499811B
E. xv. e
18

Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b30534380

42X. D. 10

24783.

4 vols.

Jeremy Bale
12/12/10

D. HULDERICI PELARGI,
MED. AUL. F.

ex J. STORCH

Medicinischer Jahrgang

oder

OBSERVATIONES CLINICAE,

Darinnen er zeiget,

Wie die ihm anvertrauete Patienten im Jahr M DCC XXI.

von Monat zu Monat

nach dem natürlichen

oder

Stahlianischen METHODO

curiret worden.

Leipzig,
bey Caspar Jacob Eyßeln,
1724.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorrede.

DIe Wege der Natur sind zwar alte und wohlgebahnte Wege, so, daß ihre Diener, die Medici, gar leichtlich ihrer Führerin folgen, und die Straße, so zu sagen, blindlings finden solten. Allein, wie es zum öfftern einem Reisenden begegnet, daß wann er einmahl auf einen Irr-Weg gerathen, er in seinen Gedancken so verwildert wird, daß er auch die sonst bekannteste Straße nicht erkennen kan; Also ist es bißhero in der medicin ergangen. Die mehresten Medici haben vermeynet, weil denen Alten keine circulatio sanguinis bekannt gewesen, weil die anatomie so accurat nicht untersuchet, die particulæ sanguinis, humorum & partium corporis juxta qualitates salino-sulphureo-mercuriales nicht so genau enucleiret worden, wie es heut zu Tage geschähe, so hätten dieselbige

selbige den rechten Weg in totum verfehlet: Ja es sind die mehresten in so grossen Irrthum gerathen, daß sie die Natur des Menschen nicht anders als eine chimæram oder ein non ens betrachtet haben; Dannenhero sie derer Alten ihre facultates expultrices, coctrices &c. vor etwas lächerliches gehalten, und sich nicht einbilden können, daß darunter natura morborum medicatrix verstanden und nach denen heut zu Tage bekannten experimentis untersuchet werden könte. Es haben die neuern Herren die principia chymica und mathematica zur Hand genommen, und dieselbige in der medicin zu ihrer Regul und Richtschnur gemacht, der Natur ihre Würckungen hergegen mit keinem Auge angesehen. Sie haben theorias erdacht, die die medicin recht dehonestiret und zu keiner praxi sich haben schicken wollen; Dahero dann auch das bekannte Sprüchwort entstanden: Optimus Theoreticus, infelicissimus Practicus. Wer nun nach diesen ungewissen Reguln einher gegangen, und die ihm anvertraute Patienten mit dem grösten Fleiße dem Tode geliefert, von dem hat es geheissen: **Der Mann hat gute Studia, aber er ist unglücklich;** haben also dem blinden fato die glück- und

unglück-

unglücklichen Curen zugeschrieben, die doch billig dem Verlust der treuen Führerin beyzumessen seyn. Endlich aber, nachdem der unvergleichliche Herr D. Stahl, nunmehro Königlich-Preußischer Hof-Rath und Leib-Medicus in Berlin, die berühmten Männer Sydenham und Baglivum und noch einige andere zu Vorgängern habende, die Sache etwas tieffer eingesehen, so scheinet es, als ob nunmehro die alten und fast verlohrnen Wege der Natur wieder in besserer connoissance sich zeigen wolten. Die entrée zu dieser Bahn ist von Sydenham durch unermüdeten Fleiß in Aufzeichnung derer observationum gemacht worden, und rechtschaffene Naturalisten in der medicin (nicht aber in der theologie) folgen darinnen nach. Observationes hat man zwar zu allen Zeiten in der medicin gar genung und im Uberfluß, ob aber allen Glauben zuzustellen sey, und ob nicht viele ex præconceptis opinionibus und mehr auf denen Studier-Stuben, als vor denen Krancken-Betten ausgebrütet worden, davon lasse ich gescheide Practicos judiciren. Ich vermeyne, es sey nicht unrecht gethan, wann man zu der Zeit, da andere treue Professores und Lehrer auf universitäten, nicht so wohl

die Stahlische, als vielmehr die natürliche theoriam, zu excoliren bemühet sind, denenselbigen mit observationibus, die aus solchen Quellen entsprungen, einige Beyhülffe zu thun suchte. Ich habe nunmehro über 20. Jahr nach diesen principiis oder nach der unverrückten methode der Natur, GOtt Lob, glücklich curiret und bey beständiger Fortführung meiner ephemeridum einen ziemlichen Vorrath gesammlet, so daß ich mit leichter Mühe ein millenarium, wo nicht etliche, ad exemplum Riedlini dem publico communiciren könte; war auch anfänglich willens, solche centurienweise heraus zu geben: allein ich erinnerte mich, daß derer Herren Breßlauer Medicorum ihre Jahr-Gänge von An. 1699. 1700. 1701. und 1702. mir die beste Vergnügung, und beym Anfang meiner praxis das gröste Licht gegeben, und daß noch biß dato die von obbelobten Herren observatoribus continuirte und von Herrn D. Kanold colligirte annales die ehemahls gelegten Grund-Steine befestigen: habe also den Entschluß genommen, derer Exempel zu folgen und die gesammlete observationes Jahrs- oder vielmehr Monaths-Weise zusammen zu tragen, und zwar mit dem 1721ten Jahre in form eines Jahr-Gangs den Anfang zu machen, die in

sol-

solchem Jahre mir begegnete casus nach der Reihe oder in gewisse classen zu notiren, und was mir von verflossenen Jahren, um einem oder dem andern neuern bessere Erläuterung zu geben, beyfällt, incidenter mit beyzubringen. Auch wird erlaubet seyn, aus einem oder andern collegio MSto des Herrn D. Stahlens, oder aus andern gültigen Autoribus, zuweilen eine observation zu bekräfftigen. Ich gebe zwar alles zusammen nicht vor ein Werck von besonderer Gelehrsamkeit aus, zweifele aber nicht, es werden doch etliche wenige Medici von meinem naturell seyn, und sich an ohngeschminckten Anmerckungen vergnügen, zum wenigsten wird doch eine oder andere Erfahrung darunter seyn, welche nützliches Nachdencken verursachen kan. Herr D. Hoffman am Ende der Vorrede zum ersten Theil seiner medicinæ consultatoriæ sagt: **Ich kan dieses in Warheit sagen, daß kein casus und Kranckheit vorkommt, der nicht immer eine besondere meditation und Uberlegung erfordere, und daraus man nicht etwas lernen solte.** Ich will nicht alle vorkommende observationes vor solche wohl ausgearbeitete casus, wie sie Herr D. Hoffmann in gedachter præfation erfordert, ausgeben; glaube aber gleichwohl,

wohl, es werde eine und die andere darunter seyn, die wenigstens angehenden Practicis dienen kan. Und wer derer observationum Nothwendigkeit, wie sie Hr. D. Hoffmann in der Præfation zum andern Theil seiner medicinæ consultatoriæ beschreibet, bey sich überleget, der wird zu gut halten, wann er auch gleich zuweilen was Einfältiges erblicket, und auch viele observationes ohne beygefügtes raisonnement lieset. Nun ich versehe mich des Besten, und werde, so fern ich nicht sonderlich Verachtung und Wiederspruch deshalber finde, so GOtt will, mit solcher Arbeit continuiren. Verharre inzwischen

Des Hochgeneigten Lesers

F. T. An. 1723.

ergebener Diener

Pelargus.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom *Januario* 1721.

Bemerckung des Gewitters.

IM Januario haben wir anfänglich dunckel und gelind Wetter ohne Schnee und Frost mit unterlauffenden Regen gehabt, gegen den 22. ward es helle, den 26. stellete sich Schnee ein, so sich den 28. wieder in Regen und Koth verwandelte. Die Lufft war mehrentheils West und Sud-West.

Ich will hier nicht weitläufftig raisonniren, wie diese oder jene Kranckheit vom Wetter oder dessen Veränderung entstanden, weil es andere, sonderlich die Herren Breßlauer in ihren collectionibus zur Gnüge an den Tag geben; sondern ich will nur die von mir in diesem Monath bemerckte und curirte Kranckheiten und was darbey remarquabel gewesen, kürtzlich historice specificiren, und andern die Application des Gewitters auf selöige überlassen.

I.

Von Morbis Sanguineis.

SOn morbis sanguineis konte ich in diesem Monath bemercken 1) eine Frau von etlichen 50. Jahren, temperamenti sanguineo-cholerici. Diese war von einer starcken hæmorrhagia narium 2. Tage lang angegriffen, und sehr entkräfftet; 2. doses eines pulveris ex coralliis, nitro & specifico cephalico Michael. dämpfften diese hæmorrhagiam.

2) Zwey Schwestern etliche 30. Jahr alt, hatten uno eodemque tempore ihre menses, und zu solcher Zeit Schrecken und Zorn; darauf bekam die ältere circa tempus mensium tremorem artuum & quasi epilepsiam, die andere aber guttam rosaceam. Die erstere ward durch antispasmodica und Aderlassen an den Füssen nach etlichen Monathen wieder

restituiret; die andere hat nachgehends starcke Kopff-Schmertzen und ein hefftig Fieber ausstehen müssen: gutta rosacea aber hat sich gegen den Herbst erst verlohren.

Not. Wann ich auf causas antecedentes bey diesen zwey Schwestern sehen will, so waren dieselbige von Jugend auf eines freyen Lebens, und weniger, doch verdaulicher Kost und dünnen Getränckes, so zuweilen gar in Brunnen bestunde, gewohnet; vor etwa einem halben Jahre aber musten sie ihre Lebens-Art ändern. Ihre Speise und Getränck war mehr und nahrhaffter, und hergegen der Umgang und freyer Wille eingeschränckter als vor diesem, so daß auch manche, ja öfftere innerliche alteration und heimlicher Zorn mit unterlieffe. Wurde nun durch verbesserte diæt und ungewohnte Ruhe, plethora gehäuffet, so konte durch unterdruckten Zorn und Gram das ohne dem zur Stockung geneigte Geblüte gar leichtlich corrumpiret, und die Natur in opere excretionis verhindert werden. Dahero muste die Natur, sich zu helffen, data occasione, extraordinaire Bewegungen machen.

3) Ein Mädgen von 19. Jahren bekam in diesem Monathe, seit einem halben Jahre, den dritten paroxysmum, nemlich tempore mensium einen spasmum pectoris convulsivum, so nicht unbillig ein spasmus hystericus genennet werden konte; dann es triebe ihr den Halß auf, wie sonsten bey der ärgsten passione hysterica zu geschehen pfleget: darbey waren die Füsse kalt. Zuvor hat dieser paroxysmus in einem spasmo sæpius reiterato, so ein geschwindes Hechzen vorstellete, bestanden. Vor einem Jahre hatte dieses Mädgens Schwester, so damahls 20. Jahr alt war, eben solchen Zufall. Ich suchte die Ursache dessen in impedita sanguinis menstrui excretione & inde facta ad pectus regurgitatione, und ordnete dahero, daß vor allen die Beine, welche in paroxysmo ziemlich kalt waren, möchten erwärmet werden, gab darauf, um den spasmum zu lindern, und zugleich menses zu befördern, pulv. ex Magnesia alba. Crem. ℞ri. Specif. cephal. Michael. borrac. venet. & Epilept. nigro bestehende. Darauf sich dann auch in wenig Stunden der paroxysmus verlohr. Ehe nun der andere terminus mensium herbey rückte, hieß ich am Fuße zur Ader lassen, und verordnete wieder obige Pulver, und negligirte darbey nicht, medio tempore mensium gelinde zu purgiren.

Bey Besuchung dieser Patientin, kan ich nicht genugsam beschreiben, wie die anwesenden Weiber sich Mühe gegeben, diese Mutter-Beschwerung zu dämpffen. Bald muste Knoblauch zerrieben, Zwiebeln gequetscht, Rebhüner-Federn angebrannt, asa fœtida und Biebergeil zum

riechen

riechen vorgehalten werden, bald solten dergleichen garstig schmeckende und riechende Sachen gar eingegeben werden, in der fest ihnen eingeprägten Meynung, daß solcherley Mittel die in den Halß gestiegene Mutter wieder an ihren gehörigen Ort und Lager treiben müsten. Ich setze in dergleichen Fällen alle odoramenta, tam fœtida, quam suaveolentia an die Seite lasse die Patienten ruhen, und gelinde erwärmen, und habe den Vortheil darvon, daß ich bey bald erfolgender Besserung keines langen Aufwartens von nöthen habe.

4) Ein Baur-Kerl hatte von aussengebliebenen Nasen-Bluten trockenen Husten.

5) Eine Frau vermeynte schwanger zu seyn, weil ihre menses 14. Wochen aussen geblieben; es stellete sich aber eine hæmorrhagia uteri cum molæ excretione ein, jedoch so, daß keine allzu grosse Mattigkeit darauf folgete.

6) Eine Frau etliche 30. Jahr, hatte allezeit, wann die menses sich endigten, starcke Haupt-Schmertzen; venæ sectio in pedibus intermedio tempore & pilulæ cephalicæ thaten gewünschte Würckung.

7) Den 3. Januarii bekam ich eine Wöchnerin etliche 20. Jahr alt, deren Kind bald nach der Geburth gestorben war. Sie klagte obstructionem lochiorum cum cardialgia, æstu & lipothymia. Ihren Vater, welcher in der medicin auch etwas zu verstehen sich einbildete, konte ich nicht bereden, daß Bier-Trincken und andere hitzige Sachen in diesem Fall schädlich wären; dann er meynete, es müste obstructio lochiorum durch einen Trieb geöffnet werden, und solchen könten keine andere, als hitzige Dinge verrichten: Doch trauete er endlich meiner Verordnung, und ließ die Tochter Kofent trincken. Den 4. Januarii war sie in allem ziemlich wohl, außer daß lochia sich noch nicht zeigen wolten; gegen Abend aber läßt er sie, ohne mein Wissen, Kalb-Fleisch essen, und, dem Vorgeben nach, nur ein Nößel Bier trincken, davon fiengen von Stund an die alten symptomata sich wieder von neuen hervor zu thun, und daureten so lange, biß etwa Fleisch und Bier mochte verdauet seyn. Ich ließ meine gelinde verordnete medicamenta, nebst Kofent zum ordinairen Getränck fortbrauchen, und hatte den effect davon, daß den 5ten lochia mit völliger Besserung sich wieder einstelleten.

Bey dieser Gelegenheit will ich von dem Verhalten unserer Wöchnerinnen etwas mit beybringen. Sie sind allhier gewohnt gewesen, nach alter Art sich ziemlich hitzig zu halten, eine Wein-Suppe, mit Saffran wohl gewürtzt, hat die erstere Speise zur Erqvickung seyn müssen. Mir ist von einer gewissen Gegend auf dem Lande bekannt, daß so bald zu

Gevattern gebethen worden, die Gevatterin so gleich eine Flasche Wein mit Semmeln und gantzen Saffran der Kindbetterin bringen muß, damit diese in ihrem Kind-Bette sich wohl laben möchte. Allhier haben sie sichs vor die gröste Schande gehalten, wann sie etwas geringers als starckes Stadt-Bier hätten trincken sollen; seyn sie ja an statt dessen mit Hauß-Bier versorget worden, so hat solches noch fetter, als das Stadt-Bier selbsten, seyn müssen; die Stuben sind darauf wie Bade-Stuben geheitzet worden, und man hat kaum 3. oder 4. Tage vorbey gelassen, da die Weiber etliche mahl nach ein ander zu schwitzen einnehmen müssen. Unterm vulgo ists gebräuchlich, daß ein ziemlich groß Kindtauff-Mahl angestellet wird, da muß dann die Wöchnerin in eben solcher Stube liegen, und ist ein hergebrachtes Recht, daß sie von allen angeschnittenen Gerichten ihre portion so gut als die Gäste bekomme; versiehet es der Vorschneider und übergehet die Wöchnerin, so wird er vor den gröbsten Menschen gehalten; bey dieser Gelegenheit bedienen sich auch die Wöchnerinnen des Truncks, er bestehe in Wein oder Bier, ja sie setzen sich wohl gar mit zu Tische. In etlichen solchen Stuben wird zuweilen biß an den frühen Morgen getantzt, oder auch Toback geraucht.

Was für Fehler nun in solcher diæt begangen werden können, lasse ich andere judiciren. Mir sind Wöchnerinnen bekannt gewesen, welche, in der Meynung, daß sie nichts anders als starckes Bier trincken dürfften, dessen in einem Tage wohl 5. und mehr Kannen getruncken, sich aber auch bey angehendem Friesel und Fieber-Hitze zu tode gesoffen, so daß sie vollkommen berauscht von dieser Welt ihren Abschied genommen haben.

II. Von Fiebern.

EX classe Febrium zeigte sich in diesem Monathe

I. Febris petechialis, so aber nicht überflüßig graſſirte. Ich will nicht alle gemeine symptomata, sondern nur eins und das andere, so theils in prognosi, theils in curatione morbi dienen kan, bemercken.

1) Ein Mädgen von 20. Jahren und drüber, so vor 3. Jahren ex obstructione mensium einen affectum asthmaticum bekommen, bey welcher beydes obstructio, als auch pectoris angustia, noch biß dato continuirten, und sie also eine valetudinaria in summo gradu war, überstande dieses Fieber, ohngeachtet, über die bey andern gewöhnlichen Zufälle, eine inflammatio faucium darzu kam.

2) Bey einem Manne von etlichen 30. Jahren merckte ich, zu der Zeit,

Zeit, da das Fieber am schlimsten war, eine ungewohnte facundiam; beym Ausbruch derer Flecken ausserte sich den 6. Tag neuer Frost; er hatte inflammationem scroti, tumorem testiculi dolentem und obstructionem alvi pertinacem, und bekam post petechias purpuram rubram, albam & pellucidam, kam aber glücklich davon, und war zu Ende der dritten Wochen wieder in der Höhe.

3) Eine starcke Magd bekam um den siebenden Tag einen so hefftigen Schmertz am Arme, daß sie denselbigen nicht regen konte: Ich ließ ein vesicatorium appliciren und sahe guten effect davon.

4) Eine im siebenden Monath schwangere Frau von etwa 20. Jahren lage hefftig und hatte diarrhœam; nachdem solche gestillet, brach sie einen ziemlichen großen Wurm von sich, kam aber gleichwohl glücklich davon.

5) Zwey Mädgen von 14. Jahren bluteten starck darbey aus der Nasen.

6) Ein lediger Mensch von etlichen 30. Jahren, hatte auf Reisen zum præservativ viel Leipziger theriac genommen, und war von Natur zu keinem Schwitzen geneigt; beym Anfall dieses Fiebers nahm er etliche mahl vom spiritu Bussii, konte aber nicht drauf schwitzen. Bey diesem Patienten zeigte sich die Kranckheit alle gelassen; es kam aber keine crisis zur perfection, und er starb den vierzehnten Tag. Er hatte gelinden Durchfall, und immerzu trockene Nase, war still und halb mürrisch, morose; endlich den Tag vor seinem Tode meldete sich Schwitzen, aber auch Schlucken und übelriechende flatus; welche übele suiten ich der vi narcoticæ des theriacs und dem zuhitzigen spiritui Bussii zuschreibe.

Not. Was narcotica in febribus malignis anrichten können, kan ich mit einem andern casu, welcher mir im Februario 1715. begegnet, bezeugen. Dann ein junger Mann, temperamenti melancholico-sanguinei, fieng an über den Kopff zu klagen, purgirete, ließ am Arm zur Ader, und brauchte auch innerliche Mittel; die Kopff-Schmertzen aber hielten mit beständigem Wachen an, biß zum neunten Tag. Den siebenden Tag kamen Flecken, so da zeigten, was vorhanden wäre; da aber nach dem Ausbruch der Flecken noch immer kein Schlaff und Linderung derer Kopff-Schmertzen folgen wolte, so ließ ich mich den alten Schlendrian verführen und gab nur 2. doses Pulver, jede mit gr. ß laudani opiati vermischet. (Ich will nun von dem 11ten Tage an den casum hier beybringen, wie ich ihn dazumahl aufgezeichnet habe.) Den achten Febr. sive die 11. morbi schlieff der Patient den gantzen Tag, doch so, daß man ihn leichtlich we-

cken konte, die Flecken blieben beständig, daß ich daher eine gute crisin hoffete. Nachmittag aber um 4. Uhr fieng er mit grosser Angst an zu phantasiren, es kam Ohnmacht, und alle Anwesende hielten den Patienten bey 3. Stunden lang würcklich vor todt; endlich recolligirte er sich, und fieng an zu deliriren. Den 12ten Tag war er etwas besser, und blieb auch den 13ten so, biß Nachmittag um 3. Uhr sich wieder ein so hefftiger paroxysmus einstellete, der auch keinen Tropffen zu trincken beyzubringen erlaubete. Convulsiones, spasmi, sudores frigidi, continuireten etliche Stunden, biß er mit starcker Phantasie wieder erwachte. Seine Anschläge waren: er wolte fort und zum Fenster naus springen, trat auch würcklich dieselbige mit denen Füssen entzwey, weil sie niedrig, und seinem Bette fast gleich waren; er ließ sich nicht zugedeckt, hatte mictionem involuntariam, doch forderte er nach Verlauff etlicher Stunden wiederum zu trincken, und zwar Brunnen. Den 14ten rasete er abscheulich, und waren drey starcke Kerl kaum capable ihn zu halten, facies hippocratica war vorhanden, die Flecken weg, kein Schlaff war zu hoffen, alvus war nun in den 10ten Tag verstopfft, das Getränckе polterte im Leibe hinunter, und brachte hergegen ructus und conatus vomendi wieder zurücke. Summa: es war alles zum Tode bereitet. Rebus sic desperatis verordnete ich ein gelindes Clystier, worauf der Patient bey drey Stunden lang schlieffe; seine erstere Regung aber im Aufwachen bestunde in einem spasmo colli, welcher ihn den Kopff zurücke boge, biß zwischen die Schultern, und fieng er erbärmlich mit grassem Gesichte an zu schreyen, daß man es über viele Häuser hören konte. Vom Halse kam auch der spasmus in Rücken, und boge ihn so, daß man unter ihm wegsehen und kriechen können, und niemand vermochte ihn zu halten. Diese tragœdie währete biß frühe um 4. Uhr, da kam ein wenig Schlaff, das Clystier bliebe bey ihm, weil er aber auch in der Phantasie vermerckte, daß er vom Clystier einige Linderung empfunden, und dahero meinem Vorschlage nicht entgegen war, so ließ ich den 15ten noch eins, mit dem unguento populneo ziemlich geschmeltzt appliciren. Dieses that operation, führete schwartz verbrannte feces alvinas aus, und brachte gute Besserung, welche auch den 16ten continuirete. Den 17den schlug purpura alba & pellucida an ihm aus, und zwar sehr copiose, so biß zum 21sten Tag stunde, und da den 25sten noch etwas Haupt-Schmertzen vorhanden waren, auch kein Appetit folgen wolte, verordnete ich ein gelindes purgans, so biß 6. mahl operirte; womit dann alles gehoben war. In diesem erbärmlichen Zustande und über 10. Tage anhaltenden delirio war noch besonders remarquabel, daß dieser Patient seine Frau zu sich

ins

ins Bette haben, und in conſpectu adſtantium ſie comprimiren wolte, die ſich dann etliche Tage retiriren, und ihm nicht vors Geſichte kommen durffte. Dieſes ſind ſuiten von narcoticis. Wer es nicht begreiffen kan, wie es zugehe, wann die Natur durch dieſelbige geſtöhret wird, der kan es probiren; findet er nicht eben dieſe, ſo wird er doch anderer Zufälle davon gewahr werden.

Herr D. Hoffmann in der Diſputation, die den Titul führet: Hiſtoria febris malignæ epidemicæ petechizantis de anno 1699. p. m. 20. rechnet unter die ſigna bona, *ſurditatem* circa diem criticum accedentem & ad tempus perſeverantem. Dieſes ſignum habe ich dieſes Jahr faſt bey allen reconvaleſcirenden wahr genommen, und hergegen wo es nicht vorhanden geweſen, habe ich nicht allein dieſen droben, pag. 5. gedachten ledigen Menſchen, ſondern auch andere Patienten vor dieſem ſehen ſterben. Dieſes ſignum, obauditionem ſcil. ob es gleich in dieſerley bößartigen Fiebern gar gemein iſt, finde ich nicht viel bey andern Practicis, zumahl erwehnen die neuern Herren Stahlianer, Juncker und Nenterus, die doch ſonſten fleißige Obſervatores ſeyn wollen, gar nichts davon. Die Erfahrung bezeuget, daß ſolche **Daubheit** oder ſchweres Gehör zuweilen 10. biß 14. Tage anhält, hernach aber bey der reconvaleſcenz ſich wiederum ſucceſſive verliehret, und weil dann deshalber die Patienten und adſtantes gar offt in Furcht gerathen, in Meynung, wann das Gehör vergienge, daß der Tod nicht weit ſey, oder ſie mögten auch nach überſtandener Kranckheit den Mangel des Gehörs behalten, ſo habe ich ſie aus gnugſamer Erfahrung mit dem Troſte von guter Folge, beſſer, als mit dem beſten cordiali zu frieden ſtellen können.

Beym Riverio p. m. 451. finde ich von dieſem ſymptomate folgenden paragraphum: Surditas, licet in principiis morborum acutorum periculoſiſſima ſit, juxta doctrinam Hippocratis; tamen in ſtatu morbi apparens, ſalutem portendit, præſertim in febribus malignis: & nos millies obſervavimus, hiſce febribus laborantes, quibus ſurditas in ſtatu ſupervenerat, aliis ſymptomatibus, quantumvis periculoſis exiſtentibus, omnes evaſiſſe, &c. Und eben dieſen locum Riverii führet auch Ettmüller Tom. II. p. m. 327. an, und giebet einige raiſon davon. Ein Ober-Ungariſcher Medicus in der Hiſtorie vom Fleck-Fieber zu Roßnau in Ungarn, bey denen Herren Breßlauern, in der erſten Sammlung 1717. p. 40. bemercket das Verfallen des Gehörs bloß als ein ſymptoma, und giebet weder bonam noch malam prognoſin darbey. Auf gleiche Art beſchreibt es auch ein Preußiſcher Medicus bey gedachten Herren Breßlauern im Xten Verſuch p. m. 562.

Die-

Diejenige Patienten, welche in diesen Fiebern diarrhœam hatten, waren leichter krank, als diejenige, so verstopfftes Leibes waren.

Die deliria waren in diesem Monathe gelinde.

II. Uber dieses zeigten sich auch etliche gelinde febres catarrhales, so nicht in Flecken oder Fieber ausschlugen, bey einem Knaben aber einen tumorem parotidum verursachten.

III. Auch gab es schon etliche wenige Patienten am febre intermittente.

IV. Eine vollblütige Magd bekam pleuritiden, und zwar so hart, daß der eine Arm und Schulter so schmertzhafft waren, als ob sie paralysin hätte. Aderlassen in latere opposito und gelinde Brust-Pulver brachten Linderung, und die crisis morbi war, efflorescentia oris ulcerosa, diarrhœa lenior und materiæ purulentæ striatæ per tussim rejectio.

V. Ein Mann von etlichen 30. Jahren bekam pleuritiden spuriam so hefftig, als pleuritis vera kaum seyn kan, und erstreckte sich der penetrante Schmertz a scapula per totum latus ad scrotum usque.

VI. Von Wöchnerinnen hatte ich eine junge Frau an purpura scorbutica, welcher auch nach dem Kind-Bette biß 6. Wochen anhielte. Die Ursache dessen rührete von einem bösen Schenckel her, welchen sie im ledigen Stande gehabt und im währenden Schwangergehen von selbsten geheilet war.

VII. Ein im 6ten Monathe unzeitig zur Welt gebohrnes Kindgen starb den 9ten Tag nach der Geburth an motibus epilepticis, bey welchem fontanella noch vor dem Tode tieff einfiele, und das Köpffgen weit offen stunde.

VIII. Es ist allhier gebräuchlich, daß denen Kindern vor die Würme zum öfftern Semen Cinæ, oder **Wurm-Saamen** gegeben wird. Wann nun die Würme sterben, und nicht ausgeführet werden, so ereignen sich bey solchen Kindern zuweilen starcke Fieber, mit Brechen und Durchfall. Dergleichen habe ich auch in diesem Monathe bey etlichen wahrgenommen. Ja es vergehet fast kein Monath, da nicht dergleichen von Wurm-Saamen erweckte Zufälle mir vor die Hand kommen, und zuweilen gar tödtlich ablauffen. Andry de generatione vermium p. m. 182. nennet diesen Saamen Semen contra, und sagt, daß er denen Würmen zwar sehr zuwider sey, allein er schade zugleich denen Patienten: dann er hitze starck, und bringe offt hefftige Fieber zu wege. Die Erfahrung wird sonder Zweiffel auch diesem Autori bekannt worden seyn; die causam febrium aber hat er nicht in denen motibus naturæ enecatos & putrefactos vermes expellentibus,

sondern

ſondern in dem medicament ſelbſten geſucht. Wann ich das medicament als ein anthelminticum adhibire, ſo pflege ich purgantia drauf zu ſetzen, damit die getödtete oder kranckmatte Würmer ohne Aufenthalt ausgetrieben werden mögten. Rivinus in diſſertationibus p. m. 404. ſeq. iſt auch meiner Meynung, wann er etliche anthelmintica allegiret, und ſagt: nolim tamen hæc vermes necantia exhiberi ſolitarie, ut vulgus ſolet: multum quippe corpori nocumentum fere inferentia, ſiquidem putrida vermium extinctorum colluvies in ventre relinquatur. Unde nunquam non cum purgantibus ſociari hæc medicamenta debent. Und daß getödtete Würmer in eine putrilaginem ſich verwandeln, bekräfftiget Riverius in einer beſondern Obſervation p. m. 559. Solche putrilago à vermibus generata, verurſachet nicht allein Fieber, ſondern auch allerhand faſt nicht ergründliche Zufälle, nicht zwar vi activa, ſondern ex reactione naturæ expulſionem intendentis, und welcher Practicus der Natur ihre wunderliche Wege etwas genauer hat kennen lernen, der wird viele ſymptomata auf eine cauſam appliciren können, da hergegen ein andrer ſolche als gantz fremde betrachtet und anſiehet.

III. Von Morbis ſeroſis, bilioſis, &c. kam mir folgendes zur Hand.

1) PLeuritis ſpuria oder rheumatiſmus circa pectus & ſcapulas ereignete ſich bey etlichen bejahrten Männern, bey ſelbigen hielt ſich eine mixtur ex Ra propr. Mynſ. c. eſſent. ſuccini vermiſcht, als experta, recht gut.

2) Parotides & aurium dolores ſolvirte bey etlichen Kindern eine ſubſequens diarrhœa critica, wie dann ein Kind von 1½ Jahren erſtlich einen abſceſſum hinterm Ohre, und nach deſſen binnen 3. Tagen erfolgter Heilung, diarrhœam cum euphoria bekam.

3) Ein dreyjähriges Kind klagte dolores quaſi arthriticos, und nachdem ſolche durch ein veſicatorium, an die Wade geleget, gelindert wurden, zogen ſie ſich zuſammen an die groſſe Zehe mit rothen podagriſchen Schwulſte und vertobten daſelbſt.

4) Ein neunjähriges hageres Mägdlein aber muſte an doloribus arthriticis, nach Verlauff von 4. biß 5. Wochen, mit erfolgtem Brechen ſterben.

5) Eine Wittbe hatte rhevmatismum an einer Schulter und tumorem glandularum colli, Hey- oder Haueſt-Drüſen: bey dieſer wolte ein Veſicatorium in 36. Stunden keine Blaſen ziehen, und ſo lange blieben auch die Schmertzen beſtändig.

6) Eine Frau von etlichen 40. Jahren hatte schon viele Jahre her einen nässenden übel riechenden Fluß unter denen Brüsten gehabt, derselbige ward vor 14. Tagen trocken, und zoge sich hergegen ad genitalia, zeigte sich nicht allein äusserlich in einer brennenden Röthe und Nässe, sondern verhinderte auch den Urin; die Patientin suchte diese Beschwerung mit kalten Wasser zu mitigiren und verursachte dadurch retrogressum catarrhi, welcher theils im Unter-Leibe, theils um den Magen solch Brennen und Angst verursachte, als ob gangræna visceris cujusdam vorhanden wäre: endlich nach Gebrauch gelinder demulcirend-und absorbirender Artzeneyen, suchte der Fluß wieder seinen alten Orth unter der Brust und brachte Besserung. Bey diesem hefftigen Schmertzen konte die Patientin weder Bier noch Bier-Suppen, viel weniger Wein vertragen, weil sie alle Zeit darauf exasperationem dolorum hatte, der Kofent aber war ihr gar zuträglich.

7) Eine sonst stille Frau von etlichen 40. Jahren klagte, daß sie etliche Monath fluorem album gehabt, welcher mit denen mensibus reciprociret hätte, wäre aber so scharff, daß er sie wund bisse, hatte auch ein paar Löcher sive ulcera circa muliebria, und in inguinibus bekam sie Knoten; diese relation kam mir ziemlich verdächtig vor, verschriebe also antivenerea, sie meldete sich darauf zwar nicht wieder, ich erfuhr aber nachgehends, daß sie von einem gewissen Feldscher die Salivations-Cur ausgestanden und glücklich curiret worden.

8) Eine junge, zum andern mahl schwangere Frau, so etliche Jahre fluore albo laboriret hatte, ward vorietzo von der Helffte ihres Schwangergehens biß zum 8ten Monath fast mit unleidlichen Schmertzen am Leibe geqvählet. Den Rock muste sie an ein Trag-Band hängen, anders konte sie ihn nicht auf dem Leibe leiden. Sie hatte sich bißhero mit allerhand Fettigkeiten geschmieret, in der Meynung dadurch den Leib gelinde zu machen, da es aber auf den letzten Monath loß gieng, rieth ich ihr an statt der Fettigkeiten andere fluida confortantia, als warmen Wein, Ungarisch Wasser, ꝛc. zu brauchen, damit bey heran nahender Geburth der tonus fibrarum abdominis nicht zu sehr relaxiret seyn möchte: Die Geburth folgte dann auch im Februario glücklich.

Mit dergleichen hefftigen Schmertzen des Unterleibes, so dolores partus spurii genennet werden möchten, war vor etlichen Jahren eine corpulente schwangere Frau von 46. Jahren, 3. Monath vor der Geburth, beschweret, so auch biß zur Geburth anhielten, und an statt, daß rechte Wehen hätten folgen sollen, vermehreten sich diese wilde Wehen, und kei-

ne eintzige schluge auf die Frucht. Ich hieße sodann ▽ regin. hungar. cum pulvere Castorei vermischt pro lavamento abdominis brauchen und gab innerlich ein pulverem ad partum difficilem; darauf kamen 2. oder 3. rechte Wehen und brachten einen Sohn zur Welt. Ehe aber solcher erschiene, wurde man zuvor CONVULSIONES und parvam epilepsiam an der Gebährenden gewahr; doch verschwanden solche augenblicklich wiederum, und liessen kein Merckmahl einiger andern Beschwerung nach sich.

Dn. Juncker in Conspectu Medic. p. 718. sagt: Dolores spurii torquent aliquando gravidam vel instante partus tempore, vel interdum 2. 3. septimanas ante partum. Bey diesen beyden Weibern aber habe ich solche Schmertzen, nicht 2. oder 3. Wochen, sondern 3. biß 4. Monath vorher gesehen.

In diesem letztern Casu habe ich der epilepsiæ oder derer convulsionum partui supervenientium gedacht; solche rechnet obbelobter Herr Juncker p. 717. unter die signa partus difficilis, und zeiget p. 720. deren Cur durch antepileptica, cinnabarina und lumbr. ♁stres. In meiner praxi habe ich dergleichen nicht offte gesehen. Im December aber 1719. hatte ich einen extraordinairen casum bey einer sonst starcken und der Arbeit gewohnten Frauen. Sie muste eine Zeit lang vor der Geburth Schwulst, so wohl an denen Schenckeln, als am gantzen Leibe tragen, und da sie einen Tag zur Geburth gearbeitet hatte, stelleten sich nicht allein convulsiones und zwar so vehement ein, daß ihr das Geblüthe durch den Mund und Nasen heraus drang, sondern sie bliebe auch von Morgen biß in die Nacht ohne Sinnen und Vernunfft so liegen. Ich verschriebe

℞. pulv. corall. rubr. ℈ij.
borrac. venet.
☉ puriss.
Eleos. cinnam. ā ℈j.

M. pro V. dos. alle 3. Stunden eins zu geben. Darauf bekam sie den paroxysmum epilepticum noch zweymahl und gebahr in der Nacht Zwillinge, ohne das geringste davon gewahr zu werden, biß sie nach Verlauff etlicher Stunden sich wieder erhohlete und darauf wohl war; ob sie auch gleich beym Kind-Tauff-Schmauße sich mit Bier-trincken wieder verdorben, so ward sie doch durch 2. oder 3. mahl Artzeney einnehmen, nechst GOtt restituiret, und die Geschwulst verlohr sich mit dem fluxu lochiorum.

9) Ein Kind von 4. Jahren und ein Mädgen von 14. Jahren hatte ich in diesem Monath an ICTERO FLAVO, davon diese diarrhœam albam bekam, beyde aber wurden durch die eintzige Kam ♂tis ♀satam Ludovici nechst GOtt glücklich und bald restituiret.

10) Etliche Kinder bekamen auch Zahn-Fieber mit Durchfall, bey welchen anima s. Ra rhabarb. nicht geringe Würckung that.

11) Es gab auch in diesem Monath diarrhœas cum torminibus; Wie dann ein Junge, so wegen vieler Flüsse von Jugend auf ein valetudinarius gewesen, diarrhœam sanguinolentam bekam, und damahls davon befreyet wurde, aber nach Verlauff etlicher Monathe an einem febre hectica starb.

IV. De Morbis fortuitis.

SOlcher Kranckheiten, welche von Hr. D. Alberti casus reservati genennet werden, oder casus fortuiti heissen können, waren bey mir in diesem Monathe folgende:

1) Einem Jungen von 6. Jahren, welcher eine Stecknadel verschlungen hatte, und davon zuweilen Hitze bekam, verschrieb ich:

℞. R. pap. rh. ʒß.
♎. ☉. dulc. ʒß. m.

zu 24. Tropffen des Tages 3. biß 4. mahl.

2) Ein Junge von 13. Jahren auf dem Lande hatte einen Schlüssel mit Pulver und Schrot geladen, und wolte solchen aufm Tische loßschiessen: im anzünden, weil der Junge Feuer-scheu wird und die Augen davon abwendet, drehet sich der Schlüssel, verwundet dem Jungen die rechte Seite, und zerschmettert einen Theil der Leber so starck, daß er binnen 24. Stunden sterben muste. Daß die Leber tödtlich verwundet war, konte man à priori aus dem starcken Bluthen und à posteriore ex sectione anatomica sehen.

3) Eine ledige Weibs-Person mit Krätze beladen, ließ am Fusse zur Ader, der Chirurgus machte mit dem phlebotomo etliche Löcher, und mochte im Fehlen der Adern einen oder andern tendinem berühret haben; Darauf bekam die Person eine hefftige inflammation und Fieber, und die Wunden wurden schwürig, daß der Chirurgus genöthiget wurde, um dem Brand zu wehren, Umschläge zu brauchen. Ob aber allhier die ungeschickte Hand des Chirurgi, oder das mit saltzigen humoribus angefüllete Geblüthe schuld an dieser Entzündung gewesen, will ich vor gewiß nicht entscheiden.

4) Eine

4) Eine starcke Magd wurde den 24. Januarii von einer schweren Rolle auf den Leib gedruckt; Ob sie nun gleich Empfindung davon hatte, so achtete sie doch der Schmertzen eben nicht gar viel, biß den 30. Januar. sich die menses zu ordinairer Zeit zwar meldeten, aber nicht expedite fort wolten, weil sie sonst fluxum impeditum zu haben gewohnet war. Bey diesem Zustande konte sie vor Angst und Blähungen nicht bleiben, weßwegen ich Aderlassen am Fuße und zertheilende Pulver, cum nitro vermischt, verordnete, welche so wohl in promotione mensium, als mitigatione dolorum, guten effect thaten.

5) Eine controversia wegen einer herniotomia begegnete mir in diesem Monathe folgender Gestalt.

Es war ein Geldhungriger Bruch-Schneider allhier, der die Eltern eines 4. jährigen Knäbleins beredete, daß es an einer hernia scrotali sive intestinali anders nicht, als durch den Schnitt curiret werden könte, erbothe sich dannenhero nach Erlegung 5. rthlr. solches zu curiren, liesse sich auch zugleich 2. rthlr. voraus geben. Die Eltern musten das Kind ins öffentliche Kirchen-Gebeth deshalber mit einschliessen lassen, und den 15. Januarii solte die section vorgenommen werden. Ich wurde vom Vater dieses Kindes bittlich ersuchet, der section mit beyzuwohnen. Der Bruch-Schneider muste Hochfürstl. Landes-Verordnung gemäß, solches beym Herrn Stadt-Physico melden, dem er zugleich berichtet, als ob ich das Kind eine Zeitlang in der Cur gehabt hätte. Es erschiene einer von denen Herren Physicis, und hätte in gewisser Meynung, daß ich nebst dem Bruch-Schneider am Kinde schon curiret, ohne Wiederspruch die section geschehen lassen. Nachdem ich aber den Bruch-Schneider um den methodum secandi oder operandi fragte, und darauf vernahm, daß die sectio cum castratione geschehen solte, und ich deshalber nicht gerne einen spectatorem darbey abgeben wolte; so vermerckte der gegenwärtige Herr Physicus, daß das Angeben des Bruch-Schneiders, wegen zuvor von mir geschehenen Cur, falsch sey, und wir wurden nach gewechselten discurse einig, dem Bruch-Schneider anzudeuten, daß wir ohne eine vorher durch applicirte tüchtige Bruch-Bänder versuchte Cur, diese castration nicht approbiren könten, zumahl, da das Knäblein einen starcken Anfang von rhacchitide an sich hatte, und die Erfahrung bezeuget, daß schon sein Bruder an dieser Kranckheit gestorben war. Wir betrachteten, daß in einem solchen corpore morboso gar leichtlich zu geschehenen Schnitte ein tödtlich symptoma hätte schlagen können, und riethen demnach, es möchte der Bruch-Schneider zuvor die leichte und

gewissenhafftere Cur durch Bruch-Bande versuchen, und wann allenfalls der Knabe dadurch nicht geheilet werden könte, so wäre es alsdann Zeit zur section, wann die anfangende Kranckheit bey ihm vertobet hätte. Hierauf fande sich der Bruch-Schneider disgoustiret, behielte die 2. rthlr. und machte sich in wenig Wochen unsichtbar. Mir sind seint 1. oder 2. Jahren noch etliche Kinder bekannt, da dieser Betrüger die Eltern beredet, als ob Brüche vorhanden wären, hat auch 4. und 5. rthlr. vor die Cur gefordert und in der That ist nichts extraordinaires zu sehen gewesen, expectando hat man auch erfahren, daß das Geld vor die Cur erspahret sey.

Daß mehrere Medici, was das castriren beym Bruch-Schneiden anlanget, meiner Meynung seyn, solches finde ich in der historia morb. de anno 1702. derer Herren Breßlauer p.m. 101. woselbst unterschiedlicher anderer Autorum Erfahrungen und argumenta angeführet werden.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom *Februario* 1721.

Bemerckung des Gewitters.

DJe Witterung des Februarii verhielt sich folgender Gestalt: Den 1. und 2. war es gelinde und regenicht Wetter mit West-Lufft. Den 3. und 4. Ost-Lufft mit Frost. Vom 4ten biß 11ten blieb West beständig mit Schneyen und Regnen, so daß den 8ten überall sehr grosse Gewässer entstunden. Den 9ten Abends wurde ich eines phœnomeni am Monde gewahr, so einen weiten Circul, als einen Regenbogen formirte, dergleichen, doch in kleinerer circumferenz, in denen collectaneis der Herren Breßlauer im 6ten Versuch p. 1958. gezeiget wird. Den 11ten war S. O. S. mit etwas Frost. Den 12. 13. N. W. mit Dofft und Nebel. Von dar biß zum 20ten war bald S. W. bald N. W. mit gelinden Wetter. Den 18ten hat man den Nordschein allhier, als ein seltsames phœnomenon gesehen, darauf es dann anfieng zu schneyen und kehrte sich der Wind von Norden, so den 24ten Ost wurde, und biß zu Ende des Monaths die penetranteste Kälte machte.

Von Kranckheiten.

DJe mehresten Kranckheiten in diesem Monathe waren in meiner praxi febres malignæ, intermittentes, pleuriticæ, pectorales, erysipelaceæ, bey Weibern spürete ich cardialgias hystericas, molam, partum

partum difficilem, lypothimiam post partum. Es gab auch diarrhœas, Husten, Schnuppen, colica, hemiplegiam, phthisin.

I. Febres malignæ.

Ich will in diesem Monath von febribus malignis, welche mehrentheils petechiales waren, den Anfang machen.

1) Eine Frau von etlichen 40. Jahren, hatte den 4. Tag der Kranckheit zu schwitzen eingenommen, scil. cum regimine, den 7. und 8. Tag bluthete sie, fande sich nach dem erstern Bluthen leichter, nach dem andern aber schlimmer, wurde also biß zum 21. Tag sehr kranck, inzwischen meldete sich gegen den 11. Tag auswerffender Husten uud den 14. diarrhœa mit Verlust des Gehöres. Dieweil sie aber ungedultigen Gemüths war, unordentlich und mit Eckel Artzeneyen einnahm, und empirische Curen darzwischen brauchte, so degenerirte dieses febris maligna im April noch in febrim intermittentem, und da diese Frau in der Nachbarschafft den Anfang zu diesem Fieber machte, muste sie auch wegen ihres ungedultigen Gemüths das Ende beschliessen: Dann sie konnte in denen nächsten 4. Häusern 15. Personen zehlen, so wieder völlig gesund waren, ehe sie auf die Beine kommen konnte. Von ihren Kindern, zu 6. 8. 10. 12. Jahren, legten sich noch 4. in diesem Monath, kamen aber bey gelinden regimine leichtlich davon, so daß keines über 14. Tage zu Bette blieb. Meine medicamenta bey dieser Cur waren diluentia und temperantia absque regimine sudorifero; Das Getränckе Kofent und Brunnen mit eingeschnittenen Citronen, wenig Essen und gelinde Stuben-Wärme.

Ich will allhier einen casum von diesem Fieber ordentlich von einem Tage zum andern mit allen medicamenten und Anmerckungen beschreiben: nehmlich

2) Ein Studiosus juris von 20. Jahren, so sonsten dem Jagen und der motion obgelegen, retirirte sich des grassirenden hitzigen Fiebers halber aus Jena; auf gehabten hefftigen Zorn bekommt er den 14. Febr. Abends Frost, Hitze, Kopff-Schmertzen, und Reissen in Gliedern, gehet aber den 15. noch $1\frac{1}{2}$ Meilweges zu Fusse nach Hause.

Den 17. verschrieb ich:

℞ Ess. bez. nostr. ʒij.
Succin. ʒj.
♎ ☉ dulc. ʒj. M. D. S.
zu 30. Tropffen des Morgens.

Not.

Not. Die Eff. bez. ist von der composition, wie des Dr. Stahlens essentia alexipharmaca, oder bestehet noch aus weniger ingredientien.

℞ Pulv. magnes. alb. ℈ij.
bez. minor. Wedel.
℺ puriss.
Spec. cephal. Mich. ana, ℈j. m.

Div. in V. p. æqu. D. S. Pulver Nachmittags uñ Abends einzunehmen: Nach eingenoñenen Pulver hat er sich gebrochen, und da ich den 18. die 5to morbi bey der Besuchung erfuhr, daß er die Kranckheit auf Zorn bekoñen, und auf das gestrige Brechen sich leichter befunden, so verschrieb zu temperir- und Ausführung der Gallen ℞. R. rhab. ℥ß. D. S. auf zweymahl zu nehmen. Hierauf bekam er auch etwas Durchfall und die Kranckheit schiene mir in Schwindel, Durst und Mattigkeit zu bestehen. Ich ließ inzwischen nicht übrige, sondern nur temperirte Wärme machen, und das ordinaire Getränck muste Kofent seyn; die erstere Mixtur aber hieß ich biß ad declinationem morbi, weil sie noch zu hitzig war, an die Seite setzen. Nachmittags bekam er einen starcken Schweiß und klagte zugleich über die Brust; ich verschriebe

℞. Pulv. bez. minor. Wedel. ℈j.
Sennert.
Specif. cephal. Mich. ana. ℈ß
P. 2. dos. um 5. und um 9. Uhr eins zu geben.

Den 19. Febr. die 6to morbi meldeten sich Flecken, und Nachmittags bekam er neuen Schaur und Brechen, ward aber leichter darauf; ich ließ also die Pulver fortbrauchen.

Not. Beym Ausbruch dieser petechien hätte eine kluge sc. denen Hällischen Artzeneyen ergebene Frau, mir bald einen Strich in meine vorsichtige Cur gethan, dann sie befahl, man solte Feuer anmachen und den Patienten mit Betten bewerffen, auf daß die Flecken ja nicht zurücke schlagen möchten. Ehe aber dieser Anschlag zu Werck gerichtet wurde, kam ich noch in Zeiten darzu, und verhinderte es nicht allein, sondern recommendirete noch mit mehrern Nachdrucke, daß das regimen temperatum allezeit ohnverändert möchte erhalten werden. Worauf ich dann auch

Den 20sten die 7mo morbi den Patienten noch ohne Veränderung antraff, und vernahm, daß er die Nacht geschlaffen hätte. Nach dem Ausbruch der Flecken blieb das Schwitzen außen, hergegen fande sich täglich 1. oder 2. mahl Durchfall, und

Den

Den 21sten meldete sich des Nachts gelindes phantasiren, und da man auch mehrere Hitze verspührete, verordnete ich

℞. R. pap. rhœad. Mynſ. ʒß.
♎. ☉. dulc. ʒß. M. D. S.

zu 40. Tropffen des Morgens und Nachmittags; Vormittags aber und Abends ließ ich Pulver geben, verschrieb auch darneben einen diluirenden Tranck stündlich Löffel-weise zu geben.

℞. ▽. rub. id.
ceraſ. nigr.
fl. acac. ana ʒiv.
Syr. ✝toſit. citr.
rub. id. ana ʒiij. M.

Den 22. hatte er die Nacht geschlaffen und die phantasie nur gegen Morgen gehabt: Dito veränderte ich die Pulver folgender Gestalt:

℞. Pulv. magneſ. alb. ℈ij.
bez. min. Wed.
arcan. dupl.
ſpec. cephal. ana. ℈j. M. p. v. doſ.

Den 23. die 10. morbi, war fast die beschwerlichste Nacht gewesen, doch hat er vor Mitternacht noch Schlaff gehabt: man spührete heute zuweilen Schlucken, der Urin war dunckel-roth, ohne separation, und gegen Mittag meldete sich gelindes Schwitzen, welches auch Leichterung brachte, nachdem aber diarrhœa sich wieder einfand, war das Schwitzen wieder zu Ende, inzwischen war der Urin Nachmittags etwas anders.

Den 24. hat er die gantze Nacht Schlaff gehabt, und die Phantasie nur gegen Morgen verspühret, der Urin wurde gelblichter und hieng sich im Glase blaulich an; ich verschriebe

℞. Pulv. magneſ. alb. ʒj.
ſpec. cephal.
arcan. dupl. ana ℈j. M. p. v. doſ.
℞. R. pap. rh Mynſ. ʒiij.
coral. c. ſucco citr.
♎. ☉. dulc. ana ʒß. M.

wie vorige mixtur zu brauchen.

Den 25. die 12mo morbi, befand er sich noch im gestrigen Stande; Urina war ſanorum ſimilis, machte aber im Glase einen blauen Rin-

gel, welches ich sonsten vor ein Zeichen bevorstehender criseos gefunden. Gegen Mittags öffnete sich die Nase, so bißhero verstopfft gewesen, und kam viel garstig Zeug, so wie verbrandt Geblüthe aussahe, hervor, und blieb von daran feucht und flüßig, auch regete sich der Husten, der Durchfall kam täglich 2. biß 3. mahl, und der Urin gieng auch copiöser fort, nur wolte noch kein Schwitzen folgen; doch weil bey jenen andern excretionibus keine Schlimmerung erschiene, so mochte ich die Natur zu dieser auch nicht mit force nöthigen.

Den 26. und 27. continuirte die Besserung, und klagte der Patient noch über Bangigkeit, ich verschrieb

℞. R. rhab. ʒij.

D. S. 40. Tropffen des Morgens.

℞. Pulv. magnes. alb.
corall. rubr.
spec. cephal.
arc. dupl. ana ʒj. M.

des Abends eins zu geben.

Den 28. die 15. morbi, fieng er an zu schwitzen und purpura pellucida schlug, doch in geringerer Menge, heraus.

Den 1. Martii, die 16. morbi, continuirete das Schwitzen, der Patient klagte nur noch über Mattigkeit, und der Husten wurde stärcker. Bißhero war das ordinaire Getränck Kofent gewesen, anietzo aber erlaubte ich ihm eine limonade von 2. Theil Wasser und 1. Theil Wein, und verschrieb

℞. R. propr. M. ʒß.
corall. ʒj. M.

D. S. 30. Tropffen Morgens, und Abends; andere Artzeneyen blieben nun weg.

Den 4ten Martii wurde das Schwitzen gelinder und der appetit kam auch in etwas wieder, bestunde aber nur im Verlangen, biß den 7den und 8ten er würcklich zu essen anfieng.

Not. Die Ordnung des wiederkommenden appetits habe ich bey vielen Patienten also wahrgenommen, daß sie in declinatione morbi etliche Tage einig Verlangen nach etwas Speise verspühret, wann ihnen aber solche gebracht worden, hat sie vor Eckel nicht zum Munde gewolt, biß daß nach wenig Tagen darauf sich der rechte appetit eingefunden.

In dieser Besserung klagte der Patient, daß wann er zugreiffen,

oder

oder die Glieder ausstrecken wolte, er einiges Stechen und Empfindlichkeit darinnen verspühre: das Schwitzen continuirete gelinde und die Cur wurde nechst GOtt glücklich beschlossen.

Das übrige von der dießjährigen grassation des febris petechialis wird in den Monath Martium fallen, als darinnen es seine Endschafft erreichte und vom febre intermittente abgelöset wurde.

Not. Dieses ablösen gedencke ich nicht so ohnbedächtig, dann es ist eine gewisse Erfahrung, daß 2 oder 3 morbi epidemici selten mit einander grassiren, und wer fleißig observiret, wird finden, daß zuweilen alle Monath an einem Orte eine andere Kranckheit sich zeige. Ich habe in Junckeri Conspect. Medic. zu denen Observationibus practicis in meinem Exemplari p. 6. die 8te observationem mit angehängt, mit der rubrica: Morborum epidemicorum unus post alterum grassatur, und in denen über gedachtes Buch gemachten observationibus folgendes darvon bemercket: "Die Herren Berliner in Actis Medic. Vol. IV. p. 23. haben observiret, daß anno 1718. die grassirenden morbilli aufgehöret," da im Augusto die dysenteria zu grassiren angefangen habe." Anno 1719. in Julio hatte ich allhier in einer gewissen Familie in 3. Häusern Patienten an Blattern, so ihr contagium von etlichen Meilen her bekommen; so bald aber im Augusto die Ruhr anfieng, hörete diese Blatter-grassation auf. Dieser Meynung stimmet auch Lancisius in oper. Tom. I. p. 96. mit einem practischen Exempel bey, wann er meldet, daß zu der Zeit, da in Rom anno 1705. die geschwinden Todes-Fälle gemein gewesen, an andern Fiebern kein Patient gestorben sey; da aber solche geschwinde Todes-Fälle aufgehöret, hätte man zu Ausgang des Sommers 1706. wieder hitzige Fieber und tödtliche Brust-Kranckheiten wahrgenommen, an welchen hernach mehrere Patienten verstorben, als zuvor an denen plötzlichen Kranckheiten.

Sydenhams observanz ist von gleicher Art, und stellet er p. m. 227. dysenteriam und Blattern zum Exempel vor; Daß nehmlich im Herbste 1670. die Blattern und dysenteria zwar zugleich, doch letztere weit mehr grassiret; Als aber dysenteria im Winter sich verlohren, so hätten alsdenn die Blattern recht hefftig zu grassiren angefangen. Ja, was noch mehr? Sydenham p. m. 276. bemercket gar, daß gewisse Kranckheiten ihre gewisse periodos hätten, und so zu sagen gebohren würden, wüchsen und wieder abnähmen: ex. gr. Lepra wäre vor Zeiten ein gemeiner morbus gewesen, so jetzo gäntzlich aufgehöret hätte; und also würde es vielleicht denen variolis und andern Kranckheiten mehr ergehen, welche mit

der Zeit auf hören, und andere zur grassation lassen würden. Von der lepra kan ich mich noch erinnern, daß ich in meiner Jugend 3. und wiederum 4. Männer habe gesehen betteln gehen, welche Mäntel um hatten, und Klapper-Höltzer, als ein Zeichen der leprosorum in Händen hielten. Davon man nun seit 30. Jahren nichts mehr gesehen oder gehöret hat.

Unter die febres malignas gehöret auch billig dasjenige Fieber, welches von denen Herrn Breßlauern FEBRIS ERYSIPELACEA und von Ettmüllero tom. II. prax. p. m. 288. febris pemphygodes sive ambullosa genennet wird: Weil nun in diesem Monath mir eine gar nahe verwandte und im 7. Monath schwangere Frau daran zu curiren, unter die Hände kam, so will die historiam morbi kürtzlich erzehlen, und dann auch einige Anmerckungen mit beyfügen.

Die Patientin ist temperamenti phlegmatici, eine plethorica und schon vielen Kranckheiten unterworffen gewesen, gieng vorjetzo mit dem 7. Kinde schwanger: Den 2. Febr. bekam sie kleine aber schmertzhaffte Heydrüsen am Halse, worauf gegen Abend Frost und Hitze folgeten und die Nacht durch wechselten. Ich verordnete:

℞ Pulv. magnes. alb.
bez. minor. Wed. ana. ℈ij.
spec. cephal. ℈j. M.

P. v. dos. nebst einer potiuncula ex aquis destillatis, die Pulver ließ ich alle 5. Stunden, und von der potion alle Stunden 3. Löffel voll nehmen, und den 3. Febr. damit continuiren. Den 4. zeigte sich von denen Drüsen an ein Roth-Lauff, welcher sich vorwärts nach denen Ohren und Gesichte mit Schwulst und Brennen zog; Die Hitze hielte auch an. Denn 5ten vermehrete sich die Schwulst und breitete sich mit brennender Röthe so aus, daß den 6. das gantze Gesichte bedeckt war. An denen Ohren und Wangen gab es Blasen mit gelblichten Wasser. Die Patientin fieng starck an zu schwitzen; ihre Augen-Lieder waren juckend und so zerdunsen oder geschwollen, daß sie fast nicht sehen konte, inzwischen kam den 6. der appetit zum Essen wieder, den 7. nahm die Schwulst ab, die Röthe verwandelte sich in gelbliche Farbe und die Haut schuppte sich, so daß man den 10. nichts mehr davon sehen konte. Ich blieb bey obgedachten medicamenten, welche ich nach dem 4. Tage etwas sparsamer gabe, und ließ die Patientin Rosent trincken.

Dieses Rothlauff-Fieber kömmt mir jährlich etliche mahl zu curiren unter die Hände, und ich kan mich erinnern, daß mehrentheils

Wei-

Weiber mit demselben befallen werden, doch trifft es auch zuweilen einen Mann, selten aber Kinder. An. 1700. hab ich es das erste mahl gesehen, da es gleichsam graſſirend war, und die alten practici sich nicht erinnern konten, daß es ihnen mehrmahlen vorgefallen. Nach solcher Zeit aber habe ich es vielmahl mit darauf folgenden Frieſel wahrgenommen, da es zuweilen die Patienten so kranck gemacht, als ob es würcklich febris maligna wäre. Ich kan mich auch entsinnen, daß eine junge Frau sangviniſchen temperaments, vor 12. Jahren gar daran, und zwar die 6. morbi gestorben. Bey dieser Frau lieffe der Rothlauff von denen Ohren vorwärts mit hefftiger Hitze und Brennen, und da er fornen auf der Stirnen zusammen stieß, starb sie mit der grösten Hitze.

Dieses Fieber kan dasjenige hitzige regimen, und medicamenta volatilia, dergleichen man sonsten in febribus petechialibus zu brauchen gewohnt gewesen, nicht vertragen, hergegen befinden sich bey denen gelinden Mitteln, welche fast refrigerantia mögen genennet werden, und in temperirten Zimmern, die Patienten am besten. Die Patienten bekommen in diesem Fieber zuweilen auf denen Backen und Ohren solche Waſſer-Blasen, so wie die durch veſicatoria erweckte Blasen aussehen, von welchen ich aus der Erfahrung habe, daß das weisse Zeug, darauf die Blasen getroffen, sehr mürbe worden, und hernach in der Wäsche an den befleckten Orthen so zerrissen gewesen, als ob es mit aquafort verdorben worden wäre.

II. Febres intermittentes

Hatten in diesem Monath zwar ihren Anfang, waren aber noch nicht so gar gemein, sintemahl ich kaum 4. Patienten daran zehlen konte, waren auch leicht zu curiren, dann ich durffte nur digeſtiva und ein gelindes purgans oder laxans geben, so war der morbus gehoben.

Sonsten aber gab es noch verschiedene andere Fieber ex. gr. bey einem 50. Jährigen Manne, welcher sonsten mit Stein-Beschwerungen beladen war, hatte ich vom Anfang des Februarii ein Brust-Fieber mit bluthigen Auswurff; ohngeachtet nun dieses Fieber gefährlich schiene, so verlohr sichs doch unvermuthet, daß der Patient den 9. Tag wieder ausgehen konte. Darauf aber kamen den 12ten Tag die gewohnten Stein-Beschwerungen mit Fortgang eines ziemlichen grossen Steins, und an statt, daß er sonsten etliche Wochen an Stein-Schmertzen zugebracht, kam er dieses mahl kurtz davon.

Wann ich nun die Ursachen erstlich des gefährlich scheinenden, und

doch leicht auslauffenden Brust-Fiebers, und dann auch der mit gelinden Schmertzen darauf erfolgten excretion der Steine untersuchen will, so kan ich solches schwerlich ex principiis mechanicis remonstriren; sondern ich muß die actiones naturæ prudenter agentis etwas einsehen, so werde ich ohne sonderliche Mühe finden, daß es die Natur selbsten also vorsichtig dirigiret habe; Denn da bißhero die Steine in denen Nieren sich ziemlich vermehret und zum Theil der excretion nöthig gehabt haben, wann anderst deren anwachsende Grösse dem Leibe nicht höchst gefährlich werden solte, so kehrete die Natur successive die congestiones humorum von der Brust ab, und dirigirte solche nach denen Nieren, um dadurch die zur excretion geschickte Steine auszutreiben. Und da nun bey dem bißherigen Brust-Fieber die Natur viele Kräffte consumiret hatte, so konte sie solche zum Austreiben derer Steine nicht überflüßig anwenden, i. e. sie konte nicht præcipitant agiren, dahero war die congestio und inflammatio auch nicht so groß, als sonsten bey gesunden Tagen, und also die Schmertzen erträglich.

Wer bey einem vigoreusen Patienten Stein-Schmertzen curiren will, der muß nicht durch pellentia die Natur forciren, sonst wird congestio und inflammatio grösser und die Kranckheit der Nieren gefährlicher; sondern man muß bedacht seyn, durch temperantia und antispasmodica die übrige Wallungen des Geblüts zu besänfftigen und die Entzündung zu lindern, so wird die Schwulst, welche bißhero die ureteres comprimiret, nachlassen, und denen Steinen ein freyer Durchgang bleiben.

Ein Mädgen von 7. Jahren, welches vor 2. Jahren in febre pectorali eine gefährliche crisin durch vomitum cruentum und hæmorrhagiam narium zugleich mit starcker Ohnmacht hatte, legte sich gegen den 10den Febr. wieder an solcherley Fieber und fieng den 14 an zu bluten, weil sie aber dieses Jahr etwas behutsamer mit gelinden regimine tractiret wurde, so nahm die hæmorrhagia nicht überhand, und die Kranckheit war auch nicht so hefftig, als das vorige mahl.

Von gedachtem vomitu cruento ist allhier zu mercken, daß derselbe veritable und nicht etwa erronee judicatus gewesen, dann es war vomitus cruentus eher als hæmorrhagia narium vorhanden. Sonsten aber ereignet sich zuweilen ein vomitus cruentus nach einer starcken hæmorrhagia narium, wann nehmlich das Geblüthe fornen in der Nase coaguliret, hinten aber gleichwohl fortfließet und von matten und krafftlosen oder auch wohl schläffrigen Patienten ohnvermercket verschlu-

schlucket wird; solches im Magen gesammlete, aber nicht daselbst extravasirte Geblüthe wird hernach weggebrochen, und setzet manchen Medicum, der den Ursprung dessen nicht gründlich untersuchet, in Furcht, ist aber nicht mit so grosser Gefahr verknüpffet, als der würckliche vomitus cruentus in Fiebern zu seyn pfleget. Gewiß ist es, daß vomitus cruentus, zumahl bey einem Kinde in solchem Alter, in febre pectorali, eine rare crisis ist.

Ein Post-Knecht hatte febrim pectoralem cum uvulæ relaxatione, lag aber nicht lange, und dieses kan allhier ein morbus vitæ generis oder professionis heissen, weil dergleichen Leute der Veränderung des Wetters allzusehr unterworffen seyn.

Ein Mädgen von 14. Jahren bekam von zurückgeschlagener Krätze pleuritiden, bey welcher pulvis pectoralis resolvens Wedelii gute Dienste that, und die darunter sich befindenden flores ♃is vielleicht den besten effect hatten, nam ♃ interne sumtus expellit, externe vero applicatus repellit. vid. Junckeri consp. medicin. p. 457.

Etliche Weiber bekamen Frost, Hitze, Erbrechen, Reissen in Gliedern, ꝛc. als ob febris maligna draus werden wolte; nachdem ich aber eine dosin Ræ rhabarb. und etliche gelinde Pulver adhibirete, gieng es wieder überhin.

Den 24. Febr. bey angehender Kälte legten sich im Wayssen-Hause 7. Kinder auf einmahl mit Hitze, Brechen und Husten, blieben biß zum 4ten Tage liegen und recolligirten sich alle zugleich wieder.

In diesem Hause habe ich vor etlichen Jahren auf gleiche Art eine besondere observation gehabt, welche zeuget, daß eine Kranckheit bey unterschiedlichen subjectis zwar einerley Anfang, aber nicht einerley Fort- oder Ausgang haben könne, dann es legten sich in einer Stunde 6. Kinder mit einander an einerley Zufällen, nehmlich Frost, Hitze, Kopff-Schmertzen und Mattigkeit, davon blieben 2. am febre continua liegen, 2. bekamen febrim intermittentem, und 2. stiegen den 3ten Tag wieder auf, ohne etwas weiters zu klagen. Woraus dann zu schliessen, daß es in Kranckheiten nicht auf actionem materiæ morbiferæ, sondern auf reactionem naturæ ankomme, dieser Natur gefällt es nun, das peregrinum durch motus febriles continuatos, einer andern durch paroxysmos intermittentes, der dritten aber uno impetu, hinaus zu treiben.

Ein Mann von etlichen 30. Jahren temperamenti melancholici hatte etliche Wochen an febre erratica, in Mattigkeit, Schwitzen, mit

Kopff-

Kopff-Schmertzen und diarrhœa, darauf aber hernach Verstopffung des Leibes gefolget, gelegen, und schiene, als ob es febris lenta werden wolte, ob er nun durch empirische Curen, wie ich vermuthe, verderbet worden, kan ich so eigentlich nicht affirmiren, weil die Patienten selten die darinnen begangene Fehler bekennen, es wolte auch kein medicamentum rechte Würckung thun, biß ich endlich folgendes Pulver pro aperienda alvo adhibirete

℞. Pulv. fol. senn.
sacch. canar. ana ʒjß.
crem. ☿ gr. XXV.
cinnab. nat. gr. X. M.

des Morgens eine gute Messerspitze voll zu nehmen. Dieses brachte täglich Oeffnung, darauf dann das Schwitzen nachließe und mit erfolgtem appetit die Kräffte wieder kamen.

III.

Nunmehro will ich die Kranckheiten der Weiber, sonderlich aber parturientium & puerperarum, deren in diesem Monath etliche gehabt, vor die Hand nehmen.

1. Den 5. Febr. bekam eine Frau von etlichen 30. Jahren auf dem Marckte eine hæmorrhagiam uteri mit solcher Mattigkeit, daß sie kaum nach Hause gebracht werden konte, da sie heim kam, überfiel sie Ohnmacht, Reissen im Rücken und Beinen, so denen Kindes-Wehen fast ähnlich waren. Sie vermeynte 12. Wochen schwanger zu seyn; Da mir aber bekannt war, daß sie schon vor 3. Jahren einmahl in der 16ten Woche, solches Glaubens, molam excerniret hatte, so konnte vorjetzo auch nichts anders, als solchen prognosticiren, jedoch um etwas behutsam zu verfahren, verordnete ich nur confortantia, nehmlich R. corall. zu 30. Tropffen mit ▽ ceras. nigr. & cordial. Sennert. frigida .c. syr. fl. junic. zu nehmen, worauf mola in einer halben Stunde fortgieng, und hæmorrhagia uteri gleich aufhörete, sich auch nicht einmahl in Gestalt derer lochiorum zeigte. Des andern Tages war nur Mattigkeit vorhanden, deshalber ich vorgedachte medicamenta fortzubrauchen riethe, worauf die Patientin in wenig Tagen wieder ausgehen konte. Dergleichen excretionem molæ, da gar kein Geblüthe mehr darauf folget, habe ich vor etlichen Jahren noch bey einer Frauen von hitzigem temperament gesehen. Die Ursach kan wohl seyn, daß die Arbeit der Natur etwas geschwinde

geschie-

geſchiehet und poſt excluſionem molæ der uterus ſich auch geſchwinde wiederum contrahiret.

Ich habe vor etlichen Jahren eine Frau, etliche Stunden nach der Geburth eines Kindes von ſieben Monathen ſeciret und befunden, daß der uterus ſich ſo contrahiret hatte, daß er kaum ein Ey in ſich faſſen können, und die ſubſtantia membranacea war über Daumens dicke. Kan nun ſolche corrugatio bey einer Sterbenden geſchehen, wie vielmehr bey einer Lebenden, und ſo ferne eine ſtarcke hæmorrhagia noch poſt excluſionem molæ bleibet, ſo ſind es entweder menſes, oder es iſt noch eine ſubſtantia peregrina in cavitate uteri, welche verhindert, daß der uterus ſich nicht ſo promte contrahiren kan. Folgender caſus wird vielleicht einige Erleuterung geben.

2) Eine Adliche junge Dame, welche 7. biß 8. Wochen vermeynte ſchwanger zu ſeyn, und am 14. Febr. ſaure Gurcken gegeſſen hatte, bekam Brechen, und hæmorrhagiam uteri; Weil ich nun nichts anders, als molam oder abortum vermuthen konnte, ſo verſchriebe ich theils confortantia, theils leniter pellentia, nehmlich

℞. R. corall. ʒj
Eſſ. carmin. Wedel ʒij. M.
℞. pulv. magneſ. alb. ʒß
Specif. cephal. Mich.
Borrac. Venet. ana. gr. XV. M.

P. 3. doſibus mit der mixtur alle 3. Stunden alternatim zu nehmen. Darauf gieng etwas, ſo veſiculoſæ conſiſtentiæ war, fort, und die Patientin wurde beſſer, jedoch ſo, daß hæmorrhagia gelinde continuirte. Den 18ten kamen wieder Rücken-Schmertzen und hæmorrhagia uteri wurde ſtärcker, woraus ich denn ſchloß, daß noch etwas zurück ſeyn müſte, ließ alſo die Pulver wieder machen, uñ fortbrauchen, und da den 21. noch keine Aenderung da war, verordnete ich zu denen Pulvern noch ein vehiculum ex ♈a lil. alb. meliſſ. pulegii, es blieb aber immer in einem Stande; hæmorrhagia war eben ſo ſtarck nicht, als ſie ſonſten ante molæ excretionem zu ſeyn pfleget, doch hörete ſie auch nicht auf, biß endlich den 26. ein ziemlich groß Stück harthäutiges Weſen excerniret wurde, und damit hatte auch hæmorrhagia ein Ende. Es war dieſen Tag ſehr kalt und Schnee-Wetter; dennoch folgte dieſe Dame, wider mein Abrathen, ihrem Willen, und fuhr etliche Stunden über Land, kam auf den Abend ohne maladie wieder glücklich nach Hauſe, und hatte auch

keiner fernern Artzeneyen nöthig. Eine andere dürffte es schwerlich nachthun können.

3) Eine andere Adliche Dame war vor 3. Jahren in partu difficili übel zugerichtet worden, indem sie 3. Tage zur Geburth gearbeitet hatte; in diesem Monath kam sie mit dem andern Kinde ein. Den 15. Febr. früh um 8. Uhr ließ sie mich ruffen, und hatte vom vorigen Abend von 11. Uhr biß dahin schon ziemliche Wehen überstanden, war aber noch bey guten Kräfften. Die Heb-Amme gab mir die Nachricht; es hätte die Geburth sich zwar gesenckt, es wäre aber noch keine Oeffnung vorhanden: Auf diesen Bericht fiel mir bey, was ich in der Sigismundin Heb-Ammen-Buche p. m. 183. gelesen; daß nehmlich das orificium uteri internum sich zuweilen nach dem intestino recto drehe, und also den Ausgang verhindere. Ich beschrieb der Heb-Amme diesen Umstand, welcher sich in der That so fande: darauf hieß ich bey angehenden Wehen mit den Fingern das orificium suchen und heben, und gab 2. pulveres leniter pellentes, welche so viele Würckung thaten, daß Nachmittags ein wohlgestalter Juncker mit vigoreusem Geschrey die Welt begrüßete. Die Frau Wöchnerin blieb inzwischen bey guten Kräfften u. war so wohl, daß sie gleich nach der Geburth aufstehen, durchs Zimmer gehen, und ohne Beyhülffe in ihr Bette kommen konte. Sie hatte die Nacht darauf noch geringe Nachwehen, im übrigen aber fande sie sich wohl; Die lochia verlohren sich zwar gleich, doch kam nicht die geringste Beschwerung davon. Sie wolte selbsten stillen, weil aber keine Wartzen darzu vorhanden waren, so muste sie den 20. eine Amme nehmen; und sobald ein Pflaster um die Milch zu zertheilen aufgeleget war, meldete sich der fluxus lochiorum und blieb in gelinder Oeffnung. Den 24. verordnete ich R. ♂t. Ludovici und beschlosse damit die Cur.

Not. Die Verkehrung oder unterwärtige Drehung des orificii uteri nennen unsere hiesige Ammen einen Vorschlag, sagende: es sey ein grosser Vorschlag vorhanden, derohalben halte es hart mit der Geburth, wissen also nicht, was der Vorschlag sey, ob sie ihn gleich begucken und betasten. Ich halte davor, daß aus solchen Vorschlägen oder vielmehr aus der Unwissenheit, daß dieses das orificium uteri sey, manche schwere Geburth und öffters gar der Todt erfolge. Ich kan mich erinnern, daß da ich einsmahl einer embryulcia habe beywohnen müssen, es auch hiesse, der Vorschlag hätte die Geburth verhindert, in der That konte man fast keine Oeffnung finden: damahls aber war

mir

mir diese der Sigismundin Anmerckung noch nicht bekannt, daß ich also hätte versuchen können, ob durch Hebung des orificii uteri die todte Frucht ohne instrumenta hätte hervor gebracht werden können; dieses ist aber gewiß, daß diese Frau zum andernmahl schwanger worden, und unter der Hülffe einer andern Amme glücklich gebohren hat. Ob nun dieser Amme der Vortheil, den so genannten Vorschlag zu heben, besser, als der erstern bekannt gewesen, lasse ich an seinen Ort gestellet seyn. Ich habe anfänglich der Sigismundin Vorgeben, daß sie selten eine kreißende Frau verlohren, vor prahlerisch und aufschneiderisch angesehen, nachdem ich aber der experienz, wie nehmlich die retroversio orificii uteri eine schwere Geburth machen, und dessen Hebung dieselbige erleichtern könne, recht eingesehen habe, so kommt sie mir vorietzo in ihren raisonnements gar vernünfftig vor.

4) Zwey neu einkommende Wöchnerinnen bekamen den 14. und 23. Febr. gleich nach der Geburth starcke Ohnmachten. Ehe ich nun die verschriebene Artzeneyen haben konte, hieße ich, daß man sie gantz ruhig und stille liegen lassen, und zum riechen nur Eßig mit Rauten vorhalten, spirituosa und volatilia odoramenta aber meyden möchte; darauf recolligirten sie sich, ehe die aus Apothecken verschriebene Artzeneyen ankamen.

5) Eine Frau von etlichen 30. Jahren, so vor etlichen Jahren scabiem ferinam und von solcher Zeit an heisere Sprache und Engbrüstigkeit gehabt, darneben aber wüste zu leben gewohnet war, gieng den Tag nach der Geburth in den Keller, um das frische Kind-Tauff-Bier vorm Zapffen zu versuchen, schonete auch solches auf der Kind-Tauffe nicht: bekam aber bald darauf obstructionem lochiorum und gegen den 7den Tag Stechen auf der Brust mit rasselnden Husten, Aengstlichkeit, Hitze, delirio und schwartzblütigem Auswurffe und starb gegen den 10den Tag. Causa mortis konte ohne Zweifel inflammatio pulmonum sphacelosa seyn. Dieses ist ein exemplum, welches das Verhalten unserer Wöchnerin, dessen droben p. 3. gedacht, confirmiret.

6) Eine Frau auf dem Lande und ein Mädgen in der Stadt waren beyde von phthisi pulmonali, so ex obstructione mensium herrührete, so angegriffen, daß sie beyde im Martio sturben, und hatten viele curationes empiricas ausgestanden.

7) Eine Frau etliche 20. biß 30. Jahr war vor 3. Jahren im Januario von 6ten biß 7den Monath schwanger, bekam dazumahl einen tussim ferinam mit solcher Hefftigkeit, daß involucra fœtus davon zer-

rissen und das Wasser von sie schoße: dahero gebahr sie auch gegen den 4ten Tag nach solchem gesprengten Wasser ein mattes Töchterlein, welches aber zu vieler Verwunderung gleichwohl am Leben blieb. In diesem gegenwärtigen Februario war sie wieder gegen den 7den Monath schwanger und fieng auf gleiche Art an zu husten; da ich aber in Zeiten deshalber consuliret wurde und linderende Pulver, die ich sonsten expert gefunden, allhier keine Leichterung bringen wolten, so riethe ich das Aderlassen am Arme zu 10. biß 11. Untzen, darauf ward der Husten ruhig und die Patientin blieb biß zu ordentlicher Zeit ihrer Niederkunfft ohne Zufall; in dem letztern Monath hieß ich sie fleißig warme Fuß-Bäder machen, damit die durch das Aderlassen am Arme aufwärts gelockte Wallung des Geblüths, wieder abwärts gewöhnet werden möchte.

Not. In dieser observation ist merckwürdig, 1) Daß ein partus, so nicht einmahl septimestris ist, könne legitimus, vivax und vitalis seyn. Dann obgleich dieses sehr kleine Kindgen etliche Wochen in Mattigkeit und continuirlichen Schlaffe zubrachte, so recolligirte es sich doch nachgehends so, daß man ihm seine frühzeitige Geburth in keinem einzigen Zeichen ansehen konte. Es war auch dieses Kind nicht das erste, so diese Frau gebahr, anderst hätte man der Rechnung nicht so festen Glauben zustellen können.

2) Ist merckwürdig præmatura proruptio aquarum. Von diesem Wasser ist die Meynung, daß es theils dem fœtui ein nöthiges nutriment abgebe, wie man fast mit der experienz des Pechlini in observationibus cent. 1. obser. 29. erweisen oder bekräfftigen könne, als wo einer Frau 7. Wochen vor der Geburth das Wasser gesprungen und täglich gelauffen. biß sie in der 7den Woche darauf ein hageres Kind zur Welt gebracht. Hingegen hat Hr. Dr. Slevogt in der disputation sub titulo partus naturalis collatus cum præternaturali §. 27. ein ander Exempel, da in solchem Fall, nach 6. Wochen, ein wohlgestalltes und vollkommnes Knäblein gebohren worden, weßwegen sich diese Meynung auch pro und contra disputiren lässet. Theils aber halten darvor, daß das Wasser deshalber von der Natur generiret werde, damit in utero der fœtus sich beqvem moviren könne, und dann auch, daß es bey der Geburth, lubricando vias, die Arbeit leichter mache, dahero die mehresten eine schwere Geburth vermuthen, wann das Wasser zu bald entgehe. Ich könnte aus meiner praxi ein Exempel des vor der Zeit gesprungenen Wassers und gleichwohl glücklich darauf erfolgten Geburth anführen, will auch den casum

allhier

allhier ſpecificiren, am Ende aber meine Gedancken, ſo noch einigen Zweiffel hegen, mit beybringen:

An. 1717. im Majo wurde eine im 7den Monath ſchwangere Frau von ihrem trunckenen Manne mit Schlägen tractiret, darbey ſie ſich hefftig erzürnete. Nach Verlauff etlicher Stunden bekam ſie ſpasmos in toto corpore, cum ſenſus ac motus amiſſione, ſo daß auch innerlich keine medicamenta beyzubringen waren; ich muſte alſo äuſſerlich nur ein odoramentum ex ✝to lavendulæ und pulvere Caſtorei verordnen, biß ſie in wenig Stunden ſich erhohlete und dann auch confortantia und antiſpasmodica interna nehmen konte. Bey der Beſuchung referirte die Amme, daß in dem paroxyſmo ſpasmodico das Waſſer bey dieſer Frau geſprungen ſey, welchem Angeben ich um deſto mehr Glauben zuſtellete, weil bey Erleichterung des paroxyſmi ſich allerhand Anzeigungen zu vorhandenen Geburths-Schmertzen hervor thaten, inzwiſchen aber hörete ich nicht auf confortantia und zumahl coralliata zu brauchen, und hatte binnen 2. Tagen den guten effect davon, daß alle Regungen ſich legten, und die Frau biß zur ordentlichen Niederkunfft ohne fernern Anfall bliebe.

Ob ich nun gleich dieſe Patientin ſelbſten curiret und auch dazumahl der Ammen ihrer relation Beyfall gegeben; ſo iſt mir doch nachgehends eingefallen, ob nicht das von der Amme vermerckte Waſſer anderswo, als ex utero herkommmen können, und zwar hätte ſie leichtlich eine in paroxyſmo ſpasmodico ſive potius epileptico entſtandene involuntariam mictionem pro latice uteri anſehen können. Nachdem aber nunmehro die Gelegenheit, die Gewißheit dieſer Sache zu erfahren, verſtrichen iſt, ſo will ich die hiſtorie zwar referiren, keinem aber aufdringen, daß er es vor eine ungezweiffelte Warheit annehme. Mir fällt allhier eine hiſtoria Bartholiniana cent. 4. hiſt. 57. bey, welche etwas wunderlicher lautet: Nehmlich, es hätte eine Frau in der 13ten Woche ihres Schwangergehens Gewalt gelitten, dadurch die membranæ fœtus zerriſſen, daß das Waſſer gefloſſen und der embryo zum Ausgang ſchon parat gelegen; Dieſen hätte ein empiricus durch Hand-operation zurück gebracht, die Mutter im Bette zur Ruhe vermahnet, und damit die zerriſſenen membranæ wieder heilen und wachſen möchten, habe er den congreſſum cum marito gerathen, dadurch wäre es geſchehen, daß der fœtus biß zu rechter Zeit zurücke gehalten worden.

8) Ein corpulent ſangviniſch Mädgen von 16. biß 17. Jahren, hatte vor einiger Zeit von kalten Brunnen-trincken tempore menſium ſich eine obſtructionem menſium zugezogen, welche etliche Monathe alſo anhielt,

hielt, darauf ward ihr von Weibern gerathen, sie möchte wieder Brunnen trincken, weil gemeiniglich das Mittel, von dem die Verstopffung entstanden, solche auch wiederum zu heben pflege. Sie folgte dem Rath und erhielt auch den gesuchten effect; allein da dieser durch frischen Brunnen eröffnete fluxus zu Ende gieng, stellten sich den 22ten Febr. Schmertzen auf der rechten Seiten und Lähmigkeit desselben Beins ein, so paralysis lateris dextri genennet werden konte. Ess. succin. und croci brachten vielmehr Schlimmerung als Besserung, und da ich den 24ten vernahm, daß involuntaria mictio vorhanden wäre, muste ich den morbum pro hemiplegia erkennen. Ich ließ vesicatoria, aber auch ohne effect appliciren, den 25ten war alvi & urinæ obstructio und hemiplegia vera zugegen, nur daß das Haupt nicht mit berühret war. Ich liesse auch clystiere setzen, welche aber gleich regurgitirten. Sie bekam am Ober-Theil des Leibes starck Schwitzen, purpuram rubram & albam, und obgleich den 27 der urin sich wieder öffnete, so blieb doch der Leib verstopfft. In dem gelähmten Beine gab es convulsiones, es wurde braun, und die Patientin starb den 1ten Martii die 7mo morbi. Diese Kranckheit ist bey diesem Alter ein morbus incongruus, sintemahl juxta effatum Hippocratis, sidera-tiones maxime fiunt ætate à 40. anno usque ad 60. Daß es aber exempla in noch jüngern Alter gebe, daß auch Kinder an der apoplexia sterben, solches will ich die Herren Breßlauer in historia morborum de anno 1702. p. 8. beweisen lassen.

9) Eine Frau von 30. Jahren bekam medio Februarii icterum. Der Anfang der Kranckheit war so beschaffen, daß man pleuritidem spuriam daraus hätte judiciren sollen, biß endlich urin und couleur der Augen die wahre Kranckheit entdeckten, in welchem Fall K. ♂t Ludovici fast allein die Cur verrichtete.

10) Desgleichen lag ein Mädgen von 7. Jahren mit febrilischen symptomatibus an eben dieser Kranckheit, wurde aber auch durch obgedachte tinctur davon wiederum befreyet.

11) Etliche kleine Kinder bekamen in diesem Monathe tormina abdominis mit vielem Schreyen, bey denen thaten laxantia und sonderlich K. rhabarbari guten effect.

12) Weiber, die in denen Jahren waren, da die Menses ihren Abschied zu nehmen pflegen, bekamen cardialgias und andere passiones hystericas, bey denen fande ich laxantia, aperientia, ☉lina, cinnabarina, und zugemischten pulverem epilepticum nigrum von guter Würckung, castorea-ta und asa fœtida wolten der Einbildung kein Genügen thun.

Ein

13) Ein Soldaten-Kind bekam in diesem Monath Blattern, weil es aber gleich bey Anfang der Kranckheit mit der Mutter ins Gefängniß kam, und darinnen eine Zeitlang verbleiben muste, so steckte es nicht weiter an. Im übrigen war zu vermuthen, daß dieses Kind die Blattern per contagium auf dem Lande bekommen hatte.

14) Eine starcke Frau von etlichen 40. Jahren hatte bey Veränderung des Quartiers ungewohnte Arbeit gethan, empfand darauf hefftige Schmertzen in Gliedern, so arthriticis doloribus gar nahe kamen, daureten aber nicht über 8. Tage; antispasmodica und lenia diaphoretica waren medicamenta von gutem effect.

15) Etliche Männer bekamen auch diarrhœam und wurden durch pulverem rhabarbari und ess. carm. Wed. leichte curiret.

16) Ein junger Cavalier bekam die Colic. R. rhab. stillete solche, und eine dosis Pillen ex extr. panchym. Croll. c. resin. jal. fegete des andern Tages die Därme aus, daß er biß zu Ende des Jahres nichts weiters darvon verspüret, da er doch sonsten öffters, als monathlich, Anfälle davon erdulten müssen.

Wann die Colic nichts anders ist, als motus spasmodici intestinorum, die da molimina naturæ ad ejiciendam materiam peregrinam destinata genennet werden können; so weiß ich der Natur keinen bessern Vortheil zu geben, als anfänglich durch gelinde laxantia ihr Vorhaben zu erleichtern, und wann die materia, theils durch die spasmos intestinorum, theils durch das medicamentum laxans mobilis gemacht worden, hernach dieselbige durch ein ordentlich purgans auszuführen.

17) Eine 40. jährige hernioſa bekam Brechen und Colic

℞. rhab. ʒiij. und

♀ ʒj. m.

zu 40. Tropffen alle 3. Stunden innerlich, und sacculi ex fl. chamomill. in warmer Milch geweicht und äußerlich ad locum affectum gelegt, brachten in wenig Stunden gute Besserung.

18) Von der Schädlichkeit des **Wurm-Saamens** habe ich schon droben im Januario p. 8. etwas angeführet. In diesem Monath hatte ich ein Kind, welches, nach eingenommenen solchen Wurm-Saamen febrilische Anfälle, excessiv hefftige Kopff-Schmertzen, convulsiones und torsiones spasmodicas artuum, delirium, purpuram pellucidam und im sterben excretionem materiæ purulentæ aus der Nasen bekam, zur gewissen Anzeige, daß es an einem abscessu cerebri verstorben. Von dieser etwas seltsamen Kranckheit werde ich etwa in einem andern Monathe

ein

ein und andere observation mit beybringen. Inzwischen bekommt die im Januario aufgeführte Anmerckung und darüber gegebenes sentiment durch gegenwärtigen casum mehrere Krafft und Glauben.

IV. Casus fortuiti.

1) Ein Junggeselle von 30. Jahren stürtzte in der Trunckenheit vom Pferde, und ward von demselben ein ziemlich Stück Wegs geschlept, davon er dann im Gesichte suggiliret, und an der Brust contundiret oder gelinde geqvetscht war, so daß er daselbst die mehresten Schmertzen klagte; ich verordnete innerlich

℞. Elix. pect. Wed. ʒiij.
Ess. bez. n. ʒj. M.

zu 30. Tropffen Morgens und Nachmittags.

℞. pulv. magnes. alb. ʒij.
corall. rubr.
pect. res. Wed.
⊖ puriss. ana ʒj. M.

pro 5. dosibus des Abends eins davon zu nehmen, davon fande er sich bald besser.

2) Ein junger Mann ließ sich einen Zahn ausreissen, und bekam eine fast incompescibilem hæmorrhagiam, welche von Vormittags biß auf den Abend anhielte; ich hieß eine solutionem vitrioli einstecken, und ward berichtet, daß es sich davon gestillet hätte.

Von dieser hæmorrhagia wurden mir übers Jahr noch einige remarquable Umstände erzehlet, welche allhier mit beyzubringen nicht vor undienlich halte. Nehmlich es wäre dem Groß-Vater von diesem Manne dergleichen unglücklich Zähn-ausreissen begegnet, der aber an dem hefftigen Verbluten seinen Geist aufgeben müssen. Ob nun nicht dieser casus, ob er gleich fortuitus ist, unter die mala hæreditaria zu rechnen sey, überlasse ich anderer judicio.

Pro 2do war notabel, daß dieser mein Patient viel Geblüthe ohnvermerckt hinunter geschlungen, und den Magen damit angefüllet hatte; Da nun kein medicament, auch nicht die solutio ⊕li, wie mir zuvor in flatterie war weiß gemacht worden, sufficient gewesen, die hæmorrhagiam dentis zu stillen, so hat das verschlungene Geblüthe per accidens ein solch medicamentum ischænum abgeben müssen. Denn da es der Natur im Magen beschwerlich fällt, so wird sie genöthiget, dasselbige

per

per vomitum auszutreiben, muß also von dem übrigen Triebe der hæmorrhagiæ nachlassen, und mit denen noch wenig übrigen Kräfften diese dem Leibe nöthige evacuationem anfangen, welches mit einiger zustossender Ohnmacht geschehen. Der Herr Patient bricht unvermuthet viel geliefert Geblüthe von sich, und weil er nicht weiß, wie solches zugehe, so erschrickt er um desto mehr darüber, in Meynung, daß es gar eine Blut-Stürtzung sey; in währendem solchen Brechen aber war die hæmorrhagia dentis evulsi, so zuvor durch keine Artzeneyen besänfftiget werden konte, in einem moment gestillet, und blieb auch also. Wer will nun in diesem casu der Natur eine verständige und bedächtige Würckung absprechen? Es sinne ein Medicus lange nach, so werden weder principia chymica noch mathematica hinlänglich seyn, ein solch Hülffs-Mittel auszufinden.

Im übrigen ist es nichts neues, daß auf Zahn-Ausreissen zuweilen gefährliche ja tödtliche hæmorrhagiæ erfolget seyn. Die Herren Breßlauer in ihrem erstern Jahrgange s. historia morborum de an. 1699. p. 180. haben davon etliche exempla aus andern autoribus angeführt. Desgleichen eyfern die neuern Herren Breßlauer im Xten Versuch ihrer collectionum p. 665. wider das unbedachtsame Zahn-Ausreissen, und führen auch tödtliche exempla an. Ich will aber anjetzo von historicis abstrahiren und noch etwas aus dem collegio MS. des Herrn Hof-Rath Stahlens, so einem Practico bessern Nutzen bringen kan, anführen. In dem membro de hæmorrhagiis in genere §. 52. heisset es: „Auf das Zahn-„Ausreissen ist es zwar etwas seltzames, daß eine starcke hæmorrhagia „entstehe, doch hat man exempla, daß dergleichen hæmorrhagiæ „fast nicht zu stillen gewesen seyn. In solchem fall ist es nöthig, daß „man Einhalt thue, doch nicht bloß durch adstringentia, dann es pfleget „Geschwulst darauf zu folgen, sondern mehr durch coagulantia, doch können auch beyderley Mittel conjungiret werden. Das beste könte wohl „seyn, starcker Eßig oder spiritus vini. D. Joseph. Lanzoni Prof. Ferrariensis in Ephemer. N. C. Cent. III. obs. 21. handelt von denen viribus aquæ vitæ, und führet unter andern folgende Worte: Hæmorrhagiam contumacem ab evulso dente molari in quodam rustico sola ea (scil. aqua vitæ s. spiritu vini) cohibui. Wodurch also der Gebrauch dieses Stahlianischen medicaments bekräfftiget wird.

Ein gewisses und offt probirtes Mittel in dergleichen hæmorrhagiis von ausgerissenen Zähnen soll seyn, wenn man ein Stücklein welsche Nuß anzündet, und solches heiß und brennend in die Lücken stecket,

wenn es das erste mahl nicht helffe, soll man es 2. biß 3. mahl thun. Der Herr Autor Dr. Sylv. Samuel Anhorni de Hartwiss versichert, daß es wenig Schmertzen mache; man sölte es wohl eindrücken, und der Patient etliche Stunden stille liegen auch nichts warmes trincken. vid. Ephemer. N. C. cent. 1. obs. 7. Beym Riverio in observ. p. m. 557. wird eine solche hæmorrhagia curiret, da ein emplastrum ad rupturam an die Schläffe geleget und colcothar mit Baumwolle in die Zahnlücke gestecket wird.

3) Eine Frau von etlichen 50. Jahren, stürtzte eine Treppe herab, und zwar nicht von der Seite, da die Treppe angelehnet war, sondern von der andern Seite der Treppen entgegen. Sie war eine Zeitlang in Ohnmacht, ohne Verstand und Sprache, endlich aber da sie sich ermunterte, klagte sie am meisten über das Hertz und Rücken, welcher auch etliche Tage blau unterlauffen war, sie muste gleich Aderlassen, und pulveres antispasmodico-diapnoicos brauchen. Im übrigen vermeynte sie, daß dieser Fall ihr nicht aus Unvorsichtigkeit begegnet sey, sondern sie wäre von einer Ohnmacht unvermuthet befallen worden.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom *Martio* 1721.

Bemerckung des Gewitters.

DJe Witterung dieses Monaths verhielte sich folgender Gestalt. Den 1sten und 2ten war es noch kalt mit Ost-Winde. Den 2ten Abends præsentirte sich ein starcker Nordschein, darauf folgte biß zum 6ten Thau-Wetter mit West-Wind, den 6ten gab es wieder Ost-Lufft und Kälte. Den 7den ließ sich wieder ein ungemein starcker Nordschein sehen, welcher hier zu Lande etwas gar seltsames ist. Darauf aber folgte eine grosse Kälte biß zum 16ten. Von daran gab es West- und wieder Ost-Winde, darbey es am Tage leidlich, des Nachts aber kalt war, von 27sten biß zu Ende war S. W. und West mit Regen und Wind.

I. Morbi sangvinis

Waren beym weiblichen Geschlechte in negotio mensium & puerperii.

1) Bey einer Frau von 30. Jahren befand sich obstructio mensium a terrore, darauf dann tumor pedum folgte. Vom Ausschlag der Cur kan ich nicht viel sagen, dann sie war vom Lande, welche Patienten gewohnet seyn, sich über 1. oder 2. mahl nicht etwas verordnen zu lassen, dahero will ich auch die dazu verschriebene medicamenta vorjetzo zurücke lassen.

2) Ein

2) Ein Mädgen von 15. Jahren hatte molimina menſium, welche es mit Hertz-Wehe, Kopff- und Rücken-Schmertzen und febriliſchen Bewegungen etliche Tage Bettlägerig machten. Die menſes aber kamen nicht zur Oeffnung; inzwiſchen brachte R. ♂t ♀ſata Ludovici und ein pulv. leniens c. borrace Veneta vermiſcht, gute Linderung.

3) Ein Mädgen von 16. Jahren bekam tumorem & exulcerationem amygdalarum, weil menſium negotium nicht fort wolte. Dergleichen tumorem amygdalarum klagte eine andere von 15. Jahren um dieſe Zeit, und ſolches alle 4. Wochen, obgleich beym zu Ende gehenden Jahre die menſes weder bey dieſer noch bey jener ſich öffneten. Dieſe Beſchwerungen könnten nach imitation des Herrn D. Stahlens bekannten diſputation genennet werden: Menſes inſolitam viam quærentes.

4) Eine Wittbe gegen 40. Jahr bekam ab obſtructione menſium einen ſtarcken Huſten, welcher auch anhielte, da die menſes ſchon wieder eröffnet waren; eine mixtur aber ex R. rhab. R. ♀. & ♌ brachte Beſſerung.

5) Eine Frau von 50. Jahren und drüber bekam allezeit, wann die menſes etliche Tage gefloſſen und nunmehro zu Ende gehen wolten, einen Fluß, ſo im Haupte Schwindel und Ohnmacht, auch zuweilen ſpaſmum membrorum, darzu ſie ſchon viele Jahre geneigt geweſen, verurſachte. Dieſen Fluß wolte ich, nachdem fluxus menſtruus 2. Tage ſtille geweſen, mit einem veſicatorio an die Wade geleget, abwärts locken, kaum aber hatte das Pflaſter 1. oder 2. Stunden gelegen, ſo ſtellete ſich das Weibliche wieder ein, und das Pflaſter blieb 2. Tage ohne operation, biß der fluxus ſangvinis wieder aufgehöret hatte, alsdann erhub ſich eine ziemliche Blaſe und brachte auch Linderung.

Dieſes und noch viele andere dergleichen exempla von denen veſicatoriis zeigen, daß dieſelbige nicht ex viribus cantharidum agentibus ſ. activis allein, ſondern ex coeperatione oder ſecundum nutum naturæ ihre operation verrichten.

6) Eine Frau von 50. Jahren und drüber hatte ſchon vor etlichen Jahren bey der ceſſatione menſium ſecundum ætates, vomitum cruentum erlitten, medio hujus menſis ſtellete ſich ſolcher wieder ein und zwar mit einer ſtarcken cardialgia, daß ſie auch nicht auſſer den Bette ſeyn konnte. Meine medicamenta darbey waren:

℞. R. drab. ʒß
zu 40. Tropffen.

℞. pulv. magnes. alb. ℈ij.
corall. rubr.
℺ puriss. ana. ℈j. M. pro
4. dos. Von Tropffen und Pulvern alle 3. Stunden einmahl wechselsweise zu nehmen. Ich hieß darneben zuweilen die Füsse eine viertel Stunde in warm Wasser setzen; darauf des andern Tages der affectus vorbey war.

Frage ich bey diesem casu nach der Erfahrung unserer Herren Stahlianer, so finde ich, daß sie ihre positiones mehrentheils nach der pathologia Stahliana p. m. 732. einrichten. Nehmlich vomitus cruentus evenit rarius viris, familiarius fœminis: - magis autem jam adultis, aut plane paulo annosioribus. Dieses dictum qs. classicum solte nun Anlaß zu mehrerer Untersuchung gegeben haben, und vielleicht würde auch mehrere confirmation folgen, daß vomitus cruentus in dem Alter, da menses schon ihren Abschied genommen, gemein sey. Wann aber Herr D. Stahl l. c. diese Begebenheit noch etwas zweiffelhafft machet und sagt, daß doch die Weibs-Leuthe, welche noch in denen Jahren wären, da die menses zu flieſſen pflegten, mehr als die gar bejahrten, darzu geneigt wären, so wollen dessen Nachfolger in dieser experienz auch nicht weiter gehen und dieses Alter unter die subjecta vomitus cruenti rechnen. D. Juncker p. 34. hat nur diese wenige Worte: Aut quibus menses mature cessarunt. it. Præcipue si fœminæ plethoricæ circa finem mensium magnas turbas & impetus in abdomine experiuntur, vomitus cruentus non raro erumpere solet. Es sey nun wie ihm wolle, so will ich doch den casum eben nicht unter die casus rariores rechnen, sondern ich kan die causam vomitus hujus cruenti noch allezeit in der motione & regurgitatione mensium finden, ob solche gleich vor 3. biß 4. Jahren nicht mehr verspühret worden.

7) Zu denen morbis sangvinis gehöret auch colica hæmorrhoidalis, dieselbige hatte ich medio hujus mensis bey einer vornehmen Manns-Person zu curiren. Der affectus mochte durch Erkältung des Unterleibes erwecket worden seyn, sie hatte des Abends ⊖. anglicanum genommen und sich ohne Linderung darauf gebrochen. Den folgenden Morgen, da ich die Nachricht hatte, wie sie schon etliche mahl würcklich hæmorrhoides gehabt hätte, verordnete ich ein clysterem emollientem äußerlich ℥. lil. alb. & fl. chamom. und ließ eine einzige dosin Ræ rhabarb. nehmen, darauf folgte, nach Verfluß einer halben Stunde, Schlaff, welcher bißhero gefehlet, und nach dem Schlafe waren die empfindlichen Schmertzen zu Ende, nur daß beym Betasten der Leib

noch

noch wehe thate, doch konte auf den Abend der Patient angekleidet wieder außer dem Zimmer seyn.

8) Um diese Zeit legte sich auch ein alter hæmorrhoidarius, welchen die hefftigen Schmertzen und Drängen, die auf keinerley Art zu lindern waren, so fertig machten, daß er circa solstitium æstivum ad Patres reisen muste.

Wann hæmorrhoidarii an hæmorrhoidibus sterben, so ist die Ursache des Todes mehrentheils ein continuirlicher tenesmus, von dessen Hefftigkeit als denen empfindlichsten Schmertzen der Leib und Gemüthe verzehret wird; oder es schägt eine Wasser-Sucht zu, die hernach vor sich eine tödtliche Kranckheit abgiebt. Vor etwa 3. biß 4. Jahren starb ein 60. jähriger aber sonsten noch rüstiger und quatrader Mann auf solche Art. Er hatte viel Jahre auch bey dem unordentlichsten Leben dannoch hæmorrhoides ziemlich ordentlich gehabt, endlich bekam er das malum ischiaticum, und da er proprio ausu durch Aderlassen sich helffen will, lässet er eben zu der Zeit, da hæmorrhoides im Fluß seyn, am Arme zur Ader, und die hæmorrhoides bleiben davon gleich außen. Ohngeachtet nun das malum ischiaticum glücklich gehoben wurde, so stellete sich doch nachgehends an statt der hæmorrhoidum ein tenesmus oder beständiges Drängen ein cum excretione materiæ mucosæ, albæ & quandoque purulentæ: ja was noch besonders? er excernirte gar Steine per anum in Größe derer Erbsen und Bohnen. Die Schmertzen waren ohne Unterlaß und ließen ihn keine halbe Stunde zum Schlaff kommen, biß eine wäßrige Schwulst an denen Beinen anfieng und mit denen Monds-Wechseln sich bey 3. Monathen mehrete und minderte, endlich aber im plenilunio den Todt beförderte.

9) Ein Cavallier, welchen ich im vorigen Monathe an der Colic curiret hatte, klagte zu Ende dieses Monaths viele signa plethoræ und fragte, ob ihme deshalber das Aderlassen nicht dienlich seyn könte? weil er aber noch niemahls gelassen, und die Natur vorietzo schon im Wercke begriffen war, durch nächtliches Schwitzen ohne erfolgte Mattigkeit plethoram selbst zu mindern, so hieß vielmehr das Schwitzen eine Zeitlang gedultig abwarten, als daß er sich durch ungewohntes Aderlassen Beschwerung und incommodité zuziehen möchte. Ich bin der Meynung, daß mancher, der nicht in der Jugend zu finceris hæmorrhagiis geneigt gewesen, das Aderlassen entbehren könne, wann

er nicht durch unbedachtsames Verfahren der Medicorum darzu gewöhnet worden wäre.

10) Ad morbos sanguinis will ich noch nehmen die MORBOS GRAVIDARUM & PUERPERARUM, weil sie doch allezeit à negotio mensium dependiren.

α) Den 1ten Martii kam mir vor eine plethorica ad ultimum gravida, dieselbige klagte, daß sie eine Zeitlang hefftige Zahn-Schmertzen erdultet hätte, und da nunmehro solche sich verlohren, so habe sich ein beschwerlicher Husten eingestellet. Diesen Husten konte ich nun von keiner andern Ursache, als à congestione sanguinis versus pectus her deriviren, verordnete also nur temperirende Pulver und revellirende Fuß-Bäder, und fande auch gute Linderung darauf. Die Niederkunfft, so medio dieses Monaths geschahe, befreyete sie auch völlig davon: da sie aber im Getränckе etwas excediret, nehmlich Wein und starck Bier getruncken hatte, bekam sie febrilische Anfälle und böse Brüste, verlohr auch gar eine Zeitlang die Milch und hatte obstructionem lochiorum. Meine medicamenta waren, α) eine potiuncula ex ℣is diluentibus & diapnoicis, β) folgendes Pulver:

℞. pulv. Magnes. alb. ℈ij.
bez. min. Wedel.
borrac. Venet.
specif. cephal.
☉ puriss. ana ℈j. M.

und äußerlich hieß ich ein warmes Säcklein ex flor. Sambuci in Milch geweicht auf die Brüste legen, so zusammen guten effect thate; dann nachdem ebullitio sanguinis gestillet, so kamen lochia und die Milch in kurtzer Zeit wieder zum Vorschein.

Am defectu lactis habe ich vor 7. biß 8. Jahren eine Frau gehabt, welche zu Zorn und dahero zum Krampff geneigt war, bey selbiger blieb die Milch den 9ten oder 10den Tag nach der Geburth außen, und ließ sich über 4. Wochen lang nicht mercken. Ich versuchte allerhand sonst bekannte und von Practicis celeberrimis gerühmte Mittel, aber alle umsonst: es passireten auch heimliche Scharff-Richters Curen, auf Hexerey zielende, mit unter. Endlich kam ich auf die Gedancken, es möchte noch ein heimlicher spasmus pectoris, als woselbst sie die mehreste Empfindung vom spasmo gehabt hatte, vorhanden seyn: ließ also flores sambuci in Säcklein mit warmer Milch zum öfftern feucht überschlagen. Sie hatte nicht nöthig, 3. Tage mit dieser

Bä-

Bähung anzuhalten, ſo war die Milch in genugſamer quantité wiederum zugegen. Es ſey nun, daß die emollirende Wärme die congeſtionem humorum herbey gelocket, oder die conſtrictionem ſpaſmodicam relaxiret habe, ſo war doch der effect gut.

β) Eine Frau von etlichen 30. Jahren bekam medio geſtationis tempore menſes in forma materiæ purulentæ. Sie ließ proprio auſu am Arme zur Ader, und da ſie wegen Schmertzen im Unterleibe ſich nichts gutes einbilden konte, verlangte ſie Verordnung; ich verſchrieb alſo

℞. Eſſ. carm. Wed. ʒij.
R. corall. ʒj. M.

zu 30. Tropffen alle 5. Stunden. Nach Verfluß etlicher Tage abortirete ſie und die ſecundina blieben wohl 3. Tage zurücke; binnen ſolcher Zeit hat ſie ſich ihres eigenen wie auch eines der Pfuſcherey ergebenen Feldſcheerers Raths, aber umſonſt, bedienet. Da es nun faſt gar verdorben zu ſeyn ſchiene, muſte ich wieder Verordnung thun, und ſolche beſtunde in denen Pulvern, welche ich ſonſten in partu difficili zu brauchen gewohnet bin, nebſt einem vehiculo ex ▽ceraſ. nigr. & verben. da dann nach Gebrauch des andern Pulvers kam, was verlanget wurde.

γ) Eine junge Frau, welche im ledigen Stande ein oder das andere mahl etwas melancholiſches von ſich verſpühren laſſen, bekam in dieſem Monath als eine Wöchnerin purpuram ſcorbuticam cum aliquali obſtructione lochiorum & cardialgia conjunctam, und ſchiene, als ob der affectus melancholicus ſich wieder mit untermiſchen wolte, doch kam es nicht zum völligen Ausbruch. Ich will den gantzen caſum allhier nicht melden, ſondern nur dieſes gedencken, daß ſie bey gelinden regimine ſich ziemlich wohl befunden, da ſie aber einſtens von denen alten Weibern und hieſiger Gewohnheit ſich überreden ließ, einen Schluck Brantewein zu thun, ſo fande ſie nicht allein Schlimmerung, ſondern muſte hernach auch etliche Wochen zubringen, ehe ſie wieder zu ſich ſelbſten kam. Das Brantewein trincken iſt allhier bey vielen Weibs-Leuten eine ſolche Gewohnheit, daß ſie meynen, ſie könten ihre menſes nicht ordentlich haben, wann ſie nicht des Abends einen guten Schluck zu ſich nähmen, und ſolches verſuchen ſie ſo dann auch im Kind-Bette, um die lochia zu befördern; welche Gewohnheit bleiben muß, die menſes mögen wenig oder viel gehen.

δ) Eine etliche 30. jährige primipara hatte purpuram rubram etliche

Wochen

Wochen vor der Niederkunfft, und muste darauf partum laborioſum ausſtehen; ohngeachtet deſſen ſetzt ſie ſich beym Kind-Tauff-Schmauſe mit an den Tiſch, iſſet Reiß und Fleiſch vor andern und trinckt ihr Theil Bier ſo gut als ein Gaſt. Dieſe muntere actio ſolte andern ſchwächlichen Wöchnerinnen gleichſam zur bravade geſchehen, allein ſie muſte ſolche allzutheuer, nehmlich mit dem Leben, büſſen. Dann ſie bekam des Tages darauf Hitze, Durchfall, purpuram rubram & albam, phantaſie, defectum lactis &c. Und ob ſie wohl bey Gebrauch gelinder medicamenten ſich beſſerte, ſo kam doch der Frieſel ſo häuffig, daß man am Leibe faſt keine Haut davor erkennen konte, und ſtarb gegen den 14ten Tag. Daraus kan man ſehen, daß purpura copioſa eben ſo wohl Gefahr habe, als variolæ copioſæ. Ich habe ehedeſſen in einem collegio MSto des Hn. D. Wedels de morbis mulierum geleſen, daß es ein böſes ja tödtliches Zeichen ſey: quando puerperæ nudæ velint videri; Und dieſes habe ich unter andern auch bey dieſer Wöchnerin bekräfftiget gefunden. Wann ich aber dieſes ſignum etwas umſtändlicher beſchreiben will, ſo beſtehet es darinnen, daß dergleichen todt krancke Wöchnerinnen gegen den Medicum gantz frey und ohne Schamhafftigkeit ſeyn, ſie zeigen den Frieſel, ohne daß maus verlanget, am Leibe, dicken Beinen und andern Orthen, und achten es nicht, wann ſie gleich lectulos maculatos unter ſich haben.

ε) Eine arme Frau hatte etliche Wochen nach der Geburth Durchfall und verharteten Leib, weil nun res anguſta domi war, konte ich nicht viel verordnen, verſchrieb alſo

℞. Pulv. rhabarb. ʒj.

auf 3. mahl des Morgens zu nehmen.

℞. Rad. pimpinell. alb.
Vincetox:
Levistic.
L. Saſſafr. ana. ʒiß.
Hb. ſcord. Mß. M.

Dieſes hieß ich mit 1½. Nöſel Brantewein einweichen und Morgens und Abends einen Löffel voll nehmen; ſo gering als dieſe medicamenta waren, ſo guten effect thaten ſie.

ζ) Eine Wöchnerin auf dem Lande hatte anfänglich wegen zurückgebliebener ſecundina etliche Tage Gefahr gehabt, nachgehends wurde ſie in die 5te Woche mit unordentlichen Schaur und Hitze überfallen. Ich ordinirte:

℞. R. rhab. ʒiij.

D. S. zu 40. Tropffen des Morgens. ℞. Pulv.

℞. Pulv. polychreſt. n. ʒj.
borrac. Venet.
cort. chacaril. ana. ʒj. M.
Div. in V. p. æqu. D. S. Pulver Nachmittags und Abends. Darauf kam bald Beſſerung.

Man hat aus der Erfahrung, daß morbi graſſantes ſich mehrentheils zu andern ſchlagen, und ſolches war auch bey dieſer Wöchnerin, zu der Zeit, da die febres intermittentes ſtarck graſſirten, zu finden, wiewohl der morbus nicht in febre ſimplici, ſondern erratica beſtunde. Die materiam peccantem konte ich theils in primis viis, theils im Geblüte ſelbſten ſuchen; Dann zur Zeit des Schwangergehens bleibet propter defectum menſium viel Unrath im Geblüthe, und propter compreſſionem inteſtinorum muß auch vieles von excrementis zurücke bleiben. Da nun in den erſtern Tagen des puerperii die Natur mit der ſecundina relicta zu kämpffen gehabt und die nöthige Reinigung theils negligiret, theils die Kräffte conſumiret, ſo hat ſie nachgehends das übrige durch die motus febriles auszubringen geſucht. Nun iſt in Kranckheiten das munus eines Medici, daß er der Natur folge, dieſelbige unterſtütze oder ihr Einhalt thue; und ſolches konte am beſten durch obige medicamenta geſchehen: dann rhabarbarum reiniget primas vias und befördert die Galle, als das beſte evacuans, borrax Veneta reiniget das Geblüthe per lochiorum fluxum und chacaril nebſt dem cinnabar. nativa hemmen die in conſvetudinem gerathene motus febriles.

II. De febribus.

Ich komme nunmehro ad claſſem febrium, und zwar zeigte ſich vor andern FEBRIS MALIGNA PETECHIALIS, daran ich in dieſem Monathe biß 20. Patienten zehlen konte, und da die mehreſten nehmlich 14. in 4. Häuſern bey einander wohneten, ſo war der morbus leichtlich pro contagioſo zu erkennen. Ich will hier nicht eines jeden Patienten Umſtände oder ſymptomata alle ſpeciatim, ſondern nur die notableſten erzehlen. Der morbus fieng bey den mehreſten an mit gelinden Schauer, Mattigkeit, Ubelſeyn, und nahm ſucceſſive zu biß gegen den 6ten oder 7den Tag die Flecken hervor brachen, von daran wurden ſie ſchlimmer, kamen in phantaſie, und waren vom 12ten biß 16ten Tag am gefährlichſten kranck.

Bey einem 40. jährigen Manne ſtellete ſich der morbus anfänglich als tertiana intermittens, gegen den 6ten Tag aber kamen Flecken mit

Husten, continuirlicher Hitze und phantasie, und nachdem gegen den 14. Tag gute Besserung vorhanden war, stellete sich hernach würcklich febris intermittens ein, so auch ut intermittens curiret werden muste.

Bey einem Junggesellen von 20. Jahren ließ sichs gleichfalls als tertiana an, dieser fieng vorm Ausbruch der Flecken an zu bluthen und continuirte damit etliche Tage. Darauf bekam er auswerffenden Husten (not. sein Vater war ein hæmorrhoidarius in summo gradu und hatte viele Jahre auswerffenden Husten gehabt, dahero nahm die Natur ex disposition hæreditaria Gelegenheit excretiones criticas theils durch hæmorrhagiam, theils durch Husten zu machen) zuletzt, da alle Flecken weg waren, stellte sich auch purpura alba bey ihm ein.

Ein Junggeselle von 18. Jahren bekam nebst denen petechien 4. furunculos, ward aber eher wieder gesund als andere Patienten. Die Ursache war, weil die Natur die materiam malignam uno impetu concentrirt aus dem Leibe schaffte.

Die mehresten Patienten hatten gelinde diarrhœam.

Zwey Schwestern von 18. und 20. Jahren legten sich mit einander von einem contagio angesteckt, die eine hatte Verstopffung und die andere Durchfall, waren aber gleich kranck, und kamen auch mit gleichem Glücke wieder davon.

Aderlassen habe ich in diesem Fieber nicht verordnet, ausser bey einem Manne, welcher gegen den 4ten Tag sub clavicula sinistra solch Stechen hatte, daß er sich des Schreyens und Ruffens nicht enthalten konnte. Er bekam zwar, was das Stechen anbelanget, gleich Linderung, lag aber gefährlich, und brachte biß in die 4te Woche zu, ehe eine Besserung bey ihm zu spühren war.

Mann und Frau lagen in einer Stuben beysammen, und waren mit einer einfältigen Wärterin versorget. Diese schicken sie des Nachts um 2. Uhr aus, in einem bekannten Hause eine Kanne Bier zu hohlen; ohngeachtet ich nun ihnen das Bier-trincken verboten hatte, so trincken doch diese beyde Eheleute nach Zech-Manier ein ander treuhertzig zu, und leeren auf 2. mahl die Kanne aus: darbey aber blieb es nicht, sondern da des Mannes Vater vom Lande diese Patienten zu besuchen kam, hohlete er noch etliche Krüge Bier in der Stadt, und zechte solche mit dem Sohne aus. So gut ihnen aber dieser Trunck geschmeckt, so sehr musten sie darvor büßen; dann es vermehrete sich zusehens die phantasie und wurden beyde so kranck, daß ich sie vor verlohren hielte. Bey diesem Manne fande ich den 18den Tag noch einen

so

so schwachen Puls, den ich kaum fühlen konte, bey angehender Besserung aber wurde auch der Puls kräfftiger. Die Frau bekam in declinatione morbi einen abscessum am Gaumen, so vor dem Aufbruch die Größe einer Welschen Nuß hatte, und das Reden verhinderte. Alle diese Patienten verlohren das Gehör auf etliche Wochen und schliefen am Ende der Kranckheit viel.

Ein Mann von choleriſchen temperament hatte bey 12. Tage Verstopffung und solche Zeit über convulsiones und deliria, kam aber gleichwohl wieder davon, und zwar ohne medicamenta, weil er niemahls einige zu nehmen gewohnet war. Dessen Frau aber starb ohne medicamenta.

Wann die Besserung heran rückte, fiengen die Patienten an theils 3. biß 4. Tage zu schlaffen, theils aber bekamen Husten mit Auswurff blut-streiffigter materie.

Ich habe droben im Februario p. 17. und 18. in einem besondern casu in declinatione morbi eine solche excretionem materiæ sanguinolentæ aus der Nase angemercket; dergleichen begegnet in solchen Fiebern, wo nicht allen, doch vielen Patienten, und bezeuget so wohl diese, als andere excretiones, daß die Natur in einer so hefftigen Kranckheit den Leib an allen Orten zu reinigen suche; es bleibet so dann kein colatorium ohne Arbeit; Die Därme schicken ihren Unflath und zwar mit häßlichem Gestancke fort, und zugleich gehet Galle, succus pancreaticus und intestinalis mit weg; Der Urin laufft dick und roth und zuweilen in ziemlicher Menge mit starcken Geruch: Die Schweiße sind stinckend und klebricht; Die Nase wirfft Rotz und die Lunge Ovalster von sich, auch so gar Haut und Haare bleiben auf dem Platze; daß also der gantze Cörper durch innerliche Triebe der Natur gereiniget wird; und dahero werden auch solche Patienten, nach überstandener Kranckheit, wann anders die Natur in ihrer guten Würckung nicht gestöhret wird, als wann sie neu gebohren wären; Essen und Trincken schmeckt ihnen besser als vor der Krauckheit und der habitus corporis wird lebhaffter als zuvor.

Dieses Fieber war sehr ansteckend, so daß in einem Hause, ohngeachtet es neu gebauet war, fast alle die hinein kamen, kranck wurden. Ich selbsten konte nach denen Besuchungen eine merckliche alteration an mir spühren; die Natur aber war so vorsichtig, daß sie das geschöpffte miasma alle Morgen durch freywilliges Schwitzen wieder fort schickte; es war auch in diesem Hause eine solche miserie, daß zu-

letzt keine Krancken-Wärterin mehr herbey wolte, und in solchem Fall wurde ein Nachbar, so ein Loh-Gerber war, barmhertzig, nahm das noch eintzige kleinste Kind von $\frac{5}{4}$. Jahren zu sich in sein Hauß, (dann Vater, Mutter und 2. Kinder lagen) und ließ durch seine Frau und Töchter die Krancken nach Vermögen versorgen. Von diesen Leuten wurde niemand kranck, und da auch die Reyhe diejenigen Häuser traf, wo Loh-Gerber wohneten, kam das Fieber nicht weiter. Ich kan mich auch nicht erinnern, daß ich sonsten in der Gaßen, da die Loh-Gerber bey einander wohnen, jemahls ein hitziges Fleck-Fieber curiret hätte; welche præservation in genauerer Untersuchung man dem von eichenen Loh herrührenden adstringirenden und der Faulung wiederstehenden Geruch gar billig zuschreiben kan.

Ramazzini zwar de morbis opificum p. m. 124. wann er von Lederbereitern redet, gedencket von diesem emolumento nichts, es ist aber sein propos, daß er nur die Kranckheiten, nicht aber den Nutzen, so von denen professionen herrühren, beschreibe.

In diesem Monathe zeigte sich noch ein anderes und zwar auch contagieuses hitziges Fieber, hörete aber auch mit zu Ende gehenden Monath wieder auf zu grassiren; solches war peripnevmonia maligna. Es griff Leute von 60. Jahren an mit Frost, Stechen um die Brust, Aengstlichkeit, Hitze, theils blutig- theils braunlichten Auswurff. Den 5ten Tag fiengen sie an zu röcheln und starben den 6ten oder 7den Tag. Mir waren 3. Häuser bekannt, daraus zusammen 6. Personen sturben. Eine eintzige alte Frau kam wieder auf, wann aber jüngere Leute davon angesteckt wurden, so kamen dieselbige auf die Art durch, als ob es pleuritis oder peripnevmonia levior wäre; sie hatten vom Anfang mehrentheils Erbrechen.

Eine Frau von etlichen 40. Jahren starb an dieser Kranckheit so plötzlich, daß sie nicht 24. Stunden überlebte, wiewohl sie eine Zeither übel ausgesehen und sonsten eine valetudinaria gewesen.

Bey dieser Frau begegnete mir zu Anfang meiner praxis allhier eine avanture, welche um ein leichtes mein Glücke über einen Hauffen geworffen, wann ich nicht in Zeiten Nachricht darvon bekommen hätte. Sie war eine meiner ersten Patientin in dieser Stadt, und zwar An. 1708. beklagte sie sich, daß sie bey ihrem Schwanger-gehen sich nicht allzuwohl befände. Ich verordnete so dann, daß sie zuweilen einen halben Löffel voll Zimmet-Wasser nehmen möchte; Sie aber nimmt über dieses noch ohne mein Wissen einen Löffel voll bezoar tinctur ein, und läs-

set

ſet darauf bey angehenden Wehen, eine Amme hohlen. Die Amme ſiehet, daß es medio geſtationis tempore einen abortum geben will, und nimmt darbey Gelegenheit, mich als einen jungen Medicum, den ſie noch nicht kannte, ziemlich durchzunehmen, und hätte bey nahe mir einen unauslöſchlichen Flecken angehängt. Nachdem ich aber in Zeiten Wind davon bekam, ließ ich ſie zu mir kommen, um ihr zu remonſtriren, daß ich in praxi nicht ſo neu ſey, als ſie ſich einbilde, und ſofern ein abortus bey dieſer Frauen folgete, würde daran der Gebrauch des Zimmet-Waſſers ſchwerlich die Urſache ſeyn. Da ich ihr ſolches remonſtrirte, erblickte ſie, ohne daß ich Gedancken darauf gemacht hätte, an meiner damahls hochſchwangern Frauen, vor ſich ein Stück einträglicher Arbeit: Und dieſes war wieder Vermuthen das beſte Mittel ihr das Maul zu ſtopffen, dann an ſtatt daß ſie ſich vorgenommen hatte mich zu blamiren, kehrte ſie um, und verwandelte das Schelten in Loben. Bey gedachter Frauen aber brachte ſie noch ſelbigen Tag einen abortum mit einem gebrochenen Knie und halbverfaulten Beine, welches daher kam, daß die Frau 14. Tage vorher im Walde mit einer Laſt Reiſig auf ihre Knie gefallen und ſelbiges beſchädiget hatte. Dieſes war alſo ein abortus ex nævo materno per imaginationem excitatus.

Ein Mann von etlichen 30. Jahren bekam in dieſem Monath das ſo genannte **Neſſel-Fieber**; er ſpührete nehmlich gelinden Schaur und darauf Hitze und Jucken mit auffahrenden rothen erhabenen Flecken, als ob er mit Neſſeln gepeitſchet wäre, und ſolches kam Morgens und Abends Sturmweiſe und währete 3. biß 4. Tage.

Dieſe Maladie hatte ich vor etlichen Jahren im Sommer 4. biß 5. Tage mit faſt unerträglichen Jucken an mir ſelbſt; Der Paroxyſmus kam ſo wohl des Morgens, als auch Nachmittags um 4. Uhr. Als ich den letztern Tag bey kühlen Morgen über Land reiten muſte, bekam ich den paroxyſmum um gewöhnliche Zeit unterwegens auf dem Felde. Die Hände und Geſicht liefen mir dermaſſen auf, daß mich diejenigen, ſo mich hohlen laſſen, mit Verwunderung anſahen, und das Jucken und Brennen war ſehr ſtarck. Doch ſpührete ich nach dieſem nichts mehr davon, auch keine andere zurück gebliebene Maladie. Dieſe ſpecies febris exanthematicæ iſt alſo unter allen die leichteſte und ohne Gefahr.

In dieſem Monathe curirte ich 2. Kinder an purpura pellucida; deſſen Hiſtorie und Cur ich an einem andern Orthe etwas ausführlicher tractiren werde.

Bey einer ſangviniſchen zum Rothlauff geneigten Frau hatte ich

auch febrim cum subsequente erysipelate zu curiren. Das eintzige medicament aber war nur meine ess. bezoardica; Dann die Natur bey dieser Frau war schon zum öfftern gewohnt durch den Austrieb des Rothlauffs nach den Beinen sich selbsten zu helffen, und brauchte also nicht vieler Beyhülffe.

Febres intermittentes

vermehrten sich in diesem Monathe sehr, und ich konte deren allein in meiner praxi etliche 30 zehlen. Ich will, wie in recensione febrium malignarum, also auch hier nicht weitläufftig seyn, alle Patienten specifice durchzunehmen, sondern nur das merckwürdigste, so mir bey einem oder dem andern begegnet, melden. Dieses Fieber griffe Alte und Junge ohne Unterscheid, auch so gar Kinder von 2. biß 3. Jahren an. Es zeigte sich bey vielen anfänglich als maligna; Denn ein Mann darunter hatte würcklich vorher purpuram und petechien, die Patienten brachten wohl 8. Tage hin, ehe es in Ordnung kam, daß man den Gast erkennen konnte, und wann es nun in Ordnung war, so hielten hernach die paroxysmi keine gewisse Stunde, sondern anticipirten 3. 4. und mehr Stunden: Bey denen meisten war es tertiana simplex, und ich konte nur einen in diesem Monathe zehlen, welcher tertianam duplicem hatte.

Es waren auch unterschiedliche Patienten darunter, welche vorm Jahre das Fieber gehabt, und in diesem Monathe mit einem recidiva anniversaria befallen wurden.

Etliche Weibs-Leute bekamen fluxum menstruum starck, sowohl in als extra paroxysmum. Bey solchen hielte ich etliche Tage mit Artzeney-eingeben inne, biß der fluxus vorbey war; Nicht zwar deshalber, als ob die medicamenta digestiva und amaricantia alia schädlich wären, sondern damit, wann ohngefähr durch andere Fehler ein Zufall sich ereignen möchte, man solchen nicht hernach denen zu dieser Zeit gebrauchten Artzeneyen beymessen möchte.

Ich will aber nun ad specialia gehen.

Ein Soldat hatte in der Trunckenheit Schläge bekommen, deren vestigia ihm etliche Tage empfindlich waren; da aber die Schmertzen vertobet hatten, bekam er das Fieber.

Ein anderer wurde durch das Sauffen von einem recidiv befallen.

Eine Magd bekam es zum andern mahl, da sie mit denen Händen im kalten Wasser gearbeitet hatte.

Ein junger Pursch bekam den paroxysmum allezeit gegen Abend, und hatte hernach den andern Tag damit zu schaffen, so daß ich keine gelegene Zeit fande ein purgans zu adhibiren, als den Morgen sehr frühe, da der paroxysmus auf den Abend zu fürchten war. Ich habe bey andern auch keine verkehrte Würckung darauf gefunden, allein bey diesem Patienten blieb das purgans sitzen, biß der paroxysmus herbey kam, und alsdann that es seine operation, ließ aber den paroxysmum ungestöhret; oder deutlicher zu reden, die Natur arbeitete den paroxysmum ohnegehindert aus, und führete zugleich auch durch Beyhülffe der purgation die materiam febrilem mit weg: der darauf folgende paroxysmus aber war deshalber nicht gelinder. Aus dieser Begebenheit kan man schließen, daß die Natur des Morgens und also über 14. Stunden vor dem paroxysmo schon ihre heimliche Bewegungen und motus febriles angefangen, dahero sie den stimulum purgantis nicht empfunden oder nicht regardiret hat.

Einem Schüler hatte man Knoblauch und Pfeffer eingegeben, und damit das Fieber vertrieben; er verfiel aber nicht allein in Schwulst, sondern bekam auch ein recidiv, und ich hatte hernach viele Arbeit mit ihm, ehe alles glücklich gehoben wurde.

Dergleichen Pfeffer- und Knoblauchs-Cur habe ich das Jahr zuvor an 2. Männern gesehen. Der eine davon bekam hydropem ascitem und muste gegen den Herbst sterben. Der andere aber, so ein Soldat war, und Gelegenheit hatte vom Medico nicht nur ohne Entgeld curiret zu werden, sondern auch die medicamenta aus der casla zu genieſſen, muste diesen Vorwitz und Hintergehen des Medici ordinarii mit langweiligen Schwulste büssen; er war aber noch so glücklich, daß er durch eine treue Cur, die ihm nichts kostete, nechst GOtt, restituiret wurde. Seine Frau hingegen ist anno 1722 noch an der Wasser-Sucht gestorben, welche damahls das Fieber gleichfalls hatte, und vielleicht durch eben dieses Mittel in diese tödtliche Kranckheit gestürtzet worden. Auf was Art ascitis und andere Zufälle von Knoblauch und Pfeffer mit Brantewein genommen, entstehen können, braucht keiner sonderlichen Untersuchung, wann man betrachtet, daß Knoblauch unter die rubefacientia und vesicantia mit gehöre, zumahl wann er so rohe appliciret oder eingenommen wird.

Von der Fieber-Cur durch Pfeffer findet sich beym Junckero p. m. 371. Nachricht, daß derselbige unter die digestiva gerechnet wird, und in denen Observationibus Clinicis des Herrn D. Stahls p. m. 170.

werden

werden 15. biß 20. gantze Pfeffer-Körner mit Brantewein zu nehmen, recommendiret, und meynet der Herr Autor, daß sie ihren effect nur in denen Därmen thäten, keinesweges sich aber ins Geblüthe zögen, oder etwas hitziges ins Geblüthe ließen, wohl aber die fermentation sehr beförderten. Beym Ettmüllero Tom. II. p. 261. findet sich eine experienz von Becchero; denn da derselbige durch kühlendes Getränckе sich etliche recidive an Hals gebracht, hat er endlich das Fieber mit Pulver ex ocul. Tri. & piper. albo gr. XII. im Spanischen Wein genommen, gedämpfft. Beyder experienz will ich nicht verwerffen; wann aber unsere Patienten den Pfeffer nicht gantz verschlucken und auch in Pulver nicht bey etlichen Granen bleiben, sondern gantze Messer-Spitzen voll biß zu einer drachma ja wohl gar piper hiſpanicum in einem vehiculo ſpirituoſo & ut plurimum jamjam piperato nehmen, das heisset in forma & doſi excediret, und kan bey den mehresten, zumahl in temperamentis calidioribus, keine gute Folgerung bringen; die davon verdorbene Patienten klagen über hefftiges anhaltendes Brennen im Leibe und wissen nach gestillten Fieber vor Angst nicht zu bleiben. So lange, als ich gelinde und sichere medicamenta das Fieber zu curiren haben kan, werde ich zu solchen hitzigen mich nicht verleiten lassen.

Ein Mädgen hatte 8. Tage den Durchfall, und da sich solcher gabe, stellete sich das Fieber ein; diese experienz ist derjenigen, die bey denen Herren Breßlauern im XIVden Versuch p. m. 397. von Herrn D. Dan. Fischern aus Ungarn herrühret, schnurstracks entgegen, dann daselbst hat bey einem alten Manne die Verstopffung des Leibes 7. Tage angehalten, und nachdem solche durch ein clyſtier geöffnet worden, hat sich febris intermittens eingefunden.

Eine Soldaten-Frau bekam nach empiriſcher Stillung des Fiebers paſſionem hyſtericam, welche durch Gebrauch der R. Pis helleb. & R. rhab. reconvaleſcirete.

III. Von andern Kranckheiten.

Eine Frau von mittelmäßigem Alter hatte von Flüßen schon das Gehör verlohren, und gleichwohl jährlich einige Anfälle verspühret. In diesem Monath stieße ihr ohngefehr des Abends eine Ohnmacht zu mit darauf folgender Hitze; ich verschrieb:

℞. Pulv.

℞. Pulv. magnes. alb. ʒj.
Specif. cephal.
Epil. nigr. ana ℈j. M.
pr. 5. dosibus.
℞. ▽. flor. til.
ceras. nigr. ana ʒiv. M.
pro vehiculo.

Hierauf erhohlete sie sich wieder und blieb auch den folgenden Tag gut; Den 3ten Abends bekam sie wieder einen Anfall. Bey genauerer Untersuchung wurde mir berichtet, daß sie gewohnt gewesen zuweilen vesicatoria zu brauchen, und solche am meisten am Genicke; ich riethe also, daß man vorietzo eins an einen Arm, und nachdem solches geheilet, ein anders an ein Bein legen möchte, und davon bliebe der affectus catarrhalis außen.

Hier solte man billig meynen, die Kranckheit, so in einer Ohnmacht bestunde, wäre ein defectus motuum, und müsten also confortantia volatilia und andere medicamenta calida gebraucht werden. Ich habe auch vor diesem dergleichen Gedancken geheget, und in solchen Fällen ⊖ volat. succin. ess. succin. castorei c. ⊖. ammoniac. ⊖. volat. ♁s. &c. mit aquis spirituosis interne und externe gebraucht, habe mich aber allezeit lange bey denen Patienten verweilen müssen, und an statt der Besserung wohl gar convulsiones oder andere Schlimmerungen wahrgenommen. Da ich aber bedacht, daß dergleichen Ohnmacht bringende Flüsse zur causa proxima eine constrictionem meningum spasmodicam & compressionem cerebri hätten, und die Natur durch solche constrictionem einen Anfang mache, eine gewisse excretionem extraordinariam (nehmlich in casu præsenti eine excretionem lymphæ catarrhosæ) zu befördern, so gebe ich nun vielmehr solche medicamenta, welche den tonum oder spasmum lindern, leniendo den Leib öffnen und mehr kühlend als hitzig seyn; ich lasse den Patienten im ruhigen Lager, locke durch äusserliche Erwärmung derer Beine die humores vom Haupte weg, und wann dann Wärme und Schwitzen gemeiniglich von selbsten folget, so heisse ich diese excretionem gedultig aushalten. Auf solches Schwitzen, oder auch erfolgtes Brechen oder Durchfall, werden gemeiniglich die Patienten sich mercklich erhohlen. Oder man kan, wenn eine specielle secretio eines äusserlichen Flusses geschehen soll, nach geendigtem paroxysmo der Natur durch vesicatoria darinnen beförderlich seyn. Und auf solche Art wird man viel eher einen guten Zweck er-

reichen, als wenn man durch volatilia und andere anticatarrhalia calida die Flüsse zu zertheilen suchet.

In obberührtem casu wird auch die experienz eines gewissen Schweitzerischen Medici bey denen Herren Breßlauern im XIIIten Versuch p. 154. bekräfftiget; daß nehmlich zu der Zeit, wann febres intermittentes grassiren, auch andere morbi hæreditarii und acquisiti den typum intermittentium annehmen.

Es gab auch in diesem Monathe Beschwerungen, welche morbi retrogradi genennet werden. Davon D. Lindemann Lubecensis unter dem Præsidio des Herrn D. Stahlens An. 1697. eine gelehrte disputation geschrieben, deren fleißige Lesung in praxi ungemeinen Nutzen bringet.

Der eine Patient war ein Wayssen-Knabe von 10. Jahren; Dieser hatte in gar jungen Jahren von Erkältung, übeler diæt und Brantewein-Trincken die Natur gar sehr ruiniret, so daß er ausser andern Flüssen besonders dicke Hände, als ein beständiges accidens solcher Unordnung, vorzeigen konnte. Medio hujus mensis verlohren sich die dicken Hände, der Junge bekam ein Fieber, den 3. und 4ten Tag brach er grünliche garstige Materie von sich, und starb den 6ten Tag ohne Linderung zu bekommen.

Ein Kind von 2. Jahren, von einer mit einem auslauffenden scorbut-Flusse beladenen und an der Schwindsucht sterbenden Mutter gebohren, hatte bißhero am Halse und an denen Achseln ausgefahrene Flüsse gehabt, so zu Ende dieses Monats trocken wurden; es erfolgte darauf ein Stöck-Fluß, und es starb in wenig Tagen.

Wie wunderlich sich dergleichen zurückschlagende Flüsse aufführen können, kan folgender casus eines Kindes zeigen.

Ein Knäblein den 29. Martii 1717. a patre scorbutico & matre catarrhis obnoxia gebohren, hatte anfänglich in der 3ten Woche, nachdem sich die Mutter in etwas erzörnet, tormina cum excretione alvi viridiuscula, und schrie zum öfftern. (Das vor diesem von eben denen Eltern gebohrne Kind, war von gleicher Art, bekam nach gestilleten torminibus, Ansprung und Krätze, und starb endlich an atrophia, nachdem es sein Alter auf $1\frac{1}{2}$. Jahr gebracht.) Gegen Herbste, da man von torminibus nichts mehr merckte, bekam das Kind einen näßenden Fluß am Arme, welcher sich vom Ellenbogen immer mehr und mehr nach der Brust zu zoge, über dieses brachen auch acchores hervor, und da diese mit Butter eingeschmieret wurden, schlugen sie im Februario 1718. zurücke, und verursachten Röcheln in der Nase und Engbrüstigkeit. Ein Pflaster von zer-

riebe-

riebenen Senff aufs Haupt geleget, lockte dazumahl den Fluß wieder heraus, und brachte Besserung. Der Fluß aber am Armen ließ sich von solcher Zeit an nicht wieder mercken. Im April bekam es morbillos, im Junio ein Zahn-Fieber mit diarrhœa, darbey wurden Hände, Füsse und der Mund blau und kalt, als ob es jetzo sterben wolte, doch erhohlete sichs wieder und bekam im Augusto dysenteriam, ward aber auch restituiret. Im Novembr. 1718. meldete sich an der rechten Hand in dorso manus ein Callus, welcher ein Uber-Bein vorstellete und sich täglich, wiewohl ohne Schmertzen, vergrösserte. Man brauchte allerhand Pflaster und Schmierungen, aber ohne effect. Im Januar. 1719. kam solcher Knote ohne inflammation und Schmertzen zu materie, wurde geöffnet, und gab ein pus laudabile, der callus aber blieb wie zuvor: Das ulcus ließ sich auch an, als ob es wieder heilen wolte, da aber im Februario ein hinterm Ohre auslauffender Fluß trocken wurde, wurde dieses Geschwür zusehens ärger. Im Martio 1719. kamen dergleichen callöse Knoten hinter denen Ohren zum Vorschein und giengen auch ohne Schmertzen auf; ingleichen meldeten sich im Sommer 2. grosse solcher verharteten Geschwulste an denen Füßen.

Species diajal. Mynſ. ʒß.
℞. dulc. gr. ii. M.

brachten um solche Zeit eine ordentliche salivation und auch etwas Linderung, nur war zu bedauren, daß dem Kinde nichts ferner beygebracht, und selbiges auch nicht im Hause behalten werden konte, sonst hätte man in der salivatione mercuriali das beste Hülffs-Mittel suchen und finden können.

Vom Herbste 1719. biß in den Martium 1721. wurden an diesem Kinde vielerley Curen probiret, es konte aber in allen nichts mehr erlanget werden, als daß der erstere callus an der Hand sich verlohr, und hergegen ein anderer grösserer hervor kam. Die Geschwüre blieben offen, hatten beständig Geschwulst, und wurden endlich schwartz und stinckend, so daß an carie ossium nicht zu zweifeln war. Um diese Zeit separirten sich hinter dem Ohre grosse Stücke poröse Knochen vom cranio und wurden mit leichter Mühe hervor gezogen. Dazumahl muste ich den casum in Form bringen, und solchen an den nunmehro seel. Hn. D. Wedeln in Jena überschicken, dessen judicium davon war, daß dergleichen Geschwüre langweilig wären, und selten vorm 7. Jahre zur Heilung gebracht werden könten, inzwischen aber verordnete er sanguinem purificantia und erlaubte zuweilen purgantia mit anzuwenden. Beym

Gebrauch dieſer medicamenten aber fieng das Kind am gantzen Leibe an zu ſchwellen, das Geſichte und ſonderlich buccula unterm Kinn wurden ſo aufgetrieben, daß man faſt keine menſchliche Geſtalt mehr erkennen konte, ingleichen war ſcrotum tumidum und penis contortus exceſſive von Geſchwulſte angefüllet. Endlich machte der May-Monath der von Jugend an an dieſem Kinde geſpieleten Fluß- Tragœdie durch den Tod ein Ende. Dieſer caſus zeiget, was verhinderte und zurück getriebene Flüße vor böſe ſuiten nach ſich ziehen können.

In dieſem Monathe hatte ich auch eine Frau von etlichen 30. Jahren temperamenti cholerici an FLUORE ALBO zu curiren: und zwar folgender Geſtalt: Sie hatte vor 4. Jahren als eine primipara eine harte Geburth: nachdem Kindbette bekam ſie einen auslauffenden Fluß an einer Zehe, ſo einem eingewachſenen Nagel Schuld gegeben, inzwiſchen aber ſo arg wurde, daß ſie ſich vor deren amputation fürchten muſte. Dieſer Fluß blieb auf ½. Jahr feſte, biß endlich ein unſchuldiger Barbier-Geſelle das Glück hatte, ohnvermuthet diejenige Heylung zu ſehen, die andere mit der gröſten Ungedult vergeblich gehoffet hatten. Von ſolcher Zeit an war dieſe Frau beſtändig mit dem fluore albo geplaget, und ſo ferne ſich derſelbige nur in etwas minderte, hatte ſie bald Kopff- bald Zahn-Wehe gar zu empfindlich auszuſtehen. Sie trauete ſich nicht zu, daß ſie dieſer Beſchwerung halber wieder ſchwanger werden könte, zumahl da ſie ſehr hager wurde, gleichwohl aber brachte ſie vor etlichen Wochen im 4ten Jahre der getragenen Kranckheit einen wohlgeſtalten und vigoreuſen Sohn zur Welt. Sie hatte im währenden Schwanger-gehen fluorem album gehabt, und behielte auch ſolchen nach dem Kind-Bette. Den 12ten Martii verordnete ich folgende Pillen und Mixtur:

℞. Maſſ. Pill. de Succin. Craton,
Extr. panch. Croll.
reſin. ſcamm.
☿ dulc. ana gr. vj. M.
c. eſſ. ſuccin. f. Pil. nro XX. Conſperg. ſem. lycopod. D. S. reinigende Pillen auf einmahl.

℞. Eſſ. rorismarin.
L. ſaſſafr. ana ʒjß.
Succin.
℞. ♂. ♀ſat. ana ʒß. M.
D. S. mixtur zu 30. Tropffen Morgens und Abends mit Bier zu nehmen.

Eine

Eine faſt gleiche mixtur in fluore albo hat Nenter in fundamento Praxeos Tom. II. p. 126. nehmlich:

℞. R. ♁. acr. ʒij.
Eſſ. pimp. alb.
Succin ana. ʒj. M.

Dieſe von mir verordnete mixtur habe ich ſchon vor 5. biß 6. Jahren, ehe Nenteri praxis gedruckt worden, im Gebrauch gehabt: wann ich aber allhier eſſentiam rorismarini an ſtatt der eſſentiæ pimpinellæ nehme, ſo betrachte ich rorem marinum mit denen Herren Breßlauern in hiſtoria morborum de anno 1700. p. m. 191. ex Lindano, als ein medicamentum ſpecificum in hoc morbo.

Da dieſe medicamenta verbraucht waren, verordnete ich den 31ſten folgende:

℞. Maſſ. Pill. de Succ. Crat.
♀rear.
reſin. ſcamm.
☿ dulc. ana gr. v. M.
f. pil. ut priores.

℞. Pulv. Oſſ. Sep.
Corall. alb. ana ʒj.
bez. ℔b. gr. XV.
cinnab. ♁. gr. v. M. Div.
in VII. p. æqu. D.S. Pulver, davon des Abends eines in Bier zu nehmen. Die vorgedachte mixtur ließ ich des Morgens brauchen. Darauf minderte ſich der Fluß ſo, daß ſie ihn ohne ſonderliche incommodité tragen konte.

Eine gleiche Patientin, ſo mehr als ein Jahr mit eben dieſem morbo geplagt geweſen, und ſehr von Kräfften kommen, ſo daß man gar die Schwindſucht bey ihr befürchtete, habe ich vor ohngefähr 6. Jahren gehabt. Dieſelbige wurde in währender Cur auch ſchwanger, brachte einen Sohn zur Welt, hatte im Kind-Bette den dazumahl graſſirenden Frieſel, und nach ſolchem fluorem album wieder. Ohngefähr aber in der 7den biß 8ten Woche nach der Geburth brauchte ich die in vorigem caſu beſchriebene medicamenta und hatte nechſt GOtt den effect davon, daß der fluxus ſich gäntzlich verlohr und auch außen blieb. Dieſe Frau ſtillete ihr Kind ſelbſten, dahero auch die Cur leichter und beſtändiger ſeyn konte, weil durch das Saugen des Kindes die übrigen humores ab utero ad mammas gezogen, und zum Theil auch daſelbſt excerniret wurden, welches dann auch der Zuſtand des Kindes bekräfftigte,

tigte, indem es an der Milch offtern Durchfall und endlich gar einen grossen abscessum mit copiöser Materie am Halse bekam.

Eine besondere Meynung und raisonnement, so sich hieher wohl appliciren läßt, hat Cornelius Stalpart von der Wiel. Centur. II. observ. 38. p. m. 399. Animadvertimus insuper album mulierum fluorem nihil nisi chylosam à sanguine separatam esse materiam. Wie dann auch Blasius nicht zweiffelt, daß nicht besondere vasa lactea aus dem sacco chylifero nach dem utero gehen solten: Dahero geschähe es bey denen Wöchnerinnen, daß circa finem lochiorum eine weisse milchhaffte Materie fort gehe, qui fluxus mammis succum emittentibus facile evanesceret. Ich gebe Stalpart und Blasio hier vollkommenen Beyfall, nur halte ich darvor, daß bey meinen beyden Patientinnen der fluxus nicht aus pur chylöser oder milchhaffter Materie bestanden, sondern, daß auch eine materia peregrina catarrhosa, excrementitia darunter ihren Ausgang gesuchet habe, welches bey der erstern die böse Zehe, Kopff- und Zahn-Schmertzen, bey der andern aber das mit Flüßen und einem grossen abscessu beladene Kind erweiset.

Diese beyden casus bezeugen auch, daß das gemeine prognosticon, als ob dergleichen mit dem fluore albo beladene Weiber steriles wären, nicht allemahl richtig sey. Einige Medici limitiren in solchem prognostico und setzen, quod fluor albus inveteratus plerumque steriles reddat. Rodericus à Castro de morb. mulierum Part. II. Lib. I. Cap. XIV. braucht den terminum: quod conceptum plerumque impediat. Doch, sagt er, wären ihme auch Schwangere bekannt gewesen, welche an diesem fluore laboriret und zu rechter Zeit lebhaffte Kinder, aber Mägdlein, gebohren. Woraus zu schließen, daß er es vor rar halte, wann von solchen Weibern Knäblein gebohren würden. Mir ist eine Frau bekannt, welche im 45. Jahre ihre letzte Tochter gebohren und medio gestationis tempore gar sehr mit diesem affectu beschweret gewesen, außer diesem Schwanger-seyn aber hat sie niemahls etwas davon verspühret.

Unser seel. D. Paulini in seiner praxi M. S. an. 1690. mense Decembri hat bey einer vornehmen Frau folgende 2. medicamenta mit glückl. succeß gebraucht.

℞. Rad.

℞. Rad. fœnic.
Acetoſ.
Helen. ana. ℥ß.
Hb. artemiſ. agrimon.
Abſynth. hyſop.
Fl. ſambuc ana. Mß.
Bacc. juniper. ʒiii.
Fol. ſenn. ſ. ſt. ʒvi.
Agaric. Trochiſc.
Rhabarb. el. ana. ʒij.
Sem. aniſ. ʒij.
Cort. aurant. ℥ß.
Concuſ. contuſ. coqv. lento igne in olla bene lutata exprimatur & colaturæ ſumatur cyathus unus.

2) ℞. Pulv. fecul. bryon. ℈j.
Rad. cyper. rotund.
Succin. alb. pulv. ana. ʒß.
Fol. artemiſ.
meliſſ.
cinam. ana. ℥ß.
☉ abſ. ℈ij.
juniper. gr. XV. M.
f. pulvis doſ. ʒß. Nachmittag um 4. Uhr. Dieſes nennet er in margine einen pulverem ſpecificum.

Am CATARRHO SUFFOCATIVO hatte ich in dieſem Monathe 3. Patienten.

1) Eine neulichſt verheyrathete Frau von etlichen 20. Jahren, ſo durch hemiplegiam in der Jugend auf der lincken Seiten gelähmet war, ſo daß ſie ohne Stock nicht fortkommen konnte, hatte den Tag über in einem Bier-Keller geſeſſen, ſich erkältet, und war etliche hundert Schritte in ſtarcker Kälte über die Gaſſen nach Hauſe gangen. Darauf bekam ſie Abends um 11. Uhr im Bette einen ſo ſtarcken Steckfluß, daß die Umſtehende den Tod fürchteten. Meine medicamenta waren

℞ ▽. fl. til.
ceraſ. nigr.
Scabioſ. ana ℥ij.
Aſthmat. Rudolf. ℥ß.
Syr. pap. rh. ziii. M. D. S. Lufft-Träncklein alle halbe Stunden 1. oder 2. Löffel voll zu geben.

℞. Elix.

℞. Elix. pect. Wed. ʒij.
Ess. succin. ʒj.
♏. ☉. ☽. anis. ʒj. M.
D. S. Fluß-Mixtur zu 30. Tropffen alle 3. Stunden.

Darneben ließ ich die Beine durch Back-Steine erwärmen, und hatte den effect, daß nach etlichen Stunden die Patientin ohne Beschwehrung war und auch so bliebe.

Der andere Patient war den 28. Mart. ein Kind von 2½. Jahren, bey solchem brauchte ich eben diese medicamenta, ausser daß ich den ♏. ☉. ☽. anisatum, als welcher Kindern etwas empfindlich ist, darvon liesse.

Der 3te Patient am Stöck-Flusse, war das Knäblein, dessen droben p. 50. unter denen morbis retrogradis gedacht, so dem Tode zu Theil wurde.

DIARRHOEAM habe ich in diesem Monathe nicht viel wahrgenommen, ausser, was etwa in febre maligna gewesen, und bey einem Manne, bey dem sich der fluxus alvi vor der Zeit gestopfft und einen affectum arthriticum verursachet. Solchen affectum arthriticum nun zu curiren, nahm ich indicationem von verstopffter diarrhœa, gab also laxantia, und reussirete besser damit, als mit denen besten specificis antiarthriticis.

Ein Kind von 3. Jahren behielte nach überstandenem Zahn-Fieber LIENTERIAM. Den 14ten verschrieb ich:

℞. ℞. rhab. ʒiij. D. S.
Tinctur zu 20. Tropffen Vormittags 2. mahl.

℞. ℞. propr. Mynſ. ʒij.
Ess. cost. dulc. ʒß.
♏. ☉ dulc. ʒß. M.
D. S. Mixtur zu 15. Tropffen Nachmittags und Abends. Der effect war prompt.

Eine Frau von 50. Jahren bekam nach geschehenem Aderlassen ARTHRITIDEM VAGAM. Weil ich nun vermuthete, daß plethora noch nicht genugsam gemindert seyn möchte, so verordnete ad majorem evacuationem ein purgans und mein pulverem polychrestum mit præsenter Besserung.

Eine junge Wittbe, so eine plethorica, und starck vom Leibe war, hatte warme Kachelkuchen gegessen, und bekam gegen Abend Frost, Brechen und starcke Ohnmacht. Weil nun etliche Monathe zuvor ihr Mann am febre petechiali gestorben war, so vermeyneten deren Anverwandten, es möchte solche gefährliche Kranckheit bißhero sich noch

noch bey ihr verborgen gehalten haben und anjetzo loßbrechen. Nachdem ich aber von Kuchen essen die Nachricht bekam, so gab ich eine gute dosin Ræ rhabarbari, darvon das Brechen stille wurde; nachgehends verschrieb ich:

℞. Ess. bez. nostr. ʒij.
♎. ⊕. dulc. ℈j. M.

D. S. Mixtur zu 30. Tropffen alle 4. oder 5. Stunden in Bier zu nehmen. Darauf ward sie ruhig, und blieb so biß den folgenden Abend, da sie wieder einige Aengstlichkeit empfande. Ich verordnete;

℞. Pulv. magnes. alb. ℈j.
Spec. cephal. Mich.
Epil. nigr. ana ℈ß. M.

D. S. auf 2. mahl zu nehmen. Des Tages darauf spührete sie, ausser Mattigkeit, nichts mehr.

An DOLORIBUS CALCULI hatte ich in diesem Monathe nur 2. bejahrte Weiber, davon die eine als eine ledige Person bey solchen Schmertzen in die Wassersucht verfiele, und gegen den Herbst daran sturbe.

Ein vornehm erwachsenes Frauenzimmer hatte in diesem Monathe besondere Beschwehrung von Würmen, welche ihr Ubelseyn und Magen-Weh verursachten und zu halben Ellen lang und drüber, bald oben, bald unten aus von ihr giengen. Ich verschrieb:

℞. Ess. abs. comp. Wed. ʒß.
Myrrh. ʒj. M.

D. S. Mixtur zu 30. Tropffen Morgens und Abends.

℞. Extr. panch. croll. 2dæ descriptionis gr. XVII.
Resin. scammon. gr. v.
♎. dulc. gr. IV. M.

c. Elix. propr. f. pil. nro. XII. consperg. sem. lycop. D. S. Purgier-Pillen auf einmahl.

Beym Gebrauch dieser medicamenten giengen noch etliche solcher Gäste fort und folgete etwas Besserung. Im April und Majo aber bekam dieses Frauenzimmer wieder einen sonderlichen Zufall; sie wurde nehmlich an denen Beinen voller Flecken, so anfänglich aussahen, als ob es varices wären, und schienen aus einem sangvine extravasato zu bestehen, wurden mit der Zeit blau und gelblicht, wie sonsten suggillirte Oerther; wann ein Theil derselben evanescirten, so kamen wiederum

neue hervor mit gelinden Schmertzen. Den gantzen affectum nun muste ich pro scorbutico erkennen, und da mir bekannt war, daß ihr ehemahls der Saur-Brunnen wohl zugeschlagen, so præparirte ich sie durch Aderlassen und laxiren, und ließ sie dann im Junio unser nächstes Saur-Wasser methodice trincken, welches denn auch so zuschluge, daß sie nach Endigung der Cur über nichts mehr zu klagen Ursache hatte.

An Colic-Schmertzen konte ich in diesem Monathe nur 2. Patienten zehlen; der eine war ein hæmorrhoidarius, dessen schon oben gedacht, der andere aber ein junger Mann von geringer condition, bey dem man auf hæmorrhoides nicht leichtlich reflexion machen konnte. Bey diesem thaten etliche doses Kræ rhabarb. und darauf die essent. Carmin. Wedelii gute Würckung.

Bey einem Mädgen von 9. Jahren kam mir ein alt Geschwür, oder auslauffender Fluß an einem Fuße zu curiren vor, daran hatten schon etliche Barbier und Scharff-Richter vergeblich geflickt, ich verschrieb:

℞. Spec. diajal. Mynſ. gr. XV.
♃ dulc. gr. II. M. D. S.
Purgier-Pulver auf ein mahl.

℞. Eſſ. fumar.
bez. noſtr. ana. ʒij.
R. ♄. ♀. ſat. ʒß. M.
D. S. Bluthreinigende mixtur zu 20. Tropffen Morgens und Abends.

℞. Empl. diapalm.
ſtictic. Croll. ana. ʒß. M.
D. S. Heil-Pflaster.

Der effect darvon war gewünscht, denn das Geschwür heilete, ohne daß ein anderer Zufall drauf erfolget wäre.

Bey diesem Mädgen habe ich vor 5. oder 6. Jahren einen besondern Zufall gesehen, welcher wohl werth ist, daß man ihn hier mit einrücke. Es lag nehmlich theils an atrophia theils am Husten in die 7de Woche kranck darnieder, endlich erhobe sich die lincke Brust, und zeigte Merckmahle, als ob sie innerlich mit einem liquore angefüllet wäre, ich hielte es pro hydrope pectoris; Diese Füllung triebe das Hertz auf die rechte Seiten, so daß man dessen Puls oder Klopffen nicht mehr auf der lincken, sondern im Gegentheil gar empfindlich auf der rechten Seiten fühlen konte. So desperat aber der affectus aussahe, so wurde sie doch dazumahl, weiß nicht ob durch ordentliche oder durch verbotene Mittel wieder vollkommen gesund.

Ein

Ein Schüler von 15. biß 16. Jahren klagte ultimo Martii über FOETOREM ORIS oder vielmehr über übelriechenden Othem. Dieser Beschwerung gedencke ich allhier nicht sowohl geführter Cur und verschriebener medicamenten, als vielmehr einer andern besondern reflexion halber. Ich habe solchen übeln Geruch zum öfftern bey Manns-Leuten von solchem Alter, bey Weibs-Leuten tempore menſium und auch in puerperio wahr genommen, so daß man schließen kan, daß er seine besondere Ursache haben müsse. Man wird bey Manns-Personen, so im 15den oder 16den Jahre seyn, mehrentheils eine Veränderung der Sprache, da vox clara sich in raucam & ſonoram verwandelt, wahrnehmen. Und solches ist die Zeit, darinnen sie mannbar werden, da die ebullitio vel elaboratio ſeminis angehet; kommen sie nun so weit, daß sie Gelegenheit haben venerem zu exerciren, so kan die Poëtische phraſis: Quod laſcivi hircum oleant, bey solchen appliciret, die Ursache aber auch, daß solcher Geruch ab ebullitione materiæ ſpermaticæ dependire, leichtlich gefunden werden. Und wie bey menſtruatis und puerperis solcher Geruch à depuratione ſanguinis, die nicht allein in utero, sondern auch in andern colatoriis zu gleicher Zeit geschiehet, muß hergeleitet werden; also kan er auch bey solchen jungen Leuten und zumahl bey ſubjectis laſcivioribus à ſeminis elaboratione & ſanguinis depuratione herkommen, und am meisten sich in der Lunge und Lufft-Röhre zeigen, weil die Natur bey der empfindlichen Veränderung der Stimme, zugleich auch eine mehrere excretionem materiæ peregrinæ per inſenſibilem tranſpirationem, die in der Lunge gröſſer, als in cute, zu seyn pfleget, daselbst befördert.

In diesem Monathe hatte ich auch etliche phthiſicos zu curiren, und obgleich der Martius sonsten vor den gefährlichsten Monath vor solche Patienten gehalten wird, so habe ich doch vorietzo nicht vernommen, daß einer davon gestorben sey. Von Curirung und Obſervirung dieser Kranckheit wird ein Medicus selten was zuverläßiges aufzeichnen können, zumahl an dem Orte, wo ich curire; Dann weil es eine langweilige Kranckheit ist, und die Patienten daran mehrentheils von ungedultigen Gemüthe seyn, so werden bald Medici, bald Empirici, bald Schäfer, bald Schinder und alte Weiber gebraucht, zuletzt aber, wann es zum Sterben kommt, heisset es: Wir müssen doch unser Gewissen verwahren und den Patienten nicht ohne Doctor sterben laſſen, sonsten würden wir deshalber von jederman verdacht oder übel angesehen werden. Sagt nun der Medicus bey Beſuchung, daß der Tod nicht

weit mehr sey, so ist die Antwort: Wir konten es uns leicht einbilden, Herr Doctor! wir haben aber doch so unser Gewissen verwahren wollen. Quasi, als wann durch die bißherigen falschen Pferde-Curen das Gewissen im geringsten nicht hätte berühret werden können.

Kinder-Kranckheiten

in diesem Monathe waren am meisten febres pectorales, Zahn-Fieber, und solche, die von eingegebenen Wurm-Saamen herrühreten, dergleichen ich schon droben im Januario angemercket habe.

Ein Adlich Kind von etlichen Wochen hatte dem Ansehen nach eine gesunde und mit vieler Milch versehene Amme; es war aber deshalber nicht ruhig, ob es gleich zunahm, sondern hatte beständig tormina, viel Brechen und grünlichten, wie gehackte Eyer aussehenden Stuhl-Gang, es wolten auch weder absorbentia, laxantia, carminativa noch externa Linderung bringen. Die Amme war aus einer hagern Küche von Brunnen und Kofent-Trincken an einen guten Tisch kommen, und zeugete also überflüßige Milch, welche der Juncker nicht alle verdauen konte, und über dieses mochte allem Ansehen nach noch darzu eine acredo bilis & succi pancreatici vorhanden seyn. Da nun keine medicamenta etwas würcken wolten, so riethe ich, daß die Amme, anstatt des Biers, Kofent trincken und dem Essen Abbruch thun möchte, biß der Juncker etwas grösser würde und die übrige Milch sodann eher vertragen könte; darneben hieß pro acredine interna temperanda dem Kinde einen dünnen Brey zuweilen geben. Diese Diæt war nechst GOtt so zuträglich, daß der Juncker sich von Stund an besserte, und da er etliche Monath älter und in solcher Zeit ziemlich gewachsen war, konte er auch mehrere Milch verdauen und zum Fleische anlegen, alsdann durffte auch die Amme ohne Schaden des Kindes wieder essen und Bier trincken.

Ein Kind von einem Jahre bekam beym Zähn-hecken epilepsiam: Der Vater von solchem Kinde erschrack darüber so, daß er in Ohnmacht verfiel, und gleichfalls convulsiones bekam; ich hatte also Vater und Sohn zu gleicher Zeit an einerley Kranckheit von zweyerley Ursachen herrührende zu curiren, inzwischen konte ich doch auch daraus schließen, daß das Kind viel ex vitio hæreditario zu diesem morbo geneigt war.

Casus rariores und zum Theil fortuiti waren in diesem Monathe:

1) Ein Kind von 1½ Jahren, welches vom Tische gefallen, schiene todt zu seyn; da es aber sich wieder erhohlet, spührete man, daß es den Hals nicht gleich halten konte und wenig Kräffte zu stehen hatte. Es war also im Fallen das Gehirne concutiret und etliche tendines colli extendiret worden. Die medicamenta, welche gute Würckung thaten, und völlige Genesung brachten, waren interne Eff. bezoardica und Eff. succini; äußerlich aber unguentum nervino-antispasmodicum.

2) Ein alter Mann fiel eine Treppe herab und zerbrach circa adhærentiam diaphragmatis gegen den Rücken eine Rippe, er bekam gleich starcken Schwulst und suggillation, kurtzen Athem und starb gegen den 4ten Tag. Die anatomische sectiones sind in solchen Fällen hier nicht leichte zu erlangen, sonsten würde man sonder Zweiffel eine rupturam cujusdam venæ oder gar des ductus Thoracici gefunden haben.

3) Ein Mann bey 40. Jahren, der sonsten viele Flüsse am Haupte, hemicraniam, &c. gehabt hatte, ließ præservative am Fusse zur Ader; Da er die Ader des andern Tages aufband, spührete er eine starcke Nässe, so die aufgebundene Bäuschgens befeuchtete. Dieses Sickern einer lymphæ excrementitiæ vermehrte sich, daß ich anfänglich vermeynte, es müste der chirurgus ein vas lymphaticum lædiret haben, und verschriebe ein pulverem stypticum. Da er aber dieses brauchte und der fluxus sich stillete, bekam er Entzündung, Schwulst und Schmertzen, daraus ich muthmassete, daß die Natur ihre Würckung mit unter habe, und diejenige materiam, so sonsten im Haupte Verdrießlichkeit gemacht, da hinaus haben wolte, hieß also das vulnusculum nur mit trockenen Läpgen verbinden und eine Zeitlang mit Gedult zu zusehen. Endlich heilete es nach Verfluß der 3ten Woche von sich selbsten, und der Patient blieb hernach von denen sonst gewöhnlichen Kopff-Schmertzen befreyet. Diese Kopff-Schmertzen waren vor 2. Jahren so hefftig, daß sie ihm die Augen spasmodice verdreheten und ihm alle objecta visus doppelt vorstelleten.

4) Ein Bauer hatte den Winter eine gemästete Kuh geschlachtet, und in seiner Haußhaltung verzehret; ein anderer, so die Kuh gerne zuvor gehabt hätte, beredet ihn, als ob sie unrein gewesen oder die sogenanten Frantzosen gehabt hätte. Da nun dieser Bauer zuweilen Poltern im Leibe und excretionem sanguinolentam oder hæmorrhoides am sich

verspühret, so bildet er sich ein, daß solches von der geschlachteten unreinen Kuh herkäme, und nunmehro in die garstige beruchte Kranckheit verfallen würde. Ich fragte derohalben nach, wie die Kuh innerlich beschaffen gewesen, und erhielte die Nachricht, daß er weiter am Eingeweide nichts als etliche verhartete Knötgen in der Leber gefunden: Die mehreste præsumtion aber, daß die Kuh nicht richtig gewesen, hätte sein Nachbar aus der Nachricht genommen, daß die Kuh jährlich mehr als einmahl gerindert hätte. Weil ich nun an diesem Bauer nichts anders, als die seiner Einfalt eingeprägte impression vermerckte, so redete ich ihm alle Furcht aus dem Sinne, und wann er ja über selbst gemachten Eckel klagete, so riethe ich ihm, daß er einmahl purgieren möchte. Diesen Vorschlag acceptirte er willigklich, und ich habe nachgehends gefunden, daß ihm kein Zufall, so von der durch Geschwätze concipirten Furcht herrühren können, begegnet sey.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom Monath *April* 1721.

Bemerckung des Gewitters.

DJe Witterung von diesem Monath war Aprilhafft. Die erstern 3. Tage war es schön Wetter, des Nachts kalt und am Tage warm. Den 4ten und 5ten dunckel und regnericht. Vom 6ten biß 9ten des Nachts kalt, und am Tage windig und hell. Den 10. 11. und 12. warm und Regen. Von 13ten biß zum 18ten schön warm Frühlings-Wetter. Den 19. und 20. kühl und windig. Den 21. fein Wetter. Vom 22. biß 25. hell, kalt und windig, und von dar an biß zu Ende des Monaths Regen und Gewitter.

Von Kranckheiten.

ICh will in diesem Monathe in denen Kranckheiten eine andere Eintheilung machen und betrachten: 1) Morbos grassantes. 2) Mulierum. 3) Infantum. 4) Mixtos und 5) Fortuitos.

I. Morbi epidemici.

Ein morbus epidemicus war vor andern in diesem Monathe FEBRIS INTERMITTENS; solches aber zeigte sich nicht allein in diesem Monathe, sondern grassirte auch vom Anfang des Jahres biß in den späten Herbst dergestalt, daß man sich nicht erinnern konte, es so copiöse gesehen zu haben. Die Anzahl meiner Patienten daran belieff sich in die-

diesem Monathe auf etliche 50. und im gantzen Jahre auf 250. und drüber. Wann ich nun die Menge derer Fieber-Patienten gegen andere Jahre zu rechnen beschreiben will, so kan es in einer Vergleichung mit vorigen Jahren geschehen; Da ich denn versichern kan, daß ich bey 10. Jahren her, in meiner praxi in einem Jahre so viel Patienten als in den andern gehabt, und manches Jahr kaum 10. 20. aufs höchste 50. am kalten Fieber zehlen können. Anno 1720. aber fieng es schon an zu grassiren, und die Zahl der Patienten erstreckte sich auf 150. Wann man nun die Anzahl des gegenwärtigen Jahrs gegen die vorigen betrachtet, so wird man leichtlich die Stärcke der grassation sich einbilden können. An andern Orthen hat sich dieses Fieber nicht viel besser aufgeführet.

Die Art des Fiebers war folgende: Bey denen mehrsten Patienten zeigte sichs anfänglich als tertiana simplex, nehmlich mit Frost, Rücken- und Glieder-Schmertzen, Dehnen, Hohjähnen, und darauf folgender Hitze, Durst, Kopff-Schmertzen, und solches allezeit über den andern Tag. Bey wenigen habe ich gefunden, daß der paroxysmus bestand gehabt und zu einerley Stunde kommen, sondern es hat solcher allezeit 2. 3. und mehr Stunden anticipiret, bey gar wenigen postponiret.

Bey vielen zeigte sichs anfänglich nicht als intermittens, sondern als febris catarrhalis und maligna, ja bey etlichen kamen gegen den 7den Tag petechien, und dannoch wurde tertiana simplex draus. Bey gar wenigen zeigte sich quotidiana oder tertiana duplex, es sey dann, daß es in der Cur sich verändert; im Herbste kamen mir auch 2. oder 3. am quartana zur Hand.

Ich könnte allhier von denen symptomatibus in genere, so mir dieses Jahr vorkommen, etliche Bogen voll schreiben; allein ich will in der Ordnung und nur bey diesem Monathe bleiben, auch nicht alle gemeine symptomata und Kennzeichen, sondern nur etliche specifice in individuis bemercken.

1) Ein Mädgen von 15. Jahren, nondum menstruata, temperamenti sangvineo-phlegmatici, hat vor etlichen Jahren schon 2. mahl febrim intermittentem gehabt, und bekam solches ab initio Aprilis a. c. zum dritten mahl. Das eintzige symptoma prædominans waren empfindliche Kopff-Schmertzen in paroxysmo, (solche rühreten her theils a congestione sangvinis versus caput, theils ex dispositione hæreditaria, sintemahl die Mutter dieser Patientin von Jugend auf damit geplaget gewesen) Die medicamenta in denen ersten 4. Tagen waren;

℞. Pulv.

℞. Pulv. conch. ppt.
℈. absynth.
rad. ar. ppt. ana. ℈ij. M.
pr. vi. dos. Vormittags und Abends.

℞. Ess. amar. ʒij. D. S. Fieber-Essenz zu 30. Tropffen des Morgens mit Kosent. Not. Der Paroxysmus kam Nachmittags, deshalber ließ ich um solche Zeit keine Artzeney geben. Nach dem 3ten paroxysmo muste sie purgiren, und weil sie vor denen mehresten formulis einen Abscheu hatte, so verschrieb ich:

℞. Resin. jal. gr. IX.
Ess. L. sass. ʒß. M.

Das vehiculum war ein süsser temperirter Brantewein oder aquavit. Sie purgirte wohl darauf, und nahm nachgehends des Tags 3. mahl von folgender mixtur.

℞. Ess. amar.
chin. chin. ana. ʒij. M.

D. S. Fieber-mixtur zu 30. Tropffen.

Letzlich fuhr ihr der Mund aus und das Fieber blieb außen; kaum 8. Tage darauf konte sie einer Hochzeit ohngehindert und ohne recidiv beywohnen.

2.) Ein Junggeselle von 20. Jahren temperamenti melancholico-cholerici lag seit Anfang dieses Monaths auf solche Art, als ob er febre hectica pulmonali laborirte; er hatte wenig Schaur, anhaltende Hitze, Husten, Auswerffen, Stechen um die Brust, Mattigkeit und starckes Schwitzen. Da ich ihn 8. Tage besucht hatte, wurde ich bloß aus der Abwechselung gewahr, daß febris intermittens verborgen wäre; ich mischte also dem bißhero gebrauchten pulveri pectorali resolventi Wedelii das in vorigen casu notirte pulverem antifebrilem simplicem mit bey, und purgirte ihn in die intercalari mit denen speciebus diajalappæ Mynsichti, darauf sich erstlich febris intermittens mit ordentlichen paroxysmis zeigte. Nachgehends habe ich nochmahls zu purgiren verordnet, ein electuarium antifebrile gebraucht und damit das Fieber zu Ende gebracht; wiewohl ich die Cur nach Verfließung etlicher Wochen nochmahls reiteriren muste: dann 1) war das Fieber hefftig, 2) wohnete der Patient in einem feuchten dunckeln Hause, 3) konte er beym Ausgehen das Wasser nicht meiden und 4) war die diæt auch nicht bey ihm, wie es dergleichen Fieber erfordern, daß es also ohne recidiv nicht abgehen konte. Das electuarium, welches ich dieses und mehrere

Jah-

Jahre im Stillen des Fiebers gar offt bewährt gefunden, war folgendes:

℞. Conserv. rosar. ℥ij.
Pulv. chin. chin ℥ß.
c. Syr. pap. rh. l. cort. ⊙.
q. S. f. Electuar. perge

bey etlichen habe ich auch nach der Anweisung des berühmten Lancisii Pulv. rhabarb. elect. ℥j. l. ij. mit zugemischet.

Von diesem und dergleichen electuariis oder andern medicamentis chinatis sprechen zwar einige eifrige Stahlianer, die die Vermahnungen zur Behutsamkeit vor stricte zu haltende Verbothe aufnehmen, ziemlich widerwärtig, und ich habe dieses Jahr sonderlich gefunden, daß viel Leute dadurch stutzig gemacht worden, den methodum chinatam an sich brauchen zu lassen, dann die Warnung hat geheissen: Kinder! was ihr thut, nehmt euch vor der Latwerge in acht; es folgt Schwindsucht, Wassersucht und alles Unheil darauf, und wann man mit der täglichen Erfahrung das Gegentheil an sehr vielen glücklich-curirten Patienten erwiesen, so ist die Entschuldigung gewesen: Ja, es folgt der Schade nicht so gleich, sondern erstlich über 3. 4. und mehr Jahre: Und mit diesem von hör-sagen erlerneten prognostico sind viele Patienten furchtsam gemacht, zum Theil aber in langweilige Fieber gestürtzet worden.

Mir sind die Warnungen des Herrn D. Stahlens und dessen Assectarum mehr als zu wohl bekannt, und will dieselbige zum Theil allhier aus der Qvelle, nehmlich aus einem collegio MSto des Herrn D. Stahlens (so ich schon vor vielen Jahren, sowohl zu meinem eigenen als anderer Nutzen und plaisir ins Deutsche vertiret, und mit Anmerckungen erleutert habe,) mit beybringen. Es lautet in dem capite de febribus intermittentibus der §. 17. wie folget:

„Man hat auch noch andere methodos die motus febriles zu unterdrücken oder das Fieber zu stillen: darunter sonderlich die Cur, durch chinam chinæ oder andere adstringentia, zumahl durch martialia bekannt ist. Wann die martialia anders wohl præpariret seyn, so finden sich welche, die eben so gewiß, ja noch mit grösserer commodité, als die china chinæ das Fieber stillen. Aber es ist dieser modus etwas violent und mit mehrer Gefahr verknüpfft, als daß man ihn so indifferent in diesen Fiebern anwende.“

Meine glossa daselbst ad marginem heisset: i. e. er muß mit cautelis und Behutsamkeit gebraucht werden. „Dann er wird niemahls, „oder doch gar selten und gleichsam nur per accidens die causam morbi „heben, nehmlich, wann ohngefähr ein vomitus oder diarrhœa, der die „saburram morbidam auswirfft, darzu kommt: Alsdann aber rühret „der gute effect nicht von denen Kräfften des medicaments, sondern von „der Natur her. Was aber ist es nicht vor ein verkehrter methodus? „wann man diejenigen Bemühungen oder Bewegungen, die die cau„sam morbi heben und austreiben sollen, unterdrücken und hemmen „will? Dahero kommen in praxi nur gar zu offte so schöne Folgerun„gen, nehmlich schwere und hartnäckigte Kranckheiten, die ihren Ur„sprung von der zurück gliebenen febrilischen materia und daher ent„standenen Verstopffungen derer Eingeweide haben.

§. 18. „Jedoch ist auch dieser methodus, die motus febriles zu „hemmen, in gewissen Fällen nicht zu verachten, nehmlich wo anfäng„lich das Fieber etwa negligiret oder durch ein und andere verkehrte „Art zu curiren hartnäckigt und langweilig gemacht worden; so daß „obgleich alles wiedrige innerlich aus dem Wege geräumet, das Fie„ber dennoch zu bestimmter Zeit und Stunde zu kommen in eine Ge„wohnheit gerathen ist; in solchem Fall es aber auch nicht undienlich, „wann man zu mehrerer Sicherheit zuvor alle innerliche obstacula „und fomitem morbi aus dem Wege zu räumen, versucht, damit „der tonus viscerum und die ordentliche excretiones restituiret wer„den.

§. 19. „In diesem letztern Fall können auch etwas die wohl cor„rigirten opiata thun ex. gr. die pillul. Wildenganii, welche dann von „denen Kräfften seyn, daß sie die tertian-Fieber gantz gewiß stillen, „wann vorhero die materia febrilis corrigiret und evacuiret ist.„ (Ich will allhier aus dem Ettmüllero Tom. IIdo p. m. 260. ein elogium mit bey setzen: Hinc est, quod opiata tales febres tuto ac certo curant, cum consuetudinem talem naturalem turbent.) „Wie aber in allen Kranckhei„ten, also hat man auch sonderlich in dieser Behutsamkeit und judicium „anzuwenden, damit man nicht dem temperament, Alter, denen Wech„selungen der Kranckheit und denen gehörigen excretionibus, ja denen „Kräfften und andern Umständen entgegen sey.

Diesen 3. §is habe ich bey der version meine Gedancken in folgenden mit beygefüget:

In diesen 3. paragraphis will unser Herr Autor einem angehenden

Practi-

Practico nichts anders als die Behutsamkeit beym Fieber-stillen beybringen. China chinæ ist ein bewährtes Mittel, die febres intermittentes zu stillen; sofern aber causa morbi zuvor nicht gehoben ist, sondern im Leibe zurücke bleibet, so kan nichts gutes drauf erfolgen: nicht das medicament, sondern die zurück gebliebenen materia morbosa wird hernach allerhand innerlich gefährliche, ja tödtliche Zufälle verursachen. Unser Herr Autor exprimiret zwar den methodum, chinam chinæ sicher zu brauchen, allhier so deutlich nicht, wer aber mit gesunden judicio begabet ist, kan solchen mit leichter Mühe aus angezogenen 3. paragraphis erlernen. Ich habe nechst GOtt, etliche hundert Fieber mit der china chinæ gestillet, und zwar etliche in gar kurtzer Zeit, keines aber absque evacuatione materiæ morbiferæ; und daher kan ich auch nicht sagen, daß china chinæ meinen Patienten Gefahr gebracht hätte, hat ja die materia peccans nicht alle auf einmahl können ausgeführet werden, und die Patienten haben ein oder andere Zufälle, als Drücken im Magen, cardialgiam &c. so doch gar selten geschehen, verspühret, so habe ich nach dem §. 21. unsers Autoris mich verhalten, nemlich bedachtsam laxiret, digestiva gebraucht, oder habe ein recidiv erwartet, alsdann nach etlichen Tagen wieder corrigiret und evacuiret und darauf chinam chinæ nochmahls methodice adhibiret; wann dann anderst der Patient sich wohl verhalten und keine errores diætæ begangen hat, so ist die Cur auch richtig und ohne Tadel gewesen. Das gute Verhalten des Patienten muß jedem medicament zu Hülffe kommen, sonst wird man allezeit, auch wo keine china chinæ gebraucht worden ist, recidivas und deteriorationes morbi sehen. So weit meine alte Anmerckungen.

Meynen aber etwa diejenigen, welche vor der china chinæ eine unzeitige Furcht sich selbst gemacht und dahero affligirte Patienten zu ihren grossen Schaden auch furchtsam machen, es bemüheten andere Practici sich nicht, Autores practicos und deren cautelas zu lesen: so vermelde allhier, daß ich ihnen ohne Mühe etliche Bogen allegata, die von dem Gebrauch der chinæ chinæ handeln, vorlegen könnte, und versichere, daß mir die Warnungen derer Herren Breßlauer Medicorum in ihren annalibus ex.gr. im 8ten Versuch p. 663. im 9ten Versuch p. 313. sonderlich aber im 10ten Versuch p. 423. it. im 11. Versuch. p. 512. als worauf sich solche Neoteristites am meisten gründen, gar wohl bekannt seyn. Ich finde aber eben bey denenselben, daß sie im Xten Versuch p. 675. eine relation von D. Fischern aus Räsemarck mit folgenden Worten mit einlaufen

fen lassen: Febres intermittentes (scil. grassantur) quas profligavi cortice peruviano, nullo ut falso existimant incommodo & noxa relicta. Noch mehrere experientz und sicherer Gebrauch dieses medicaments wird von eben diesem Herrn D. gerühmet im XIIIten Versuch p. 41. Und die Hn. Verfasser der Breßlauischen historia morborum de an. 1702. p. 6. Wann sie von Blatter-Fiebern handeln, haben folgende expressiones, so auch in intermittentibus appliciret werden können: Quodsi scil. febris varioloſa quodammodo 13. die aut post eundem intermittentis typum induat, ut fere semper fieri solet, licet intermissio brevi etiam duret, cortex peruvianus singulis duabus horis tempore hoc intermissionis in justa quantitate oblatus egregium est remedium, quod in manu multorum empiricorum alias idem est ac gladius in manu furiosorum, & vel hoc solo nomine laudandus eximie Mortonus, qui vel primus, vel certe inter primos hanc medendi rationem indice digito nobis demonstravit &c. Hier haben solche timiduli ihre eigene Freunde pro & contra. Wer aber von einem medicament wohl oder übel sprechen will, der probire doch solches erstlich nach der methode vernünfftiger Practicorum, und mache nicht sogleich von verwegenen empiricis die application auf rechtschaffene Medicos.

Mir gefällt aber unter andern die gelehrte disputatio apologetica D.D. Traversarii ad Illustrissimum Lancisium, in qua ostenditur perutilis chinæ chinæ usus in febribus perniciosis. Beym Lancisio de noxiis paludum effluviis p. m. 292. &c.

Wenn man chinam chinæ beschuldigen will, daß leichtlich recidive darauf zu folgen pflegten, so wiederlege man doch zuvor die Erfahrung, daß zu Hippocratis Zeiten it. beym Sylvio in prax. p. m. 815. solche schon gar gemein gewesen, da doch noch keine china chinæ im Gebrauch gewesen. Und wie ist es doch wohl demjenigen bey den Herren Breßlauern im XIIIten Versuch p. 261. so ohne Zweiffel ein Medicus seyn wird, ergangen, bey dem das Fieber in der 3ten Woche seinen Abschied genommen, und der gleichwohl binnen 8. Wochen 2. recidive erlitten?

Ich habe in diesem Jahre etliche furchtsam gemachte Patienten absque china chinæ curiret, das Fieber methodo simpliciori absque specificis gestillet, habe aber mehrere recidivas, als bey meinem methodo chinata gesehen. Ja etliche furchtsam gemachte sind der langweiligen Cur überdrüßig worden, auf allerhand empirische Mittel verfallen, und darüber in Lebens-Gefahr gerathen. Es ist nicht ohne, daß china chinæ schädlich sey, wann sie præpostere gebraucht wird, und ich muß bekennen, daß mir gar öffters dergleichen verderbte Patienten zu Handen kommen,

men, inzwiſchen aber wird ſie doch auch als ein medicamentum expertiſſimum zum öfftern absque methodo glücklich gebraucht. Kan nun ein Medicus den Vortheil haben, ſich derſelbigen methodice ſicher zu bedienen, ſo muß er ja die gröſte Einfalt ſelber ſeyn, wann er ein ſicher medicament nicht brauchen will. Und mein! man laſſe doch dem Vulgo noch gewahr werden, daß in intermittentibus, digeſtiva und purgantia vorher und china chinæ in die intercalari extra paroxyſmum gegeben, ſicher ſey, wo wird doch die renommée ſolcher langweiligen Fieber-Docters bleiben? Zuträglich wäre es denen Medicis, wann die Patienten ex neceſſitate obligirt wären zu vierthel biß halben Jahren bey einem Medico in der Cur auszuhalten, vielleicht würden ſich Mittel finden, auch das leichteſte Fieber ſo lange aufzuhalten. Nachdem aber die Patienten die Freyheit haben, von einem zum andern zu gehen, ſo muß ein guter Medicus durch unnöthiges retardiren einer Kranckheit denen empiricis die renommée nicht in die Hände ſpielen.

Ich habe aber hierbey noch einige privat-gedancken von denenjenigen, welche dieſes medicamentum verachten; nehml. daß ſie entweder keine andere practicos, die doch auch raiſons in ihren ſcriptis geben, geleſen; oder daß ſie es ihres intereſſe halber thun, um erſtlich in Anſehung der Zeit und dann in application ihrer vermeynten arcanorum von denen Patienten Geld zu ſchneiden. Haben ſie zumahl Gelegenheit, mit ihrer privatdiſpenſation zu curiren, ſo können ſie ſo gerade das medicament heimlich brauchen, welches ſie öffentlich verachten. Ich rede ſolches nicht als einer der Schelmen hinterm Ofen ſuchet, ſondern ich kan verſichern, daß ich dergleichen Hiſtorien in verſchriebenen recepten gefunden; geſchiehet nun ſolches in öffentlichen Apothecken, wie vielmehr kan es in der privatdiſpenſation geſchehen. Doch von dieſem heimlichen Griffe entſchuldiget etliche die Erfahrung, weil ſie ſelten ein Fieber unter einem vierthel Jahre curiren können. Die beſte raiſon aber wird wohl dieſe ſeyn: Es ſtehet nicht fein, daß ein anſehnlicher Medicus promotus ſo gemeine medicamenta, die nunmehro unter die Hauß-Mittel gerathen, brauche. Medicus ultra vulgum ſapere debet. Durch dieſen Hochmuth aber iſt manch gutes medicament in Verachtung kommen und unter die empiriſchen Mittel gerechnet worden.

3) Ein durch die epilepſie in der Jugend verſtorbener Menſch von etlichen 20. Jahren temperamenti melancholici, lag ſehr hefftig an dieſem Fieber darnieder, ſo daß an deſſen Aufkunfft gezweiffelt wurde. Das beſchwerlichſte ſymptoma war continuirliches Brechen in paroxyſmo

und cardialgia; er lage über 4. Wochen, ehe ich den rechten methodum anwenden konte, und ich muste erstlich durch Ram rhabarbari und digestiva die beschwerlichste Zufälle lindern, darnach aber durch medicamenta laxantia materiam peccantem ausführen und mit dem methodo chinata alsdann das Fieber stillen.

4) Ein hagerer Mann, so öffters Krätze und Husten gehabt, wurde in diesem Monathe von febre intermittente liberiret; Nachdem er aber nach kaum verflossenen 14. Tagen bey einem Handwercks-Schmause Käse und Fische gegessen, starck Bier getruncken und auch nach Handwercks-Gewohnheit mit unter gezancket hatte, bekam er an statt des recidivs peripnevmoniam und starb.

5) Hergegen stieg ein starcker Mann an peripnevmonia wieder auf und verfiele, weil er zu bald ausgangen, in febrim intermittentem, solch Fieber aber war leicht und konte mit einem eintzigen purgante gehoben werden, ohne daß man andere Artzeneyen zu brauchen von nöthen gehabt hätte.

6) Eine vornehme Frau, derer im vorigen Monathe in puncto molæ gedacht, bekam den 8. April Abends beym Spatzieren-fahren febrim intermittentem mit hefftigen Kopff-Schmertzen, und spasmo pectoris constrictorio. Der paroxysmus anticipirte allezeit 3. biß 4. Stunden, und durete biß 14. Stunden. Nachdem ich nun digestiva und purgantia gebraucht hatte, und nunmehro zum Stillen des Fiebers schreiten wollte, meldete sich mensium fluxus und verursachte, daß ich das electuarium antifebrile zu brauchen mich nicht getrauete; inzwischen aber wurde die Patientin ungedultig, uñ wollte solche Fieber-Stürme nicht länger mehr tragen. Derohalben muste ich, ehe noch der fluxus menstruus zu Ende war, das electuarium verordnen, welchem ich dann pulv. rhabarb. elect. mit beymischte; Darauf stunde das Fieber und der appetit kam von Tage zu Tage besser wieder. Sie erkühnte sich zwar, nach Verfluß von 8. Tagen, in den Keller zu gehen und eine Zeitlang sich darinnen zu verweilen, und erweckte dadurch ein gelindes recidiv. R. rhabarb. loco digestivi, ein laxans und electuarium aber vertrieben solches in wenig Tagen. Menses blieben zwar etliche termine aussen, weil aber Essen und Trincken schmeckte, und die Patientin sonsten sich in allem ordentlich fande, so konte ich dieses Aussenbleiben nicht der china chinæ, sondern vielmehr dem Fieber oder der Natur selbsten schuld geben, als welche nach der Fieber-Arbeit und consumtion derer humorum eine Zeitlang zu ruhen gewohnet ist. Wie dann dergleichen obstructio mensium auch nach andern

dern Kranckheiten nicht ungemein, inzwischen aber auch nicht schädlich ist.

7) Eine Frau über 30. Jahr alt, hatte Reissen und Brechen in allen Gliedern, daß sie vor Angst fast verzweiffeln mögen, und der paroxysmus war so unordentlich, daß man kaum Gedancken auf intermittentem machen konte; nachdem ich aber etliche pulveres antifebriles simplices gebraucht hatte, kam das Fieber in Ordnung, und da nach remission derer Schmertzen die Patientin Durchfall spührete, so gab ich an statt eines sonst in Fieber nöthigen purgantis folgendes Pulver.

℞. Pulv. rhab. el. ʒß.
Crem. ♆. ℈ß. M.
Div. in II. p. æquales. D. S. des Morgens einen Theil zu nehmen.

So hefftig nun diese Frau darnieder lag, so bald stieg sie wieder auf, ohne daß ich durch chinata dieselbige hätte curiren dörffen. Die Ursache war, weil die Natur durch die diarrhœam spontaneam die Kranckheit selbsten curirte.

8) Ein Studiosus und ein 40. jähriger Mann, hatten starcken Husten, so daß man mehr phthisin oder febrim pectoralem, als intermittentem hätte judiciren sollen, es fehlte auch anfänglich bey ihnen der Frost, und ich muste also nur aus der über den andern Tag sich angebenden Wechselung mercken, daß intermittens der morbus primarius sey, bey beyden fande ich gut.

℞. R. rhab. ʒß.
♆. ʒj.
℥. anis. ℈ß. M. D. S.
Mixtur zu 40 Tropffen des Morgens. Darneben verordnete ich ein pulverem purgantem ex spec. diajal. Mynf. und vermischte die pulveres antifebriles mit dem pulvere pectorali resolvente Wedelii: davon erhohlete sich der Mann, der Studiosus aber muste noch das electuarium antifebrile brauchen.

9) Eine im 6ten Monath schwangere Frau bekam im paroxysmo fast unerträgliche Rücken- und Bauch-Schmertzen, wie sonsten dolores partus spurii zu seyn pflegen. Dieser verordnete ich:

℞. Pulv. polychr. n. ʒj.
conch. ppt. ℈j. M.
P. IV. dosibus.
℞. R. rhab. ʒiij. D. S.
Tinctur zu 30. Tropffen des Morgens. Darauf legte sich die Hefftig-

keit

keit derer Schmertzen, und weil die Frau nicht viel im Vermögen hatte, hielte sie hernach dem Fieber ohne Artzeneyen gedultig stille, und wurde solches noch vor der Niederkunfft loß.

10) Ein Kind von $1\frac{1}{2}$. Jahren, war durch einen Apothecker mit der china chinæ absque evacuation curiret worden, und bekam an der Wade einen sehr harten und braunen Geschwulst, so sich endlich in einen grossen abscessum verwandelte.

11) Ein starcker Mann wolte gern des Fiebers bald loß seyn, weil er die Leipziger Messe vor der Hand hatte. Ich verordnete nebst denen digestivis auch ein purgans auf den guten Tag zu nehmen. Dieser konte aus Begierde des Fiebers loß zu werden, den guten Tag nicht erwarten, sondern nahm solches im paroxysmo ein; an statt aber, daß es nach seinem Wunsche hätte operiren sollen, blieb es ohne effect sitzen und machte den paroxysmum noch eins so starck, als er sonsten zu seyn pflegte, ja das Fieber wurde so obstinat, daß ich etliche Wochen zubringen muste, ehe ich zum Stillen kommen konte; womit also das Sprüchwort: **Eylen thut kein gut**, erfüllet war.

12) Ein sangvinischer Mann hatte 8. oder mehr Tage am Fieber zugebracht und war von einem Feind der chinæ chinæ persvadiret, er solte das Fieber eine Zeitlang lassen toben und sich ja vorm Gebrauch der Fieber-Latwerge hüten; inzwischen nahm er andern Rath von einem guten Freunde an. Er brauchte von selbigem eine hitzige tinctur, so nach dem ♃. ☿is roche, vor und in dem paroxysmo, bekam darauf convulsiones und ein starckes delirium, daß ich ihn fast verlohren gab, konte auch in etlichen Stunden propter spasmum colli & faucium weder medicamenta noch Getränckе nehmen. Da aber der spasmus nachließ und der Patient eine potion von gebranten Wassern nahm, recolligirte er sich, warff hernach das gefährliche medicament weg, und ließ sich ordentlich curiren, und brachte biß 6. Wochen zu, ehe er von beständiger Besserung sagen konte; Dann dergleichen hitzige medicamenta übertreiben die Natur und machen sie in ihrer Verrichtung entweder obstinat oder confus, verursachen auch, daß auf die geringste Ursache die Natur ein recidiv erwecket.

13) Ein Mann von 65. Jahren, welcher etliche Jahre nach einander eine gefährliche peripneumoniam ausgestanden und dahero fast continuirlich den Husten gehabt, bekam medio hujus mensis das Fieber mit Brechen und cardialgia, es zeigte sich aber solches gleich in ziemlicher Ordnung; ich gab also loco digestivi nur die R. rhabarb. und purgir-

te nach

te nach dem andern paroxysmo, ließ darauf das Elect. antifebrile cum rhabarbaro nehmen, davon war das Fieber gegen den 9ten Tag zu Ende. Weil er aber nach Verfluß kaum einer Woche bey schaurigen Wetter wieder in die Kirche gieng, bekam er darinnen ein recidiv, doch war es gelinder, als das vorher gehabte Fieber, wurde auch durch vorige medicamenta und methode binnen 8. Tagen völlig gehoben, und der Patient gestehet biß dato noch, daß er nach diesem Fieber sich recht wohl befunden.

14) Eine 50. Jährige sanguinische Frau hatte das Fieber durch pulverem chin-chinæ ante paroxysmum absque alia prægressa præparatione gedämpfft, bekam aber darauf cardialgiam, Mattigkeit und andere Zufälle, daran sie zu Bette liegen muste; ich verschrieb pulveres antifebriles simplices Nachmittags und Abends, ess. bez. nostr. des Morgens, und den 3ten Tag ein pulv. purgantem, darauf kam der paroxysmus etliche mahl wieder, und der Mund schlug zugleich aus; endlich stillete sich das Fieber von selbsten, ohne daß man ferner Artzeneyen zu verordnen von nöthen gehabt hätte.

Not. Vom Ausfahren des Mundes, efflorescentia ulcerosa in ambitu oris, hat Juncker in conspectu medicin. p. 372. eine cautelam oder annotationem, daß solches in febribus intermittentibus minus benignis etwas gemein sey, und mehrentheils cardialgiam zur Gesellschafft habe. Man hält insgemein darvor, daß wann der Mund im Fieber ausführe, solches eine Anzeigung sey, daß nicht leichtlich ein recidiv komme. Die Herren Breßlauer in ihren annalibus im 9ten Versuch p. 170. haben solch Ausfahren bey etlichen bemercket, aber mit differenter Folge, so daß sie die gemeine Aussage eben nicht bekräfftigen können. Ettmüllerus T.II. p. m.263. hält mit Willisio und Salmutho solche ulcuscula vor eine solutionem morbi, und also vor was Gutes. Dergleichen Meynung hat auch Pechlinus, obs. p. m. 253. doch will er es nicht allemal vor eine gewisse Regul setzen. Ich habe es so wohl in diesem, als vorhergehenden Jahren bey vielen bemercket, bey vielen mit gutem Erfolg, bey etlichen aber auch ohne Besserung. Ein besonderes Ausfahren aber habe ich vorm Jahre bey einem corpulenten Manne gesehen, demselbigen schlugen nach dem 4ten paroxysmo viele grüne Blättrigen am Augenliede aus, so daß selbiges und die Augenbrauen mit Grinde gantz bedecket wurden und das Fieber blieb darauf aussen; er erzehlete, daß er vor 9. Jahren in Westphalen ein solch Fieber 10. Wochen lang gehabt hätte, und es nicht eher loß worden wäre, biß ihm das Auge auf eben solche

Art, wie jetzo, ausgefahren wäre. Wo man nun solch Ausfahren verspühret, da hat man sich mit Pechlino l. c. wenigstens gute Hoffnung zu machen, wann es schon nicht allemahl zutrifft.

15) Ein cholerico-melancholicus von 28. Jahren wolte vom Fieber absque china chinæ curiret seyn, resolvirte sich derohalben solches etliche Wochen mit Gedult auszustehen, das Fieber war eben nicht so gar hefftig, und ich brachte es auch in der 3ten Woche zu Ende, so daß er ohne Merckmahl einiger reliquien schiene curiret zu seyn. Er war aber deshalber vor recidiven, die man sonsten ex præconcepta falsa opinione der china chinæ zuschreibet, nicht befreyet, dann ein kleiner Zorn oder der geringste Fehler in der Diæt, machte ihn wieder Bettlägerigt, und ich kan versichern, daß dieser Patient viel länger über die febriliſchen reliquien geklaget, als alle meine durch china chinæ curirte Fieber-Patienten.

16) Ein junger Barbier-Geselle nahm proprio ausu, die intercalari pulv. Ipecac. gr. XXV. nach vollendetem Brechen gab ich ess. amar. cum ess. chinæ chinæ und nach dem andern paroxysmo ein purgans, damit war das Fieber glücklich gehoben.

Ausser diesen gemeldeten Patienten habe ich in diesem Monathe noch viele andere curiret und bey vielen nicht nöthig gehabt das specifi-cum chinæ chinæ zu brauchen.

Eine besondere Anmerckung ist es noch, wann mir begegnet, daß Leute von wunderlichen humeur mir schwer zu curiren worden. Das Fieber ist bey solchen nicht allein obstinat, sondern auch unordentl. gewesen; woraus dann zu schliessen, daß es in solchen Kranckheiten nicht allezeit auf materiam peccantem ejusque correctionem & evacuationem, sondern hauptsächlich auf die Mitwürckung der Natur ankomme, und daß anima rationalis und natura entweder einerley sey oder doch gar wenig von einander differiren.

Der andere morbus grassans oder epidemicus war in diesem Monathe FEBRIS MALIGNA, daran ich nur sieben Patienten zu curiren zehlete, und also gegen vorigen Monath zu rechnen sehr abgenommen hatte. Das remarquableste darbey war folgendes:

1) Ein junger Mann hatte den 2ten April symptomata febris intermittentis; auf Anrathen eines Apotheckers lässet er am Fuße zur Ader und braucht auch etliche Tage medicin von ihm, und zwar biß zum 9ten Tag; selbigen Tag konte er nicht mehr in der Höhe bleiben und hatte etwas Durchfall; in Meynung nun, daß würcklich febris intermit-

termittens vorhanden sey, verordnete ich ein laxans rhabarbarinum, welches auch ziemliche Würckung thate und Leichterung brachte. Inzwischen aber stelleten sich den 11ten Tag Flecken ein, und versicherten, daß febris maligna vorhanden und durch contraire Cur confus gemacht worden: würde auch ohne Zweiffel nicht beym besten abgelauffen seyn, wann nicht die Natur des Patienten extraordinair gut gewesen wäre. Der Patient daurete den morbum mit erfolgten Schwitzen biß zum 18den Tag gedultig aus, und da waren die petechien vorbey, hergegen aber kam ein heller Frieſel, und endlich machte die Natur noch eine metastasin in einem Fuße mit Schwulst und Rothlauff, damit er sich über ein halb Jahr schleppen muste.

2) Ein junger starcker Soldat, welcher im vorigen Jahre am quartan-Fieber gelegen, hatte vorietzo den Anfang in allem dem tertian-Fieber gleich, biß gegen den 7den Tag die hervor brechende Flecken und ein delirium ridiculum die Kranckheit verriethe. In dem delirio gieng er angekleidet in der Stuben herum, als ob nicht das geringste vom Fieber an ihm wäre, und ich hätte es bey nahe für einen affectum melancholicum angesehen, wann nicht die Flecken, als das eintzige Kennzeichen, vorhanden gewesen wären. Ich verordnete eine potiunculam ex ▽. fl. acac. fl. til. Cerasf. nigr. cum syrupo acetositatis ⊖itri & R. pap. rh. Mynſ. darauf fieng er an zu schlaffen und zu schwitzen, spührete aber bey Abnehmung des delirii mehrere Mattigkeit und sahe nunmehro einem Krancken gleich; ohngeachtet er aber zuweilen Schlucken von sich hören ließ, war er doch gegen den 14den Tag so weit, daß er keiner Artzeneyen mehr von nöthen hatte.

3.) Ein junger Mann hatte medio mensis gleichfalls den Anfang als ein tertian-Fieber, gegen den 6ten Tag aber verwandelte sich die Kranckheit in febrim pectoralem malignam mit erfolgenden Flecken, Frießel, Seiten-Stechen und Husten. Bey selbigem ließ sich ein delirium von Theologischen Sachen hören und der Patient imitirete im reden einen gravitätischen Prediger.

4) Ein Mann von etlichen 50. Jahren brachte an febre maligna, welches anfänglich einem tertian-Fieber gleich gesehen, biß 4. Wochen zu: Er hat beständig phantasiret und ohngeachtet täglich etliche Tauben zerrissen, auf das Haupt geschlagen und vesicatoria verordnet worden, so hat doch das delirium im geringsten sich nicht gemindert. Den 27sten Tag schlug noch purpura rubra & pellucida bey ihm aus, es war aber nunmehro zu spät, und der Patient starb den folgenden Tag.

5) Da nun in eben diesem Hause ein junger Mensch mit eben diesen symptomatibus kranck wurde und sich meiner Cur vertrauete, ließ ich ihme gelind Getränckе nehmlich Kosent zu, und gab den ersten und andern Tag etliche doses R. rhabab. (dann er hattte sich über den vorigen Patienten alteriret und drauf gegessen und getruncken) Dieses medicamentum laxans muste er Vormittags brauchen. Nachmittags und Abends aber nahm er eine dosin folgendes Pulvers:

℞. Pulv. magnes. alb. ʒj.
bez. min. Wed. ℈ij.
Spec. cephal. Mich.
⊖. puriss. ana ℈j. M.

pro VII. dosibus. Diese medicamenta waren nechst GOtt so glücklich, daß febris maligna nicht zum effect kam, und die Kranckheit hatte am 4ten Tage ihr Ende.

6) Eine arme Frau lag an dieser Kranckheit mit Flecken und Durchfall, weil ich nun wegen ihrer Armuth nicht viel verordnen konte, so ließ ich etliche mahl des Morgens R. rhab. und Nachmittags und Abends ℈j. von C. C. usto nehmen, das Getränckе war Brunnen-Wasser, über geröstet Brod gegossen, und diese Cur lief eben so glücklich ab, als wann die kostbareste Artzeney verordnet worden wäre.

II. Morbi Mulierum.

1) Eine Frau von 35. Jahren, temperamenti phlegmatici, kam den ersten April zum 7den mahl ein, und hatte im vorhergehenden Kind-Bette allezeit die gefährlichsten Zufälle empfunden. Bey dieser meldeten sich am vierdten Tage, da sie vorhero etwas Schröcken und Zorn durch einander gehabt, solche Zufälle, welche gewohnter maßen in aliquali obstructione lochiorum, dolore lateris sinistri & calore febril. bestunden; ich verordnete:

℞. Pulv. magnes. alb. ʒj.
borrac. Venet.
Spec. cephal. ana ℈j. M.

Div. in V. p. æqu. D. S. Pulver, davon alle 5. Stunden eins zu nehmen.

℞. ℥. lil. alb.
carm. vulg. ana ʒß. M.

D. S. äußerlich Oehl zum schmieren. Noch diesen Tag stelleten sich lochia besser ein und die Schmertzen höreten auf. Den 11ten aber waren,

ren wieder neue und zwar penetrante Schmertzen vorhanden, welche an ſtatt der ilium vorietzo die Hüffte occupireten und ein ordentliches malum iſchiaticum vorſtelleten. Innerliche medicamenta waren den 11ten und 12ten umſonſt; da ich aber den 12ten Abends ein veſicatorium an die Wade der ſchmertzhafften Seiten appliciren ließe, hatten den 13ten frühe die Schmertzen ein Ende. Dieſes waren noch die gelindeſten Anfälle, ſo dieſe Wöchnerin jemahls ausgeſtanden. Sonſten hatte ſie nur Mägdlein gebohren, vorietzo aber ein Knäblein. Ob nun ſolche quoad genus veränderte Geburth die Urſache eines leichten Kind-Bettes ſey, wie man insgemein darvor hält, laße ich auf anderer experienz ankommen, zum wenigſten iſt gewiß, daß die Weiber, wann ſie mit Knäblein ſchwanger gehen, allezeit vigoreuſer ſeyn, als mit Mädgen.

2) Eine Frau auf dem Lande hatte febrim cum diarrhœa im Kind-Bette. Des Morgens verordnete ich 40. Tropffen R. rhab. Nachmittags und Abends aber folgendes Pulver;

℞. Pulv. magneſ. alb. ʒj.
bez. min. Wed.
borrac. Venet.
Spec. cephal.
Epil. nigr. ana ℈j. M.

Der effect war gut davon, obgleich nichts ſtopffendes ſich darunter befande.

3) Eine Frau von 25. Jahren hatte nach der Geburth hefftige Nachwehen, ich ordinirte;

℞. Eſſ. pimpin. alb.
carmin. Wed. vel rad.
croc.
ſuccin. ana. ℈ij. M.

D. S. mixtur zu 30. Tropffen.

℞. Pul. magneſ. alb. ʒj.
Spec. cephal.
borr. Venet. ana. ℈j. M

Div. in V. p. æqu. Dieſe medicamenta nahm ſie alternatim alle 3. Stunden ein und hatte noch ſelbigen Tag gewünſchte Beſſerung.

Not. Dieſes ietztbeſchriebene Pulver thut in morbis puerperarum ab obſtructione lochiorum dependentibus groſſe Würckung, und iſt wegen der magneſia alba wohl ein zu nehmen.

4) Eine junge Frau hatte vorm Jahre einmahl molam excerniret, anietzo vermeynte sie in die 14de Woche schwanger zu seyn, bekam den 4ten April Ohnmacht und Hitze, die medicamenta, welche ich darbey brauchte, waren am meisten coralliata; ich konte aber nicht eher einen guten effect davon verspühren, als biß die so vermeynte Stärckungen, in Weiber aquavit, Kinder-Balsam, Wein, Bier und daraus verfertigte Suppen an die Seiten gesetzt, und der Patientin hergegen Rosent zu trincken gegeben wurde, und da sie sich hierauf ein wenig erholete, verordnete ich eine Aderlaße am Arme, darauf dann Besserung und zu rechter Zeit eine glückliche Entbindung folgte.

5) Eine schwindsüchtige Frau verlohr ihr saugendes Kind am Abnehmen und Husten; Nun hätte man meynen sollen, weil phthisis consummata vorhanden, sie würde von der Milch wenig Beschwerung empfinden, allein die Erfahrung bezeugte, daß sie solche eben sowohl, als eine gesunde überflüßig haben könte; ich muste dannenhero mein dißfalls gewöhnliches Pflaster zum zertheilen verschreiben. Die Patientin starb nach Verfluß etlicher Monathe.

6) Ein zart Mädgen von 16. Jahren hatte chlorosin; weil aber deren Mutter und 2. Schwestern eben in diesen Jahren daran kränklich gewesen, und sich nach Verfluß etlicher Jahre von selbsten wieder erhohlet, so erkennete ich es pro morbo hæreditario; und weil sie schon ein Jahr überstanden hatte, so recommendirte ich eine gute Diæt und Gedult; Dann ich hatte bey der einen Schwester wahrgenommen, daß auch die besten medicamenta nicht allein umsonst waren angewendet worden, sondern noch darzu mehrere Beschwerungen als Leichterung gebracht hatten. Das medicamentum, so ich damahls verordnete, war

℞. R. rhabarb. ʒiij.
♂t helleb. ʒiß. M.
♁. caryoph. gt. II. M.

Sie fande sich darauf nicht übel, sondern bekam im Sommer ihre ordentliche couleur.

7) Eine junge Adliche Dame klagte, daß sie tempore mensium allezeit dysuriam habe, diese dysuriam s. potius stranguriam konte ich nicht sowohl vor Stein-Beschwerungen, als vielmehr vor einen spasmum colli vesicæ à congestione humorum dependentem ansehen, verordnete derohalben tam depletionis quam revulsionis gratia V. Stionem in brachio & quidem intermedio mensium tempore, und ließ innerl. pulverem polychrestum als ein antispasmodicum nehmen. Mir ist eine sonderliche

dysu-

dysuria oder stranguria bey einem Weibe bekannt, welche auch mensium tempore ärger als sonsten zu seyn pfleget, und das Bier-Trincken zur eintzigen Ursache hat. Dann als diese Patientin vor 14. Jahren im andern Kind-Bette an gedachter Beschwehrung erbärmliche Schmertzen litte und in der 7den biß 8ten Woche ihr ordinaires Getränckе, so in Hauß-Bier bestunde, zu Ende gieng, und sonsten kein guter Trunck zu bekommen war, muste sie sich wieder Gewohnheit der hiesigen Kinderstillenden Weiber, zum Kofent Trincken appliciren. Darauf hatte sie die augenscheinliche Veränderung, daß zwar fluxus menstruus, den sie bey den vorigen Kinderstillen auch ordinair gehabt, sich einstellete, zugleich aber die beschwerlichen Schmertzen aufhöreten, und sie recht erleichtert sich befande. Ich überlegte die Umstände dieser Veränderung und remonstrirte der Patientin, daß das Kofent-trincken dem Ansehen nach ein Mittel seyn würde, dadurch sie der empfindlichen Schmertzen mit der Zeit loß werden könnte, welche remonstration dann auch so weit acceptiret wurde, daß sie eine Probe von 8. Tagen machte, und in solcher Zeit nicht die geringsten Schmertzen empfande. So bald sie aber wieder einen Trunck Bier zu sich nahm, so bald war auch wieder das alte malum vorhanden. Sie machte darauf Proben von viertel und halben Jahren, und solche allezeit mit gleichem effect. Endlich merckte man, daß wann menses etliche Tage vorbey waren oder sie sich schwanger fande, daß sie so dann wieder einen Trunck Bier vertragen konte: je näher aber der terminus mensium war, desto schlimmer bekam ihr das Bier-Trincken, ja auch das dünneste Bier oder in Bier geweichtes Brod, konte sie nicht vertragen, und hergegen durffte sie Wein oder Breuhan gar kühnlich trincken. Dieses hat nun 15. biß 16. Jahre gewähret und verhält sich noch wie bey der ersten Probe.

Vor etwa einem halben Jahre ließ mir eine junge Frau gleichen Zufall berichten. Da sie nun schon alle Mittel vergeblich gebraucht hatte, gedachte ich dieses Kofent-experiments bey ihr. Sie folgte dem Exempel, und hatte die Probe so richtig, als die vorige Patientin. Es wäre zu wünschen, daß man aller Kranckheiten Ursachen auf gleiche Art ergründen und auch vermeyden könnte: Wiewohl wann ich die rechte Wahrheit bekennen soll, so habe ich die causam specificam, warum eben das Bier allein, und nicht auch ander Getränckе diese stranguriam erwecke, noch nicht finden können, dann will ich den Hopffen beschuldigen, so ist solcher auch im Kofent, und will ich die Fettigkeit angeben, so ist solche nochmehr in dem Braunschweigischen Breuhan.

8) Ein Mädgen von 25. Jahren klagte paucitatem & dolores mensium, und solches schon von etlichen Jahren her, lag auch jetzo so darnieder, daß sie vor zustossenden Ohnmachten niemand kannte oder ein Wort hätte sprechen können, und weil sie von ungedultigen oder vielmehr innerlich zornigen naturell war, so konte ich eben keine leichte Cur versprechen; doch ward sie vor dieses mahl wieder wohl. Ich erfuhr aber nachgehends im Sommer, daß sie in denen Prob-Jahren eines andern practici die Schuld der Natur bezahlen müssen.

9) Ein Mädgen von 20. Jahren, vitæ genus sedentarium agens, temperamenti cholerici, war gewohnet menses in copia zu haben; da solche den 12. hujus 2. Tage bey ihr gegangen, isset sie ein Stück Kuchen, davon der fluxus von Stund an aussen bleibet. Den 14ten bekam sie Brechen, Drücken um den Magen, Hitze, Aengstlichkeit und zuweilen Ohnmacht. Weil mir nun bekannt, daß bey vorhandenen Brechen andere medicamenta, als rhabarbarina selten Würckung thun, oder, wann sie im Magen bleiben, starcke cardialgias erwecken, so liesse ich sie gleich nach geschehenem vomitu 1. oder 2. mahl von der Ra. rhabarbari nehmen; Davon legte sich nicht allein das Brechen, sondern es höreten auch die andern Zufälle auf, so daß sie keiner andern Artzeney benöthiget war, und ob zwar obstructio mensium in diesem vorhandenen termin nicht gehoben wurde, so zeigten sich doch solche bey dem folgenden termin in gewohnter quantité und Ordnung.

10) Ein Mädgen von 16. Jahren, so im Januario ictero laboriret, hatte jetzo wieder übele Farbe, daraus man chlorosin schliessen konte; die medicamenta, welche ihr wohl zuschlugen, waren species diajal. Mynſ. pro purgatione und R. ♂t. ♀ſata Ludovici zu 24. biß 30. Tropffen Morgens und Abends.

11) Eine Frau von etlichen 60. Jahren hatte die Beine kalt werden lassen, und bekam den 9ten mit einer Geschwindigkeit starcke Rücken-Schmertzen, Brechen, Bangigkeit und Toben im Leibe; ehe sie aber Rath fragte, ließ sie proprio ausu am Fuße zur Ader. Ich verschrieb R. ♀. & rhab. und äusserlich ein ol. carmin. und hieß darneben Rosent als ein dünnes Getränckе trincken, darauf sie bald besser ward. Als sie aber den 17. April, und also 6. Tage darauf, sich durch Bier-Trincken die Rücken-Schmertzen von neuen wieder rege gemacht; muste sie solches noch etliche Tage an die Seite setzen: ich liesse darneben etliche doſes von meinem pulvere polychreſto nehmen, darauf eine beſtändige Besserung erfolgte.

12) Eine

12) Eine 40. jährige Frau hatte etliche Tage eryſipelas cruris, ſolche mochte vielleicht durch zu frühzeitig adhibirte repellentia regurgitiret ſeyn und verurſachte eine diarrhœam ſangvinolentam cum torminibus. Ich verſchrieb 2. Pulver von rhabarber und eine mixtur ex eſſ. carm. Wedel. & eſſ. theriac. darauf ſtillte ſich diarrhœa, an deren ſtatt aber ſtellten ſich Stein-Schmertzen ein; Darauf verordnete ich:

℞. R. rhab. ʒij.
♀. ʒß. M.

Zu 30. Tropffen alle 5. Stunden. Nach deſſen Gebrauch wurden auch dieſe Schmertzen wieder ſtille, und hergegen fienge diarrhœa ſimplex an. Beym Gebrauch der Kræ rhabarbari ward die Patientin in wenig Tagen wieder wohl.

13) Eine junge Frau in einer benachbarten Stadt hatte zu Ende des Monaths melancholiam hypochondriacam ſ. hyſtericam mit Rücken-Schmertzen; bey heran nahenden Sommer aber fande ſichs, daß ſie dazumahl im erſten Monath ſchwanger geweſen. Melancholia hat nur 1. oder anderthalb Monath angehalten. Die Urſache dieſer Kranckheit läſſet ſich wohl von anderſt nichts herleiten, als à regurgitatione & congeſtione ſangvinis ab utero verſus caput: Dergleichen Weiber, welche vom Anfang ihres Schwangergehens in ſolche melancholiam verfallen, ſind mir etliche bekannt. Ich habe aber vor 20. Jahren einen Bauer gekannt, welcher allemahl, wann ſeine Frau ſchwanger worden, in eine tieffe melancholie gerathen, darinnen er kein eintziges Wort von ſich hören laſſen, biß die Frau entbunden und im Kind-Bette geweſen, alsdann hat er ſich recolligiret und iſt zu Verſtande kommen; was nun dieſe melancholie vor eine Urſach habe, will ich andern zu überlegen laſſen.

III. Kinder-Kranckheiten.

Kinder-Kranckheiten beſtunden in dieſem Monathe am meiſten in Bruſt-Zahn- und Frieſel-Fiebern, ingleichen in Flüßen.

1) Den 4ten April bekam ein Kind von $1\frac{1}{2}$. Jahren ohnvermuthet eine Ohnmacht. Da ich nach der Urſache forſchete, fande ich, daß ein auslauffender oder näßender Fluß zurück geſchlagen war, und da es zugleich verſtopfften Leib hatte, ließ ich etliche mahl R. rhabarb. geben und verordnete eine potiunculam, fande auch darauf in wenig Stunden gewünſchte Beſſerung. Meine medicamenta in ſolchen Fällen ſind wenig und gelinde, ein andrer hätte äußerlich zum riechen und anſtrei-

chen ballama, ſpiritus, Pulß- und Hertz-Säcklein verſchrieben; weil aber dergleichen ſpirituoſa denen Kindern allzuempfindlich ſeyn, und die motus nur mehr irritiren, mir auch exempla bekannt, daß dergleichen Kinder vom Gebrauch des ♃ ☉ ☽ fugacis gleich auf der Stelle geblieben ſeyn, ſo habe ich noxia ſuperflua abandonniret.

2) Ein Kind von 5. Jahren lag am febre continua. Bey dieſem machte die Natur eine criſin durch Naſen-bluten; weil aber dergleichen criſes, wenn ſie verhindert werden, Gefahr nach ſich ziehen, ſo ließ ich ſolch Bluthen ohngeſtöhret gehen, und verordnete nur zur Kühlung, und um die übrigen Wallungen des Geblüths im Zaume zu halten, eine potiunculam ex ▽. fl. acac. fl. til. mit dem ſyrupo papav. rh. vermiſcht, und ſolches thate gute Würckung.

Vor etlichen Jahren fragte ein Mann, wegen ſeines auf gleiche Art blutenden Kindes, um Rath: ich verordnete gleiche medicamenta, und riethe, daß er die Natur, als die ſich ſelbſt gelaſſen niemahls zuviel thäte, möchte ungeſtöhret laſſen und das Bluthen ja nicht ſtillen; ehe er aber nach Hauſe kommt, hat eine alte Frau ſchon kalt Waſſer dem Kinde ins Genicke geſchlagen und das Bluthen damit ſupprimiret; das Kind wurde von Stund zu Stunde ſchlimmer, und ſtarb des andern Tages an einem Steck-Fluße.

3) Zur Wundigkeit eines Kindes verordnete ich ſemen lycopodii zum Streuen, welches unter allen Streu-Pulvern bißhero am ſicherſten gefunden.

Intertrigo oder Wundigkeit iſt eine Kranckheit, welche in dem erſten Jahre gar leichtlich an die Kinder kommet, und findet ſich in Geſtalt einer naßen Röthe, auch wohl einfreſſender Geſchwüre, an unterſchiedlichen Oertern des Leibes, ſonderlich aber hintern Ohren, untern Armen, zwiſchen denen Beinen, oder auch an andern Orten, wo etwa das gequollene Fleiſch einige Falten vorzeiget. Die Urſache iſt insgemein eine überflüßige fette Milch, dadurch bey ſo jungen Kindern eine plethora gezeuget wird. Da nun dieſe plethora ihren Ausgang nicht durch exonerationem ſanguinis finceri ſuchet, ſo reſolviret die Natur das Geblüth in ſerum und läſſet es an ſolchen Orten fortgehen. Wann nun eine cauſa externa noch darzu kommt, nehmlich wann die Mütter in Reinigung derer Kinder nicht gnugſamen Fleiß anwenden, und etwa dem ſcharffen Urin Zeit zum corrodiren laſſen, ſo wird ſolche Wundigkeit deſto gröſſer. Die Cur dieſer Kranckheit beſtehet α) in der præſervation, ſo durch öfftere Reinigung und Auswaſchung mit laulichten

Waſ-

Wasser, und daß man die Kinder nicht lange naß liegen lässet, verrichtet wird. β) In der Heilung, diese wird insgemein durch trocknende oder auch wohl reprimirende Pulver versuchet. Das gemeineste Streu-Pulver ist Bleyweiß. Nachdem aber intertrigo schon eine Art von Flüßen ist, dadurch die Natur etwas schädliches ausschaffet, und welche, wann sie zu geschwinde getrocknet werden, zurücke gehen, und innerlich ihren Ausgang suchen, so finde das Bleyweiß wegen seiner trocknenden und reprimirenden Krafft in diesem Fall nicht sicher, habe auch in praxi schon manches betrübtes Exempel gesehen, da dergleichen mit Bleyweiß gestreuete Kinder an innerlichen Flüßen plötzlich gestorben. Es wird aber cerusa oder Bleyweiß nicht allein vom vulgo gebraucht, sondern auch von practicis, fast in allen practischen Tractaten, ohne cautel gerühmet. Andere pflegen, wann sie behutsamer gehen wollen, das Wurm-Mehl zu brauchen; wie aber solch von Würmen zerschrotetes Holtz nicht absque seminio vermium zu seyn pfleget, als hat man dasselbige auch nicht ohne Furcht einer lebhafften consequenz zu brauchen. Betrachte ich andere simplicia, als Stärcke, Nicht, lap. calamin. &c. so wird jedes seine besondere incommodité bey sich haben, dieses semen lycopodii aber, als ein sehr zartes Pulver, gefällt mir unter allen, und wird auch von denenjenigen, welche es durch mein Anrathen gebraucht, beständig beybehalten und gelobet. Wer von dessen medicinischen Kräfften in dergleichen äußerlichen Zufällen etwas lesen will, kan solches in der gelehrten Wedelianischen disputation de musco terrestri clavato de anno 1702. p. 29. finden. Zum Beschluß dieser observation melde noch, daß ich zuweilen bey negligenten Kinder-Wärterinnen Kinder angetroffen, welche unterm Kinne, wo die Bändel von denen Hauben anliegen, von intertrigine so zerfressen gewesen, daß man gantze Finger in die Wunde legen können. Weil ich bey diesem casu der negligenten Kinder-Wärterinnen gedacht, so will ich allhier noch eine kleine avanture mit beybringen. Vor 2. Jahren wurde ich in ein Hauß geruffen, darinnen das saugende Kind einer Ammen anvertrauet war; man zeigte mir des Kindes Bette und der Ammen ihren Mantel, welche beyde voller Schmeiß s. ovulorum von Schmeiß-Fliegen waren, die zum Theil sich schon in lebendige Maden verwandelt hatten; die Eltern des Kindes hielten alles vor Hexerey. Da ich aber den Unflath und Feuchtigkeit des Bettes und Mantels und die vorhandene warme Sommer-Zeit betrachtete, so konte ich schließen, daß wegen Faulheit der Ammen, die das Kind in der Reinigung ne-

gligiret und die Schmeiß-Fliegen herbey gelocket, alles natürlich zugienge. Wäre man nun die Sache nicht zeitig gewahr worden, so hätte es leichtlich geschehen können, daß die lebendig herum kriechenden Maden sich durch feuchte Oerter in den Leib des Kindes hätten logiren können. Mein Anrathen in diesem Fall war, daß man durch weiße Windeln, trockene Betten, fleißiges Waschen und Reinigen des Kindes der vermeynten Hexerey am besten vorkommen könte.

4) Ein Kind von einem Jahre hatte an der Wade einen auslauffenden Fluß mit ziemlicher inflammation vergesellschafftet. Bey selbigem brauchte ich innerlich R. rhabarb. und äußerlich das unguentum lithargyrii mit gutem successu.

5) Ein Kind von $\frac{3}{4}$. Jahren, so von Geburth an obstructionem narium gehabt, bekam in diesem Monathe febrim cum purpura rubra, welchem purpura pellucida folgte, muste aber daran sterben.

6) Ein Kind von einem Jahre hatte febrim petechialem mit ausgestanden; etliche Wochen nach der reconvalescenz bekam es Schwulst im Leibe mit Durchfall; Tinctura rhabarbari hobe alle Beschwerungen binnen 3. Tagen.

7.) Ein Knabe von 9. biß 10. Jahren brach viel Würmer von sich; Diesem gab ich auch R. rhabarb. mit gutem successu.

Not. Wer diese relationes von der tinctura rhabarbari lieset, solte wohl meynen, als ob ich allzu empirisch verführe und mit einem medicament alle Kranckheiten zu heben suchte; allein, ich kan aus überhäuffter Erfahrung versichern, daß es ein solch medicamentum sey, dergleichen von Herrn D. Stahlen, Baglivio und andern Practicis, als polychresta vera gewünschet werden: Ich nehme es nicht, als ein universale an, sintemahl mir auch exempla vorkommen, daß gewisse individua solche nicht allein aversiren, sondern wañ sie solche verdeckter Weise genossen haben, sich nicht wohl darauf befinden, ob es gleich gegen eine solche Kranckheit verordnet worden, wider welche die rhabarbarina von allen Practicis gerühmet werden.

Sonderlich aber finde ich dieses medicament in form einer tinctur mit dem ▽. hepatic. nobil. extrahiret, bey Kindern gut; Denn diese tinctur ist am Geschmacke so beschaffen, daß sie fast allen Kindern, wo nicht öffentlich, doch Betrugs-weise beygebracht werden kan; Da es auch die Natur zu einer solchen excretion, die den garstigen Unflath aus dem Leibe wirfft, antreibet, so ist es deshalber ein medicamentum, das nicht zu verachten ist.

Man

Man wird so wohl in gegenwärtigem Jahr-Gange, als in meiner gantzen praxi wahrnehmen, daß ich diese R. vielfältig in vomitu so wohl Kinder als erwachsener Leute gebraucht habe, welches man bey wenigen Practicis finden wird, dann da müssen theriacalia, stomachica, anodyna und styptica der indication ein Gnügen thun: Ich versichere aber, daß mir ein vomitus schwer zu curiren vorkommt, wann von denen jetzt gedachten und sonst gebräuchlichen medicamenten schon einige genommen worden seyn; hergegen wird die R. rhabarbari augenblicklichen effect thun, wann noch nichts anders gebraucht worden ist, und die cautela darbey observiret wird, daß solche allemahl nach geschehenem vomitu gegeben werde.

In torminibus infantum, darvon die kleinen Kinder schreyen und grünlichen Durchfall bekommen, habe ich in diesem Monathe etliche Proben von der Ra rhabarb. welche ich täglich 2. biß 3. mahl zu 10. Tropffen geben lasse. Zuweilen ist die R. allein sufficient die Kranckheit zu heben, zuweilen aber muß ich mit beybrauchen pulveres absorbentes, laxantes, auch wohl clysterem & ℞ externum. Wo ich aber alle diese letztere Mittel schon vergeblich gebraucht habe, da muß dennoch die R. rhab. das beste hinterher thun.

8) Den 21. April bekam ich ein Kind von 3. Jahren mit einem insultu epileptico, worauf ein Fieber folgte; Als ein bewährtes Pulver in solchem Fall habe ich folgendes befunden.

℞. Pulv. magnes. alb. ℈ij.
Epil. nigr.
Spec. cephal Mich. ana. ℈j.

M. zu VI. biß. VIII. dosen, nebst einer potiuncula ex ▽. flor. til. cerasi. nigr. c. syr. fl pœon.

9) Zwey Kinder an rhachitide, oder der sogenannten Engelländischen Kranckheit, wurden mir zu curiren anvertrauet, ich werde aber die Cur, observationes und andere Umstände künfftig melden.

10) Ein Kind von 5. Jahren starb in 6. Tagen an purpura pellucida. Der Anfang der Kranckheit war dem 6ten April mit Ohnmacht und epilepsie, darauf man obstructionem urinæ biß zum 3ten Tag verspührete. Den 3ten Tag öffnete sich zwar der urin, das Kind aber lag in grosser Mattigkeit, und den 4ten kam schon purpura pellucida hervor. Diese purpura pellucida, sind exanthemata, welche sonsten gar selten vor den 7. Tag, auch wohl in der 2. oder 3. Woche erstlich gesehen werden, je eher nun dieselbigen erscheinen, je grösserer Gefahr ist der Patient unterworffen.

Ich will allhier die Kranckheit, nehmlich purpuram pellucidam etwas deutlicher beschreiben, und zwar so, wie ich es vor etlichen Jahren als eine notam zu des Herrn D. Stahlens collegio practico schon aufgezeichnet habe.

Von febribus exanthematicis ist die andere Gattung, die so genannten Frieſel-Fieber, febres purpuræ ſive purpuratæ. Ich habe quoad colorem den Frieſel dreyerley Art gefunden, nehmlich 1) ist purpura rubra, der rothe Frieſel, sind rothe in der Haut hervorkommende Knüpgen in Grösse derer Hirschen-Körner, werden zuletzt gelblich und fallen ab wie Schuppen. Nenter in fundament. pract. T. III. p 590. sagt: in purpura rubra nullæ adsunt veſiculæ, ſed tantum noduli.

2) Purpura alba, der weisse Frieſel; Dieſer kommt zwar auch mit einer Röthe der Haut hervor, die Knüpgen aber verwandeln sich in weisse wäßrige Bläßgen.

3) Purpura pellucida, der helle Frieſel; Bey dieſem Frieſel sind die Knüpgen so beschaffen, daß sie nicht noduli, sondern veſiculæ, Bläßgen genennet werden mögen; Denn sie sind helle, durchsichtig, so subtil, diaphanæ, daß sie mit einfachen Augen kaum können erkennet werden, sie sind ohne Röthe, rund, so daß sie halb in und halb auſſer der Haut stehen, halten zum Theil ſubtiles Waſſer, zum Theil aber auch nur Lufft in sich. In Maurit. Hoffmanni diſquiſitione corporis anatomico-pathologica p. 3. wird gemeldet, daß cuticula in 2. partes getheilet sey, nehmlich, cuticula proprie ſic dicta, sey tunica exterior colorum expers, darunter aber liege corpus reticulare mucoſum, cuticulæ ſubtus arctiſſime nexum, in solchem corpore præſentirten sich in ſtatu p. n. die fremden Farben; wann von ſtagnirenden humoribus bald rothe, gelbe, schwartze, weisse ꝛc. Theilgen sich durch cuticulam durchscheinende sehen lieſſen. Aus dieſer Betrachtung nun kan man differentiam purpuræ pellucidæ & purpuræ albæ sowohl quoad partem affectam, als quoad materiam contentam finden. Dann in purpura alba, rubra &c. wird von der materia ſtagnante sowohl cuticula, als corpus reticulare mucoſum in die Höhe getrieben, daß man deſſen couleur durch die cuticulam erkennen kan. In purpura pellucida aber bleibet corpus reticulare mucoſum liegen, und wird nur cuticula allein aufgetrieben, und weil cuticula ſola puriſſime pellucida ist, so zeiget sich in deren puſtulis auch keine couleur, zumahl da auch deren materia contenta ſimpliciſſimæ conſiſtentiæ nehmlich ſpirituoſæ ſive æthereæ ist.

Der Sitz oder der Ausbruch solcher Bläßgen ist zuerſt um den Halß,

Halß, in der Hertz-Grube, und um die Brust, zuweilen lassen sie sich auch am Bauche, selten aber an andern Gliedern sehen; Doch habe ich sie auch in der flexura cubiti gefunden. Von dieser Art Frieſel haben wenig Autores geschrieben, jedoch finde ich einige Nachricht davon in Epheмer. N. C. Decur. III. anni 7. & 8vi. obſerv. 206. p. 341. & ſ. Der Autor der obſervation ist D. Johann Brunner: der meynet, daß die materia harum veſicularum ein ſuccus nervorum sey, und dahero wäre es auch der gefährlichste Frieſel. Riverius in praxi & obſervationibus p. m. 471. hat an. 1630. diesen Frieſel poſt purpuram rubram obſerviret, da nehmlich nach Ausschlagung der purpuræ rubræ der Patient sich nicht bessern wollen, so habe er ihn täglich betrachtet, und endlich gegen den 17ten Tag solchen hellen Frieſel circa hypochondria gefunden; Nach dessen Ausschlag hernach die Besserung gefolget.

So wenig man aber bey denen Practicis von diesem Frieſel Nachricht findet, so gewiß ist es, daß er in praxi clinica öffters vorkomme, und mehrentheils Gefahr habe. Er meldet sich zum Theil in gefährlichen Fiebern alleine, zum Theil aber nach denen petechien oder nach dem rothen Frieſel. Wann ich sehr krancke Kinder habe, die über den 7den Tag liegen, und aussehen, als ob sie sterben wollen, sonderlich, wann sie merklich blaß um den Mund aussehen, und ich suche sodann genau um den Halß, circa claviculas, so finde ich mehrentheils solchen hellen Frieſel und solte er auch nur in etlichen wenigen Bläßgen bestehen. Copiös aber habe ich denselbigen bey etlichen Kindern über den gantzen Leib um den 10. oder 11ten Tag zwischen denen Blattern wahrgenom̃en und zwar fauſto omine. Bey blassen zarten Kindern ist er am gemeinsten, doch läſſet er sich auch zuweilen bey Erwachsenen in febribus malignis oder pleuriticis finden.

Daß so wenig Nachricht von diesem Frieſel vorhanden, halte ich davor, sey die Ursache, daß wenig Practici sich die Mühe geben genau zu zusehen: jedoch kan es auch seyn, daß viele den weiſſen Frieſel darunter verstehen, welches mir diſcurs-weise von einem oder dem andern bekannt worden. Betrachte ich aber die deſcriptiones des weiſſen Frieſels, so kommen selbige mit der Hiſtorie dieſer Kranckheit gar nicht überein.

Dan daß ein Unterscheid zwischen dem weiſſen und hellen Frieſel sey, kan man aus Junckeri conſpect. medic. p. m. 326. ex ſignis purpuræ schlieſſen (auf welche Art er auch von denen Herren Breßlauern in hiſtor. morb. de anno 1700. p. 184. beschrieben wird) Juncker c. l. meldet ſub lit. d) "Um den 4ten Tag kommt der weiſſe Frieſel hervor, zuweilen auch langſamer,"

" e) bey

„e) bey welchem Ausbruch eine Röthe am Leibe erscheinet. f) hernach „entstehen in der Mitte eines rothen Fleckens weisse Blättergen oder „Bläßgen, und zwar deren viele, so daß fast eins an dem andern hanget. Alle diese descriptiones aber lassen sich nicht auf purpuram pellucidam appliciren; Dann 1) findet sich solcher erst gegen den 7den Tag und auch viel später. 2) Siehet man bey dessen Ausbruch keine Röthe, sondern die Patienten sind an der Haut mehr blaß und weiß, ja gar Todten-Farb. 3) Entstehen die hellen Friesel Bläßgen nicht auf einen rothen Fleck, sondern auf der verblaßten Haut, so daß man scharff sehen muß, wenn man sie recht erkennen will, ob sie gleich zum Theil so groß als Hirsen-Körner seyn. Summa, es ist mit diesem Friesel beschaffen, wie ich schon gemeldet: Daß nehmlich wenig Medici davon geschrieben, und viele denselbigen nicht einmahl gesehen oder erkannt haben, zumahl wann sie von blöden Gesichte und furchtsamen Gemüthe seyn, dann die letztern kommen, aus Furcht des Ansteckens, denen Patienten nicht zu nahe.

IV. Andere Kranckheiten,

Welche ich droben in der dispositione dieses Monaths MORBOS MIXTOS genennet, waren folgende:

Den 1. Apr. ein Bauerkerl mit Hitze und Brechen. Das Brechen zu stillen verordnete ich Kam rhabarbari, nach diesem aber bezoardica temperatiora, nehmlich essent. bez. n. und pulv. bez. minorem Wedel.

Pulvis bezoardicus minor Wedelii bestehet bey uns ex ocul. ℈. C. C. philos. und ʒ. diaphoret. ana. Extractum scorzoneræ aber, welches sonsten in die compositionem gehöret, wird wegen commodern Einnehmens weggelassen.

2) Den 3ten Apr. Ein armes Mensch, so doch corpulent, faul und fräßig war, lag an arthritide so hart darnieder, daß sie kein Glied regen, viel weniger vom Stroh-Sack aufkommen konte; lotium ließ sie unter sich gehen und quoad alvum war sie, zu ihrem Besten, über 14. Tage verstopfft, sonst hätte sie im Unflath verderben müssen: endlich aber nachdem die Gicht biß 3. Wochen starck getobet hatte, erhohlete sie sich wieder alles Verhoffen und wurde ohne besondere Artzneyen wieder gesund. Ihr Getränck war Brunnen und die Artzeneyen etliche Pulver ex pulv. polychr. n.

3) Den 6ten Apr. Zwey Junggesellen, der eine ein Studiosus von 24. Jahren, der andere ein Bürschgen von 18. Jahren, hatten schon ihre

Besche-

Beschwerungen von hæmorrhoidibus, und zwar der erstere hæmorrhoides dolentes: Diesem verordnete ich mein pulverem polychrestum und eine Kam♂lem pro scopo laxandi, an statt aber, daß sie den Leib hätten offen halten sollen, fieng der Patient starck an zu schwitzen; Da ich nun dieses Schwitzen pro excretione vernali erkante, so hieß ich ihn diese natürliche excretion etliche Tage ohne medicin abwarten und fande hernach auf vorige medicamenta gewünschten effect.

Hieraus kan man sehen, daß die Natur, zu Erhaltung der Gesundheit, zuweilen mehr als eine excretion allein auf einmahl intendire, endlich aber doch die sicherste erwehle; wäre dieser Patient von mehrern Jahren gewesen, so würde an statt des Schwitzens, wohl nichts anders, als die würcklichen hæmorrhoides erfolget seyn. Der andere junge Mensch war vom 14. Jahre her ein hypochondriacus, hagerer constitution und blaß von Gesichte, bey diesem brachen die hæmorrhoides ohne besondere Schmertzen hervor, worauf er zwar Mattigkeit, nachgehends aber Besserung spührete. Dieses seynd 2. casus, so morbi incongrui ratione ætatis genennet werden können.

4) Zwey Patienten kamen mir in diesem Monathe zur Hand, so mit sudoribus nocturnis, beschwehret waren. Der eine war ein corpulenter Mann, welcher darneben über rhevmatismum vagantem klagte. Das medicamentum, so ich demselben verordnete, war:

℞. R. propr. Mynſ. ʒß.
Eſſ. ſuccin. ʒj. M.

Zu 30. Tropffen täglich 2. biß 3. mahl zu nehmen. Diese mixtur habe ich in rhevmatismis, zumahl, wann sie die Brust occupiret, zum öfftern gar expert befunden, werde es auch künfftighin meine mixturam anticatharrhalem nennen. Das Nacht-Schwitzen aber bey diesem subjecto erkante ich pro sudoribus vernalibus, so von der Natur, selbst erwecket und zu rechter Zeit, wann sie ungestöhret bleiben, auch wiederum vermindert werden.

5) Die andere Patientin an diesem affectu war eine Adeliche Dame. Diese hatte nicht allein die gantze Nacht durch hefftiges Schwitzen, sondern auch purpuram scorbuticam und starcken Durst, so daß sie nicht ohne Ursache hecticam befurchte. Meine medicamenta waren:

℞. R. fl. bellid.
rosar. ana. ʒij.
corall. c. succo citr. ʒj. M.

Zu 40. Tropffen Nachmittags und Abends. Darneben gab ich zuwei-

len ein laxans rhabarbarinum und hatte nechst GOtt das Glück, sie innerhalb 14. Tagen restituiret zu sehen, da sie zuvor schon bey 6 Wochen an dieser Beschwerung viele Artzeneyen vergeblich gebraucht hatte.

In dem Schwitzen bey dieser Dame hatte die Natur anfänglich eben auch ein gutes Absehen gehabt, eine plethoram dadurch zu mindern; Da man sich aber allzufrühzeitig eine Furcht von der hectica gemacht und medicamenta antihectica consveta, nehmlich adstringentia, gebraucht, so ist die Natur noch vorsichtig gewesen und hat sich solchen widersetzet, hergegen aber ist sie hernach in der excretion obstinat worden und hat damit zu lange angehalten; solche nun zu besänfftigen muste ich erstlich genungsames doch leichtes Getränckе concediren, hernach durch kühle tonica corroboriren, und endlich durch laxationem als eine excretionem vicariam s. potius contrariam den übrigen Trieb in der Haut hemmen und revelliren.

Ein Mann von 30. Jahren bekam diarrhœam vernalem, und da er solche durch theriac selbst stopffen wollen, war sie immer hefftiger worden. Ich verordnete:

℞. Pulv. rhab. elect. ℈ij. D. auf 2. mahl, und eine mixtur ex essent. carminat. Wedel. & ess. theriacali. Er brachte aber noch 2. Tage zu, ehe er gar davon befreyet wurde: Sonsten habe ich in diarrhœa diesen methodum so expert befunden, daß der morbus nicht 24. Stunden gedauret; weil aber allhier durch den zur Unzeit gebrauchten theriac die Natur confus und zugleich obstinat gemacht worden, so konte sie auch nicht sogleich wiederum besänfftiget werden.

6) Ein junger Mann temperamenti melancholici hatte eine Zeitlang arthritide laboriret und war durch allerhand empirische Curen bald zu beständiger Lähmung gebracht worden; endlich da auch solche sich wieder zu verliehren schiene, bekam er böse Augen und zwar pustulas in tunica cornea mit Zufluß scharffer Feuchtigkeit, die das eine Auge so zerbissen, daß ich es fast für verlohren hielte: Jedoch weil ich merckte, daß der affectus seinen Ursprung ex catarrho regurgitato hatte, fieng ich eine curam revulsoriam mit ihm an, ließe Ader an Füssen, verorduete vesicatoria an die Waden und gab Haupt-Pillen; pro edulcoranda massa sanguinea aber hieße ich einen appropriirten Kräuter-thée brauchen; bey welcher Cur, nachdem er sie 3. Wochen lang continuirete, er sich so wohl befande, daß nicht allein das Auge völlig gut, sondern auch die Lähmigkeit vertrieben war; wiewohl diese vom Anfang der

Cur

Cur sich in etwas zu mehren schiene, welches von dem vom Haupte zurückgehenden Fluße dependirete.

7) Ein 50. jähriger Mann vom Lande, welcher von Jugend auf in Ansehung derer Kranckheiten zwar dauerhafft, darbey aber eines wüsten Lebens und unordentlicher diæt gewohnt gewesen, indem er excessiv Taback geraucht, alle Minuten sich jählings erzörnet, des Nachts um 2. 3. Uhr kalte Speisen, und solche sehr saur gegessen und getruncken ꝛc. war nun etliche Jahre her über verdorbenen Magen ungedultig und blieb in vorigem Monathe gar liegen. Seine Klage war, daß aller appetit weg wäre, hätte gelinde Schmertzen um die Gegend des Magens, bekäme Schlucken, müsse sich täglich brechen, könne ohne Schwindel sich nicht aufrichten, Hände und Arme, sonderlich die äußeren Theile dererselben wären kalt, sonsten aber spühre er keine Hitze oder Frieren an sich. Er hatte iederzeit einen heßlichen Geruch aus der Nasen gehabt, solcher aber ließe sich bey diesen Zufällen nicht so heßlich mercken. Diesen brachte ich durch laxantia, confortantia, Aderlassen an Füssen und andere revellentia so weit, daß er in dem Zimmer wieder herum gehen und auch etwas essen konte; ein unvermutheter Zorn aber warff das gantze Gebäude der Cur wieder auf einmahl über einen Hauffen, alle obige Zufälle kamen wieder, die Wechselung stellete tertianam für, und das Ende des Lebens waren endlich 3. Tage lang convulsiones und zwar circa solstitium æstivum. Bey diesem Mann wäre eine sectio anatomica ohne Zweifel curieux gewesen; allein es sind dieselbigen allhier etwas seltsam und die Anverwandten incliniren selten darzu, ob man gleich die Arbeit umsonst zu thun sich erbieten wolte.

8) Ein Mann von 30. Jahren, so ein instrumentum musicum zu blasen gewohnet und sonsten zu Flüßen geneigt war, klagte auch anietzo über einen solchen Fluß am Haupte, nehmlich über Schmertzen und Reißen in beyden Schläffen. Diesem verordnete ich revulsionis gratia eine Aderlaße an Füßen und verschrieb meine schon bekannte Fluß-mixtur, davon ward er bald wieder wohl. Dieses war ein Zufall, welcher unter des Ramazzini morbos artificum gehöret. Vor 6. biß 7. Jahren bekam ein solcher Künstler gantz ohnvermuthet auf vorhergegangene Kopff-Schmertzen ein delirium phreniticum, welchen ich auch durch eine copiöse Aderlaße an Füßen bald restituiret sahe. Dergleichen affectus capitis bey solchen Leuten haben allezeit eine con-

gestionem sanguinis und daher entstehende inflammation oder spasmum zur Ursache.

9) Ein anderer Mann von solchem Alter klagte Ohnmacht und Zittern der Glieder und solches periodice. Die Ursache dieser Beschwerung mochte Brantewein-trincken und andere unordentliche diæt seyn, denn der Patient, so sonsten ein armer Kerl gewesen, hatte unvermuthet eine reiche Erbschafft überkommen, und nichts anders im Sinne, als selbige wieder unter die Leute zu bringen. Anno 1722. im Sommer erfuhr ich, daß er durch continuirtes Sauffen sich dem Tode zu Theil gemacht hatte.

10) Ein Mann von etlichen 40. Jahren bekam einen jährlich gewohnten rhevmatismum am Arme; diesem riethe ein vesicatorium an die Wade zu legen, und solches geschahe mit guter Folge.

Ich muß bekennen, daß ich in meiner praxi vesicatoria gar offte in Gebrauch ziehe, und zwar mehrentheils revulsorie damit zu curiren. Wie man aber selten etwas ohne Anleitung erfindet, als will ich auch allhier gestehen, daß ich diese Art, die vesicatoria nehmlich respectu loci affecti, an entlegene Oerter zu legen, von denen Herren Breßlauern und aus deren besondern Anmerckung in historia morborum de an. 1699. p. 67. erlernet. Wer derer vesicatoriorum operandi rationem nur in excretione seri excrementitii suchet, der wird freylich meynen, es wäre besser, daß man dasselbige in loco affecto eliminire, und wird hergegen nicht begreiffen können, daß ein vesicatorium, an die Wade geleget, den Kopff und dessen Theile curiren könne. Wer aber sich etwas richtiges vom motu tonico, von congestionibus humorum und von naturæ operantis ordine & erroribus in mente concipiret hat; derselbige wird diese derer Herren Breßlauer ihre observation nicht allein gründlich einsehen, sondern auch sich in praxi vor Schaden hüten: Dann es ist immer besser, daß man, wenn es möglich, congestiones humorum abwärts locke und dadurch das Haupt als ein nobile membrum befreye, als daß man der Natur in ihren Irrungen, durch die am Haupte gemachte Schmertzen, noch darzu die Hand biethe, und den Patienten in Lebens-Gefahr stürtze. Aderlassen unter der Zungen oder an der Stirn, Blut-Egel hinter die Ohren und vesicatoria ins Genick oder ans Haupt geleget, haben solche Nachwehen, die in etlichen Jahren nicht vergessen werden; Wer aber den modum congestionum sich nicht gründlich vorstellen kan, der wird auch nicht glauben, daß von diesen Hülffs-Mitteln ein Schade, der sich auf etliche Jahre erstrecket, entstehen könne.

11) Ein

11) Ein Knabe von 15. biß 16. Jahren bekam einen abſceſſum parotidum; er wurde durch empl. de meliloto und diachyl. ſimpl. erweicht und mit empl. diapalmæ geheilet.

12) Eben um dieſe Zeit hatte ein Soldat zum andern mahl einen abſceſſum am Halſe und wurde mit eben dieſen Pflaſtern glücklich curiret. Vorm Jahre muſte dieſer Soldat biß 6. Wochen zubringen, ehe der abſceſſus zur Oeffnung kam; die Urſache ſolcher retardation war, ein zu dieſer Zeit vorhandener Durchfall, deſſen Anweſenheit mir verhalten wurde; ſo bald ich aber ſelbigen durch rhabarbarina geſtillet hatte, ſo bald wuchſe der abſceſſus, und kam in wenig Tagen zur Oeffnung. Im übrigen habe ich befunden, daß in dergleichen Geſchwüren nicht allemahl nöthig ſey, anſehnliche Umſchläge und maturirende Mittel zu brauchen, mehrentheils wird das geringe empl. de meliloto mit dem empl. diachyl. ſimplici oder c. gummatibus oder zum Uberfluß mit dem empl. oxycroci vermiſchet der Sache ein Genügen thun, nur muß man bey ſolchen Schäden die Zeit erwarten, die zuweilen ſich auf etliche Wochen erſtrecket.

13) Ein corpulenter Mann klagte über Brennen im Magen, und rhevmatismum in einem Arme: Bey dieſem brachte die einzige mehrmahls gedachte mixtura anticatarrhalis in einem Tag gewünſchte Beſſerung.

14) Ein Mann von 30. Jahren hatte ſich durch äuſſerliche ſpirituoſe Schmierungen und innerliche medicamenta an penetranten Rücken-Schmertzen ſchon etliche Tage martern laſſen, ich verſchrieb:

℞. Pulv. polychr. noſtr. ʒij.
Epilept. nigr. ℈j. M.

Div. in VII. p. æqu. D. S. Pulver, davon alle 6. Stunden eins zu nehmen. Dieſe Pulver waren noch nicht alle verbraucht, da die Schmertzen ein Ende hatten.

V. Caſus inopinati.

1) Ein Mädgen von 20. Jahren fiel in einen Teich. Weil aber Hülffe zugegen war, und ſie ſo gleich wieder heraus gezogen wurde, ſo konte mit meinem erſuchten conſilio auf anders nicht als auf das Erſchröcken ſehen; ſintemahl ſie kein Waſſer verſchlucket hatte. Ich verſchrieb alſo:

℞. Pulv. Magnes. alb. ℈ij.
Spec. cephal. Mich.
Epil. nigr. ana ℈j. M.
pro IV. dos. davon alle 4. Stunden eines zu nehmen.
℞. ▽. fl. til.
cerat. nigr. ana. ℥iv. M.
pro vehiculo.

Und da mehrentheils nach dergleichen Schröcken und bey befeuchteter Haut die transpiration zu stocken pfleget, so hieß ich das Mädgen ausgekleidet in ein Bette liegen, und bey erfolgender Hitze einen guten Schweiß aushalten.

2.) Ein Mädgen von 20. Jahren und drüber hatte an einem eingewachsenen Nagel an der Zehe gegrübelt und eine excrescentiam carnis verursachet. Mein Anrathen war, daß sie zusammen gerollete Wieckgen von Pflaster mit balsamo peruv. befeuchtet einstopffen und empl. diapalmæ zur Heylung auflegen solte, darvon sie dann bald restituiret sich befande. Dergleichen auswachsend Fleisch pfleget von chirurgis sonsten gebeitzt zu werden, und entstehen zuweilen gefährliche Zufälle davon: Weil ich es aber nicht sowohl pro carne noviter generata vel peregrina, sondern nur pro carne turgefacta erkenne, so suche ich die irritation des Nagels durch Einstopffung trockener carpie zu benehmen, und das gequollene Fleisch gelinde zusammen zu drücken, bey erfolgender Heylung findet sichs, daß es alle zusammen fällt, und keinesweges des beitzens von nöthen habe.

In meinen Universitäts-Jahren war mir ein Studiosus bekannt, welcher sich mit einem solchen einwachsenden Nagel und daher entstandenen sickernden Geschwüre eine lange Zeit martern müssen, so daß er auch gesonnen war, sich die Zehe gar abnehmen zu lassen. Endlich curirte ihn noch ein empiricus, und zwar bloß mit herba betonica in Wein gekocht, welches er warm aufschlagen und das ulcus damit auswaschen muste.

3.) Ein Mann legte in gewissen Beschwerungen ein emplastrum vesicatorium an das dicke Bein; dasselbige verrückte sich im Schlafe, kam ohngefähr ad scrotum zu liegen, und verursachte gleich Brennen, daß der Mann davon erwachte, hatte aber weiter keinen Schaden davon als einige Röthe. Schlimmer, doch lächerlich, ergieng es einem auf einer gewissen université bekannten Hof-Cantor, welcher zu Ende des vorigen seculi ein Bräutigam werden wolte, und sich einem Lands-

Mann,

Mann, der dazumahl ein Studiosus Medicinæ war, vertrauete, mit Bitte ihm etwas zu verordnen, damit er præstanda præstiren könne: Der Studiosus lässet ihm ein vesicatorium hohlen und sogleich ad membrum appliciren, wodurch der gute einfältige Cantor so zugerichtet wurde, daß er hernach in etlichen Wochen sich vor seiner Braut nicht durffte sehen lassen. Der Studiosus aber war bey dieser affaire wegen besonderer patienz des Cantoris glücklicher als ein gewisser Apothecker, welcher den Fehler seines Jungens, als der quid pro quo oder empl. vesicatorium loco emplastri de meliloto gegeben hatte, mit 100. Reichs-Thalern Strafe büßen muste.

4) Einem alten 60. jährigen Zimmermann sprang unterm Arbeiten ein Splitter Holtz aufs Auge und machte eine contusion, daß man vor extravasirten Geblüthe unter der tunica cornea die pupillam nicht erkennen konte. Das medicamentum war folgendes:

℞. ▽. rosar. ℥iij.
Tut. ℔ppt. ℥j.
Camphor. gr. VI. M. D. S.

Augen-Wasser mit Tüchlein laulicht überzulegen. Der effect davon war in 3. Tagen, wie er gewünscht worden.

Auf gleiche Art bekam ich vor dem Jahre einen Jungen von 12. Jahren, welchem ein anderer mit einer thönern Kugel aus einem Blaß-Rohre aufs Auge geblasen, und tunicam corneam auf eben solche Weise suggillirt hatte. Damahls brauchte ich eben dieses medicament mit gewünschter Würckung.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom *Majo* 1721.

Bemerckung des Gewitters.

DEn gantzen Monath durch war unbeständig, kühl und regnericht Wetter, und zwar so kühle, daß am Ende des Monaths noch Reiffen verspühret wurden. Den 1ten und 17ten hat man kleine Gewitter vermercket, und obgleich der Wind ziemlich beständig war, sintemahl vom 1sten biß zum 12ten West, von daran biß zum 18ten Ost, dann veränderliche und zuletzt wieder West-Lufft wehete, so war doch das Wetter denen Winden gar nicht conform, auch stiege der Mercurius in denen barometris selten hoch.

Von

Von Kranckheiten.

ICh will in diesem Monathe, und auch in folgendem, bey der disposition des vorigen bleiben, und bemercken: 1) Morbos grassantes. 2) Mulierum. 3) Infantum. 4) Mixtos und 5) fortuitos.

I. Morbi grassantes.

Febres intermittentes müssen inter morbos grassantes, wie in vorigem, also auch in diesem Monathe den Anfang machen; ich will aber die historiam morbi allhier nicht wiederhohlen, sondern nur diejenigen symptomata, so mir bey einem oder dem andern individuo begegnet, und was etwa vor medicamenta und cautelen gut befunden, melden.

1) Ein Mann von etlichen 40. Jahren bekam das Fieber auf der Reise, und ließ sich wieder nach Hause fahren. Er brauchte bey der Ankunfft auf 8. Tage lang einen Apothecker; Das Fieber blieb zwar aussen; weil er aber grosse Mattigkeit, Husten und Hitze spührete, und keinen appetit zum Essen hatte, und also nach der Cur mehr schlimmer als besser war, so wurde ich gerufft, und von mir verordnet:

℞. R. propr. Mynſ.
Eſſ. amar. ana. ℥ij. M.

D. S. mixtur zu 30. Tropffen, Morgens, Nachmittags und Abends, mit Bier oder Kofent. Diese mixtur brachte wohl einige Besserung, doch nicht so, wie ich es sonsten nach methodice curirtem Fieber gewohnt war; und weil der Patient in der gantzen Kranckheit noch nicht purgiret hatte, so ließ ich ihm nach Verfluß etlicher Tage mein pulverem purgantem nehmen und verschriebe nach diesem: eſſ. abſynth. comp. Wedel. zu 30. Tropffen Morgens und Abends. Darauf dann mehrere Besserung folgte.

2) Ein Metzger, etliche 50. Jahre alt, und wunderlichen humeurs, befande sich den 3. May schon den 5. Tag kranck. Der Anfang der Kranckheit war gelinder Schauer, Hitze, Kopff-Schmertzen, Reissen im Rücken und Gliedern. Den 3ten Tag hat er am Arme proprio auſu zur Ader gelassen. Die 7mo morbi erzehlte der Patient, daß es ihm die Nacht sehr ängstlich gewesen, und continuirlich conatus vomendi, oder Würgen, wie er es nennete, gehabt hätte; er erzehlete zugleich, daß er vor 3. Wochen Stockfische mit Eckel gegessen. Bißhero hatte er keine sonderliche Wechselung der Kranckheit gehabt, so daß man aus allen Umständen febrim malignam vermuthen konte; weil aber am 7den Tage keine

Fle-

Flecken vorhanden waren, und der Patient über den besondern Eckel klagte, davon das Würgen herrührete, so prognosticirte ich febrim intermittentem, und verordnete also um die Stockfische aus dem Magen zu bringen,

℞. Pulv. Ipecac. gr. XV. D. S.

auf einmahl zum Brechen. Darauf brach er sich nur 1. mahl, ward aber ruhiger darauf. Den 6ten May die 8vo morbi hatte er wieder Göcksen und Würgen, aber noch immer keinen deutlichen paroxysmum, und weil er keine Artzeneyen nehmen konte, über dieses contra methodum zur Ader gelassen hatte, so prognosticirte ich ihm eine langweilige Kranckheit, so auch auf 10. und mehr Wochen lang erfolgte.

Den 7den May gab ich eine starcke dosin R. rhabarb. darauf bekam er 3. mahl Oeffnung, Schlaff und Schwitzen; cardialgia aber, so bißhero fast beständig angehalten hatte, verlohr sich. Von daran biß zum 14ten May wechselte die Kranckheit unordentlich mit Hitze, Aengstlichkeit, übelriechenden Schweissen, conatibus vomendi, ohne Schaur; inzwischen klagte er dann und wann, daß ihm der Stockfisch-Geschmack aufstiege. Da ich nun den 14ten etliche zuverläßige symtomata febris intermittentis hatte, so verordnete ich ein pulverem purgantem und ließ pro digestivo die Kam rhabarbari fortbrauchen. Den 15. May purgirte er 7. mahl, und ohngeachtet das Göcksen noch vorhanden war, fand er sich doch leichter. Den 16ten meldete sich ein ordentlicher paroxysmus, so 7. Stunden daurete. Den 17ten gab ich folgendes vomitorium:

℞. Pulv. Ipecac. gr. XII.
℥. emet. gr. I. M.

Der Patient brach sich 3. mahl darauf, und hatte auch etliche sedes, allein der Stockfisch wolte noch nicht fort. Da er aber über das lange Anhalten der Kranckheit wolte ungedultig werden, so muste ich zur Stillung eylen; verordnete also den 18ten das elect. antifebrile cum rhabarbaro und hatte den effect, daß den 20 das Fieber ohne Merckmahl eines widrigen Zufalls außen blieb. Weil auch weder der appetit kommen noch der Stockfisch-Eckel vergehen wolte, so verschrieb den 24ten die mit der Ess. L. sassafr. solvirte resinam Jalappæ zu gr. XII. zum purgiren, davon er 10. sedes hatte und sich wohl befande, daß er den 28sten angekleidet herum gehen konte; gleichwohl aber wolte der appetit zum Essen noch nicht folgen und der Mund lief beständig mit Speichel, als ob er salivirete, und er vermerckte allezeit einen saltzigten Geschmack.

Den 2ten Junii bekam er ein recidiv; ich gab also den 3ten nochmahls pulv. ipecac. gr. XV. und ♀. emet. grj. darauf vomirte er dreymahl. Die erstere Materie, so er wegbrach, war blau wie eine Korn-Blume, beym andern Brechen war sie grün, und beym 3ten die ordinaire Galle. Er wurde auch ziemlich wohl darvon, doch war weder das Fieber noch materia peccans sogleich gehoben; Das Würgen aber bey dem vomitiv mochte so viel gewürcket haben, daß der Stockfisch von seinem altem Orte ledig worden. Denn der Patient spührte den 5ten Junii und also den 3ten Tag nach dem vomitiv, daß etliche Stücklein mit gelindem Durchfall ihren Ausgang fanden, welche ausgewaschen den Stockfisch (der allhier in gemeinen Küchen gar hart gekocht zu Tische gebracht wird) gar deutlich zeigeten. Den 7den Junii bekam er gewohntes Nasenbluthen, blieb aber biß zum 17den zwar ohne besonder Fieber, doch auch ohne merckliche Besserung: Doch wurde von daran der appetit von Tag zu Tage besser, daß er zu Anfang des Julii wieder ausgehen konte.

3) Ein cholerico-melancholicus von 30. Jahren hatte 2. Jahre nach einander febrim intermittentem gehabt und wolte solches den 3ten Maji wieder bekommen: Dann er klagte verlohrnen appetit, Mattigkeit und Schmertzen in denen Gliedern, Rücken-Weh und Schaur; ich gab also gleich pulv. ipecac. ℈j. Ob nun wohl diese dosis gar wenig operirte, so erfolgte doch der effect darauf, daß obberührte symptomata außen blieben, und das Fieber nicht zum Vorschein kam. Er brauchte darauf noch Morgens und Abends eine Fieber-mixtur ex ess. amar. & ess. chin. chinæ.

Not. Dieser Patient hatte vor 2. Jahren nehmlich anno 1719. im Julio und Augusto das Fieber hartnäckigt, und zwar aus der Ursache, weil er auf der Reise von einem Medico am hitzigen Fieber mit calidioribus war tractiret worden. Meine damahlige Cur bestande in etlichen purgationibus und einem vino chinato, weil electuarium antifebrile ihm gantz zuwider. Der potus ordinarius war eine limonade von 3. Theil decocti C. C. und ein Theil Wein, eingeschnittener Citrone und etwas Zucker, und ich brachte mit der vorsichtigen Cur 3. Wochen zu, ehe das Fieber außen bliebe. Vorm Jahr im Junio bekam er es wieder; ich gab gleich nach geendigtem ersten paroxysmo pulv. ipecac. ℈j. Darauf verwandelte es sich in tertianam duplicem, und da ich vinum chinatum auch so gleich zur Hand nahm, gab es den 4ten Tag 2. paroxysmos und zwar mit continuirlichen Schwitzen, womit das Fie-

ber

ber gehoben war, und ohne recidiv außen blieb; ob gleich der Patient den 3ten oder 4ten Tag darauf in kühlen Regen-Wetter ausritte. Dieser Patient hatte etliche Jahre eine besondere Beschwerung in Knien gehabt, die ihm Lähmigkeit drohete und keiner medicin weichen wolte, das Fieber aber war sein bester Arzt, sintemahl darauf alle Schmertzen und Lähmigkeit verschwunden.

4) Eine Frau bekam den 4ten Maji ein recidiv auf Schröcken. Sie war temperamenti cholerici und wunderlichen humeurs.

5.) Ein 50. jähriger Mann temperamenti cholerici hatte von einem Barbier im tertian-Fieber eine purgation genommen, darauf 3. biß 4. Tage eine hypercatharsis folgete, so daß ich genöthiget wurde folgende medicamenta zu verordnen.

℞. Pulv. rhab. el. ℈ij. D. S.
auf 2. mahl des Morgens zu nehmen.

℞. Ess. carm. Wed. ʒij.
theriac. ʒj. M. D. S.
mixtur zu 30. Tropffen alle 4. Stunden. Bey dieser hypercatharsi hatte der Patient den Vortheil, daß er das Fieber zugleich mit weg purgirete. Ich sahe auch diesen Durchfall mehr vor eine nützliche Arbeit der Natur, als vor eine übrige purgation an; sintemahl die Kräffte nicht allzusehr dadurch destruiret wurden; derohalben wolte ich solchen auch nicht so gleich stopffen. Doch wie es selten glücklich ablaufft, wenn man aus seinem Beruff schreitet oder in ein fremd Amt greiffet; also gieng es auch diesem Barbier: er muste sich lassen eine Angst einjagen, ob er gleich die dosin der purgation nicht zu starck gegeben hatte: sein Verstand aber dürffte darinnen verfehlet haben, daß er das temperamentum cholericum nicht regardiret, als welches auf eine geringe dosin eines laxantis beweget werden kan.

6) Bey einem Jäger von etwa 28. Jahren, welcher das quartan-Fieber noch von vorigem Herbste her hatte und durch keine purgation beweget werden können, brauchte ich folgende medicamenta mit gutem Nutzen.

℞. Ess. purg. n. gr. XIV.
D. S. mit Brantewein zu nehmen.

℞. Ess. pareir. brav. ʒß.
bez. n. ʒij M.
D. S. Fieber-Essenz zu 30. Tropffen Morgens und Abends.

7.) Ich habe bißhero, und auch vorige Jahre an der ipecacuanha

ein sicheres, gelindes und gewisses vomitorium gefunden, dieser Monath aber zeigte mir, daß sie auch von diverser operation sey. Ich hatte 2. Patienten am tertian-Fieber von einerley Alter, temperament und coleur, bey dem einem, dessen num. 3. gedacht, that sie wenig Würckung, bey dem andern aber operirte eben diese dosis ℈j. wohl 10. mahl per vomitum; doch war auch dieser leichter als jener restituiret.

8) Den 3ten Maji bekam ich einen Mann von etlichen 30. Jahren temperamenti cholerico-phlegmatici; derselbige hatte vor diesem auf der See vielen scorbut gesammlet, so daß er fast beständig ulcera labiorum internorum hatte: vorm Jahre war er schon vor schwindsüchtig erkannt worden und nunmehro hatte er febrim intermittentem schon den 9ten Tag, wiewohl er wegen geringen Schaurs und auch nicht überflüßiger Hitze der Sache nicht gewiß war, und sich dannenhero mehr die vorm Jahre ihm prognosticirete Schwindsucht einbildete. Ich verschrieb pro digestivo die R. rhabarb. und pulveres antifebriles simplices, in die intercalari muste er purgiren, und die darauf gebrauchte Fieber-Latwerge stillete das Fieber, daß es den 16den in allem glücklich überstanden war.

Not. Bey diesem Manne bekam ich vor 5. Jahren ein hartnäckigtes Fieber zu curiren. Er hatte nach alter Gewohnheit den 3ten oder 4ten Tag Adergelassen; ich mochte nun darauf vomitoria, purgantia, antifebrilia oder specifica brauchen, so war alles umsonst; und ob er gleich nicht gar zu lagerhafft daran war, so konte ich ihm doch das Fieber nicht stillen, biß er endlich einen besondern appetit und sehnliches Verlangen, scharff gesaltzenen Karpffen, nur abgesotten und ohne Brühe zu essen, empfande. Dieser appetit kam mir bedencklich vor, und ich vermuthete, daß vielleicht die Natur etwas darunter suchen möchte, erlaubte also dem Verlangen ein Gnügen zu thun. Der appetit zu solchem Fisch war so starck, daß er bey nahe 1½. Pfund auf einmahl zu sich nahm, da er doch bißhero nicht die geringste andere Speise genieſſen können. Daß aber solcher appetit etwas besonders bedeutet, zeigte sich in währendem Essen, dann, da der Magen bald angefüllet war, spührete der Patient einen empfindlich aufsteigenden Geschmack von Picklingen, und erinnerte sich sogleich, daß er vor 7. biß 8. Wochen welche gegessen und sich gleich nicht wohl darauf befunden hätte. Die Speise war mit appetit genossen, und das Fieber (wie man insgemein zu sagen pfleget) verfreßen. Diese Cur war derjenigen, die jener Frantzose aufgezeichnet, gleich: Speck und Kohl

sind

sind gut vors Fieber, aber nur vor Westphalinger. Wer mir hier die operandi & appetendi rationem ex principiis mechanicis demonstriren und der Natur ihre verständige und besondere Würckung mit kräfftigen Beweiß-Gründen verwerffen kan, den will ich pro Magistro artis erkennen.

9) Ein hagerer Mann bekam das Fieber auf Zorn; nimmt den andern Tag ℞. bez. zum Schwitzen und purgiret den 3ten proprio ausu durch Franckfurter Pillen. Aber die paroxysmi darauf waren so ängstlich, daß er von seinem Sinnen nichts wuste, bekam auch nach geschehener Cur etliche mahl recidive, und zwar theils auf Fisch-Essen theils auf Zorn. Beyde obberührte Mittel sind dem Fieber nicht zuwieder, und können zu rechter Zeit mit gutem effect gebraucht werden, nimmt man sie aber dem methodo naturæ entgegen, so muß man darauf büssen.

10) Eine adliche Dame zeigte mir den 10ten May ein recept, nehmlich

℞. Pulv. N. M.
oc. ℈.
⊖. abs. ana. M.

und fragte, ob solches wohl das Fieber stillen solte? dann sie hätte Nachricht, daß es öfftere Proben gethan. Ich gab zur Antwort: daß es dem Fieber nicht entgegen wäre, zumahl wann nicht eine besondere Ursache, die das Fieber hartnäckig mache, verborgen sey. Daß es aber bey einem adelichen Kinde (da sie es recommendiren wolte) das Fieber, ohne andere medicin, gewiß stillen solte, darvor könte ich nicht gut seyn. Das punctum curationis soll allhier auf die muschaten ankommen. Dolæus und Paulini vermischen pulv. N. M. cum alumine und haben es zu ihren Zeiten pro specifico antifebrili gebraucht. Paulini de nuce moschata p. m. 748. erzehlet, daß es ein alter Weiber-Glaube sey, daß eine zum Neuen-Jahr geschenckte muschata das kalte Fieber vertreiben solte; Er wolle den Aberglauben an die Seite setzen und mit Diezio ex disput. de quartana erweisen, daß die Muscate die Krafft das Fieber zu vertreiben in der vi diaphoretica, diuretica und cardiaca habe. Er erzehlet auch daselbst sein eigen experiment, nehmlich es sey eine arme Bauers-Frau zu ihm komen, und habe ihn um GOttes willen um ein Hauß-Mittel wieder das Fieber gebeten; worauf er ihr eine schön verguldete Muscate, so er von einem guten Freunde zum Neuen Jahr geschenckt bekommen, gegeben, mit der Nachricht, sie solte selbige klein stossen und so viel Alaun darzuthun, sie vor dem paroxysmo in Bier einnehmen und zum Schwitzen so viel als

möglich wäre, stille liegen. Die Frau hat solches gethan, und ist glücklich curiret worden. Ob aber nicht Aberglauben, oder abergläubisches Vertrauen auf Seiten der Patientin mit untergelauffen, welches vom Medico, mit recommendation einer andern Muscaten-Nuß, so kein Neu-Jahrs-Geschenck gewesen, hätte verhütet werden können, lasse ich andere judiciren; zumahl kommt mir bey dieser Historie noch verdächtig vor, daß das Weib ein Hauß-Mittel um GOttes Willen begehret, welcher sündliche Aberglaube noch zum öfftern, zumahl in Kranckheiten, da suspicio fascinationis mit unterlaufft, pfleget exerciret zu werden.

Bey Vorzeigung obgedachten recepts fällt mir noch die besondere caprice ein, welche zuweilen bey vornehmen Leuten gefunden wird, wann sie etwa von einer Königlichen oder Fürstlichen Person ein recept überkommen haben; davon sie sich einbilden, es sey ein solches Geheimniß, darhinter kein Medicus kommen könte, er habe es dann von der vornehmen Person selbst erlernet; da doch dergleichen recepte zuweilen so absurd seyn, daß ein rechtschaffener Medicus sich schämet dieselbigen zu verordnen. Und wenn man die Sache etwas genauer untersuchet, so findet sichs, daß etwa ein verdorbener Barbier, so die Stelle eines Cammer-Dieners bekleidet, das recept aus einem alten Saalbader ausgeschrieben, und es seinem Herrn als das gröste arcanum recommendiret. Oder es hat etwa ein Landstreicher und Betrüger das Glück, daß er durch eine einfältige compositon, so er ohngefähr erschnapt, eine gewisse Beschwerung heben kan, so werden vornehme Leute zuweilen begierig und bezahlen darvor, was ein solcher Betrüger fordert; Dergleichen ist mir von einem alten denen Ziegeunern gleichenden Barbier bekannt, daß er sich vor ein recept eines gewissen Wasch-Wassers von einer Dame 20. Rthlr. bezahlen lassen. Sind nun die einfältigen recepte theuer bezahlet, so müssen sie auch vor besondere arcana passiren.

11) Eine zum Zorn geneigte Frau bekam beym Angriff des paroxysmi spasmum oder Krampff in denen Fingern, hatte aber das Fieber eben nicht gar lange.

Not. Ohngeachtet ich dieses Jahr sehr viele Fieber-Patienten gehabt, habe ich doch wenige gefunden, welche über Krampff oder *Convulsiones* geklagt; in vorigen Jahren aber ist es nichts neues gewesen. Bey Kindern hat mir um diese Zeit des Jahrs die epilepsie zum öfftern ein signum diagnosticum febris intermittentis abgegeben, als welche an statt des Frosts allezeit über den andern Tag einen paroxysmum febrilem mit darauf folgender Hitze angefangen, biß nach vertobten etlichen paroxysmis die Natur sich gelassener erzeiget und den Frost nicht mehr in

con-

convulsiones verwandelt. An. 1717. hatte ein starck vollblüthig Mädgen von 19. Jahren, so zur Arbeit gewohnet war, 3. mahl zu Anfang des paroxysmi an statt des Schaurs die epilepsie; nach geschehenem purgiren aber blieb dieselbige aussen und das Fieber stellete sich mit ordentlichen paroxysmis ein.

Vorm Jahre noch hatte ich eine zum Zorn geneigte Frau in der Cur; dieselbige bekam bey angehendem paroxysmo nicht allein starcke spasmos in toto corpore, sondern auch ein solch delirium, welches einer mania gleich kam, dann sie sahe furieus aus den Augen, risse die Haare von einander, bisse um sich, streckte die Zunge wohl handlang zum Munde heraus, schrie und schalt wie es ihr in Mund kam; solcher paroxysmus maniacus hielte allezeit 16. biß 17. Stunden an, und kam 7. mahl. Nachdem sie aber etlichemahl war purgiret worden und pulverem nigrum mit specifico cephalico Mich. vermischt gebraucht hatte, blieb mania aussen und verwandelte sich in ordentliche Fieber-Stürme, muste aber über 7. Wochen zubringen, ehe sie des Fiebers loß wurde.

12) Derjenige Mann, dessen in vorigem Monathe n. 13. p. 72. gedacht, bekam in diesem Monathe nach dem Essen Reissen im Rücken, ohne Frost und Hitze, mit darauffolgendem Durchfall, und darmit endigte sich das recidiv beym Gebrauch der Fieber-Lattwerge. Diese Rücken-Schmertzen werden ohne Zweiffel ein spasmus intestinorum um die Gegend, da sie am Rücken anhängen, gewesen seyn, dadurch die Natur die materiam febrilem, die etwa in einem angeklebten Schleim bestanden, fortgeschaffet hat.

13) Ein starcker Metzger von 32. Jahren, temperamenti cholerici, ließ gleich beym Angriff des Fiebers zur Ader; darauf zeigte sich das Fieber bey 7. Tage lang mit Husten und Seiten-Stechen, als ob es febris pectoralis sey, biß endlich nach gehabtem 3. mahl excessiven Nasenbluthen dasselbige in Ordnung kam; das Schwitzen nach den paroxysmis war auch extra-ordinair starck, das Fieber währete lang und der Patient bekam etliche recidive, ehe er wieder völlig gesund wurde. Daraus kan man sehen, was das unzeitige Aderlassen in intermittentibus thun kan, die Ursachen, warum es schädlich sey, werde weiter unten nach dem 30. casu melden.

14) Ein junger Bursche bekam ein recidiv, nach dem er junge Tauben gegessen hatte, welches ich dieses Jahr bey mehrern Patienten observiret habe; Ob nun solches von der Weichlichkeit des Fleisches und daher entstehenden Eckel, oder von übriger Nahrung, welche die reconvalescirende nicht so gleich vertragen können, herrühre, will ich so eigentlich nicht vor gewiß statuiren.

15) In

15) In diesem Monathe habe ich etliche hefftig darniederliegende Patienten gehabt, darunter auch ein junger Mann war, der im ersten paroxysmo elex. propr. mit Rheinischen Brantewein cum regimine sudorifero genommen hatte. Bey diesem war das Fieber biß zum 9ten Tage confus, und da den 7den Tag *petechien* hervorkamen, wuste ich nicht, wo ich mit der Cur hinaus solte, biß endlich den 9ten Tag die Wechselung des tertian-Fiebers erschiene, nach welcher ich den Patienten methodo ordinaria tractiren konte, das Fieber war eben nicht obstinat, weil er aber zubald in kühler Lufft wieder ausgieng, muste er ein recidiv erdulten.

16) Dieses jetztgedachten Mannes Frau und Stief-Sohn von 20. Jahren, bekamen auch in diesem Monathe das Fieber. Weil nun der china chinæ sehr wiedersprochen wurde, so wolte ich bey diesem eine Probe von der cortice chaccarill. nehmen, und verschriebe solche in einem electuario an statt der china chinæ, hatte aber den effect nicht davon, wie von der china chinæ, dahero ich dann um denen Patienten nicht vergebliche Kosten zu machen, solche nicht ferner verschrieben. Ich kan bey dieser Gelegenheit der china chinæ gar wohl mit Wahrheit nachrühmen, daß ich zu Stillung eines tertian-Fiebers, selten mehr als 1. Loth nöthig gehabt, und ehe das daraus bereitete electuarium zu Ende gewesen, hat auch das Fieber aufgehöret zu toben.

Bey diesen Patienten hatte ich die avanture, die ich droben p. 65. denen langweiligen Fieber-Doctorn prognosticiret habe, dann da sie gewahr wurden, daß die Latwerge umsonst gebraucht worden war, so machten sie die excuse, daß sie nunmehro eine Weile zusehen wolten, das Fieber würde sich ja von selbsten verliehren, inzwischen hiengen sie sich an einen gewissen empiricum und liessen sich von demselbigen etliche Wochen um baare Bezahlung herum nehmen.

17) Ein Mann von 40. Jahren, welcher kaum pleuritiden malignam cum purpura überstanden, muste auch diesem Fieber herhalten, behielte es aber nicht lange. Die Ursache mochte ohne Zweiffel von zu bald genossenen unverdaulichen Speisen herrühren, sintemahl res angusta domi war.

18) Eine Frau von 30. Jahren hatte seint 5. Wochen das andere recidiv und sahe von couleur wie diejenigen, welche ictero nigro laboriren, hatte darbey obstructionem mensium. Ich tractirte sie aber methodo consveta mit gutem successu, nur daß ich loco digestivi brauchte:

℞. R. rhab.
♂t. helleb. ana ʒiß. M.

40. Tropffen des Morgens. Die Pulver waren folgende:

℞. Pulv. febril. simpl. ʒj.
antimon. ♂t. cach.
Spec. cephal.
borrac. Venet. ana ℈j. M.

pro VI. dos. Nachmittags und Abends, davon blieb das Fieber außen und die schwartze couleur verlohr sich wieder.

19) Eine etliche 40. jährige Frau temperamenti sanguinei hatte in paroxysmo unerträgliche Schmertzen in Arm und Beinen, welche sie so gar in ein delirium brachten, bey dieser brauchte ich

℞. R. rhab.

40. Tropffen des Morgens.

℞. Pulv. antifebril. simpl. ʒj.
Spec. cephal.
Epil. nigr. ana ℈j. M.

Div. in V. dos. Nachmittags und Abends. Die intercalari gab ich ein purgans und nach 5. oder 6. Tagen das electuarium. Nach dem Gebrauch derer Pulver legten sich die Schmertzen, und nach etlichen wenig Tagen blieb das Fieber ohne reliquien außen.

20) Ein armer Mann, so das Fieber empirice vertrieben hatte, bekam Schwulst am Leibe und Beinen, meine Verordnung war:

℞. Ess. bez. n. ʒij.
R. ☿. ʒj. M.

D. S. mixtur zu 30. Tropffen Morgens und Abends, welches wohl zuschluge.

21) Medio Maji hatte ich etliche Fieber-Patienten, welche starckes Reißen im Leibe mit darauf folgendem Durchfall bekamen, fanden sich aber beym Gebrauch der Kræ rhabarbari gut, und das Fieber war leicht bey ihnen zu curiren.

22) Ein Mann von 40. Jahren hatte vorm Jahre hefftige Rücken-Schmertzen, welche von zeitigen Aderlaßen vergiengen. Medio hujus mensis bekam er dergleichen Schmertzen wieder; weil aber das Fieber etwas starck grassirte, so trauete ich der Aderlaße nicht so gleich, sondern hieß noch einen Tag Gedult haben, biß man vorm Fieber sicher seyn könte; inzwischen, weil die Rücken-Schmertzen den erstern Tag noch vergiengen und den andern dem Patienten wohl war, so aß er Picklin-

ge, bekam aber den 3ten Tag nebst denen Rücken-Schmertzen einen ordentlichen paroxysmum febrilem. Nach geendigtem paroxysmo gab ich pulv. ipecac. ℈j. Darauf brach er sich 8. mahl und hatte 2. sedes, alsdann ließ ich pulveres und mixturam antifebrilem brauchen, welche das Fieber mit samt denen Rücken-Schmertzen hoben.

23) Den 18ten Maji traffe ich Mann und Frau zugleich am Fieber liegend an; der Mann hatte bey 7. Wochen in allerhand wiederwärtigen Curen zugebracht, war temperamenti cholerico-melancholici: die Frau aber hatte bey meiner ersten Besuchung, den ersten paroxysmum. Bey beyden gab ich pulv. ipecac. und zwar bey der Frauen so glücklich, daß mit Ausfahren des Mundes und geringer inflammation einer Brust (dann sie stillete ein Kind) das Fieber im dritten paroxysmo außen blieb. Der Mann fand sich zwar auch bald besser darauf, und hatte beym Gebrauch der Fieber-Latwerge noch 2. paroxysmos; wann er aber den geringsten Fehler in der diæt begieng, hatte er ein recidiv am Halse, doch waren solche recidive nach gefegtem Magen allezeit erträglich.

24) Den 19. Maji bekam ich auch ein Kind, welches beym Fieber durch pulverem chin-chinæ verdorben und sehr geschwollen war, ich verordnete diejenige mixtur, deren ich num. 19. gedacht, mit gutem Erfolg.

Not. Um diese Zeit merckte ich, daß die vielen recidive ihre Ursache am meisten in der dicken Lufft haben mochten, dann ℔ius in Barometris bliebe continuirlich gedruckt, und ich konte den gantzen Sommer durch keinen eintzigen Tag finden, da der ℔ius in einem Barometro, so auf 30. Grad eingetheilet war, auf den 17den Grad gestiegen wäre; wann dann die Patienten in die Lufft kamen, ob es gleich bey warmen Wetter war, so bekamen sie ohne eintzige andere Ursache ein recidiv.

25.) In diesem Monathe wurde ich etliche Meilen über Land zu einem alten bemittelten Manne beruffen; Derselbe hatte 14. Tage in der Cur eines negligenten Medici zugebracht, war bald durch volatilia, bald durch acida, bald durch vomitoria, bald durch purgantia, alles aber unordentlich durch ein ander, ohne respect des paroxysmi, perverse tractiret worden; so daß der Medicus denselbigen Tag noch nicht erkennen konte, was er vor eine Kranckheit vor sich hätte. Der Patient war zwar dem Tode schon geliefert, doch konte ich aus genauerer Erkundigung denen Umstehenden und dem Medico noch zeigen, daß

dieser

dieser paroxysmus nochmahls nachlassen, der folgende aber im Angriff den Patienten tödten würde, welches auch also erfolgete. Bey diesem casu konte ich sehen, wie gefährlich es sey, wann ein Medicus ohne Aufsicht und Anfechtung in seiner praxi negligent erwächset, und darbey Gedancken, studia und Gewissen mit Bier, Taback und Brantewein vertauschet. Dieser Medicus war mir in Universitäts-Jahren als ein Mensch von feinen studiis wohl bekannt, seine studia aber hat er nachgehends so negligiret, daß er wohl in 10. Jahren kein neues Buch gesehen; Und wie ein vorsichtiger Medicus diaria halten und casus aufschreiben müsse, war ihm gar nicht bekannt. Dergleichen idioten habe ich vor etwa 4. Jahren gesprochen, welcher weder von Herrn D. Stahlen, dessen methode, noch von Büchern, die binnen 12. biß 15. Jahren gedruckt waren, die geringste Nachricht hatte. Sein einiger Ruhm war, daß er bey einem gewissen Professore einen collaboratorem in chymicis abgegeben, und darbey gute medicamenta hätte machen lernen, um den methodum applicandi war er unbekümmert. Er hatte zwar zu der Zeit, da ich ihn sprach, Anfechtung, solche aber regardirten nicht die medicin, sondern præceptum sextum. Beyde diese Medici waren an solchen Orten, da sie ihres Thuns halber keinen Aufseher, und begangener medicinischen Fehler halber keine Verfolger hatten, meyneten dahero, es müste alles wohlgethan seyn. Weil ihnen aber bey ihrem freyen Wesen die dünne Hechel fehlete, so blieben ihre Köpffe verwirret. Hergegen kan ich aus eigener Erfahrung sagen, daß vor einen jungen Medicum nichts bessers, als medicinische Anfechtung und Verfolgung sey, man wird genöthiget die stummen defensores zu suchen, und gewohnet darüber studia und Vorsichtigkeit zu verbessern. Ich kan mit gutem Gewissen versichern, daß ich gegen meine ehemahlige Verfolger noch den grösten Danck in meinem Gemüthe hege, und bekenne gar gerne, daß ich keine andere Ursache meiner Aufnahme in praxi, als ihre Verfolgung, erkenne.

26) Ein starcker Junggeselle, seiner profession ein Schmidt, bekam im paroxysmo convulsiones pectoris, und zwar auf die Art, als ob es conatus vomendi wären, da doch in der That kein Brechen vorhanden war, und die convulsiones etliche Stunden ohne Nachlaßen daureten. Dieser Zufall ist billig unter die raren zu rechnen, doch halte ich darvor, daß man einige Ursache bey der profession suchen könte, weil in Führung eines schweren Hammers und Bewegung derer Arme die musculi pectoris am meisten gebraucht werden, so suchte die

Natur auch in der Kranckheit, wiewohl ex errore dieſelbigen zu brauchen. Meine Verordnung war folgende:

℞. Pulv. magneſ. alb.
℈. abſ.
epil. nigr.
Spec. cephal. ana ℈j. M.

D. S. Pulver des Tags 2. doſes.

℞. R. rhab. ʒij.

D. S. tinctur zu 40. Tropffen des Morgens. Er hatte bißhero 3. paroxyſmos auf ſolche Art gehabt, nach Gebrauch dieſer medicamenten aber blieben die convulſiones außen und das Fieber ließ, nach gegebener doſi von gr. XXIV. pulveris ipecac. ſich ordinair tractiren.

27) Ein Mann von etlichen 30. Jahren hatte gewiſſe, denen Wildeganſiſchen nachgepfuſchte Pillen eingenommen, mit der perſvaſion, daß ſie das Fieber gewiß heben müſten. Dieſer Mann aber wurde von dem anhaltenden Fieber ſo entkräfftet, daß mir dieſes Jahr faſt kein ſo malader Menſch zu Geſichte kommen, und ich muſte ihn erſt nach der 7. Woche noch methodice curiren.

28) Ein junger Mann, temperamenti ſangvineo-cholerici, welcher etliche Jahre ſtarcke motion gehabt, nunmehro aber bey einem Jahre ſich nicht mehr ſo ſehr fatigirte, war zu Naſenbluthen, und zwar in exceſſu geneigt geweſen: Vorm Jahre hat er ſich ſolches durch eine ſympathetiſche Cur ſtillen laſſen, und iſt ſeint der Zeit gäntzlich davon befreyet geweſen. Den 26. May des Nachts bekommt er Froſt, Hitze und Seiten-Stechen, doch ohne Huſten, Vormittags gehet er noch aus, der paroxyſmus aber wurde dadurch hefftiger und nöthigte ihn nach Hauſe zu gehen. Den 27ten war er zwar um ein ziemliches beſſer, hatte auch kein Seitenſtechen mehr, weil er aber in dem erſtern paroxyſmo den Fehler im Ausgehen begangen, ſo prognoſticirte ich ihm ein confus und hefftiges Fieber, welches auch genugſam erfolgete, dann den 28ten ſtellte ſich der paroxyſmus mit gröſſerer vehementz und mehrern Seitenſtechen ein, und der Patient durffte ohne Ohnmacht den Kopff nicht in die Höhe richten, das Fieber wurde auch ſo unordentlich, daß es vor dem 14. Tag bald pleuritiden, bald tertianam ſimplicem, bald duplicem vorſtellete, und an ſtatt da andere Fieber dieſes Jahr anticipirten, ſo poſtponirte dieſes. Das electuarium antifebrile brachte bey ihm Durchfall, und ſtillete das Fieber nicht eher, biß er aufhörete daſſelbe zu brauchen. Da ihn das Fieber das erſtemahl verließ, kamen weder appetit noch Kräffte

te wieder, endlich folgte nach Verlauff 10. biß 12. Tagen ein recidiv, so sich gelinder als das vorige Fieber anließ: Ich gab so dann ein gelind purgans, von dessen operation ein Erbrechen, und mit demselben ein Stück vor 4. Wochen gantz verschluckte Karpffen-Milch folgte, darauf liesse sich zwar das Fieber curiren, der Patient aber blieb lang ohne couleur und Kräfften, sonderlich aber bekam er eine Beschwehrung in beyden Knien, in Schmertzen und Lähmigkeit bestehende, davon man hätte judiciren sollen, daß die Natur eine metastasin dahin gemacht hätte, die Ursache aber war, weil er ehemahls die Knie-Scheibe entzwey gefallen, dahero dann die Natur noch das Andencken hatte, an einem ehemahls lædirten Orte theils congestiones theils spasmos zu erwecken.

29) Bey einer jungen Frau gab ich im Fieber etliche purgationes, die aber ohne operation sitzen blieben, dahero wolte sich auch das Fieber nicht stillen lassen; endlich verordnete ich pulv. Ipecac. welches würckte, daß die Natur das Stillen annahm. Aus diesem casu kan man sehen, daß in intermittentibus das purgiren nicht wohl zu entrathen, und ich kan mit Wahrheit bezeugen, daß ich von hundert kaum ein Exempel aufführen oder finden kan, da ich nicht hätte purgiren müssen.

30) Eine corpulente, sonst aber cachectische, Frau hatte durch china chinæ absque methodo das Fieber gestillet; da sie aber zum öfftern Zorn hatte, bekam sie nach geschehenem Stillen Angst, Kopff-Schmertzen und Reissen in allen Gliedern, derselbigen verordnete ich:

℞. MP. Beccher.
Extr. panch. Croll. ana. ℈j.
Resin. scamm. gr. XII. M.
c. elix. propr. f. pil. pro III. dos.

℞. Ess. amar.
china chin. ana. ʒij. M.

Abends und Morgens 30. Tropffen. Der effect war gut darauf, dann die Patientin wurde bald gesund, ohne recidiv. Not. Diese Frau habe ich vor mehr als 10. Jahren schon einmahl als schwanger am tertian-Fieber curiret, und zwar zu der Zeit, da die Gurcken zeitig waren. Sie wurde nach solcher Speise gelüstern, und aß zum öfftern davon, und wiewohl sie ein gelind recidiv bekam, ließ sich doch solches durch eine gelinde essentiam amaram bald wieder dämpffen, und die Patientin konte hernach, ohne andere Beschwehrungen, ihrem appetit ein Genügen thun.

In diesem Monathe sind mir auch etliche, so wohl saugende als entwöhnte Kinder, am febre intermittente zu curiren zu handen kommen,

doch habe ich dieses Jahr keines so jung als in vorigem Jahre daran gehabt; dann da war ein Kind von 9. Wochen, so neben der Milch noch nicht die geringste Speise genossen, daran kranck, und noch ein kleineres habe ich vor etlichen Jahren gesehen, welches febrim tertianam mit aus Mutter-Leibe brachte, dessen Mutter aber hatte das Fieber vor und nach der Geburth, und der paroxysmus beym Kinde war gewohnt in eben der Stunde zu kommen, in welcher die Mutter denselbigen ausstehen muste; Die Mutter wurde curiret, das Kind aber starb gegen den 7den Tag. Bey diesem Kinde von 9. Wochen war hingegen die Mutter gesund.

Ich habe in diesem Monathe unterschiedliche casus, da das Aderlassen übele suiten nach sich gezogen, angeführet; wann aber unter denen Practicis die affaire dieses Hülffs-Mittels noch pro und contra ventiliret wird, als will ich nicht so schlechterdings aus einseitiger Erfahrung dasselbige verwerffen, sondern ich will allhier unterschiedlicher Autorum experientz und Meynungen colligiren und dann meine eigene am Schlusse mit beybringen.

Daß Aderlassen in febribus intermittentibus nützlich sey, ist eine experientz des berühmten Baglivi in folgenden: „Die unterlassenden Fie„ber, welche kein digestiv, kein solvens noch andere Fieber-Artzeneyen ha„ben curiren können, werden offtmahls durch das Blutlassen aus der sal„vatella glücklich gehoben. Diese des Baglivi observation bekräfftiget Riverius in observ. p. m. 558. daß die Lassung der salvatel-Ader eine Stunde vorm paroxysmo das quartan-Fieber bey einer Frau curiret habe. Nicht allein aber in quartan- und langweiligen Fiebern, sondern auch in andern intermittentibus, bringet Riverius in observ. p. 471. 561. & 581. Erfahrung bey, daß das Aderlassen febres intermittentes glücklich gehoben. p. 471. hat er einen casum, da es von einer eintzigen Aderlasse aussengeblieben in temperamento scil. cholerico. p. 561. hat der Medicus erstlich ein decoctum chamomillæ oder kalt Wasser gegeben und dann gleich darauf ante paroxysmum Adergelassen. p. 581. hat ein empiricus viele vom tertian-Fieber befreyet, wann er sie erstlich gelinde purgiret, und hernach gleich beym Angriff des Fiebers Adergelassen, darauf sey der paroxysmus gelinde, nachgehends aber gar nicht wieder kommen. Horstius in observationibus L. 1. p. m. 8. braucht bey einem plethorico das Aderlassen im tertian-Fieber auch mit gutem successu. Dieses seyn Autores, welche pro venæ sectione geschrieben.

Nunmehro aber will ich Herrn D. Stahlens und einiger anderer contraire Meynung specificiren. In dem mehrmahls berührten colle-

gio

gio practico in articulo de febribus interm. §. 13. hat Herr D. Stahl folgendes: "Die allzugroſſe Hitze in dieſem Fieber, ob ſie gleich à plethora zu entſpringen pfleget, durch Aderlaſſen dämpffen wollen, läſſet ſich niemahls ſicher thun, das Fieber wird darauf leichtlich feſt und hartnäckigt, oder folgen zum wenigſten verkehrte excretiones drauf. Man thut beſſer, man läſſet die Hitze vertoben, und ſorget, wie man durch die imminutionem reſolutoriam der Natur Erleichterung mache. Um deſtomehr aber kan man etwas langweiliger verfahren, weil man nicht leichtlich ſo augenſcheinliche Gefahr vor ſich hat, ſondern bloß eine incommodité, wenn nehmlich der Patient ſein Gemüth in Gedult zu regieren weiß. Wie aber ein übel und perverſe curirtes tertian-Fieber in ein gefährliches ſich verwandeln kan, alſo können ungedultige und übel moraliſirte Patienten den beſten methodum verkehren und verhindern, daß kein guter effect und Ausgang folge, geſchweige, wo eine ſolche Aderlaſſe, die zur guten Aenderung einer Kranckheit gar nichts contribuiren kan, geſchehen iſt."

Dieſen Sum approbiret Juncker in conſp. medic. p. m. 372. cautel. 20. it. p. 378. daſelbſt ſpricht er: nocet V. Stio quicquid dicant antiqui præcipue Arabes. Jngleichen die Herren Breßlauer in hiſtor. morb. de an. 1699. p. 33. V. Sne non uſi ſumus, imo teſtimonium perhibere iis poſſumus, qui tertianam ſimplicem, adhibita V. Sne, in tertianam duplicem degeneraſſe ſcribunt, quod & nos illud, quamvis non frequenter obſervaverimus. Lanciſius in libro de noxiis paludum effluviis p. m. 158. bekräfftiget dieſe Meynung auch, wann er in Rom angemercket, daß alle diejenigen, ſo in intermittentibus zur Ader gelaſſen, aus febribus intermittentibus continuas und malignas bekommen hätten. Sylvius in praxi p. 804. iſt der Meynung auch gäntzlich ergeben und diſcouriret daſelbſt weitläufftig davon.

Ein Medicus in des Herrn D. Hoffmanns medicina conſultatoria P. 2. p. 93. führet 2. exempla α) eines alten Medici und β) eines vornehmen Miniſters an, welchen in intermittente zur Ader gelaſſen worden, und beyde geſtorben.

Aus eigner Erfahrung kan ich über die in dieſem Monathe producirte exempla noch viele andere beybringen, da das Aderlaſſen nicht allein langweilige, ſondern gar tödtliche Fieber verurſachet. Vor 3. Jahren bekam ich einen ſtarcken ſangviniſchen Mann am tertian-Fieber zu curiren, derſelbe hatte auf Anrathen des Barbiers ſchon Adergelaſſen, ehe er bey mir Hülffe ſuchte: ich konte ihm zwar das Fieber ſtillen, allein da er Reiſſen in Beinen bekam, und ſolche mit warmen Wein und Brantewein

tewein wusche, und darauf ein recidiv erfolgte, verfiel er wieder in des Barbierers empirische Curen, und wurde in wenig Wochen dem Tode zu Theil. An. 1720. begieng ich den Fehler des Aderlassens an einem meiner eigenen Haußgenossen, aus Ursache, weil die Kranckheit pleuritidem veram vorstellete. Bey diesem Patienten muste ich nachgehends die gröste Behutsamkeit anwenden, daß ich in 6. Wochen das Fieber sicher auscuriren mochte.

Bey diesen vielen übel ausgeschlagenen Aderlaß-Exempeln muß ich aber gleichwohl auch aus eigener Erfahrung bekennen, daß mir welche bekannt seyn, da es glücklich abgelauffen.

Wo nun experientia pro und contra vorhanden, da hat ein Practicus nöthig, sein judicium zu exerciren, daß er die gründliche Wahrheit und die wahre Ursache, warum die Sache bey einem glücklich, beym andernaber unglücklich ausgeschlagen, erforsche.

Aderlassen ist nach aller Geständniß kein Mittel, welches vor sich das Fieber curiren oder heben könne, wohl aber ist es ein Mittel, die plethoram zu mindern; Nun aber kan plethora viele beschwehrliche symptomata in intermittentibus erwecken, so wäre dann der Schluß darauf: ergo kan Aderlassen nöthig seyn, um denen symptomatibus vorzukommen. Dieser Schluß wäre auch ziemlich richtig, wann nur noch eine cautela nicht müste darbey observiret werden, nehmlich wann das Aderlassen wohl zuschlagen soll, so müsse es zu einer solchen Zeit geschehen, da die Natur ruhig sey, anders wird man dieselbige in ihren Verrichtungen stöhren und confus machen.

Im hefftigen Fieber und zumahl bey plethorischen Leuten arbeitet die Natur fast continuirlich von einem paroxysmo biß zum andern: ist kein Frost da, so ist Hitze vorhanden, und nach dieser continuiret das Schwitzen, biß zum andern paroxysmo. Und in solchem Stande findet man selten die Natur eine Stunde ohne Arbeit; wenn man genau regardiret, so wird man finden, daß auch die innerliche Ausarbeitung des paroxysmi etliche Stunden vor demselbigen angehe, und also zu der Zeit, da man den Patienten vor gantz frey erkennet, die Natur gestöhret werden könne. In solchem Stande ist es nicht sicher, die Aderlasse vor die Hand zu nehmen. Sofern aber der Angriff des Fiebers nicht zu hefftig, und der paroxysmus nur etliche Stunden anhält, so, daß der Patient fast einen gantzen Tag ohne Fieber ist, da kan dann zu der Zeit, da die Natur gantz ruhig ist, das Aderlassen ohne Schaden geschehen. Jedoch kan ein solch Fieber ohne Aderlassen sicherer curiret werden.

Ader-

Aderlassen muß ich in intermittentibus, wann es nicht plethoram respiciret, als ein medicamentum revulsorium betrachten, dafür es auch in langweiligen auscurirten und nur noch aus obstinater Gewohnheit kommenden Fiebern angesehen wird. Auf solche Art wird es beym Riverio gebraucht: Dann der Natur ihre Arbeit in intermittentibus bestehet am meisten darinnen, daß sie durch die motus febriles versus viscera interna eine materiam peregrinam zur excretion præparire und befördere; wann nun gleich die materia durch die Bewegungen der Natur selbsten, oder durch laxantia fort geschaffet ist, so behält dennoch zuweilen die Natur die Gewohnheit, die Bewegungen fortzutreiben; wenn ich dann durch eine V. Snem revulsoriam zumahl in salvatella, als einem loco dissito, zu der Zeit, da die Natur den paroxysmum anfangen will, der Natur eine diversion mache, so nimmt sie Anleitung in dem motu versus interiora stille zu stehen und solchen zu verkehren, und so dann ist das Fieber gehoben. Auf gleiche Art kan man das Aderlassen passiren lassen in solchen Fiebern, die eben nicht lange gewähret haben, wenn nur durch laxantia die materia febrilis fortgeschaffet ist.

Wie aber der usus chin-chinæ improbiret wird, ja die schlimmsten Folgerungen hat, wann er zu bald und ante eliminationem materiæ febrilis adhibiret wird; dann es bleibet, wann die nöthigen motus naturæ gehemmet seyn, die materia peccans stecken, vermehret sich und stürtzet den Patienten in Lebens-Gefahr: Also kan auch eine zu der Zeit, da die Natur in der besten Arbeit begriffen ist, geschehene Aderlaße der Natur Einhalt thun, daß hernach die materia febrilis entweder liegen bleibet, oder die Natur verzagt oder obstinat in ihrer Arbeit wird. Und ist die Natur einmahl irrig in ihrer Arbeit, so muß man besondere Behutsamkeit anwenden, daß man die Gelegenheit finde, sie wieder zur Ordnung zu bringen.

Von FEBRIBUS MALIGNIS
hatte ich in diesem Monathe nur 6. Patienten:

1) Ein hagerer Schneider, welcher nach curirtem febre intermittente zu bald ausgangen und durch unordentliche diæt an statt eines recidivæ intermittentis febrim pectoralem malignam mit Durchfall davon trug und auch daran sterben muste.

2) Ein Schuh-Knecht hatte beym Angriff des Fiebers proprio ausu zu schwitzen eingenommen. Bey diesem fanden sich den 6ten Tag

die Flecken, nachgehends böser Halß und delitia, kam aber durch potiunculas diluentes und kühles Verhalten wieder davon.

3. & 4.) Zwey Schwestern von 18. und 20. Jahren auf dem Lande waren von einem vagabundo angesteckt; Ihre symptomata waren ordinair und stiegen nach der 3ten Woche wieder auf.

5.) Ein Mädgen von 18. Jahren, so noch keine menses gehabt, hatte in hac febre cardialgiam fere intolerabilem. Meine medicamenta waren des Morgens R. rhabab. und Nachmittags und Abends pulveres temperantes.

6) Eine Medicastra aber von etlichen 50. biß 60. Jahren starb gegen den 7den Tag, welche sich anfangs selber hatte helffen wollen.

In einem benachbarten Dorffe grassirete in diesem Monathe febris maligna sehr hefftig, und nahm viel junge Männer und auch andere Leute weg. Die Patienten brauchten mehrentheils in einer benachbarten Stadt bey einem jungen Medico. Ich hatte damahls Gelegenheit, einen solchen Sterbenden zu besuchen und nach vorher gegangener Cur zu fragen, da ich die Nachricht bekam, daß er Ader gelassen und den 3ten Tag in der Kranckheit starck purgiret hätte; die medicamenta waren bezoardica volatilia; so ferne nun die andern auf gleiche Art tractiret worden seyn, so ist es kein Wunder, wann das Fieber einen tödtlichen Ausgang genommen.

Mir erzehlte ohnlängst ein vornehmer Medicus, daß er einsmahls etliche an solcherley Fiebern liegende Fürstliche Bediente in der Cur gehabt, und wäre sonderlich bey 2. derselben unglücklich gewesen, hätte aber kurtz nach dem Tode derer Patienten erfahren, daß beyde durch eines gewissen Baders starck purgirende Pillen verdorben worden; Er hätte es demnach Fürstlicher Regierung denunciret und den Bader nach Verdienste straffen lassen. Es wäre zu wünschen, daß solche Fehler allezeit public gemacht würden, so hätten junge Practici vielleicht Gelegenheit sich daran zu spiegeln.

Außer diesen gab es auch noch andere, als Brust-Fluß- und continuirliche Fieber. Unter andern starb ein hagerer Mensch, so bißhero krätzig gewesen, dem aber die Krätze trocken worden. Die Kranckheit war anfanglich peripneumonia, weil er aber vielen alterationibus unterworffen war, (dann er hatte alles zur Hochzeit angeschaffet und muste sich den 4ten oder 5ten Tag in seiner Kranckheit auf dem Bette copuliren lassen) so wolte keine zuverläßige Besserung folgen, endlich kam gegen den 17den Tag noch purpura alba und pellucida hervor und machte den

te den 20sten Tag ein betrübtes Ende der Kranckheit. Ich halte davor, dieser Bräutigam wird gegen bevorstehender Hochzeit gesorget haben, wie er seiner Krätze möchte loß werden, wird dannenhero solche geschmieret und zurück getrieben haben, hat aber solch unzeitiges Schmieren mit dem Tode büßen müssen.

II. Morbi Mulierum.

1) Eine Wöchnerin von 28. Jahren temperamenti cholerico-melancholici à patre maxime hæmorrhoidario nata, hatte biß zur 4ten Woche in ihrem Kind-Bette obstructionem alvi pertinacem, welcher obstructioni, weil sie in vorhergehenden Kind-Betten auch damit beschweret gewesen, ich sonsten durch ein gelindes purgans begegnet; vorietzo aber wurde ich nicht so bald consuliret. Nach der 4ten Woche suchte die Natur von selbsten solche Verstopffung zu heben und zwar mit einer vehemenz, so, daß Brechen und Durchfall einer veritablen cholera gleich sahen. Diese cholera war nun wieder durch adstringentia und theriacalia tractiret worden, dahero sich dann eine cardialgia hysterica und wieder neue Verstopffuug einstellete. In der 5ten Woche wurde ich geruffen, und sodann waren meine medicamenta Vormittags R. rhab. und Nachmittags R. coral. mit ziemlicher Leichterung. Sie hatte allen appetit zum Essen verlohren, und wann sie etwas Suppe zu sich nahm, must esie einen sauren Schleim darauf von sich brechen. Gegen die 6te Woche meldeten sich Schaur und Hitze, so, daß man febrim intermittentem vermuthete, da wurden dann pulveres ex antihectico Poterii & aliis absorbentibus verordnet, aber mit mehrerer Schlimmerung, endlich folgte beym Gebrauch der R. rhabarb. und corall. wieder Besserung. Nur muthmaßete man, es möchte etwas de passione hysterica mit unter seyn, dahero wurden stomachica und ess. castor. welche bey uns c. ♃u ☉☽ præpariret wird, zu brauchen beliebet, darauf fande sie sich einen Tag zwar ohne Veränderung, gegen die 7de Woche aber kam wieder Brechen und Durchfall, und das Brechen bestunde in einem sauren Schleim, und vorm Durchfall oder nachgehends beym Stuhlgang hatte sie einige Aengstlichkeit. Man meynte dazumahl noch immer, es müsten passiones hystericæ seyn, und daher die famösen antihysterica, nehmlich castoreata und asa fœtida gebraucht werden, welche man dann auch in gewissen Pillen vermischete, die aber bey Zurücksetzung der R. rhab. ihr mehrere Angst und Beschwerungen

machten. In Erwegung aller dieser Umstände fiele mir die disposítio hæreditaria ad hæmorrhoides bey und erwiese, daß alle diese Beschwerungen mehr eine motio hæmorrhoidum, als passio hysterica könne genennet werden, da schritte man dann wieder zum Gebrauch der R. rhab. und nahm clystiere zur Hand, und ohngeachtet keine würckliche excretio hæmorrhoidum folgete, so war doch die Besserung beständig, daß sie nach der 9ten Woche wieder ausgehen konte.

Passio hysterica und motio hæmorrhoidum differiren gar wenig, und können mit einerley geringen Mitteln gar wohl gehoben werden, nur muß man das alte concept, als ob die Cur durch fœtida, castoreata, elixiria, volatilia &c. geschehen müsse, fahren lassen.

2) Eine Priesters-Frau vom Lande, 43. Jahre, hat ordinairement ihre menses starck gehabt, da nun solche ex ætatis ratione aussen bleiben, bekommt sie diarrhœam periodicam sive menstruam mit Mattigkeit. Ich raisonnirte, daß solche diarrhœa von einer plethora ihren Ursprung haben könne, die Natur aber thäte in excretione ex errore der Sache zu viel: um dem übrigen Geblüthe nun Abbruch zu thun hiesse, daß sie, wann der Durchfall 14. Tage biß 3. Wochen vorbey sey, am Fusse zur Ader lassen möchte, und verordnete:

℞. Pulv. Corall. rubr.
Matr. perl. ana. ʒj.
Specif. cephal. ʒj. M.
Div. in VII. dos. des Abends einzunehmen.

℞. R. ♂t. ♀sat Ludov. ʒß.
D. S. tinctur zu 40. Tropffen des Morgens.

℞. R. Corall. c. succo citr. ʒij.
D. S. tinctur zu 30. Tropffen mit der Ra ♂tis alternatim zu brauchen.

Der effect darauf war gut.

3) Eine Adliche Dame hatte tempore mensium starcken Zorn; Darauf bekam sie Frost, Göckseu sive conatus vomendi und übel seyn; ich verordnete R. rhab. mit etlichen niederschlagenden Pulvern, wechsels-weise zu brauchen. Nachdem sie sich auf die R. einmahl gebrochen und Oeffnung des Leibes gehabt, fande sie sich noch selbige Stunde besser und hatte derer Pulver nicht nöthig.

4) Ein Mädgen von 15. Jahren klagte sehr über Hertz-Wehe, welches symptoma pro motione mensium erkannte, verordnete also Pulver und mixtur, fande aber keine Linderung, biß sie etliche mahl Pillen von folgender compositiou nahm:

℞. MP

℞. MP. de ſuccin. Crat.
♀rear. Querc. ana. ℈j.
Reſin. jal. ℈ß. M.
c. ℞. rhab. f. pil. ponder. gr. I. conſperg. ſem. lycopod. D. S. Laxier-Pillen 15. auf 1. mahl zu nehmen.

5) Ein ander Mädgen von gleichem Alter hatte chloroſin ex diſpoſitione hæreditaria.

℞. ℞. ♂t. ♀ſ. Ludov. ʒiij.
Eſſ. L. ſaſſ. ʒij. M.
D. S. mixtur zu 30. Tropffen des Morgens.

℞. ℞. propr. Mynſ. ʒiij.
Corall. ʒj. M.
D. S. mixtur zu 30. Tropffen des Abends.

Not. Dergleichen medicamenta thun wohl gute Würckung, wie dann auch dieſe Patientin ſich nicht übel darauf befande; das Beſte der Cur aber beſtehet in guter diæt und gedultiger expectation, dann die Zeit pfleget dergleichen Kranckheiten am ſicherſten zu ändern.

6) Eine vornehme Frau hatte in ihrem Schwanger gehen in der 16ten Woche die Helffte, nehmlich motionem fœtus, die andere Helffte war wieder nur 16. Wochen, als auf einen Sonntag gegen Abend ohngefähr ohne andere Merckmahle das Waſſer bey ihr loßbrache: ich prognoſticirte daher aus mehrmahliger Erfahrung, daß ein Mädgen würde gebohren werden. Weil aber gar keine Wehen vorhanden waren, ſo verordnete ich als ein confortans Ram coralliorum, darauf bekam ſie etwas Schneiden im Leibe, ſo ſich nach Verfluß etlicher Stunden in ordentliche Wehen verwandelte und bey jeder Wehe etwas meconii vom Kinde hervor drückten. Ob nun gleich bey vielen Autoribus und denen meiſten Hebammen dieſe excretio meconii ein gefährlich Zeichen oder eine Anzeige einer unglücklichen Geburth oder ſterbenden Frucht zu ſeyn pfleget, ſo zeigte es ſich doch hier anderſt und die Urſache bald öffentlich; Denn da die Heb-Amme berichtete, daß das Kind mit dem Hintern zuerſt gebohren würde, ſo konte man ſich leichtlich einbilden, wo das meconium bey dringenden Wehen herkomme, dahero ſprach ich der Kreißendem Troſt zu, und verkündigte eine baldige Entbindung, ſo auch in einer halben Stunde erfolgte. Die Geburth war ein wohlgeſtalltes Töchterlein, welches auch durch GOttes Willen biß auf dieſe Stunde noch ohne Anſtoß lebet: Die Wöchnerin, der in keinem Kind-Bette gar wohl geweſen, fande ſich in dieſem ziemlich leidlich, biß ohngefähr den

11ten Tag, da sie nach gehabter alteration cum obstructione lochiorum einen spasmum pectoris & scapularum bekam, in solchem Fall verordnete ich:

℞. Pulv. magnes. alb. ℈ij.
Spec. cephal.
Epil. nigr.
borrac. Venet. ana ℈j. M.

alle 5. Stunden eine dosin ad ℈j. zu nehmen.

Darneben ließ ein gelind clystier appliciren, und hatte den folgenden Tag gute Besserung.

Not. Bey dieser Frau und ihren Kindern habe ich so wohl jetzo, als auch zu andern Zeiten in puncto derer clystiere etwas besonders gefunden, dann es werden dieselbige wohl gut beygebracht und thun auch gute Würckung, finden aber keinen Ausgang wieder; dahero zu schliessen, daß deren intestina crassiora so beschaffen seyn, daß daraus vasa lactea sive chylifera so wohl als aus denen andern Därmen in das receptaculum chyli gehen und die materiam derer clystiere in forma chyli consumiren. Weil mir dann solcher Umstand bekannt ist, so verordne ich zu solchen clystieren nichts anders, als Milch und Butter, damit nichts wiedriges mit dem chylo oder Geblüthe vermischet werden könne.

7) Eine Frau von mittelmäßigem Alter hatte bey 3. Monathen obstructionem mensium gehabt; binnen solcher Zeit febrim malignam überstanden, und nach solchem eine hefftige hæmorrhagiam uteri. Folgende 4. Pulver waren die medicamenta, welche bey einer Frau von geringem Vermögen nechst GOtt eine glückliche Cur verrichteten.

℞. Pulv. Corall. rubr. ʒj.
☉ puriss. ℈j. M.

Div. in IV. p. æqu. D. S. Pulver Vormittags und Abends eins zu nehmen.

8) Eine Wöchnerin, welche in vorigem Kind-Bette auf einer Seite einen dicken Halß davon getragen hatte, bekam in jetzigem einen tumorem auf der andern Seite, und zwar so starck, daß Schlingen und Reden ihr beschwerlich wurde. Ich vermeynte anfänglich, weil Hitze darbey war, es würde ein abscessus werden; da aber die innerliche Hitze beym Gebrauch dienlicher Artzeneyen sich verlohr, und der Knote keine inflammation vorzeigte, so verordnete ich nach etlichen vorher umsonst gebrauchten äußerlichen Mitteln emplastrum diapalmæ mit

cam-

campher vermischt, und hatte den guten effect davon, daß der Knote binnen wenig Tagen sich gäntzlich zertheilte.

9) Eine Frau von etlichen 30. Jahren temperamenti phlegmatici bekam in der 18ten Woche der andern Helffte oder in der 38. Woche ihres Schwangergehens eine hæmorrhagiam uteri mit Mattigkeit und Ohnmacht, ich ließ durch die Amme recognosciren, und bekam zur Antwort, daß die Frucht noch hoch stünde, verschrieb derohalben nur R. corall. doch auch auf Vorsorge etliche pulveres pellentes; ehe aber die medicamenta verfertiget wurden, stellten sich Wehen ein, und da ich inzwischen mich ferner erkundigte und Nachricht erhielte, daß dieser das Gebähren sonst eben nicht schwer ankommen sey, sondern mehrentheils in einer halben Stunde ihre Arbeit verrichtet hätte, so ließ ich Kam. corall. stehen, und gab ein pulv. pellentem mit Wein ein, war auch, nechst GOtt, so glücklich, daß auf etliche Wehen in einer Viertel Stunde die Geburth erfolgte und die Mattigkeit mit der Ohnmacht cessirte, auch in denen sogenannten 6. Wochen sich kein Zufall einfande. Wäre diese Frau nicht so leicht zum Gebähren gewesen, so war die hæmorrhagia so beschaffen, daß sie in 1. oder 2. Stunden gar wohl den Tod hätte verursachen können. Nachdem aber der ausgeleerte uterus sich corrugiret, so sind auch die eröffnete Adern wieder constringiret und gestopffet worden. Die Geburth war ein Knäblein mit einem extraordinair grossen nævo materno, daran es auch sterben muste. Ob und wie nun dieser fœtus Ursache an der hæmorrhagia periculosiori gewesen, überlasse ich anderer judicio, von diesem nævo aber werde ich drunten de morbis fortuitis handeln.

An. 1719. hatte ich bey einer starcken Frau eine solche hæmorrhagiam uteri lethalem. Der casus verhielt sich folgender gestalt:

Eine sonst rüstige Frau von 36. Jahren temperamenti sangvineophlegmatici, hatte mit dem erstern Manne 5. Kinder gehabt, und zwar ohne einige Beschwehrung. In dem Ehestande mit diesem andern Manne hat sie schon 2. mahl Hoffnung zum Schwanger seyn gehabt, die sich gegen die 8te und 12. Woche ereignete hæmorrhagiæ uteri aber haben diese Hoffnung allezeit fruchtloß abgehen lassen. Sie lebte damahls mit diesem Manne in einer guten Küche und tranck täglich ihren Wein: dahero sie dann auch starck und fett worden. Weil nun bloß plethora den abortum oder malam conceptionem bißhero verursachet, so riethe, daß sie etwa 8. biß 10. Wochen nach der letztern hæmorrhagia uteri am Arme zur Ader laßen, und wann sie dann wiederum

um obstructionem mensium, oder andere signa ingravidationis verspührete, sie die Zeit des Schwangergehens wohl 2. biß 3. mahl das Aderlaßen wiederhohlen möchte. Nach dem erstern Aderlaßen wurde sie schwanger, und verblieb ohne Beschwerung biß zur 16den Woche, solches war den 18den Januarii 1719. Sie klagte damahls, daß sie etliche Tage besondere Wallungen im Geblüthe wahrnehmen können; sie hätte eine Empfindung am Arme gespühret, als ob ihr die mehrmahls gelassene median-Ader auffspringen wolte, darauf hätte sie Drücken um den Magen und dann auch Geschwulst an Beinen bekommen; Die Schwulst war aufgedunßen, und wann man drauf drückte, so blieben keine Dellen. Aus Furcht nun, daß die congestiones vagantes sich ad uterum ziehen und wiederum abortum verursachen möchten, riethe ich, daß sie selbigen Tages noch am Arme zur Ader lassen solte und verordnete:

℞. R. propr. M. ʒij.
corall. ʒj. M.

D. S. mixtur zu 30. Tropffen des Tages 2. mahl.

Die Aderlaße geschahe zu ʒvij. und die Patientin bekam auch gleich Linderung, so daß sie verhoffte von aller Furcht befreyet zu seyn; In der Nacht um 12. Uhr aber stellete sich hæmorrhagia uteri sehr starck, doch ohne Schmertzen und Mattigkeit bey ihr ein; Gegen 1. Uhr stopffte sich solche ein wenig, davon wurde ihr übel, und nachdem sich solche wieder öffnete, ward sie auch wieder besser. Ich vermeynete nun, es müßte mola vorhanden seyn; Weil aber die Patientin noch wohl und ohne treibende Wehen war, so hielte noch nicht vor rathsam pellentia zu geben, sondern verordnete:

℞. Pulv. corall. rubr. ʒj.
specif. cephal. ℈j. M
Div. in IV. p. æqu. D. S. auf 4. mahl.

℞. ▽. fl. til.
ceras. nigr. ana. ʒij. M.

D. pro vehiculo.

Darauf linderte sich denselbigen Tag die hæmorrhagia uteri, ja sie stopffte sich gar, und die Patientin gieng den 20. Januar. wieder gesund herum; Die Schwulst an Beinen hatte sich inzwischen auch verlohren.

Den 16. Martii und also 8. Wochen darnach referirte sie, daß von 14. Tagen her sie motum fœtus empfunden, etliche Tage habe sie Unruhe

ruhe in Gliedern gehabt; sahe aber noch wohl darbey aus, gegen 2. Uhr Nachmittags fängt hæmorrhagia uteri wieder bey ihr an und ziemlich starck, ich verschriebe:

℞. Pulv. corall. rubr. ʒj.
℔. puriss.
spec. cephal. ana ℈j. M.
℞. R. corall. ʒij. D.

wechselweise zu brauchen.

Sie klagte keine Rücken-Schmertzen und sahe sonst frisch aus: Dahero ich beschloße, der Natur in etwas nach zu sehen; doch hieße ich die Hände in warm Wasser halten, und so fern es nicht besser werden wolte, möchte sie revulsionis gratia an der Hand zur Ader lassen.

Das Aderlaßen war bey ihr noch den 16den Abends geschehen, darauf die Hefftigkeit der hæmorrhagiæ so nachgelassen, daß sie den 17den noch etwas weiniges davon verspühret, hergegen Reissen im Leibe und Durchfall bekam; weil nun das Reissen auch nicht ohne Gefahr zu seyn pfleget, so verordnete:

℞. Ess. carm. W. ʒj.
Ther.
R. corall. ana. ʒß. M.

Den 18den war hæmorrhagia und Durchfall gestillet, und die Patientin spührete außer Mattigkeit nichts mehr, darüber sie klagen konte.

Den ersten Junii hatte sie etwa noch 3. Wochen zu gehen. Weil sie nun wieder über grosse Müdigkeit und Wallungen des Geblüths klagte, so hat sie nochmahls auf mein Anrathen an der Hand zur Ader gelassen, die Nacht darauf aber stellt sich hæmorrhagia uteri wieder allzustarck ein und zwar mit beykommenden Ohnmachten, ich verschrieb:

℞. Pulv. corall. rubr. ʒj.
spec. cephal. ℈j. M.
℞. R. corall. ʒj. D. S.

wie sonsten wechselweise zu brauchen.

Abends gegen 6. Uhr kamen Wehen, so daß sie die Amme auf den Stuhl brachte, darbey aber continuireten die Ohnmachten und mischte sich Brechen mit bey, endlich sprang auch das Wasser, ich verordnete:

℞. Pulv. borrac. Venet. ℈ß.
Eleos. cinam. gr. XV. M.

D. S. mit Wein zu geben.

Darauf kamen die Wehen öffter und hefftiger, so daß man zu baldiger Genesung sich gute Hoffnung machte; gegen 8. Uhr kam ein unerlöschlicher Durst, etwas Krampff, und ehe man sichs versahe, starb die Patientin unter Händen; eine Stunde vorm Tode hat man nicht viel Geblüth mehr observiret, und dasjenige, so den Tag über fortgangen, ist schwartz, zähe, coaguliret und übel-riechend gewesen, und sahe aus, als ob es schon etliche Tage wäre extravasiret gewesen. Woraus ich dann muthmaßete, daß ein geschwinder Brand und Fäulung im Leibe müsse entstanden seyn. Die Frucht, welche sich biß auf die letzte Stunde gereget, blieb bey ihr und wurde in der Mutter begraben.

10.) In diesem Monathe hatte ich abermahl eine Frau an fluore albo, welche schon etliche Jahre damit beschweret und eine Zeitlang sterilis gewesen; vor 2. Jahren gebahr sie eine Tochter und ietzo wurde sie wieder schwanger, und zwar, wie der Ausgang zeigete, wieder mit einer Tochter.

11.) Auch war eine scorbutische Frau in meiner Cur, welche molam excernirete, aber sich bald auf wenig temperantia besser fande.

12.) Eine junge Frau klagte in der achten Woche nach dem Kind-Bette continuirliche tormina abdominis. Dieser ordinirte:

℞. R. rhab.
♂t. helleb. W. ana ʒß. M.
mixtur zu 30. Tropffen des Morgens.

℞. Pulv. polychr. n. ʒj. Div. in III. p. æqu. D. S. Pulver auf den Abend.

III. Morbi Infantum

Waren in diesem Monathe am meisten febres pectorales und a dentitione difficili dependentes; darunter befande sich:

1) Ein Kind, welches beym Zahnhecken eine geraume Zeit Husten und purpuram scorbuticam hatte, mit Gebrauch der R. rhabarb. aber glücklich curiret wurde.

2.) Eind Kind von 7. Tagen bekam spasmum maxillarum und muste daran sterben. Dieser spasmus ist ein Zufall, welcher nicht gar selten vorkommt und fast allezeit tödtlich ist. Die Weiber sagen, es sey denen Kindern der Mund verbunden, und solches von bösen Leuten oder ex fascino, haben auch darbey ein aberglaubiges Mittel im Gebrauch,

brauch, daß sie nehmlich den Mund mit einem Erb-Schlüßel wieder aufzuschließen versuchen; wie aber die Ursache der Kranckheit falsch ist, also schlägt auch das Mittel fehl. Meine Meynung davon ist, daß solcher spasmus daher rühre, wann die Kinder in der Geburth etwas hart am Haupte oder am Halse gedrückt worden, oder wann sie durch ungewohnte Bewegung im Saugen die Kienbacken zu sehr forciren und sich dadurch einen solchen spasmum erwecken, wann dann zumahl die Natur in expulsione purpuræ, oder des gesäamten begriffen ist, welche expulsio durch motum tonicum auctiorem geschiehet, so pflegt ein solcher spasmus desto leichter sich zu ereignen. Ich habe gefunden, daß man dieser Beschwerung mehr præservative als curative begegnen kan; wann nehmlich durch gelinde laxantia anfangs der Natur ihre Arbeit leichter gemacht, und zugleich dadurch derivative die congestio humorum vom Haupte abgewendet wird.

3) Ein Kind von 2. Jahren hatte hefftigen Husten mit zuschlagender Schwulst an Füssen, und starb daran; es war vilioris conditionis auf dem Lande, so daß es an nöthiger Verpflegung fehlte.

4) Ein Kind von 1. Jahre hatte starck mit Blattern und Wasser-Nieselgen ausgeschlagene Füsse.

Die medicamenta darzu waren:

℞. Spec. diajal. gr. VII.
℥dule. gr. II. M. pro purgatione.
℞. R. rhab. ʒij. D. S.
zu 15. biß 18. Tropffen.

Dergleichen ausgefahrne und juckende Füsse habe ich ehemahls an einem mir nah verwandten Kinde gesehen, bey welchem die übrige offt zuschlagende inflammation durch ungventum lithargyrii und empl. de minio oder diapalmæ lindern muste. So lange dieses Ausfahren vorhanden war, blieb das Kind gesund, so bald aber die Füsse trocken wurden, bekam es Husten, Fieber und schwindsüchtige Anfälle. Das beste Mittel aber solchen Zufällen wider zu begegnen war, daß ich ein vesicatorium an das Bein legte, wann dieses nun geschwind eine Blase machte, so war auch die Brust bald wieder befreyet, wenn aber das Pflaster langsam zoge, so blieb auch die Besserung lange aussen. Auch bemerckte ich dieses darbey, daß das Ausfahren etwa Handbreit sich zeigte, und sich in solcher Breite immer höher biß zu den Knien zoge, da dann die Füsse frey davon wurden (i. e. es behielte das Ausfahren einerley Breite und rückte fort von unten auf nach dem Leibe zu, was es oben aus zu-

nahme, das heilete unten aus) Dieses Kind war nachgehends, da dieses Ausfahren geheilet war, vielen Beschwerungen und hefftigen Kranckheiten unterworffen, und hat in seinem 10ten Jahre noch continuirlich einen bösen Kopff, wann solcher trocken wird, hat es sich gewiß einer hefftigen Kranckheit zu versehen. Dieser und andere casus zeigen, daß dergleichen ausgefahrne Füsse nicht allezeit vor eine blosse Krätze anzusehen seyn, und daß man mit deren Heilung behutsam verfahren müsse.

5) Ein Kind von ¾. Jahren hatte crustam lacteam, Ansprung im Gesichte, und Krätze am gantzen Leibe. Ich verordnete eben die medicamenta, deren ich im vorhergehenden casu n. 4. gedacht habe.

6) Eben dergleichen verordnete ich denselben Tag vor ein Mädgen von 4. Jahren, welches mit einer scabie humida überzogen war; und beydes mit gutem successu.

7) Den 25. 26. und 27ten bekam ich 3. Kinder an febre scarlatina oder Scharlach-Fieber, so alle 3. sehr kranck waren, zumahl ein dem Nasen ergebener und von denen Eltern verzogener Junge, welcher eine recht brennende Hitze und dem Gefühl nach eine gleichsam gedorrte Haut hatte. Meine medicamenta darbey waren:

℞. R. pap. rh. ʒiij.
corall. ʒß.
♄. ☉. dulc. ℈j. M. D. S.

kühlende mixtur zu 20. Tropffen des Tags 3. mahl, nebst einem Trancke von gebrannten Wassern mit syr. pap. rhœad. vermischt. Bey einer vornehmen Frau muste ich erlauben, daß sie an statt der R. corall. c. succo citri ihre eigene mit Zucker præparirte corallen-tinctur ihrem am febre scarlatina liegenden Kinde geben durffte, ich fande aber keinen solchen effect davon, wie von der aus der Apothecken verschriebenen tinctur, biß sie zugabe, daß ich ihre eigene an die Seite setzte, und die andere c. succo citri præparirte brauchte, alsdenn sie den effectum præsentaneum selbst erkennen und rühmen muste.

8) Ein klein Kind von 8. Wochen bekam den affectum, welchen man cardiacam oder das Hertz-Gespan nennet, mit hefftigen Röcheln und Aengstlichkeit, wurde blau im Gesichte und kalt an Händen und Füssen, und starb binnen 2. Tagen daran.

9) Ein Knäblein von 9. Wochen war unruhig und konte keinen urin lassen. Diesem ordinirte ich:

℞. Pulv.

℞. Pulv. polychr. n. ʒj. auf 5. mal.
℞. R. rhab. ʒj. D. S.

zu 10. Tropffen mit denen Pulvern wechsel-weise zu geben. Der effectus war præsentaneus.

10) Ein Kind von 1½. Jahren, bekam febrim à dentitione mit Durchfall und purpura pellucida. Bey diesen solte Ess. dulc. Hallens. und pulv. vitalis als geheiligte Artzeneyen Wunder thun, es starb aber mit mehrern Zufällen, als andere dergleichen Patienten. Purpura pellucida, wann es nach anderer Meynung ein morbus spirituum seyn und gut ablauffen soll, will gar gelinde tractiret seyn, und kan dahero keine medicamenta motum nimium excitantia leiden.

IV. Von Morbis mixtis

Hatte ich diesem Monath:

1) Einen starcken Overpfeiffer an einer leviori hæmoptysi. Demselbigen hieß ich Ader am Fusse lassen, und verordnete:

℞. Pulv. glyzyrrh. ppt. ʒij.
matr. perl.
corall. rubr. ana. ʒij.
⊖. puriss. ʒj. M. D. S.

Alle 4. biß 5. Stunden ʒj. zu nehmen, bey dieser Verordnung bliebe es, und ward wieder wohl.

2) Eine corpulente Frau hatte tussim ferinam, so daß man sie weit hörete, und gantz braun von Gesichte wurde, wie etwa sonsten tussis convulsiva bey Kindern zu seyn pfleget. Dieser verschriebe:

℞. Tussilag.
Scabios.
fl. primul. ver. ana. mj.
bellid. rubr. Mß.
Rad. glyzyrrh. ʒß.
L. Sass. ʒij. M.

D. S. species als einen thee zu brauchen.

℞. R. propr. M. ʒiij.
Ess. succin. ʒj. M.

D. S. mixtur zu 30. Tropffen Morgens und Abends. Die Verordnung hatte guten effect.

3) Von phthisicis hatte ich in diesem Monathe 4. Manns-Perso-

nen von 25. biß 45. Jahren, fanden sich aber alle so schlecht, daß sie in den nächsten 2. Monathen sturben. Ich habe sonsten um diese Zeit des Jahres in denen frischen Schlüssel-Blumen (primulis veris) ein kräfftiges Mittel contra tussim pulmonalem & phthisin gefunden, bey diesen Patienten aber wolte es nicht würcken. Einer von diesen Patienten hatte im vorigen Jahre die Probe davon gut gefunden, würde auch sonder Zweiffel noch eine Zeitlang gelebet haben, wann nicht seine unordentliche in Sauffen und Zorn fortgeführte Lebens-Art ihm zum Tode beförderlich gewesen wärs. Er hatte den Anfang davon vor 2. Jahren in einer Schlägerey bekommen, da er durch Tritte so lædiret war, daß tussis und mictus sangvinolentus folgeten.

4) Ein anderer hagerer Mann aber von etlichen 40. Jahren, so schon etliche mahl dem Tode nahe gewesen, erhohlte sich diesen Sommer wieder, und zwar durch Gebrauch eines gelinden Kräuter-Trancks und eines schon offt experimentirten Pulvers ex herb. tussilaginis, rad. altheæ: glyzyrrh. hb. scord. c. saccharo.

5) Ein sonst corpulenter phlegmatischer Mann von etlichen 60. Jahren, starb an der Wasser-Sucht.

6) Ein anderer hagerer Mann aber temperamenti cholerico-melancholici, welchen ich vorm Jahre daran curiret, wolte in diesem Monathe wieder einen Anfang bekommen, sintemahl ihm schon die Schenckel biß an die Knie geschwollen waren, derselbige fande sich auf folgende medicamenta wohl:

℞. Ess. pareir. brav. ℥ß.
℞. ☿ ʒj. M. D. S.

Mixtur zu 30. Tropffen Morgens und Abends.

℞. Ess. purg. n. gr. X. D.

Darneben hieß zum öfftern heissen Milch-Dampff an die Beine gehen zu lassen.

Dieser Mann sahe vorm Jahre an der Wasser-Sucht desperat aus, er war geschwollen von unten auf biß in die Hertz-Grube, scrotum war wie ein mittelmäßiger Kürbis und penis so dick, als ein Kindes-Arm, krum gebogen und durchsichtig, facies Hippocratica war vorhanden, vor Schmertzen konte er nicht liegen, geschweige schlaffen, aller appetit war weg, und so er ja einen Löffel voll zu sich nahm, machte es ihm Angst und Ohnmacht. Summa, ich prognosticirte den Tod. Da ich aber bey etlich mahligen Besuchen im discurse gewahr wurde, daß er sonsten schwitzende Füße gehabt und in währender Kranckheit solche

che trocken gewesen, so verfiel ich auf das adminiculum curationis und ließ die Füße mit Milch auf heisse Backsteine gegossen böhen. Das erste mahl wolte zwar kein Schwitzen folgen, da aber damit continuiret wurde, fieng das Wasser an Tropffenweise heraus zu dringen, und damit war die excretio consveta hactenus obstructa wieder eröffnet. Da nun der Patient hiervon um die Brust Leichterung empfande, versuchte ich noch mehrere Feuchtigkeit durch purgantia jalapina fortzuschaffen, so dann auch glücklich erfolgete, und endlich beschlosse ich die Cur mit obberührter mixtur. Die Schwulst fiel zuerst an der Brust und am Leibe, und ohngeachtet er viel schwitzte, so blieben doch die Beine etliche Wochen in einerley Dicke, ia sie schienen fast dicker als in statu morbi, endlich aber verzehrte der Sommer und die motion im Spatzieren gehen folgends allen Schwulst.

7) Eben um diese Zeit probirte ich Ess. pareiræ bravæ mit Milch-Dampff bey einem alten Manne auf dem Lande, so geschwollne Schenckel hatte, und bekam den 2ten May die Nachricht, daß er sich wohl darauf befunden hätte.

8) Dasjenige Mädgen, dessen im Januar. p. 2. gedacht, hatte in diesem Monath wieder einen paroxysmum hysterico-spasmodicum pectoris; ich verordnete ihr Ram rhab. mit einem effectu præsentaneo & constante, sintemahl sie biß diese Stunde keinen fernern Anfall davon gehabt.

9) Ein Mädgen von 13. Jahren war von ihrem mit lue venerea behafftetem Stieff-Vater angestecket, und hatte böse garstige Geschwüre an sich; ich verschriebe ein decoctum lignorum, darzu die basis radix Bardanæ war; ein pulverem purgantem cum ℥io dulc. und ungu. litharg. c. ægyptiaco.

10) Ein junger Pursch hatte Pillen genommen, von was compositiion aber war nicht bekannt, darauf bekam er eine harte Verstopffung mit Reissen im Leibe, daß er darüber zu Bette liegen muste, R. rhab. stillete das Reissen im Leibe, die Verstopffung aber blieb, biß ich den andern Tag verordnete:

℞. Pulv. fol. senn.
crem. ♄. ana. gr. XII.
facch. canar. ℈j. M.
P. 1. dosi.
℞. unguent. dialth. ℥ß.
℧. carmin. vulg. ʒij. M.
D. S. äusserlich Oehl zum schmieren. Darauf öffnete sich der Leib und der Patient war restituiret.

11) Bey

11) Bey einem calculoso, da etliche Steine mit blutigem urin fortgiengen, fande ich die ess. pareiræ bravæ von guter Würckung.

12) Ein junger corpulenter Mann hatte auf der Reise starcken Durchfall gehabt, und klagte bey der Heimkunfft noch Magen-Wehe; Wie nun dergleichen Durchfälle selten methodice curiret, sondern nur in der Eyl gestopfft werden, also war es auch diesem begegnet. Ich verordnete also, um das Zurückgebliebene abzuführen:

℞. Pulv. rhab. el. ℈ij.
crem. ♆. ℈j. M. P. III. dos.

Des Morgens ein Theil mit Kofent zu nehmen, und den Magen wiederum zu stärcken:

℞. R. propr. M. ʒß.
Ess. cort. ⊙ ʒj. M. D. S.

Mixtur zu 30. Tropffen Nachmittags und Abends.

13) Ein Frauenzimmer klagte über procidentiam ani und verlangte ein Mittel darvor, weil sie schon eine geraume Zeit damit beschwehret gewesen wäre. Ich überlegte die Sache und konte nicht leichtlich Exempel finden, daß procidentia ani ein affectus chronicus gewesen wäre, fragte also nach andern Umständen, und erforschte endlich so viel, daß der affectus nicht procidentia intestini, sondern tubercula hæmorrhoidalia oder ficus ani, Feig-Wartzen sey: riethe also ein offt experimentirtes Mittel, nehmlich album græcum cum ℣S Rhenano als ein linimentum aufzuschlagen, so auch glücklich zertheilete.

Ich erinnere mich bey diesem casu einer jungen Wöchnerin, welche daran grosse Schmertzen ausstunde, und von der Hebamme immer versichert wurde, daß procidentia ani vorhanden sey: Ich verordnete darwieder alle ersinnliche Mittel, aber alle fruchtloß. Nach Verfluß 4. biß 5. Tagen wurde mir gesagt, als ob procidentia alle schwartz wäre, daraus ich nichts anders als gangrænam oder sphacelum und folglich den Tod prognosticiren konte. Da aber die Patientin annoch keine andere indicia darzu vorzeigte, ausser daß sie über grosse Schmertzen klagte, so bath ich mir aus den locum affectum in Augenschein zu nehmen, und fande an statt der procidentiæ ani das orificium rings um mit tuberculis purpureis duriusculis besetzt. Ich erinnerte mich von dieser Patientin Groß-Vater gehöret zu haben, daß er ehemahls von einem vornehmen Manne vor das in vorberührtem casu gemeldete specificum ein fett Schwein zum gratial bekommen, und das Mittel an sich selbsten sehr offt gut gefunden

hatte,

hätte; hieß also solches gleich appliciren, darauf hatte sie zwar einige Empfindung, in wenig Stunden aber war alles verschwunden.

14) Ein Kind von 6. Jahren hatte viele ascarides, welche unleidliches Jucken verursachten. Ich verschriebe:

℞. Pulv. spec. diajal. Mynsi. gr. XIV.
☿ dulc. gr. II. M. P. purgatione.
℞. Ess. fumar. ʒiij. D.

S. essentz zu 20. Tropffen Morgens und Abends.

Ich habe vor etlichen Jahren eine Wöchnerin an gleichem affectu gehabt, derselben riethe ich ein breit geschnitten Stück Holländischen Käse ad locum affectum zu appliciren. Dieser lockte die Gäste aus dem Quartier, und die Patientin war in etlichen Tagen curiret.

15) Eine 50. jährige Frau hatte eine Zeitlang einen nässenden Fluß am Fusse gehabt, und weil sie dessen überdrüßig worden, so schmierte sie ihn. Darauf bekam sie Schmertzen in der Seiten und mictum cruentum. Meine medicamenta darbey waren pulv. polychrestus. R. rhabarb. und ein unguentum ex dialth. & ♁. scorp. mit bald folgender Besserung.

16) Ein junger Wittwer sanguineo-plethoricus hatte einen ungewohnten Ritt gethan, den dritten Tag darauf bekam er fast unerträgliche Rücken-Schmertzen, welche in mercklichen spasmis bestunden. Die medicamenta, so bald Linderung brachten, waren pulv. polychrestus und R. ☿ri und externe ♁. scorp. zu schmieren.

17) Ein Cavallier von etwa 30. Jahren klagte fliehende Hitze phlogoses, und durffte deshalber weder Bier noch Wein trincken, ich verordnete:

℞. Pulv. polychr. n. ʒj.
arcan. dupl. ʒij. M.

Dieses Pulver war von solcher guten Würckung, daß er des Jahrs etliche Schachteln voll consumirete.

18.) Eine 50. jährige Frau, temperamenti cholerici, welche zum öfftern auslauffende Flüße an Händen, Arm und Beinen, und dann wechsels-weise rothe fließende Augen gehabt, bekam in diesem Monathe einen grossen abscessum sub axilla mit hefftigen febrilischen symptomatibus. Die Erweichung geschahe durch empl. melil. c. diach c. gum. und die Heilung durch das empl. diapalmæ; darauf haben sich ihre alte Flüße eine Zeitlang verlohren. Diese Frau hat auch vorher et-

liche mahl gefährlich an peripnevmonia gelegen, welche Kranckheit gleichfalls von dergleichen Flüßen dependiret.

19) Ein Mann von etlichen 50. Jahren, temperamenti cholerico-melancholici, ließ bey mir klagen, daß er mit der colic incommodiret sey; in der Meynung nun, daß diese relation richtig, verordnete ich medicamenta aliàs expertissima; Nach Verfluß aber 5. biß 6. Tage brachte die Frau wieder Nachricht, daß es sich nicht gebessert hätte. Dieses machte mir Bedencken, und fragte derohalber, ob nicht etwa eine hernia vorhanden sey? ich konte aber kaum die Bejahung von der Frauen erhalten (die Ursache der Verheelung war, weil er in Bedienung stunde und besorgete, er möchte, wann es public würde, abgeschafft werden.) Ich recommendirete auf das Bekäntniß das unentbehrliche Mittel, nehmlich den öfftern Gebrauch derer clystiere, biß die Verstopffung geöffnet sey. Weil aber theils res angusta domi war, theils die unnöthige Furcht der cassation die application retardirete, so geschahe es, daß inflammatio und gangræna überhand nahmen und der Patient sterben muste.

20) Ein junger Mensch befande sich auf gegessene Eyer übel und befürchtete, er möchte deshalber in febrim intermittentem verfallen, diesem verschrieb ich pulv. ipecac. gr. XV. worauf er 4. biß 5. vomitus mit gutem succes hatte.

21) Zwey Männer, der eine von 50. der andere von etlichen 20. Jahren hatten miteinander eine Wein-Debauche gemacht, bekamen aber alle beyde Zittern, Angst und Schwitzen, darvor ich verordnete;

℞. Pulv. polych. n. ʒj.
arcan. dupl.
specif. cephal. ana ℈j. M.

Div. in V. p. æq. alle 5. Stunden eine dosin zu nehmen.

℞. ♈. rub. id.
cerasor. nigr. ana ʒvj.
Syr. rub. id.
✝tos. citr.
pap. rh. ana ʒij. M.

D. S. alle Stunden ein halb Thée Schälgen voll zu nehmen. Der effect war gut darauf.

V. Morbi rariores oder Casus inopinati waren:

1) Ein 15. jähriger Knabe hatte vor einiger Zeit im Fallen sich in der Seite an Rippen wehe gethan, und da die Eltern oder der Knabe selbsten sich negligiret, bekam er Husten, Blut Auswerffen und die veritable Schwindsucht davon; muste auch darüber sterben.

Vor etlichen Jahren starb allhier ein Kind von 6. Jahren, bey dem sich unterschiedliche symptomata zugleich zeigeten; tussis aber und dysenteria schienen unter andern den Tod zu befördern. Ich wurde gebeten, dasselbige zu seciren, und faude darauf an Därmen eben keine Ursache des Todes, wohl aber in der Seite an der Brust: denn daselbst waren 2. Rippen ohne Zweiffel vom Fallen zerknickt gewesen und wiederum verknorpelt, die Lunge war um selbige Gegend angewachsen, und enthielt in sich eine dicke eyterigte Materie in der Größe eines kleinen Kuh-Käses, war auch von der consistentz, wie ein alter saurer Käse; inwendig hatte diese Materie einen Ausgang in die Lufft-Röhre; welche læsionem und darauf erfolgte ulcerationem pulmonum ich nicht unbillig pro causa mortis erkennen konte.

2) Eine Frau von etlichen 20. Jahren war etliche Wochen im Kind-Bette, und hatte negligiret sich kämmen oder strehlen zu lassen. Inzwischen hatte sie einen ziemlichen Vorrath lebendiger Schuppen gesammlet, so daß sie genöthiget wurde, etliche Kämme zu brauchen. Diese ungewohnte strappaze aber brachte ihr einen solchen Fluß rhevmatismum am Halse zu wege, daß sie sich weder regen noch kehren konte, muste auch 4. biß 5. Tage so krummhalsigt und mit Küssen bebunden einhergehen, biß die in Krampff bestehende Schmertzen sich wiederum successive verlohren.

3) Eine Adliche Dame, so bißhero cardialgiam und sudores nocturnos, vor diesem aber allerhand Flüße an sich gehabt hatte, ließ am Fusse zur Ader; die Ader ließ zwar das Geblüthe nicht in solcher Menge, wie es seyn solte, von sich, inzwischen faude sie doch Besserung, und solche mehr à revulsione als depletione sanguinis; dann sie bekam etliche Tage nach dem Aderlaßen Schwulst an dem Beine, wo die Ader war gelaßen worden. Sie wolte dißfalls den Chirurgum beschuldigen, als ob er ungeschickt gelaßen hätte; nachdem ich ihr aber remonstrirte, auf was Art die bißhero um das Hertze und Magen beschwerlich ge-

wesene Flüße sich abwärts nach dem Beine gezogen hätten, sie auch die Zeit über die beste Linderung gefunden, so war sie zufrieden.

4) Eine Magd von etlichen 40. Jahren klagte, daß sie allezeit beym Brauen und Waschen, sonsten aber niemahls, sich brechen müste, hätte aber niemahls medicin darzu gebraucht. Dieser riethe ich, daß sie 2. Tage vor angehender solcher Arbeit ein pulverem purgantem nehmen möchte, welches sie dann thate und nachgehends den effect rühmete.

5) Ein Kind, von dessen Geburth schon in diesem Monath gedacht, ward mit einem nævo materno gebohren, wie beygehende Figur zeiget. Es war dem äußerlichen Ansehen nach frisch und wohl, so daß man auch des nævi nicht eher gewahr wurde, als biß es die Amme reinigte, und da erschiene der nævus anfänglich mit dünnen Häutlein überzogen; weil aber das Kind bey dessen Anfühlung allezeit eine schmertzhaffte Empfindung hatte, so vermuthete ich, daß die Häutlein nicht allzufeste seyn, und auch wohl nicht bleiben dürfften, schickte also nach einem Barbier, um solches zu verbinden. Die Verbindung geschahe mit übergelegten in Hirsch-Unschlit getunckten Papiere. Den andern Tag waren die Häutlein von einer aus dem nævo dringenden materia verzehret und sahe nunmehro alles wie rohe Fleisch, die Schmertzen daran wurden auch täglich grösser, das Kind weinete und nahm ab, biß endlich etwas epileptisches sich mit untermischte und gegen den 9ten Tag den Tod beförderte. Die Zeit über, da es lebete, ist der Urin sabuleus gewesen, so daß allezeit viel gelblichter Sand in denen Windeln gefunden wurde.

Die Ursache dieses nævi konte ich so genau nicht erforschen, ob er davon entstanden, daß die Mutter im Schwangergehen täglich ein Kind mit offenen Schäden verbinden sehen, oder ob er von einem auf den Rücken geschehenen Fall verursachet worden? ex imaginatione matris muß er zum wenigsten kommen seyn.

Dieser nævus gleichte an der Figur einer vulva muliebri in partu difficili compressa cum nymphis tumefactis. Ob nun die Mutter eine solche Figur bey einer frischen Kindbetterin gesehen, und sich daher impression gemacht, wolte beym Nachfragen nicht bekennet werden. Es ist insgemein gebräuchlich, daß schwangere Weiber nicht leichtlich zu denen Gebährenden gelassen werden, fragt man nach der Ursache, so spricht der vulgus: es sey nicht gut. Bey denen aber, die mit einiger raison begabet seyn, heisset es: Sie möchten wegen auszustehenden Schmertzen

Grösse des Nævi materni.

ad Pagi 132. n. 5.

tzen furchtsam gemacht werden. Man könte aber billig darzu setzen: Sie möchten ohngefähr durch gemachte imagination ihren Kindern nævos maternos imprimiren.

Daß aber diese Figur bey denen nævis maternis nicht allzu rar sey, bezeuget Walther in thesauro observationum chirurgicarum p. 13. &c. Woselbst er eben ein solch auf gleiche Art gezeichnetes Kind in Kupffer vorgestellet. Und mein Barbier, welcher das hiesige Kind verbinden muste, bezeugte mit affirmation der Amme, daß er kaum vor 8. Wochen ein gleiches unter Händen gehabt, darbey er denn observiret, daß um die Gegend des nævi die spina dorsi sich in 2. Theile gespalten, welches dann auch bey diesem Kinde gar deutlich erkannt werden konte; Und da das Kind doch vermögend gewesen die Beine zu regen, zu sich zu ziehen uñ sonsten nach Willen zu bewegen, so war zu schliessen, daß auch das Rück-Marck sich mit zertheilet habe, sonsten würde es, wie das beym Stalpart van der Wiel cent. poster. obs. 34. p. m. 368. bemerckte Kind unten aus lahm gewesen seyn.

Daß es aber auch nichts Neues, daß spina dorsi in solchen nævis zertheilet seyn könne, bezeuget eben gedachter Stalpart ex Schraderi observationibus l. c. mit einem exemplo.

Ich glaube, wann einer circa nævos maternos curieux seyn wolte, er würde dieselbigen mit ihren Kennzeichen so wohl unter gewisse Classen bringen können, als die Herren Botanici ihre Kräuter der signatur nach unter ihre genera setzen.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom Monath *Junio 1721.*

Bemerckung des Gewitters.

Vom 1sten biß zum 11ten weheten mehrentheils N. W. Winde, die auch den 4ten von starcken Gewitter sich nicht änderten, im übrigen war es temperirt Wetter, wolckigt und Sonnenschein, und gegen den 10. hell und warm. Biß zum 14ten war West-Lufft mit gutem Wetter. Vom 14ten biß 17ten war Sud mit Gewittern, Wärme und Regen. Von dar an biß zum 21sten war S. W. mit kühlen Regen, wolckicht und Sonnenschein, und biß zum Ende des Monaths war bald N. W., W. oder O. alles wechselsweise, und das Wetter blieb kühl, dunckel, wolckigt und regnericht.

I. Morbi grassantes.

DEr morbus, welcher in diesem Monathe pro grassante primario passirte, war noch immer febris intermittens, bald tertiana simplex, bald duplex. Die Anzahl derer Patienten daran befand ich eben so starck, als in vorigem Monathe. Die symptomata variantia, oder die, so vor andern merckwürdig schienen, waren folgende:

1) Den 3ten Junii bekam ein Knabe von 10. biß 11. Jahren, so schon biß 4. Wochen am Fieber gelegen, zu Anfang des paroxysmi convulsiones. Man konte ihm keine Artzeneyen beybringen; dannenhero muste ich es mit einem mit der resina jalappæ imprægnirten Krafft-Plätzgen mit Manier ins Werck richten, da denn nach 2. mahligen reiteriren dieser purgation, materia febrilis evacuiret war, so daß beydes convulsiones und Fieber aufhöreten.

Hieraus kan man sehen, daß man nicht allezeit nöthig habe, die convulsiones durch antepileptica und specifica zu curiren. Ja es läst sich fragen, ob dergleichen medicamenta, motum sedantia, in solchen Kranckheiten, wo die Natur durch convulsiones etwas heben will, sicher seyn? Ob nicht vielmehr zu befürchten, daß suppressis convulsionibus die materia peccans sitzen bleibe? Wer die Bewegungen der Natur recht einsehen kan, der wird öffters durch ein laxans mehr effectuiren, als durch das beste specificum.

2) Ein Kind von $2\frac{1}{2}$. Jahren, so gleichfals keine medicin eingenommen, und hergegen den Willen in der diæt behalten, bekam Geschwulst im Leibe, und cachectische Farbe. Ob nun gleich die paroxysmi sich nicht allzuhefftig zeigten, so blieb doch das Fieber beständig. Die Geschwulst machte kurtzen Athem und ein ungewisses prognosticon. Ich verschrieb äusserlich ein ungventum ex ugto dialth. ℥ scorp. & cappar. und innerlich Kam rhab dem Kinde ohnvermerckt im Getränckе zu geben. Ich hätte das Kind auch gern mit obgedachten Purgier-Plätzgen hintergangen, allein es waren ihm keine beyzubringen. Da es aber hergegen gewohnt war, zuweilen ein Stück Brod in Brantewein getunckt zu geniessen, so muste solches ein vehiculum purgationis abgeben; nehmlich ich liesse gr. III. pulv. resin. jalappæ auf ein Schnittgen Brods streuen und einreiben, hernach den Brantewein Tropffenweiß darauf tröpffeln und dem Kinde nüchtern geben, darauf es dann cum euphoria purgirte, und vom Fieber und Geschwulst befreyet wurde.

3) Ein junger Pursch hatte das Fieber mit starckem Nasen-Bluthen

schon

schon bey 3. Wochen, und war in solcher Zeit noch nicht purgiret worden, aus Ursachen, weil man eine Schwindsucht bey ihm befürchtete, und ihn deswegen nicht angreiffen durffte; da aber ohne purgation dergleichen Fieber gar lange anhalten, die Patienten entkräfften, und endlich eine dispositon zur Schwindsucht machen, so trug ich Bedencken, den Patienten länger in Furcht zu lassen, verschrieb also bey der erstern Besuchung ein pulverem purgantem und der hæmorrhagiæ etwas Einhalt zu thun, folgende Pulver.

℞. Pulv. magnes. alb. ℈ij.
♀ ☉lat.
specif. cephal.
epil. nigr. ana. ʒj. M.
Div. in v. p. æqu. D. S. Pulver, davon Nachmittags und Abends eines zu nehmen. Nachdem nun das purgans ohne incommodité bey 5. sedes verursachet, verschrieb ich bey der andern Besuchung das electuarium antifebrile mit rhabarb. vermischt, darauf blieb Fieber und Bluthen aussen, und der Patient erhohlete sich binnen 8. Tagen so, daß er seinen ordentlichen Verrichtungen, so fast campagnen-mäßig waren, ohngehindert obliegen konte.

4) Ein Laquay gieng nach gestilltem Fieber zu bald wieder aus, und aß raptim ein kalt Stück Forelle, davon bekam er ein recidiv mit starckem Reissen im Leibe, ein pulvis purgans, Ra. rhab. und mixtura antifebrilis brachte bald wieder Besserung, wiewohl sich das Fieber zuvor erst in tertianam duplicem verwandelte, welches ich dieses Jahr nicht leichtlich wahrgenommen, zu andern Zeiten aber aus solcher Verwandelung ein Zeichen bevorstehender Besserung gehabt habe.

5) Den 7den Jun. bekam ich einen sonst starcken corpulenten Mann, welcher an andern Orthen durch medicamenta volatilia und martialia perverse war curiret worden. Er hatte in solcher Cur Fleisch, Kräffte und appetit verlohren. Ich verschrieb zu erst pulv. ipecac. weil er zum Brechen geneigt war, und eine mixturam antifebrilem, darauf stellte sich das Fieber wieder in guter Ordnung ein, und ließ sich nach meinem methodo mit gewöhnlichen Artzeneyen in 10. Tagen so curiren, daß appetit und Kräffte wieder kamen, und der Patient vergnügt von hier hinweg gehen konte.

6) Der Mann, dessen im April sub n. 12. p. 72. gedacht, bekam zu Anfang dieses Monaths vom Sallat und Knackwurst-essen ein recidiv, da aber in denen nechsten 3. Tagen der urin keine andere, als gesunde

couleur

couleur zeugte, so vermuthete ich, daß materia febrilis noch bloß im Magen und nicht im Geblüthe sey, gab also ein purgans und essentiam amaram mit gutem successu. Die indicatio hätte hier mehr ein vomiterium rathen sollen, weil aber der Patient ein calculosus in summo gradu war, so muste ich in Ansehung der von vomitoriis herrührenden vehementen Bewegungen den Patienten schonen.

7) Ein hagerer junger Mann, welcher hæmoptysin und phthisin schon ins 3te Jahr gehabt, bekam in diesem Monathe anfänglich pleuritiden, so sich nach dem 10ten Tage in intermittentem verwandelte und sich methodo ordinaria curiren liesse. Nach vollendeter Cur war der Patient wieder in seinem alten Stande, so daß er in Betrachtung seiner vorigen Beschwehrungen weder von Besserung noch Schlimmerung sagen konte. Hätte china chinæ einen bösen effect thun können, so hätte es gewißlich bey diesem Patienten geschehen müssen, inzwischen aber kan auch dieser ausser dem Fieber gefährliche Patient bezeugen, daß der behutsame Gebrauch der china chinæ ohne Gefahr sey.

8) In voriger observation war ein Mann, welcher ex pleuritide in intermittentem verfallen. In dieser kan ich hergegen einen andern aufführen, welcher kürtzlich febrim intermittentem überstanden, und in diesem Monathe pleuritiden malignam cum purpura rubra & alba bekommen hatte; weil aber in vorhergegangenem Fieber die Natur sich ziemlich abgemattet, so arbeitete sie allhier nicht, sondern verrichtete alles placide, daß dahero dieser Patient viel eher von solcher Kranckheit befreyet wurde, als andere, die noch bey guten Kräfften damit befallen worden.

9) Ein corpulenter sangvinischer Mann von etlichen 30. Jahren, auf dem Lande, wurde von einem Dorff-Medico anfangs durch medicamenta volatilia auf ein hitzig Fieber curiret; bekam dahero hefftige paroxysmos mit Hitze, phantasie und Reissen in Gliedern, und muste auch etliche recidive erdulten, ehe er völlig restituiret wurde. Dieser Patient bekam nach Stillung des Fiebers Schmertzen an einem Fuße. Obgedachter Medicus curirte ihn wieder durch spirituosa externa aufs podagra und verdoppelte dadurch die Schmertzen dermaßen, daß der Patient genöthiget wurde, auch dieses Umstandes halber mir Nachricht zu geben. Ich erkennete solches pro spasmo à febre in subjecto plethorico suppressa, verordnete also noch ein laxans und hieß den Fuß mit Milch-Dampff böhnen, davon der Schmertz in wenig Stunden remittirte.

Diesen

Diesen Patienten muste ich, weil die paroxysmi ihm allzu empfindlich ankamen, aufn Lande selbst besuchen, um einen paroxysmum mit anzusehen, damit ich judiciren könte, ob es ein kalt Fieber nach Teutscher Mund-Art genennet werden könnte. Weil ich nun bey meiner Ankunfft 3. Stunden vorm paroxysmo noch Schwitzen an ihm verspührete, so riethe, daß er im Bette ohnverändert stille liegen und das Schwitzen wohl abwarten möchte, mit der experimentirten Versicherung, daß, wenn das Schwitzen biß zur Stunde des paroxysmi continuiret werden könte, so dann das Fieber außen bleiben würde: dictum factum; Das Fieber blieb außen, und ich ritte wohl recompensiret nach Hause.

10) Ein starcker Mann bekam den 18den einen paroxysmum intermittentis. Den 19den frühe nimmt er ♏. C. C. zu schwitzen ein, und bekömmt darauf des Nachmittags wieder einen hefftigen Sturm; nachdem er aber in paroxysmo potiunculam diluentem und darauf ein gelindes purgans nahm, so fanden sich noch 2. erträgliche paroxysmi ein, und der Patient wurde wieder gesund. Die Natur bey diesem Manne war extraordinair gut, und das sudoriferum volatile zu rechter Zeit, nehmlich in declinatione paroxysmi genommen, sonsten würde es so leichtlich nicht überhin gegangen seyn, dann medicamenta volatilia können sonsten die verdrießlichsten Zufälle erwecken.

11) Ein Fuhrmann bekam beym 3ten recidiv grosses Magen-Wehe und Geschwulst um die Gegend des Magens. Demselbigen verordnete ich ℥. scorp. & cappar. ana äußerlich zum schmieren mit gutem Erfolg und mercklicher Linderung.

Vom Febribus malignis

gab es in diesem Monathe wenig zu thun. Zwey Männer aber lagen an pleuritide maligna mit erfolgender purpura; davon excedirte der eine in der diæt, und ließ sich wieder mein Verboth Bier zu trincken geben, muste aber solches mit erfolgenden hefftigen Schmertzen, Angst und Unruhe büßen, und hernach aus der Erfahrung gestehen, daß Kofent und Brunnen trincken in so hitzigen Kranckheiten zuträglicher, als Bier sey.

2) Zwey junge Pursche kamen an dieser Kranckheit nach dem 9ten Tage zu guter Besserung, ohne daß sie vieler Artzeneyen wären benöthiget gewesen.

3) Einen etliche 40. jährigen Soldaten aber muste ich daran verliehren, und zwar kam mir es etwas seltsam vor, sintemahl ich binnen

8. Jahren viele derselben curiret, und nur ietzo den andern davon zu Grabe bringen lassen, und überall kan ich nechst GOtt versichern, daß ich von etlichen hundert dieserley Patienten nur 3. Schwindsüchtige, einen maniacum und 2. an febre maligna eingebüßet habe. Ich melde dieses nicht zu meinem eiteln Ruhm, sondern andern zu nützlicher Nachricht; daß nehmlich ein Medicus sich selbsten gelassen bey schlechten Verhalten derer Patienten glücklicher curiren könne, als wann er bey der besten Wartung durch Pfuschereyen gestöhret wird. Es ist bey der Soldatesca die löbliche Ordnung, daß Abends und Morgens die quartiere visitiret und zugleich nach der Gesundheit derer Soldaten gefraget wird; so bald nun einer sich klaget, so wird keine Stunde versäumet, Artzeneyen zu appliciren, und weil dann eine freye cassa vorhanden, und diese Leute wegen geringen Vermögens nichts anders, als die vom Medico ordinario verordnete Artzeneyen brauchen können, so kan der Medicus sich auf seine Verordnung verlassen, so dann die Ursachen derer symptomatum desto leichter ergründen, und denenselben auch zeitiger entgegen seyn; bey andern Leuten aber, welche sich theils vor vielen Kosten fürchten, theils aber bey übrigen Mitteln sich selbst klug dünecken, gehet es gantz anders her: Dann es verstreichen etliche Tage, ehe man einen Medicum consuliret, und wann er ersuchet wird, so ist die Kranckheit entweder durch negligence oder durch wiedrige Hauß- oder Pfuscherey-Mittel so verdorben, daß er sie kaum erkennen kan; wollen dann seine verschriebene Artzeneyen nicht augenblicklich Würckung thun, so gehen die Patienten wieder ab zu denen Empiricis, oder brauchen wohl nebst dessen præscription contraire Hauß-Mittel. Daß aber obgedachter Patient an febre maligna pectorali gestorben, war die Ursache, weil 1) er bey continuirlichen Sauffen und wenig Essen seinen Leib und Geblüthe ruiniret hatte. 2) Weil ein neuer Feldscheerer durch negligence die Kranckheit nicht genugsam erforschet und mir allzu leicht Bericht erstattet: wiewohl die verdorbene constitutio corporis auch den besten Bericht zu Schanden gemacht hätte. Im übrigen aber habe ich bey Soldaten-Curen gefunden, daß vieles auf einen aufrichtigen Bericht eines Feldscheerers ankomme. Ich habe mit einem jungen aus der Lehre kommenden, aber nach meinem methodo unterrichteten Feldscheerer viele glückliche Curen gethan, und aus einer kurtzen relation desselben eine Kranckheit wohl erkennen können: Dann er war bey seiner Ankunfft in der Pfuscherey noch unschuldig, und mit keinen empirischen Meynungen oder Betrügereyen

besudelt, konte also keiner Kranckheit einen Nahmen geben, sondern muste nur berichten, was der Patient klagte: und aus dergleichen nacketen, ohngeschminckten Berichten kan ein Medicus die beste diagnosin nehmen. Wann hergegen obgedachter nasutulus, der neue Feldscheerer, der in der Pfuscherey schon maitre zu seyn vermeynete, berichten solte, so hieß es: Der Patient hat ein tertian- quotidian- hitzig- Magen- Brust- oder ander Fieber, und wann er genauere symptomata oder signa diagnostica erzehlen solte, war es ihm etwas fremdes; was er so dann durch Fragen nicht erforschet hatte, das fingirte er, und auf solche Art war Medicus und Patient betrogen. Dergleichen begegnet mir in praxi auch von andern referenten, und muß ich öffters bey Besuchung derer Patienten der Kranckheit einen gantz andern Nahmen geben, als ich selbigen aus der relation formiret hatte.

Nechst denen febribus malignis konte auch pro morbo grassante passiren DIARRHOEA cum torminibus, daran etliche, so wohl Manns- als Weibs-Personen lagen. Meine Cur bestunde darinnen, daß ich anfangs pro scopo abstergendi gab entweder 1. oder 2. pulveres ex rhabarbaro oder Kram rhabarbari, und pro doloribus compescendis eine

Mixtur ex ess. carm. Wedel. ℥ij.
Theriac. ʒj. M.

zu 30. Tropffen alle 4. Stunden.

Wann solche medicamenta den erstern Tag keine Linderung brachten, so habe ich sie des andern Tags nochmahls auf gleiche Art, nehmlich früh rhabarbarina und Nachmittags die mixtur, gebraucht. So ferne aber Linderung erfolgete, habe ich nur diese fortnehmen lassen. Patienten, welche noch nichts anders eingenommen, haben den effect in wenig Stunden empfunden, diejenigen aber, welche præpostere theriacalia oder carminativa gebraucht, musten hernach wohl etliche Tage zubringen, ehe die Besserung kam, und wohl 5. biß 6. mahl rhabarbarina nehmen, da die von erster Gattung nur mit einmahl auskommen konten. In allem aber war dieses Jahr der numerus dieserley Patienten nicht so starck, als sonsten zu dieser Jahres Zeit; und mochte die Ursache dessen wohl seyn, weil febris intermittens, als welches auch seinen fontem mehrentheils in intestinis hat, zu der Zeit allzustarck grassirete.

II. Morbi Mulierum waren folgende:

1) Eine Frau von 30. Jahren hatte eine Zeitlang Zahn-Schmer-

tzen gehabt und ohne Zweiffel vielerley, auch wohl contraire Mittel gebraucht: Da die Schmertzen nachließen, bekam sie cardialgiam hystericam mit vielen spasmis an Händen und Füßen. Meine medicamenta waren:

℞. Pulv. magnes. alb.
spec. cephal.
epil. nigr. ana ℈j. M.

pro III. dos.

℞. ▽ fl. til. ℥iij.

D. S. pro vehiculo. Sie hatte bald Linderung darauf.

2) Eine Wöchnerin von 9. biß 10. Tagen bekam hefftiges Hüfft-Wehe, so daß sie nicht aus dem Bette kommen konte. Ich verordnete nebst denen ad promovendum vel servandum lochiorum fluxum gewöhnlichen Pulvern äußerlich einen Milch-Dampff zu brauchen, darauf fande sie sich in wenig Stunden so restituiret, daß sie ohne Stock wiederum in der Stuben herum gehen konte.

Dergleichen malum ischiaticum habe ich mehrmahls bey Wöchnerinnen gesehen und auch mehrmals durch gedachten Milch-Dampff glücklich curiret, sonderlich habe ich vor etlichen Jahren eine adliche Wöchnerin gehabt, welche in etlichen Kind-Betten mit einem Fluße in Armen und an der Zunge beschwehret gewesen, und nachdem selbiger sich auf Gebrauch eines vesicatorii nach denen Beinen gezogen und grosse Schmertzen und Geschwulst verursachet, habe ich auch diesen Dampff zu brauchen recommendiret, und gefunden, daß sie das erstere mahl keinen, das andere und folgende mahl aber desto mehrern Schweiß von sich gehen lassen und darauf auch Besserung bekommen. Wo aber dieser Dampff nicht gnugsame Würckung thut, da lasse ich noch vesicatoria mit gutem Nutzen appliciren.

Von denen Dampff-Baden habe ich bey ein und anderm Physico gelesen, daß das darauf erfolgte Schwitzen nicht aus des Patientens Leibe und Geblüthe herrühre, sondern es nur der vapor sey, welcher sich an dem Gliede, so gebähet würde, in Tropffen verwandelte; allein wann ich auf das eigentliche Verhalten dieses Bades sehe, und sonderlich bey obgedachter Patientin betrachte, daß das erstere mahl das Bein gantz trocken geblieben, nachgehends aber immer mehr und mehr Feuchtigkeit davon geflossen, so muß ich nothwendig dem Bade die Würckung, daß es die Schweiß-Löcher öffne, und das serum excrementitium aus dem Leibe locke, zuschreiben.

Eine

3) Eine primipara temperamenti ſanguineo-cholerici bekam den 3ten Tag nach der Niederkunfft Schaur und Hitze.

℞. Pulv. magneſ. alb. ℈ij.
ſpec. cephal.
bez. min. W.
⊙. puriſſ. ana ℈j. M.
pro V. doſ. alle 5. Stunden eins zu nehmen.

℞. ▽ Scorzon.
fl. acac.
ceraſ. nigr. ana ʒiij. M.

vermiſchte Waſſer zum einnehmen. Darauf war ihr des andern Tags wieder wohl.

Den 10ten Tag klagte ſie über einen reiſſenden Fluß in Schultern, welcher auf excretionem lochiorum hactenus impedite fluentium ziehlte: ich verordnete meine mixturam anticatarrhalem und pulverem polychr. cum borrac. Veneta.

Den 11ten aber kam wieder eine neue und zwar heimliche Klage an den Tag, nehmlich RUPTURA PERINÆI, ſo ſie bißhero aus Schamhafftigkeit verſchwiegen, darzu verordnete ich äußerlich:

℞. Vgt. alb. camphorat. ʒiij.
Balſ. peruv. ℈j. M.

mit gutem Erfolg. Dieſes war die andere Patientin Zeit meiner 20. jährigen praxis an ſolcher læſion. Die erſtere habe ich mit eben dieſer Salbe glücklich curiret.

4) Eine andere ſonſt ſtarcke Wöchnerin bekam Schmertzen in der rechten Seite in denen Weichen, welche entweder ſpaſmum ligamentorum uteri, oder eine congeſtionem ſangvinis bedeuten; da nun der Leib dieſer Frauen in etwas verſtopfft war, ſo verordnete ich R. rhabarb. als welche auch in ſpasmodicis contractionibus ſonſt bewährt gefunden, darneben ließ auch Pulver nehmen ex magneſ. alba, borrac. Venet. ſpecif. cephal. & epil. nigr. und ein achtel Oehl ex ♁ſcorp. lil. alb. & carminativo vulgari ana brauchen, fande auch den andern Tag, daß dieſe medicamenta gewünſchten effect gethan hatten.

5) Eine Adeliche Dame von hitzigem Geblüthe, welche das erſtere Kind todt zur Welt gebracht, klagte jetzo medio geſtationis tempore, daß die Frucht bey ihr ſchwach ſey; ich verordnete alſo Aderlaſſen am Arme, und innerlich

℞. R. rosar. ʒß.
corall. ʒij.
♌☉. dulc. ℈j. M. D. S.

kühlende mixtur zu 40. Tropffen, Früh und Abends.

Zu Ende des Schwangergehens riethe nochmahls am Fusse Ader zu lassen, darauf kam sie im Herbste mit einem gesunden Fräulein glücklich ins Kind-Bette. Wer bey dieser Dame nach alter Gewohnheit hitzige Mutter-Wasser, Kinder-Balsam, Cimmet-Wasser ꝛc. hätte brauchen wollen, würde das Ende der Cur gewißlich in einem abortu gesehen haben.

6) Eine Wöchnerin von etlichen 30. Jahren, bekam den 7den Tag diarrhœam cum obstructione lochiorum.

℞. Pulv. rhab. el. ℈ij. D. S.

auf 2. mahl des Morgens mit Kosent zu geben.

℞. Ess. carmin. Wed.
bez. nostr. ana. ʒj.
croc.
succin. ana. ʒß. M. D. S.

Mixtur zu 30. Tropffen, Nachmittags und Abends. Darauf stillte sich diarrhœa; weil aber lochia noch nicht folgen wolten, so verordnete ich die sonsten gewöhnlichen Pulver nebst einem ☍ externo mit gutem Ausgange.

7) Eine sangvinische Frau von 40. Jahren, so mit dem erstern, obschon schwindsüchtigen, Manne viele Kinder ohne Anstoß gehabt, bekam beym Antritt der andern Ehe hæmorrhagiam uteri oder menses superfluos, ob solches nun propter ætatem oder ex peculiari constitutione feminis mariti geschehen, sintemahl dessen erstere Frau an nimio mensium fluxu verstorben war, will ich nicht vor gewiß sagen. In diesem Monathe hatte sie molam excerniret, und klagte noch immer über mensium fluxum nimium; derohalben verordnete ich ℞. ♂t. ♄s. Ludov. mit gutem successu. Biß dato aber ist sie von diesem Manne noch nicht schwanger.

8) Eine Wöchnerin auf dem Lande, so vom Manne übel gehalten worden, und dahero öfftern Zorn gehabt, hatte fluxum lochiorum nimium mit Mattigkeit. Ich verordnete:

℞. Pulv. magnes. alb.
corall. rubr. ppt. ana. ʒj.
borrac. Venet. ℈j. M.

Div. in VII. p. æqu. D. S. Pulver Nachmittags und Abends zu nehmen.

℞. R.

℞. R. rhab.
♂t. Ludov. ana. ʒij. M.
D. S. mixtur zu 30 Tropffen des Morgens.

Allhier könte ich beschuldiget werden, als ob ich ohnbedachtsam pellentia mit unter verschrieben, wo doch adstringentia vielmehr nöthig wären; Ich diene aber zur Nachricht, daß mir die Erfahrung zum öfftern bezeuget, daß in dergleichen hæmorrhagiis uteri mehrentheils etwas in utero, nehmlich frustula secundinæ oder sangvis coagulatus verborgen liege, daran die Natur zur excretion arbeitet, und solche impedimenta mediante hæmorrhagia forttreiben will: wann ich nun bloß den fluxum compesciren und die causam occasionalem unbeweglich liegen lassen will, so wird die Cur nicht beständig seyn, und hernach gefährliche Zufälle geben; so fern ich aber nebst denen tonicis zugleich leniter pellentia mit untergebe, so bekommt die Natur in expulsione peregrini mehrere force und der uterus wird so dann leer. Ich habe, ehe ich diese cautelam gefunden, zuweilen etliche Wochen vergeblich an solchen hæmorrhagiis curiret, und endlich aus der Natur ihrer späten Würckung den Vortheil erlernen müssen.

9) Ein etwas seltsamer Zufall begegnete mir in diesem Monathe an einer 28. Jährigen Frau, die schon etliche Kinder gebohren hatte. Selbige vermeynte schwanger zu seyn und ließ es sich noch mehr von der Heb-Amme bereden, obgleich die menses ihre ordinaire Zeit hielten, hätte aber in diesem Monathe ihrer Rechnung nach ins Kind-Bette kommen sollen. Sie bekam dem äußerlichem Ansehen nach einen dicken Leib, welchen ich aber so eigentlich nicht betrachten konte, biß die Hefftigkeit derer Schmertzen, sie so zu Bette legte, daß man des Sterbens sich von ihr versahe; in solchem Lager nun muste ich den Leib ansehen, und betasten, da ich dann fande, daß der tumor seinen Sitz nicht circa uterum, sondern circa umbilicum hatte, dann in denen Seiten und Weichen war sie hohl und geschmeidig, und forne war der tumor wie ein Hut-Deckel, so daß ich weder von Schwanger seyn, noch von einer in utero verborgenen mola ein prognosticon von mir stellen konte. Das harte Lager, so sie jetzo ausstehen muste, dependirte mehr von dem grassirenden Durchfall, als von dem tumore abdominis, ließ sich auch durch Gebrauch dienlicher Mittel bald wieder ändern; im übrigen sahe ich diesen Geschwulst pro tumore cystico an, welcher zwischen dem peritonæo und musculis abdominis seinen Sitz hat und mit der Zeit in Materie sich verwandeln dürffte.

te. Nach gestilletem Durchfall habe ich das empl. diapalmæ mit campher zu Linderung derer Schmertzen gut gefunden.

Vor 20. Jahren habe ich in Weymar eines Schwerdtfegers Frau mit einem solchen, aber überall dicken Leib gekannt, und deshalber auch an sie curiret. Sie war 6. Jahr im conjugio sterilis gewesen, nach meiner Cur wurde sie schwanger, muste aber in der Geburth sterben; bey deren Oeffnung hat man im utero ein Fleisch-Gewächse 40. Pfund schwer gefunden.

III. Kinder-Kranckheiten.

In diesem Monathe waren Zahn-Fieber, febres catarrhales, pectorales, scarlatinæ, purpura alba & pellucida, variolæ nothæ. Die Kennzeichen und symptomata, welche bey Zahn-Fiebern gemein waren, bestunden darinnen, daß Kinder von ½. biß 3. Jahren kranck wurden mit Hitze, Schnuppen, Husten, theils Durchfall, theils Verstopffung, Brechen, sie fuhren mit den Händen ins Maul, machten beym Schreyen einen breiten und eckigten Mund, bekamen im Schlaffe Schröcken und Zusammenfahren ꝛc.

Meine besten und sichersten medicamenta, welche fast allen Kindern wohl beyzubringen seyn, waren R. rhab. zu 15. biß 20. Tropffen Vormittags 2. mahl.

℞. R pap. rh. ʒiij.
corall. ʒß. M.

D. S. mixtur zu 20. Tropffen Nachmittags und Abends, und eine potiuncula ex ▽. ceras. nigr. fl. til. fl. acac. cord. Saxi fr. cum syr. fl. pap. rhœad. welche medicamenta ich in denen mehresten Fiebern derer Kinder gar dienlich befunden, so fern aber die Patienten keine aversion vor Pulvern hatten, verordnete ich folgendes:

℞. Pulv. magnes. alb. ʒß.
spec. cephal.
epil. nigr. ana gr. XV. M.

Div. in IV. vel V. p. æqu.

2) Bey einem Knäblein in febre scarlatina observirete ich tumorem parotidum und Scheelung (decorticationem) der Haut. Zu solchem tumore parotidum verordnete ich äußerlich ℣. camphoratum warm zu bestreichen, und fande in Zertheilung desselben guten effect.

Vor 4. Jahren grassirete dieses Fieber auch allhier mit eben dem tumo-

tumore parotidum, welche theils in abſceſſus ſich verwandelten, theils zertheilet wurden. Dazumahl ſahe man bey einem Kinde alle ſigna eines zeitigen abſceſſus, da aber der Barbier ſolchen öffnete, kam blutige lympha und weiter nichts heraus, den Tag darauf ſtarb das Kind. Dieſes Fieber ſahe denen morbillis in allem gleich, nur daß die Patienten ohne Huſten waren, als welcher in morbillis das vornehmſte Kennzeichen zu ſeyn pfleget, endlich aber da ein contagium morbillorum von andern Orten her darzu kam, wurden es die veritablen Maſern, in gegenwärtigem Jahre aber blieb es bloß beym febre ſcarlatina.

3) Ein ſonſt mehrmahls zur epilepſie geneigtes Kind bekam auch ſolche anietzo beym Triebe derer Back-Zähne; auf Gebrauch obberührter Pulver aber remittirete ſolche bald wieder und hinterließ nur eine gelinde Hitze und Schwitzen.

4) Den 13. Junii bekam ich auch ein ſtarck Kind am catarrho ſuffocativo; weil aber weder Pulver noch Tränckе beyzubringen waren, ſo muſte R. rhabarb. alvum aperiendo & materiam ſive congeſtionem à pectore revellendo das beſte thun, wie dann in wenig Stunden eben die Beſſerung und auch beſtändig erfolgte, dergleichen ich ſonſten von denen beſten ſpecificis geſehen.

5) Ein Mädgen von 6. biß 7. Jahren hatte etliche Jahre blaß und hager ausgeſehen, zu der Zeit aber, da ſie præſervantia vor Blattern brauchte, gieng eine tænia etliche Ellen lang fort, ſo vielleicht durch pulverem purgantem cum ℞io dulci vermiſcht ausgetrieben worden, ſolchen nun oder deſſen reliquien folgends zu deſtruiren verordnete ich:

℞. Eſſ. amar. ʒiij.
myrrh. ʒj. M.

D. S. mixtur zu 24. Tropffen Morgens und Abends. Darauf ward das Kind nicht allein wohl, ſondern bekam nach Verfluß etwa 3. biß 4. Wochen die an dem Orte graſſirenden Blattern glücklich.

6) Ein Kind von 2. Jahren hatte Hitze, Brechen und Durchfall; die von mir verordnete medicamenta wolten keine ſolche Beſſerung bringen, wie ich ſonſten gewohnt war, fragte derohalben genauer nach, ob nicht vor meiner Verordnung etwas wäre gebraucht worden, zumahl da es in einem Hauſe war, wo man Pfuſchereyen vermuthen konte, die Antwort war: Daß dem Kinde anfänglich fürs Brechen mithridat gegeben worden: & hinc illæ lacrymæ. Ich verordnete frühe R. rhab. und Nachmittags und Abends

℞. R. propr. Mynſ. ʒiß.
corall. ʒß. M.

davon dann mehrere Beſſerung folgete.

7.) Ein Mädgen von 5. Jahren bekam Fieber und bluthigen Durchfall, und alſo dyſenteriam. Da ſie nicht die geringſte ſchmackhaffte medicin vertragen konte, ließ ich ihr die eintzige R. rhabarb. des Tags 3. biß 4. mahl mit Koſent unvermerckt geben, und hatte ſo glückliche Cur davon, als von andern medicamenten.

Das vorige Jahr hatte ich ein erwachſen Mädgen an dyſenteria vera in der Cur, welche in einem Dorffe, da die Ruhr graſſirend war, grüne Erbſen oder Schoten und Milch gegeſſen und des Tags darauf Hamburger-Pillen genommen hatte; bey dieſer Patientin konte ich auch nicht einen Scrupel eines geringen pulveris abſorbentis, oder eine doſin eſſentiæ cujusdam c. ℣. pptæ absque exacerbatione morbi geben, muſte alſo in der gröſten Gefahr und Hefftigkeit der Kranckheit alles an die Seite ſetzen, und des Morgens nur ein pulv. rhabarb. Nachmittags und Abends aber R. rhabarb. geben, war aber nechſt GOtt ſo glücklich, daß, indem ſie iederman für verlohren hielte, ſie beym Gebrauch dieſes medicamenti ſimplicis wieder zu guter Geſundheit gelangete.

8) Eines vornehmen Mannes Kind, das auf der Reiſe mit einem Blatter-Kinde geſpielet, bekam bey der Heimkunfft alle Zeichen zu bevorſtehenden Blattern, auch ſo gar meldeten ſich rothe Stüpgen; da aber der 4te Tag vorbey war, blieb das Fieber und andere ſymptomata außen, das Kind ward ohne Blattern wieder wohl, und iſt die gantze Zeit, da die Blattern allhier graſſiret haben, darvon verſchonet blieben, ich vermuthete dahero, es werde dieſes Kind auch ins künfftige keine Blattern mehr bekommen.

Gleichen caſum habe ich eben in dieſem Monathe auf dem Lande an einer corpulenten Frau nun zum andern mahle bemercket. Dieſelbe begab ſich vor 5. Jahren in ein hieſiges Hauß, ein ihr nah verwandtes und an Blattern liegendes Kind zu beſuchen; da ſie nach Hauſe kam, ward ſie von allen Blatter-Zufällen befallen, die auch biß in den 4ten Tag ohne eruption anhielten. In dieſem Monathe, da ihre eigene Kinder an Blattern kranck lagen, bekam ſie wieder ſolche Anfälle, auch ſo gar ſahe der Urin molckigt und trübe, wie ein Blatter-Urin zu ſeyn pfleget, die febriliſchen Bewegungen daureten biß über den 7den Tag, da ſie, ohne Blattern zu bekommen, reconvaleſcirete.

9.) Am

9) Am Ende des Monaths hatte ich 2. Kinder an purpura pellucida, nehmlich ein Knäblein von 6. Jahren, welches nach dem 9ten Tage sich wieder erhohlete: Ein Mägdlein aber von 4. Jahren, von allzufrühzeitigen Verstande, starb nach der dritten Woche, mit Zuschlagung eines abscessus cerebri. Dieses Kind hatte einen bösen Kopff gehabt, welcher vor der Kranckheit trocken worden, dessen retrogressio ohne Zweiffel die Ursache des erfolgenden abscessus interni gewesen. Die Kranckheit fieng mit Hitze und Kopff-Schmertzen an, und da es sich des andern Tages auf verordnete medicamenta gebessert hatte, wurde das Kind gleich wieder mit an die Lufft getragen, und also die angefangene transpiratio und excretio catarrhalis verhindert und reprimiret, darauf dann den 3ten und folgende Tage iñer mehrere Schlimmerung und den 6ten excretio purpuræ pellucidæ folgete, gegen den 9ten Tag stellete sich respiratio inæqualis ein, als ein signum periculi præsentis. Es hatte so harte Verstopffung, daß auch die beygebrachten clystiere nicht wieder fort wolten. Purpura vergienge zuweilen, stellete sich aber hernach desto häuffiger wieder ein. Das Kind lag etliche Tage sprachloß, da es sich aber in etwas ermunterte, merckete man im Halse Geschwulst und einen zähen Speichel-Fluß oder solchen Schleim, welcher ex isthmo kam und biß zum Tode starckes Rasseln auf der Brust verursachete.

10) In einem $2\frac{1}{2}$. Stunde von hier gelegenen Dorffe grassirten in diesem Monathe die Blattern.

11) Zu Ende des Monaths hatte ich allhier ein Kind an variolis nothis oder denen so genannten Spitz-Blattern. Weil nun dergleichen Blattern ohne Lebens-Gefahr seyn, so pflege ich wenig medicamenta darwieder zu verordnen, und bestehet meine Vorsorge nur darinnen, daß durch eine potiunculam diluentem die Hitze gelindert werde. Diese Blattern haben zwar mit febrilischen Anfällen den Anfang wie die rechten Blattern, sie kommen aber eher hervor mit hellen gläntzenden Bläßgen und rothen Höffen, gegen den 4ten oder 5ten Tag düppen sie ein und bekommen schwartzen Grind, so daß sie auf den 7den biß 8ten Tag nicht mehr vorhanden sind; mehrentheils stehen sie eintzeln, zuweilen kommen deren auch viele, und hinterlassen eben so cicatrices oder Gruben wie variolæ veræ. Vor etlichen Jahren hatte ein Knäblein diese Art Blattern auf einer, nehmlich der lincken Seite, copiös, und da in etlichen Monathen darauf die rechten Blattern an dieses Kind kamen, occupirten sie die rechte Seite mehr, und

ließen hergegen die lincke verschonet. Ein mehrers davon wird sich bey der ordentlichen Blatter-Historie finden.

IV. Morbi mixti sive sporadici waren:

1) Ein Mann, welcher vorm Jahre am febre intermittente von einem jungen Medico ziemlich perverse curiret und lange aufgehalten worden, bekam starcken auswerffenden Husten, mit Verminderung des Fleisches und deren Kräffte, so daß er nicht ohne Ursache die Schwindsucht vermuthete.

℞. Pulv. pect. resolv. Wed.
Sacch. lact.
Magnes. alb. ana ℈ij. M.

Morgens und Abends ℈j. pro dosi. Darneben hieß ich thee von Schlüssel-Blumen trincken, darauf bald gewünschte Besserung erfolgte.

2) Eine Frau von etlichen 60. Jahren bekam hefftiges Reißen im Leibe mit Verstopffung, Aengstlichkeit und kalten Schwitzen; da nun R. rhabarb. keine Linderung bringen wolte, so verschrieb pulv. rhabarb. ℈j. des Morgens und pulv. polychr. n. ℈j. Nachmittags und Abends nebst dem ℥. fl. chamomill. äußerlich zu schmieren, mit guter Besserung.

3) Bey einer an Stein-Schmertzen liegenden Frau von 50. Jahren fande ich diesen Monath abermahl mein pulverem polychrest. cum epil. nigro vermischt und dann die simple Salbe ex unguent. dialth. & ℥. scorp. von guter Würckung.

4) Ein Knabe von 12. Jahren, so nun von 4. biß 5. Jahren her, durch vielfältige Blattern auf der tunica cornea etliche weiße Flecken oder cicatrices bekommen und fast blind worden, brauchte auf mein Verordnen:

℞. ▽. lil. alb.
rosar. ana ʒjß.
Tut. ppt. ʒj. M.

D. S. Augen-Wasser mit Tüchlein des Nachts am meisten aufzuschlagen.

℞. Pulv. spec. diajal. M. gr. XV.
resin. jal. gr. j. M.

im abnehmenden Mond 2. mahl zu purgiren.

℞. Empl.

℞. Empl. vesicat.

auf die Wade zu legen, und solches etliche mahl zu wiederhohlen. Diese medicamenta brachten dem Knaben die beste Linderung, und haben nechst GOtt die Augen in solchen Stand gesetzt, daß man kaum die cicatrices mehr erkennen kan, er hat auch biß dato keine exasperationem mali mehr gehabt, wiewohl er auch nicht unterläßt zuweilen zu purgiren und vesicatoria zu appliciren.

5) Ein junger starcker Mann bekam ab initio mensis einen tumorem & abscessum amygdalarum, und zwar mit solcher vehementz, daß er binnen 3. Tagen nicht das geringste schlingen konte; ich muste auch bey der ersten Besuchung ohne innerliche præscription wieder fort gehen, und verordnete äußerlich nur erweichende cataplasmata. Da aber der abscessus mit Auswurff vieler eyterichter materie aufgieng, verschrieb ich eine potiunculam ex ▽is destill. cum syr. papav. rhœad., und damit war in wenig Tagen die des verweigerten Schlingens halber so gefährlich aussehende Kranckheit gehoben.

Dergleichen abscessus amygdalarum s. faucium seyn nicht ungemein, und kommen so wohl den Patienten, als auch denen Umstehenden beschwerlich und gefährlich vor, würden auch sonder Zweiffel manchen den Tod verursachen, wann sie so lange, wie etwa äusserl. Geschwühre ohne Oeffnung stünden: Weil aber die Gegend derer Mandeln beständig feucht und die Haut daselbst dünn und weich ist, so werden sie bald zeitig, brechen, so fern sie nicht durch wiedrige Cur gestöhret werden, bald auf, und heilen auch in wenig Tagen.

So fern aber adstringirende Gurgel-Wasser, wie etwa des Sculteti seines in observ. XL. p. 53. (welches aus dem Riverio p. m. 548. entlehnet ist,) gebraucht, oder durch ungeschickte Chirurgos mit lanzetten vor der Zeit eröffnet werden, so giebt es etwas gefährliche Zufälle. Dergleichen chirurgische Begebenheit in zufrühzeitiger Oeffnung und Gebrauch gedachten Gurgel-Wassers, habe ich vor etlichen Jahren allhier bey einer starcken Frau mit 5. biß 6. tägiger Verschliessung des Halses gesehen, und muste hernach mit Mühe und Arbeit die Zeitigung suchen.

Wann ein Halß-Geschwür schon so weit avanciret, daß man sich Hoffnung machet, daß es durch irritation des aus Eßig und Senff bereiteten Gurgel-Wassers aufgehen soll, so ist es am besten, daß man noch eine kurtze Zeit Gedult hat, weil die Natur zu rechter Zeit schon selbsten etwa durch Husten oder eine andere vehemente Bewegung Mittel suchet, den abscessum zu öffnen. Trifft endlich der chirurgus in seiner

operation die Stunde, da der abscessus recht zeitig ist, so kan er glücklich seyn; ist es aber noch nicht Zeit zur Oeffnung, so wird er durch irritation dem Patienten nur Schmertzen und Gefahr zuziehen.

6.) Eine corpulente zu Zorn geneigte etliche 40. jährige Frau, so schon bey 10. Jahren her keine menses mehr gehabt, bekam zu Anfang des Monaths das so genannte Nessel-Fieber mit juckenden Knötgen in der Haut, da es aber kaum 2. Tage gestanden hatte, vergieng es wieder, und die Patientin bekam hergegen Reissen in allen Gliedern, welches in kurtzer Zeit arthritidem veram und vere dolorosam vorstellete. Zwey Jahr zuvor lag sie auch an arthritide, doch ohne besondere vehemenz; jetzo aber kam selbige so hefftig, daß sie nicht den geringsten Fehler in der diæt, ohne solchen zu büssen, begehen durffte. Bier, Wein, Brieham muste alles vermeiden werden, und eine simple Räucherung von Wachholdern exasperirte den morbum so, daß sie sich entschliessen muste, meinem Anrathen in allem zu folgen, und durch heimliches mediciniren auf keinerley Art entgegen zu seyn, dergleichen Gehorsam ich niemahls von ihr gesehen hatte. Diese arthritis war so hefftig, daß sie gegen den 14ten Tag das Genick und Brust occupirte, und um solche Zeit konte sie nicht das geringste äußerliche Mittel vertragen.

Not. Bey einem corpulenten Manne habe ich vor etlichen Jahren gefunden, daß ein spiritus ex ♌ lumbr. c. sapone Veneto die Schmertzen von Gliedern nach der Brust, von der Brust aber wieder nach den Gliedern triebe, diese Frau hingegen konte solchen spiritum weder an Gliedern noch an der Brust vertragen.

Ihr Getränck war bißher Rosent gewesen; da sie aber wegen verdorbenen Geschmacks eine aversion davor hatte, muste ich ihr erlauben einen gelinden Saur-Brunnen zu trincken, derselbige war ihr nicht allein appetitlich, sondern brachte auch mehrere Linderung derer Schmertzen, als alle andere Mittel. So bald sie sich nun ein wenig aus dem Bette helffen konte, versäumete ich nicht durch leniter purgantia eine materiam peccantem auszuführen. Nach der 3ten Woche und geschehenem purgiren bekam sie starcken scorbut, Friesel und darbey grosse Linderung; kaum war sie so weit, daß sie durch die Stuben gehen konte, ließ sie sich gelüsten ein Gläßgen Wein und zwar ad ebrietatem usque zu trincken, muste aber solchen excess mit einer sehr unruhigen und schmertzens-vollen Nacht verbüßen, und da sie etliche wenige Tage darnach ein unvermuthetes Schröcken bekam, setzte ihr ein solcher Zufall zu, der ihr den garaus drohete, sintemahl sie propter spasmum pectoris, colli, scapularum,

linguæ

lingvæ, & fere totius corporis sich weder regen noch reden konte. Folgendes Pulver aber fande ich dazumahl von guter Würckung:

℞. Pulv. magnes. alb.
spec. cephal.
epil. nigr.
arcan. dupl. ana ℈j. M.

Div. in IV. p. æqu. D. S. Pulver alle 4. Stunden eines zu geben mit Linden-Blüth-Wasser. Endlich recolligirte sie sich wieder, und hatte an dieser extraordinair starcken und schmertzhafften Kranckheit 6. Wochen zugebracht.

Not. Von denen floribus sambuci hatte ich bey dieser Patientin eine besondere experientz, nehmlich weil eben solche im Blühen waren, wurden ihr etliche Aestlein, um die Fliegen damit abzuhalten zugebracht, sie lässet aber ohngefähr etliche Dolten davon auf dem Bette liegen und im währenden Schlaffe kommt ihr eine schmertzhaffte Hand darauf zu liegen, die dann beym Aufwachen gelenck und fast ohne Schmertzen ist, sie machte darauf mehrere Proben mit gutem successu.

7.) Ein junger Pursch von 18. biß 20. Jahren, bekam in diesem Monathe hydropem lethalem, ohne daß ein eintzig medicament bey ihm Würckung gethan, oder Linderung gebracht hätte.

8) Eine cholerico-sangvinea zu Zorn geneigte Frau, hatte zur Frühlings-Cur Geiß-Milch getruncken, bekam aber den 9ten Junii Durchfall, Schaur und Hitze, so daß sie damit auf hören und folgende medicamenta brauchen muste:

℞. R. rhab. ℥iij. D. S.
Tinctur zu 40. Tropffen Vormittags 2. mahl.
℞. Pulv. magnes. alb. ℈ij.
matr. perl.
♆. ℔lat.
spec. cephal. ana. ℈j. M.
Div. in V. p. æqu. D. S. Pulver Nachmittags und Abends.

9.) Eine 50. jährige Frau, bekam Abends ohne vorhergegangene Ursache eine geschwinde Ohnmacht, so fast einem Schlagflusse ähnlich sahe. Ein Barbier, so in der Nähe war, ließ gleich zur Ader, darauf brach sie viel Essen und Schleim von sich. Ich verordnete meine Tinct. anticatarrhalem und eine potiunculam confortantem, das Brechen aber wolte sich nicht stillen und die medicamenta wurden alle vor der Zeit weggebrochen, muste also noch selbigen Abend R. rhab. ℈j. auf 2 mahl

gleich

gleich nach dem Brechen zu nehmen verordnen. Darauf hörete das Brechen auf, und die Patientin erhohlete sich die Nacht über, ohne daß sie weiter etwas genommen hätte.

Dergleichen Ohnmacht hatte ich das Jahr zuvor auch auf den Abend bey einer Frau von etlichen 30. Jahren. Da sie aber eine grosse uantité gegessenen Brunn-Kreß weggebrochen hatte, erhohlete sie sich auch wieder, und behielte biß zum andern Tag kein Merckmahl einiger Unpäßlichkeit.

10.) Ein Mann, welcher von Jugend auf mit Flüßen bald in Augen, bald im Haupte, Arm und Beinen beladen gewesen, bekam solche anjetzo in die Ohren, davon er übel hörete.

℞. MP. de succin. Crat. ʒj.

D. S. Pillen auf 3. mahl.

Darneben brauchte er ein vesicatorium an der Wade und fande gewünschte Besserung.

11.) Ein Frauen-Zimmer, welches vorm Jahre am febre intermittente vieles ausgestanden, bekam jetziger Zeit des Morgens starckes Schwitzen und am Tage öffters Nasenbluthen; darzu sie von Jugend auf besonders geneigt gewesen. Da ich nun der Natur ihre gute intention merckte, daß sie durch diese excretiones einer andern Kranckheit vorbiegen wolte, so vermahnte ich das Frauen-Zimmer zur Gedult und verordnete nur gelinde tonica: nehmlich ℞. coralliorum zu 28. biß 30. Tropffen, und pulv. polychr. cum coralliis vermischt; darbey continuireten diese Beschwehrungen noch etwa 14. Tage gelinde, die Furcht vorm Fieber oder hectica verschwande, und folgte ferner nichts verdrießliches darauf.

12.) Ein ander Frauen-Zimmer zeigte eine harte Drüse am Halse circa claviculam, war hager, und wurde zuweilen vom Husten incommodiret. Zu Ende des Jahrs starb sie an der Schwindsucht. Dergleichen Drüsen habe ich bey mehrern Schwindsüchtigen gesehen, und geben selbige allezeit schlechte signa prognostica ab.

Ein sonst munterer Junggeselle bekam solcherley Drüsen nach einem übel curirten Fieber am Halse hinter und unter denen Ohren, untern Armen und circa claviculam, schleppte sich 6. Jahre damit, und da man aus ehemahliger freyen Lebens-Art suspicion auf ein malum venereum latens hatte, versuchte man salivationem mercurialem per ☿ dulcem. Er stunde solche auch glücklich aus, und erhohlete sich an Kräfften so gut, wie vor der salivation, die glandulæ aber wolten nicht kleiner wer-

werden, dahero prognosticirte ich ihm eine erfolgende Schwindsucht, welche auch das Jahr darauf sich einstellete und den Tod beförderte.

V. Von Morbis fortuitis

gab es in diesem Monath nichts besonders bey mir, es sey dann daß ich die schon droben gedachte rupturam perinæi und eine oder die andere übel zugeschlagene May- oder Kräuter-Weins-Cur darzu rechnen wolte, von welchen 2. besondere casus mit beybringen kan.

1.) Ein 40. jähriger Mann hatte etliche Tage einen verordneten Kräuter-Wein getruncken, davon er den 20ten einen empfindlichen Magen-Krampff bekam, so daß er nicht aufgerichtet gehen konte. Ich verordnete:

℞. R. propr. M. ʒiij.
Ess. castor. ʒß. M.
D.S. mixtur zu 30. Tropffen.

Er hatte 2. mahl von dieser mixtur ohne Linderung eingenommen, und schiene dieser Krampff immer mehr und mehr in eine colic, als darzu er vor etlichen Jahren schon geneigt gewesen, sich zu verwandeln. Derohalben verordnete ich pulv. polychr. n. cum epil. nigr. und R. rhab. zu 40. Tropffen, alle 2. biß 3. Stunden wechselsweise zu nehmen. Aeusserlich ließ ich ihm den Leib mit einem gelinden carminativ-Oehl schmieren, doch geschahe auch dieses ohne Linderung, dannenhero verordnete ich ein clysterem emollientem, um gegen Abend dasselbige zu appliciren; ehe aber solches verfertiget wurde, bekam er Brechen, und gab damit die des Morgens genossene Bier-Suppe noch von sich, cum subsequente levamine. Ich wolte darauf den 21ten frühe ein pulverem purgantem geben, da aber eben das solstitium æstivale oder der längste Tag im Calender stunde, machte sich dieser Patient darüber einen scrupel, und vermeynte, daß eben dieses Tages halber das purgiren ihm schädlich seyn möchte, nahm es also den Tag darauf, nehmlich den 22. Junii mit erfolgender so guter Besserung ein, daß ich ferner etwas zu verordnen nicht nöthig hatte. Inzwischen bekam er eine ziemliche aversion vor denen Kräuter-Weinen.

2) Ein vornehmer Mann hatte in der Jugend so wohl Bacchus- als Venus-debauchen gemacht, so daß er auch einsten salivationem mercurialem durch innerliche medicamenta zu brauchen genöthiget worden. Er war hagerer constitution, jächzornig, klagte immer über

den Magen; vergangenen Herbst kam ihm das uriniren so schwer an, daß ein obstaculum in der Blase durch einen catheter muste weggeräumet werden, darauf dann der Urin wieder mit besserer commodité folgte, bliebe aber allezeit schleimigt, und der Schleim hieng sich in consistenz eines zähen Rotzes, im Glase so an, daß man ihn mit etwas ablösen muste. Den Winter über brauchte er ein decoctum lignorum und in diesem Monathe ließ ich mich überreden, ihm einen Kräuter-Wein zu verordnen, dergleichen er fast jährlich zu brauchen gewohnt gewesen; es wolte aber derselbe in Oeffnung des Leibes keine rechte Würckung thun, so daß er ihn auch an die Seite setzen und vor der Zeit zu trincken aufhören muste. Er trat darauf eine Reise an, und machte in loco peregrinationis in Burgundier-Wein und Brantewein eine solche debauche, dergleichen er in vielen Jahren nicht zu thun gewohnt gewesen. Das accidens davon war ein abscessus in tibia, so aber zu rechter Zeit sich heilen ließe. Nachdem er nun wieder nach Hause und in Ruhe kommen war, spührete er einige Schmertzen in inguine sinistro, doch mehr nach dem dicken Beine, als nach dem Leibe zu, woselbst sich eine glandula in Größe einer Muscaten-Nuß fühlen ließ; etliche Tage nach einander hatte er Schaur, Hitze, Mattigkeit und zuweilen Ohnmacht, daß er nicht vom Bette kommen konte. Aus allen Umständen konte ich wohl mercken, daß es einen abscessum geben würde. Ohngeachtet aber emplastra emollientia, resinosa, cataplasmata &c. continuirlich aufgeschlagen wurden, blieb es doch in einem Stande, bald kam eine gelinde diarrhœa, bald eine salivatio spontanea, welche excretiones peregrinæ durch Bier-trincken unterhalten wurden, und die materiam zu keiner Zeitigung ließen. Da aber der Patient zum ordinairen Getränck gebrandte Wasser nahm, höreten diese excretiones nicht allein auf, sondern er recolligirete sich auch in etwas, daß man dahero vermeynete, es würde sich alles wieder zertheilen, und die bißherigen Erweichungen wären ex præconcepta opinione nur vergebens gebraucht worden. In der Meynung den tumorem folgends zu zertheilen wurde ein emplastrum ad rupturam aufgelegt, ehe man sichs aber versahe, gab es einen tumorem inflammatorium, und binnen 4. Tagen war ein grosses Geschwür zur Oeffnung zeitig. Bey der incision und andern Verbande gieng mehr als ein Maaß Eyter weg, und nachgehends folgten dessen successive noch etliche Maaße. Vom Anfange dieses abscessus biß zu dessen Oeffnung waren es 11. Wochen, binnen welcher Zeit der Patient sehr von Kräfften kommen war.

Zu

Zu verwundern aber war es, daß beym Anfang, da die Natur die materiam peccantem in locum excretionis zu treiben im Werck begriffen war, der Patient wegen öffters zustoßenden Ohnmachten dem Tode sehr nahe zu seyn schiene und fast alle Kräffte verlohren hatte; da aber die materia einmahl in der glandula sich fest gesetzt, er sich nach und nach wieder recolligirete, so daß er hernach zuweilen wieder im Zimmer herum gehen konte. Die Heilung des Geschwüres folgte in Ansehung der Größe ziemlich bald, ohngeachtet etliche Tage eine ziemliche quantité eines seri excrementitii, so von denen Barbierern Glied-Wasser genennet wird, fortfloße, und bey dessen Stopffung etwas Geschwulst am Beine sich einstellete. Dieser Geschwulst halber war der eine Chirurgus noch furchtsam und befürchtete eine Wasser-Sucht, weil ich aber den Patienten gut essen und trincken und aufgeräumt von Gemüthe sahe, redete ich ihm solches aus dem Sinne, und recommendirete nunmehro einen commoden Spatzier-Gang, der ihm dann auch besser, als Artzeneyen bekam. Nach diesem abscessu hat der Patient keiner Artzeneyen mehr nöthig gehabt.

Was die May-Curen anbelanget, kan ich versichern, daß ich selten einen guten effect gesehen, zumahl wann sie in Kräuter-Wein bestehen; ich habe solche auch niemahls angerathen, und da ich ja welche verordnet, so habe ich mehr dem Willen derer Patienten, die solche von vielen Jahren her gewohnt gewesen, ein Gnügen gethan, als daß ich mir davon gute Hoffnung zu Curirung einer Kranckheit gemacht hätte. Es scheinet auch, als ob mit der Zeit gedachte Kräuter-Weine in decadenz gerathen wolten. Wenigstens kan ich nicht wohl raison finden, warum man sie im May-Monath brauchen soll. Wolte man ja dem Triebe der grossen Natur folgen, so könte man, wann dergleichen Curen im Junio oder Julio vorgenommen würden, noch eher raisons finden, dann um solche Zeit treibt die Natur in denen Bäumen den andern Safft, welcher Trieb der grossen Natur dann auch um solche Zeit in dem menschlichen Leibe verspühret werden und denen Artzeneyen eine gute Würckung beylegen könte. Es dürffte aber diese Sommer-Cur nicht eben in hitzigen purgirenden Kräuter-Weinen bestehen, als dadurch die viscera etwas zu sehr irritiret werden, sondern es könten gelinde laxantia oder diaphoretica, diuretica &c. eben sowohl eine gute Cur verrichten. Wie dann die Sauer-Brunnen und Bäder um solche Zeit von guter Würckung zu seyn pflegen.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom *Julio* 1721.

Bemerckung des Gewitters.

DEr Julius hatte den 1ten des Nachts bey O. Lufft ein klein Gewitter, darauf biß zum 5ten schön Wetter folgte. Den 6ten und 7ten war es bey N. Lufft Regen. Den 8. 9. war es trocken und temperirt. Darauf gab es biß zum 14ten kühlen Regen. Von dannen biß zum 23ten war der Wind immer veränderlich, und bald Sonnenschein, bald Wolcken und dunckel. Den 23. und 24. bey S. W. gab es Gewitter, und folgte sodenn biß zum Ende des Monaths regnericht Wetter.

I. Morbi grassantes

UNter denen morbis grassantibus hatte in diesem Monathe febris intermittens tertiana noch immer die Oberhand, und bey mir waren folgende casus, welche einiger massen das Aufzeichnen meritirten.

1) Ein Mann von etlichen 40. Jahren, so von Jugend auf vielen Flüssen, die ihm auch das Gehör verdorben, unterworffen gewesen, bekam das Fieber mit Haupt-Schmertzen, Hitze und Mattigkeit etwas hefftig. Ich curirte solches mit 2. mahligen purgiren, und dem electuar. c. rhab. binnen 14. Tagen, weil er es wegen Hefftigkeit nicht länger ausstehen wolte, auch ich befürchtete, daß er aus Ungedult etwa zur heimlichen empiria schreiten möchte. Das Fieber blieb nach dem Gebrauch des elect. aussen, und der Patient erhohlete sich auch wieder, daß er ausser dem Bette seyn konte; weil aber der urin die Fieber-Farbe behielte, und der appetit zum Essen nicht völlig kommen wolte, so prognosticirte ich ein recidiv, welches auch in der 3ten Woche folgete, und zwar mit einem besondern Zufall: nehmlich er bekam spasmum und constrictionem pectoris, als wenn ihn ein Stöckfluß befallen wolte, klagte darbey Schmertzen, und weil er oder dessen Angehörige sich nicht einbilden konten, daß dieses symptoma zum paroxysmo febrili gerechnet werden könte, waren sie gar ängstlich darüber; nachdem aber auch ein Fluß mit unter spielete, so verordnete ich nach dem andern paroxysmo ein vesicatorium an der Waden, darauf der spasmus pectoris im 3ten paroxysmo aussen blieb, hergegen schlugen ihm viele Leber-Flecken aus, und der Fluß zog sich nach denen Beinen, und verursachte in der Wade solche Schmertzen, daß er

das

das Bein nicht unter sich hängen durffte. Ich verfolgte aber in währender Cur diesen Fluß theils mit purgantibus theils mit vesicatoriis und fotibus lactis, und brachte nächst GOtt die Schmertzen mit dem Fieber in der 5ten Woche von Anfang zu rechnen, zum glücklichen Ende.

2.) Bey einer Frau auf dem Lande sahe ich das Fieber verkehret, nehmlich es kam beym paroxysmo die Hitze erst, und der Frost mit kalten Schwitzen nach, ließ sich aber auf eben die Art, wie febris intermittens ordinaria, curiren.

3.) Ein Mann bekam nach dem andern recidiv knotigt- und juckendes Ausfahren über den gantzen Leib, und weil er sonsten das Schröpffen gewohnet gewesen, solches aber eine Zeither versäumet hatte, so muste er sich dessen wieder bedienen, und hatte guten effect davon.

4.) Ein Junge von 10. biß 12. Jahren, so eine Zeitlang am Fieber gelegen, bekam den paroxysmum des Tags 3. biß 4. mahl, konte aber zu der Zeit in der Höhe seyn.

Dergleichen öfftere paroxysmos habe ich vor 14. Jahren bey einem Manne gesehen: nachdem sie aber 2. Tage also gestürmet hatten, höreten das gantze Fieber auf. Solches begegnete mir vorm Jahre noch bey einem jungen Manne, da das Fieber den 4ten Tag mit 2. mahl repetirten paroxysmo zum Ende kam.

5.) Eine Schuhmachers Frau von etlichen 20. Jahren, befindet sich medio Julio nicht allzuwohl, und lässet derohalben proprio ausu zur Ader; Darauf meldet sich febris intermittens mit hefftigen Krampff in allen Gliedern, so allezeit etliche Stunden währete und gleich in tertianam duplicem sich verwandelte. Anfangs gab ich digestiva ex pulv. polychr. n. c. ♀. ♃ lato & ℞. rhab. den 3ten oder 4ten Tag ein pulv purgantem, und vermischte die Pulver mit dem epileptico nigro, darauf die spasmi aussen blieben, und das Fieber sich methodo ordinaria curiren liesse.

6.) Ein Mann, welcher durch wiedrige Curen 3. biß 4. recidive bekommen, liesse auf mein Anrathen nach gestilletem Fieber am Fusse zur Ader, und brauchte darauf einen Kräuter-Wein mit guter Folge.

Der andere morbus grassans war febris maligna petechialis, welches sich in diesem Monathe mehr als bißhero sehen liesse; wie ich dann

1.) Den 11ten Julii 6. solcher Patienten in einem Hause antraff, nehmlich einen Mann, 2. Frauen und 3. Kinder. Die symptomata extraordinaria waren diarrhœa & obauditio. Sie lagen biß zur 4ten Woche, und erhohlten sich beym Gebrauch gar wenig medicamenten.

2.) Eine Frau von etlichen 30. Jahren, welche sich einige Tage von einem Barbier mit Aderlassen am Arme und purgiren curiren lassen, bekam eine extraordinair starcke hæmorrhagiam narium, welche durch Auffschlagung kalter nasser Lappen ins Genicke gedämpfft werden solte, dadurch aber nur immer vergrössert wurde. Sie empfande bey solchem vielen Bluten Sommern oder Grübeln in den Gliedern, wie es thut, als wenn einem ein Fuß oder Bein eingeschlaffen ist, und war dem Tode sehr nahe. Ob ich nun wohl nichts anders als potiunculas diluentes & confortantes nebst der R. pap. rh. c. ℥. ℈ dulc. brauchen konte; so erhohlete sie sich doch successive wieder, und bereuete, daß sie durch medicinische Pfuscherey sich in solche Gefahr hätte stürtzen lassen.

3.) Zwey Schwestern von 14. und 16. Jahren lagen beysammen. Die jüngere davon hatte gelinden Durchfall und war im leidlichen Stande; die ältere aber war bey der Verstopffung sehr kranck und verlohr das Gehör, kam auch vom Verstande, daß sie etliche Tage niemand, auch ihre nächste Anverwandte nicht kante.

4) Ein Kind von 3. Jahren hatte Brechen, darbey R. rhab. gute Dienste thate.

5.) In einem gewissen, sonst eben nicht ungesunden, Hause, starb anfänglich eine alte Frau, darauf legten sich 2. erwachsene Mädgen, welchen in eines andern Cur zur Ader gelassen wurde. Die ältere schickte den 9ten, die jüngere aber den 5ten Tag zu mir. Die ältere hatte Bier getruncken und lässet sich wegen hefftiger Haupt-Schmertzen mit Verstopffung der Nase, grünen Schnupff-Toback oder pulv. sternutatorium geben, darauf sie ein delirium melancholicum cum spasmo maxillarum bekam, daß ihr nicht das geringste beyzubringen war, und hatte darbey verstopfften Leib. Endlich erhohlete sie sich in etwas und kam wieder zu sich selbsten; da aber ihre Anverwandte vor die verlohrne Kräffte zu frühzeitig sorgeten, und ihr Bier-Weicheln zu essen gaben, schluge die Besserung wieder um und die Patientin starb den 13ten Tag. Die jüngere hingegen folgte meiner Verordnung, so in kühlenden Artzeneyen, und in der diæt in Kofent-auch wohl Brunnen-trincken bestunde, bekam gelinden Durchfall, und blieb ohne phantasie, besserte sich auch nach dem 17den Tage und stieg nach der 3ten Woche wieder auf.

Bey diesen Patientin hätte ich an statt des gratials um ein leichtes selbsten diß Fieber davon getragen: dann da einsmahls der Nacht-Stuhl zu frisch balsamiret in der Stuben bliebe, und mir bey der Besuchung ein allzustinckender Wind davon entgegen wehete, bekam ich Eckel, schwin-

schwindelichte Kopff-Schmertzen und Mattigkeit, die Nacht darauf aber stellte sich ein gelindes Schwitzen ein, welches ich aushielte, und da solches etliche Morgen nach einander continuirte, gieng ohne Zweiffel das contagium wieder ohne Schaden so fort, und ich blieb durch Göttliche Gnade ohne einige genommene medicin vor der bevorstehenden Kranckheit verschonet.

Bey contagieusen Kranckheiten ist es mir mehrmahls begegnet, daß mir in denen Krancken-Stuben der Mund extraordinair mit Speichel geflossen, der Kopff schwindlich worden, des Nachts aber, das am Tage gesammlete miasma contagiosum durch sudores spontaneos wieder fortgangen, und ich bin dißfalß nicht gewohnet præservantia oder andere medicamenta zu nehmen.

6.) Bey etlichen an diesem Fieber liegenden Patienten bemerckte ich in declinatione morbi, daß sie 2. biß 3. Tage continuirlich Schlaff hatten und darauf sich wieder wohl befanden.

7.) Zwey Mädgen von 10. Jahren waren nur in der Thür desjenigen Hauses, darinnen n. 1. gedachte 6. Patienten lagen, gewesen, und bekamen solche Kranckheit mit hefftigem Lager. Eine andere aber, so dieser Mädgen eins Anfangs besucht, legte sich mit Brechen, Hitze und etwas Durchfall, und weil zu Anfang der Kranckheit das contagium noch nicht so starck gewesen seyn mochte, als wie von einem Patienten, der schon etliche Wochen gelegen, so kam sie binnen wenig Tagen wieder zu voriger Gesundheit.

Der dritte morbus grassans in diesem Monathe waren die anfangende variolæ: weil aber solche über ein gantzes Jahr grassiret und ich vor dienlich finde, daß ich diese historiam grassationis und die observationes an einander hänge, so will ich deren Beschreibung entweder biß zum Schluß dieses Jahrganges oder ins künfftige Jahr verspahren.

II. Morbi mulierum

waren in diesem Monathe folgende:

1.) Einer Frauen, so vor einigen Wochen ex obstructione alvi & hæmorrhoidum motione hæreditaria viel ausgestanden, wurde in diesem Monathe tempore mensium am Fusse zur Ader gelassen.

Ob nun schon der fluxus mensium sich gleich gestopfft, so hätte solches doch wenig alteration oder Schaden gebracht, wann durch dienliche medicamenta auf hæmorrhoidum vel mensium excretionem mehr als auf eine andere Kranckheit wäre reflectiret worden, so aber muste sich die Patien-

tientin wohl warm halten und den hervorscheinenden Frieſel recht ausbrüten. Inzwiſchen wurde ſie matt und krafftloß, und vermehrte durch das hitzige Verhalten den Frieſel ſo, daß die Umſtehenden Lebens-Gefahr befürchteten. Da man aber bey der Beſuchung eine leichte Bedeckung und gelindes Getränckе recommendirte und die Patientin etliche Tage ohne medicamenta tractirte, wurde man gewahr, daß der fürchterliche Frieſel bißhero mehr von dem hitzigen Verhalten, als von einem natürlichen Triebe hergeſtammet hatte, dann er verlohr ſich in kurtzer Zeit und ſtellte die Patientin wieder in den Stand, daß ſie in der Stube herum wandern und häußliche Arbeit verrichten konte. Der anhaltende tenesmus aber, conſtrictio ani, und die zuweilen hervorragende tubernacula hæmorroidalia zeigten, wie und wo man die Cur mit Vortheil und gutem Erfolg angreiffen müſte: Sie bliebe demnach mit innerlichen Artzeneyen verſchonet und brauchte hergegen etliche erweichende Clyſtiere, fotus ex lacte & decocto emolliente, nebſt dem butyro verbaſci, darauf ſie binnen 14. Tagen wieder zu guter Geſundheit gelanget, und weil man auf bevorſtehenden termin das negotium menſium reflectirete, ſo wurden um ſelbige Zeit eröffnende warme Fuß-Bäder recommendiret.

2) Ein Mädgen von 20. Jahren lag an menſibus dolorificis mit einer cardialgia hyſterica und zuſtoßenden Ohnmachten. Ich brauchte pulv. ex magneſ. alb. borr. Venet. & ſpecif. cephal. und da das hefftigſte des paroxyſmi vorbey war, verordnete ich den andern Tag eine mixtur ex R. prop. M. Eſſ. carm. W. und Eſſ. ſuccin. damit ſtiege ſie wieder auf, im April aber 1722. ſtarb ſie in eines andern Cur; ob nun an dieſer oder einer andern Kranckheit, iſt mir ſo eigentlich nicht bekannt.

3.) Ein Mädgen von 17. Jahren hatte tempore menſium allezeit Durchfall mit Reißen im Leibe, die medicamenta, welche Linderung brachten, waren R. rhab. Vormittags 30. Tropffen 2. mahl und Eſſ. carm. W. ʒiij. D. S. eſſenz zu 30. Tropffen Nachmittags und Abends.

4) Eine Frau von etlichen 40. Jahren hatten menſes pallidos mit Huſten und Schmertzen um die Bruſt. Meine medicamenta waren:

℞. R. propr. M. ʒiij.
Eſſ. ſuccin.
croc. aña ʒß. M.

℞. Pulv. pect. reſ. Wed.
magneſ. alb. ana ʒij.
borr. Venet. ʒj. M.

5) Im

5) In mensibus inordinatis cum torminibus abdominis verordnete ich:

℞. R. rhab.
♂t. Ludovici ana.

mit gutem effect.

6) Eine Frau von 50. Jahren bekam post finem mensium vomitum cruentum cum cardialgia & debilitate virium, und solches binnen 1½. Jahre zum andern mahl. V.Stio in pede und R. rhab. waren die besten Mittel, dann Pulver und andere adstringentia brachten augenscheinlich Schlimmerung.

7) Eine Frau von etlichen 30. Jahren, welche ich den vorigen Monath als eine Wöchnerin am Durchfall curiret, bekam etliche Tage nach dem Kirchgang eine geschwind wachsende Geschwulst am gantzen Leibe, sonderlich aber im Gesichte; ich verordnete den 9ten hujus

R. rhab. ʒiij.
♀. ʒj. M.

zu 40. Tropffen des Tages 3. mahl. Davon war sie den 10den etwas besser. Den 11. verschrieb ich:

Spec. diajal. ℈j.

darauf purgirete sie 6. mahl mit mercklichem Fallen der Geschwulst, war auch gar wohl darauf, biß auf den Abend. Denn da sie eine Stunde auf dem Bette gelegen, so überfiel sie eine Ohnmacht: ich verordnete eine potiunculam confortantem. Den 12. war sie zwar besser, klagte aber sehr über Kopff-Schmertzen, und die aufs purgiren verlohrne Geschwulst stellete sich wieder ein. Weil nun Gefahr vorhanden zu seyn schiene, fragte ich näher nach denen vorher gegangenen Ursachen und bekam folgende relation zur Nachricht: Sie sey nehmlich von Jugend auf mit einem Fluß, welcher zuweilen Geschwulst an Händen, Kopffschmertzen oder andere Beschwerungen verursachet habe, beladen gewesen. Vor 7. Jahren hätte sie anasarcam und darauf einen abscessum unterm Arm bekommen, wodurch die Geschwulst seinen Ausgang gefunden. Im vorigen Kind-Bette habe sie eine sehr böse Brust gehabt, und in diesem gegenwärtigen Kind-Bette um den 3ten und 4ten Tag 2. mahl Schröcken, darzu sie von Natur sehr geneigt gewesen, bekommen, davon die lochia gleich unordentlich worden, und ein Durchfall sich eingefunden, nach dem Durchfall aber hätte diese Ge-

schwulst am meisten den Kopff eingenommen. Den 14ten stellete sich eine Schlaff-Sucht ein, doch so, daß die Patientin weder auf dem Rücken noch auf einer Seite liegen konte, sondern vorwärts gebückt sitzen muste, sie bekam über dieses noch zuweilen Schlucken und convulsiones, woraus ich dann nichts anders muthmaßen konte, als daß das Gehirne von einer extraordinairen congestione humorum ad rupturam vasorum usque angefüllet sey. In solchem sopore lag sie 2. Tage, kurtz vorm Ende aber wurde sie wieder etwas vernünfftig; endlich brach sie auf etlich mahliges Schlucken 2. Würmer von sich und verschied plötzlich.

Die eigentliche Ursache, welche in diesem casu den Tod befördert, ist meiner Meynung nach das 2. mahlige Schröcken gewesen, dadurch die humores a peripheria ad centrum gelockt, die nöthigen excretiones lochiales verstopfft, und hergegen congestiones ad cerebrum verursachet worden. Da nun die Natur ehemahls gewohnt gewesen, eine excretionem materiæ lymphaticæ theils durch ulcera, theils durch tumores œdematosos in variis corporis partibus, & quidem in locis ad excretionem minus aptis zu machen, so hat sie vorietzo ex errore solche excretionem in cerebro versucht, und dadurch dasselbige, als einen partem nobilem, destruiret.

8) Eine von einem schwindsüchtigen Vater gebohrne und an einen schwindsüchtigen Mann verheyrathete hagere Frau bekam in diesem Monathe als eine Kind-Betterin Reissen im Leibe, Durchfall, Drücken und Schmertzen um die Brust, verlohr die Milch, daß sie eine Amme sich substituiren lassen muste. In solchen Beschwerungen brachte sie biß 3. Wochen zu, und wurde endlich, da viele andere medicamenta vergeblich gebraucht waren, durch continuirten Gebrauch der R. rhabarbari wieder gesund.

9) Eine andere Frau, so in vorigem Monathe eine Wöchnerin gewesen, bekam in diesem ein erysipelas mammæ, und da solche von einem alten Fluße, der sonsten im Haupte seinen Sitz gehabt, herrührete, so verordnete ich revulsionis gratia ein vesicatorium an die Wade und pro emplastro dissipante verschriebe:

℞. Empl. diapalm. ʒiß.
camph. ʒß. M.

der effectus war præsentaneus.

Den Vortheil, böse Brüste durch vesicatoria zu curiren, habe ich mehrmahlen gebraucht und von richtiger Würckung gefunden, sonderlich kam

kam mir, da ich es das erstere mahl versuchte, eine junge Frau vor, die schon 5. biß 6. Wochen böse Wartzen gehabt und vor Schmertzen fast unkäntlich worden; im Nachfragen erhielte ich die Nachricht von einem Flusse, so sich zum öfftern an ihr mercken lassen. Daher ich dann schliessen konte, daß sich solcher schwerlich ohne Gefahr durch äußerliche Mittel allein würde reprimiren lassen. Ich verordnete derohalber revulsionis gratia ein vesicatorium an die Schulter und äusserlich balsamum peruv. davon die Wartzen binnen 4. Tagen geheilet waren, der Fluß hernach auch an keinem andern Orte verspühret wurde.

10.) Eine Frau von etlichen 30. Jahren hatte nun zum 2ten mahl hæmorrhagiam uteri cum excretione molæ. Ich brauchte:

℞. R. rhab. &
♂t. ♀sat. Ludov. ana ʒij.

mixtur zu 30. Tropffen.

III. Kinder-Kranckheiten.

Kinder-Kranckheiten waren in diesem Monathe Blattern, febris scarlatina, febres pectorales, tussis &c.

1) Ein Kind, über 1. Jahr alt, hatte atrophiam cum diarrhœa, mein medicamentum in statu leviori expertum war R. ♂t. ♀sat. Ludovici.

Atrophia bey Kindern ist allhier eine Kranckheit, bey welcher so wohl in causa; diagnosi, als curatione viele Aberglauben vorgehen; bald soll es ein morbus ex fascino seyn, bald heissen es die zehrende Dinger, (sollen comedones seyn) der Nahme aber ist so odiös, daß ihn die Weiber nicht gerne nennen, bilden sich ein, daß solche gleichfalls von bösen zauberischen Leuten herrührten und von Nennung des Nahmens sich vermehreten oder zum wenigsten die Kinder mehr peinigten. In diagnosi hat der vulgus allerhand Proben, dadurch sie erkennen wollen, daß der morbus a fascino sey, sonderlich sind dißfalls etliche alte Weiber renommiret, welche durch amuleta, Waschungen ꝛc. dergleichen Proben machen, und endlich bestehet auch ihre Cur in superstitiosis amuletis und aberglaubischen Baden und Waschen. Wann auch gleich ein gut und sicher medicamentum vorhanden ist, so muß es doch mit Aberglauben gebraucht werden: ex. gr. ein infusum radicis levisticicum spiritu vini äußerlich in comedonibus oder in Mattigkeit derer Glieder ist ein gut und sicher Mittel; wird es aber vom vulgo gebraucht, so muß

die Waschung damit 3. Frey-Tage nach einander allemahl unter freyem Himmel geschehen, und kein Ort am Leibe trocken bleiben.

Wenn ich einem jungen Medico oder Studioso medicinæ die historiam der Kranckheit deutlich beybringen will, so gebe ich ihm den Bericht, daß Kinder von einem Jahr und drüber damit befallen werden, und zwar mehrentheils entwöhnte Kinder, welche freßhafftig seyn, und des Nachts viel trincken; Der appetit bleibet bey denen meisten, und essen sie mehr als bey gesunden Tagen, das Fleisch aber wird welck, flaccida, sonderlich siehet man solches zwischen denen Beinen, woselbsten die Haut tieffe Falten bekommt; Arm und Beine werden hager, der Leib aber bleibet dick und hart; bey etlichen lässet sich die Härte anfühlen, als ob etwas Knotiges im Bauche wäre, bey etlichen aber ist er nur thonigt, oder als ob er aufgeblasen wäre; etliche haben Durchfall, etliche aber Stuhlgang von mittelmäßiger consistenz, und darbey ist dieses remarquable, daß solche Kinder dem äußerlichen Ansehen nach fast mehr excrementa von sich lassen als Speise zu sich nehmen. Sie haben geschwinden Pulß und bekommen Nachmittags und Abends Hitze oder haben wenigstens heisse Hände. Am Gesichte siehet man ihnen nichts an, daß sie am Leibe so abgezehret seyn, und haben theils auch noch ziemliche couleur, nur giebt sich die Kranckheit in der tunica adnata derer Augen zu erkennen, als welche bleyfarb oder blaulicht aussiehet. Der Schlaff solcher Kinder ist des Nachts unruhig, sie werffen sich von einer Seiten zur andern, und bleiben nicht gerne bedeckt. Ich vermeyne, daß die Ursache der Kranckheit in obstructione & tumore glandularum mesenterii & intestinorum bestehe, dadurch verhindert wird, daß der chylus sich theils nicht separiret, theils nicht expedite durch die vasa lactea ad locum destinatum gelangen kan; die intumescentia aber der glandularum rühret von dem nächtlichen kalten Trincken her, dadurch der chylus coaguliret und stockend gemacht wird. Sonderlich aber kan es Kindern begegnen, welche im Winter oder Frühling, da es kalte und lange Nächte giebt, entwöhnet werden; dann bey langen Nächten kan man sie ohnmöglich vom Trincken abhalten, zumahl wann sie etwa in denen ersten Monathen viele tormina erlitten und durch allzu öffteres Einhängen derer Brüste besänfftiget worden, mithin aber im öfftern Nacht-Trincken eine Gewohnheit überkommen haben. Wolte man also dieser Kranckheit præservative vorkommen, so wäre die beste Zeit des Entwöhnens circa solstitium æstivum, da man in kurtzen Nächten denen Kindern nicht allein das Nacht-Trincken leichtlich gar abgewöhnen, sondern, so ferne sie den Durst

gar

gar nicht bändigen können, ihnen endlich einen Trunck, so zu der Zeit nicht gar zu kalt ist, reichen kan. Müste man aber ja zu anderer Zeit solche entwöhnen, so wäre es dienlich, daß das Getränckе laulicht erhalten und nicht zu kalt gegeben würde.

Wie nun die causa mali in obstructione & tumore qs. œdematoso glandularum intestinalium & mesenterii bestehet, darbey der gehörige tonus relaxiret und das enthaltene serum chylosum daher eine viscedinem überkommen hat; also muß man auch bey der Cur dahin sehen, daß theils der tonus restituiret, viscedo dissipiret und glandulæ reaperiret werden, welches in malo mitiori durch tonica lenia geschiehet; wie ich dann bey Kindern, welche im Einnehmen nicht eckelhafft seyn, eine mixturam ex R. propr. M. & R. ♂t. Ludovici oder R. ♂t. helleb. Wedelii gar gut befinde, it. R. ♆ri. wo aber das malum schon ziemlich eingewurtzelt ist, da müssen purgantia reiterata, mit obigen medicamenten gegeben, das Beste thun. Ich habe vor etlichen Jahren ein ausser der Ehe gezeugtes miserables Kind gesehen, welches ich dem Tode gar nahe zu seyn beurtheilete, so daß ich auch purgantia zu geben nicht mehr trauete; da ich aber inzwischen von deren Nothwendigkeit in dieser Kranckheit mit der Mutter discurire, und diese entweder des Kindes Tod oder Gesundheit gerne gesehen hätte, lässet sie eine purgation vor sich, als vor ein erwachsen Mensch machen, und giebt solche diesem ihrem Kinde. Dieses medicamentum griff das Kind an, und machte viele sedes; inzwischen aber war der effect so gut, daß man es sich vorher nimmermehr einbilden können; en fin! Das Kind ward in wenig Tagen besser und in etlichen Wochen völlig gesund.

Aeußerlich pflege ich pro tono carnis musculosæ corporis zu stärcken, das obgedachte infusum radicis levistici theils mit Vorsprung oder Brantewein, theils mit Wein zum waschen warm wöchentlich 2. biß 3. mahl zu brauchen. Andere Schmierungen des Leibes aber ex unguentis vel ♁is coctis halte ich nicht vor dienlich, weil sie tonum cutis nur mehr relaxiren, und denen Drüsen Raum machen, noch mehr aufzuschwellen; es pfleget zwar Linderung der Schmertzen darauf zu folgen, dauret aber nicht lange.

2) Ein Kind von einem Jahre, welches im vorigen Monathe epilepsiam gehabt, bekam in diesem Monathe viele um sich fressende Krätz-Blattern und Geschwüre, welche man vor den effect derer convulsionum betrachten konte: Dann convulsiones verhalten sich allezeit active, und sind nichts anders, als ein medium, dadurch die Natur etwas Bö-

ses auszutreiben suchet. Weil nun durch dieses Ausfahren der Natur ihr Wille erfüllet war, so vermahnete ich die Eltern dieses Kindes zur Gedult, und warnete sie, daß sie durch äusserliche Mittel es nicht möchten zurücke treiben, welchem Rath sie dann folgten und erfuhren, daß diese groß-blatterichte Krätze, in kurtzer Zeit heilete.

3) Etliche Kinder hatten Fieber mit Brechen, welches mehrentheils von kalten auf Müdigkeit und Rasen genossenen Getränckе oder von vielem Essen herzurühren pfleget. Das Brechen zu stillen, brauchte ich mein offt bewährtes Mittel, nehmlich die. Kam rhabarbari, und die febrilischen motus zu compesciren, die K. pap. rh. c ♃☉. dulc.

4.) In diesem Monathe hatte ich etliche Kinder an febre scarlatina oder Scharlach-Fieber mit denenjenigen Zufällen und Folgerungen, wie ich solches an. 1717. in meinen observationibus bemercket habe. Ich will die damahls projectirte historiam morbi, wie ich sie ohne Anleitung anderer Practicorum mit eigenen Augen gesehen, mit beybringen, und dann auch melden, wie weit andere Autores mit mir einig seyn: Es war der 1te Sept. 1717. da ich folgendes schriebe: Bißhero habe ich etliche Kinder an einem bösen Röth-Fieber (i. e. febre morbillari) liegen gehabt, bey etlichen habe ich es pro morbillis veris angesehen, weil es aber Kinder bekommen, die morbillos schon gehabt, die Kranckheit nicht so ansteckend als die Masern war, und die zu gleicher Zeit grassirende morbilli veri gantz andere symptomata hatten, so konte ich es nicht pro morbillis halten. Daß diese Kranckheit unter denen Practicis nicht allzubekannt sey, kan aus derer Herren Breßlauer annalibus de an. 1721. im XVten Versuch p. 42. als einer gantz neuen relation, gemuthmasset werden: daselbst beschreibet ein Medicus aus Riga die Kranckheit ziemlich umständlich, nennet sie aber noch purpuram epidemiam, und hat also von dem Nahmen febris scarlatinæ noch keine Nachricht. Die Kranckheit aber hatte folgenden cursum und symptomata. Kinder von 3. 4. 5. und mehr Jahren wurden unvermuthet mit starcker Hitze befallen, und den 1ten oder andern Tag über den gantzen Leib roth, bekamen tumorem amygdalarum oder auch parotidum, waren ohne Husten, trancken nicht viel und assen gar nicht; sie befanden sich ängstlich und wurffen sich von einem Orthe zum andern; gegen den 4ten Tag erhoben sich auf der rothen Haut etliche gelbliche kleine Knüpgen, wie sonsten purpura alba zu seyn pfleget. Solche stunden biß gegen den 7den Tag: Den 5ten Tag verlohr sich die Röthe im Gesichte allgemächlich, und am Leibe wurde sie gelblicht. Nach überstandener Kranckheit scheelete sich die Haut am gantzen Leibe, vornehm-

nehmlich aber konte man an Händen und Füssen gantze Lappen abziehen. Im Mittel der Kranckheit wurde innerlich der Halß böse, daß die Kinder weder reden noch trincken konten: wo nun die Eltern allzuvorsichtig seyn wolten, und durch Barbierer die Hälse ausspritzen liessen, da ward die inflammation immer gröſſer, so, daß deliria, convulsiones und spasmi colli darzu kamen, und es sich mit der Kranckheit auf 3. Wochen hinaus zog: wo man aber den Halß mit dessen Entzündung der Natur überliesse, da währete es nicht so lange, und fande sich mehrentheils den 7den oder 9ten Tag gute Besserung. An dieser Kranckheit lag meine eigene Tochter von 5. Jahren, und hatte alle Zufälle hefftig, ich brauchte aber weder Sprützen noch Umschläge, und weil ihr alles Schlingen Schmertzen machte, so konte ich auch wenig Artzeneyen geben. Doch folgte die Besserung den 6ten Tag. Sie überstunde diese Kranckheit nächst GOtt glücklich, spührete aber weder Schwitzen, Durchfall noch andere excretion; dahero auch kaum 14. Tage vorbey giengen, da sie in eine weit gefährlichere Kranckheit verfiele. Nehmlich: Sie fienge im Gesichte, und dann auch successive am gantzen Leibe, an allen Gliedmassen an zu schwellen, war etliche Tage aufgeräumt darbey, wurde aber zusehens dick und schwer. Den 2ten Sept. verlohr sich der appetit zum Essen, und hergegen stellte sich Brechen ein; ich verschrieb, was ich wuste, das Erbrechen aber ließ keine Artzeneyen würcken. Vor dem vomiren war sie ängstlich, wann es aber geschehen war, wurde sie munterer. Den 3ten Sept. da sie vorher eine gar unruhige Nacht gehabt, versuchte ich durch angezündeten Brantewein ein Pohlnisch Schwitzen zu befördern, sed frustra: Nachmittags probirte ich solches durch ein Dampff-Bad, aber auch vergeblich. Endlich wolte ich sehen, ob dem Brechen durch eine revulsion Einhalt gethan und zugleich die Geschwulst per alvum ausgeführet werdē könte; gab also clysterem ex decocto prunorum cum fol. sennæ. Dieses clystier blieb etliche Stunden bey ihr, machte hernach Kneipen und Angst, aber auch zugleich gute Oeffnung, und nach der Oeffnung, nachdem sie sich noch etlichemahl hefftiger als sonsten gebrochen, ward sie Abends gegen 10. Uhr ruhig und schlieff die Nacht durch. Der urin war schwartzbraun und wenig, daraus muthmasste ich, daß die Natur die Kranckheit endlich durch den urin austreiben würde. Den 4. Sept. ließ ich ihr nichts zu essen, und wenig zu trincken geben, worauf das Brechen den Tag nur 3. mahl kam. Den 5ten hatte sie des Nachts Ruhe; Gegen Morgen gieng eine mehrere quantité urin fort, und sie befande sich darauf wohl. Den 6. und 7ten

con-

continuirte die Besserung und gieng allezeit viel Urin fort. Den 8ten und 9ten Septembr. zeigte sich mictus cruentus; weil sie aber bißhero über keine Nieren-Schmertzen geklaget hatte, die Geschwulst abnahme, und sie sich sonsten besserte, so überließ ich diese Arbeit bloß allein der Natur, welche dann durch göttliches Fügen ohne medicamenta gewünschte Gesundheit brachte.

Meine damahlige Neben-Observation war nachfolgende: Wiewohl thäten doch Patienten, wann sie bey guten Würckungen der Natur, nach diesem Exempel, nicht allzusehr auf Verordnung vieler Artzeneyen bedacht wären; gute direction in der diæt und abstinentia heben zuweilen mehr, als medicamenta heroica, denn wir können nicht allemahl der Natur ihren End-zweck à priori erkennen, wohl aber durch continuirlichen Gebrauch der Artzeneyen die Natur in ihren guten Würckungen gar leichtlich hindern.

In diesem casu bin ich zwar allhier etwas weitläufftig gewesen; weil ich aber versichern kan, daß nach diesem Exempel mir etliche Jahre her mehrere zur Hand kommen, und die Cur auch glücklich darnach ausgeschlagen ist; so verhoffe ich, daß ein Medicus, der seine praxin mit Ernst und Vorsichtigkeit führet, diese Ausschweiffung nicht übel deuten wird; Ich habe diesen Monath die Patienten, in puncto der Röthe, des Scheelens der Haut, Hitze und denen darauf folgenden Zufällen in Geschwulst und schwartzbraunen Urin, mit dieser meiner eigenen Tochter gar conform gefunden, nur habe ich bißhero die bösen Hälse darbey nicht vermercket. Und die Erfahrung hat mich bißhero gelehret, daß Geschwulst und schwärtzlicher Urin sonst nicht gefolget seyn, als wann die Patienten nach überstandenem Scharlach-Fieber zubald an die Lufft gelassen worden. Diejenigen aber, so etwa 14. Tage sich innen gehalten und die nöthige transpiration abgewartet haben, sind dergleichen Zufällen nicht unterworffen gewesen.

Ich will nun auch anführen, was etliche andere Autores von dieser Kranckheit schreiben. Die historiam morbi haben die Herren Breßlauer im Jahrgang de anno 1700. p. 185. und nennen den morbum Rosalia. Unter gleichem Nahmen beschreibet ihn auch Sennertus de febribus L. IV. Cap. 12. p. m. 512. allwo er de variolis & morbillis handelt, und aus diesem Autore nimmt Lövv in partu medico de variolis & morbillis p. m 26. die Beschreibung, und hänget eine besondere observation an, wie die darauf folgende Geschwulst tödtlich gewesen, und wie der Verstorbene in der section sich gefunden habe. Sydenham nennet es

p. m.

p. m. 299. und 670. febrim ſcarlatinam, und eben dieſen Nahmen mit faſt gleichen Anmerckungen, wie ich ſie 1717. annotiret, haben die Herren Berliner in actis nov. vol. 2. p. m. 4. & 20. Von der Gefahr dieſes Fiebers ſchreiben gedachte Herren Obſervatores p. 4. intereunt infantes, ſi exponuntur frigori. Und dieſes bekräfftiget meine Ausſage, daß die Geſchwulſt daher entſtehe, wann die Kinder zu bald an die Lufft gelaſſen und dadurch die tranſpiration verhindert würde. Die obſervatio des Löwii heiſſet auch; daß ein Knabe poſt hunc morbum mit Geſchwulſt und tödtlichen Zufällen ꝛc. befallen worden. Ich hätte allhier den Nahmen roſalia behalten und das Fieber das Roſen-Fieber betitteln können, allein weil die couleur eher dem Scharlach, als den Roſen gleichet, über dieſes bey etlichen Kindern mir ein ander affectus cutis, ſo an couleur mehr Roſen-Farb geweſen, begegnet, ſo nenne ich dieſen letztern affectum vielmehr roſalia, und bleibe in dieſer Kranckheit bey dem Titul des Scharlach-Fiebers. Nenter, als der neuſten Practicorum einer, tomo poſteriori praxeos p. 581. tractiret es auch unter dem Titul febris ſcarlatinæ. Ingleichen D. Alberti in introductione in medicinam practicam p. 879. Beyde aber gedencken nichts von der Geſchwulſt, als einem ſymptomate conſequente. Wer auch nicht gründliche Erfahrung davon hat, der wird ſolche Geſchwulſt nicht als ein ſymptoma dieſes Fiebers anſehen, weil ſie zuweilen 14. Tage biß 3. Wochen nach überſtandenem Fieber entſtehet.

5) Einem Schneider, dem ſchon 3. Kinder etliche Tage nach der Geburth am ſpaſmo maxillarum geſtorben, gab ich beym Abſterben des letztern den Rath, daß er keine Zeit verſäumen, ſondern gleich nach der Geburth dem zu hoffenden Kinde durch Artzeneyen behülfflich ſeyn möchte: Da nun in dieſem Monath ſeine Frau wiederum ins Kind-Bette kam, ſo verſchrieb ich, um das meconium auszuführen, folgende Pulver:

℞. Pulv. polychr. n. ʒß.
ſpec. diajal. gr. V. M.

pro V. doſ. Und da dieſe Pulver zu Ende waren, verordnete ich pulv. ſpec. diajal. Mynſ. gr. VI. Darauf befand ſich das Kind wohl und lebet biß dato noch.

Wann der Natur die Arbeit in Ausführung des meconii erleichtert wird, ſo hat ſie nicht nöthig, die motus zu verdoppeln und in ſpasmos zu verwandeln.

6) Eines Taglöhners Kind, von 10. Wochen, hatte den Anſprung

oder eine grindigt und näßende Krätze in toto corpore: es ward zwar durch pulv. purgantes und R. rhab. in etlichen Wochen wieder ziemlich besser, am Ende des Jahres aber starb es an viel- und böß-artigen Blattern: Darbey habe ich remarquiret, daß die Mutter dieses Kindes in währendem Schwanger-gehen continuirlich menſium fluxum gehabt hat. Ich bemercke ferner, daß mir vor vielen Jahren eine solche Frau bekannt geweſen, welcher 4. Kinder an Blattern geſtorben: Ob nun solche Unordnung in puncto fluxus menſtrui tempore ingravidationis so wohl am Ansprung, als böß-artigen Blattern etwas Ursache seyn könne, will ich eben durch dieſe exempla nicht bekräfftigen, inzwiſchen aber andern zu mehrern Nachdencken überlaſſen.

7) Ein Mädgen von 7. Jahren war von Jugend auf sehr zu auslauffenden Flüßen geneigt geweſen; und hatte in dieſem Monathe bey 14. Tagen an allen Gliedern starcke Geſchwulſt; ob nun solche etwa nach dem febre ſcarlatina, wie bey mehrern Patienten, entſtanden, kan ich so eigentlich nicht bekräfftigen, ſintemahl die Stube, wo das Kind lag, so beſchaffen war, daß man dergleichen exanthemata vor Dunckelheit nicht erkennen können. Es geſchah aber von ohngefehr, daß das Kind durch über flüßiges Eßen anfienge, Brechen, epilepſie und convulſiones zu bekommen, auch mit ihm am Ende zu seyn ſchiene; Doch ließ die epilepſia bald wieder nach, und es blieb nur noch Reiſſen etliche Tage im Leibe. Dahero ordinirte ich des Morgens 20. Tropffen R. ☿. Nachmittags uñ Abends aber eſſentiæ pareir. bravæ zu geben, und dann, die nöthige tranſpiration zu befördern, Milch-Dampff zu brauchen, worauf ſich das Kind, wieder alles Vermuthen, erhohlete und davon kam.

IV. Morbi mixti.

1) Ein Fuhrmann, welcher viele Jahre einen Fluß an ſich gehabt, ſo zuweilen eine Näße von ſich gegeben, auch etliche mahl Rothlauff und bey retroceſſione gefährliche Kranckheiten verurſachet hatte, blieb ab initio menſis mit hefftigen Schmertzen des inteſtini recti liegen. Es war eine ſtarcke inflammation und viele protuberantiæ veſicularum hæmorrhoidalium, welche die couleur eines geſtreifften und befeuchteten Haaſen-Rückens hatten. Ich verordnete:

℞. R. rhab. ʒiij.
☿. ʒj. M.

alle 4. Stunden 30. Tropffen. Darneben hieß, weil er bißhero das

Ader-

Aderlassen versäumet hatte, solches am Fuße geschehen zu lassen, und an statt derer Salben, die bißhero ein Barbier gebraucht, warmen Wein aufschlagen, darauf er sich binnen wenig Stunden besserte und den 3ten Tag wieder ausgehen konte.

2) Bey einem vornehmen Manne hatte ich in diesem Monathe gleichen Zufall, aber geringer, und war nur ein tuberculum hæmorrhoidale zu sehen. Bey diesem brauchte ich das arcanum vom albo græco und zwar mit guter Folge.

3.) Ein Pastor vom Lande, welcher kürtzlich seinen locum muti-ret, bekam von Veränderung der Lufft und Wassers Husten und Nacht-Schwitzen, worauf endlich gar im Herbste febris maligna folgete: Vor die jetzige Beschwerungen aber verordnete ich:

℞. R. propr. M. ʒß.
corall.
Ess. bez. n. ana ʒß. M.

4.) Ein Mann von etlichen 40. Jahren bekam Brechen und Durchfall mit Schmertzen in Rücken und in der Seite, welches zusammen Stein-Beschwerungen ausmachte, dann nachdem er 2. dosos von der R. rhab. genommen, legten sich die symptomata und excretio calculi folgte placide darauf.

5.) Eine Frau von etlichen 30. Jahren, so sonsten vom scorbutischen und wallendem Geblüthe vielerley Beschwehrungen an Gicht, Kopff-Schmertzen, hæmorrhagiis uteri &c. erlitten, hatte in diesem Monathe tussim convulsivam ferinam. Da ich nun diesen Husten von eben solchem wallenden Geblüte herzurühren urtheilete, verordnete ich V. Snem in pede und hiesse darbey das infusum theiforme ex fl. primul. veris brauchen, davon dann auch bald Linderung erfolgte.

6.) Ein 70. jähriger Mann, so in grosser expedition lebte, klagte einen Fluß im lincken Ohre, so ihm das Gehör benahm und zugleich Schwindel verursachte. Meine medicamenta waren:

℞. MP. de succin. Crat.
Extr. panch. Croll. ana ʒj.
M. f. Pil. p. II. dos.
℞. R. propr. M. ʒß.
Ess. succin. ʒj. M.

Diese medicamenta, welche in dergleichen Flüssen mir zum öfftern gute Dienste gethan, waren auch bey diesem Patienten von guter Würckung, so daß, da andere und er selbsten, bey seinem hohen Alter, sich nichts Gu-

tes prophezeyete, er wieder Vermuthen biß diese Stunde, nechst GOtt, in guter Gesundheit lebet.

7.) Ein Mädgen, so nach dem empirice gestilleten Fieber icterum nigrum bekommen, und auch solche durch ein medicamentum superstitiosum curiren lassen, bekam Husten und Stechen in der rechten Seite, brauchte äusserlich ℔scorp. und innerlich pulv. pect. resolventem, mit guter Würckung.

8.) Eine Wittbe von etlichen 30. Jahren, wurde medio mensis von demjenigem Fieber befallen, welches droben im Februario unter dem Nahmen des febris erysipelaceæ beschrieben, darbey war ein delirium ridiculum besonders merckwürdig. Nehmlich es fieng die Patientin, ehe der Ausbruch erysipelatis geschahe, an zu deliriren und bildete sich ein, als ob sie ohnmächtig oder mit lipothymia befallen wäre; Deswegen musten die Umstehenden sie fleißig anstreichen und bald Schlag-Wasser, bald Eßig zu riechen geben. Ich vermeynte auch anfangs selbsten, daß eine Ohnmacht vorhanden gewesen, und da solche nunmehro etwa wiederkommen wolte, von der Patientin gemercket würde. Weil sie aber eine Zeitlang davon gesprochen und zum öfftern sagte: Ach streicht mich an, ich bin ja ohnmächtig! so sahe ich, daß es in Warheit keine Ohnmacht, sondern ein delirium war, vernahm auch auf mein Nachfragen von denen Umstehenden, daß bißhero noch keine Ohnmacht vorhanden gewesen; Dann wo Ohnmacht kommt, da können die Patienten nichts, oder doch gar Krafftloß sprechen, diese Patientin aber war im sprechen nicht matt und veränderte auch ihre couleur nicht. Ich verschriebe in solchem Fall eine potiunculam diluentem & refrigerantem, und da in währendem Gebrauch solcher potion erysipelas zum Ausbruch kam, hörete das delirium auf, und die Patientin muste des andern Tages selbsten lachen, daß sie eine solche wunderliche phantasie gehabt hätte.

9) Ein Töpffer-Geselle bekam nach unterdrucktem Fieber eine hefftige colic circa umbilici regionem, die weder clystieren noch andern sonst experten medicamenten weichen wolte; er verlangte demnach in seine Heymath, darein ich endlich bey gutem Wetter consentiren muste, und keine Gedancken hatte, daß ich diesen Patienten wieder sehen würde. Nach Verfluß eines Viertel Jahrs aber war er wieder in seiner Arbeit, und da ich nach dem Ausgang seiner Kranckheit fragte, gab er mir Bericht, daß er schon vor etlichen Jahren einmahl recht hefftig an dieser Beschwerung gelegen, und weil er von pulverisirtem Bircken-Laub damahls Hülffe gefunden, so hätte er es vorjetzo auch probiret und augenblick-

blicklich Linderung bekommen. Die Umstände der Cur aber wären, daß 3. Blätter solches Laubs von einer Wiede, damit eine Garbe Korn gebunden gewesen, zu Pulver gestossen, im Getränckе eingenommen werden müsten. Eben dieses medicaments gedencket Herr Juncker in consp. medicin. p. 572. cautel. 23. in folgenden: In fœminis operæ pretium subinde fecit evporiston illud, nempe folia betulæ, quatuor vel quinque pulverisata & cum calido vehiculo propinata, subadstringente & simul non nihil aromatica & tonum roborandi efficacia prosunt. Auf solche Art wäre dieses ein medicamentum expertum, jedoch muß der Aberglaube numeri terni, und daß es von der Korn-wiede genommen werden müste, davon gelassen werden.

10.) Ein Theologus klagte übel seyn nebst Haupt-Wehe, und vermeynte, etwas unverdauliches gegessen zu haben. Ich verordnete pulv. ipecac. und meine mixturam anticatarrhalem, er fande gute Besserung und lobte sonderlich die operation des vomitorii.

11.) Ein Cavallier, sonst ein Hypochondriacus, hatte tormina abdominis nebst einer diarrhœa; da ich nach der Ursache forschete, meldete er, daß er solche Zufälle fast alle Jahr um diese Zeit bekäme. Meine medicamenta waren anfangs rhabarbarina und dann carminantia.

12.) Ein anderer Cavallier bekam, auf gehabten Zorn, Brennen im Magen und in œsophago, nebst einem ausgefahrnen Munde, welcher auch durch pulv. rhabarb. restituiret wurde.

13.) Ein Pursche von 17. biß 18. Jahren, hatte vor drey Jahren zu der Zeit, da die Stimme sich bey ihm ändern wollen, viel singen müssen, und darvon eine solche schallende Sprache bekommen, als ob er aus einer Schalmeyen redete, war auch durch keinerley Mittel zu corrigiren.

14.) Ein plethoricus von 30. Jahren bekam hefftige Schmertzen im Rücken und beyden Seiten nach der Blase zu, weil aber keine impedimenta urinæ vorhanden, auch weder Brechen noch andere Kennzeichen des Steins sich mehr meldeten, und die sonsten gewöhnliche medicamenta keine Linderung brachten, so konte ich es vor anderst nichts als pro spasmo incompleto musculorum dorsi, lumborum & abdominis ansehen. Er bekam auch auf Einnehmung meines pulv. polychresti, cum epileptico nigro vermischet, die beste Linderung, und gienge nach sopirtem Krampff weder Stein noch Grieß fort.

V. Morbi rariores s. inopinati waren:

1) Ein Adlich Kind von etwa 8. biß 10. Wochen, fieng ohne besondere Ursache, auch ohne Merckmahl einiger anderen Beschwerung an zu schlaffen, daß es auf keinerley Art munter zu machen war. Beym Besuchen wurde ich gewahr, daß weiße Lilien, so im Zimmer als ein Blumen-Stock gehalten wurden, einen starcken Geruch von sich gaben, und also dieses Kind betäubet hatten; ließ also solche wegbringen, und das Kind ohne andere Verordnung ruhig liegen. Den folgenden Morgen war es wieder wohl und ohne die geringste Veränderung: Bißhero hatte es 2. Tage in dem wohl perfumirten Zimmer die Schlaff-Sucht ausgehalten. Hier konte das axioma: sublata causa, tollitur effectus; statt finden.

2) Ein sonst hurtiges Knäblein wurde von einem Kinder-Mädgen negligent tractiret, so daß es im Mantel rückwärts gefahren und sich wehe gethan. Es schrie, ließ sich nicht gerne betasten, und schien um die Nieren geschwollen zu seyn. Der effect von solchem weh thun war, daß sich der Urin verstopffte und das Kind gegen den 7den Tag sterben muste. Es war zu bedauren, daß nach dem Tode die eigentliche Verletzung durch eine Oeffnung nicht konte entdecket werden.

Zwey Jahre zuvor hatte ich ein Kind von 1. Jahr von stärckerer læsion an eben solchen Orte; durch göttliches Fügen aber wurde es, wieder alles Vermuthen, glücklich curiret. Die Verletzung war folgender Gestalt: Das Kind sitzet in der Vorstadt, bey trockenem Wetter, mit andern Kindern im Fahrwege, und ehe es ein alter mit einem beladenen Holtz-Karn vorbey fahrender Fuhrmann gewahr wird, ergreifft das Rad das Kind und gehet über selbiges weg, so, daß auf der rechten Seite die Lenden um die Gegend der Nieren, die Hinter-Backen, wo das os ischii oder coxendicis zu fühlen, und das dicke Bein circa inguina zerquetschet und suggilliret waren: es gieng sogleich Blut durch Stuhlgang und Urin fort und die suggillatio coxæ verwandelte sich in einen grossen abscessum, heilete aber alles so glücklich, daß dem Kinde nicht die geringste Beschwerungen oder Merckmahle zurück blieben; ich halte aber darvor, daß diese gute Heilung mehr ex beneficio naturæ als von medicamenten dependirete.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom Monath *Auguſto* 1721.

Bemerckung des Gewitters.

Vom 1ſten biß zum 8ten wehete Weſt-Wind mit mehrentheils dunckel, kühl und regnerichten Wetter. Vom 8ten biß zum 13ten war die Lufft Süd, S. O. und S. W. das Wetter war ſchön und ſehr warm, ja heiß zu nennen. Den 12ten gab es nach Weſten zu Gewitter, und darauf drehete ſich der Wind von Norden, wurde wieder kühl und dunckel, blieb aber ohne Regen biß zum 16ten, da auf den Abend mit Weſt-Winde ſich Regen einſtellete und etliche Tage anhielte. Vom 17. biß 22. war N. W. mit kühlen dunckelu Wetter. Vom 23. biß zum Ende war W. Lufft mit veränderlichem Wetter und etlichen Strich-Regen.

DEr Auguſtus iſt in praxi medica mehrentheils ein menſis ſterilis, welcher dann auch bey mir ſich alſo verhalten, ſo, daß ich weder von morbis epidemicis noch ſporadicis einen Uberfluß wahrgenommen. Doch hielten in dieſem Monathe noch an,

I. Von graſſirenden Kranckheiten

A.) Febres intermittentes. Daran hatte ich mit etwas auſſerordentlichen Zufällen folgende Patienten:

1.) Ein junger ſtarcker Menſch, ſo bey geſunden Tagen zum Naſenbluthen und auch zuweilen zum Rothlauff geneigt geweſen, bekam ab initio menſis das Fieber. Nach vertobter Hitze meldete ſich ſtarck Schwitzen, und nach dem Schwitzen das Naſenbluthen; Ich lieſſe dann beydes ungeſtöhret, und hieß den Patienten, daß er dieſe excretiones wohl abwarten möchte, und verordnete nur folgende pulveres:

℞. Pulv. magneſ. alb. ʒj.
bez. min. Wed. ℈ij.
ℨnat. ʒj. M. pro V. doſ.

alle 5. Stunden eines zu nehmen. Im andern paroxyſmo ſchlug ihm der Mund aus, und damit war das Fieber vorbey.

2.) Ein 60. jähriger Mann nahm gleich beym Angriff des Fiebers zu ſchwitzen ein, und bekam in declinatione paroxyſmi rechte Ströhme von Schwitzen. Da er nun aus beſonderer caprice vermeynete, es müſte alles durch dergleichen excretiones ſuperfluas hinaus getrieben werden, forderte er des andern Tags ein purgans, war auch wieder ſo wohl,

wohl, daß er selbsten solches aus der Apothecken hohlen konte: Ich remonstrirte, daß er zuvor die Zeit, da der paroxysmus intermittentis kommen könte, vorbey lassen müste, sonsten würde er sich mit dem purgiren Schaden thun, sed surdo narrabatur fabula. Er nahm das purgans eine Stunde vorm paroxysmo ein, in Meynung, daß es kein febris intermittens sey, allein er muste diesen Eigen-Sinn mit den hefftigsten Anfällen und erfolgender Mattigkeit verbüßen, und erfahren, daß die über den andern Tag kommende paroxysmi gar genugsam zeigten, daß der morbus ein febris intermittens sey, welches durch überhäufftes Schwitzen seinen Ausgang suchte. Zuletzt muste er sich doch methodo ordinaria curiren lassen, und ich fand noch dieses bey ihm, daß gleichwohl das Fieber glücklich gehoben wurde, ob er gleich täglich des Ausgehens und der freyen Lufft sich bedienete.

B.) Nechst diesem war noch febris maligna grassirend und zwar theils leicht, theils gefährlich. Folgende casus waren darinnen etwas remarquable.

1.) Ein Mädgen, von 20. Jahren und drüber, hatte eine Zeitlang obstructione mensium laboriret, verfiel aber in diesem Monath in febrim malignam, und zwar so, daß sich anfänglich diarrhœa cum torminibus zeigte. Sie war mit einem Bader-Gesellen etwas genau bekannt, welcher ihr gleich anfangs theriac, um das Reissen im Leibe und den Durchfall zu stillen, gab, aber damit nur ärger und das symptoma obstinat machte. Doch da ich bey der Besuchung erfuhr, daß kürtzlich die Mutter dieser Patientin an solchen Fieber mit petechiis gelegen, als reflectirte ich aufs contagium, verschrieb temperantia & lenia bezoardica, brachte es auch nächst GOtt so weit, daß es sich zu einer guten Besserung anliesse. Da aber dem medicasterculo vor der obstructione mensium bange war, hat er wieder sein Heyl versucht und durch heimliche application hitziger medicamenten dieselbige, aber nicht anderst, als in der Gestalt der stärcksten hæmorrhagiæ uteri, erweckt, worauf die Patientin kalt zu schwitzen anfieng, cardialgiam klagte, neues Reissen, Durchfall, einen bösen Halß bekam, und in der 5ten Woche noch sterben muste.

2.) Ein adlich Frauenzimmer, von etlichen 40. Jahren, ließ mich den 7. Tag ruffen, und hatte inzwischen durch K. bez. und andere Mittel sich helffen wollen. Da sie aber von Natur zu keinem Schwitzen geneigt, so konte sie solches auch vorjetzo nicht durch solche Artzeneyen erzwingen: Beständiges Wachen, Hitze, ängstliche Verstopffung des Leibes und petechiæ purpureæ waren die symptomata præsentia, so auf den

Gebrauch

Gebrauch dienlicher Mittel sich im geringsten nicht änderten. Nach etlichen Tagen kam des Nachts phantasie und endlich vom 11ten biß 14den Tag fester Schlaff mit Zucken in Gliedern, und darauf der Tod. Bey andern Patienten habe ich den Schlaff als ein Zeichen der Besserung gehabt, wann nehmlich die andern symptomata remittiret haben und gelindes Schwitzen vorhanden gewesen; bey dieser aber war er mit deterioration derer symptomatum und trockener Haut ein Vorbothe des Todes.

3) Bey einer starcken Frau gieng die Kranckheit nach verschwundenen Flecken in auswerffenden Husten aus, die Besserung aber folgte so langweilig, daß man es von Tag zu Tage kaum mercken konte; Sie hatte in statu morbi auch etwas Durchfall.

4) Eine Adliche Dame hatte sich vor einer Sterbenden gefürchtet, bekam davon Aengstlichkeit und Sommern in denen Gliedern, den 8ten Tag wurde sie am Halse, an der Brust, und auf dem Rücken voller Flecken, spührete auch Drücken um die Brust, schwitzte darbey, blieb aber ohne Fieber, und war den 14den Tag wiederum von allen Anfällen frey.

5) Ein starcker Mann wurde so voll von petechiis, daß man fast keine weisse Haut mehr sehen konte, er blieb aber ohne Fieber, außer daß er Beängstigung um die Brust klagte, und verlohr binnen 5. biß 6. Tagen die Flecken wieder.

Die Anzahl dieser Patienten war in diesem Monathe XIII. die übrigen 8te aber hatten keine extraordinaire Zufälle.

C. Unter denen Kindern grassirte in diesem Monathe febris scarlatina, welches zugleich contagieus war und in einem Hause ihrer 4. darnieder legte; darunter war eines, dessen Haut sich überall in grossen Stücken scheelete, daß man etliche 6. biß 7. Zoll lang und 2. biß 3. Zoll breit messen konte. Die mehresten kamen ziemlich leichte davon, die aber zu bald an die Lufft giengen, bekamen Geschwulst anfangs im Gesichte und dann am gantzen Leibe, darunter muste auch eines, so keine Artzeneyen nehmen wolte, dem Tode zu Theil werden.

D. Der 4te morbus grassans war diarrhœa. Darunter (a) ein Mann, welcher auf Hitze und Müdigkeit Milch getruncken hatte. Dieser spührete vorm Anbruch des Durchfalls grosse Mattigkeit, nach dem Anbruch aber war er besser.

(b) Ein cholericus hatte eine grosse Mattigkeit beym Durchfall, nachdem er aber 2. doses pulv. rhabarbari genommen, fande er sich

kräfftiger, und ward den andern Tag wieder frey von der Kranckheit.

II. Morbi Mulierum

waren:

1) Passiones hysstericæ, welche aber durch die R. rhabarbari und R. ℈t. Ludovici sich am besten lindern ließen.

2) Ein Mädgen von 20. Jahren solte hænoptysin ex remansione mensium haben; ob aber der morbus verus oder simulatus war, konte ich so eigentlich nicht erfahren, und weil dann damit etwas sonderliches passirete, so andern Practicis auch begegnen kan, so will ich allhier die gantze historiam melden. Es schickte ein vornehmer Mann seinen Diener mit dieses Mädgens Mutter zu mir, und ließ bitten, ihm Nachricht zu geben, wie es sich mit der Kranckheit verhielte, es solte so dann die Frau etliche Reichs-Thaler zur Cur überkommen, ich konte aber, weil sie bißhero mir nichts von ihrer Tochter Kranckheit geklaget hatte, vorietzo nichts berichten, inzwischen versprach ich, die Beschwerung zu untersuchen. Hieraus vermerckte ich, daß die Mutter schon vieles von geschehenen curiren gedachtem vornehmen Manne mit Unwarheit berichtet hatte; jedoch, weil ich relation annahm und mich zu curiren gratis erbote, so wurde bemittelt, daß ich 2. Rthl. überkommen solte, um in der Apothecke die nöthigen medicamenta davon zu bezahlen. Da ich nun solches der Mutter dieser Patientin ankündigte, so entdeckte sie ihre einfältige Meynung; daß sie doch neben denen Artzeneyen etwas zu leben vor ihre Tochter haben müste, brachte es auch wieder so weit, daß sie die Helffte davon, nehmlich 1. Rthl. in die Hände bekam; es war ihr aber auch darmit nicht gedienet, sondern sie hatte sich beym tertio verlauten lassen; sie hätte gemeynet, von diesem Gelde einen versetzten Rock einzulösen, nun aber wäre solches nicht hinlänglich, und der Erfolg, da sie nicht mehr als 2. recepte in der Apothecke verfertigen ließ, bezeugte, daß die Kranckheit lucri gratia simuliret gewesen.

3) Eine junge Frau, welcher ich schon im Junio als einer Wöchnerin an ruptura perinæi gedacht, hatte in diesem Monathe protuberantias hæmorrhoidum dolentes; meine medicamenta waren pulv. polych. n. c. ☿. ☉l. R. rhab. c. R. ♀. und äußerlich das evporiston, dessen schon mehrmahl gedacht. Der effect war gut.

4) Eine primipara hatte in der 8ten Woche noch lochiorum fluxum copiosum; ich verordnete:

℞. Pulv.

℞. Pulv. corall. rubr.
magneſ. alb. ana ʒj.
℄. puriſſ. ʒj. M.
℞. Eſſ. millefol.
℞. ♂t. Ludov. ana ʒjß. M.

der Erfolg war auch gut.

5) Den 9ten und 10den Auguſt. bekam ich 3. Mädgen von 16. Jahren an obſtructione menſium cum colore cachectico. Die medicamenta waren ℞. ♂t. Ludov. und pulv. polychr. c. borrace Veneta.

6) Eine Amme, ſo ſchon bey 40. Jahren war, und 21. Wochen mit vieler Milch geſtillet hatte, war eine Zeit her mit Flüßen, bald in Augen, bald in Zähnen beſchweret; endlich ſchlagen ſolche auf der Seite am Halſe in viele Blaſen aus, da ſie aber dieſes grindige Weſen auch nicht vertragen kan, und ſolches durch aufſträuen pulveriſirten Bleyweiſes heilet, bekam ſie, medio menſis, gegen Abend, gelinden Schaur, Hitze, Stechen auf der Bruſt, kurtzen Athen, Huſten, Hey-Drüſen am Halſe, und ſpührete zugleich auch Stechen innerlich im Halſe, wann ſie ſchlingen wolte. Die medicamenta waren 2. doſes pulv. pectoral. reſolv. Wedelii. Mixt. anticatarrhalis und eine potiuncula ex ▽. ſcabioſ. ceraſ. nigr. cherefol. c. ſyr. pap. rh. Darauf ſie den 2ten und 3ten Tag Beſſerung empfande; da aber der Fluß ſich noch in Armen und Haupte mercken ließ, und anietzo in Bewegung war, ſo hieß ein veſicatorium an die Wade legen, welches ſo viele Aenderung brachte, daß ſie nun über ein Jahr über keine Flüße zu klagen hat.

7) Eine junge Frau, ſo etwas über ½. Jahr geſtillet hatte, klagte übel-ſeyn und Stechen um die Bruſt; im Nachfragen erfuhr ich, daß ſie Zeit währenden Kinder-Stillen ihre *Menſes* 2. mahl gehabt, nunmehro aber ſolche wieder bey 10. Wochen außen geblieben wären. Da ich nun nebſt dem Stillen eine neue ingravidationem vermuthet, zumahl, da auch das Kind krancklich und blaß war, ſo riethe, daß ſie entwöhnen möchte, welches auch bald und mit dem Vortheil geſchahe, daß ſie keine medicamenta, die Milch zurücke zu treiben, oder die geſchwollene Brüſte zu lindern, brauchen durffte; doch kam auch der Schade darauf, daß ſie beyde Kinder verlohr; das vorhandene an der epilepſie, ſo zum Zähnhecken ſchluge, und das verborgene in der Geburth. Selten trifft es ein, daß die Natur in ſolchem Fall balanciret und die im Nahrungs-Säffte enthaltene Kräffte an beyde gleich aus-

theilet, und wann es geschiehet, so ist es etwas sehr rares, daß beyde Kinder, nehmlich das säugende und das im Mutter-Leibe verborgene, so viele Nahrung genießen, daß sie zugleich am Leben bleiben können. Die gemeineste Erfahrung ist, daß von beyden eines zu Grunde gehet. Ein eintzig Exempel ist mir bekannt, da eine Amme biß den Tag vor ihrer Niederkunfft ein Adlich Kind ohne Schaden gestillet, es dürffte aber unter die exempla rarissima zu rechnen seyn. Weil ich im discours von Ammen und dem Schwangerseyn begriffen bin, so will allhier eine Historie die mir von 6. Jahren begegnet ist, mit beybringen:

Eine Adliche Dame wolte ins Kind-Bette kommen, verlangte also eine gute Amme, und zwar solte sie keine Hure seyn. Nach vielem Uberlegen nahm sie eine Ehe-Frau aus dem Dorffe, welche 14. Wochen glücklich stillete. Die 2. letztern Wochen aber wurde der Juncker kräncklich, konte den Urin nicht lassen, und schrie zum öfftern. Bey der Besuchung untersuchte ich den Zustand der Amme, und bekam zur Nachricht, daß sie Eckel vorm Fleische gehabt, ihr Essen heimlich versteckt, den schreyenden Juncker zuweilen mit Suppen und Brühen gestillet, und da sie bey Eingebung eines Pulvers zur Probe etwas Milch hergeben solte, fanden sich zwar wohlausgestopffte Brüste, aber keine Milch darinnen. Darauf war meine resolution, daß ich ohne Weitläufftigkeit denen Eltern des Kindes das Schwangerseyn der Amme und die daher dem Juncker zustoßende Gefahr ankündigte, und da nur vor wenig Tagen eine frischmelckende Amme, so etwa 7. Wochen von ihrer Niederkunfft zehlen konte, sich bey mir gemeldet hatte; überschickte ich dieselbige; so bald der Juncker diese Milch kostete, fieng er an zu purgiren, jedoch so, daß er keine Kräffte darvon verlohr, sondern sich von Tag zu Tage ohne Artzeneyen besser befande. Bey diesem Zustande schwebte das Vertrauen zu meinem Anrathen noch eine Zeit lang in Zweiffel, dann die abgeschaffte Amme wolte nichts vom schwanger-seyn wissen, und sich gleichsam damit legitimiren, daß sie die 14. Wochen über ihren Mann weder gesehen noch gesprochen hätte, biß endlich nach einem halben Jahre ein junger Sohn sie überzeugte und zugleich bekräfftigte, daß sie vorm Antritt ihrer Ammenschafft schwanger gewesen war; zumahl kam noch das Zeugniß darzu, daß sie gegen ihres Mannes Willen den Ammen-Dienst angenommen, und dieser dazumahl die expression gebraucht: Er wolle ihr das Ammen-werden schon vertreiben.

Im

Im vorhergehenden casu sub n. 7. findet sich noch ein Umstand, welcher attention meritiret; nehmlich daß die Frau ihre menses in währenden Stillen 2. mahl gehabt, und solche nachgehends 10. Wochen aussen geblieben. Aus dieses Umstandes genauerer Untersuchung können unterschiedliche quæstiones fliessen; nehmlich: α) ob es besser sey, daß eine Amme menses habe oder nicht habe? β) Ob imprægnatio nutricum bloß propter mensium præsentiam erfolge? γ) an nutrix etiam conjugata debitum matrimoniale exigere possit? und noch andere mehr. Ich will aber nur bey diesen dreyen bleiben.

Was die erste quæstion anbelanget, ob eine nutrix menstruata besser zum stillen sey, als eine non menstruata? Da wird billig geantwortet, daß eine non menstruata besser und sicherer stille, als eine menstruata: i. e. eine gute Amme soll, so lange sie stillet, fluxum menstruum, nicht haben, und so pfleget es insgemein bey arbeitsamen Weibern zu seyn, welche zu 2. biß 3. Jahren stillen und niemahls etwas von ihren mensibus spühren. Wofern aber der fluxus vorhanden ist, da pfleget dasjenige einzutreffen, was Herr D. Stahl unter seinem præsidio in der disputation de requisitis bonæ nutricis §. 31. zu statuiren erlaubet, nehmlich daß der fluxus menstruus bey denen Ammen gleich die Milch verderbe, (bonitatem lactis lædat) die Kinder schreyend und unruhig mache, und sie zu vielen andern Zufällen disponire, sie würden matt, würffen sich hin und her, und pflegten gemeiniglich die eingesogene Milch wieder von sich zu brechen. Die Erfahrung ist gewiß, so daß man ordinair an der monathlichen Unpäßlichkeit derer Kinder den fluxum menstruum præsentem derer Ammen erkennen kan, doch gehet es in statu ordinario mit solcher Unpäßlichkeit noch alle hin, und die Kinder pflegen sich gleich wiederum zu recolligiren, sofern aber etwa eine grassirende Kranckheit, als Blattern, Röthen, Brust-Fieber ꝛc. schon an dem Kinde vorhanden ist, da nimmt es gemeiniglich einen traurigen Ausgang; dann eine schon starcke Kranckheit wird durch die motionem mensium allezeit stärcker. So nöthig als es aber wäre, daß der fluxus menstruus bey Ammen aussen bliebe, so gemein ist derselbige bey denen gemietheten Adlicher oder anderer vornehmer Leuthe Ammen, ob solche gleich von Baur- oder geringen Stande seyn, bey denen man, wann sie in ihrem Stande bleiben, solchen nicht leichtlich wahrnimmt: die Ursache aber, daß sie in solchen Diensten ihre sonst gute Natur verändern, ist die Veränderung der diæt; sie kommen in gute Küchen und ruhen von ihren gewohnten Arbeiten, dadurch sich

das Geblüth vermehret, plethora gezeuget wird, und endlich durch diese excretionem wiederum seinen Ausgang suchet.

II. Die andere quæstio ist, ob imprægnatio nutricum a mensium fluxu dependire? oder wann ich die quæstionem deutlicher machen will, kan ich fragen: wie lange eine Amme, verstehe eine conjugata, congressus admittens, vorm schwangerwerden sicher seyn könne? resp. so lange eine stillende Mutter mensium fluxus nicht an sich spühret, so lange ist der congressus & cohabitatio sterilis, und sie vorm schwanger werden sicher. Insgemein ist diese Erfahrung richtig, es sey dann in exemplis rarioribus, da Weiber schwanger werden, die niemahls menses an sich gesehen oder erfahren haben. So lange nun der fluxus menstruus aussen bleibet, so lange werden solche Weiber nicht leichtlich schwanger, dahero nehmen etliche die Gelegenheit in acht, und lassen ihre Kinder zu 2. biß 3. Jahr trincken, damit sie sich des exercitii Veneris frey und ohne erfolgenden Verdruß bedienen können.

Eine in Armuth gerathene Frau klagte, daß sie bey ihrem 2. jährigen Stillen sehr hager würde, dieser wurde der Rath gegeben, daß sie entwöhnen und sich nicht alle Nahrung wegziehen lassen möchte: Ihre Antwort darauf war: Der Rath ist gar gut, allein entwöhne ich bald, so habe ich bald was anders zu gewarten. Diese Erfahrung ist richtig, viele Weiber aber, ja die meisten, wissen nicht zu distingviren; sie seyn beredet, daß sie, so lange sie stillen, vorm schwanger werden sicher seyn, sie wissen aber nicht alle die condition: so fern sie beym stillen nicht den fluxum menstruum haben: und mit dieser condition wäre die dritte quæstio zu decidiren:

An nutrix conjugata debitum matrimoniale exigere possit? Diese quæstionem ventiliret Zachias in quæst. med. legal. lib. VIII. tit. III. qu. 3. p. m. 642. Er führet daselbst an, daß die Canonisten vor die Weiber sprächen: er aber führet daselbst auch an, daß um zweyerley Ursachen die Medici billig geböthen oder statuirten, ut toto lactationis tempore nutrice a coitu abstineant: Die erste Ursache wäre, weil a coitu leichtlich der fluxus menstruus erwecket, dadurch die Milch verderbet, und die Kinder kranck gemacht würden. Die andere wäre: die imprægnatio, davon die Kinder gar zu sehr beleidiget würden: Dann die tägliche Erfahrung bezeuge, daß dergleichen Kinder entweder, auch nach dem Entwöhnen, beständig kränklich oder öffters Kranckheiten unterworffen wären, oder nicht zunähmen, oder gar den Tod darüber leiden müsten. Obgedachter Zachias führet p. 645. diese quæstionem nochmahls auf, und decidi-

ret sie folgender gestalt; daß ein coitus, der nicht zu offt geschähe, und darauf keine imprægnatio folge, erlaubet sey. Ramazzini in tract. de morbis artificum c. XIX. meldet, daß fast alle, so von Pflegung derer Ammen geschrieben, den Beyschlaff der Ammen verbiethen, wann er aber die Sache wohl untersuchte, so hielte er es mit der Erfahrung und lobte den Gebrauch, da die Eltern ihre Kinder denen Ammen in die Häuser gäben, dadurch könten die Ammen sich ihrer Männer gebrauchen und dürfften nicht heimlich Verlangen darnach tragen, welches ihnen viel schädlicher, als ein moderater Beyschlaff, wäre. Mein decisum in diesem Fall wäre folgendes: Wann eine nutrix conjugata keine menses spühret, kan sie sich eines moderirten exercitii Veneris ohne Schaden des Kindes gar wohl bedienen. So fern sie aber fluxum menstruum beym Stillen mercket, muß sie sich, so fern sie Christlich handeln und ihr Gewissen nicht durch Onanitische Sünden beschweren will, des Beyschlaffs gäntzlich enthalten, das säugende entweder bey Zeiten entwöhnen, oder es einer andern Amme geben. Mir sind Weiber bekannt, welche den fluxum mensium gleich in der 8ten Woche nach dem Kind-Bette bekommen, und solche sind dann vorm schwanger werden niemahls sicher, zumahl wann der congressus in denen nechsten Tagen post finitum fluxum geschiehet, zu welcher Zeit orificium uteri internum ordinair patulum gefunden wird. Garmann de miraculis mortuorum, Lib. II. Tit. VIII. §. 47. führet von schwangern Ammen aus dem Joh. Daniel Horstio eine observation an, daß, vermöge eines alten Gesetzes, die Ammen, so sich bey Stillung derer Kinder wiederum beschwängern lassen, am Leben gestrafft worden. Und habe dahero Fulvius die Sabinam, weil sie als schwanger die Drusiam gestillet, in einem Brunnen ersäuffen, und ihrem Buhler, von dem sie schwanger worden, den Kopff abschlagen lassen. So sehr haben die Alten vor die Erhaltung ihrer Kinder gesorget.

III. Kinder-Kranckheiten.

1) Ein Kind, von $\frac{3}{4}$. Jahren, hatte beym Zähnhecken schon über 8. Tage Brechen und Durchfall, und zwar in der Cur eines andern Medici, ich verschriebe ℞. rhabarb. als ein schon offt experimentirtes medicamentum simplex, fand den andern Tag Brechen und Durchfall gestillet, das Kind aber hatte noch etwas Mattigkeit und kalt Schwitzen, nebst gelindem Husten.

℞. R. propr. M. 3j.
corall. 3ß. M.

zu 12. Tropffen, des Tags 3. mahl. Darauf folgte continuirende Besserung, und ich hatte nicht nöthig, ferner etwas zu verschreiben.

In diesem casu zeigen sich 3. signa reconvalescentiæ & declinationis morbi, daraus ein unerfahrner mehr Schlimmerung als Besserung judiciren könte; nehmlich Mattigkeit, kalt Schwitzen und Husten. Diese 3. signa aber in declinatione morbi, so fern nicht mehr andere gefährlichere Zeichen, oder der Tod gar vorhanden, sind so beschaffen, daß man sicher die bevorstehende Besserung daraus prognosticiren kan; Dann wann die materia peccans ausgeführet ist, und die Natur aufhöret vitaliter zu agiren, so lässet der tonus fibrarum nach, und daher kommt Mattigkeit. Wann der tonus nicht beständig mehr gebraucht und die humores nicht so hefftig mehr durch die interstitia fibrarum gepresset, auch die spiritus vitales nicht so sehr mehr in motu seyn, so lässet die Hitze nach, und da gleichwohl die excretio naturalis des Schwitzens continuiret, so werden hernach die befeuchteten Glieder leichtlich kalt, zumahl an Arm und Beinen: Das mehreste aber contribuiret zu dieser Kälte, weil der fervor spirituum sich geleget hat. Der Husten ist noch unter die excretiones materiæ morbiferæ zu rechnen, dann die Natur pfleget in morbis vehementioribus an allen Orten excretiones vorzunehmen und also auch das cribrum materiæ mucosæ, ich meyne die Lunge, nicht zu verschonen.

2) Ein ander Kind von 6. Jahren am Durchfall ward binnen 2. Tagen durch die R. rhabarbari wieder wohl, und der im Durchfall aufgeschwollene Leib verlohr sich auch bey noch etliche Tage continuirtem Gebrauch gedachter tinctur.

3) Etliche Kinder hatten auch in diesem Monathe noch purpuram pellucidam: darunter war eines, welches in declinatione morbi, Geschwulst an Füßen und successive am gantzen Leibe bekam. Da nun auf verordneten Milch-Dampff die Geschwulst wiche und diarrhœa folgete, so muste R. rhab. des Morgens und R. corall. Nachmittags und Abends die Cur beschließen.

4) Ein Junge von 10. Jahren hatte über 4. biß 5. Jahre geschwollene Drüsen am Halse gehabt und war sehr darbey ausgezehret, doch hat er noch allezeit in der Höhe und mit andern Kindern im Spiele seyn können, in diesem Monathe blieb er liegen und bekam zuweilen

eine

eine Ohnmacht, das Lager aber währete nicht 4. Tage, da er ohne ſonderlichen Zufall ſtarbe.

5) Ein Kind von 4. Jahren fiel öffters auf ebener Erde darnieder. Endlich merckte man, daß ſucceſſive die Beine, ohne andere Empfindung, lahm wurden; dieſe Lähmigkeit zoge ſich nach etlichen Tagen auch an die Arme, daß alſo das Kind daran zu Bette liegen muſte; da es nun über 10. Tage alſo gedauret hatte, bekam das Kind zuweilen eine beſondere Angſt, und wurde bald blaß, bald blau im Geſicht und am Leibe; endlich kam purpura pellucida zum Vorſchein, und das Kind ſahe aus, als ob es ietzo ſterben wolte. Dem Kinde konte ich, außer der tinctura papav. rh. Mynſ. nicht die geringſte Artzeney beybringen; nach dem 16den Tage aber beſſerte ſichs gleichwohl, was purpuram und deſſen febrim clandeſtinam anbelanget, und da von der Lähmigkeit an Beinen etwas zurück bliebe, ſo verordnete ich placentulas purgantes, und fande völlige Geneſung darauf. Dieſes Kind aber bekam zu Ende des Jahrs viel und böſe Blattern, und muſte auch, ehe dieſelbige ins Schwären kommen konten, daran ſterben. Es hatten dieſe Kranckheiten und erfolgter Tod eine debilitatem nervorum zur Urſache, woher aber ſolche debilitas ihren Anfang genommen, konte ich nicht ergründen. Zwey Jahre zuvor hatte ich ein ander Kind, ſo eben dieſem als Geſchwiſter-Kind verwandt war, an gleicher Lähmigkeit, nur aber an Beinen, bey welchem ein Scharff-Richter ſchon allerhand Schmieralien gebraucht hatte, da ich aber nach dem Grunde forſchete, fande ich, daß das Kind auf dem hinter Theil des Haupts ſich eine ziemliche Beule gefallen, und dadurch das Gehirne oder wenigſtens das principium nervorum geſchüttert hatte; ich ließ es demnach mit ſtärckenden Kräuter-Säcklein bloß als an einer læſione capitis, verbinden, und gab innerlich antiſpasmodica und cephalica, richtete auch damit in 2. oder 3. Tagen mehr aus, als der Scharff-Richter mit dem Bein-einſchmieren in ſo viel Wochen.

6) Ein Knäblein von 4. Jahren hatte von einem gezähmten ihm unvermuthet auf den Kopff fliegenden Golck-Raben Schröcken, und bekam gleich darauf febrim pectoralem, ward aber nach Gebrauch etlicher Pulver und einer potion binnen 6. biß 7. Tagen wieder wohl.

7) Ein Kind von 4. Jahren, ſo an febre ſcarlatina zu bald an die Lufft kommen, Schwulſt gehabt, und nach dieſem über 3. Wochen an purpura pellucida gelegen, überkam ich aus der Cur eines andern, welcher dem morbo keinen Nahmen geben können; denen Eltern konte ich noch

etliche Bläßgen von purpura pellucida zeigen, welche solchen auch häuffiger remarquiret hatten, vom Medico aber war es als eine res indifferens angesehen und negligiret worden. Das Kind hatte noch febrilische Anfälle und wurde von denen Eltern (ob aus perfuasion des Medici oder ex alia concepta opinione) vor verlohren gehalten, da ich aber noch ziemliche Kräffte und gute signa reconvalescentiæ vermerckte, so richtete ich sie mit Trost auf, ließ das Bier als ein ordinair Getränke etliche Tage an die Seite setzen, und verordnete:

℞. C. propr. M. ʒij.
corall. ʒj. M.

zu 18. Tropffen des Tags 3. mahl. Davon kam in 24. Stunden gewünschte Besserung, so auch, zu der Eltern Vergnügen, continuirete.

Hieraus konte ich sehen, daß ich droben im April, da ich de purpura pellucida etwas weitläufftig gewesen, nicht unrecht geschrieben; daß nehmlich viele practici diesen Frieſel nicht kennen.

8) Am Ende dieses Monaths starb noch ein Kind plötzlich an der auf febrim scarlatinam folgenden Geschwulst, daran ich in diesem Monathe wenigstens 6. biß 7. curirte, man konte ihm aber auch nicht einen Tropffen von Artzeneyen beybringen, sonsten es vielleicht durch lenia diuretica noch zu erhalten gewesen wäre.

IV. Morbi mixti
waren folgende:

1) Ein vornehmer Mann, so vor etlichen Jahren an dyscrasia viscerum fast bettlägerigt gewesen, klagte auch in diesem Monathe obstructiones, tormina und zuweilen dysuriam. C. rhab. & C ♀. thaten gute Würckung bey ihm.

2) Eine alte Adliche Frau von etlichen 60. Jahren hatte viele beschwerliche conatus vomendi, ohne daß sie etwas von sich spiee, cum obstructione alvi. Anfangs ließ ich C. rhabarb. geben und den Leib mit dem ☍. mastich. & carmin. vulg. schmieren, biß daß Brechen sich linderte, alsdann ließ pro scopo confortandi von folgender mixtur nehmen:

℞. C. propr. M. ʒß.
bals. vit. Hoffmanni ʒß. M.

30. Tropffen alle 5. Stunden.

3) Ein Knopffmacher, so etliche Jahr her schwindsüchtig gewesen, und

und das letztere halbe Jahr nichts mehr arbeiten können, hatte eine Reiſe von 40. Meilen aus desperation vorgenommen, um ſich in Leipzig curiren zu laſſen. Er war auf dem Poſt-Wagen ziemlich gerüttelt worden, und blieb dahero 3. Tage allhier bey einem Zunfft-Genoſſen ſtille liegen. Ich verordnete ihm ein electuarium und mixturam confortantem, davon er ſich ſo weit erhohlete, daß er weiter reiſen konte; Weil er aber biß dato ſeinem Verſprechen nach auf dem Rückwege nicht wieder eingeſprochen, ſo halte ich davor, er dürffte ſeine Reiſe zur Ewigkeit genommen haben.

4) Ein vornehmer Mann, ſo auf der Reiſe von einem eifrigen Stahlianer accompagniret, und am febre intermittente eine Zeitlang ohne Zweiffel absque china chinæ curiret worden, hatte von ſelbiger Zeit an etliche Wochen zum öfftern hefftige colic-Schmertzen (not. hätte ich denſelben curiret, ſo würde man die Schuld dieſer colic gewiß auf die chinam chinæ gebracht haben) Bey ſeiner Ankunfft verordnete ich ein clyſterem emollientem cum multo oleo und R. rhab. c. R. ♄. alle 4. Stunden, davon fand er Linderung und eine doſis pilularum leniter purgantium hob den gantzen affectum.

5) Ein ſanguineus bekam etliche Monathe nach dem Fieber Rücken-Schmertzen, die er gewöhnliche Stein-Schmertzen nennete, mein pulv. polychreſtus und R. ♄. thaten gute Würckung.

6) Ein Bauer, ſo einen zuweilen den Rothlauff verurſachenden Fluß an ſich hatte, bekam auf Hitze und Müdigkeit, darauf er ohne Zweiffel wird getruncken haben, colic und Brechen. Ich ließ aufs Brechen 2. mahl von pulv. rhab. ℈j. pro doſi nehmen, und darauf R. rhab. c. R. ♄. geben. Die Beſſerung folgte in 2. Tagen, da er ſonſten wohl 14. Tage darinnen zugebracht.

7) Ein Studioſus theologiæ von 40. Jahren, temperamenti cholerico-melancholici, der in der Jugend viel Naſen-Bluthen gehabt, und auch zum öfftern genöthiget geweſen, daſſelbe durch interna und externa zu ſtillen, dem aber niemahls das Aderlaſſen gerathen worden, verfiel vor 5. biß 6. Jahren in eine vollkommene melancholie. Nach dieſem wurde er hager, ſchwitzte ſonderlich des Nachts viel, und vor 2. Jahren lag er an febre erratica, mit auswerffendem Huſten, daß ihm ſeine Freunde eine tödtliche Schwindſucht anſahen. Er klagte übern Kopff und zugleich auch über hypochondria, hatte aber damahls das Naſen-Bluthen lange nicht gehabt. Ich tractirte dieſes Fieber durch gelinde Mittel, und erlangte auch erwünſchte Geneſung. Vorm Jahre verfiel er wie-

der in melancholiam, und weil ich vermerckte, daß die Adern am Haupte und an Händen baußeten, an Füssen aber fast keine zu sehen waren; so konte ich nun die Ursache der melancholie gantz gewiß in einer congestione sangvinis versus caput suchen, als dadurch die Natur ihre ehemahls gewohnte excretionem hæmorrhagicam intendirete, und verordnete dahero V. Snem in pede, fand auch, nebst Gebrauch innerlicher temperantium, bald Besserung. Nachgehends hat er præservative selbsten das Aderlassen am Fusse zur Hand genommen. Als aber vorm Jahre dieses nicht mehr helffen wolte, so wurde er, obgleich von der melancholie sich nichts mercken ließ, von starcken Kopff-Schmertzen befallen, welche ihn bettlägerigt machten. Er spührte darbey Verstopffung oben in der der Nase, als ob ihm etwas vorläge, die Augen wurden ihm dunckel, und bekam Zucken und tremorem artuum, endlich verlohr er auch Verstand und Sprache, und starb den 7den Tag vom Anfang solcher Kopff-Schmertzen. Nach dem Tode gieng blutige materie zu Mund und Nasen heraus, zur gewissen Anzeige, daß ein abscessus cerebri die Ursache des Todes gewesen. Dieses seyn sviten von aussengebliebenen Nasen-Bluthen.

8) Ein Mann von etlichen 30. Jahren, der allezeit gewohnet ein fettes Bier zu trincken, bekam chiragram; Meine medicamenta waren pil. lax. und pulv. antispasmod. Vor etlichen Jahren hatte er zum öfftern asthma, davon er durch V. Snem in pedibus liberiret wurde.

9) Ein Priester auf dem Lande hat schon viele Jahre einen besondern Fluß an sich gehabt, welcher bald in Kopff-Schmertzen, bald auf der Brust in Heiserkeit und auswerffenden Husten sich spühren lassen; Vorm Jahre schlug solcher in einen äusserlichen abscessum aus, den er auf der Seite des Halses mit vieler materie muste eröffnen lassen. Vorjetzo setzte sich dieser Fluß innerlich im Halse an, und machte hinter denen Mandeln einen starcken abscessum, vor dessen Eröffnung der Patient weder reden noch schlingen konte, das eintzige medicamentum internum, so man noch beybringen konte, war eine potiuncula ex ▽is destillatis cum syr. papav. rhœad.

Dergleichen abscessus scheinen dem äusserlichen Ansehen nach gar gefährlich zu seyn, so fern sie aber durch etwa zu frühzeitiges Sprützen oder andere adstringentia nicht zu sehr irritiret werden, so ist die Gefahr mit etlich-tägiger Gedult gar leicht zu überstehen.

10) Ein etliche 50. Jähriger cholericus hatte bey 14. Tage starcken Husten, darzu bekam er ein schmertzhafftes podagra, so sich nun etwa zum 3. mal meldete. Beym Anfang solcher Schmertzen ließ er proprio ausu

am

am Arm zur Ader, da er nun denselbigen Tag besonders grosse Hitze darbey spührete, verordnete ich eine potiunculam ex ▽is diapnoicis c. syr. papav. rhœad. und weil er sonsten auch ein calculosus war, so verschrieb darzu ℞. rhab. c. ℞. ♀. Auf diese medicamenta fande er sich ziemlich erleichtert, was nehmlich die Brust und Hitze anlangete, die Füsse aber waren noch so lange schmertzhafft, biß er die von einem Barbier aufgelegte gummose Pflaster wegthate und hergegen die Beine mit Milch-Dampff böhete. Zuletzt verordnete ich meine MRam anticatarrhalem. Der Husten bey diesem Manne war so starck schallend, daß man ihn auf 200. Schritte in andern Häusern hören konte.

V. Morbi rariores waren:

1.) Ein kleines Wochen-Kind, davon hatte die Heb-Amme die Eltern beredet, als ob introitus vulvæ s. orificium uteri externum zu enge wäre, und dahero durch eine section geöffnet werden müste. Die Eltern wolten der Sache gewiß seyn, und waren auch parat, auf Befinden, die section bald geschehen zu lassen, da ich aber den legem de ventre inspiciendo exercirete, fand ich die Oeffnung so beschaffen, daß sie leichtlich einen kleinen Finger admittiret hätte, gab also die Versicherung, daß nichts Wiedernatürliches vorhanden sey. Zu dem, wann es auch zu enge, (nur nicht gar verschlossen) gewesen, so hätte ich doch in diesem Alter apertion oder section nicht rathen können, weil die Wunde leichtlich wieder hätte zuheilen oder cicatrix hernach in erwachsenen Jahren an der ampliation verhinderlich seyn können. Ich stellte demnach vor, daß wenn die Weiterung künfftig hin ja mit den Jahren nicht wachsen solte, daß man so dann allezeit die section verrichten könte, und vorjetzo solte man reflectiren, wie offt das Kind zuvor wegen Zähnhecken, Blattern Masern, oder andern Kranckheiten dem Tode unterwürffig wäre, und leichtlich vor denen mannbaren Jahren sterben könte (welches auch würcklich noch dieses Jahr geschahe) da dann die jetzo gemachte Unkosten vergeblich seyn würden.

Daß man aber dergleichen sectiones oder ampliationes biß zur Nothdurfft verspahren könne, kan ich mit einem neuern Exempel beweisen, nehmlich es kamen 2. junge Leute im Ehestande zusammen, und wuste keines, wie das andere beschaffen seyn muste, der Mann aber konte den congressum doch nicht so, wie er wolte, thun, und die Frau ihn ohne Schmertzen nicht admittiren, daß sie endlich genöthiget wurden, die

Sache einem chirurgo zu vertrauen; Derselbige fand den introitum deliciarum mit einer dicken Haut von unten her überzogen, so daß nur die Gegend des colli vesicæ offen war: und gegen solche Oeffnung hatte der Mann bißhero avanciret. Er unternahm demnach die section und schnitte nach der Länge die vorgewachsene Haut entzwey, fand die Oeffnung darunter, wie sie seyn solte, und heilete die Wunde mit eingestopffter carpie zu beyder Verehlichten Vergnügen, ohne daß es jemand anders erfahren hätte. Ein anders fast gleiches Exempel ist mir noch bekannt: nehmlich eine starcke Frau hatte mit dem ersten Manne ein beschwerlich Kind-Bette, darauf hernach auch kurtz der Mann und Kind sturben. Sie heyrathete zum andern mahl, und wurde so verwachsen gefunden, daß sie den Mann nicht admittiren konte, wurde derohalber genöthiget, durch chirurgische instrumenta, nehmlich durch speculum uterinum sich öffnen zu lassen, lebte aber hernach über 20. Jahr in solcher andern Ehe ohne Kinder.

2.) Der andere casus rarior war morsus canis rabidi, nehmlich ein Adlicher Bedienter von etwa 16. Jahren wurde in fine hujus mensis von einem wütenden Hunde in das Bein unter die Wade gebissen. Meine Verordnung dabey war:

℞. Ess. bez. n. ʒij.
Ther. ʒj. M.

Zu 30. Tropffen Morgens und Abends.

℞. ℈scorp. ʒij.
sacch. ♄ ʒj. M.

loco digestivi in die Wunde.

℞. Empl. diapalm.
diach. simpl. ā ʒj.
Camph. ʒj. M.

Davon heilete er binnen 4. Wochen, ohne Zufall, die Wunde wäre wohl ehe zur Heilung kommen, weil aber die schleunige Heilung in diesem Fall nicht sicher, und zuweilen einige gifftige reliquien hinterlässet, so muste der Barbier dieselbige aufhalten.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom *September 1721.*

Bemerckung des Gewitters.

DAs Gewitter des Septembris war anfänglich Nebel, kühl und Regen, vom 6ten war es schön Sommer-Wetter mit unterlauffenden kleinen Gewittern, doch ohne Regen biß zum 10ten, da es wieder kühl und dunckel wurde, auch zuweilen kleine Regen setzte, biß zum 25ten: Von daran biß zum Ende gab es wieder schön warm und helles Sommer-Wetter, die Lufft war unbeständig.

I. Morbi grassantes

WAren in diesem Monathe primario die Blattern untern Kindern, davon am Ende des Jahrs oder künfftiges Jahr die gantze Historie folgen wird. Außer diesen gab es noch etliche wenige febres intermittentes. Davon ich folgende bemerckte:

1) Ein Kind von 4. Jahren hatte täglich einen paroxysmum leviorem febris quotidianæ; Zuvor hatte es febrim scarlatinam, und nach solchem Geschwulst, endlich aber purpuram pellucidam gehabt, so von dessen declinatione quotidiana entstanden war. Bey diesem Kinde vermerckte ich, daß solche paroxysmi durch guten appetit und vieles Essen unterhalten wurden, dannenhero ließ ich es etliche Tage ohne Essen und erlangte dadurch mehr als durch medicamenta.

Es ist nichts ungemeines, daß febres intermittentes durch Essen aufgehalten werden, zumahl wann solches vor dem paroxysmo genossen wird; dahero dann auch dergleichen Fieber den Nahmen derer Freß-Fieber bekommen. Vor etlichen Jahren habe ich biß 6. Wochen an einem Mädgen von 9. Jahren vergeblich curiret, biß ich mich des Essens halber erkundiget und solches verboten, davon binnen 3. Tagen mit dem Hunger die Cur beschlossen wurde. Meiner eigenen Kinder eines, so ex certa idiosyncrasia nicht das geringste von medicamenten nehmen konte, habe ich binnen 4. Tagen mit Hunger-leiden von solchem Fieber curiret, da es zuvor etliche Wochen schon darmit geplaget gewesen.

2) Eine Frau war mit Hauß-Mitteln und dem verkehrten Gebrauch der china chinæ sehr verdorben, daß sie keinen appetit, hergegen aber Mattigkeit und geschwollenen Magen hatte: ich verschrieb spe-

cies

cies diajal. ℈j. und ℞. propr. M. c. ess. amar. ana, davon sie gute Besserung bekam.

3) Ein Schneider-Pursch bekam nach solchem übel curirten Fieber Krätze und Geschwulst, und hatte fast ein halb Jahr damit zu thun: ich verschrieb

Decoctum ex rad. bardan. ℥iij.
vincetox.
pimpinell.
L. sass. ana ℥j. M.

D. S. blutreinigende species einen Tranck davon zu kochen und Abends und Morgens ein Glaß voll zu trincken, und ein pulv. purgantem c. ℘. dulci. Dergleichen verderbte Fieber-Patienten bekam ich in diesem Monathe etliche, dann die grassation, so recht starck gewesen, gieng nunmehro zu Ende, und was durch empirische Curen verdorben war, das meldete sich nunmehro beym Medico.

In einem discurs von empirischen Curen erzehlete vor einiger Zeit ein vornehmer Medicus, daß er vor etlichen Jahren, in einer grossen Stadt, in einer Apothecke, einen andern auch berühmten Medicum gesprochen, zugleich aber wahrgenommen, daß der Apothecker in seiner und des Medici præsenz ohngescheuet medicamenta vor sich dispensiret und also empiricè curiret hätte; Er hätte so dann bey dieser Gelegenheit den Medicum gefragt, ob dann in einer so berühmten Stadt, da sonst eine gute Polycey-Ordnung wäre, solche Pfuscherey denen Apothecken gestattet würde, der Medicus habe zur Antwort gegeben, es wäre freylich, wie an andern Orten, also auch hier verboten, allein weil die Medici mehr Vortheil als Schaden davon hätten, sintemahl die Apothecker die verdorbenen Patienten hernach denen Medicis zuwiesen, und es also langweiligere, doch auch einträglichere, Curen gäbe, so würde denen Apothecken conniviret. Der discurs dieses Medici hatte eine raillerie seyn sollen, in der That aber könte man ihn vor Ernst aufnehmen.

4) Ein starcker Mann hatte auf der Reise das Fieber bekommen, diesen gab nach geendigtem 4ten paroxysmo rad. ipecac. gr. XXV. und zwar mit Wein als einem vehiculo, welches diesem Patienten vor andern beliebte, und pro digestivo tinct. rhabarb. dann er konte keine Pulver mehr nehmen. Darauf zeigte sich das Fieber gelinder. Nach dem 6ten paroxysmo gab ich ess. purgantem und vinum chinatum, damit beschloße der 7de paroxysmus, und er machte sich nach Ver-

fluß

fluß 10. biß 14. Tagen wieder reise-fertig; da er aber einen unvermutheten Zorn an jemand durch Schläge ausließ, bekam er kaum 2. Meilen von hier ein recidiv, und muste wieder umkehren; die Cur verrichtete ich auf vorige Art mit glücklichem Erfolg.

Ein exemplum analogon von Schlägen begegnete mir das Jahr zuvor: Bey einem gewissen Bedienten hatte ich das Fieber kaum gestillet, da sein serviteur auch damit befallen wurde. Als nun der Herr von der Schläg- und Peitschen-Cur gehöret, und der Diener solche zugleich in etwas verdienet hatte, so erwartet der Herr den paroxysmum seines Dieners, und giebt durch einen Buckel voll Schläge einen glücklichen Medicum ab, dann das Fieber blieb von Stund an außen. Hingegen war der Herr im sostro unglücklich; dann weil er diese Fieber-Cur nicht ohne Zorn applicirete, so bekam er loco sostri ein recidiv, daran er biß 7. Wochen zubrachte; Die Ursache aber solches langweiligen Fiebers war, weil er theils nicht patienz hatte sich methodice curiren zu lassen, theils aber in dem Quartiere allerhand Aergernissen unterworffen war, endlich da er das Quartier changirte und etliche Tage in Vergnügung zubrachte, verließ ihn das Fieber ohne sonderliche medication.

5) Ein corpulenter Mann hatte sich auf der Reise erhitzt, und bekam darauf febrilische Anfälle nebst Husten; da er nun des Aderlassens gewohnet war, und solches eine Zeitlang übergangen hatte, ich aber einen paroxysmum an ihm gäntzlich vertobet sahe, so hieß in meiner præsenz am Fuße zur Ader lassen und solches zu ℥XV. Der darauf folgende paroxysmus war gelinder, und der gantze morbus suchte seinen Ausgang bey ihm in Schwitzen, darbey er dann auch täglich ausgehen und das Schwitzen bey schönem Wetter außer dem Hause abwarten konte. Dieses war eine Aderlaße, so propter plethoram nöthig war, in Ansehung des paroxysmi zu rechter Zeit, und ratione quantitatis, in genugsamer Menge geschahe; hätte eines dieser requisitorum gefehlet, so würde das Fieber so glücklich nicht curiret worden seyn.

6) Ein Schuster wolte durch Hauß-Mittel sich selbsten curiren, zog sich aber solche penetrante Kopff-Schmertzen zu, daß er ohne erfolgende Ohnmacht keine Minute in der Höhe seyn konte. Er muste also von fornen anfangen sich methodice curiren zu lassen, welches doch hernach langweilig zugienge, und bekam nach 14. Tagen noch hefftige Magen-Schmertzen und Geschwulst derselbigen Gegend.

7) Bey zwey Kindern in einem Hause hatte ich in diesem Monathe ein verkehrt Fieber, da nehmlich Vormittags Hitze, Nachmittags Frost, und nach dem Frost Schwitzen kam, ich verfuhr aber gleichwohl in der Cur, wie ich sonsten gewohnet war.

8) Ein Mann von 40. Jahren von wanckendem Gemüthe hatte auf der Reise etwas mit Eckel gegessen, bekam darauf febrilische Anfälle, aber bey 14. Tagen so verwirret, daß man nicht mercken konte, ob febris maligna oder intermittens draus werden wolte. Endlich, da es in Ordnung war, und es nunmehro Hoffnung zu guter Cur gab, fiel er ohnversehens, da er eines Sitzes verfehlte, in der Kammer darnieder, erschrack darüber, und machte das Fieber wieder irre, daß es hernach weder tempus noch modum paroxysmi hielte. Zuletzt bekam er sudores particulares am Kopff auf einer Seiten und an Händen, und hatte viel Tage Verstopffung des Leibes. Nachdem solche geöffnet wurde, erhohlete er sich successive wieder.

FEBRES MALIGNÆ.

An febribus malignis hatte ich in diesem Monathe nichts besonderes, ausser daß in einem Hause die Mutter mit 3. Kindern lage; Die notablesten symptomata waren Brechen, übel seyn und Ohnmacht, wann sie sich aufrichten wolten. Zuletzt kam das signum reconvalescentiæ, nehmlich die Daubheit. Die medicamenta darbey waren R. rhab. und R. propr. M. Ess. carm. und Ess. bez. n.

Ausser diesem curirte ich noch einen Priester auf dem Lande, welcher in stiller Gelassenheit Flecken und Frieseln, mit zuletzt folgendem Husten, ohne phantasie oder andere Zufälle die Kranckheit bey 3. Wochen lang ausdaurete. Dergleichen gedultige Patienten findet man nicht überall; je ruhiger aber das Gemüth eines Krancken ist, je glücklichere Cur hat man bey einem guten methodo medendi zu hoffen. Sonsten pfleget dieser Monath der grassirenden dysenterie halber renommiret zu seyn, ich kan aber vorjetzo keinen andern Patienten, als ein Adlich Kind von etwa 4. Jahren, so dieselbige gar leicht hatte, und binnen 4. Tagen durch Tinct. rhab. & ♁ carmin. vulg. glücklich curiret wurde, aufführen.

II. Morbi mulierum.

1) Eine sangvineo-melancholica von etlichen 40. Jahren, so sonsten sterilis gewesen, hatte das Jahr zuvor eine hefftige hæmorrhagiam uteri cum doloribus & lypothimiis, welche durch temperantia wiederum gestil-

gestillet und durch Aderlassen und Schröpffen nachgehends præserviret wurde. Vorjetzo bekam sie Rücken-Wehe und Schmertzen im Leibe, welches ich pro moliminibus mensium ansahe, riethe derohalben das gewohnte Schröpffen vor die Hand zu nehmen; Ehe aber solches geschahe, stelleten sich die menses in copia ein, so daß ich die vorm Jahre gebrauchte gelinde Cur wiederum zur Hand nehmen, und die missiones sangvinis biß zur Genesung verspahren muste. Nachgehends hat sichs gefunden, daß die Natur die sonst beschwehrliche hæmorrhagiam getheilet, und theils Geblüthe durch menses, theils durch hæmorrhoides weggetrieben; Inzwischen hat die Patientin keine sonderliche Beschwehrungen mehr an sich.

2) Ein Mädgen von 18. Jahren hatte motiones mensium, die nicht zum effect kamen, hergegen aber spührete sie zum öfftern eine inflammation im Halse. Ich verordnete Tinct. ♂t. Ludov. c. ess. lign. sassafr. mit gutem Erfolg. Dergleichen Mädgen hatte ich in diesem Jahre noch 2. mit eben solchen Beschwerungen im Halse, davon die eine nachgehends allezeit bey der motione mensium eine kleine Geschwulst im Gesichte bekam.

3) Eine jüngst verheyrathete Frau klagte incontinentiam urinæ, so doch bey der excretione Brennen und Schmertzen verursachte; Obstructio mensium war darzu vorhanden, daß man also ingravidationem vermuthen konte. Ich nahm aber dieses gleichwohl nicht als ein symptoma ingravidationis absque alia causa an, sondern forschete nach ferneren Ursachen, und erhielte so viel Nachricht, daß sie im ledigen Stande einen Fluß an sich gehabt, so bald im Haupte, bald in Zähnen, bald anderswo empfindlich gewesen wäre, deshalber sie sich an Schröpffen und vesicatoria gewöhnen müssen, anjetzo aber habe sie keine Beschwehrung von solchem Fluße. Hieß also, daß sie in partibus superioribus schröpffen mögte, und verordnete:

℞. R. rhab. ʒiij
♆. ʒj. M.
D. S. 30. Tropffen des Morgens.

℞. Pulv. polychr. ʒiß.
corall. ʒß. M.
P. VI. dos. des Abends einzunehmen. Vesicatoria zu verordnen stunde ich deshalber an, weil dieselbige diuresin und gar dysuriam befördern, und also den affectum hätten schlimmer machen können. Im übrigen fande sie sich von obiger Verordnung wohl, daß sie weiter nichts nöthig

hatte. Der Ausgang hat nachgehends gezeiget, daß sie dazumahl etwa 6. Wochen schwanger gewesen.

4) Ein vollblüthig Mädgen, sangvineo-cholerica hatte ante fluxum mensium schon mehrmahlen vomitum cruentum, und zwar ohne besondere darauf erfolgende alteration, gehabt; anjetzo aber kam solcher vomitus cruentus, obgleich menses legitimi sich verhielten. Ich verordnete also V. Snem in pede und folgende Pulver.

℞. Pulv. magnes. alb.
corall. rubr. ā ʒj.
☉ puriss.
rhabarb. el. ana ʒß. M.
P. IX. dos.

Der effect darauf war gut.

CASUS FERE ANALOGUS.

Ein Mädgen von 20. Jahren, temperamenti sanguineo-melancholici, hatte schon bey einem Jahre mensium fluxuum parciorem & imminutum, und nunmehro etliche mahl zu ordinairer Zeit an statt derer mensium vomitum cruentum gehabt. An. 1707. nach dem neuen Jahre α) war sie an diesem Zufall gefährlich kranck, weil nebst dem vomitu cruento sich noch darzu Ohnmacht einfande.

Ein gewisser Apothecker, welcher auf dem Lande, der Gewohnheit nach, der praxis sich anmaßete, brauchte äußerlich zum riechen spiritus salis ammoniaci volatilem, machte aber den affect dadurch immer ärger, weil er durch die volatilité und irritation des spiritus die congestionem sanguinis versus superiores partes noch mehr herbey lockte (ubi enim irritatio, ibi affluxus sanguinis & humorum) Da ich diese Patientin das erstemahl besuchen muste, ließ ich den spiritum reponiren und verordnete hergegen acetum rutaceum pro odore und innerlich gab ich pro orgasmo

α) Im Winter sind hæmorrhagiæ internæ allemahl hefftiger, als im Sommer, aus Ursache, weil es um diese Zeit gar leichtlich kalte Beine giebt, und die Kälte am gantzen Leibe das Geblüthe à peripheria ad centrum zu treiben geschickt ist. Wer vorsichtig curiren will, kan aus dieser Betrachtung ein adminiculum melioris curationis nehmen, dann wann man denen Patienten Peltzwerck und andere Mittel die Beine warm zu erhalten anräth, so werden sie sich gar wohl darbey befinden. Dergleichen warm halten derer Beine finde ich nicht allein vor Frauenzimmer, sondern auch sonderlich vor Studirende profitabel.

orgasmo sanguinis compescendo etliche Pulver ex coralliis & ☉ro depurato, damit war dieser paroxysmus glücklich geendiget. Weil aber der vomitus cruentus bißher schon periodicus gewesen, und dessen recursus gantz gewiß wieder zu fürchten war, so ließ ich die Patientin biß 3. Wochen ohne Artzeney, verordnete hernach etliche Tage vor der ordinairen Zeit venæ sectionem in pedibus, und gab die obigen Pulver wieder, darauf stellete sich zwar vomitus cruentus wieder ein, war aber gelinde und ohne Ohnmacht oder andere merckliche symptomata. Ich riethe darnach intermedio mensium tempore fleißig warme Fuß-Bade zu brauchen, und ließ nach Verfluß eines Monaths nochmahls am Fuße zur Ader, darauf blieb vomitus cruentus außen, und damit die Patientin vor einem recidiv sicher seyn möchte, so hieß ich auch den 3ten Monath das Aderlassen reiteriren, wodurch nächst GOtt vollkommene Gesundheit erfolgete.

In dieser observation bemercke ich α) vomitum cruentum, als menses viam insolitam quærentes, und β) daß solcher vomitus auf keine andere Art, als mediante venæ sectione in pedibus revulsorie facta hat können gestillet werden.

Daß menses einen andern Ausgang, als die Natur ihnen in & circa uterum bestimmet hat, suchen und finden können, solches ist in praxi medica nichts neues. Ich will allhier zu guter Nachricht der eintzigen aber sehr gelehrten disputation des Herrn D. Stahlens de mensium insolitis viis, so anno 1702. in Halle publiciret worden, gedencken, darinnen werden nicht allein exempla, sondern auch rationes und causæ hujus aberrationis naturæ zu finden seyn. Rodericus a Castro de morbis mulierum Parte II. Lib. I. cap. 3. hat ein gantz caput de menstruis per loca non naturalia erumpentibus. Ettmüller Tom. II. p. m. 946. hat einen speciellen articulum; de mensium per loca aliena effluxu, zu geschweigen, was die ephemerides N. C. Schenckius, Stalpart, van der Wiel, Paulini und andere davon angemercket haben. Wann aber Herr D. Stahl in obberührter disputation die aberrationes naturæ in hoc passu in 2. Classen eingetheilet, nehmlich in aberrationes 1) usitatiores und 2) insitatiores, so setzt er in der ersten Classe vomitum cruentum zuerst, und bezeuget, daß menses aberrantes am leichtesten per vomitum cruentum einen Ausgang zu suchen pflegten. In solcher Meynung meldet auch D. Alberti in praxi universali p. 282. daß vomitus cruentus von etlichen menses oder hæmorrhoides è ventriculo genennet würde.

Causam occasionalem morbi soll billig ein Medicus erforschen;

Bey dieser Patientin aber habe ich solche nicht erfahren können, weil die Kranckheit schon eine Zeitlang angehalten und sie auf nichts sich besinnen konte, wovon die Beschwerung den Anfang mochte genommen haben. Einen gleichen casum aber cum causa occasionali hat Herr D. Stahl in der disputation de motu tonico vitali p. 5. auf folgende Art: Eine Jungfer von 20. Jahren, bey welcher vor etlichen Jahren febres intermittentes übel curiret worden, bekommt über der Mahlzeit, eben zu der Zeit, da menses vorhanden seyn, ein unvermuthetes Schröcken und Zorn, sie steigt vom Tische auf, bekommt gleich cardialgiam suffocativam, Brechen und obstructionem mensium, sie braucht medicamenta stomachica und analeptica, und findet sich in wenig Tagen besser, nach Verfluß 3. Wochen stellet sich wieder Brechen und gar vomitus cruentus ein, menses lassen sich zwar auch sehen, aber in geringer quantité, und darzu decolores, halten auch über 12. Stunden nicht an; diese Comödie währet nun so monathlich auf ein Jahr lang, ohne daß die Jungfer vor Schamhafftigkeit etwas de mensium prava constitutione eröffnet hätte; endlich da schon würcklich cachexia und status periculosior vorhanden, entdecket sie den Ursprung dieses Ubels, bekommt von Herrn D. Stahl ein gewisses medicament, (welches, wie ich aus andern dessen scriptis vernehme, essentia millefolii gewesen) darauf sich fast alles in Ordnung giebt. Nachdem sie aber von neuem wieder über der Mahlzeit und zwar eben wieder zu unrechter Zeit, scil. tempore fluxus catameniorum, Zorn bekommt, so gehen die alten Beschwerungen wieder an, und werden endlich durch venæ sectionem in pede gestillet. Es bedauret zwar Herr D. Stahl, daß durch Ungeschicklichkeit des Barbierers die Ader zu geringe (α) angestochen und zu wenig Geblüthe weggelassen, es wäre aber gleichwohl guter effect darauf erfolget.

In angeführter disputation p. 23. gedencket er dieser Patientin nochmahls

(α) Beym Aderlassen, es geschehe an Ober- oder Unter-Theilen des Leibes, ist es allezeit besser, daß grosse incisiones gemacht werden, damit das Geblüthe freyen Lauff habe: Auf solche Art wird dem Patienten die Zeit nicht zu lang, und ehe etwan eine Ohnmacht darzu kommt, so ist schon so viel Geblüths fort, als man zu lassen nöthig hat. En passant melde, daß mir es selbsten begegnet, daß bey kleiner incision ich kaum 4. Untzen Bluths lassen können, und so dann der zustossenden Ohnmacht halber aufhören müssen, bey grosser incision aber habe ich wohl 12. und mehr Untzen weggelassen, und nicht die geringste alteration, au contrair! mehr Erleichterung davon empfunden.

mahls und zeiget, wie, weil eben der Magen in action gewesen, durch Schröcken und Zorn, das Geblüthe ab utero dahin gelocket worden, daher erstlich vomitus simplex und dann ex simplici cruentus gefolget wäre. Bey meiner Patientin konte ich ferner nichts, als disposition em hæreditariam ergründen, weil deren Mutter in der Jugend einsmahls einen Anfall davon gehabt hatte.

Wann es nun bey solcher Kranckheit zur diagnosi und würcklichen Cur kommt, so heisset es bey dem empirico: Es ist ein aposthem, ein alter Schade loßgebrochen, das gehet oben und unten aus: man muß also sehen, wie man durch reficientia und Hertz-Stärckungen den Patienten erqvicke und durch styptica beyzeiten stopffe; gehet es nun nach dem Willen solches practicantens, so wird der vomitus zwar gestopfft, inzwischen aber werden auch die viæ sangvinis menstrui ordinariæ so disponiret, daß keine eruptio mensium mehr geschehen kan, und dann ist der nächste Weg zur cachexia oder zur Wasser-Sucht gebahnet. Der beste methodus ist dißfalls, daß menses wieder eröffnet und in Ordnung gebracht werden, welches aber nicht durch medicamenta pellentia geschehen kan; Dann wann die Natur auf irrigem Wege ist, so kan man durch pellentia so gewiß den vomitum cruentum verstärcken, als man bedacht ist die menses zu öffnen. Es ist demnach der methodus: die congestionem sangvinis per revulsionem ad uterum zu locken, der sicherste Weg, und solches kan zum Theil durch Aderlassen an Füssen, theils aber durch reiterata pediluvia calida geschehen; Wann dann nach diesem zu rechter Zeit medicamenta temperantia und leniter promoventia gegeben werden, so kan es, nächst GOtt, an glücklicher Cur nicht fehlen. Trüge sichs aber zu, daß vomitus cruentus schon habitualis sey, und von einmahl Aderlassen sich nicht verliehren wolte, so darff man sich keinen scrupel machen in einem viertel Jahre 3. biß 4. mahl zu lassen. Es muß aber auch das Aderlassen so beschaffen seyn, daß man es eine Aderlasse nennen darff, i.e. Es muß gnugsam Geblüthe fort gelassen werden. Ich habe zum öfftern gesehen, daß Barbier gemeynet haben, sie hätten im Aderlassen an Füssen der Sache gar genung gethan, wann nur das Wasser sich verfärbet, und die Ader einige Strahlen von sich gestossen, ob gleich das Geblüthe nur Tropffen weise hervor gequollen und überall etwa nur ein Löffel voll heraus gelassen worden: Dergleichen Aderlassen aber ist mehrentheils ohne effect und auch mehr schädlich als nützlich.

Ungeschickte Barbier seyn zwar zuweilen Schuld daran, doch geschiehet es auch, daß es dem besten Chirurgo mißlinget, und zwar nicht

wegen

wegen verfehlter Ader, sondern, weil wegen des Triebes nach denen obern Theilen des Leibes, die Adern an Füssen gar leer vom Geblüthe gefunden werden und kaum zu erkennen seyn; Kan dann bey dergleichen Patienten eine Ader auch ausser denen Füssen gefunden werden, ob es gleich an einem Ort wäre, da man sonsten eben nicht zu lassen pfleget, so soll sich der Medicus oder Barbier eben kein Gewissen machen, dieselbige zu öffnen, wenn sie nur so lieget, daß keine arteria, nervus oder tendo kan verletzet werden. Oder so fern gar keine Ader zu lassen bequem gefunden werden könnte, so hielte ich vor dienlich, daß an deren statt hirudines appliciret würden, welche revellendo eben die Dienste, als das Aderlassen, thun können.

5) Eine säugende oder stillende Frau bekam auf Zorn einen spasmum pectoris, daß sie kaum Athen holen konte. Etliche pulv. ex polychrest n. & epil. nigr. brachten baldige Besserung.

6) Ein Mädgen von 14. Jahren, so noch keine menses gehabt und doch molimina davon verspühret, hatte eine ihr zu schwere Last auf dem Buckel getragen; darauf bekam sie Stechen um die Brust in forma rhevmatismi, welches ich pro spasmo incompleto musculorum pectoris nimiam extensionem eorum sequente hielte, zumahl da mensium molimina leichtlich regurgitiren und sich darzu schlagen können. Sonsten finde ich, daß dergleichen rhevmatismi bey plethoricis, die etwa eine ungewohnte Arbeit thun, nicht gar seltsam seyn, und pflegen zuweilen so schmertzhafft, ja mit Schaur und Hitze zu kommen, als ob ein febris catarrhalis vorhanden sey. Ein solcher affectus begegnete mir eben um diese Zeit, da ich in einer chaise roulante fahrende mit einer schweren Peitsche etliche Stunden ein faules Pferd anregete, worauf ich des Nachts bey ruhigem Schlafe ein starckes Schwitzen, und in dem ich mich im Bette wenden will, unvermuthete Schmertzen der rechten Seite des Halses, der Brust und Schultern, bekam, daß ich genöthiget wurde frühe im Bette zu bleiben, und die vorhandene Schweiße auf 2 Tage lang abzuwarten. Hätte ich nun auf die vorhergegangene ungewohnte Bewegung des rechten Arms, und auf die extensionem derer, denselbigen regierenden musculorum keine reflexion machen können, so würde ich mir viel was gefährlichers eingebildet haben, als es in der That war; So aber muste ich die Schmertzen, welche von keiner andern Kranckheit herrühreten, mit Gedult tragen, und konte auch den 4ten Tag wiederum ohne medicin davon befreyet seyn.

7) Eine Witthe von 40 Jahren temperamenti melancholici bekam

eine

eine hæmorrhagiam uteri nimiam, mit zustoßender Ohnmacht; auf magnesiam albam c. corall. stillete sich die hæmorrhagia, über den andern Tag aber stellete sich die Ohnmacht wieder ein, und zeigete, daß etwas de febre intermittente mit unter sey, weil aber die massa sanguinea durch die sehr starcke hæmorrhagiam ziemlich geschwächet war, so konten auch keine motus febriles modum excedentes folgen, folglich ließ sich auch das Fieber in 8. Tagen durch gelinde digestiva und absorbentia curiren.

Vor 12. Jahren habe ich bey einer jungen Wöchnerin eine solche starcke hæmorrhagiam uteri und paroxysmos febris quartanæ gesehen, da aber die hæmorrhagia bey angehendem paroxysmo allezeit hefftiger wurde, muste die Patientin endlich im 4ten paroxysmo dem Tode zu Theil werden.

8) Eine Frau von etlichen 30. Jahren auf dem Lande, lag etliche Tage in partu difficili; Dieser verschrieb ich 2. doses pulveris alias experti, darvon bekam sie penetrante Wehen und gebahr eine lebendige Frucht. Nach der Geburth bekam sie den 3ten Tag febrim vulnerariam cum obstructione alvi & inquietudine cardialgica, dergleichen Fieber mehrentheils auf partum laboriosum zu folgen pflegen. Ich verordnete gelinde pulv. und befahl darbey, daß wenig Essen und hergegen dünnes Getränckе der Wöchnerin möchte gereichet werden; worauf sie sich auch etliche Tage wohl befunde, so, daß sie wieder in der Stube herum gehen kunte. Nachdem aber die vorsichtige Mutter vermeynet, daß mit der dünnen diæt ihrer Tochter zu wehe geschähe, läßet sie solche an die Seite setzen, und erqvicket sie hergegen mit Wein und Bier. Allein darauf kommt Durchfall, phantasie und in wenig Tagen der Tod. Am letzten November referirte mir eingewisser Chirurgus, daß er mir diese Patientin durch recommendation zugewiesen; da ich aber gleich anfangs in partu difficili consuliret worden, auch sonsten mehrmahls in diesem Hause gedienet habe, und also die recommendation des Chirurgi nicht nöthig hatte; so konte ich muthmaßen, daß der Chirurgus heimlich mit unter gepfuschet, und vielleicht das meiste zum Tode dieser Wöchnerin contribuiret habe.

9) Eine andere junge Frau gebahr einen fœtum mortuum und verspührete darauf noch Nachwehen, ich verschrieb:

℞. Pulv. magnes. alb. ʒj.
spec. cephal.
borrac. Venet. ana ʒj. M.

℞. Ess. bez. n. ʒij.
carm. Wed. ʒj.
croc. ʒß. M.

zu 30. Tropffen alternatim mit denen Pulvern alle 4. Stunden zu nehmen. Der effectus war præsentaneus.

10) Eine Frau von etlichen 40. Jahren war von Jugend auf zu Mutter-Beschwerungen sehr geneigt gewesen, so daß sie zuweilen 8. 10. und mehr Wochen daran bettlägerigt gewesen, vorietzo, da sie in den Jahren war, davon der Herr D. Stahl in einer besondern disputation saget: Quod finis mensium sit initium plurimorum malorum: und etwas hart darnieder lag, beredet sie ein Land-Streicher, sie läge an der Schwind-Sucht, und würde das Lager nicht wieder aufstehen. Nach dieser Versicherung suchte sie den Medicum legitime constitutum, nicht in der Meynung, daß sie Hülffe von ihm erlangen wolte, sondern, daß es nur nicht heissen solte, sie wäre ohne denselben gestorben. Ich erkundigte mich derer ietzigen Umstände, und befunde, daß es irregulaire congestiones sanguinis versus pectus & caput waren, und verschrieb etliche besänfftigende Pulver:

℞. Pulv. polychr. n. ʒj.
epil. nigr.
borr. Venet. ana. ℈j. M.

Darauf bekam sie Linderung, und da der fluxus menstruus sich noch zuweilen sehen ließ, nahm ich die Gelegenheit in Acht, und ließ am Fuße zur Ader, brauchte hernach obige Pulver nebst einer mixtur ex R. rhab. & R. ♂t. Ludov. fort, und damit war die gefährliche Schwindsucht gehoben.

11) Eine junge Frau, so schon 2. Jahr im Ehestande ohne schwanger seyn gewesen, und sterilis zu seyn vermeynte, erkundigte sich bey mir, wie sie sich verhalten solte, sie war temperamenti sanguineo-cholerici, und darbey plethorisch, menses waren parciores & dolentes. Ich hieß also ante fluxum mensium V. Snem in pedibus geschehen zu lassen, darauf klagte sie bey der ersten Außenbleibung derer mensium, übel-seyn und Brechen und also signa ingravidationis. Ich verordnete:

℞. R. rhab. ʒij. des Morgens.
℞. R. propr. M. ʒiij.
corall. ʒj. M. des Abends; Darauf fande sie sich zwar etwas besser, doch nicht völlig wohl. Weil sie aber darbey guter Hoffnung war, so trug sie diese maladie mit Gedult.

12) Eine primipara temperamenti cachectici, oder, wolte ich sagen,

gen, phlegmatici, hatte vor und in dem schwanger-gehen Schmertzen in der lincken Seite geklagt, und allezeit blaß ausgesehen; kurtz vor der Niederkunfft hatte sie eine starcke hæmorrhagiam gingivæ gehabt, welche, auf die Art, als ob sie aus der Nase blutete, Geblüth von sich gegeben. Den 5ten Tag im Kind-Bette klagte sie hefftige Kopff-Schmertzen, daß sie deshalber kaum die Augen aufthun konte, hatte Hitze, lochiorum fluxum nimium, und zwar mit übeln Geruch. Ich verschriebe:

℞. Pulv. magnes. alb. ℈ij.
matr. perl.
spec. cephal.
Epil. nigr. ana ℈j. M. p. V. dos.

℞. R. pap. rh. ʒiij.
corall. ʒj. M.

Den 6ten war sie noch immer in dem Stande und hatte viel Hitze und Durst, verordnete also potiunculam diluentem. Den 7den war etwas hautige substanz mit denen lochiis fortgegangen, darauf minderte sich der fluxus, die Kopff-Schmertzen aber und Hitze blieben in einem. Den 8ten resolvirete sie sich Brunnen mit eingeweichten Brodt zu trincken. Den 9ten war sie leidlicher, doch blieben die Kopff-Schmertzen. Den 10ten aber war sie um ein ziemliches besser, und da solche Besserung mir beständig schiene, verordnete ich auch eine etwas spirituösere mixtur, nehmlich Ess. pimpin ʒij.
succin. ʒj. M.
zu 30. Tropffen Morgens und Abends. Den 13den ohngefähr berichtete sie, daß sie einer besondern excretion halber fast nicht liegen oder sich regen könte, nehmlich sie hatte circa os sacrum viele grosse und brennende Blattern, wie variolæ suppurantes zu seyn pflegen, darzu verordnete ich ungventum album camphoratum und ließ innerlich medicamenta fort brauchen.

Bey dieser Wöchnerin erkante ich die resolution zu Brunnen trincken vor das beste Hülffs-Mittel, dadurch die Wallungen des Geblüths gedämpfft und die materia ulcerosa diluiret, folglich die von deren evacuation herrührende symptomata gemindert wurden. Es dürffte ins künfftige vielleicht mehrere Gelegenheit geben, von dieser Wasser-diæt derer Wöchnerinen etwas zu sprechen.

12) Eine Adliche primipara klagte den 4ten Tag Stockung der Milch, hatte ein Pflaster im Rücken liegen, so aber viele Frieſel-Bläß-

gen gezogen; ich hieſſe es alſo removiren, und verordnete hergegen folgendes auf die Brüſte zu legen:

℞. Empl. meliſſ. ℥j. melilot.
diach. c. g.
Sperm. cet. a ℥ß.
Camph.

innerlich aber verordnete meine gewöhnliche pulv. mit borraee Veneta.

Den 5ten waren die Schmertzen, ſo von der Milch kamen, ziemlich gelind, hergegen war obſtructio lochiorum und viel Schwitzen vorhanden: ich hieſſe alſo das Zimmer ohne Wärme halten, die Frau Patientin unter einer matrazze liegen, und die Pulver fortbrauchen.

Den 6ten hatte das Pflaſter auf den Brüſten auch Frieſel gezogen, die Schmertzen aber waren ſopiret; ich lieſſe es alſo wegthun und hergegen fl. chamom mit campher trocken auflegen. Sie hatte die Nacht wohl geſchlaffen, lochia aber wolten noch nicht kommen, und da noch Durſt vorhanden war, ſo verordnete an ſtatt des Biers ein decoct. rad. ſcorz. & C.C. und unter eine Kanne Waſſer ein Nößel Wein füllen, welchen Tranck ſie denn pro potu ordinario beliebte. Den 7ten und 8ten war ſie wohl, nur daß lochia noch nicht erſcheinen wolten, den 9ten gieng ſie etwas im Zimmer herum, da ſich dann bloſſe lochia meldeten, klagte darbey etwas Rücken-Wehe und Reiſſen in Beinen, welche auch vom Schwangergehen her noch etwas geſchwollen waren. Die Pulver und eine mixtura wurden fortgebraucht. Dazumahl zeigte ſich oben auf der Bruſt ein Beulgen, ſo ſie ſchmertzte und auch etwas inflammiret war, ſie fürchtete ſich zwar, ihrer ſenſiblen Haut halber, etwas aufzulegen, weil ihr aber der effect desjenigen Pflaſters, deſſen ich droben menſe Maj. de morb. mulier. ſub n. 9. gedacht, gerühmet worden, ſo ließ ſie ſolches appliciren, und fand es auch ſo, wie ſie das Vertrauen darzu hatte. Den 10ten Tag Mittags war ſie lüſtern nach Bier, bekam aber darauf Schaur, Mattigkeit, Reiſſen im Leibe und in Beinen, und alſo heffige molimina lochiorum, aber keine würckliche excretionem, ſo daß ich genöthiget wurde, einen refrigier-Tranck und pulveres ⊖ troſos zu verordnen. Den 11ten waren die ſymptomata etwas gelinder, es zeigten ſich aber an ſtatt derer lochiorum, tubercula hæmorrhoidalia. In dieſem Zuſtande forſchte ich etwas gründlicher nach der ſpeciellen Natur dieſes Frauen-Zimmers, und erhielt die Nachricht, daß ſie im ledigen Stande in puncto menſium allezeit ſehr unordentlich geweſen; Dahero nahm ich die information, daß ich wegen Auſſenbleibung derer lochiorum eben keine beſondere Furcht mehr zu machen hätte, zumahl da keine

ande-

andere gefährliche Umstände vorhanden waren. Inzwischen aber, weil auch eine obstructio alvi sich angab, hielte ich vor rathsam, ein oder ander clystier zu brauchen, um so wohl die Verstopffung zu öffnen, als auch lochia herbey zu locken: ich erhielt auch den effect auf beyden Seiten, lochia aber daureten nicht lange, und Frau Patientin fande sich gleichwohl von Tag zu Tage besser. Dahero beschloß ich nach der 3ten Woche die Cur mit einem gelinden purgante.

13) Eine arme Frau bekam als eine Wöchnerin Schmertzen in der Seite in denen Weichen; Dieser verschriebe:

℞. ℥ fl. chamom. ℥ß.
carm. vulg. ʒij. M.
D. S. äußerlich zu schmieren.

℞. Ess. bez. n.
carm. W. ana ʒiß.
succin. ʒß. M.
Zu 30. Tropffen des Tags 3. mahl.

Dieser affectus ist bey Wöchnerinnen etwas gemeines, und kommt mehrentheils a nimia congestione sangvinis versus uterum oder auch ab extensione ligamentorum uteri. Auf äusserliche Schmierungen und applicirte warme Kräuter-Küßlein habe ich mehrentheils mit erfolgter excretione lochiorum die beste Linderung verspühret.

Ich will einen casum, so sich hieher schicket, und den ich an. 1715. im Januar. notiret habe, mit einrücken. Eine junge Frau temperamenti sanguinei, starcker constitution, hat bey Stillung des erstern Kindes in der 4ten Woche ihre menses bekommen, mit dem andern dieselbe in der 8ten Woche, und hernach solche zu richtiger Zeit vermercket, mit diesem 3ten Kinde, so nunmehro 10. Wochen alt ist, hat sie solche in der 4ten Woche verspühret, in der 8ten Woche aber hat sich nichts gemeldet, und nun in der 10ten Woche muß sie starcke stechende Schmertzen in der lincken Seite in denen Weichen erdulten. Das jetzige Kind ist vom Leibe so starck, als manches von einem Jahre kaum zu seyn pfleget. Den 21. Jan. verordnete ich linderende Pulver, nebst einem zertheilenden äusserlichen Oehl, und da gegen Abend die Schmertzen hefftiger kamen, verschrieb ich auch eine potiunculam, inzwischen aber vernahm ich, daß sie eine ziemliche dosin essentiæ Castorei genommen hatte, davon ohne Zweiffel die exasperatio dolorum entstanden. Weil ich nun auf genaueres Nachfragen berichtet wurde, daß die Patientin circa orificium uteri internum einiges Drücken und empfindliches Drängen verspühre-

so merckte ich, daß das Geblüthe einen Ausgang suchte, welcher aber wegen allzustarcker motion desselben nicht expedite folgen wolte, und da ich in puncto V. Snis kein erheblich contraindicans fand, so ließ den 22. Jan. am Fuße eine Ader öffnen; von der Minuten an legte sich das Stechen und Klopffen in der Seite, der Leib aber that ihr noch etliche Tage weh, mit der Beschreibung, als ob er geschworen gewesen. Nach geschehener Aderlaß hatte ich weiter keiner Artzeneyen nöthig.

Nachdem ich auch dazumahl einige raisonnements über diesen casum aufgeschrieben, so will zugleich solche noch mit anfügen: Daß diese Schmertzen in der 10den Woche entstanden, und das Geblüthe zu ausserordentlichen termin einen Ausgang suchte, davon habe ich folgende Gedancken: Die Patientin war eine plethorica und hätte ohne Zweiffel in der 8ten Woche wieder ihre menses bekommen, wann nicht das etwas starck saugende Kind mehr als ordinair Nahrung von ihr genommen hätte. Da nun in der 8ten Woche die vorhandene plethora ad menses pellendos nicht gar sufficiens gewesen, so ist vor dieses mahl die Natur ruhig geblieben, inzwischen hat sich die 14. Tage über noch so viel gesammlet, daß die Natur solche consequenter gefühlet, und sich derselbigen entledigen wollen; weil es aber zu ungewöhnlicher Zeit gewesen, so sind die molimina zum Theil perverse entstanden, und als durch das Aderlaßen so viel, als sonsten etwas durch die menses fortgangen, evacuiret worden, ist die Natur ruhig worden und hat keinen fernern Trieb mehr unternommen: Inzwischen, wann eine congestio sanguinis nimia die vasa und fibras extendiret, und spasmum incompletum auch wohl aliqualem dilacerationem fibrarum verursachet, so zeigen die, nach der sich gelegten Hefftigkeit noch vorhandene geringe Schmertzen, daß auch eine extensio fibrarum hier müsse vorhanden gewesen seyn.

Einen gleichen casum von solchem einer Wöchnerin begegneten Seiten-Weh hat Ettmüller T. III. p. m. 365. welche er durch applicirtes clystier und durch promotionem mensium glücklich curiret hat.

III. Morbi Infantum.

1) Ein Kind, von 5. Jahren, hatte febrim scarlatinam nicht allzuwohl ausgebrütet, und sich vor der Zeit an die Lufft gemacht, davon bekam es etwas Geschwulst und Nasenbluthen, und da die hæmorrhagia sich gestillet, stellete sich mictus cruentus in gantz schwartzer Farbe ein; das Kind war blaß und etwas matt, sonst aber vermerckte man nichts gefähr-

fährliches an ihm. Da mir nun bekannt war, wie diese Kranckheit mehrmahls eine solche crisin durch mictum cruentum gemacht und gute Folge gehabt, als konte ich die darüber betrübte Eltern leichtlich trösten, und verordnete gelinde Pulver, welche diese excretionem criticam weder stopfften noch beförderten.

2) Ein Kind von 4. Jahren, so eine Zeit her achores gehabt, bekam Brechen, Durchfall und Bangigkeit, daß es dem Tode gar nahe zu seyn schiene; da man nun zusahe, fande man das Köpffgen gantz trocken, und dieser Zufall kam also ab achoribus retrogressis; Nach dem Gebrauch der K. rhab. legte sich das Brechen, das Kind erhohlte sich, und der Durchfall blieb etliche Tage, doch ohne maladie.

3) Ein ander Kind, von solchem Alter, hatte eben diesen Zufall von zurückgeschlagener Krätze, und fande auch auf verschriebene medicamenta gute Besserung; Nachdem die Krätze sich wieder einfande, und zu der Zeit eine Scharff-Richterin allhier neu angekommen war, so suchten die Eltern dieses Kindes bey derselbigen Hülffe; in dem sie aber nach Verfluß etlicher Wochen die Krätze curiren wollen, melden sich variolæ und das Kind muste in wiedriger Cur sterben.

4) Ein Kind von 5. Jahren an febre scarlatina, bekam tumorem amygdalarum, und innerlich einen abscessum, welcher mit Schleim und materie ausgespieen wurde; Diesem Kinde konte man vor Eckel und Eigensinn keine andere Artzeney, als K. pap. rhab. beybringen, doch ward es so wohl von diesem Fieber, darauf doch mit meinem prognostico auf zu frühzeitiges Ausgehen Geschwulst und mictus cruentus folgete, als auch von denen Blattern, in etlichen Wochen, nechst GOtt, glücklich befreyet.

Außer diesen gab es noch etliche Kinder an Zahn- und Brust-Fieber; derer Blattern vorjetzo nicht zu gedencken.

IV. Morbi mixti.

1) Ein Studiosus von 24. Jahren, temperamenti sanguineo-cholerici, klagte im Früh-Jahre motionem hæmorrhoidum, welche solchem Alter sonsten nicht gemein zu seyn pflegen; Anjetzo hatte er etliche Tage auf der Post gefahren und bekam davon Schwindel. Da ich nun dieses symptoma von dem ehemahls geklagten hæmorrhoidibus, als morbo primario herleitete und es pro congestione sangvinis versus caput hielte, so verordnete venæ sectionem in pede und folgende 2. medicamenta:

℞. K.

℞. R. rhab. ʒß.
♂t. ♀sat Ludov. ʒij. M.
D. S. mixtur zu 35. Tropffen des Morgens und Nachmittags.
℞. Pulv. polychr. n. ʒij.
Div. in VI. P. æqu. D. S. Pulver des Abends. Darauf hatte er in wenig Tagen gewünschte Besserung.

Was venæ sectio in pede im Schwindel thun könne, davon will ich hier noch einen casum beybringen.

Ein cholericus von etlichen 40. Jahren, welcher, weil er viel reisen muste, sich an Brantewein-trincken gewöhnet hatte, klagte An. 1707. und etliche Jahre darauf zum öfftern Haupt-Schmertzen mit Schwindel; Wann er eine Reise von 4. biß 5. Tagen thate, muste er noch darzu andere Zufälle, nehmlich Brechen, cardialgie, Schlucken, u. s. w. gewärtig seyn, welche Anfälle er etliche mahl in Leipzig bekommen, und vom Aderlassen am Arme Erleichterung gespühret. Ich überlegte die Umstände, und nachdem ich schliessen konte, wie er seiner profession nach zum öfftern die Beine müste lassen kalt werden, hergegen das Haupt durch Brantewein-Trincken erhitzte, ich auch im Nachfragen fande, daß er beständig kalte Beine hätte, so konte ich sothanen Schwindel von anders nichts, als a congestione sangvinis versus caput her deriviren; verordnete also venæ sectionem in pede, und brauchte medicamenta temperantia ☉roso-cinnabarina und auch zuweilen laxantia. Der effectus venæ sectionis war præsentaneus, indem Schwindel und Kopff-Schmertzen gleich aufhöreten. Venæ sectio war largior, nehmlich zu 12. Untzen. Weil er aber 1709. gegen die Oster-Messe abermahls übriges Geblüthe spührete, und befürchtete, er möchte in Leipzig der Gewohnheit nach wieder einen Anfall bekommen, so hatte er Verlangen, durch Aderlassen vorzukommen. Doch da solch Verlangen zu kurtz vor der Reise kam, wolte er deswegen nicht am Fusse, sondern am Arme die Ader öffnen lassen. Ob ich ihm nun gleich solches wiederriethe und rationes beybrachte, wie dadurch sein alter Schwindel wieder könte erwecket werden, indem er die congestiones versus caput locken würde, so blieb er doch dieses mahl bey seinem Vorsatze und ließ am Arme. Kaum war die Messe vorbey, so klagte er, was ich ihm vorher prognosticiret hatte. Er muste derohalben sich entschließen, in wenig Wochen darauf wieder am Fuße die Ader öffnen zu lassen, und da er durch die eintzige Aderlaße am Arme, die Natur auf dem bißhero richtigen Wege irre gemacht hatte, so muste er hernach 2. Jahre nach einander die incommodité

modité über sich nehmen, und alle Viertel-Jahre einmahl am Fuße lassen, biß man versichert war, daß alle Wallungen nach den Ober-Theilen dadurch gehemmet seyn möchten. Darauf läßt er nunmehro, alter Gewohnheit nach, des Jahrs nur 1. oder 2. mahl am Fuße, und lebet biß dato von allem Schwindel befreyet. Vor 3. Jahren meldeten sich bey ihm starcke Kopff-Schmertzen ohne Schwindel, und vor 2. Jahren klagte er eine Zeit lang über Rücken-Schmertzen, welche dann versicherten, daß nunmehro die congestiones in partibus superioribus nachgelassen und versus renes oder ad vasa hæmorrhoidalia walleten. Bey diesem Patienten habe ich zuweilen beym Aderlassen eine Veränderung gemacht, und an statt des Fußes die Gegend unterm Knie, da man die Brand-Ader lässet, genommen, worauf dann eben der effect, als am Fuße, erfolget.

2) Ein Studiosus, der auf dem Lande lebte, verfiel in eine melancholiam, welche ich anfangs pro melancholia hypochondriaca hielte; Nachdem ich aber dessen freye, und der motion ergebene Lebens-Art betrachtete, konte ich mir solches nicht leichtlich einbilden; dahero ich nach andern Umständen fragte, und zur Nachricht erhielte, daß er vor etlichen Jahren ziemliche Schläge auf den Kopff bekommen. Weil nun solche vorietzo eine Ursache abgeben konten, so bestunde die Cur am meisten in venæ sectione in pede, und innerlich gab ich pulv. polych. n. cum epil. nigro vermischet mit vergnügter Besserung.

Einen casum, welcher diesem ziemlich gleich ist, habe ich vor etlichen Jahren in folgendem aufgezeichnet:

Eine ledige Mannes-Person von 24. Jahren, stillen humeurs, jedoch affabel im reden, temperamenti cholerico-melancholici, hat in jüngern Jahren durch Fallen eine grosse Kopff-Wunde gehabt, und sich starck verbluthet, ist aber etliche Jahre auf der Reise, so wohl in Italien, als auch an andern Orten deshalber ohne incommodité gewesen. An. 1714. bekommt er an einem andern Orte ein delirium melancholicum, woran die Medici 8. biß 10. Wochen vergeblich curiren. Den 6. April 1715. gehet er in rauher Lufft spatzieren, den 8. bekommt er Zucken in Gliedern und darauf eine stille melancholie, recusiret alle vorgeschlagene Hülffs-Mittel, vorgebende, es könne ihm durch natürliche Mittel nicht geholffen werden, weil er ein besonderes heimliches Anliegen hätte. Da mir aber inzwischen vorgedachte Umstände, seiner ehemahls gehabten Wunde, Kranckheit und vergeblich geführten Cur von einer bekannten Person erzehlet wurden, so reflectirete ich mehr auf congestiones san-

guinis versus caput, als auf das privat-Anliegen, und verordnete revulsionis gratia venæ sectionem in pedibus. Er war zwar schwer daran zu bringen, so bald er aber die Füße ins warme Wasser brachte, spührete man schon mehrere Muntrigkeit an ihm, und die Aderlasse wurde dann mit seinem guten Willen, mit Weglassung biß 12. Untzen Geblüths, gar glücklich verrichtet. Inzwischen verschriebe ich auch dienliche medicamenta temperantia, Ꝺrosa cum cinnabarinis mixta. Kaum eine Stunde nach dem Aderlassen bekam er seinen völligen Verstand wieder. Da er aber denselbigen Abend noch ausgehen und bey jemand etwas nachdencklich reden müssen, bekam er gegen 8. Uhr wieder einen paroxysmum, jedoch nicht hefftig und auch nicht lange anhaltend; den 10ten war er besser. Damit nun die congestio sanguinis nicht regurgitiren möchte, so nahm ich noch ein ander adminiculum revulsionis zur Hand, nehmlich ich verordnete ein pulverem leniter purgantem, ex rhabarbaro, cremore ♆ri cum resina jalappæ stimulatum. Darauf verlohr sich alle melancholie, und blieb auch also, nachdem er venæ sectionem in pede gegen den Herbst wieder zur Hand nahm, biß 1716. den 16den Febr. da er etliche Tage vorher über einen ohnvermuthet sich erheneken guten Freund, hefftiges Schröcken bekommen und noch darzu bey kaltem Wetter über Land gefahren war. Damahls ereignete sich den 16den Febr. gegen Morgen wieder ein melancholischer Anfall mit Hertz-Wehe; ich verschrieb also:

℞. Pulv. Corn. alc.
Cran. human. ana ʒß.
specif. cephal. M. ℈j. M.
p. IV. dos. Alle 4. Stunden eines zu geben.

℞. ♈. fl. til.
lil. convall. ana ʒiij.
Syr. fl. pœon.
tunic. ana ʒj. M.

D. S. Träncklein zum einnehmen derer Pulver. Darneben hieß, daß er Ader an Füßen laßen möchte, jedoch, weil das delirium gelinde war, stellete ich ihm frey, zu versuchen, ob pediluvia calida in revulsione sanguinis die vices des Aderlaßens vertreten wolten, und da auch darauf gewünschte Besserung folgte, so wurde vorietzo das Aderlaßen verspahret. Den 17den spührete er Reißen in Beinen, daraus man nicht ohne raison schließen konte, daß congestio sanguinis versus caput nach-

gelas-

gelassen und sich hergegen durch Anleitung der nun 2. mahl an Füssen geschehen Aderlasse unten ausgewendet habe.

Etwas besonderes ist es in diesem casu, wann ich unter andern auf die in der Jugend empfangene Kopff-Wunde reflexion mache, und dieselbige, als eine causam antecedentem hujus delirii ansehe. Welcher Medicus nach dem Grund einer Kranckheit zu forschen nicht negligent ist, der wird in praxi gar offt erfahren, daß congestiones sanguinis nach einem solchen Orte ihre Hinwallung nehmen, wo ehemahls durch Verwundung oder Aderlaßen Geblüthe ausgelassen worden. Ich will es allhier mit noch etlichen compendieus gefaßten observationibus bekräfftigen. 1) Ein Soldat hatte vor 12. Jahren einen Schuß, mit Hinwegnehmung eines Stück cranii am Kopffe bekommen: Vor 2. Jahren bekam er einen paroxysmum febrilem mit hefftigen Kopff-Schmertzen, und wurde so tumm und einfältig, daß er nicht wuste, wie er zu einer niedrigen Thür solte aus oder eingehen, post pediluvia & venæ sectionem in pede befand er sich wieder gut. 2) Ein Mann von etlichen 40. Jahren, der in der Jugend ohngefähr im 11ten Jahre mit einem Messer zwischen die Schultern gestochen worden, wurde vor etlichen Jahren von einem Fleck-Fieber befallen; Er klagte sonderlich Brennen zwischen denen Schultern, und an dem Orte, wo die Narbe noch zu sehen war, fande sich eine überhäuffte Menge derer petechien. Ob nun wohl dieser Mann in 30. Jahren keine incommodité von den Stiche gehabt hatte, so suchte dennoch die Natur den alten verwundeten Ort, und wolte mediante congestione sanguinis anietzo in casu dubio noch eine besondere excretion daselbst erwecken.

Was vor congestiones das ehemahls unter der Zungen oder an der Stirn geschehene Aderlaßen nach dem Haupte zulocken kan, davon wird es vielleicht Gelegenheit geben, an andern Orten observationes zu machen.

3) Ein bejahrter Hof-Mann, sonst von daurhaffter Natur, hatte etliche Wochen Husten und Schnuppen gehabt, und da solcher bald ad declinationem kommen soll, macht er eine debauche in Wein, so eben der beste nicht gewesen, er klagt darauf Stocken des Hustens und Engbrüstigkeit, so einem asthmate ähnlich sahe, und brauchte pectoralia und lenia laxantia, aber vergeblich; Er ließ Ader am Fuße, aber auch ohne Linderung, und ehe die Aderlaße geschahe, war schon Geschwulst an Beinen vorhanden, so im Anfühlen hart war, und sich mehr und mehr vergrösserte. Der Auswurff des Hustens fande sich endlich

wieder, an statt pituitöser Materie aber kam ein Zinnober-rother Schleim, welchen man eben nicht vor eyterigte Materie, sondern vor einen mit arteriösen Geblüthe gefärbten Speichel, erkennen konte. Dergleichen röthlichter Schaum hat mir bey asthmaticis mehrmahls ein signum subsequentis mortis abgegeben. Dieser Patient solte einsmahls des Morgens auf fol. senn. purgiren, und hatte kaum das decoctum eingenommen, so bekam er ein mit Zorn vermengtes und zwar nicht geringes Schröcken, darauf blieb das purgans ohne operation und machte ihm Bangigkeit, so lange, biß ich ihm auf den Abend noch ein clysterem emollientem appliciren ließ, das Stöcken aber wurde auch hierauf ärger, die Geschwulst an Schenckeln grösser, der urin stockte, er bekam scorbut, Frieſel über den gantzen Leib und mit dessen excretion wohl einige Linderung, es währte aber nicht länger, als einen halben Tag. Vom Anfang des Hustens biß ans Ende des Lebens hat er pulsum inæqualem gehabt; Zuletzt bekam er noch kalte Schweisse, und starb sitzend bey gutem Verstande. Dieses alles währte von der debauche an kaum 3. Wochen, daraus man sehen kan, was vor gefährliche suiten es giebt, wann man die Natur in ihren guten Verrichtungen stöhret und verhindert.

4) Eine Dienst-Magd hatte vor Zahn-Schmertzen allerhand äusserliche Mittel gebraucht, und dieselbigen endlich reprimiret, bekam aber gleich darauf einen bösen Halß oder einen abscessum hinter denen Mandeln, daß sie weder reden noch schlingen konte, muste demnach so lange patienz haben, ehe sie was einnehmen konte, biß der abscessus sich öffnete.

5) Ein Mann von etlichen 50. Jahren, so vor 2. Jahren schon chancre und gonorrhœam gehabt, bekam dieses Jahr am Halse, Händen und Füssen, ulcera maligni moris, so auf keinerley Art zu heilen waren, diesem verordnete ich:

℞. Extr. panch. Croll. 2dæ descr. gr. XV.
Resin. jal.
☿ dulc. ā. gr. VI. M.
f. Ess. lign. f. pil. pro j. dosi.
℞. Rad. Bardan. ℥iv.
Vincetox.
pimpin.
glyzyrrh.
L. sass. ana. ℥j. M.

D. S.

D. S. Species mit etlichen Kannen Wasser abzusieden, des Morgens ein Glaß warm und des Abends kalt zu trincken. Diese medicamenta hat er über ein halb Jahr gebraucht, und ist endlich so weit wieder kommen, daß er vor Leute gehen kan, ob aber das malum sich völlig wird extirpiren lassen, wird sich ins künfftige zeigen.

6) Ein bejahrter sangvinischer Mann hatte schon bey 12. Jahren her einen dicken Schenckel gehabt, welcher ihm vergangenen Sommer auf geschehene motion mit ziemlichen Schmertzen aufbrach. Er läst sich eine Zeitlang von einem Barbier curiren, weil aber keine Heilung folgen will, abandonniret er den Alten und nimmt einen Jungen an, derselbige vermeynet, durch die geschehene Heilung Ehre zu erlangen; kaum aber ist das Geschwüre ausgetrocknet, da melden sich Schmertzen an der Brust, und machen den Patienten lagerhafft, daß er hernach auf Anrathen eines Medici an dem guten Schenckel ein fontanell muß legen lassen. Von diesem fontanell hatte er nun wieder neue Beschwerung; Dann ob es gleich der Brust Linderung schaffte, so machte es doch an dem guten Schenckel grössere Schmertzen, als er zuvor an dem bösen gehabt hatte, und kam über dieses in keinen ordentlichen Fluß, wurde auch deshalber genöthiget, es wieder gehen zu lassen; Inzwischen hatte er unter ausgestandener Marter doch den Vortheil, daß die Brust wieder frey, und der böse Schenckel in den Stand, wie er vorm Aufbruch gewesen, gesetzt wurde.

7) Eine Frau von etlichen 30. Jahren bekam auf gehabten Zorn vomitum cruentum excedentem, mit vieler Ohnmacht. Ich verordnete R. rhab. nebst etlichen gebrandten Wassern, darauf sie gleich Besserung empfande, und des andern Tages frühe ziemlich wohl war, da sie aber die verlohrne Kräffte durch eine Wein-Suppe wieder ersetzen wolte, wurde sie gleich darauf von der Bluth-Stürtzung nochmahls befallen, und war viel schlimmer als zuvor. Ich verordnete also folgende Pulver:

℞. Pulv. magnes. alb. ℈ij.
rhab. el.
☉ puriss.
spec. cephal. Mich. ana ℈j. M.

Div. in V. p. æqu. D. S. Pulver alle 3. biß 4. Stunden eines zu nehmen, darauf hörete der vomitus auf, und die Patientin erhohlte sich successive wieder.

Ich will allhier noch etliche casus von dieser Beschwehrung mit beybringen.

Ein cholericus von 24. Jahren, hatte an. 1716. den 29. Sept. etliche Nächte starck geschwitzt; darauf fühlte er Drücken um den Magen und quasi cardialgiam, wird die Nacht ad alvum deponendam genöthiget, beym Aufsteigen des Morgens wird er gewahr, daß s. v. die sedes schwartz, wie ein gekochter Pfeffer oder Gänse-Schwartz aussehen; indem er sich ankleidet, kommt ihm Ubelseyn und Brechen, da dann gleichfals eine grosse Menge schwartz geliefert Geblüthe fortgebrochen wird. Ich wurde in Eyl geruffen, und da eben bey meiner Ankunfft der Magen durchs Brechen in etwas ausgeleeret wurde, gab ich gleich 1. biß 2. Löffel voll Eßig und præsente Chirurgo verordnete ich Aderlassen. (Not. Meine Meynung und Vorschlag war am Fusse zu lassen, da aber der Patient wieder alles Einreden sich excusirte, er müste diesen und wohl etliche Tage nach einander die Füsse nothwendig brauchen, so muste ich dißfalls seinem genie nachgeben, und am Arme die Aderlasse geschehen lassen.) Darauf hörte das Brechen auf; von medicamenten verordnete ich folgende:

℞. R. antiphth. Gramm. ʒß.

D. S. linderende Tinctur zu 40. Tropffen mit Bier.

℞. pulv. corall. rubr. ʒij.
☉ puriss. ʒj. M.

Div. in III. p. æqu. D. S. anhaltende Pulver mit denen Tropffen alle 3. oder 4. Stunden alternatim zu nehmen. Ich verordnete noch ein Tränckelein, darunter eine geringe dosis vom laudano opiato kam, er konte es aber wegen besonderer aversion gegen das opium nicht vertragen, und weil ich im Magen noch etwas geliefert Geblüthe vermuthete, so ließ ich, dasselbige zu zertheilen, etliche doses spermatis ceti nehmen. Den 30ten Sept. fand er sich noch matt und ohne appetit, gab also zu fernerer Ausführung des gelieferten Geblüths dieses Pulver:

℞. Pulv. rhab. el. gr. XV.
crem. ♃. gr. v.
resin. jal. gr. ij.
☍. cinam. dl. gr. j. M.

D. S. abführendes Pulver den 1. Octobr. früh zu nehmen, dieses Pulver führte noch eine ziemliche Menge schwartzer excrementen aus und restituirte den appetit zum Essen. (Not. Ich bin nach diesem gewahr worden, daß nicht allein pulvis, sondern auch R. rhabarb. die besten innerliche

liche Artzeneyen in vomitu cruento seyn, und habe solche benebst dem Aderlassen nunmehro etliche mahl gantz allein gebraucht, und zwar mit dem grösten Nutzen,)

Den 1ten Octobr. verordnete ich ferner:

℞. Ess. millefol.
scord.
Travmat. Wed. a. ʒij. M.

D. S. mixtur. zu 40. Tropffen mit Bier Morgens, Nachmittags und Abends.

℞. Rad. glyzyrrh. ʒvj.
cichor.
bistort. ana. ʒij.
hb. veron.
agrimon.
Summit. millefol. ana. Mj.
fl. bellid. rubr.
Scabios.
rosar. rubr.
balaust. ana. p. II.
L. sandal. rubr.
sem. anis. ana. ʒß. M. D. S.

Species als einen Thee zu brauchen. Den 4. Octobr. gieng er wieder aus, da er aber im Wein-Trincken sich nicht allzu diætisch verhielte, so befande er den 5ten sich wieder übel, ich recommendirte zwar pro potu ordinario ein besonderes decoctum, und verordnete wieder folgende Pulver.

℞. Pulv. corall. rubr. ʒj.
sperm. cet. ʒj. M.

D. S. auf 4. mahl zu nehmen.

Da aber alles dieses nicht würcken wolte, und der Patient immer mehreres Drücken auf der Brust und am Magen spührte, so muste er noch die anfänglich vorgeschlagene Aderlasse an Füssen zu 4. Untzen geschehen lassen, darauf sich alle Beschwehrungen verlohren.

An. 1717. im Nov. bekam dieser Patient gantz unvermuthet wieder einen Anfall, als ob vomitus cruentus folgen wolte: nehmlich es waren conatus vomendi, cardialgia, Drücken um den Magen und starckes Schwitzen vorhanden. Weil nun eben der Barbier zugegen war, so verord-

nete

nete ich gleich Aderlasse am Fusse, worauf augenblickliche Linderung kam, also, daß ich keiner fernern Artzeneyen vonnöthen hatte.

Es war bey dieser Aderlasse etwas besonders zu remarquiren, nemlich ob gleich der Barbier die Ader wohl anstach, so wolte doch das Geblüthe nicht folgen. Als aber der Patient gleichwohl die Füsse im warmen Wasser behalten muste, da fieng in Zeit von 2. Minuten das Geblüthe successive an zu lauffen, und sprang endlich durch das Wasser so starck heraus, daß ich dergleichen nicht leichtlich bey einer Aderlasse wahrgenommen. Woraus denn zu schliessen, daß anfänglich die Natur per motum tonicum alles Geblüthe ex partibus inferioribus versus ventriculum gepresset; Nachdem aber der Ausgang einmahl erfolget, so hat sie so dann auch mit Fleiß gesuchet, dasjenige superfluum durch venam sectam auszutreiben, was sie sonsten durch vomitum cruentum zu thun intentioniret gewesen.

Daß das Geblüthe bey angestochenen Adern nicht allezeit fliesset, ist eine observatio, welche denen Barbierern offt begegnet: Man schreibet es sonsten dem Schröcken oder Entsetzen, der Furcht vorm Aderlassen zu; die eigentliche Ursache aber ist, weil die Wallungen des Geblüths zur selbigen Zeit alle oben ausgehen; An Füssen und Beinen ist eine strictura toni, also daß auch die Adern gantz klein und leer seyn, und kaum erkennet werden können, hergegen findet man solche ums Haupt zuweilen aufgedunßen. In vomitu cruento gehen die mehresten congestiones sangvinis nach dem Magen und innerlich grossen Adern zu, und lassen die partes extremas leer.

Begegnet es einem Medico oder Barbier, daß propter has congestiones versus superiores partes keine Ader an Füssen Bluth von sich lassen will, so soll er nicht nach der gemeinen Gewohnheit auf extrema oder contraria verfallen, und etwa an statt des Fusses den Arm nehmen, sondern er soll den Patienten, zumahl in in morbis chronicis, zur Gedult vermahnen, inzwischen etliche Tage warme Fuß-Bäder verordnen, und alsdann nochmahls venæ sectionem in pede necessariam versuchen, ich versichere, daß es so dann besser, als zuvor, gehen wird. Oder ist es ein Zufall, welcher keinen Aufschub leidet, so kan man an statt des Aderlassens hirudines an die Beine legen und dadurch eine genugsame quantité Geblüths aussaugen lassen.

In diesem casu fällt noch etwas vor, welches bedencklich ist: nehmlich: Ob es mit raison hat geschehen können, daß ich beym erstern Aderlassen des Patienten Willen gefolget, und an statt des Fusses, den Arm

zum Aderlassen angenommen? Resp. In vomitu cruento kan es noch verantwortet werden, weil fons & origo circulationis sangvinis, nehmlich das Hertz, noch oben aus über dem Magen ist, und also kan venæ sectio in brachio so wohl revulsoria heissen, als in pede: In hæmoptysi hingegen hat es schon eine andere Bewandniß, und wird man à venæ sectione in brachio wenig Linderung spühren. Dieser casus aber zeiget gleichwohl, daß ob schon V. Stio in brachio nicht contra leges artis sey, so sey doch V. Stio in pede besser und folge dauerhafftere Besserung darauf.

Was in diesem Jahr-Gange von vomitu cruento gedacht, sind lauter casus, welche zum guten ausgelauffen und da die Patienten restituiret worden, nunmehro aber will ich 2. andere anführen, da vomitus cruentus den Tod verursachet hat.

Ein Advocat, temperamenti melancholici, war von Eltern, welche beyde hæmorrhoidarii gewesen, gebohren, und bekam dahero hæmorrhoides ex dispositione hæreditaria noch in seinem 24ten Jahre und zwar ziemlich starck. Anno 1718. blieben solche zuweilen außen, davon bekam er erysipelas faciei: durch venæ sectionem in pedibus aber und medicamenta aperientia, martialibus mixta kamen hæmorrhoides wieder in Ordnung, daß er von daran eine geraume Zeit wohl war. Anno 1719. im Februario bekam er einen hefftigen Zorn, den er in sich fressen muste, und darauf febrim intermittentem, welches durch sichere medicamenta absque chin-chinæ usu sich bald curiren ließ. Die hæmorrhoides aber geriethen wieder in Unordnung, und wolten seint der Zeit, wiewohl er den Sommer durch ziemlich wohl war, nicht wieder in Ordnung kommen. Im Anfang des Novembers hatte er etwas Durchfall, darwieder er auf Anrathen eines guten Freundes essent. theriacalem einnahm, und seiner Meynung nach auch besser wurde. Inzwischen hatte er eine starcke Gelbsucht an sich, davon er nichts wuste, biß ich ihn an einem gewissen Orte rencontrirte und im discurs es ihm eröffnete, weil er aber ohne maladie zu seyn vermeynete, ließ er es gleichwohl ohne Artzeneyen so hingehen, biß man den 9ten November Abends ohnversehens ein delirium an ihm vermerckte, und er den 10den darauf in einem sopore lag: Ich munterte ihn dazumahl auf, und erforschete, wie es um den fluxum hæmorrhoidalem beschaffen sey? und erhielte zur Antwort, daß er solche eine gute Zeit her nicht wahrgenommen. Er nahm dann meine Verordnung und fande sich so restituiret, daß er den 25sten November zu mir kam und vor die Cur realiter danckte; darbey aber eröffnete er wieder, daß er nur etwa 2. Tage Geschwulst an Bei-

nen, und eine Aufblöhung des Leibes spühre; ich verordnete also ein elix. propr. s. ☩do c. ess. bez. n. und nach solcher mixtur Kram ♀ri mit guter Linderung. Er that darauf 2. Ritte aufs Land, und kam den 5ten December von einem Orte, da er viel Wein zu trincken genöthiget worden, wieder nach Hause. Den 6ten klagte er Brennen im Magen und starcken Durst, welchen er mit Kofent zu lindern bedacht war; Er spührete gegen Abend zwar eine geringe excretionem sanguinis hæmorrhoidalis, dessen ohngeachtet aber bekam er um 10. Uhr vomitum cruentum in solcher Menge, daß man 12. biß 14. Pfund Geblüths hätte wiegen können, darbey dann hefftige Schmertzen circa orificium ventriculi sinistrum und Ohnmacht zu spühren waren. Weil nun viel Geblüth fort war, so gab

℞. Pulv. corall. rubr. ℈ij.
lap. hæmat.
☉. puriss. ana ʒj. M.
p. IV. dos. cum ▽. plantag.

Auf die erste dosin kam vomitus cruentus noch einmahl; hielte also vor rathsam, noch eine dosin zu geben und zugleich V. Sнem in pede zu ʒiij. geschehen zu lassen, darauf hörete vomitus cruentus auf, und kam eine excretio alvina sanguinis nigricantis. Den 7den Morgens befand er sich ziemlich wohl und war vergnügt, daß hæmorrhoides die Nacht über sich gezeiget hatten, nur klagte er noch über Mattigkeit, ich gab darauf 40. Tropffen R. rhab. um die reliquien des gelieferten Geblüths in Magen und Gedärmen auszufegen, davon er dann auch immer mehrere Besserung spührete, biß Nachmittag um 1. Uhr; dazumahl wolte ihm seine Ehe-Liebste etwas zu gut thun, und ihn mit einer kräfftigen Wein-Suppe erqvicken; auf der Stelle aber bekam er cardialgiam und Ohnmacht, wurde nach und nach kalt, war ängstlich, warff sich von einer Seite zur andern, so daß er sich öffters entblößete, jedoch bey Verstande blieb; um 2. Uhr ließ er den Priester ruffen, und starb um 3. Uhr, ohne daß weiter ein vomitus erfolget wäre, nur meldete sich etliche mahl eine Stuhl-Nöthigung, aber ohne excretion. Etliche Tage nach dem Tode erzehlete mir ein naher Freund von ihm, daß noch Geblüthe zum Munde heraus gedrungen, woraus dann zu schließen, daß extravasatio im Magen wieder geschehen, die Natur aber nicht mehr so kräfftig gewesen, das Geblüthe von sich zu stoßen oder mediante vomitu fort zu schaffen.

Der

Der andere casus lethalis ist folgender: Ein Mann von etlichen 30. Jahren hat nach einem ausgestandenen morbo chronico sich wieder etliche Jahr ziemlich wohl gefunden, An. 1705. muß er mit Lauffen Dienste thun, und da er sich sehr erhitzet, wird ihm erlaubet, einen kalten Becher Wein zu trincken, des Nachts darauf wird ihm übel, gehet aus dem Gemach auf eine gallerie und übergiebt sich; beym Mond-Schein wird er gewahr, daß das Brechen nicht ordinair, sondern bluthig sey, erschrickt also darüber, und fällt in Ohnmacht, bleibt auch etliche Stunden so liegen, biß er gegen Morgen im Blute liegend, halb todt gefunden und aufgehoben wird: Er wird durch medicamenta so weit restituiret, daß er in etlichen Tagen wieder Dienste thun kan: spühret aber immerzu ein Drücken um den Magen und auf der lincken Seite der Brust, muß auch hernach fast alle halbe Jahre einen vomitum cruentum copiosissimum zu mehr als 10. biß 12. Pfund Geblüths ausstehen. Anno 1711. consulirete er mich bey zufälliger Gelegenheit dieses affects halben; weil aber der vomitus schon allzusehr periodicus und habitualis worden, so trauete ich mir nicht zu, von einer völligen Cur und Befreyung Versicherung zu thun, doch riethe ich ihm nach dem methodo Stahliana, daß, so offt er einige Zeichen bevorstehender Blutstürtzung an sich merckte, er am Fuße zur Ader laßen und allezeit eine gnugsame quantité Geblüths weglaßen möchte (dann weil er schon etliche 30. Jahr alt war, so vermeynte ich, durch solche Aderlasse mit der Zeit die congestiones sanguinis vom Magen ab und ad hæmorrhoides zu ziehen.) Dieses Aderlassen that gute Dienste, er wurde zwar genöthiget, der gewissen Merckmahle halber, welche sonsten vomitum cruentum voraus verkündiget, das erste Jahr 4. mahl zu lassen, inzwischen aber blieb der effectus periculosus zurück und war er fast 4. Jahre davon befreyet, hatte auch die letztern Jahre nur etwa 2. mahl zu lassen von nöthen. Anno 1714. hatte er eine Kräuter-Cur gebraucht, und da er bey warmen Wetter ungewohnte Arbeit verrichtete, bekam er vomitum cruentum wieder, doch nicht so hefftig als sonsten. An. 1715. im Früh-Jahre bekam er leichtlich kalte Beine, davon wurde er beredet, daß solches von dem Aderlaßen an Füßen herkäme, und da er zugleich im Leibe sich nicht allzuwohl befande, so erwehlete er, auf Zurathen eines Baders, am Arme zu laßen. Darauf aber wurde er schlimmer, und die Schmertzen nahmen gegen den 8ten April so überhand, daß er zu Bette liegen und sich öffters brechen muste; damit nun durch die Hefftigkeit des Brechens der vomitus cruentus

nicht wieder möchte erwecket werden, so ließ er etwa 6. Wochen nach der am Arme geschehenen Aderlaße am Fuß wieder eine Ader öffnen und etliche Milch-clystiere gebrauchen, darauf dann auch Ruhe und Besserung folgte, daß er wieder ausgehen konte. Den 14ten Maji kam wieder ein hefftiger Anfall mit Reißen im Leibe und Brechen, das Brechen sahe zwar wie Blut aus, doch blieb vomitus cruentus außen, und aus allen Umständen konte ich schließen, daß vorietzo das Geblüthe mehr in intestinis als in ventriculo seinen Ausgang suche. Ich hätte in solchem Fall wieder Aderlaßen an Füssen zur Hand genommen, weil aber dem Patienten durch den capriciösen Bader, welcher sich, vielleicht wegen Bier- und Branteweins-Schwindel, nicht gerne bückete, eine aversion vor solchem Aderlaßen war gemacht worden, so muste ich vorietzo bey innerlicher Verordnung bleiben. Die Schmertzen, welche sich im intestino recto meldeten, machten mir Hoffnung, daß die Natur endlich in Beförderung derer hæmorrhoidum ihren Zweck erreichen würde, ließ derohalben gelinde clystiere appliciren und gab pulv. temperantes. Den 15den Maji war er auch ziemlich ruhig und fühlete weiter keine Schmertzen, als wann er den Leib durch anfühlen irritirete, Nachmittags aber kamen die Schmertzen in Gestalt einer colica spasmodica wieder und continuireten mit Brechen biß den 16den frühe: um 5. Uhr fand ich signa gangrænæ internæ, nehmlich pulsum evanescentem, sudorem frigidum, extrema frigida, sitim clamosam & faciem Hippocraticam, woraus ich denn den Tod prognosticiren konte, welcher auch um 10. Uhr erfolgete. Bey allen diesen Umständen zeigeten sich allezeit Bewegungen, als ob hæmorrhoides anbrechen wolten, und würde endlich auch zum glücklichen Ausgang kommen seyn, wann nicht, wie gesprochen wurde, der Patient durch vieles Trincken sich selbst zu diesen 2. letztern paroxysmis forçiret hätte. Bey dessen Beerdigung, da er kaum einen Tag gestorben gewesen, hat es einen solchen Gestanck gegeben, daß man es eine gantze Gaße durch riechen können, welches dann auch vor ein Merckmahl eines innerlich entstandenen Brandes anzunehmen.

Ich will nun wieder zu meiner ordentlichen Betrachtung derer zu diesem Jahr-Gang gehörigen Kranckheiten kommen und auffühen

8) Einen Mann von etlichen 50. Jahren, temperamenti sanguinei, welcher melonen gegessen. Dieser wird des folgenden Morgens mit Frost und Hitze befallen, nimmt proprio ausu ein electuarium ein, so

von

von denen Balsam-Trägern medicin genennet wird, und eine species eines theriacs ist, bekömmt darauf phantasie oder ein delirium ridiculum, klagt Schmertzen circa inguen sinistrum und unten am Beine meldet sich ein Flecken, so nachgehends in einen Rothlauff ausschlug. Der Patient sahe, zustossenden delirii und starcker Hitze halber, gefährlich aus; weil aber das mehreste der phantasie von der Latwerge herrührete, und die Natur schon ihre excretionem criticam zeigte, so hieß ich dessen Frau guter Hoffnung seyn, und verordnete eine potiunculam ex ☿is destillatis diapnoicis nebst etlichen Pulvern. Den folgenden Morgen war der Rothlauff vollkommen am Tage und der Patient ruhig, ohne Hitze und ohne phantasie, und die Kranckheit hatte so dann ein Ende.

V. Casus rariores

Kan ich in diesem Monathe nicht erzehlen, es sey denn, daß ich dahin rechnen wolte eine vornehme Frau, welche das Aderlassen nöthig hatte, und selbiges gleichwohl aversirte: Ihr Gemüthe war sonst standhafft, und derohalben befahl sie, man solte ihr Aderlassen, sie möchte auch aussehen oder sich stellen, wie sie wolte. Sie setzte sich also in einen commoden Stuhl und machte sich frisch; Da aber der Chirurgus anfieng an sie zu handthieren, so waren auf einmahl fast alle Empfindungen und Regungen weg, und man konte kaum noch ein gelindes respiriren wahrnehmen. Das Aderlassen aber gieng dem ohngeacht ohngehindert fort, das Geblüthe sprang gut, und es wurde auch davon die vorgesetzte quantité weggelassen. Nachdem nun die Ader gehörig verbunden, der Chirurgus in allem fertig war, und seine instrumenta weggeräumet hatte, auch das Wasser mit dem Bluthe aus dem Zimmer getragen war, kam die Patientin erstlich wieder zu sich selbst, und war von so standhafftem Gemüthe, als zuvor. Dergleichen Aderlasse sind nachgehends mehr auf solche Art bey ihr geschehen, und ist die Folge darauf, oder der effect gar gut gewesen. Diese Unempfindlichkeit solte eine Ohnmacht heissen, in der That aber war es keine, dann in einer Ohnmacht hören auch die actiones vitales eine Zeitlang auf, hier aber blieben die actiones vitales, dann das Geblüthe lieffe mit einem vigueur, da hergegen sonst bey angehender Ohnmacht die recht wohl-springende Adern aufhören zu lauffen.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom Monath *October 1721.*

Bemerckung des Gewitters.

WAs die Witterung dieses Monaths anlanget, war solche anfänglich schön mit Ost-Sud-Winde. Den 5ten änderte sich der Wind O. N. W. und brachte Regen. Den 7ten folgte N. und Ost-Wind mit Kälte und Reifen. Den 12ten & seqq. brachte S. W. wieder Regen. Den 16ten Ost-Wind wieder hell, aber frostig Wetter, von dar an continuirten die West-Winde biß zum Ende, und brachten dunckel und regnericht Wetter.

I. Morbi grassantes

waren primario variolæ, noch wenig intermittentes, und kaum etliche an febre maligna.

DJe grassatio derer febrium intermittentium war in diesem Monath ziemlich zu Ende gelanget, sintemahl ich kaum 3. Patienten, so sich neu daran geleget, und darunter nur einen, welcher annotation meritiret, aufführen kan.

Derselbige war ein Soldat, bekam ad ultimum Octobris ein Fieber mit Durchfall, Stechen um die Brust, Husten und vielen Bluthen, so in allen pleuritidi ähnlich sahe, da er sich nun etliche Tage ziemlich verbluthet hatte, bekam er am Fieber Leichterung, hergegen einen abscessum inwendig im Ohre, so auch zum Aufbruch kam. Ich habe zwar öffters Patienten hören klagen, daß sie bey Klingung der Ohren solche Empfindung hätten, daß es sie ohnmöglich schiene, wann es nicht andere Leute mit hören solten, bey keinem aber habe ich bißhero noch etwas hören oder vermercken können, ausser bey diesem Patienten. Wann die Schmertzen am hefftigsten waren, gab das Ohr einen gewissen Laut, einer darinnen qvutschend- oder sich regenden Feuchtigkeit, von sich. Endlich da alle diese Zufälle vorbey waren, degenerirte die Kranckheit in febrim quartanam; welches nach angewendeter ordentlichen methode nicht über 3. Wochen währete. Er bekam zwar, nach unordentlichem Verhalten, ein und ander recidiv, so aber leicht waren, und zuliessen, daß er seine Dienste thun konte, endlich aber gegen Frühling meldete sichs wieder und degenerirte in morbum acutum, nehmlich in febrim pectoralem cum

purpu-

purpura pellucida mit vielem Naſenbluthen, davon er wieder aufſtiege, und gute Geſundheit erlangete.

Febrim malignam hatte ich nur noch in einem Hauſe an 2. Kindern und einer ſchwangern Mutter, die ſymptomata aber waren von keiner beſondern obſervanz.

II. Von morbis mulierum waren notabel:

1) Eine junge Frau, ſo im 8ten biß 9ten Monath ſchwanger, bekam einen copiöſen und grobbläſigten Frieſel, da viele Bläßgen die Gröſſe einer Linſen hatten und wie variolæ ſuppuratæ coloriret waren, ſie war aber nicht bettlägerigt, damit iedoch ſolcher noch vor der Geburth möchte zur Zeitigung kommen, verordnete ich:

℞. Eſſ. bez. n. ℥ O. ʒij
℞. corall. ʒj.

nebſt etlichen gelinden Pulvern, und weil ſie nach überſtandenem Frieſel noch plethoriſch ausſahe, über dieſes gut Vertrauen zum Aderlaſſen hatte, ſo riethe, daß ſie ſolches kurtz vor der Niederkunfft an Füſſen möchte geſchehen laſſen; ſolches wurde nun mit guter Folge verrichtet und hatte die Wöchnerin hernach im Kind-Bette über nichts zu klagen. Die exempla, daß purpura bey ſchwangern Weibern, und zwar kurtz vor der Niederkunfft ſich ſehen laſſe, kommen einem Practico zwar nicht alle Tage zu handen, ſind aber gleichwohl nicht unter die caſus rariores zu rechnen. Mir iſt eine vornehme Frau bekannt, welche bey jedem Schwangergehen den Frieſel ein oder 2. mahl bekommt. So fern derſelbige negligent tractiret wird, pfleget er gelinde und ohne beſondere incommodité zu ſeyn, ehe ſie aber durch mein Anrathen dieſen Vortheil erlernete, und ſich theils furchtſam machte, theils unnöthige medicin und warme diæt appliciren ließ, wurde ſie ſo hinfällig, daß man ſich bey ihr auch des Endes verſahe. Ich habe dieſen Frieſel zu öfftern unſchuldig gefunden, zu Anfang meiner praxi aber habe ich gleichwohl zuweilen hernach im Kind-Bette eine ſterben ſehen, die ſolchen vorher im Schwangergehen gehabt hat. Ob nun die Gefahr dazumahl ex peculiari aeris maligna conſtitutione, oder ex perverſa per volatilia conſveta medicatione gekommen, will ich ſo eigentlich nicht decidiren.

2) Ein Mädgen von 15. Jahren, temperamenti ſangvineo-phlegmatici, da ſie zum erſtern mahl ihre menſes bekam, und von niemanden

zuvor

zuvor davon informiret war, machte sich besonders Schröcken und Angst darüber, zumahl da sie etwas starck erschienen; von solchem Schröcken aber stellte sich dieser fluxus in folgenden Zeiten nicht allein in Unordnung ein, sondern hatte auch Schmertzen, Ubelseyn und blasse Farbe zur Gesellschafft. Ich verordnete medicamenta, von denen ich sonst gar guten effect gehabt, alles aber wurde mit Eckel genommen und brachte mehr Schlimmerung als Besserung, so daß ich endlich resolvirte, sie gantz ohne Artzeney zu lassen, zumahl, da ich versichert war, daß sie im Zorn und sonsten in der diæt nicht leichtlich einen Fehler begienge. Sie brachte fast ein halb Jahr mit Eckel und Brechen zu, successive aber kam alles wieder in Ordnung, so daß ihr biß diese Stunde nechst GOtt keine maladie wieder zugestossen, und also war bey dieser Kranckheit expectatio und diætetisches Verhalten die beste Cur.

3) Bey einer schwangern, hagern und zum Zorn geneigten Frau hatte ich folgende Cur. Sie klagte, daß sie über ein viertheil Jahr Brennen im Rücken und Bewegungen, molimina versus uterum gehabt hätte; medio hujus mensis wären es 7. Wochen, da sie das letztere mahl ihre menses und solche gantz blaß vermerckt, von daran habe sie eine Bewegung im Unterleibe, so von einer Seite zur andern gefallen, und darbey beständig übelseyn verspühret. Den 13. Octobr. bekommt sie Schaur und Schwitzen; aus welchen Umständen ich dann molam ominirte. Damit ich aber nicht blindlings ohne genugsame Merckmahle die Cur, welche das Austreiben erforderte, anfienge, versuchte ich zuvor durch confortantia die Natur aufzumuntern und durch temperantia die vorhandene symptomata zu mitigiren. Verschrieb also:

℞. ℞ propr. M. ʒij.
coral. ʒj. M.

Zu 30. Tropffen des Morgens.

℞. Pulv. Magnes. alb. ʒj.
arcan. dupl.
specif. cephal. ana. ℈j. M.

P. V. dos. des Abends.

Den 14ten Octobr. war sie, was das Brennen im Rücken und Bewegung im Unter-Leibe anlanget, ziemlich erleichtert, hergegen aber hatte sie hefftige Zahn-Schmertzen, und da ich sonsten einen Fluß an ihr gewohnt war, ließ ich ein vesicatorium am Arme appliciren: Dieses hatte kaum etliche Stunden gelegen, so waren die Schmertzen aus den Zähnen in den Arm gezogen, bey Erhebung der Blase aber und cum ex-

travasatione seri, verlohren sich dieselbige in einer Nacht. Doch war kein Bestand darbey, dann, nachdem kaum 8. Tage verstrichen, meldeten sich solche wieder, da dann nochmahls vesicatoria appliciret wurden, und als in Ansehung der obhandenen guten Besserung, mir mehr Hoffnung zu einer guten Frucht, als Furcht vor einer mola zu Sinne kam, verordnete ich, um die wallende plethoram zu mitigiren, gegen die 10. Woche venæ sectionem in brachio, worauf dann noch mehrere Besserung, und der Schwangerschafft völlige Gewißheit erschiene.

4) Eine arme, doch blutreiche Frau, welche bey 16. Wochen schwanger zu seyn vermeynte, bekam den 13ten eine starcke hæmorrhagiam uteri mit unterlauffenden Wehen und Rücken-Reissen. Ich muste also in der Nacht pulveres pellentes verordnen, ehe aber solche in der Apothecken verfertiget wurden, kamen 2. Stücken von ihr, die man pro mola duplici erkennen konte, und damit hörete auch die Hefftigkeit der hæmorrhagiæ uteri auf. Den 9ten Tag zeigte sich wieder eine mehrere hæmorrhagia, welche durch pulveres temperantes compesciret wurde, und da ich gegen den 14. Tag die Patientin an Hitze, Angst und Mattigkeit in recht kränckelichem Zustande fande, und nach der Ursache fragte, bekam ich zur Antwort, daß sie bißhero durch geschenckte warme Brühen, Bier und Wein sich zu laben gesucht: davon ich dann alles Verderben leichtlich her deriviren konte. Ich verbot also alle diese hitzige, und zumahl ungewohnte Sachen, hieß hergegen gewohnten Kosent und Brunnen trincken, und verordnete einen Tranck von gebrannten Wassern; davon sie sich in etlichen Tagen so weit erhohlete, daß sie wieder an ihre nöthige Verrichtungen gehen konte. Inzwischen gab sie durch die bißherigen Schlimmerungen Anleitung nachzudencken, wie eine hitzige zumahl ungewohnte diæt auch bey armen Leuten, die man sonst von starcker Natur æstimiret, schädlich sey. Es ist bey dergleichen Leuten nicht allein in solchem Fall, sondern auch in andern Kranckheiten gar gemein, daß sie meynen, es wäre ungewohntes Wein und Bier trincken, oder die so genannten Krafft-Brühen das beste Labsal vor ihre Patienten, gehen dannenhero in vornehmer Leute Häuser und betteln dergleichen zusammen; bekämen sie nun solch vermeyntes Labsal frisch und rein, so möchte noch zuweilen, doch gar selten, etwas davon zu hoffen seyn, so aber nehmen sie Trauff-Wein, welcher schaal und sauer oder kahnigt ist; Bier, so das Gesinde nicht trincken mögen: und Brühen, welche etliche Tage gestanden und riechend oder stinckend worden, und dieses soll ein Labsal vor Krancke heissen. Ich kan

sichern, daß es bey dergleichen Art Patienten, die einen Zutritt in vornehmer Leute Häuser haben, allezeit verdrießlichere Curen giebt, als bey vornehmen Leuten selbsten: dann solche arme Leute können sich nicht einbilden, daß bemittelte Leute, die ihren Wein im Keller hätten, solchen in Kranckheiten an die Seite setzen oder nach der Vorschrifft des Medici in geringer diæt leben könten.

5) Von einem Adelichen Frauenzimmer an einem tussi clangosa bekam ich mündlichen Bericht per tertium, darauf ich dann folgendes consilium von mir gab:

P. P.

Auf geschehene relation, daß ein Hoch-Adeliches Fräulein von 17. biß 18. Jahren vor einem Viertel-Jahre mit einem trockenen scharr- und schallenden Husten beschweret worden, und selbiger sich auf etwa 3. biß 4. tägigen Gebrauch des Sältzer-Brunnens vermehret, der Brunnen so dann an die Seite gesetzet und bißhero Brust-Wasser und Latwergen ohne effect gebraucht worden: it. daß solcher Husten bey genießenden warmen Speisen sich vermehre, im Bette hergegen ruhig werde: daß sie zuweilen Rumpeln im Leibe verspühre, und endlich die Schwindsucht befürchtet würde. Auf alle diese Nachricht soll ich aus gewissen medicinischen Gründen vermelden; daß solcher Husten biß dato noch nicht vor einen schwindsüchtigen Lungen-Husten, sondern vor einen Magen- oder von andern Ursachen herrührenden Husten zu halten sey: Dann wann das Hoch-Adeliche Fräulein anietzo in den Jahren ist, da die Monath-Zeit leichtlich auf gegebene Gelegenheit in Stockung oder Unordnung gerathen kan, oder wenigstens nicht so copiös, als es seyn soll, evacuiret wird; (wie dann das Rumpeln oder Poltern im Leibe eine Anzeige davon abgeben kan) so gehet die mehreste Wallung nach der Brust; ist nun darzu ein übriges Saltz im Geblüthe vorhanden, so pfleget solches seine Schärffe der Lufft-Röhre am empfindlichsten anzuhängen, von dessen irritation dann so trockene Scharr-Husten entstehen. Daß nach genoßenen warmen Speisen der Husten stärcker wird, giebt gleichfalls zu erkennen, daß die Wallung des Geblüths durch die Wärme nach der Lunge gelocket wird. Und wann sie in warmen Betten Ruhe findet, ist die Ursache, weil durch die äußerliche Wärme die Wallung wieder von der Brust hinweg gezogen wird.

Solchemnach hielte in der Cur vor rathsam, daß nach geendig-

ten

ten mensibus gelinde purgirungen und öffnende Artzeneyen gegeben, auch nach Befinden eine Aderlaße an Füßen verrichtet, und dann durch lindernde Mittel die in der Lufft-Röhre sich samlende Schärffe besänfftiget würde. Man könte auch allenfalls zwischen der Monath-Zeit etliche mahl an die Waden Spanisch Fliegen-Pflaster legen, durch welche man öffters die stärcksten Flüße von der Brust ab und unten auslocken kan.

Bey bevorstehendem fluxu menstruo aber müsten solche Mittel gebraucht werden, die den Fluß etwas mehr beförderten. Im übrigen finde ich diejenigen medicamenta, so Brust-Artzeneyen genennet werden, und ablösen sollen, dergleichen die Lattwergen seyn, mehr schädlich, als nützlich, weil sie den Zufluß in die Lunge nur befördern und vergrößern.

Solten in puncto der Monath-Zeit noch einige andere Umstände sich finden, die mir vorietzo nicht haben erzehlet werden können, so werden solche ohnmaßgeblich künfftighin berichtet. Inzwischen kan ich versichern, daß ich dergleichen Scharr-Husten mehrmahlen bey diesem Alter und von obgedachten Ursachen wahrgenommen und selbige auch, nechst GOtt, durch vorgeschlagene Mittel gehoben habe. Ich erwarte aber zur Cur nähern Befehl und verharre

Ew.

Den 18. October 1720. u.

D. St.

Hierauf bekam ich ordre, den 18. Novembr. die Patientin selbsten zu besuchen, ihrer constitution mich zu erkundigen und davon einen Aufsatz zu machen, daß auch ein in der Nähe sich befindender Medicus, damit er in meinem Abseyn keine Fehler begehen möchte, sich darnach richten könte. Bey solcher Besuchung nun hinterließ ich folgendes:

Den beschwerlichen Husten der Hoch-Wohlgeb. Frl. v. G. anlangende, halte darvor, daß er von einer gewöhnlichen Ursache entstanden, nehmlich von einer in der Lufft-Röhre irritirenden Schärffe, die beym Gebrauch des Sauer-Brunnens zur excretion disponiret, aber nicht gäntzlich diluiret und evacuiret worden: Und weil dann dergleichen materia peccans allezeit in denen humoribus des Leibes angetroffen wird, sonsten aber ihren Ausgang durch andere ordentlichere Wege, ohne incommodité zu verursachen suchet, anietzo aber ihre

excretionem beständig noch in der Lufft-Röhre findet; als dürffte der beste methodus medendi seyn, daß so wohl der übrige Zufluß des Geblüths und anderer humorum, benebenst gedachter materiæ peccantis excretione durch media revellentia abgelocket, der materia ein anderer Ausgang gezeiget, und dieselbige in ihrer Schärffe selbsten mitigiret und verändert werde.

Die revulsio humorum kan geschehen

1. Durch eine Aderlaße am Fuße, etliche Tage vor dem termino fluxus menstrui, und zwar in einer quantité von 8. biß 10. Unzen; und weil tempore mensium viele Unreinigkeit von Natur mit fort zu gehen pfleget, als könte der materiæ peccanti daselbst der Ausgang gezeiget und tempore mensium leniter pellentia gegeben werden, solche könten bestehen in folgenden Pulvern:

℞. Pulv. matr. perl. ℈ij.
succin. ppt.
borrac. Venet.
specif. cephal. M.
eleos. cinnam. ana ℈i. M.
Div. in VI. p. æqu. D. S.

Alle Abend eine dosin zu geben.

2. Geben die vesicatoria, wann solche post finem mensium an die Wade geleget werden, ein kräfftiges revellens ab, davon ich aus vielfältiger Erfahrung bezeuge, daß sie öffters die stärcksten Husten und andere beschwerliche Flüße vom Haupt und Brust abgezogen haben; auch können

3. Zuweilen warme Fuß-Bade gebraucht, nach deren Gebrauch aber die Beine vor Kälte verwahret werden.

Die excretio acredinis in loco oportuniori könte folgender gestalt geschehen:

1. Durch das tempore mensium vorgeschlagene pellens.

2. Durch laxantia oder gelinde purgantia gleich nach geendigtem fluxu menstruo, welche purgantia zugleich auch revellentia genennet werden können. Das purgans appropriatum aber könte seyn

℞. Spec. diajal. Mynf. ℈j.
resin. jal. gr. j. l. ij. M.
D. S. Purgier-Pulver auf einmahl.

Die acredinem aber zu obtundiren, oder zu mitigiren, hielte vor rathsam, daß früh Morgens (weil der Husten allezeit des Morgens anfängt

anfängt und mit Schlaffen gehen aufhöret) ein oder 2. Gran von der mass. pil. de cynogloſſa genommen würden. Not. Die mass. pil. de cynogl. aber darff nicht præſente fluxu menſtruo gebraucht werden, weil ſie ſonſten dieſe nöthige excretionem retardiren möchte.

Im übrigen könte auch R. propr. Mynſ. ʒß. c. eſſ. ſuccin. ʒj. vermiſcht zu 30. Tropffen täglich 1. oder 2. mahl tam præſente, quam abſente fluxu menſtruo gegeben werden.

Dieſes conſilium wurde exequiret und die Kranckheit dadurch nechſt GOtt ſo gehoben, daß ich etwas mehrers zu verordnen nicht nöthig hatte.

6) Eine Soldaten-Frau abortirte medio geſtationis tempore; Dieſe wolte im Quartiere ſich der Feld-Freyheit bedienen, und gienge des andern Tags wieder aus, muſte aber darvor büßen, dann ſie verfiel in obſtructionem lochiorum und bekam Reißen und Brechen in allen Gliedern, daß ſie den 7den Tag nach dem abortu wiederum zu Bette liegen muſte; folgende Pulver aber thaten gute Würckung:

℞. Pulv. magneſ. alb. ʒj.
matr. perl.
borrac. Venet. ana. ℈j.
cinnabar nat. ℈ß. M.

P. V. doſ. alle 6. Stunden eins zu nehmen.

7) Eine Frau von etlichen 30. Jahren hat vielfältig an paſſione hyſterica gelegen, dergleichen Lager ſich dieſes Jahr auf 10. biß 12. Wochen hinaus zoge, mit hefftigen Schmertzen des Unter-Leibes. Von laxantibus und ſonderlich von der R. rhab. fand ſie die beſte Linderung, daß es aber rhabarber war, davon ſie Linderung bekam, war ihr nicht bekannt, inzwiſchen wird ihr recommendiret, daß ſie rhabarber mit Milch einweichen und ſolche trincken ſolte, darauf ſie dann noch mehrern effect ſpührete, die Kranckheit aber wolte nicht aufhören, biß endlich ein abſceſſus in utero mit vieler übelriechender Materie aufbrach, und gehörig evacuiret wurde, darauf dann Beßerung folgte.

8) Eine andere etliche 40. jährige Frau, derer ſchon in vorigem Monathe an paſſione hyſterica gedacht, bekam auf das Aderlaſſen diarrhœam und alſo ſpontaneam naturæ excretionem; Dieſer verordnete ich noch darzu ein gelindes purgans, und verſpührte gute Beſſerung darauf.

9) Ein Mädgen von 20. Jahren, hat tempore menſium Schröcken bekommen, darauf ſich dann menſes verlohren, nachgehends aber

blaß oder decolores sich eingestellet, mit beständigen starcken Hertzklopffen. Ich verordnete etliche Tage, vor dem termino mensium, eine Aderlasse am Fusse, ehe aber solche Zeit herbey kam, wurde die Patientin bettlägerigt und so kranck, daß ich, wegen befürchtender blame, die Aderlasse zu rathen nicht trauete; Sie konte auch keine medicamenta, ob sie gleich von geringen Kräfften waren, vertragen, weil Hertzklopffen und Bangigkeit sich sehr darauf vermehrten, das eintzige pulvis epilepticus niger ließ sich noch brauchen, und brachte so weit Linderung, daß ich anfänglich ein vesicatorium an die Wade appliciren konte, darauf erhohlte sie sich in so weit, daß ich auch Aderlassen und gelindes purgiren zur Hand nehmen konte; Bey dem darauf folgenden termin erschienen alle symptomata gelinder, und beym dritten war die Patientin wieder gar gut. Dieser casus zeiget, daß wo die Natur durch Schröcken in Unordnung gerathen, man sich vor anregenden Artzeneyen in Acht zu nehmen habe, weil sie ordinair den morbum exasperiren.

10) Eine Frau von etlichen 30. Jahren, so schon etliche mahl an vomitu cruento hart darnieder gelegen, bekam auch jetzo Vorboten darzu, nehmlich Drücken um den Magen und kalte Beine, hieß also bey Zeiten Ader an Füssen lassen, und verordnete ℞. rhab. Nach deren Gebrauch legten sich die symptomata und die Patientin blieb verschonet.

11) Eine Wöchnerin von 4. biß 5. Tagen, hatte obstructionem lochiorum mit denen gröstẽ Schmertzen, Bangigkeit und delirio.

℞. Pulv. magnes. alb. ℈ij.
borr. Venet.
℺. puriss.
matr. perl.
spec. cephal. ana. ℈j. M.

P. VI. dos. alle 4. Stunden eines zu geben.

℞. ℥. fl. chamom.
cheir. ana ʒß. M.

D. S. äusserlich den Leib damit zu schmieren.

Des andern Tags bey der Besuchung fand ich die Patientin wieder in ordentlichem Stande.

12) Eine andere Wöchnerin von etlichen 40. Jahren ist schon viele Jahre eine asthmatica gewesen, deshalber auch der Mann das an einem Berge liegende Hauß changiren und auf die Ebene der Stadt mit ihr ziehen müssen, sie war auch von solchen Jahren an zum Friesel geneigt. Lochia hat sie in diesem Kind-Bette 2. Tage, und darauf Verstopffung,

Frie-

Frieſel, Huſten, Hitze und Bangigkeit, den 7ten Tag kam zuweilen Ohnmacht, Dunckelheit vor den Augen und phantaſie, den 8ten Tag früh ſtarb ſie. Da ich nun der vorher gegangenen Zufälle und Hauß-Mittel-Cur mich erkundigen wolte, erfuhr ich, daß man ihr Wein mit eingeweichten Saffran zu trincken gegeben, um die lochia dadurch zu befördern, & hinc illæ lacrymæ. Dann da die congeſtio ſangvinis ab utero regurgitiret, und ſich ad locum affectum, nehmlich nach der Bruſt gezogen, ſo hat infuſum croci mehr ein pectorale, als ein emmennagogum abgegeben, und alſo iſt die obſtructio lochiorum dadurch vermehret und inflammatio pulmonum befördert worden.

III. Morbi Infantum.

Unter Kindern waren vor allen die Blattern am meiſten zu ſehen, auſſer dieſen gab es auch Wurm- und Zahn-Fieber, wie auch Brechen und Durchfall, in welchen Beſchwerungen ich noch allezeit die K. rhab. als ein ſpecificum oder univerſale gefunden.

1) Wegen eines pueruli rhachitici wurde ich von denen Eltern conſuliret, wie ich aber aus genugſamer Erfahrung überzeuget bin, daß dieſe Kranckheit ihre Zeit und Jahre haben will, it. daß die Natur ex errore hæreditario die Kranckheit ohne andere gegebene Urſache anfange und auch ohne ande Beyhülffe bey angehenden Jahren den Fehler wiederum corrigire; ja, daß die Natur ſich ſelbſt gelaſſen allezeit geſchwinder und beſſer dieſe Kranckheit heile, als wann ſie durch wiedrige gekünſtelte Mittel in ihrem Vorhaben geſtöhret wird; Als riethe ich dieſen Eltern, daß ſie bey der Kranckheit dieſes Kindes möchten Gedult haben.

2) Bey einem halbjährigen Kinde fand ich in dieſem Monath Zuſchwären der Augen und ein aufgedunſen Geſicht, als ein Merckmahl des vorhandenen Zahn-Triebes. Dieſe obſervationem theile ich deshalber mit, weil ſie nicht alle Tage denen Practicis begegnet.

3) Ein Kind von 17. Wochen, welches zum öfftern in einer feuchten Stube ſeyn müſſen, hatte ein mit Grind überzogenes Geſichte; Dieſer Ausſchlag ſchug zurücke, und verurſachte ein Bruſt-Fieber mit erfolgender 2. tägigen epilepſie. Nachdem nun darauf purpura pellucida ausfuhre, war das Kind 2. Tage wieder wohl, purpura aber war in groſſer Menge vorhanden, und verurſachte zu der Zeit, da man declinationes morbi hoffte, den Tod.

4) Eben

4) Eben um diese Zeit starb ein Kind von 5. Jahren von einem zurück geschlagenen Flusse, das Ende des Lebens machte febris cum subsequente epilepsia.

5) Ein Kind von 3. Jahren, wolten die Eltern præservative vor den Blattern purgiren, forderten also in der Apothecken ein purgir-Plätzgen, dieses wurde ihnen auch absque præscriptione Medici gereicht; Da nun das Kind beym Anfang der operation verblaßte und in Ohnmacht fiele, machten sie sich außerordentliche Furcht, und waren um desto mehr bekümmert, weil sie diese medication, ohne Vorwissen und Verordnen des Medici, vorgenommen hatten. Wie nun dergleichen Anfälle, so denen Kindern vom purgiren begegnen, nicht lange anzuhalten pflegen, es sey dann, daß in dosi ein Fehler begangen wäre, also war auch bey der Besuchung diese Ohnmacht vorbey, und hatte ich nicht Ursache etwas weiters zu verordnen, sondern hieß die operation des purgantis abwarten.

Bey dieser Gelegenheit kan ich aus der experienz von denen mit der resina jalappæ bereiteten Purgier-Plätzgen versichern, daß sie auch bey erwachsenen Leuten, zumahl bey Frauenzimmer als ein delicates purgans in Wein getunckt sicher gebraucht werden können, wie ich dañ ein solches in diesem Monathe bey einer vornehmen Frau zu Ende des Kind-Bettes mit gutem Erfolg adhibiret habe.

Vorm Jahre nahm eine 40. jährige Frau ein solch vor ihr 4. Jähriges Kind bereitetes Purgier-Plätzgen ein, und purgirte eben so gut, als ob sie eine starcke dosin eines andern purgantis genommen hätte; bey dieser Frauen aber kan die impression etwas zu der operation contribuiret haben, als welche nach der observanz unsers Paulini und auch meiner eigenen Erfahrung, denen Pillen vom Brod gemacht, eine purgirende Würckung anhänget.

6) Ein Mädgen, welches vor 2. Monathen an febre maligna gelegen, bekam in diesem Monathe zum öfftern Brechen, welches ich von übrigen oder unverdaulichen Essen herzurühren vermuthete: gab derohalber rad. spec. pro vomitorio und R. rhab. um den motum peristalticum wieder unten aus zu kehren; Der effectus war præsentaneus.

Ein exemplum rarioris atrophiæ begegnete mir in diesem Monathe an einem kleinen Kinde. Dasselbige fieng in der 3ten Woche an Tag und Nacht zu schreyen, und nahm darbey ab, daß auch nicht das geringste Fleisch an ihm bliebe, im Gesichte verrunzelte es, daß es keinem Kinde ähnlich sahe, wann es den Mund aufthat, waren die Backen

cken durchsichtig, und wolten weder laxantia, noch aperientia, noch andere sopientia, einige Linderung bringen. Die Amme wolte die Ursache auf das Gelüstern der Mutter schieben, und vermeynte, daß eine Besserung kommen sey, da das Kind dasjenige bekommen, wornach die Mutter verlanget habe. Nach Verfluß eines halben Jahres erhohlete sich dieses Kind, und bekam wieder alles Verhoffen vollkomene Gesundheit. Dergleichen Kind habe ich vor 8. Jahren gesehen, und fande dazumahl von der Waschung mit Kalb-Fleisch-Brühe und Wein die beste Aenderung, dasselbige Kind wurde hernach so starck und voll Fleisch, daß man sich darüber verwunderte, da aber nach einem Jahr ein Fieber und purpura pellucida an selbiges kam, machte es kurtze Arbeit und beförderte bald den Tod.

IV. Morbi mixti.

1) Ein bejahrter, schwächlicher vornehmer Mann hatte bey 6. Wochen neben Stein- und Podagra-Schmertzen einen starck auswerffenden Husten, daß er sich einer darauf folgenden Schwindsucht befürchtete. Viele lenientia waren schon umsonst gebraucht. Endlich resolvirete ich mich die mass. pil. de cynoglossa nur gr. j. pro dosi des Abends zu verordnen, worauf er etliche gewohnte Brust-Küchlein noch nachnehmen könte. Der effectus war præsentaneus und laudabilis, dann der Husten ließ ihn von Abends 9. Uhr an biß früh um 3. Uhr schlaffen, von daran warff er etwas ohne besondere incommodité aus, und schlieff wieder ruhig fort. Dieses geschahe 4. Tage nach einander, den 5ten, weil die verordnete Pillen zu Ende waren, ließ ich sie aussetzen; Da aber die Nacht darauf unruhig war, und der Husten wieder in seine alte Gewohnheit kommen wolte, verschrieb ich noch etliche doses und ließ gr. jß p. dosi nehmen, darauf folgte Ruhe, und da zugleich sich eine excretio mucosa hæmorrhoidum serosarum meldete, hieß ich den Herrn Patienten guter Hoffnung seyn; den 9ten Tag ohngefähr folgte vom Gebrauch dieser Pillen des Abends, und einer mixtur ex ℞. rhab. & ☿. des Morgens, eine copiosa excretio scybalorum alvi induratorum cum ardore und darauf in allem grosse Erleichterung, endlich ließ auch der Husten nach, und der Herr Patient lebte eine geraume Zeit in guter Gesundheit.

2) Ein Studiosus Theologiæ hat etliche Jahre her zuweilen hæmoptysin gehabt, und ist beym Gebrauch etlicher Kräuter und anderer

gelinden medicamenten noch ziemlich wohl geblieben; letztens aber ist er an einem Orte, allwo er nicht gleich einen Medicum consuliren kan, sondern sich der Cur eines Baders unterwerffen muß; von selbigem wird er blindlings mit adstringentibus von der hæmoptysi befreyet, bekommt aber darauf Drücken auf der Brust, anfangs trockenen und nachgehends auswerffenden Husten mit Abzehrung des Fleisches und Entgehung derer Kräffte: enfin! es stellete sich phthisis immedicabilis ein, daran er nach Verfluß eines Viertel-Jahres starb.

3) Eine vornehme Frau aufn Lande hat vor 2. Jahren an der dysenterie gelegen und sich von einem famösen Empirico ohne Zweiffel durch adstringentia curiren lassen; darauf bekommt sie ein asthma humorosum, zugleich aber bleiben die menses außen, dann sie war gegen 50. Jahr alt. Sie hat nun bißhero vielerley medicationes gebraucht, aber alles ohne Linderung, aus Ursache, weil kein Medicus auf die perverse curirte dysenterie und auf mensium emansionem reflexion gemacht, sondern sie nur als eine asthmaticam tractiret. Um diese Zeit, da ich sie besuchen muste, war sie gantz von Kräfften, hatte Geschwulst an Beinen, allezeit 7. biß 8. tägige Verstopffung des Leibes, und bekam täglich febrim lentam, summa! es war phthisis consummata vorhanden. Durch Gebrauch gelinder medicamenten aber erhielt ich sie fast ¼tel Jahr in meiner Cur in guter Besserung. Endlich aber weil keine vollkommene Besserung folgen wolte, suchte sie einen Chymicum, in dessen Cur sie etwa 3. biß 4. Wochen zubrachte, und sodann die Welt verließ.

4) Ein alter fast 70. jähriger Töpffer hatte bey einem Handwercks-Schmause etwas unordentlich gelebet und zuweilen ein Glaß Brantewein mit unter getruncken. Davon bekam er ein febrim erraticam mit vielem Schlaffe. Gegen den 4ten Tag wurde ihm die Zunge lahm und dicke, auch änderte sich das Gesicht, daß man auf einer Seite eine mehrere strictiram, als auf der andern, gewahr werden konte, wann er tranck, so kam mehrentheils Schlucken darauf, doch blieb biß dato der Verstand noch ziemlich gut. Gegen den 9ten Tag war eine vollkommene hemiplegia vorhanden, darbey auch der Verstand vergieng, der Patient boge sich im Bette auf eine Seite und konte auf der andern gar nicht liegen, den Urin konte er nicht halten und den Stuhlgang nicht fortlassen, biß er endlich den 12ten Tag verschied. Dieses war also eine rare hemiplegia, welche nicht nach der ordinairen Begebenheit plötzlich und auf einmahl, sondern nach und nach herein brach, und gleichwohl den Tod verursachte. Von der Cur will ich nicht viel

mel-

melden, sondern nur versichern, daß weder confortantia cephalica, clysstiere, noch andere medicamenta einige Linderung oder Aenderung bringen wollen. Dieser casus gehöret unter des Ramazzini seine Künstler-Kranckheiten, und zwar ad cap. V. von Töpffer-Kranckheiten, woselbst unter andern auch der apoplexiæ gedacht wird. Jedoch könte auch die Kranckheit dem hohen Alter, als welches vor andern darzu geneigt ist, beygemessen werden. Es sey nun wie ihm sey, ich will deshalber keine Ursache vom Zaune brechen, wie ein gewisser Medicus; derselbige solte einen alten Priester von 80. Jahren zu Grabe begleiten, da er nun im Hause vorm Sarge vorbey gieng, sagte er gantz ernsthafft: Das sind die Früchte vom Tag-Schlaffe: wäre die Leiche ein Mann von 30. oder 40. Jahren gewesen, so hätte das raisonnement eher, als bey einem 80. jährigen decrepito, accordiren können, so aber verursachte es bey denen Leichen-Begleitern ein Gelächter.

5) Ein corpulenter sanguinischer Mann von etlichen 40. Jahren hatte eine Zeit her in unordentlicher diæt gelebet und zum öfftern Braunschweiger Breyhan getruncken. Den 8ten October bildete er sich zu Mittage noch eine vollkommene Gesundheit ein, gegen Abend aber bekam er Schauer, Reißen auf der lincken Seiten des Haupts und der Schulter. Den 9ten folgete Hitze darauf, er hatte, da er nichts weiters haben können, eine ziemliche dosin bezoar-tinctur zu schwitzen genommen. Der pulsus war intermittens und der Patient fieng an innerlich über den Hals zu klagen. Ich verordnete eine potion und gelinde Pulver. Den 10ten war er in etwas besser, im Halse aber fand sich die rechte Mandel dick und inflammiret, worauf den 11ten ein abscessus, so den 12ten aufgieng, zum Vorschein kam, nach diesem verlohren sich die Schmertzen. Daraus ist zu sehen, daß die abscessus im Halse, weil sie an feuchten Orten entstehen, nicht lange Zeit zu ihrer Zeitigung nöthig haben, und so ferne etwa einem Patienten der Halß so weit verschwillet, daß er nicht schlingen kan, und also Hunger und Durst darüber leiden muß, darff ein practicus deshalber nicht verzagt seyn, dann so bald der abscessus sich öffnet, so bald ist auch die verschlossene passage wieder offen, und wird selten ein Patient binnen solcher Zeit Hungers sterben, es sey dann, daß grobe Fehler in der Cur vorgehen: wie mir dann exempla bekannt, daß super-kluge Barbier dergleichen abscessus vor der Zeit durch lanzetten haben öffnen wollen, und dadurch die inflammation vergrössert und die Materie stockend gemacht haben, darüber dann die Patienten in Gefahr kommen.

Bey diesem Patienten fand ich auch, daß der abscessus ansteckend war, dann die Magd, die das mit Schleim und Eyter angefüllete Becken wegtragen muste, legte sich in wenig Tagen an eben solchem Zufall.

6) Ein vornehmer Mann, auf dem Lande, 59. Jahr alt, temperamenti sanguinei, obesæ constitutionis, hat sich sonsten ziemlich gesund befunden und wenig medicin nöthig gehabt, außer daß er von vielem Schreiben und lucubriren sich zuweilen einen Fluß in die Augen gezogen, welcher aber durch vesicatoria allezeit gelindert worden. Seine meiste Curen bestunden darinnen, daß er jährlich 2. mahl am Arme zur Ader ließ und darauf gelinde purgierete, darzu dann nur 6. gran resinæ jalappa gar genug waren, woraus eine sensible Natur zu schliessen war, welche leichtlich durch widrige medicamenta auf Irrwege zu verführen sey. Er war von Natur so wohl des Tags bey der motion, als des Nachts im Bette zu vielen Schwitzen geneigt, und hatte als einen affectum hæreditarium etwas geschwollene Schenckel mit braunen Flecken. An. 1720. im Winter lag er wieder seine Gewohnheit auf persuasion eines nahen Freundes unter einer matrazze, und, wiewohl sein Bette in der Stuben stunde, so verhinderte er doch dadurch das gewohnte Schwitzen. Im April desselbigen Jahrs bekam er eine gelinde Schlaff-Sucht und etwas schwere Zunge; dazumahl merckte man, daß die Geschwulst an Schenckeln nicht mehr vorhanden war, riethe also an statt des Aderlassens am Arme, daß solches an Füssen vorjetzo geschehen möchte, verordnete auch vesicatoria an die Beine und consuetam purgationem, und hatte nechst GOtt gewünschten effect; Die Beschwerungen verlohren sich, das gewohnte Schwitzen stellete sich wieder ein und mit solchem ein frieselichter Ausschlag, die Geschwulst an Füßen kam auch wieder in alten Stand, und der Herr Patient blieb das gantze Jahr wohl. Im Majo dieses 1721sten Jahrs klagte er etwas Brust-Drücken, wurde aber auf meine mixturam anticatarrhalem bald wieder wohl.

Den 26. Sept. ließ er fragen, ob er dürffte zur Aderlassen, weil er etwas zucken in Armen hätte, welches dann auch den 27ten am Fusse glücklich verrichtet wurde. Den 12ten Octobr. hat er über dieses noch geschröpfft und sich, laut eigenhändigen Berichts, gar wohl darauf befunden. Den 19ten Octobr. Sonntag Abends, ließ er

durch

durch seinen Diener 2. Glaßlein zeigen, daran eines gewissen Barbiers eigenhändige signatur hienge, und war das eine eine Brust-mixtur, das andere aber ein Spiritus zur Zunge, und ließ darbey fragen, ob er solche gerühmte Artzeneyen sicher brauchen dürffte. Hieraus muthmassete ich, daß der affectus, daran er vor $1\frac{1}{2}$. Jahr in Gefahr war, wiedernm vorhanden seyn möchte, und der Barbier sich unterstanden, falcem in alienam messem zu schicken, wiederriethe also beyde medicamenta, aus Beysorge, es möchte der alte Fluß dadurch mehr nach dem Haupt und Brust gelocket werden.

Den 25. Oct. muste ich ihn besuchen, fande ihn gantz braun vom Gesicht mit starckem Husten, Schnupffen, Röcheln und schwerer Sprache, er warff viel Schleim aus, hatte die Schlaff-Sucht, wie im April des vorigen Jahres, die Füsse waren dünn und kalt, mir wurde berichtet, daß ihm thee bou mit Milch gerathen worden, darauf sich dann der Auswurff also gelöset hätte. Mein damahliges prognosticon in meinem diario war: Es siehet gefährlich aus, und dürffte der Patient nicht lange dauren, wann der Fluß sich nicht revulsorie nachziehen lässet. Die Verordnung aber war:

1) Ein vesicatorium ans Bein.
2) Potiuncula ex ▽is diapnoicis.
3) Pulv. pect. resolv. Wed.
4) Die mixtur anticatarrhalis.

Den 26ten war er noch in eben dem Stande: vesicatorium hatte gar wenig gezogen, und die Beine waren kalt, daraus ich dann muthmassete, daß alle congestiones sangvinis & humorum ad partes superiores gehen müsten, verordnete also die Füsse mit Backsteinen zu erwärmen, ließ ein erweichend clystier und noch ein mit cantharidibus verstärcktes vesicatorium applic iren.

Not. Bißhero hab ich allezeit den Barbier bey dem Patienten gefunden, mit dem Eigen-Ruhm, daß er das meiste an der Zunge schon gedämpfft habe.

Den 27. Oct. hatte er auf das applicirte clystier und verstärckte vesicatorium, welches wohl gezogen, solche Linderung, daß er vermeynet, es wäre nun alles gehoben, blieb auch 4. Tage in gleicher Besserung. Den 29ten hatte er Rosinen gessen, darauf gieng der schleimigte Auswurff von neuen wieder an, und zwar mit hell-röthlichter oder blutiger Materie, welche aus dem wenig obhandenen Stechen, unter der lincken clavicula hervorzukommen schiene, darbey hatte er gelinde,

doch öffters convulsiones in Armen, und schlieff im Reden und über dem Essen ein. Dazumahl verschrieb ich, um die excretiones von der Brust in etwas abzuwenden, folgende offt experimentirte mixtur:

℞. R. rhabarb. ʒß.
♀. ʒj
℥. anis. gt. v. M.

Darauf hatte er auch den 31ten die Nacht ruhig geschlaffen. Beym Aufwachen aber spührte man ein leichtes delirium mit convulsionibus, der blutige Auswurff hatte sich gestillet, und vor Tische war der Patient alle wohl, so bald er aber Suppe gessen und Bier getruncken, spührte man wieder alle Zufälle an ihm vermehrter als bißhero. Ich recommendirte an statt des Biers eine dünne limonade, er konte sie aber nicht vertragen, jedoch fand er sich auf diesen paroxysmum bey 8. Tage wieder wohl. Den 8ten Nov. wurde ich wieder geruffen, da sahe er zwar ziemlich munter aus, der röthliche Auswurff aber und convulsiones hatten sich wieder eingefunden, der Schenckel, wo das vesicatorium gelegen hatte, war wieder ziemlich geschwollen, die Augen gaben materie, die lincke Hand war dick, und an den Wangen zeigte sich etwas Ausgefahrnes, so daß ich vermuthete, es sey der Fluß in Bewegung, riethe also noch ein vesicatorium zwischen die Schulter zu legen, allwo er mehrere getragen, und jetzo sich besondere Merckmahle einer excretion hervorthaten. Anbey verordnete ich des Abends ess. succin. und des Morgens K. rhab. zu nehmen, dieses recept aber blieb liegen biß zum 12ten, da inzwischen der Barbier täglich Besuchung thate. Den 11ten hatte ich Gelegenheit im Vorbeyreiten ohnvermuthet eine visite zu thun, da fand ich den Patienten schlimmer, und vermerckte zugleich, daß meine bißherige Verordnung nicht regardiret worden. Den 14ten frühe um 1. Uhr wurde ich mit dem Barbier gehohlet, da hieß es: Er wäre Tags vorher alle wohl gewesen, hätte aber durch Lesen und meditiren sich angegriffen, darauf hätte er einen Zufall von Engbrüstigkeit und Schlaff bekommen, als wann es den Garaus machen wolte; hätte Geschwulst am rechten Backen bekommen, so aber bald wieder vergangen. Respiratio war im Schlaff röchelnd oder schnarchend, und unordentlich oder intermittens, beym Aufsteigen aber war er wieder munter, und konte ohne Hinderung wieder herum gehen, da nun alle Adern paussten und signa plethoræ gnugsam vorhanden war, so gab durch eine Aderlasse dem Barbier etwas Arbeit, als welcher bißhero binnen 14. Tagen nicht das geringste öffentlich chirurgisches darbey gethan,

und

und gleichwohl täglich den Patienten besucht hatte. Er fande sich auch zusehens wohl darauf, und blieb den gantzen Tag also, ich rieth, daß er auf den Abend Ess. succin. eine dosin nehmen möchte, auf Anrathen des Barbiers aber war es unterblieben. Ich erbote mich die Nacht bey ihm zu bleiben, es wurde aber der Barbier, als welcher bißhero allezeit kräfftigen Trost zum Aufkommen gegeben hatte, darvor beliebet, derselbige macht auch den Abend noch alle sicher, und legt sich um 10. Uhr auf einen guten Schluck Brantewein in sein Bette zur Ruhe, und lässet inzwischen den Patienten im beschwerlichen Schlaffe gnugsam kämpffen, biß er gegen Morgen, da die Umstehende einen ruhigen Schlaff vermuthen, sanffte verschieden, und ehe der Barbier aus den Federn zu bringen, war der Patient aller Beschwerungen befreyet.

Wer will nun bey diesem casu nicht schliessen, daß es schwer sey, bey so handgreiflichen Pfuschereyen einen Medicum abzugeben. Ich habe nechst GOtt in diesem Hause bey 14. Jahren gar glücklich curiret, und diesen Patienten nebst dessen Angehörigen allezeit von guter Folge und Aufrichtigkeit gefunden. Da aber dieser durch recommendation und Aufschneiderey eingenistelte empiricus, eine empfindliche Natur unvorsichtig angriffe und in Irrwege verführete, so war es geschehen; Doch tröstet mich noch darbey, daß von den Angehörigen es erkannt und bedauret worden. Wann in der theologie die Ketzer, bey denen Hn. Juristen die Herings-Procuratores und in der medicin die empirische Pfuscher abgeschaffet wären, so würde es um das menschliche Leben ein gantz anders Aussehen haben.

7) Vor kurtzem, nehmlich in diesem Monathe, sub morbis mixtis, habe ich einen alten Mann, welcher hemiplegia successive irruente binnen 10. biß 12. Tagen gestorben, aufgeführet: Anjetzo folgt ein 50. Jähriger, welcher an fast gleichem affectu biß 9. Wochen zugebracht. Derselbige war ein Schneider, so viel Jahre her öffters zu Ohnmacht und Stein-Beschwehrung geneigt gewesen; in diesem Monath klagte er, daß er im Gehen zuweilen mit den Beinen knickte, als ob keine Kraff darinnen sey, zuletzt aber zeigte sichs, daß dieses Knicken convulsiones rariores gewesen, dann da er medio hujus mensis aus Schwachheit derer Glieder liegen bliebe, spührte man auch im Liegen, so wohl in denen Beinen als Armen convulsiones, und zumahl da es auf die letztere Woche kam, durffte man ihn nicht anrühren, daß er nicht am gantzen Leibe gezuckt hätte, 14. Tage vor seinem Ende gieng Verstand und Gedächt-

dächtniß weg, und starb er nicht anders, als einer, der von der apoplexia gerühret wäre.

8) Ein vornehmer Mann bekam medio hujus mensis malum ischiaticum, da ich nun nach der Ursache fragte, kam die Antwort: Er hätte das gewohnte Schröpffen übergangen, und sich darzu des Morgens im Garten erkältet. Vorm Jahre bekam er in diesem affectu von meinem pulvere polychresto in kurtzer Zeit Linderung, anietzo verordnete ich solches mit dem pulv. epil. nigro und hieß scarificationem zur Hand nehmen, welche Verordnung denn auch nicht ohne Linderung war; da er aber auf Anrathen eines guten Freundes sich noch mehr helffen wolte und einen Trunck Wacholder-Brantewein zu sich nahm, kamen die schon halbgedämpffte Schmertzen wieder und zwar ärger als zuvor, ich ließ demnach mit verordneten Pulver continuiren, und hieß noch darzu ein vesicatorium an die Wade appliciren, darauf hörete das beschwerliche Hüfft-Wehe auf, kaum aber waren etliche Tage verstrichen, so bekam dieser Patient Husten und Schnupffen, und die Natur suchte so dann ihre excretionem materiæ serosæ an einem andern und bequemern Ort; er ließ dieser excretion, welche erträglich war, den Willen, und fand sich darauf gar gesund; in fine muß ich noch gedencken, daß der potus lactis bey diesem Patienten auch merckliche Linderung gebracht hat.

forsan potus lactis.

9) Derjenige Mann, dessen im April unter denen febribus intermittentibus num. 12. gedacht, bekam in diesem Monathe den 17den und 18den Rücken-Schmertzen und Brechen. Da man nun aus vieljähriger Erfahrung von ihm versichert war, daß er denen Stein-Schmertzen unterworffen sey, und auch schon manchen gebohren hatte, so konte ich auf keine andere Kranckheit vor dieses mahl reflexion machen, verordnete also mein pulv. polych. und R. rhab. hatte auch so viel effect davon, daß den 19den das Brechen sich geleget hatte und die Schmertzen im Rücken gelinder waren; Damahls aber klagte er eine gäntzliche Verstopffung des Urins, ich verschrieb ein medicamentum, welches sonst von ziemlicher Würckung zu seyn pfleget, nehmlich:

℞. R. ♀. ʒij.
♏. tereb ℈j. M.

zu 30. Tropffen. Es war aber umsonst; gab derohalben den Rath, daß er den Barbier mit einem catheter möchte sondiren, und den verstockten urin abzapffen lassen. Die Probe wurde den 19ten durch den Barbier, allein vergebens, gemacht, weil er zum fundo vesicæ nicht kommen können.

nen.

nen. Den 20ten aber muste er in meiner Gegenwart das instrumentum mit ein oder andern gezeigten Vortheil nochmahls appliciren, und da er den fundum vesicæ gewiß erreichet hatte, und keine Merckmahle des urins sich hervor thaten, hieß ich ♁. amygd. d. warm einsprützen, dieses kam neben dem catheter wieder heraus, und brachte kein Stüpgen eines extravasirten und coagulirten Geblüths mit. Darauf überlegte ich den Zustand genauer, und da ich mehr Rücken- oder Nieren-Schmertzen als Drängen des Urins vermerckte, so muste ich nothwendig schliessen, daß eine ischuria renalis vorhanden sey. Verordnete also ess. pareir. brav. ʒj. auf 2. mahl decoctum hb. arnicæ als einen thee und äusserlich eine erweichende Salbe, hatte auch den effect darauf, daß den 21. der Urin mit mercklicher Empfindung aus der lincken Seite loßgienge, und etliche Steine, viel Grieß und auch etwas Geblüthe mit sich führte; Die rechte Seite aber machte noch einig Nachdencken, weil daselbst die Schmertzen beständig blieben, it. der Patient keinen Schlaff, sondern zum öfftern Schaur, Hitze und Angst-Schweiß hatte, so daß man mit der Zeit etwas gangrænoses hätte befürchten können. Demnach hörte ich auf diuretica zu brauchen, und verordnete hergegen potiunculam und Pulver, wie ich solche in febribus inflammatoriis zu brauchen gewohnet bin, darauf folgte den 23sten Schlaff und Linderung derer Schmertzen. Ich ließ auch etliche clystiere appliciren, man konte aber keine Merckmahle finden, wie und wann die Verstopffung in der rechten Seiten sich geöffnet hatte, der Patient brachte noch 3. Wochen zu, ehe er aller Schmertzen in der rechten Seiten loß werden konte.

Im November, da alles überstanden war, klagte dieser Patient noch über ausgefahrne Krätze.

10) Zu gleicher Zeit hatte ich einen corpulenten sanguinischen Mann an denen heffigsten Schmertzen, so von der lincken Seite sich nach der Blasen zogen, dieser aber ward in wenig Stunden durch den Gebrauch der folgenden mixtur, nechst GOtt, davon befreyet:

℞. R. rhab. ʒij.
♆. ʒj. M.

zu 30. Tropffen alle 2. Stunden.

11) Eine Frau von etlichen 30. Jahren, temperamenti cholerici, bekam von einem leichten purgante eine hypercatharsin auf 3. Tage lang, endlich aber zeigte sich die wahre Ursache, welche nicht in der vehementz des medicaments, sondern in der, in motibus excretoriis, excedirenden Natur bestunde, dann es giengen Speisen noch ziemlich känt-

lich und also unverdauet fort, welche die Patientin 8. Tage vor dem eingenommenen purgante genossen hatte, und da diese fort waren, wurde die Natur in excretione fecum alvinarum ruhig. Zuletzt aber erweckte sie noch fluxum menstruum; Ob nun gleich die Natur bey dieser Patientin ein übriges gethan hatte, so folgte doch etwas gutes darauf, weil die etliche Jahre her ihr beschwerlich gewesene Haupt-Schmertzen gelinder wurden.

12) Eine bejahrte, doch nur wenig Jahre verheyrathete Frau, so dem Brantewein-Trincken ziemlich ergeben gewesen, bekam in diesem Monathe Schwulst am Leibe und an Beinen, so daß ich die gewisse Wasser-Sucht vermuthete, zumahl da auch der Othem kurtz und wenig Schlaff vorhanden war; Da aber nach etlichen Tagen beym Gebrauch einiger dureticorum die gröste Klage über Stein-Beschwerung war, und ich also meine gewohnte lenia diuretica und rhabarbarina zur Hand nehmen muste, trug sichs wieder Vermuthen zu, daß die Schmertzen sich linderten, das Brennen des Urins sich verlohr und mit solchen Stein-Beschwerungen alle Furcht der vor Augen schwebenden Wasser-Sucht gäntzlich verschwunde.

13) Ein Knabe von 13. biß 14. Jahren war eine Zeit lang sich selbsten gelassen ohne Reinigung geblieben, dadurch dessen Haupt alle belebt, aber auch mit Grind so beleget worden, daß man ihm alle Haare abschneiden und die vielbeinigte Brut Schock-weise wegnehmen muste. Man hatte hier nach des Riverii exemplo in observ. p. 570. nicht nöthig, daß man, wegen hervorragenden Kröpffe oder geschwollener Drüsen des Halses, solche kleine und Geschwür-machende chirurgulos einpflantzte: Nein, sondern es zeigte sich allhier das Gegentheil, es war durch das empfindliche Anfressen der Haut so viel Schleim und Feuchtigkeit herbey gelocket, daß nicht alles in forma udoris s. ichoris fonte ercerniret werden, es entstunde dahero tumor glandularum colli und hinter dem Ohre gar ein abscessus, so wenigstens etliche Untzen Eyter von sich gab, und der Knabe hatte derohalber einer ordentlichen Krätz-Cur von nöthen.

14) Eine Frau von etlichen 50. Jahren von hagerer und schwächlicher constitution, mit vielen Flüßen beladen, muste in diesem Monathe leiden, daß sothane Flüße auf vorhergegangene febrilische Bewegungen und hefftiges Schwitzen, hinter beyden Ohren in näßende

Geschwü-

Geschwüre ausbrachen; ich riethe, daß sie allhier der Natur eine Zeitlang ihren Willen und der schädlichen Materie den Ausfluß lassen möchte, verfolgte auch solchen durch ess. bez. n. ess. L. sass. ess. succin. &c. und die Patientin fande im übrigen gute Linderung; Da aber diese excretio sich nicht wieder stillen, und der Patientin beschwerlich fallen wolte, theils aber auch zu fürchten war, daß bey öffentlicher kalter Lufft, dieser Fluß einmahl zur ungelegnen Zeit coacte zurück zu gehen möchte genöthiget werden, als muste ich mich persuadiren lassen, deshalber wieder eine Cur anzufangen. Durch sola externa reprimentia schien mir der Weg nicht sicher zu seyn, versuchte dannenhero, theils durch evacuantia, darunter die mass. pil. de succino Cratonis, die basis seyn solte, theils durch revellentia, nehmlich vesicatoria, diesen Fluß zu ziehen und endlich gar zu evacuiren. Die Probe davon brachte Linderung, der gantze affectus aber konte nicht eher gehoben werden, biß gegen Frühling, auf geschehenes Aderlaßen an Füssen, die Cur von neuen angefangen, und obgedachte evacuationes etliche mahl repetiret wurden, da dann alles sich sicher verlohr.

Dergleichen ulcera manantia ponè aures habe ich vor etlichen Jahren bey einem vornehmen Frauenzimmer gesehen und auf gleiche Art curiret. Da nun im menschlichen Leibe selten etwas ohne Ursache zu entstehen pfleget, als fragte ich auch allhier nach der causa antecedente und bekam zur Nachricht, daß dieses Frauenzimmer vor diesem zum öfftern hirudines hinter denen Ohren hätte saugen lassen, da nun die Natur dieser evacuation gewohnt worden, nun aber bey entstandener plethora und congestionibus an diesem Orte sanguinem sincerum nicht hat evacuiren können, als hat sie solches in ein serum excrementitium verwandelt, und dem temperament conform, in forma ichoris evacuiret, (dann die Patientin war vom temperamento phlegmatico) bey diesem Frauenzimmer aber war es bey der excretione ulcerosa nicht allein geblieben, sondern sie hatte noch darzu zum öfftern brevem paralysin linguæ, welche zum Uberfluß noch durch gargarismata spirituosa unterhalten worden, erdulten müssen, biß endlich das mehreste durch ein fontanell war abgewendet worden.

15) Ein Mann von 60. Jahren, so schon vielfältig hæmorrhoidum fluxum nimium gehabt, der ihn zum öfftern etliche Wochen bettlägerigt gemacht, hatte nun von 3. Jahren her einer Leiche ähnlicher als einem lebendigen Menschen gesehen. Zu Ende dieses Monaths blieb er wieder einmahl daran liegen, die quantité des Geblüths, welche bin-

nen 14. Tagen fortgegangen, konte man wenigstens auf 10. biß 12. Pfund rechnen. Meine Verordnung vorietzo, welche mehrmahls bey ihm gut gethan, war:

℞. R. ♂t. Ludov. ʒiij. D.
℞. Pulv. polychr. n. ʒj.
corall. rubr. ʒij. M.
p V. dos.

und darneben millefol. in forma thée. Beym Gebrauch dieser Mittel erhohlete er sich bald wieder, und entgieng (wieder seiner Frauen Verhoffen) dem Tode.

V. Casus fortuiti

waren folgende:

1) Ein Soldat wurde in einem Faust-duel von einem andern in Finger gebissen. Ich erinnerte mich folgendes beym Ettmüllero Tom. III. p. 39. gelesen zu haben: Omnis fere morsus, uti recte loquitur Celsus, habet quoddam virus, adeo ut etiam hominis irati morsus sub iræ fervore impressus vel inflictus non minus periculosus sit, quam alius cujusdam bestiæ virulenta morsicatio; cum hominis irati morsum, si non graviora symptomata, sæpissime gangræna partis morsæ, putredo ac corruptio sequatur. Dahero konte ich die Wunde, ob sie gleich klein war, nicht so gering æstimiren, verordnete also dieselbige auszuwaschen, ℞. camphoratum, und zu verbinden, das empl. miraculosum oder de Sapone Barbette. Es sind dergleichen zornige Menschen-Bisse bey denen Soldaten auch nicht so gar ungemein, und ich kan mich in meiner praxi binnen 6. Jahren wenigstens 4. Exempel erinnern, habe aber mit dieser Verbindung nechst GOtt allezeit ziemlich glücklich verfahren. Von Giftigkeit derer zornigen Menschen-Bisse citiret D. Hoffmann in der disputatione de Saliva ejusque morbis p. 19. aus dem Hildano und Sennerto eins und das andere, sonderlich aber habe Teu Rhyne, daß zu seiner Zeit vor dem Parlament in Paris, wegen eines gantz unheilbaren Menschen-Bisses, eine actio wäre bekannt gewesen; der Herr Respondens obgedachter disputation D. Hoyer führet eigene Erfahrung an, nehmlich, daß in Mühlhausen einer dem andern ein Stück aus dem Barthe gebissen, davon in kurtzer Zeit die gefährlichsten symptomata entstanden wären, und würde der Biß wohl gar tödtlich worden seyn, wann nicht auf alle Art und Weise der malignité durch die kräfftigste bezoardica begegnet worden.

Was

Was gedachte dissertatio Hoffmanniana l. c. sonderl. de morsu hominis venenato ex Hildano anführet, solches hat Ettmüllerus Tom. III. p. m. 472. in der dissertatione de morsu viperæ etwas umständlicher, und citiret überdieses noch experientiam Glandorpii, Panaroli, Zacuti Lusitani &c.

2) Ein Mann von hagerer constitution, temperamenti cholerico-melancholici, etliche 60. Jahr alt, aber sehr Krafftloß, stürtzte von einer Treppen herab, und man trug ihn vor todt in die Stube; Da er sich aber recolligirte, konte man keine læsion an ihm gewahr werden, biß nach 2. oder 3. Tagen er um die Augen suggilliret oder braun und blau wurde, über den Rücken klagte, und auf kein Bein treten konte, daraus schlosse ich, daß er das Haupt am meisten müsse beschädiget, und das Gehirne erschüttert haben, und obgleich so öffentlich keine extravasatio humorum geschehen, so sey doch der affluxus und congestio versus caput so starck, daß spinalis medulla davon gedrückt werde, wovon die Lähmigkeit derer Beine und Schmertzen des Rückens ihren Ursprung haben: ließ dannenhero äusserlich zertheilende Säcklein von herbis cephalicis in Wein geweicht, zum öfftern aufs Haupt legen, und gab innerlich lenia bezoardica und succinata, darauf erhohlte er sich wieder, konte aber in 6. Wochen nicht auf die Gassen gehen. Wäre der Fall hefftiger gewesen, so hätte bey diesem Alter, da das cranium ausgetrocknet zu seyn pfleget, leichtlich eine fissura oder contusio lethalis erfolgen können.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom *November 1721.*

Bemerckung des Gewitters.

DJe Witterung dieses Monaths bestund Anfangs mit S. W. W. und N. W. in Regen und dunckeln Wetter, so sich gegen den 12ten mit S. W. aufklärte, und den 16ten und 17ten schöne Sommer-Tage machte, darauf gab es Früh und Abends Nebel, am Tag aber schön Wetter und blieb also biß zum 25ten. Von daran meldete sich beym West-Winde windig, kalt und Regen-Wetter, so sich den 29ten bey N. O. in Frost und Schnee verwandelte.

I. Morbi grassantes

UNter denen morbis grassantibus hatten in diesem Monath die Blattern einen grossen Vorzug; nechst diesem gab es noch etliche febres malignas petechiales. Daran lagen 2. Soldaten, welche mit einander einen Krug verdorben Bier getruncken hatten, und auch zugleich an einerley Zufällen liegen blieben; nehmlich sie klagten Frost, Kopff-Schmertzen, schwere Glieder und Ubelseyn. Der eine davon bekam etliche mahl Brechen, und stieg den 6ten Tag wieder auf, ohne Flecken zu bekommen; Der andere blieb nicht allein liegen und muste die gantze Kranckheit, so mit vielen Zufällen verknüpfft war, ausstehen, sondern steckte noch darzu seine Freundschafft an, daß in diesem und folgenden Monath biß 6. Personen sich daran legten. Dieser Patient bekam den 4ten Tag Flecken, und die Kranckheit sahe eben nicht gefährlich aus, weil er darbey noch gehen konte, ja gegen den 7den Tag schien gar eine Besserung vorhanden zu seyn, und ich konte kein schlechtes Zeichen mehr finden, ausgenommen, daß noch kein Schlaff sich einstellte. Der Patient wolte dahero meinem prognostico, daß er an einem hitzigen Fieber kranck sey, auch nicht glauben, biß endlich den 7den Tag die Schlimmerung kam, und ihn aller Kräffte, ja des Verstandes zuweilen gar beraubte; in diesem Zustande blieb er biß zum 13. Tag ohne Schwitzen, alsdann kam Schlaff, und den 14ten darauf das Schwitzen mit Mattigkeit. Da nun dieser Patient meiner diagnosi anfänglich nicht Glauben zustellen wolte, und nunmehro die Besserung nicht, wie ich sonsten gewohnt war, folgte, so vermuthete ich, daß Pfuschereyen mit unterlauffen möchten, bekam auch das Geständniß, daß er gelb Veil-Wasser ▽. fl. cheiri getruncken hätte. Dieses Bekäntniß machte mir noch mehrere suspicion, doch konte ich auf keinen Grund kommen, muste dannenhero nur gute Worte geben, dem Patienten die Gefahr, so von Pfuschereyen entstehen könne, vorstellen, und künfftig hin davon abzustehen, vermahnen. Ich fuhr darauf in meiner Cur fort, und erlangte endlich gegen Ende der 3ten Woche, bey etliche Tage anhaltenden Schlucken, eine gute Besserung; Der appetit aber folgte erst am Ende der 4ten Woche.

2) Ehe der Monath zu Ende war, legte sich dieses Soldatens seine Frau, welche starck von Kräfften und Blut-reich war; Sie gieng, da sie schon den Anfang von der Kranckheit hatte, noch etliche Tage aus, und hatte ohngefähr den 4ten Tag bey Schnee und stöbrichtem Wetter

noch

noch auf öffentlichen Marckte einige Waaren feil, und weil sie dann die Kranckheit an sich mercket, will sie sich durch Einnehmung des ♃. C. C. selbsten helffen. Wie nun dergleichen medicamenta volatilia in so hitzigen Fiebern selten gute Würckungen nach sich lassen, also ergieng es auch hier. Die Patientin muste sich legen, kam von allen Kräfften, verlohr Sinnen und Vernunfft, bekam fluxum menstruum zu unrechter Zeit, und darneben Durchfall. Endlich aber, da refrigerantia und diluentia gnugsam gebraucht worden waren, bekam sie gegen den 14ten Tag schwitzen, Verfallen des Gehörs, und successive die Besserung.

Von Schädlichkeit des ♃. C. C. in febribus malignis sind mir in meiner praxi mehrere betrübte exempla bekannt, zumahl, wann solcher ♃ gebraucht worden, da die Kranckheit auf Zorn ihren Anfang genommen. Vor 4. Jahren starb ein junger Mann nach dem 18ten Tag an purpura maligna, welcher sich erstlich durch Gehen erhitzt, gleich darauf sich hefftig erzörnet, auf den Zorn getruncken, und den Morgen darauf den ♃. C. C. eingenommen hatte; Denn durch dieses medicamentum volatile, cum regimine sudorifero applicatum, wurde die erregte Galle, so durch ein gelindes laxans leichtlich hätte ausgeführet werden können, ins Geblüth gejaget, und verursachte motus & fermentationes febriles incompescibiles, biß endlich eine totalis resolutio humorum putredinosa darauf folgte.

3) Ein alter Mann, so von Natur bey gesunden Tagen leichtlich zum Schlucken geneigt war, hatte einen hefftigen Zorn bekommen, blieb darauf mit Frost, Hitze, Ubelseyn, Mattigkeit und continuirlichen Schlucken liegen, so daß nichts anders als febris maligna und der Tod gar zu vermuthen war. In solchem Zustande aber konte ich nicht hauptsächlich auf den morbum præsentem sehen, sondern ich muste am meisten die erregte Galle regardiren, und dahero täglich 2. mahl von der R. rhab. Vormittags nehmen lassen, Nachmittags hingegen gab ich R. propr. M. c. esf. bez. n. & esf. theriac. doch wolte wenig Besserung darauf folgen. Der pulsus war inæqualis und zuweilen eine ziemliche Zeit intermittens. Da ich aber von der R. rhab. keine Schlimmerung, sondern vielmehr Leichterung merckte, so hieß darbey bleiben, und verordnete an statt der mixtur eine potiunculam confortantem ex

℞. scorzon. fl. til.
ceras. nigr. ana ʒiij.
cinam. cydon. ʒß.
elect. diascord. gr. XII.
syr. fl. junic. ʒß. M.

und

und ließ damit etliche Tage anhalten, und da gute Besserung darauf folgte, beschloß ich gegen den 14. Tag mit einer mixtur:

℞. R. propr. M. ʒiij.
ess. bez. n. ʒj.
♃. ☉. dulc. ʒß. M.
zu 30. Tropffen Morgens und Abends.

Dieser casus zeiget, daß man auch den gefährlichsten Patienten in so hitzigen Kranckheiten nicht verlassen soll, obgleich ein und andere Todes-Zeichen vorhanden wären. Zumahl auch diejenigen symptomata, die ein Patient zum öfftern gewohnt ist, nicht vor gar zu gefährlich anzunehmen sind.

Von Febribus intermittentibus

war in diesem Monathe nichts besonders mehr übrig, außer ein quartanarius, welcher febrim quartanam legitimam schon bey 4. Wochen in der Fremde gehabt hatte. Meine erstere præscription bey demselbigen war:

℞. Pulv. polychr. n. ʒj.
♀. ☉lat.
rad. ar. ā. ʒß. M.
℞. Ess. amar. ʒiij.
des Morgens 30. Tropffen.
℞. Pulv. purg. dos. I. D. S.
den Tag nach dem paroxysmo zu nehmen. Da diese medicamenta verbraucht, und der paroxysmus sich nochmahls eingefunden hatte, verordnete ich das electuarium anti-febrile und zwar mit so gutem successu, daß febris gleich stunde, ohne daß etwas wiedriges drauf erfolget wäre, nur meldete sich nach Verfluß etwa von 8. Tagen ein scorbut-Frieſel, welchen ich aber mehr vor eine löbliche excretion der Natur, als vor eine schädliche Würckung der chin-chinæ erkannte; Der Patient war wohl darauf, konte nach Gefälligkeit essen, trincken und ausgehen. Nur war es zu bedauren, daß er der Kranckheit so bald vergaß, und die gewohnten debauches nicht unterlassen konte, dann wann er vor aller Augen am besten zu seyn schiene, soffe er sich ein recidiv an Halß, daß er das folgende Jahr im Sommer noch immer sagen konte, er würde vom quartan-Fieber geqvählet. Solte aber eine debauche, so im folgenden bestehet, nicht capabel seyn, ein vollkommen Fie-

ber,

ber, geschweige ein recidiv zu erwecken? nehmlich wann einer selb dritte von Mittag an biß gegen 3. Uhr 6. biß 8. Kannen starckes Bier, von 3. biß 6. Uhr vor 1. Rthl. aquavit trincket, und nach diesem noch den Wein-Keller besuchet. Auch die recidivæ bey diesem Patienten waren nicht schwer zu curiren, nur war allezeit der Fehler, daß er nicht ohne sauffen bleiben konte. Er wuste, daß mir seine Fehler entdecket wurden, daher scheuete er sich zuletzt, mir wegen eines recidivs wiederum etwas zu klagen, und trug solches biß 6. Wochen, da er inzwischen allerhand Hauß- und empirische Mittel vergeblich angewendet hatte: endlich berichtete er nochmahls, und ward auch auf bekannte Maße wiederum absolviret.

Dergleichen quartanarium hatte ich vorm Jahre; der war nach der erstern Cur biß 3. Wochen so wohl, daß man vom quartan-Fieber sich gar nichts mehr einbilden konte; in der 3ten Woche bekam er das erste recidiv bey starckem Bier und Knaster-Taback und das andere im Regen-Wetter, und da ihm darauf meine commode und leichte Fieber-Cur als etwas schädliches wiederrathen wurde, geschahe es, daß er theils durch ansehnliche theils durch empirische Curen vom Herbste biß in Sommer ohne remission des Fiebers, fast zu Tode curiret wurde, und endlich noch ein altes Weib durch ein amuletum der Kranckheit ein Ende machen muste.

Ich kan, nechst GOtt, unterschiedlicher glücklicher Curen im quartan-Fieber mich erinnern; die glücklichsten aber sind allezeit die gewesen, welche ich im Früh-Jahre verrichtet, da die Patienten das Fieber biß zu einem halben Jahre schon an sich gehabt haben; dergleichen Patienten sind sodann von der Kranckheit so abgemartert gewesen, daß sie hernach mit der grösten accurateſſe die Vorschrifft der diæt bemercket, und, aus Furcht der Schmertzen, alles schädliche vermieden haben. Inzwischen aber fehlet es auch nicht an Exempeln, da ich solches im Herbste, bey gutem Verhalten, glücklich gehoben habe.

Außer diesen kam mir noch ein und ander Fieber zuhanden, so ich eben nicht unter die morbos grassantes rechnen konte; inzwischen wird es doch nicht unrecht seyn, wann ich diejenigen observationes, die einem Practico dienlich seyn können, allhier mit beybringe.

1) Ein Mädgen von 10. Jahren lag von Sonnabend biß Mittwochen an Hitze und Brechen, so daß die Eltern vermutheten, es würden Blattern darauf folgen, gaben derohalber das aus böser Ge-

wohnheit bekannte Erdrauten-Wasser, und heitzten so ein, daß das Kind vor Hitze hätte zerschmeltzen mögen. Da nun den 5ten Tag durch diese grosse Hitze keine Blattern folgen wolten, wurde ich geruffen, um etwas stärckeres zum treiben zu verordnen. Ich fande das Kind so zugerichtet, daß es nicht capabel war, das geringste von seinen Schmertzen anzuzeigen, verordnete derohalber kühlende Artzeneyen und gelindes Verhalten, davon recolligirte es sich, daß es den andern Tag seine Noth klagen und bezeugen konte, daß es beym Husten stechen in der Seiten und folglich febrim pleuriticam an statt der vermeynten Blattern hätte, ließ also mit verschriebenen gelinden Artzeneyen continuiren und erwartete die bey commoden Auswurff den 7den Tag folgende beständige Besserung.

2) Ein alter Mann bekam Schaur, Hitze, Mattigkeit, kurtzen Athem, Husten mit vielem Auswurff, pulsum intermittentem, daß man sich deshalber des Todes in kurtzem versahe. Meine Verordnung bestunde in einer potion von gebrannten Wassern mit syr. fl. papav. rhœados und etlichen gelinden Pulvern, die Hitze verlohr sich darauf in etlichen Tagen und hergegen kam Kälte an Händen und Füßen mit mehrer Mattigkeit; weil ihm aber gleichwohl der Tranck anständig war, so ließ ich zu, daß er ihn fortbrauchte. Endlich meldete sich Geschwulst an Beinen, hingegen aber ward die Brust leichter und der Auswurff weniger. In solchem Zustande verordnete ich noch eine mixturam confortantem ex R. propr. M. ℥. rosar. & R. corall. Darauf ward der Patient wieder alles Vermuthen durch göttliche Gnade restituiret und hernach verlohr sich auch beym Ausgehen die Geschwulst am Schenckel: Aus welchem casu dann des Baglivi Erfahrung, daß Brust-Kranckheiten mehrentheils per metastasin sich nach denen Schenckeln zuziehen und daselbst Geschwulst zu verursachen pflegen, bestätiget wird.

3) Ein Knabe von 10. biß 11. Jahren hatte im gehen etwas zu viel gethan, bekam darauf febrilische symptomata mit hefftigen Reissen in Gliedern, so daß man aus denen empfindlichsten Schmertzen vielmehr arthritiden als febrim malignam hätte vermuthen sollen. Meine medicamenta darbey waren eine potiuncula ex aquis diapnoicis & confortantibus frigidis cum syrupo fl. papaveris rhœados und eine mixtur ex R. pap. rh. & ℥. ☉. d. Bey deren Gebrauch legte sich nach dem 4ten Tag die Hefftigkeit derer Schmertzen und das Ende der Kranck-

heit

heit mit Ausfallen derer Haare zeigte, daß febris maligna vorhanden gewesen wäre.

4) Ein anderer Knabe, hagerer constitution, hatte eben um diese Zeit ein Fieber mit vielem Husten; bey diesem brauchte ich gleichfalls am meisten eine solche potiunculam und nahm in der mixtur anstatt des ♏. ☉. dulcis die ℞. coralliorum. Dieser Knabe bekam in declinatione morbi 2. Abend nach einander bey der excretione alvi ein Brennen im intestino recto, so mit ziemlicher Hefftigkeit eine Stunde lang anhielte; da solches zum andern mahl kam, hieß ich Milch-Böhungen machen und ein Säcklein von chamillen-Blumen gefüllet feucht und warm appliciren, darauf es gäntzlich außen blieb. Ich erkannte dieses Brennen, weil Linderung des Hustens und Fiebers drauf folgete, vor eine metastasin naturæ, und verordnete so dann auch zu mehrerer evacuation die ℞. rhaharb. zu geben.

5) Noch ein anderer Knabe, von gleichem Alter, bekam ohnvermuthet Hitze und Kopff-Schmertzen. Dieser war von Natur zum Nasenbluthen geneigt, und hatte sich zuweilen so verbluthet, daß man ihn verlohren gegeben: ich verordnete gleichfalls eine potiunculam, so am meisten ex aqua rubi idæi bestunde, und die mixtur zu 24. Tropffen alle 4. Stunden war folgende:

℞. ℞. pap. rh. ʒiij.
corall. ʒß.
♏. ☉. dulc. ʒj. M.

Darauf gieng das Bluthen an, so per intervalla zwar kam, aber 3. Tage lang anhielte, biß sich endlich Ohnmacht darzu einfande. Ich verschrieb also nebst der potion folgende Pulver:

℞ Pulv. magnes. alb. ʒß.
specif. cephal. M.
☉. puriss. ana gr. XV. M.
p. IV. dos.

darauf stunde das Bluten stille, der Knabe schlief die folgende Nacht ruhig, und mithin hatte das Fieber, so bloß ein febris hæmorrhagica genennet werden konte, seine Endschafft erreichet.

6) Eines vornehmen Mannes Sohn von 12. biß 13. Jahren bekam gleichfalls um diese Zeit febrilische Anfälle mit einem delirio, da mir nun Bericht gegeben wurde, daß man zuweilen eines ausfahrenden Flußes am Haupte an ihm gewohnet wäre, so verordnete ich zwar, um die übrige Hitze zu lindern, die bekannte potiunculam, um

aber auch zugleich eine excretionem peripheriçam zu befördern, verschrieb ich zu denen im vorhergehenden casu gedachten Pulvern das pulv. bez. min. Wedelii, darauf zeigte sich dann gegen den 4ten Tag das Ausfahren am Hinter-Theil des Haupts und folgte gewünschte Besserung.

7) Ein ledig Weibs-Mensch, so in allerhand Wetter über Land zu gehen gewohnet war, bekam febrilische Anfälle, und zugleich an Beinen ein rothlaufigtes Ausfahren. Die medicamenta waren:

℞. Pulv. bez. min. Wed. ʒj.
☉. purif. ʒj.
cinnab. nat. gr. VIII. M.
p. IV. dos.

und das vehiculum war Δ. C. b. cum regimine diapnoico.

8. & 9) Zu Ende des Monaths hatte ich 2. Weiber an demjenigen Fieber, welches von Ettmüllero febris pemphygodes oder von denen Herren Breßlauern febris erysipelacea genennet wird. In der Cur habe ich sie wie andere am febre continua oder inflammatoria liegende tractiret, in diagnosi aber fand ich diesen Unterscheid, daß bey der einen erysipelas ambulosa an der Nasen anfienge und rückwärts nach den Backen und Ohren lieff: Bey der andern aber fieng sich solche auf dem Haupt in Haaren an, und lieff vorwärts nach der Stirn zu, beyde aber waren einerley Zufällen, in Hitze und Bangigkeit bestehende, unterworffen.

II. Morbi mulierum.

1) Ein Mädgen von 20. Jahren klagte, daß ihre menses von blasser couleur wären, sie worbey sie schwere Glieder hätte, und also ihre Arbeit mit der grösten Müdigkeit thun müste; ich verordnete:

℞. Pulv. conch. ppt. ʒj.
borrac. Venet. ʒj.
cinnab. nat. ʒß.
☉ puriss. ʒß. M.
P. VI. dos.

2) Die Schwester von demjenigen Mädgen, dessen im Jan. p. 2. n. 3. gedacht, bekam ab initio mensis 2. Tage nach einander allemahl nach dem Essen ihren alten paroxysmum convulsivum pectoris, davon sie bißhero über ein Jahr befreyet gewesen. Ich verschriebe:

℞. R.

℞. R. rhab. ℈ij.
♀ 3j. M.

D. S. 30. Tropffen bey der Ankunfft noch vor dem Essen, und sonsten des Vormittags 2. mahl zu nehmen, nach der erstern dosi kam der paroxysmus nach der Mahlzeit gelinder, und da noch folgende Pulver Nachmittags und Abends gebraucht wurden, nehmlich:

℞. Pulv. polychr. n. 3j.
epil. nigr. ℈j. M.
P. IV. dos.

blieb er des andern Tags gar aussen. Zu mehrer Sicherheit aber verordnete ich noch folgende Pillen:

℞. MP. de succin. Crat. gr. XVI.
resin. jal. gr. VI. M.
c. ess. succin. f. pil. numero XII. D.

3) Diejenige Frau, welche im Majo das Kind mit dem nævo materno zur Welt gebracht, klagte in diesem Monath, daß sie mensium fluxum inordinatum & impeditum hätte. Ich verordnete:

Pulv. polychr. c. borrac. Venet.

und R. ♂t. Ludov. mit gutem successu.

4) Eine Frau bekam in dem Jahre, da die menses aussen geblieben, Zucken in Gliedern, so leichte convulsiones genennet werden konten; Da nun dergleichen convulsiones mehrentheils propter plethoram zu entstehen pflegen, als riethe V. Snem in pedibus, und verordnete:

Pulv. polychr. c. epil. nigr.

und solches mit gewünschter Besserung.

5) Eine vornehme Frau, welche nun etliche Jahre her hæmorrhoides mit den menses reciproce oder alternatim gehabt, bekam über den unvermutheten Todes-Fall ihres Ehe-Gemahls hefftiges Schröcken und Betrübniß, darüber brachen hæmorrhoides in copia bey ihr an, und folgte eine Ohnmacht über die andere. Weil die Patientin wenig Artzeneyen nehmen konte, muste ich in diesem casu necessitatis solche medicamenta verschreiben, die delicat im Nehmen und Geschmack waren, wie dann die Tropffen bloß in der Ra coralliorum, und die Pulver in der magnesia alba und specifico-cephalico Michaelis, auf deutsch in rothen Hertz-Pulver bestehen musten. Im übrigen thaten doch diese Artzeneyen, durch das gute Vertrauen, gar gute Würckung.

6) Eine 40. Jährige Frau, so blaß vom Gesicht war, und mit Wa-

schen zu thun hatte, bekam vomitum cruentum, so aber nicht allzu excessiv erschiene. Ich verordnete revulsionis gratia eine Aderlaß am Fusse, und ließ, um das gelieferte Geblüth aus dem Magen zu führen, 2. doses von pulv. rhab. el. und hernach Abends und Morgens R. rhab. c R. ♀. vermischt, nehmen. Damit war die gefährliche Blutstürtzung gehoben, und die Frau blieb bey guten Kräfften. Aus diesem casu kan man erstlich der disputation des Herrn D. Stahlens de fine mensium initio plurimorum malorum eine experientz und confirmation beylegen, und vors andere zeigen, daß in solchen hæmorrhagiis nicht allezeit medicamenta adstringentia nöthig seyn, sondern daß man per revellentia mehr ausrichten könne; und wie die rhabarber bey mir zum öfftern ein gar bewehrtes Mittel in vomitu simplici abgeben, und zwar deshalber, weil sie den tonum peristalticum restituiret und materiam peccantem laxando unten ausgeführet hat; also kan sie auch auf gleiche Art in vomitu cruento gute Würckung thun, zumahl, wann das kräfftigste revellens, nehmlich V. Stio in pedibus zugleich oder vorher adhibiret worden.

Zu dieser experientz, daß man vomitum cruentum durch V. Snem revulsoriam und durch rhabarbarina stillen müsse, hat mir das mehrmahls gerühmte collegium MStum des Herrn D. Stahlens Anlaß gegeben; Derselbige meldet in colleg. practico de vomitu cruento §. 60. „In dieser Kranckheit ist vor allen wohl zu erwegen, ob es nicht nützlich oder „vielmehr nothwendig sey, daß man des Geblüths durch eine ventilationem artificialem weniger mache, und solches kan alsdann durch Aderlassen an Füssen geschehen.

Und §. 62. meldet er, daß man äusserliche Mittel nicht wohl brauchen könne, es sey dann, daß man dem Brechen dadurch wolle Einhalt thun, solches aber dürffe man nicht sicher vornehmen, weil durch das Brechen die grumi sanguinis müsten fortgeschaffet werden. Darauf setzt er zu diesem §. eine kurtze annotation mit folgenden Worten: „In „diesem Fall schreibet man der rhabarber sonderliche Kräffte zu, daß sie „sanguinem congrumatum resolviren solle.

Und der 63. §. lautet folgender massen: „Und eben zur Reinigung des Magens hat man nöthig, wann der vomitus cruentus erstlich gestillet ist, daß man ein laxans ex rhabarbaro gebe.

Juncker in conspectu medicinæ p. 36. lobet extra paroxysmum gleichfals das laxans rhabarbarinum. Ingleichen Nenter t. 1. p. 32. Wann aber dieser letztere in paroxysmo revellentia vorschläget, so rechnet er endlich darunter clysteres lenientes, pilulas contra obstructiones Hallens. aut simi-

similium lenium laxantium usum. Können nun pilulæ contra obstructiones in paroxysmo dienlich seyn, wie vielmehr kan man was Gutes von der rhabarber hoffen, als welche zugleich eine virtutem tonicam besitzet? Uber alles dieses aber hat die gar zu öfftere Erfahrung, da rhabarber choleram und vomitum simplicem præsentanee gestillet, mich in diesem Fall sicher gemacht. Daß ich aber R. ♀. allhier mit beygemischet, solches habe ich gleichfalls aus der praxi Stahliana §. 58. erlernet, wann er sagt: Auch werden die ♎. urinosi mit andern medicamentis vermischet, in geringer dosi gerühmet. Und sollen revellentia helffen, wie sie dann die kräfftigsten Mittel seyn, so kan man auch die diuretica lenia gar füglich unter solche classem rechnen.

III. Kinder-Kranckheiten.

Die Blattern hatten in diesem Monath einen solchen Vorzug, daß man unter denen Kindern fast keiner andern Kranckheit gewahr werden konte, doch gieng es auch nicht so leer ab, daß nicht zuweilen von Zahn-Hecken, Krätze oder anderer Ursache, etwas hätte hervorkommen sollen; wie dann den 3ten mir 2. Kinder zu curiren gebracht wurden, das eine mit sehr vielem Grind im Gesichte, so sonsten der Ansprung genennet wird, und das andere mit einem bösen Kopffe, beyden verschrieb ich purgantia c. ☿ dulci, und dem letztern, weil es etwas erwachsen war, verordnete als ein revellens, vesicatoria an die Waden.

Den 4ten bekam ich ein Kind am Brechen und Durchfall, so von Zähn-Hecken herkommen mochte; bey diesem muste die R. rhab. die Cur vollführen.

Den 6ten bekam ein 4. jähriges Mädgen Hitze und Brechen, als ob es Blattern werden wolten, auf Gebrauch der bey mir gebräuchlichen potiunculæ und einer kühlenden mixtur gieng es ohne Blattern vorbey.

Den 7den ward ein Kind von 1½. Jahr im Regen-Wetter etliche Stunden über Land getragen, bey der Heimkunfft bekam es epilepsiam, ohne vorhergehende andere Zufälle, und folgte auch nichts anders drauf. Ich halte darvor, daß das Kind wegen des Regens beständig hat müssen im Mantel in einer ungewohnten positur sitzen, dadurch dann theils musculi extendiret, theils vasa comprimiret und die humores stockigt gemacht worden, da es nun wieder in die freye Regung kommen, haben die musculi erstlich ihre unvermerckt geschehene extension und læsion empfunden, und die Natur ist darzu, um die humores stagnantes zu

dissipi-

dissipiren, mit motibus auctis & duplicatis aufgestanden. Man kan das Exempel am Einschlaffen derer Glieder nehmen, wann man solche lange in ungewohnter positur lässet.

Am Ende des Monaths gab es noch etliche wenige Kinder an Brust- und Zahn-Fieber, so aber leichtlich reconvalescireten.

IV. Morbi mixti.

1) Ein Schneider etliche 30. biß 40. Jahre alt, welcher sonsten mit Husten und Brust-Drücken beschweret gewesen, klagte anietzo über Drücken um die Gegend der Leber, hergegen war er um die Brust frey. Weil ich nun vermuthete, daß die congestiones sanguinis mit der Zeit die excretionem hæmorrhoidum suchen möchten, so verschrieb innerlich: R. ♂t. ♀sat. Ludovici und äußerlich ♌. scorp. & capparum pro linimento, und solches mit guter Würckung.

2) Ein vornehmer Mann bey 40. Jahren, temperamenti sanguinei, so ex dispositione hereditaria zum podagra geneigt, hatte Purgier-Pillen eingenommen, welche etliche Tage Kneipen im Leibe und gelinden Durchfall, so eben keine hypercatharsis zu nennen war, verursachten. In solchem Fall verordnete ich, um acredinem bilis zu temperiren, R. rhabarb. zu 40. Tropffen, Vormittags 2. mahl, und die Schmertzen wiederum zu lindern ess. carm. W. c. ess. theriacali des Abends zu nehmen.

3) Bey einer alten Frauen stillte ich Reissen im Leibe und Stein-Beschwehrungen mit folgenden Artzeneyen:

℞. R. rhab. ʒiij.
♀. ʒj. M.

mixtur zu 30. Tropffen alle 4. Stunden.

℞. ungv. dialth. ʒß.
♌ scorp.
carmin. vulg. ā. ʒij. M.

Salbe äuserlich zum schmieren.

4) Ein Mädgen von 11. Jahren hatte in diesem Monath einen Anfall von arthritide, so sie vor 2. Jahren schon einmahl erdulten müssen; weil nun res angusta domi war, so verordnete nur fl. primul. ver. als einen theé mit Milch zu brauchen, darauf sie sich so gut fande, als andere bey denen kostbarsten Artzeneyen.

5) Eine Frau von 50. Jahren hatte etliche Tage im Keller gesessen

und

und sich dadurch erkältet, darauf bekam sie Brechen und colic. Diesen Zufall hatte ich vor etlichen Monathen schon einmahl in kurtzer Zeit bey ihr curiret, und zwar so, daß ich Anfangs etliche doses R. rhabarb. und nachdem das Brechen und Schmertzen dadurch gestillet, ess. carminativam gegeben. In dem jetzigen Anfall vermeynet sie ohne meine præscription sich selbsten zu helffen, und lässet in der Apothecken die vormahls von mir verordnete Artzeneyen fordern, mit der Nachricht, daß sie wieder colic-Schmertzen und Brechen leiden müste: Der Apothecker dencket so dann, es müsse nothwendig die ess. carminativa bessere Würckung als die R. rhab. thun, und giebt solche, als eine sonst bewährte Artzeney, davon aber bekam die Patientin, an statt der Besserung, Schlimmerung, und weil binnen 2. Tagen die Natur einen habitum im Brechen bekommen, so wolte solches auf genommene R. rhab. sich in etlichen Stunden nicht legen, und die colic-Schmertzen blieben beständig. Ich muste dazumahl 2. Tage auf dem Lande zubringen, bey der Heimkunfft fand ich die Frau gantz ängstlich, wurde also genöthiget nach geheimern Ursachen zu forschen, und erhielte sodann die Nachricht, daß eine hernia inguinalis, so eben nicht groß, aber ziemlich verhärtet wäre, vorhanden sey. Ich verordnete so dann clystiere, und ließ innerlich R. rhab. mit der R. ♀. vermischet fortbrauchen, davon spürete sie wohl etwas Linderung, aber keine Oeffnung. Ich ließ es auch an äußerlich erweichenden Schmierungen und Böhungen nicht fehlen und täglich 2. clystiere geben, aber alles ohne Frucht. Endlich muste ich alle innerliche Artzeneyen an die Seite setzen und das Getränckе in wenig Brunnen bestehen lassen, konte aber gleichwohl nicht verhüten, daß gegen den 6ten Tag gelblichte excrementa, als ein Anfang von dem miserere, im Brechen sich zeigten. Damahls brachte ein clystier etwas Oeffnung, und führte etwas weniges von verhärteten excrementis aus; die Patientin aber bekam keine Linderung davon, sie zeigte blauen Mund und grasses Gesicht, so uns bevorstehenden Tod fürchten hieß: ich hörete aber gleichwohl nicht auf clystiere von Milch zu ℔jj. zu geben. Darauf kam den 7den Tag vieler Unflath mit heßlichem Gestanck und Winden von ihr und folgte einige Leichterung. Nachmittags ließ ich ein clystierem purgantem ex fol. senn. & brod. prunorum geben, welches einen lebendigen Wurm ½. Ellen lang ausführete. Den 8ten Tag ließ ich durch einen chirurgum visitiren, und befande, daß hernia noch immer incarcerata wäre, ließ also durch Drücken daran arbeiten. Dito blieb ein Milch-clystier bey

ihr, und brachte gute Linderung auch einige Vermehrung derer Kräffte, hielt also darvor, daß die Natur dieses clystier zur nutrition mochte angewendet haben. Den 9ten, 10ten und 11ten ließ mit clystieren theils von Milch, theils von Lein-Oehl continuiren, solche Zeit über blieb die Patientin in einem Stande, und zeigte sich zuweilen wieder ein Stündgen Schlaff. Den 12ten öffnete sich der Leib mit viel weißlicht stinckenden excrementis, so zähe waren und im Bruch mit Fingern gefühlet werden konten; die Patientin bekam auch Leichterung und mehrern Schlaff darauf, von daran ließ ich die tinct. rhab. und tinct. ♀. wieder fortbrauchen. Den 13ten nahm sie wieder etwas Brühe zu sich, da aber solche den locum affectum mochte erreichet haben, ward sie sehr kranck und überall kalt, und weil man noch immer excrementa incarcerata vermerckte, ließ ich abermahls ein starck Milchclystier geben, darauf kam wieder neue Oeffnung und solche excrementa, welche einem graulichen Thon gleich waren. Den 14ten folgte dann auch Besserung und die Patientin konte bey ¾. Kannen Brunnen ohne Beschwerung trincken. Von daran ließ ich pro fine confortante zuweilen tinct. corall. geben. Den 15den und 16den musten die excrementa noch immer mit denen Händen ausgedrückt werden, und war grosse Mattigkeit vorhanden, doch machten andere gute Umstände Hoffnung zur reconvalescenz. Den 17den und 18den kam die Oeffnung von sich selbst, und zwar mehr als man verlangte, weilen die neulichst genoßenen Speisen ohnverdauet wiederum fortgiengen. Ich verordnete also: tinct. propr. M. & tinct. corall. Darauf erhohlete sie sich successive wieder. Da man aber vermeynete, es würde alles überstanden seyn, bekam sie noch zu Ende des Jahrs einen dicken schmertzhafften Schenckel mit Rothlauff und endlich gar einen abscessum am Fuße mit Ausgang vieler Materie, und konte kaum im Februario wieder unter die Leute gehen. Diese Frau hat biß 17. clystiere brauchen müssen, ehe die hernia sich eröffnet hat, und wäre Eigensinn oder eingeprägte Furcht darvor vorhanden gewesen, so würde sie gewißlich mit dem Leben haben bezahlen müssen.

Anno 1704. habe ich an gleichem Zufall meinen ersten Patienten, einen jungen Mann, curiret, und binnen 7. Tagen biß 12. clystiere, mit endlich erfolgter Oeffnung, appliciret. Ich berichtete dazumahl den casum an einen alten Practicum, derselbige gab zur Antwort, daß ihm wenig dergleichen Patienten mit dem Leben darvon kommen wären, approbirte aber den usum clysterum continuatum. Ich kan versi-

chern,

chern, daß bey gedachtem Manne 4. Tage lang das miserere würcklich vorhanden gewesen, der Urin war schwartz und in loco herniæ sahe man die inflammation mit schwartz-brauner couleur; es lebte aber dieser Patient nicht länger, als noch anderthalb Jahr; Dann da er durch starcke Bewegung sich wieder eine incarcerationem intestinorum zuwege gebracht und öfteres Brechen bekam, vermeynte ein Barbier, er müste etwas fremdes im Magen haben, wolte, wie er selbst in einem Schreiben an mich gestunde, eine Soldaten-Cur an ihm exerciren, und durch ein vomitiv den Magen reinigen, dadurch aber trieb er die intestina cum excrementis noch mehr in herniam hinein, und da er dann in clystier geben, (weil ich an dem Orte nicht mehr wohnhafft und zugegen war) etwas zu commode oder sparsam war, so muste der Patient mit zuschlagender gangræna dem Tode zu Theil werden, und das hieß auf gut Feldschererisch curiret.

6) Ein Mann von 40. Jahren hatte in einer vergnüglichen Lebens-Art sich eine ziemliche plethoram zuwege gebracht, welche vor 2. Jahren durch eine extraordinair starcke hæmorrhagiam narium ihren Ausgang gefunden; er war zwar darauf eine Zeitlang matt, doch recolligirte er sich wieder, kaum aber war er zu sich selbst kommen, verursachte eine gewisse Veränderung ihm continuirlichen Zorn und Kummer und in solchem Stande kam er von Fleisch und Kräfften. Er war persuadiret, durch gewisse universal-Pillen, so die Wildegansische imitirten, Hülffe zu bekommen, konte aber durch deren Gebrauch das niedergeschlagene Gemüthe nicht aufrichten, vielmehr machte er durch die vim narcoticam die motus vitales und den Lauff der humorum stockend, und da er kein Zunehmen des Fleisches an sich spürete, unterließ er auch das gewohnte Aderlaßen, in Meynung, daß solches ihn noch mehr schwächen würde. Endlich stellete sich medio hujus mensis ein Husten und Schnuppen bey ihm ein, und da er bey einem kühlen Abend etwas lange mit spatzieren gehen sich verweilet, wird der Schnuppen stockend und spühret auf der gantzen lincken Seiten am Haupte, im Gesichte, an Arm und Beine eine Daubheit und Sommern, als ob alles eingeschlaffen wäre. Ich versuchte theils durch V. Snem revulsoriam, theils durch confortantia, den tonum æqualem zu restituiren, und hernach die stockende materiam zu evacuiren, fand, auch einige Linderung, so daß er wieder an seine Verrichtung gehen konte; einsmahls aber war er in Schnee- und stöberichtem Wetter wieder ausgangen, und hatte sich darauf übeler befunden. Damahls traff

ich bey der Besuchung einen gewissen Mann bey ihm an, welcher so effrontè in meinem Beyseyn ihm das fernere Ausgehen, biß zu seiner Erlaubniß verbote, und daraus schloß ich, daß meine beste Verordnung, durch heimliche Pfuscherey krebsgängig gemacht würde. Meine Gedancken haben mich in dem Fall auch nicht betrogen; dann da ich zur Probe keine visiten mehr machte, wurde ich auch nicht wieder geruffen, kein anderer Medicus wurde nach mir gebraucht, und obgedachter empiricus blieb als ein guter Freund biß zum Tod beständig. Zuletzt aber muste ein ordentlicher und vornehmer Medicus das Todes-Urtheil mit etlichen wenigen Hertz-Stärckungen unterschreiben, und es hieß dann das folgende Jahr im April, es wäre dieser Mann an einer auszehrenden Kranckheit gestorben. Daraus aber kan man sehen, was narcotica bey continuirlichem Kummer vor schädliche Würckung nach sich ziehen können.

7) Eine Frau von etlichen 20. Jahren hatte einen Monath lang theils an ophthalmia vera oder inflammatione tunicæ adnatæ; theils an pustulis tunicæ corneæ viel ausgestanden; medio hujus mensis wolte sie ein Barbier durch sympathetisches Schwitzen, indem er deren Urin mit dem pulvere sympathetico kochte, und der Patientin zu solcher Zeit das regimen sudoriferum anbefohl, curiren, an statt gehoffter Besserung aber folgte Schlimmerung. Ich rieth also vesicatoria an die Waden zu legen, und verordnete: Mass. pil. de succ. Crat. c. resin. jal. acuiret und ein gelind Augen-Wasser ex ▽. rosar. lil. alb. ana ʒjß. Tutt. ppt. ʒj. M. mit Tüchlein aufzuschlagen, davon bekam sie die beste Hülfe und sahe sich in wenig Tagen von allen Anfällen befreyet.

8) Ein Knabe von 13. Jahren, hatte vor etlichen Jahren im Fallen sich in einer Seite wehe gethan, doch so, daß er ohne besondere maladie verblieben. Vor 5. Wochen hatte er wieder ungewohnte Arbeit verrichtet, darauf bleibt er liegen mit Hitze, Seiten-Stechen, und bekomt einen extra-ordinairen Speichel-Fluß. Zu diesen Beschwehrungen werden nun mehrentheils Kæ♂les und Pulver mit ♂libus vermischet vergeblich gebraucht. Den Tag vorm Antritt meiner Cur bekommt er Husten und öfftern Auswurff einer garstig stinckenden materie, deren Geruch auch die gantze Stube anfüllete. Der Knabe war inzwischen ausgezehret, blaß und so Krafftloß, daß er sich nicht mehr aufrichten konte. Der Leib war mehrentheils 2. biß 3. Tage verstopfft, aller appetit war verlohren. Das Getränck bestund in Hauß-Bier. Aus allen diesen Umständen schloß ich, daß ein ulcus pulmonum aufgebro-

gebrochen wäre, und die Natur in excretione muci & salivæ allzusehr excedirete, und da mir mehrere exempla bekannt waren, daß so wohl febres, als dergleichen excretiones salivales vom Biere unterhalten worden waren, als änderte ich vor allem erstlich den Tranck, und ließ an statt des Biers Kofent geben, verschrieb darneben:

℞. R. rhab. ʒij. D. S.

24. Tropffen Vormittags 2. mahl, und solches deshalber, damit die Natur zu mehrer excretione alvi möchte erinnert werden; dann wann solche erfolgte, so dürffte der übelriechende mucus seinen Ausgang nicht in der Lunge suchen. Und

℞. R. propr. M. ʒij.
Ess. millefol ʒj.

zu 24. Tropffen Nachmittags und Abends.

Von diesen medicamenten, davon die mixtur den 22ten hujus mensis Nachmittags das erstere mahl gegeben wurde, ward der Husten und Auswurff gleich gelinder, und der Knabe wurde den 23ten auf Einnehmung der tinct. rhab. noch besser und munterer, und wiewohl Nachmittags nach der mixtur das Auswerffen sich wieder mehrte, so schien er doch in allem frischer zu seyn. Den 24ten continuirte zwar der stinckende Auswurff, doch viel gelinder; Damahls ordnete ich noch benebst denen Tropffen einen thee von fl. primul. veris zu geben. Den 25. kam der Husten nur per intervalla und meldete sich eine Geschwulst an denen Füßen um die Knöchel, welche, ob gleich der Knabe besser zu werden schiene, mir einige Furcht einer tödtlichen Schwindsucht machte. Den 26ten minderte sich der Husten noch mehr, und der Knabe verlangte allgerade nach Essen. Da ich nun auf die vorhergedachte mixtur noch zuweilen exacerbationem febris spührte, so ließ ich sie an die Seite setzen, und gab tinct. rhab. des Tags 2. mahl mit ▽. scabios. und cerus. nigr. einzunehmen. Den 27. war noch Durst, Speichel-Fluß, per intervalla, stinckender Auswurff vorhanden, doch in allen mehrere vivacité als bißhero, zu sehen. Ich verordnete R. pap. rh. M. ins Getränckе, und ein elect. antiphthisicum Paulini c. conserv. rosarum. ana. Den 28ten konte er wieder sitzen, war auch in Ansehung der Hitze und Dursts viel besser, und nunmehro der Leib ordentlich. Nur wolte der Auswurff noch nicht nachlassen. Ich verschrieb also zu mehrern Anhalten:

℞. T. propr. M.
Ess. millefol.
travmat. Wedel. a. ʒj. M.

D. S. Morgens und Nachmittags davon zu geben. Den 29ten war die Geschwulst an Füssen weg, er hatte aber exacerbationem febris, und da ich nach der Ursach fragte, war Abends vorher ein error diætæ geschehen, nehmlich er hatte ein ziemlich Stück Gänse-Fleisch mit appetit gegessen. Ich änderte aber deshalber die Artzeneyen nicht, sondern hieß nur eine dosin tinct. rhab. geben. Den 30. setzte ich die Besuchung aus. Den 1. Dec. fand ich ihn wieder im bessern Stande, und war die eintzige Klage noch über Durst und Ausswerffen. Damahls ließ ich ihm zu, daß er etwas warme Milch essen durffte, weil ein sehnliches Verlangen darnach war. Den 3ten war die Besserung noch gut, ich verordnete, daß er c. fl. prim. ver. noch summit. millefol. im thee gebrauchen möchte, und den mucum mehr von der Brust abzuziehen, hieß ich fol. senn. ʒj. einweichen, und pro laxativo geben. Den 4. Dec. muste ich noch immer auf den Speichel und Durst regardiren, verordnete also:

℞. T. propr. M. ʒij.
Ess. millefol.
chacarill. a. ʒj. M.
℞. T. papav. rh. M. ʒß. D.

Dieses blieben nun nebst dem thee die eintzigen medicamenta. Den 6ten war er noch im alten Stande, der appetit aber hatte sich so eingefunden, daß er auf eine Mahlzeit eine gantze Taube aufessen konte. Den 8ten hieß es in meinem diario: Der Patient isset wohl und mit gutem appetit, der Husten ist gelinder und der Gestanck beym Husten lässet sich nicht mehr mercken, das Nacht-Trincken ist zu Ende, er sitzet mehrentheils, so daß die Füsse, ausser dem Bette seyn, dahero dann auch sich wieder Geschwulst an demselben meldet, nur wollen die Kräffte noch nicht kommen. Den 11ten hatte der urin gute couleur, so bißhero noch roth gewesen, der Husten meldete sich nur Abends und Morgens, und zwar warff er mit etwas Mühe aus, die Geschwulst an Füssen vergieng, er bekam Jucken an Armen und etwas frieselichten Ausschlag. Er bekam aber neu Stechen auf der Brust, und im Nachfragen erfuhr ich, daß er etliche Tage Bier getruncken hatte; hieß also an statt dessen wieder Kosent trincken und warme Camillen-Küßlein mit campher in die Seite legen, darauf legten sich alle Beschwerungen, so daß ich den 15ten die Cur beschlosse, und den Patienten einer guten diæt über-

überliesse. Den 21sten konte er wieder gehen, und da er noch über einen neuen Zufall, nehmlich über Schmertzen in der lincken Achsel, klagte, hieß ich wieder äusserlich Küßgen brauchen, und verordnete zum Beschluß:

℞. R. propr. M. ʒiij.
corall. ʒj. M.

zu 24. Tropffen Morgens und Abends. Vom Anfang des 1722ten Jahrs besuchte er wiederum die Schule, und lebt biß dato ohne Anstoß, so daß man auch von so harter Kranckheit nicht die geringste Spuhr mehr an ihm sehen kan. In diesem casu findet sich abermahl ein exemplum, da Geschwulst an Füssen in Lungen- oder Brust-Beschwehrung mehr nützlich als schädlich gewesen, ja von dessen Wandelung sich etliche mahl die Kranckheit mercklich verändert hat.

V. Casus fortuiti.

1) Den 1. Nov. reitet ein junger Pursche auf einem scheuen Pferd ins Wasser, und wird von selbigem an einem tieffen Orte abgeworffen, so daß es ohne Wasser-Schlucken bey ihm nicht abgangen; endlich wird er halb todt wieder hervorgezogen, und bey der Heimkunfft nimmt er ⊖. volat. ℥ſum zu schwitzen ein; weil er aber den 2ten sich um die Brust nicht allzuwohl befande, ließ er um Verordnung bitten. In solchem Fall konte ich nun auf anders nichts, als auf Beförderung der transpiration und auf den durch das Schröcken geschwächten tonum sehen, verordnete also:

℞. R. propr. M. ʒiij.
Eſſ. bez. n. ʒiß.
ſuccin. ʒj. M.

zu 30. Tropffen des Tags 3. mahl, davon recolligirte er sich nach und nach.

2) Ein Kind von $1\frac{1}{2}$. Jahren war vom Tische gefallen, die Eltern konten zwar äußerlich keiner læsion gewahr werden, sie spührten aber, daß das Kind nicht gerne auf den Beinen war, und merckten so viel, daß es übern Bauch und Rücken klagte, und zuweilen Hitze hatte. Ich verschrieb äußerlich ein unguentum nervinum und innerlich ließ ich herbam arnicæ ins Getränckе hängen und davon trincken. Den 4ten Tag nach diesem Gebrauch meldete sich ein blutigt- und eyterigter Stuhlgang, zur gewissen Versicherung, daß innerlich an einem Orte eine contuſio oder gar extravaſatio cruoris geschehen sey,

gab

gab also zu mehrer Ausführung und dissipirung des sanguinis coagulati tinct. rhab. täglich 2. mahl, darauf besserte sichs successive. Man hat aber nachgehends gefunden, daß es einen beschwerlichen ausfahrenden Fluß an sich bekommen, davon es biß dato noch zuweilen bettlägerigt gemacht wird.

3) Ein etwas lahmes 40. jähriges lediges Weibs-Mensch fiel eine steinerne Treppe herab, und hatte nicht allein das Gesichte sehr suggilliret, sondern war auch auf die Seiten der Brust gefallen, daß sie Geblüth auswarff. Dieser verordnete

℞. Pulv. corall. rubr. ʒj.
☉. puriss. ʒj. M.
p. IV. dos.
℞. hb. arnic. Mj.

als einen thee zu brauchen.

Vom Gebrauch der herbæ arnicæ, als einem neu experimentirten Kraut, finden sich in denen actis medicorum Berolinensium vol. 1. & 2. it. bey denen Herren Breßlauern, im 7. und 9ten Versuch, schon gnugsame Nachricht und experimenta, doch wird es nicht unrecht seyn, wann auch andere Practici ihre Erfahrung mit beygeben. Mir ist das Kraut schon von vielen Jahren bekannt gewesen, zumahl da es in meinem Vaterlande an etlichen Orten gefunden und vom vulgo in denen Träncken wieder die Schwindsucht und Bluth-Auswerffen gebraucht wird. Nachdem ich aber die experimenta obgedachter Herren Medicorum gelesen, so habe ich solches in ein oder andern Fällen mit besonderer Aufmercksamkeit auch probiren wollen, und kan mit Wahrheit attestiren, daß gar handgreiflicher guter effect darauf erfolget sey. Vor 2. Jahren hatte ich einen starcken Kerl, welcher in einer mit breiten Steinen gepflasterten Strasse eine Abzucht auffgraben halffe; in währender Arbeit fällt der Graben zusammen und verschüttet ihn biß zur Hüffte, so daß die breiten Steine ihren meisten Anfall auf die nates und Hüffte bekamen, welche Theile dann auch ziemlich suggilliret waren. Dieser Kerl muste sich, obgleich keine fractura an ihm zu finden war, ins Qvartier tragen lassen, und lag biß in die 4te Woche, erkühnte sich auch nicht auf ein Bein zu treten, ohngeachtet an medicamenten nichts versäumet wurde: Endlich versuchte ich die arnicam in Form eines thees zu geben, davon spührte er Blut und eyterichten Stuhlgang, und fande sich von Tag zu Tage besser, ward auch in wenig Wochen, nechst GOtt, vollkommen restituiret.

4) Ein

4) Ein vigoureuser Schmieds-Junge von 17. biß 18. Jahren, hatte das Unglück, daß da er in einer Schlag-Mühle etwas unvorsichtig sich aufgeführet, ihm der grosse Hammer, der Ramler genannt, die Hand ergriffen, und so zerquetscht, daß die durch den Schmiede-Hammer dick und callöse gearbeitete Haut überall zerborsten, mithin den Mitler-Finger, welcher eben gebogen gewesen, so zerschellert, daß binnen 24. Stunden alles schwartz anlieffe, und die 2. fördern Gelencke so gleich abgenommen werden musten. Damit nun der Patient vor einem febre inflammatoria verschonet bleiben möchte, verordnete ich iñerlich pulv. bez. Wed. min. c. ☉ro & cinnabarinativa und täglich eine dosin eff. bez. nostr. und äußerlich ließ ich durch den Feldscherer mit warmen zertheilenden Umschlägen bestmöglichst defendiren, dadurch geschahe es, daß die gute Natur des Verwundeten, alles innerhalb 3. Wochen, ohne einigen Zufall zu vollkommener Heilung brachte.

5) Ein Lehr-Junge bey einem Schuster war in der Jugend mit der epilepsia beschweret gewesen, und von dem 7den Jahre biß zum 14den so auferzogen, daß er gar keine Gelegenheit gesehen einigen Rausch zu bekommen; die Verführung aber brachte ihn in diesem Monath so weit, daß er im Bier und Brantewein sich den erstern Rausch tranck; solch ungewohntes Trincken nun bekam ihm so übel, daß er 2. Tage gantz Sinnen-loß lag. Bey solchem Fall verordnete ich einen Tranck von gebrannten Wassern, als Linden-Blüth-schwartz Kirsch- und Himd-Beer-Wasser mit syr. citr. & pap. rh. und hatte bald effect davon.

6) Ein Mann von 40. Jahren, temperamenti cholerici, bekam vor 8. biß 9. Jahren einen abscessum hintern Ohre am Halse, welcher binnen 6. biß 7. Wochen 3. mahl muste geöffnet werden, weil die eyterigte Materie sich allezeit senckte und die letztere Oeffnung auf der arteria aspera unter dem Kinn erforderte. Nach solchen geheilten Geschwüren ist er ziemlich wohl gewesen, außer daß er zuweilen über Reissen in ein oder dem andern Arme geklagt hat. Im Umgang hab ich dieses besonders an ihm vermercket, daß er sich der compotation entschuldiget, aus Ursache, weil er sich leichtlich verschlucke, woraus dann zu schließen, daß er im Halse nicht gar richtig möge beschaffen seyn. Es sahe auch die Nase eingedruckt, als ob ehemahls das Bein darinnen einigen Mangel gehabt hätte. Vor 2. Jahren häufften sich die Schmertzen am Arme, und machten an der ulna einen Knoten, wie sonsten die Speck-Beulen in lue venerea zu seyn pflegen, doch ließ sich

solche Beule endlich durch einen spiritum externum wieder zertheilen. Vorm Jahre noch zeigte er mir ein ulcus in palato, mit der Nachricht, daß ihm ein Bader-Pursch unrechte medicamenta gegeben und so verdorben hätte, ich glaubte auch in Einfalt dem Vorgeben, und verordnete nur mel rosarum mit ess. myrrh. vermischt und bekam bald Heilung davon, inzwischen wurde ich doch im Einsehen gewahr, daß dieses nicht das erstere ulcus im Halse gewesen. Dieses Jahr im Frühling bekam er wieder Schmertzen und einen speckigten Knoten an der Hand, derselbige wurde durch einen Barbier zu Materie und Oeffnung, aber nicht zur Heilung, gebracht, man sahe inerzu eine speckigte substanz in dem ulcere, und solches erweiterte sich auch so, daß es über 1. Zoll breit und bey 2. Zoll lang war. In Betrachtung nun aller vorher gegangenen Beschwerungen kam ich auf die Gedancken, ob nicht etwas venerisches von etlichen Jahren her in dieses Mannes Geblüthe vorhanden seyn möchte, verordnete also unterschiedliche mahl ein decoctum lignorum & radicum, und ließ solches mit einer ziemlichen quantité ℞ii vivi absieden, welcher Tranck in dergleichen ulceribus sonsten ungemeinen Nutzen bringet: es wurde bey diesem Manne auch nicht gar vergebens employret, dann das ulcus ließ sich etliche mahl gar schön zur Heilung an, die speckigte substanz aber verhinderte allezeit die Schliessung der Wunde. Inzwischen fieng er auch von neuem wieder an über den Halß zu klagen, und zeigte in faucibus etliche rothe braune Wund-Flecken, so keine eyterigte, sondern dem Ansehen nach wäßrige brennende Materie von sich gaben, und immer weiter um sich fraßen. In solchem Zustande wurde ich genöthiget die salivationem ℔lem vorzuschlagen. Ich hatte bißhero niemahls die Kranckheit so deutlich entdecket, oder, wie man sagt, das Kind bey seinem rechten Nahmen genennet, aus dem Vorschlag dieser Cur aber merckten Mann und Frau, was meine Gedancken waren, sie wolten anfänglich nicht dran, und hätten gern gesehen, daß ich sie etwas beschuldiget, aber darbey auch furchtsam und in der Sache nicht gar wohl gegründet gewesen wäre. Ich stellete ihnen aber vor, wie dergleichen salivations-Curen auch in andern als Frantzösischen Kranckheiten gebräuchlich wären, und daß der Mann davon die eintzige Hülffe zu hoffen hätte, würde er solche nicht acceptiren und dadurch die Heilung redardiren auch etwas zulang über den bösen Halß klagen und sich hernach selbsten in Verdacht bringen, so möchte er hernach nicht sagen, daß ich Ursache daran sey. Er hatte schon bey 14. Tagen her ziemlichen Speichel ausge-

worf-

worffen, so theils von vorgemeldeten decoctis, theils aber von dem bösen Halß herrührete, war also Hoffnung, daß die Cur, welche in dem temperamento cholerico sonsten ziemlich hart hält, desto leichter von statten gehen möchte; Er ließ sich demnach bereden und fieng zu Ende des Monaths an, sich Morgens und Abends mit folgender Salbe an den junctur en der Hände und Füße zu schmieren:

℞. ungent. pomat. ℥ß.
℈. viv. depurat. ʒvj. M.

Davon vermehrete sich der bißherige Speichel und zeigte gegen den 7. Tag schon Zeichen, daß die Cur zu Ende gehen möchte. Er blieb ohne Zufall und hatte gar wenig incommodité davon, und ich muß gestehen, daß dieses die leichteste Cur gewesen, so ich jemahls unter Händen gehabt: der effect davon war auch gewünscht; sintemahl der Halß in etlichen Tagen gäntzlich heilete, das ulcus aber am Ende der Cur mit Ausfallen der speckigten substanz sich schloße. Da nun der Patient sahe, daß er Hülffe davon hatte, war er vergnügt darüber, und fragte, ob man nicht dergleichen Cur auch durch innerliche Mittel verrichten könne, er könne sich erinnern, daß er vor 15. biß 18. Jahren ein weiß Pulver eine Zeitlang hätte nehmen müssen, und davon sey auch viel Speichel erfolget. Ich beantwortete ihm sein Frage affirmative, und schloß mir daraus zur Nachricht, daß weil er diesen Reigen mehr getantzt, er auch nicht so gar frey vom malo venereo sey oder gewesen sey, und weil er nun viele Jahre ziemlich eingezogen gelebet, daß ein solches miasma sich lange im Geblüthe müsse verborgen gehalten haben, auch solches so beschaffen gewesen seyn müsse, daß es nicht die gantze massam sanguinis inficiret, sondern nur an einem und andern Orte seinen Ausgang gesuchet habe, dann man hat sonst weder pustulas, tubercula noch andere Kennzeichen an ihm wahrgenommen. Diese Cur aber hat bey diesem Mann so gute Würckung gethan, daß er um ein gantzes Jahr aller Schmertzen und ehmahls zum öfftern geklagten Fluß-Beschwerungen befreyet gewesen ist.

OBSERVATIONES CLINICÆ

Vom *December 1721.*

Bemerckung des Gewitters.

Vom Anfang biß zum Mittel des Decembris war es vermischt Wetter, bald Schnee, bald Regen, und weheten Sud- und West-Winde. Gegen den 14ten gab es N. und N. O. Winde mit Frost und Schneyen. Den 18. und 19. legte es bey erfolgtem West-Winde, einen tieffen Schnee, und wurde darauf den 20. bey S. O. und Ost-Wind ziemlich kalt. Dann folgte wieder West-Wind mit gelinden Thau- und Regen-Wetter, und am Ende gab es etliche schöne Tage.

I. Morbi grassantes.

Blattern waren in diesem Monath morbus grassans primarius; davon mit der Zeit in specie handeln werde. Ausser diesem aber war weder febris intermittens noch maligna so zu spühren, daß man sie mit Fug unter die morbos grassantes hätte rechnen können: Weil dann nun dieser articulus etwas kurtz werden dürffte, als will ich die mir begegnete Brust- und andere Fieber, und was etwa darbey merckwürdig seyn möchte, hier mit beybringen.

1) Ein junger Mensch, welcher im Schnee, Wind und Regen geritten, bekam auf den Abend Schaur, Hitze und Wehthun in allen Gliedern. Ich verordnete etliche Pulver mit ▽. scorzoneræ zu nehmen, und recommendirte den Schweiß, welchen die Natur etwa erwecken würde, auszuhalten; darauf kam Besserung: Wäre febris maligna oder intermittens noch grassirend gewesen, würde dieser Patient so leicht nicht davon kommen seyn, so aber war keine dispositio morbosa in der Lufft, und der Leib also ziemlich gesund, nur daß von dem nassen und kalten Wetter die transpiration verhindert worden, welche dann die Natur durch die motus febriles wiederum zu befördern intentioniret war.

2) Zwey alte Weiber bekamen den 5. Dec. pleuritidem oder vielmehr peripneumoniam. Die eine, so nicht gerne einnahme, erhohlte sich von der eintzigen mixtur:

℞. R. propr. M.
Ess. bez. n. ana ℥ß.
succin. ʒß. M.

zu 30. Tropffen Morgens und Nachmittags. Der andern aber muste ich noch pulv. und äusserlich unguentum dialth. zum schmieren verordnen, war aber auch nicht gar zu franck daran.

3) Ein Mädgen von 12. Jahren bekam febriliſche Anfälle mit Entzündung im Halſe und Zahnwehe, daß es alſo febris catarrhalis absque malignitate genennet werden konte. Meine medicamenta waren eine potiuncula ex ▽is deſtillatis und folgende mixtur:

℞. R. pap. rh. ʒiij.
corall. ʒß.
☌. ☉. d. ʒj. M.

zu 24. biß 30. Tropffen des Tags 3. mahl.

Ich könte über dieſe noch mehr als 12. biß 15. auffühen, ſo theils febre continua, am meiſten aber pleuritica, gelegen; weil aber darbey nichts extraordinaires paſſiret iſt, ſo will ich auch das Papier nicht unnöthig damit anfüllen.

II. Morbi mulierum.

1) Ein Mädgen von 16. Jahren, deren Mutter an paſſionibus hyſtericis und congeſtionibus ſangvinis eine beſtändige valetudinaria iſt, wird tempore menſium erſchröcket, davon bleiben ſolche auſſen, und circa terminum proximum bekomt ſie Schmertzen im Unter-Leibe; dadurch die Natur zwar movirte, aber nicht promovirte. Die diſpoſitio hereditaria war hier ſchuld, daß dieſem Mädgen begegnete, was einer andern nicht leicht wiederfähret.

℞. Pulv. polychr. n. ʒj.
borr. Venet. ʒj. M.
℞. Eſſ. ſuccin. ʒij. D.

darauf kamen catamenia wieder in Ordnung.

2) Ein ander Mädgen, ſo gleichfals tempore menſium auf Schröcken Hertzklopffen und decolorationem menſium bekommen, hatte vom Aderlaſſen auf den Füſſen groſſe Linderung, und auch mehr colorirten fluxum ſanguinis; wann aber der fluxus aufhörte, empfande ſie wieder Angſt, und ſahe darbey übel aus. Ich verordnete alſo gleich poſt finem menſium ein pulverem purgantem, und Morgens und Abends eine doſin pulv. polychr. cum epileptico nigro vermiſcht, davon kam ſie ſucceſſive nach Verfluß etlicher termine wieder in Ordnung.

Bey dieſer obſervation iſt dieſes in praxi merckwürdig, daß die

Aengstlichkeit erstlich kommt, wann die menses aufgehöret zu fliessen; solche exacerbatio cardialgica oder Haupt-Schmertzen ꝛc. ist auch bey andern, so mit der passione hysterica beladen seyn, um diese Zeit gemein, ja mir sind etliche bekant, welche gar etwas melancholisches zu dieser Zeit vermercket haben, und solches rühret daher, weil die Natur dieser Patientin titubans und furchtsam ist, nicht gnugsame quantité des Geblüths durch die excretionem ordinariam forttreibet, so entstehet hernach bey der allzufrühzeitigen Verstopffung eine regurgitatio und congestiones versus ventriculum, cor & caput, distendiren daselbst vasa & fibras musculorum, qui renitentes spasmodice afficiuntur.

3) Eine primipara, etliche 20. Jahr alt, lag 2. Tage in partu difficili, und bey innestehendem Kopffe des Kindes fehlten die nachdrücklichen Wehen. Ich verordnete also 2. pulv. ex succino, borrac. Venet. & eleos. cinam. ā. ℈j. Darauf häufften sich die Wehen, und die Frau gebahr glücklich.

In dergleichen Fällen kan man sehen, daß die operatio medicamentorum nicht in einem mechanismo bestehe; dann man gebe einer sonst muntern Frau in andern Monathen ihres Schwangergehens 10. und mehr von solchen Pulvern, so wird keine oder doch wenig Wehen darauf folgen, die Ursache dessen ist, weil die Natur ihren terminum partus noch nicht vor sich hat, als lässet sie sich einen Fehler zu begehen durch ein solch medicament auch nicht forçiren; Wo aber die Natur mit Vorsatz intentioniret ist, einen partum auszutreiben und etwa wegen ein und andern obstaculi im Triebe furchtsam wird, da kan ein leichtes stimulans die Natur zur Arbeit kräfftig instigiren. Ich habe aber auch erfahren, wann die obstacula so beschaffen seyn, daß die Geburth ohnmöglich folgen kan, daß so dann diese sonst gewiß stimulirende Mittel nicht die geringste Bewegung gemacht haben, und solches kan man so dann gleichfalls nicht ex mechanismo remonstriren, sondern die Ursache ist, weil die verständige und vorsichtige in dem Menschen wohnende Natur vermercket, daß ihr Treiben auf keinerley Art hinlänglich seyn kan, so lässet sie sich auch nicht darzu bewegen. Und in solchen Fällen habe ich Anleitung genommen, auf andere Mittel zu dencken, nehmlich wann apparence vorhanden gewesen, daß man einer solchen Frauen durch embryulciam helffen könte, habe ich keine Minute versäumet solche zu beschleunigen, und habe zuweilen gefunden, daß so bald durch chirurgische operation das obstaculum, weshalber die Geburth ohnmöglich gewesen, weggeräumet gewesen, so dann die Natur wieder

neue

neue Wehen gemacht, und damit so wohl partum, als secundinam weggetrieben. So gewiß aber, als nun diese pulveres in partu pellendo seyn, wann nehmlich die Natur mit arbeitet, so sehr hat man dieselbige, in solchen Fällen, wo die Natur ordentlich verfähret, zu vermeiden. Es bilden sich manche junge Weiber, oder auch wohl Medici ein, es müsse die actio partus allezeit hurtig und in kurtzer Zeit absolviret seyn, und wann dann in etlichen Stunden solche nicht folget, so greiffen sie gleich zu denen pellentibus, und verursachen dadurch, daß die Natur mehr force anwendet, als es ordinair seyn solte; Dadurch werden dann die Wallungen des Geblüths zu sehr erreget, und folget etweder eine starcke hæmorrhagia uteri, oder eine zu frühzeitige Verstopffung und gefährliche Fieber. Wo ich nun ex necessitate dergleichen pellentia habe verordnen müssen, so habe ich, gedachte böse suiten zu præserviren, denen puerperis anbefohlen, daß sie sich vor hitzigem Getränckе und warmen Stuben und Betten hüten müssen, hergegen habe ich sie lassen Kosent trincken oder kühlende Tränckе von gebrannten Wassern verordnet, um die erregten Wallungen zu compesciren. Die darauf folgende Verstopffung derer lochiorum lässet sich auch keinesweges durch pellentia calida befördern, sondern kühlende medicamenta bringen die beste Hülffe, weil, wann die ebullitiones compescirt seyn, die Natur alsdann placide die Reinigung befördert, und ich habe wohl ehe durch den Gebrauch der R. pap. rhœados, in Meynung die Hitze und Durst zu dämpffen, bessere Oeffnung erhalten, als von denen besten castoreatis, crocatis vel aliis famosioribus pellentibus.

4) Eine Frau von etlichen 20. Jahren hatte in nasser Kälte eine weite Reise zu Fuß gethan, davon sie obstructionem mensium mit einer solchen Mattigkeit derer Beine bekommen, als ob sie von der paralysi wäre getroffen worden, und ohngeachtet sie eine Zeit her emmenagoga, warme Bäder und allerhand Mittel gebraucht, hat sie nicht die geringste Linderung empfunden. Ich versuchte demnach durch ein decoctum lignorum temperatum im Geblüthe einige Veränderung und Flüßigkeit zu verursachen, ob etwa die Natur zum Triebe derer mensium sich wolte leiten lassen, allein es wolte nichts anders folgen, als daß die Beine in etwas kräfftiger wurden, dürffte also der morbus habitualis werden, oder wohl gar etwas von einem vitio hereditario mit unter seyn, dann es hat der Vater von dieser Patientin so steiffe Beine, daß er kaum auf ebener Erden fortkommen kan, und ein Bruder von ihr starb vor etlichen Jahren nach einer hæmoptysi, der

zuvor

zuvor 1. biß 2. Jahre der steiffen Beine halber an einem Stocke kaum gehen konte.

5) Eine fremde Frau bey 30. Jahren von zarter constitution, welche hiesiger Lufft und Wassers nicht gewohnet war, verfiel in Brechen und Magen-Krampff, und war bey 4. Wochen lang beym Gebrauch des castorei, asæ fœtidæ und anderer medicamentorum antihystericorum calidiorum, so abgemattet, daß sie sich nicht aufrichten konte, anbey war Verstopffung des Leibes und mensium fluxus impeditus & inordinatus vorhanden. Ich verordnete demnach, theils den Leib zu öffnen, theils das nach dem Magen zu wallende Geblüth nach dem urero zu locken etliche clystiere und innerlich tinct. rhab. Darauf legte sich Brechen und Schmertzen etliche Tage lang; allein weil sich die Patientin nicht vollkommen zur dünnen diæt halten wolte, und immer befürchtete, sie möchte den Magen verderben, und dannenhero zuweilen vitia diætæ begieng, so schlimmerte sie sich zuweilen, doch ward sie auch dann und wann besser. Endlich ließ sie sich ein Bier mit chamillen-Blumen præpariren und brauchte solches zu ordinairen Getränckе, davon sich nach und nach die Beschwerungen legten. Sie vermerckte nachgehends, daß wann der Leib bey ihr offen sey, sie alsdann sich gesund befände.

6) Eine Frau von etlichen 30. Jahren hatte sich sehr erzörnet. Etliche Tage darauf bekam sie Wehen und gebahr in der Nacht; gleich nach der Geburth wurde sie ohnmächtig und der Pulß blieb außen; sie recolligirte sich zuweilen, die Ohnmacht aber kam per intervalla wieder, und die Wechselung daurete biß 4. Stunden. Dargegen verordnete ich:

℞. Pulv. magnes. alb. ℈ij.
spec. cephal. ʒj.
☉. puriss. gr. XII. M.
P. III. dos.

℞. ▽. fl. til. cerasi nigr. ana. ʒiij.
hyster. Horst. ʒß. M.
pro vehiculo.

Damit nun lochia in richtigem Stande bleiben mögten, verordnete ich des folgenden Tages:

℞. Pulv.

℞. Pulv. magneſ. alb. ʒj.
epil. nigr.
ſpec. cephal.
☉ puriſſ.
borrac. Venet. ana. ʒj. M.
Div. in VII. p. æqu. D. S. alle 6. Stunden eins zu nehmen.

Den 4ten Tag bekam ſie Schaur, Hitze und Kopff-Schmertzen, doch blieben lochia in guter Ordnung. Ich verordnete nebſt denen Pulvern noch einen Tanck c. ſyr. ♃toſ. citri. Den 5ten fand ſie ſich erträglich, da aber den 6ten lochia ſich ſtopffen wolten, verſchrieb ich äuſſerlich ☍. fl. cham & chair. Den 7den war ſie ziemlich leidlich, klagte aber, daß ein Knoten am Halſe, welchen ſie im vorhergehenden Kind-Bette bekommen, anjetzo anfieng gröſſer zu werden, ich verordnete, daß innerlich die Pulver fortgebraucht, und äuſſerlich empl. diapalmæ c. camph. aufgeleget würde, welches dann auch gute Würckung that, und den Knoten wieder in alten Stand ſetzte. Den 9ten war ſie in puncto lochiorum richtig und ſonſt in allen beſſer, ausgenommen, daß ſie noch über ſtarcke Kopff-Schmertzen klagte, darzu ich denn

uguent. alabaſt. ʒiij. und
anodyn. ʒß. M.

mit guter Linderung verſchriebe. Endlich da ich in allen vermeynte fertig zu ſeyn, muſte ich erfahren, daß eine 8. biß 9. tägige Verſtopffung des Leibes vorhanden ſey, ſo ohne Zweiffel die Urſache der bißherigen Kopff-Schmertzen geweſen war, dann ſobald ich ein clyſtier appliciren und ℞. rhab. c. ℞. ♀. vermiſcht, täglich 2. mahl brauchen ließ, waren beyde Beſchwerungen zugleich gehoben.

Im übrigen kan ich bey dieſem caſu ex praxi verſichern, daß diejenigen Weiber, welche gleich nach der Geburth mit Ohnmacht befallen werden, gar ſelten im Kind-Bette ohne Fieber oder andere hefftige Zufälle davon kommen, und wo ſodann ein Medicus darzu erfordert wird, thut er nicht übel, wann er gleich anfänget zu præcaviren, ſonderlich aber muß er auf die vitia diætæ ſehen und alles hitzige Getränck an Wein und Bier unterſagen.

Ich habe auch in ſolchen Fällen, was die Ohnmacht anbelanget, einen beſondern Vortheil, aber auch beſondere vorgegangene Fehler bemercket; bißhero iſt gebräuchlich geweſen, daß man wieder dergleichen Ohnmacht, ſowohl innerlich als äuſſerlich ſpirituoſa verordnet, innerlich caſtoreata, ſuccinata, und andere medicamenta uterina, äuſſerlich aber

Anstreichungen und odoramenta ex ♏. ☉☽. Schlag-Wasser, casloreo' asa fœdita, übelriechende Sachen ꝛc. und habe wohl ehe gesehen, daß etliche Fittige von Gänsen verbrannt worden; alle diese Bemühungen aber haben die Ohnmachten mehr vergrössert, als gelindert, und da ich vermerckt, daß mehrentheils ein Trieb oder Fortgang gelieferten Geblüths auf eine Ohnmacht erfolget, so habe ich alle spirituosa interna und externa an die Seite gesetzt, und nur etliche geringe Pulver mit borrace Veneta vermischt innerlich gegeben, im übrigen aber die Patientin zur Ruhe vermahnet, und obgleich ein und andere Ohnmacht sich noch eingefunden, so habe ich doch gesehen, daß solche nicht lange angehalten, und wann der Sturm vorbey gewesen, haben sich die Wöchnerinnen allezeit etwas munterer befunden. Mir ist eine Frau verwandt, welche bey denen grösten Bemühungen manchmahl 8. biß 9. Stunden mit solchen Ohnmachten zugebracht; nachdem ich sie aber ohne Artzeneyen und ohne Anstreichung tractiret, und sie darbey zu stillem Lager vermahnet, hat sie alles in einer Stunde überstanden gehabt.

7) Eine vornehme junge Frau, die im Früh-Jahre molam excerniret, und darauf febrim intermittentem gehabt, klagte in diesem Monathe, daß sie zuweilen mensium fluxum starck bekäme, würde vom Brechen incommodiret, und könte gleichwohl darbey wohl essen, welches alles einer plethoræ zuschriebe; weil man aber um das solstitium hybernale nicht gerne zur Ader lässet, so verordnete depletionis gratia pilulas purgantes und ℞. ♂t. ☿ſ. Ludov. c. ℞. propr. Mynſ. vermischet, worauf sie sich auch ziemlich wohl befande, und bald darauf einen Anfang zum Schwangerseyn verspührete.

8) Eine schwangere Frau klagte medio gestationis tempore Husten. Folgende Pulver haben so wohl bey dieser, als andern, gute Würckung gethan.

℞. Pulv. magneſ. alb.
sacch. lact. ana ʒj.
spec. cephal. ℈j. M.
Div. in VII. p. æqu.

III. Morbi Infantum.

Außer denen Blattern gab es unter denen Kindern zuweilen Brust-Fieber, febres a dentitione difficili, febres scarlatinas &c. diarrhœas, scabies.

1) Ein

1) Ein Kind von $2\frac{1}{2}$. Jahren, welches vorm Jahre beym Zähnhecken epilepsiam cum febre bekam, hatte ietzo auf 8. Tage lang einen garstig gefärbten Durchfall, so einem wäßrigen Geblüthe oder einem Wasser, darinnen blutiges Fleisch gewaschen, gleich sahe, auch zuweilen sich schwärtzlich zeigte; darbey hatte das Kind Hitze und Kneipen im Leibe, sonsten aber war es noch ziemlich munter. Ich vermuthete dannenhero, daß die Natur wegen Trieb derer Spitz-Zähne sich zuvor derer übrigen humorum durch diese excretionem entledigen wolte, war dannenhero nicht sogleich mit Stopffen entgegen, sondern ließ dem Kinde etliche Tage R. rhab. geben, und verordnete hernach eine potiunculam von ℥vj gebrannten Wassern und gr. v. von Elect. diascordii. Darauf dann dieser gefährlich aussehende Durchfall sich stillete und das Kind reconvalescirte.

2) Bey einem Kinde von 1. Jahr vermuthete man aus allen Zufällen, sonderlich aber ex concepto contagio die Blattern; an statt aber, daß solche loß brechen solten, zeigten sich 4. grosse abscessus an dicken Beinen und an Waden, welche durch chirurgische Hand musten geöffnet werden, aus deren jedem wenigstens 5. biß 7. Untzen Materie heraus kamen; das Kind blieb darauf von Blattern verschonet, dessen Geschwister aber wurden kurtz darauf damit befallen.

3) Einem Kinde, welches die Blattern überstanden hatte, gaben die Eltern Wurm-Saamen, davon bekam es continuirliches Kneipen im Leibe, so ohne Zweifel die irritirten Würme verursachet hatten. Ich verordnete also dieselbigen Gäste entweder todt oder lebendig auszuführen ein pulv. purgantem c. ☿. dulci.

4) Ein Kind von $1\frac{1}{2}$. Jahr hatte über 14. Tage Durchfall gehabt, und nahm darbey so ab, daß man den morbum pro atrophia ansehen konte, darzu verordnete ich:

℞. R. rhab. ℥ij.
♂t. helleb. ℥j. M.

zu 15. Tropffen täglich 3. mahl, und ließ äußerlich das Leibgen mit dem infuso radicis levistici waschen. Der effect davon war wie er verlangt wurde.

5) Ein Söhnlein von 2. Jahren bekam, ohne daß man die Ursache ergründen konte, eine leichte oder flüchtige Geschwulst über den gantzen Leib, sonderlich aber wurde scrotum starck davon angegriffen. Ich verordnete:

℞. R. rhab. ʒij.
♀. ʒj. M.
℞. Pulv. spec. diajal. gr. xij.

p. purgatione. Und hieß äußerlich ein sacculum ex fl. sambuci cum camphora auflegen. Darauf dann auch bald Genesung folgete.

6) Einem Knaben von 9. Jahren hatte die Mutter seinen bösen Kopff eingeschmieret, um denselbigen zu heilen; die Heilung erfolgte auch nach Verlangen, allein mit Zurückschlagung der bösen Materie, dann der Junge bekam darauf ein hefftiges Fieber, so den typum febris continuæ hielte. Meine medicamenta, da ich den 8ten Tag darzu erfordert wurde, waren:

℞. Ess. bez. n. ʒij.
♃. ☉l. d. ʒj. M.

zu 24. Tropffen.

℞. Potiunculam ex ▽is diapnoicis.

7) Ein Kind von 3. Jahren legte sich mit Hitze und Husten. Die Anverwandten vermuthen anfänglich Blattern, da aber solche gegen den 6ten Tag nicht folgen, sondern ohngefähr ein Wurm mit fortgehet, verfallen sie gleich auf die Wurm-Cur, ohne das Fieber zu regardiren, schmieren den Leib mit Wermuth-Oel, kochen Knoblauch in Milch, und wollen solchen dem Kinde zu trincken geben; da es aber Eckel davor hat, kommt eine superkluge Frau auf die Erfindung, es sey einerley, ob dergleichen mit Knoblauch præparirte Milch von oben oder unten in den Leib gebracht werde, und appliciret solche in einem clystiere; darauf fängt das Kind an zu schreyen, greifft continuirlich auf den Leib, wirfft sich von einem Ort zum andern, und treibet solches 2. Tage lang: Da ich nun sahe, daß dieses Knoblauchs-medicament verkehrt angebracht und die etwa noch vorhandene Würme dadurch nur irritiret waren, verordnete ich um solche wiederum zu besänfftigen und unten auszulocken ein clystier von Milch und Zucker, gab innerlich R. rhab. und verschrieb äußerlich pro demulcendo dolore ♁. carmin. vulg. und unguent. anodyn. Darauf ward das Kind ruhig, und sahe auch den andern Tag munter aus, ließ dannenhero ein clystier reiteriren, die tinctur fort brauchen und befohl an statt des Biers Kosent zu geben. Nach etlichen Tagen besuchte ich das Kind wieder und fand es ziemlich wohl, nur war noch Hitze vorhanden: Da ich nun nach dem changement des Getränckes fragte, bekam ich von eben gedachter Frau zur Antwort, sie könne das liebe

Kind

Kind nicht so unbarmhertzig mit Kofent tractiren, wovon es dann Kräffte bekommen solte? konte es auch nicht dahin bringen, daß mir darinnen wäre gefolget worden. Endlich satzte sich dieses Fieber fest, nahm den typum febris tertianæ an, und es bekam Husten und Seitenstechen darzu; da es nun desperat aussahe, nahmen sie das Kofent Trincken etliche Tage zur Hand, davon erhohlte sich das Kind auch so, daß es am Tische sitzen und mit Spielwerck sich erlustigen konte. Ich vermeynte, es würde nun alles gehoben seyn, und erhielte in etlichen Wochen keine Nachricht davon. Nach Verfluß etlicher Monathe aber, wurde ich wieder geruffen, und bekam Bericht: Dem Kinde wäre alle wohl gewesen, es hätte gegessen und getruncken, nur wären ihm die Hände offt warm gewesen, und weil man wahr genommen, daß ihm in der Seiten möchte weh geschehen seyn, hätte man deshalber die Meisterin kommen lassen, die es geschmieret und verbunden: die Kofent-diæt aber war über 3. Tage nicht continuiret worden; darauf ward das Kind von Tag zu Tage schlimmer und starb endlich gantz ausgezehret. Die Mutter dieses Kindes war in der Jugend eine rhachitica gewesen und ohnlängst an der Schwindsucht gestorben, welche also dem Kinde die dispositionem hereditariam von beyden Kranckheiten hinterlassen. Ich glaube aber gleichwohl, daß es vorietzo noch davon kommen wäre, wann guter Verordnung in allem wäre gefolget worden.

8) Ein Kind von 2. Jahren, so vor einigen Wochen die Blattern gehabt, wurde mir gezeiget, um eine protuberantiam spinæ dorsi daran zu judiciren; es hätte nicht viel gefehlet, die Eltern hätten mich beredet, daß solche protuberantia von Blattern ihren Ursprung genommen, und folglich aus Unvorsichtigkeit unter meiner Cur entstanden wäre; da ich aber in Blattern schon signa rhachitidis bey diesem Kinde wahrgenommen, und einen krummbeinigten Vater desselben vor mir sahe, so war mein prognosticon, daß diese protuberantia schon eine Zeitlang vorhanden gewesen seyn müsse, und daß solche von der Engelländischen Kranckheit, keinesweges aber von denen Blattern ihren Ursprung habe. Wie nun die Eltern sahen, daß ich in diagnosi besser gegründet war, als sie sich anfänglich einbildeten, zeigten sie mir etliche schon gebrauchte mit Fischbein gesteiffte Schnür-Brüste, und verlangten guten Rath, wie solche accommodiret werden möchten; hieraus kan man sehen, wie die Leute ihre angebohrne Fehler so gerne verheelen und wo möglich bey Gelegenheit denen Medicis beymessen können.

IV. Morbi mixti.

1) Zwey Ehe-Leute von etlichen 40. Jahren bekamen in diesem Monath allezeit gegen Morgen vieles Schwitzen; und zwar fienge die Frau, welche das vorige Jahr in einem neugebauten steinern Hause eine ziemliche Zeit mit dem Fieber geplagt gewesen, und nunmehro in den Jahren war, da ihre menses sich kürtzlich verlohren hatten, zuerst an zu schwitzen. Der Mann, welcher wegen übler und bucklichter Leibesconstitution zur Schwindsucht inclinirte, und schon im vorigen Jahre dergleichen Nacht-Schwitzen mit Husten und Durchfall eine Zeitlang erdultet hatte, bekam solches etwa 7. Tage darauf, so daß er, als ein prædispositus von der Frauen gar leichtlich angestecket worden. Solten nun beyde wegen befürchtender Schwindsucht oder hectischen Fieber nicht Gefahr leiden, so muste die erstere Sorge seyn, daß sie sich von einander betteten. Darauf verordnete ich vor die Frau ess. bez. n. c. ♌.☉.d. und pulveres ex magnes. alb. corall. und ☉ro. Dann sie hatte keinen Husten, und konte anfangs wegen des im vorigen Jahre gehabten Fiebers, so ohne Zweiffel mehr von verhinderter transpiration, als von vitiis diætæ entstanden war, zugleich etwas bezoardica vertragen. Enfin, ich thate anfänglich in mehrer Beförderung des Schwitzens der Natur ihren Willen, da es aber biß 7. Tage gedauret hatte, so versuchte ich auch andere excretiones zu befördern und durch purgantia revellendo die Natur von dem übrigen Triebe wieder abzuhalten, und dieser methodus war auch nicht vergebens, dann die Frau erhohlte sich wieder und das Schwitzen hörete binnen 12. biß 14. Tagen gäntzlich auf.

Bey dem Manne aber muste ich wegen befürchtender Schwindsucht gar anders verfahren. Bey diesem brauchte ich pulveres temperantes ex sacch. lactis magnes. alb. corall. & specif. cephal. und bald ℞. rhab. bald ℞. propr. Mynsi. und da er über dieses noch zu Flüssen geneigt war, die ihm auch das Gehör zuweilen benahmen, und ich in vorigem Jahre die MP. de succ. Cratonis bey ihm gut gefunden, so versuchte ich dann und wann durch dergleichen Pillen revellendo zu curiren, und dieses auch mit gutem Erfolg. Ich ließ zuweilen einen stärckenden Blumen-thee nehmen, und endlich thate ich unter die Pulver gr. j. von der MP. de cynoglossa, darauf fand er Linderung, daß er zuweilen etliche Tage frey von dem Schwitzen bliebe, hatte er aber vom Schwitzen Ruhe, so wurde der Husten desto schlimmer. Weil ich nun zumahl

merckte,

merckte, daß die exasperatio morbi mehrentheils von guten Speisen und Leckerbißgen, gewürtzten Brühen und Bier-Trincken herrührete, corpora enim impura quo plus nutriveris, eo plus læseris, so hieß ihn derohalben eine gantz simple diæt halten und insistirte nach obigem methodo zu verfahren, der Patient aber muste diese Beschwerungen länger als ein Viertel Jahr ausstehen, und kam endlich nach Ostern beym Gebrauch der frischen Schlüssel-Blumen wiederum zu Kräfften und Gesundheit. Im vorigen Jahre curirte ich diesen Patienten mit gedultiger expectation, die er auch, nach remonstration, daß in solchem Fall weder Hemmen noch Befördern des Schwitzens dienlich sey, in Zufriedenheit annahm, und nachdem er bey 14. Tagen wohl geschwitzt hatte und hernach nur eine eintzige dosin laxir-Pillen nahm, war der affectus gehoben. In diesem Jahre aber konte das Anstecken die Ursache des langen Verzögerns seyn.

2) Ein Müller bey 40. Jahren, der ein halb Jahr her gekränckelt, ohne appetit gewesen, sich öffters gebrochen, zuweilen Reissen im Leibe empfunden, und am Fleische ziemlich abgenommen hatte, addressiret sich an einen hungrigen Barbier, so in die medicin zu pfuschen sich beständig angelegen seyn lässet. Dieser verordnet ihm Brust-Träncke, in Meynung, daß er an der Schwindsucht laborire. Da nun den 5ten Decembr. die colic-Schmertzen ihm zu hart zusetzten, und er sich deshalber das Sterben einbildete, wolte er doch nicht mit Schanden dahin fahren und sich nachsagen lassen, als ob er einen Medicum ordinarium zu brauchen zu karg gewesen wäre, dannenhero muste ich ihn selbst besuchen. In genauer Untersuchung vermerckte ich, daß eine colica hæmorrhoidalis vorhanden sey, und mit dem Sterben es noch eine Zeitlang Anstand haben möchte, verordnete also:

℞. R. rhab. ʒß.
℥. ʒj. M.
℞. ♁ carm. vulg.
scorp. ana. ʒß. M.

zu schmieren; darauf fand er bald Linderung und blieb auch etliche Wochen in Besserung. Wie aber insgemein dergleichen Leute das Geld schonen und vermeynen, es müsse die stärckste Kranckheit mit einem recepte gehoben werden können, also blieb es auch hier bey dieser Verordnung, biß nach Verfluß etlicher Monathe wiederum des Nachts ein solcher Anfall kam; da ich nun die Thore öffnen lassen, und den Patienten zu Pferde besuchen muste, fand ich ihn bey der Ankunfft in eben dem

Stan-

Stande, wie das vorige mahl. Die Verordnung bestunde wieder in einem recepte und darbey blieb es, und wie ich vernehme, so ist es biß dato noch der alte Zustand. Wendete nun dieser Patient etwas wenige Kosten auf eine ordentliche Cur, so könten successive die hæmorrhoides befördert, und mithin das malum, so in moliminibus extravagantibus bestehet, gehoben werden; so aber wendet er eben so viel, und noch mehr auf die empirischen Quacksalbereyen, und dürffte mit der Zeit einen labem visceris, und daher entweder Wasser- oder Schwindsucht davon tragen.

3) Ein Mann gegen 50. Jahren, temperamenti melancholici, der etliche mahl hæmorrhoides gehabt, trincket den 7ten dieses Monaths bey seinen Verrichtungen auf dem Lande wiedrig und eckelhafftes Bier, und bekommt den 8ten drauf früh, Schmertzen im Rücken, lincker Seiten um die Gegend der Nieren, Reissen im Leibe, Brechen, Drängen zum Stuhl und urin. Da er nun mehrmahls hæmorrhoides gehabt, so hätte ich gleich Anfangs reflexion darauf gemacht, allein, weil man die Gegend der Nieren ohne Schmertzen nicht berühren durffte, testicula sich in die Höhe zogen, und conatus mingendi mehr als sedendi vorhanden war, so muste ich es mehr vor Stein-Schmertzen erkennen, jedoch weil die Schmertzen etwas zu hefftig waren, so konte es leichtlich seyn, daß auch hæmorrhoides colludirten. Die medicamenta waren:

℞. Pulv. pol. n. ʒj.
epil. nigr. ʒj. M.

℞. R. rhab. ʒiij.
♀. ʒj. M.
alternatim alle 3. Stunden.

℞. ugt. dialth. ℥ scorp. a ʒß.
äusserlich zum schmieren.

Auf die erstere dosin MRæ legte sich tenesmus, das Drängen des urins aber blieb noch selbigen Tags, biß den 9ten etwas Steine fortgiengen.

4) Ein Knabe von 13. biß 14. Jahren, bekam nach Sauerkrautessen colic-Schmertzen; Ich verschrieb: tinct. rhab. ʒj. die Helffte zu nehmen. Da er nun auf diese Helffte keine Linderung bekam, verschrieb ich noch ʒß. und ließ ʒj. auf 1. mahl nehmen, auch den Leib mit dem ℥. carm. vulgar. schmieren, darauf kam ein vomitus, und auf solchen die Besserung. Aus dieser kurtzen Historie kan man denn sehen, wie wohl es gethan sey, wann man in solchen Schmertzen der Natur ihre intention

unter-

untersuchet, und derselbigen zu vorhabender evacuation beförderlich ist, dann wann die materia peccans ausgeschaffet ist, so hören die spasmi dolorosi, dadurch die Natur die Materie ausschaffen wollen, auf, und der Patient kommt zur Gesundheit. Wann man hergegen durch theriacalia, anodyna, carminativa, wie bißhero gebräuchlich gewesen, die Schmertzen nur besänfftigen, und die spasmos hemmen will, so bleibet materia peccans im Leibe, und die etliche Stunden sopirte spasmi recrudesciren hernach mit der grösten vehemenz.

5) Ein Mann von 40. Jahren temperamenti melancholici, hatte ein tuberculum hæmorrhoidale, welches unerträgliche Schmertzen verursachte, sonsten aber war er wohl darbey. Ich verordnete also nur äusserliche Mittel, nehmlich das unguentum de linaria, und da dieses nicht lindern wolte, mein bekanntes evporiston, ex albo græco & ℥ Rectif. s. ℥ Rhenano. Darauf dann Linderung folgte.

Bey diesem casu fällt mir die Historie bey, welche Horstius in observationibus lib. IV. obs. 42 erzehlet, nehmlich: Es hätte D. Joh. Wolfius, ein Leib-Medicus vom alten Land-Graf Ludewig zu Hessen, das unguentum de linaria, als ein besonders arcanum gehabt. Da nun solches der Land-Graf erstlich verlanget, hätte er es ihm nicht eher eröffnet, biß er ihm jährlich einen fetten Ochsen als ein deputat legiret; weil nun die linaria der esulæ fast gleich sey, so habe er auch den Land-Grafen in dem bekannten Verse:

Esula lacteſcit, ſine lacte linaria creſcit.

den Unterscheid dieser beyden Kräuter beschreiben wollen. Da aber der damahlige Marschall von Riedesel darbey gestanden, habe er eine curieuse replic in folgendem Verse darauf gemacht:

Esula nil nobis, sed dat linaria taurum.

so gut als nun dieser Ochse vor einen grossen Herrn in majori das arcanum recompensiret, so genereux ist dieses mein arcanum, wiewohl in minori vor diesen einen Metzger, welcher mir es eröffnet, von einem gewissen Amt-Manne mit einem fetten Schwein bezahlet worden.

6) Ein polypragmaticus temperamenti sanguinei, so seine Mittel

zur Neige gebracht und sich allhier mit informiren etlicher Kinder ernehren wolte, verfiel vorm Jahre in eine scharrende Heißerkeit, so ohne Zweiffel von dem ungewohnten vielen Reden ihren Ursprung haben mochte. Wie nun dergleichen Leute in allen erfahren seyn wollen, so gab er auch an sich selbst einen Medicum ab, brauchte bald dieses, bald jenes, und schleppte sich ein gantzes Jahr mit dieser Heißerkeit; In diesem Monathe aber setzte sie ihm so zu, daß er gar einen Steckfluß oder ein asthma convulsivum bekam, und da war er durch Aderlassen am Arme wiederum sein eigner Artzt, und brauchte auch zu der Zeit einen ablösenden Tranck. Als ich nun zu ihm gefordert wurde, und mich der Sache gründlicher erkundigen wolte, vernahm ich, daß er zum ersten vor etlichen Jahren ein fontanel am Arme hätte zugehen lassen, und zum zweyten wäre er gewohnt gewesen an Füßen zur Ader zu lassen, welches aber auch etliche Jahre her nicht geschehen sey. Et hinc illæ lacrymæ. Ich verordnete darauf gelinde evacuantia und vesicatoria an die Beine, worauf auch ziemliche Linderung kam, das asthma convulsivum aber verwandelte sich in ein humorosum, brachte Geschwulst an Beinen, und ohngefähr im Februario 1722. den Todt eines Schwindsüchtigen.

V. Casus fortuiti.

In diesem Monathe muste ich einen Knaben von 6. biß 7. Jahren besuchen, welcher den Halß gantz krumm hielte und denselben nicht wenden konte; die relation darbey war: es hätte ihn ein Informator an Halß geschlagen, darauf er nach Verfluß von 10. biß 14. Tagen angefangen sich zu klagen. Die Eltern dieses Kindes hatten Empiricos, Apothecker und Barbier schon bey 4. Wochen lang gebraucht, und vorietzo solte ich aussagen, daß dieser Zufall von Schlägen herrühre, sie wolten so dann denn Informatorem belangen und exemplarisch strafen lassen. Nachdem mir aber bekannt war, daß der Knabe allezeit mit Flüßen beladen gewesen, seiner Brüder einer daran gestorben, und der Vater selbst einen krummen Halß hatte, und also ein vitium hereditarium mit unter seyn konte, so konte ich nicht wieder mein Gewissen handeln und dem Informatori durch ein den Eltern annehmliches attestat zuwieder seyn. Wiewohl ich mir nachgehends erzehlen lassen, daß ein anderer einen Bericht von sich gegeben, daß durch den Hand-Schlag des Informatoris dem Knaben eine vertebra colli dislo-

ciret

ciret worden, welche, wann man den Knaben am Kopffe anfassete, und so schüttelte, wieder eingerücket werden könte. Solches ist leicht gesagt und geschrieben, aber nicht so leicht erwiesen. Dislocatio vertebrarum colli wird von allen autoribus vor tödtlich gehalten. Höferus in Hercule Medico p. m. 98. will zwar eine leichte luxationem noch vor heilbar halten, siehet man aber dessen Worte eigentlich an, so dürfften sie diesem consilio gantz entgegen seyn. Selbige lauten: Levis vertebrarum luxatio (perfectam enim mors sequitur) sanari potest; sed non inepta & violenta extensione; Hanc si quis administraverit, faciet, ut caput perpetuo nutet & vacillet &c. Exemplum vide apud Guilhelmum Fabrit. Cent. 5. obs. 68.

Von denen Engelländischen Wett-Reutern hat man Historien, daß sie zuweilen vom Pferde stürtzen und den Halß brechen oder die vertebras colli dislociren, darüber aber auch, als vom Schlag gerühret, sterben, es sey dann, daß gleich jemand zulauffe und solche mit Gewalt wieder einrücke. Dieses Einrücken muß auf der Stelle und ohne Zeit-Verlust geschehen, sonst ist der Tod vorhanden.

Wolte aber allhier die dislocatio oder Verrenckung von denen tendinibus musculorum verstanden werden, so sehe man doch den Halß anatomice recht ein, man wird sodann sich gar wohl einbilden können, daß keine Flechse oder kein tendo unter oder über den andern weg kriechen kan. Was man Verrenckung derer Flechsen am Halse heisset, bestehet bloß in einer nimia extensione und daraus erfolgtem Krampffe; wie dann zuweilen, bey wallender plethora, ohne sonderliche äußerliche læsion ein solcher spasmus entstehet und vor Schmertzen nicht zuläßet, daß der Patient den Kopff rege.

Von einer Hand oder Fuß kan man wohl sagen, daß sie verrenckt seyn, kan auch wohl geschehen, daß eine lange Flechse sich zuweilen etwas verrücke, solche Verrückung aber geschiehet nicht eher, als wann ein Gelenck zugleich mit verrücket ist: zwischen solchen Gelencken ist aber keine spinalis medulla, deren Verletzung tödtlich zu seyn pfleget. Und in Ansehung dessen lässet sich von Verrenckung einer Hand oder Fusses auf den Hals keine application machen. Man erwege nur, was vor Schmertzen auf luxationem und extensionem tendinum eines geringen Glieds sogleich die erstern Tage folgen, und schließe dann, ob

dieser Knabe 10. biß 14. Tage an Verrenckung des Halses ohne die grösten Schmertzen und gefährliche Zufälle hätte seyn können.

Ich habe in diesem Jahr-Gange zum öfftern des pulveris epileptici nigri gedacht, davon ich in morbis convulsivis gar öffters augenscheinlich guten effect verspühret: Solches aber ist nicht das Hällische chymisch præparirte pulvis niger, dessen Nenter in praxi an unterschiedlichen Orten erwehnet, sondern es ist dasjenige, welches von Wien aus herstammet.

Es ist bißhero allhier sehr geheim gehalten worden, aus Ursache, weil es von einer vornehmen Dame communiciret und dessen Gebrauch bekannt gemacht worden, ich würde auch ferner angestanden haben, dasselbe public zu machen, wann ich solches nicht von andern schon eröffnet gefunden hätte, unter andern aber hat Joh. Franciscus Löwe, in apodixi medica de morbis infantum p. m. 353. solches auf folgende Art

℞. Pulv. carbon. til. ʒj.
sem. rapar. ʒiß.
pœon. excort.
C. b.
visc. querc.
C. C. philos. ppt.
rad. pœon.
▽ sigil. alb.
rubr.
myrrh. rubr. el. a. ʒß.
margar. ppt.
C. alc.
croc. opt. a. ʒj.
fol. ⊙ numero XXIV. M.
f. pulvis.

Die Herren Breßlauer in ihren annalibus im XVten Versuch p. 35. melden, daß die Leuthe in Regensburg das Fleck-Fieber mit dem Schwartzen Pulver curiret hätten, und nennen es derer alten zu Regensburg practicirenden Weiber Scherwentzel. Die composition dessen wird daselbst auf folgende Art specificiret:

℞. Visc.

℞. Viſc. querc,
C. C. ppt.
rad. flor. & ſem. pœon.
∇ figil. alb.
myrrh. rubr.
ſem. cannab.
corall. rubr. ppt. ana. ʒj.
alb. ppt. ʒß.
ungul. alc.
croc. or. a. ʒjj.
ſem. nap. ʒiij.
unic. ver.
ebor. ppt. a. ʒß.
Bezoar. or.
occident.
margar. ana ʒj.
carbon. til. ʒiß.
fol. ⊙ q. ſ. M.

Wie nun dieſe beyde compoſitiones von einander ziemlich differiren, alſo habe ich auch ſolches in unſerer Apothecken von verſchiedenen Damen ſehen different verfertigen laſſen. Ja es läſſet eine Dame ſolches auf 2. biß dreyerley Art verändert præpariren.

Weil aber in ſolchen compoſitionibus ein und das andere enthalten, welches verurſachet, daß theils das Pulver übel einzunehmen theils ſich nicht lange hält, theils aber auch im Treiben zu ſtarck und auch zu pretieus fället, ſo hat man es in unſerer Apothecken auf folgende Art eingerichtet:

℞. Rad. pœon.
carbon. til. a. ʒiß.
ſem. pœon. ʒj.
viſc. Querc.
C. C. uſt.
corall. rubr. ppt. a. ʒß.
alb.
∇. figil. alb.
rubr.

lap. ♋. ana. ʒij.
ungul. alc.
myrrh. ana. ʒj.
fol. ☉. num. X. M.

Ob nun gleich dessen Gebrauch bißhero ziemlich empirisch geschienen, zum Theil auch von etlichen mit mehr als ordinairem Vertrauen gegeben und genommen worden, so finde ich doch, daß selbiges aus vielen antepilepticis, absorbentibus und confortantibus, auch solchen ingredientibus, die in vielen Kranckheiten sicher gebraucht werden können, bestehe, dahero ziehe ich solches zum öffern in Gebrauch, und zwar mehrentheils mit dem specifico cephalico Michaelis vermischt, wodurch es nicht allein eine annehmliche couleur, sondern auch eine majorem vim antispasmodicam bekommt.

Ich communicire auch allhier mein pulverem polychrestum.

℞. Pulv. magnes. alb. ʒj.
crem. ♀. ʒß.
cinnab. nat. ʒj.
fol. ☉. num. II. M.

Ich habe es niemahls vor ein arcanum ausgegeben, sondern weil ich es im täglichen Gebrauch habe, so habe ich die Weitläufftigkeit in recept-schreiben durch diese compositon vermeiden wollen. Betrachtet man aber dessen vires laxantes, aperientes, diureticas und antispasmodicas, so wird man diesem Pulver den Nahmen eines polychresti nicht leichtlich absprechen. Zum wenigsten kan es in morbis chronicis in denen recepten ziemlicher massen pro basi stehen und gar leicht mit andern medicamenten vermischt werden.

(o)

Register.

A.

Abortus, siehe Frühzeitige Geburth.
Abscessus, siehe Geschwür.
Acchores, siehe Böser Kopff.
Achseln, Geschwüre darunter 129
Ader, güldene, siehe Güldene Ader.
Aderlassen im Blutbrechen 215
- im hitzigen Fieber 42
im Wechsel-Fieber 96. 103. 110. 157. 193
vor der Geburt 223
mit Husten bey einer Wöchnerin 27
beym Monat Fluß 159. 269
mit grosser Oeffnung 198
in Schwermüthigkeit 209
im Schwindel 208
in Unfruchtbarkeit 202
im Wechsel der Kranckheit 157
am Arme ist schädlich bey Fliessung der güldenen Ader 37
am Fuße mit Glied-Wasser 61. mit Geschwüren 13
Ader-Kröpffe bey einer Jungfer 57
Anatomische Zerlegung eines Kindes 131
Ani procidentia siehe Vorfall.
Ansprung 169
Apolexia siehe Schlagfluß.
Apothecker-Cur 96. 192. 232
Appetit im Fieber kommt nach und nach 18
April-Kranckheiten 92
Aqua partus siehe Wasser.
Arcana vornehmer Leute 102
Arnica s. Mutterwurtz.
Arthritis siehe Gicht.
Ascarides, Würme im Mast-Darm 129
Asthma siehe Keuchen.
Atreta 189
Atrophia siehe Darrsucht.
Auge gequetschtes 95
Blattern darinnen 90. 148
zugeschworne beym Zahnhecken 231
August-Kranckheiten 175
Ausfahren des Mundes im hitzigen Fieber 73
Ausgewachsenes Fleisch an der Fuß-Zehe 94

B.

Bähr-Mutter ziehet sich nach der Geburth zusammen 25
verschlossene 189
Barbier-Pfuscherey 237. 279
Bauch-Geschwulst nach geendigten hitzigen Fieber 84
von vertriebenem Wechsel-Fieber 105
Bauch-Schmertzen, ein Zufall bey Wechsel-Fiebern 105
beym Durchfall 139. 177
Beine, deren Schmertzen im Wechsel-Fieber 156
rose, an denselben mit Raserey 221
altes Geschwür 213
Beredsamkeit im hitzigen Fieber 5
Beutel-Geschwulst in dem Unter-Leibe 143
Biertrincken ist den Wöchnerinnen schädlich 3. 204
verursacht kalte Pitze 79
Engbrüstigkeit 79. 188
im bösen hitzigen Fieber 42. 204
Bircken-Blätter in der Colick 172
Biß eines Menschen 244
eines tollen Hundes 190
Blasenziehen 9. 35. 77. 92. 94. 140. 156. 162
Blattern stecken an, brechen aber nicht gantz aus 146
in den Augen 90. 148
Bleyweiß treibet zurück 83. 179
Bluten des Zahnfleisches bey einer Schwangern 203
starckes vom ausgerissenen Zahn 32
der Nase, s. Nasenbluten.

Blut-Harnen 29. 168. 196. 206. 207
Blut Brechen, s. Brechen.
Blut spucken 125. 136. 233
Blut-Igeln verursachen an den Ohren Geschwüre 243
Blutstürtzung der Mutter 24. 25. 118. 194. 201
vor der Geburth 119
Böser Kopff so zurück getreten 207. 231. 276
Brantewein trincken verursacht tödtl. schwere Noth 92
Brechen, blutiges 22. 36. 197. 215. 217. 230. 254
himmelblaues 98
mit Verstopffung des Leibes 188
Bruch, eingeschlossener und zusammengezogener 258
mit dem miserere ist tödtlich 130
Bruchschneiders Verwegenheit 13
Brust-Fieber, gefährliches 44. 250
vom Erschrecken 185
mit Blutbrechen 22
mit Schiessung des Zäpffgens 23
mit abwechselnden Pulß 250

C.

Calculus, siehe Stein.
Cardiaca infantum, siehe Hertzgespan.
Cardialgia, siehe Hertzwehe.
Catarrhus, siehe Fluß.
Cerebri abscessus, siehe Hirn-Geschwür.
Cerussa, siehe Bleyweiß.
Chacaril, an statt der China Chinæ gebraucht thut keinen Effect 104
China Chinæ, wie sie in Wechsel-Fiebern zu gebrauchen 65. 136
übel gebraucht 72. 109
Chlorosis, siehe Jungfer-Kranckheit.
Cinæ Semen, siehe Wurmsaamen.
Clistire, so sitzen bleiben 118
Colic 31. 36. 153. 172. 187. 280
Contusio, siehe Quetschung.
Convulsiones in der Geburt 11
in der Brust 107
bey Wechsel-Fiebern 72. 134
bey ausgebliebener Monath-Zeit 253
mit drauf folgenden Geschwüren 165
Corallen-Tinctur 124
Crapula, siehe Debauche.
Crusta lactea, siehe Krätze.
Cysticus tumor, siehe Beutel-Geschulst.

D.

Darm-Ruhr 56
Darm-Sucht 163. 276. 277
so selten vorkommt 232
mit Wassersucht der Brust 58
Debauche in Wein verursacht Zittern 130
Dentitio, siehe Zahnen.
Diæt, warme, ist schädlich 225
übermäßige verlängert die Fieber 191
verkehrte der Wöchnerinnen 3
Dreytägig Fieber, doppeltes 135
Drüsen des Halses, geschwollene 152. 184
Durchfall, zertheilt die Haupt-Drüsen 9
verlängert die Geschwüre 93
hält seine gewisse Abwechselungen an statt der monathlichen Zeit 116
nach der Milch-Cur 151
nach dem Aderlaß 229
bey Wechsel Fiebern 48. 103
im Frühlinge 31. 89.
beym Monath Fluße 160
der Kinder 184
der Sechs-wöchnerinnen 40
gestopffter 56. 218
mit Bauch-Schmertzen 139. 177
blutiger vom schweren Falle 263
blutiger von Bekommung der Zähne 275
Dysenteria s. Rothe Ruhr.
Dysuria, s. Harnstrenge.

E.
Empyria s. Quackſalberey.
Engbrüſtigkeit 211. 282. 188. 230
Entzündung der Lungen 269
Entzündung der Mandeln s. Mandeln.
Epilepſia s. Schwere Noth.
Erſchrecken s. Schrecken.
Eryſipelas s. Roſe.
Eyter-Geſchwür des Mundes 43. 167. 188. 207. 212. 236

F.
Fall ſchwerer 34. 61. 245. 264
Febris calculoſi, bey Stein-Schmertzen 12
catarrhalis, s. Fluß-Fieber.
eryſipelacea s. Rothlauf-Fieber.
infantum s. Kinder-Fieber.
intermittens s. Wechſel-Fieber.
maligna s. Hitziges Fieber.
pectoralis s. Bruſt-Fieber.
puerperarum 41. 77. 273
ſcarlatina s. Scharlach-Fieber.
Feigwartzen 128
Fieber s. Febris.
Fieber-Latwerge verurſacht Durchfall 108
Fliegende Hitze 129
Flüchtige Dinge ſind in dem Wechſel-Fieber undienlich 135
Fluß 9. 200
gehet unter den Brüſten zurück mit mancherley Zufällen 10
verurſacht Schmertzen bey der güldenen Ader 170
nach geendigter Monath-Zeit 35
mit Blutharnen 129
mit Ohnmachten 48. 85
mit ſchwerem Gehör 171
Fluß-Fieber 269. 251
Fontanella fällt bey einem Kinde vor dem Tode tief ein 8
Frantzoſen-Geſchwüre 212. 265
Frantzoſen-Kranckheit 266
Frau ſcheuet ſich vor dem Aderlaſſen 221
Frieſel vor der Geburth 39. 223
durchſcheinender 18. 86. 125. 147. 184. 185. 191
ſcorbutiſcher 8
Frühzeitige Geburth 229
von trockenem Huſten 27
nach eytriger Monat-Zeit 39
mit einem Mahl 45
Füße, deren Schwäche von Beſchädigung des Haupts 185
Fuß-Schwitzen, ſo zurück getrieben 126
Fußzehe, ausgewachſen Fleiſch daran 94

G.
Gaumen ſchwiert im hitzigen Fieber 43
Geburth, mit der ſchweren Noth 11
mit allzufrühen Waſſer-ſpringen 28
mit Blutſtürtzen der Mütter 119
mit Ohnmachten 272
mit Krampff und Spannen 11
mit der ſchweren Noth 11
noch nicht 7. Monath lebendig 28
ſchwere 26. 121. 201. 270
frühzeitige s. Frühzeitige Geburth.
Geburths-Schmertzen, falſche 10
Gedult der Patienten erleichtert die Curen 194
Gehen beſchwerliches, von Beſchädigung des Haupts 185
Gehirn s. Hirn.
Gehör, ſchweres, iſt in hitzigen Fiebern ein Zeichen der Geneſung 7. 157. 194
bey einem Fluße 171
Gelbe Sucht 12. 30. 104. 172
Gemüths-Bewegungen ſind in den Fiebern ſchädlich 74. 194
Geſchwüre wird durch den Durchfall verlängert 93
unter den Achſeln 129
an Füſſen 58. 123. 213
des Gaumens in hitzigen Fiebern 43
des Gehirns 147
des Halſes von vertriebenen Zahn-Schmertzen 212. anſteckendes 236
an der Hüffte 154
der Lungen, ſtinckendes, in einem Knaben 260
der Mandeln 149. 188. 207
inwendig im Ohre, welches einen Laut von ſich gegeben 222
an der Wade bey einem Kinde von vertriebenem Fieber 72
veneriſche 212. 265

Geschwulst nach dem Fieber 84. 105
der Hoden im hitzigen Fieber 5
des Halses bey einer Wöchnerin 118
Gicht lauffende 31. 56
schmertzhaffte 150
von verstopfften Durchfall des Leibes 88
bey einem Mägdlein 256. ist tödtlich 9
Glieder-Schmertz, ein Zufall in Wechsel-Fiebern 71. 105
Gold-Ertz 74. 99. 192
Güldene Ader 37. 89. 115. 128. 159. 170. 207. 243. 253
Mittel darwider 281
Gutta rosacea s. Kupffer-Handel.

H.

Hæmophoba, die sich vor dem Aderlassen scheuet 221
Hæmoptysis s. Blut-Spucken.
Hæmorrhagia dentis s. Bluten.
narium s. Nasenbluten.
uteri s. Blutstürtzung der Mutter.
Hæmorrhoides s. Güldene Ader.
Halber Schlag von verstopffter Monat-Zeit 30
Halß, geschwollener bey einer Sechswöchnerin 118
Halß-Drüsen, geschwollene 152. 184
Halß-Geschwür von vertriebenen Zahn-Schmertzen 212
Hand, gequetschte 265
Harnstrenge bey dem Monat-Fluß 78
Haupt, dessen Beschädigung mit Beschwerlichkeit im gehen 185. siehe Kopff.
Haupt-Drüsen 9
Haut schält sich in der Scharlach-Kranckheit 144
kan kein Pflaster vertragen 203 sq.
Hemiplegia s. Halber-Schlag.
Hernia s. Bruch.
Hertzgespan bey Kindern 124
Hertz-Klopffen auf der rechten Seite 58
Hertzwehe bey Mutter-Beschwerung 140
Himmel-Schlüssel 256
Hintere reist biß zur Schaam 141
Hirn-Geschwür 147
Hirschhorn-Spiritus schädlich 247
Hirudines s. Blut-Igeln.
Hitzige Dinge taugen nicht im paroxysmo der Wechsel-Fieber 72. 104 135. 136
Hitziges Fieber hat unterschiedliche Zufälle, als:
vielerley Auswürffe 43
Beredsamkeit 5
Blutschweere 42
Durchfall 8. 17
Eyter-Geschwür des Mundes 43
eyterhafftigen Schleim der Nase 18
hellschimmernden Friesel nach den Flecken 18
übles und schweres Gehör 7. 157. 194
Geschwulst der Hoden und des scroti 5
melancholische Grillen von geistlichen Dingen 75
verstopfften Monat-Fluß 176
starckes Nasen-Bluten nach dem Aderlassen 158
Raserey vom Schwitzen 113. seq. von Schnupff-Toback 188. mit Verstopffung des Leibes zu 12 Tagen 43
lächerliche Stellung 75
Schlaff bey Endigung des Fiebers 43. 159
Stechen in Händen 19
Würme 5
bekommt ein Knabe von Bewegung 250
davon sind der Loh-Gerber Häuser befreyet 44
verkehrte Art zu curiren 114
darinnen sind schädlich: Schmertzstillende Dinge 5. hitzige Sachen 21. 176. Biertrincken 42 Spiritus Bussii. 5. Spiritus C. C. 247. Theriac 176

wird

wird durch erweckten Schweiß vertrieben 159
wird durch ein unbeständiges Gemüth unordentlich 15
darinnen kommt der Appetit nach und nach 18
Hoden schwellen im hitzigen Fieber 5
Holunder-Blüthe in der Gicht 151
Hüffte mit einem Geschwür 154
Hüfft-Weh bey einer Gebährenden 77 140 seq. 240. 205
Humeur, wunderlicher, siehe Wunderlicher humeur.
Hunde-Biß 190
Husten bey schwangern Weibern 27 38. 274
bey andern 35. 125. 148. 184. 233 226
verursacht, daß das Wasser von einer Schwangern schießt 28
Hydrops s. Wasser-Sucht.
Hysterica passio s. Mutter-Beschwerung.

J.

Icterus s. Gelbe Sucht.
Ilium dolores s. Hüfft-Weh.
Intertrigo s. Wund seyn.
Ipecacuanha 74. 99. 106. 192
Ischuria renalis s. Verstopffung des Harns.
Jungfer-Kranckheit 78. 117

K.

Kalte pisse, kommt vom Biertrincken 79
Kalt Wasser, siehe Wasser.
Karpffen curiren das Fieber 100
Keuchen, so tödtlich 211. 282
vom Biertrincken 188
Kinder-Fieber 109
Kindes erster Stuhlgang vor der Geburt 117
Kinnbacken, Krampff darinnen 122. 169
Knoblauch, verursacht in Wechsel-Fiebern die Wassersucht 47
wird wider die Würmer unrecht gebraucht 276
Kopff böser, siehe Böser Kopff.
Kopff-Schmertzen 63. 91. 193
Krätze am gantzen Leibe 124
Kräuter-Weine sind schädlich 154 155
Krampff hat viele Gleichheit mit Stein-Schmertzen 173
der Brust 2. 9. 107. 156. 200. 252.
in Wechsel Fiebern 103. 157
in Kinnbacken eines Kindes 122. 169
Kranckheiten, so zurückschlagen 50
verstellete 178
von einerley Ursprunge endigen sich auf vielerley Art 23
grassirende vereinigen sich gar leicht mit andern 41
eine folgt auf die andere 19
Kupffer-Handel 1

L.

Läuse-Kranckheit 242
Lebens-Veränderung bringt Kranckheiten 2
Leber, deren Verwundung ist tödtlich 12
Leber-Flecken im Wechsel-Fieber 156
Lenden-Kranckheit 231. 277
Lethargus, siehe Schlaffsucht.
Levisticum, s. Liebstöckel.
Liebstöckel, in der Darrsucht davon zu trincken 163
Lienteria 56
Lilien, deren Geruch verursacht Schlaffsucht 174
Limonade 98
Lipothymia, s. Ohnmacht.
Lochia, s. Reinigung.
Lohgerber Häuser sind von dem hitzigen Fieber frey 44
Lufft, dicke, ist die Ursache der wiederkommenden Fieber 106
Lungen-Geschwür, stinckendes, in einem Knaben 260
Lycopodii Semen, s. Schlangen-Mooß-Samen.

M.

Maculæ hepaticæ, s. Leber-Flecken.
Magen-Schmertzen, im Wechsel-Fieber 137

Mandeln, entzündete, von ausgebliebener Monat-Zeit 35
Mania, s. Raserey.
Mast-Körner 128. 170. 178. 204. 281
May-Curen 155
Meconium ante partum 117
Medicorum Nachläßigkeit 107
Melancholie 81. 209
Menses, s. Monat-Fluß.
Mictus cruentus, s. Bluthärnen.
Milch, deren Mangel 38
Milch-Bähung 127
Milch-Cur 151
Mithridat, übel gebraucht 145
Mola 25. 225
Monat-Fluß, blaßfarbiger mit Husten 160
eytriger in einer Schwangern 39
schmertzhaffter 80. 160. 161
verstopffter 29. 30. 35. 80. 176. 195. 269. 171
fälschlich angegeben 178
unordentlicher 253. entstehet auf Zusammenqvetschung des Unterleibes 13
durch Zorn gestöhret 116
in Wechsel-Fiebern 46. 70
mit Durchfall 160
mit Harnstrenge 78
mit Kopff-Schmertzen 63
mit Schrecken 1. 224. 229. 269
bey Ammen 179
Monat-Zeit, ausgebliebene verursacht eine Entzündung der Mandeln 35
Monat-Kalb 25. 225
Moscaten-Nüsse, ob sie wieder das Wechsel-Fieber dienlich 101
Mucus narium, s. Schleim
Mundes eytrige Geschwür in Wechsel-Fiebern 8. 73
Gestanck bey jungen Leuten 59
Mutter, s. Bährmutter.
Mutter-Beschwehrung 2. 30. 48
mit Hertz-wehe 140
Mutterwurtz, deren Kräffte 268

N.

Nachläßigkeit der Medicorum 107
Nadel verschluckt 32
Nasen-Bluten in hitzigen Fiebern 5. 158. 253
in Wechsel Fiebern 103. 134. 175
nach dem Scharlach-Fieber 206
bey einer Frau von etlichen 50. Jahren 1
auf dessen Verstopffung folgen üble Suiten 187
ist tödtlich, wenn man es, da es von der Natur als eine crisis erwecket worden, stopffet 82
Nessel-Fieber 45

O.

Ohnmacht 27. 49. 78. 81. 92. 272. 273
Ohren, so nässend 243
Ohren-Geschwür, inwendiges, so einen Laut von sich gegeben 222
von Blut-Igeln 243
Ophthalmia 260
Ordnung der Wärme 21. 176. 225

P.

Parotides, s. Haupt-Drüsen.
Partus, s. Gebuhrt.
dolores, s. Wehen.
Perinæi ruptura, s. Riß.
Peripneumonia 268
Petechien beym Fieber 104
Pflaster, so die Haut nicht vertragen 203
Pfeffer, ist in dem Wechsel Fieber schädlich 47
Phlogosis, s. Fliegende Hitze.
Phthisis, s. Schwindsucht.
Picklinge erwecken das Fieber 106
Placentula purgans, s. Purgantz in Plätzgen.
Plethora, s. Vollblütigkeit.
Pleuritis, s. Seitenstechen.
Pocken, ausser gewöhnlicher Zeit 31
Podagra bey einem Kinde 9
Primulæ veris, s. Himmelschlüssel.
Puerpera, s. Sechswöchnerin.
Purgantz von der resina Jalappæ 134
im Plätzgen 232
in der Darmsucht 165
im paroxysmo der Wechsel-Fieber 72. 176
Purpura, s. Frieselt.

Q.
Quacksalberey ist schädlich 138. 192. 237. 259. 279
Quartan-Fieber 248. sq.
Quetschung, grosse 174
des Auges 95
der Hand 265

R.
Raserey in Wechsel-Fiebern 103
ob die Tauben darwider helffen 75
Regimen calidum 21. 176. 225
sudoriferum 104
Reinigung bey Sechswöchnerinnen zu starcke 142. 178
verstopffte 3. 118. 204. 230
Reissen der kleinen Kinder 30
im Unterleibe 105
Rhabarber 12. 84. 88. 144. 145. 162. 254
Rhaechitis 231. 277
Rhevmatismus, s. Fluß.
Riß vom Hintern zur Scham 141
Rose 20. 46. 162. 221
entstehet an der Brust 162
Rothe Ruhr 146. 194. 234
Rothlauff Fieber 20. 43. 172. 254
Rücken-Schmertzen 80. 93
brennender bey einer Schwangern 224
Ruptura perinæi, s. Riß.

S.
Salivatio mercurialis, s. Speichel-Fluß.
Sambuci Flores, s. Hollunder-Blüthen.
Scabies, s. Krätze.
Scharlach-Fieber 124. 144. 166. 177. 185. 186. 206
Schlaf, bey Nachlassung des hitzigen Fiebers 43. 159
Schlafsucht, entstehet von weissen Lilien 174
Schläge stillen das Fieber 193
Schlagfluß, so nach und nach entstehet 234. 239
Schlangen-Moß Saamen 82
Schleim, eytrigter, der Nasen in bösem Fieber 18
Schlucken in Fiebern 17. 246. 247
Schmertz in der Seite bey Sechswöchnerinnen 141. 205
Schmertzen der Glieder, ein Zufall der Wechsel-Fieber 71. 105. 156
Schrecken in der Gicht 150
bey Monatlicher Reinigung 1. 229. 269
derer, so ins Wasser gefallen 93. 263
verursacht ein Brust-Fieber 185
die schwere Noth 60
Schwangere soll mit hitzigen Stärck-Mitteln nicht tractirt werden 142
ob am Fuße zur Ader zu lassen 227
mit Bluten des Zahnfleisches 203
mit Blutstürtzung der Mutter 119
mit Brennen im Rücken 224
mit trockenem Husten 27. 38. 274
mit dem weissen Fluß 10
mit Ohnmachten behafftete 76
mit Wechsel-Fieber 77
unvermögende den Urin zu halten 195
säugende 179
Schweiß bey Nacht 89
natürlicher dämpfft die aufgefangene malignität eines Fiebers 159
anhaltender in Fiebern 137
kalter beym Wechsel der Kranckheit 184
besondere dieses und jenen Theils 194
der Füße zurück getrieben 126
Schwere Noth von Brantewein Trincken 92
von Erschrecken 60
beym Zahnhecken 60
in der Geburth 11
im Wechsel-Fieber 102
mit drauf folgendem Fieber 85
Schwermüthigkeit s. Melancholie.
Schwindel 208
Schwindsucht 126. 186
Schwindsüchtige hat bey Entwehnung ihres Kindes gleiche Zufälle als eine gesunde 78
Scrotum, dessen Geschwulst im bösen Fieber 5
dessen Schmertz in Seitenstechen 8

Sechswöchnerinnen sollen kein Bier trincken 3. 204
ob ihnen erlaubt Wasser zu trincken 203. sq.
führen sich dann und wann unverschämt auf 40
mit Blutstürtzung 203
mit Durchfall 40
mit Engbrüstigkeit 230
mit Fieber 40. 77
mit scorbutischen Frieseln 8
mit Geschwulst des Halses 118
mit der güldenen Ader 115. 128
mit Hüfftwehe 140
mit Seiten-Schmertz 141. 205
ein ihnen dienliches Pulver 77
Section eines Kindes 131
Seitenstechen 8. 9. 136. 141. 205. 250
Singultus s. Schlucken.
Soldaten-Curen sind leicht 138
Spannen s. Convulsiones.
Spasmus s. Krampff.
Speichel-Fluß von Queckssilber 266
Spiritus Bussii ist im hitzigen Fieber schädlich 5
von Hirschhorn 247
Stechen in Händen bey hitzigen Fiebern 19
Stecknadel verschlungen 12
Stein soll nicht getrieben werden 22
Steine werden durch den Hintern weggelaßen 37
Stein-Schmertzen 148. 280
Sterilitas s. Unfruchtbarkeit.
Stimme klingt wie eine Schalmey 173
Stockfisch in Wechsel-Fiebern 96
Strangurie vom Bier 79
Stuhlgang eines Kindes noch vor der Geburth 117
Suggilatio s. Unterlauffung mit Blut.

T.

Tænia, Wurm von etlichen Ellen 145
Tauben werden wider die Raserey vergebens gebraucht 75
machen recidive im Wechsel-Fieber 103
Taubheit ist ein Zeichen baldiger Genesung 7. 194
Testiculi s. Hoden.
Theriac schädlich 5
Tinctur von Corallen 124
von der Rhabarber wird gelobt 12. 84. 88. 144. 145. 162. 254
Tollen-Hunds Biß 190
Trunckenheit ungewöhnliche 265
Tubercula hæmorrhoidalia s. Mast-Körner.
Tumor cysticus s. Beutel-Geschwulst.

V.

Varices, s. Ader-Knöpffe.
Variolæ, s. pocken.
Venæ sectio, s. Aderlassen.
Veränderung der Lebens Art bringt Kranckheiten 2
Verschlossene Oeffnung der Mutter 189
Verstopffung des Harns in den Nieren 240
der Reinigung bey Sechswöchnerinnen 3. 118. 204. 230
Vesicatoria, s. Blasenziehen.
Viertägiges Fieber 248. sq.
Vina medicata, s. Kräuterweine.
Unfruchtbarkeit wird durch Aderlassen curiret 202
kommt nicht vom weissen Fluß 54
Unterlauffung mit Blut 32
Unterleib gantz geschwollen 275
auf dessen Zusammenquetschung entstehet unordentliche Monat-Zeit 13
Unterleibes Beutel-Geschwulst 143
Unvermögen das Wasser zu halten 193
Vollblütigkeit 37. 136
Vomitus, s. Brechen.
Vorfall des Hintern, so falsch davor gehalten 128
Vorschlag in der Geburt 26
Urin, schwartzer, nach dem Scharlach-Fieber 167
wenn man denselben nicht halten kan 195
Uterus, s. Bähr-Mutter.

W.
Wade bekommt ein Geschwür von vertriebenen Fieber 72
Warme medicamenta sind in den Wechsel-Fiebern schädlich 72. 104. 135. 136
Wasser schiesset von einer Schwangern 28
ohne Mißgebähren ibid.
Wasser-trincken verursacht tödtliche Verstopffung der Monat-Zeit 29
Wassersucht verursacht der Knoblauch 47
der Brust 58
von zurückgetriebenen Fußschwitzen 126
Wechsel-Fieber mit mancherley Zufällen 46
mit Ausfahren des Mundes 73
mit Blutspeyen 136
mit Brechen 69. 98
mit Brechen und Hertzens-Angst 72
mit colic-Schmertzen 187
mit Durchfall 103
mit der gelben Sucht 104
mit Geschwulst 72. 105
mit Glieder-Schmertzen 71. 105
mit starcken Husten 71
mit Kopff-Schmertzen 63. 193
mit Krampff und Zucken 72. 103. 107. 134. 157
mit Krampff der Brust 105. 156
mit Leber-Flecken 156
mit Magendrücken 137
mit häuffigen Monat-Fluß 46. 70
mit Mutter-Beschwerung 48
mit Nasenbluthen 103. 134. 175
mit verkehrtem paroxysmo 157. 194
mit petechien 104
mit Raserey 103
mit Reissen im Leibe 135
mit Schmertzen in den Schenckeln 156
mit der schweren Noth 102
bey Schwangern 71
bey alten Leuten 72
entstehet auf Picklinge 106
auf Stockfisch 96
auf Zorn 101
durch dicke Lufft 106
ob darinnen zur Ader zu lassen 96. 103. 157. 193
darinnen ist china chinæ nützlich 65. 136
ob die chacarilla eben den Effect thue 104
ob darwider dienlich die Muscaten-Nüsse 101. Ipecacuanha 72. die vesicatoria 156. das purgiren 47. 71. 108. 109. 176
darinnen sind schädlich überflüßiges Essen und Trincken 191. flüchtige Dinge 135. warme Sachen 72. 104. 135. 136. Knoblauch und Pfeffer 47. ingleichen die Gemüths-Bewegungen 74. 194
wird gehoben durch Karpfen 100. durch Schläge 193. durch Schwitzen 137
Wehen wilde 10
nach der Geburth 77
Wehethum 131. 174
Weisser Fluß bey einer Schwangern 10
Wildegansische Pillen 108
Wöchnerin s. Sechswöchnerin.
Wund, fratt seyn 82
Wunde der Leber ist tödtlich 12
Wunden, so man in der Jugend bekommen, werden in Kranckheiten empfunden 211
Wunderlicher Humeur was er in Kranckheiten würcke 15. 74. 96. 194
Würmer, ob der Knoblauch darwider dienlich 276
im Mast-Darm 129
Wurm, etliche Ellen lang, bey einem Mägdgen 145
Wurm-Saamen verursacht Fieber 8. 31. 275

Z.

Zäpffgen, geschossen, beym Brust-Fieber 23
Zahn, ausgerissener, mit starckem bluten 32
Zahnen mit Zuschwären der Augen 231
mit der schweren Noth 60
Zahn-Fleisch, dessen Bluten bey einer Schwangern 203
Zahn-Schmertzen, vertriebene, verursachen ein Geschwär im Halse 212
Zorn erweckt das Fieber 101
störet die monathliche Zeit 116

ERRATA.

In Præfat. p. 4. lin. 18. lege Kanold. p. 9. l. antepen. Haupt-Drüsen. p. 16. l. 12. ℥ß. p. ℥ß. l. 18. nur. p. 23. l. 16. sumtum l. 17. applicatum. p. 24. l. 17. solche l. 29 tunic. pro junc: p. 32. l. penult. ischæmum p. 35. l. 16. ☉anis. l. 33. ætatem. p. 35. l. penult. ℞. rhabarb. p. ℞. drab. p. 57. lin. 7. ♄ oder vitriol pro ☉. p. 67. lin. ult. Käsemarck. p. 69. l. 35. verdorben. p. 71. l. 27. diajal. p. 72. l. 23. ♃. p. ♀. p. 75. l. 20 Citri pro ☊itri. p. 141. l. 31. äußerlich ein pro ein Achtel. p. 144. l. 24. Sennert. pro Saxi p. 148. l. 8. derer. p. 182. l. 30. Nutrices. p. 204. l. 3. melilot. p. 204. l. 20. blaße. p. 231. l. ult. declinationem. p. 232. l. 32. Ipec. pro Spec. p. 237. l. 19. noch ziehen. p. 247. l. ult. fl. tunic. p. 249. l. 10. beichtete. p. 273. l. 9. Trank.

D. HULDERICI PELARGI,

MED. AUL. & PH. F.

Ersten Medicinischen

Jahr-Gangs

Zweyter Theil,

oder

OBSERVATIONES CLINICAE

Von

Blattern und Masern,

Wie solche

vom Junio 1721. bis zum Julio 1722.

und die Masern von daran noch weiter hinaus grassirend curiret und bemercket worden,

Welchen eine

nach Stahlianischen METHODO

abgehandelte Theorie voraus gesetzt,

und am Ende

die Stahlische Disputation von Blattern und Masern in Teutscher Sprache beygefüget.

Leipzig,

Bey Caspar Jacob Eyßeln, 1724.

Vorrede.

MEin Vorsatz war zwar eigentlich nur diejenigen Observationes von Blattern, welche ich vom Junio 1721. bis dahin 1722. aufgezeichnet, dem publico zu communiciren; weil ich aber in meinem erstern Jahr-Gange versprochen, datâ occasionê etliche von vorhergehenden Jahren gemachte Anmerckungen mit einfliessen zu lassen, so will ich auch dessen, bey Beschreibung der dißjährigen Blatter-Historie eingedenck bleiben: Zumahl, da ich auch schon in gedachtem Jahr-Gange den Anfang gemacht, aus einem gewissen zu meinem Nutzen vertirten Collegio Stahliano, welches, so viel mir wissend, noch nicht im Drucke vorhanden ist, zuweilen einen Paragraphum nebst meinen darüber gemachten notis mit beyzugeben: Als werde allhier Gelegenheit nehmen, ehe ich auf die Praxin komme, eine kurtze Historiam ortus morbi und Theoriam voraus zu schicken. Ich muß zwar bekennen, daß von dergleichen materie gar viele Scripta und Disputationes schon am Tage liegen, und mir also diese Arbeit selbsten unnöthig geschienen; sie wird auch denenjenigen, welche in Praxi schon 20. 30. und mehr Jahre mitgelauffen, und darneben mit guten

Büchern versehen seyn, nicht allzu sonderbar vorkommen; Allein, wann ich betrachte, wie rar sich einige Bücher machen, und wie schwer es einem jungen Medico falle, viele, vor 10. 20. und mehr Jahren gedruckte Autores, sich anzuschaffen, zumahl wann ihme das Glück fehlet, etwa durch Erbschafft eine gute Bibliotheck zu überkommen, oder an einem solchen Orte lebet, da nicht alle Tage dergleichen Bücher feil getragen werden; Von sehr Bemittelten will ich nicht sprechen, als welchen es eben keine Kunst ist, durch Anwendung etlicher hundert Thlr. von Universitäten, vermittelst Vorsorge derer Hn. Professorum, einen Extract von guten Autoribus mit nach Hause zu bringen, sondern ich meyne diejenigen, welche ihr Stücklein Brodt aus der Praxi Medica nehmen, und kaum so viel übrig behalten, daß sie nur etliche von Meß zu Messen heraus kommende neue Bücher sich ankauffen können, denn was alt und kostbar ist, müssen dergleichen Practici wohl ungekaufft lassen. In Betrachtung dessen wird mir dann nicht gar zu übel ausgelegetwerden, wann ich einem jungen Medico ein Licht von dieser zwar bekannten, aber gar behutsam zu tractirenden Kranckheit, in einer ordentlichen, kurtzen, und nach Stahlianischer Methode abgefaßten Tractation gebe, und dann meine dißjährige Praxin als einen Beweiß der Theorie anhänge. Es wird so dann gleichwol nicht verwehret seyn, andere nach diesem methodo geschriebene membra, capita oder gantze disputationes darneben zu lesen. Ich bitte inbrünstig, daß GOtt der HErr Gnade und Seegen zu diesem Wercke verleihen wolle, damit es zum Nutzen des Nächsten gereichen möge.

ETY-

ETYMOLOGIA.

SAnn ich demnach Etymologice von dieser Kranckheit sprechen will, so heissen Blattern lateinisch *Variolæ*, und solches nomen ist dem laut nach ein diminutivum, und soll, wie die mehresten meynen, sein nomen originale Vari, Finnen, seyn, müsten demnach variolæ so viel heissen als parvi Vari: dahero will Herr D. Fischer in der Historia variolarum de anno 1718 & 1719. bey denen Herren Breßlauern in ihren Annalibus im Xten Versuch p. 565. daß der Nahme Varioli im Masculino besser Grammaticalisch, als Variolæ im Fœminino heraus komme, wiewohl er daselbst die Medicos zugleich dieses Vitii halber entschuldiget, weil sie sich mehr um Realia, als Verbalia zu bekümmern pflegten, und verba denen Philologis überliessen. Im XVten Versuch p. 139 werden sie auch von einem Theologo Varioli genennet. Diese Benennung aber im Masculino ist eben nicht gar neu erfunden. In einer Wittenbergischen Disputation de Anno 1649. Præside Banzero, Respondente Sigism. Grassio, heisset gleich der 2te §. Variolæ, rectius forte varioli à Varis vel variando &c. Es dürffte aber in allem, wie mich düncket, Listerus Autor von dieser Denomination seyn. Doch ich will hierdurch nicht befehlen, daß es in universum möchte introduciret werden; Dann wann aus hergebrachter Gewohnheit Epistola, Epistolium; Conventus, Conventiculum &c. stehen können, so mag auch Varus, Variola mit untergehen: Zumahl da man noch sehr zweiffeln kan, ob Variolæ à Varis mit Recht deriviret werden können; Dann siehet man nebst denen Worten die Sache selbsten an, so sind ja Variolæ grösser als Vari, und also das Diminutivum grösser, als sein Originale. Vielmehr und mit besserm Grammaticalischen Rechte können Variolæ sich deriviren lassen à variando oder eigentlich von dem adjectivo varia, welches durch Weglassung des darzu gehörigen Substantivi in ein

Substantivum sich verwandelt; Heissen also variolæ so viel als pustulæ variæ, oder pustulæ cutim variantes. Vari haben einen Griechischen Nahmen, und heissen ἰὸβοι; wären nun variolæ ein diminutivum davon, und denen alten Griechen bekannt gewesen, so würden sie ohne Zweiffel auch ein Griechisch diminutivum haben erfinden können.

Historia morbi.

Was den Ursprung derer Blattern, wann, wie und wo sie das erste mal gesehen worden, anbelanget, davon findet sich in Historicis kein gewisser Grund; Es wäre dem Medico Practico auch wenig daran gelegen, wann nicht die mehresten Autores aus der Historia ortus eine causam universalem erzwingen wollten. Weil aber solche vorgegebene Causa, die in sanguine menstruo gesuchet wird, falsch ist, so wird doch nicht undienlich seyn, die Sache einiger Massen in deliberation zu nehmen, und zugleich zu erweisen, daß auch die Gründe, daraus solche Ursache entsprossen, nicht gar richtig seyn.

Die Untersuchung dieser Blatter-Historie beruhet in der Historischen Frage: **Ob die Blattern denen alten Griechen, als Hippocrati und seinen Nachfolgern, wären bekannt gewesen?** Die Frage wird von den mehresten Medicis dieses und des vorigen Seculi mit Ja beantwortet. Die fundamenta oder Beweiß-Gründe aber, welche sie vorzeigen, sind folgende:

1.) Weil diejenigen Araber, so von denen Blattern ausführlich geschrieben, deren Ursprung nicht historice bemercket hätten: in Ansehung dessen müsten sie ja eine Kranckheit seyn, welche schon vor der Araber und also zu Hippocratis Zeiten grassiret hätte.

2.) Weil die Araber statuirten, daß die causa genuina hujus morbi in einem principio universali, nemlich in sanguine menstruo zu suchen sey, so müsten sie schon zu ihren Zeiten solche vor eine alte Kranckheit, welche vom Anbeginn gewesen, erkannt haben.

3.) Weil in denen Scriptis Hippocratis etliche Loca, so davon handelten, gefunden würden.

Die erstere 2. Beweiß-Gründe, wann man sie recht betrachtet, bestehen in Muthmassungen, und entspringen aus einem falschen principio pathologico, beweisen also nichts rechtes; der 3te aber, wann er mit der Wahrheit versiegelt wäre, könnte wohl unumstößig seyn: Allein, es sind

die

die aus dem Hippocrate angeführten Loca so beschaffen, daß man sie wohl schwerlich auf diesen morbum wird appliciren können. Ich will nur die beyden Stellen, welche Joh. Zencker in einer zu Wittenberg anno 1643 gehaltenen Disputation, die auch Bierling in Thesauro Theoretico-Practico p m. 645. allegiret, und in meinem Exemplari derer Scriptorum Hippocratis p. 969. und p. 1113. zu finden seyn, zur Probe ein wenig durchnehmen.

1.) p. 969. wird vom Hippocrate ein Junggesell von 20. Jahren aufgeführet und beschrieben, daß er ein Fieber mit bösen Symptomatibus und tödtlichen signis prognosticis, als schwartzen Urin und schwartzen Durchfall gehabt, bey dem erstlich um den 8ten Tag mit kalten Schwitzen rothe kleine Knüpgen hervorgebrochen, welche bis zum 11ten Tag ohne eyterigte materie so stehen geblieben, bis der Patient verschieden. Welcher mit gesundem judicio begabter Medicus aber will hieraus Blattern machen? Dann 1) gestehen alle diejenige, welche affirmiren, daß zu Hippocratis Zeiten die Blattern schon bekannt gewesen, daß solche von sehr gelinder Art gewesen, und dahero auch von Medicis nicht æstimiret, sondern deren Cur so gar denen Weibern nur überlassen worden. Wie aber kommt dieser tödtliche affect, welcher an citirtem Orte mit allen Umständen gar nachdrücklich beschrieben ist, mit der Leichtigkeit derer Blattern überein? Hippocrates wird von allen für einen fleißigen Observatorem, der sich auch um alle Kleinigkeiten bekümmert hat, gehalten. Wäre nun diese Kranckheit von der Art gewesen, wie sie die Kinder zur selbigen Zeit in leichtem Gradu bekommen, er würde solches zu gedencken nicht unterlassen haben.

2.) Wo Blattern von leichter Conduite seyn, wie zum Exempel unsere Spitz- und Schaafs-Blattern, da findet man nicht leichtlich Exempla, daß sie bis zum 8ten Tage verborgen blieben: Ja unsere bösartige und tödtliche Blattern haben dieses nicht an der Art, au contraire; sie pflegen mehr als zu frühzeitig sich zu melden.

3.) Blattern mögen hervor brechen bald oder spät, so bleiben sie nicht ohne materie, es sey dann, daß der Patient tempore eruptionis den 3ten oder 4ten Tag unter continuirenden Convulsionibus sterbe.

4.) Wann man aber dieses vom Hippocrate beschriebenen Patientens Kranckheit, welche er auf starcke motion und Trunckenheit bekommen, etwas genauer ansiehet, so kan sie febris leipyria cum inflammatione & gangræna viscerum vel intestinorum gewesen seyn; Hätte gedachter Patient solche pustulas an sich gehabt, wie ich sie zuweilen bey Sterbenden in der Dysenterie, die denen Variolis veris in allem gleich gesehen, gefunden

habe,

habe, und Hippocrates hätte sie so deutlich wie sie, als ausgeschworen, aussehen, beschrieben, so müste dieser eintzige Casus vor alle andere stehen, und certissime beweisen, daß Variolæ dazumahl grassirend gewesen. Man sehe aber den Casum etwas eigentlicher an, und erinnere sich, ob nicht zum öfftern bey denenjenigen, welche ex inflammatione viscerum sphacelosa sterben, eben dergleichen, denen Varis oder Finnen ähnlich sehende Knüpgen, gefunden werden?

Der andere Locus Hippocratis handelt von einem Kinde von 2. Monaten, welches pustulas an denen Beinen, Hüfften und am Unter-Leibe bekommen, und darzwischen sehr hitzige rothe Knoten und Geschwulst gehabt, auf welche, da sie vergangen, convulsiones gefolget wären, und da das Kind viele Tage also ohne Fieber gelegen, sey es endlich gestorben. Aus dieser Relation aber sehe ich abermahl nicht, wie ich Variolas judiciren könne; Dann 1) bekommen 2 mondige Kinder solche nicht leichtlich, es sey dann, daß sie durch ein öffentliches Contagium angesteckt wären, welches Anstecken Hippocrates schwerlich ohngemeldet würde gelassen haben. 2) Bleiben diejenigen Kinder, welche nach denen Blattern versterben, nicht ohne Fieber, sondern eine auszehrende Hitze ist gemeiniglich die Ursache des erfolgenden Todes. 3) Allen Umständen nach aber dürffte diese Kranckheit entweder vor das so genannte Gesäämte mit grossen Blasen oder vor einen Ansprung zu halten seyn. Die letztere Kranckheit ist nichts ungemeines, und pflegt zu entstehen, wann Kinder gleich Anfangs nach der Geburt Tormina mit grünlichen Durchfall bekommen, und darbey viel schreyen, nach solchen, wann nemlich Durchfall und Kneipen nachlässet, melden sich viel rothe, kleine Knüpgen, oder auch kleine Wasser-Bläsgen, in Gestalt einer Krätze, darzwischen setzen sich dann trockene, kleine, rothe Knoten und Schwären, welche von denen Weibern Hunde-schütteln genennet werden; wann nun solche Exanthemata zurücke schlagen, so folgen mehrentheils Convulsiones und der Tod. Und so siehet des Hippocratis beschriebener Casus aus, nicht aber wie die Blattern, davon Historia morbi viel anders lautet.

Diejenige, welche obgedachte Quæstionen mit **Nein** beantworten und glauben, daß Blattern nicht zu Hippocratis oder Galeni Zeiten bekannt gewesen, sondern ein neu-entstandener morbus seyn, haben zu ihrem Beweiß folgende Gründe:

1.) Weil die Alten von dieser Kranckheit keine deutliche Meldung gethan.

2.) Weil kein Griechischer und Lateinischer Historicus derer Pocken-Gruben gedencket.

3.) Weil

3.) Weil man von Blatter-Narben in alten monumentis sculpturæ keine marquen antrifft.

4.) Weil diese Seuche nach Americam verschleppet worden, woselbst sie vor diesem niemahls gesehen worden.

Zu diesem 4ten argumento gehöret auch, die Historie, welche Bierling ex actis Haffnienſ. Volum. I. p. 86. in Thesauro Theoret. Pract. p. 646. anführet; daß nemlich die Blattern in denen Insulis Ferroensibus niemahls grassireten, es sey dann, daß sie per contagium dahin gebracht würden, und weil es dann gar selten geschähe, so legten sich die Leute daselbst, wann sie angesteckt würden, alle zugleich, so daß keines dem andern helffen könnte, solches sey anno 1651. geschehen, da sie ein Dähnischer Junggesell dahin gebracht, indem er ein Hemd, so er kurtz zuvor in Blattern am Leibe gehabt, hätte waschen lassen.

Es könte auch, meinen Gedancken nach, die Analogia morbi nemlich morbus Gallicus einen Beweiß-Grund abgeben, dessen Pocken bey denen Frantzosen grosses Veroles, diese unsere Blattern aber petites Veroles genennet werden. Wie nun an dem Ursprung des morbi gallici heut zu Tage nicht mehr gezweiffelt wird, also können auch die Blattern, welche mit diesem morbo gleichen Nahmen führen, gar wohl auch eine neue Kranckheit seyn; Ein mehrers kan auch beweisen, weil kein Griechischer Nahme von dieser Kranckheit vorhanden ist, dann was etliche von exanthematibus und Ecthymatibus melden, ist allzu general gesprochen.

Ein Verfechter dieser Meynung ist unter andern Gölicke in der Historia Medica Tom. I. p. 602 & seqq. welcher den Ursprung von denen Africanern durch die Handlung auf die Spanier, und von diesen auf die andern Europæer gebracht, herleitet; widerlegt daselbst zugleich den Sennertum. Listerus will solche von einem vergiffteten Thier-Biß her deriviren. Sidobre aber ein Medicus in Montpellier meldet, daß die Blattern im XIIten Seculo in Arabien aus einem febre maligna, das dergleichen Ausschlag nach sich gezogen, entstanden, und forthin über das gantze Land sich ausgebreitet hätten. Andere aber meynen, daß sie in Mohrenland ein morbus endemius wären, wie etwa die Pest in Orient und von dar durch die Handlung in Europam gebracht worden, welches letztere sonderlich Herr Juncker in Consp Medic. p. 333. eröffnet. Man muß aber auch nicht dencken, als ob diese Meynung nur von denen neuern Stahlianischen Adhærenten allein verfochten würde; nein, sondern es sind vor hundert Jahren schon welche gewesen, die den Ursprung derer Blattern neu zu seyn vermeynet, wie solches Rodericus a Fonseca in Consult. Medic. lib. I. p. 322. bezeuget.

Definitio morbi könte ohngefähr in folgenden also bestehen: Variolæ seyn eine Species febris exanthematicæ, da die Natur durch die vermehrten motus secretorios & excretorios eine mit denen humoribus vermischte, und durch ein Contagium erregte scharffe materiam in Gestalt kleiner Geschwüre auf eine critische Art austreibet.

Ich will diese definition eben nicht weitläufftig examiniren, dieselbige aber auch nicht vor perfect ausgeben, als ob man keinen Widerspruch dran thun könte; Nein, sondern ich will vielmehr gestehen, daß mir die Kranckheit so weitläufftig und nachdencklich vorkomme, daß man ohnmöglich alles in der definition erinnern könne, verhoffe aber dasjenige, was etwa der definition mangeln möchte, in Betrachtung der andern Umstände zu ersetzen. Wende mich demnach vorietzo ad

Differentiam morbi.

WAnn man den Unterscheid derer Blattern betrachtet, so müssen selbige erstlich eingetheilet werden in Variolas nothas & veras, oder nach Teutscher Mund-Art, in Schaafs-Blattern und rechte Blattern.

Variolæ nothæ seyn von mir in meiner Praxi wieder zweyerley bemercket worden: nemlich 1) variolæ magnæ vesiculosæ, mit wenig oder keiner Feuchtigkeit angefüllet, welche den Nahmen derer Schaaf- oder Wind-Pocken führen können, und 2) Variolæ acutæ, s. acuatæ, acuminatæ, Spitz-Blattern. Herr Juncker in Consp. Med p. 331. wann er de Differentia Variolarum spricht, gedencket nur der grossen Wind- und Wasser-Pocken, die er nothas nennet. p 335. aber in prognosi num. 14 thut er auch von denen Spitz-Blattern Meldung. Ich finde aber weder hier, noch bey denen andern Herrn Asseclis Stahlianis solche Nachricht, die einem jungen Practico die eigentliche differentiam deutlich ins Gemüth legen könte, wird dannenhero allhier mir nicht übel ausgeleget werden, wann ich den Unterscheid, wie ich ihn in meiner Praxi zum öfftern bemercket, an den Tag lege.

Nachdem ich diesen Tractat geschlossen / finde ich bey denen Herrn Berolinensern in Act. Volum. IX. p. 6. folgenden Unterscheid: Die Teutschen distinguiren variolas spurias a) in lymphaticas, (Wasser-Pocken/) deren Blattern oder Blasen ein dünn- und diluirteres Eyter/ als die rechten in sich halten/ als in welchen solches mehr gekocht scheinet. b) in emphysematicas (Wind-Pocken/) welches zwar grosse/ aber von materie leere Blasen seyn; und c) in sicciores, die bald einen Grund bekommen/ (Spitz- oder Stein-Pocken) welche vor ander nerträglicher seyn / und nicht viel geachtet werde

Schaaf-

Schaaf-oder Wind-Pocken seyn grosse mit Wind oder nur gar wenig Feuchtigkeit angefüllete Blattern, welche binnen 24. Stunden entstehen, vollkommen werden und aufgehen, haben anfänglich einen rothen Umfang, rothe Höfe, und wann sie aufgeborsten sind und die Contenta von sich gelassen haben, pflegen sie einen grossen Grund zu machen, auch wohl unter sich zu fressen, neue Entzündung zu bekommen und dann auch Narben zu hinterlassen. Vom Anfang meiner Praxeos, und auch noch in jüngern Jahren, habe ich solche zum öfftern gesehen, von 15 Jahren her aber wollen sie etwas rar werden, und kan ich mich nicht besinnen, daß ich von solcher Zeit an über 3 Kinder daran zu Gesichte bekommen. Hergegen kommt die andere species Variolarum notharum, nemlich Variolæ acutæ nunmehro desto öfftterer vor: Dieselbigen könte man auch füglich **kleine Schaaf- oder Wind-Blattern** nennen. Sie brechen bey theils Kindern zuweilen ohne Merckmahl einiger Kranckheit hervor, erheben sich als rothe Knüpgen mit hellen Bläsgen, welche ein subtiler Wasser oder Wind in sich halten, geschwind in die Höhe, gehen bald auf, und machen den 3ten oder 4ten Tag ein schwartzes, oder braun gedüptes Grindgen und vergehen dann wieder, so daß deren Alter auf 4 höchstens auf 7 Tage sich erstrecket. Eben diese differentiam finde ich auch beym Sennerto de febribus p. 511. Sie stehen mehrentheils gar eintzeln und machen wenig Hitze. Zuweilen aber habe ich solche auch mit empfindlichen Anfüllen gesehen, doch kan ich noch keines Exempels mich erinnern, daß eins daran gestorben sey.

Vor 5 Jahren hatte sie ein Kind sehr starck und zumahl an den rechten Hinter-Backen, war auch ziemlich kranck daran, so daß ich denen Eltern es kaum aus dem Sinne reden konnte, daß dieses die rechten Blattern nicht gewesen wären; Sie blieben auch so lange bey der Meynung, bis nach einem Viertel-Jahre sich die rechten einstelleten und den lincken Hinter-Backen so starck besetzten, als die Spitz-Blattern zuvor den rechten.

Anno 1719 hatte ich einen eintzigen Sohn daran in der Cur, welcher bey 7 Tage mit Hitze, delirio und Obstructione alvi gefährlich kranck lag; ich gab aber die hefftigen Symptomata mehr dem perverso Regimini calido und der Diætæ vinosæ, als dem Genio Variolarum schuld. Dazumahl lag auch eines gewissen Mannes Kind daran und machte denen Eltern grosses Vergnügen, daß es so leicht durch die Blattern kommen wäre, (sie verstunden die rechten) da aber nur wenig Wochen vorbey, und man sich beym Anfall hefftiger Hitze und anderer Zufälle, gar keine Gedancken auf Blattern mehr gemacht hatte, muste dieses Kind noch an denen rechten Blat-

tern sterben. In diesem Jahr wurde ein Kind an diesen Blattern hefftig kranck liegend, mit Erd-Rauten-Wasser auf Masern curiret, welches endlich durch gelindes Verhalten sich wiederum recolligiret.

Von der Cur dieser Blattern hat Ettmüller Tom II. p 357. einen Locum: Variolæ nothæ curantur ut veræ, nisi quod blanda diaphoretica usurpentur. Sicut & ægri post peractam sanationem blandis laxativis evacuandi sunt: Weil diese Art Blattern keine Gefahr hinter sich haben, so pflege ich in der Cur nicht weitläufftig zuseyn, sondern gebe nur pro scopo temperandi & diluendi eine Mixtur oder Potiunculam, oder beyde zugleich, ex. gr.

℞. Tr. pap rh. ʒij.	℞ ▽ fl. acac. I. Rub. Id.
corall ʒß. M.	Til.
℞ Tr. pap. rh. ʒij.	Cerasc. nigr. ā ʒij.
⏑ Ol. dulc ℈j. M	Syr. pap. rh. ʒiij. M.

mehrere Medicamenta finde ich gar selten nöthig.

Von der Grassation dieser Art Blattern hab ich aus Erfahrung, daß sie eben so wol wie die rechten anstecken, doch grassiren sie nicht so copiös als die rechten, und greiffen auch nicht leicht erwachsene Kinder, die über 7 Jahre seyn, an. Man findet sie auch selten zu der Zeit, wann die rechten grassiren; sondern entweder vor- oder nach deren Grassation, wiewohl ich dieses Jahr solche an einem Kinde gesehen, da eben die rechten Blattern schon im Hause und in eben dem Zimmer waren, darinnen dieses Kind daran lage.

Eine wohlgegründete Beschreibung dieser Blattern wird aus derer **Herrn Breßlauer** Xten Versuch p. 424. anzuführen erlaubet seyn. "Von "Febribus Ecthymaticis waren diesen Monat Variolæ, morbilli & Ru- "beolæ nicht ungemein; Vor den erstern aber schienen noch die so genann- "ten **Schaafs-Blattern** zu prævaliren: selbige überfielen die Kinder "meistens tacite, ohne vorhergängige Maladie, Hitze oder dergleichen, doch "waren sie etwas wunderlich oder verdrießlich, blaß im Gesichte und torpi- "de in denen Gliedern, und complicirete sich gleichwohl beym Ausbruch et- "was Hitze, Unruhe und andere Zufälle; zugleich schwitzten die Kinder hier- "bey leicht; die pustulæ brachen am meisten an denen Theilen heraus, die "warm gehalten wurden, Z. E. am Halse, an der Brust, Unter-Leibe, Rü- "cken, Oberbeinen, zugleich auch im Gesichte und auf dem Haupte. Sie "brachen in Form der rechten Blattern hervor, waren unten roth, und mit- "ten erhob sich ein Bläsgen, so aber nicht recht hoch wurde, auch keinen Ey- "ter fassete, sondern ohne **Suppuration** ziemlich zeitlich wieder abdorrete:

Und

Und dieses ware auch Zweiffels-ohne die Ursache des leichten decursus: „ angesehen diejenige specialis & laborioſa directio humorum inflamma-„ torio ſuppuratoria hierbey nicht ſo, wie in den wahren Variolis vonnö-„ then ware. Inzwiſchen præſervirten dieſe Variolæ keinesweges vor de-„ nen veris, ſondern dieſe letztere betraffen die Kinder gleichwohl vollkom-„ men und offt wenig Wochen darauf.„ Dieſe Relation finde ich der Ex-perienz ſo conform, daß ich daran nichts auszuſetzen habe, auſſer, daß an ſtatt derer Schaafs-Blattern, Spitz-Blattern ſtehen könten. Beym Ettmüller Tom. II. p m. 345. findet ſich auch ein Locus, welcher dieſe Spitz-Blattern einiger maſſen deutlich machet, am Ende aber gleichwohl Spitz-Schaaf- und Stein-Pocken mit einander confundiret. Er erzehlet daſelbſt, daß Schenckius in Obſerv. nechſt denen Variolis & morbillis noch des dritten generis puſtularum cryſtallini gedencke, (welches, wie aus dem Sennerto p. 511. zu ſehen, die eigentliche Schaaf-Blattern ſeyn ſollen.) Darauf fähret Ettmüller fort: "In pueris etiam obſervan-„ tur variolæ exiliores ſ. tubercula parva, pellucida plus minus alba, va-„ riolis æmula, ſparſim tamen & fere ſine febre, aut tantum cum Ephe-„ mera erumpentia, quæ ut plurimum ſine multa ſanie citiſſime exſic-„ cantur & ſanantur. Germani vocant: Spitz-Pocken, Wind-Pocken,„ Schaafs-Blattern und Stein-Pocken. Parum, niſi mole majore mi-„ nore, à veris differunt, & intra triduum ad ſummum excitantur ut„ ut earum unam vel alteram aliquando ſuppurare, cutim erodere &„ cicatrices inducere, experientia teſtatur.„

Pechlinus in Obſ. p. m. 238. bemercket auch den dreyfachen Unter-ſcheid, er nennet aber die Spitz-Blattern nach Ober-Sächſiſcher Mund-Art auch Stein-Pocken, daß aber die Stein-Pocken etwas anders ſeyn, werde bald bey dem Unterſcheid der rechten Blattern zeigen. Beym Riedlino in Millenar p. m. 490. werden dieſe Art Blattern Variolæ aureæ ge-nennet.

Wie nun die Variolæ nothæ, aber nur in einem Gradu, differiren, al-ſo findet ſich bey denen Variolis veris ein noch mehrerer Unterſcheid, welcher auf folgende Art am deutlichſten gezeiget werden kan.

Variolæ veræ ſeyn: Benignæ, malignæ, diſtinctæ paucæ, diſtinctæ copioſæ, confluentes paucæ, confluentes copioſæ, acuminatæ, latæ, be-ne coloratæ, lividæ, nigræ, ſanguinolentæ, aquoſiores, depreſſæ.

Variolæ benignæ heiſſen ſolche Blattern, welche mit Gelindigkeit ihren Curſum zur Geſundheit des Patientens abſolviren. Unter dieſe Claſſem

gehören die distinctæ, die von Sydenham auch discretæ und regulares genennet werden; it. acuminatæ und bene coloratæ.

Variolæ malignæ seyn, wann sie mit hefftiger Kranckheit, Mattigkeit und andern bösen Zufällen entstehen, lange anhalten, und den Patienten wohl gar dem Tode liefern. Darunter gehören confluentes præsertim copiosæ, latæ, lividæ ſ plumbei coloris, nigræ, sanguinolentæ, aquosiores, depressæ. Auch deucht mich, daß zuweilen distinctæ copiosæ dahin gerechnet werden können. Oder ich will Variolas malignas also beschreiben, wann sie zur Zeit, da sie grassiren, also beschaffen seyn, daß aller guten Vorsorge und Præservation ohngeachtet, dannoch viele Kinder und erwachsene Leute daran sterben. In Paris sollen 1719 die Blattern so bösartig gewesen seyn, daß von 10 Personen wenigstens 6 gestorben seyn.

Variolæ distinctæ heissen zwar beym Sydenham einzele, wenige, und Variolæ regulares, gutartige Blattern; wann ich aber wohl distinguiren will, so muß ich sagen, daß Variolæ distinctæ solche Blattern seyn, die da Spatia oder Interstitia zwischen sich lassen, und im Schwären oder Dorren nicht zusammen flieſſen, und etwa aus 2. 3. oder mehrern eine werden. In solcher Betrachtung nun findet sichs, daß man Variolas distinctas wieder eintheilen kan in 2. Gattungen, nemlich in paucas & copiosas; sind deren wenig, so können sie distinctæ benignæ heissen, bleiben auch mehrentheils ohne Zufälle und Gefahr, ausser daß bey etlichen der Angriff etwas hitzig sich erzeiget. Finden sich deren aber viel ein mit hefftigen Symptomatibus, und bleiben trocken, so können sie zwar distinctæ, aber copiosæ heissen, und solche können nicht allzuwohl benignæ genennet werden, weil auch Kinder daran sterben. Doch kommen sie mit denen distinctis benignis darinnen überein, daß sie nicht lange stehen, sondern gleichfalls wie die wenige Menge um den 10ten Tag dorren und abfallen.

Wann ich die Sache gründlich überlege, so kan ich die wenigen einzeln stehende confluentes oder fluentes auch unter die distinctas rechnen. dann obgleich jede Blatter vor sich flüßig ist, und beym Dorren einen breiten Grind machet, so stehen sie doch zuweilen so einzeln, daß sie nicht zusammen flieſſen können.

Zu denen gutartigen Blattern gehören auch noch die *acuminatæ*, welche klein, trocken und brennend seyn, werden eigentlich **Stein-Pocken** genennet, und differiren von denen Variolis nothis acutis ſ acuminatis nur darinnen, daß diese Variolæ veræ acuminatæ eyterigte materiam bekommen und beym Dorren nur austrocknen, und erhabene Hügelgen nach sich lassen,

lassen; Jene aber, nemlich nothæ, ohne Materie mehr eindüpffen, als erhaben bleiben. Von diesen acuminatis veris fällt im Dorren der oberste Grind in Gestalt einer breiten Linsen weg, und bleibet gleichwohl ein Hügelgen, wie eine hervor ragende Wartze stehen, dahero werden sie auch **Wartzen-Blattern** genennet, und lassen keine Narben nach sich.

Variolæ confluentes seyn gleichfalls zweyerley Gattung, nemlich paucæ und copiosæ; daß paucæ confluentes zu denen distinctis gerechnet werden können, habe ich alleweil erinnert. Copiosæ aber haben ein gantz ander Aussehen, und giebt deren noch vielerley Gattung; Ihre Symptomata sind allezeit hefftig, kommen ungleich, bald groß, bald klein hervor, dahero heissen sie beym Sydenham irregulares, wachsen langsam, und kommen zuweilen vor dem 10ten, 12ten biß 14ten Tag nicht ins Schwären, stehen auch lange, ja manchmahl bis zum 20sten Tag, ehe sie anfangen zu dorren, fließen theils bald, theils im Dorren, sonderlich im Gesichte so zusammen, daß man hernach vermeynen sollte, es wäre nur eine Blatter gewesen. Unter diesen finden sich wieder unterschiedene andere Sorten, nemlich

Male coloratæ, als 1) *lividæ*, blasse oder Bley-farbe zum Theil überall, zum Theil aber nur an etlichen Orten des Leibes. 2) *Nigræ*, schwartze Blattern; diese pflegen zwischen denen confluentibus sich nur eintzeln zu zeigen, oder die schwartze couleur zeiget sich auch wohl nur in denen Dellen derer Blattern; auch giebt es zuweilen **schwartze Flecken** zwischen denen Blattern. 3) *Sanguinolentæ*, solche, die mit dunckel- oder hell-rothem Geblüte angefüllet seyn, beyde diese Sorten haben nicht viel Gutes zu bedeuten. Endlich finden sich auch noch

Aquosæ, wässerige Blattern; Man solte zwar meynen, aquosæ und confluentes wären einerley; allein es ist dieses der Unterscheid, daß confluentes ein dünn weisses Eyter in sich enthalten, aquosæ aber seyn eintzele, gemeiniglich an Füssen, zuweilen aber auch an Händen sich findende Wasser-Blasen.

Depressæ, gedüpte oder gebügelte Blattern gehören auch noch zu der bösartigen Sorte, sind solche, welche in der Mitten eine Delle haben, und denen eine genugsame eyterigte Materie, oder nur der innerliche Trieb zu deren Erhöhung fehlet. Unter diesen gedüpten Blattern sind diejenige, welche schwartze Dellen haben, die gefährlichsten.

Bene coloratæ seyn, welche einen rothen Hof, und im Schwären ein grünlich-gelbes Eyter haben, wie eine frische Krätz-Blatter aussiehet.

De Causa Variolarum.

BEy Untersuchung der Ursache finde ich zwar eine solche Schwierigkeit, daß ich nicht weiß, wo ich den Anfang machen soll. Ich ware Willens mich mit dem Effato Junckeri in Consp. Med. p. 333. loß zu machen, da es heisset: Causa vera & genuina horum affectuum est incognita; welches Dictum aus der Stahlischen Disputation de Variolis & Morb. p. 18. erborget scheinet, und wohl noch eine Zeitlang Beyfall behalten, inzwischen aber auch zu manchem Raisonnement Anleitung geben wird. Ich hatte mir vorgenommen darbey zu bleiben, und dieses Caput mit Stillschweigen zu übergehen: weil ich aber bey vielen Authoribus auch vielerley Meynungen finde, die ein Anfänger in der Medicin nicht allemahl bey einander sehen wird, so will ich deren etliche kurtz durchgehen, und letzlich diejenige, welche ich mir bishero am raisonnablesten einbilden können, mit einigen eigenen Observationibus bekräfftigen.

1.) Derjenige Author, welcher vorgedachter Stahlischen Meynung fast gleich kommt, ist Diemerbrock, derselbige sagt, daß Causa Variolarum *occulta* sey, und von uns nicht könne erforschet werden; Er hält darvor, man thäte besser, man bekennete das Unvermögen unserer Wissenschafft, als daß man durch viele Umschweiffe und vergebliche Muthmassungen oder Conjecturas seine grobe Unwissenheit verrathe.

2.) Andere, darunter Kircherus, Langius &c. suchen die Causam Variolarum in einer grossen Menge unsichtbarer und unempfindlicher **Würme**, welche aus einer besondern putredine des Geblüts generiret würden, und hernach in demselbigen so wallende, fermentescirende Bewegungen verursachten. Diesem stimmet unser seel. Herr D. Paulini bey, in dem Tractat de Jalappa p. 398. sonderlich aber in seiner Cynographia curiosa Sect. IV. cap. VIII. §. 11. p. 187. daselbsten er noch unterschiedliche gleichmeynende Authores allegiret, nemlich Zacutum, Rothium, Borellum, Bartholinum, Hauptmannum, Joëlem &c. führet auch eine besondere Historiam, da solche Würmgen sich öffentlich gezeiget haben, an. Allein, wann man eben an dem Orte viele andere Exempla, da Würme in andern Kranckheiteen gefunden worden, lieset, deßwegen aber nicht universell schliessen kan, daß Würme allezeit die eigentliche Ursachen solcher Kranckheiten gewesen, und sonst keine andere Ursache darneben gelten könte; so nimt man auch diese und andere Blatter-Historien also an, daß man zwar glaube, es könne möglich seyn, daß bey einem oder dem andern Patienten in

Blat-

Blattern Würme gefunden werden, deswegen aber erkennet man Würme nicht vor eine Causam Variolarum originalem.

3) Guido Patinus ein Frantzos suchet die Ursache in dem Victu infantum perverso und zwar meynete er, daß diejenigen Kinder, welche in dem ersten halben Jahre keinen Brey bekämen, von Blattern frey blieben & vice versa; Daß aber diese Thesis auf schwachen Füssen stehe, beweise mit Exemplis fere contrariis; Dann mir sind Kinder bekannt, welche gleich vom Anfang nach der Gebuhrt mit Brey gespeiset worden und haben wenig und leichte Blattern bekommen, hergegen kenne ich andere, die gar keinen Brey genossen haben, und doch mit vielen Blattern überschüttet worden. Insgemein aber finde ich die Sache indifferent und das Brey-Essen am Mangel oder Vielheit derer Blattern unschuldig.

4) Fernelius will die Blattern ab influxu astrorum deriviren: wie schlecht er aber damit auskomme, bezeuget die Erfahrung, weil die Blattern in Teutschland nunmehro zu grassiren niemahls aufhören, ob sie gleich an einem Orte nicht allezeit beständig gefunden werden. Kommen sie in eine grosse Volckreiche Stadt, so währet deren Grassation wohl 2 bis 3 Jahre, dahergegen auf einem Dorffe dieselbe wohl in 1 oder 2 Monaten zu Ende ist, wolte man nun dieses dem influxui astrorum zuschreiben, so müste man sagen, daß in einer grossen Stadt der Influxus lange anhalte und hergegen auf einem Dorffe kurtze Arbeit mache, oder eine Volckreiche Stadt habe einen grossen Planeten, ein Dorff aber nur ein klein Sternlein.

5) Andere suchen die Ursache in dem Aus- oder **nicht Ausdrücken der Nabel-Schnur**, bey der Gebuhrt eines Kindes; Wie aber solche Autores unter sich selbsten in diesem passu contraire Meynungen haben, da einer will, es solle die **Nabel-Schnur** einwärts nach dem Bauche zu, der andere, es solle selbige auswärts ausgedrückt werden; Also fällt die ganze Sache mit der nicht zutreffenden Experienz übern Hauffen.

6) Paracelsus suchet solche in seinen Principiis chymicis in sale ☿re & ☽io. Helmontius in einem Veneno ignoto. Sylvius in einem Lixivio acri salso &c.

7) Die Araber sind diejenigen, welche die Ursache derer Blattern in der Impuritate Sanguinis menstrui finden wollen. Und zwar machen sie den Schluß daher, weil Blattern eine Kranckheit wären, welche alle Menschen haben müsten, so müste auch deren Causa in einem Principio universali und folglich in sanguine menstruo zu suchen seyn; statuiren demnach, daß diejenigen Kinder, deren Mütter tempore ingravidationis fluxum

menstruum ordentlich behielten, von Blattern befreyet blieben und hergegen diejenige, deren Mütter zu solcher Zeit, wie ordinair es zu geschehen pflege, verstopfft wären, solche gewiß bekämen: Wann die Erfahrung ja darzu sagte, so könnte man dieser Meynung Beyfall geben. Ettmüller Tom. II. p. 346 und Tom. III. p. 540 sucht die Causam Variolarum universalem nicht in Sanguine menstruo, sondern in lacte corrupto & vitioso, welches nutriment ein Kind so wohl in, als extra uterum genieſſe; Er nennet es ein principium nobis implantatum: führet zum Beweiß desselben morbos analogos nemlich acchores & tineam capitis, so auch ex lactis vitio entstünden, an. Er raisonniret darauf, daß dieses die Ursache sey, warum Consanguinei so leichtlich mit einander daran kranck würden, wann schon keins vom andern etwas wüste und beweiset es mit etlichen Exemplis. Ich kan aber in dieser Relation keine Connexion finden, die ich mit Raison auf die Milch appliciren könte, vielmehr sind diese angeführte Historien gar wohl zu brauchen, wann man Causam Variolarum in der Dispositione hæreditaria suchen will.

Ehe Ettmüller seine Meynung bekräfftiget, verwirfft er zuvor eine andere, nemlich daß es nicht seyn könne, daß Blattern ex repetito coitu post factam jam conceptionem entstehen sollten, weil post conceptionem der uterus sich fest verschlieſſe, und nicht zuliesse, daß etwas weiter dem Embryoni communiciret würde: Ob das argumentum refutationis mit Erfahrung übereinkomme, muß noch erwiesen werden. Die Erfahrung selbsten aber widerleget diese Meynung am besten: Dann es giebt Kinder, da die Väter gleich nach deren Conception versterben, oder deren Mütter ausser dem Ehestande so unglücklich seyn, daß sie vom ersten Congressu concipiren und ferner nichts mehr von Liebes-Wercken genieſſen, und solche Kinder bleiben gleichwohl von Blattern nicht befreyet.

Herr D. Stahl in angeführter Disputation de Variolis & Morbillis p. 21 erzehlet eine lächerliche Historie, daß nemlich ein Medicus, welcher die Meynung derer Araber behauptet, vorgegeben, seine Kinder wären deshalber frey von Blattern, weil seine Frau tempore gestationis allezeit fluxum mensium ordinarium gehabt hätte, kaum aber hätte er diese Meynung publiciret, so wären seine Kinder in die Blattern verfallen, und hätten so gefährlich als andere auch daran gelegen.

Hr. D. Hoffmann in der Disputation de præcavendis morbis p. 15 ist der Meynung, daß die Kinder von solchen gravidis menstruatis gebohren, frey davon wären; Mir sind aber unterschiedliche Exempla bekannt

da

da dergleichen Kinder gestorben und etliche auch übel von Blattern zugerichtet worden.

Ettmüller Tom. II. p. 344. sagt: "Die Hypothesis derer Araber, in specie des Avicennæ & Rhasis, daß uns die Blattern im Mutter-Leibe ex relicto inquinamento sanguinis menstrui angebohren würden, wär ex præconcepta Opinione, daß nemlich alle Menschen Blattern haben müsten, entstanden; welche hypothesis bishero zwar viel Patronos gehabt hätte: Er sagt aber ferner: "Sed antecedens est falsum, & consequens irrationale, und beweiset solches auch deutlich.

Man könnte dieser Meynung noch entgegen setzen, daß auch Thiere, als Schaafe und Fische Blattern bekämen, und darzu grassanter & contagiöser, die doch keinen menstruis unterworffen wären.

8) Aus dem Grunde aber, da die Medici, wie die Araber geglaubet haben, daß die Blattern von Anbeginn der Welt gewesen, und eine Causam universalem erkenneten, sind welche auf die Absurdité verfallen, und haben eine geistliche Causam universalissimam, nemlich die Erb-Sünde angeklaget.

9) Endlich seyn noch einige, welche sie in einem Vitio hæreditario s. implantato suchen; Darunter dürffte Mercurialis fast der erste seyn, welcher solche Meynung defendiret: Dann Lövv de Variolis & Morbillis p. 37. klagt sonderlich darüber, daß gedachter Mercurialis huic Arabum & aliorum hactenus gravissimorum Virorum veterum sententiæ sich widersetzen. Indeme er aber (Lövve) dieser des Mercurialis Meynung entgegen seyn will, giebt er sich so weit bloß, daß man seinen Worten billig nachdencken und die Sache besser untersuchen muß: denn er spricht: Oppositio, (scil. Mercurialis) licet *in ratione utcunque fundata sit*, attamen tamen tam firma non est, ut ob eam sententia Arabum ex toto rejiciatur. Das Geständniß aber, darinnen sich ein Verfechter bloß giebt, daß eine Meynung seines Gegners in der Vernunfft gegründet sey, ist schon genung einen andern zu bewegen, die Vernunfft-Schlüsse reifflich zu überlegen.

Herr D. Slevogt in einer Disputation de Variolis malignis fällt des Mercurialis Meynung bey, daß Blattern ein Exemplum morborum hæreditariorum wären; Obgleich, worinnen die Ratio formalis materiæ peccantis, die unter der Specie fermenti, miasmatis, seminii oder sonsten dem fœtus communiciret würde, bestünde, etwas dunckel bliebe.

Herr D. Stahl in der Disputation de Variolis giebt auch mit etlichen Worten zu erkennen, daß Blattern ad vitia hæreditaria könten gerechnet

werden, weil ihme aber die gewissen Argumenta, solches deutlich zu erweisen, mangeln, so will er lieber gar nichts, als etwas ungewisses statuiren.

Dieser Entschluß und Vorsatz des Herrn D. Stahlens solte mir nun billig ein Gesetze oder Verbot seyn etwas weiter zu gedencken; Allein weil die Dispositio hæreditaria als eine Causa variolarum originalis mir in einem oder dem andern nicht ungegründet vorkommt, und ich zuweilen so wohl durch Anleitung guter Authorum, als auch von selbsten mir einige wahrscheinliche impressiones davon gemacht; So will ich allhier etwas weniges, so zu dieser Materie dienen kan, wiewohl noch ohne sonderliche Ordnung an Tag geben; Kan es andern Gelegenheit zu ordentlichern Argumentis und Beweiß-Gründen geben, so mache ich mir ein Vergnügen davon, inzwischen aber will ich hierdurch nicht angesehen seyn, als ob ich einen gar tief-sinnigen und grund-gelehrten Manne in Theoreticis vorgreiffen wolte; ich geb es auch nicht vor einen unumstößigen Beweiß der Sache, sondern bloß vor zufällige Gedancken aus.

Wann man aber Causam Variolarum in der Dispositione hæreditaria suchen will, so wird vor allen nöthig seyn, daß man einen Begriff, ein Concept und richtige Ideam, auf was Art die active agirende Natur die Affectus hæreditarios hervorbringe, sich gemacht und imprimiret habe. Solches aber desto deutlicher zu verstehen, finde ich dienlich etliche Exempla affectuum hæreditariorum analoga zu erzehlen, und so dann ad applicationem zu kommen.

Von Gleichheit derer Lineamenten im Gesichte, des Ganges, Statur und Geberden, welche Kinder mit denen Eltern und Groß-Eltern gemein haben, will ich nichts gedencken, sondern nur solche Affectus anführen, die zu gewissen Jahren entstehen, und auch zum theil wieder vergehen. E. g. 1) Kinder bekommen böse Köpffe vom 7ten Jahr und behalten solche per intervalla biß ins 14te Jahr, nach welcher Zeit sie gäntzlich davon befreyet werden, fragt man, wie es in diesem Fall in der Jugend oder in gedachten Jahren mit ihren Eltern beschaffen gewesen, so heist es: Eben so.

2) Auf gleiche Art verhält es sich mit bösen Augen; Mir sind viele Exempla bekannt, da Kinder öffters Blattern auf denen Augen bekommen: Wann ich dann eins von deren Eltern etwas genau betrachtet habe, so hab ich die Rudera davon noch in der Tunica cornea gefunden, ob gleich die Eltern selbsten zuweilen, weil sie die Beschwerungen in der Kindheit gehabt, davon sich nichts erinnern können.

3) Betrachtet man die so genannte Englische Kranckheit Rhachitidem,

da die Kinder krumme Beine bekommen und solche zwar vom 4ten biß zum 7ten Jahre, und hernach wiederum ziemlich gerade wachsen, und siehet sodann eins von denen Eltern an, so wird man die Spur noch gar genau finden können, daß nemlich Vater oder Mutter auch wohl Groß-Eltern in der Jugend dergleichen erdultet haben.

4) Man sehe etwas genau auf die Nævos maternos hæreditarios (ich meyne aber hier nicht die ex imaginatione matris mitgebohrne) so wird man finden, daß deren etliche erstlich in ætate juvenili um das 14te oder 15te Jahr hervorkommen, und gleichwohl solche Flecken seyn, die von denen Eltern abstammen, sie werden sich eben an dem Orte, wo sie die Eltern tragen, an den Kindern finden; Als zum Exempel Wartzen oder schwartze Flecken in Gesichte.

5) Ich habe die Erfahrung von Sommer-Flecken, daß dieselbige ums 10te 12te biß 14te Jahr häuffig vorhanden gewesen, und post pubertatem sich wieder verlohren, dergleichen Exempla sind mir von Groß-Eltern, Eltern und Kindern bekannt.

6) Mir ist eine Famille im Gedächtniß, da der Vater viele Blatter-Narben und die Mutter hergegen keine hat: Der Sohn von diesen Leuten hat eben das gezeichnete Gesicht wie der Vater, und die Tochter, welche der Mutter gleich siehet, ist ohne Narben, die Kindes-Kinder von diesen Groß-Eltern bekommen mehrentheils böß-artige und Narben machende Blattern.

7) Valentini in Praxi Medica infallib. p. 639 hat Partum septimestrem in tota familia hæreditarium.

8) Ulcera crurum antiqva entstehen erstlich im Alter und können in Ansehung derer Eltern und Groß-Eltern, die dergleichen an sich gehabt haben zum öfftern vor Ulcera hæreditaria gehalten werden. Ich will in diesem Fall eine gar gemeine Erfahrung erzehlen; Ohnlängst starb ein Mann von etliche 50 Jahren welcher schon viele Jahre einen bösen Schenckel auf die Art, wie vor ihn in eben den Jahren sein Vater getragen hatte: Bey dessen Beerdigung fragte jemand, so in der Medicin keinen Verstand hatte: Wer wird doch nun wohl das böse Bein zur Erbschafft überkommen? Die Antwort darauf ware: Die Wittbe wird es wohl so lange in Verwahrung behalten, biß es derer Söhne einer tragen kan. Dieses war eine Raillerie unter Leuten, die weder Studia noch connisence von der Medicin hatten, wusten aber gleichwohl, daß dergleichen böse Beine erblich wären.

Wann ich aber die Art und Weise, wie Variolæ ein morbus hæreditarius, gleich denen vorgemeldeten Kranckheiten, seyn können, untersuchen will, so muß ich zuvor ein unumstößiges Fundament haben, daraus die morbi hæreditarii in genere können hergeleitet werden, sonsten dürffte mir es gehen, wie einem gewissen Authori, welcher das Fundamentum morborum hæreditariorum in partibus solidis gesucht und daher Blattern und Röthen, weil sie ex impuritate alimenti in utero ihren Ursprung hätten, nicht unter solche Classem zehlen könnte, und doch hernach in recensione affectuum hæreditariorum variolas in generosa familia lethales darunter rechnet.

Dasjenige Principium activum, welches a prima conceptione den Leib in eine solche Gestalt formiret, daß viele Lineamenta, totius corporis structura, motio, ingressus, animi mores &c. Denen Eltern, Groß-Eltern, oder andern nahen Bluts-Verwandten, gleich sehen: Dasselbige Principium muß auch die würckende Ursache solcher affectuum hæreditariorum seyn. Nun ist die Natur des Menschen diejenige, welche sich den Leib, als ihr Domicilium, ex peculiari benigna & benedicta, à Deo in prima creatione concessa potestate, nach eigenem Gefallen oder nach der von denen Eltern ererbten Gewohnheit formiret. Ergo:

Die meisten morbi hæreditarii seyn so beschaffen, daß sie nicht mit denen Kindern gebohren werden, sonsten hiessen sie morbi connati, sondern erstlich in denen Jahren entstehen, darinnen die Eltern incommodité davon empfunden: e. g. Ein schwindsüchtiger oder podagrischer Vater zeuget starcke wohlgewachsene Kinder, welche ohne Mangel bleiben, biß sie in das Alter kommen, darinnen der Vater angefangen hat zu kräncken; Dieses kan nun nicht von einer Causa externa also geschehen: e. g. Man giebt das Podagra den Bacho und Veneri schuld, wie offte aber excediret ein junger Mensch darinnen, und kömmt ohne Podagra davon, wenn er nicht eine Disposition von seinen Eltern darzu ererbet hat; Und hergegen ein anderer lebet so retiré als es möglich ist, und kan dannoch, wann die Jahre herbey kommen, darvor nicht verschonet bleiben; so muß dann solche Kranckheit nicht von einer äusserlichen Ursache, von unordentlicher Diæt &c. Sondern von einem Principio interno i. e. von der Natur entstehen oder erwecket werden, und solches ex innata Consvetudine. Die Sache noch specieller deutlicher zu machen: Ein Groß-Vater hat durch viele Wein- und Brandeweins- auch andere Debouches plethoram generiret, das Geblüt in übermäßige Wallung gebracht, und viele materiam excrementitiam darinnen

innen gesammlet: Uber dieses durch öfftere Venus Debouches, langes stehen und reiten, wie bey Hofe gemein ist, der Natur Anleitung gegeben die Congestiones ad regionem lumbarem und nach denen Beinen zu schicken; Bey dem kommen erstlich bloß a Congestionibus Stein und Podagra Schmertzen, mit der Zeit aber sucht auch die Natur die materiam excrementitiam an solchen Orten auszuschaffen und formirct in renibus einen Calculum in articulis aber Tophos tartareos Lebt nun der Vater wie der Groß-Vater, so folgt eben diese Arbeit der Natur auf solche Unordnung, endlich bekommt die fortgepflantzte Natur, die von denen Eltern abstammet, in denen Kiudern bey herannahenden Jahren einen habitum, eben solche motus congestorios & excretorios, wie bey den Vater- und Groß-Vater zu machen, obgleich der Sohn etwa durch emendirte Education sich vor denen Fehlern derer Eltern bestermassen gehütet hat.

Also seyn auch Blattern ein solcher morbus hæreditarius, den die Kinder am gemeinsten in denen Jahren, darinnen ihre Eltern daran gelegen, bekommen; Nun haben Blattern noch dieses besonder, daß sie zugleich ein Morbus Contagiosus seyn; Und die Dispositio hæreditaria nicht eher in Actum gebracht wird, biß ein contagium acreptum Gelegenheit darzu gegeben hat. Oder die Natur fängt diese Motus criticos nicht eher an, biß sie durch ein Contagium darzu instigiret wird.

Viele haben die Blattern allein vor einen Morbum contagiosum gehalten, man wird auch selten Exempla finden, da solche anderst, als per Contagium entstanden seyn. Weil aber dieses Blatter-Contagium so beschaffen ist, daß es einen Menschen nicht mehr als einmahl anstecken kan, und an einem, der die Blattern schon einmahl überstanden, gar nicht hafftet, auch einen geschwinder, als den andern anstecket, so kan man solches allein nicht vor die Causam originalem ausgeben; Beydes das Contagium, und die Dispositio hæreditaria müssen beysammen seyn.

Ich will den Begriff de Dispositione hæreditaria deutlicher zu machen noch etwas weniges melden.

Ist es gewiß, daß Blattern unter Geschwistern und Bluts-Freunden leichter als bey andern anstecken, ja so gar Exempla vorhanden, daß ex sympathetica humorum motione, Geschwistere, die etliche Meilen von einander seyn, die Blattern zu gleicher Zeit, an dem einen Ort durch Anstecken, an dem andern aber ohne dasselbige bekommen?

Ist es gewiß, daß gewisse Famillen incliniren Blattern nur in erwachsenen Jahren oder im Alter zu bekommen, welches mehrentheils bey Fürstlichen

chen oder andern hohen Standes-Personen, die in der Kindheit allzu vorsichtig præserviret werden, passiret?

Ist es gewiß, daß in etlichen Famillen die Blattern bösartig, ja tödtlich sich verhalten, und hergegen in andern gelinde erscheinen, noch in andern Famillen viele Subjecta vorhanden, die gar darvor verschonet bleiben? An der Erfahrung zweiffelt man nicht; So ist es ja auch gewiß, daß diese Begebenheiten unter keine andere Classem, als ad accidentia hæreditaria können gerechnet werden. Kan nun iemand bessere Raisonnements ausfinden, diese Ætiologiam deutlicher zu machen, so werde ich gar willig einen Schüler und Lehrling abgeben; Gefällt es aber manchem nicht, und die Raisons kommen ihme etwa nicht applicabel vor, so laß ich mich gerne eines bessern unterrichten.

Noch eins will ich allhier gedencken, welches auch vielleicht mit der Dispositione hæreditaria kan beantwortet werden: nemlich, wann gefraget wird, wie es komme, daß Blattern nicht allezeit continuirlich an einem Orte, sondern nur über 4, 6 und mehr Jahren grassiren und hernach desto copiöser erscheinen? Darauf wäre meine Antwort: Die Erfahrung bezeuget, daß Kinder von 5, 6 bis zum 12ten Jahre am ersten und leichtesten angestecket werden, (Rhasis beym Sennerto de Febribus p. 515 setzet das 7de Jahr vor das Jahr, welches solche am leichtesten durch Anstecken bekomme) darzu auch nur ein gar subtiles Contagium sufficient ist: Und solches geschiehet deshalber so leicht, weil dieses Alter, ex Dispositione hæreditaria darzu mehr als das jüngere incliniret. Will man diese Erfahrung bekräfftiget haben, so forsche man nach und sehe, ob unter 10 Exempeln eins oder 2 sich anders verhalten, als daß allezeit das älteste Kind in einem Hause sich zuerst an dieser Kranckheit lege, und hernach die andern durch ein öffentlich starckes Contagium anstecke. Diesem nach geschiehet es, daß bey vorhandener Grassation alle Subjecta habilia leichtlich von einer contagieusen Lufft, und also nur von einem gar subtilen, die minus habilia aber von einem etwas starcken Contagio angestecket werden, und weil nun am Ende der Grassation keine subjecta ex hæreditate ad Contagium suscipiendum dispositа mehr vorhanden seyn, so muß endlich die Grassation aufhören. Und wann über 1 oder 2 Jahre ohnversehens von fremden Orten wiederum ein Kind angesteckt wird, so bleibet es bey demselbigen, oder es werden nur etwas wenige in einer einzeln Famille inficiret, die übrigen bleiben, weil sie ratione ætatis noch nicht darzu incliniren, verschonet, bis sie zu reiffern Jahren gelangen.

Ich

Ich habe in diesem Membro viel vom *Contagio* gesprochen und muß auch nochmahls bekennen, daß ich es vor das einzige Mittel erkenne, welches in subjectis ex hæreditate dispositis die Blattern erwecke; Damit aber ein Tyro Medicinæ sich ein Concept davon machen könne, was doch eigentlich das Contagium sey, wie es an oder in ein Corpus komme, und auf was Art es darinnen agire, so finde ich nöthig folgende Beschreibung an Tag zu legen.

Ich muß demnach die Blatter-Kranckheit betrachten als einen Actum inflammatorium, welchen die Natur, etwas schädliches dadurch aus dem Leibe zu schaffen, erwecket und vornimmt.

Sanguis und Serum bestehen aus widerwärtigen particulis, nemlich ex aquosis, salino-terrestribus & oleosis, welche durch nichts anders bey einander behalten werden, als durch beständige Bewegung, durch ihre gleiche Vermischung und durch Separation desjenigen Excrements, welches diese Vermischung dissolviren und eine Faulung bringen kan.

Diejenigen Particulæ peregrinæ, welche die humores in ihrem Nexu dissolviren und eine Fäulung darinnen machen, sind von subtiler theils aetherischer, theils salino-sulphurischer Art, derohalben werden sie von der Natur von denen humoribus separiret und in die glandulas cutis getrieben, allwo sie erstlich eine vollkommene Inflammation vorstellen, und hernach durch die Suppuration vom Leibe gar geschieden werden. Nachdem nun diese Particulæ peregrinæ mehr oder weniger von einem flüchtigen sulphurischen Wesen seyn, nachdem pfleget die Suppuratio sich putredinöse und von übeln Geruch zu zeigen. Diese übel riechende Particulæ putridæ, welche sich in der Lufft disseminiren und in die Kleidung oder ander poröses Geräde ziehen, seyn nun entweder das Contagium selbst, oder enthalten solches, als etwas noch subtileres in sich.

Ein solch Contagium steckt nach Anleitung des alten Fracastorii auf dreyerley Art an, nemlich 1) per halitum, 2) per contactum, 3) und in distans. Besiehet man die Sache aber genauer, so kommt es auf eins hinaus, nemlich das Miasma contagiosum ist etwas subtiles, welches allezeit in Gestalt eines halitûs oder Dunstes aus dem inficirten Cörper dämpfet und auch in solcher Gestalt einen gesunden Menschen inficiret. Der Eingang in das Corpus geschiehet nur auf unterschiedliche Art.

1) Ist es gewiß, daß die Pori cutis so beschaffen seyn, daß sie von aussen etwas admittiren können, dahero geschiehet es, daß einer in einem Bette, darinnen ein Patient gelegen, kan angestecket werden, doch kan diese Art

der Infection mehr von andern Kranckheiten, als Blattern verstanden werden.

2) Die gemeinste Art des Ansteckens ist, daß das Contagium, mediante respiratione & saliva in den Leib gebracht wird, dann die Lufft, welche wir inspirando in uns ziehen, führet exspirando nicht alle wieder von uns, sondern es vermischt ein guter Theil derselben in der Länge sich mit dem Geblüte oder im Munde mit dem Speichel, und also ist gar nicht schwer auszudencken, wie ein solch gifftiges Wesen in den Leib und ins Geblüt kommen könne. 3) Etwas nachdencklicher aber ist die 3te Art, wann die Blattern von weiten auch wohl über etliche Meilen anstecken; solches geschiehet nun durch Transportirung des Subtilen Contagii wiederum auf unterschiedliche Art. Dann α) kan jemand gesundes, der eine Zeitlang in einer Stube, die von ausgeschwornen Blattern recht perfumiret ist, sich aufgehalten, viel solches Contagii in sich gezogen hat, nach Verlauff etlicher Stunden auch wohl etlicher Tage, dessen Ausdünstung durch den Athem noch von sich schicken und also ein Kind durch Küssen oder Anhauchen anstecken. β) Oder es kan das Contagium sich in die Kleider insinuiret haben und hernach in einer warmen Stube wiederum exhaliren. Diesen modum transplantationis sich einzubilden fällt nun etwas schwer: Allein man stelle sich etliche Exempla analoga vor, e.g. man rieche den Dampff von Schieß-Pulver, so werden in etlichen Stunden darauf die flatus ventris solchen Geruch gar deutlich zeigen. Oder man hänge ein Kleid oder Paruque in eine Stube, in welcher, ich will nicht sagen, Taback gerauchet wird, sondern in welcher nur vor 1 oder 2 Tagen dessen viel gerauchet worden, und lasse eine dünne Nase darzu und aussagen, ob man nicht den Tabacks-Geruch gar deutlich riechen könne, und solcher Geruch bleibet wohl 8 und mehr Tage in der Kleidung stecken; Ja man könte wohl behaupten, daß ein Contagium einen gantzen Winter durch in einem Gerade, zumahl in Betten, sich verborgen halten könte, wann solches nicht in der freyen Lufft verzehret wird. Man stelle sich zum Exempel die Exhalationes des Camphers vor: Ist solcher an der freyen Lufft, oder in der Wärme, so wird er sich bald verzehren und exhalando starcken Geruch von sich geben, hält man ihn aber an einem kühlen Orte verschlossen, so wird er nicht allein im Zimmer nicht verspühret werden, sondern wird auch keinen Abgang leiden.

Nun erwege man, wie eckelhafft und penetrant die ausgeschworne und ins Dorren gerathene Blattern stincken und besinne sich, ob nicht solcher Gestanck sich gar leicht in Kleider insinuiren und also auf etliche Meilen fort-

getragen

getragen werden könne. Wie Blattern in der Nähe von einem Hause zum andern oder von einer Gassen zur andern anstecken können, ist so dann auch nicht schwer zu begreiffen, wann man sich erstlich einbilden kan, wie das Contagium sich mit der Lufft vermischen könne: Dann es wird ja der Geruch aus denen Stuben durch die darinn gemachte Wärme zu denen Fenstern hinaus getrieben, und kan wohl auf hundert und mehr Schritte einem etwa in der Nachbarschafft am Fenster guckenden Kinde communiciret werden.

Nunmehro will ich den Modum operandi in corpore & humoribus des Contagii beschreiben: Solcher wäre nun nach aller bisherigen Medicorum Geständniß ein motus intestinus fermentescens, i.e. die Particulæ salino-sulphureæ æthereæ fiengen, wann sie in die humores sich insinuiret hätten, einen motum dissolutorium, eine Gährung, eine Wallung und folglich eine Fäulung an, wie etwa eine kleine Quantité Hefen in einer Brandeweins Meysche; Dieser Motus vermehrete sich successive, daß man dessen innerliche Erhitzung von aussen fühlen könnte, bis endlich die Ausstossung derer Blattern als wie die Ausstossung der Hefen eines vergohrnen Biers, geschehen wäre. Solcher motus fermentationis wäre nach denen Principiis Chymicis & Physicis Cartesianis leicht zu begreiffen: es fällt aber noch zu überlegen vor: Ob dann ein Corpus vivum eine solche, auch geringe putredinöse Gährung absque detrimento und ohne Verlust des Lebens ausstehen könne? und ob dann eine solche einmahl angefangene Gährung auch vor sich absque destructione partium corporis, ad putredinem ratione Consistentiae proclivium wieder aufhören könne? Wer dieses ex principiis Cartesianis bejahen will, und zumahl bey einem Patienten, welcher gar keine Artzeneyen geniesset, der wird grosse Künste, solches deutlich zu remonstriren, hervor suchen müssen; Ich kan mir zum wenigsten von einer solchen angefangenen Gährung ohne innerlichen Widerstand nichts anders als einen geschwinden Tod einbilden. Wann ich aber nach denen Principiis Stahlianis einen in dem Leibe vorhandenen verständigen Vorsteher als einen Resistenten der angefangenen Faulung erkenne, so kan ich folgendes deutliche Raisonnement von mir sagen: Es kan zwar die Natur als eine solche verständige Vorsteherin des Lebens nicht verhüten, daß nicht das subtile, fast aetherische Contagium sich mediante Respitatione mit denen humoribus vermische, sie kan aber gar bald mercken, daß ein solches Miasma putredinosum darinnen anfange zu gähren, derohalber verdoppelt sie (die Natur) ihre motus vitales secretorios und excretorios und suchet das Gifft wieder auszutreiben, und weil es dann

sehr subtil ist, daß es in Form eines halitus per insensibilem transpirationem könte excerniret werden, so schickt sie solches nach denen darzu aptirten cribris nemlich in die Glandulas cutis und dieses geschiehet alles per motus febriles.

Weil nun solch Miasma sehr subtil ist und doch aus spiculis salino-volatilibus bestehet, so bedienet sich die Natur in Austreibung desselben eines Vehicnli und umwickelt solches mit einer gelinden viscedine, damit es nicht in denen äussersten tubulis ehe es ad colatoria cutanea könne, stockend bleibe und die Partes solidas anfresse; Mit solcher Viscedine umwickelt, bleibt es aber hier und dar in einer Glandula oder poro cutis arctato stecken, davon entstehen dann wegen immer mehrern Zufluß derer humorum rothe Knüppen oder kleine Inflammationes. In der ersten Action giebt sich die Natur viele Mühe, das dem Leibe den Untergang drohende böse Miasma vom Geblüte zu secerniren, daher entgehen öffters alle Kräffte, so wohl die vires animales, rationis, als auch die meisten vitales, so lange, biß die secretio oder separatio gegen den 4ten Tag verrichtet ist; Alsdann höret die Natur mit der stärcksten Arbeit auf und befördert das Residuum durch die Suppuration und zuletzt durch die Transpiration mit Gelindigkeit. Dahero kommt es, daß in gut artigen Blattern die Patienten nach dem ersten Angriffe, ob gleich derselbige noch so gefährlich ausgesehen, sich dannoch bald wieder erhohlen und zu Kräfften kommen, dann die Natur hat, nach geschehenen Austrieb, derer geborgten oder entlehneten Kräfften nicht mehr nöthig. Die Motus welche im Leibe beym Ausbruch derer Blattern geschehen und durch Frost, Hitze, Schmertzen, Brennen, Schwulst ꝛc. sich mercken lassen, sind nicht solche Motus, die das Miasma Variolosum oder Contagiosum active machet oder verrichtet und das Corpus pasive leiden muß, sondern sie sind eine Reactio naturæ, ein vermehrter Motus tonicus, Motus secretorii & excretorii von der Natur deshalber angefangen, daß sie das Miasma vom Geblüte absondern und auswerffen sollen.

Wer etwas weitläufftiger von einem oder den andern Umständen des Contagii will informiret seyn, der lese die neuern Schrifften nemlich die Send-Schreiben des Herrn D Kanolds aus Breßlau, so wohl von der Pohlnischen als *Marsillian*ischen Pest, sonderlich aber die gründliche Abbildung der Pest *Alardi Mauritii Eggerdis*, und applicire solche auff die Blattern, der wird sich hernach vieles besser einbilden können. Ob aber gleich solche Scripta, zumahl von der Transplantation des Contagii so richtig seyn, daß sie von Natur-Kundigen nicht wiedersprochen werden können, ja

von

von der gewissen, nach deren Reguln gemachten, wiewohl etwas strenge scheinenden Præcaution (ich meine die Vorsorge, da verpestete Oerter verschlossen werden) gnugsam bekräfftiget werden; So wird es doch in der Medicin bleiben, wie es vorlängst gewesen ist, daß nemlich die Köpffe, aller Medicorum nicht unter einen Hut gebracht werden können. Dann so deutlich die Erfahrung bezeuget, daß Marseille das Contagium von Smirna bekommen, die übrigen Oerter in Provence durch Marseille angestecket worden und die wieder das Contagium gemachte Gegen-Anstalt in Ziehung einer Linie ihren gar guten Effect gehabt, so sind dannoch Medici in Franckreich aufgestanden, welche beweisen wollen, das die Pest nicht Contagieus sey sondern aus den Mangel der Nahrung, Hunger und Sorgen entspringe und durch die Furcht und Entsetzen fortgepflantzet werde, dergleichen recensirte Scripta man in den gelehrten Zeitungen von anno 1722 und 1723 ad nauseam usque hat lesen müssen. Kan nun das Pest Contagium solchen Wiederspruch leiden, so wird es sonder Zweiffel dem Blatter Contagio nicht viel besser ergehen: Wer aber in Praxi Medica Ernst brauchen und die Kranckheiten gründlich kennen will, der erforsche den ersten Patienten in einer Stadt, wann er ihn ja nicht selbst zu curiren hat von einen andern, und frage nach denen Umständen, so wird er dann gar deutliche Spuhren des Contagii finden.

Dieses wäre alles von der *Causa originali* gesprochen; Ausser diesen aber erkenne ich noch ein oder andere Causam procatarcticam jedoch nur also, daß sie nicht capabel sey, von sich die Blattern zu erwecken, es sey dann, daß das Contagium schon vorhanden sey; Wohl aber seyn solche Causæ procatarcticæ vermögend die Blattern copiöse und böß-artig zu machen: Zum Exempel: *Dispositio aëris, animi affectus excedentes, diætæ vitia &c.* Der daraus folgende Effect aber läufft auf eins hinaus, nemlich daß die Wallung des Geblüts allzusehr erreget werde.

Also kan eine heisse, warme, feucht und dicke Lufft, welche darzu mit particulis peregrinis putridis, zur Frühlings-, Sommer- und Herbst-Zeit, wann es zumahl viele Donner-Wetter giebt, das Geblüt nicht allein in Wallung bringen, sondern auch ratione particularium peregrinalium eine mehrere Faulung verursachen und in solcher dicken ungesunden Lufft kan auch das Contagium sich länger als in einer dünnen auffhalten und folglich mehr anstecken, und dieses ist auch die Ursache, daß die Blattern zuweilen durchgehends sehr böß-artig erscheinen, da hergegen zu andern Zeiten, wann gesunde Lufft wehet, dieselbigen sich gar gelinde erzeigen.

In Ansehung der Lufft und warmen Wetters hab ich öffters angemerckt daß im Frühling, da die warmen Tage noch etwas seltsam seyn, wann Kinder sich auf öffentlichen Spiel-Plätzen belustiget, it. im Sommer wenn es Gewitter gegeben, oder zur Zeit derer Monds-Wechselungen, da sich gemeiniglich die Lufft und Wetter zu verändern pfleget, sich allezeit mehrer Kinder, als zu anderer Zeit geleget. Kommen nun eine und andere ungewohnte Gemüths-Bewegungen, als Zorn, Schreyen, Schröcken, oder zu viele Motion, Excess in Essen und Trincken darzu, so können die bösen und schädlichen Wallungen desto mehr anwachsen und in Unordnung kommen.

Willisius de Febribus. p. m. 255 &c. erkennet Contagium, aeris Dispositionem, und humores immodice perturbatos pro Causis procatarcticis; Sonderlich aber von der letztern führet er an, daß ihme Exempla bekannt, daß zuweilen bloß von Trunckenheit oder übermäßige Motion Blattern entstanden, da man sonsten von keinen gehöret hätte. Dieser Experients des Wilisii will ich zwar nicht in totum widersprechen, ich will aber sagen, wann nicht dergleichen Patienten das Contagium etliche Tage vor der Trunckenheit durch Briefe, Kleidung oder ander Geräde von weit entlegenen Orten unvermerckt in sich gezogen, und solches durch hie Trunckenheit oder Motion sodann nur in Bewegung gebracht, daß solche Casus unter die Rariores zu zehlen seyn, eben als wie diejenige Begebenheit, davon gedachter Willisius p. 254 Erinnerung thut, wann ein Mensch mehr als einmahl die Blattern oder ein anderer dieselbigen gar nicht bekommt.

Tractatio Semiotica.

Alle Symptomata, welche in dieser Kranckheit vorkommen, können unter die Signa, theils diagnostica, theils prognostica, gezehlet werden, weil aber derer selben eine ziemliche Anzahl ist, und theils vom Anfang nur etliche Tage, auch zuweilen nur etliche Stunden, theils im Mittel, theils am Ende der Kranckheit erscheinen, so finde vor einen angehenden Practicum am besten, solche nach dem Unterscheid derer Absätze der Kranckheit einzutheilen.

Fast alle Fiebern haben ihre Absätze, so von denen Medicis tempora morborum genennet werden, und heissen insgemein: Invasio, incrementum, status und decrementum. Also haben auch die Blattern ihre gewisse Tempora, welche aber mit andern Nahmen beleget und derselben von denen mehresten Medicis vier gezehlet werden, nemlich:

1) *Tempus*

1.) *Tempus ebullitionis*, s. invasionis.

2.) *Tempus eruptionis.*

3.) *Tempus suppurationis* s. efflorescentiæ.

4.) *Tempus exsiccationis.*

Nach dieser Eintheilung können die Symptomata und Signa derer Blattern so wohl theoretice, als practice betrachtet werden. Es ist aber im Voraus zu wissen, daß jedes Tempus wieder auf zweyerley Art in Consideration kommen müsse, nemlich nach deme die Blattern gut- oder bösartig, distinctæ benignæ oder confluentes malignæ seyn.

Tempus ebullitionis

kan auch invasio oder tempus invasionis der Anfang, Angriff der Kranckheit, oder tempus elaborationis, præparationis heissen.

Dieses Tempus dauret vom Anfang, da sich der Patient klaget, bis auf den 3ten oder 4ten Tag und hat folgende Signa oder Symptomata:

Schauer,	Hitze mit schnellen und öfftern Pulß,
Rücken-Schmertzen,	Kopff-Wehe,
Mattigkeit,	unruhigen Schlaff,
	verlohrnen Appetit.

Dieses sind die gemeinesten Zufälle, welche fast bey allen Blatter-Patienten gefunden werden; Ausser diesen aber kan man auch folgende bemercken, nemlich:

Erschrecken oder Zusammenfahren im Schlaffe, Wachen, Schlaff-Sucht, Deliria, Convulsiones, Epilepsie, Niesen, Nasen-Jucken, Nasen-Bluthen, Thränen und Augen-Schmertzen, Hoh-Jähnen, Halß-Wehthun, faucium dolorem, Husten, Heischerkeit, Aengstlichkeit, Cardialgiam, dolorem in scrobiculo cordis, Durst, Brechen, Durchfall, Verstopffung des Leibes, Bauchwehe, Verstopffung des Urins, Stranguriam, Mictum cruentum, Dehnen, Stechen im Rücken, Zittern und Schmertzen derer Glieder, Jucken am Leibe, Schwitzen, Speichel-Fluß.

Diese Zufälle finden sich aber nicht bey allen oder bey einem jeden Patienten zugleich, sondern einem begegnet dieser, dem andern ein anderer; einer hat nur einen, der andere aber viele beysammen. Inzwischen, wann ein Medicus viele Patienten in seine Cur bekommt, so werden ihme doch in kurtzer Zeit alle diese Symptomata deutlich bekannt werden. Betrachte ich

diese

diese Zufalle, als signa diagnostica, so muß ich zwar gestehen, daß dieselbigen nicht also beschaffen, daß man Blattern gantz gewiß, und sonst keine andere Kranckheit daraus schliessen könnte, dann sie pflegen auch andern febrilischen Bewegungen sich mit beyzumischen, das gewisseste aber, daraus ich bevorseyende Blattern judiciren kan, ist, wann ein Patient etliche obberührter Symptomatum klaget, zu der Zeit, da die Blattern grassiren, und ich von dem Patienten versichert bin, daß er noch niemahls an Blattern kranck gelegen habe. Der erste Patient in einer Stadt wird in diagnosi vor dem Ausbruch den Medicum fast allezeit betrügen, wann aber erstlich die Grassation vorhanden ist, so kan sich ein Medicus auch sicherer gründen, dann es pflegen, zumahl Kinder, zu solcher Zeit gar selten in eine andere Kranckheit, als Blattern zu verfallen.

Ich will nunmehro gedachte Symptomata etwas weitläufftiger durchgehen, und bey einigen meine ætiologische Gedancken eröffnen.

Ich habe zwar in Recensione Symptomatum keines Fiebers gedacht, die meisten aber seyn febrilische Symptomata, dann durch *febrilische* Bewegungen muß das Miasma peregrinum varioloſum vom Geblüte separiret, in die Haut getrieben und also aus dem Leibe geschaffet werden; Dahero klogen die Patienten vom Anfange fast eben die Beschwerungen, wie in andern Fiebern. Je weniger aber obgedachte Zufälle an einem Patienten bey einander gefunden werden, je bessere Hoffnung hat man sich auf guten Erfolg zu machen.

Die Herren Breßlauer in Histor. morb. de anno 1700 p. 161 versichern, daß sie niemahls die Blattern, wie genau sie auch Achtung darauf gegeben, ohne Fieber gefunden. Zumahl hätten sie deshalber fleißig darauf observiret, weil Foreſtus und Rhodius ex ore Prævotii dergleichen exempla, daß nemlich Blattern ohne Fieber gewesen, erzehlen wollten: sie glaubten aber, daß diesen sonst gelehrten Männern darinnen was menschliches begegnet sey; Insgemein sey das Blatter-Fieber ein febris continua, bey etlichen aber hätte man auch in den ersten 3 Tagen einen Typum febris tertianæ vermercken können. Von solchem Fieber bemercket Sydenham p. m. 153 daß beyde in distinctis & confluentibus gleich vom Anfang das Fieber vorhanden wäre und continuire, bis der Ausbruch geschehen sey, alsdann verliehre sichs wiederum bis zum Schwären und Dorren; und wo die Kranckheit hefftig gewesen, habe er vermercket, daß ordinair des Abends sich ein Paroxyſmus eingestellet und tödtliche Symptomata sich zur Abend-Zeit verschlimmert hätten.

Wer

Wer einen weitläufftigen Discours von dieser Materie, nemlich ob Blattern ohne Fieber seyn können, lesen will, kan solchen in Löwii Partu Medico de Variolis & Morbillis à p. 12 ad p. 18 finden.

Damit aber ein angehender Practicus einen Concept vom Anfang dieser Kranckheit haben möge, so ist zu wissen, daß sich solche auf unterschiedliche Art anfange: Bey etwas Erwachsenen ist gemeiniglich Müdigkeit, Frost und darauf folgende Hitze der erste Angriff: bey Kindern aber wird man den Frost nicht allemahl finden, als welche auch in andern Fiebern solchen selten bekommen. Im übrigen ist bey Kindern mehrentheils das erste Symptoma die Hitze und Mattigkeit, bey denen meisten aber mischen sich mehrere als oberwehnter Symptomatum bey, und bleiben die Patienten zu Bette liegen. Wann nun Hitze, Mattigkeit und andere Symptomata etliche Tage angehalten haben, so lassen sich gegen den 3ten oder 4ten Tag eintzele rothe Knüpgen in der Haut sehen und mit denen Fingern fühlen, alsdann kan man derer Blattern gewiß seyn. Den Verfolg der Kranckheit werde beym Tempore eruptionis melden; Vorietzo will ich nun dran seyn obberührte Signa und Symptomata ætiologice durchzunehmen.

Frost oder **Schaur, Hitze, schneller Puls** und **Mattigkeit** sind der Anfang aller febrilischen Bewegungen und der Effect des mehr als ordinair erregten und wallenden Geblüts. Wann eine separatio miasmatis varioloſi verrichtet werden soll, so kan solche nicht anders, als durch eine stärckere Bewegung des Geblüts geschehen, und solche Bewegung muß dann einen Anfang haben, dahero greifft die Natur erstlich das Werck mit Verdoppelung des Motus Tonici Musculorum an, und treibet mit constriction, corrugation oder Zusammenziehung der Haut und darunter liegenden Musculorum das Geblüt a peripheria ad Centrum, davon entstehet äusserlich, weil wenig Geblüt mehr in der Haut gefunden wird, Kälte, Gänse-Haut, Frost und Zittern, und innerlich hergegen Angst. Sind nun das Hertz, die grösten Puls- und Blut-Adern und andere innerliche Viscera mit übrigem Geblüt angefüllet, so widersetzen sich selbige sonderlich das Hertz und Puls-Adern, mit ihrem motu pulsatorio, und die Natur spannet zu dessen Vermehrung auch mehrere Kräffte an, treibet folglich mit grösserer Vehemenz das Geblüte wieder ad Peripheriam durch die interstitia carnis musculosæ und erwecket dadurch Hitze. Ob aber nun solche Hitze alleine von der geschwinden transpressione sanguinis per partes musculosas entstehe, wie die Herrn Stahlianer insgemein darvor halten, oder ob die subtile in sanguine arterioso nicht zu leugnende Lufft, welch

in actu respirationis und auch in Speiß und Trancke dem Geblüte communiciret, und sonsten Spiritus vitalis genennet worden, das meiste contribuire, will ich so eigentlich nicht decidiren: Gewiß aber ist es, daß die penetrante und zuweilen recht feurige Hitze mit dem gelinden Schaur verglichen, von dem erregten motu sanguinis progressivo alleine herzurühren, mit vernünfftigen Gedancken nicht wohl kan begriffen werden.

Die Hitze in denen Blattern ist bey Kindern zuweilen so empfindlich von aussen zu fühlen, daß man kaum die Hände, zumahl das aussere Theil derselben, an sie halten kan: dahero sind auch etliche Medici auf die Gedancken gerathen, daß das Blatter-Fieber in einer innerlichen fermentation bestehe und die Hitze von einem motu sanguinis intestino fermentativo herrühre, davon die Blatter-Materie sich hernach separire auf die Art, als wie die aufsteigende Hefen von einem gährenden Bier; Allein, wenn man betrachtet, daß die Natur solchen motum nicht allezeit in einer Gleiche continuire, sondern zuweilen gelinder, zuweilen stärcker mache, auch zuweilen eine Stunde wohl gar damit innen halte, so kan man solchen keiner fermentation vergleichen, dann eine angefangene fermentation continuiret so lange ohne Wechselung, bis alles entweder sublimiret oder præcipitiret ist.

Von dem Gradu der Hitze, welcher bey etlichen sehr hoch, bey andern aber remissior erscheinet, kan ich eben keine besondere prognosin stellen; dieses aber habe ich bemercket, daß, wo die Hitze gar feurig gewesen, und solche geschwinde nachgelassen, die Kinder blaß und kalt worden, sich gemeiniglich Epilepsia darauf eingefunden; auch habe ich bemercket, daß grosse Hitze, ob sie gleich etliche Tage angehalten, dannoch bessere und wenigere Blattern hervor gebracht, als wann wenig Hitze, die man kaum von aussen spühren können, vorhanden gewesen: Dann wo wenig Hitze und hergegen grosse Mattigkeit sich zeigen, da pflegen mehrentheils bös-artige Blattern zu folgen.

Vom Schaur in Blattern bemercke ich allhier noch, daß selbiger bey den meisten Kindern gar nicht verspühret werde; bey vielen aber nur gelinde erscheine: Und nach Junckeri in Conspect. Med. p. 336 Prognostico pfleget der merckliche horror beym ersten Angriffe von keiner guten Folge zu seyn: Denn je empfindlicher derselbe wahrgenommen würde, je grössere inflammatio eines visceris wäre zu besorgen. Welchem Prognostico aus eigener öffterer Erfahrung ich gar grossen Beyfall gebe. Zumahl bedeuten auch die öffters wechselnde Schaur nicht viel Gutes.

Rücken-

Rücken-Schmertzen. Die mehresten Physiologi deriviren solche a dissensione arteriæ magnæ & Venæ cavæ, als welche durch das wallende Geblüt allzu viel angefüllet würden, und dann statuiren sie auch vapores & particulas humorum acres irritantes: Die richtigste ætiologia aber dürffte wohl in einem spasmo musculorum dorsi & lumborum zu suchen seyn; dann alle motus vitales seyn in diesem actu depuratorio doppelt und mehrfach vermehret, und ein vermehrter motus kommt dem spasmo und Convulsionibus gar nahe, so, daß sie nur Gradu differiren, nun aber sind am Rück-Grad (in spina dorsi) mehrere Tendines musculorum, als an einem andern membro corporis angehängt und fest gemacht, so kan dann deren contractio spasmodica auch nicht ohne Empfindung seyn, zumahl wann solcher Spasmus nicht æqualis, sondern incompletus kan genennet werden.

Die Herrn Breßlauer in ihrem Jahr-Gange de anno 1700 p. 161 haben observiret, daß, wann Weiber Blattern bekommen, so hätten sie versichert, daß solche Rücken-Schmertzen ihnen nicht anderst als Gebuhrts-Schmertzen empfindlich gewesen. Ich habe in Blattern diese Observation durch eigene Erfahrung zu bekräfftigen noch keine Gelegenheit gehabt; allein in febre maligna petechiali cum subsequente Purpura miliari ist es mir begegnet, daß eine frische sanguinische Frau anfänglich über den Rücken geklaget, und hernach im Delirio die gar deutliche Phantasie gehabt, als ob sie in einer Wildniß sässe und wollte gebähren, da dann etliche Strassen-Räuber auf ihre ungebohrne Frucht warteten, um Diebs-Daumen davon zu machen. Sie ergreifft auch einen vor ihrem Bette sitzenden nahen Verwandten beym Haaren, und zausset ihn in der Furie ziemlich herum in Meynung, daß er einer von denen Strassen-Räubern sey. Da nun diese Frau wieder zu sich selbsten kame, und ich bey gegebener Gelegenheit, nach der Anleitung zu dieser lächerlichen Phantasie fragte, gab sie mir eben die Antwort, daß ihre Rücken-Schmertzen in allem denen Gebuhrts-Schmertzen gleich gewesen wären. Wer nun die ætiologiam derer Gebuhrts-Schmertzen in einem spasmo suchen kan, der wird auch ohne Zweiffel die Rücken-Schmertzen in denen Blattern oder Fiebern darinnen finden.

Kopff-Schmertzen kommen a majori ebullitione & Congestione Sanguinis versus caput her, dadurch nicht allein die Vasa cerebri & Meninges extendiret, sondern auch nebst denen Musculis und partibus tendinosis zu spasmodischer contraction und renitens beweget werden. Und von diesen Ursachen dependiret auch der **unruhige Schlaff** oder beständiges

diges Wachen, welcher über dieses auch noch von andern Schmertzen des Leibes kan interrumpiret werden.

Mattigkeit derer Glieder entstehet daher, weil die Natur in dieser Blatter-Arbeit die vires animalcs gleichsam borg-weise entlehnet, und dadurch die vires vitales verdoppelt, oder weil die musculi corporis in beständiger Regung oder Verrichtung eines actus vitalis begriffen seyn, welcher actus, wann anderst der Fäulung begegnet werden soll, nicht suspendiret werden kan: Soll nun Caro musculosa actus vitales und zwar continuos verrichten, so kan es dem Willen des Menschen nicht zu Gebote stehen.

Bey **verlohrnen** *Appetit* hab ich folgendes Raisonnement; daß es, wann Patienten in Blattern Eckel vorm Essen haben, nicht vom verderbten Magen, sondern von der Vorsichtigkeit der Natur herrühre. Ich habe in der ætiologie der Mattigkeit gemeldet, daß die Natur, um in motibus vitalibus, secretoriis & excretoriis desto besser durchzukommen, die Vires animales entlehne und ad motus vitales anwende. Allhier will ich sagen, daß die Vires vitales unter sich selbsten, in Ansehung einer besondern action differiren, e.g. Eine actio vitalis ist digestio ciborum, eine vitalis ist auch Sanguificatio, it. Secretio und Excretio &c. Diese actiones können in Corpore humano in statu sano entweder zugleich oder eine vor der andern wechselsweise unvermerckt geschehen, daß man die differentiam so eigentlich nicht spühren kan; so fern aber, wegen vorhandener schädlichen Materie die Natur den Leib schützen, zu deren Ausschaffung die Vires Secretionis und Excretionis verdoppeln muß, so muß sie die Vires digestionis & Sanguificationis einsweils borgen, und zu der nöthigern Verrichtung, nemlich zur Se- und Excretion anwenden. Oder will ich anders, doch aus einerley Principiis raisonniren, so kan ich sagen: Wann die Natur eine gewisse Arbeit (nemlich allhier den Actum Secretionis und Excretionis) mit besondern Fleiß und Nachdruck verrichtet, so unterlässet sie die andern Actus. Ja man wird finden und sehen, daß die Natur so gar in denen Actibus Secretoriis einen Unterscheid mache; wenn sie nemlich exonerationem alvi so lange unterlässet, bis Se- & Excretio Variolarum geschehen sey; oder, wann sie eine Excretionem externam befördern will, so unterlässet sie die Excretiones internas. Also dependiret der Eckel vor Speisen oder der Verlust des Appetits bloß von der guten Vorsorge der Natur, (als welche nicht mehr Arbeit übernehmen will, als sie verrichten kan) und nicht vom verderbten Magen. Dahero, wann die vorgenommene Arbeit, nemlich der Austrieb derer Blattern geschehen und zum glück-

lichen

lichen Ende gebracht, und keine sonderliche Gefahr mehr vorhanden ist, so kommen Kräffte und Appetit von sich selbsten wieder, ohne daß man durch Artzeneyen den Magen zu stärcken nöthig habe.

Diese Zufälle, welche ich bis daher recensiret, sind so beschaffen, daß sie bey denen Blattern nothwendig seyn müssen. Sie sind nicht als schädliche Symptomata, sondern als gute und nöthige Wirckungen der Natur zu betrachten: Dann ohne diese Bewegungen kan die Natur das schädliche Miasma varioloſum nicht vom Geblüte separiren. Wann die Natur in guter Ordnung bleibet, so bleiben auch obige Beschwerungen alleine, und erscheinen darzu noch gar erträglich; so fern aber ein und andere scharffe, fremde und widrige Materie noch über dieses im Geblüt vorhanden, oder eine Plethora zugegen ist, oder auch die Natur selbsten, in Ansehung des Temperaments und der Gewohnheit so conditioniret ist, daß sie in denen Bewegungen nicht ordentlich bleibet: so thut sie im Austreiben nach Proportion der Materie bald zu viel, bald zu wenig, davon entstehen dann hundert andere Beschwerungen, deren ich droben auch gedacht, und nach der Reihe allhier davon raisonniren werde.

Erschröcken und Zusammenfahren im Schlaffe ist ein Symptoma, welches bey vollblütigen Kindern gemein ist, und hat zur Ursache 1) Plethoram, 2) nimiam ebullitionem & congestionem sanguinis versus caput, davon entstehen ängstliche Träume, und da ohne dem der motus tonicus in corpore schon etwas hoch gespannet ist, so verwandelt sich solcher leichtlich in übergängige Convulsiones, die man Zusammenfahren nennet; daß es aber von obgedachten Ursachen komme, können auch erwachsene Plethorici bezeugen, welchen dergleichen Zusammenfahren, auf gehabten Zorn, ungewohnte Bewegungen oder Wein trincken begegnet. Bey vielen nehme ich ausser denen Blattern, von dem Erschröcken oder Zusammenfahren im Schlafe eine Indicationem zum gewohnten Aderlassen oder Schröpffen, nach deren Verrichtung auch solche Symptomata augenblicklich sich verliehren.

Wachen und daher entstehende Deliria haben gleichfalls eine übrige Wallung und Congestionem sangvinis versus Caput zum Grunde: Und in Ansehung derer deliriorum kan man eben die Ursache, deren ich droben beym Verlust des Appetits gedacht habe, setzen, nemlich daß die Natur zur secretione Variolarum auch die Vires rationis zuweilen mit anwende; Jedoch ist auch nicht zu leugnen, daß Deliria zum öfftern von einer Inflammatione meningum, oder von denen um die Confinia cerebri sitzenden Blat-

tern herrühren, zumahl wann solche nach geschehener Excretion derer Blattern noch anhalten. Diese gedachte 2 Symptomata begegnen mehrentheils Kindern von hitzigen trockenen Temperament oder denen, welche sonsten zum Nasenbluten geneigt seyn, wie dann auch gemeiniglich Nasenbluten nach dem phantasiren zu kommen, und wann es wohl von statten gehet, die Deliria zu lindern pfleget. Wann nach dem Ausbruch der Blattern Schlaff und Ruhe folget und die *Deliria* aufhören, so ist solches bloß à Congestione sangvinis entstanden und hat nichts gefährliches in recessu, so fern aber wachen und Deliria auch nach dem Ausbruch derer Blattern continuiren, so giebt es zuletzt gemeiniglich einen traurigen Ausgang, dann es dependiren so dann diese Symptomata entweder von einer Inflammatione cerebri oder von innerlichen in Visceribus nobilioribus vorhandenen Blattern und befürchtender Gangræna.

Mit dem Delirio ist zuweilen noch ein ander Symptoma terribile verknüpfft, nemlich *Aphonia*, oder der Verlust der Sprache; Es ist aber dieses Symptoma von der Heischerkeit, deren drunten gedacht wird, unterschieden, indem diejenige, welche von der Heischerkeit Beschwerung haben, der Zunge sich bedienen, aber nur nicht laut reden können, die Aphoni aber geben weder laut noch Sprache von sich, sie seyn stumm und zugleich mehrentheils ohne Verstand. Die Ursache dieses Zufalls dürffte ohne Zweiffel in dem à congestione sangvinis comprimirten Gehirne und Nerven zu finden seyn. Exempla Practica werden sich drunten in Capite Practico sub Nro. 45 finden.

Schlaff-Sucht ist auch kein ungemeines Symptoma, und ob es gleich dem Wachen entgegen zu seyn scheinet, so hat es doch einerley Ursache mit demselben, nemlich eine Congestionem sangvinis & humorum versus caput. Nur ist dieses zu regardiren, daß vieles Schlaffen phlegmatischen und kalten Temperamenten gemein ist, welche auch mehrentheils grosse und fliessende Blattern darauff bekommen.

Epilepsia und *Convulsiones* differiren nur Grædu und geben im Blattern so wohl Signa diagnostica, als prognostica ab. Sie sind nichts anders, als übrige und allzusehr vermehrete Motus naturæ secretorii & excretorii, dadurch die Natur die Blattern mit force treiben will, sie entstehen mehrentheils bey Kindern, welche mit einer Plethora angefüllet, von sangvinischen oder choleristischen Temperamente seyn, oder ein Genus nervosum sensibile oder nach dem teutschen Termino eine empfindliche Natur haben.

Zur Zeit, wann Blattern grassiren, kan Epilepsia ein gewisses Signum diagno-

diagnosticum der vorhandenen Blattern seyn, dann ob sie gleich sonsten auch beym Zahn-Triebe oder andern Fluß-Fiebern sich einfindet, so giebt doch die Erfahrung, daß zur Zeit der Blatter-Grassation selten beschwerliche Zähnhecken oder eine andere gefährliche Kranckheit alleine ohne zuschlagende Blattern, die Kinder anzugreiffen pflege. Dann wo ein Kind das geringste vom Blatter-Contagio concipiret hat, und dessen Natur bekommt so dann per accidens Gelegenheit Motus secretorios anzufangen, so wird sie vor allen zu erst das Blatter Contagium aufsuchen und aus- oder zugleich mit austreiben. Ich laugne hierdurch nicht, daß Zähnhecken und Blatter kriegen nicht beysammen seyn könnte; Nein, sondern sage vielmehr, wann es zusammen kommt, daß die Kinder Gefahr haben. Sondern dieses ist meine Erfahrung, daß Zähnhecken und die dazu kommende Epilepsie, ohne hervorkommende Blattern, zur Zeit wann die Blattern grassiren, seltsam sey.

Was die Prognosin dieses Symptomatis anbelanget, davon meldet Sydenham p. m. 146 wann Epilepsia vor der Eruption entstanden und Blattern gleich darauf hervorkommen, daß solches ordinair Variolæ distinctæ gewesen wären: Und Ettmüller Tom. II. p. m. 348 sagt: Ein Medicus soll vor denen motibus convulsivis, wann sie vor den Ausbruch derer Blattern hergiengen, nicht erschröcken, dann sie würden nach den Loßbruch aussen bleiben: Wann aber andere Symptomata, auch in- und nach dem Ausbruch continuireten und Epilepsia käme hinden nach, so wär es höchstgefährlich ja tödtlich, weil es deficientem Expulsionem anzeige. Zu des Sydenhams seinen Prognostico hab ich meine Erfahrung schon vor etlichen Jahren annotiret in folgenden. Ich habe gefunden, wann Epilepsia ohne vorher entstandene Hitze gantz ohnversehens kommen, so seyn hernach gute Blattern gefolget. Wann aber Epilepsia nach dem Ausbruch vermercket worden, so hat es mehrentheils viele Blattern, welche unordentlich gekrochen, bedeutet. it. Entstehet Epilepsia vorm Ausbruch der Blattern von sich selbst, ohne begangene Cur-Fehler, und hält nicht lange an, so folgen gute Blattern und sind dergleichen Kinder nach geschehenen Ausbruch allezeit besser als andere, welche Epilepsiam nicht erlitten haben. Wird aber Epilepsia auf Gebrauch hitziger Medicamenten oder von allzu warmen Stuben und Betten erwecket, so pflegen böse Suiten sich darauf zu zeigen, dann die forcirte Wallungen sind nicht leichtlich wieder zu besänfftigen und continuirende Ebulitiones machen überflüßige Blattern. Ich habe dann und wann gesehen, daß eine durch Hitze forcirte Natur mit solchen Convulsionibus nicht eher nachgelassen, biß die Kinder todt gewesen, obgleich der Ausbruch

am Tage gestanden und eben nicht überflüßige Blattern gezeiget hat. Ja ich habe gesehen, daß durch Stuben-Hitze nach dem Ausbruch die Epilepsie noch erwecket und eine doppelte Menge Blattern hinten noch heraus getrieben worden.

Niesen, Sternutatio, Nasen-Jucken entstehen theils à Congestione sanguinis theils von denen in der Nase hervorkommenden Blattern. Daß das Niesen à Congestione & turgescentia cerebri herkommen könne, kan man an denen neugebohrnen Kindern, welche in der Geburt am Haupte viel gelitten wahrnehmen, als welche deshalber etliche Tage nach der Geburth viel zu niesen pflegen. Aus dem Niesen kan man auch ein Signum prognosticon machen, dann je mehr die Kinder oder andere Patienten niesen, je mehr finden sich in der Nase, circa confinia cerebri und dann nach Proportion am ganzen Leibe Blattern, und aus der Menge derer Blattern kan man die Gefahr vorher sagen. Es pfleget bey denen Patienten, die viel niesen, die Nase häuffig zu fliessen; Davon habe ich observiret, daß je stärcker solche anfänglich geflossen, je mehr seyn hernach Blattern darinnen gefolget und je mehr ist hernach dieselbige mit Grind beleget und verstopfft worden, daraus dann in dorren auch Gefahr entstanden. Anno 1717 habe ich gesehen, daß ein Kind dadurch, weil die Nase gantz zugeschworen war, und das Kind nicht durch den Mund Athem zu hohlen lernen konte, einen tödtlichen Stick-Fluß bekam, ob es gleich sonst am Leib eben nicht die gefährlichsten Blattern zeigte. Eine gar flüßige Nase ist auch allezeit ein Zeichen, daß Variolæ confluentes drauf folgen.

Nasen-Bluten ist ein Zufall, welcher etwas erwachsenen, oder wenigsten solchen Kindern, die das Zähnhecken überstanden haben, begegnet, der auch solchen, denen die Nase bey gesunden Tagen zu bluten, gewohnet gewesen. Die Ursache dessen ist Plethora, congestio und consvetudo. Die Intention der Natur darbey ist, daß sie præservative Plethoram mindern, damit der Ausbruch hernach mit commodité geschehen könne. Ich kan in meinem heurigen Jahr-Gange ein Exempel aufführen, da ein Kind bey empfangenen leichten Contagio wohl 8 Tage vor dem würcklichen Angriff derer Blattern, täglich viel aus der Nasen geblutet, und darauff die Blattern ziemlich leicht bekommen. Ettmüller Tom. II p.m. 348 hat vom Nasenbluten in einer gewissen Famille angemercket, daß die mehresten Subjecta darinnen zur Zeit, da die Blattern grassiret, fast alle Blatter-Symptomata bekommen, wann sie aber angefangen zu bluten, hätten sie sich gebessert, und wären ohne Blattern davon kommen. Nenter in fundam. Prax. Tom.

poster.

poster. p. 545 hat das Prognosticon: Daß wann Nasen-bluten bey Kindern circa tempus eruptionis oder sub ipsa eruptione sich ereigne, so zeige es keine Gefahr, sondern erleichtere vielmehr die Patienten. Ettm. l. c. setzet 4 Critiria, welche ein gutes Nasenbluten bedeuten. 1.) Müsse solches gleich anfangs in Incremento morbi entstehen 2.) In genungsamer Quantité oder moderate copiosa seyn. 3.) continua una vel altera vice, non interrupta i e. wann Nasenbluten anfange, so müsse es auch eine Zeitlang continuiren, so daß wenigstens eine oder etliche Untzen fortgiengen und solche Quantité müste des Tags etliche mahl evacuiret werden, wann aber ein Patient nur wenig Tropffen von sich liesse und solches fast stündlich oder sonst unordentlich so sey es nichts nütze. 4.) Das vierdte Critirion ist, ut fiat per anostomosin: Anastomosis heisset eine Oeffnung der äusserstẽ Theile derer Blut-Gefässe. Was aber der Author damit wolle, kan ich eigentlich nicht begreiffen.

Hr. D. Hoffmann in der Disputation de Variolis p. 16 meldet, daß das Nasen-Bluten bey etwas erwachsenen Kindern und sonderlich gegen den 3ten oder 4ten Tag sich einstelle, die obhandene Phantasie entweder wegnehme oder vermehre, nachdeme nemlich die hæmorrhagia mehr oder wenig gehe, es geschehe nun aus Mangel des natürlichen Triebs, oder daß es zur Unzeit durch äusserliche adstringirende Umschläge gestopffet worden. Bey erwachsenen Personen habe er die gröste Rasereyen gesehen, welche sich aber nach gnugsamen Nasen-Bluten alle verlohren.

Sennerti Prognosticon davon Lib. IV. de febr. p. 525 colludiret auch mit diesen. Riverius p. m. 462 rechnet Hæmorrhagiam Narium nebst andern hæmorrhagiis unter die signa lethalia, darüber aber habe ich folgende Glossam gemacht: Ein Medicus aus Regenspurg im XIIten Versuch bey denen Herrn Breßlauern p. 628 meldet: daß man das Nasenbluten in Blattern ohngestöret lassen solle, anderst sey es schädlich; Er habe hæmorrhagias bey vielen mit gutem successu gesehen; wo aber die Weiber durch allerhand äusserliche Mittel sich geschäfftig erzeiget, und das Bluten gestillet, dieselbigen Kinder seyn crepiret, und dieses aus der Ursache, weil die Natur in ihrem Triebe verhindert worden. Zu Riverii Zeiten hat man in Ansehung der hæmorrhagien wenig auf den Trieb der Natur gesehen, dann er hält darvor, daß alle hæmorrhagiæ vom scharffen Geblüte herrühreten, dahero werden die Medici so wohl als der Vulgus ohne Zweiffel diese sehr nützliche Excretionen gar zu geschäfftig gestillet haben, da hat denn freylich nichts anders, als tödtlicher Ausgang folgen müssen. Dar-

auf haben sie dann das Prognosticon stabiliret, daß hæmorrhagiæ in Variolis tödtlich wären, haben aber nicht betrachtet, daß es mehr ex perversa curatione, als von Natur also sey. Ja wann nach damahligem methodo, wie noch bis dato unterm Vulgo geschiehet, die Patienten mit hitzigen Artzeneyen und Regimine tractiret worden, so hat bey angehender hæmorrhagia die forcirte Natur der Sache zu viel gethan und denjenigen Trieb, den sie denen Blattern zu geben vermeynet, auf die hæmorrhagiam gewendet, dahero die hæmorrhagia zu vehement und die mehreste Blattern circa locum excretionis nemlich in Gesichte und innerlich circa Confinia Cerebri excerniret worden, davon hernach im Dorren der Tod hat kommen müssen: Ja zuweilen sterben solche zu viel blutende Patienten noch im Ausbruch. Eine moderata hæmorrhagia vorm Ausbruch erleichtert den Patienten: Eine gestöhrte und forcirte aber bringet Gefahr, sonderlich aber diejenige, welche nach dem Ausbruch sich zeiget, weil sie anzeiget, daß die Natur in der grössesten Unordnung und Confusion sey.

Lacrymæ, **Thränen, Brennen und Schmertzen derer Augen**, auch wohl Entzündung derer selben dependiren a Congestione humorum versus caput, oder von würcklich in denen Augen hervorkommenden Blattern. In Praxi habe ich gefunden, daß Variolæ confluentes darauf gefolget seyn. Wann viele Thränen ante eruptionem fliessen, so schwären hernach im Schwären und Dorren die Augen so zu, daß man sie langsam öffnen kan, und wann äusserlich sich keine Blattern finden, so kommen derer inwendig in bulbo oculi unter der Tunica cornea nach überstandenen Blattern noch hervor.

Hojåhnen hat einen Spasmum musculorum maxillarum inferiorum zum Grunde, dessen ætiologiam unter der Beschreibung des Dehnens erwähnen werde. Es ist aber ein Symptoma, welches nicht offt vorkommt und auch in prognosi sich indifferent verhält.

Faucium dolor oder **Wehethun im Halse** kommt ab inflammatione faucium und von denen im Halse sitzenden Blattern: Ich habe solches bey einzeln gut-artigen und auch bey vielen bös-artigen Blattern gesehen. Sydenham p. 147 hat angemercket, daß sich der Schmertz mit dem Wachsthum derer Blattern vermehre: Ich aber habe gefunden, daß er zuweilen nur etliche Tage anhalte und dann sich verliehre, obgleich Blattern im Halse noch vorhanden seyn. Zuweilen habe ich gesehen, daß bloß eine Constrictio faucium spasmodica und nicht die Blattern daran Schuld gewesen. Was ein böser Hals im Dorren bedeute, wird sich drunten in Praxi zeigen.

Husten

Husten und Heiscberkeit kommen eben von solcher Ursache, davon faucium dolor entstehet, und sind mehrentheils in Variolis confluentibus gemein; bedeuten aber im Kriechen oder tempore ebullitionis nicht so viel, als im Dorren; daher wird an einem andern Orte ein mehreres davon zu vernehmen seyn.

Aengstlichkeit oder Cardialgia ist auch ein Zufall, welcher bey bös-bös-artigen Blattern zu finden, dependiret entweder als ein delirium vom Haupte, oder kan als ein Magen-Symptoma betrachtet werden, welches von denen im Magen oder um dessen Gegend hervorkommenden Blattern herrühret, oder es kommt auch bloß von einer nimia congestione sanguinis versus Præcordia her; Die Ursache sey nun wie sie wolle, so bedeutet viele Aengstlichkeit selten etwas Gutes: Zuweilen rühret auch eine Cardialgia von einer acredine im Magen herauf, welche, wann sie durch einen Vomitum spontaneum evacuiret worden, hernach Linderung folget.

Durst ist ein Symptoma, welches sonsten bey denen mehresten febrilischen Bewegungen zu seyn pfleget, in Blattern aber findet man solchen nicht bey allen Patienten, wo er sich aber findet, kan man dessen Ursache mehrentheils nicht in einer saltzigten Materie, sondern in dem Verlangen der Natur suchen. Ich habe gefunden, daß diejenigen Patienten, welche viele Neben-Excretiones, als Schwitzen, Uriniren, Durchfall ꝛc. erlitten, auch viel getruncken haben, vielmahls hat auch die Natur zur diluition der Blatter-Materie Feuchtigkeit vonnöthen, dahero sie dann auch Getränckе verlanget.

Brechen scheinet zwar ein Symptoma zu seyn, welches der Natur gantz entgegen ist; und wann man der Sache wohl einsiehet, so wird man auch finden, daß viel Brechen wenig Gutes hoffen lässet, dann es kan symptomatice von einer inflammatione ventriculi, oder von vielen im Magen hervorkommenden Blattern seinen Ursprung haben. It. Es kan per Consensum a cerebro affecto entstehen, wenn nemlich circa confinia cerebri sich Blattern oder inflammationes finden, so suchet die Natur durch eine solche vehemente Bewegung dieselbige fortzuschaffen, wie etwa in Verwundung des Haupts, die Natur durch die Conatus vomendi eine depressionem Cranii hebet, oder etwa auf die Meninges sich gesetzt Geblüte, Splitter, Haare ꝛc. durch die Wunde auszuwerffen suchet. Doch ist auch nicht zu leugnen, daß nicht die Natur zuweilen durch das Brechen etwas Gutes auszuwürcken suche: nemlich wann ein Patient kurtz vor dem Angriff derer Blattern etwas viel Essen zu sich genommen, so wirfft es die Natur deshalber per vomitum beyzeiten weg, damit sie in Ansehung der Ver-

dauung nicht an der Secretione Variolarum gehindert seyn möchte. Oder sie braucht das Brechen als ein Mittel die Plethoram dadurch zu mindern.

Diarrhœa: vom Durchfall in Blattern wäre viel zu schreiben, weil ich aber allhier nur diejenigen Symptomata, welche ins Tempus ebullitionis gehören, durchgehe, so will ich dasjenige, was sich hieher schicket, in Ansehung des Durchfalls, auch nur allhier melden, das übrige aber unter die andern Tempora bringen. Durchfall ist ein gemeiner Zufall, und hat, in Betrachtung der Ursache, mit dem Brechen grosse Verwandschafft: nemlich es bedienet sich die Natur dessen als ein Præservations-Mittel die Plethoram zu mindern: dahero geschiehet es offt, daß Kinder ein- oder 2mal, oder auch wohl täglich vielmahl, bis zum 3ten oder 4ten Tag solchen haben, da er sich dann von selbsten stopffet, und gute Blattern darauf folgen. Man hat aber auch Exempla, daß er durch die gantze Kranckheit ohne Schaden continuiret hat, doch bezeuget auch die Erfahrung, daß, wo der Durchfall anhalte, die Blattern mehrentheils confluentes seyn, es sey dann, daß Kinder im Zähnhecken begriffen seyn, und zugleich Blattern bekommen, in welchem Fall ich angemercket habe, daß der Durchfall bloß das Zähnhecken respiciret und die Blattern im geringsten nichts verhindert oder gestöhret habe. Sydenham p. m. 152 sagt: daß bey Kindern in confluentibus der Durchfall etwas gemeines und zuweilen so nöthig, als der Schwulst des Gesichts sey. Ob aber die Natur darbey so vorsichtig sey, daß sie diejenige Materiam, welche nicht alle durch die Blattern eliminiret werden könnte, durch den Durchfall fortschicke, wolle er hier eben nicht behaupten, weil er nur Historiam morbi und nicht ætiologiam schriebe.

Verstopffung des Leibes ist fast das gemeinste Symptoma, welches vom Anfang derer Blattern zu kommen pfleget und rühret daher, weil die Natur eine Excretionem externam vorgenommen, so unterlässet sie die innerlichen excretiones. Solche Verstopffung hält zuweilen 5. 6 und mehr Tage an, doch hat man aus Erfahrung, daß sie nicht schädlich sey: Deswegen darff man sich auch nicht leichtlich unterstehen dieselbe vor der Zeit zu öffnen, weil die Natur sonst leicht auf Extrema zu fallen pfleget, und entweder hernach Durchfall machet, oder den nöthigen Blatter-Trieb unterlässet, oder wohl gar die Blattern einwarts in die Därme treibet. Doch halte ich darvor, daß man sich vor der Oeffnung nach der Eruption entweder durch gelinde Suppositoria oder Clystiere, nicht so grosse Furcht zu machen habe. Verstopffung des Leibes ist nicht schädlich, ein ordentlicher oder täglicher ein oder 2 mahl offener Leib aber und natürlicher Stuhlgang ist doch besser.

Tormina: Bauchwehe: Hat seinen Ursprung theils von Spasmis intestinorum & Musculorum abdominis, theils von denen an oder in denen darinnen hervorkommenden Blattern; Je weniger und gelinder sich es zeiget, je bessere Bedeutung hat es, wo es aber zu schmertzhafft erscheinet, da pflegen diese spasmi am Ende sich in Convulsiones zu verwandeln. Dergleichen Tormina seyn selten mit Durchfall vergesellschafftet, und so fern sich solcher mit darbey findet, so ist er auch gemeiniglich ein Prophete, daß Blattern in denen Därmen vorhanden seyn.

Urinæ Obstructio: Verstopffung des Urins, ist auch ein Symptoma, welches tempore Eruptionis sich bey etlichen hervor thut und hat zum öfftern eben die Ursache zum Fundament, die ich von der Obstructione alvi angeführet habe, nemlich daß beym Austriebe derer Blattern die Natur die Excretiones internas negligire: Ist nun dieses die wahre Ursache, so hat das Symptoma nicht viel böses zu bedeuten, weil nach geschehenen Ausbruch der Urin von selbsten wieder in seinen ordentlichen Gang kommt; Wann aber die Obstructio von einer Inflammatione Renum, Vesicæ, uretherum oder Urethræ herrühret, so sind insgemein grosse Schmertzen zugleich vorhanden und giebt auch, obgleich die Blattern völlig heraus getrieben seyn, gar wenig Linderung; In solchem Fall hat man sich im Dorren, zumahl wann noch andere böse Zufälle zugegen seyn, auf Gefahr zu versehen.

Stranguria hat seine Ursache zuweilen bloß in einem spasmo Urethræ vel Colli vesicæ, verliehret sich nach dem Ausbruch der Blattern und ist ohne Gefahr; dependiret sie aber von etlichen in der Urethra vorhandenen Blattern, so hat man sich mehrere Furcht davon vorzustellen.

Mictus cruentus Blut-Harnen: Ist zwar ein seltzames, aber desto gefährlichers Symptoma, welches von Sydenham p. m. 178 pro simpliciter lethali gehalten wird. Die Ursache steckt in denen Nieren, welche entweder mit Blattern besetzet und sehr inflammiret seyn, oder sie geben solch Geblüte als eine Speciem hæmorrhagiæ auf Verordnung der irrenden Natur her: Der Natur ihre Intention darbey ist zwar, daß sie eine Plethoram zu mindern sich vorgenommen wie etwa sonsten durch Nasenbluten geschicht: Weil aber diese Hæmorrhagia α) in loco non opportuno, β) in einen Viscere nobili entspringet, und γ) ratione ætatis ein morbus incongruus ist, so wird sie als eine hæmorrhagia Symptomatica allezeit tödtlich seyn. An. 1716 hatte ich ein Kind daran zu curiren, welches den 6ten Tag nicht erlebete. Etmüller Tom. II. p. 348 hält Mictum cruentum in Variolis pro signo lethalissimo und beweiset solches mit vielen Observationibus ex

Schenkio, Foresto, Sydenhamio, Riverio, Salmutho, Hœchstettero und rechnet sodann die Observationen des Schenckii, da mictus cruentus auf eine gestopffte hæmorrhagiam gingivarum ohne tödtlichen Ausgang erfolget, unter die Exempla rarissima. Eben aus dieser, des Schenckii, Anmerckung, kan man einen Beweiß-Grund nehmen, daß der Mictus cruentus unter die hæmorrhagias á natura excitatas, á natura active expulsas, nicht aber passive promanantes zu rechnen sey; Dann wär die hæmorrhagia gingivarum bey diesem Patienten des Schenckii eine hæmorrhagia passiva gewesen, und durch Medicamenta verstopfft worden, so würde kein ferneres bluten darauf erfolget seyn: Da es aber eine hæmorrhagia activa war, die von dem innerlichen Trieb der Natur dependirte, und diese, da die äusserliche Stopffung geschehen, in Verminderung der Plethora ihren Entzweck noch nicht vollkommen erreichet hatte, so suchte sie einen andern Locum excretionis, und treibe das nach vorhandene übrige Geblüt durch die Nieren oder Blasen aus, welches sie sonsten, wann sie ungestöhret gelassen worden, durch die hæmorrhagiam gingivarum würde glücklich evacuiret haben.

Pandiculatio, Dehnen ist ein spasmus musculorum dorsi & totius corporis. Eine gelinde Contractio spasmodica befördert die Se- & Excretionem materiæ Variolarum und wird von etlichen Patienten nur daran vermercket, daß ihnen die Glieder schwer seyn; Und solche Contractio lenior ist ein vermehrter Motus tonicus. Wann nun die Natur diesen motum oder contractionem noch um ein mehrers verstärcket, so folget daraus Pandiculatio und ist gleichsam eine Convulsio lenta: Hat in prognosi keine böse Bedeutung, es sey dann das andere gefährliche Symptomata zugleich mit vorhanden wären.

Stechen im Rücken bestehet in einem spasmo particulari oder incompleto und hat eben die Ursache zum Grunde, die von denen Rücken-Schmertzen droben gemeldet worden. In prognosi hat dieses Stechen nichts gutes zu bedeuten, dann es begegnet mehrentheils Patienten von gar hitzig-wallenden Geblüte, welche mehrentheils viele und böß-artige Blattern darauf bekommen.

Zittern, *Tremor* und **Schmertzen** derer Glieder sind Symptomata, die ad Classem spasmorum & Convulsionum gezehlet werden können und entstehen entweder von allzu starcker Wallung des Geblüts oder von denen, zwischen den musculis, in tunicis musculorum hervorkommenden Blattern. Ich habe Kinder gesehen, welche man solcher Schmertzen und Zittern halber

halber nicht hat dürffen anrühren und habe, zwar nicht allemahl, doch mehrentheils einen tödlichen Ausgang darauf gefunden.

Jucken am Leibe hat man nicht nöthig weitläufftig ætiologice zu beschreiben; Nur ist die Observatio davon diese, daß es tempore ebullitionis selten, öffters aber nach abgedorreten Blattern sich finde.

Schwitzen wird von etlichen Medicis als ein böses Signum angenommen oder, so fern nicht Gefahr darauf folge, so mache es doch trockene und brennende Blattern, wie solches beym Sydenham p. 149 zu sehen: Doch ist in Ansehung derer Blattern noch ein Unterscheid zu machen, und in so fern dasselbe bey gut- oder bös-artigen Blattern erscheinet, zu betrachten; Dann bey wenig und gut-artigen Blattern ist das Schwitzen, wann es schon etwas über mittelmäßig sich meldet, vor kein böses Zeichen anzunehmen; In böß-artigen aber muß man allezeit böse Suiten darauf fürchten; Belobter Sydenham p. 154 führet davon was nachdenckliches an; Nemlich daß eben dadurch, weil sudores in distinctis Variolis gut gefunden, die Medici verführet würden, daß sie hernach in confluentibus den Methodum sudoriferam und regimen calidum ergriffen, und dieses um so viel desto mehr, weil die Patienten bey solchen Methodo anfänglich das Ansehen hätten, als ob sie wohl wären und der gemeine Mann auch viel darauff hielte; Wann aber durch vieles Schwitzen diejenigen Particulæ, die zur Erhebung und Ausfüllung derer Blattern erfordert würden, evacuiret wären, so könte hernach um den 8ten Tag kein Geschwulst im Gesichte oder an denen Händen folgen, und die Patienten stürben, ob gleich die Blattern sonsten gut aussehen: Solche des Schwitzens Schädlichkeit wird auch p. 160 bemercket und in Praxi p. 169 versichert er nochmahls, daß Schwitzen nicht ohne Lebens-Gefahr befördert werde, giebt auch den Rath, daß man solches durch verändertes liegen, da man den Patienten von einem Orte zum andern rücken lässet, verhindern möge. Von dem Schwitzen geb ich noch diese Nachricht, daß es vor andern unter die Symptomata des temporis ebullitionis gerechnet werden könne, weil es selten über den 4ten Tag biß ins Tempus eruptionis anzuhalten pfleget, von welcher Zeit an die Patienten trocken bleiben, biß sie gäntzlich sich geschelet haben.

Speichel-Fluß oder Geiffern siehet man zwar bey etlichen Kindern in denen erstern Tagen sonderlich wann sie mit Zähnhecken umgehen weil es aber ein Symptoma ist, welches zu anderer Zeit eine besondere Betrachtung meritiret will ich solches anjetzo vorbey gehen. Zum Beschluß des temporis ebullitionis aber will ich noch eine Prognosin des Herrn D. Hoffmanns

ex

ex Dissertatione de Variolis anhängen, in welcher viele, obberührter Symptomatum, vorkommen werden. Er referiret nemlich, daß die gefährlichsten Zeichen es gewesen, wann man bey Kindern vieles Schreyen, keine Ruhe, hergegen Zittern, äusserlich bald Kälte, bald Hitze wahrgenommen, und wann gleich den andern Tag sich Blattern oder Flecken hätten sehen lassen.

„Eine Anzeige, daß viele Blattern folgen würden, wär es gewesen, wann „die Patienten allzusehr über Rücken-Schmertzen, als ob es Stein- oder „Hüfft-Schmertzen wären; Item wann sie über Stechen in der Brust und „circa hypochondria, geklaget hätten; Und wann gleich den andern Tag „Flecken wie Hirsen-Körner oder Finnen im Gesichte erschienen: Inglei„chen wann Cardialgia intensior, diarrhœa und deliria vorhanden gewe„sen, solcherley Symptomata conjunctim considerata hätten allezeit viele „Blattern bedeutet. Ferner, referiret er, hätte man die Malignité erken„nen können, wann gleich im Anfang die Kräfften gar zu sehr entgangen, „wann Schwindel und beständiges Wachen vorhanden gewesen, wann „beym Aufrichten im Bette gleich Ohnmacht sich eingefunden, wann der „Puls schwach und doch geschwinde gewesen, wann viel Schwitzen, viel „Urin und sogleich vom Anfang viel Speichel und Feuchtigkeit aus den „Mund und Nasen geflossen, welche Symptomata alle nimiam putredi„nem & dissolutionem sangvinis anzeigten.

Tempus eruptionis.

Das andere Tempus heisset *Tempus eruptionis*, der Loß- oder **Ausbruch** derer Blattern. Dieses Tempus, wann es ordinair zugehet, fängt sich den 3ten oder 4ten Tag an, und währet biß zum 7ten, oder 8ten Tag. In bös-artigen und irregulairen Blattern aber kommt es zuweilen einen Tag früher und dauret biß zum 9ten Tag; Nemlich es stehet so lange, biß die Blattern an zu schwären fangen.

Wann die Natur vom Anfang biß zum 3ten oder 4ten Tag durch allerhand Febrilische Bewegungen das Geblüt ziemlich dünne und subtil gemacht hat, so versucht sie endlich die Separation und Excretion des Miasmatis Varioloſi und treibet solches als eine scharffe Materiam in die Glandulas cutis und diese lassen solches hernach mit etwas Feuchtigkeit noch begleitet in die poros cutis; Weil aber diese Materia so beschaffen ist, daß sie nicht, wie der Schweiß transudiren oder durchschwitzen kan, und gleichwohl einen Trieb von Feuchtigkeiten hinter sich hat, so erhebet sie die poros und solche aufgetriebene pori zeigen sich in Gestalt rother Knüpgens, welche

von

von Tag zu Tage zunehmen, sich entzünden, und endlich gegen den 7den oder 9ten Tag ordentliche Materie, wie andere abscessus bekommen.

Alles aber, was in diesem Tempore so wohl ætiologice, als prognostice zu bemercken vorfällt, muß ich um Ordnung willen auf zweyerley Art betrachten, nemlich nach dem Unterscheid der guten und bös-artigen Blattern, und zwar kommt

I.) Der Abschied des vorigen Temporis ebullitionis in consideration, solcher fällt in Variolis benignis vel distinctis auf den 3ten oder 4ten Tag. Zu der Zeit zeigen sich etliche kleine eintzele erhabene Stüpgen, und so dann legen sich fast alle vorhandene Symptomata; die Hitze vergehet, die Kräffte kommen wieder, der Patient verlangt zu essen, der Schlaff wird ruhig, und im übrigen kommen in diesem Tempore eruptionis keine besondere Symptomata zu betrachten vor: Summa, der Patient bleibt etliche Tage ruhig und wohl so, daß viele auch angekleidet herum wandeln können.

In bös-artigen Blatten aber kan man den Abschied der Ebullition nicht so eigentlich mercken, dann es continuiren mehrentheils die vom Tempore ebullitionis herrührende Symptomata und melden sich darzu wohl noch mehrere neue Beschwerungen.

II) Die Ordnung des Ausbruchs oder vielmehr der Succes, solche ist in gut-artigen Blattern a) ratione temporis etwas geschwinde, dann es sind vom 3ten bis zum 5ten Tag alle Blattern, die da kommen sollen, zum Vorschein gelanget, sie kommen von gleicher Grösse und wachsen auch hernach in solcher egalité fort. In bös-artigen Blattern aber gehet es mit dem Ausbruch etwas unordentlicher und langweiliger her, dann es lassen sich welche schon den 1sten oder andern Tag sehen und andere kommen langsam hinden nachgekrochen, so, daß das Auskriechen bis zum 6ten oder 7den Tag währet, wachsen hernach auch so unordentlich fort, daß etliche groß werden, andere aber klein bleiben, und theils auch nicht zum schwären kommen. Ich habe bey bös-artigen zuweilen eher Blattern, als febrilische Bewegungen gesehen.

Die *nimis præmatura eruptio Variolarum* meritiet allhier, daß man sie etwas eigentlicher betrachte; solche müste nach denen Raisonnements derer Herrn Cartesianer, als welche meynen; je eher des Gifft vom Hertzen getrieben wäre, je besser wär es, gantz was gutes bedeuten; allein die Erfahrung bezeuget das Gegetheil und ist gar gewiß, daß auch solche, obgleich gantz eintzele, zu frühzeitig hervorgekommene Vorboten, allezeit eine unerträgliche Menge Blattern zufolgen pflege. Herr D. Hoffmann in der Disputation

de Crisium Natura p. 20. hat folgendes: Obſervatur, ſi variolæ, morbilli &. mox primo vel ſecundo die inſultus prorumpunt, eas eſſe peſſimæ notæ. Und p. 33. quandocunque variolæ &c. citius, quam ordinatum tempus poſtulat mox primis diebus erumpunt, non fauſtum omen eſt, ſiqvidem materiam peccantem copioſam & non bene coctam & temperatam denotat. Ein guter Kenner der Natur aber ſuchet die Urſache der præmaturæ eruptionis nicht in qualitatis materiæ actione, ſondern er nimt aus dieſem frühtzeitigen Ausbruch nur ein Kennzeichen, daß die Natur von ihrer Ordnung abgehe, in Irrthum ſey und wegen der bößartigen Materie Gefahr vor ſich ſehe, derowegen ſie dann præcipitanter und übereylig handele, worauf kein guter Ausgang folgen könne. Herr Juncker in Conſp. Med. p. 334. macht auch keine gute prognoſin daraus. Die Herrn Berliner 3 Act. Med. Volum. II. p. 8. haben es als tödlich angemercket und Nenter Tom II. Prax. p. 559, hat folgendes prognoſticon: Si die jam ſecundo prorumpunt, eo magis confluunt & majus quoque periculum portendunt.

Daß aber viele Medici dieſe præmaturam eruptionem nicht regardiren, kan man aus ihren Scriptis wahrnehmen: Ich finde bey einen gewiſſen Authore, welcher ziemlich weitläufftig von Blattern geſchrieben in prognoſi folgendes: Quo autem Natura eſt robuſtior, quo materia ſubtilior, quo cutis poroſior, quo viæ interiores patentiores, per quas ſanguis tranſire neceſſum habet, quo rectius ægri gubernantur & *ſe in calido continent*, eo etiam tempora enumerata breviora ſunt, & *maturius variolæ erumpunt*, augentur, ſuppurantur & finiuntur. Wie wohl aber dieſes mit der Erfahrung überein ſtimme, laß ich Leute judiciren, die Blattern zu curiren unter die Hände bekommen.

1) Ratione loci kommen die Blattern zu erſt um den Mund und Kinn, um die Hüffte, Hände, Füße und Knie zuletzt aber am Bauch, doch wie keine Regula absque exceptione gefunden wird ſo iſt auch dieſe Ordnug des Ausbruchs nicht allezeit ſo richtig, daß ſie nicht zu weilen verkehrt erfolgen ſollte.

2) Ratione coloris kommen ſie als Gut-Artige in kleinen Leibfarbrothen Knüpgen hervor, haben zum Theil auch einen rothen Hoff oder umpfang deſſen Röthe man zu weilen kaum mit einen Finger bedecken und dieſe breit rothen Umpfänge ſind mehrentheils ein Zeichen, daß wenig Blattern in Vorrath ſeyn.

Bös-artige Blattern aber kommen meiſtentheils dunckel- oder Blauroth, auch wohl blaß hervor, daß man kaum eine Röthe darinn erkennen kan

und

und an stat des rothen Hoffs haben etliche einen weisen Ringel, welcher sich von der Couleur der andern Haut gar wohl distinguiren lässet. Im Wachsthum zeigen sie sich auch nicht so geschwinde, als die Gut-artigen, zuweilen kommen zwischen solchen Blattern schwartze oder Violet-farbene Flecken hervor, ja die Blattern selbsten sind theils schwartz, braun oder blutrünstig, eine Gänße-Haut zwischen denen Blattern um diese Zeit bedeutet nicht viel gutes.

Man bemercket zuweilen in währenden Ausbruch zwischen denen Blattern einen Frießel, davon hab ich aus Erfahrung, daß, wann er von guter Couleur ist, er wenig Blattern zur Gesellschafft habe, so fern aber die Couleur nicht roth, sondern vielmehr blaß und der Frießel einer Gänße-Haut gleich ist, so hat man sich bößartiger Blattern zu versehen.

Die Herrn Bleßlauer haben in Histor Morb. de anno 1700. p. 163. ratione coloris angemercket, daß die Backen zuweilen mit einer Röthe überzogen gewesen, welche nur einen großen rothen Flecken vorgezeiget, und haben sich hernach demnach variolæ distinctæ darauf gefunden. Diese Observationem habe ich bey vielen richtig gefunden und anfänglich gemeynet, es würde diese Röthe nur eine breite zusammen geflossene Blatter geben und also Gefahr haben, der daraus folgende Schwulst des Gesichts aber hat hernach die Haut so ausgedehnet, daß die Blattern noch interstitia behalten haben, ja das meiste von der Röthe hat sich gar verlohren, in gedachter Röthe findet man mehrentheils viele rothe Striefen, als ob es kleine mit Blut angefüllete Adern wären, wie etwa die Aederlein in der Tunica adnata oculorum zu seyn pflegen.

Eine andere blaulichte Röthe aber findet sich im Gesichte bey bößartigen Blattern, welche zuweilen das gantze Gesicht überziehet oder doch ziemlich große Plätze ausmachet und dieses seyn dann lauter Blattern die hernach im Schwären zusammen fliessen und große Gefahr voraus zeigen.

Die *Symptomata* Tempore eruptionis sind bey gut-artigen Blattern gar wenige, dann diejenige, welche tempore ebullitionis vorhanden gewesen, verliehren sich beym Ausbruch derer Blattern alle, und werden die Kinder meistentheils so aufgeräumt, daß sie sich wieder auf die Beine machen, appetit zum Essen bekommen und durch den gantzen cursum morbi wohl bleiben; en fin, man spühret nachdem Ausbruch weiter nichts mehr, als des Abends einige Ungedult oder gelinde Hitze.

Bey bösartigen Blattern aber hat es um diese Zeit ein ander Aussehen, dann obgleich etliche Symptomata des vorigen temporis beym Aus-

bruch sich verliehren und andern auch gelinder erscheinen, so pflegen doch die mehresten zu continuiren: absonderlich sind die anhaltende Hitze, Mattigkeit, Eckel vorm Essen, Aengstlichkeit, Durchfall oder Brechen, ꝛc. gar gefährliche Prospecten, welche am Ende des Temporis suppurationis den Tod verkündigen.

Eines besondern Umstandes muß ich hier noch gedencken, nemlich es fängt zuweilen die Kranckheit bey einen Patienten so gelinde an, als wann es nichts zubedeuten hätte, sie klagen nur über Matigkeit, und sind von Hitze und andern Zufällen befreyet, biß zum Ausbruch, alsdann stellen sich erstlich die Symptomata ein und mehren sich so lange, biß man ihnen zuletzt muß verlohren geben. Und dieses ist es, worauf Rhasis ziehlet, wann er sagt, daß diejenigen Blattern von besserer Hoffnung wären, welche auf ein Fieber folgten, als diejenige, die vor dem Fieber vorhanden wären; Die Ursachen kan man nirgend anders her hohlen, als daß die Natur, da sie zu viele unüberwindliche Materie vor sich gesehen, solche anzugreiffen aus Desperation sich nicht einmahl die Mühe genommen.

Man spricht in diesem Tempore viel von Zurückschlagen derer Blattern, daß solches gefährlich sey, und auch leichtlich geschehen könne, Ich muß auch bekennen, daß ich Kinder habe sterben sehen; bey denen es geschienen, als ob die Blattern zurückgeschlagen wären, allein, wann ich die Umstände wohl erwogen, so hab ich es eben vor keinen retrogressum Variolarum, welche sonsten gar äusserlichen Kälte beygemessen wird, halten können: Dann ich habe gefunden, daß solche Patienten allemahl von hitzigen Temperament, und die Stuben, darinnen sie gelegen gar zu warm gewesen seyn und deren Tod ist mehrentheils durch anhaltende convulsiones befördert worden; diesem nach kan ich das Sterben nicht denen zurückgegangenen Blattern, sondern der hitzigen, durch äusserliche Wärme forcirten und übertriebenen Natur schuld geben. Die Symptomata bey solchen Sterbenden sind große Hitze, Zittern derer Glieder, Frost, Epilepsia, Convulsiones, Ohnmacht und Deliria: darunter ist der eintzige Frost dasjenige, welches die Umstehende, auch wohl den Medicum betrieget, daß sie glauben es müsten die Blattern wegen nicht gnugsamer Wärme zurückschlagen und dannenhero befehlen sie, daß der Patient wohl warm gehalten würde, geben auch wohl innerlich die stärckste treibende Artzeneyen. Wann ich nur aber zu Gemüth führe, daß der Frost allhier nicht von äusserlichen Kälte, als welche ja nicht vorhanden ist, sondern vielmehr von Hitze entstehe, und zwar auf solche Art, weil das allzusehr wallende und von einen herausgetriebene Geblüt durch den

Tonum

Tonum cutis. als welcher dadurch gar zu excessive gespannet wird und derohalben nothwendig renitiren muß, zurück getrieben wird und solches per Modum & Morum corrugationis, und sehe über dieses die Exempla an und bemercke, daß unter vielen Patienten, welche kühl gehalten werden, ja wohl gar auf der Gassen herum lauffen, kein einziger in diesem Tempore starbe, so muß ich mir von solchen Sterben einen gantz andern Concept machen und mich hernach auch innerlich besser darnach richten. Sydenham p. m. 166. sagt: Mann würde nicht wohl Exempel vorzeigen können, daß Patienten deshalber gestorben, daß die Blattern nicht heraus kommen, und der Natur der Trieb darzu gefehlet hätte, wohl aber hätte Er bey jungen hitzigen Leuten von Sangvinischen Temperament gesehen, das durch hitziges Regimen und treibende Artzeneyen die schon hervorleuchtende Blattern wären zurück gehalten worden, setzt auch seine Raison darzu, nemlich daß wegen allzu violenten Bewegung keine Separatio materiæ varioloſæ geschehen könnte. Ich will diese Raison des Sydenhams mit einen Exemplo analogo deutlich machen: Ich will nicht sagen: Man probire es, dann es geschiehet nicht ohne Lebens-Gefahr, sondern man observire, wann ein erwachsener Patient von hitzigen choleriſchen oder sangviniſchen Temperament beym Anfang eines Fiebers etwas hitziges zum Schwitzen eingenommen e. g. Spiritum Cornu Cerv. Spir. Bez. Bussii Balſ. sulphuris &c. Ob darauf ein Tropffen Schweiß sich finde, sondern man wird sehen, daß die Haut vielmehr trocken und brennend heiß sey; hergegen gebe man in solchem Temperament ein kühlend Träncklein oder einen pulverem nitrosum, so wird man copiöser Schwitzen darauf erlangen.

Noch ein Umstand kommt in diesem Tempore vor welchen ein Medicus zu überlegen nöthig hat, und solches ist der langsame Ausschlag der Blattern, da nemlich dieselbige den 5ten 6ten Tag oder auch wohl langsamer hervor kommen, D. Schröer in Unterricht von Kinder-Kranckheiten p. 280 sagt: Die Ursache solches langsamen Ausschlages kommt offt von weniger Hitze, dicken Unreinigkeiten des Geblüts und dichten Haut her; Mit was vor Gründen aber diese Ursachen erwiesen werden können, davor lasse ich den Authorem sorgen: Wenigstens deucht mich, können sie nicht ohne Widerspruch stehen; Dann was erstlich den Mangel der Hitze anbelanget, davon zeuget die Erfahrung, das bösartige Blattern zuweilen den ersten oder andern Tag gantz ohne oder doch mit gar gelinder Hitze hervorkommen, hergegen bleiben gut-artige zum öfftern bey der größten brennenden Hitze biß zum 4ten Tag, auch wohl länger verborgen. Idq was

die Unreinigkeit des Geblüts betrifft, wird man solche in Variolis confluentibus viel deutlicher finden, als in guten Blattern und gleichwohl schlagen Variolæ confluentes eher aus als Variolæ benignæ. 3tens die dichte Haut kan daran auch nicht schuld seyn, weil bös-artige Blattern bey Erwachsenen eben so bald ja zuweilen noch eher, als bey zarten Kindern ausschlagen: Der langsame Ausbruch ist in meiner Praxi beym Regimine temperato etwas seltsames. In diesem Jahre ist mir ein eintzig Kind bekannt, welches dem Ansehen nach erstlich den 8ten Tag die Blattern bekam, wann ich aber den Casum gründlich betrachte, so hatte ich bey diesem Kinde nicht nur vom ersten Tage continuirendes Blatter-Fieber, sondern es war anfänglich ein Wurm-Fieber, da durch die Natur viel kleine Würmgen de genere ascaridum fort triebe und dagegen den 3ten oder 4ten Tag an diesem ersten Fieber Leichterung vermercket würde, so stellete sich gegen den 5ten Tag erstlich das rechte Blatter-Fieber ein, und also war in Ansehung des wahren Blatter-Fiebers der Ausbruch nicht zu langsam, wohl aber in Betrachtung des Wurm-Fiebers. Vor 4 Jahren hatte ich einen Knaben in einer engen wohl eingeheitzten Stuben, in continuirlichen delirio biß zum 5ten Tag ohne Ausbruch liegen, so bald aber die Eltern im Abschaffung der Hitze meinen Anrathen folgeten, so bald gab es Linderung und der Ausbruch einiger wenig gut-artigen Blattern war vorhanden. Würden also diese Blattern nicht vom Mangel, sondern vom Ubermaß der Hitze zurücke gehalten.

Tempus suppurationis.

Der dritte Absatz in denen Blattern wird *tempus suppurationis* oder *Efflorescentiæ* genennet im teutschen das Schwären derer Blattern, ist die Zeit, wann die successive erwachsene Blattern nunmehro eyterichte Materie bekommen. Alle Momenta so darinnen vorfallen, müssen eben nach dem Unterscheid der guten und bös-artigen Blattern, wie in dem vorigen tempore geschehen, angesehen werden, und zwar ist zu betrachten:

I.) Der Anfang dieses Temporis, welcher in a) Variolis benignis mehrentheils auf den 7ten Tag fällt und dauret das gantze Tempus biß zum 10ten oder 11ten Tag; Bey etlichen wenigen absolviret es seinen Cursum auch geschwinder. b) In Variolis malignis oder confluentibus aber fängt sich dieses Tempus erstlich um den 9ten oder 10ten Tag an und währet biß zum 14ten, ja wohl gar biß zum 17ten Tag.

II.) Der

II.) Der Modus Suppurationis ist α) in benignis, daß nunmehro allezeit gegen Abend die Patienten über Schmertzen und Brennen derer Blattern klagen und im Gesichte anfangen zu schwellen, welches alles von einer vermehrten Wallung herrühret: Die Blattern sehen im Umfang roth, sonst aber sind sie rund und aufgedunsen, und bekommen am erhabensten Orte eine grün-gelbe Couleur, wie eine eintzele hitzige Kratz-Blatter auszusehen pfleget. Der Anfang zum Schwären ist im Gesichte, sonderlich unter der Nase, am Kinn und an denen Wangen und folget darauf am gantzen Leibe. Die grössesten werden wie Erbsen und die kleinsten, wie die Wicken oder Linsen. β) In Variolis malignis gehet alles langsamer, die Blattern werden blaulicht die Materie weiß oder wäßrich oder auch wohl blutig.

III) Die Symptomata sind bey guten i. e. in Variolis benignis & distinctis nichts anders als Symptomata Inflammationis: Es meldet sich im Schwären wieder Fieber-Hitze und solche ordinair gegen Abend. Schaur aber habe ich nicht offt bey gut- und wenig Blattern gefunden. Schmertzen und Toben regen sich in allen Gliedern und daher Unruhe, Schröcken und Zucken, welches aber selten so weit avanciret, daß man es Convulsiones nennen könte; Bey etlichen Kindern aber ist das Toben um diese Zeit so starck, daß man sie nicht anrühren darff; Zumahl zeiget sich nach der Menge derer Blattern in diesem Tempore ein roth hitziger Geschwulst an Armen und Beinen am meisten aber im Gesichte und zu Ende der Suppuration ziehet er sich zum Füssen hinaus. Um diese Zeit schwellen zuweilen die Augen-Lieder so starck, daß die Kinder blind liegen, obgleich nicht überflüßige Blattern vorhanden seyn. Ich habe zuweilen gesehen, daß eine eintzige auf dem Augen-Liede sitzende Blatter einen solchen Schwulst verursachet, der da ausgesehen, als ob das Augen-Lied (palpebra) mit Wind aufgeblasen wäre. Alle diese Symptomata haben bey guten Blattern keinen Verdacht hinter sich, sondern vergehen bey angefangener Dorrung von sich selbsten.

Böß-artige Blattern aber haben in diesem Tempore nicht allein mehrere, sondern auch gefährlichere Zufälle; Und da hat man zu betrachten.

1.) Die Menge der Blattern: Confluentes seyn selten in geringer Anzahl, wohl aber zum öfftern in übermäßiger Menge vorhanden, und je mehr solcher seyn, je mehr kommen Zufälle und je grösser ist auch die Gefahr, daher dann etliche Medici bloß in Ansehung der Menge Tod oder Leben prophezeyen. Sonderlich aber ist Gefahr zu fürchten, wann das Gesicht, Brust und die Gegent zwischen denen Schultern allzusehr mit Blattern beleget seyn; Wann diese 3 Plätze in etwas verschonet bleiben, so mögen

gen

gen Arm und Beine damit überzogen seyn, kan man dannoch sich Hoffnung zum Aufkommen machen.

2) Wo nun derer Blattern zu viel seyn, da fehlet um diese Zeit die nöthige Erhebung. Soll es ein gut Aussehen haben, so müssen die Blattern in der Suppuration wachsen und rund werden, bey viel bös-artigen Blattern aber mangelt zum öfftern der Trieb und auch die Materia darzu, dann theils Patienten haben anfänglich zu viel Feuchtigkeit weg geschwitzt, andere haben solche durch den Durchfall von sich gelassen, bey vielen aber giebt es auch innerlich in Visceribus oder in denen Därmen Blattern, welche den Trieb zu denen äusserlichen zurück halten und an sich locken, dahero bleiben die äusserlichen niedergedrückt, bekommen an statt der Rundung in der Mitte ein Grübgen und an statt einer grün-gelben Materie findet sich wässerige Bley-Farbe, ja wohl gar blutige darinnen; Im Gesicht lauffen viele zusammen und machen einen breiten Platz mit weißlichter Materie, darinnen sich zuweilen eine oder etliche mit grün-gelber Couleur sehen lassen, die übrigen aber bleiben alle blaß. An Händen und Füssen zeigen sich dann und wann grosse mit Wasser angefüllte Blasen, item solche Blattern, welche weisse und wässerige Ringel haben, ferner an den Zehen blutige Blasen, viele Blattern an Arm und Beinen bekommen in der Mitten schwartze Düpgen oder Dellen, und alles dieses Aussehen bedeutet böse Blattern, welche nicht ohne Lebens-Gefahr seyn.

3) Etwas bessere Hoffnung machet um diese Zeit der sich einfindende Geschwulst, welcher anfänglich das Gesicht auftreibet, die Patienten sehr verstellet und die Augen bis in die vollkommene Dorrung zuschliesset, so, daß die Patienten zu 6, 7. und mehr Tage blind liegen; davon ist der gemeine Mann instruiret, daß er sagt: Je länger die Patienten nicht sehen können, je bessere Hoffnung ist zur Aufkunfft. Es findet sich aber hierinnen ein Unterscheid, welchen Practici zu regardiren haben, nemlich es kommt vieles auf die Blattern derer Augen-Lieder an: wann diese verschonet bleiben, so kan ein Patient dieselbigen offen behalten, ob gleich das Gesicht vom Schwulste sehr aufgetrieben ist. Hergegen können die Augen zuschwären, wann nur etliche Blattern in denen Augen-Wimbern (ciliis) vorhanden seyn, ob gleich sonsten im Gesichte kein Schwulst zu finden ist. Wo aber Gesicht und Augen-Lieder egal mit Blattern beleget seyn und der nöthige Schwulst aussen bleibet, da hat man Gefahr zu fürchten; das übrige vom Schwulst an Händen und Füssen wird in das Tempus exsiccationis fallen.

4) Rau-

4) *Raucedo*, Heischerkeit und Schmertzen, oder Entzündung im Halse pfleget um diese Zeit ein beschwerlich Symptoma zu seyn, daß die Patienten zuweilen weder reden noch schlingen können, davon wird tempore exsiccationis auch noch ein mehreres zu gedencken seyn.

5) *Salivatio*, das Geiffern oder der Speichel-Fluß, ist eins der notableſten Symptomatum, welches zumahl bey Erwachsenen grosses Aufsehen und Verdrießlichkeit machet. Der erstere Observator dieses Symptomatis ist wohl Sydenham gewesen, welcher an vielen Orten in seinen Operibus gründliche Observationes davon aufgezeichnet hat, diesem ist der Herr D. Fick in Jena gefolget und hat anno 1714 eine schöne Disputation geschrieben, welche den Titul führet: Dissertatio medico-practica, de Salivatione spontanea, præcipue variolarum: Wer diese beyden Scripta, nemlich des Sydenhams und Fickens mit Aufmerckſamkeit lieſet, der wird genugsamen Unterricht von diesem Speichel-Fluß finden; Weil sie aber nicht in jedermanns Händen, zumahl medicinische Disputationes zuweilen übers Jahr sich rar machen, so will ich dieselbigen in etwas durchgehen, und auch meine eigene Erfahrung mit beygeben. Ich hätte zwar dieses Symptomatis in dem Tempore Eruptionis gedencken sollen, allein, weil es Tempore Suppurationis die mehreste Aufsicht machet, so wird es verhoffentlich auch allhier nicht unrecht logiret seyn.

Sydenham p. m. 152 sagt, daß in Variolis confluentibus 2 Symptomata, nemlich Salivatio in adultis und diarrhoea in infantibus zu betrachten vorkämen, welche eben so viel, als die Blattern selbſt bedeuteten; Ja Salivatio sey in Variolis confluentibus adultorum so gewiß, daß er nur einen einzigen gesehen, welcher nicht damit beschweret gewesen. D. Fick l. c. p. 18 §. XII. sagt, daß Salivatio in Variolis confluentibus adultorum ein ordinarium & essentiale Symptoma sey.

Der Anfang dieses Flusses ist zuweilen gleich beym Ausbruch derer Blattern, zuweilen aber etliche Tage längsamer, und continuiret, wann er ohngestöhret bleibet, bis zum 14ten Tag oder auch weiter hinaus, bey etlichen aber verliehret er sich frühzeitiger, hergegen muß mehrentheils eine andere gleichgültige Excretio dessen Vices vertreten. Wer eine Salivationem mercurialem gesehen hat, der kan sich diesen Speichel-Fluß auch vorstellen; vom Anfang gehet ein dünner Speichel so häuffig fort, daß die Patienten in Tag und Nacht zu 6 bis 8 und mehr Servieten voll machen; oder, nach dem Gewichte gerechnet, kan wohl ein Pfund und drüber täglich ausgespeyet werden, zuletzt aber wird er zäher, dick und übel riechend, nicht anders, als wie es in der Salivations-Cur sich zuträget.

Die Ursache dieses Speichel-Flusses suchet Sydenham in der Vorsichtigkeit der Natur, welche, weil sie nicht alle materiam morbificam durch die Blattern evacuiren könnte, die übrige Schärffe und Feuchtigkeit durch diese Excretionem fortschaffte. Gewiß ist es, daß man ohne Gefahr diesen Fluß nicht stöhren kan, und wann er ohngefähr von selbsten vor der Zeit sich stopffet, daß so dann eine andere evacuatio drauf folge, nemlich diarrhœa oder largior urinæ fluxus, wie solches Fickius l. c. p. 26 remarquiret, und mir in meiner heurigen Praxi begegnet ist: stillet sich aber diese Salivatio zu rechter Zeit, so folget gemeiniglich Schwulst an Händen und Füssen darauf. Ich habe diese Excretionem salivalem einsten bey einem Frauenzimmer so anhaltend gehabt, daß ich dieselbe zu stillen bin genöthiget worden, doch durffte solches nicht durch adstringentia, sondern durch laxantia geschehen: so lang aber dieser fluxus anhielte und das Frauenzimmer verdrießlich machte, so gut war der Effect davon, sintemahl in der 4ten Wochen diese Patientin ohne Hinderniß sich wieder auf eine weite Reise begeben konnte, da andere binnen solcher Zeit bey einer solchen Menge Blattern kaum das Bette verlassen können.

Dieses Symptoma begegnet nach der Observation des Sydenhams insgemein erwachsenen Leuten, wann man aber genau regardiret, so wird man es auch bisweilen bey etwas erwachsenen Kindern finden, wiewohl es bey solchen nicht so starck, als bey denen, die aus den Kinder-Jahren getreten seyn, sich zeiget, sondern es bestehet solches nur in einem zähen Schleim, davon ihm der Mund immer voll ist und wird zu der Zeit, wann sie trincken wollen, an ihnen am meisten wahrgenommen.

Bisher haben wenig Medici von diesem Zufall geschrieben. Riedlinus aber in Millenar. Observ. p. m. 652 referiret ein Exempel von einem 12jährigen Knaben, welcher bey solchem Speichel-Fluß leicht davon kommen. Und ein Ungarischer Medicus in denen Collectionibus der Herrn Breßlauer im Isten Versuch p 35 gedencket dessen, daß er sich mit dem Geschwulste des Gesichts verlohren, darauf aber Hände und Füsse geschwollen, und endlich ein copieuser Urin gefolget, welcher das Getränckе des Patientens an Quantite übertroffen; Dieser Medicus bittet daselbst, daß andere Medici auch diese Experienz regardiren möchten. Ich habe droben schon gemeldet, daß ex mente Sydenhamii der Speichel-Fluß in Variolis confluentibus sich finde; p. 228 aber bemercket Sydenham selbsten, daß anno 1670 sich solcher auch in discretis oder distinctis sehen lassen. Doch habe er wahrgenommen, daß dasselbige Jahr die Variolæ discretæ

so

so schlimm als sonsten die confluentes gewesen, und confluentes hätten zu der Zeit keinen grossen Vorzug en Regard der Bösartigkeit vor der Pest selbsten gehabt. Ettmüller Tom. II p. 354 will, daß Salivatio hier zu Lande nicht so gemein, als in Engelland sey, und käme nur bey verderbten und übel curirten Blattern zum Vorschein, welcher Meynung aber nicht leichtlich einer beypflichten wird, wann er nemlich auf den Effect der Salivation siehet.

6) *Diarrhœa*, Durchfall, davon habe droben schon sub tempore ebullitionis gehandelt, werde derohalben allhier mehr nicht melden, als daß diarrhoea bey Kindern in Variolis confluentibus so nützlich seyn, als Salivatio bey Erwachsenen, aus der Ursache, weil dadurch viel Böses fortgeschaffet wird; und solches ist die Meynung des Sydenhams: Wann diese Diarrhoea quasi critica ungestöhret bleibet und nicht zu vehement erscheinet, so hat sie bey mittelmäßiger Menge Blattern keine Gefahr hinter sich, wo aber der Blattern zu viel seyn und diese Diarrhoeam zu lindern etwa adstringentia gebraucht werden, so bringt sie, wann sie zumahl bis in die Dorrung anhält, Gefahr, und werden die mehresten Kinder entweder von deren Continuation, oder an einem zuschlagenden Stick-Flusse sterben.

7) *Impatientia*, Ungedult, Aengstlichkeit, da die Patienten sich von einer Seiten zur andern werffen, ist der Anfang von bösen Zufällen, wann dann Schaur, Convulsiones, Rumpeln im Leibe, Blöhungen u. d. g. folgen, so währet es mit den Krancken eben nicht lange; solches bezeuget auch Ettmüller Tom. II. p. 348 ex Riverio & Höchstettero, zumahl, wann die Patienten zugleich über Schmertzen im Leibe klagen, welcher Schmertz eine Anzeige einer innerlichen Inflammation an Därmen zu seyn pfleget.

8) Schlaffen ist um diese Zeit ein gutes Zeichen, es darff aber nicht gezwungen oder durch Opiata künstlich erwecket, oder sonsten zu viel seyn, dann wann es einem Lethargo ähnlich siehet, und die Patienten darbey tumm und wie ohne Verstand seyn, so bringt es keine Besserung, sondern es folget darauf entweder ein Schlag- oder Stick-Fluß. Die Ursache ist, weil das Gehirne von Feuchtigkeiten allzusehr erfüllet ist.

9) *Deliria*, die sich um diese Zeit einfinden, haben Congestionem humorum versus caput, oder gar Blattern in meningibus oder circa confinia cerebri zur Ursache, welche Blattern, wann sie so sitzen, daß deren abscedirende Materia durch die Nase, fauces oder Ohren einen Ausgang finden kan, endlich keine Gefahr haben, so fern aber die Natur mit dem Excremento nirgends durchkommen kan, so folgen Convulsiones und der Tod darauf.

10) Ein Symptoma oder vielmehr ein Signum bös-artiger Blattern habe ich auch angemerckt, wann die Beine vom Knie bis zu denen Knöcheln beständig kalt gewesen, und solches vom Anfang der Blatter-Kranckheit bis zum Dorren, da dann endlich bey glücklichem Ausgang ein starcker Schwulst sich eingefunden.

Tempus exsiccationis.

DEr vierdte Absatz in Blattern heisset *Tempus exsiccationis, desquammationis, defloreſcentiæ*, german. das Dorren, wenn die Blattern ihre Feuchtigkeit verliehren, dörre werden, Grind bekommen und abfallen. Ich muß allhier gleichfalls bey der schon vorgedachten Ordnung bleiben, und dasjenige, was zu beobachten vorfällt, nach dem Unterscheid der gut- und bös-artigen Blattern beschreiben.

I.) Der Anfang dieses temporis ist a) in guten Blattern der 8te oder 9te, und das Ende der 10te oder 12te Tag. b) In bösen aber fängt sich die Dörrung erstlich gegen den 14ten auch wohl den 17ten Tag an und gehet in der 4ten Woche kaum zu Ende.

II.) Die Ordnung der Dorrung kommt nicht mit dem Kriechen überein, dann obgleich das Gesicht den Anfang zur Dorrung wie im Kriechen machet, so folget doch die Brust und Bauch gleich nach, da hergegen im Kriechen diese die letztern bekommen: Händ und Füsse seyn im Kriechen die erstern; im Dorren aber die letztern, dann wann am Leibe alles gedorret und abgefallen ist, so kan man an Händen und Füssen noch vollkomme safftige Blattern finden.

III.) Der Modus exsiccandi geschiehet in guten und wenigen Blattern gantz ohne Zufall und zwar gar mercklich, dann diejenige Schmertzen, welche die Patienten im Schwären geklagt und deshalber fast kein Glied regen dürffen, verschwinden auff einmahl geschwinde, entweder in der Nacht im Schlafe, oder am Tage in Zeit von 1 oder 2 Stunden; zu solcher Zeit verliehren sich die rothen Höfe, der Schwulst im Gesichte fällt, die Blattern werden gelb und zuletzt braunlicht und hart; Darauf lösen sich die braunen Grindgen, wie breite Linsen ab, und lassen erhabene Hügel zurücke, die eine Zeitlang, zumahl an Händen stehen bleiben und denen Wartzen (verrucis) gleich sehen. Diese Art Blattern lassen keine Materiam von sich fliessen, sie gehen nicht auf, sondern vertrocknen, und wann man sie auch öffnet, so findet man anderst nichts als eine zähe Materie, die nicht fliessen kan.

Wann ich aber die Dorrung recht deutlich beschreiben will, so muß ich die Blattern allhier in 3 Classen theilen; in die erste Classe gehören diejenigen,

davon

davon ich jetzo Meldung gethan, deren Dorrung fängt ordinair den 9ten biß 10ten Tag an und ist den 12ten zum Ende; Man hat aber auch Exempel, da sie noch frühzeitiger verschwinden. Hagendorn Histor. Med. Phys. Cent. I. Hist 59. führet 2 Exempla auf, da an einem den 3ten, beym andern den 4ten Tag die Dorrung glücklich erfolget; Ich kan mich von Anno 1717 eines Knäbleins erinnern, welches den 7ten Tag alle Blattern verlohren und wohl darbey geblieben: Daß es aber die rechten und nicht die Spitz-Blattern gewesen, konnt ich daher abnehmen, weil a) ein Bruder daran zur selbigen Zeit schon kranck gelegen, b) weil in der dißjährigen Grassation der Knabe nicht nochmahls damit befallen worden, da er doch das Contagium zu überkommen, Gelegenheit im Hause gehabt. Zur 2dern) diejenigen grosse Blattern, welche ratione distantiæ zwar distinctæ, ratione materiæ vero contentæ, fluentes oder fluidæ genennet werden können. Dieselbigen fangen gegen den 10ten Tag, wann die Schmertzen sich einiger massen geleget haben, an sich auszubreiten und diejenige, welche nicht durch liegen oder andere leichte Berührungen aufgehen und Eyter von sich geben, die schwitzen eine gelblichte Materiam aus, welche, wann sie auf denen Blattern ein wenig stehen bleibet, trocken wird und einen ungleichen hügelichten und rauchen Grind machet: Dieser Grind wird in der Mitte trocken, in der circumferenz aber findet man unter der dünnen abgetriebenen Haut wäßrige Materie, welche noch etliche Tage um sich frißt und Jucken verursachet, endlich fällt auch dieser Grind in Grösse derer Heller oder Pfennige ab.

Bey der 3ten Sorte, welche confluentes malignæ heissen, gehet die Dorrung gar langsam von statten; Dann es ist daran Materie, durchs Schwären nicht genugsam gekocht, dahero geschiehet es, daß an statt, daß sie trocken werden solten, die eyterichte Materie recht dünn und flüßig wird, breiten sich also die Blattern aus, lauffen zusammen, daß aus vielen nur eine wird, man braucht zu der Zeit auch schlechte Mühe anzuwenden, so kan man gantze Stücker Haut abziehen, die etwa bey geöffneten Vesicatoriis sich thun lässet. Im Gesichte fliesset mehrentheils alles zusammen, doch ist die Materie daselbst dicker als sonsten am Leibe und schwitzt durch, daß hernach der Grind davon rauch und höckericht wird, wie ich schon bey voriger Sorte gedacht habe. Dieser Grind wird dick und hart, und setzt sich zuweilen so fest auf die Haut, daß man Mittel, denselbigen loß zu weichen, zur Hand nehmen muß.

Es trägt sich zu Zeiten zu, daß die Dorrung der 3ten Sorte zu geschwinde folget, und solches entweder von zurückgehender Materie oder einem hefftig entstandenen Fieber, man hat sich aber nicht viel Gutes davon zu versehen,

sintemahl entweder ein plötzlicher Tod oder ein langweilig auszehrend Fieber darauf wahrzunehmen ist.

IV. Derer Symptomatum in diesem Tempore ist eine solche Menge, daß ich fast keinen Vortheil, dieselbige in einer Ordnung vorzutragen, ausfinden kan. Ich will zwar die Disposition machen, dieselbige vom Haupte biß zum Füssen durch zu nehmen, es dürffte aber diese mit der Ordnung wie sie von Tag zu Tage entstehen, nicht überein kommen, doch will ich mich befleißigen, so viel als möglich, alles deutlich zu machen.

1.) Betrachte ich die Haare, so findet sichs in bös-artigen Blattern, daß bey vielen die Menge derer im Dorren zusammen-fliessenden Blatter eine solche Verwirrung darinnen machet, daß man nicht allein dieselben nicht wohl aus einander bringen kan, sondern es verursachet auch die darunter sitzende Materie Schmertzen, Jucken und giebt regurgitando Gelegenheit zu Fiebern und Phantasie; Dahero ist das Unterfangen nicht unrecht, wann man gleich beym Anfang der Blattern, oder auch nur vor der Dorrung, die Haare abschneider; Dann ob man gleich dieselbe, als einen Zierath des Haupts nicht gerne verliehret, so kan man doch die Patienten in bös-artigen Blattern versichern, daß sie nach denen Blattern von sich selbsten ausfallen, desto-eher werden sie sich dann zum abschneiden bereden lassen. Garmann de Miracul. mortuorum p. 32 führet an, daß auf denen Narben insgemein, folglich aber auch auf denen Blatter-Narben keine Haare wieder wüchsen, ich aber finde diese Erfahrung bey mir noch nicht in allem bekräfftiget. Von denen Augenbraunen superciliis, habe ich gesehen, daß sie unter dem Grinde gantz ausgeschworen und mit Abgang des Grindes ausgerottet gewesen, daß auch kein Härgen davon stehen geblieben sie sind aber nach und nach wieder gewachsen, und ohngeachtet derer Narben durchgedrungen.

2.) An der Stirn giebt es dann und wann so viel Grind, daß man keine Haut darvor sehen kan, davon ist mir begegnet, daß er denen Patienten sehr sparricht und incommode vorkommen und wann er die quer secundum ductum rugarum geborsten ist, hat er die Krancken zu einer sonderlichen Bewegung der Stirne disponiret, welcher sie mit Vorsatz zu widerstehen nicht capable gewesen, hat demnach solche Runtzel-machende Bewegung denen Convulsionibus eine zeitlang ziemlich gleich gesehen, biß der Grind gäntzlich abgelöset und durch Bindung dieser übeln Gewohnheit hat Einhalt geschehen können.

3) Die Augen sind im Dorren auch vielen Zufällen unterworffen, dann weil dieselbige tempore suppurationis vom Grunde und Schwulst verschlos-

sen

sen werden, so haben sie tempore exsiccationis nöthig sich öffnen zulassen. Um diese Zeit pflegt zuweilen bey verschlossenen Augen eine eyterigte Materie heraus zu qvellen, daß man vielmahls meynen solte, es müste ein öffentlicher abscessus in den Augen vorhanden seyn, wann aber dieselbigen sich öffnen, findet man nicht den geringsten Mangel, sondern es ist diese Materie nichts anders, als die in Eyter verwandelte Thränen, und begegnet dieser Zufall meistens denen, die im Anfang der Blattern häuffige Thränen aus denen Augen fliessen lassen. Inzwischen, wann schon ein abscessus würcklich vorhanden ist, so hat doch diese Materia zuweilen die Krafft, das Aug mit einem zähen Schleim zu überziehen, daß es bey der Oeffnung scheinet, als ob ein festes Fell sich darauf gesetzet hätte, welcher aber successive sich zertheilet und von selbsten sich ablöset.

Der gefährlichste Zufall derer Augen, welcher viele Kinder blendet ist, wann Blattern an der *Tunica cornea* oder *Uvea* entstehen oder wann sich gar Eyter unter dieser Tunica sammlet, welcher Affectus sonsten Hypopion genennet wird: dieses ist ein accidens bösartiger Blattern, so theils zu der Zeit sich hervor thut, wann im Dorren die Augen wieder aufgehen, theils aber auch, wann solche schon eine Zeitlang wieder offen gewesen, zum Vorschein gelanget. Ich habe gesehen, daß die Augen zweymahl zugeschworen, beym ersten Aufgehen gut gewesen, beym andern aber sich dieser Affect gefunden.

Wann berührtes Symptoma mit Gedult ohne besondere äusserliche Mittel überstanden ist, so bleiben kleine weise Närbgens auf dem Auge, welche aber das Sehen nicht sonderlich hindern; dafern aber widrige Medicamenta adhibiret werden, brechen die pustulæ entweder auf und lassen alle Feuchtigkeit des Augs nebst dem humore Cristallino heraus fliessen, davon dann das Aug verschwindet und zufällt; oder die Tunica cornea wird so extendiret, daß zuweilen eine excrescentia in der Größe einer Erbs oder Kirsche, von Couleur weiß oder braun entstehet und ungestallt hervor raget: oder eben die Tunica Cornea wird von der darunter sitzenden Materie und äusserlichen Schärffe so verdorben, daß das Auge mit einen weissen Fleck verstellet wird und das Gesicht verlohren gehet. Bey sterbenden Kindern habe ich einigemahl wahrgenommen, daß die Tunica Cornea circa pupillam vorm Todt eine merckliche Dellen bekommen, welches vielleicht daher entstanden, weil dergleichen Materia innerlich etwa einen Ausgang gefunden und einen Theil der humorum mit sich genommen; oder diejenige Materia, welche bißhero turgescendo den Bulbum oculi zu sehr extendiret hat im Sterben in ihrer turgescens nachgelassen und die dilatirte Tunicam corneam zurückgezogen.

gezogen. Auch hab ich gefunden, daß man in und nach dem Dorren viel mit der würcklichen Ophthalmia oder Inflammatione tunicæ adnatæ zu thun bekommen, welche entweder in totum sich inflammiret, oder nur mit etlichen Blattern nach und nach beleget worden. Ferner hab ich gesehen, daß kleine Schwären sich an die Augenlieder gesetzt und mehrentheils innerlich aufgebrochen seyn.

4) Von denen Augen komme ich zur Nasen, welcher Dorren eben so viel Zufällen unterworffen ist: Dieselbe ist zuweilen mit Blattern und Grinde so überzogen, daß es nur eine Blatter zu seyn scheinet, und weil der Grind daran sehr dick und hart wird, so setzt sich viel Eyter darunter, der um sich frisset und einen Theil der Nasen consumiret, so daß nach denen Blattern die Nase viel kleiner wird, als sie zuvor gewesen ist. Wer nun vorher eine etwas dicke Nase träget, der kan von diesem Zufall Avantage haben, dergleichen das Frantzösische Frauen-Zimmer, dessen in diesem Jahr-Gange gedencken werde, sich mit Vergnügen rühmete: Dieser Nasen-Grind wird zuweilen an der Spitzen schwartz und siehet fürchterlich aus, daß auch etliche wohl gar einen Brand darunter vermuthen.

Innerlich giebt es die gröste Beschwerung, wann nemlich die Nase von Grind gantz zuwächset und alle respiration dadurch verhindert, und ob man gleich denselben abweichet und mit Spritzen soweit avanciret, daß der eingesprützte Liquor zum Munde herausfliesset; so findet sich doch eine Verstopffung, die alle Lufft verschliesset, und solches kommt von innerlichen Blattern und Geschwulst her, welche sich zwischen die Nase und fauces oder circa os cribriforme gesetzt haben, daher bekommen solche Patienten nicht eher Lufft, biß die Natur durch Fortschaffung vieler blutig- und rotzigter Materie einen mercklichen Trieb vornimmt, deren excretio so dann auch das gantze Haupt erleichtert und öffters die eine Zeitlang continuirte deliria zugleich mit hebet.

Bey diesem letztern Symptomate komm ich auf eine Betrachtung, welche wohl nicht von allen, zumahl von denenjenigen, die keine innerliche Blattern statuiren, dürffte acceptiret werden; nemlich daß ich aus ein oder andern Umständen schliessen muß, daß Blattern am Gehirne, Meningibus oder wenigstens circa confinia Cerebri gefunden werden: ich sehe zwar in dissectionibus Anatomicis keine deutliche Spuhr davon, allein, wann Blattern an denen tunicis der Lunge, Leber, Nieren, in faucibus &c. bemercket worden, so kan man ex analogia schliessen, daß auch solche sich an die Meninges setzen können; ich habe Blattern in dem innersten Ohre, soweit man nur

hat

hat sehen können, gefunden, warum solten sich solche nicht auch noch tiefer finden lassen? ich werde in dieser Meynung bestärcket, wann ich betrachte, daß die vorhandene Deliria, vieles Wachen, Schlaff-Sucht, Einfältigkeit ꝛc. und die excretiones purulentæ, sowohl zur Nasen, als zum Ohren heraus, gnungsam von innerlichen abscessibus Zeugniße geben. In meinem vorigen Jahr-Gange de an. 1721. hab ich von einer tödlichen Kranckheit derer Kinder, die in einem Abscessu cerebri, so nach dem Tod seinen Ausgang durch Mund und Nase suchet, ein und andere Erfahrung aufgeführet, da ich nun dergleichen auch in und nachdem Dorren der Blattern und Masern sehe, warum solte ich nicht glauben können, daß es an denen Meningibus nicht Blattern geben könnte? Ein Medicus in Ephimer. N. 2 C. Cent II p. 250 referiret, daß ein Sphacelus lethalis maxillæ superioris von denen, in dem antro maxillæ dessen Bartholinus in Anatom. renovat p. m. 723. gedencket, gewesenen Blattern herkommen sey. Können nun Blattern in einer gantz verschlossenen Höhle eines eintzeln Knochens entstehen und gefährliche Zufälle nach sich ziehen, warum nicht auch im Cranio?

Ehe ich von Betrachtung derer Nasen-Zufälle abgehe, will ich noch erinnern, daß ich vor etlichen Jahren ein Kind gesehen, welchem die Nase vom Blatter-Grind und Schwulst gantz verstopfft gewesen, und da dasselbige auch durch den Mund nicht konte respiriren lernen, muste es sich so lange martern, biß ein tödlicher Stick-Fluß den Garaus machte. Andere Authores haben an der Nase nach denen Blattern böse garstige Geschwäre, Ozænæ genannt, wahr genommen, davon mir aber in meiner Praxi noch kein Exempel bekannt ist.

5) Die Ohren gehen in dieser Kranckheit auch nicht leer aus, und ist das gemeinste, daß die Patienten zuweilen Mangel am Gehör leiden, welcher auch von innerlichen Blattern entstehet; öffters bekommen etliche auch noch nach denen Blattern garstige übelriechende Geschwäre, die in dem Ohre ihren Ausgang suchen, und solche können eben auch von nichts anders, als verschlossenen Blattern derer innerlichen Theile des Haupts her deriviret werden, zu deren Auswerffung sich die Natur Zeit ausnehmen muß, wann sie nicht durch Præcipitence dem Haupte Schaden zufügen will.

6.) Der Mund und dessen contenta müssen auch vielfältige und zum Theil tödliche accidentia ausstehen. Von äusserlich dicken, sparrigten und unter sich fressenden Grinde will ich eben nicht viel sagen, doch ist solcher denen saugenden Kindern zuweilen so beschwerlich, daß sie deshalber das Saugen eine Zeitlang unterlassen müssen. Die Zunge und Gaume werden dann

und wann so voller Blattern, daß sie gantze Löcher hinein fressen. Horstius referiret ein Exempel, da die Zunge weggefaulet, welches beym Ettmüllero Tom II. p 357 Schenkius Bartholinus und Rolandus mit andern Exempeln bekräfftigen.

Das Zahn-Fleisch, und die damit bedeckten Maxilla leiden fast die gefährlichsten Anfälle; mir sind viel Exempla bekannt, da nicht allein das Zahn-Fleisch eine Faulung bekommen, sondern auch Maxilla mit einer Carie angegriffen worden, daß man Stücker mit samt denen Zähnen hat ausbrechen müssen, wann anderst die Patienten beym Leben haben erhalten werden sollen.

Diese in Geschwüren und Faulung bestehende Zufälle des Zahnfleisches fressen zuweilen so um sich, daß sie auch die Backen ergreiffen und auswärts Löcher machen. Anno 1702 oder 3. habe ich ein Kind gesehen, welches auf dem Backen einen schwartzen Flecken, der sich so groß als ein Thaler ausbreitete, bekam, und in wenig Tagen davon sterben muste: Die Wurtzel dieses sphacelösen Geschwürs dependirte von dem obern Kinn-Backen. Anno 1710 wurde eines armen Mannes Kind von einer solchen Carie Maxillæ superioris, welche durch den Backen fraße, angegriffen, die Natur aber war so gütig, daß sie nicht allein die Cariem ossis absonderte und austriebe, sondern auch den Backen heilete und kein ander Merckmahl, als eine Delle, darein man etwa eine kleine Hasel-Nuß legen könnte, in dem Backen hinterließe. Anno 1704 muste ich einem Mädgen von 4 biß 5 Jahren die 4 fördere Zähne mit einem Stück der obern Maxillæ ausnehmen lassen, worauf das von denen Blattern herstammende Ulcus carioſum heilete. Das Mädgen ist biß dato noch gesund und starck, es hat aber ein gedüptes Ober-Maul und gedrückte Nase, sintemahl auch dazumahl etwas von dem Nasen-Beine mit fort gangen ist.

Ein gewisser Medicus in Appendice Cent I. Ephemer. N. C. p 218 erzählet, das ein Mädgen von 8 und ein halb Jahr im Dorren die Backen mit denen Nägeln gekratzt, davon wär der lincke inflammiret worden: Es hätte zwar eine alte Frau sich unterstanden, Hülffe zu thun und derhalber bey XI Tage lang eine Salbe aufgeschmieret, darauf wär es aber immer ärger worden und alles Fleisch vom Auge biß aufs Kinn, ein Stück des obern Kinn-Backens, die Helffte von beyden Lefftzen und alle Zähne auf selbiger lincken Siten heraus gefallen, daß man biß in den Rachen sehen können, das Mädgen wär zwar wieder geheilet worden, hätte aber einem Spectacul im Gesichte behalen, dergleichen man sich nicht leichtlich einbilden könnte. In gedachten Ephemer. Cent II. Obs. p. 249. wird ein gleicher Casus angeführet.

führet: Daß nemlich ein Kind von 6 Jahren nach überstandenen Blattern, Schmertzen am obern Kinn-Backen empfunden, davon man äusserlich nichts sehen können, biß endlich nach der 4ten Woche ein Augen-Zahn und der daran stehende heraus gefallen, und viele Materie gefolget sey, nach diesen wär auf selbiger Seite immer ein Zahn nach dem andern fortgangen, ein Ulcus cancrosum entstanden, so den gantzen Backen, die halbe Nasen, Leftzen und alles auf dieser Seite weggefressen, daß das Kind endlich daran sterben müssen. Einen solch tödlichen sphacelirten Schaden im Gesichte bemercken auch die Herrn Breßlauer in ihren Annalibus im Vten Versuch p. 1587 imgleichen hat Riedlinus in Millenar. Observ. n. 20 621 p. 386. ein solch Exemplum observiret.

7) Im Gesichte komt noch ein Symptoma zu betrachten vor, nemlich *Cicatrices*, **Pocken-Narben Pocken-Gruben**; Sie entstehen von Variolis confluentibus oder von deren unter sich fressenden scharffen Materie; Dann gutartige Blattern fressen nicht unter sich, sondern hinterlassen noch eine Zeitlang kleine Hügel auf der Haut die sich nach Verfluß etlicher Wochen erstlich verliehren und die Haut wieder in vorigen Stand setzen; Variolæ confluentes aber fressen ordinairement unter sich, und wann einmahl Gruben in der Haut vorhanden sind, so wachsen sie nicht leichtlich wieder aus, sondern bleiben von Kindheit an biß ins Alter. Man findet zwar Patienten, welche im Gesichte gantz mit Blattern bedeckt gewesen, an denen man die Gruben so eigentlich nicht erkennen kan; Die Ursache aber rühret daher, weil aus vielen nur eine zusammen geflossen, und also gar wenig interstitia geblieben; Wo aber etwa ein Strich Haut bloß und ohne Blattern gewesen, derselbige Strich oder die Interstitia bleiben hernach erhaben und siehet aus, als ob sich die Haut zusammen gezogen hätte, solche nennet mann geflickte Gesichter und sind recht häßliche Spiegel vor Frauen-Zimmer. Decker in Exercit. Pract. p. m 592 referiret eine besondere Historie darvon, daß nemlich eine 50jährige Frau die Blattern zum andernmahl bekommen; in der Jugend, da sie solche zum erstenmahl gehabt, sey ihr das Gesicht mit Narben und Gruben sehr verdorben, zum andernmahl aber hätten sich Variolæ auf die protuberantias und interstitia gesetzt, und hergegen die Gruben befreyet gelassen, davon hätte die Frau alle Narben verlohren und wieder eine schöne Haut, dergleichen man nicht bey einer 50jährigen Frauen suchte, überkommen. Er meynet auch, wann dieses glücklichen Ausschlags andere versichert wären, sie würden gar gerne die Blattern noch einmahl auszustehen sich wünschen: Nachdem er aber so gleich auf diese Relation ein Mädgen, das die Blattern 5 mahl gehabt und immer häßlicher worden, aufführet,

so bezeuget Er, daß aus vorigem Exemplo andere sich keine gewisse Hoffnung machen könnten.

Insgemein glaubt man, daß die Blatter-Gruben vom Stande des Monden dependireten; Einige sagen: Wann das Tempus exsiccationis in den abnehmenden Mond fiele, so fräsen die Blattern unter sich und verursachten Narben, andere aber statuiren das Gegentheil. Wo nun Experimenta contraria erscheinen, da hat man billig an der Wahrheit der gantzen Sache zu zweiffeln; Riedlinus in Millen p. 556. nachdeme Er das Vorgeben, daß Blatter-Gruben im abnehmenden Monde entstünden, mit einen Exemplo contrario widerleget, macht endlich das Conclusum, daß man auf den Stand des Monden in dieser Begebenheit keinesweges zu sehen Ursach hätte; Ich halte es vor eine Vanité die aus der Astrologie der Araber herstammet und keinen Grund hat.

Man suchet auch die Ursache derer Gruben eins Theils im frühzeitigen Abkratzen, andern Theils in langstehendem Grinde. Diejenige, welche die Ursache im zu frühzeitigen Abkratzen suchen, nehmen das Fundament daher, weil der abgekratzte Grind von neuen anfange zu wachsen und unter sich zu schwären: Da aber die Erfahrung bezeuget, daß Kinder, welche alles abgekratzt, ohne Narben davon kommen, und hergegen andere, die den Grind ohnberührt gelaßen, derer selbigen gnung bekommen, so haben andere die Ursache in dem zu lange sitzenden Grinde gesucht, und sind deshalber auf das auch ungewisse prælervations-Mittel verfallen, daß man ausgeschwome Blattern mit güldenen oder silbern Nadeln öffnen solte. Will man aber den rechten Grund dieser Sache erforschen, so muß man den Unterscheid der Blattern, wie sie vor dem Abkratzen ausgesehen, regardiren: Dann seyn die Blattern trocken und distinctæ, so mögen sie stehen bleiben oder abgekratzt werden, so hinterlassen sie keine Narben; seyn sie aber de genere confluentium, so kommen Narben darauf, man mag es damit beginnen, wie man will. Ein mehrers davon wird sich in Praxi finden.

8) Nechst denen Gruben hat man auch die Flecken derer abgefallenen Blattern zu betrachten, welche so wohl im Gesichte, als auch am gantzen Leibe roth oder blau-roth erscheinen, und zuweilen nach einen halben Jahre noch gesehen werden: Wann sie aber bey etlichen sich so deutlich und auch lange sehen lassen, solches rühret her theils von der Bößartigkeit derer Blattern selbst, theils aber von der Lufft und Jahres-Zeit, wann nemlich die Patienten allzubald in die kalte Nord- oder Ost-Lufft gehen, dahero bleiben solche Flecken offt einen gantzen Winter durch känntlich, und hergegen verliehren sie sich im Sommer nach Beschaffenheit des Wetters, dann und wann in etlich

lich Wochen, je bößartiger aber die Blattern gewesenseyn, je röther werden die Flecken, sie zeigen sich auch bey etlichen deutlicher nach genossener Mahlzeit, als vor dem Essen, weil nach der Mahlzeit die Wallung des Geblütes mehr erreget wird.

9) Dem Halse und dessen Contentis können im Dorren auch unterschiedliche Zufälle begegnen. Dann da kommt an die Lufft-Röhre Heischerkeit, welche bey etlichen kurtz, bey etlichen aber lange anhält, ja bey etlichen, wie Gesnerus angemercket, auf Lebenslang bleibet. Zuweilen wächst oder packt sich der *Oesophagus* zusammen, oder wird mit Schleim so verschlossen, daß nicht das geringste von Speise oder Getränckе mehr eingehen will, dergleichen hat D. Rommel in Ephemer. N. C. Decur. III. An. 7 & 8 p. m. 72. bemercket, allwo ein solch verschlossener Halß durch ein Stück Brat-Wurst wiederum eröffnet worden.

10.) Die Symptomata, welche die **Brust** im Dorren leidet, sind **Husten, kurtzer Athem** und **Stick-Flüsse**, und solches kommt alles von denen in der Lunge gesessenen Blattern her, welche wegen der steten Bewegung und eingezogenen Lufft nicht wohl heilen können, daher dann Schwindsucht und wohl noch lang nach denen Blattern der Tod folget, jedoch sind Husten, Heischerkeit und kurtzer Athem nicht bey allen gefährlich, sondern zuweilen übergängig. **Stick-Flüsse** aber sind etwas bedencklicher, als davon viele Kinder plötzlich sterben; und solche rühren her entweder von einem Spasmo pectoris & pulmonum oder von einer Metastasi Humorum, da die Natur durch eine majorem congestionen überflüßige Humores in die Brust schicket, zumahl wann etwa Patienten vor der Blatter-Kranckheit auslauffende Flüsse an sich gehabt, die in der Kranckheit trocken worden, zurückgangen und data occasione in der Lunge ihren Ausgang suchen.

11.) Der **Unter-Leib** und dessen partes contentæ sind folgenden Beschwerungen unterworffen: a) habe ich gefunden, daß im Dorren am Bauch und dicken Beinen sich zuweilen ein heller Frieſel eingefunden und solcher sehr häuffig, an statt aber, da er sonsten vor sich betrachtet, höchst-gefährlich zu seyn pfleget, hab ich angemercket, daß er in Blattern sich gelind verhalte, und seyn die Patienten mehrentheils glücklich davon kommen; Ja ich kan mich fast keines einzigen besinnen, der bey solchem Frieſel gestorben, ohngeachtet die Blattern sonsten von der schlimmsten Sorte gewesen.

Ein innerliches Symptoma des **Magens** ist, wann Patienten beym Dorren 1 oder 2 mahl **Brechen** und Ubelseyn empfinden, die Ursache dessen kan man von der zurückgehenden Blatter-Materie herleiten; Wann nun

nun die Patienten sich bald nach solchen Brechen munter und erleichtert finden, so kan man es vor eine Excretionem criticam annehmen und sich guter Besserung darauf versehen, bleiben sie aber marode und ängstlich, so giebt es mehrentheils innerlich Entzündung und ist kein guter Ausgang davon zu hoffen.

Vom Anfang des Dorrens ereignet sich zuweilen ein oder etlichmahl **blutiger Durchfall**, oder solche Dejectiones, welche einer eyterichten Materie gleich sehen, davon meldet Herr D. Stahl und dessen Nachfolger, daß, wann die Excretio nicht zu starck oder mit Drangen käme, man nicht darvor erschröcken sollte; sintemahl es mehr zur Gesundheit, als zum Schaden gedeye: Diese diarrhœa aber ist wohl zu unterscheiden von der vom Anfang der Blattern sich zuweilen zeigenden diarrhœa sanguinolenta oder auch von der dysenteria vera, welche in Blattern Grassationis tempore zuschlagen kan. River. in Observ. p. m. 486 gedencket eines Knabens, der an einer diarrhœa sanguinolenta zwar restituiret worden, er erinnert aber zugleich, daß alle andere, die ihm an solchem Durchfall bekannt gewesen, gestorben wären; welche des Riverii Durchfälle ich dann billig entweder unter die Excretiones hæmorrhagicas oder dysenteriodes rechne; Diese diarrhœa purulenta aber kan mit Recht unter die Excretiones criticas salutares gezehlet werden, und rühret von denen bißhero in Därmen gesessenen Blattern her, die sich nunmehro zur Heilung schicken. D. Juncker in Consp. Med p. 335 und 339 führet auch etwas davon an, meynende: Es soll der Medicus nicht darüber erschröcken, wann sie nur moderata wäre; giebt aber weiter keine Raison davon.

Einige wollen auch versichern, daß im Dorren durch den Stuhlgang zuweilen Grind oder *Crustæ* von Blattern, als ein Zeichen, daß innerliche Blattern in Därmen vorhanden gewesen, mit fort gienge, ich habe dergleichen Begebenheit auch von etlichen meiner Patienten mir erzehlen lassen, hab aber keine Gelegenheit gehabt die Sache selbsten zu besehen, und ehe ich mir es als eine unumstößige Wahrheit einbilde, muß ich noch durch eine deutliche Beschauung überwiesen werden. Dann ob ich gleich innerliche Blattern nicht läugne, so sind doch dieselbige so beschaffen, daß sie wegen continuirlicher Feuchtigkeit keinen Grind bekommen können; kan also dasjenige kein veritabler Grind seyn, welcher dafür angesehen wird, es sey dann, daß er von aussen etwa in das Nacht-Geschirr kommen, sintemahl im Dorren viel abfällt und in denen Hemdern sich sammlet, und also per accidens mit denen Excrementis vermischet werden kan: Oder es könnten solche crustæ auch aus folgender Historie herrühren; Nemlich, mir sind Kinder bekannt,

kannt, welche im Dorren alle gelöſete Blatter-Grinder mit der gröſten delicateſſe verzehret, ſo daß man ſie mit Bedrohungen kaum davon hat abhalten können, auch ſo gar von blinden Kindern, die den Grind durchs Fühlen im Bette zuſammen geſucht, habe ich ſolches wahrgenommen; Und eben dieſer gefreſſene Grind könnte ſich, wiewohl doch ziemlich verändert im Stuhlgange zeigen: Auf eine andere Art kan ich mir die Sache nicht einbilden, wer aber nicht eckel iſt, mag ſolches bey Gelegenheit beſſer unterſuchen.

Durchfall im Dorren iſt ein Symptoma, daraus der Tod folgen kan, und zwar aus der Urſache, weil er die Natur von dem äuſſerlichen Triebe abhält und innerliche Entzündungen oder übermäßige Excretiones zum Grunde hat: Wo es nun tödlich ablauffen will, da pfleget der Durchfall erſtlich copiös zu ſeyn, hernach iſt öffteres Drangen darbey, alſo, daß man die Patienten nicht wohl vom Nacht-Stuhl bringen kan: Item ſie werden an Händen und Füſſen kalt, ſind ängſtlich und verblaſſen im Geſichte, wo dieſe Zufälle ſich beym Durchfall finden, da hat man nicht viel Gutes zu erwarten.

Ein gleichfalls gefährliches Zeichen im Dorren iſt es auch, wann das Getränke in den **Magen poltert** und *Ructus* verurſachet, darzu auch zuweilen **Schlucken** kommt: Die Urſache iſt, weil ſo wohl der Oeſophagus als der Magen und deſſen Gegend ſpaſmum leiden und mit flatibus angefüllet ſeyn, davon dann auch ein dicker und geſpanneter Leib herrühret und ebener maſſen nichts Gutes bedeutet: Ingleichen, wann die Kinder um dieſe Zeit ſehr über **Bauchwehe** klagen und zuweilen unvermuthet ſchreyen, auf befragen aber die Urſache deſſen nicht entdecken können, ſind alsdann noch mehrere gefährliche Zufälle zugegen, ſo hat man ſich auf Lebens-Gefahr deſto gewiſſer zu verſehen. Dann es ſind entweder Convulſiones oder Inflammationes in Sphacelum degenerantes in denen Därmen verhanden.

Schwartzer Durchfall im Dorren kommt ſelten, daß nicht der Tod auf dem Fuſſe drauf folge, die Urſach deſſen iſt ordinairement ein im Magen oder dünnen Därmen extravaſirtes Geblüt, welches ſucceſſive durch die innerliche Wärme und Coction in ſolch ſchwartzes Excrementum verwandelt wird.

Mit denen Excrementis gehen auch zum öfftern lebendige oder todte **Würme** fort, welche gleicher Geſtalt ein Signum mortis abgeben, jedoch mit dem Unterſcheid, wann ſie in bös-artigen Blattern und bey gegenwärtigen andern ſchlimmen Zufällen ihren Ausgang ſuchen und bey etlichen trocken aus dem Leibe kriechen, ſo zeigen ſie nichts Gutes an; So fern ſie aber

bey

bey wenig und gut-artigen Blattern sich melden, so ist deren Excretio indifferent; Im ersten Fall nehmen sie die Flucht, weil sie eine putredinem sphacelosam mercken, und im andern, weil sie nicht genungsame Nahrung finden und daher matt werden.

12.) *Membra genitalia* müssen im Dorren und Schwären derer Blattern auch zuweilen mitleiden, daran melden sich Inflammationes dolorosæ, inflationes præputii & scroti, ardor Urinæ. Diese Zufälle geben zwar in der Cur etwas Aufsehen, in prognosi aber sind sie indifferent, und bedeuten weder Gutes noch Böses, lassen sich auch, wann sie anders mit Gelindigkeit tractiret werden, leichtlich curiren.

13) An dem äusserlichen Leibe und **Gliedmassen** kommen noch unterschiedliche Symptomata, die dieselbigen im Dorren befallen, zu betrachten vor, davon folgende wohl die merckwürdigste seyn:

a) **Jücken** der Haut; solches ist bey manchen Patienten unerträglich, hält auch wohl etliche Wochen an, ob gleich die Blatten längst gedorret und abgefallen seyn. Ich habe gesehen, daß es Zeit und Stunden inacht genommen, und mit febrilischen Symptomatibus verknüpfft gewesen. Hier kan man nicht läugnen, daß nicht eine scharffe, saltzigte Materie, nebst entstehender Ebullition des Geblüts die Ursache dieses Jückens seyn sollte, welche saltzigte Schärffe zuweilen am Ende noch einen scorbutischen Frieseln hervor bringet, und mit selbigem e corpore exterminiret wird. Aus sothanem Jucken folget nun

b) das **unbändige Kratzen**, welches bey Kindern nicht verwehret werden kan, ja es sind offt erwachsene Leute, ob sie gleich sehr vor den Spiegel ihres Gesichts besorget seyn, kaum davon abzuhalten. Wann Kinder sich wund kratzen, und zumahl im Gesichte alles abreissen, und folgt darauf wieder ein Grind von gelber Farbe, so hat man noch gute Hoffnung, so fern aber der Grind schwartz oder schwartz-braun wird, bedeutet er einen schlechten Erfolg.

c) Um diese Zeit pflegen die Blattern auch bey etlichen extra-ordinair **zu stincken**, welcher heßliche Geruch selten von guter Folge ist, davon habe ich angemercket, daß er unterweilen nach denen Regungen und Wallungen des Geblüts gar mercklich changire, also daß man ihn eine Zeit mehr als die andere empfindet; Dann wann die Patienten, wegen einwärts gehender Wallung des Geblüts, sehr kranck und ängstlich gewesen, hat man nicht viel gerochen, so bald sie sich aber in etwas recolligiret und die congestiones wieder auswärts getrieben worden, hat man vor eckelhafften Gestan-

cke

cke kaum in dem Zimmer bleiben können, welches alles dann eine bald schwache, bald starcke, aber doch gar merckliche Transpiration und Exhalation anzeiget.

d) Nach vollendeter Dorrung erscheinen bey vielen Patienten **Schwären**, *furunculi* und **Schlier** oder ordentliche abscessus, deren Ursache ich darinnen zu finden vermeyne, weil auch die Membranæ oder Tunicæ Musculorum von denen Blattern nicht verschonet bleiben, und aber deren Materia keinen Ausgang finden kan, so treibet sie die Natur bis an die Haut, und stösset sie hernach durch furunculos oder abscessus aus. Von solchen innerlichen Blattern werden zu Zeiten die **Knochen** angegriffen und bekommen eine Cariem, so, daß öffters gantze Gelencke ausschwären, oder doch also verderben, daß sie hernach in ihrem Wachsthume nicht weiter avanciren. Wann eine *Caries ossium* nach denen Blattern sich hervor thut, halte ich darvor, daß etwas von dem Miasmate varioloso sich in die cavitates ossium gesetzt, und daselbst seine Zerrüttung anfange, wie etwa droben schon angeführet, daß Blattern in dem antro maxillæ superioris gefunden worden und ein Ulcus carioſum verursachet. Mir ist ein nunmehro erwachsener Mensch bekannt, welcher die Blattern in der Jugend gehabt, und von solchen Reliquien kurtze Arme davon getragen, indeme die obere Röhre (os humeri) in ihrem Wachsthum dadurch verhindert worden.

Hr. D. Fickius Jenens. in obberührter Disputation de Salivatione spontanea Variolarum führet von denen Blatter-Reliquien unterschiedliche Historien auf, und will dadurch beweisen, daß eine böse materia peregrina prosapiæ salino-sulphureæ vorhanden sey, welche, wann sie nicht völlig ausgetrieben werde, allerhand Unheil anstiffte. E. g. Ein Mädgen von 12 Jahren, bey dem die Blattern nicht zum völligen Schwären und Zeitigung kommen, hätten ein hectisch Fieber mit grossem Durst, und eine cariem ossis humeri und Claviculæ, welche Stück-weise heraus genommen worden, erdulten müssen. Ein Mädgen von 6 Jahren hätte einen erschröcklichen Brand am untern Kinn-Backen und Schien-Beine mit erfolgtem Tode bekommen. Andere Medici hätten Paralysin universalem cum petechiis angemercket. Bey einem Mädgen von 5 Jahren wären durch Geschwüre die Ossa sterni, humeri & homoplatæ, oder Brust-Achsel und Schulter-Beine angefressen worden. Ein anders hätte solche fressende Geschwüre an denen Achseln und Schien-Beinen erlitten. Viele bekämen Faulung des Zahn-Fleisches mit heßlichem Gestancke, andere verfielen in Wassersucht, Schwindsucht, Heischerkeit, Engbrüstigkeit, Durch-

fälle mit innerlichen Darm-Geschwüren. Mehr andere würden der Bewegung derer Gelencke an Händen, Füssen und Knien, wieder andere des Gesichts, Gehörs, Geruchs ꝛc. beraubet. Aus dem Foresto erzehlet er daselbst p. 21, daß ein Knabe ein hohles Geschwür am Arme, der mit vielen Löchern durchfressen worden, bekommen. Aus Jacotii Anmerckungen: daß ein Mädgen einen Krebshafften Schaden mit erfolgter tödtlichen Dysenterie darvon getragen. Ex Marco Donato, referiret er Geschwüre an denen Gelencken; Ex Schenckio, Tumores pestiferos, Cachexias, Dysenterias difficiles: Aus seiner eignen Praxi habe er angemerckt stupiditatem, loquelæ amissionem, Dysenterias lethiferas. Bey einem 14jährigen Knaben Epilepsiam periodicam. Dieses sind lauter Historien, welche meine bisherigen Anmerckungen theils bekräfftigen, theils vermehren.

14) *Epilepsia* ist im Dorren ein Zufall, welcher selten einen guten Ausgang hat; die Ursache bestehet darinnen, daß die Natur zum Austriebe der noch in grosser Menge vorhandenen Materie alle Kräffte anspannet: Hat aber die Epilepsie einen abscessum cerebri oder Blattern circa confinia cerebri zum Grunde, so ist die Prognosis desto zweiffelhaffter, es sey dann, daß solche Materie durch Mund, Nasen oder Ohren ihren Durchbruch nehme. Ich habe einstens bey einem Kinde die Ursache der Epilepsie darinnen gefunden, weil dem Kinde von einem albern Mädgen war zu trincken gegeben, das mehreste davon verschüttet, und also das Genick und Rücken damit befeuchtet und folglich erkältet worden, solches aber wurde nechst GOtt restituiret. Bey einigen habe ich auch solche von noch feuchten weissen Zeuge, damit die Kinder zu balde bekleidet worden, angemercket.

15) Im Dorren meldet sich bey bös-artigen Blattern gemeiniglich wieder ein Fieber, welches mehrentheils bey Abend seine Exacerbationes machet; Dessen Ursache ist, daß die Natur die noch im Geblüte vorhandene Materiam peregrinam dadurch corrigiren und fortschaffen will, sind dann die Viscera noch gesund, so hat es mit solchen Fiebern nicht viel zu bedeuten, und wird zuweilen durch eine einzige laxation gehoben, so fern aber Lunge, Leber, Magen, Därme oder andere organa nobiliora anbrüchig, und mit bösen Geschwüren angegriffen seyn, so ist dieses Fieber von hectischer Art, und schwer zu curiren, zehret auch die Patienten so aus, daß man zuletzt weder Fleisch noch Kräffte an ihnen finden kan.

16) Von der *Couleur* der Blattern ist noch zu bemercken, daß solche im Dorren auf unterschiedliche Art erscheine, sich auch verändere, und bald guten, bald schlechten Ausgang prophezeye. Blattern bey kleinen Kindern,

welche

welche im Schwären keine rothe Höfe gehabt und im Dorren weiß, glänzend und Bley-Farb aussehen sind mehrentheils tödlich. Wann an Händen oder Armen die rothen Höfe allzugeschwinde sich verliehren und die Blattern daselbst aussehen als wie die geruntzelte Haut an denen Händen derer Wäscherinnen, so ist ein tödlicher Zufall nicht weit. Ich habe ein Mädgen von 11 Jahren also sehen sterben, Sie hattet zwar eine ziemlichliche Menge Blattern, solche sehen aber alle wohl aus, gegen den 11ten Tag Abends wurde Sie ängstlich und die Blattern an einen Arme verfärbten sich auf vorgedachte Art, und zwar nur an einem Orte dessen Umfang kaum 3 Zoll ausmachte, darauf starb das Mädgen in Zeit von einer halben Stunde. Was schwartze und blutrinstige Blattern vor Bedeutung haben, davon ist droben schon Meldung geschehen.

Beym Beschluß dieser Theoretischen Tractation finde ich noch etliche Fragen zu beantworten, nemlich 1). Ob die alte Tradition, daß, wann Kinder keine Blattern an der **Fuß-Sohlen** hätten solche der Gefahr, dieselben noch einmahl zubekommen unterworffen wären, richtig sey? Herr Juncker in Consp. Medic. p. 334. Prognos. 3. will darinnen Beyfall geben und gleichsam mit Ja antworten. Allein, wann ich betrachte, daß die Exempla, da ein Patient die Variolas veras zweymahl bekommt, überaus rar seyn, so muß dann die Gelegenheit diese Anmerckung zubekräfftigen noch seltsamer seyn; Mir ist in meiner über 20 Jährigen Praxi in genere noch kein Exempel vorkommen, daß ein Mensch an denen rechten Blattern 2 mahl gelegen hätte, geschweige ein solches, damit ich diese Observatio von Fuß-Sohlen-Blattern in specie bestärcken könnte; Wohl aber sind mir Patienten bekannt die gar keine Blattern bekommen, ob sie gleich mit Blatter-Patienten genau umgehen und in specie ist mir einer zur Hand gelanget, welcher nur eine eintzige Blatter oben auf der großen Zehe, nichts aber auf der Fuß-Sohlen gehabt, und gleich wohl davon ferner verschonet geblieben: In Erwegung dieser Umstände kan ich nun nicht anders, als die Frage mit Nein beantworten, jedoch nur so lange biß andere fleißige Practici etwa 2 oder 3 Exempla affirmativam confirmantia aufführen werden.

2.) Ob es Blattern **innwendig im Leibe**, an denen innerlichen Visceribus und andern partibus gebe? In des Herrn Hoff-Raths Hoffmanns Medicina Consultatoria Part. II da. Dec. V. Cas III Tert. p. 232 findet sich eine Epicrisis über eine Section eines an Blattern verstorbenen Grafens, mit diesen deutlichen Worten: „Was die erst gemeldete Historiam morbi und Section betrifft, so hat man daraus dieses zu anderweitigen Nutzen zu„

„behalten, daß 1) die gemeine Meynung, als wann bey denenjenigen, welche die Pocken haben innerlich an den Visceribus und Gedärmen solche sich „auch finden sollen, falsch sey. Ich bin nun zwar derjenige nicht, welcher eines so vornehmen Professoris Experients ohne Grund entgegen seyn will, sondern wann ich meine Quæstionem so formiret hätte, ob alle Blatter-Patienten innerlich Blattern hätten? So wollte ich mit dessen Expetients gar gern die Frage mit Nein beantworten. Allein, wann die Frage in denen Terminis bleibet, wie ich sie Anfangs aufgeführet, so kan ich diese des Herrn D. Hoffmanns epicrisin nicht so bloser Dings annehmen, ich muß viel mehr durch gnungsame anatomische Sectiones überzeuget die affirmativam defendiren und sagen: Daß würcklich innerlich an denen Visceribus und partibus membranaceis Blattern gefunden werden: In Ephemer. N. C. Anni 7 & 8. Obs 97. hat D. Blaw ein an Blattern verstorben Kind geöffnet und an dessen Lunge, Leber und diaphragmate Blattern gefunden. Zencker in der Disputation de Variolis & Morbillis sub Præsidio Schelhammeri 1643 sagt, daß man in Sectionibus Anatomicis an der Lunge, Leber, Milz und andern innerlichen Theilen garstige Blattern gefunden und zwar eben so, wie an der äusserlichen Haut, solches hätten nicht allein die Araber, wie aus dem Avicenna Lib IV fen I. tr 4. c. 6 zu sehen wäre, sondern auch die neuern Medici, als Fernelius und andere observiret. Gottfried in einer Erfurtischen Disputation de anno 1698 p. 5. führet Bartholinum, Fernelium, Kerkringium, Bierling und Dolæum als Observatores, die es mit Augen gesehen haben, an: D. G. Francus, nach Aussage einer Wittenbergischen Disputation de anno 1692 hat anno 1673 einen in Heidelberg an Blattern verstorbenen Printzen geöffnet und alle innerliche Viscera variolis copiose obsita, wie dessen eigentliche Worte lauten, gefunden; Mehrere Exempla anzuführen finde ich unnöthig Wer ja in Sectionibus anatomicis dergleichen innerliche Blattern selbst in Augenschein zu nehmen, keine Gelegenheit hat, der sehe nur bey etlich Patienten den innerlichen Mund, Gaumen und fauces an, so wird er es ohne andere Beweiß-Gründe sich leichtlich einbilden können.

3) **Ob Kinder im Mutter-Leibe Blattern haben können?** Diese Frage wird wohl überall mit Ja beantwortet werden, obgleich die Exempla nicht so alltäglich vorkommen. Ettmüller Tom II. p 345 führet ex Schenkio, Bartholino, Hildano & Platero welche an und p. 346 referiret Er ex Morisonio de Morbis Mulierum p 66 daß eine sonst gesunde Frau ein Knäblein mit Blattern zur Welt gebracht, führet auch zugleich tecte die Ursache an, weil sie ein anders von ihren Kindern zuvor an Blattern fleißig gewartet

wartet hätte. Stalpart van der Wiel. Cent. poster. p 426 sage: Ipse ego fœtus non sine variolarum labe editos conspexi, quod & G. Fabr. Hildano Cent IV. Obs. 55 & 56. Fol. m 328 accidit. Weil aber dergleichen Exempla dannoch rar seyn, so will ich ein besonders aus eigener Erfahrung allhier mit bey geben. Anno 1717. d. 7. Febr. Hat eines hiesigen Fürstl. Guard-Renters N. St. Frau ein Kind, so die Blattern, wie sie den 7ten Tag zu seyn pflegen, an sich gehabt, zur Welt gebohren, welches von dem Priester bey der Tauffe als einem Zeigen mit Verwunderung angesehen worden; Diese Blattern waren einzeln und gut-artig oder Variolæ distinctæ und brachten dem Kinde keine sonderliche Beschwerung, hat auch nach diesem keine Blatter weiter bekommen. Das Notableste darbey war, daß die Mutter dieses Kindes niemahls Blattern an sich gehabt und auch vorjetzo nicht angestecket wurde, die Ursache aber, davon sie dieses Kind in Mutter-Leibe bekommen, möchte wohl seyn, weil die Mutter 12 biß 14 Tage vor der Niederkunfft ihres Bruders an Blattern kranckliegende Kinder fleißig besucht hatte. Hagendorn in Historiis Medico-physicis Cent. I. Hist. 58 p. m, 133. Führet ein Exemplum von einer Görlitzer Frauen an, die ein Kind mit Blattern zur Welt gebohren und referiret bey solcher Gelegenheit noch mehrere Authores welche dergleichen angemercket nehmlich Ephemer. German. An. I. Dec. I. Obs. 50. Bartholini. Cent. IV. Obs. 50 & Cent. I Epist. 86 it. Hildani droben angeführte Observationem, ferner Joh. Schencken Observ. Med. Lib. IV. Obs. 105. und andere daselbst mehrere.

De Præservatione Variolarum.

WAnn man von der Curatione præservatoria derer Blattern handeln und nach der alten bekannten Thesi der Araber verfahren wollte, so muste man billig ante conceptionem infantis anfangen zu præserviren. Wie wohl, wann man allezeit nach diesem Vorschlag leben könnte, so dürffte es wenigstens gesunde Kinder geben, die in genere vor vielen Kranckheiten und also auch in specie vor Blattern, wo nicht gäntzlich befreyet blieben, dannoch dieselbigen erträglich bekommen würden: Solchem nach müsten beyde Eltern ante conceptionem, wann sie Plethorici wären, durch Aderlassen der Plethoræ Abbruch thun, durch Laxantia Cacochymiam corrigiren und durch eine ordentliche und gesunde Diæt einen untadelichen Saamen generiren, darauf müste dann die Mutter in währenden Schwanger gehen in convenabler Diæt bleiben, Medio

& ultimo gestationis tempore wann es Plethora erforderte, zur Aderlassen und auch zuweilen eines Laxantis sich bedienen. Dieses letztere Consilium vom Aderlassen und Laxiren finde ich in der Hoffmannischen Disputation de Præcavendis Morbis præmatura morte p 15 § 9 confirmiret mit dem Zusatz, daß auch Decocta Theiformia gut seyn könnten.

In und nach der Geburth könnte man die Vorschläge des Herrn D. Wedels in einer Disputation de Præservatione Variolarum, regardiren, welche ich allhier in compendio recensiren und meine Meynung darüber entdecken will. Ich muß zwar bekennen, daß dasjenige, was ich auf diesem Blat gemeldet und auch noch etliches von folgenden, am meisten die Causam derer Araber, die sie in Sangvine Menstruo impuro suchten, respiciret, weil ich dann diese causam nicht agnoscire, so könnte mir entgegen gesetzt werden, daß ich auch dieser Præservation allhier zugedencken nicht nöthig hätte, allein, ob ich gleich Sangvinem Menstruum nicht pro causa genuina annehme, so muß ich doch bekennen daß dessen Reinigkeit der Frucht eine gesunde Nahrung gebe, und hergegen dessen Unreinigkeit oder mala constitutio vieles mit beytragen könne, daß, concurrentibus aliis causis, nicht allein es schwere Kranckheiten sondern auch böse Blattern gebe; und in Betrachtung dessen wird diejenige curatio præservatoria die auf die Reinigung des Geburths und der Milch siehet, ob sie gleich der Causæ minus congruæ Favorisiret, dannoch meiner Theoriæ nicht zuwieder seyn. Ich will also fort fahren, die Wedelianischen Consilia præservatoria etwas genauer zubetrachten.

Das 1te ist ex Riolano, welchen Locum Höferus in Hercule Medico p 425 allegieret; „daß eine vorsichtige Heb-Amme in Abschneidung der Na„bel-Schnur bey der Geburth sich glücklich aufführe, und das darinnen ent„haltene Geblüt nicht zu viel zurück drücke. Davon entweder Erstickungen „oder andere viele Kranckheiten enstünden Dann man hätte aus Erfah„rung, daß diejenige Kinder, welchen die Nabel-Schnur wohl ausgedrückt, „oder so viel Geblüt als es die Kräfften leiden möchten draus weggelassen wor„den, hernach gar wenig und gut-artige Blattern bekommen hätten.

Es ist noch mehr Abergläubiges Wesen von der Nabel-Schnur, so die Blattern eben nicht concerniret bekannt, daher der berühmte Professor Schaper in Rostock anno 1713 d. 8 Octobr. bey Endigung seines Rectorats eine Oration de Omphalomantia oder de Divinatione è funiculo umbilicali oriunda, zuhalten, und den Aberglauben oder alte-Weiber-Mährlein deutlich zu wiedrlegen, bewogen worden. Höferus in Hercule

Medico

Medico p. m. 425 erzehlet ex Laurentii Anatomia. Daß von lang- oder kurtz-Abschneiden der Nabel-Schnur longitudo & brevitas penis herrühre. Und Bartholinus in Anat. renovat. p 318. Daß von dessen baldigen oder langweiligen Abfall ein kurtzes oder langes Leben denen Ammen prognosticiret würde; Unsere Weiber wollen, aus denen daran gefundenen Knoten, wie viel noch Kinder nachfolgen und wes Geschlechts sie seyn würden, prophezeyen. Wie aber alle diese Mährlein ohne Grund seyn, also kan auch das die Blattern angehende Experiment keinen Beweiß-Grund in der Vernunfft oder Erfahrung finden. Sollte nur einige Gewißheit an der Sache seyn, so ist solche schon so lang in der Welt bekannt gewesen, daß gnungsame Proben davon wurden gemacht und die Regul bekräfftiget worden seyn.

Die Herrn Breßlauer in XVten Versch ihrer Annal. p. 321. Führen dieses Blatter-Præservativ aus der Relation eines Priesters auf, mit dem Zusatz, daß es an viel hunderten bewährt gefunden gedachte Herrn Medici aber setzen am Ende ihre zweifelnde Meynung in folgenden bey: "Wann dieses in der Experients beständigen Grund hätte, so würde diese sehr leichte "Cur nicht nur für vieler hundert Kinder heil, sondern auch für die Einsicht "in den Indolem des Blatter morbi, einen sonderbaren Vorschub geben. G. Hieron. Welschius in Curat. Decad. II dæ Cur. VI. Meldet auch von diesem Præservativ sonderlich und Umständlich, nemlich. Weil man aus Aristotelis Meynung vermuthe, daß Variolæ vom Meconio und Colostro entstünden, so pflegten die Heb-Ammen bey der Geburth das Geblüth aus der Nabel-Schnur zurückwarts in des Kindes-Leibgen zutreiben mit den Sie wolten dem Kinde dadurch schöpffen: i.e. Sie wollten dem Kinde dadurch so viel recreation oder Medicin in den Leib drücken, daß vorgedachter Unrath des Meconii und Colostri ausgefeget werden könnte. Welschius aber sagt: Wann das Præservativ darinnen bestehen sollte, so könnte ein Laxans aus Honig und Manna ein mehrers thun welches auch etliche Authores bewährt gefunden. Weil aber die Authores wie mich dünckt, in dem Experiment, ob das Geblüt ein oder auswärts gedrückt werden müsse, nicht einig seyn, so dürffte diese Uneinigkeit das gantze Experiment übern Hauffen werffen.

2.) Das andere Consilium des Herrn D. Wedels ist, "daß man Neugebohrnen Kindern gleich ein *Vomitorium* geben sollte, so würden sie von Blattern befreyet bleiben, bekräfftiget auch solches mit einem Exempel: Und "diesem fügt er noch bey das *purgieren*; Beyde diese medicationes seyn nicht

zuver-

zuverwerffen, weil sie zu leichter Ausführung des Meconii, als davon viele Kinder-Kranckheiten ihren Ursprung haben, behülfflich seyn. Der Gebrauch und Nutzen solcher Evacuationum ist auch nicht unbekannt, sintemahl so so wohl bey Vornehmen, als gemeinen Leuten es das erste zu seyn pfleget, daß man den Kindern Syr. de Cichor c. rhab. ie Rhabarber Safft oder Mandel-Oehl mit Zucker eingiebt, darauf sie sich entweder Brechen oder purgieren: Ich habe nechst dem Rhabarber-Safft noch im Gebrauch etliche gran von denen specieb. diajal. Mynf. mit dem specif. Cephal Mich, vermischt, zu geben, ingleichen Tincturam Rhabarb. Und wer genau Observiret, der wird finden, daß man selten schreyende und mit Grimmen beladene Kinder wird ruhig machen können, wann man nicht durch laxantia oder purgantia ihnen die Därmgens feget; Kan demnach das frühzeitige purgieren nach der Geburth in genere zur præservation vieler Kinder-Kranckheiten dienen: Daß es aber im Bewahrung vor Blattern, oder auch wie einige glauben, vor der Epilepsie, über 1 oder mehr Jahre einen Effect haben soll, werde ich mich nicht leichtlich bereden lassen; Vielmehr halt ich darvor, wann bey der Geburth und nach derselben eine Zeitlang alle Præcaution adhibiret worden, und ein Kind verfällt hernach auf Schröcken, Zorn, Wein-Trincken oder andere diætetische Fehler in die Blattern und wird darzu hitzig tractiret, daß so dann alle geschehene Præservation vergebens gewesen: Ein Exemplum allein, welches in gedachter Disputation angeführet wird, macht keine Folge, daß ein emeticum oder purgans, denen neugebohrnen Kindern gegeben, alle vor Blattern bewahren müssen.

3.) Das dritte Consilium bestehet noch im Vorschlag zu einer Probe, ob es nicht ein præservativ seyn könnte, wann man Kinder nicht lang an der Mutter-Milch liese, sondern dieselben bald entwöhnete: Er führet ein Exempel eines guten Ausschlags davon an. Wer des Ettmülleri Causam Variolarum Originalem, nemlich succi nutritii vel lactis de pravationem agnosciret, der wird diesen Vorschlag nicht verwerffen: Allein, wann man Exempla contraria weiß, da Kinder, welche 2. 3. Jahre an der Mutter getruncken, mit wenig und gut-artigen Blattern davon kommen und hergegen andere, die nur ein viertel oder halb Jahr gesogen, böß-artige und viele Blattern gehabt, ja theils gar gestorben, so fällt das Vertrauen zu diesem Consilio gar bald weg.

Diese drey Vorschläge gehen gantz neugebohrne Kinder an: Nach solchen kommt Herr D. Wedel an die etwas ältere und Erwachsene und meldet, daß die Præservation nur diejenigen angehe, welche die Blattern noch nicht gehabt

habt hätten, die übrigen aber, die daran schon kranck gelegen, hätten solcher nicht nöthig und sich auch nicht mehr vor Blattern zu fürchten: Auch hätte man Præservantia zu brauchen nicht allezeit, sondern nur zur Zeit der Grassation von nöthen.

Unter denen Momentis, derer Herr D. Wedel in præservatione Variolarum zu der Zeit, wann sie grassiren, gedencket, ist das erste *Fuga* oder das Absentiren. Davon sind seine Gedancken folgende: Armen Leuten könne man dieses Mittel nicht vorschlagen, dann diese würden genöthiget an dem Orte, wo die Blattern grassireten, zu bleiben: und bey Reichen wär es auch nicht allemahl zuträglich, weil es leicht nach dem bekannten Verse gehen könnte: Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim. Zudem wär die Præservatio per fugam nur eine Fristung, nicht aber eine vollkommene Befreyung und könnte leichtlich geschehen, daß diejenige, welche man dadurch zu præserviren gedächte, ins künfftige grösserer Gefahr unterworffen wären. Dann es könnten solche leicht vor guten Blattern præserviret und zu einer andern Zeit von bös-artigen angesteckt werden. Man sollte sich also der Gefahr nicht zu sehr exponiren, vor der Kranckheit aber auch sich nicht zu grose Furcht machen. Low. de Variolis p. m. 110 nennet Fugam optimum præservationis modum, und p 108. vorher macht er unterschiedliche Subjecta, welcher dieser Præservation nöthig hätten, namhafft, daß nemlich solche wären: Erwachsene, bejährte, formosi, aulici und sonderlich diejenige, welchen viel an ihrer Schönheit gelegen; Diese könnten sich durch die Flucht von einen solchen Orte, wo die Blattern grassirend wären garwohl præserviren.

Ich will allhier dieser beyden Herrn Authorum Meynung conciliiren. Gewiß ist es, daß Blattern niemahls ohne Anstecken entstehen, es sey dann, daß man die Casus rarissimos, da ex Idiosyncrasia Sangvinis Geschwistere solche an unterschiedlichen Orten zugleich bekommen, ausnehmen wollte: Diesem nach ist es auch gewiß, daß man durch die Flucht denen Blattern so wohl als der Pest entgehen kan; Und wär zu wünschen, daß solche Præcaution auch in denen Blattern, wie in der Pest vorgekehret würde, ich glaube, es sollte diese Blatter-Kranckheit so wohl, als die Pest aus Europa können verbannet werden; Weil sie aber nicht so gefährlich als die Pest ist, so verlohnet sichs auch nicht der Mühe, so viele Unkosten deshalber zu machen, zumahl da man zugleich versichert ist, daß diejenige, die sie einmahl überstanden haben, dieselbige nicht wieder bekommen. Da nun angeregten Umständen nach die gäntzliche Ausrottung der Kranckheit nicht zu-

hoffen, ein Mensch aber, der solche nicht überstanden, biß in sein hohes Alter nicht sicher darvor seyn kan; so entstehet die Frage: **Ob es auch dienlich sey, daß man Kinder vor Blattern durch die Flucht** *præservire*? Bey Beantwortung dieser Frage, setze ich 2 Momenta voraus: 1.) daß Kinder, die unter dem 5ten Jahre seyn, wegen des Zahnens in Blattern Gefahr haben. 2) Daß erwachsene Leute wegen dicker Haut, harten Fleisches und hitzigen Geblüts mehr Empfindung und folglich den Tod eher als das Jünglings-Alter zu fürchten haben; bestehet also die Beantwortung in folgenden: Wann ein Kind vom Zahnen oder Zähnhecken befreyet, auch sonsten keine langwierige Kranckheit an sich hat und zwischen dem 5ten und 12ten Jahre lebet, so hat man eben nicht Ursache, dasselbige dieser Kranckheit allzu sehr zu entziehen, zumahl zu einer solchen Zeit, da die Blattern nicht allzu bös-artig grassiren. Ich will zwar nicht rathen, daß man vornehmer Leute Kinder mit inficirten würcklich umgehen lasse, sintemahl der aspectus leichtlich ein solch Schröcken, welches bös-artige Blattern produciren möchte, erwecken kan. Nur könnte man sie in loco infecto. in der Stadt oder Dorffe wo Blattern grassirend seyn, lassen; würden sie so dann durch ein Contagium transportatum oder mediante aëre communicatum angestecket, so hätte man sich doch bey anderweitigen guten Verhalten auch noch gute Hoffnung zu machen.

Sofern aber vornehme Personen schon in den Jahren lebten, darinnen die Blattern gefährlich ja mehrentheils tödlich zu seyn pflegen, alsdann wollte ich die Flucht, als das beste und gewißeste Præservativ im Anrathen allen andern vorziehen. Zumahl, wann einer Princessin, Gräflichen oder Adlichen Dame etwas an der Schönheit, einem Lande aber an dem Leben eines theuren Regentens gelegen wäre. Jedoch wollte ich auch nicht zu Entgehung dieses Ubels eine weite Reise anzustellen rathen, aus Ursache, weil man auf solchen Reisen weder Städte, Dörffer oder Gast-Höfe evitiren kan; was man also zu Hause zu fliehen bedacht wäre, könnte man auf der Reise mit großen Kosten und Bemühen sich am ersten an den Halß bringen. Das Blatter-Contagium ist etwas penetrantes, welches in einer Stadt- oder Dorff-Gasse im Vorbey-Reiten oder Fahren kan aufgefangen werden: Wollen nun hohe Personen auf die Præservation denecken, so müssen sie sich auf Reisen sonderlich in Acht nehmen, durch ihre Fourir die Logis und Gast-Höfe genau recognosciren lassen und die inficirten vermeiden, und so fern sie im Durch-Marsche von dieser Kranckheit Nachricht haben, solche Oerter aber nicht vorbey passiren können, so wär dienlich, daß sie ihre Wagen und Kutschen verschlossen hielten und inzwischen dieselbige mit wohlriechenden Balsa-

men

nien oder spiritibus wohl perfumirten, biß sie wieder zu freyer Lufft gelangen könnten.

Seyn Fürstliche oder andere hohe Stands-Personen in ihrer Residentz so logiret, daß sie von andern Häusern entfernet seyn, so haben sie nicht nöthig ihre Residentz oder Wohnungen deshalber zu changiren, doch müssen sie in Ansehung ihrer Bedienten oder anderer zu ihnen kommenden Personen behutsam seyn. Dann wann das Blatter-Contagium in Kleidern einem zugetragen werden kan, so kan man sich leicht einbilden, wie schwer es sey, eine vornehme Person davor zu wahren; so fern aber allen Bedienten ohne Unterscheid befohlen würde, daß sie, wann sie Blatter-Patienten zu nahe gekommen, den Hof oder die Person ihres Herrn fliehen sollten, und die Fremden oder Supplicanten deshalber genau informiret würden, so könnte die Bewahrung doch nicht ohne Grund oder Effect seyn, und diese letztere Cautelen müssen auch ausser der Residentz wann sich e. g. eine Herrschafft auf einem Lust-Hause oder Land-Guth aufhielte, beobachtet werden. Valentini in Praxi Medicinæ infallibilis p. m. 33. communiciret ein Responsum und Consilium Facultatis Medicæ Gissenæ an den D. Tackium zu Darmstadt unterm 14ten Febr. 1666. über folgende Quæstion: Ob man zu der Zeit, da die Blattern zu Gießen grassirten, junge Printzen auf die Universität schicken könnte? Die Antwort darauf ist negativa, sintemahl die Herrn Professores fürchten, daß die Printzen in Gießen eher als in Darmstadt angestecket werden können, aus Ursache 1) weil das Contagium zu Gießen schon offenbar vorhanden, und die Blattern unter Kindern und Erwachsenen wüteten. 2.) Obgleich bekannt, daß die Printzen schon ehemahls die Masern gehabt, so wäre doch zu fürchten, daß sie solche nochmahls bekommen könnten. 3) Weil die Printzen Plethorischer Constitution wären, dergleichen subjecta leichtlich mit Blattern befallen werden könnten. 4) Weil sie eine Veränderung der Lufft und 5) folglich auch der Speisen und Getränckes leiden müsten, welches nicht allein in der Cur, sondern auch zur Kranckheit selbsten viel thun könnte; Und obgleich viele Kinder darvon kämen, so könnte doch die Facultät deshalber sich nicht resolviren die dahin Reise anzurathen; Aus welchem Responso dann zu sehen, daß man auch vor diesem schon Sorge, dieser Kranckheit halber, vor Fürstl. Personen getragen.

2.) Das andere Momentum, dessen Herr D. Wedel in obberührter Disputation gedencket, ist das Kauffen der Blattern; Ich will es aus der Erfahrung oder auch aus Lowii Tractat de Variolis p. 109 und Pechlini Observationibus deutlich machen. Es ist ein alter Aberglaube, der unter

dem Weibs-Volck seine Herrschafft hat, daß nemlich denen Kindern, die noch keine Blattern gehabt haben, anbefohlen wird, daß sie zu denen an Blattern kranck liegenden gehen oder schicken und vor 1 Heller 1 Pfennig oder mehr Blattern zu Kauff begehren sollten; Nachdem sie nun derselbigen vor viel oder weniger Geld forderten, nachdem bekamen sie solcher viel oder wenig. Die Observation wird von Löwen ex Ephemer. N.C. anno 1671 und 77 bestärcket, und zwar hat ein gewisser Author in gedachten Ephem. angemercket, daß diejenige Kinder, welche solche Kauffsweise bekommen, ob sie gleich deren wenig gehabt, dannoch hefftig als andere darnieder gelegen hätten. Ich kan mich entsinnen, daß super-kluge Weiber in Forderung denen Kindern den Willen gelassen, welche dann von geitzigem Naturel, an statt eines Hellers derer vor einen Reichs-Thaler begehret, ist es nun ohngefehr geschehen, daß durch hitziges Verhalten solche Kinder deren zu viel bekommen, auch wohl gar daran gestorben, so ist der Glaube bestättiget gewesen; Doch hab ich auch gesehen, daß gescheide Weiber die gantze Sache vor Aberglauben erkannt und keinen Gefallen daran gehabt haben: und Herr D. Wedel hält es selbsten auch c. l. vor eine lächerliche Cur, die kein Fundament habe, es sey dann, daß wir der phantasie einige Impression in die spiritus oder Geblüt zulassen wollten.

Das biß her betrachtete sind Dinge, welche das Contagium concerniren; Nächst diesem folgen solche, welche auf die Evacuation und Depletion so wohl der Cacochymiæ als Plethoræ sehen und darzu geben 2 Phoenomena, die sich zum öfftern vom Anfang der Blattern zeigen, der VVedelianischen Disputation zufolge, Anlaß: nemlich **Nasen bluten** und **Brechen**: Ich will das 3te den **Durchfall** noch darzu setzen. Daraus folgt nun die Betrachtung 1) Ob **Aderlassen** als ein Remedium præservatorium dienlich sey? Die Erfahrung bezeuget, daß Kinder zum öfftern vorm Ausbruch der Blattern starck bluten, und sich wohl darauf befinden: Wann ich aber diese Excretionen so überlegen will, wie weit sie præservative oder zur Præservation Anleitung geben könne, so muß ich erstlich die subjecta præservanda ansehen, ratione derer kan ich erwachsenen Plethoricis und bey denenjenigen, die zum Nasenbluten geneigt sind, eine Evacuationem sangvinis sinceri gar wohl anrathen und solche kan geschehen entweder durch eine gnungsame Aderlasse, oder durch künstlich erwecktes Nasenbluten In genere circa æqvinoctia, wann Blattern grassiren oder in specie, wann der Patient anfängt über Müdigkeit oder andere Vor-Boten, zu klagen, und über dieses etwa versichert wär, daß er von jemand angesteckt sey. Wo aber

der

der Angriff der Blattern schon vorhanden und darzu bös-artige zu fürchten wären, da wollte ich keinen Rath darzu geben. E. g. anno 1717 im Junio bekam ich eine aus Franckreich auf Dreßden reisende junge Frau, welche ziemlich Plethorisch aussahe, beym Anfang der Kranckheit zeigten sich gleich Blattern und machten die prognosin, daß deren die Menge folgen würden, diese Patientin fragte, ob sie nicht dürffte Aderlassen? als welches in Franckreich beym Blattern gar gemein sey; Hier hätte ich mich 1) wegen des Vertrauens, 2) wegen der Gewohnheit und 3.) wegen vorhandener Plethoræ gar leichtlich darzu können bereden lassen; Allein weil schon das gewisseste Merckmahl zu vielen und bös-artigen Blattern, nemlich præmatura proruptio, vorhanden war, und das Aderlassen nicht allein die eruptionem variolarum, sondern auch den des andern Tages sich einstellenden fluxum mensium ordinarium würde ziemlich confus gemacht haben; so stellete ich der Patientin die daher zu fürchtende böse Sviten vor, unterliesse also die Aderlaß, und hatte nächst GOtt eine glückliche Cur.

Aderlassen ist bey erwachsenen vollblutigen Leuten schon ein Mittel, welches præservative gute Würckung thun könnte, wann man der Zeit, da die Blattern an einen Menschen kommen wollten, zuvor gewiß wäre, dann es zeiget auch die Natur zuweilen selbst dergleichen præservationes; Wie mir dann dieses Jahr ein Kind von 6 Jahren zu handen kommen, welches 8 Tage vorm Ausbruch der Blattern täglich starck aus der Nasen geblutet und sich wohl darbey befunden. Weil man aber des Angriffs der Blattern bey erwachsenen Subjectis nicht gar gewiß seyn kan, und der Nutzen des Aderlassens noch 5 biß 6 Wochen nicht vielmehr empfunden wird, über dieses beym Aderlassen auf viele andere Begebenheiten zu sehen, so ist es am besten, man unterläßt es hier zu Lande, dann erwachsene Subjecta seyn bey uns rar und bey Kindern ist das Aderlassen hier zu Lande gar nicht gebräuchlich, doch sollte etwa die Gewohnheit endlich auch in Teutschland, die Blattern, wie in Engelland, zu pfropffen, bekannt und gebräuchlich werden, so könnte das Aderlassen noch als eins der nöthigsten præservations-Mittel vorhergehen und 14 Tage biß 3 Wochen vor der Insition mit darauf adhibirten Purgiren zur Hand genommen werden.

2) Das *Vomiren* oder **Erbrechen** ist auch zuweilen ein Hülffs-Mittel der Natur, dadurch sie vom Anfang der Blattern theils die Massam derer Humorum mindert und reiniget, theils aber auch den Magen feget. In Betrachtung dessen könnte es dem Medico Anleitung geben artificialiter

solches, nach vorspielen der Natur, als ein Præservations-Mittel anzuwenden: Ich will auch nicht entgegen seyn, daß nicht zuweilen ein guter Effect darauf folgen sollte. Allein, weil a) Vomitus eine beschwerliche excretio b) wider die Ordnung der Natur, als welche solche nur ex Errore erwecket, c) auch nicht allezeit als ein Medium evacuationem respiciens, sondern zum öfftern als ein Symptoma variolarum in ventriculo erumpentium anzusehen ist, so darff man diesem Errori naturæ weter im præserviren, noch curiren folgen, ob man gleich die leichtesten Mittel das Brechen zu erwecken bey Handen hätte: Sonderlich ist es deshalber zu vermeiden, weil die Natur dadurch leichtlich zu einer Gewohnheit könnte verführet werden, daß sie hernach bey entstehenden Blattern die mehreste Materiam morbosam in dem Magen zu evacuiren suchen und darinnen viele und tödliche Blattern erwecken möchte.

3.) Der dritte ductus naturæ ist **Durchfall**, welchen viele Kinder vor denen Blattern mit Nutzen bekommen: In Ansehung dessen schliesset ein Medicus nicht unbillig, daß purgantia præservative dienlich seyn können, dann a) ist diarrhoea eine Evacuatio naturalis. b) Werden dadurch die garstigsten Excrementa von denen Humoribus separiret und fortgeschafft. c) Wird man finden, daß eine vorsichtige Natur zuweilen 2 biß 3 Wochen vor den Blattern diese Evacuationem criticam von selbsten erwecke. Und also thut sich kein besonder contraindicans hervor, welches diese evacuationem præservatoriam verbiethen wollte: Nur könnte dieser Einwurff gemacht werden, daß die Natur durch purgantia leichtlich möchte verleitet werden, viele Blattern in denen Därmen zu excerniren; Oder eine schädliche diarrhoeam zu erwecken: Welche Objectiones auch nicht so gar ohne Grund seyn, zumahl wo man purgantia acriora brauchet; So fern aber in währender Blatter-Grassation Monatlich oder alle halbe Monat einmahl ein gelindes purgans rhabarbarinum oder jalapinum mit etlichen gran Mercurii dulcis vermischet adhibiret wird, so hat man sich so schädlicher Folge nicht zu versehen; Doch darff man sich auch nicht einbilden, daß von allen diesen Præservativis, ein solcher Effect zu hoffen wär, daß die Patienten vor Blattern gar verwahret seyn sollten. Nein, sondern die beste Würckung ist, daß, wann dadurch vieler Unrath evacuiret worden, hernach bey fernerm guten Verhalten die Patienten weniger Zufällen unterworffen seyn.

Purgantia oder Laxantia vor denen Blattern hab ich noch allezeit von guter Folge gefunden und könte mit Exempeln gar wohl erwiesen, daß von 100

kaum

kaum 1 oder 2, die diese præservation vorher gebraucht, verlohren gangen: Auch hab ich öffters gesehen, daß es gut abgelauffen, wann gleich eben den Tag, da das purgans gegeben worden, die Blattern ihren Anfang gehabt haben. Dieser Methodus præservandi läßet sich am besten anwenden, wo etliche Kinder in einem Hause bey einander seyn, dann wann die Erfahrung bezeuget, daß nur eins, und mehrentheils das älteste davon sich zuerst und allein leget, die andern aber wohl 10 biß 14 Tage noch frey bleiben, so hat man dann Gelegenheit die purgantia wohl 8 und mehr Tage vor dem Angriff sicher zu geben. Damit ich aber in formulis nicht gar leer erscheine, so versichere, daß ich folgende compositiones dienlich und commode beyzubringen bemercket habe.

℞. Pulv. Spec. diajal. Mynſ. gr. X. l. XV.
Mercur. dulc gr. IIII. M.
D. S. Purgier-Pulver auf 1 mahl.

℞. Placentul purg. ex Resin. jal. gr. III. l. IV.
Mercur. dulc gr. I. M. D.

℞. Pulv. rhabarb. el.
Crem. ☤ ana. gr. VI.
Resin. jal. gr. II. M.

℞. Fol. Senn. S. St. ʒij.
rhab. el.
Crem. ☤. ana. ʒj. M. wird mit heisser Zwetschen-Brühe infundiret, eine Nacht geweicht und frühe warm gegeben; Oder kan auch in Form eines Theês beygebracht werden.

Von denen Evacuantibus kommt Hr D. Wedel l. c auf corrigentia und schlägt vor Medicamenta acida, welche der putredini resistiren, wie dann zum Exempel auf solche Art D. Michaelis die Tincturam Flor. aquileg. Waldschmidt Tincturam Rosarum, fl. aquileg. und Violarum gebraucht: Dahin ziehle auch das arcanum Variolaceum Waldschmidii & Dolæi. Andere brauchten hergegen præcipitantia, terrea, fixiora, andere volatilia und noch andere Opiata: Alle diese præservativa aber finde er ungewiß; Hergegen ziehet er nach seinem Methodo hervor 1) Balsamica und darunter sonderlich Myrrhen. Essent Myrrh. & Elix. propr. 2.) Bezoardica, Rad. Contrajerv-Serpentar Herb. Scord Myrrh. Tincturam. bezoard. Essentificatam. 3.) Renovativa, antimoniata, viperina Theriacalia und letzlich Mercurialia und nitrosa prudenter adhibita. Endlich kommt er auch auf äusserliche Mittel, als Masticatoria Myrrh, cubeben suf-

fitus

fitus ex Gum. anim. Amuleta ex Mercurio vivo Colchico, Camphora, telephio. Ich will aber diese Præservantia balsamica, bezoardica opiata, antimonialia &c. welche mir noch zur Zeit alle mehr schädlich als nützlich vorkommen, an ihrem Orte lassen und das beste Præservativ böse Blattern zu vermeiden in der Diæt suchen. Darvon meldet D. Schröer in dem Unterricht von Kinder-Kranckheiten p. m. 290. „Wer die Kinder von „Pocken befreyen will, muß die Kinder bey guter Diæt erhalten, den Leib „mit Mercurio dulci und pulvere Rad. jalap. bey Zeiten reinigen lassen, ob „schon das laxiren, wie ich erfahren, nicht stets von Pocken befreyet, so wird „dennoch der Leib rein, und können in den Pocken die Artzeneyen desto besser „anschlagen ꝛc.

Die beste Diæt aber ist, daß man die Kinder von der Geburth an vor übrigem Essen und sonderlich vor hitzigem und fetten Getränckе bewahre: Zur Zeit der Grassation aber ist diese Regul gar nöthig und so fern man die Kinder ja nicht beständig mit Kofent unterhalten kan, so gebe man ihnen nur das dünneste Bier zu trincken. Wo ich in einem Hause etliche Kinder beysammen finde und unter ihnen schon den Anfang zum Blattern sehe, lasse ich die noch gesunden gleich zum Kofenttrincken anhalten und habe nechst GOtt noch allezeit einen guten Effect davon gefunden. Kommen mir Kinder zur Hand, welche mit vielem Sero excrementitio angefüllet seyn, so gebe ich, ehe ich etwas von Blattern vermuthe, ein gelindes purgans; Ich habe auch vormahls eine Mixturam bezoardicam, wie sie Herr D. Schröer l. c. vorschlägt, zuweilen im Gebrauch gehabt, habe aber wahrgenommen, daß die Menge derer Blattern grösser, als ich mir eingebildet, drauf erfolget, und habe die Ursache darinnen gesucht, weil die Natur in expellendo ad peripheriam nur mehr dadurch stimuliret worden: Und da ich in diesem Jahre noch ein munteres Knäblein, welches einer geringen trockenen Krätze halber eine solche Mixtur etliche Wochen vor den Blattern gebraucht, it. ein choleriſch Mägdlein, so von einem zur Præservation verordneten Kräuter-Wein getruncken, an vielen überflüßigen Blattern sterben sehen, so sind mir alle Gedancken dergleichen bezoardica præservationis gratia zu geben vergangen Unter allen, wann ja dem Verlangen etlicher vor ihre Kinder sorgenden Eltern ein Gnügen gethan werden sollte, wollte ich noch ausnehmen die acidulirten Tincturen | e. g. Tinctura Flor. aquileg. Rosar. Violarum cum Spiritu Nitri dulci & Tincturam corall. vermischt oder auch alleine gegeben. Dann beym Gebrauch derselben wird das Geblüt nicht erhitzt, sondern die Natur vielmehr von übrigen Motibus expulsoriis abgehalten.

Zur

Zur Diæt gehöret auch, daß man die Kinder zur Zeit der Blatter-Gra-lation abhalte von Furcht, Schröcken, Zorn, Fallen, ungewohnten Bewegungen und denen im Rasen bestehenden Fatiquen. Man wird zumahl auf denen Dörffern zur Advents-Zeit, da die Kinder mit dem Niclaus und andern Popansen furchtsam gemacht werden, zum öfftern betrübte Exempel finden, daß dadurch theils böß-artige Blattern, theils Epilepsia erwecket worden.

Die Blattern, welche nach gehabten Schröcken hervor gebrochen, sind mir allezeit gefährlich, wo nicht gar tödlich gewesen, aus Ursache, weil die Natur die Impression nicht so leichtlich vergessen kan, und daher ihre Blatter-Arbeit bald titubanter bald præcipitanter verrichtet, und je weiter sie vom via ordinaria abweichet, je schlimmer hat man sich den Ausgang dieser Kranckheit zu versehen: Kan durch Schröcken eine nöthige Hæmorrhagia gestopfft und nachgehends, wann sie sich wieder zeiget in Unordnung gebracht werden, da doch die Natur in solchen Excretionibus necessariis (ich meyne e. g. Mensium fluxum) einen Habitum bekommen, wie vielmehr kan selbige (die Natur nemlich) in denen Motibus excretoriis Variolarum durch Schröcken zu Irrungen verleitet werden.

Was von Furcht und Schröcken gesagt, kan auch vom **Zorn** verstanden werden, wann Kinder sich sehr erzörnen und viel schreyen, so wird ihr gantzes Geblüt dadurch in Wallung gebracht, welches man an dem zu der Zeit häuffig hervorbrechenden Schwitzen abnehmen kan; ja bey vielen pflegen Excretiones alvi & Urinæ involuntarie zu entgehen, woraus gleichfalls eine verrückte Ordnung derer Motuum Vitalium erkannt werden kan. Auf solche stimulirte Bewegungen pflegen nun mehrentheils viel und böß-artige Blattern zu folgen. Riedlinus in Millenar. Observ. p 353 hat eine Historiam, da bey einem Knaben die Blattern auf Ruthen-Streiche ihren Anfang genommen und sich häuffig an den Ort, wo er gestrichen worden, gesetzet, worbey dann sonder Zweiffel vieler Zorn auf Seiten des Knabens wird mit untergelauffen seyn. anno 1717 weigerte eine Mutter ihr ungezogen Töchterlein mit sich aufs Feld zu nehmen, dieses legte sich vor Boßheit hin und weinete 3 biß 4 Stunden, blieb auch so bald liegen und bekam sehr viele Blattern.

Fallen kan bey Kindern unvermuthet geschehen, so unverhofft es aber komt, so starck ist dann auch das darbey anwandelnde Schröcken. Ist der Fall gelinde, so hat man das Schröcken allein, als ein denen Blattern gefährliches Pathema zu regardiren; fällt aber ein Kind hart und verwundet sich darzu im

Fallen etwa ans Haupt, so ist die Svite doppelt bös zu fürchten, sintemahl nach solchen Verwundungen uud Erschütterungen des Haupts ordinair die Congestiones humorum und folglich auch die Excretio variolarum sich häuffig dahin zu ziehen pflegen.

Ungewohnte und übrige Bewegungen haben Kinder, wann man sie zu Frühlings- oder Sommers-Zeit etwas zu lang und zumahl an bergigten Orten lauffen lässet, davon wird nicht allein das Geblüt in Wallung gebracht, sondern die Tendines und Musculi crurum werden so extendiret, daß deren extensio viel Tage schmertzhafft fällt; ich werde in diesem Jahre einen Adlichen Knaben aufführen, welcher nach solcher ungewohnten Bewegung viel bös-artige Blattern, und zwischen denselben schwartze petechien bekommen.

Auf Spiel-Plätzen, wo viele Kinder zusammen kommen und offt ungeschickt rasen und schwärmen, hab ich zumahl in Frühlings-Zeit gefunden, daß durch die Motion das Geblüt nicht allein in Wallung und Unordnung gerathen, sondern die Kinder auch würcklich zugleich vom Contagio befallen worden; dann wann ohngefehr ein Kind, so kürtzlich von den Blattern aufgestanden mit unter denen spielenden gewesen, so ist durch die Motion dessen Ausdünstung vermehret und die Exhalation so starck worden, daß die Effluvia leichtlich denen andern haben communiciret werden können. Oder weil das Contagium auch in Kleidung transportiret werden kan, so kan es geschehen, daß ein aus einem inficirten Hause kommendes Kind auf dem Spiel-Platze bloß durch die vom Blatter-Geruch perfumirte Kleider, andere anstecken kan.

Alle diese Pathemata und Casus recensire ich allhier nicht ut causas procatarcticas, die etwa vor sich capabel wären die Blattern absque Contagio zu erwecken; Nein: sondern sie sind nur so beschaffen, daß sie das schon concipirte Contagium in actum bringen, oder die Natur, welche die motionem criticam ohnvermerckt schon angefangen, in Unordnung setzen und folglich böse Blattern machen können.

Zum Beschluß dieses Membri gestehe ich, daß mir alle noch zur Zeit bekannte Præservantia nicht von solchem Effect zu seyn scheinen, daß ich Vertrauen könnte fassen, als wann der Morbus dadurch so unterdrückt werden könnte, daß das Contagium denselben zu erwecken nicht capabel wäre. Dergleichen bildet sich ein Frantzösischer Medicus Monsieur Wagret mit Erfindung eines gewissen Opiats ein, welches, wann es Mütter in währendem Schwanger-gehen oder annoch von Blattern befreyete Personen 2 Jahr

lang

lang täglich brauchten, so kräfftig wäre, daß es das Blatter-Miasma so invertirte, daß es von keinem Contagio wieder erwecket werden könnte: Die Würckung und Tugenden dieses Arcani hat er schon anno 1718 durch ein Tractätlein bekannt gemacht, man höret aber noch nicht, daß er approbation gefunden. Die Intentio des Authoris durch Marchanderie mit Medicamenten reich zu werden ist gut, und ein Zweyjähriger continuirlicher Gebrauch einer Lattwerge dürffte auch ein ziemlich Facit in dem Beutel machen, wann anderst der Effect mit dem Versprechen überein käme. Ich versichere, daß dieser Medicus, vielleicht bey müßigen Stunden, nichts profitablers hätte ausdencken können. Allein mein lieber Medice! wie wird es gehen, wann so viel tausend Menschen auf 2 Jahr lang mit deinem Opiato antivarioloso wollen verproviantiret seyn? da wirst du dein Arcanum an die Apotheckers geben oder dich unsichtbar machen müssen. Doch die Könige von Franckreich sind Generöse Regenten. Kan Ludovicus XIV dem Talbotio vor die Eröffnung des Arcani, so in der Chinachina stecket, ein Praesent geben, daß er und seine Nachkommen davon leben können, so wird Louis der XVte dir nicht entgegen seyn etlich hundert tausend Livers vor die publication dieser composition zu zahlen; Auf solche Art dürffest du nicht befürchten, daß du dich in Lattwergen-Machen zu tod arbeiten müssest; Aber mich deucht mein lieber Wagret! Du wirst dein Opiatum antivarioloſum wie unser Hr. D. Waldschmidt seinen Liquorem antivarioloſum aus denen Principiis Cartsieanis erfunden und dir den Effect nach dem Mechanismo gantz gewiß eingehildet haben: allein siehe, was D. Waldschmidt vor ein ehrlich Gemüthe bey, der Erfindung hatte: Er wollte das Arcanum gantz ohne Entgeld denen Patienten geben, ja es sollte in Franckfurth bey dem damahligen vornehmen Materialisten Banla auch umsonst zu bekommen seyn, und sollte denen andern Apotheckern in Franckfurth, Hanau, Gießen, Hamburg, Lübeck ꝛc. auf Begehren überlassen werden. Er giebt in dem Tractat, den er seinen Epistolis einverleibet p m. 131 von diesem Liquore folgende Versicherung. „Ich versichere alle Medicos, daß, wann „man diesen Liquorem vernünfftig gebrauchen und im übrigen Regimine „recht verfahren wird, hinführo niemand nächst göttlicher Hülffe, an denen Blattern mehr sterben wird. Dessen ungeachtet aber bezeuget die Erfahrung, daß so wohl in Franckfurth, als andern benachbarten Orten Kinder und erwachsene Leute an Blattern gestorben seyn und noch sterben. Dolaeus in Encyclop. Med. Part. IIda. p. 130. giebt eben die Versicherung von diesem Liquore, setzt aber noch die Condition: Wann die Patienten in den ersten Tagen die Bett-Wärme fliehen würden; welche Con-

dition ich vor besser, als den Liquorem selbsten hätte. Nichts destoweniger aber muß Dolæus leiden, daß die Herrn Breßlauer in der Histor. Morb. de anno 1700 p. 167 ihr Judicium darüber eröffnen und sagen, daß diejenigen nicht Unrecht hätten, welche den sonst gar gelehrten Dolæum beschuldigten, daß er in diesem Encomio eine allzu blinde Liebe auf sein inventum geworffen, wie etwan Eltern auf ihre obgleich nicht allzu wohlgerathene Kinder, oder wie die Poëten auf ihre Gedichte. Sey bedacht, mein lieber Wagret! daß dein Arcanum antivarioloſum (Echo antwortet: doloſum) mit bessern Geburths-Brieffen versehen werde, sonst must du gewärtig seyn, daß es in Teutschland noch weniger, als vorgedachter Liquor wird Quartier finden.

Ich könnte allhier bey vorgedachter Condition des Dolæi auf das beste Præservans vor böß-artigen Blattern, nemlich auf das kühle Verhalten in denen ersten Tagen kommen, allein da solches schon ad Curationem Morbi gehöret, so will ich es an seinem Orte melden.

De Variolarum Inſitione.

IN denen neuern Zeiten thut sich ein besondern Præservations-Mittel hervor, welches die Blattern in sehr leichtem Gradu erwecken, und so gewiß seyn soll, daß kein Patient dran sterben soll, welches mit der Zeit wohl das sicherste unter allen werden dürffte; solches ist die *Inſitio* oder *Inoculatio*, das **Pfropffen** oder **Pelzen der Blattern.** Die erste Nachricht davon wurde anno 1714 in denen Actis Eruditorum Lipſ. in Teutschland publiqve gemacht: Es wolte aber dazumahl ein Barbier mich versichern, daß ihm die Historie nicht unbekannt sey, und daß er schon, da er noch vor 6 biß 8 Jahrē zu Felde gedienet, davon hätte sprechen hören, wie neml. die Operation in Engelland bekañt sey: Ich will diese Aussage nicht vor eine unumstößige Wahrheit ausgeben, wenigstens aber wann ein solcher Mann, der niemahls von dieser Sache gelesen den Modum transplantationis zu erzehlen weiß, meritiret es doch Nachdenckens. Dasjenige, was ich aus denen Actis Eruditorum dazumahl excerpiret, ist folgendes: Historia Variolarum, quæ per Inſitionem excitantur Authore Emanuel Timonio Phil & M. D. Prof. Univ. Oxon. & Patav. Reg. Soc. Angl. Soc. zu Constantinopel 1713 Menſ. Decembr. gedruckt. Das Experiment ist unter denen Morgen-Ländern an viel 1000 Menschen probat erfunden worden. Es verhält sich aber auf folgende Art: Man nehme im Frühling von einem Knaben gesunden temperaments den 11ten oder 14ten Tag in

operatio inoculationis.

gut-

gut-artigen Blattern aus etlichen am Beinen aufgeritzten Blattern das Eyter in ein gläsern darzu aptirtes Geschirrgen, hernach ritze man an eines gesunden Subjecti Beinen die Haut ein wenig mit einer Lancette, daß etwas Geblüt heraus komme, mit solchem Geblüt vermische man das noch frische Eyter, und binde es mit einer Nuß-Schaale oder andern Machine auf die geritzte Wunde des gesunden Subjecti, so wird dasselbige in kurtzer Zeit anfangen gelinde Symptomata zum Ausbruch derer Blattern zu bekommen, und selbige werden ohne Malignité, ohne Gefahr, in geringer Anzahl und ohne sonderliche Zufälle hervorkommen. Das Kind aber muß in guter Diæt ohne Fleisch und Fleisch-Brühe solche Zeit über gehalten werden. Darbey ist noch zu mercken, 1) das Eyter muß von einem gesunden Knaben oder von einem Knaben gesunden Temperaments genommen und die Operation im Frühling angestellet werden. 2.) Von einem solchen, welcher die Blattern (und zwar gute ohne Malignité erscheinende) vor sich bekommen, dann von einem, bey welchem sie schon auf solche Art erwecket worden, gehet es nicht an. 3.) Es muß das Eyter ex partibus cordi remotis genommen und auch solchen hinwiederum inseriret werden.

Die Ratio Operandi ist per fermentationem: Ratio securitatis aber, weil dieses Contagium ab extra Sangvini communicatum auch in partibus externis seine Vires exerciret und das Miasma ad partes cordi remotas locket, da hingegen das Contagium per halitum der Lunge und per salivam dem Magen und folglich denen partibus nobilioribus zuerst communiciret wird, dieselbigen partes nobiliores auch am meisten angreifft und also alle Symptomata und den gantzen Cursum morbi gefährlich machet. Es wird gerühmt, daß es an viel 1000 Menschen probiret worden und ich sehe es nicht ohne Raison an.

Dieses ist es, was ich dazumahl aus denen Actis Eruditorum excerpiret habe. Nach diesem hab ich anno 1718 gelesen in denen Ephemer. N. C. Cent. V. Obs. 2. p. 3. eine Observationem Dn. D. Gotofredi Klaunigi sub Titulo: Historia Variolarum, quæ per Insitionem excitantur, nebst einer darüber gemachten Ætiologie: Und dieses ist eben des Timonii sein gantzes Scriptum. Und anno 1717. Mens. August. oder im 1sten Versuch p. 185. & seq. haben die Herrn Breßlauer in ihren Annalibus noch ein und andere Scripta von dieser Materie recensiret, geben auch durch unterschiedliche Raisonnements daselbst zu erkennen, daß sie der Sache und dem Ruhm des Timonii Beyfall gäben, würden auch eben die letztern nicht seyn, Experimenta davon zu machen.

Es ist kaum ein Jahr, da ich noch mit einem sonst eifrigen Stahlianer dieser Sache halber in Discours geriethe, derselbige konnte aber nicht finden, wie dieses Experiment in der Vernunfft gegründet sey, und weil dazumahl die Zeitungen zum öfftern davon schrieben, daß zuweilen eine Probe in Engelland umgeschlagen, sonderlich an einem jungen Grafen von Cadogan, daher es dann auch etliche mahl hiesse, als ob die Operation verboten sey, so mochte er vielleicht daher den Schluß machen: Allein, wann ein Experiment nicht mit gehörigen Cautelen gemacht wird, und schlägt so dann um, so ist es deßhalber nicht sogleich in totum zu verwerffen. Indem ich dieses schreibe, lese ich in denen Hanauer-Zeitungen aus Londen vom 4ten Junii 1723: "Der Junge Printz William August wird täglich besser,, und hat die Kinder-Blattern durch Einpfropffung so glücklich gehabt,, als es nur gewünscht werden kan.,, Aus welcher Relation so dann zu schliessen ist, daß bis dato die Proben noch gut ablauffen.

Eine fernere Nachricht von dieser Sache findet sich im 17den Versuch gedachter Annalium p. 204 & seq. sub Titulo: "Special-Nachricht von der neuen Invention der Inoculationis Variolarum, oder des Blatter-,, Peltzens, wie solche in Londen exerciret worden.,, Diese letztere Relation bestehet in einem Schreiben von Herrn M. E. Borretio M. D. an Herrn Joh. Heinrich Lincken in Leipzig, und enthält eine kurtze Erzehlung von alle dem, was er bey der Inoculation der Pocken an 6 Delinquenten im Newgate zu Londen 1721 selbsten mit angesehen. Der G. Leser wird es allhier nicht übel deuten, und die Herrn Breßlauer werden es nicht vor ein Plagium halten, wann ich gedachte Relation, wie sie von p. 205 lautet, allhier mit einfliessen lasse, weil darinnen so wohl, als in der Epicrisi viel Gutes und curiöses enthalten ist, und deren Annales doch nicht in jedermanns Händen seyn.

Die Gelegenheit zu dieser Operation gab die schnelle Mutation am Königlichen Hofe; Indem die älteste Printzeßin Sr. Königlichen Hoheit des Printzen von Wales die Kinder-Pocken bekommen. Man hat darum die Königliche Leib-Medicos, Sir Hans Gloane, Sir David Hamilton und Herrn Rath und D. Steigerthal, zusammen beruffen, die sich zwar einmüthiglich die Cur der schon krancken Printzeßin haben angelegen seyn lassen, dennoch die übrige junge Königliche Famille von denen Pocken zu præserviren, ware ihnen ohnmöglich. Man hat bey dieser Gelegenheit sich wol erinnert der Nachricht, so man aus denen Transactionibus philosophicis gelesen; Allein die erste Probe an der hohen Cron-Printzlichen Famille zu machen, hat sich keiner unterstehen dörffen.

Zur

Zur selbigen Zeit hat ein Chirurgus, Namens Carl Maitland die Ehre gehabt, bey Ihro Königlichen Hoheit der nunmehro bestürtzten Printzeßin von Wales zu erscheinen, und unterthänigst vorzustellen, daß, nachdem er das Glück gehabt, unter der Suite des Königlichen Englischen Ambassadeurs an die Ottomannische Pforte, Sir Eduard Wortley Monteku nach Constantinopel zu kommen, er nicht allein dieses, was Herr D. Timoni commuiciret, gesehen, sondern auch selbsten ins Werck zu stellen Gelegenheit gehabt. Er bathe sich unterdessen bey Ihro Königlichen Hoheit der Printzeßin von Wales aus, damit man ihm erlauben möchte, diese Operation an etlichen Maleficanten in der Newgate zu thun, um zu sehen, wie weit sich der Effect derselben in einem kältern Lande, als Constantinopel ist, erstrecken möchte?

Bald hierauf hörete man in der Nevvgate ein Königlich Mandat publiciren, Krafft welches alle die, so die Inoculation auszustehen sich resolviren möchten, pardonniret werden solten. Und da fanden sich viele Delinqventen, deren einer vor dem andern sich darzu anerbot. Aus dem gantzen Hauffen aber wurden ihrer nur 6 erwählet, deren 3 Weibs- und 3 Manns-Personen waren, alle von verschiedenen Alter, Temperament und Grösse. Ihre Namen und Alter waren wie folget:

Mary North	alt	36	Jahr
Anna Tompion	-	25	-
Elisabeth Harrison	-	19	-
John. Cavvthery	-	25	-
John. Alcock	-	20	-
Richard Evans	-	19	-

Alle diese 6 Personen wurden zu der instehenden Operation durch eine purganz præpariret.

Nachdem dieses vorgegangen, hat man den 9ten August. st. v. oder den 20 st. n. 1721 war Mittwochs fest gesetzt, um die Operation vorzunehmen, zu dem Ende sich der Chirurgus Maitland mit allen nöthigen Sachen, insonderheit mit einer guten Materie wohl versehen muste.

Selbigen Tags zwischen 9 und 10 Uhr kamen in die Nevvgate 2 Königliche Leib-Medici (die auch nach der Hand die Patienten fleißig besuchten) um als Præsides dieser Operation beyzuwohnen, mit einem ansehnlichen Gefolg verschiedener Doctorum und Chirurgorum. Darauf wurden die Delinqventen einer nach dem andern hereingeruffen. Hier hat man mit Verwunderung angesehen, wie die Delinqventen, nachdem sie die Lancett

nebst

nebst andern Instrumenten mehr gesehen, die der Chirurgus seiner Beqvemlichkeit halber nicht weit von der Hand hatte, gezittert und gebebet haben; Denn einige sich eingebildet hatten, man würde ihnen die Ader öffnen, und sie also zu tode bluten lassen.

Nach gegebenem guten Troste aber gieng der Chirurgus zu Werck und machte seine Incision an 3 Orten bey jedwedem Delinqventen, nemlich an beyden Armen und dem rechten Scheuckel-Bein, eben an der Stelle, wo die Fontanelle pflegen gemacht zu werden. Die Incision aber geschahe mit einer Lancette, indem der Chirurgus die Haut an besagten Orten mit seiner lincken Hand aufgehoben, mit seiner rechten aber, vermöge der Lancett, die er zwischen den Fingern hielte, die Haut durchstochen und durchgeschnitten. Bald darauf kriegte er die Materie, so er mit brachte zur Hand, tröpffelte davon 3. 4 biß 5 Tropffen in die gemachte Wunden, vermischte sie mit dem wenigen heraus quillenden Blut; Und damit nichts ablauffen, oder mit den Kleidern abgewischt werden möchte, hat er jede Wunde mit einer halben Spanischen Nußschale, auch wohl mit einem Hütchen, aus Blech darzu gemacht, zugedeckt und verbunden.

Nach geschehener Operation hat man denen Manns-Leuten ein bequemes Zimmer gegeben, gleich wie man auch ein gleiches eingeräumet hatte für die Weibs-Personen; Indem man indessen verordnet hatte, jeglichen mit Prisanen und Bouillon nach Nothdurfft zu versehen.

Die Patienten befunden sich etliche Tage nach einander sehr wohl, sie schlieffen gut, sie aßen mit Appetit, und zogen ihre gewöhnliche Kleider täglich an. Eines war nur, daß sie sämmtlich incommodirete, nemlich die dünne weißliche Materie, so aus ihren Wunden geflossen.

Hier hat man zugleich observiret, wie daß Richard Evans, der im September vorigen Jahrs 1720 die Pocken von sich selbst gehabt, die Incision gar nicht alterirte: Er befande sich allezeit sehr wohl, klagte weder über Kopff-Schmertzen noch andere Zufälle: Seine Wunden flossen nicht, sondern sie giengen am 6ten Tage nach der Operation mit einer schönen Narbe wieder zu.

Sonnabends als den 12ten Aug. st. v. und 23. st. n. hat Chirurgus Maitland Gelegenheit gehabt, frische Materie aus dem Christs-Hospital zu bekommen, welche er an seine 5 Patienten in Newgate (denn am 6ten dem Richard Evans, wollte die Inoculation nicht hafften) zu employren sich vorgenommen. Er kam darauf gegen den Abend ins Gefängniß, und weil er seine Patienten wohl constituiret gefunden, dachte er durch neue Insertion

sertion die Pocken desto eher zum Vorschein zu bringen. Er operirte also aufs neue an denen 3 obbesagten Orten, indem er die neue Wunden an die Seite der alten gemacht hatte. Sonsten waren die Umstände der Operation einerley mit denen, so man den 9ten st. v. observirete. Dieses ist noch hier zu mercken, daß John Alcok dieses mal, aus Mangel der Materie, nur an einem Arm war inoculiret worden.

Zwischen den 14ten und 15ten st. v. oder 25 und 26 st. n. August. haben die 5 Patienten einen Schaur, etliche auch Schmertzen im Rücken und im Creutz bekommen, darauf sich einige Hitze und Röthe im Gesichte einfand: Bald darauf kamen hin und wieder aufm Leibe rothe Flecken und kleine Pustulæ heraus. Man hat hierbey zugleich dieses observiret, daß je corpulenter die Person, je eher der Effect an ihr zu sehen gewesen: Darum dann Mary North, das ein wohl-gewachsen, fett und zart Weib gewesen, am allererstẽ alteriret war, und schon den 14den st. v. rothe Flecken an ihrem Gesichte, Genicke, und auf ihrer Brust gehabt, die nach und nach gröss-er wurden. Man hat das Weib meistentheils vorm Spiegel stehend gefunden, als welche sich gefürchtet, die rothe Flecken werden alle zu Blattern werden. Sie war insonderheit um ihr schönes Gesicht bekümmert, nicht zurücke denckende an die Straffe, die sie durch ihren grossen Diebstahl verdienet hatte. Sie kam auch glücklich gnug davon, indem sie unter andern nur eine Blatter bekommen, die sich gesetzt über ihre rechte Augen-Lieder mit einem rothen und inflammirten Zirckel rund um die Blatter.

Anna Tompion aber hatte am Mittwoch den 16 st. v. oder den 27 st. n. eine Blatter nechst dem Schenckel und eine andere auf ihrem rechten Arm bekommen.

Elisabeth Harrison hat gleicher Weise an ihrem Leibe rothe Flecken hin und wieder gehabt, die theils Materie machten.

An eben demselben 16 Aug. st. v. hat man an Johns Cawtherii lincker Wangen eine breite gelbe Blatter observiret, bey dem ingleichen verschiedene kleine Blätterlein im Gesichte aufgefahren gewesen. Worbey man observiret, daß die neue Wunden, die von ihrem Deckel und Bandagen befreyet waren, ihre purulentam Materiam von sich zu geben angefangen haben.

Den 17 und 18 st. v. oder 28 und 29 st. n. hat man an John Alcok viele Blattern auffahren gesehen, die nach und nach gelbe Materien machten.

Als ich den 19 st. v. mit Herrn D. Bockelmann und Herrn Ahlers, Königl. Chirurgo, die Patienten wieder besuchte, so habe bemercket, daß viele

Blattern, die ich zuvor gesehen, theils zu vertrocknen angefangen, theils auch gar vertrocknet waren. Unterdessen fanden sich bey verschiedenen rothe frische Flecken ein. Alcoks Blattern wurden mehr und mehr reiff, und die Wunden gaben noch viel Materie von sich.

Montags darauf, war der 21 Aug. st. v. oder 1 Septembr. st. n. hat man noch eine gelbe Materie aus denen Wunden fliessend gesehen. Zu gleicher Zeit hatte ich vernommen, daß John Alcock sich seine reiffe Blattern aus Ungedult aufgerissen, und daß die Patienten sich nunmehr trefflich besserten.

Den 23 Aug. st. v. oder 3 Sept. st. n. hat man mit Vergnügen angesehen, wie die Wunden zugangen und heil worden.

Den 24 Aug. st v. hat man Cavvthery und Alcock und den 30sten st. v. die 3 Weibs-Personen purgiret. Und den 6 Septemb. st. v. oder 17 st. n. war Mittwoch, wurden sie alle auf freyen Fuß gestellet, und hat man an dem Experiment, so man an diesen Leuten genommen, just 4 Wochen zugebracht.

Bey dem allen wird nicht unbillig gefragt: Ob auch die andere Operation, so den 12ten Aug. geschehen, zur geschwinden Austreibung derer Blattern was contribuiret habe? Worauf mit aller Bescheidenheit mit Nein geantwortet wird: Denn John Alcock wurde zum andern mahl nur an einem Orte inoculiret, und hatte doch die meisten Blattern; wie man denn deren ohngefähr 60 an seinem Leibe zehlen konte. Zu dem so hatte man in Asien selbst zu verschiedenen malen observiret, daß die Blattern den 9ten Tag nach der Einpetzung zum Vorschein gekommen. Wären also die Blattern an denen 5 Delinquenten von der ersten Insertion zeitig genug heraus gekommen; Gleichwie auch Chirurgus Maitland gegen mich gestanden, daß er die zweyte Operation auf Persuasion guter Freunde gethan habe.

Sonsten kan mit Worten nicht beschreiben, was für ein Bruit die Inoculation in Londen gemacht habe. Kaum hatte man in Newvgate die Operation gethan, so hatte man es schon in allen Zeitungen: Kaum hörete man, daß die Patienten einige Blattern bekommen hätten; so hat man zugleich vernommen, daß verschiedene Chirurgi in der Stadt die Operation in grosser Anzahl verrichteten. Man hat darbey auch dieses Experiment zu machen nicht vergessen, daß man Materie genommen, darein Baum-Wolle eingetaucht und damit einigen die Nasen-Löcher voll gefüllet. Der Effect war wie bey der vorigen Operation; Doch hat man sie bald nachgelassen, indem man gesehen, daß darvon die Nase und Stirn aufgeschwollen wären.

Kurtz

Kurtz zu melden, die Inoculation wurde in Engelland Mode, die man unterhalten, weil man gesehen, daß viele hohe Stands-Personen selbige an ihren Kinden haben exerciren lassen. Ja der vielfältige Nutzen, den man hieraus gesehen, hat verursachet, daß man diese Operation an Sr. Königlichen Hoheit des Printzen von Walles jungen Königl. Famille, Holländischen Zeitungen nach, mit gutem Succeß vollzogen habe. So weit die Relation.

§. 2.

Man muß denen Engelländern mit Ruhme nachsagen, daß sie in dieser nicht nur gefährlich, sondern vielmehr nutzbar scheinenden Sache das gröste und signalisanteste Experiment in Europa zu machen unternommen: Ob schon freylich nicht zu läugnen, daß gleichwohl dasselbe, wie es vor dismahl gemacht worden, das gantze Latifundium der Sache noch nicht vollkömmlich exhauriren will. Denn es ist doch dieses hierbey allerdings zu considerіren: 1) Daß der Blatter-Morbus eigentlich und eigenthümlich eine Kinder-Kranckheit sey, die aber allhier bloß auf erwachsene Personen transplantiret worden: 2) Daß diese Leute entweder bey der in Londen stets befindlichen Seuche, vielleicht aus einem besondern Indole constitutionis vitalis von denen Blattern biß ins angesetzte Alter nicht haben können angefallen werden, und vielleicht hierzu noch nicht disponirt gewesen: oder aber 3) daß sie etwan schon einmahl in der Jugend den Morbum ausgestanden, (so wie erst neulich der Alcock, not. soll *Evans* seyn,) den sie aber vergessen, oder nicht angeben wollen. 4.) Ob auch damahls, als die Operation vorgenommen worden, die Blatter-Seuche *epidemisch* und mehr als gewöhnlich grassiret. 5) Ob diese und andere, jemahls gepeltzten Subjecta forthin niemahls ferner die Blattern bekommen? Doch dem sey wie ihm wolle, so verdienet doch auch diß hierbey in Achtung gezogen zu werden 1) daß gleichwohl von dieser Insition nicht nur das Vulnus exulceriret und lange Eyter gegeben; sondern auch 2) daß an diesem und anderm Theile würckliche Blattern ausgebrochen; so, daß man hieraus sehen können, daß dieser eingepeltzte Eyter die Natur gleichwol würcklich ad expulsionem variolarum veranlasset. 3) Daß dieser würckliche Blatter-Morbus bey erwachsenen Leuten, denen diese Kranckheit insgemein schwerer und gefährlicher zu fallen pfleget, doch so gelinde und gut decurriret; Zugleich auch zu der Jahres-Zeit, da die Variolæ gemeiniglich schwerer zu decurriren beginnen. 4.) Daß diese Insition den Alcok, (ich meyne den Evans) der vor einem Jahre erst geblattert, fast gar nicht alteriret. 5) Daß das penetrante Entsetzen vor der Operation, ja selbst der Schaur, gleichwohl keine schlim-

me Sviten (wie sonst offt zu geschehen pfleget) nach sich gezogen habe. Anderer Momentorum zu geschweigen. Das Haupt-Werck also dieser Sache kommt darauf hinan: 1) Ob, wenn der Morbus so leniſſime excitiret worden, selbiger forthin sicher wegbleibe, und nicht mehr anfalle? 2) Ob diese Insition, bey denen besonders epidemisch und sehr contagiös grassirenden Variolis, meist guten oder sicherern Effect thue, als wann die Seuche sua sponte anfällt? Hiervon muß die Folge der Zeit das Deciſum geben. Wir für unsere Person verharren noch biß dato bey unsern Mense August. 1717 c.l vorgetragenen Gedancken, und glauben noch immer, daß diese Operation nicht nur ohne Gefahr, sondern vielmehr Nutzen zu schaffen geschickt sey, unter andern auch 1) weil doch die Blattern bey nahe der Haupt- und principaleſte, ja nebst denen Morbillis und Rubeolis, fast der einzige Morbus seyn, die eigentlich den Menschen Zeit seines Lebens nur einmal befallen; 2.) fast alle Menschen, die Zeit ihres Lebens selbigen einmal auszu stehen oder zu erwarten, und gleichsam hiermit der Natur einen besondern Tribut zu bezahlen nöthig haben; 3) die Blattern eigentlich eine Kinder-Kranckheit seyn; 4.) selbige allemal mit Recht für mehr oder weniger contagiös angesehen werden müſſen, wie fast alle Affectus externi puſtuloſoulceroſi, præc. Univerſales; 5.) deren Contagium fürnemlich im Eyter steckt; 6) und bey grassirenden Blattern wahrzunehmen ist, daß nicht nur dieser Blatter-Eyter von Säuglingen die Mammas derer Mütter und Ämen blattericht mache; sondern auch bey Erwachsenen, weñ sie stets um die Blatter-Kinder seyn, und sie tragen, heben, den Eyter abwischen ꝛc. ohngeachtet sie in der Jugend den Morbum erlitten, zuweilen hin und wieder Blattern oder andere Ecthymata aufzuschieſſen pflegen, doch ohne ordentlichen Typum morbi varioloſi. In dieser Verfaſſung will uns beduncken, daß diese Insition oder Blatter-Pelzen, wodurch die Natur zu sothanem Abtrag, einmal, in dem appropriirten Alter der ersten Jugend, ehe sie noch von verschlimmerter Leibes-Conſtitution cum impetu in diesen Morbum gestürtz wird, nicht nur zugelaſſen, sondern auch mit Vortheil gebraucht werden könne; Ohngeachtet es auch manchmahl geschehen möchte, daß bey schwerer epidemischen Graſſation, bey überhäuffter Materia peccaminoſa, oder anderer einträchtigen diſpoſition bey einem und dem andern ubjecto Gefahr und Tod erfolgen dürffte, als dergleichen auch gar häuffig bey großen Blatter-Graſſationen, ohne Einfluß dieser Kunst zu erfolgen pfleget. Nur daß wir hierbey zum Voraus zu erfordern befugt seyn, was wir oben angesetzt, hauptsächlich, daß der Blatter-Morbus alsdenn zu aller Zeit beständig weg bleibe, und niemahls mehr anfalle, welches denn die lange Erfahrung klar machen muß.

Bey

Bey uns ist unsers Wissens bißher noch kein Experiment mit dieser Insition gemacht worden: Aus Hungarn aber werden wir in dem andern Theile der Epperiensinischen Relation von Variolis (wovon wir oben Classe II. den ersten beygebracht,) dergleichen communiciren, welches, wie die Englischen, mit gleich gutem Succeß vorgenommen worden. Und zu seiner Zeit werden wir auch eine weitläufftige teutsche Relation von denen vielen Experimentis des Hrn. D. Nedleton in Londen vortragen, welche alle von dem Valore dieser Operation ein mehrers Licht geben werden. Ob inzwischen die Gültigkeit dieser Kunst auch auf die glückliche Provocation derer Pest-Abscessuum zu appliciren, wie hier von Hr. Prof. Vater in Wittenberg Tr. vom Blatter-Peltzen edit. Wittenberg 1721 p. 37 nicht ungeschickte Gedancken verträgt, solches muß der Experients anheim gestellet bleiben: Ob schon freylich der Indoles des Contagii Pestilentis von dem Varioloso so wie der Morbus selbst um ein großes differiret, auch die Pest eher so als die Blattern einen zweymal anzufallen pfleget; Nichts desto weniger ist gleichwohl die Sache biß auf fernere circumspecte Erfahrung nicht gantz für verwerfflich zu achten. Dieses ist die Relation derer Hrn. Breßlauer und ihrer wohlgegründete Raisonnements, welchen ich vollkommenen Beyfall zu geben, mich nicht entschlagen kan.

Weil aber gleichwohl des Timonii seine Historie den Anfang zu diesem Experiment gemacht, und wie sie in Ephemer: N. C. referiret wird, in vielen gar nachdencklich ist, so will ich selbige vertiret noch mit beybringen und in einem oder dem andern meine Gedancken mit beygeben.

Die Relation der Historie ist dem Königl. Schwedischen Leib-Medico, Edlen Hrn. von Skraggenstierna auf sein Begehren vom D. Timonio zugeschrieben worden und zwar den 13 Decembr. 1713 aus Constantinopel, und lautet: Wir waren wenig Jahre in Constantinopel, woselbst von allerhand Völckern eine große Menge zusammen kommt, als der Ruff entstunde, daß die Circassier, Georgianer, Armenier und viele andere Asiatische Völcker, die Blattern durch Pfropffen zu erwecken pflegten. Von diesen lerneten und exercirten es auch die Griechen. Vorsichtige Leute wolten zwar anfänglich der Sache nicht trauen, die gar zu öfftere Erfahrung aber war mächtig sie der Gewißheit zu überzeugen. Dann binnen 8 Jahren an mehr als tausend Menschen alle Proben gut abgelauffen, so hält man nunmehro den Nutzen und Sicherheit dieses Blatter-Pfropffens vor gewiß und heget keinen Zweiffel mehr dargegen. Denn es ist nunmehro überall bekannt, daß nicht ein einziger Patient an denen gepfropfften Blattern gestor-

ben sey, obgleich die Operation an allerhand Alter, Geschlecht und Temperamenten, auch bey der unreinsten und ungesundesten Lufft, und zwar zu der Zeit, da wegen hefftiger Grassation der halbe Theil derer sonst am Blattern Kranck-liegenden gestorben, ist verrichtet worden. Und daß dieses sich so verhalte, muß ich attestiren, weil ich allezeit fleißig nachgeforschet und gewiß erfahren habe, daß keinem eintzigen Menschen jemahls von dieser Peltzung etwas widriges oder gefährliches begegnet; Ja ich hab die Operation selbst an vielen Bekannten und Verwandten verrichtet. Auf die durch Pfropffung erweckte Blattern folgen gemeiniglich wenig und leichte und zuweilen gar keine Symptomata: Dann viele wissen oder empfinden nicht einmahl, daß sie kranck sey, sonderlich aber kommt dieses dem weiblichen Geschlechte nach Wunsche zu statten, daß ihre Gesichter von keinen Narben verdorben werden. Was die Operationem selbst anbelanget, wird solche mit besondern Fleiß durch ein ausgesuchtes Contagium, nemlich durch das Eyter von Blattern mit dem Geblüt vermischet, verrichtet. Und die Art und Weise dieser Verrichtung wird Metaphorice, das Pfropffen, Peltzen, Oculiren, (Insitio, Inoculatio) genennet. Der Hand-Griff darbey aber ist dieser: Man muß erstlich einen Knaben suchen, der vorher gesund und von guten Temperament gewesen.

Not. Das Alter von 5 biß 12 Jahren dürffte das beste seyn; weil es erstlich das fähigste zum Blatter-Contagio ist/ und pro secundo die Natur darinnen alles kräfftig ausarbeitet.

Derselbe muß gemeine (distinctas, gut-artige, eintzele, nicht confluentes, bös-artige oder fliessende) Blattern haben:

Not. Bös-artige fliessende Blattern haben ein scharffes um sich fressendes Eyter/ und dieses könte das Geblüt so inficiren, daß es Blattern von gleicher Art erweckte; Hergegen hat ein trockenes Eyter gar wenig Schärffe in sich/ welches man daraus erkennen kan/ weil Variolæ distinctæ, wann sie nur nicht zugleich fluidæ heissen/ keine Narben nach sich lassen.

Den 12ten oder 13ten Tag vom Anfang der Kranckheit zu rechnen,

Not. Dieses ist die Zeit/ da die Blattern völlig zeitig seyn/ und zu welcher Zeit sie auch am meisten anstecken/ vor dieser Zeit ehe sie im Schwären stehen/ ist deren Contagium nicht so penetrant: Jedoch kan man nach Unterscheid derer Patienten oder nach Beschaffenheit derer Blattern zuweilen etliche Tage eher das Eyter colligiren, dann Variolæ distinctæ seyn zuweilen so gut-artig/ daß sie den 11ten Tag schon völlig gedorret seyn.

wurden mit einer Nadel (an denen Schien-Beinen oder um die Knie-Scheiben)

ben) etliche Blattern geöffnet, und das daraus fliessende Eyter in ein darzu aptirtes Gefäßgen aufgefangen.

Not. Es muß die Oeffnung derer Blattern eben nicht so punctuel um die Knie-Scheiben oder Schien-Beine geschehen/ man kan auch die Arme/ Hände/ Füsse oder dicken Beine darzu nehmen/ auch wann es commod wäre/ könte auch wohl das Eyter aus denen Blattern des Leibes genommen werden. Hier fällt mir bey/ ob nicht die Saliva um diese Zeit der Kranckheit/ eben die Dienste thun könte als das würckliche Blatter-Eyter? Zumahl wann solche in ziemlicher Qvantite aufgebunden würde.

Das Gefäß oder Geschirrgen muß gläsern oder sonsten von einer wohl polirten Materie und beym Gebrauch allezeit wohl gesaubert seyn, kan es laulicht oder warm erhalten werden, wär es desto besser. Wann man Eyter gnung aufgefangen, muß das Gefässe wohl verbunden und warm gehalten werden, und der Operateur muß hernach damit eilen so viel als es möglich ist.

not. Wann das Eyter kalt wird/ oder zu lang zurück gestellet bleibet/ so evaporiret die beste Krafft oder das penetranteste des Contagii davon.

Er muß darauf an den Patienten, den er in einem gelinden oder temperirten Zimmer antrifft, an ein, 2 oder mehr Orten mit einer Nadel die Haut durchstechen,

not. Wann hier von einem temperirten Zimmer gesprochen wird/ so hängt das gantze regimen temperatum, dessen ich in Praxi zum Uberfluß gedencken werde/ daran/ und muß bey der Insition alle dasjenige/ was ich sonsten im Blattern in Ansehung des Verhaltens der Wärme/ des Getränckes und der Diæt erinnere/ genau observiret werden/ sonst wird man schwerlich ohne Zufälle bleiben.

daß etliche Tropffen Geblüts hervor quellen, mit diesem recht frischen Geblüt wird so dann das Eyter vermischet.

not. Die Dosis des Eyters ist nach dem Experiment der Herrn Engelländer 3. 4 biß 5 Tropffen.

Die Incision geschiehet ohne Unterscheid an fleischichten Theilen des Leibes, doch dürfften die Arme wohl am commodesten seyn.

not. Je weiter die Incision vom Leibe und vom Hertzen geschiehet/ je besser ist es/ dahero dürffte an denen Beinen die Gegend der Waden und an Armen die Gegend zwischen der Hand und Ellenbogen am sichersten seyn.

Die Nadel zur Incision muß eine Chirurgische dreyeckigte Nadel seyn.

not. Es müste eine solche seyn/ wie sie Scultetus in Armamentario Chirurgico Tabul. XIV. fig. XX. lit. e. bezeichnet hat.

Oder es kan auch die Operation mit einer Lancette oder Fliete geschehen,

die

die Einmischung aber oder Eindrückung des Eyters wird mit einem runden Stylo oder einem Ohr-Löffel verrichtet: Es ist gebräuchlich, daß man die Haut mit der Nadel die quer durchsteche, und selbige zugleich in etwas aufritze, damit das Vulnus gnugsam offen stehe und das Eyter desto eher mit dem Geblüte vermischt werden könne.

not Auf solche Art ist die Incision mit der Lancette wie sie droben die Herrn Engelländer verrichtet/ am leichtesten.

Auf die Wunden wird eine halbe welsche Nuß-Schalen (könte auch eine Hasel-Nuß seyn) oder sonst ein holes Instrument gebunden, damit der Eyter nicht so gleich abgewischet werden könne, und nach etlichen Stunden wird alles wieder abgenommen.

not. Ich hielte vor dienlich/ daß man etwas in Eyter getunckte Carpie aufbünde und mit einem klebenden Pflaster verwahrete. Wann nun nach Verfluß etlicher Stunden das Eyter abgenommen/ so kan man doch das Vulnus nicht so roh ohne Verbindung lassen/ daher erkenne vor zuträglich/ daß eine halbe Nuß-Schale mit einem breiten Froschleich oder diachyl. s. impl. Pflaster aufgeklebet/ und also aptiret würde/ daß aus einem offen gelassenen Riß das dünne Eyter beständig heraus fliessen könne.

Der Patient muß in einer Diæt bleiben: Dieses Orts enthalten sich dieselben von Fleisch- und Fleisch-Brühen zum wenigsten biß zum 25ten Tag.

not. Ob nun dieses so stricte nöthig sey/ will ich nicht vor gewiß setzen; Die Herrn Engelländer geben Bouillons und in andern gut-artigen Blattern wird man finden/ daß Essen und Trincken denen Patienten wohl schmecke und wann es verdauliche Speisen und dünnes Getränck ist/ auch nicht übel bekomme; Und also kan bey dieser Operation eine dünne Diæt, da zuweilen ein Hüngen/ Taube/ Lamm-Kalbs-Fleisch oder sonst eine verdauliche Speise mit untergehet gar wohl erlaubet seyn. Timonius sagt/ daß sich die Patienten so hielten oder enthielten nicht aber/ daß sie es de necessitate thun müsten.

Es ist auch gebräuchlich, daß man die Operation im Winter oder bey angehenden Frühling am bequemsten zur Hand nimmt.

not. Kan man diese Zeit observiren, so ist es nicht unrecht/ das Exempel der Herrn Engelländer aber bezeuget/ daß auch die heisseste Sommers-Zeit sich darzu schicke/ und will man/ wann man erst der Gewißheit des Experiments versichert ist/ einen Patienten præserviren und ausser Gefahr stellen/ so kan man bey der im Sommer angehenden Grassation, die Operation nicht wohl biß auf den zukünfftigen Winter oder Frühling aufschieben; man muß besorget seyn/ daß der Patient inzwischen vom Blatter-Contagio so möchte befallen werden.

Wann der Operateur das Eyter durch den Tertium procuriret und sich brin-

bringen lässet, so ist er ausser Furcht und Verdacht, daß er etwan das Miasma Contagiosum, den Patienten in währender Operation durch die Kleider beybringen möchte.

not. An dieser Cautel ist sehr viel gelegen/ dann eben deshalber ist die Insition ein sicheres præservans weil das Contagium nur von aussen in partibus a visceribus remotioribus communiciret wird; da hergegen/wann es mediante respiratione zu erst in die Lunge und so gleich ins Hertz bringet/es die Viscera allzusehr graviret und Gefahr bringet; Würde nun zu gleicher Zeit von aussen und innen das Contagium dem Leibe eingebracht/ so hätte man sich böser Suiten zu fürchten. Die Herrn Engelländer bemercken droben/ daß das mit Baum-Wolle in die Nase gestopffte Eyter die Nase und Stirn aufschwellend gemacht/untersucht man die Ursache/ so dürffte sie ohne Zweiffel darinnen zu finden seyn/ weil die Insitio einem visceri nobili nemlich dem Gehirne zu nahe geschehen.

Siehet man nun auf den Erfolg der Operation, so ist zu wissen, daß ratione Idiosyncrasiæ bey etlichen die Blattern bald, bey andern langsam hervor kommen: Etliche haben leichte, etliche schwere Symptomata auszustehen, doch laufft es bey allen glücklich ab. Dieses Orts fangen sie gemeiniglich um das Ende des 7den Tages an zu kriechen, zur Anzeige, daß die Natur ihre Crisin halte. Man hat angemerckt, daß in dem Jahr, da die übrigen Blattern fast durchgehends tödlich gewesen, dieserley oculirte Patienten auch zum Theil etwas schlimmere Zufälle gehabt, unter 50 aber die in einem Tage gepeltzet worden sind, kaum 4 gewesen, bey denen die Blattern zu frühzeitig und an der Menge etwas zu viel, mit hefftigern Zufällen, erschienen: In solchem Fall hatte man Verdacht, daß solche Patienten etwan von dem gemeinen Contagio etliche Tage vor der Operation möchten ergriffen worden seyn. Dem sey aber, wie ihm wolle, genug, daß niemand davon gestorben, sondern insgesammt zu guter Gesundheit gelanget. An denen 4 gemeldeten Personen schienen die Blattern von der Art zu seyn, die man confluentes nennet. Dann sonsten kommen die gepfropfften wenig und einzeln hervor, und zwar nur etwan 10 oder 20, bey etlichen nur 2 oder 3, und bey den wenigsten kan man sie zu hunderten zehlen. Bey einigen hat man observiret, daß sich nur etliche wenige Knüpgen um die Incision herum angesetzt, und im übrigen die Subjecta am gantzen Leibe verschonet gelassen, und solche Personen haben hernach gleichwohl frey mit Blatter-Patienten umgehen dürffen, ohne daß sie vom Contagio von neuen wieder wären berühret worden. Aus denen zur Insition gemachten Wunden fließet etliche Tage eine ziemliche Menge dünnes Eyter. Die durch die Inoculation erweckte Blattern stehen nicht lange, sondern vertrocknen bald und fal-

len theils als dünne Schuppen ab, theils aber, welches gantz wider die Ordnung der andern Blattern ist, verschwinden gantz unvermerckt, daß man nicht weiß wo sie hinkommen: Dann die Materie derer selben ist nicht ein grob starck Eyter, wie in andern Blattern, sondern ein gantz dünnes eyterigtes Wesen, derohalber auch keine Narben oder Gruben darauf folgen; Nur nehme ich darinnen die Oerter der Insition aus, als welche etwas lang, ein dünnes Eyter-fliessen, und allezeit eine gar merckliche Narben, die auf Lebenslang zu sehen ist, nach sich lassen. Bekommt unter währender Cur jemand ohngefehr ein Geschwür, so hat er sich deßhalber keine Furcht zu machen, weil sie gar sicher durch die Suppuration geheilet werden. Man hat aber zu mercken, daß man von gepfropfften Blattern nicht ferner pfropffen könne, oder daß es wenigstens nicht gebräuchlich sey.

not. Ich halte darvor/ es wird das Contagium in denen gepfropfften zu schwach/ daß es nicht mehr afficire/ und wann es ja bey einem noch angienge/ so würde es doch bey dem dritten ohne Effect seyn.

Wer der Natur ihren Tribut abgetragen, und die durch Pfropffen erweckte Blattern überstanden hat, der wird hinden nach keine Veränderung spühren, dann die Wunden werden gleich trocken und heil, es sey dann, daß man einen gar unreinen Leib und Geblüte ausnehmen wollte, als an welchem eine leichte Inflammation und der Fluß eyterigter Materie noch eine Zeit lang bleiben könnte.

Ein eintziger Knab ist uns biß daher bekannt, bey dem die Insition fruchtloß ohne erfolgte Blattern abgelauffen, hat aber deßhalber keinen Schaden davon bekommen; Ich vermuthe, daß bey selbigem das Eyter nicht in die Wunden gelanget, weil er gar zu wild und unbändig sich erzeiget, und von niemanden bezwungen oder zum Stillhalten gebracht werden konnte. Ich kan mich nicht entsinnen, daß jemahls einer daran gestorben, oder sonst was gefährliches davon getragen habe. Es entstunde zwar einmahl der Ruff unter dem gemeinen Volck, als ob es an einem oder dem andern Orte unglücklich ausgeschlagen wäre, allein da ich die Sache selbst in Augenschein zu nehmen mich bemühete, fand ich, daß alles erdichtet und falsch war. Acht Jahre kan ich nun zehlen, da ich zum öfftern diese Operation mit Augen gesehen, und also einen gnungsamen gültigen Zeugen abgeben kan. Damit ich aber auch erweise, daß ich Fleiß darbey angewendet habe, so will ich noch 2 Historien, die darzu gehören, mit beygeben. In einer gewissen Famille war ein Knab von 3 Jahren mit der Epilepsie, Kröpffen, einer andern Erb-Kranckheit und langweiliger Auszehrung beladen, bey diesem wollten die

Eltern

Eltern die Inoculation auch versuchen; Er überstunde die dadurch erweckte Blattern auch glücklich, starb aber gegen den 40sten Tag an seinem alten Marasmo oder an der auszehrenden Kranckheit. Ein Mädgen in einer andern Famille, gleichfalls 3jährig, mit der Epilepsie und Erb-Kranckheit behafftet, die darzu noch bey 3 Monat einen starcken Durchfall gehabt, wurde ebenfalls inoculiret, und überstand die Blattern glücklich, und war auf dem 15den Tag in allem fertig: Am 32sten Tag aber nach geschehener Peltzung starb sie noch am Durchfall, der sie bis dahin noch niemahls verlassen. Aber, mein GOtt! hab ich dann die Blatter-Pfropffung vor eine Panacæam oder Universal-Medicin, alle Kranckheiten dadurch zu curiren ausgeschrieen, oder hab ich befohlen, daß man sie an denen Sterbenden verrichten soll? Einige Nase-weise Klüglinge haben gemeynt, man hätte diese zwey Kinder als ohne dem unnütze Schatten, dadurch nur desto eyliger dem Todte geliefert. Hätte ich etwas mehreres bemercket, ich würde es treulich und redlich eröffnet.

not. Die Ætiologiam des Herrn Timonis, weil sie sich viel auf die principia Carteſiana gründet/ will ich hier übergehen.

Diese Relation enthält viel nützliche Wahrheiten und Cautelen, ich zweiffele auch nicht, daß diese Operation bey uns nicht sollte noch gebräuchlich werden, zumahl, da in Engelland so vielfältige Proben schon gemacht worden, nur ist es schwer an einem Orte, wo Medici widerwärtige Meynungen hegen, den Anfang zu machen, niemand wird auch leichtlich sich erklären, die Probe an seinen Kindern zuerst machen zu lassen, doch werde ich bey wieder entstehender Grassation einen Versuch zu thun gel GOtt der letzte nicht seyn. Ein Hungarischer Medicus hat im Septembri 1721 an seinem eigenen Kinde solche appliciret, ob sie nun gleich glücklich ausgelauffen, so ist doch darbey zu desideriren, daß er seiner angenommenen Methode darbey am Rang nichts hat wollen benehmen lassen, indem er den halben Methodum Gundelsheimeri sich angewöhnet, und auch in seiner Abwesenheit befohlen, dem Kinde beym Ausbruch der Blattern ein Vomitiv zu geben, welches, wie aus der Relation bey denen Herrn Breßlauern im 17ten Versuch p. 254 zu schliessen, nur einmahl, aber so vehement operiret, daß das Kind Zittern und Kälte derer Glieder bekommen, und bey nahe in Convulsiones verfallen wäre. Ohngeachtet nun noch alles im übrigen nach des Timonis Historie glücklich zum Ausgang gediehen, so ist doch dieser Medicus in seinen Methodum so verliebt, daß er den glücklichen Erfolg nicht so wohl der Insition, als vielmehr seinem gegebenen Vomitiv zuschreibet. Ich meines Orts halte darvor, wann man das Experiment machen

will, daß man am sicherſten fahre, wann man durch gelinde Laxantia 4 oder 5 Tage vor der Operation den Patienten reinige und præparire, denſelben hernach in gelinder Diæt und temperirter Wärme erhalte, und bey einmahl geſchehener Inſition gantz ohne Artzeneyen laſſe, dann wann ſo viele Proben am Tag liegen, daß dieſe einfältig verrichtete Arbeit gut abgelauffen, und über dieſes bekannt, daß gut-artige eintzele Blattern gantz ohne Medicin ihren Curſum glücklich endigen, warum will man ſich bemühen zum Uberfluß Artzeneyen zu geben, zumahl ſolche Mittel, die die Natur in totum alteriren können?

Noch einer Præſervations-Cur gedencken die Herrn Breßlauer im XVten Verſuch p. 318, da ſichs per accidens zugetragen, daß ein Kind mit Balſamo Embryonum beſchmieret worden, und an ſolchen Orten keine, an andern aber deſto häuffigere bekommen. Wär es univerſal, ſo könnte man die Augen und Geſicht damit wahren, und die übrigen partes verſchonet laſſen, weil doch, wie der Author will, böſe Suiten von deren Zurückhaltung kommen ſollten. Gedachte Herrn Obſervatores erzehlen auch daſelbſt der Einſchmierung mit Baum-Oel, ſo aber auch zum ſchlimmen ausgelauffen. Bey dieſer Hiſtorie will ich gedencken, was ein gewiſſer Prahler vom Mercurio dulci mit Butter vermiſchet vor beſondere Curen geſehen haben wolte: Nemlich er hätte an einem ſichern Orte geſehen, daß ein Barbier mit ſolchem Unguento die ſchon vorhandene Blattern in der Blüte erſtickt, es käm aber das meiſte auf die rechte Præparation des Mercurii dulcis an, dann da gedachter Barbier ſolchen aus einer Apothecken genommen, wären ihm viele der eingeſchmierten Patienten geſtorben, derohalben dann die Sache unterſuchet und befunden worden, daß die Præparation des Mercurii nicht richtig geweſen. Dieſer Prahler wollte viele Leute bereden, als ob er 2 ſeiner eigenen Kinder in gegenwärtiger Graſſation dadurch præſervirt und in 2 Tagen alle Blattern vertrieben hätte. Weil aber ſeine Haus-Genoſſen nichts von dieſer Avanture wiſſen wollten, ſo wollte auch niemand Glauben daran haben; und mit der Zeit dürffte ſichs zeigen, ob dieſe Kinder die Blattern überſtanden, oder dieſelben noch zu gewarten haben. In wenig- und gut-artigen Blattern laß ichs wohl paſſiren, daß der Mercurius dulcis in forma unguenti appliciret etwas præſtiren könne, wer ihn aber in confluentibus auf ſolche Art adhibiret, der kan eben den Effect davon ſehen, wie von der Einſchmierung mit Baum-Oel bey vorgedachten Herrn Breßlauern p. 320 nemlich die Zurückſchlagung der Blattern und den gewiſſen Tod.

OBSER-

OBSERVATIONES CLINICÆ von Blattern,

Welche zu vorhergehender Theoretischen Tractation als ein Caput Practicum betrachtet werden können.

IN meiner nunmehro etlich-20jährigen Praxi kan ich versichern, daß ich die Blattern, als einen Morbum grassantem, 6mahl unter Händen gehabt: Ich will aber allhier nur die letztere Grassation practice durchgehen und zugleich etwas weniges von ehemahligen Anmerckungen mit einlauffen lassen; ehe ich aber zu der dißjährigen komme, will ich dasjenige, was ich anno 1716 nur kurtz nach der Art und Anweisung des Baglivi aufgezeichnet, voraus schicken, und zwar in folgenden:

Fast in gantz Teutschland, Holland, Engelland, Franckreich, ꝛc. haben im Sommer 1716 die Blattern sehr starck grassiret, so daß in Pariß binnen 6 Monaten bey 14000 Menschen daran gestorben, und haben biß 1717 ins Früh-Jahr getobet. In unserer Nachbarschafft hat man gedachten Sommer 1716 auch viele Klagen darüber gehöret.

Im November zeigten sich solche allhier und zwar an 2 Orten zugleich nemlich 1) in der Vorstadt nach Westen zu, daselbsten lag in einer Bettelmanns-Herberge eine Frau mit einem Kinde; Weil aber in diesem Hause niemand sonderlich aus und ein gieng, so steckte dieses fremde Kind in unser Gegend kein anderes an, als der Wirthin ihrer Schwester Kind, welche in der Stadt wohnend dasselbige mit sich in dieses Haus getragen, dieses steckte nachgehends noch etliche in der Stadt an, doch schiene es, als wann dieses Contagium nicht allzu hefftig gewesen, und würde auch nicht weiter um sich gegriffen haben, wann nicht eine andere Gattung Blattern von einem andern Orte hier eingebracht worden wäre; 2) dann in einer andern Vor-Stadt nach Osten zu legte sich auch medio Novembris ein Kind, welches an bös-artigen Blattern starbe, und ehe dieses begraben wurde, lagen schon 9 bis 10 Kinder in selbiger Nachbarschafft. Weil mir dann gleich welche zu curiren unter die Hände kamen, so forschete ich nach dem Ursprung und

bekam die Nachricht, daß die Mutter des zuerst daran verstorbenen Kindes dasselbige mit sich auf einer Dorff-Kirch-Messe gehabt, und daselbst die Blattern gehohlet hätte; Dieses Contagium war so penetrant, daß es in jetzt-gedachter Vorstadt kein Kind verschonet liesse: Von daran zog sichs ultimo Decembris in die Stadt, und nahm vom Thor an gleichsam in 2 Flügeln seinen Cours von Osten nach Westen, bis es medio Februarii 1717 mitten in der Stadt sich zeigte, und endlich im Julio selbigen Jahres in die Vorstadt nach Westen kam und sich daselbst endigte, so daß man damahls gar deutlich erkennen konte, daß diese Grassation ihren Cours alles gradatim von Osten nach Westen prosequiret.

Das vorgedachte Bettel-Kind hatte zwar in einer andern Vorstadt noch ein Haus mit 3 Kindern angesteckt, indeme es die Mutter, da sie vor diesem Hause ein Stück Brod bettelte, nach überstandenen Blattern noch voller Flecken und Grind an der Hand führete, und einem dieser hiesigen Kinder damit zu nahe kommen, weil aber dieses Haus von der Stadt etwas entfernet lage, so konnte ich auch nicht mercken, daß daraus noch ein ander Kind wär angesteckt worden.

Anfänglich waren die Blattern ziemlich gelinde, also, daß ich vom ersten hundert kaum 5 oder 6 verlohre, nach und nach aber wurden sie immer bös-artiger, und sturben zuletzt viele Kinder dran.

Wo etliche Familien in einem Hause wohneten, und im untern Stockwercke die Blattern sich anfiengen, so blieben die im obern Stockwercke wohnende nicht verschonet, sie mochten præserviren so gut sie konten, dann das Contagium als etwas subtiles steiget allezeit mit der Lufft aufwärts.

Zuletzt da die Blattern wollten nachlassen, hab ich angemerckt, daß sie nicht mehr so contagiös als Anfangs gewesen, denn es haben zu solcher Zeit Kinder in einer Stuben theils solche bekommen, und theils sind davon verschonet blieben.

Säugende Kinder und sonderlich Knäblein hatten die 3 ersten Monate die gröste Gefahr, indem unter 9 verstorbenen 7 säugende und fast lauter Knäblein konten gezehlet werden, im Mittel und Ende der Grassation aber musten die Mägdlein dem Tode auch herhalten, und fande sichs zuletzt, daß fast eben so viel Mägdlein als Knäblein daran verstorben waren.

Kinder welche das 6te Jahr überstanden und von Zähnhecken befreyet worden hätten nicht so viele Gefahr als die jenigen, welche dem Zahn-Triebe noch unterworffen waren.

Nach

Nach dem Unterscheid derer Temporum Morbi hab ich folgende Anmerckungen gemacht.

Tempore ebullitionis.

Die mehresten klagten anfänglich Müdigkeit darauf Hitze folgte, theils hatten Bauchwehe, Rücken-Schmertzen, Reisen in Beinen, Kopff-Schmertzen: Etliche bekamen diarrhoeam, etliche waren hergegen verstopfft. Bey etlichen fienge sich die Kranckheit mit Convulsionibus an, bey andern kamen solche Insultus epileptici dem 2ten oder 3ten Tag. Nasen-bluten habe ich bey etlichen vor dem Anfang der Kranckheit vermercket, etliche haben solches den andern oder 3ten Tag bekommen, doch habe es eben nicht bey gar zu vielen wahrgenommen.

Ein tödliches Nasenbluten hab ich bey eines Metzgers-Kinde von 4 Jahren gesehen und zwar so starck, daß auch das Geblüt davon in dem Magen geflossen und hernach blutigen Durchfall gemacht, dieses Kind war gleich aller Kräfften beraubet, bekam viele Blattern darunter schwartze waren und starb den 6ten Tag.

Ein ander Kind hatte Mictum cruentum mit solcher Mattigkeit und starb auch gegen den 6ten Tag.

Den Durchfall hab ich ohn gestöhrt gelassen und gefunden, daß er bey etlichen durch die gantze Kranckheit geblieben und zwar ohne Schaden, wo aber große Angst und Mattigkeit mit verknüpfft gewesen, hat er gegen den 12ten biß 14ten Tag den Tod gebracht: Bey etlichen hat er sich von selbsten ohne stopffende Artzeneyen wieder verlohren.

Convulsiones sind dieses Jahr gemein, aber nicht gar gefährlich gewesen, weil die Blatter nach deren remission bald hervorkommen.

Deliria seyn auch zuweilen mit eingeschlichen. Brechen, Niesen und Husten seyn bey etlichen auch Vorboten zum Blatter gewesen. Wo das Brechen zu hefftig kam, da folgte gemeiniglich Mattigkeit und Angst darauf und weil bey solchen viele Blattern sich in Magen setzten, so war zum theil Gefahr darbey.

Viel Niesen hatte viele Blattern in der Nasen zum Fundament und konte also, wann es zu offt kam, ein Zeichen seyn, daß es zu letzt gefährlich auslauffen würde.

Ein Mägdlein von 7 Jahen hatte schwartzen Durchfall und liese fast ℔ß Geblüts per Hæmorrhagiam uteri hinweg, starbe an sehr bös-artigen Blattern den 5ten Tag.

Eines

Eines Metzgers Sohn von 9 Jahren von vigoreusen Kräfften hatte Reissen und Schmertzen im Rücken und Beinen, daß ihn niemand anrühren durffte; man spührete zuweilen Convulsiones mit unter: Er starb in einer engen heissen Stube den 4ten Tag, da die Blattern im Kriechen waren.

Um diese Zeit, da die Blattern im Ausbruch gewesen, hab ich nach dem Exempel des Sydenhams angemercket, daß die Patienten gar wenig Hitze haben vertragen können, und wann sie nur etliche Stunden zu warm gehalten worden, so haben sie solches die gantze Kranckheit durch verbüssen müssen. Und je grösser die Hitze gemacht worden, je eher sind die Blattern zurücke getreten; Dann es wird das schon wallende Geblüt dadurch in solche Wuth gebracht, daß vor allzu geschwinder Circulation sich nichts davon separiren kan, und so ja die Separation angehet, so werden hernach derer Blattern so viel, daß dem Tode nicht kan abgewehret werden. Man hat dißfalls angemercket, daß derer Becker Kinder vor andern, nach Proportion gerechnet, gestorben seyn; Etliche Eltern haben deren wohl 2 verlohren; Wann man dann nach der Ursache eigentlich forschet, so findet sichs, daß diese Leute wegen übriger Kohlen allezeit die Stuben mehr als andere Handwercks-Leute heitzen, und also die Kinder zu sehr erhitzen.

Ich hab auch etliche Exempel, da die Leute nach alter Gewohnheit hitzig Getränckе und hitzige Artzeneyen gegeben, als Erdrauten-Wasser mit Spanischen Wein, und solche Kinder sind mit vielen Blattern und hefftigen Zufällen allezeit bald dem Tode geliefert worden.

Bey eines privat-Mannes Kinde hab ich angemercket, daß bey wenig Blattern anfänglich ein Delirium entstanden vom Brandteweins-Geruch, indeme die Mutter dieses Kindes Stärcke zum Pouder-Machen damit eingeweicht, in der Stuben stehen lassen.

Hergegen hab ich gut gefunden, wann die Patienten gelinde warm oder temperirt kühl gehalten worden, wie ich dann bey manchen im Sommer gar nicht einheitzen lassen. Uber dieses habe noch kühlende Tränckе von gebrandten Wassern und Tinctura papav. rhoead. c. ℞ ☉ dulc. mit gutem Successu gebraucht.

Das Contagium ist zwar, meiner Meynung nach, das einzige Mittel, dadurch die Blattern erwecket und fortgepflantzet worden; Ich habe aber gefunden, daß solches nicht so gleich bey der Reception seine Würckung gethan, und wohl etliche Tage ja Wochen bey manchen verborgen geblieben, bis es etwa durch eine Causam occasionalem erreget und zum Effect gebracht worden. Solchergestalt hab ich angemercket, daß 1) in denen

vor-

vornehmsten Monds-Wechselungen, als Voll- und Neu-Mond die mehresten Kinder sich geleget. 2) Viele seyn zu Lager kommen, wann sie bey warmen Wetter im Spielen sich erhitzet. 3) Ein Knabe von 7 bis 8 Jahren bekam solche auf einen geschehenen harten Fall, und starb auch, weil die Menge zu groß an ihm wurde. 4) Ein Mädgen, so ihren Willen nicht erfüllet haben konte, schrye etliche Stunden in Bosheit, und bliebe darauf liegen. 5) Bey starcken Gewittern legten sich auch mehr als ordinair.

Tempus eruptionis.

Ordinairement pflegen die Blattern zwischen den 3ten und 4ten Tag loßzubrechen, und welche dieses Jahr also zum Vorschein kamen, blieben gemeiniglich in guter Ordnung und waren auch von guter Hoffnung; welche aber den ersten oder andern Tag und also zu frühezeitig sich sehen liessen, brachen hernach in grosser Menge und unordentlich hervor, und ob sie gleich anfänglich sich wohl anliessen, so waren sie doch am Ende gefährlich.

Von langsamen oder auf den 5ten Tag hervorkommenden habe ich eben nichts gefährliches gesehen.

Die Oerter, wo sie zuerst zum Vorschein kamen, waren um den Mund, an Händen und Füssen, um die Knie und die Gegend der Nieren.

Wann die Kinder, ob sie gleich todt-kranck waren, nach dem Ausbruch besser wurden, und etwas zu essen forderten, so war es ein Zeichen guter Hoffnung; Wann sie aber nach dem Ausbruch kräncker wurden, oder in Mattigkeit also liegen blieben, so hatte man am Ende Gefahr.

Bey etlichen verlohre sich nach dem Ausbruch alle Hitze und Kranckheit, und solches mit guter Folge: Bey solchen brauchte ich auch keine, oder doch wenig temperirende Artzeneyen, und die Stuben-Wärme ließ ich dann etwas vermehren.

Wann die Blattern mit weitläufftigen rothen Höfen umgeben waren, so konte man sie gute Blattern nennen.

Tempus efflorescentiæ

Ist die Zeit vom 7den bis 12ten oder 14den Tage, wenn die Blattern im Schwären stehen. Von dieser Zeit an bekamen die Patienten Schwulst im Gesichte, an Händen und Füssen, und solcher Schwulst war mehr ein gutes als böses Zeichen, dann wo viele Blattern vorhanden und solcher Schwulst aussen bliebe, da folgten gemeiniglich gefährliche Zufälle, weil das Malum sich alsdann mehrentheils ad Viscera nobiliora ansetzte, oder

es zeigte, daß die Natur zum Austrieb des Bösen nicht genugsame Kräffte anwendete.

Gegen Abend sind die Patienten mit Empfindung tobend- und brennender Schmertzen allezeit krancker worden.

Bey etlichen ist der Schwulst im Gesichte so groß gewesen, daß auch die Augen davon zugeschwollen, ob gleich dieselbige von keiner Blatter-Materie verschlossen worden.

Um diese Zeit bekamen etliche böse Hälse, und war das Kennzeichen davon, wenn sie in währendem Trincken oder kurtz darauf husteten, bey solchen Patienten ließ ich nichts weiters appliciren, als Syr. papav. rhoead. nur gelinde lecken. Sprützen hab ich schädlich gefunden, weil ein böser Halß dadurch nur mehr irritiret und die Inflammation vergrössert wird. Allzu vorsichtiger Leute Exempel, welche bey ihren Kindern in diesem Falle nichts haben wollen ermangeln lassen, hat mich klug gemacht, dann solche Kinder seyn ordinair gestorben.

Tempus exsiccationis.

Das Dorren gienge bey guten Blattern den 10ten, bey bös-artigen aber den 14den Tag an; Gute Blattern waren auf den 12ten alle gedorret; Bös-artige aber stunden bis zum 17den und weiter hinaus.

Bey einem Knaben hab ich die Dorrung den 8ten Tag zu Ende gesehen, und zwar mit gutem Erfolg, konnte auch gewiß seyn, daß es Variolæ veræ und nicht nothæ waren, weil dessen Bruder zu gleicher Zeit in eben der Stube an guten Blattern kranck lage, welcher aber die ordinaire Zeit aushielte.

Zu der Zeit waren die Patienten denen mehresten Zufällen unterworffen, das gemeineste accidens bey vielen Blattern war starcke Hitze und Engbrüstigkeit, in welchem Fall ich Potiunculas vor dienlich fand, war aber die Hitze nicht gar zu hefftig, so brauchte ich præservationis gratia Ess. Scordii & Myrrhæ oder Tinctur. propr. Mynsichti.

Die Verstopffung der Nasen ließ ich mit Mandel-Oel öffnen, es war aber diese Verstopffung einer von denen beschwerlichsten Zufällen, also, daß auch etliche Kinder daran sturben, und zwar solche, welche nicht gewohnen konten, den Athem durch den Mund zu holen, dieselbige verfiengen sich in der Lufft, und zogen sich dadurch Stickflüsse zu.

Bey einigen habe ich um diese Zeit auch einen hellen Friesel zwischen denen Blattern wahrgenommen, und da ausser denen Blattern dieser Friesel

sel gefährlich zu seyn pfleget, so bemerckte ich in denen Blattern denselbigen als ein Zeichen guter Hoffnung.

Was die Augen anbelanget, hab ich dieses Jahr eben keine sonderliche Begebenheiten gesehen ausgenommen / bey 2 Kindern, so gestorben, bey denenselbigen schien es, als ob in medio Bulbi intra tunicam corneam Blattern gewesen, davon dann die tunica cornea dunckel und weiß wurde und zuletzt gar eindüpffte. Ein ander Mädgen von 4 bis 5 Jahren bekam nach überstandenen Blattern in tunica cornea eine Blatter, diesem wurde von einer alten Frauen ein Augen-Wasser gegeben, das Auge aber verdarbe in kurtzer Zeit so, daß die sämmtlichen Humores heraus flossen und das Auge hohl und verschlossen bliebe.

Etliche Kinder, so der Blattern zu viel gehabt, zehreten sehr aus, und waren zum Theil gantz alber, bis nach einer geraumen Zeit sie sich wieder erhohleten.

Von äusserlichen nachgebliebenen Schäden hörete man dieses Jahr nicht so viel, als man sonsten in bös-artigen Blattern erfahren.

Bey grosser Menge Blattern kamen im Dorren Fiebern darzu, als ob es febres intermittentes quotidianæ wären, und solche musten durch Laxirungen am meisten gehoben werden.

Wann der Grind lange stehen bliebe, so ließ ich denselben mit rohen geschabten Speck schmieren, und dieses war unter allen die beste Salbe, so am geschwindesten den Grind erweichte.

Erwachsene Kinder, welche Verstand hatten ihre Schmertzen zu beschreiben, referirten, daß wann die Blattern dorren wollten, in einer Nacht die Schmertzen sich alle verlohren, ja zuweilen am Tage in einer Stunde.

Die Ordnung der Dorrung war, daß sie im Gesichte zuerst, hernach im Rücken und um die Brust, dann am Arm und Beinen, und zuletzt an Händ- und Füssen dorreten, die Füsse aber behielten gemeiniglich etwas Schwulst, bis alles vorbey ware: und dieses geschahe bey vielen Variolis confluentibus.

Dieses alles habe ich bey Endigung der damahligen Blatter-Grassation von anno 1716 bis 1717, da dieselbigen bis in den 8ten Monat allhier grassiret hatten, aufgezeichnet. Nunmehro will ich die dißjährige, welche vom Julio 1721 bis in den Augustum 1722 und also bey 13 Monate angehalten, in Betrachtung nehmen.

Blatter-HISTORIE
von
ANNO 1721.

Seit anno 1717 vom Julio an haben wir allhier keine gantze Blatter-Grassation gehabt, ausser, daß Anno 1719. im Junio sich in einer gewissen Freundschafft etliche Kinder legten, nachdem aber dazumahl im Augusto die Dysenterie in etwas zu grassiren anfienge, hörete man weiter nichts mehr von Blattern.

Mit dieser gedachten Famille und denen darinnen allein verbliebenen Blattern hatte es folgende Bewandniß: 3 Brüder, deren Eltern nicht in dieser Stadt gebohren, hatten alle 3 Weiber, so auch nicht aus der Stadt waren, dannenhero konte man die gantze Famille als fremd allhier betrachten: Von diesen war eine Frau mit ihren Kinde 3 Meilen von hier bey ihren Eltern an einem Orte, wo die Blattern grassirend waren, gewesen und brachte solche ihrem Kinde also durch ein Contagium aus ihrer Bluts-Freundschafft zu, dieses Kind starb und steckte derer andern 2 Brüders-Kinder an, davon auch noch eins dem Tode herhalten muste, die andern aber kamen, ohne daß sie jemand anderst weiter angesteckt hätten, in etlichen Wochen davon. Will jemand allhier den Effectum Contagii respectu Consangvineitatis in Betrachtung ziehen, der wird vielleicht Gelegenheit finden einige Raisonements in seinen Gemüthe sich vorzustellen.

Man hat von gedachten 1717 Jahre wahrgenommen daß die Blattern auf 1 biß 3 Meilwegs von hier allezeit in einem oder den andern Orte anzutreffen gewesen, und zwar haben sie gleichsam ihren Ringel-Cursum gehalten, indeme sie sich nemlich von hier nach Norden, von dar nach Osten, denn nach Süden, Westen und endlich wieder nach Norden gezogen. Im Majo und Junio gegenwärtigen 1721 Jahres waren solche in einen Dorffe 2 Stunden von hier und ravagirten ziemlich darinnen herum.

Mir war schon aus vielfältiger Erfahrung bekannt, daß solche nicht anders als per Contagium entstehen, prognosticirete demnach zu öfftern, daß sie am leichtesten vermittelst eines Farb-Hauses hieher gebracht werden könnten, dergleichen auch vor 4 Jahren mit den Masern geschahe, dann es lassen die Leute vom Lande viele Kleidung zur Trauer allhier Färben, kommt in solche Kleidung aus einen inficirten Blatter-Hause, so kan dann leichtlich das Contagium dadurch transplantiret werden.

Den

Den 4ten Julii bekam ich den ersten Patienten daran in einen Farb-Hause in der Vorstadt nach Westen zu und bezeugte derselbige, daß mein bißheriges Prognosticon eben keine Chymera gewesen sey. Und war noch dieses darbey nachdencklich, daß das Contagium von des Färbers-Schwester, welche in obgedachten Dorffe wohnete, Blatter-Kinder gehabt und einig Zeug zu färben in dieses Hauß geschickt hatte, herrührete, und also respectu consangvineitatis kräfftiger war diese Kinder anzustecken, als einander Contagium.

Ob ich nun gleich durch nachdrückliche Warnungen allhier vorbauete, daß das Ubel nicht wieder einreissen möchte, so konnt ich doch nicht verwehren, daß nicht etliche Kinder immediate im Hause, andere aber nur wegen Nachbarschafft angestecket würden.

In dem erstern Hause lagen 3 Kinder und darunter eins an Variolis Confluentibus & male olentibus, von diesem mochte die Exhalation sich zum Fenstern hinaus ziehen und weil zu der Zeit beständig West-Lufft wehete, so wurde in wenig Wochen die gantze Reyhe Häuser auf der Sommer-Seiten nach der Stadt zu angestecket, so daß auch wenig Kinder daselbst verschonet blieben und so lange diese West-Lufft wehete, so lange hörete man nicht, daß hinauswärts der westlichen Plagæ entgegen sich ein eintziges Kind daran geleget hätte, so bald aber im September die Ost-Lufft entstunde, so bald legten sich auch hinauswarts Kinder, endlich kam es auch im November auf die Winter-Seite dieser Vorstadt.

In die Stadt kamen die Blattern nicht von inficirter Lufft, sondern per Contagium transportatum; Dann es zog eine alte Wartfrau, welche etliche Tage in der Vorstadt bey einen sterbenden Kinde gesessen, von daran in ein Hauß in der Stadt und inficirte augenblicklich 3 Kinder darinnen von welchem Hause dann dieselbige gantze Gasse angestecket wurde.

Zugleicher Zeit Medio Septembris wurde einen Mädgen von 9 Jahren weiß gemacht als ob sie die Blattern gehabt hätte, damit sie sich nicht fürchten solte: Diese besuchte in der Vorstadt eine am Blattern liegende Gespielin ohngeachtet sie nun nicht die geringste Furcht sich gemacht hatte, bliebe sie doch den andern Tag liegen und brachte die Blattern in das Mittel der Stadt.

Ein in gedachter Vorstadt reconvalescirtes Kind wurde in das Thor gegen Süden zu, zu seinen Groß-Eltern getragen und steckte dieselbige Gegend und Vorstatt an.

Ich könnte vom Contagio noch viele Exempla anführen, finde aber solche

Weitläufftigkeit unnöthig: Genug daß ich mit Wahrheit versichern kan, daß ich noch niemals den Anfang derer Blattern absque Contagio transportato gesehen. Nur noch eins zu gedencken. Im Augusto bekam ich ein Kind mitten in der Stadt an Blattern, ich fragte nach der Ankunfft des Contagii und wurde betrachtet, daß die Magd in eben dem Dorffe, dessen ich vorhero gedacht, gewesen und sich in einen inficirten Hause etliche Stunden aufgehalten und dann bey der Heim-Kunfft dieses Kind so gleich auf den Arm genommen, da es dann auch den andern Tag kranck worden. Dieses Hauß war so situiret, daß die Lufft daraus zu keinen andern kommen konnte, und weil auch wenig andere Leute hinein kamen, über dieses das Kind gar wenig Blattern hatte, so steckte dieses Hauß nicht ferner an, es bliebe auch diese Gasse und Gegend biß in December verschonet.

In dieser Grassation bemerckte ich etwas besonderes, welches ich bey andern Authoribus nicht gefunden: Nemlich wann Blattern in ein Hauß kamen, wo etliche Kinder innen waren, so bekam mehrentheils das älteste davon dieselbigen zu erst und wann dieses reconvalesciret oder gestorben war alsdann legten sich die noch übrigen zu gleich. Gar selten fehlete diese Observation es sey dann, daß ein Kind, so noch im Mittel getragen würde, das Contagium ausser dem Hause an sich gezogen hätte, unter 30 Exempeln aber verhielte sich kaum eins anderst.

Auch bemerckte ich, daß das Alter von 5 biß 10. 12 Jahren leichter vom Contagio inficiret wurde, als jüngere Kinder, dann bey etlichen 7. 8 jährigen regete sichs gleich den ersten oder andern Tag, da es hergegen bey jüngern wohl 6. 8 und mehr Tage verborgen bliebe.

Und eben diese Observationes habe ich auch zu andern Zeiten, wann ich zurück dencke, wahr befunden und zwar so gewiß, daß wann das ältere Kind in einem Hause noch unter 4 Jahren gewesen, solches nebst denen jüngern in gegenwärtiger Grassation verschonet geblieben, oder aber, es hat ein starckes handgreiffliches Contagium an solche Kinder kommen müssen, wann sie anderst, als von ihren ältern Geschwistern haben angestecket werden sollen.

Ich will aber nunmehro ad Specialia gehen.

1) Das erste Kind welches dieses Jahr an Blattern meiner Cur anvertrauet wurde, war ein Knäblein von 6 Jahren und zwar den 3 Julii. von dem erhielt ich die Nachricht, daß es starcke Hitze und Brechen hätte weil nun von keiner Blatter Grassation allhier noch etwas kund war, so konnt ich auch keine Reflexion darauf machen, sondern verordnete, wie ich in andern Kinder-Fiebern gewohnt bin, zu Stillung des Brechen die Tincturam, rhabarb.

zu

zu 20 Tropffen nach geschehenen Vomitu zu geben. Und die Hitze dann zu lindern.

℞. Tinctur. pap. rh. ʒijß.
corall. ʒß. M. D. S. kühlende Tinctur zu 24 Tropffen des Tags 3. mahl.

Den 4ten Julii besucht ich das Kind und fand daß Hitze und Brechen vorbey und die Blattern im Loßbruch waren, und dazumal zählete man schon den 4ten Tag; Bey dieser Besuchung forschete ich nach dem Contagio und bekam die Nachricht wie ich droben schon gemeldet habe. Die Menge der Blattern war, mittelmäßig den 7ten Julii fand ich das Kind in guten Standt es hatte Appetit zum Essen und war sonsten kein Zufall zu spühren, ließ es also ohne Artzeneyen.

In diesen Casu findet sich ein Symptoma, nemlich, welches einiger Medicin von nöthen hatte, wäre mir nur aus Erfahrung nicht schon bekannt gewesen, daß die Tinctura rhabarb. auch in dem Brechen, so in Blattern entstehet, gute Dienste leistete, so hätte ich allhier per Casum oder zufälliger Weise darhinter kommen können, sintemahl bey diesen Brechen ich mir noch keine Blattern einbildete, so aber ist mir dieser Tincturæ Würckung schon vor etlichen Jahren in der Blattern Grassation bekannt worden, werde auch drunten noch ein und anders Exempel, da sie gute Dienste gethan, mit aufführen; Ich suche die Operandi rationem dieser Tinctur darinnen, daß sie durch leniorem vim laxandi der Natur Anleidung giebt den Motum peristalticum zu restituiren und unten aus zurichten: Die Hrn. Breßlauer in Historia Morb. 1700 p. 168 stillen das Brechen mit bloßen bezoardicis: Nach Ettmülleri Meynung Tom. II. p. m. 353 könte man pulverem bezoardicum leniorem cum gran. I. Ther. cœlest. auf 2 oder 3 mahl geben, auch wird daselbst Liqv. C. C. Succinatus gerühmet: Allein ich fürchte, daß Variolæ confluentes dadurch nicht besser werden, dann wo hefftiges Brechen ist, da pflegen allezeit Variolæ confluentes drauf zu folgen. Ettmüller l. c. giebt den Rath, daß man das Brechen nicht so bald stillen soll, und ist darinnen nicht ohne Raison; Dann wann die Natur ihren Willen, in imminuenda Plethora vel evacuando Ventriculo, dadurch erhalten hat, so wird sie von ihr selbst ruhig. In Variolis distinctis bin ich noch allezeit mit der Tinctura rhebarbari aus kommen; Zuweilen hab ich auch eine dahin Tincturæ corall. mit guten Nutzen darauf gegeben, als welche durch ihre gelinde Saure und restrictionem tonicam den Magen gar annehmlich fället. Oder wo das Erbrechen gar zu hefftig gewesen, hab ich folgende Potiuncu-lam von guter Würckung gefunden. ℞.

℞. ▽. Fl. acac.
Cerat. nigr. ana ʒij.
Elect. diascord. ℈ß.
Syr. Fl. tunic. ʒij. M. D. S. alle halbe Stunden eine Löffel voll zu geben.

Wer aber Brechen so wohl in dieser als anderen Kranckheiten commode stillen will, der muß vor allen die Cautelam in acht nehmen, daß er die Medicamenta nach geschehenen Brechen in den leeren Magen gebe, so werden sie gewünschte Würckung thun, giebt man sie bey noch angefülleten Magen, so werden sie den Vomitum mehr erregen als stillen. Ich hab zumahl in Blattern offt gesehen daß das Brechen bey eckelhafften Kindern von der ersten dosi Aryney erwecket worden, hergegen aber hab ich auch wahrgenomen, daß von einer eintzigen dosi Tinctura rhabarb. zu 15 biß 20. Tropffen zu rechter Zeit gegeben dasselbige stille gewesen.

Hr. D. Stahl in Observationibus Clinicis p. 290 hat einen pulverem in Variolis quasi polychrestum nemlich.

℞. Pulv. lumbr. terrestr. gr. I.
Conch. pp.
℈. diaph. ana gr. III.
Cinab. ℈. gr. ß. M. Zu diesem Pulver sagt er, soll man bey vorhandenen Brechen noch Nitrum purum thun und es denen Kindern geben. Ich hab es in meiner Praxi noch nicht nöthig gehabt, sondern bin nächst GOtt noch allezeit entweder mit der Tinctura rhabarb. oder mit vorgedachten Träncklein aus kommen.

Bey Betrachtung dieses Symptomatis fällt noch die Frage vor, ob man nicht auch äusserlich wie sonst in andern Brechen, also auch hier etwas brauchen oder auflegen dürffe? E. g Magen-Pflaster, geröstet Brod mit Spirituösen-Wassern begossen, Theriac, Magen-Balsam ꝛc.

Diese Frage wär meine Meynung nach mit Condition zu beantworten, nehmlich wann man könnte versichert seyn, daß nicht viel Blattern oder keine Confluentes in recessu wären, so möchten sich dergleichen Mittel wohl appliciren lassen; Allein, weil Brechen bey wenig und guten Blattern ohne Gefahr ist und auch von sich selbsten aufhöret, so hat man dergleichen äusserliche Mittel nicht nöthig: Und da bey vielen bös-artigen Blattern äusserliche Schmierungen und Pflaster nicht sicher, sondern entweder wegen herbey Lockung mehrer Blattern und Entzündung oder wegen Zurücktreibung derselben, schädlich seyn, so kan man den Schluß machen, daß man äusserliche Mittel entbehren könne, oder man müsse sie mit der grösten Behutsamkeit

bran-

brauchen. Wann Löw de Variol. p 203 geröst Brod mit Theriac beschmieret recommendiret, so setzt er die Warnung mit bey; Man solte sich hüten, daß man solches nicht zu lange liegen lasse, damit es nicht vom Schweisse befeuchtet werde, als in welchen Fall es mehr schädlich als nützlich wäre.

2.) Der andere Patient in obgedachtem Farb-Hause war ein Töchterlein von anderthalb Jahren, diesem verschriebe ich den 6ten Julii ein purgier-Plätzgen von gr. II. Resin. Ialap. und da es sich den 24 Julii zu liegen begabe, zeigten sich wenig nehmlich nur 19 an der Zahl und gut-artige Blattern, hatte auch keiner andern Artzeneyen nöthig.

3.) Der dritte Patient in eben diesem Hause war ein Söhnlein von 4 Jahren, dasselbige hatte den 8ten Julii schon Hitze, als ob es Blattern bekommen würde, verordnete also die kühlende Tinctur, wie ich sie dem ersten verschrieben: Den 9ten aber war es wieder wohl: Hier fragt sichs; Weil ich das kleineste Kind præservative purgieret, warum ich nicht auch vor dieses dergleichen verordnet? Darauf diene zur Antwort, daß dieses Kind eine Zeit lang ein Hernioſus gewesen und biß dato noch einen Bund getragen, welchen Patienten man dann nicht leichtlich purgantia zu geben pfleget.

Den 21 Julii, und also 21 Tage nach dem ersten legte sich dieses auch mit Hitze, Bauchwehe und Durchfall, den 24ten wurde ich zur Besuchung geruffen und fand, daß die Eltern bißhero die verordnete Mixturam refrigerantem gebraucht hatten. Weil ich nun an dem Ausbruch schon variolas confluentes erkennen konnte, in übrigen aber das Kind nicht übermäßig kranck war, so wolte ich den vorhandenen Durchfall zwar nicht stopffen, inzwischen aber doch also tractiren, daß er nicht überhand nehmen möchte, ließ also die Mixtur zurück setzen und verordnete folgendes Pulver.

℞. Pulv. Rad. scorzon ʒij.
C. C. ust. ʒiß.
Terr. Sigil. alb. ʒß. M.

Dieses Pulver wird gröblich zerstossen, in zwey Leinwandts-Läpgen gebunden und ins ordinaire Getränckе geleget, so daß eins 24 Stunden liegen bleibet: Ich habe sonsten gute Würckung davon gefunden; Es ist nichts irritirendes darbey und die adstringentia seyn nur gelinde Tonica.

Dergleichen Nodulos finde ich in denen MStis Praxeos Paulinianæ de anno 1690. so theils diesem gleich, theils aber pro Scopo pellendi etwas verändert seyn: e. g.

℞. Rad Scorzon
C. C. raspat. ana ʒß.
Sem-aquileg.
Napi ana ʒij.
Terr. Sigil. ver ʒj. M. D. S. Ins Trincken.

Dieses sonsten glücklichen Practici kurtze nota, so er neben die Præscription dieses Noduli gesetzt heisset: Bene, und will dadurch so viel zu erkennen geben, daß es gute Würckung gethan habe. Im übrigen ist das Medicament nicht zu verwerffen und sonderlich deshalber, weil es so beschaffen, daß es denen Kindern ohnvermerckt gar leicht kan beygebracht werden.

Den 7ten Tag in der Kranckheit liesse der Durchfall nach, das Gesicht und die Füsse wurden dicke mit Schwulst beleget, so daß auch die Augen zugiengen, dessen ohngeacht, konte doch das Kind ein wenig Speise zu sich nehmen, obgleich eine ziemliche Menge Blattern vorhanden war, von daran ließ ich das Getränckе pur ohne Pulver geben.

Den 9ten meldete sich der Durchfall wieder und zwar mit Bangigkeit, liesse also den Nodulum wieder neu machen und ins Getränckе legen und verordnete aber noch vorher demselbigen Vormittag 2 mal 18 Tropffen von der Tinctur rhabarb. Nachmittags und Abends aber 15 Tropffen von folgender Mixtur zu geben.

℞ Tinctur. propr. M. ʒiß. ʒij
Corall.
Essenz, Bez nostr ana. ʒj M.

Nach dem Gebrauch der Tinctur rhabarb. bekam es in Ansehung der Bangigkeit gleich Linderung, und bey denen andern Medicamenten befand es sich so wohl, daß den 14ten Tag die Haut sich scheelete; Wo aber im Gesichte ein Grind in etwas zu hart war und sich nicht lösen wollte, ließ ich selbigen mit einem Sälblein von geschabten Specke schmieren und nach Verfluß einer halben Stunde ohne sonderliche Mühe abnehmen.

Bey diesem Casu kommt ein anderes Symptoma practice zu betrachten vor die Hand, nemlich *Diarrhœa*, davon ich, wann ich weitläufftig seyn wolte, viele Bogen voll schreiben könnte; Nachdem ich mir aber vorgenommen habe, in meinen Observationibus, wo sichs thun lässet, etwas von dem vertirten Stahlischen Collegio practico mit einfliessen zu lassen, so will ich allhier zu Betrachtung dieses Zufalls ein oder 2 Paragraphos gleichsam zum Fundament nehmen und allerhand nützliche Cautelen nachgehends mit beybringen, es lautet aber der 25 §. aus dem Membro de Febribus malignis wie folget:

"§. 25

"§ 25. Oeffnung des Leibes oder Durchfall zu erregen hat man in Blat-
"tern sorgfältig zu meiden, wann auch gleich die Verstopffung etwas extra-
"ordinair anhalten sollte: So fern aber Oeffnung oder Durchfall von sich
"selbst entstehet, so will ich zwar das allen Practicis gemeine Consilium und
"Asylum nemlich den Gebrauch derer adstringentium cum alexipharma-
"cis & anodynis aber in refracta dosi (darinnen Ludovici billig zu schelten
"ist) nicht verwerffen. Ich will aber sagen, wann ich Gelegenheit gehabt,
"das *Nitrum* mit Vorsichtigkeit zu brauchen, daß ich derselben niemahls nö-
"thig gehabt habe.

Seine eigene Anmerckung zu diesem §. ist nachfolgende: Ein junger Medi-
"cus muß sich in acht nehmen, damit er nicht wegen närrischen Widerspruchs
"derer alten Medicorum im Gebrauch des Nitri seiner Famae ein Schand-
"Fleck anhänge.

Ich will allhier in meinen Annotationibus bey dem Nitro mich ein wenig aufhalten. Juncker in Consp. Med. p. 338. sagt, daß in einer diarrhœa torminosa, die aber noch nicht so sehr überhand genommen hätte, nichts sicherers und kräfftigers, als das Nitrum wär, wann solches nur in wenig granen, öffters, mit wenigem Vehiculo und mit einem absorbente vermischt gegeben würde. Herr Doct. Stahl in Oserv. Clinic. p. 289. widerräth in genere erstlich fast alle Medicamente, doch sagt er: Kan man ihnen geben absorbentia, Antimoniata und Nitrosa, zumahl wann sie sich durchfällig zeigen etwa des Tages 3 doses, biß es gestillet ist. Wann man in Durchbrüchen mit Nitrosis verfähret, muß man auch Schweißtreibende Mittel gebrauchen, damit der Ausschlag nicht einwärts zurück trete. Ob nun der Medicus bey denen Herrn Breßlauern im IIIten Versuch p. 785. welcher klaget, daß das Nitrum in diesen Fällen niemahls Satisfaction gethan, diese Cautelam darneben in acht genommen, lasse ich dahin gestellet seyn.

Der Herr Doct. Stahl in der gelehrten Disputation de Variolis & morbillis p. 52 §. 82. saget, daß er in Linderung der Diarrhœa über die adstringentia und Opiata, als welche schädlich wären, ein anders sicheres und wohl experimentirtes Mittel hätte, uñ solches sey das Nitrum. Wañ es aber von etlichen Practicis vor ein Medicamentum inusitatum, ja gar periculosum, welches capabel wär den Durchfall zu erwecken, wolte gehalten werden, so defendiret er es daselbst mit der Experients und erweiset das Gegentheil, ja er giebt soviel zu verstehen, daß diejenige, welche diesem Medicament entgegen wären, dasselbige in seinen Würckungen nicht verstünden.

Ich kan versichern, daß ich das Nitrum depuratum auch zuweilen in obgedachten Nodulis mit unter verschrieben habe, ohne daß ich einen widrigen

Effect davon verspühret hätte, zumahl hab ich solches verordnet, wann nebst dem Durchfall auch sonderliche Hitze und Durst vorhanden gewesen. Ehe ich aber weiter commentire, will ich von gedachtem Collegio noch beybringen den

"§. 27. Mitten im Schwären derer Blattern giebt es zuweilen etlich-
"mal Durchfall, welcher aussiehet als wie blutige oder eyterichte Materie,
"darvor soll nun der Medicus nicht so gleich erschrecken oder sich zum Ge-
"brauch derer adstringentium verleiten lassen, dann solche Dejectiones hat
"man mehr nützlich als schädlich gefunden, wann sie nur nicht so offte auf
einander und mit besondern Drangen erfolgen: Wann aber dieses, so muß man auf vorher gemeldete Art damit verfahren.

Diesen § nun machet Herr Juncker l. c. p. 339 gleichsam deutlich in folgenden: Eine Diarrhœam, welche vor sich entstanden, nach der gemeinen Art und Gewohnheit durch adstringentia stillen wollen, geschiehet selten ohne Gefahr, dann die adstringentia thun ihre Würckung nicht in denen Därmen allein, sondern auch in andern innerlichen Theilen des Leibes: Absonderlich hüte sich ein Medicus, daß er nicht zu der Zeit, wann die Blattern im Schwären seyn, die etwa wenige sich ereignende dejectiones purulentas durch adstringentia zurück halte; Dann wann solche nicht zu offte kommen oder zu viel mit besonderm Drangen fort treiben, so seyn sie ausser Gefahr.

Wann ein Practicus der Diarrhœæ in Blattern wohl begegnen will, so muß er solche auch wohl zu unterscheiden wissen, und zwar muß er solche betrachten, erstlich in Ansehung guter und bös-artiger Blattern, und hernach in Ansehung derer Temporum morbi, ob sich solche vom Anfang im Mittel oder am Ende derer Blattern zeige.

Viele Kinder bekommen Durchfall vor den Angriff derer Blattern und solches aus einer überaus verständigen Anordnung der Natur, als welche dadurch Plethoram mindert und Cacochymiam ausschaffet, und solche Diarrhœa ist am sichersten durch rhabarbarina zu curiren, dann wann sie durch adstringentia vor der Zeit gestopfft wird, so bleibet viel Böses im Leibe und giebt hernach bös-artige wo nicht tödtliche Blattern. Dergleichen Bewandniß hat es auch mit der Diarrhœa, welche sich gleich anfangs in Variolis distinctis zeiget, dieselbige muß man gantz ohngestöhret lassen und nur diætetice wohl in acht nehmen, man muß nemlich die Patienten nicht zu kalt, sondern überschlagen und über geröstet Brod trincken lassen: solche diarrhœa höret sodann vor sich den 3ten oder 4ten Tag auf, und folgen wenig und gute Blattern darauf.

Eine

Eine andere Bewandniß aber hat es mit derjenigen Diarrhœa, welche bey Variolis confluentibus gleich vom Anfang sich meldet, und durch die gantze Kranckheit dauret: Davon meynet Sydenham p. m. 172, daß solche bey Kindern so nöthig sey, als die Salivatio bey erwachsenen Personen, und dürffte dieser Durchfall durchaus nicht gestillet werden, dann er dependire nicht von offenen Blattern, sondern sey eine Excretio Naturæ critica.

Diese Meynung des Sydenhams ist nicht ohne Fundament; so gut als man ihm in Ansehung des Speichel-Flusses bey Erwachsenen muß Recht lassen, so gut hat er auch hier Raison, und glaube ich, daß selten eine Diarrhœa spontanea in Blattern schädlich wär, wann sie nur ungestöhret gelassen, oder durch widerwärtige Diæt nicht wider der Natur Willen erwecket worden. In Ephemeridibus Nat. C. Cent. VI. p 339 findet sich dißfalls ein vorsichtiger Practicus, welcher einen solchen Durchfall bis in den 10den Tag ohne Medication so mit ansiehet, da er aber um selbige Zeit die Kräffte einiger Massen benehmen will, so greifft er nach Mitteln und braucht äusserlich eine Rinte Brod mit Theriac bestrichen, und innerlich Essent. alexipharmacam nebst etlichen gelinde anhaltenden Pulvern aus der Cortice chaccaril mit gutem Effect. Ich glaube aber doch, daß der Blattern bey den Patienten nicht gar überflüßig müssen gewesen seyn, weil er die Brod-Rinde äusserlich auf dem Leib hat appliciren können.

Hr. D. Stahl gedencket §. 27. eines Eyterigten Durchfalls, und solcher ist von denen bißher gemeldeten wieder unterschieden, dann er gemeiniglich um die Zeit, wann die Blattern ausgeschworen haben, sich ereignet; Ob nun solcher von offenen Blattern, oder als eine Excretio critica entstehe, wie Sydenham meynet, will ich so eigentlich nicht behaupten. Gnung daß ein Practicus wissen soll, daß er solchen Durchfall ohngestöhret lassen müsse, dieserley Durchfall um die Zeit des Dorrens ist nun nicht allezeit purulenta, sondern es ist zum öfftern ein ordinairer aber zuweilen übel riechender Durchfall, und habe ich gesehen daß er auf vorhergehende Aengstigkeit mit guter Linderung gefolget sey. Nicht allein aber Durchfall, sondern auch wohl ein oder andermahliges Erbrechen hab ich um diese Zeit auch mit guter Folge wahrgenommen und beydes hat sich ohne besondere Mittel von ihm selbsten gegeben, so fern es aber angehalten und zu offte kommen auch Drangen verursachet, hab ich etliche Doses Tinct. rhabarbari gegeben, welche aller Meynung nach die Schärffe der Galle temperiret und also das Drangen und Durchfall mitesciret.

Alle diese Diarrhœæ aber, wann sie von guter Hoffnung und ohne Gefahr seyn sollen, müssen ohne besondere andere böse Symptomata seyn; Die Pati-

enten müssen in leidlichen Stande und die Blattern wenigstes Mittelmäßig erhoben seyn; so fern aber viele andere böse Symptomata sich darneben finden, der Durchfall allzu offt und wässrig ist, oder an statt, da er solte purilenta seyn, sich ein diarrhoea Sangvinolenta oder wohl gar schwartz meldet, da hat man sich nicht viel gutes davon zu versehen, und solche Durchfälle mag man auf die behutsamste Weise tractiren, so wird man doch keinen guten Ausgang darvon erhalten. Ein blutig oder schwartzer Durchfall ist tödlich er mag von Anfang oder im Dorren derer Blattern kommen.

In Actis Medicorum Berolinensium Volum II. p 8 gedencket ein Medicus, daß er in diarrhoea variolarum pulverem Ipecacuanhæ zu etlichen granen mit gutem Erfolg gegeben, sintemahl nach etliche mahligen Brechen der Durchfall sich verlohren hat e, führet auch davon ein Exemplum specialius an, da er von Anfang und auch im Dorren solch Pulver adhibiret: Dieses möchte ich in gefährlichen Blattern nicht nachthun, dann wann es in dysenteria, da es ein besonderes specificum seyn soll, kan fehl schlagen, so kan es auch in dieser Kranckheit von widerwärtiger Würckung seyn.

Bey Betrachtung dieses Symptomatis könnte noch die Frage: **Ob man in Blattern** *purgiren* **dürffte?** decidiret werden. Dann wann man in Variolis confluentibus mit Sydenham eine diarrhœam vor nöthig hält und solche als eine nützliche Excretion der Natur betrachtet, so solte man leichtlich auf die Gedancken kommen, daß in Ansehung dessen ein durch purgantia erweckter Durchfall auch nicht schädlich sey; Es hat auch diese Meynung viele assentatores: Sylvius in Praxi p 621 §. 68 verordnet in einen Tage V. Snem Vomitorium oder ein purgans. Dahin ziehlet auch der Methodus Gundelsheimeri, dessen Hr. Juncker p. 339. und Hr. D. Stahl in Disput. de Variol. p 45 gedencket; nehmlich es habe derselbige aus langer Erfahrung glücklich curiret, wann er bey solchen Blattern-Patienten allemahl über den andern Tag ein Medicamentum emeticum ex ℞ro emet. gegeben, und mit Manna calabrina den Leib eröffnet darbey aber hat er alle andere Medicamenta an die Seite gesetzt und die Patienten in gelinder Wärme bleiben lassen. Die Hrn. Breßlauer aber in Histor. Morb. de anno 1700 p 167 wollen weder von dieser noch des Sylvii seiner Methode etwas halten, ja sie trauen zur Zeit des Ausbruchs nicht einmahl denen Clystiren, fürchtende, es möchten die mehresten Blattern ihre Excretion in denen Därmen suchen. Doch verwerffen sie zu gewissen Zeiten die Lenientia nicht, und purgantia lassen sie præservandi Scopo gar wohl zu. Das Sennerti seine Meynung in diesem punct in Lib. IV. de Febr. p 528 finde ich gar vernünfftig und ist folgende: Purgantia fortiora so wohl in Anfang als Fortgang der Kranck-

heit

heit seyn schädlich und gefährlich, weil sie die Natur von dem nöthigen Austreiben abhalten und confus machen. Wann aber der Leib ja verstopfft wär, könnte man ein gelindes Clystier oder auch ein innerliches gelind laxierendes Medicament geben, damit dasjenige was in primis viis hänge, ausgeschaffet werde, und solches könnte seyn Succus Rosar. Solutivus, Tamarindi, Manna, Cassia: Dann durch dergleichen Medicamenta werde nicht allein der Leib geöffnet, sondern das Geblüt auch in seiner Wallung gekühlet und besänfftiget und die Därme gleichwohl gestärcket.

Des Gundelsheimeri Methodus, welchen auch der Engeländer Joh. Freind folget, ist von einem andern Engeländer Johanne Woodwardt in einem besondern Tractätlein, welches genennt wird: Medicinæ & Morborum status, ziemlich wiederleget, welches auch gleich ein Theil des Tituls zeiget, da es heisset. Speciatum vero de Variolis cum animadversionibus quibusdam in novam Purgandi in hoc morbo Methodum.

Sydenham ist sonsten zwar ein gründlicher Observator, und hat man in denen Anmerckungen von Blattern ihme gar vieles zu dancken; Ob er aber in diesem punct, daß Diarrhoea in Variolis confluentibus nöthig sey, allezeit recht habe, daran zweffele ich nicht unbillig, weil ein ordentlicher Stuhlgang in dergleichen Blattern mir allezeit mit besserer Hoffnung, als ein Durchfall erschienen; und in Ansehung dessen hab ich mich auch niemahls, bey schon angefangenen Blatter-Bewegungen, verleiten lassen Laxantia oder purgantia zu geben, es sey dann, daß ich zu Stillung des Brechens ein und andermahl Tinct. rhabar. verordnet hätte und so ferne ich ja bey 5 biß 6 tägiger Verstopffung des Leibes, die Oeffnung nöthig, gefunden, so hab ich solche noch allezeit durch application einer Biesam-Kugel oder eines andern gelinden Suppositorii erhalten. Wo wenige und gut-artige Blattern vorhanden gewesen, lässet man es passiren, wann man zuweilen angemerckt, daß ein purgans, so man eben nicht mit Vorsatz beym Angriff derer Blattern gegeben, eine gute Würckung nach sich gezogen. Wo aber Variolæ confluentes in recessu gewesen, wird man schwerlich so glücklichen Erfolg gesehen haben. In Morbis exanthematicis hat man ratione purgantium die gröste Behutsamkeit anzuwenden. Dieses wär meine Meynung, wann man die Blattern vom Anfang biß ins Dorren betrachtet. Daß aber, und wie weit, purgantia præservationis gratia dienlich seyn, solches ist schon droben sub Titulo de præservatione gemeldet, und daß man solche auch zum öfftern im Dorren und declinatione morbi nöthig habe, wird vielleicht bey einem andern Casu ausgeführet und erwiesen werden.

4.) Den 5ten Augusti bekam ich das 4te Kind von 3 viertel Jahren, und sol-

solches mitten in der Stadt (wie es von der Magd, welche auf einem Dorffe in einem Blatter-Hause gewesen, angesteckt worden, hab ich schon droben gemeldet,) dieses wurde ohnvermuthet von der Epilepsia und erfolgender Hitze und Brechen, alles aber in ziemlichen leichten Gradu, angegriffen: meine Medicamenta waren Tinct. rhab. zu 12 Tropffen nach dem Brechen zu geben und eine Potiuncula ex ▽. Ceras. nigr. Fl. til. c. sir. pap. rh. Darauf erholete sichs bald und hatte eine kleine Anzahl Blattern.

Epilepsia tempore ebullitionis oder vom Anfang der Blatter-Kranckheit, ist bey Kindern nicht ungemein, dessen ætiologiam hab ich in Theoreticis schon gegeben; Wann ich aber practice davon reden will, so wäre meine Meynung, daß man zum öfftern dieses Symptoma bey gelindem Regimine mit Gedult ohne sonderliche Artzeneyen übersehen könnte: Ich sage dieses nicht aus vorgefasseter Meynung, sondern aus öffterer Erfahrung; Dann nachdem ich an einem solchen Orte practicire, da eine privilegirte Apothecke denen Medicis alle privat-dispensation untersaget, so ist es mir offte begegnet, daß ich bey vorhandenen Insultu Epileptico zuweilen etliche viertel Stunden mit Gedult zusehen müssen, ehe ich Medicamenta bekommen, damit ich nun in solcher Zeit nicht ohne Rath und Hülffe scheinen mögte, hab ich einsweils die Stuben-Wärme und anderes diætetisches Verhalten reguliret, die Patienten ruhen zu lassen befohlen, sie nicht mit vielen spirituösen Sachen bestreichen lassen, und in solcher Anordnung hat bißweilen Epilepsia aufgehöret, ehe die Artzeneyen aus der Apothecken ankommen seyn.

Weil es aber gleichwohl ein gar fürchterlich Symptoma ist, welches die Eltern in die gröste Consternation setzet, so ist es nicht allemal rathsam, daß man allein von der Gedult spreche, sondern man muß bemühet seyn denen erschrockenen Eltern auch Zeichen der Medicin sehen zu lassen, i. e. Man muß ohne Zeit-Verlust Medicamenta verordnen, obgleich solche nicht allemahl können beygebracht werden und sodann einen Trost ihnen zuzusprechen nicht unterlassen.

In solchem Fall seyn meine Medicamenta eine Potiuncula ex ▽. Fl. til. pœon. Ceras. nigr. mit einen Syr. pap. rhoead. oder Fl. pœon vermischt und lasse zuweilen zu etwa ℥iv. Wasser vom specifico Cephal. ℈ß mischen und beym eingeben das Glaß wohl um rütteln. Viele Leute setzen in dieser Kranckheit ein grosses Vertrauen auf Pulver, derohalber ich dann folgende Composition in Gebrauch ziehe.

℞. Pulv. Spec. cephal.

Epil. nigr. ana. ℈ß. I gr. XII. M. p II. dosi dann und wann vermehre ich solche mit der Magnesia alba. Corn. alc. oder thue ℞ ri

puris-

purissimi gran. I, l. II. darzu, nach dem es die Umstände erfordern. Ausserlich lasse ich grüne Raute vor die Nase halten oder verordne Balsamum Rutæ vel Succini, ne aliquid intermissum videatur. Was ich aber dießfalls thue, geschihet nicht aus einer Nothwendigkeit, sondern nur deshalber, damit ich bedrangten Eltern die Gelegenheit benehme zu theils schädlichen, theils verbotnen Mitteln, als welche unterm Vulgo gar gemein seyn, zu greiffen. Andere Sedativa und Specifica vermeide ich deshalber, weil Convulsiones und Epilepsia zum öfftern von der Natur als ein Hülffs-Mittel erwecket werden und auf einen nützlichen Entzweck ziehlen.

Es sind unter denen gemeinen Leuten unterschiedliche Bemühungen in dieser Kranckheit bekannt, welche aber theils vergeblich, theils gar schädlich seyn, e g. Wann die Weiber suchen die eingeschlagene Daumen aus den Händen zu ziehen, so stehen sie in denen Gedancken, als ob der Epilepsie dadurch grosser Abbruch gethan würde, wann man aber die Sache genau betrachtet so können durch solch gewaltsames Widerstreben die Convulsiones vielmehr vermehret werden. Dergleichen Bewandniß hat es auch damit, wann die zuckende Glieder allzu fest gehalten werden: Ich lasse dergleichen Patienten gantz ohngestöhret in denen Betten liegen und nur verhüten, daß sie nicht aus dem Bette fallen können und hab öffters mehr Linderung von solcher Freyheit als von einen andern Hülffs-Mittel gesehen. Das viele Anstreichen mit Spirituosis, riechen an Zwiebeln und Spiritu ⊖ ☽ci sind ich gleichfals schädlich, weil die beissende exhalatio nachgehends nur desto mehrere Blattern in der Nasen erwecket die dann am Ende Gefahr bringen.

Nachdem nun diese 2 ersten Blatter Kinder glücklich durchkamen, hatte ich den gantzen Monat Augusti kein anderes zu curiren untern Händen, inzwischen aber vernahm ich, daß in der Nachbarschafft, wo die erstern 3 gelegen, in etlichen Häusern welche sich daran kranck befänden, so lange aber keins davon sturbe, so lange hörete man nicht, daß ein Medicus wär gebraucht worden: Da aber zu Ende des Augusti eins in selbiger Gegent dem Tod zu theil wurde, wurden die Eltern derer Nachkömling furchtsam und suchten Hülffe.

5.) Den 1ten Septembr. bekam ich einen Knaben von 7 Jahren hager von Constitution munter vom Leibe und Gemüthe, der das **Wein-trincken** liebete; diesem hatten die Eltern nach alter Gewohnheit bezoar. Pulver und Erd-Rauten-Wasser mit Wein, ingleichen Spiritum bezoard. Bussi gegeben cum *regimine calido* und liessen das ordinaire Getränckе starck Bier seyn. Den 1ten Septembr. war der 4te Tag: Ich fand viele Blattern und etwas Durchfall, prognosticirete also (sonderlich in Ansehung der began-

genen Fehler) einen gefährlichen Ausgang. Die Blattern ließen sich zwar, was das Wachsthum und andere Symptomata anlanget, noch so ziemlich an, es kam aber kein Geschwulst weder im Gesichte, noch an denen Gliedern, und der Durchfall mit wachsenden Schaur und Hitze continuirete. Gegen den 12ten Tag wurden die Blattern sehr fliessend, so daß sie an etlichen Orten Fingers lang zusammen flossen, man spürete Bangigkeit und Tenesmum. Auf dem Rücken war der Knabe braunroth, wie sonsten ein Rothlauff mit untermengten Frießel auszusehen pfleget: die im Gesicht abgerissene Blattern wurden mit schwartzbraunen Grind beleget, waren von übeln Geruch, endlich meldete sich gegen den 14ten Tag schwartzer und mit Blutgemischter Durchfall, es giengen auch zugleich Würmer mit fort und das Kind starb den 16ten Tag.

Bey diesem Casu wär vieles zu erinnern, damit ich aber nicht zu vielerley durch einander mische, so will ich das meiste bey anderer Gelegenheit mit beybringen, allhier aber das Momentum practicum de *Regimine calido vitando*, welches einiger Ausführung und deutlichen Remonstration, weil täglich darwider gehandelt wird, nöthig hat, mit einigen Anmerckungen erläutern.

In dieser Materie de Regimine oder wie man Blatter-Patienten gehörig in acht nehmen soll, stecket der gantze Methodus diese Kranckheit glücklich zu curiren, und das meiste was tempore ebullitionis zu beobachten ist; Da ich aber in dem schon mehrmahls gedachten Stahlianischen Collegio einen guten Grund zu dieser Betrachtung finde, so wird nicht übel aufgenommen werden, wann ich allhier die dahin gehörige paragraphos vertiret mit beywerffe und denenselben andere dienliche Erinnerungen zufüge.

In den Membro de Febribus contagiosis sind der 16te, 17te, 18, 23 und 31te §i, welche diese materiam tractiren, und lautet meine Version wie folget:

In dem vorhergehenden 15ten §. hat der Hr. Author gedacht daß ein Medicus in Fieber-Curen mit Medicamenten gelinde verfahren, und sonderlich untersuchen soll, ob es nöthig sey Artzeneyen zu geben, weil man zuweilen ohne Artzeneyen curiren müsse. In diesem 16ten §. fähret er dann fort und hänget solchen an den vorhergehenden.

„§. 16. Diese Indicatio hat in solchen Fiebern so viel zu bedeuten, daß „bishero Sydenham in Blattern einem Medico nicht unbillig den Rath zu „geben scheinet: Er solle so zu sagen nichts thun weil doch sonderlich in dieser Affectu die Αὐτοκράτια oder der vor sich ohne Hülffe erfolgende gute „Ausschlag so deutlich sey, daß wann nur der Patient sich verhalte, wie sichs

„gehöre,

„gehöre, stille, ruhig in gleicher und gelinder Wärme bleibe, derselbige gar „keiner, oder doch gar weniger Artzeneyen nöthig habe.

Hr. Juncker in Consp. Med. p. 336. fasset diesen §. kürtzer und sagt; Wann Blattern oder Röthen ordentlich und gelinde hervor kommen, so soll man alles curiren unterlassen, und der Medicus soll mehr einen Rathgeber, als einen gar zu geschäfftigen Artzt abgeben.

„§. 17. Ja, es soll der Medicus nicht so wohl betrachten, ob es nöthig „scheine durch Medicamenta etwas zu bewegen oder auszutreiben, son„dern er soll vielmehr überlegen, ob es nicht gar verboten oder schädlich sey? „Dann wann Kranckheiten, welche eine Materiam malignam bey sich ha„ben, mit einer großen Behutsamkeit wollen tractiret seyn, so zeiget die „gesunde Vernunfft und Erfahrung, daß alle dasjenige schädlich sey, was „durch unzeitige Bewegungen und frühzeitiges Austreiben die Natur in ih„rer Stille und guten Ordnung verhindern kan.

„§. 18. Auf allzu frühzeitiges und hitziges Treiben derer Blattern oder „anderer Exanthematum folget gewiß die sogenannte Malignité. Es ge„schehe nun solches hitzige Treiben entweder auf Seiten des Patientens durch „allzu warme Stuben und Betten oder durch hitzige Artzeneyen und Geträn„cke, wie man sonsten zum Schwitzen zu gebrauchen gewohnet ist; so soll ein „Medicus sich wahrnehmen, daß er solche hitzige Curen nicht verordne, ja er „soll nicht zugeben, daß sie gebraucht werden, sondern soll die Patienten und „deren Angehörige auf alle Art und Weise davon abhalten.

„§. 23. Auf alle Weise hat man sich zu hüten, daß man die commotio„nem Febrilem nicht vermehre, dann Blattern sind, wie alle Febres con„tagiosæ, an sich (sua indole) gelinde, wann aber eine Materia zugleich „vorhanden, welche eine mehrere febrilische Bewegung erfordert, und doch „die Excretionem so lange zurück hält, biß etwa eine gnungsame Quantité „præpariret und zur excretion geschickt gemacht ist, dergleichen die Plethora „ist, da verhindern die Indicationes contrariæ das Haupt-Werck, daß ü„berall nichts rechtes geschiehet: Welches dann eigentlich das Fundament „ist, warum bey Erwachsenen die Blattern mehrentheils tödlich zu seyn pfle„gen.

Der Hr. Author will so viel sagen, wo beym Blattern Plethora vorhanden ist, da bekommt die Natur doppelte Arbeit. Eines Theils die Blattern zu treiben, andern Theils die Plethoram zu mindern, und da wird dann Zeit darzu erfordert, und das letztere, nemlich die Verminderung der Plethoræ solte billig zuerst geschehen. Vermehret man nun durch hitzige Medica-

menta den Motum febrilem, so wird die Plethora so erreget daß sie nichts separiren lässet. Hr. Juncker p 340 rathet, man solle bey Erwachsenen præservative durch purgationes und V. Snem. Plethoram mindern hergegen hätte man solches bey Kindern, da die Blattern ordinair glücklich hervor kämen, nicht nöthig: Dieses sind observationes practicæ, welche sich hieher schicken und diesem dunckeln §um in etwas deutlich machen: i.e. Wann Indicatio contraria, als Plethora aus dem Wege geräumet ist, so können die Blattern desto leichter hervorkommen; wo aber die Natur mit der Plethora allzu sehr beschweret ist, da muß sie behutsam und langweilig arbeiten, wann die Kranckheit einen glücklichen Ausgang haben soll: Forciret nun der Medicus dieselbige mit der geringsten Bewegung, so wird sie Confus und verfält auf extrema.

„§. 31. Artzeneyen und hitziges Verhalten ordnen, wo es nicht nöthig ist, „verursachet Confusion, so daß die Blattern entweder zu bald oder zu lang„sam oder in grosser Menge hervorkommen, gewaltig um sich schwären, fe„brilische Hitze, brennen, Mattigkeit und endlich Convulsiones oder ande„re tödliche Zufälle mit sich führen, welcherley Blattern von Sydenham „Confluentes genennet werden.

Diese 5 paragraphi haben, kurtz zu sagen, die Intention, daß weil die Natur in Blattern, sich selbst gelassen, das beste thun, so soll man selbige durch hitzige Artzeneyen, Getränckе oder anders hitzige Verhalten ungestöhret lassen, anderst würden gefährliche Zufälle draus folgen. Nun sind auch diese §i so deutlich, daß sie eben keiner besondern Explication von nöthen hätten, allein, weil eine vielfältig confirmirte Experientz einen desto gewißer im Gedächtniß bleibet, so will ich meine dißfalls gemachte Anmerckungen zu mehrerer approbation mit bey bringen und zwar, weil des Sydenhams von Anfang und am Ende darinen gedacht wird, so will ich zu erst desselbigen Scripta durchgehen und dessen zuweilen gar nachdenckliche Emphatische Erinnerung anführen.

Die Vermahnung des Sydenhams, derer der Herr Doct. Stahl §. 16. gedencket findet sich bey den Authore selbsten p. m. 160 mit nachdencklichen terminis p. 154 fängt er davon an, und ist seine Meynung ohngefehr folgende: Wann an Variolis discretis ein Patient anfänglich im Schweiße gleichsam zerfliesset (welches gemeiniglich bey Erwachsenen geschiehet) so verspricht er (der Patient oder dessen Angehörige) sich davon alles Gutes weil er meynet, daß er dadurch alles Böse durch die poros cutis fortgeschaffet habe, ist derohalben beflissen diesen Methodum zu proseqviren theils durch innerliche Cardiaca (i. e. Alexipharmaca) theils durch äusserlich hi-

tziges Verhalten (und dieses thut er desto lieber, weil ihm zum theil anfänglich gedeucht, daß er sich besser darauff befinde, zu theil auch dieser Methodus der übel-gegründeten Meynung derer Umstehenden gar nahe und begreiflich vorkommt (wenn aber nun durch das Schwitzen alle die particulæ, die zu Erhebung derer Blattern, zu deren Inflammation und zu dem Schwulst des Gesichts, gegen den 8ten Tag, erfordert werden, fort gejaget seyn, so bleibet hernach der Schwulst zurücke, die Interstitia oder die Haut zwischen denen Blattern, so billig roth seyn solte, wird blaß, ob gleich die Blattern auch biß nach den Tode roth und erhaben aussehen; derjenige Schweiß, welcher anfänglich übermäßig geflossen, bleibet um solche Zeit aussen und ist auch durch die kräfftigsten Cardiaca nicht wieder zu erwecken. Inzwischen bekommt der Patient deliria, Angst, Unruhe, wird sehr kranck, lässet wenig und offt Urin und stirbt wieder Vermuthen in wenig Stunden.

p. 155. Wann er von ermangelnder Salivation und Schwulst spricht, giebt er solches gleichfalls dem Regimine præfervido schuld und sagt: Daß die crasis sanguinis dadurch gantz von einander gesetzt werde, daß hernach die particulæ inflammatæ gar nicht mehr sich separiren könnten als welche Separatio gemachsam geschehen müste.

p. 158 gestehet er zwar, daß von zugelassener Kälte einige Symptomata entstehen könnten, wann man dieselbigen aber mit denenjenigen, die vom contrario (nemlich vom hitzigen Verhalten) herrühreten, in Vergleichung bringen würde, so würden sie gar rar seyn, p. 159 zeiget er 2 Indicationes, welche in dieser Cur nöthig wären.

Die erste wäre, daß man die vorhandene gemachsame Ebullition im Geblüt erhalte; Die also beschaffen seyn soll, daß durch deren überevlige Bewegung die Separatio weder zu viel erfolge, noch durch langsamen Motum zu lange zurück gehalten werde, oder nicht tüchtig genung geschehe. Die 2te Indicatio wär, daß die Blattern mit grosser Sorgfalt also erhalten würden, damit sie ihre Zeit ruhig wachsen, die enthaltene Materiam wohl abführen und endlich vertrocknen könnten.

Was die erstere Indicationem, welche in das Tempus ebullitionis gehöret, anlanget, meldet er ferner: Man solle sich mit aller Sorgfallt hüten, damit zu dieser Zeit die Ebullition nicht zu sehr erreget werde (ne nimium assurgat ebulitio) es geschehe nun solches 1) durch überhauffte Betten, oder 2.) durch erheitzte Zimmer und Stuben oder 3.) durch Gebrauch hitziger und hertzstärckender Artzeneyen.

Not. Der Herr Sydenham nennet allhier Medicamenta calida & Cardiaca, aus allen Umständen aber erscheinet, als wann Medicamenta Cardiaca so viel heis-

sen sollen als bezoardica calida, wie etwan Terræ cordiales calidæ, odoratæ, vinosæ zu seyn pflegen.

Dergleichen hitziges Verhalten hätte man nun sonderlich zu meiden bey jungen hitzigen Leuten, die zumahl ihr Geblüte schon durch hitziges Getränckе in Wallung gebracht hätten und etwa darzu bey warmen Wetter im Frühling oder Sommer sich legten. Der Natur ihre Arbeit in Ansehung der Blatter-Separation müsse langsam und mit Bedacht (sensim lentisque gradibus) geschehen, und wär der Vernunfft gar gemäß, daß je langsamer die Separatio geschähe, wann nur die Ebullitio nicht gar darnieder läge, je richtiger und vollkommener würde solche seyn. Wo aber die Natur in dieser Arbeit übertrieben würde, da könne nichts Gutes folgen; entweder es gäbe deliria oder zu viel Schwitzen und folglich böse Blattern. Vel ex cardiacis illis administratis, calidaque custodia, Variolæ nimis protrusæ in unum confluunt, tristemque eventum interminant.

Dergleichen Zufälle, fähret er p. 160 fort, würden aus solchen Fehlern erzeuget, da hergegen aus dem andern Methodo, er niemals etwas widriges angemercket hätte. Dann die Natur sich selbst gelassen, führe zu ihrer Zeit ihre Verrichtung, indeme sie die Materiam in gehöriger Ordnung und durch bequeme Wege austreibe, zumahl bey jungen vegeten Temperamenten, so aus, daß sie unserer Künstelung und Beyhülffe gar nicht nöthig habe: Sie, die Natur, habe Kräfften, sey reich am Vermögen und fehle ihr auch am Verstande nicht das Werck auszuführen: Die Lateinischen Termini, die er allhier braucht, seyn nachdencklich Natura scil. suis viribus optime instructa, suis Opibus locuples, suo denique Ingenio satis edocta. Und fürwahr, spricht er ferner p. 161. Ich habe wider selber gesehen, noch von andern mir erzehlen lassen, daß jemand deshalber gestorben sey, daß die Blattern nicht hervorkommen, hergegen hab ich viele sehen sterben, bey denen anfänglich die Blattern wohl heraus kommen, hernach aber mit dem Schwulste zu frühzeitig zurück geschlagen.

Auf was Art aber ein Medicus welcher von der hitzigen Methode abstehet bey andern pflege verunglimpffet zu werden, nicht allein von dem Vulgo, sondern auch von grossen Medicis und Professoribus, solches exprimiret gedachter Sydenham p. 168 &c. mit sonderlichen Terminis. Ohngeachtet aber diese Nachricht schon vor etliche 50 Jahren gegeben worden, auch der Author in vieler Medicorum Bibliothecken zu finden ist, so wollen doch dessen Warnungen noch immer nicht vor gar gewiß angenommen werden, und die Verfolgung, die er dazumahl ohne Zweiffel selbsten gehabt, begegnet seinen Nachfolgern noch alltäglich. Ich mache aber den Schluß; Daß dergleichen

chen Calumnianten, wie er sie nennet, die Authores wenig bedächtig lesen müssen, weil es sonst unmöglich seyn könnte, daß sie wider eine so öffentliche Wahrheit, in so gefährlichen Kranckheiten reden könnten. Wolte GOtt! man könnte alle hitzige Begebenheiten bey Blattern genau einsehen und hinter alle von Weibern und Medicis begangene Fehler kommen, so würde sichs finden, daß Sydenham, dessen Anteceſſores & Succeſſores in diesem Puncto mehr als zu wahr geschrieben, und würde auch mit der Zeit manches Kind dem Tode eher entrissen werden. Mir ist selten ein Patient gestorben, dessen Todes-Ursache ich nicht, entweder in hitzigen Verhalten, oder in verkehrter vor- oder hinter mir geschehenen Cur habe finden können.

p. 169. wiederholet er die adhortationem nochmahls und betheuret, daß dieser wahre und richtige Methodus, wider aller Gegner übel gegründetes Præjudicium, endlich noch obtiniren, wann er, Hr. Author, nicht mehr am Leben seyn würde. Er wolle zwar nicht läugnen, daß nach dem hitzigen Methodo nicht auch viele darvon kämen, müße aber bekennen und wär zugleich zu bedauren, daß auch viele dadurch an solchen Blattern, die sonst von aller Gefahr vor sich frey wären, sterben müssen und würden wohl noch mehr deshalber zu Grunde gehn, wann nicht deren kranck werden im kalten Winter geschähe oder mancher noch durch Aderlassen errettet würde.

Den *Gradum Caloris* beym Blatter-Regimine beschreibet Sydenham p. 163 daß er soll seyn naturalis ac ejusmodi, quæ carnosarum partium temperiei conveniat, und p. 164. Es sey eine behutsame Sache, an die der Verstand der Weiber nicht lange, den Gradum Caloris, der hier erfordert würde, recht zubeschreiben; zumahl, wo man auf die Jahres-Zeit und Witterung, auf das Alter und Lebens-Art des Patientens oder noch auf andere Umstände sehen müßte, welches in Wahrheit einen klugen und erfahrnen Medicum erfordere.

E. g. Wann ein Medicus einen Patienten vom Anfang der Kranckheit, ehe noch ein Fehler in Zulassung übriger Hitze oder sonsten begangen worden, zu tractiren bekommt, derselbe kan in puncto der Kühlung viel zulassen. Im Sommer kan man gar wohl einen solchen Patienten ohne Einheitzung (zumahl wann die Zimmer dem Sonnen-Schein exponiret seyn) unter dünnen Decken oder Matratzen bedeckt liegen lassen, im Winter aber erhält man das Zimmer in gantz gelinder Wärme wann gleich zuweilen eine alte frostige Frau oder Krancken-Wärterin darbey über Kälte klaget. Wann aber der Patient einmahl durch übrige Hitze verderben, und die reciprocatio caloris & frigoris zu offte dadurch erreget worden ist, da muß sich ein Medicus

in

in acht nehmen, damit er nicht, wann es am Ende, aus eben gedachter Ursache, in adhibirung der unzeitigen Hitze, übel auslaufft, beschuldiget werde, er habe den Patienten durch kühles Verhalten verdorben. Dann so lange die præconcepta Opinio, die der Vernunfft gar wahrscheinlich vorkommt, daß nemlich Blattern durch Hitze müssen getrieben werden, denen Weibern und denen meisten Medicis nicht aus dem Sinne gebracht werden kan, so lange hat sich ein temperirter Medicus auf übele Nachreden zu versehen, und wird er nicht so leichtlich, wann er 10 Kinder durch Hitze tod schmeichet, übel angesehen werden (denn sie sind nach der bekannten Art und nach alter Gewohnheit curiret worden) als wann er ein eintziges in einer temperirten Stuben verliehret.

Noch mehrere Expressiones vom Regimine calido bringt gedachter Sydenham, p. 165 vor, da er von der Cur handelt, und bezeuget, daß er Regimen calidum, und Medicamenta cardiaca, vor den 4ten Täge gäntzlich untersage; Dann er hätte aus Erfahrung, daß je langsamer die Blattern hervor kämen, je besser wären sie, und je mehr sie vor der Zeit erhitzt würden, je mehr würde die Materia præcipitiret, und der Ausbruch entweder gar verhindert, oder es würde die Natur also erreget, daß sie fast die gantze Corporis substantiam mit Blattern überschütte, und an statt, daß es Variolæ distinctæ werden solten, würden es confluentes. Vorm Ausbruch derer Blattern finden sich die Patienten zwar ordinair ängstlich und hitzig, sie möchten aber so kranck werden, als es seyn könnte, so hätte man doch nicht leichtlich ein Exempel, daß die Natur im Treiben zu schwach gewesen und daher jemand gestorben sey, wohl aber wär es durch allzu hitziges Verhalten und stärckende Artzeneyen geschehen, daß auf solche Art die Blattern zu lange zurück gehalten worden, biß er durch Verordnung dünnen Biers und leidlicher Wärme den Patienten in bessern Stand gesetzet hättte. So weit Sydenham.

Ich kan aus Erfahrung allhier Beyfall geben, dann es mir in engen Stuben, wo die Hitze vom Einheitzen überflüßig gewesen, begegnet, daß Kinder den 4ten oder 5ten Tag gestorben, da die Blattern in der Haut sich gezeiget; Hergegen seyn andere von eben dem Temperament in eben solchen Stuben ohne Einheitzen, beym Kofent trincken, nach überstandenen ersten Sturm glücklich davon kommen. Ich hab 1717 in einer so warm eingeheitzten engen Stuben einen Knaben 6 Tage ohne Verstand liegen gesehen, welcher, da er endlich abgekühlet und gelinde tractiret wurde, wieder zu sich selbsten kam und wenig Blattern zeigte: Wär bey diesem die Materia nur in etwas bösartig gewesen, so hätte er von solcher Hitze crepiren müssen.

Eine

Eine Cautelam, so das Regimen calidum in Blattern respiciret, nebst einer kurtzen Historie führet Nenter in fundamentis Prax. Tom. poster. p. 553 auf, sagende: Man soll das Regimen nimis calidum in Blattern ernstlich meiden, dann ob es gleich die Blattern befördere, so pflegten doch solche leichtlich wieder zurücke zu gehen; Ja die übrige Hitze verhindere zuweilen den Ausbruch mehr, als daß sie ihn befördere. Die solche Aussage erleuterende Historie ist folgende: Er wär einstens im Majo zu einen 4jährigem Kinde geruffen worden, mit der Nachricht daß es öfftere Ohnmacht bekäme: Beym Eintritt hätte er die Stube so heiß gefunden, daß er wär genöthiget worden die Fenster aufzuthun; Das Kind wär in der Mutter Bette biß an die Nase eingegraben und der Kopff noch darzu mit Küssen bewickelt gewesen, da nun die Hitze sich in etwas verzogen, hätte er das Kind hervor gezogen und zugesehen, ob etwa Blattern vorhanden wären, allein er hätte nichts gewahr werden können, hätte also das Kind heissen aus dem Bette nehmen und ankleiden und nur eine temperirende Emulsion verordnet, bey der Nachmittägigen Besuchung, hätte er das Kind in der Stuben herum laufend gefunden, und das Gesicht wie auch den gantzen Leib mit Blattern bedeckt gesehen, hätte derohalber mit Gebrauch der Emulsion continuiret da dann das Kind die Blattern ordentlich und glücklich überstanden.

Nachdem ich mich bey der Explication des Sydenhams lange genung aufgehalten, so will ich mich nunmehro bemühen auch andere in diesem Passu mit bey zu bringen. Man bildet sich heut zu Tage überall ein, es wär die Methode, die Blattern mit Gelindigkeit zu tractiren, eine neue Erfindung, so von Sydenham und dem Herrn Doct. Stahl ihren Ursprung hätte, und deshalber wird sie dann auch von vielen widersprochen: Allein man lese nur des einzigen Sennerti Praxin de Febribus mit Andacht so wird man finden, daß diese Methode eben nicht so neu sey, als man sichs einbildet. Wann Sennertus l. c. p. 528 auf pellentia kommt, so kan unsers Herrn Doct. Stahlens Meynung nichts gleichers kommen als eben diese, wann er sagt: Es ist der Natur ihr Werck, daß sie in dieser Kranckheit zum öfftern ohne" Medicamenta curire, derohalber muß ein Medicus betrachten, ob die" Natur das Ihrige thue oder ob sie im Austreiben fehle? Wann demnach" Blattern und Masern wohl hervor kommen, so ist nicht nöthig, daß man" durch Artzeneyen zu Hülffe komme; Dann durch unzeitigen Gebrauch" hitziger Artzeneyen, wird die Materia nur zu sehr erreget und das Fieber ver-" mehret; Wo man aber spühret, daß die Blattern nicht fort wollen, da muß" man der Natur zu Hülffe kommen, aber nur durch solche Medicamenta" welche die Materiam fundiren (i. e. diluiren.) und die Wege, Meatus"

"eröffnen, und diesem müssen allezeit refrigerantia und gar gelinde adstrin-
"gentia mit beygemischet werden, damit die innerlichen Partes gestärcket
"werden. Er, Sennertus communiciret auch daselbst p. 509 einen kur-
tzen Catalogum von Medicamentis aperientibus, expellentibus & refri-
gerantibus. Er discuriret ferner von refrigerantibus: "Dergleichen
"Refrigerantia aber werden am commodesten im Anfang der Kranckheit
"den ersten oder andern Tag gegeben, ehe die Natur zum Austriebe kommt,
"hernach aber, wann die Blattern und Röthen heraus seyn, kan man nach
"Beschaffenheit der Sache treiben, und zwar, wann Fieber und Wallung
"groß ist, werden temperatiora mit refrigerantibus vermischt gegeben: In
"solchen Fall müssen pellentia so beschaffen seyn, daß sie ohne Hitze treiben
"oder qvæ frigida simul vim aperiendi habent: Als acetosa, succus citri
"granatorum CC. Margaritæ &c. so weit Sennertus. Die Decocta ex-
pellentia, so dazumahl gebraucht worden, bestehen aus Linsen, Feigen und
Gersten-Tränckeu mit Zusatz einiger andern temperirenden Mittel, oder es
seyn aus gelinden Mitteln destillirten Wässeren, so Aquæ expulsivæ genennet
werden. Was könnte nun wohl mit unserm heutigen gelinden Methodo
besser übereinstimmen, als eben dieser des Sennerti seiner?

p. 530 kommt Sennertus auf Gummi Tragacanth, welches die Araber
in Blattern fleißig gebraucht und sagt davon: Ob es gleich schiene, daß dieses
Gummi die Natur im Austreiben hindere, so müsse man doch bedencken,
daß die alten Araber in ihren Compositionibus nicht auf einen Zweck allei-
ne reflectiret hätten, wär also Gummi Tragacanth deshalber mit bey
gemischet worden, damit der allzugrossen Ebullitioni begegnet und die par-
tes internæ gestärcket würden. Ist abermahls ein Beweiß-Grund, daß
man die Natur vielmehr in etwas hemmen, als dieselbigen im Treiben for-
ciren solle. Biß dahin ad p. 530 curiret Sennertus mit denen Alten gelin-
de p. 531 aber fängt er seine eigene Erfindung an, welche schon etwas hitziger
ist, als seiner Vorfahren, doch bey weiten nicht so hitzig als derer Medico-
rum unserer Zeiten.

Herr Juncker in Consp. Medic. p. 336 hat folgenden Sum: E numero
pauciorum, qvi contra hos affectus Medicamenta exhibent, plures mo-
riuntur, qvam è numero plurium, qui nullis Medicamentis utuntur,
sed soli naturæ hoc negotium committunt: Anno 1713 hatte ich auf
dem Lande 5 junge Edel-Leute am Blattern zu curiren, darunter fande sich
ein Fräulein von 11 Jahren, die war zwar anfänglich kranck, es blieb aber
noch ordinair und passabel, so daß ich nicht vor nöthig hielte, etwas zu brau-
chen: Die sorgfältige Mamma aber meynete, es könne ihr Fräulein ohne

Artze-

Artzeneyen nicht wieder gesund werden, oder bildete sich ein, ich wäre in der Sache negligent, da ich doch vor etlichen Tagen ihren ältesten Juncker in gefährlichem Stande Artzeneyen gegeben hatte (dieser war vor mir schon mit hitziger Methode curiret worden, so daß ich refrigerantia zu geben nöthig hatte) Sie ließ endlich ihr *Mal*contentes Gemüthe deshalber mir durch jemand anders eröffnen: Darauff stellete ich ihr den gegenwärtigen Zustand vor, wie nemlich ihre Tochter in ordinairen Stande sey, und keiner *Medi*cin nöthig habe; Weil sie aber als eine Liebhaberin vieler Artzeneyen, diese Raison sich nicht einbilden konnte, so gabe ich auf ferneres Sollicitiren der Fräulein ein Pulver ex Pulv. bez. Senn. & specif. Cephal Mich. mit dem Prognostico, daß sie sich schwerlich besser darauf befinden würde, weil die Zeit des Ausbruchs noch nicht vorhanden und Blattern sich nicht mit Gewalt treiben liessen. Kaum hatte sie das Pulver eingenommen, meldeten sich nach meinem Prognostico stärckere Bewegungen, Phantasie und Hitze, und ich wurde genöthiget eine Potiunculam ex Aqva Fl. til. & Cerasor. n. c Syr. acetos. citr. darauf zu geben, welche dann wieder Linderung und gute Blattern brachte. Da nun die Mamma diese Experients so deutlich sahe, wurde sie froh und folgte bey denen übrigen meinem Anrathen, war auch damit nächst GOtt so glücklich, daß ich dazumal in diesen Hause 5 und in der dißjährigen Grassation wieder 2 glücklich davon brachte.

Sydenham p. 170 wann er obgedachtem Paragrapho des Junckeri fast conform raisonniret, nimmt das Gleichniß von armer und reicher Leute Kindern und sagt; Wann weniger Arme als Reiche stürben, wär die Ursache, weil die Armen nicht so hitzige Artzeneyen bezahlen könnten; doch sagt er in nachfolgenden, daß, seint der Zeit, da die gemeinen Leute *Mi*thridat, diascordium Decoct. C. C. &c. (ich verstehe ℞. C. C.) hätten brauchen lernen, vielmehr Patienten stürben, als in denen vorigen zwar nicht gelehrten, aber doch mit Weißheit begabten Zeiten. Dann man fände heut zu Tage fast kein Hauß, da nicht eine alte Frau darinnen wäre, die sich des curirens unterfienge.

Was Sydenham zu seiner Zeit von *Mi*thridat, scordium, Lattwerge &c. klaget, das können wir heut zu Tage billig von Erd-Rauten-Wasser, bezoar-Pulver und Spanischen Wein, von hitzigen Stuben, Bier trincken ꝛc. sagen, und ist gewiß, daß mehr Kinder vom Rath der alten Weiber, als von der Kranckheit Hefftigkeit sterben. Man kan auch heut zu Tage weder in dieser noch andern Kranckheiten mehr fortkommen, weil dem Vulgo und plebejis mehr schädliche und verderbliche Mittel bekannt und gebräuchlich seyn, als viele gelehrte *Medici* ergründen können, und wird man selten eine

Kranckheit zu curiren bekommen, welche nicht durch ℞. C. C. Theriac. bezoar. Tinctur. Balsam Sulphuris, ℞ Bussi &c. verderbet worden. Ja wegen solcher verkehrten Curen sterben auch heut zu Tage mehr gemeine als reiche Leute, dann diese nehmen nur zum theil wohlgemeynte Warnungen an und lassen ihre *Medicos* sorgen.

§. 18. Meldelt Hr. D. Stahl, daß von allzu frühzeitigen Austreiben, die so genante *Malignité* entstünde: Wer einen Confluxum malorum Symptomatum sive malignitatis sehen will, kan solchen finden in der Disputation, welche der seel. Hr. D. Floribus unter dem Præsidio des Hrn. D Slevogts von einen Gothaischen Blatter-Kinde geschrieben; da die meisten durch Roob Sambuci mit Spanischen Wein und darauf gegebene Milch erwecket worden und obzwar der Hr. Author von Schädlichkeit derer Pellentium in berührter Disputation eben keine besondere dicentes machet, so führet er doch § XIX. in Specie aus, wie dieses Roob Sambuci, Vinum Hispanicum und Lac caprinum allhier schädlich gewesen, und böse Symptomata erweckt hätten, meldet auch, daß obgleich anfänglich böse Symptomata schon vorhanden gewesen, so würden doch solche noch lange nicht so arg worden seyn, wann die Sache der Natur allein wär überlassen worden.

Ein Locus so allhier auch Erleuterung geben kan findet sich in Ettmülleri Tom. III. p. m. 252 welcher lautet: „Wann Patienten allzu viele Blattern „haben und mit Grind fast überzogen seyn, so soll man nicht meynen, daß al„le diejenige Materia, welche in Blattern gefunden wird und darinnen to„bet, zu vor im Leibe verborgen gelegen (wie die Teutschen zu sagen pflegten: „**Wann viel böses darinnen stecke, so müsse auch viel böses heraus**) „Nein: sondern solche Materia entstehet erst unter dem Cursu morbi, tem„pore ebullitionis durch alteration und corruption des Geblüts von dem „fermento Variolarum &c. Hieraus siehet man, daß auch Ettmüller schon geglaubet daß das fermentum durch übriges Gähren viele Blattern machen könne, so fern solche fermentation, oder nach besserer Redens-Art der Motus Humorum durch Medicamenta oder regimen calidum vermehret wird, so kan ja nichts anders, als eine übrige Menge Blattern entstehen.

Alle Vermahnugen unsers Hr. D. Stahlens so wohl, als dessen Nachfolger gehen dahin, daß sie von hitzigem Regimine und übrigen Austreiben abmahnen. In Actis Medicorum Berolinensium Vol. II do p. 8. & II meldet ein Medicus, daß in Blattern alle diejenige gestorben, welche durch incongrua euporista oder allzu sehr erheitzte Kammern und Stuben, die Blattern mit Gewalt hätte heraus treiben wollen.

Die

Die Gewohnheit durch hitzige Medicamenta die Blattern zu treiben, ist schon von langen Zeiten her eingewurtzelt, und ist das Abschaffen dieser bösen, und schädlichen Gewohnheit eine solche Sache, welche dem Medico ziemlichen Verdruß machet. Vom Anfang wird selten ein Medicus zu einen Patienten geruffen, daß er etwa Gelegenheit haben könnte die übrige Hitze zu rechter Zeit zu unter sagen: Und wann die Patienten einmahl verderbet seyn, so ist der Schade hernach nicht leichtlich wieder zu ersetzen. Ich hab angemercket, daß solche, durch äusserliche Hitz verderbte Patienten oder vielmehr deren natürlichen Bewegungen in solche Unordnung kommen, daß ich mich gescheuet denen Umstehenden zu sagen, daß es von übriger Hitze sey, was man vor Augen sehe; Dann an statt des gelinden Ausbruchs ist das Geblüt in solche Wallung gerathen, daß keine Blatter-Materia sich davon hat separiren können it. die Natur ist zu denen febrilischen Bewegungen allzu sehr stimuliret worden, und an statt, daß sie gelinde verfahren und durch Motus tonici relaxionem & reciprocantem leniorem constrictionem moderate arbeiten sollten, hat sie solche Bewegungen verdoppelt und allzu offte repetiret, davon dann bald Frost, bald Hitz entstanden. Und in solchen Zustand ist es ohnmöglich denen Patienten oder Umstehenden in Sinn zu bringen, daß die übrige Wärme schädlich wär, zumahl, da sie sich nicht einbilden können, wie der vorhandene Frost von äusserlicher Hitz herrühren könne.

Das Axioma, daß man durch Wärme und durch hitzige Artzeneyen Blattern und Flecken treiben solte, ist so wohl dem Vulgo in genere, als den Vulgo Medicorum so fest eingepräget, daß man sie nicht leichtlich davon abbringen kan. Ich will zuletzt noch eine kurtze Satyrische Relation eines Ungarischen Medici aus derer Hrn. Breßlauer Annal. Xten Versuch p 436. anführen: „Von der Curation dieses Morbi ist nichts zu erwähnen, weil „ es nicht nöthig bene currentem Equum Calcaribus incitare. Und ich „ muß gestehen, daß ich mehr aus Gewohnheit, und der Leute-Willen zu er„ füllen, ausser denen laxantibus mercurialibus, als aus eigentlicher Noth„ durfft und Absicht Medicamenta appliciret habe. Dann ob ich gleich„ contra sic dictorum exopellentium usum genungsam protestiret habe,„ nichts destoweniger konnte ihr liebes Kind nicht genesen wann der Hr. D.„ nicht etwas eingiebt, daß das Gifft besser vom Hertze getrieben würde: Al„ so, Mundus vult decipi, decipiatur ergo per omnia secula Seculorum„ Amen. Eine dergleichen sorgfältige Mutter gab ihren 2 jährigen Söhn„ gen, welches durch eigene Hülffe die Eiteln, wie sie glaubte, glücklich über„ standen hatte, obgleich ein Durchbruch darzu gestossen ware, den sie doch„ alsbald wieder nach Wunsche stillete, nachdeme es anfieng zu röcheln, hu„

„sten, heiffer zu werden und schwer zu athmen, gab sie ihm, um den Schleim „von der Brust abzulösen, etwas Schwefel-Blüth und curirete ihn auch „gantz glücklich, dann es erfolgte eine Formale peripneumonia, oder wie es „gemeiniglich angesehen wird, ein Catarrhus Suffocativus uñ starbe den 3ten „Tag. Doch glaube ich nicht, daß eine gantze Schaar Medicorum capabel wäre sie zu bereden, daß sie durch ihre unzeitige Vorsichtigkeit dieses „Kind selber umgebracht hätte. Ita fuit in Principio ita erit & ultra.

Cautelen und Warnungen, sind dieses eintzigen Umstandes halber, wie mich beduncket nunmehro gnung angeführet, wer aber mehrere verlanget kan solche in denen Jahr-Gängen derer Hn. Breßlauer e. g. in der Histor. Morb. de anno 1700 p 165 und 1702 p. 4, und auch in deren neuesten Collectionibus die von anno 1717 angefangen und noch bis dato continuiret werden, zur Gnüge finden.

6.) Die Eltern dieses in letzt gedachten Casu verstorbenen Knabens hatten noch 3 Kinder, bey denen die Blattern zu fürchten waren, da nun bey dem hitzigen Tractement dieses muntere Söhnlein zu Grunde gangen, so recommendirete ich mit deutlichen Expressionen, daß sie die übrigen gelinde halten und lieber gar keine, als hitzige Artzeneyen geben möchten, dadurch geschahe es, daß sie alle 3, nächst GOtt, glücklich durch kamen, ohngeachtet fast bey allen, gewisser Umstände halber ein übler Ausgang zu vermuthen war; Dann die 2 Aeltesten hatten sich das Wein-trincken angewöhnet, welche dann auch einen hefftigen Anfall erlitten, und das kleinste gienge mit Zähn-hecken um und hatte schon Durchfall, ehe die Blattern sich anfiengen, es bekam aber kaum 15 Blattern über den gantzen Leib und begabe sich auch nicht ins liegen. Die Medicamenta, welche ich vor die 2 Aeltere vom Anfang verordnete, waren.

℞. Aqva Fl. acac. ℥iv.
til.
Cord. Senn frig. ana. ℥ij.
Syr. pap. rh ℥ß M.
D. S. Löffel weise zu geben.
℞. Tinct. pap. rhœad. ʒiij.
Corall. ʒß. M. D. S. Mixtur zu 10 Tropffen des Tags 3 mahl.

Und darbey bliebe es auch, dann da die Blattern in Mittelmäßiger Menge heraus waren, fiengen die Kinder an zu essen und hatten keiner Medicin mehr von nöthen.

not. Das

not. Das Aeltere von diesen Kindern ein Söhnlein hatte einen so hefftigen Anfall/ daß es in 24 Stunden niemand ansehen oder erkennen konnte/ und muste ich viel Müh anwenden/ die Eltern in dem Vertrauen zu dem gelinden Regimine zu erhalten/ dann es hiesse immer zu: Die Blattern stecken zu feste/ sie wolten nicht heraus drum wär das Kind so krank/ man müste derohalber etwas zu treiben geben.

Bey vorigem Casu hab ich weitläufftig gezeiget, wie ein Regimen calidum oder übrige Hitze und Treiben im Blattern, als etwas schädliches zu meiden sey: Bey diesem will ich Gelegenheit nehmen zu zeigen, was ich *positive* beym Angriff derer Blattern thue und vor einen Methodum adhibire.

Wann ich Kinder von gelassenem Gemüth, und nicht allzu hitzigem Temperament bekomme, bey denen noch kein Fehler in hitzigem Getränck oder äusserlicher Stuben-Hitze begangen worden, dieselbigen laß ich so gleich von allem Essen abhalten und ihnen zum ordinairen Getränck Kofent geben, laß die Stube so gelinde-warm halten, daß nur ein gesundes ohne Frost darinnen bleiben kan. Die Bedeckung laß ich mit einem Schlaff-Rocke oder einer andern dünnen Decke geschehen: Seyn die Kinder in dem Stand, daß sie ausser dem Bett seyn können, so erlaub ich ihnen zuweilen ein wenig in der Stube herum zugehen, doch so, daß sie vor äusserlicher Lufft bewahret bleiben; und in solchen Stande geb ich ihnen gar keine Artzeneyen, kan auch viele zählen, die auf solche Art, nächst GOtt, glücklich ohne eintzigen Zufall davon kommen seyn. Diese Methode lässet sich in variolis benignis & distinctis ohne Ausnahm anwenden; In variolis confluentibus hat man sich zwar etwas behutsamer aufzuführen und auf unterschiedliche Symptomata zu regardiren, ich kan aber versichern, daß ich eben diese Methode bey meinen eigenen Kindern einem, welches wegen eines eintzigen Fehlers bös-artige und gefährliche Blattern bekommen, gar glücklich practiciret.

Wie aber nun einmahl es in der Welt bekannt, und denen mehresten Menschen eingepräget ist, als ob ein Krancker ohne Artzeneyen nicht wieder gesund werden könnte, über dieses die Anfälle dieser Kranckheit bey einem hefftiger, als bey denen andern erscheinen, daß man also die Cur nicht allemahl ohne Artzeney verrichten kan, so habe ich tempore ebullitionis nur auf die vorhandene ymptomata gesehen, jedoch so, daß deren Cur fast allezeit in Dämpffung der übrigen Ebullition bestanden.

Das gemeinste und erste Symptoma, welches auch bey denen besten Blattern sich hervor thut, ist die Hitze, als ein Zeichen oder Effect der übrigen Wallung des Geblüts; diese zu lindern, kan ich kein Bedencken tragen, weil eine moderate Natur die Blattern mit gelinder Wärme befördert.

Dar-

Darzu hab ich nun folgende Medicamenta, die auch denen eckelhafften Kindern wohl und leichtlich beyzubringen seyn, im Gebrauch.

℞. Tinct. pap. rh. D.
S. 20 biß 24 Tropffen.
℞. Tinct. pap. rh. ʒij.
corall ʒß. M.

℞. Tinct. pap. rh. ʒiij.
℥ ☉. l. Vitriol. dulc ʒj M.
℞ Tinct. pap rh ʒß. ʒij.
corall. ʒij. ʒß.
℥ ☉. d. ʒj. M.

℞. Aqv. Fl. acac. rub. id. Cord. Senn. Frig.
Ceras. nigr. Fl. til.
eines oder etlich vermischt zu ʒviij. Syr. pap. rh. ʒß. M. vel Syr.
℥tos citri. pap. rh. ana. ʒij. M.
öffters Löffel weise zuben.

Von denen Mixturen laß ich des Tags 3 biß 4 mahl geben und von der Potiuncula stündlich 1 oder 2 Löffel voll. Mit denen Wassern changire ich, so daß nur etwa 2 oder 3 in eine Vermischung kommen. Und wo die Patienten hart liegen oder von denen Eltern auch auf die Kostbarkeit derer Arneyen Reflexion gemacht wird, da pfleg ich zuweilen 1 oder 2 Untzen von Aqva Cordial. Sennert. Frig. mit bey zu verordnen.

Nimia ebullitio Sangvinis ist das Haupt-Symptoma, daraus viel andere entstehen, ist nun solche durch dergleichen gelindes Verhalten, leichtes Getränck und kühlende Artzeneyen in etwas unterbrochen, so hat man auch vielen daher entstehenden Zufällen præservations weise vorgebauet: Schaur, Rücken-Schmertzen, unruhigen Schlaff, Kopffweh', Mattigkeit, verlohrnen Appetit, Wachen, Schlaff-Sucht deliriis und vielen andern Zufällen, deren in der Theorie gedacht und von übrigen Wallungen entstehen, hat man alle nicht nöthig besondere Medicamenta entgegen zu setzen, wann man durch obberührte, die Hitze dämpffen kan.

7) Den 5 Septembr bekam ich ein dick Mädgen von 4 Jahren in eben dieser Nachbarschafft, es war bey meiner ersten Besuchung den 4ten Tag schon voller Blattern und hatte Durchfall: Beym Nachfragen wurde referiret, daß gleich den 1ten und andern Tag schon welche im Gesichte vorhanden gewesen und das Kind sehr warm gehalten worden: Aus diesen Umständen konnt ich nichts anders, als einen tödlich Ausgang prognosticiren. Den 7ten Tag waren am Beinen schon etliche Blattern schwartz und den 8ten starb das Kind. Derjenige Umstand, welcher allhier die Gefahr zeigte, war *nimis præmatura proruptio Variolarum.*

Von

Von dieser præmatura proruptione, weil sie allezeit etwas gefährliches fürchten heisset, will ich etlicher Authorum Erfahrung und dann mein eigen Raisonnement beybringen. Nenter in Fundament. Pract. P. II. p. 549 hat: Wann gleich den andern Tag die Blattern hervor brechen, so pflegen sie desto mehr zusammen zu fliessen und zeigen auch große Gefahr an. Und vorher p. 545. Wann sie vom Anfang des dritten Tages sich sehen lassen, so gehören sie unter die irregulares, und incliniren ad confluentes, und sind auch von recht schlimmer Art.

In Actis Med. Berol. Vol. II. p. 8. Diejenigen Blattern sind sonderlich vor tödlich oder gefährlich zu halten, welche wider den Lauff der Natur zu frühzeitig erscheinen, also daß sie gleich den ersten Tag hervorkommen und sich blicken lassen, ehe es noch einmahl möglich ist, daß die Secretio und Absonderung der Materiæ vom Geblüte geschehen kan: Hr. D. Hoffmann in der Disputation de Variolis anno 1699. p. 17. hat eben auch diese Erfahrung.

Authoritates gnung; Will man aber Raison davon geben, so vermeyne ich, es bestehe solche darinnen, daß die Natur irrig und præcipitent verfahre; eine irrende Natur aber kan in ihren Verrichtungen keinen guten Zweck erlangen: Hier aber fragt sichs weiter, was dann nun die Ursache der Irrung sey? Resp. solche kan man auf zweyerley Art suchen, entweder in dem Genio der Natur selbsten, oder in falscher Medication. Nimmt die Natur bey dem besten Verhalten eines Patientens vor sich selbst solche Irrung und unordentlichen Trieb vor, so hat der Medicus zu gedencken, daß es gewißlich nicht umsonst oder von ohngefähr geschehe, dann es wird die Materia expellenda so beschaffen seyn, daß sie wegen eingewurtzelter Malignité dem Leibe dem Untergang drohet, daher wird deren Aus-arbeitung der Natur zu schwer, darum sie dann auf Extrema verfällt, anfänglich zu frühzeitig, da die Materia noch nimis cruda ist, treibet und hernach am Ende abgemattet im Treiben, zu bald aufhöret und die Fäulung in Visceribus einreissen lässet. Oder es ist des Patientens Natur durch übele Morale oder verkehrte Education so verdorben, daß sie in ihren actionen sich keine Standhafftigkeit, sondern allezeit præcipitence angewohnet; wie etwa ungedultige wunderliche Gemüther zu seyn pflegen. Bey solchen Leuten bleibt die Natur selten in guter Ordnung.

Wird aber die Natur zu dem frühzeitigen Ausbruch durch äusserliche Fehler in curiren, verführet, so hat man gleichfalls nichts gutes zu hoffen und fällt hernach gar schwer, eine confus und irre gemachte Natur wiederum

rum zu besänfftigen und in Ordnung zu bringen. Zu solchen Irrthum und præcipitence kan sie am leichtesten durch heiße Stuben oder hitzige Diæt und Medicamenta forciret werden.

Diese letztere Ursach ist gemein: Im ersten Fall aber müssen vorhergegangene Kranckheiten der Natur Anleitung geben, wie etwa die Hrn. Berliner l. c. ein Exempel vorher gehabter Gelbsucht und tödlich darauf erfolgter Blattern anführen. Dahin gehöret auch, wann die Natur schon etwa im Zahn-Trieb occupiret ist.

Ich finde zwar in einer gewißen Disputation folgende Worte, so dieser Experientz gantz entgegen scheinen: Optimi scil. moris sunt Variolæ, si cum Symptomatum facilitate *altero statim die vel tertio citò* prodeunt. Allein ich halte darvor, daß diese Thesis mehr in einem Musæo als vor denen Krancken-Betten geschmiedet worden; und der Author wird in denen Gedancken stehen, daß sie nach denen bißherigen Principiis sehr wohl ausgesonnen sey; dann je eher das böse vom Hertzen komme, je bessere Hoffnung hätte man zum Aufkommen, zumahl wann die Symptomata darbey nicht zu hefftig wären: Der Vernunfft kommt diese Thesis auch gar acceptibel vor: Allein, man gehe vors Krancken-Bette, so wird die Erfahrung gar anders raisonniren: Darauf kommt es auch nicht an, daß die Patienten ausser Gefahr seyn sollen, wann die Symptomata anfänglich gelinde erscheinen. Diejenigen Kinder, denen man bey so frühzeitig hervorkommenden Blattern, anfänglich fast keine Kranckheit anmercket, sterben im Dorren am gewißesten. Die Ursache dessen ist, weil die Natur, merckende, daß sie die Materiam malignam nicht überwältigen kan, desperat wird und gar nicht arbeitet. In diesem Casu konnte man gnung erkennen, daß die Materia maligna tam qualitate quam quantitate überflüßig vorhanden gewesen, weil gegen den 6ten Tag sich schwartze Blattern angaben, welche eine Materiam putridam vorzeigen; über dieses auch ein Uberfluß derer Blattern vorhanden ware.

8.) Den 9 Septembr. ward ich in eben dieser Gegend zu einem Knaben geruffen, derselbe hatte viel Variolas confluentes und war schon der 11te Tag, er knirschte mit denen Zähnen und sahe recht gefährlich aus, hatte aber keinen Durchfall biß dahin gehabt. Ich verschrieb zu Linderung der vorhandenen Hitz und Aengstligkeit eine Potiunculam. Den 10ten Septembr. fand ich ihn ziemlich besser, ließ derohalber zu, daß ihm die Eltern etwas Mandel-Milch geben durfften; den 11ten bekam er etwas Durchfall, doch war er nicht kräncker, weil ich nun solchen vor eine Diarrhoeam criticam ansahe, so verordnete ich, um der etwas schwachen Natur zu Hülffe zu kommen, Tinct. rhabarb zu 20 Tropffen des Tags 2 mahl. Den 15ten Sep-

tembr.

tembr. waren die Blattern gedorret, aber noch kein Appetit vorhanden, und Nachmittags meldete sich noch allezeit einige Fieber-Hitze, ließe also Tincturam Rhab. und potiunculam fortbrauchen. Den 19 Septembr. oder den 21ten Tag der Kranckheit war er ausser Gefahr und ohne Fieber: Damahls aber zeigten mir die Eltern eine Pustulam in Pupilla oculi und fürchteten, daß er möchte ums Aug kommen. Die Furcht war auch nicht zu widersprechen, dann wann man die delicatesse und die Empfindligkeit des Augs recht betrachtet, so wird ein Medicus sich gewißlich ein Gewissen machen das geringste irritirende Mittel in solchem Gebrechen zu verordnen. Die Erfahrung bezeiget gnungsam, daß viele Menschen bey der größten Bemühung in Blattern das Gesicht verliehren; Dieses alles stellete ich denen Eltern vor und riethe, daß sie nur ein mit Chamillen gefülletes Küßlein aufbinden, damit die freye Lufft nicht zum Auge kommen könnte, das übrige aber der Natur überlassen möchte. Dieser Rath ward angenommen und der Ausgang zeigte, daß er nicht unrecht gewesen, dann die Blatter heilete nach und nach und hinterließ eine kaum erkentliche Narbe, so aber das Gesicht im geringsten nicht verdunckelte. In dieser Materie die Augen betreffend, werde ich vielleicht drunten noch einen oder den andern Casum anführen können.

Bey diesem Knaben konte die Menge derer Blattern als ein Malum hæreditarium betrachtet werden, dann dessen Vater war so voller Narben, daß man keiner Erbs groß gantzer Haut im Gesicht erkennen konte.

Dieser Casus bezeuget auch, daß die Experientz des Sydenhams, daß nemlich diarrhœa in variolis confluentibus infantum so nöthig sey als Salivatio in adultis, nicht allezeit seine Richtigkeit habe; und hab ich schon mehrmahlen wahrgenommen, daß bessere Hoffnung zum Aufkommen vorhanden, wann keine diarrhœa vom Anfang und auch im Mittel der Kranckheit vermercket werde, biß etwa die Natur in declinatione morbi solche als eine crisin salutarem erwecke.

9.) Den 7 Septembr. bekam ich den andern Patienten in der Stadt, die bißherigen ausser dem Kinde Num. 4. lagen alle in der Vor-Stadt, und solches war ein Mädgen von 7 Jahren, diß hatte man beredet, als ob sie Blattern gehabt hätte, damit sie sich nicht darvor fürchten möchte und in solchem Vertrauen nahm es Gelegenheit eine vorm Thor am Blattern gefährlich liegende Gespielin und nahe Bluts-Verwandin zu besuchen. Kaum war sie nach Hause, als sich die gemeinsten Blatter-Symptomata, Hitz, Kopff-Schmertzen und Rücken-Wehe einstelleten. Ich verordnete meine schon vielfältig experimentirete diluentia und leniter refrigerantia, nemlich

℞. Tinct. pap. rhœad. ʒij.
corall. ʒß. M. nebst einer Potiuncula.

Das Verschreiben geschahe den 3ten Tag, man sahe aber noch keine Blattern: Zum ordinairen Getränck ließ ich Kosent geben und untersagte alles Bier und Wein.

Den 8ten die 4to fand ich das Mädgen in der Hitze viel gelinder, die Blattern kamen distincte hervor und stellete sich diesen Tag noch wieder Appetit zum Essen ein. Mit denenjenigen Artzeneyen, was ich den 7ten verschrieben, continuirete ich biß zum 6ten Tag der Kranckheit, und weil dann eine Mittelmäßige Menge Blattern vorhanden war und die Patientin ohne Zufälle, so ließ ich die Medicamenta an die Seite setzen und continuirete nur mit Kosent-trincke. Den 15. Septembr. schien ihr der Athem etwas schwer zu seyn und die Blattern stunden in völligen Schwären, verordnete also wieder eine Potiunculam und folgende Mixtur:

℞. Tinct. prop. M. ʒj.
corall.
Ess. bez. n. ana. ʒß. M. D. S. Mixtur zu 20 Tropffen, Morgens und Nachmittags.

Den 16ten war sie besser, die Blattern bekamen im Gesicht gelben Grind und fiengen an zu jucken. Den 17ten oder die 13mo Morbi zeigte sich die Dorrung und gienge alles zu gutem Ende, ausser daß die Beine etliche Tage noch geschwollen blieben.

not. Den kurtzen Athem bey diesem Mädgen derivirete ich von einer congestione Sangvinis versus pectus und von starcker Entzündung derer Blattern um die Brust; Nun könnte man freylich schliessen / daß die verordnete Mixtur solche Wallungen und Entzündung mehr tobend machen und also contrairen effect nach sich zu ziehen vermögend wäre: Allein ich verordnete etliche Stunden vor deren Gebrauch erstlich die Potion, und weil die Zeit zum Dorren nun bald vorhanden und mir bekannt / daß dergleichen Congestiones eben nicht lange um diese Zeit anzuhalten pflegten / sondern mehrentheils / wann sie ein oder etliche Stunden getobet / eine crisin nach sich ziehen / so konte diese Mixtura leniter tonica & confortans zu Beförderung der Transpiration nicht schädlich seyn.

In denen 2 erstern Monaten war die Grassation noch nicht copios, dann weil die Kranckheit keine andere Causam procatarcticam, als das Contagium erkennet, so gehet eine ziemliche Zeit hin, ehe die Anzahl derer Patienten sich vermehret. Um die Gegend aber, da die ersten lagen, hatte man im 3ten Monat einen ziemlichen Numerum.

10.) Den 20 Septembr. besuchte ich ein Kind von etlichen 20 Wochen mit Hitz und Zusammenfahren oder Erschröcken im Schlaffe, der Blattern könnte ich daher gewiß seyn, weil schon ein Kind in diesem Hause der angelegen hatte, verschriebe also.

℞. Pulv. magnes. alb. ℈ij.
Spec. cephal. ℈j. M. Div. in VI. p. D. S. alle 5 Stunden eins zugeben.

Den 22ten waren noch keine Blattern vorhanden, weil aber das Kind noch unruhig, so ließ ich die Pulvern fort geben und verordnete noch eine Potiunculam darzu, darauf besserte sich das Kind wieder und kamen vor dißmahl noch keine Blattern, sondern gegenwärtige Symptomata waren vom Zahn-Triebe. Den 27ten September aber kamen Blattern und das Kind war nicht so kranck, als vor 7 Tagen; Weil es nun der Pulvern die Zeit über war überdrüßig worden, so verordnete ich vorjetzo die schon mehrmahls gedachte Mixtur und ein Träncklein. Nachmittags besuchte die Groß-Mutter das Kind, und vermeynete die Blattern müsten zurückschlagen, wann nicht diejenige äusserliche Hitz, die man vor diesem gewohnt gewesen, und darinnen ihr selbsten Kinder gestorben, gebraucht würde, befahl derohalber Feur anzumachen und das Kind wohl warm zu halten; Kaum aber hatte das Kind eine viertel Stunde diese Wärme erdultet, bekam es Epilepsiam, so daß ich eylend geruffen wurde und folgende 2 Pulvern verordnete.

℞. Pulv. Spec. Cephal.
Epil. nigr. ana ℈ß. M.

Ob ich nun gleich die Stuben wieder gelind machen liesse, so hatte doch die jählinge Hitz schon einen mercklich schädlichen Effect gethan, dann an statt, da bißhero eintzele, schon ziemlich erwachsene Blattern in guter Hoffnung gestanden, kamen nach überstandenen Insultu epileptico noch eine zweymahl grössere Menge andere kleinere hervor: Doch blieb das Kind bey täglich 1 oder 2 mahligem Durchfall und bey gelinder Wärm in guter Ordnung und überstand die Blattern glücklich. Gegen den 10ten Tag meldete sich ein beschwerlich Symptoma, nemlich Verstopffung der Nase, die voller Grind war und nicht zuließ, daß das Kind durch dieselbige schnauben konnte. Darzu verordnete ich äusserlich oleum amygd. dulc. mit einem Federlein ein zu schmieren, fand auch den folgenden Tag gute Besserung darauf.

Fast 3 biß 4 Stunden nach überstandenen Blattern wurde dieses Kind noch von Blöhung des Leibes und Schmertzen, so wohl wann man es anfühlete,

lete, als auch ausser dem betasten, angegriffen: bald war es verstopfft, bald hatte es gelinden Durchfall, so daß ich etliche Clystiere verordnen und endlich den 28ten Octobr. noch spec. diajal Mynſ. gr. vij pro purgatione geben muste, darauf augenscheinliche und beständige Besserung folgte.

Diesen Casum dürffte mancher ansehen, als ob ich anfänglich Medicamenta pellentia zu geben versäumet hätte, dadurch es dann geschehen, daß die Blattern so lange, biß zum 7ten Tag zurück geblieben wären, wann ich aber den morbum complicatum, nemlich das vor- und nach denen Blattern vorhandene Zähnhecken, davon eben dergleichen Febrilische Bewegungen entstehen, betrachte, so kan ich sagen, daß die Natur durch solche Motus zweyerley Arbeit zugleich verrichten wollen, da sie aber den Zahn-Trieb schon angefangen, ehe das Kind vom Blatter-Contagio war angesteckt worden, so proseqvirte sie solchen erstlich in dem ersten periodo critico, nemlich vom 1ten biß zum 4ten Tag, und darauf fienge sie an denen Blattern an, so daß man den 7ten Tag der Kranckheit, vor den 4ten Tag derer Blattern erkennen konnte, und weil durch die bißherigen Motus febriles die Materia Variolosa zur Separation unter der Hand gar wohl præpariret worden, so hatte die Natur zur Excretion hernach desto weniger Arbeit von nöthen, und halte ich darvor, es würde dieses Kind ohne Incommodité die Blattern überstanden haben, wann nicht der Fehler durch die Stuben-Hitze wär begangen worden.

Daß aber bey einem Patienten zweyerley Blattern zum Vorschein kommen können, kan der 28te Paragraphus des mehrgedachten Collegii Stahliani bezeugen, welcher also lautet:

"§ 28. Ein besonderer Umstand ist noch remarqvabel, nemlich es giebt "Blattern, welche langsam kriechen, so daß, wann etliche schon zeitig ge- "schworen oder auch gar dorren, von andern noch welche zurück seyn, die "erstlich wachsen, und mit der Zeit auch zeitig werden, diese zurückgebliebene "Blattern soll man nicht überhin und leichtsinnig betrachten, dann man hat "aus Erfahrung, daß wann sie zurück geschlagen, sie tödtliche Convulsiones "verursachet haben.

Ich will diesen §um, welchen Hr. Juncker in Consp. Medic. p. 340 deutlich anführet, zwar nicht in totum auf diesen meinen Casum appliciren, inzwischen aber ist es doch gewiß, daß dieses Kind zweyerley Blattern gehabt, und die letztern bloß durch die übrige Hitze mit Force heraus getrieben worden, welche Materia sonsten entweder mit Bedacht in denen schon vorhandenen Blattern ausgeschworen, oder doch viel durch insensibilem transpirationem evanescirt wäre.

Bey

Bey diesem Casu kommt auch ein in Praxi gar gemeines Symptoma, nemlich *Obstructio narium* practice zu betrachten vor; so klein und gering der Ort scheinet, wo die Verstopffung eigentlich stecket, so beschwerlich ist doch solche, so wohl Kindern als erwachsenen Leuten, und hab ich Kinder sehen daran sterben, weil sie nicht haben gewohnen können den Athem durch den Wind zu ziehen; Im solchen Falle haben sie der Lunge in Ermangelung der Lufft Tort gethan, einen infarctum pectoris und folglich einen Stick-Fluß sich zugezogen. Diese Verstoffung aber entstehet im Blattern aus zweyerley Ursache: 1) Wann von blossem Geschwulste das innere Theil der Nase so eng wird, daß keine Lufft kan durchkommen, und 2.) wenn solche, nemlich die Nase innerlich Blattern und von denenselben entstehenden verharteten Grind hat. Ich hab einsmahls, aber ausser denen Blattern, bey einer alten Frau noch eine dritte Ursache einer verstopfften Nase und verweigerter Respiration gesehen, nemlich eine contractionem spasmodicam alarum narium, und solches in einem affectu epileptico. In solchem Fall ergriff ich ein Adminiculum externum, steckte einen offenen Feder-Kiel in die Nase und restituirte dadurch die Respiration. Ettmüller Tom II. p. 356 siehet auf dieses Symptoma præservative und curative und zwar um zweyerley Ursachen willen, 1) damit der Patient nicht ersticke, 2) damit keine böse und schwer zu curirende Geschwüre, Ozæna entstehe, præservative recommendiret er zum Geruch Rosen-Eßig entweder allein, oder mit Kampher vermischt, oder einen Nodulum von Rosen und Kampher in Eßig getunckt. Curative aber könnte man den starck vorhandenen Grind mit ungesaltzener oder auch mit Rosen-Wasser ausgewaschener Butter einschmieren und loß weichen. Wo das Mandel-Oel oder auch Eyer-Oel entweder allein oder mit Zucker, oder Kampher vermischt nicht hat wollen gut thun, da hab ich geschabten Speck mit gutem Nutzen gebraucht. Ich hab auch durch kleine Sprützgen warme Milch in die Nasen sprützen lassen. Zu gleichen Gebrauch rühmet Löwe de Variol. p. 193. das lac muliebre recens woselbsten er noch unterschiedliche Medicamenta specificiret. Die ich hier nicht ausschreiben will. D. Floribus in schon gedachter Disputation p. 22 braucht dieses Sälblein. in narium obstructione

℞. Oley amygd. d. ʒij.
Sacch. canar. ℈j. M. D. S Sälblein die verstopfften Nasen-Löcher damit zu bestreichen.

Endlich meritiret bey diesem Casu noch einige Betrachtung die nach den Blattern erfolgte Unordnung des Leibes, da bald Verstopffung, bald Durchfall,

fall, Blöhungen und tormina vorhanden gewesen; Welche Symptomata alle ich aber mehr dem Zahn-Triebe, als denen Blattern zuschriebe, jedoch konnt es auch seyn, daß, wegen zu bald, nach denen Blattern, wieder angefangenen Zahn-Triebs, einige Reliquien von Blattern in denen Därmen zurück geblieben und diese Unruhe verursachet haben, dann dieses ist das Böse nicht alle oder allein, welches durch die Blattern ausgeworffen wird, sondern es muß auch vieles desselben durch andere Colatoria ausgeschaffet werden, und solches entweder durch Durchfall, oder durch die insensibilem Transpirationem, dahero geschiehet es daß Blattern, ob sie schon lang überstanden seyn, dannoch vermittelst der continuirenden Transpiration anstecken, oder davon kommt es, daß Patienten, wann sie sich zu bald wieder an die Lufft machen, leichtlich noch gefährlich kranck werden, weil diese nöthige Transpiration verhindert und gestopfft worden. Bey diesem Kinde aber hatte man nicht so wohl auf die Transpiration, als vielmehr auf die Excretionem Medici intestinorum zu sehen, und als durch das purgans die Därme gefeget, Gall und succus pancreaticus gehörig geöffnet, und der liquor intestinorum wieder in Ordnung gebracht worden, so könnte auch Besserung folgen.

11.) den 9ten Octobr. bekam ich ein Knäblein von 3 Jahren, dessen Cur, weil sie eines besondern Zufalls halber tödlich ablieffe, mir vielen Verdruß, Blame und recht häynbüchene Grobheit ins Gesicht machte: Der Casus aber ist folgender:

Der Bothe, welcher mich ruffen solte, begegnete mir in der Strasse, wo die Eltern dieses Kindes wohneten, so daß meiner Säumniß nicht die geringste Schuld könnte beygemessen werden. Die Kranckheit bestunde dazumal in einem paroxysmo epileptico und der Bericht war, daß das Kind den Abend zuvor etwas Hitz und Kopff-Schmertzen geklagt, welche die Nacht durch angehalten biß diesen Morgen halb 10 Uhr:

not. Dieses war die Zeit/ da die Stube von dem ersten Einheitzen pfleget am heissesten zu seyn;

Meine Verordnung war dazumahl folgende:

℞ Pulvis magn. alb. ℈j.
spec. Cephal.
epil. nigr. ana ℈ß. M. Div. in IV. part.

D. S. alle 3 biß 4 Stunden eins zu geben.

℞. Aqva. Ceras. nigr. Fl. til. ana ʒiij.
syr. Fl. pœon. ʒiij. Pulv. spec. Cephal. ℈j. *M.* D. S.
öffters Löffel weise zu geben.

Auf

Auf die Frage, was es eigentlich vor eine Kranckheit mit dem Kinde wäre? Könte ich anders nichts, als Blattern vorhersagen, aus Ursach weil in dem nächsten Hause ein Kind daran schon gelegen hatte und das contagium diesen Kinde durchs Fenster gucken konnte zu kommen seyn. Bey der erstern Besuchung war schon ein Barbier zu gegen, welcher Rath geben sollen, diesem klagte ich im Abgehen, wie ich fürchtete bey diesen Leuten unglücklich zu seyn, aus der eintzigen Ursache, weil sie gewohnt wären ihre Stuben extraordinair warm zu halten, weshalber ich dann auch noch vor meinen Abtritt Vermahnung gegeben, daß sie die übrige Hitz möchten lassen abgehen und die Stube nur temperirt erhalten.

Der Paroxysmus ließ nach Gebrauch der *Medicamenten* in etwas nach, kam aber gegen Abend, zu der Zeit, da die Blatter-Symptomata mehrentheils ihre Exacerbationes zu haben pflegen, wieder: Ausser dem Paroxysmo schlieff das Kind, im Schlaf aber war immerzu Phantasie vorhanden und solche Wechselungen continuireten auch den 10ten Octobr. noch, denselbigen Morgen ward ich an der Stirn einer frisch geheileten Wunde gewahr und bekam davon die Nachricht, daß das Kind vor 3 Wochen ein Loch in die Stirn gefallen; judicirete dahero, daß dieser Fall, so wohl wegen geschehener Erschütterung des Gehirns, als auch wegen geflossenen Geblüts und darauf erfolgten Schmertzen, eine Ursache vermehrter Congestionum sangvinis versus caput sey und also auch Gelegenheit zu der vorhandenen Epilepsie gegeben hätte: prognosticirete auch im Voraus, daß dieser Fall in dieser gegenwärtigen Blatter-Kranckheit dem Kinde gefährlich seyn würde, wiewohl es auch ex vitio hæreditario zur Epilepsie inclinirte. Riedlinus in *Millenario* Observationum, p. 358 hat einen Casum, da nach empfangenen Ruthen-Streichen bey einen Knaben sich sehr viel Blattern an den Ort, wo er gestrichen worden, hin gesetzt; daher er dann auch die Regulam: Ubi dolor, ibi affluxus: Dadurch confirmiret.

Dito verschrieb ich.

℞. Pulv. C. alc. ppt. ℈i.
Specif. cephal.
Epil. nigr. ana, ℈ß. M. Div. in iv. p. æqv. D. S alle 4 Stunden eins zu geben.

Gegen Abend als die i tertii initio ward ich nur 2 Stüpgen, so ich vor Blattern erkennen konte am Kinn und Bauch gewahr, weil aber die Eltern aus diesen eintzeln Merckmahlen sich nicht einbilden wolten, daß Blattern folgen würden, so wurde ich von ihnen schon öffentlich reprimandiret, daß ich irrig auf Blattern curirete, wo doch keine zu fürchten wären.

Den 11ten kam der Verstand wieder, Epilepsia blieb aussen, von Blattern aber sahe man noch immer keine mehrere Merckmahle; das Kind hatte großen Durst, verordnete also.

℞. Tinct. pap. rh. ʒiij.
corall. ʒß. M. D. S zu 20 Tropffen täglich 4 mahl.

Gegen Abend zeigten sich so dann mehrere Blattern. Gleich vom Anfang war die Frage, was das Kind trincken solte? Ich riethe aus gnungsamer Erfahrung zum Kofent, oder weil dessen Geschwister zum Theil von Natur nichts anderst, als Brunnen-trincken und auch dieses darzu inclinirete oder wenigstens dessen gewohnet war so ließe ich zu, daß man ihme Brunnen überschlagen mit eingestopfften Brod geben könnte.

Den 12ten Octob. war eine ziemliche Menge Blattern vorhanden: Im Rücken und Waden sahe man zwischen denen Blattern auch Frieseln, das Kinn und die Backen waren überall roth, heute hatte es die erstere Oeffnung des Leibes denselbigen Tag heisset es in meinem Diario: Diese Röthe der Backen und Waden halt ich eben nicht vor lauter Blattern, sondern auch vor eine Frieseln-Röthe, doch dürfften wegen des ohnlängstens auf die Stirn geschehenen Falls im Gesicht noch viele Blattern folgen: Von solcher Röthe derer Backen haben die Herrn Breßlauer in Histor. Morb de anno 1700 p. 163. folgende Observation: Nonnunquam genæ totæ rubro colore suffusæ, & una quasi lata macula conspiciebatur nihilominus tamen postea distinctæ pustulæ oriebantur. Diese Wahrheit hab ich zum öfftern in meiner Praxi bestättiget gefunden, dahero konnt ich auch bey diesem Kinde dieserhalber nichts gefährliches prognosticiren: Uber dieses aber fande sich noch mehr solcher rothen breiten Flecken an denen Beinen unter denen Waden die einen veritablen Rothlauff ähnlich sahen.

Den 14ten Octob. die 7mo morbi vergieng die Röthe an denen Backen, das Gesicht zeigte so dann eine Mittelmäßige Menge Blattern und fienge an zu schwellen: An der Stirn aber um die Wunde herum waren deren mehr als an andern Orten. Ich ließe bloß die Mixtur fortbrauchen.

Den 15ten fiengen die Blattern im Gesicht an zu schwären, die Röthe am Waden war zwar noch vorhanden, doch führte sich das Kind nicht gar zu kränclich auf.

Den 16ten die Nacht hatte es zwar nicht viel geschlaffen, doch war es ruhig gewesen und schlieff hergegen des Morgens etliche Stunden, die

Blattern

Blattern stunden in völligem Schwären und weil die Hitz biß dato noch anhielte, verordnete ich wieder eine Potiuncúlam absque pulvere.

Den 17ten die 10mo. war es in guter Besserung, es risse aber die Blattern im Gesicht ab, wo es aber abgerissen hatte, wurd es so gleich dörre und gab keinen neuen Grind. Es waren zwar überall trockene spitzige Blattern distinctæ und nicht confluentes, weil aber die Austrocknung derer abgerissenen so balde folgte, so vermuthete ich, daß die Materia im Gesichte sonderlich ihren Rückgang nähme oder von innerlicher Hitz ausdorrete.

Den 18ten traff ich es am Tische sitzend und spielend an und war also ziemlich wohl.

Den 19ten aber kam ich bey der Besuchung Nachricht, daß es die Nacht wieder mehrere Hitz und Zücken im Gliedern gehabt hätte: Die Blattern waren nunmehro alle gedorret, und weil ich Epilepsiam noch befürchtete, so verschrieb ich wieder von denen erstern Pulvern und ließ solche nebst der Potiuncula brauchen.

Den 20ten war es die Nacht wieder unruhig gewesen und hatte sich mehr Durst, darbey aber auch Schwitzen gefunden, war verstopfften Leibes. Zu Mittage bekam es einen paroxysmum mit Hitz und Bangigkeit und schien, als ob Epilepsia sich wieder einfinden wolte.

not. Allhier muß ich etwas vom Verhalten in puncto der Wärme beybringen: Die erstern 3 Tage konnt ich nicht abwehren / daß nicht die Stube beständig so heiß / als eine Bade-Stuben wär gehalten worden / endlich aber fügte sichs / daß der Schlot im Hause einer Reparatur von nöthen hatte / weshalber dann am Tag kein Feur gehalten werden konnte / bey dessen Abgang auch beym Kinde gute Linderung zu spühren war / und weil die Eltern den Effect davon sahen / so wurde nachgehends die Stube etwas gelinder als im Anfange gehalten / so / daß ich eine gegenwärtige Wärme approbiren konte / und zwar mit diesen deutlichen Worten: Diese Wärme / wie sie jetzo ist / ist die beste Wärme im Blattern und wann sie so kan erhalten werden / wird dem Kinde kein Schade davon begegnen. Diese Vermahnung aber war bald wieder vergessen es wurde gegen den 10ten bis 11ten Tag nach Gewohnheit wieder eingeheitzt und jemehr das Kind bey der Hitze umschluge / jemehr wurde die Ursache auf die kalten Stuben gegeben / welche doch nicht stricte von meinen Befehl / sondern von der Nothwendigkeit des Bauens etwa 2 Tage gelind gehalten worden.

Den 22ten Octobr. die Hitze continuirete, das Kind zehrete aus, hatte Husten, und konnte nicht in der Höhe seyn.

Den 22ten war es noch ohnverändert, man merckte wunderliche Stellungen an ihme und aus den umsichgreiffen konnte man abmercken, daß die Au-

gen im Sehen nicht richtig waren, denselbigen Tag verschrieb ich folgende Emulsion.

℞. Amygdal. dulc. ℥ij,
Sem. pap. alb.
rapar. ana. ℥j.
c. Aqv. Fl. til. ceras. nigr. & Fl. acac. ana. ℥iii.
F. Emuls. edulcoranda c. Jul. Rosar. ℥ß. D.

Darauf war es den 23ten etwas ruhiger, so daß ich mit solcher Emulsion zu continuiren anriethe.

Den 24ten war es die Nacht wieder sehr kranck gewesen mit starcker Hitz und phantasie, ließ also die Emulsion an die Seite setzen, und verordnete Tinct. corall. Nachmittage wurde berichtet, daß es wäßrigen Durchfall schon 2 biß 3 Tage hätte und ließ solchen ohnvermerckt von sich gehen, verordnete also, daß sie 15 Tropffen Tinct. rhabarb. geben mögten, darauf war es den 25ten die Nacht wieder etwas ruhiger gewesen.

not. Diese Symptomata konnte man garwohl von einer neuen Inflammation circa confinia Cerebri her deriviren.

Den 25ten Octobr. Nachmittag hatte sich wieder ein Paroxysmus gemeldet, und weil der Durchfall in etwas aussen geblieben, so ließen die Eltern zu der Zeit, da ich nur 3 Stunden ausser der Stadt gewesen, den andern Barbier kommen und ein Clystier appliciren, dann der erstere wolte ohne Vorwißen des Medici nichts thun und den Medicum, weil sie vermutheten er möchte nicht nach ihren Willen verordenen, wolten sie nicht erwarten.

Den 26ten nach dem Clystier bekam das Kind einen dicken Leib und schrie öffters, konnte aber die Ursache des Schreyens weder sagen noch zeigen: Verordnete also Tinct. rhabarb. wieder etliche mahl zu geben. Den 27ten die Nacht war es wieder etwas ruhiger gewesen und gegen Morgen 2 Würme weggangen, es blieb auch den gantzen Tag ruhig, der Leib aber wolte nicht dünner werden, dito wurde der 3te Barbier, welcher wegen mehrern Alters auch mehrern Rath geben solte, consuliret, derselbige applicirte nun ohne mein Wissen Salben, Pflaster und Clystiere. Weil ich nun sahe, daß die Eltern dieses Kindes gar zu ungeschickt sorgfältig waren, so versprache, so bald der Fürstl. Leib-Medicus, welcher dazumahl etliche Tage verreißet, würde nach Hause kommen, wolte ich mit ihme conferiren und dessen Bey-Rath suchen, welches ich auch den 25ten Frühe nach dem ich das

Kind

Kind besuchet und viel schlimmer befande, bewerckstelligte. Da ich ihme nun den Casum erzehlete, muste ich vernehmen, daß er schon den Abend zuvor bey seiner Heim-Kunfft verordnet hätte, welches mir aber bey der Besuchung verheelet worden. Ich wurde dieses hintergehens halber nicht verdrießlich, sondern besuchte den 29ten das Kind gleichwohl noch in Meynung mit dem Hr. Leib-Medico ferner zu conferiren. Bey dieser Besuchung aber bekam ich mein Gratial, nemlich anstatt 6 biß 7 Rthlr. so ich bey einem Jahre her in unterschiedlichen Curen bey diesen Leuten verdienet, wurde mir effronté ins Gesicht gesagt, daß ich dieses ihr Kind verwahrloset hätte. Ich nahm darmit vorlieb, forschte aber bey den Hrn. Leib-Medico, was der Vater dieses Kindes ihme vor Bericht gegeben hätte und bekam zur Antwort, daß er gesagt, wie auf meinen Befehl die Stube so kalt hätte halten müssen, daß auch die Wärterin darbey gefrohren hätte it. Ich hätte dem Kinde den kalten Brunnen so überflüßig gegeben. Da ich ihme aber die Umstände eröffnete, daß nemlich dieser Leute Kinder des Wasser-trinckens von Natur gewohnet wären, und das Kind über Brod und auch überschlagen solches getruncken: it. daß sie ordinair gar überflüßige Hitz in die Stube gemacht und ich nothwendig deren Moderation hätte rathen müssen, auch daß ich darvorhielte, daß die mehresten Zufälle und endlich gar der Tod von den vorm Blattern auf die Stirn geschehenen Fall, davon eine major Congestio Sangvinis Versus Caput und endlich gar ein Abscessus cerebri entstanden, herrühreten-konnte er mir nicht ablegen. Ich prognosticirete den Hr. Rath und Leib-Medico, daß er von dem wunderlichen Humeur dieser Leute und daher entstehenden contrairen Berichten in dieser Cur noch eines und das andere, was mir bißhero wiedriges begegnet, erfahren würde; Inzwischen führete er die Cur noch 10 biß 12 Tage fort und muste am Ende noch sehen, daß seine gröste Sorge durch des letzten Barbier heimliches Eingeben der Hällischen Gold-Tinctur zu nichte gemacht worden.

Ich will allhier nicht weitläufftig beweisen, daß dieses Kind necessario von einen abcessu Cerebri dergleichen ich in einen vorigen Jahr-Gange etliche aufgeführet, und nicht vom Blattern hat sterben müssen, sondern ich will nur ehrlichen Practicis zu überlegen geben, was 3 Barbiers, und ein Apothecker, welcher gleichfals täglich consuliret worden, durch ihr contraires Anrathen und unbefugte Applicirung wiedriger Medicamenten einen Medico vor Striche in eine wohlüberlegte Cur thun können.

In diesem Casu werde ich beschuldiget, 1) daß ich durch Wassertrincken den Patienten verwahrloset; Nun muß ich freylich gestehen, daß ich Wasser trincken nicht überall verordne, unterlasse es aber nicht deshalber, als ob

es schädlich sey; sondern damit ich capriciösen Gemüthern keinen Anstoß in dem Weg lege; Daß ich es aber allhier verordnet oder zu gegeben, geschahe mehr ex necessitate (indeme das Kind nichts anders gewohnt war) als aus meinen Eigensinn. Zu dem, wer Zeugniß haben will, daß Wasser-trincken in Blattern dienlich und gebräuchlig sey, der lese Sydenhams Observationes und Kozammeri Unterricht von sicherer Erhaltung der Kinder ꝛc. sonderlich p. 53 § 76. daselbst heisset es von Blattern: Je schlechter aber der "Trunck ist, je gesunder ist er; Als zum Exempel das Baunnen-Wasser, "worein etwas gebähetes Brod geworffen ist und § 79 Wenn nun die Le"bens-Ordnung sammt von mir also genannten Wasser-Diæt eingerichtet "ist, so lasse man die Abwendung der Kranckheit der Natur über, so wird "alles glücklich von statten gehen. D. Fickius in Jena in der Disputation de Salivatione spontanea præcipue Variolarum p. 23. befiehlet bey einen Printzen, da der Speichel-Fluß in Blattern stocken will, potum aquosum und solchen dünn und gnungsam mit guten Effect. Demjenigen, welcher in denen Gedancken stehet, als ob Blattern durch hitzige Medicamenta und durch äusserliche Wärme müsten getrieben werden, wird diese Wasser-Diæt freylich nicht anstehen: Wer aber in seiner Praxi Fleiß anwendet und so wohl auf Gegenwärtiges als auf das Vergangene siehet, der wird bald andern Sinnes werden. Dann hitzige Naturen in hitzigen Kranckheiten müssen durch hitziges Verhalten nicht mehr stimuliret oder noch hitziger gemacht werden, sondern es muß das Geblüt durch ein dünn und kühlendes Getränck refrigiret, und die Natur in ihren übrigen Bewegungen noch zurück gehalten werden, wann sie anderst den Cursum morbi mit Bedacht, und nicht præcipitanter, absolviren soll. Man nehme nur die Probe bey einer eintzeln Krätz-Blatter, von Geschwüren und frischen Verwundungen und mercke, was vor Bewegungen aufs Bier und was hergegen vor Linderung aufs Wasser trincken folge, so wird man die Wasser-Diæt in Blattern auch leichter und zuträglicher sich einbilden können. Nur muß man sich die hitzige Methode, und die præconceptam Opinionem, als wann in Blattern alles von innen müßte und könnte heraus getrieben werden, aus dem Sinne kommen lassen.

Man betrachte doch den Effect eines hitzigen Getränckes bey gesunden Leuten und zumahl in warm eingeheitzten Stuben, wird man dann nicht deutlich gewahr, daß die dadurch erregte Wallungen am meisten nach den Hause gehen und Trunckenheit verursachen? Geschiehet nun solches bey Gesunden, wie vielmehr wird es bey Krancken, die von übrigen Wallungen ohne dem wie truncken seyn, geschehen, und noch mehr bey solchen, da die

Natur

Natur wegen ein und anderer Verletzung am Haupte noch mehr Ursache suchet, die Congestiones dahin zu richten.

Bey diesem Kinde waren die Blattern roth, hitzig und dorreten zu rechter Zeit, die Hitz continuirete und vermehrte sich nach denen Blattern: Wann ich nun auf geschehene Beschuldigung fragte, was dann das Wasser-Trincken allhier in specie vor Schaden verursachet hätte? Oder was doch dessen schädlicher Effect sey? So war die Antwort: Die Leute sagten, das Wasser mache Hitz. Hier komme nun ein Physicus und remonstrire auf was Art solches geschehen könne; Die rechte Wahrheit aber zu sagen kommt die Hitz und das Verderben wohl eher von der anfänglich zu sehr erheitzten Stube als von der Wasser-Diæt, dann wo des Jahrs 15 biß 16 Thaler Holtz in einer kleinen Stube verbrannt werden, da kan man sich leichtlich einbilden, daß die Hitze müsse grösser seyn, als wann andere Haußalter mit 5 biß 6 Klafftern auskommen, und wo man GOtt in Erhaltung der Kinder unchristlicher Weise will Gesetze vorschreiben da kan erzeigen daß er allmächtig sey.

Aber genug hiervon: Ich tröste mich dessen, daß ich darbey weder ex ignorantia oder negligentia Fehler begangen habe. Dieser Casus gehöret in das Tractätgen, welches Medicus afflictus oder der wohlgeplagte Medicus genennet wird.

12.) Den 7ten Octobr. bekam ich ein Kind von 15 Wochen in einer Gassen, wo noch keine Blattern sonsten wo in einen Hause gewesen waren. Dasselbige hatte weisse Knüpgen und war ohne Hitz, so daß ich bey der ersten Besuchung derer Blattern nicht gewiß seyn konnte, verschriebe also

℞. Pulv. magnet. alb. ℈i.
Spec. Cephal.
Bez. min. Wed. ana ℈ß. M. Div.
in IV. part. æqv. D.S. alle 4 Stunden eins zu geben.

Den 8ten fande ich diese Knüpgen grösser und konnte nunmehro erkennen, daß es veritable Blattern wären, fragte demnach wo etwa das Contagium möchte herkommen seyn? Und erfuhre, daß eine Magd in einem Hause, da ein Kind am übelriechenden Blattern gelegen, gewesen, und bey der Heimkunfft das Kind gleich in den Mantel genommen hätte. Den 9ten war es etwas kräncker und bekam etlichmahl Durchfall, verordnete also eine Potiunculam und fand es den 10ten besser; Die Blattern nahmen zu und ob sie gleich in der Circumferenz nicht roth waren so enthielten sie doch gute Materien und kamen den 5ten Tag ohne Zufall

fall zur Dorrung. Das andere accidens, nebst dem Durchfall, war eine verstopffte Nase, so durch Mandel-Oel sich im Dorren öffnen liesse.

Dieses Kind giebt Gelegenheit anzumercken, daß bey solchem Alter und zumahl bey Kindern die von Natur blaß aussehen, die Blattern gemeiniglich weiß und **Milch-farbigt** bleiben, welche man deshalber auch **Milch-Blattern** zu nennen pfleget, so fern nun keine widrige Symptomata darbey verspühret werden, so hat man von so blassen Blattern eben so guten Ausgang als von andern feurig-rothen zu hoffen, dergleichen Kinder aber können etwas mehr Pulveres Bezoardicos vertragen.

13) Den 20 Octobr. muste ich eines Tuchmachers-Kind von 3 viertel Jahren besuchen, dasselbige hatte etliche Wochen her Krätze gehabt und dadurch Fleisch und Kräffte verlohren: Um diese Zeit wurde eine neu angekommene Scharffrichtern allhier gerühmet und von denen Eltern dieses Kindes um Rath gefraget. Diese erkennet die Kranckheit, nach hergebrachter Gewohnheit, gleich vors Abnehmen zehrende Dinger oder Comedones, und giebt der Mutter zu der Zeit, da die Blattern bey dem Säugling den Anfang nehmen, zu schwitzen ein, darauf bekam das Kind eine unerträgliche Menge Blattern und starbe gegen den 9ten Tag.

Dieser Casus bezeuget, daß hitzige Medicamenta, wann sie denen Ammen gegeben werden ihren Effect durch die Milch eben so gut denen Kindern communiciren, als ob sie die Kinder selbsten genommen hätten, dahero hat man bey saugenden Kindern in Blattern gar sehr auf die Diæt der Ammen zu sehen und dieselbigen von Bier- und Wein-trincken abzuhalten. Inzwischen gehöret dieser Casus der Scharff-Richters Cur halber in des getreuen Eckhards Medicinischen Maul-Affen.

14) Ein ander Kind in diesem Hause von 3 Jahren hatte zu der Zeit die Blattern nach gemeinen Tractament überstanden, es klagte aber noch über Schmertzen des Bauchs derohalber verordnete ich

℞ Spec. diajal. ℈ß.
Mercur Dulc gr. ii. M. D. S.

Purgier-Pulver auf einmahl zu geben; Nach dessen Operation war das Kind munter und wohl.

Von diesen purgieren nach denen Blattern findet sich in dem schon mehrmahls gedachten Collegio Sthaliano folgender Paragraphus,

"§. 30. Wann alles im Blattern fast überstanden ist, so ist alsdann nö-
"thig, daß man noch gelinde Evacuationes, so wohl durch laxiren, als
"Schwitzen vornehme. In welchem Fall Mercurius dulcis, wann er von
"richtiger Præparation ist, gerühmet wird ꝛc. Wann man aber nach dem
"Laxi-

"Laxieren Schwitzen ordnen will, soll man es absque regimine und ohn-
"gezwungen thun, solchen Falls kan man bloß eine Ess. oder Tinct. Bezo-
"ard. darunter vor andern die Rad. Pimpinellæ ist, eine Zeitlang geben.

Hr. Juncker l. c. p. 337 num. 10 hat: Wann die Kranckheit glücklich überwunden, soll man die Därme gelind ausscheuren: Worzu das Extractum panchymag. Croll. cum aliqvot granis ℥ ij. dulcis dienen kan, und p. 338. Und endlich wann der Patient allgemählig der Lufft gewohnet, kan er noch etlich mahl Ess. alexipharmacam brauchen.

Ego: Ich brauche bey Kindern welche nicht wohl einnehmen Tinct. rhabarbari. bey andern aber welchen Medicamenta beyzubringen seyn, gebe ich obgedachtes Pulver. Doct. Floribus in schon gedachter Disputation hat folgenden Bolum.

℞. Conserv. fumar ℈j.
℥ dulc. gr. vi.
Pulv. Rad. jal. gr. v. c. Syr. Rosar.
Solutio F. Bolus.

Paulini de Theriaca Cœlesti p. m. 162 sagt, daß ein scorbutisch Mädgen wegen versäumten purgirens nach denen Blattern von saltzig- und scharffen im Leibe gesammleten humoribus schwindsüchtig worden sey. Und Hr. D Ficke in citirter Disputation sagt, daß ein Kind von 6 Jahren wegen unterlaßnen purgirens tödtlichen Brand bekommen, woraus dann vor gewiß zu schliessen, daß sie diese Evacuationem vor gar nöthig gehalten. Und Bierling in Thesaur. Theoret. Pract. p. 292 hat einen §um davon folgenden Inhalts: Eine Evacuationem, in Durchfall bestehende, erwecket zuweilen die Natur selbst: Dahero ist es allezeit sicher nach überstandenen Blattern, dergleichen Evacuation vor die Hand zu nehmen, damit noch die reliquiæ Materiæ peccantis, und zugleich die von innerlichen Blattern gesammlete Schuppen ausgeschaffet werden, anderst, wann solche zurück bleiben, pflegen sie Faulung und allerhand gefährliche Symptomata und Kranckheiten zu erwecken. Ich will noch eine Erfahrung eines sonst fleißigen Observatoris nemlich des Riedlini ex Millenar. p. 428 mit beybringen, und dann diese Evacuations Materiam schliessen. Er erzehlet c. l. daß er einem Kinde nach denen Blattern ein gelindes purgans verschrieben, welches etwa 3 mahl operiret, darauf aber habe die Mutter noch Franckfurter-Pillen gegeben und nach deren Operation erstlich gefragt, ob sie recht daran gethan? Welcher Riedlinus zur Antwort gegeben, daß sie solche nicht nöthig gehabt hätte, weil man in dergleichen Begebenheiten nicht starcke, sondern gar ge-

linde purgantia, um nur die in denen Eingeweyden etwa zurück geblibene schädliche Materiam gantz ohne Bewegung auszuführen, zu verordnen pflege. Und p. 469. verschreibet er einem andern Kinde nach denen Blattern ein gelindes purgans und zwar mit folgenden Umständen und Raisonnement: Das Kind sey schon ziemlich restituiret gewesen: Ut tamen, qvæ forsan in primis viis supereſſent, materiæ peccantis reliqviæ, evacuarentur, ſicut aliis ſoleo, ita et huic lene purgans præſcripſi.

15) Den 26 Octobr. besuchte ich ein Mädgen von 4. Jahren welches schon biß zum 9ten Tag lage, und mit vielen bösen Blattern überschüttet ware. Die Eltern hatten anfänglich Erd-Rauten-Wasser gegeben, das Kind kratzte vor Angst fast alle Blattern ab, sonderlich aber an denen dicken Beinen, es war heischer und schien, als ob ein Stick-Fluß noch denselbigen Tag den Tod verursachen wolte. Ich verschriebe

℞. Aqv. Ceraſ. nigr.
Fl acac. ana ℥iij.
Cord. Senn. frig ℥ij.

Syr. Fl. pap. rhœad. ℥ß. M. D. S. alle Stunden biß 2 Löffel voll zu geben. Ich hatte in etlichen Tagen keine Nachricht von diesem Kinde und vermeynete also, daß es gestorben sey; Da ich aber vom Anfang Novembris ohngefähr vorbey gieng, stund solches frisch und gesund am Fenster und referirten die Eltern, daß es sich gleich nach gegebenem Tranck erhohlet hätte.

16) Den 27 Octobr. wurde ich zu einem Beckers-Kinde geruffen, welches vor denen Blattern einen auslauffenden Fluß im Gesicht gehabt, dieses hatte den 5ten Tag schon viele braune und schwartze Blattern, und im Gesicht, allwo es sich ziemlich gekratzt hatte, war alles zusammen geflossen auch von schwartzer Farbe und borstete nunmehro der Grind von einander, daß Blut und Wasser hervor flosse, und starb den 6ten Tag.

Ich hab in dieser Blatter-Historie schon mehrmahlen gedacht, daß Beckers-Kinder im Blattern gemeiniglich mehrer Gefahr als andere unterworffen seyn, und habe solches denen warmen Stuben zugeschrieben, allhier aber fällt mir bey, ob nicht etwa auch eine Ursache in denen Kuchen und Semmeln, als welche mit gährenden Heffen eingerühret werden, zu suchen sey? Dann solche mit Hefen gebackene Kuchen und Semmeln, behalten doch etwas von der gährenden Krafft bey sich und communiciren solche dem Geblüte.

17) Den 30 Octobr. Ein Knäblein von 3 Jahren, dessen 2 Brüderlein schon

schon an der Epilepsie gestorben, klagte Bauchwehe und Hitze, weshalber dann die Eltern in grosser Furcht waren dasselbige bey herannahenden Blattern gleich denen andern zu verliehren, verschriebe also denen übrigen Wallungen vorzukommen

℞. Tinct. pap. rhœad. ʒij.
Corall ʒj. M. D. S. zu 18 Tropffen des Tags 3mahl.

℞. Aqv. Fl. acac.
Ceras. nigr. ana ʒiij.
Syr. pap rhœad. ʒij, M. stündlich 1 oder 2 Löffel voll zu geben.

Diese Verschreibung geschahe Vormittags, dessen ohngeachtet bekam es auf den Abend gleichwohl noch einen paroxysmum epilepticum, da dann nachfolgendes Pulver verordnete.

℞. Pulv. magnes. alb.
Specif. Cephal.
Epil. nigr. ana gr. XII. M. p. III. dos.

Den 31ten früh war es wieder ruhig, und nach überstandenem paroxysmo zeigten sich Blatter-Stüpgen. Gegen Abend aber wurde es wieder kräncker und blaß vom Gesicht, liesse derohalben die Medicamenta fort brauchen und die Stuben in der Wärm gar gelind halten. Den 1 Novembr kamen die eintzele Stüpgen mehr zum Vorschein und das Kind wurde wohl, daß ich ferner etwas zu verordnen nicht nöthig hatte. Wär bey diesem Kinde nur etwas in der Wärm oder in hitzigen Artzeneyen excediret worden, so würde den 31ten Epilepsia gewißlich sich vom neuen eingestellet und das Kind dem Tode geliefert haben, dann es war von Natur sensibel und zu solchen motibus extraordinariis ohne Zweiffel ex vitio hæreditario geneigt.

18) Den 4ten Novembr. bekam ich eins der gefährlichsten Blatter-Kinder, nehmlich ein Mädgen von 7 Jahren hagerer Constitution an variolis confluentibus, es lag schon den 9ten Tag, hatte anfänglich Erd-Rauten-Wasser getruncken und war wohl warm gehalten worden. Im Gesichte sahe man zwar etwas Geschwulst, die Augen aber blieben offen, und Hand und Füsse zeigten keine Merckmahle, daß sie schwellen wolten. Die Blattern waren auch nicht erhoben, sondern alle gedünst und hatten schwartze Dellen. Das Mädgen bekam zum öfftern Schaur und Bangigkeit, hatte zwischen denen Blattern am Bauche und dicken Beinen sehr viel Purpuram pellucidam mit grossen Blasen. Allhier würde ich in meinem Methodo

twas titubans, dann weil ich gar keinen Trieb derer Blattern mercken konnte, und hergegen die öffteren Schaur sahe, so war mein Vorsatz, die Natur in etwas zu stimuliren, verordnete also folgende Medicamenta.

℞. Aqva scorzon.
Cerasi. nigr. ana ℥iij.
Fumar. ℥ij.
Syr. Fl. tunic. ℥ß. M. D. S.

Alle Stunden 1 oder 2 Löffel voll zu geben.

℞. Esl. bez. n. ʒij.
Fumar.
Myrrh. ana ʒß. M. D. S. Mixtur zu 20 Tropffen des Tags 3 mahl.

Allein ich konnte mit dieser Verordnung nicht weit kommen, das Mädgen ward schlimmer, und muste ich den 5ten Novemb. das Tränklein ändern, Aqv. fumar. weglassen, und die Mixtur an die Seite setzen.

Den 6ten Novembr. die 11mo morbi fiel der Schwulst im Gesicht und die Patientin verwandelte sich offt, so daß sie zuweilen blaß, zuweilen aber wieder roth wurde, am Leibe oder an denen Gliedern wolte sich keine Blatter erheben.

Den 8ten Novembr. die Nacht hatte sie einen Anfall von einem Stick-Flusse, nachdem sie aber etlichmahl Durchfall darauf bekommen, ward sie besser, und konnte nunmehro zuweilen eine halbe Stunde im Bette sitzen. Dito verordnet folgende Medicamenta.

℞. Tinct. propr. M. ʒjß.
Ess. succin ʒß. M.
D. S. Mixtur zu 15 Tropffen des Tags 3 mahl.

℞. Aqv. Fl. til.
C. B.
Cerasi. nigr. ana ℥ij.
asthmat. Rüd. ʒij.
Syr. papav. rhœad. ʒiij. M.

Diese Potiuncula schluge wohl zu, wurde deswegen etlichmahl reiteriret; Von hieran biß zum 12ten oder den 17ten Tag der Kranckheit blieben die Blattern in einem Stande, und eine Heischerkeit fand sich nach dem Stick-Fluß ein, welche etliche Wochen anhielte.

Den

Den 12ten Novembr. fiengen die Blattern an zu dorren, auch sahe man, an Händen und Füssen noch ein wenig Schwulst, der unvermerckt nach kommen war. Des Nachts wurde der Schlaf ruhig, am Tage aber bekam sie, weil sie wegen der Heischerkeit ungedultig sich aufführete, zuweilen eine Engbrüstigkeit. Den 14ten schien etwas appetit zum Essen zu kommen, weil dann vorige Mixtur zu Ende, verordnete ich

℞. Tinct. propr. M. ʒiij. D.

zu 20. Tropffen des Tags 3mahl.

Den 20ten Novembr. war noch immer Heischerkeit, und zuweilen auch Schaur und Hitz zu spüren. Ließ also Vormittags 2mahl 24 Tropffen von der Tinct. rhabarb. nehmen und verschriebe

℞. Tinct. pap. rh. ʒiij.
corall. ʒß. M.

D. S. Mixtur zu 24 Tropffen Nachmittags und Abends vorige potiunculam absque Aqva asthmatica daneben zu geben.

Den 22ten war die Heischerkeit zum Theil vergangen, an deren Statt aber hatte sich Husten eingefunden und nunmehro triebe die Natur das Residuum folgends durch abscessus und Schwären heraus, wie dann heute deren zwey am Haupt, und einer am Arm musten geöffnet werden, nach deren Evacuation sie sich mercklich leichter befand, so daß sie nunmehro auch zuweilen ausser dem Bette sitzen konnte, derohalber wolte ich zu fernerer Reinigung derer Humorum keine Zeit versäumen, liesse sie also den 23ten auf folgendes Pulver purgiren

℞. Pulv. Spec. diajal. Mynſ. gr. XII,
resin. jal. gr. 1. M.

Ohngeachtet nun dieses Pulver weiter nichts als einen Vomitum und keine sedes erweckete, so folgte doch gute Besserung darauf. Sie muste darauf noch unterschiedliche Schwären und Geschwüre lassen öffnen und gieng der gantze Monat hin, ehe sie wieder in etwas zu Kräfften kame.

Not. Allhier bemercke ich den besondern Umstand des purgier-Pulvers/ daß solches keine Operation gethan/ und gleichwohl guten Effect nach sich gezogen: Die Ursache der nicht erfolgten Operation kont ich in einer dispositione hæreditaria finden/ dann deren Eltern und auch einer von ihren Brüdern sind durch die stärcksten purgantia nicht zu bewegen; Weil aber gleichwohl ein Vomitus erfolget/ so ist doch solcher eine Anzeige/ daß das purgans nicht gar/ ohne einige Empfindung zu machen/ im Magen liegen geblieben. Es hat solches purgans im Magen und dünnen Därmen einige humores excrementitios ausgelöckt

oder von der Massa sangvinea separiret, und obgleich das humidum davon in denen intestinis crassioribus sich wiederum verlohren/ so ist doch vieles mit denen scibalis ordinariis hernach vermischt evacuiret worden. Zum wenigsten wird doch bey solchen schwer zu purgirenden Subjectis durch den stimulum Purgantium die Galle und succus pancreaticus erreget und mehr als sonsten evacuiret.

19) Den 4ten Novembr bekam ein Kind von anderthalb Jahren Epilepsiam und darauf leichte Blattern, wurde bloß durch eine Potiunculam und temperirtes Regimen glücklich curiret. Dieser Casus bemercket, daß Epilepsia, wann anderst keine Fehler darbey vorgehen, nichts böses nach sich ziehe, und weil mehrentheils die Blattern leicht und auch von guter Art darauf hervorkommen, so kan man schliessen, daß diejenige Theoria, welche die Ursache derer Convulsionum in einer Materia acri irritante suchet, nicht gar richtig sey.

20) Den 7ten Novembr. ein Knab von 7 Jahren hagerer Constitution, hatte eine Zeitlang sonderlich an Händen, Krätze gehabt, welche kürtzlich etwas geschwind trocken worden. Die Mutter fürchtet, es möchte was gefährliches auf solche Retrocession folgen, giebt also, um solche wieder auszutreiben pulverem Baccar. lauri, darauf aber bekommt der Junge den 6ten Novembr. Brechen und Hitze; Da nun dessen ältere Schwester schon die Blattern überstanden hatte, so konnt ich solche desto gewisser allhier prognosticiren: Meine gröste Furcht darbey aber war, daß dieses treibende Pulver in der Cur mir viele Verdrießlichkeit machen möchte. Der Jung fieng den 7ten Novembr. an zu bluten und solches ex vitio hæreditario, dann sein Vater war darzu viele Jahre geneigt gewesen, und endlich von dessen Aussenbleibung an der Schwindsucht gestorben. Verordnete folgende Medicamenta.

℞. Tinct. pap rh. ʒiiß.
corall. ʒß.
℞. ☾ dulc. ʒß. M. zu 24 Tropffen des Tags 3mahl.

℞. Aqva scorzon.
Cerasi. nigr.
Fl. til.
Cord. Sennert. frig. ana ʒii.
Syr. pap. rhœad. ʒß. M. D.

Den 8ten die 4to morbi blutete er noch zu weilen, inzwischen kamen aber auch Blattern hervor den 9ten waren die Blattern mittelmäßig,

mäßig, und die bißhero getobte Hitz und andere Zufälle hatten sich ziemlich verlohren.

Den 11ten an Händen und Füssen, wo er zuvor die meiste Krätze gehabt hatte, bekam er vorjetzo auch die meisten Blattern; im Gesicht und am Leibe aber waren solche ziemlich distinctæ und eintzeln. Man spührete dazumahl täglich 4mahl gelinden Durchfall, verschriebe also den zum Anfang dieser Casuum gedachten Nodulum ins Getränckе und liesse die erstern Artzeneyen nunmehro zurücke setzen.

Den 12ten klagte er über Kneipen im Leib, ohngeachtet der Durchfall sich nicht gemindert hatte, ob nun solches noch ein Effect von dem Anfangs eingenommenen pulvere Bac. clauri sey, will ich eben nicht für gewiß behaupten, wenigstens hab ich dieses Symptoma bey Blattern in diesem Jahre nicht viel wahrgenommen, verordnete darwider

℞. Ess. bez. n. 3j.
Carm. Wed. 3ß. M. zu 18. Tropffen darauf dann bald Linderung folgte, so daß er den 13ten wieder ordinair ware.

Den 14ten hatten die Blattern ausgetobet, und spührte er merckliche Linderung derer Schmertzen; den 16ten da die Blattern zum Dorren gelanget, bekam er einige Aengstlichkeit, welche aber den 17ten wieder weg war: von daran ließ ich wieder die erste Mixtur und Potion nehmen, zumahl da man nichts mehr vom Durchfall zu befürchten hatte. Den 21ten wurde noch über einige Anfälle von Hitz und Bangigkeit geklaget, der Patient aber konte gut essen und schlaffen.

℞. Tinctur. propr. M. 3ij.
corall.
Ess. bez. n. ana 3ß. M. D.S. zu 20. Tropffen Morgens und Abends.

Den 22. Nov. nachdem er Tags vorher Bier getruncken, klagte er heut mehrere Schmertzen in und an dem Leibe: bekam auch zuweilen Schaur und Hitz, gabe derohalben den 23ten einen pulverem purgantem, so bald solches anfieng zu operiren, stieg der Patient vom Bett auf, wurde wohl und blieb auch gut nur daß etliche Wochen nach überstandenen Blattern er sich wiederum mit der Krätze plagen muste.

Bey diesem Casu ist 1.) zu bemercken die Krätze, davon haben etliche die Meynung, daß sie die Blattern præservire oder daß die Kinder, welche die Krätz hätten davon befreyet blieben, daß die Erfahrung aber nicht richtig sey, bezeuget nicht allein dieser Casus, sondern einen gleichen führen auch die Herrn Breßlauer in ihren Annalibus im 1sten Versicul p. 35. auf, da ein

Knab

Knab vor und nach denen Blattern Krätze gehabt: Etwas bedenckliches ist es aber, und doch auch etwas gemeines, daß, wenn die Blattern vorhanden seyn, die Krätze zuvor trockne oder zurück schlage, im Blattern trocken bleibe und erstlich nach etlichen Wochen wieder hervorkomme, und zwar geschiehet das trocken-werden nicht etwa den Tag, da die Blatter-Kranckheit ihren Anfang nimmt, sondern von dem Tage an, da ein Patient von einem leichten und, so zu sagen, noch unzeitigem Contagio angegriffen wird. Dieses meines Patientens Schwester hatte wohl 14. Tage vor Ihm sich an Blattern gelegt und da bey demselbigen die Blattern ins Schwären kommen, fängt bey diesem die Krätz an dörre zu werden, woraus man schliessen kan, daß die Natur auch etliche Tage von dem rechten Angriff schon gemachsam und ohnvermerckt im Geblüte arbeite und daß sie auch eine gewisse Zeit von nöthen habe, die Materiam Variolosam in der Stille zu præpariren, ehe sie solche mit öffentlich- und empfindlich-vermehrten Bewegungen auswerffe: und solches beweise ich auch mit diesem Knaben und dessen noch 2. Geschwistern: Dann diese 3. Kinder legten sich in einem Tage, woraus zu schliessen, daß sie von der ältesten Schwester auch zugleich in einem Tage wären angesteckt worden; An dem Knaben nun konte man in Austrocknung der Krätze die heimliche Arbeit der Natur mercken, an denen 2. kleinesten Geschwistern aber, welche keine Krätze hatten, konte man solches nicht wahrnehmen; Ein anders Exempel dieser heimlichen Arbeit der Natur werde ich drunten sub numero 39. an einem Mädgen, welches nach angefangenen Contagio 8. Tage vor dem Angriff derer Blattern täglich blutete und hernach gleichwohl mit 3 andern Geschwistern auch in einen Tag zum Lager kam, aufführen.

Aus der Begebenheit aber, daß die Krätz in währendem Blatter-Triebe trocken bleibet, kan man wieder sehen, daß die Natur in Ansehung der Materiæ excrementitiæ und speciatim, der Materiæ variolosæ, wohl zu distingviren weiß, indem sie die zweyerley Materias, nehmlich der Blattern und der Krätze nicht zugleich angreifft und austreibet: it. man kan daraus schliessen, daß Blatter- und Krätz-Materia nicht einerley sey, sonsten würde sie die Natur mit einander treiben, und nach überstandenen Blattern, würde auch die Krätze zugleich mit gehoben seyn. So aber geschiehet es, daß in währender Blatter-Cur, die Natur die Krätz-Materie gantz ohnberühret lässet, welches daher abzunehmen, weil nach denen Blattern die Krätze mehrentheils stärcker, als vor denen Blattern folget und also die Natur, die im Stillstand gesamlete Materiam hernach in grösserer Quantité, als vorher, austreibet.

Auch ist bey Krätz-Patienten aus gegenwärtigem noch dieses zu mercken,

daß

daß diejenige Glieder welche von der Krätze am meisten angegriffen und beleget gewesen, auch der Blattern am meisten zutragen bekommen, und solches geschiehet deßhalben, theils, weil die Haut an solchen Orten noch dünn und subtil ist, theils, weil die Natur des Triebs an solche Oerter von der Krätze her noch gewohnt ist. Ich hab gesehen, daß um ein neugeheilet Krätz-Geschwür oder andere kürtzlich-gehabte Wunde, in der Circumferens die Blattern sich wie geschnürte Perlen oder Corallen zusammen gesetzt, da sie her gegen an andern Orthen zertheilet gestanden.

2.) Meldet sich in diesem Casu noch ein Symptoma nehmlich das Nasen-Bluten, welches ich allhier practice in etwas durch nehmen will. Die Cautelæ practicæ die sich in Junckeri Consp. Med. p. 139. und beym Nentero in Prax. Part. II. p. 556. davon finden, lauten auffolgende Art: Die Erfahrung bezeuget mit unzähligen Exempeln, daß starckes Nasen-Bluten um die Zeit, wann die Blattern loß brechen, keinen Schaden gebracht, wann es nur ungestöhret gelassen, durch hitziges verhalten nicht erreget, oder etwa zur Unzeit gestopfft worden.

Nasen-Bluten im Blattern begegnet am meisten denen Kindern, welche schon mehr geblutet haben oder von Natur ex dispositione hæreditaria darzu incliniren, und solche evacuationem nimmt die Natur mit gutem Bedacht zur Verminderung der Plethoræ vor, weshalben sie in ihrem Vorhaben ohne erfolgenden Schaden nicht darff gestöhret werden. Wann solche Patienten mit äusserlicher Hitze oder innerlichen Medicamenten im Bluten nicht forciret werden, so ist die Natur so vorsichtig, daß sie selten der Sache zu viel thut, sie würfft eine gnugsame Quantite Geblüths von sich, höret zu rechter Zeit von sich selbsten auf, und fängt auch zu rechter Zeit und offt gar genau bemerckten Stunden per intervalla das Bluten wieder an. Wo aber etwa die Natur durch äusserliche Mittel entweder in ihren Triebe verhindert und zum Stocken gebracht wird, da pflegen gemeiniglich deliria oder Stickflüsse sich darauf einzufinden, oder es oppo-niret sich auch wohl die Natur solchem unzeitigen Stopffen durch neue verdoppelte Motus und treibet hernach die hæmorhagiam zu starck, daß sie zuweilen einen tödlichen Ausgang hat; Wo nun dieses geschehen oder ausser denen adstringentibus etwa durch hitzige innerliche Medicamenta der Trieb zu sehr forciret worden, da hat man Artzeneyen, den Trieb in etwas zurück zu halten und die Wallungen zu besänfftigen von nöthen dergleichen Artzeneyen können seyn die von mir schon mehr mahlen verordnete gelinde kühlende Träncklein und kühlende Mixtur ex Tinct. pap. rhœad. rosar cum ℞. Vitriol. l. Q. dulci oder auch folgendes Pulver.

℞. Pulv. *M*agnes. alb.
Corall. rubr. ana ʒß.
☉ puriss. gr. vj. *M.* D. S.
auf 3. 4. oder 5 mahl zu geben.

Ich will allhier die Erfahrung des Ettmüllers, welcher in diesem Fall auch behutsam gehet, mit beybringen, dieselbige lautet Tom. II. p 353: Wann eine hæmorrhagia narium moderata i. e. nicht zu starck ist, soll man sie gehen lassen: es ist besser, daß viel als wenig Geblüt fortgehe, vid Horst. Obs. anal. Wann aber das Bluten nicht gnugsam folget, soll man solches vielmehr befördern, entweder durch Reiben der Nase, oder mit Schweins-Borsten, oder durch radicem crocodilii. vid. Lips. p. 41. oder man soll die Nase starck und offte schneutzen oder auf andere Art und Weise solche erregen, davon schriebe Forestus, wann er solches gethan und das Blut wohl geflossen sey, so hab das Fieber aufgehöret, und wär in kurtzen gut gewesen. So fern aber das Bluten im Uberfluß erfolge, so würde solches nach des Willisii Experience am besten durch eine angehängte oder unter die Achsel gebundene Kröte, curiret. Wann auch dergleichen übriges Bluten von übriger Wallung des Geblüts entstünde, so könten auch nach dessen Anrathen solches durch Opiata mit absorbentibus oder præcipitantibus vermischet gestillet werden: in allem aber müsse man volatilia meiden.

Beym Ausbruch derer Blattern lässet sich das Nasen-Bluten am sichersten durch oben gedachte *M*edicamenta, kühles Verhalten und leichtes Getränck stillen, es sey dann, daß andere gefährliche Symptomata, als unnachläßige deliria und convulsiones zugleich mit vorhanden, und am Leib sich schwartze Flecken oder Blasen zeigten, in welchem Fall die hæmorrhagia von einer nimia dissolutione humorum putredinosa herrührete und gewißlich tödlich wäre. So fern aber dergleichen Nasen-Bluten im Schwären oder Dorren derer Blattern sich zeiget, werden auch die *M*edicamenta wenig Würckung thun, sondern mehrentheils der Tod drauf folgen.

21.) Den 10ten Nov. legten sich von jetzt gedachtem Patienten noch 2. jüngere Schwestern, weil ich aber Gelegenheit hatte der Mutter zu hinterbringen, auf was Art sie die Stube und Betten temperiret halten, und mit dünnen Getränck die Kinder versorgen mögte, so hatte ich nicht nöthig das geringste von Artzeneyen zu verordnen: Dann die Blattern kamen in guter Ordnung, waren wenig und dorreten ohne Zufall, ohngeachtet das eine Kind von sangvinischen hitzigen Temperament ware. Dergleichen Proben hab ich dieses Jahr gar viele gemacht, und sehr gut gefunden.

22.) Den

22.) Den 9. Nov. Ein Mägdlein von 6. Jahren, welches im Sept. am Febre Scarlatina hefftig darnieder gelegen und im Octobr. vom zu frühzeitigen Ausgehen starcken Schwulst gehabt, hatte den 8. Nov. in dem Hause, darinnen die im vorhergehenden Casu gedachte 4. Kinder lagen, eine Visite abgeleget, so bald sie nach Hause kommt, bekommt sie Hitz, weiter aber keinen Zufall, den 9ten continuirete dieselbe, weil nun das Kind nicht gern Artzeneyen nahm, so verordnete ich nur diese Mixtur:

℞. Tinct. pap. rhœad. ʒij.
℥. ℧. dulc. ℥ß. M. zu 20. Tropffen.

Das ordinaire Getränck muste Kofent seyn, Essen liesse ich nicht eher biethen, biß das Kind von selbsten forderte: In allen diesen Anordnungen wurde mir ziemlich gefolget, ausgenommen in der Stuben-Wärme, davon konnten sich die Eltern noch nicht einbilden, daß Blattern ohne Hitz hervor kommen könnten; Dahero muste auch das Kind etliche Nächte starcke Hitze an seinem Leibe und Geblüt erdulten, den 10ten meldeten sich etliche Stüpgen, den 11ten waren deren mehr, und den 12ten alle zum Vorschein, welche in mittelmäßiger Menge bestunden, und am meisten die Hände und Gesicht occupireten. Biß zum 5ten Tag war es verstopfft, den 6ten aber kam die Oefnung von sich selbsten und stellete das Kind in einen muntern Stand. Den 9ten Tag stunden die Blattern in guten Schwären, und das Kind war biß dahin allezeit ordinair. Den 10ten gienge die Dorrung im Gesichte an, und hergegen kam an Händen und Füssen Schwulst. Den 13ten war fast alles vorbey, nur spürete man zuweilen noch Hitze, ließ also die bißher in die 5. biß 6. Tage zurück gesetzte Mixtur wieder zur Hand nehmen, und verordnete früh Tincturam rhabarb. zu geben. Weil aber die Hitz dannoch continuirete, so liesse den 16ten Tag ein gelindes Infusum Theiforme ex fol senn. ʒj. mit Zucker geben, bey dessen Operation stieg das Kind auf, und blieb auch wohl.

Diesen Casum, ob er gleich gar ordinair ist, beschreibe ich deshalber etwas umständlich, damit ein junger Practicus doch auch sich Vorstellungen oder ein Concept guter und regulairer Blattern daraus machen könne.

23.) Den 11. Nov. bekam ich abermals ein Becker-Kind von 3. viertel Jahren, welches gleich vom Anfang starck Brechen und Durchfall hatte, kurtz vorher hatte es den Mund durch einen Fall sehr gequetscht, dahero setzten sich häuffig Blattern an denselben, und verhinderten, da sie ins Schwären kamen, daß das Kind nicht saugen konnte: Nach dem Gebrauch des bekannten Noduli bekam es zwar Linderung an Brechen und Durchfall; Die Blattern hatten auch ihr ordentlich Wachsthum, nur sahen sie etwas blaß

aus, und excedireten in der Menge. Gegen den 9ten Tag meldete sich wieder Brechen, und Bangigkeit, das Kind machte sich im Rücken steiff, und starbe den 13ten mit zuschlagender Epilepsie, diesem Manne starb vor 5. Jahren auch ein Kind an bös artigen Blattern.

Das zu letzt im Schwären entstandene Brechen mit zuschlagenden Krampff, und convulsionibus war eine gewisse Anzeige, daß das Kind innerlich viele und folglich tödliche Blattern gehabt habe: Auch zeiget dieser Casus, daß wann Kinder auf Fallen und darbey etwa entstehendes Schröcken Blattern bekommen, daß solche einen gefährlichen Ausgang nehmen, dergleichen Observationes ich mehrmahlen gemacht habe.

24.) Den 11. Nov. Ein Kind von 4 Jahren hatte im Dorren Hitz und ein solches Jucken, daß es fast alles abkratzete. Demselbigen verschriebe ich eine Potiunculam diluentem und sahe den andern Tag beständige Besserung darauf.

Pruritus cutis oder das Jücken hat zwar eine saltzige, beisende Materiam ut causam materialem zu Grunde, solche Materia aber wird ihren effect nicht eher verrichten, als biß sie durch die Motus excretorios, die zum öfftern in excessu erscheinen, erreget wird dahero bestehet die Cur des Juckens nicht in correctione materiæ salinæ, sondern bloß in Besanfftigung derer motuum limites excedentium. Eine solche Materia die da Jücken in der Haut verursachen könnte, ist allezeit im Geblüt, wann aber das Jucken sich nicht anderst als per intervalla einstellet, so kan man ja der Materiæ nicht die Schuld beymessen, sondern es muß solche in dem Motu und congestione humorum gesuchet werden.

25.) Den 13. Nov. Ein Kind von drey viertel Jahren, so biß 9. Wochen an einer schwangeren Mutter gesogen und deshalber schon etliche paroxysmos epilepticos erlitten hatte, bekam den 6ten Nov. variolas nothas oder die so genannten Spitz-Blattern und da diese dorreten, kamen den 13. Nov. die rechten nach, es waren deren aber wenig, und das Kind war auch wohl darbey. Ob es nun gleich diese Blattern glücklich überstanden hatte, so muste es doch noch vorm Ende dieses Jahrs an der zum Zähnhecken schlagenden Epilepsie sterben: Was es aber mit solchen an schwangern Müttern saugenden Kindern vor Beschaffenheit habe, solches habe ich in meinen vorigen Jahr-Gange p. 179. weitläufftig ausgeführet. Inzwischen kan man hier sehen, daß geschwächte Naturen im Blattern ihren Zweck zuweilen glücklicher erreichen, als diejenige, welche vigoreus seyn und überflüßige Kräfften anspannen.

26.) Den 16ten Novembr. Ein sangvinisch dick Mädgen von 6. Jahren hatte den Anfang zum Blattern mit Brechen, und starcker Hitze. Verschie-

schriebe das Brechen zu lindern Tinctur. rhab. etliche mahl nach geschehenen Brechen zu geben und nach gestilleten Brechen, hieß ich meine bekante Potiunculam brauchen; Dieses Kind war gewohnt zu weilen ein Glaß Wein zu trincken, und weil dessen Bett darzu hinter den Ofen logiret war, bekam es daherv etwas überflüßige Hitz, welche biß zum 4ten Tage, da die Blattern zum Vorschein kamen, anhielte, binnen solcher Zeit war ich etliche Tage auf dem Lande, bey der ersten Visite aber nach meiner Wiederkunfft ließ ich das Bette ändern, und vom Ofen weg thun, darauf erholete sich das Kind, daß es wenig Artzeneyen benöthiget ware, zuletzt bekame es starcken Schwulst an Händen, noch mehr aber an Beinen und Füssen, und ohngeachtet die Blattern aussahen als wenn es distinctæ wären, so breiteten sie sich mit wässriger Materia so aus, daß sie Bohnen groß wurden, und gar wohl unter die Confluentes konten gerechnet werden: und ich halte darvor, daß man diesen übrig anhaltenden Trieb mit gutem Fug der tempore ebulitionis zu viel gegebenen Hitze zuschreiben kan.

27) Den 19ten Nov. Ein Knäblein von 4. Jahren fieng den 17ten an mit Hitz, ich verschriebe

℞. Tinct. pap. rh. ʒiij,
corall. ʒß.
℞. Vitriol. dulc. ℈ß. M. nebst einer Potiuncula.

Den 19ten kam ein starck Nasen-Bluten, fand sich aber wohl darauf und die Blattern kamen in ziemlicher Menge zum Vorschein.

not. Dieses Bluten dependirete ex vitio hæreditario, sintemahl dessen Natur in jungen Jahren sehr viel geblutet und daherv auch vor den 20ten Jahre hæmorrhoides bekommen vorm 30ten aber noch am Vomitu cruento gestorben ware.

Da nun die Blattern bey diesem Kinde wohl heraus kamen und im Wachsthum genugsam avancirten, so kont ich mit meinen remonstrationibus, daß Bier-Trincken und übrig warme Stuben schädlich seyn, bey denen Groß-Eltern nicht durch dringen; biß endlich den 10ten Tag die Brust recht feurig roth und geschwollen aussahe und das Knäblein zu Mittag erblasete, als ob er sterben wolte: Dazumahl verschriebe ich eine Potiunculam mit aqua frigid. Sennert konte aber denselbigen Tag noch keine Besserung davon spühren, biß den 11ten Tag die Anverwandten sich zum Kofent geben resolvireten, darauf fand er sich gleich ruhig und war den 12ten Tag gar leidlich. Den 13ten fieng der Schwulst im Gesicht an zufallen und die Blattern zu dorren, hatte auch im Dorren keinen andern Zufall, als noch etwas Hitze, darwieder verordnete ich ein folgendes Tränckelein.

℞. Aqv. Cerasi nigr.
rub. id. ana ℥iv.
Syr. acetos. citr.
pap. rhœad. ana ʒiß. M.

Den 14ten ließ ich die Mixtur wieder zur Hand nehmen, und da die Angehörigen den Effect des Kofent-trinckens deutlich gesehen hatten, waren sie zu frieden, daß er solchen fort trincken mögte. Den 15ten Tag schmeckte Essen und Trincken wohl und das Gesichte scheelete sich. Den 16ten konnte er wieder ausser dem Bette seyn Bey diesem Kinde war das Gesichte überaus dicke, so daß er in etlichen Tagen nicht sehen konnte, welchen überflüßigen Geschwulst man dem Bier-trincken zwar beymessen wolte, es hätte aber nicht viel gemangelt, die Natur wär dadurch zu viel stimuliret, ad extrema verfallen, und hätte einen schnellen Tod verursachet, wann man nicht durch kühlende Diæt derselben noch zu Hülffe kommen wäre.

28) Den 26 Novembr. Eines Metzgers Kind war im Dörren von bösartigen Blattern sehr ausgezehret und hatte, nachdem alles abgefallen, noch Heischerkeit, solchem verordnete ich ein purgans ex speciebus diajal mit guter Würckung.

29) Den 26 Novembr. Ein Kind von 20 Wochen bekam Blattern mit grosser Hitze, beym Gebrauch einer potiunculæ legte sich zwar dieselbe, es kamen aber viel Blattern zum Vorschein, welche alle blaß und Bley-farb blieben: Gegen den 9ten Tag ward es ängstlich, kratzte alles ab, bekam Durchfall und starb gegen den 11ten Tag, mit zuschlagender Epilepsie.

not. Dieser Leut ihre Kinder sind alle hitzigen Naturels und wohl bey Leibe haben vor 4 Jahren schon eins an Blattern verlohren: Die Mutter liebte das Bier und konnte sich zum öfftern erzörnen: Welches alles viel zum Verderben contribuiren können. Blasse und Bley-Farbene Blattern, wann deren viel seyn, pflegen nichts gutes nach sich zu ziehen.

30) Den 27 Novembr. Ein Mädgen von 4 Jahren, von recht hitzigen Geblüt, so bey gesunden Tagen nichts anders, als starck Bier zu trincken gewohnet war, bekam bey Gelegenheit, und zwar zu der Zeit, da sie das Contagium Variolosum schon bey sich hatte, ein Glaß Wein zu trincken, darauf fieng es den andern Tag an sich zu brechen und Hitze zu kriegen, den 3ten Tag kamen viel Blattern zum Vorschein: Ich ließ Potiunculam und Mixturam refrigerantem geben, wornach sich die Hitz in etwas legte, den 5ten Tag bekam sie Durchfall, weshalber dann folgenden Nodulum verordnete:

℞. C. C. ust. ʒij.
rad. scorzon.
sem. napi. ana ʒj. M.

Die-

Dieses Kindes Eltern konnte ich die Raison vom Kofent-trincken auch nicht in Kopff bringen, biß endlich gegen den 7ten Tag sie solchen zur Hand nahmen und nicht allein Linderung der Hitz und Schmertzen sondern auch schöne rothe Blattern sahen, den 8ten war sie im Gesicht sehr geschwollen und hitzig, und wolte nicht trincken: Weil ich nun diesen Zufall des nicht zu Halß wollenden Getränckes oder verlohrnen Durst bey mehrern gesehen, so tröstete ich die Eltern, daß Nachmitternacht, wann die Wallungen des Geblüts remittiren würden, der Durst schon wieder kommen würde, welches auch erfolgte und das Kind den 9ten Tag sich ziemlich ruhig erzeigte. Den 10ten Abends, da man sie ein wenig aufgerichtet, ist sie verblasset, als ob sie sterben wolte, doch hat sie bey genossener Ruhe sich bald recolligiret. Den 11ten Abends war sie sehr kranck und knirschte mit denen Zähnen, da ich nun nach der Ursache dieser Schlimmerung forschete, wurde referiret, daß das Kind wieder 2 Tage Bier getruncken hätte, derohalber verbote ich solches mit Nachdruck und verordnete diese Potiunculam;

℞. Aqua Fl. til.
Ceras nigr ana ʒiij.
Syr. Fl. Pœon. ʒiij.

Pulv. specif. ceph. M. ʒi. M. D. S. stündlich ein oder 2 Löffel voll zu geben, und beym Eingeben wohl umzurütteln. Darauf folgte die Nacht wieder etwas Besserung.

Den 13ten Tag war wieder Appetit zum Essen vorhanden, und gienge nunmehro die Dorrung an ohne besondern Zufall, ausser daß grosse Heischerkeit noch zugegen war.

℞. Tinct. propr. M.
Ess. pimpin. ana ʒj. M. D. S. Mixtur
zu 15 Tropffen des Morgens.
℞. Tinct. pap. rh.
rosar. ana ʒij. M. D. S. Mixtur
zu 24 Tropffen täglich 3mahl zu geben.

Den 17ten Tag hatte sie sich gescheelet und klagte nichts mehr, als Husten und Mattigkeit, liesse also nunmehro pro scopo laxandi Tincturam rhabarb. geben, nach deren Gebrauch es völlig restituiret wurde. Variolæ waren confluentes und machten im Gesicht Narben, doch nur an denen Orten, wo sie solche vor der Zeit abgekratzt und verursachet hatte, daß sich wieder neuer Grind angesetzt.

31) Den 28 Novembr. Ein Mädgen von 5 Jahren fieng mit Bauchwehe und Hitze an, deren Eltern wohneten im andern Stockwerck des Hauses; Da nun im untersten schon etliche Kinder an Blattern kranck gelegen, so konnte ich im Prognostico, daß solche folgen würden desto gewisser seyn. Meine Verordnung bestund in der Mixtur, Potiuncula und gelinden Regimine. Den 3ten Tag liessen die Hitz und Bauchweh nach und stelleten sich, wenig und gute Blattern mit rothen Höfen ein, wurden aber auf die letzte gleichwohl schmertzhafft und groß und hinterließen Flecken, welche über ein halb Jahr noch zu sehen waren. Sonst aber kam kein Zufall.

Dieses Kind hatte eine zarte Haut, ob nun die Eltern etwa eine contraire Waschung gebraucht und die Flecken damit so lange aufgehalten, will ich vor gewiß nicht sagen. Es konnte zwar die Kälte etwas darzu contribuiren, weil aber andere Kinder, welche sich der Kälte vielmehr, als dieses, nach denen Blattern exponiret hatten, nicht so lange die Flecken behielten, so konnte der Verdacht der Waschung nicht ohne Grund seyn. Ich hab gesehen, daß gemeine oder super-kluge Leute ihre Kinder mit warmen Wein gewaschen und dadurch verursachet, daß die Flecken sehr roth worden und auch lang zusehen gewesen. Die beste und sicherste Waschung, so man in diesem Fall brauchen kan, hab ich noch allezeit gefunden, entweder in der ungesaltzenen Kalb-Fleisch-Brühe oder warmer Milch, weiß Lilien- oder Bohnen-Blüt-Wasser. Im Sommer bey warmen Wetter verliehren sich diese Flecken ohne Artzeneyen bald, doch haben sich beym Ausgehen die Patienten vor Nord- und Ost-Lufft wahrzunehmen: Im Winter aber muß man sie lang im Zimmer behalten, und ist die Gedult wohl das sicherste und beste Mittel dieser Flecken ohne Schaden loß zu werden. Wenn aber die von mir jetzo angeführte und vielfältig probirte Simplicia nicht sufficient scheinen, der kan in des Löwii Tractat de Variolis p. m. 217 &c. componirte und einfache Medicamenta, an Salben, Pulvern und Wassern, aus allerhand Authoribus zusammen gelesen zur Gnüge finden; Er sehe aber zu, daß wann er an einem Ort helffen will, er nicht durch Verhinderung der Transpiration am andern schade. Ettmüller Tom II. p 355 recommendiret unter allen Aqv. Fl fabarum oder Bohnen-Blüth-Wasser am meisten.

32) Den 29 Novembr. bekam ich ein Adelich Fräulein von 10 Jahren, deren Geschwistere, sich nach ihr noch 5 legten, so daß ihrer 6 mit einander lagen: Dieser 6 Patienten Historiam morbi will ich zusammen in folgenden referiren.

Jetztgedachte Adeliche Kinder wurden vorm Blatter-Contagio wohl verwahret, und also logiret, daß ihnen eine inficirte Lufft nicht beykommen

konn-

konnte; Es geschah aber, daß ihre Mademoiselle Visiten zu geben ausgieng und sich in einem Hause wo Blattern im vollem Flor zur Dorrung inclinirten, ein wenig arretirete: Bey der Heimkunfft embrassirete sie diejenige Frl. welche sich zu erst legte und die unter denen sechsen ohne eine die älteste war; Von der Stund an klagte sie Hitz und Blatter-Symptomata. Diejenige Fräulein, welche vor dieser, und 1 oder anderthalb Jahr älter war bekam den 4ten Tag darauf von Furcht einen Anfang und zeigte auch schon Stüpgen; weil aber vielleicht das reiffe Contagium noch fehlete und sie der *M*ademoiselle nicht zu nah kommen, so stieg sie den andern Tag nach solchem Anfall wieder auf, und blieb noch so lang verschonet, biß die andern viere sich collegialiter mit einander legten.

not. Man siehet sonst selten/daß das Contagium sich so geschwind reget/ sintemal zuweilen 8. biß 14. Tag vorbey gehen/ ehe es in actum kommt/ diese Fräulein aber hatte die nur allzu reiffen Jahre das Contagium aufzunehmen/ dahero dann auch die Natur so gleich die Gegen-Arbeit anfangen muste/ es dependirete auch das in Kleidern ihr zugebrachte Contagium von ausgeschworenen Blattern und war also penetranter, als dasjenige/ welches von noch unzeitigen oder noch nicht geschworenen herrühret.

Mein Credit im Curiren hatte in diesem Hause ein gutes Ansehen, dahero wurde mir in allem gefolget Ich ließ demnach alle 6. in einem grossen Zimmer eine ziemliche Weite vom Ofen entfernet liegen, und eine spanische Wand, alle Hitze zu verhüten, um den Ofen setzen das Getränck war ein reiner Kofent und von Essen musten sie tempore ebullitionis sich abhalten, biß sie nach der Eruption selbsten forderten. Die Medicamenta, welche ich verordnete waren gar wenig und bestunden in mehr gedachter Mixtur und Potion

Der ersten Fräulein must ich auf besondere recommendation zu lassen, daß sie *stercus ovile* ins Trincken legen dürffte, weil man glaubte, daß es die Blattern triebe, allein sie klagte darauf übel seyn und Schmertzen im Halse und bekam auch einmahl brechen, so daß ich vermuthete es mögte dieses hoch gepriesene Mittel, ob es gleich heimlich und ohnvermerckt beygebracht wurde, Eckel verursachen, ließ es derohalben bey Zeiten zurücke setzen.

Dieses in des seel Herrn Dr. Paulini Dreck-Apothecke noch nicht befindliche Mittel ist in vielen Adelichen Familien gar bekannt, und kan ich mich erinnern, daß ich zum öfftern als ein besonderes arcanum und tutissimum pellens habe rühmen hören; Nachdem ich aber fast zu Anfang meiner Praxeos die Rivinanische Disputation de Cynosura Medicamen-

rum officinalium geleſen, und ſonderlich Caput ſecundum de ſordidis & nauſeoſis, quæ nomen medicamentorum non merentur gar vernünfftig mir imprimiret, ſo hab ich weder von dieſem noch andern dergleichen Dreck-Mitteln innerlich Experimenta zu machen mir laſſen im Sinn kommen; Einer Adeliche Matron aber muß man zuweilen, wenn man einen öffentlichen Schaden von ein Medicament vorher vermuthen kan, etwas zugefallen zu laſſen, zumal wann man verſichert iſt, daß es Medicamenta ſeyn, welche von berühmten Practicis beybehalten oder wohl gar beſonders gerühmt werden: Dergleichen Lob giebt dieſen Stercori der berühmte Ettmüller Tom. II. p. 352. Wann er es aus des Dygbi Erfahrung ein infallibile Anglorum ad variolas remedium nennet; und ſonderlich wird daſelbſt ſtercus ovillum in Blattern und ſtercus caprillum in Maſern ſpecifice recommendiret. Der Ungariſche Herr Dr. Fiſcher, bey denen HErrn Breßlauern im 10ten Verſuch p. 569. führet dieſes Medicament auch mit beſondern Ruhm auf und zwar, wann er unterſchiedliche gebräuchliche pellentia genennet hat, und endlich auf dieſes kommt, ſagt er: Dieſen allen aber ziehen wir vor das gemeine und von dem niemahls genug zu lobenden Pitcarnio und Theod. Val. Kramero recommendirete Medicament, nemlich ſtercus caprillum vel ovillum in einer Aqu. daphoretica mit oder ohne Wein zerlaſſen, und durch geſeyhet, wann dann alle andere Medicamenta ſonſt adhibiret worden, hat dieſes unter denen expulſivis mit dem beſten ſucceſſu den Preiß davon getragen. Der Effect zwar welchen Daleein Pharmacol. p. 565. ex Schrodero p. m. 844. dieſen Medicamento beyleget, daß es nehmlich habe vim refrigerandi, exſiccandi, aperiendi, diſcutiendi, iſt unſern heutigen Methodo nicht entgegen: weil es aber ein Medicamentum Nauſeoſum iſt, ſo mag der Ruhm davon ſeyn ſo groß als er will, werde ich mich doch nicht verführen laſſen, daß ſelbige in Gebrauch zu ziehen, zumahl da mir Exempla bekant ſeyn, daß es umſonſt gebraucht worden und die Krafft nicht gehabt hat die Patienten vom Tode zu erretten; ſed ad viam.

Alle dieſe Patienten bekamen Variolas diſtinctas ohne die geringſte Zufälle, nur daß zwey darunter etwas übern Hals klagten, welches nur von einzelen Blattern darinnen herrührete, da die erſtere ſich legte, verſchrieb ich vor die andern pulveres purgantes cum Mercurio dulci damit ich præſervando eins oder das andere Obſtaculum aus dem Weg räumen mögte. So bald die Erſtere die Dorrung überſtanden hatte, ſo bald legten ſich die andern fünff binnen 2. Tagen zugleich und kamen auch mit einander wieder in die Höhe. Die Aelteſte davon, wolte aus ihrem ſchon ziemlich erwachſe-

nen

nen Eingensinn, die Kofent Diæt verächtlich tractiren, muste aber im Schwären 2. Tage lang vor das heimliche Bier trincken, die grösten Schmertzen ja gar Spasmos an Arm und Beinen ausstehen, biß sie ihren Fehler entdeckte und auf zureden den Kofent wieder in die Hand nahm.

Es wurde mir auch in diesem Hause vorgetragen, daß das Haar abschneiden im Blattern, wie von vornehmen Orten recommendiret worden, dienlich seyn solte; weil ich mich nun daher nichts gefährliches, sondern vielmehr eine frey Ausdünstung um das Haupt einbilden konnte, so ließ ich diesen Vorschlag ins Werck richten, und hab es nachgehends bey vielen andern nicht ohne Nutzen geschehen lassen, wenigstens hat man den Vortheil davon daß im Dorren in Variolis confluentibus nicht alles in einander packen kan, und wann die Erfahrung bezenget, daß nach bös-artigen Blattern ohne dem die Haar ausfallen, so kan man deren Abschneidung desto eher passiren lassen.

Die erstere Fräulein hatte bey der Reconvalescens da noch Schwulst am Beinen vorhanden, sich zu bald heraus gemacht und solche kalt werden lassen, dahero fiengen etliche Blattern an von neuen grüne Materiam zu zeigen und unter sich zu schwären, verordnete also Morgens und Abends meine Ess bezord. zu nehmen und die Beine im Bett wohl warm zu halten, da dieses etliche Tage geschehen, verordnete ich ein gelindes purgans mit guten Erfolg.

Eine andere Fräulein von diesen bekam ante eruptionem einmahl Durchfall mit ziemlicher Erleichterung, da sie zu vor etwas ängstlich gewesen. Welches vor eine Diarrhœam criticam ad depletionem Plethoræ & exonerationem primarum viarum zu halten wäre.

Ein Juncker von 4. Jahren legte sich zuletzt und hatte etliche Tage vor dem Angriff gelinden Durchfall, demselbigen gab ich bey angehenden Blattern Tinct. rhabarb. davon sich der Durchfall stillete und die Blattern wohl avancirten. Im Dorren bekam er eine leviorem *inflammationem præputii*, solche ließ ich mit dem Ungvento lithargyr. schmieren und hatte augenblickliche Linderung davon. Dieses Symptoma hab ich bey vielen Kindern mit diesem Medicament glücklich und bald gehoben, und kan dahero aus genugsamer Erfahrung mit Warheit versichern, daß ein junger Practicus sich darauf zu verlassen habe.

33.) Den 29. Nov. ein Kind von 3. Jahren sahe gegen den 3ten Tag in der Blatter-Kranckheit noch ziemlich leidlich aus, auch den 4ten des Morgens noch, und zeigte sich bey demselben eine nicht gar mittelmäßige Menge Blattern, da aber den 4ten Tag in der Stube, wo das Kind lag, eine Gans

in der Röhre gebraten wurde, so fand ich den 5ten bey der Besuchung dasselbige krancker und mit vielen Blattern bedecket:

Den 6ten Tag Abends, da es am munterſten seyn solte zeigte sich schon Engigkeit der Brust. Weil ich nun alle Zeit ein gelindes Verhalten recommendiret hatte und diese Schlimmerung der excessiven Stuben-Wärme zu schrieb, so wolte dieses denen Eltern nicht anstehen und da noch ein und andere Verläumbdungen darzu kamen, muste ich hier abermahls eine Affliction em medicam ausstehen u. erdulten, daß ein anderer gebraucht wurde.

34) Den 29. Novembr ein noch saugendes Kind hatte die Mutter mit in einem von Blattern inficirten Hausse gehabt; solches bekam Hitz, und den 4ten Tag krochen Blattern hervor, den 5ten und 6ten aber giengen solche alle wieder zurück ohngeachtet die Eltern sehr einheitzten und das Bett am Ofen stehen hatten: Man merckte dazumahl, daß das Kind sehr schrye, wann es den Urin lassen wolte.

Ich verschriebe

℞ Tinct pap rh ʒiß.
corall ʒß. M.

Nebst einer Potiuncula und hieß das Kind in temperirter Wärme halten. Hierauf ward es auch in etwas ruhiger. Den 8ten aber sahe man einen grossen Abscessum an der Wade, welcher durch einen Barbier muste eröffnet werden, und solcher Abscessuum kamen an denen Beinen noch 4. zum Vorschein und liessen wenigstens 1. oder anderthalb Pfund Eyter von sich, biß endlich das Kind, nachdem es viel ausgestanden und fast alles Fleisch und Kräfften verlohren hatte, sich wieder nach und nach erhohlete. Daß aber diese Abscessus gewiß von zurück geschlagenen Blattern abstammeten, konnten 2 dieses Kindes Geschwister bezeugen, als welche nach Verfluß 10. biß 12. Tagen sich an denen Blattern legten, und dieselbigen ohne Artzeneyen glücklich überstunden, dieses Kind aber ferner von solchen verschonet blieb.

35) Den 30. Novembr. fand ich wieder ein am Blattern kranckes Kind beym Ofen liegen. Den 4ten Tag hatte es schon zwischen denen Blattern schwartze Flecken in grösse derer Linsen, den 5ten zeigten sich schwartze Blasen am Leib und im Gesichte. Es bekam schwartzen Durchfall und starb noch selbigen Abend. Alle diese Symptomata zeigten eine gäntzliche dissolutionem Sangvinis putredinosam und Sphacelum externe & interne irruentem: Dieses Kind lag zwischen dem förder Theil des Ofens und einem mit Bretern beschlagenen Cabinet in einem nur 3 Schuh breitem interstitio, und da die Eltern nun ziemlich einheitzten, so muste das

gantze

gantze Lager durch aus so erhitzt werden, daß ein gesundes darinnen vor Hitze hätte zerschmeltzen mögen. Wer dann nicht glauben will, daß hitziges verhalten schädlich sey, der kan sich dieses Kind zum Exempel vorstellen.

36.) Den 30. Nov. Ein Kind von einem Jahr muste beym Ausbruch derer Blattern Epilepsiam mit Brechen ausstehen, dieses letztere nun zu stillen ließ ich 15. Tropffen Tinct. rhab. geben mit augenblicklichen guten Effect: und die übrigen Motus in etwas zu besänfftigen, verordnete ich noch ein Tränckelein ex Aqua Fl. til. Ceras. nigr c. syr. Fl. pœon: Den Tag darauf war das Kind wohl und die Blattern gelangten in guter Ordnung ohne fernere Artzeneyen zum Ende.

Diesen Tag nemlich den 30ten Nov. als an einem Sonntage, hab ich in meinen Diario folgendes annotiret: Vergangenen Mittwoch und Donnerstags haben sich viel Kinder an Blattern geleget, die Ursach kan seyn, weil das bißherige trockene und gelinde Wetter, sich kurtz vorher in starcken Wind und Regen verändert. Diese Veränderung war subita und so beschaffen, daß sie die insensibilem transpirationem turbiren konnte; über dieses war der Wind capabel, das aus denen Fenstern rauchende oder hauchende Contagium über etliche Häuser zu wehen, oder wo viel Kinder in einer Gassen lagen, dieselbige gantze Gegend damit zu perfumiren.

Zu Anfang Decembris schiene das Contagium in der Stadt nun zieml. ausgebreitet und multipliciret zu seyn, dann es war keine Gasse oder Strasse mehr davon befreyet.

37.) Den 1. Decembr. besucht ich ein Kind von anderthalb Jahr mit Milchfarbenen Blattern, welches fast ohne Aufhören schriee, so daß ich auch genöthiget wurde Ther. coel. gr. i. unter 4 Pulvern zertheilet zu geben, davon es zwar etliche Stunden tummen Schlaff aber keine vollkommene Besserung zeigte, endlich stellete sich Husten ein, und obgleich die Blattern zum Dorren kamen, so mehrete sich doch hergegen der Huste, wurde Tussis convulsiva draus, und muste das Kind noch auch den 14ten Tage sterben.

38.) Den 1. Decembr. in einem vornehmen Hause waren noch 4 Kinder bey denen man die Blattern zu fürchten hatte, davon fienge das ältere, ein Knabe von 8 Jahren temperamenti cholerici, den 30. Novembr. an über Hitz- und Bangigkeit zu klagen; Ich konnte in prognosi den andern Tag noch nicht gewiß seyn, inzwischen aber verschrieb ich die in Kinder-Fiebern allezeit unschädliche Medicamenta, nemlich

℞. Tinct pap. rh. ʒiiß.
corall ʒß. M. Benebst einem Tranck von gebrannten Wassern.

Den 2ten Decembr. bey der Besuchung wurde referiret, daß er sich gestern noch 2 mahl gebrochen, und vorjetzo klage er Hitz, Rückenwehe und Drücken in denen Augen, daraus ich nunmehro die Blattern gewisser andeuten konnte, recommendirete also ein Regimen temperatum und hiesse Kofent trincken, wiewohl dieses schwer eingienge, weil der Patient dergleichen Getränck nicht gewohnet gewesen.

Den 3ten Decembr. war die Relation, daß er gestern angefangen, ein wenig zu bluten, hätte die Nacht gelind phantasieret gegen Morgen wär er ruhig worden, und nunmehro als am 4ten Tag kamen Blattern zum Vorschein; Da man inzwischen verspühret, als ob die Potiuncula ihme wegen Süßigkeit einige Empfindung im Bauche verursachet hätte, so ließ ich solche zurück setzen und die Mixtur alleine fort brauchen.

Den 4ten Decembr. die 5to ohngeachtet heute die Blattern gar distinctæ und auch alle vorhanden waren so wurde doch referiret, daß er des Nachts noch kranck und unruhig sey, klage besonders über Bauchwehe und conatum mingendi, es wären diesen Morgen auch 2 Würme mit der excretione alvina fortgangen, da ich nun bey der Besuchung keine sonderliche Hitz mehr spührete so ließ ich auch die erstere Mixtur zurücke setzen und verschriebe das Bauchwehe zu lindern folgende Medicamenta

℞. Ess. bez n ʒj.
Tinct. corall. ℈j. M. D. S. zu 15. Tropffen.

℞. ℣ camphorat.
℞. Theriac ana ʒß. M. D. S. äusserlicher Spiritus den Leib warm damit zu schmieren. Weil am Bauche wenig Blattern gefunden wurden, hätte dieser Spiritus gar wohl sich brauchen lassen; Allein da nach Abgang derer Würme Besserung gefolget, wurde der Spiritus nicht appliciret und die Mixtur blieb, nachdem der Patient nur eine dosin genommen, biß ad Declinationem morbi stehen.

Den 6ten Decembr. konnte er am Tische sitzen und mit gutem Appetit essen, ließ also keine Medicamenta geben

Den 7ten klagte er über Brennen und Schmertzen derer Blattern, war aber sonst wohl, die Ursache dieser etwas übrigen Schmertzen war, weil er 2 Tage wieder Bier getruncken hatte.

Den 8ten und 9ten passirete er schon die Dorrung und den 10ten war er in allem gut.

In diesem Casu kommt ein besonderes Symptoma, nemlich das Bauchwehe zu betrachten vor; Davon glaubt man insgemein, daß es ab Inflammatione oder à spasmo intestinorum herrühre, derohalben verordnete ich

auch

auch so wohl innerliche als äusserliche antispasmodica und Theriacalia darwieder. Diese Begebenheit aber zeiget, daß Bauchwehe auch von Därmen entstehen könne, jedoch also, daß die Würme nicht active durch beissen und irritiren die Schmertzen erwecken, sondern wann die Natur solche unangenehmer Gäste durch den motum peristalticum auctum & in spasmum qvasi conversum auszutreiben suchet, so wird dieser spasmus particularis also empfindlich. Die Natur, wann sie vorsichtig ist, schaffet zuvor alles wiedrige aus dem Leibe, ehe sie eine solche Depurations-Arbeit anfängt und wann sie ihren Zweck darinnen auch bey Zeiten verlanget, so wird sie hernach ruhig. So fern aber dergleichen Gäste fest sitzen, so daß die Natur sie vor dem Trieb derer Blattern auszuwerffen, nicht vermögend ist, oder sie greifft dieselben wegen vieler bevor seyender Blatter-Materie gar nicht an, so bleiben sie im Leibe sitzen: Und wann sie hernach im Schwären oder Dorren fortgehen, geben sie ein schlechtes Prognosticon ab. Meine Meynung ist, wann Würme im Schwären oder Dorren derer Blattern fortgehen, daß solche proprio ausu aus marchiren, weil sie die vorhandene Fäulung aversiren. Diese Meynung scheinet zwar der allgemeinen Opinion daß Putredo eine genitrix & nutrix vermium sey, gantz entgegen zu seyn; Allein, wann ich ein oder andere Umstände in genauere Betrachtung nehme, so fehlen noch gar viele Beweiß-Gründe, ehe ich glaube, daß die Spühlwürm von der Putredine erzeuget oder unterhalten werden, oder wenigstens zweiffele ich gar sehr, daß putredo sphacelosa & mortem inferens denen Würmen soll angenehm seyn; Ich halte vielmehr darvor, daß diese Würme sich mehr von dem besten Nahrungs-Saffte im Leib, als von faulen Excrementis erhalten, und daß diejenige Fäulung, welche des Menschen Tod befordert, auch die Würme tödte. Ich habe bey verstorbenen Kindern zwar Würme in denen Därmen, dieselbige aber nicht lebendig gefunden, wär nun die Fäulung denen Würmen eine Nahrung, so würden solche nach dem Tode derer Kinder nicht sterben, sondern desto vergnügter leben: Und worzu verordnet man anderst die annemliche mit Zucker versüssete Milch-Clystiere, als daß man die Würme damit als durch eine reine Delicatesse gedencket aus ihren Nestern zu locken. Aber auf die Cur derer Würme in Blattern zukommen so meldet Herr Juncker in Consp. Med. p. 341 daß man præservative die Würme, wann noch alles in guten Stande sey, fortschaffen solle, weil sie in Blattern viel Ungelegenheit und Unruhe verursachen könnten. Solches vermeyne ich, kan am besten geschehen, zu der Zeit, wann man noch keine Blattern vermuthet, da man nemlich denen Kindern etwas vom semine santonici entweder in Confectione oder sonsten beybringet und sie hernach

nach des Tags darauf mit einem Medicamento jalapino cum Mercurio dulci vermischt purgiret; so fern aber schon Blattern kurtz zu vermuthen, oder gar vorhanden sind, so ist es alsdenn nicht mehr Zeit, solche curam præservatoriam anzufangen, weil sie die Natur im Triebe derer Blattern in Unordnung setzen kan.

Hier fragt sichs noch bey diesem Casu ob man im Bauchwehe dergleichen Spiritus externos, als ich hier verschrieben, allezeit brauchen könne? Darauf wär die Antwort, daß in deren Gebrauch auf die Menge derer Blattern zu sehen sey, dann wo viel Blattern am Bauch vorhanden, da pflegen solche Spiritus ein empfindliches Brennen zu verursachen, wo aber gesehen werden wenig oder gar keine Blattern, da kan man sie ohne Bedencken appliciren.

39.) Den 17ten Decembr. legten sich die andern 3 Geschwistere dieses Patientens, darunter war eine Tochter auch temperamenti cholerici, welche vom 8ten Decembr. an fast alle Tage eine ziemliche Qvantité aus der Nasen blutete, ohne daß man biß zum 17ten etwas vom Blatter-Fieber an sie verspühret hätte, wodurch sich dann die vorsichtige Natur, da sie das Blatter-Contagium vermercket, von aller schädlichen und beschwerlichen plethora befreyet.

Den 18ten bekam sie Brechen, so aber durch den Gebrauch der Tinct. rhabarbari bald wieder gestillet wurde.

Den 19ten klagte sie noch lauffendes Reisen in Gliedern und Bauchweh, die Blattern aber kamen auch eintzeln hervor, wiewohl sie nicht trocken, sondern recht fliessend, wie sonsten Variolæ confluentes wurden. Die 2 andern Kinder fanden sich so wohl, daß ich keine Gelegenheit hatte ein eintzig Symptoma extraordinarium an ihnen zu notiren. Und diese 4 Patienten gaben abermal ein Zeugniß, daß gelinde Wärm und Kofent trincken in Blattern eine glückliche Cur mache.

40.) Den 1ten Decembr. Ein vollblütig Kind von 2 Jahren sonst aber daurhaffter Natur, wurde vom Anfang der Blattern 2 Tage zu warm gehalten und mit Bier getränckt; dieses traff ich den 3ten Tag so an, daß ich vermeynete, es würde die Menge derer Blattern nicht ertragen können, hiesse derohalber das Bier gäntzlich weglassen, Kofent geben und die Stube und Betten kühl halten, verschrieb auch meine bekannte Potiunculam und Mixturam refrigerantem. Da ich nun den andern Tag das Kind besuchte, fand ich es in gantz andern Stande, dann die Hitz hatte sich, nach Abgang der Stuben-Hitze, gleich verlohren und die hervorscheinende Menge derer Blattern, war mehrentheils wieder verschwunden, so daß nunmehro Vario-

læ

læ distinctæ benignæ vorhanden waren und ihren Cursum ohne fernere Zufälle vollendeten. Wär dieses Kind in der Hitze beständig blieben, so wären alle die hervorscheinende Blattern zum Wachsthum kommen und hätten Gefahr bracht; Eben diesen Eltern ist vor 16 Jahren ein Kind an überflüßigen bös-artigen Blattern in einer engen Stube nach dem alten hitzigen Methodo curiret, gestorben, da ich nach der Zeit hergegen 6 andere ihrer Kinder nach meinen gelinden Methodo glücklich davon gebracht.

41.) Den 1ten Decembr. Ein Kind von 3viertel Jahren dessen Schwester nur vor etlichen Tagen die Blattern überstanden hatte, bekam den 28ten und 29ten Novembr. Hitze, doch nicht gar zu hefftig, so daß die Eltern auch nicht nöthig erachteten etwas zu brauchen. Den 30ten wird es noch in der grösten Kälte in der Stadt herum von einer Gassen zur andern und endlich auf einen Kind-Tauff-Schmauß getragen, bey welchem Schmause dann die Mutter ohne Zweiffel die Diæt nicht allzu stricte wird observiret haben; Dahero bekam das Kind den 1ten Decembr. Abends Epilepsiam.

℞. Pulv. magnes. alb.
Spec. cephal.
Epil. nigr. ana ℈ß. M. pro iii, dos.
℞. Aqv. Fl. til. cerasi nigr. ana ʒij.
Syr. Fl. pæon, ʒij. M.

Nach eingenommenen Pulvern legte sich die Epilepsia und den andern Decembr. frühe brachen die Blattern in mittelmäßiger Menge hervor. Verordnete

℞. Aqv. Fl. acac.
Cerasi nigr. ana ʒiij.
Cord Senn. fr. ʒi.
Syr. pap. rh. ʒiij. M, D.

Des Abends meldete sich noch Durchfall, ließ also Potiunculam an die Seite setzen und verschriebe

℞. C. C. ust. ʒij.
Rad. Scorzon.
Sem. nap.
Terra sigil alb, ana ʒj. M. auf 2mal in Rosent einzuweichen.

Den 3ten Decembr. war es zwar die Nacht noch ziemlich kranck gewesen, der Durchfall aber wieder ausen geblieben.

℞. Tinct pap rh. ʒij.
corall ʒß. M. D. S. 15 Tropffen des Tags 3 mal.

Den 4ten Decembr. schien es ziemlich wohl zu seyn. Den 7ten Decembr. war der Mund so wol innerlich als äusserlich an denen Leffzen mit Blattern so besetzt, daß es denselbigen nicht regen und folglich auch nicht saugen konnte, muste also Kofent zum ordinairen Getränckе trincken und darneben ließ ich zuweilen von den dem 2ten hujus verschriebenen Tränckлein geben; den 9ten konnte es noch immer nicht saugen, ware aber gestern und heute noch wohl gewesen, biß gegen Abend, da es an zu schreyen fieng und sich stellete, vielleicht wegen Brennen und Schmertzen derer Blattern, als ob es wieder in die Epilepsiam verfallen wolte, vermischte also die vorgedachte Potiunculam mit dem specifico Cephalico Michaelis und fand den 10ten gute Linderung. Den 11ten Decembr. weil etliche Tage keine Oeffnung vorhanden gewesen und das Kind critlich wurde, so ließ ich Biesam-Kugel, als ein Suppositorium mit guten Erfolg appliciren. Den 13ten Novembr. lernete das Kind wieder säugen, an statt aber da es bißher beym Kofent trincken ziemlich wol gewesen, fieng es nunmehro beym Genuß der Milch wieder an kränclicher zu thun und bekam den 18ten noch eine Steiffigkeit ins Genick und an statt, daß die Blattern dorren solten, würden deren zum theil wieder frisch schwürigt, doch kam endlich beym Gebrauch der Tinct. rhabarb. den 20ten die rechte Besserung. Die **Steiffigkeit des Genicks** da die Kinder den Halß zurück halten, ist ein Symptoma spasmodicum, welches sonsten im Blattern eben nicht viel Gutes bedeutet, sintemal solcher spasmus sich leichtlich in eine Epilepsiam lethalem verwandelt, in solchen Fall, wann anderst die Blattern abgedorret gewesen hab ich folgendes Sälblein äusserlich gut gefunden.

℞. Ungt. nervin. ʒiij.
pingv. Castor. ʒj.
Balſ. Peruv. ℈j.

ol. d. mac. gt. vi. M. äusserlich das Genick und Rückrad darmit zu schmieren, und dieses hab ich auch bey diesem Kinde gebraucht.

Wann ich in gegenwärtigem Casu die Fehler, die in Ansehung oder Zulassung der Kälte begangen worden, betrachte, so wär es kein Wunder gewesen wann das Kind gleich den 3ten Tag ohne Loßbruch derer Blattern gestorben wäre, dann die Kälte, darinnen es etliche Stunden herum getragen worden, war fast die stärckste vom gantzen Winter. Da es aber so ohne sonderliche Zufälle abgangen, so bezeuget auch dieses Exempel, daß dergleichen

chen Blatter-Patienten, ein mehrers in Zulassung der Kälte, als der Hitze vertragen können. Es erzehlet unser seel. Herr Doct. Paulini in Observ. Centur 1. Obs. 95. daß ein vornehmer Mann, zu der Zeit, da er noch ein Soldat gewesen die Blattern im Felde bekommen, und eben in Angriff derer selben des Feindes halber hätte Reiß aus geben müssen, welcher, da er theils vom Reiten theils von der Kranckheit sehr fatigiret gewesen sein Pferd in einen weidenen Busch angebunden, sich auf einen dünnen Schnee, mit seinen Mantel zugedeckt, geleget, etliche Stunden geschlaffen und da er des Morgens erwachet, ob er gleich mit neuem Schnee wär bedeckt gewesen, hätt er nicht allein darunter so wohl, als unter einem guten Bette vollkommen geschwitzt, sondern wär auch munterer, als vorher aufgestanden und hernach, da er zu seinem Regiment kommen die Kranckheit folgends mit tapffern Muth überstanden.

42.) Den 2ten Decembr. ein Metzgers Kind von 4. Jahren hatte Variolas confluentes copiosas, war mit Bier und Erdrauten-Wasser anfänglich tractiret worden. Den 10ten Tag ward ich gefordert, und fand es im schlechten Zustande; wo es die Blattern abrisse, wurden sie schwartz und überall gaben sie häßlichen Gestanck von sich, so lange aber solcher Gestanck zu spühren war, so lange fande sich das Kind ziemlich leidlich, wann er sich aber verlohre, so war auch Schlimmerung vorhanden. Weil nur das Kind im Einnehmen sehr eckel war, so verschrieb ich nur folgende Mixtur.

℞. Tinct. pap. rh.
rosar. ana ʒij. M. nebst einer Potiuncula und erhielt es noch 5. Tage damit, hatten auch dann und wann einige Besserung zu hoffen. Ich kam aber den 7. Decembr. Sonntags unter der Kirche, wieder der Mutter vermuthen, das Kind zu besuchen und sahe das sie auf Anrathen einer Frauen, das gantze Gesicht mit gebratenen Borstorffer Aepffeln beleget hatte, welches die Narben præserviren solte, davon aber schlug der sich etliche Tage gezeigte Schwulst wieder zurück, und das Kind starb am Catarrhosuffocativo noch denselbigen Abend. Dr. Lindemann in disp. de morbo retrogrado p. 8. erzählet ex Borello eine Historiam, daß eine Frau, denen Narben im Gesicht vor zukommen, ein Cataplasma kühl aufgeschlagen, welches die Reliquin einwärts getrieben und einen tödlichen Stickfluß erwecket hätte.

43.) Den 3. Decembr. ein Kind von 3. Jahren hatte schon über 8. Tage Hitz gehabt und binnen solcher Zeit viel kleine Würmgens excerniret, heute zeigten sich erstlich Blattern, ich verordnete meine bekannte Medica-

menta und gelindes regimen, darbey das Kind wenig und gute Blattern glücklich überstunde.

Diesen Casum notire ich deshalber, weil es etwas seltzames ist, daß Blattern bey angefangenen Fieber über den 4ten Tag aussen blieben, allein es hatte solcher langsame Ausbruch in der excretione vermium allhier seine Ursache, dann da deren eine grosse Menge vorhanden gewesen, so muß die Natur solche durch den Motum intestinorum erstlich fortschaffen, ehe sie an den Blatter Trieb kommen kan.

44.) Den 3. Decembr. Einem Müller war schon ein Knabe von 9. Jahren unter der hitzigen regimine gestorben, den 29. Novembr. legte sich der andere von 7. Jahren, ohne daß er über sonderliche Hitz, oder andere Symptomata geklaget hätte, den 1ten Decembr. waren die Blattern schon, und also ex præmatura proruptione vorhanden gewesen und die Eltern hatten, als Hauß-Mittel bezoar Tinctur und Erdrauten-Wasser und zu ordinairen Getränck starck Bier gegeben. Das Bett stunde nah am Ofen, und war mit denen Vorhängen so versehen, daß die hinnein schlagende Hitze nicht wieder zurücke kommen konnte.

Den 6ten Decembr. besucht ich ihn wieder, und fand ihn bey vielen Blattern noch im leidlichen Stande, weil er aber über den Halß klagte, so wolte ein alter Groß-Vater ihm gutes thun, und Brandewein zu trincken geben, in Meynung, daß solcher den Halß heilen solte, welches ich dazumahl zwar verwehrete, erfuhr aber nachgehends, daß er des andern Tages gleichwohl gegeben worden.

Den 8. Decembr. wurde der Jung erstlich kranck, doch fiengen Händ und Gesicht an zuschwellen. Den 10ten fiengen die Blattern im Gesicht an zu dorren, und die Füsse wurden dick, doch war ein böses Symptoma nehmlich bald Schaur, bald Hitze zugegen. Den 12ten meldete sich Durchfall, Schaur und Hitze wechselten noch, und der Patient wurde immer je krancker. Hätte dieser Durchfall eine diarrhœa critica heissen sollen, so hätte der Patient darauf Erleichterung spühren müssen, so aber konnte man nichts gutes davon hoffen. Den 14ten wurde er um die Brust enge und bekam Husten. Den 15ten hatten ihm die Eltern wieder mein Anrathen Wallrath und der Groß-Vater heimlich Stadt-Bier zu trincken gegeben, denselbigen Abend als am 17ten Tag der Kranckheit starb er noch. Dieses waren Blattern von geringem Anfang, fast ohne Fieber uñ hatten gleichwohl einen tödlichen Ausgang. Wo aber Pfuschereyen und Fehler, die ein Medicus nicht anders, als ohngefähr erfahren kan, mit unterlauffen, da hat man sich nicht über dergleichen unglücklichen Erfolg zu verwundern. Es war

durch

durch das hitzige Tractament schon eine præmatura eruptio erwecket und gar nicht nöthig gewesen, den Trieb noch weiter zu verfolgen. Die gegebene hitzige Medicamenta aber hatten mehr innerlich als äusserlich die Exeretion derer Blattern befördert, daher geschah es, daß die Natur solches innerlichen Triebes gewohnt worden und immer zu Schaur erweckte, weil durch die innerlichen Congestiones die Viscera læsa gleichsam von der Natur geheilet werden wolten, dieselbige würde auch endlich vielleicht ihren Zweck noch erhalten haben, wann nicht das unzeitige Brandewein und Bier geben, den affluxum gar zu sehr vermehret hätte.

Ich will allhier Gelegenheit nehmen, derer **bösen Hälse** zu gedencken. Inflammatio und Exulceratio faucium, œsophagi, gingivarum &c ist in Blattern nichts seltsames und wird man selten einen Blatter-Patienten finden, der nicht etliche Blattern an solchen Orten habe, welche dann zu mahl wann deren viel seyn um sich fressen und grosse Beschwerungen ja wohl gar den Tod verursachen können; Herr Dr. Maurit. Hoffmann. in disquisit. Corp. Human. Anatom. pathalog. p. 40. erzehlet daß es in Blattern geschehen, daß von der zähen Materie und wegen verwehrten Getränckes der Oesophagus so zusammen gewachsen, daß Kinder daran sterben müssen. Führet ex Misc. N. C. und Actis Haffn. 2. Exempla an Ex Miscel. N. C. Dec. III. an. 7. & 8. obs. 47. p. 72. aber meldet er einen Casum, da ein solch zusammen gewachsener Oesophagus bey einem Kinde durch Geniesung einer Bratwurst sey geöffnet worden und das Kind beym Leben geblieben. Der Author von dieser Observation ist Dr. Petr. Rommel welcher am Ende derselbigen ex Bartholoni Act. Haffn. Vol. I. p. 199. und Ex Misc. N. C. Dec. II ann. IX. p. 80. noch andere allegiret; Weil nun so gefährliche Folge von bösen Hälßen zu fürchten ist, so bemühet man sich billig, auf deren præservation zu gedencken; davon hat Herr Dr. Stahl in mehr berührtem Collegio §. 27. folgendes: „Fauces kan man nicht besser præserviren, als wann man den Halß äusserlich wohl warm hält, damit die Eruptio materiæ mehr äusserlich als innerlich erfolge. Welches dann meines erachtens durch Umbindung einer weichen Serviette oder eines Halßlappens am füglichsten geschehen kan; Dann alzu viel Wärme, welche durch erwärmte Feder-Küssen, oder Belz-Werck gegeben wird, locket eine überflüßige Congestionem herbey und dürffte mehr schädlich als nützlich seyn. Willisius lässet zur præservation ein Halßband mit Saffran gefüllet und in Weiber-Milch geweichet umthun, welches äusserlich die poros eröffnen, und das Gifft heraus locken soll. Insgemein pflegen die Leute einen rothen seydenen Faden mit Theriac

und Saffran beschmieret umzubinden. Bey einigen habe ich auch gesehen, daß sie Schwefel-Faden um den Halß gewickelt haben, ich kan aber nicht sehen, wie diese Mittel grosse Würckung thun können; Des Willisii seines ist incommod und schmierigt und so fern nicht zugleich warme Tüchlein umgebunden werden, dürffte die Nässe bald kalt werden und mehr Schaden als Nutzen bringen. Das andere schmutzt gleichfalls und bestehet dessen Operation am meisten in dem alten Vertrauen, daß Theriac dem Gifft wiederstehe, das dritte aber dürffte wohl öffentlich schädlich fallen, dann wann der Schwefel die Krafft hat die damit geschmierte Krätz einwärts zu treiben, so kan er auch leichtlich die Blattern also zurück trieben.

Wann aber nun Schade schon vorhanden, oder der Halß mit Blattern besetzt ist, so recommendiret Herr Juncker in Consp. Med. p. 340. die Essentiam pimpinellæ albæ, daß man 2. oder 3. Tropffen absque vehiculo verschlucken lasse, und im Anfang dessen, hätte unser alter Groß-Vater im vorhergehenden Casu mit seinem Brandewein, daß er vor dem bösen Halß gut seyn solte, nicht unrecht gehabt, dann etliche Tropffen Ess. pimpin. und ein Schlückgen Brandwein werden in innerlichen beissen u. brennen im Halße einander gar gleich kommen, ich laß es auch endlich passiren, wo keine gar zu grosse Gefahr zu fürchten, oder nicht viel andere Symptomata mit verknüpffet seyn: Wo aber die Gefahr zu groß, und der Tod gleichsam auf der Zungen sitzet, da will ich dergleichen hitzige Mittel nicht wohl anrathen. Besser aber dörffte der andere Vorschlag gedachten Heern Junckers, da er ein Gargarisma ex Decocto avenaceo mit etwas Nitro vermischet recommendiret, gut thun. An statt dessen kan man auch Milch und Zucker oder nach Befinden andere Gurgel-Wasser brauchen, allein bey deren Application hat man noch auf viel Umstände zu sehen. Bey Kindern, welche unter den 7ten Jahr seyn, lässet sich weder Gurgeln noch Sprützen anwenden, und muß man deren böse Hälße bloß der Natur überlassen; In welchem Fall ich viele wieder davon kommende gesehen: Wo aber Eltern gar zu sorgfältig gewesen und durch Barbier-Arbeit mit Gewalt haben wollen helffen lassen, da hab ich auch viele sterben sehen, von denen ich sonsten noch gute Hoffnung zum Aufkommen gehabt: Bey dergleichen subjectis ist der Vulgus gewohnet allerhandt Säffte, als Syr. pap rhœad. violarum, ribium, rubi id. Mell. rosar. &c. zugeben; davon nehme ich Syr. pap. rh. und Mell rosar aus und lasse deren Leckung noch zu, wann sie in geringer Dosi, oder auch wohl mit einem ziemlichen gebrandten Wasser gegeben werden; wo aber dergleichen Süßigkeit zu viel beygebracht wird da pfleget mehrentheils übel seyn, Rasseln auf der Brust und endlich Stick-Flüsse

drauf

drauf zu folgen. Andere geben auch in solchen Fall Kerbel- oder Krebs-Butter; Wie aber Fettigkeiten äusserliche böse Geschwür machen, so kan ich sie auch innerlich nicht mit gar guter Raison approbiren.

Sind aber die Patienten, welche in Blattern böse Hälße haben erwachsen und können ohne Wiederwillen und Alteration das Gurgeln oder Sprützen leiden, so laß ich das Gurgeln des Tages 5. biß 6. mahl, das Sprützen aber nur 2. biß 3. mahl geschehen, dann wird man öffters damit beschäfftiget seyn, so wird man den Halß nur mehr dadurch irritiren und die inflamation grösser machen.

45.) Ein Knäblein von 5: Jahren, dessen Vater ein Wein-Trincker war, legte sich den 3ten Decembr. mit Hitze, des Contagii konte man gewiß seyn, weil dessen Schwester vor 2. Tagen an Blattern wieder aufgestanden; Ich verordnete meine bißhero bekannte Medicamenta mit dem temperirten Verhalten, konnte aber gleichwohl tempore ebullitionis übele Zufälle nicht verhüten, dann es kam den 4ten Brechen, so auch den 5ten zuweilen noch ein oder andermahl sich spühren ließ; Die Nacht vor den 3ten Tage fienge er mit grosser Bangigkeit an zu deliriren, ja er lag gantz ohne Sprach drehete die Augen, als ob Epilepsia nicht weit wäre, er risse zum öfftern das Membrum virile als ob er besondere Schmertzen daran hätte, die er aber wegen vorhandenen delirii nicht exprimiren oder entdecken konnte.

verschriebe also ℞. Pulv. Magnes. alb.
Spec. cephal.
Epil. nigr. ana ℈ß. M.

Auf 2. mahl zu geben.

Den 4ten Tag der Kranckheit frühe um 3. Uhr recolligirete er sich aus dem Delirio und fiengen die Blattern nunmehro an zu kriechen und zwar in ziemlicher Menge Den 5ten, 6ten und 7ten hielte die Phantasie des Nachts noch immer an, ob er gleich am Tag gedultig und ruhig auch ohne Hitz bliebe. Die Blattern waren mehr blaß als roth Durst war nicht vorhanden, hatte aber auch keinen Appetit zum Essen und wann man ihn den 7ten und 8ten Tag im Bett aufrichten wolte, verblaßte er im Gesicht und wolt in Ohnmacht sincken.

Den 7ten forderte er wieder etwas zu Essen und die Blattern bekamen mehrere Couleur; Wegen der grossen Mattigkeit aber war ich dennoch in Furcht, das es endlich möchte übel auslauffen, inzwischen blieb ich bey der gelinden Methode und weil der Knabe nicht gern einnahm so ließ ich die Medicamenta zurück und nur gnungsamen Kofent zu trincken geben. Den 9ten Tag war er ziemlich wohl; das Gesicht aber nunmehro so geschwollen,

daß

daß er schon 3 Tage nicht mehr sehen konnte, die Blattern waren zwar ziemlich angefüllet und erhaben, sie sahen aber gar wäßrig aus. Den 11ten meldete sich Ungedult, doch machte er keine Minen einige Blattern abzureissen, welches man unter andern bösen Zeichen noch vor etwas Gutes halten kan. Den 12ten Tag spührete er jucken im Gesicht, die Blattern stunden noch vollkommen im Schwären: Er klagte auch zuweilen wehethun im Bauch, Excretio alvi aber verhielt sich ordinair, doch gab ich die Schmertzen im Leib in etwas zu lindern 15 Tropffen von der Ess. Theriacali mit gutem Effect. Den 13ten klagt er über den Halß, aber auch nicht excessive, ließ ihn derohalber ohne Medication, darauf gieng die Dorrung an und fande sich den 14ten im Gesicht viel verharteter Grind, welcher auch die Augen noch verschlossen hielt, obgleich der Schwulst sehr gefallen ware. Diese nun zu öffnen ließ ich erstlich weiß Lilien-Wasser warm aufschlagen und da solches allein nicht würcken wölte, ließ ich noch Milch darzu thun. Allein es ward auch ohne Effect appliciret. Derohalber nahm ich den 15ten Tag mein schon offt experimentirtes Mittel, nemlich geschabten Speck zur Hand, liesse damit die Augen-Lieder dünn bestreichen und sahe darauf in einer halben Stunde Oeffnung. Dieses war der 9te Tag, da er blind lag, hatte dannenhero grosses Vergnügen die Seinigen wieder sehen zu können, und weil er sich fürchtete, daß er über Nacht, wann er schlaffen würde, nochmals blind werden möchte, so konnte ihn deshalber niemand wieder zum Schlaffe disponiren, machte also denen Eltern neue Furcht, welche meyneten daß ihm das Wachen schädlich sey, nachdem ich ihm aber den 16ten die Versicherung gab, daß, weil aller Grind vom Augen-Liedern weg wäre, die Augen nunmehro nicht wieder zu schwären würden, stellete er sich zu frieden und schlieff wieder ordentlich.

Den 17ten und 18ten scheelete sich aller Grind ab und kam der Knabe successive wieder zu Kräfften.

In diesem Casu bemercke ich 1) als etwas besonderes, daß, ohngeachtet ein temperirtes Regimen in allem adhibiret worden, dannoch tempore ebullitionis & eruptionis, sich die gefährlichsten Symptomata eingefunden, welches dann denen Gegnern Gelegenheit geben dürffte zu objiciren, daß der bißhero gerühmte gelinde Methodus auch nicht allemal seine Richtigkeit habe. Allein wann ich die Sache gründlich überlege, so kan ich dem Methodo hier keine Schuld oder Ungewißheit beylegen, sondern ich finde die Ursach dieser gefährlichen Zufälle in einer dispositione hæreditaria: Dann ich hab bey diesem Manne nunmehro 8 Kinder an denen Blattern curiret, dieselbigen zwar nächst GOtt alle davon gebracht, keines aber kan ich mich erinnern,

daß

daß nicht im Angriff etwas hefftiges hätte ausstehen müssen. Dieser in gegenwärtigem Casu gedachter Knab ist zwar unter allen am kränckesten gewesen, und wann ich mir die Gefahr, wie sie in der That gewesen, recht vorstelle, so kan ich dannoch den guten Ausgang nächst GOtt, in vielen den behutsamen Methodo zuschreiben.

Es findet sich 2) auch in diesem Casu ein rarer Zufall, welchen man nicht leichtlich in Blattern zu sehen bekommet, nemlich das öfftere Betasten und Reissen am *Membro virili*: Man konnte von aussen weder Inflammation, Schwulst, spasmodicam contractionem noch sonst etwas sehen, und gleichwohl konnte man sich doch einbilden, daß die Empfindung nicht gering seyn müste, weil der Patient gantz ohne Verstand und auch fast ohne Fühlung dahin lage und seine eintzige Bewegung dieses greiffen oder rupffen seyn ließ; Ich hielt es pro spasmo fibrillari circa radicem penis, weil ich aber dessen Linderung auch mit dem Ausbruch derer Blattern hoffte, so ließ ich dieses Symptoma ohne äusserliche Medication. Ich kan mich erinnern, daß dergleichen vor 2 Jahren bey einem Bursche von 15 biß 16 Jahren gesehen, welcher von einer schweren Last, so er auf den Kopff getragen in eine Hemiplegiam verfiel und etliche Wochen so ohne Verstand lage, derselbige risse binnen solcher Zeit auch öffters an dem Membro, er erhohlete sich nach der Zeit wieder, blieb aber auf der rechten Seite in etwas lahm und war zum öfftern hernach mit der Epilepsie beschweret: Von einem rüstigen starcken Manne ist mir bekannt, da er am Masern gefährlich kranck lag, daß er bey der reconvalescens erzehlet, wie ihm in hefftigsten Paroxysmo scrotum und penis spasmodice retrahiret worden, daß er vermeynet, es wär alles verschwunden. Wie nun dieses letztere für gewiß von einem spasmo in einem morbo analogo geschehen, also kan ich auch allhier gar wohl solches von einem spasmo interno herleiten.

46.) Eben den 3ten Decembr. legte sich dieses gedachten Knäbleins Brüderlein von 3 Jahren und fieng gleich extraordinair an zu schwitzen, hatte auch den andern Tag schon Blattern am Leibe, wurde aber nicht so kranck als der vorige, dann den 5ten Decembr. war er schon im leidlichen Stande, ob er gleich eben so viel Blattern, als der Bruder zeigte; Das Schwitzen liesse den 4ten Tag der Kranckheit nach. Den 5ten und 6ten zeigte er sich ziemlich ungedultig und fieng starck an zu trincken, hergegen liesse er auch wieder viel Urin von sich: Die Blattern wurden roth und trocken. Den 7ten kam Schwulst ins Gesicht und die Blattern stunden schon in guten Schwären, das Trincken continuirete, den 9ten Tag war er ziemlich wohl. Den 10ten ward er ungedultig und reckte sich sehr, ließ auch einen

grossen Wurm durch den Stuhlgang von sich gehen. Den 11ten Tag fieng die Dorrung an; Ob er nun gleich sehr ungedultig war, so hatte er doch nicht Verlangen einige Blattern abzukratzen. Den 12ten avancirte die Dorrung und giengen die Augen wieder auf den 13ten Tag oder den 15ten Decembr. war alles abgefallen. Den 20ten Decembr. wurde referiret, daß der Jung nun etliche Tage über Kneipen im Leibe geklaget, und zwar am meisten, wann er nüchtern sich befunden, so bald er aber etwas Speise zu sich genommen, sey er ohne Schmertzen gewesen; Da nun den 12ten hujus schon ein grosser Wurm von ihm kommen so vermuthete ich, daß dieses Kneipen von Würmen entstehen mögte, verordnete also, placentulam purgantem ex Resin. jal. gr. IV. & ℈. dulc. gr. j. M. Darauf fand er sich bald besser, obgleich keine Würme mit fort purgiret wurden.

Die Medicamenta, welche ich bey diesem Knäblein brauchte, waren die mehrmahls gedachte Potiuncula und Mixtura, das Getränck Kofent und eine temperirte Stuben-Wärme; Das Naturel dieses Kindes war hitzig und præcipitent, darnach sich dann auch die Natur in Ausarbeitung derer Blattern verhielte, und war die præmatura eruptio eben nicht von gar zu guter Anzeige, würde auch sonder Zweiffel nicht viel gutes nach sich gezogen haben, wann nicht das Regimen in allen beobachtet worden, sonderlich aber zeigte sich in dem übrigen Schwitzen ein gefährliches Symptoma, dessen schon droben aus des Sydenhams Observation gedacht, und traffe die Prognosis des Sydenhams, daß auf vieles Schwitzen trockene Blattern folgten, allhier gar wohl ein; Weil aber dieses Schwitzen nicht durch diætetische Fehler oder Medicamenta erwecket, sondern von der Natur auch selbsten wie weit sie darinnen gehen und was vor gegen Mittel sie hinwieder anwenden sollte; Was sie dannenhero zu viel Feuchtigkeit durch Schwitzen ausgeworffen hatte, solche suchte sie durch den vermehrten Durst wieder zu ersetzen, und damit auch das übrige Trincken nichts schaden mögte, schaffte sie solches bey Zeiten durch den sichern Weg derer Harngänge wieder fort: Hätte man diesem Knäblein nach seinem Durste wollen Bier zu trincken geben, so würde er in einen Tag, über 5. biß 6. Pfund i.e. 3. Maaß getrunken, sich dadurch berauschet und allzu hitzig gemacht und folglich den Todt an den Halß gebracht haben, so aber konnte er sich mit diesem leichten Getränke keinen Schaden thun und vielmehr wurden die übrigen Wallungen dadurch besänfftiget.

49. Ein hager choleriſch Mädgen von 5. Jahren legte sich den 7. Decembr. vor etlichen Monaten bekam es nach und nach eine Lähmigkeit oder Mangel derer Kräfften in Beinen, daß es nicht mehr gehen konnte, welches

aber

aber der Ausschlag des hellen Frieſels in einer gefährlichen Kranckheit reſtituirete, ſo daß das Kind etliche Wochen, wie wohl noch mit einiger Mattigkeit, wieder ordentlich geweſen. Die Zufälle, welche das Mädgen anjetzo beym Angriff derer Blattern klagte, waren Hitz, Brechen, Cardialgia u. Reiſen in denen Gliedern, den 8ten Decembr. die 2do Morbi lieſſen ſich ſchon Blattern ſehen, und meldeten ſich dieſen und den 3ten Tag Convulſiones und Epilepſia mit Ausbruch einer groſſen Menge Blattern: Dem Mädgen war nicht das geringſte von Artzneyen bey zu bringen, auch nicht zum Kofent trincken zu bereden, ſondern es muſte nach ihrem Willen ſtarckes Bier trincken und über dieſes wurde die Stube wärmer gehalten, als es ſeyn ſolte, den 5ten Tag hat ſie ſich noch gebrochen, welche Symptomata zuſammen betrachtet nichts anders, als einen tödlichen Ausgang prognoſticireten, den 6ten ſahe man theils Blattern ſchon mit ſchwartzen Flecken und alle waren gedüpt, bekam Huſten, ſonderlich wann es getruncken hatte: es kam kein Geſchwulſt, weder im Geſicht noch an Händen, dahero ob gleich das Geſichte ſehr mit Blattern beleget war, blieben democh die Augen offen, den 8ten verlohr es alle Kräfften, die Blattern wurden blaulicht, die Bruſt voll Schleim, ſo man an den beſtändigen Röcheln erkennen konnte und endlich ſtarb das Kind den 9ten Tag, unter zuſchlagenden Convulſionibus.

variola lethalis a regimine calido quoad ortum. Symptomata graphicè deſcribuntur

In dieſem Caſu finden ſich als Urſachen des Todtes 1.) die vorhergehende ſchwere Kranckheit, nicht zwar in Anſehung der dadurch geſchwächten Natur, ſondern weil dieſelbige des übrigen Excernirens von den Frieſel an noch gewohnt geweſen, und dahero auch allhier zu præcipitent verfahren. 2.) Das Temperamentum cholericum, welches in moralibus durch den freyen Willen, zu ſolcher præcipitence geneigt gemacht worden. 3.) Das hitzige Bier und vermehrte Stuben-Hitze.

48. Ein Knäblein von fünff viertel Jahren, welches im Septembr. etwas trockene Krätze, die denen Variolis acutis faſt gleich ſahe, gehabt hatte, fienge den 7. Decembr. ex contagio ſororis an ſich zu klagen, bekam mit Hitze, Brechen, und vielen Nieſen überflüßige Blattern, doch fand ſichs bey temperirten Regimine noch ziemlich leidlich, den 7ten Tag giengen die Augen zu und wurde kräncker, den 9ten wurde es ungedultig und fieng an zu kratzen, wo es nur darzu kommen konnte, bekam tumorem & inflamationem præputii, ſo daß es in viel Stunden keinen Urin laſſen konte, welcher ſich aber den 10ten wieder öffnete, ſonſten ſahe es in allem noch ſo aus, daß man ſich hoffnung hätte machen können, und war auch Schwulſt an Händen und Füſſen vorhanden, den 11ten knirſchte es mit denen Zähnen

nen und die Blattern in Gesicht bekamen gelb-braunen Grind, welche Couleur sonsten vor gut gehalten wird; Nur war nunmehro 2. Tag etwas Durchfall vorhanden, deshalber ich dann meinen ordinairen Nodulum ins Getränck brauchte; Gegen Abend merckte man kurtzen Athem an ihme.

Den 18. Decembr. oder den 12ten Tag der Kranckheit kamen die schlimsten Merckmahle; nehmlich wann man ihm trincken gab, ward es blaß im Gesicht, und bekam kalte Händ und Füsse. Welches zwar bald überhin gieng, aber gleichwohl auch zum öfftern sich wieder meldete, die grosse Menge Blattern im Rücken war alle gedüpt und die interstitia blauroth, wie die stärckste inflammation zu seyn pfleget, es kont ohne Husten nicht trincken, und starb noch denselbigen Abend mit zuschlagenden Convulsionibus.

Bey diesem Kinde hab ich im Verhalten und in der Cur keinen Fehler gefunden. Es wurde zwar von einem Auswärtigen, der Stahlianischen Methode zugethanen vornehmen Medico zuweilen besuchet, allein ich wurde versichert, daß es nichts anders gethan, als meinen Methodum approbiret hätte: Dannenhero konnte ich die Menge und Boßartigkeit derer Blattern anderst nichts zuschreiben, als das die Natur etwan noch eines Triebs von der Krätze her gewohnet gewesen, und eine vorher, der Krätz halber gebrauchte bezoardische Mixtur, den Blatter-Trieb vermehret haben müste. Wie wohl man auch Reflexion machen konnte, daß dieses Kind etliche Monat an einer schwangeren Mutter getruncken, und davon viel böses Geblüte gesamlet, doch zeigen sich in diesem Fall unterschiedliche Exempla, daß Blattern sich indifferent verhalten.

49.) Den 8. Decembr. muste ich ein Kind von anderthalb Jahren besuchen, welches im Dorren derer Blattern, Hitz, Angst, und Zittern derer Glieder hatte, und so übel aussahe, daß ich kein Aufkommen vermuthete, verschrieb also nur eine Potiunculam; Darauf aber wurde es munterer, und bekam Durst. Den 13ten Decembr. giengen die Augen auf, an statt aber daß die Eltern Freude, und Vergnügen sich davon machen solten, wurden sie hergegen extraordinair erschreckt. Dann es fanden sich auf beyden Augen in der Tunica cornea grosse Blattern, welche verursachten, das das Kind niemanden erkennen konnte; weil mir um viel böse Sviten von solchen Augen-Blattern bekannt, so riethe, daß die Eltern mögten Gedult haben, und die Cur der Natur überlassen, stellete ihnen auch einen solchen wohl ausgeschlagenen Rath in einem Exempel aus der Nachbarschafft, an dem Knaben, dessen droben sub numero 8. gedacht, vor: allein

sie

sie konnten nicht glauben, daß dergleichen Blattern ohne Medication heilen könnten, jedoch wolten sie auch meinen Anrathen nicht völlig entgegen seyn, liessen also nur zur Probe Mutter-Milch in das eine Aug, als ein gerühmtes Mittel sprützen, und vermeyneten dem Kinde dadurch Hülffe zuthun: Da aber eine zeitlang vorbey war, fand sichs, daß eben das Aug, in welches die Milch gebraucht worden, gantz verblendet und mit einem weissen Fleck bedecket war, da hergegen daß andere nur eine grosse Narbe behielte, und noch zu liessen, daß das Kind auf die Seite zu ein wenig sehen konnte.

Bey diesem Kinde wurde ich noch eine besondere Avanture gewahr, nehmlich es suchte allen ledigstehenden und auch abgefallenen Blatter-Grind auf und verzehrete solchen mit den besten Appetit, dergleichen mir vor 5. Jahren bey eines feinen Mannes Tochter begegnet, welche bitterlich weinete wann man ihr diese delicatesse verwehren wolte.

50.) Ein Mädgen von 6. biß 7. Jahren fieng den 8ten Decembr. an kranck zu werden und zeigte den 9ten schon Blattern, welcher dann den 11ten in Uberfluß her vor kamen. Ich war zwar bey Zeiten zu curiren gefordert, meinen Verordnungen aber wurde wenig Folge geleistet; das Kind lag beym warmen Ofen und bekam alt oder etwas härtlich Bier zu trincken auch muste es etliche Tage, obgleich die Blattern genugsam heraus waren, über stercus ovile trincken, doch blieb es noch in leidlichen Stande, und eben deshalber vermeynte die kluge Mutter, es muste solch hitzig Verhalten, wie man es schon viele Jahre her gewohnet gewesen, nicht schädlich seyn. Den 7ten Tag fande sich die Schlimmerung ein und kam über dieses den 8ten Durchfall, wiewohl die Blattern in guten Flor stunden, den 9ten continuirete Durchfall mit Hitz, und Angst, bath also inständig, daß das Bier mögte weggelassen, und hergegen Kofent gegeben werden, darauf folgte dann auch eine ruhige Nacht, und liessen sich den 10ten die Blattern zum Dorren an, den 11ten aber war wieder mehrere Angst vorhanden, die Patientin hatte im Gesicht alles abgerissen und klagte besonders über Engbrüstigkeit, den 12ten Tag kam Tenesmus und ein Wurm und das Mädgen starb noch denselbigen Abend. Am Ende erfuhr ich, daß es den 10. 11ten und 12ten wieder Bier getruncken hätte, dessen Zulassung die Eltern zwar auf den unbändigen Willen der Tochter gaben: Nachgehends wurde mir entdecket, daß diejenige Blame deren droben numero II. gedacht, diese Leute gegen meine Recommendation des gelinden Verhaltens gantz mißtrauisch gemacht hätte.

51.) Den 18. Decembr. hatte ich abermahl ein Exempel von einem Knaben, welcher vom Blatter Contagio zwar berühret, aber nicht nieder gele-

get worden, derselbige ist vor 5. Jahren schon ohne Blattern durch kommen, da seine Geschwister dran gelegen haben; Heurigen Sommer ist er unvermuthet in die Stube kommen, da die erstern Blatter Kinder innen lagen und vor selbigen erschrocken, ist aber ohne Schaden davon kommen. Jetzo legte er sich mit Hitze und Phantasie, war aber den 3ten Tag wieder wohl, da hergegen 2. seiner kleinen Brüder sich an Blattern legten aber auch gelinde davon kamen.

Dergleichen Glück, leicht durch die Blattern zu kommen dependiret mehrentheils von einem commodo hæreditario, welches Famillen gemein ist, wie hergegen bös-artige Blattern zu weilen auch von einen vitio hæreditario herrühren. Vor 5 Jahren hab ich einen Knaben gehabt, welcher mit einer eintzigen Blatter, so an der grossen Zehe gefunden wurde, inzwischen aber nicht ohne febrilische Bewegungen darvon kam. Unser seel. Paulini in Observ. Cent. III. Obs. II hat einen Knaben eines Priesters Sohn, welcher mit denen febrilischen Symptomatibus nur 6 Blattern circa pudenda bekommen und nachgehends davon befreyet geblieben. Welche Erfahrung er auch daselbst beym Salmutho zu suchen recommendiret.

52.) Den 20 Decembr. bekam ich ein Knäblein in die Cur, welches ehe es lauffen gelernet, viel auf einen Bein in der Stube herum geritscht, und daher das Bein krumm gewöhnet hatte: Diesen Schaden wolten die Eltern, auf Anrathen eines nicht gar wohl erfahrnen Barbiers, durch ein Bruch-Pflaster corrigiren lassen, es fügte sich aber eben, daß zu solcher Zeit die Blattern ins Hauß kamen und auch dieses Kind ergriffen, da geschahe es, daß, so weit, als das Pflaster die Haut berühret hatte, sich eine solche Menge Blattern zusammen setzten, daß sie zuletzt vor eine Konten betrachtet werden, daher muste das Kind im Schwären und Dorren wegen zuschlagender Inflammation viel ausstehen: Die Inflammation zu lindern ließ ich Campher in einen Säcklein nur ins Bett legen, welches dadurch perfumiret wurde und gute Würckung that, im Dorren wurde die Haut an diesem Bein an etlichen Orten schwartz, sie liesse sich aber durch anschmieren des Ungventi lithargyrii leicht ablösen und schickte sich die Wundigkeit darunter bald zur Heylung, so, daß dieses Kind noch glücklich davon kame.

Eben um diese Zeit aber starb ein Kind fast auf gleiche Art tractiret: nemlich es war einer gewissen Beschwerung halber kurtz von denen Blattern mit dem Unter-Leib in ein warmes Bad gesetzt worden, weil dann nun die Blattern so gleich darzu kamen, haben dieselbige die Glieder, die das Bad erwärmet gehabt, so überzogen, daß es von deren Menge sterben müssen. Daß aber dergleichen warme Bade solche Sviten nach sich ziehen können, kan man

aus

aus des Ettmülleri discurse in Prax. Tom. II. p. 354. &c. schliessen: Daselbst wird um das Gesicht, vor Blattern zu wahren ein warm Fuß-Bad ex herbis emollientibus oder von Milch recommendiret it. ex Foresto wird auch dasselbige, das Jucken und Brennen derer Füsse zu lindern, gerathen, darauf sagt Ettmüller: Sed habeatur tunc pedum ratio, ne à copia variolarum dolores diuturni aliave gravia mala iisdem concilientur. Conferatur Hildanus Cent. III. Obs. 99. Ego: Pediluvia heissen Medicamenta revellentia, sie können aber auch in diesem Fall allicientia heissen und so fern deren Gebrauch zu lang appliciret wird, so daß das schon wallende Geblüt von der feuchten Wärme noch mehr wütet, so können solche Balnea so viel überflüßige Blattern hervor locken, als Medicamenta calida und volatilia solcher treiben.

53.) Ein Knäblein von 6 Jahren hatte bey 8 Tage Husten und Schnuppen gehabt, verfiel endlich gegen Ende des Jahrs in die Blattern, weil es aber die Zeit über, da es Husten und Schnuppen gehabt, gelinde war tractiret worden und auch bey gegenwärtiger Blatter-Kranckheit ordentlich nach meinen Methodo gehalten wurde, so kam es ohne Zufall davon, ohngeachtet den 3ten Tag 2 lebendige Würme per vomitum und den 5ten Tag einer mit der ersten Oeffnung per viam ordinariam fort geschicket wurden. Giebt also dieser Casus zu erkennen, daß Würme, wann anderst die Natur ohngestöhret bleibet, nicht allezeit böse Symptomata verursachen.

54.) Ein Kind von einem Jahr bekam 8 Tage nach denen Blattern hefftiges Brechen und Durchfall mit Reissen im Leibe, welcher Zufall ohne Zweiffel von übrigen Essen und unordentlicher Diæt nach denen Blattern seinen Ursprung hatte. Ich gabe etliche mahl Tinct. rhabarb. und stillete solches binnen 5 oder 6 Stunden.

Con-

CONTINUATION der Blatter-HISTORIE auf das Jahr 1722.

55. Den 1. Jan. 1722. muste ich vor ein arm Kind, welches allem Ansehen nach tödtliche Blattern hatte, sorgen, weil ich nun an dessen Aufkommen zweiffelte, so wolte ich dem Kinde auch nicht mit übrigen Artzeneyen beschwerlich seyn, sondern verschriebe nur eine Potiunculam aus gebrandten Wassern mit dem Syrupo pap. rh. vermischt und hiesse darneben nach Durst Kofent geben, davon erhohlete sichs wieder Verhoffen und kam mit einem närbigten Gesicht davon.

Es ist sonsten eben nicht bräuchlich gewesen in Blattern Potiunculas ex aqvis destillatis mit Syrupis vermischet zu geben, dann man hat vor diesem wegen der Süßigkeit viel böse Folgerungen befürchtet, und solches auch nicht ohne Ursach, dann die Medici des vorigen Seculi sind gewohnet gewesen halb Wasser und halb Säffte zu geben und auf solche Art haben dergleichen Tränckе nothwendig Eckel und Gähren im Leibe verursachen müssen. Wann ich aber zu 8 Untzen Wasser nur eine halbe Untze Syrup nehme, so bekommen die Wässer einen annemlichen Geschmack und die Süßigkeit ist so wenig, daß keine Gährung davon entstehen kan, und wird diese meine Praxis durchgehends confirmiren, daß dergleichen Tränckleins wohl zugeschlagen seyn.

56) Ein Kind von anderthalb Jahren von einer närbigten Mutter gebohren, war in Variolis confluentibus bißher mit Bier und geringen Wein erquicket worden, im Dorren bekam es zum öfftern Epilepsiam und hatte eine Steifigkeit im Rücken: Verschriebe den 1 Jan.

℞. Aqva Cerasor. nigr.
Fl til ana ʒiij.
Pulv. spec Cephal. gr. XV.
Syr. Fl. tunic. ʒiij. M.

℞. Ungt. nervin. ʒij.
pingv. Castor. ʒj.
Bals. Peruv. ℈j. M.
D. S. äusserlich Sälblein den Rücken zu schmieren.

Hierauf recolligirte sich dieses Kind in so weit, daß man von der Epilepsie nichts mehr verspührete es behielt aber etliche Wochen Heischerkeit, und übergabe sich zum öfftern, auch merckte man, daß es eine Zeitlang gantz alber und einfältig war, hatte darbey eine flüßige Nase. Artzeneyen waren wegen Eckel nicht viel ein zu bringen, derohalber muste ich den besten Vortheil

in purgiren und laxiren suchen, gab also den 10ten Januarii ein placentulam purgantem ex resin jal. gr. iii. & ℥ dulc. grj. M. und ließ bey 14 Tage Tinct. rhabarb. fortbrauchen, davon erhohlete sichs nach und nach und kam wieder zu Vernunfft und Gesundheit. Wo dergleichen alberthun, mit materie fliessender Nase und Brechen nach denen Blattern verspühret wird, kan man mit guter Raison schliessen, daß solches von Blattern die ihren Sitz an denen meningibus circa os cribriforme gehabt, herrühre. Riedlinus in Millenario Obs. 794. bemercket eine solche amentiam von Blattern, so bey einen Weibe beständig blieben und schliesset endlich mit gleichen Raisonnement nemlich: Sine dubio vero in hac fœmina Variolæ eas etiam partes, qvæ rationi præsunt, aut saltem iisdem vicinas suo modo occuparunt, sicque aut perversa aut & intercepta spirituum via hoc malum produxerunt.

57.) Den 4ten Jan. wurd ich eylends zu einem Kinde von 2 Jahren geruffen, welches einen Insultum epilepticum erlitte und nun den 3ten Tag lage; Ich fand solches nahe am Ofen und die Stube von solcher Hitz, daß auch das Wasser in der Blasen kochte: hiesse also die Stube temperirt halten und Kofent zu trincken geben und verschriebe

℞. Tinctur. pap rh. ʒiii.

℈. Vitriol. dulc. ℈i M. Diese Mixtur ließ ich des Tags 3. biß 4mahl geben nebst einen darneben verordneten Träncklein, den 5ten fieng es an zu bluten und zwar ziemlich starck, weil es sich aber munter darauf befand, und die Blattern von guter Couleur zum Vorschein kamen, so ließ ich das Bluten ohngestöhret und Potiunculam fortgeben, den 6ten war es bey vielen Blattern welche von der ersten Hitze dependireten ziemlich wohl, den 9ten Jan. die 8vo morbi kamen die Blattern ins Schwären, darbey fand sich kein ander Symptoma, als starcker Durst, welchen mit gnugsamen Getränck zu stillen ich dann auch nicht verbothe, zumahl, da es Kofent bißhero zu trincken gewohnet gewesen. Darauf folgte den 12ten die Dorrung mit gewüntschter Besserung.

58.) Den 5. Jan. ein Kind von 5. Jahren bekame nach überstandenen Blattern Schmertzen und gelinden Rothlauff an die Wade; Darzu verordnete ich Spir. vin. camphoratum das Bein warm damit zu waschen und fand, daß es bald davon vergienge.

59.) Den 5. Jan. zwey Geschwistere, welche wegen leichter Blatter allzubald aus dem Bette kommen, behielten an denen Beinen etliche unter sich fressende Blattern, vor diese verschriebe ich

℞. Tinctur. rhab. ℥ß. D.

℞. Tinctur. Antimon ☿ℓ. ʒiß.

Diese Tincturen, weil sie gemischt leichtlich coaguliren, konte ich nicht zusammen in ein Glaß verschreiben, ließ also solche beym Eingeben, von der ersten 15. und von der andern 7. Tropffen, in einem Thee-Schälgen vermischen und in genugsamen Vehiculo geben, und verordnete äusserlich Ungventum lithargyrii die Geschwüre damit zu schmieren, worauf bald alles heilete.

Dergleichen unter sich schwärende Blattern an Beinen sind eben nichts rares, dann es pfleget die Natur in böß-artigen Blattern ihre Ordnung also zu halten, daß, wann schon alles am Leibe überstanden ist, sie dannoch den Trieb des Bösen unten aus continuiret, dahero behalten etlich wohl 3. und mehr Wochen lang Schwulst an denen Beinen: Wird nun die Natur durch zu früh zeitige Erkältung derer Beine in ihren Trieb verhindert, so können wegen Ermangelung innerlicher resistens solche Blattern leicht um sich fressen.

60.) Den 5. Jan. ein Kind von 2. Jahren hatte 2. Tage Hitze und Durchfall gehabt und darbey Stadt Bier getruncken, gegen Abend bekam es Epilepsiam. Ich verschrieb zwar die Mixtur und eine Potiunculam, weil es aber die erste Dosin so gleich wieder weggebrochen, und deswegen die Eltern nichts mehr biethen wollen, so konnt auch keine Würckung davon verhoffet werden. Epilepsia blieb zwar die Nacht verborgen, frühe aber halb 6. Uhr brachen sie mit desto grösserer Vehemens loß und hielte an, biß gegen 8. Uhr das Kind verschiede, da inzwischen an vielen Orten Blatter-Stüpgen zum Vorschein kamen.

Dieses Kind bekam, wieder meine bißherige sonst selten fehlende Observanz, die Blattern eher als dessen älterer Bruder, ja dieser wurde vorjetzo nicht einmahl von den in eruptione Verstorbenen angesteckt, sintemahl derselbige erstlich im Früh-Jahr daran zu liegen kam, woraus dann die Erfahrung bekräfftiget werden kan, daß Blattern tempore ebullitionis & eruptionis nicht so leichtlich anstecken als tempore exsiccationis und dieses war dieses Jahr auch das einzige Kind, welches in meiner Cur ante eruptionem starb: Vor diesem aber, ehe ich meinen Patienten oder dessen Anaehörigen beybringen konnte, daß die Hitze schädlich sey, hab ich deren mehrere also sterben sehen. Unter andern hab ich kurtz nacheinander vor 4. biß 5. Jahren 2. Meggers Söhnlein von 3. biß 6. Jahren in engen Stuben auf solche Art verlohren, je mehr ich dazumahl abwehrete, daß das Feuer nicht zu groß gemacht werden solte,

je mehr hatte ich Wiederspruch, daß durch solche Wärm die Blattern müsten heraus getrieben werden, der eine Mann hatte 2. Söhne: Da nun die Reyhe an den andern kam, zeigte sich der Anfang mit Hitz Phantasie, Zucken derer Glieder und Rücken-Schmertzen, eben so gefährlich als bey dem Erstern. Nach dem ich denen Eltern aber die Gefahr, so von Biertrincken und einer hitzigen Stuben kommen könnte, deutlich vorstellete, und des Curirens mich entschlagen wolte, so ferne mir im Vorschlag temperirter Diæt nicht gefolget werden solte, so erlangte ich so viel, daß die Stube gelind gehalten und dem Knaben Kosent zu trincken gegeben wurde; Dann Artzeneyen waren propter Idiosyncrasiam gar nicht beyzubringen, darauf recolligirete sich dieser Junge noch dem 4ten Tag hatte trockene aber brennende Blattern und kam ohne fernern Zufall glücklich davon dieser Mann hatte schon 3. Kinder auf gleiche Art unter hitzigem Regimine verlohren.

61.) Den 7. Jan. ein Mägdlein von 4. Jahren bekam in gelinden Regimine eine Röthe, wie Frieſel oder Masern über den ganzen Leib, und darzwischen etwas wenig Blattern, ehe die Blattern zum Schwären gelangten, war die Röthe vergangen, und zeigte sich welter nichts, als gute Besserung. Dergleichen Frieſeligten Ausschlag hab ich in denen Blattern das erste mahl an meiner ältesten Tochter bey gar geringer Menge dererselben wahr genommen und stunde dazumahl gäntzlich in denen Gedancken, daß Masern und Blattern zugleich vorhanden wären, die ein halb Jahr darauf ordentlich in der Grassation erscheinende Masern aber überzeugten mich, daß ich das erstere mal in diagnosi verfehlet hätte: Inzwischen hat mir auch solche Begebenheit Gelegenheit gegeben, auf diesen Zufall bey andern fleißiger zu regardiren, und kan ich aus gnugsamer Erfahrung angehende Practicos gar wohl versichern, daß sie sich, wann sie solchen Frieſel tempore ebullitionis & eruptionis sehen, etwas gutes und gemeiniglich wenig Blattern versprechen können.

62.) Ein Kind von 2. Jahren hatte eine zeitlang auslauffende und nässende Flüsse an sich gehabt, welche kurtz vor dem Angriff derer Blattern trocken worden und in währenden Ausbruch und Schwären auch also verblieben: Da aber im Dorren sich ein solcher Fluß wieder an einem Fuße meldet und etwas zu starck anlässet, werden die Eltern persuadiret denselbigen mit Bleyweiß zu bestraüen und auszutrocknen, dadurch aber wurde der Natur ein schwerer Weg zu Ausschaffung des Bösen verstopffet, und da dieselbige nothwendig einen andern suchen muste, fand sie bey noch vorhandenen Husten Gelegenheit die Materiam excernendam durch die Lunge aus-

zuwerffen; Ob nun solche noch mit Blattern obruiret oder sonsten lædiret gewesen, will ich so apodictice nicht sagen, gnung, daß das Cribrum zu delicat und von daselbst zu excernirenden Schleim allzu sehr erfüllet, und das Kind mit der Krancheit, so den Nahmen hatte eines Stickflusses führet dem Tod geliefert wurde.

Dergleichen tödlichen Stickfluß hab ich vor 6. biß 7. Jahren bey einem Kinde ausser denen Blattern von aufgestraueten Bleyweiß plötzlich binnen wenig Stunden gesehen: Dann da die Eltern einen auslauffenden Fluß, so einer starcken intertrigini ähnlich sahe, circa Scrotum frühe gestrauet hatten, wurde solcher augenblicklich trocken und brachte Nachmittag Röcheln, Aengstlichkeit, und mit zuschlagenden Convulsionibus den Tod.

63.) Den 17 Jan. ein Kind von einem halben Jahr hatte viel Blattern: im Schwären merckte man Aengstlichkeit u. Göcksen, als ob es sich brechen wolte, oder deutlicher zugebe, es sperrete öffters den Mund auf, als ob es etwas zahes im Halße hängen hätte hatte darbey eine blaulicht rothe inflammation auf den Rücken zwischen vielen Blattern, dieses starb den 10ten Tag mit zuschlagenden Convulsionibus. Allhier seyn 3. Signa, nemlich Angst, Göcksen, und Inflammation zwischen denen Schultern oder in der Brust, wann sie beysammen erscheinen, darauf ein junger Practicus sich gewiß verlassen kan, daß sie einen tödlichen Ausgang prognosticiren. Aengstlichkeit dependiret von einer Inflammatione visceris alicujus nobilioris; Das Aufsperren des Mundes und Göcksen, von vielen Blattern in faucibus oder auch von einer tensione spasmodica, und die Inflammation der Brust oder Rückens von allzu vielen Blattern: Diese beyden Oerter, nemlich die Brust und die Gegent zwischen denen Schultern darzu man noch den Halß rechnen kan, wann sie mit Blattern allzu sehr besetzt seyn, bedeuten grosse Gefahr, hergegen wann die Blattern an solchen Orten eintzelen stehen, so mögen die übrigen Glieder deren im Uberfluß haben, so hat man dennoch gute Hoffnung zum Aufkommen sich zu machen.

91.) Ich hab bißhero unterschiedliche Casus etwas kurtz referiret und zwar nur etwa eines oder des andern Symtomatis erwehnet, daraus aber wird der geneigte Leser nicht etwa schliessen, als ob ich auch in der Cur negligent gewesen, und nichts anders, davon aufgezeignet hätte: Nein: sondern ich mag in diesem Scripto das Pappier nicht mit überflüßigen Relationen, welche in vielen Casibus auf einerley Art heraus kämen, anfüllen: Ich referire auch nicht die Casus von allen gehabten Patienten, um damit etwa meiner Praxi ein Ansehen zugeben, sondern in dieser Blatter-Historie

kan

kan ich versichern, daß ich von allen die unter meiner Cur verstorben, den Casum mit beygebracht, weil dadurch junge Practici auf die Causas mortis zusehen Gelegenheit finden; von denenjenigen aber, welche die Kranckheit glücklich überstanden, hab ich nicht den 4ten Theil gemeldet, weil viele ohne Medicamenta, ohne Zufall oder mit denen specificirten auf einerley Art gewünschte Genesung gehabt.

Wann aber anjetzo die Reyhe zwey meiner eigenen Kinder betrifft, so werde deren Historien weil sie eben nicht unter die alltäglichen gehören, etwas umständlich erzehlen, und zwar so, wie ich sie dazumahl in meinem Diario aufgezeichnet habe. Vier meiner ersten Kinder haben die Blattern auf zwey mahl, nemlich zwey und zwey, in zwey unterschiedlichen Grassationen gehabt davon das Aeltere, so sie zuerst bekommen, alle mahl 4. biß 5. Jahr alt gewesen, welches hernach das Kleineste angesteckt. In diesem Jahre war das Aeltere drey u. drey viertel Jahr, und also noch nicht so fähig das Contagium aus meinen in Besuchung derer Patienten perfumirten Kleidern an sich zu ziehen, dahero blieb es so lang verschonet biß ich den 13ten Januarii eine gewisse Frau, welche sich 14 Tage in einer Stube, wo bös-artige und übelriechende Blattern gewesen, aufgehalten hatte, in meinem Hause arbeiten lesse; Dieser kam meiner kleinsten Tochter etwas zu nahe, daß sie den Geruch ihrer Kleider nothwendig an sich ziehen muste: über dieses bekam sie selbigen Abend noch wider meinen Willen ein Glaß Wein zu trincken. Den 17ten Jan. früh fasse sie gantz traurig und stille, welches ich so nicht an sie gewohnt war, und weil bey der Nachfrage auch niemand von einer erheblichen Ursach wissen wolte, so beschauete ich sie in der Nähe und wurde gewahr, daß Blattern am Halse, im Gesicht und am Rücken ohne vorhergegangene Hitz schon verhanden waren: Welche nimis præmatura eruptio mir solch Schrecken einjagte, als ob sie schon verlohren wär, zumahl da die Nachmittags sich einstellende Hitz und Mattigkeit vor gewiß zeigten, daß die Kranckheit nichts anders als Blattern sey. Die Herrn Breßlauer in Annal. in IIIten Versuch p. 509 erzehlen eine dergleichen tödliche abgelauffene Blattern-Historie und bedienen sich unter andern folgende Worte: Und ist dabey noch merckwürdig gewesen, daß das Kind sich nicht eher geklaget, als biß schon die Blattern ausgeschlagen, die auch so fort confluentes worden: Dieses ist aber darbey zu mercken, daß bey diesem Breßlauer oder vielmehr Briegischen Kinde 7 doses von dem Pulvere solari Hallensium gebraucht worden, welches bey meinen nicht geschehen. Ich verschriebe demnach den 17ten Januarii:

℞. Tinct. pap. rh. ʒiiß.
Corall. ʒß. M.
D. S. zu 20. Tropffen täglich 3 biß 4 mahl
℞. Aqva Ceraſ. nigr.
Fl. til. ana ʒiv.
Syr. pap. rh. ʒß. M.

Und weil ich wegen einer gewiſſen vornehmen Patientin auch des Nachts nicht viel zu Hauſe ſeyn konnte, ſo befahle ich denen Meinigen, alle, auch nur mittelmäßige Wärme zu verhüten, das Kind mit einer dünn geneheten Decke zu bedecken und nur Kofent zu trincken zu geben.

Den 18 Jan. ☉ die Nacht war zwar ruhig geweſen am Tage aber hatte ſie ziemliche Hitze und raffte zum offtern den Mund mit denen Zähnen, drehete auch zuweilen die Augen mehr als ordinair, welche beyde phœnomena ſonſten Vorbothen der Epilepſie zu ſeyn pflegen; Weil ich aber die Stube gar kühl und das Kind leicht bedeckt halten ließ, ſo konte die Hitz ſich nicht exacerbiren, folglich blieben auch die Convulſiones auſſen. Inzwiſchen aber ſtelleten ſich mehrere Blatternein als mir lieb ware. Den 19ten nieſete ſie offt, war zwar, was Hitze und Kranckheit anbelanget, in leidlicherm Stande, Blattern aber waren die Menge vorhanden, ſonderlich auf den rechten Backen. Den 20ten und 21ten blieb es in einem Stand und ſpührete man beſtändig kalte Beine an ihr. Biß daher war der Leib verſtopfft geweſen öffnete ſich aber von ſelbſten und blieb hernach ordinair. Den 22ten die 6to die Blattern erhoben ſich, ſahen eben nicht gar hoch roth, ſondern blaß roth aus, waren ſehr viel und de genere confluentium, das Kind aber hatte die Nacht Schlaff, und am Tag machte ſichs munter, aſe auch ein wenig Suppe, den 4ten Tag hörete ich ſchon auf Artzeneyen zu geben. Den 24 Jan. die 8 waren die Blattern im Geſicht voller Materie, am Leib aber noch gedüpt und blaß, und weil die Patientin ſich noch in unveränderten Stande fand, ſo blieb ich noch immer ohne Verordnung. Den 25ten waren ſie in völligen Schwären auf den Abend zeigte ſich etwas Speichel-Fluß, und weil Hitz und Brennen ſich mehrete, verſchrieb ich wieder die Potiunculam. Den 26ten waren Geſicht, Händ und Füſſe ſehr geſchwollen die geſtrige Salivation aber hatte ſich wieder geſtillet, die Nacht war zwar unruhig geweſen, doch hat man eben nichts ängſtliches oder gefährliches an ſie wahrnehmen können, ſie hatte noch immer etwas Appetit zum Eſſen und continuirte den dünnen Kofent zu trincken, die Potiuncula aber war ihr zu wider, dahero ich ſie dann auch gantz ohne Artzeneyen ließ, Den 27 geſtern Abend hat ſie Hitz und Toben derer Blattern gehabt um XI. Uhr aber iſt ſie ruhig worden

und

und hat die Nacht wohl geschlaffen; Die rothen Höfe oder rubedo interstitiorum verlohre sich und im Gesicht wurden die Blattern gelb grindig, liese es also noch immer ohne Artzeneyen so gehen.

Not. Dann die rothen Höfe um die Blattern vergehen/ so verschwindet die Inflammation und alle Schmertzen legen sich/ dieses vertoben derer Schmertzen haben mir erwachsene Kinder zum öfftern beschrieben/ daß sie sich in einer Stunden Zeit so verliehren daß sie es mercklich fühlen könnten. Und ich hab bemercket/ daß/ wo die Natur nur ohngestöhret geblieben/ nach Verschwindung solcher Schmertzen/ hernach sich auch nicht leicht etwas widriges gezeiget hat; Wo aber Patienten mit hitzigen Artzeneyen oder hitzigen Verhalten tractiret worden/ da hat weder der Patient noch der Medicus die Vertobung merken können/ und obgleich um diese Zeit einige Linderung erschienen so sind doch hernach noch die Patienten vielen Veränderungen unterworffen gewesen.

Den 28 Jan. war im Gesicht zwar viel Grind aber noch keine rechte Dörrung vorhanden; Die nun auf 6 Tage lang verschlossene Augen gaben viel grune Materien von sich, so daß ich befurchtete, es mögten dieselbigen Schaden leiden, weichte demnach den verharreten Grind mit geschabten Speck von dem lincken Augen ab, daß sie das Augenlied von einander ziehen konnte; der Schwulst aber war noch so groß, daß sie kaum als durch einen Ritz dadurch sich umsehen konnte, jedoch konnte ich so viel erkennen, daß das Auge ohne Schaden sey und zugleich des Riedlini Observationes in Millenario p. 600. Daß das aus denen verschlossenen Augen hervor fliessende Eyter nichts anders sey, als die in Eyter verwandelte Thränen bekräfftigen; den 29. Jan. bekam sie einmahl kalte Hände, aber ohne fernern Zufall, Sie hatte auch etwas dicken Leib, doch ordinaire Oeffnung, den 30. die Blattern im Gesicht waren nunmehro gedorret der Grind aber wolte sich noch nicht ablösen und am Leib waren sie noch voller Feuchtigkeit diesen Morgen bekam sie wieder kalte Finger, doch ohne andern Zufall; Am Tag giengen die Augen wieder auf, und weil ich dann kein extraordinair Symtoma sahe, so gab ich noch immer keine Artzeneyen, den 3ten Febr. die 18 hatten sich die Blattern im Gesicht gescheelet, die Beine aber waren sehr geschwollen und die Blattern daran noch grün, als ob sie jetzo erst ins Schwüren kommen wären. den 7 Febr. stunden Schwulst und Blattern noch immer an denen Beinen. Von dar an ließ ich sie Tinctur. rhabarb nehmen, den 13ten Febr. machte ihr eine warme Stube, noch eine solche Aderlaß ins Geblüt dergleichen sie seint der Eruption nicht gehabt hatte, dieselbige aber verlohr sich auch wieder mit Abgang der Stuben-Wärme, den 14ten purgierete ich sie

mit

mit einen Plätzgen ex resin jal. gr. iii. und brauchte die Tincturam rhabarb. Noch etliche Tage fort, darauf vergieng der Schwulst und die Patientin machte sich in der 4ten Woche wiederum auf die Beine: Inzwischen aber fande ich die Observation, derer Herrn Breßlauer im ersten Versuch p. 130. richtig, daß nehmlich nach bößartigen Blattern die Patienten eine zeitlang über Reissen in Schenckeln und Schwäche derer Füsse zu klagen pflegen: als welche Klage noch etliche Wochen gehöret wurde; Nach überstandener Kranckheit fielen ihr alle Haare aus, so daß auch keine einzige alte auf den Haupt bliebe, welches dann ein gewisses Zeichen a posteriori, daß böß artige Blattern vorhanden gewesen.

65.) Den 29. Jan. muste auch mein Söhnlein von 10. Monaten dran; Es bekam die Nacht gelinde Hitze, und am Tag wolte es nicht essen, war aber sonst munter und aufgeräumt darbey, so daß ich auch nicht vor nöthig fand, einige Medicin zu verordnen, diese gelinde Beschwerungen continuireten biß zum 8ten Tage ohne Blattern und binnen solcher Zeit bisse es die Zähne öffters zusammen und knirschte darmit, welches ich vor ein Zeichen vorhandenen Zähn-heckens annehmen konnte, den 5ten Febr. zeigten sich auf den Rücken, am Bauche und auf der Brust eintzele Blattern, im Gesicht aber war noch keine vorhanden den 6ten war er des Morgens zwar ohne sonderlich Hitze, doch nicht so aufgeraumt, als bißher, zu Mittag meldeten sich am Bauche circa hypochondria, viel rothe Knüpgens und Flecken, die mich anfangs, als eine übermäßige Menge Blattern ziemlich erschreckten, da ich sie aber gründlich betrachtete muste ich sie vor Frieseln erkennen, dergleichen ich droben numero 61 gedacht und bey meiner ältern Tochter schon vor diesem gesehen habe, den 7. Febr. den Wachsthum der Blattern nach konnte ich heute ohn gefähr den 5ten Tag zehlen und bemerckte diesen Morgen, daß der bunde Frieseln am Bauche verschwunden, die Blattern gar eintzeln zu sehen, des Nachts etwas Hitze vorhanden, am Tage aber das Kind ziemlich aufgeräumet war, weil dann alles wohl und Natur-gemäß aussahe, so ließ ich die Natur auch noch immer ohne Artzeneyen gewähren, den 8ten Febr. war er noch immer wohl den 9ten aber pausseten die Blattern, und verursacheten sonder Zweiffel brennen und Schmertzen welche das Kind durch Schreyen zu verstehen gab, den 10ten merckte man daß er beym Uriniren schrye, doch sahe man nichts am Membro, den 11ten die 9 Morbi durffte man ihn vor Zittern und Schmertzen derer Glieder nicht aufheben oder anrühren und sahen die Blattern nicht feurig und gläntzend aus; Alle diese Empfindungen aber möchten sonder zweiffel durch die fermentationes Sangvinis matris, quæ ultimis his diebus fluxum

men-

menstrum patiebatur, vermehret worden seyn, sonsten glaub ich, daß das Kind sehr wenig incommodité von seinen Blattern gehabt haben würde. Wie dann auch den 12ten Febr. da alles ausgetobet hatte, dasselbige so munter wurde, als es nichts an sich hätte. Die Blattern fiengen denselbigen Tag an zu dorren und waren den 14ten Febr. nicht mehr zu sehen. Von der Mutter dieses Kindes melde, daß ihr ordinaires und continuirliches Getränck in dünnen Kofent bestehe, dahero ich mich dann auch darauf verlassen konnte, daß das Geblüt und die Milch derselben nicht übrig erhitzt oder beweget werden konnte, sonsten würde gar gewiß propter Catameniorum præsentiam Gefahr erfolget seyn. Alldieweil aber alles im natürlichen Stande blieb, so hatte ich nicht Ursach die gute Natur zu corrigiren oder durch Artzeneyen entweder zuhemmen oder zu stimuliren: Wann das Kind neben der Milch Durst hatte, so muste es auch überschlagenen Kofent mit trincken, damit es einige Kühlung geniessen mögte.

Sonsten kan ich nach Anleitung dieses Casus versichern. 1) Daß saugende Kinder in Blattern zu der Zeit, wann die Mutter oder Ammen fluxu menstruo laboriren, grosser Gefahr unterworffen seyn, hab auch viele zu solcher Zeit sterben sehen. 2.) Daß auch saugende Kinder das Bier trincken derer Mutter so wohl empfinden, als ob sie es selbsten genössen, dahero ich mich des Vortheils bediene, und denen Müttern gleich vom Anfang der Kranckheit das Kofent trincken anrathe.

66.) Ein Becker verlohre vor 5. Jahren 2. Kinder an boßartigen Blattern; Dessen Frau hatte sich vor jetzo erzehlen lassen, daß ich zum öfftern denen an Blatter liegenden Kindern gar keine Artzeneyen verschriebe und selbige dañoch glücklich davon brächte, diese Frau vermeynete nun diejenigen Mittel, welche man in der Apothecken fordern könnte u. unter welche die Hauß-Mittel gerechnet würden, wären keine Artzeneyen: Sie ließ mich den 22. Jan. zu ihren fast mit Blattern überzogenen Kinde ruffen, und vermeldete, weil sie sonsten mit ihren Kindern wär unglücklich gewesen, so hätte sie sich vorgenommen bey diesen keinen Doctor zu brauchen, hätte auch nichts von Artzeneyen ausser anfänglich etwas bezoar (verstehe Tinct bezoard.) gegeben und muste gleichwohl sehen, daß das Kind eben so viel Blattern hatte, als die Erstern. Das Kind starb, ich konte aber mit einer betrübten Mutter nicht allzu deutlich von der Sache reden, daß nehmlich das Verderben viel von der Tinctura bezoard. herrühre, sondern muste ihr nur beybringen, daß wann sie mehrere Blatter-Patienten bekommen solte und den Medicum ja nicht um Rath ersuchen wolte, möchte sie auch keine Hauß-Mittel, sondern Kofent an statt starcken Biers geben, und die Stuben und Betten

nur gelind warm halten, so würde es vielleicht nach göttlichen Willen besser ablauffen. Dieses war abermahl ein Exempel böser Blattern bey einen Becker, und wird vielleicht andern aufmercksamen Practicis Gelegenheit geben, wenn ihnen ein gleiches begegnet, nach zu dencken, wo doch die Ursache eigentlich herzuleiten seyn mögte. Wiewohl es fanden sich bey diesen Kinde Vater und Mutter so mit Blatter-Narben beleget, daß man an der dispositione hæreditaria zu bößartigen Blattern zu zweiffeln nicht Ursach hatte.

67.) Ein Knabe von 10. Jahren hatte eine mittelmäßige Menge gut artiger Blattern, welche bey gelinden Tractament sonsten wenig Beschwerungen zu machen pflegen, durch Biertrincken aber waren dieselbigen so erhitzt und schmertzhafft gemacht worden, daß er vor Schmertzen kein Glied regen dürffte, und da alle Dorrung vorbey, bekam er noch schwindelichte Kopff-Schmertzen, daß er zuweilen in der Stuben beym Bücken auf den Kopff stürtzte, welchen Zufall ich vor eine in Blattern durch das Bier trincken angefangene und nach den Blattern continuirende Congestionem sanguinis versus caput erkannte; Dann nach dem ich gelinde Diæt, und ein gelindes purgans, als ein Medicamentum revulsorium verordnet, hörete die Beschwerung auf.

68.) Ein Mägdlein von drithalb Jahren roth vom Gesicht und munter von Gemüthe, bekam den 27ten Jan. Hitze, den 28ten etliche mahl Brechen, den 29ten Epilepsiam und zugleich Blattern, ich ließ die Kofent-Diæt zur Hand nehmen und verordnete

℞. Tinctur. pap. rhœad ʒiiß,
corall. ʒß.
℥ ☉, dulc. ℈ß. M. D.S. Mixtur zu 20. Tropffen des Tags 3. biß 4. mahl

℞. Aqv. fl. acac.
ceras. nigr. an ʒiij.
Syr. pap. rh. ʒiij. M. D.

Den 20ten waren eintzele Blattern vorhanden, die Hitz war weg und das Kind wohl, ließ es also ohne Medicamenta, biß zum Ende der Kranckheit.

69.) Ein Kind von 1. Jahr hatte den 1ten Febr. als den 8ten Tag der Kranckheit dem Ansehen nach gute, und auch nicht überflüßige Blattern, inzwischen aber machten Durchfall und Schrecken oder Zusammenfahren im

im Schlaff, daß die Eltern eines traurigen Ausganges sich befürchteten. Im Nachfragen wurde mir gesagt, daß das Kind anfänglich etliche Tage Aqu. fumar. oder Erdrauten-Wasser getruncken hätte. Ich verordnete ein solch Tränckelein, wie ich in vorhergehenden Casu gedacht und

℞. C. C. ust. ʒij.

Terr. sigill. alb. ʒß. M. D. S. In einen Knöpfflein ins Getränck zu hängen. Hierauf war das Kind den andern Tag wieder wohl, und hatte keiner andern Medicin mehr vonnöthen.

In diesem Casu wird des Erdrauten-Wassers gedacht; Bey solcher Gelegenheit will ich allhier 3. mit annotationibus erleuterte Paragraphos aus dem Stahlianischen Collegio Practico, so in das Tempus eruptionis gehören, und da einen auch von der Schädligkeit des Erdrauten-Wassers erwehnet wird, mit einfliessen lassen: es sind aber solche der 19. 20. und 21ste §.

„§. 19. Der Ausbruch derer Blattern fängt sich ordentlicher Weise „um den 3ten oder 4ten Tag an und währet fast biß zum 7ten und gehet „alles gelinde nach und nach: Solchen befördern Emulsiones aus Saa„men gemacht als ex sem. aquileg oder sem napi vel raparum: und „zumahl von Rübe-Saamen ist die Emulsio nicht zu verachten, solcher a„ber muß frisch seyn, und wann er nicht allzu zeitig, sondern noch etwas „röthlicht aussiehet, ist er am besten.

Herr Juncker in Conspect. Med. p. 327. hat eben diesen Paragraphum mit noch einigen Umständen und verordnet zugleich folgende Emulsion.

℞. Sem. C. Mar.
aquileg. an. ʒii.
Aqv. fl. sambuc.
til.
Scord.
plantag. an. ʒij. f. l. a, Emuls. adde
Conch. c. ℏ tos. citr. saturat.
Matr. perl. an. ʒii.
℥ diaph. ʒi.
edulc. c. sacharo D. S.

Mir deucht aber es komme zu dieser Emulsion zu viel Saamen und auch zu viel Pulvern; Wann von denen Saamen so viel drachmæ als Unzen und von denen Pulvern so viel scrupel als drachmæ genommen würden, so möchte die Formula besser heraus kommen. Zu dem weil das acidum citri sich auch nicht gar wohl zu denen Emulsionibus schicken, weil es bald præcipitiret und auch die Couleur verändert. Es käm also des Nenteri compositon, so er Tom. post. Prax. p. 547. nach diesem Methodo aufführet etwas geschickter heraus.

℞. Sem C mar.
aquileg
napi.
amygdal. dulc. an. ʒiij.
Aqu Scabios
Scorzon. an. q. s.
Colatur ℥viij. add.
bez mineral.
lap. ℈ an. ʒii.
Sacch. perlat. q. s. M. D.

Allein ut verum fatear. Ich hab dergleichen Emulsiones in meiner Praxi zu verordnen eben nicht nöthig gehabt, weil ich selten Patienten gefunden, welche das Austreiben durch hitzige oder auch nur gelinde Artzeneyen haben vertragen können: Solcher Meynung scheinet auch Herr Juncker l. c. p. 389. zu seyn, wann er sagt, daß dergleichen Emulsiones expulsivæ zwar nicht zu verwerffen, inzwischen aber wär doch selten der Gebrauch solcher oder anderer dergleichen Mittel nöthig.

Anfänglich halte ich, wie schon mehr mahlen gedacht, die übrigen Bewegungen durch refrigerentia und diluentia im Zaum, und um die Zeit des Ausbruchs höre ich bey etlichen gar auf Artzeneyen zu geben. Ich hab in meiner angehenden Praxi zuweilen post eruptionem noch etliche bezoardische Mixturen e. g. Tinct. bez Ess scord Myrrh M. S. &c. im Gebrauch gehabt, allein ich finde nun schon eine geraume Zeit her glücklichere Curen, wann ich solche gar weglasse: Dann Patienten mit gut-artigen Blattern seyn bey guter Diæt ohne Gefahr, und haben keines Treibens nöthig und wann sie dergleichen Medicamenta genieſen, so müssen sie im Schwären nur vergebliche Schmertzen darauf ausstehen. Sind aber die Blattern bößartig, so vermehret sich durch solche Mittel nur die innerliche Ebullition und folglich die Malignité. Ich hab bey meinen eigenen Kindern

dern recht bößartige Blattern ohne Artzeneyen nur mit gehörigen gelinden Verhalten, nächst GOtt glücklich curiret.

§ 20. Myrrhen und die davon præparirte Artzeneyen kan man in Blattern zwar brauchen, sie müssen aber vorsichtig und in geringer Dosi gegeben werden, anderst schaden sie mehr, als sie nutzen, sonderlich wann die Kranckheit in Statu ist. Volatilia urinosa, gleichwie ich solche in keinen Fieber approbire, also kan ich sie weder in Blattern noch andern bößartigen Fiebern loben.

Ego. Wann es bey unsern Vorfahren hiesse: Die Blattern müssen getrieben werden: So waren Ess. Myrrhæ Tinct. bezoard. M. S. rectif. ℥. C. C. liq C. C. succin. und dann Myrrhen ⊖ vol. C. C. in Pulvern die gemeinsten Medicamenta. Es lassen sich solche aber gar selten ohne Schaden vom Anfang brauchen: Tempore exsiccationis oder in declinatione morbi möchten sie noch hingehen. Die Herrn Breßlauer in Histor. morb. de anno 1700. p. 165. sind gleicher Meynung, wann sie schreiben: apud nos exularunt Tinct. bezoardica ℥ eboris. CC. pulveres bezoardici myrrhati cum ⊖bus volat misti. &c hergegen sehe man ein gewisses Compendium Praxeos Clinicæ an, wie daselbst p. 126. und 208. volatilia und pellentia myrrhata ohne Unterscheid recommendiret werden.

Von ℥ CC. Ob solcher in Variolis oder Morbillis schädlich sey, findet sich in Ammanni Medicina Crit. p. m. 476. ein duplex responsum Lipsiense, welches die Unschuld dieses Spiritus defendiret; Wann aber Herr Doctor Hoffmann in der Disputation de Salis volatilis Genesi, usu abusu § 25. diesen Casum allegiret, und die Schädlichkeit derer Volatilium in Blattern oder Masern remonstriren will, so nimmt er nicht die Responsa zum Beweiß, sondern die speciem facti, da einem Medico in einem vornehmen Hausse 3. Kinder mit einander beym Gebrauch des Spiritus CC. gestorben seyn.

§. 21. Die Absorbentia kan man zur Zeit des Ausbruchs in geringer und wiederholeter Dosi, um die übrige Schärffe in etwas zu lindern gar wohl brauchen. In solchen Fall thun die diluirten Träncklein ex aquis diapnoicis mit Conchis præparatis und oculis ♋ vermischt und so Löffelweise gegeben, gar gut, doch so, daß Kinder in Tag und Nacht nicht viel über eine halbe Drachmam Pulvern bekommen. Das so genannte Erdrauten-Wasser aber, weil es viel unnöthige Bewegungen machet, muß man weglassen.

Ego. Ich bin zwar kein Feind von Pulvern und brauche sie in andern Kranckheiten auch offte mit guten Nutzen, allein in Blattern hab ich Bedencken dererselbigen viel zu verordnen, dann gut artige Blattern haben keiner besondern Medication vonnöthen und in boßartigen muß man sonderlich auf die Beschaffenheit des Halßes und des Mundes sehen, dann man wird selten Patienten finden, die nicht Blattern am Gaumen, an der Zunge, in faucibus und Oesophago haben, und solchen fallen die Pulvern höchst beschwerlich zu mahl, wann sie von einen faulen Apothecker Jungen allzu gröblich præpariret werden und darauf wird dann sonderlich auch der Herr Dr. Stahl sehen, wann er solche in geringer Dosi und noch darzu in diluirten Tränckleins verordnet.

Aquæ diapnoicæ derer in den §o gedacht wird, können seyn, Aqua Scorzoner. Scord. C. b. fl. samb. fl. Galeg. aquileg. Scabios. Ich hab aber wegen der darinnen verborgenen Erregung, gleichwohl noch einige Furcht darvor, sie alleine zu verordnen, sondern, wann ich ja indicationes finde dieselbigen an zu wenden, so nehm ich zu einen Theil derselben 2. Theil von aquis temperantibus e. g. Aq. fl. acac. Ceras. nigr. fl. til. rub. id &c. und lasse die Pulvern entweder gar weg, oder verordne doch unter 8. Untzen Wasser kaum ℈i. oder ʒß. von Pulvern.

Was die ▽ *fumariæ* oder **Erdrauten-Wasser** anbelanget, davon muß ich unsern Herrn Autori ex praxi Zeugniß gebeu, daß ich es allezeit mehr schädlich als nützlich gefunden; Wann ich gefährliche Patienten besuchen muß uud nach dem Verhalten frage, so werde ich mehrentheils die Nachricht erhalten daß sie vor etliche Dreyer, ja Groschen Erdrauten-Wasser getruncken: würde solches nur allein gegeben, so möcht es noch hingehen, so aber ist der Gebrauch, daß man halb Spanischen Wein darzu mischet und dadurch die Patienten in eine unauslöschliche Glut stürtzet. Dr. Vogther Phys. Ulmens. hat anno 1712. ein Schediasma de Variolis adultorum geschrieben darinnen er auch sonderlich den Abusum aquæ fumariæ verwirfft. Dergleichen thut auch der Herr Dr. Alberti in der Therapie p. 61. §. 32. & 33. it. in der Praxi p. 842. Nenter in Prax Tom. II. p. 553. da er anno 1713 & 14. Viele Blatter Kinder glücklich curiret und keine, als diejenigen welche die Eltern selbsten wieder seinen Willen, durch verkehrtes Verhalten umgebracht, verlohren, sagt: Daß die alte rennomirte Weiber-Mittel darzumahl gewesen pulvis pannonic. ruber, ▽ *fumariæ*, lap bez. vinum rubrum. Decoctum lentium und eine sied-heisse Stube, quæ. mors, omnium miseriarum finis, sæpissime sequebatur und p. 555 Cautel 11. Aqua fumariæ, destillata, quæ tanqam euporiston in variolis plerum-

rumque usurpatur, prorsus est nullius usus, imò plus nocet, qvam prodest.

70.) Den 4 Febr. Ein Kind von 3 Jahren, so in Blattern Bier getruncken hatte, bekam nach dem dorren ein anhaltend. Fieber, welches täglich Nachmittage sich exacerbirete meine Medicamenta waren folgende:

℞. Tinct. rhabarb ʒij D. S. 20 Tropffen Vormittags 2 mahl.

℞. Tinct. pap rh. ʒiij,

℞. ☉. dulc. ℈j. M. D. S. Mixtur zu 20 Tropffen Nachmittags und Abends. Der Effect davon war gut.

Etliche, welche dem gelinden Methodo entgegen seyn, vermeynen, wenn Patienten Bier trincken, so würden die Blattern mit allen Reliquien so heraus getrieben, daß man nach überstandener Kranckheit nichts mehr zu fürchten hätte, da hergegen bey dem gelinden Methodo alles langweilig zugienge, die Blattern nicht gnungsam getrieben und das Geblüt nicht vollkommen rein würde: Das Gegentheil aber bezeuget dieser Casus, und war mit vorsichtigen Observatoribus bemercket, daß von Bier-trincken und hitzigem Verhalten aus gut-artigen Blattern bös-artige entstehen können, diese letztere Art aber sehr lange stehet und mehrentheils auch böse Reliquien hinterlässet, der wird mehr der gelinden, als hitzigen Methode Beyfall geben.

71.) Den 4 Febr. Ein Mädgen von 3 Jahren, ein eintziges Töchterlein lage den 4ten Tag, hatte vom Anfang Bier, heute aber gar Wein getruncken, ohngeachtet nun eben nicht gar übrig Blattern vorhanden waren, fande sich das Kind doch sehr hitzig und kranck, da ich nun, befürchtenden Zufällen vorzukommen, die Kosent-Diæt recommendirete, fieng die Mutter bitterlich an zu weinen und bedaurete, daß sie nun ihrem eintzigen Kinde so schlecht Getränck geben solte; es könnte ja davon weder Krafft noch Stärcke haben; konnte sie auch mit Vorstellung unterschiedlicher Exempel kaum bereden, daß sie folgte. Das Kind war nicht gut zum Einnehmen zu bringen verordnete also nichts als die gewohnte Mixturam refrigerantem, welche aber nebst der gelinden Diæt so gut zu schlug, daß des andern Tages Hitze und Schmertzen sich mehrentheils geleget hatten und das Kind ausser Gefahr ware.

72.) Den 4 Febr. ein adlich Kind von 5 Monathen bezeigte sich etliche Tage unruhig, doch so, daß man eben keine besondere Kranckheit wahrnehmen konnte, diß endlich heute die 4to eintzele Knüpgen gesehen wurden; Da ich nun bey der Besuchung sahe, daß das Kind wohl und aufgeräumt war, so tröstete ich die Eltern mit einen glücklichen Ausgang und bathe aus,

daß

daß sie die Cur der Natur, ohne Artzeneyen zu geben, überlassen mögten; Dann es waren kaum 20. Blattern zu zehlen, welche successive zum Wachsthum kamen und gegen den 10ten Tag auch wiederum gedorret waren.

73.) Den 6ten und 8ten Febr. bekam ich 2. Kinder, welche nach überstandenen Blattern Brust-Fieber hatten: sie waren mit Hauß-Mitteln und der unter dem Vulgo bekanten warmen Methode tractiret worden, dem einen, welches nicht wohl einnahm, verordnete ich Tinctur. rhab. vormittags zweymahl und Tinctur. papav. rhœad. nachmittags und Abends: Vor das andere Tinct. rhab. vormittags und eine Potiunculam und beyde fanden sich in wenig Tagen besser. Untersuchet man allhier, ob die medicamenta temperantia, oder das laxans rhabarbarinum geholfen? so wolt ich den guten Effect fast den letztern beymessen, welches nicht alsein evacuando etliche Reliquien ausgeführet, sondern auch revellendo den Zufluß von der Brust abgehalten hat, wiewohl auch die temperantia, motum febrilem compescendo, nicht ohne Würckung gewesen seyn.

74. Den 11ten Febr. ein Kind von etwa 8, biß 10. Wochen bekam an statt derer Blattern Tussim convulsivam; Dann es war das Contagium Variolarum im Haußе, ja in der nemlichen Stube; Sintemahl das ältere Brüderlein dieselbige schon überstanden hatte. Die Herrn Breßlauer in 8ten Versuch p. 671. haben die Erfahrung, daß diejenigen Kinder, welche in Wißmar zur Zeit der Blatter grassation Tussim convulsivam bekommen, von denen Blattern verschonet geblieben, und eben diese Erfahrung hab ich auch dieses Jahr bey etlichen vor gewiß gefunden, dahin auch dieser Casus gehöret, welcher aber darinnen noch besonders nachdencklich ist, daß nemlich dieses Kind Tussim convulsivam zu der Zeit, da dessen Brüderlein an Blattern kranck worden, noch nicht gehabt, sondern erst zu der Zeit, da es ex contagio die Blattern haben solte, denselben bekommen.

75. Ein Kind von 3. biß 4. Monathen bekam ex Contagio eine einzige Blatter auf einen Backen mit wechselnder Hitze, an statt aber daß diese Blatter dorren solte fraße sie um sich; das Kind bekam Husten und kurtzen Athem und weil man nicht das geringste von Artzeneyen bey bringen konnte, so bracht es an solchen Husten biß 14. Tage zu und starbe.

76. Ein Knäblein von 4. Jahren bekam nach dem die Blattern abgedorret waren, Schwulst über den gantzen Leib und an allen Gliedern, welcher ohne Zweiffel daher entstanden, weil der Knab zu bald an die Lufft gelassen worden, verschrieb:

℞. Pulv. Spec. diajal. ʒß.
resin. jal. gr i. *M.*
D. S. zum purgieren

℞. Tinctur. rhab. ʒij.
D. S. 15. Tropffen
Morgens und Abends.

Hier-

Hierauf bekam es am obern Theilen des Leibes Leichterung, der Schwulst aber zog sich unten auf verschriebe also den 26ten Febr.

℞. Tinctur. ♀. ʒi.
Ess. lign. sass. ʒii. M.

D. S. 15. Tropffen

℞. rad. Vincetox ℈i.
Cinam. ʒi.
Limat. ♂t. ʒß. M.

D. S. Species ins Getränck zu hängen.

Damit ward es besser und kan nach wenig Tagen zu guter Gesundheit.

not. Der Vater dieses Kindes war ohngefähr kurtz vor Empfängniß desselben mit extraordinairen Schwulst / der einer Wassersucht ähnlich sahe / beladen / welcher durch purgantia damahls curiret wurde.

77.) Ein Kind von 1 Jahr, welches wohl warm gehalten worden, bekam nach den Blattern Atrophiam oder Febrim lentam cum consumtione carnis, ich verordnete Tinct. rhabarb. und eine Potiunculam mit gar gutem Successu.

78.) Den 22. Febr. Einen Mädgen von 4 Jahren wurde vom Anfang des Blatter-Fiebers bezoar-Pulver gegeben und Bier zum ordinairen Getränck zugelassen, dieses bekam so bos-artige Blattern mit bösem Halse, daß ich bey nahe verlohren gab. Sie hatte anfangs biß zum 4ten Tag auch Brechem, welches aber nachdem es zum Kofent-trincken sich applicirete bald nachließ; Den 7ten Tag stunden die Blattern noch gedüpt, weshalber dann die Eltern einen mehrern Trieb urgireten; Ich blieb aber, aus genungsamer Erfahrung bestärcket, beym Kofent und kühlenden Artzeneyen, und fand, daß sie den 9ten Tag ihre gnungsame Höhe und Materien hatten. Den 10ten waren sie bey solcher gelinden und mehr refrigirenden, als austreibenden Diæt so groß, als die grösten Blattern seyn können und verursachten auch ziemlich Brennen. Den 14ten fand sich die Dorrung ein; Hätte nun dieses Kind die Bier-Diæt continuiret, und etwa noch darzu Medicamenta bezoardica calida zum Treiben bekommen, so wär an tödtlicher Inflammation oder an einem zuschlagenden Stick-Fluß nicht zu zweiffeln gewesen.

79.) Den 26 Febr Ein Kind von 3 Jahren bekam zu Anfang derer Blattern Bezoar-Pulver mit Erd-Rauten-Wasser und Wein vermischt, davon mehrete sich die Hitz so, daß ein tremor totius corporis daraus entstund und biß zum 5ten Tag, ohngeachtet die Blattern gnungsam vorhanden waren, anhielte: Nachdem ich aber Kofent zum ordinairen Getränck und meine 2 bekannte kühlende Medicamenta nur einen Tag gebraucht hat-

te, liesen diese Zufälle nach und das Kind überstund die Blattern glücklich.

80.) Den 26ten Febr. hatte ich abermahls ein Kind mit Brechen beym Ausbruch derer Blattern, welches mit Eingebung der Tinct. rhabarb. momentanee und glücklich ohne böse Folge gestillet wurde; Das Kind bekam eine mittelmäßige Menge Blattern, und weil es aufgeräumt und ohne Hitz war, auch nach gestilleten Brechen bald wieder Appetit zum Essen bekam, so gab ich ferner keine Artzeneyen mehr. Des Gebrauchs der Tinct. rhabarbari so wohl zu stillen des Brechens, als auch am Ende derer Blattern pro scopo laxandi gegeben, hab ich in dieser Blatter-Tractation zum Uberfluß ja ad nauseam usque gedacht: Allein weil ich gar zu offte einen mercklichen Effect davon gehabt und mich noch keines Schadens, der daraus erfolget sey, erinnern kan: Uber dieses wenig Practici dieses Medicament in dieser Kranheit in Usu haben, als wird der geneigte Leser diese offt bewiesene und angeführte Experience nicht ungleich ausdeuten.

81.) Ein munter choleriſches Mägdlein von 4 biß 5 Jahren, war des Wein-trinckens gewohnt und hatte darzu kürtzlich einen blutreinigenden Kräuter-Wein getruncken: bekam den 25ten Febr. des Abends Hitz und Zusammenfahren im Schlaff, den 26ten gieng sie noch aus, Nachmittags aber hatte sie, da sie ausser ihren Hause spielete sich 2 mahl übergeben und darauf starcke Hitz bekommen: Abends um 8 Uhr must ich sie besuchen. Sie lage in einen warmen Bette, war mit Peltz-Werck eingewickelt und schwitzte excessive, klagte darbey übern Bauch: Ich prognosticirete demnach Blattern, ob aber schon welche vorhanden waren, kont ich, weil es in der Nacht war, nicht sehen. Den 27ten waren deren schon viel zu sehen: Ich verordnete meine gebräuchliche Medicamenta und gab auch in puncto regiminis meine Meynung von mir. Den 28ten waren schon soviel und bosartige Blattern vorhanden, daß ich ohngeachtet das Kind sonsten aufgeräumt war ein tödliches Prognosticon von mir sagen konnte. Sonderlich aber remarqvirte ich, daß die Blattern sehr ungleich, groß und klein durch einander stunden und keine rothe Höfe zeigten, die Höffe waren vielmehr weißlicht, als ob ein weisser Ringel um die Blattern gezogen wäre. Die Couleur der Blattern war dunckel roth mit blaulicht unterscheinender Farbe. Den 2ten Martii die 6to morbi zeigte sich die Gefährlichkeit, weil das Kind kräncker und ängstlicher wurde und wann es trincken wolte kam Husten und fuhr das Getränck zur Nasen heraus. Den 3ten Martii hatten viel Blattern schwartze Dellen und wolten im Wachsthum nicht fort: Dazumahl wurde noch ein vornehmer Medicus consuliret, welcher, nachdem

dem er von mir alle Umstände erfahren, in prognosi mit mir conform war, verordnete auch eine Potiunculam ex aqvis temperantibus cum Syr Fl. aqvileg. und den folgenden Tag, da ich wegen eines Land-rittes das Kind nicht besuchen konnte, zur Wechselung oder Veränderung eine Emulsion. Den 5ten Martii fand ich, daß die Augen zwar zugeschworen, aber wenig Schwulst im Gesicht vorhanden war, und die Blattern noch immer nicht wachsen wolten. Den 6ten röchelte das Kind sehr, that ängstlich, sperrete öffters den Mund auf, als ob es Göcksen wolte, war sehr durstig, am Füssen bekam es Blasen, so theils braun, theils aber wäßrich aussahen, die Blattern stunden alle gedüpt, waren blaß und ohne Materie. Es meldete sich Nachmittags auch 2 mahl schwartzer Durchfall und starb sodann das Kind mit zustossenden Convulsionibus.

82.) Den 8 Martii bekam ich Arbeit in einem adlichen Hauß auf dem Lande, darinnen 5 und zum theil erwachsene Kinder waren, die noch keine Blattern gehabt hatten: Und zwar fiengen solche meiner ordinairen Observation entgegen, bey dem jüngsten zu erst an, die Ursache aber war, weil diese Kinder insgesamt vorm Contagio wohl bewahret worden, der kleinste aber, welchen etwas mehrere Freyheit gelassen wurde, ohnvermuthet in der Hauß-Thür auf einen mit vielen frischen Blatter-Flecken noch übermahlten Bettel-Jungen gestossen, sich vor demselben entsetzet und also das Contagium allein an sich gezogen hatte. Die andern 4 blieben hernach so lang verschonet, biß der kleinste seiner Blattern wieder loß war. Der kleinste von etwa 4 Jahren wurde anfänglich mit Bier und einer warmen Stube tractiret, dahero hatte er den 6ten Tag noch Schrecken, Hitz und Zittern derer Glieder. Nachdem er aber von folgenden Medicamenten eingenommen ward er gleich besser und überstund die Blattern glücklich.

℞. Tinct. pap. rhœad ʒß.
Vitriol. dulc. ℈i. M.
zu 20 Tropffen des Tags 3 mahl.

℞. Aqua Fl. acac.
Ceras. nigr. ana ʒiv.
Syr. pap. rh. ʒß. M. D.

Die übrigen vier, davon das ältere eine Fräulein von 13 Jahren und die andern drey Junckern von 12. 10. und 8 Jahren waren, legten sich den 15ten Martii mit einander; Den 18ten must ich sie besuchen und fand, daß bey dem gelinden Tractement alle 4 Variolas distinctas bekommen würden, verordnete also, daß sie beym Kosent-trincken bleiben und von der vor den er-

stern verordneten Mixtur nehmen möchten; Den 22ten besucht ich sie wieder, und sahe, daß die Fräulein die meisten hatte, beym Kofent-trincken aber ohne Schmertzen ware. Denen 2 Mitlern, weil sie gar wenig Blattern hatten, hatte die Mamma etliche Tage Bier zu trincken concediret; Sie bekamen aber brennen und toben der Blattern davon, resolvirten sich also von selbsten noch etliche Tage beym Kofent zu bleiben. Der Jüngste davon hatte etlichmahl Durchfall, die Blattern aber litten deshalber in ihrem Wachsthum keinen Mangel. Diesem verordnete ich C. C ust. ins Getränck zu legen; Weil ihme sonst aus aversion vor Artzeneyen nicht wohl etwas beyzubringen war. Den 10ten Tag kam bey allen vieren die Dorrung mitglücklichen Erfolg, die Fräulein zeigte den 12ten eine Blatter in dem rechten Aug auf der Tunica adnata des äussern Winckels, weil aber solche Blattern ohne Gefahr seyn und mit denen übrigen verschwinden, so hieß ich sie ohne Sorge seyn, und ohne Medication bleiben, der Ausgang zeigte sodann, daß das prognosticon nicht gefehlet hatte.

83.) Den 10 Martii legte sich das Brüderlein von den Mädgen deren numero 81 gedacht; Weil dann die Eltern an dem Töchterlein einen traurigen Effect des hitzigen Verhaltens gesehen, so wurde meinem Anrathen vorjetzo mehrere Folge geleistet, die Stuben gelind gehalten, Kofent zum ordinairen Getränckе gegeben, und hatte, nächst GOtt, den guten Effect, daß ich den 5ten Tag schon sicher prognosticiren konnte, daß es mit diesen Blattern keine Gefahr haben würde, dahero dann auch die Eltern den Ausgang mit Gedult, ohne besondere Artzeneyen zu geben, erwarteten.

84.) Den 11 Martii hatte ich bey einem Kinde von 4 Jahren die Observation, daß diejenigen Blattern, welche das Kind gerieben oder empfindlich gedrückt hatte, gar lange den Grind behielten, da hergegen die andern wohl 14 Tage eher gedorret und abgefallen waren.

Zu dieser Observation gehöret billig des Herrn Junckers paragraphus "p. 337. Wann Variolæ zur Zeitigung kommen, so erwarte man die von "sich selbsten kommende Dorrung, und vermeide überall die gekünstelte "Hülffs-Mittel, es sey dann, daß man etwa Eyer-Oehl mit Kampffer vermischt adhibire.

Es ist zwar das Drücken oder Abreissen derer Blattern eben kein künstlich Hülffes-Mittel, sondern geschiehet bey denen Kindern zuweilen, ehe man sich versiehet, ob man sie gleich noch so wohl zu wahren gedencket, inzwischen kan man doch aus dem schlechten Erfolg sehen, daß die künstlichen Mittel die auf zufrühzeitige Loßweichung des Grindes und befürchtende Blatter-Gruben sehen, nicht gar sicher seyn. Man macht entweder durch drücken oder kra-

Kratzen mehrere Schmertzen und locket also einen mehrern Zufluß böser Feuchtigkeit herbey, oder verhindert durch Künsteley die Ausdünstung, daß also die Natur sich nothwendig mit force wiedersetzen muß, oder sie wird im Gegentheil genöthiget metastales ad partes interiores zu machen. Durch Anleitung dieser Materie kan allhier die Frage, **ob man Blattern öffnen dürffe?** decidiret werden. Ettmüller Tom. II. p. m. 354. allegiret ex Mercuriali, daß etliche zur Præservation derer Narben die zeitigen Blattern öffneten, Mercurialis aber glaube daß diese Operatio sey molesta & supervacanea. Johann Zencker in der Disputation de Variolis & morbilis anno 1643. Jen meldet, daß wann die Blattern viel zusammen flössen und sehr groß würden, könne man solche öffnen, damit das Eyter nicht unter sich fresse und ungestallte Narben verursache und solches könnte nach Anleitung des Avicennæ mit güldenen Nadeln verrichtet werden. Die Herrn Breßlauer in Histor. morb. de anno 1700. p. 167 referiren, daß sie die Oeffnung nicht leichtlich hätten geschehen lassen, jedoch hätte einer aus ihren Collegio bey geringen Leuten die Probe davon gemacht und befohlen, daß diejenigen Blattern, welche zu viel zusammen geflossen und gleichsam grosse Geschwür vorgestellet, durch Nadeln oder Scheeren möchten geöffnet werden, und solches sey so dann mit guten Nutzen geschehen. Auf gleiche Art hab ich es auch zuweilen geschehen lassen: Und zwar finden sich dann und wann an Händen u. Füssen grosse wässrige Blattern, welche sehr brennen und paussen, dieselbigen hab ich zu öffnen zu gegeben. Mit solcherley Oeffnung aber ist der Intention derer Curiosorum oder derer die gern ohne Narben darvon kommen wollen, nicht gedienet; Die Alten wollen nicht durch die Oeffnung derer Blatter, das Gesicht vor Narben bewahren. Wann aber die Erfahrung bezeuget, daß die gedrückte oder abgerissene Blattern länger stehen, als die, so ohngestöhret dorren, so kan man auch leicht auf den Schluß kommen, daß die Oeffnung, sie geschehe nun durch güldene oder silberne Nadeln, im Gesicht keines weges zuträglich sey.

85.) Den 18ten Martii fieng eine Fräulein von 7. Jahren an mit Hitze Bauchwehe und Kopff-Schmertzen kranck zu werden verordnete den 19ten

℞. Tinct. pap. rh ʒiij.
corall. ʒß.
m. Vitriol. dulc. ℈i. M. D. S. zu 24. Tropffen nebst einer Potiuncula.

Sie wurde als ein Kind von hitzigem Geblüte zwar sehr kranck, so daß sie auch nicht sprechen noch sich aufrichten konnte, lag auch den 20ten noch so ohne Blattern den 21ten frühe aber, nachdem sie zuvor blaß und kalt worden, folgte der Ausbruch und war den 22ten mit Aussenbleibung aller bißherigen Zufälle eine mittelmäßige Menge gut-artiger Blattern vorhanden, die auch ihren Cours ohne einige Beschwerung und ohne medicamenta glücklich vollendeten.

Das blaß und kalt werden, so sich allhier auf den 4ten Tag früh vor dem Ausbruch derer Blattern gemeldet, konnte man als einen Versuch zur Epilepsie betrachten, und so fern in äusserlicher oder innerlicher Wärme auch der geringste Fehler wär begangen worden, so würde es auch würcklich ein paroxysmus epilepticus worden seyn.

86.) Ein Juncker von 5. Jahren in diesem Hauße bekam den 28ten Mart. und also etliche Tage eher, als ich sonsten des Ansteckens gewohnet gewesen, einen Anfall von Hitze, welche 4. Tage lang anhielt, und ohne Blattern wieder nachliesse, den 6ten April aber, nach dem er bey einem Tractament ein Glaß Wein getruncken und bey ereignenden Bauchweh auch eine gute Brandeweins-Weichel genossen, bekam er die Nacht darauf Hitz, und übel seyn, und den 8ten brachen Blattern aus, den 9ten Mittags fieng er an zu bluten, wurde aber darauf gantz munter, so daß er den 10ten hujus ausser dem Bett herum gehen konnte, den 13ten meldete sich zuweilen Schaur und Hitz, er wurde aber nicht sonderlich matt oder krancк davon, biß endlich die Blattern zu rechter Zeit ohne ferneren Zufall dorreten. Die Natur bey diesem Juncker war extraordinair gut, sonsten würde der Wein und Brandeweins-Genuß nicht so ohne Schaden gewesen seyn.

87. Die kleineste Fräulein von einen Jahr fieng den 22ten April an, dann sie war mit ihrer Amme nicht in die Blatter-Stuben kommen, sondern logirte in der mittlern, da hergegen die Patienten in der obern Etage lagen. Dahero wahrete es lang, ehe das Contagium an sie kommen konnte, weil sie aber bey wenig Blattern sich wohl befand, so verordnete ich nichts, als ein Tränklein, und ließ die Amme tempore ebullitionis & exsiccationis etliche Tage Kosent trincken.

88.) Den 26. Martii bekam ich ein Knäblein von 4. Jahren, welches bey einem schönen Frühlings-Tag in einem bergigten Garten ausser der Stadt sich extraodinair mit gehen fatigiret, und bey der Heimkunfft gleich mit Blattern Symptomatibus liegen blieben, die Eltern geben ihm biß zum

5ten

5ten Tage noch Bier zu trincken, darauf bekam es eine grosse Menge Variolas confluentes, fienge den 8ten Tag an zu kratzen und hörete nicht auf, biß es den 11ten Tag mit grosser Angst und Heischerkeit starb, es hatte durch den gantzen Cursum morbi diarrhœam.

Was vor Schaden von hitzigen Verhalten zu Anfang derer Blattern entstehen kan, solcher kan auch, wie dieser Casus zeiget, von allzu starcker und ungewohnter Motion kommen. Einen andern Casum, welcher diese Observationem bekräfftiget, werde ich allhier in folgenden erzehlen.

89.) Den 7. Maji muste ich auf dem Lande einen Juncker von 6. biß 7. Jahren besuchen, derselbe war 4. biß 5. Stunden im Felde und Gehölz in Motion gewesen, bey der Heimkunfft klagt er den Bauch und bekam Brechen und Hitz; Man vermeynete, er hätte den Magen verdorben, und gab ihm noch zum grossen Verderben Brandewein zu trincken, darauf meldeten sich heut, als den andern Tag, schon Blattern, Brechen, Hitz und Bauchwehe continuireten Das Brechen zu stillen gab ich Tincturam rhab. nur 2. mahl mit guten Effect; die übrigen motus und Hitze aber zu lindern verschriebe.

℞. Tinct. pap. rh. ʒß.
℞. Vitriol. dulc. ʒß. M. D. S. zu 24. Tropffen des Tags 3. biß 4. mahl

℞. Aqv. fl. acac.
cerasor. nigr. an. ʒiij.
cord. frig. Senn. ʒii.
Syr. pap. rh. ʒß. M. D. S. Löffel weise zu geben.

Den 8ten Maji klagt er noch sehr über den Bauch darzu ich dann Balsam. stomach und ℣. camphorat benebst den ℞. Mastich äusserlich zu brauchen verordnete, den 9ten Abends besucht ich ihm da er, wie auch den 10ten frühe bey meiner Abreisse noch beständig über Bauchweh und zwar nach der Blasen zu klagte. Er war 3. Tage verstopfften Leibes gewesen und gleichwohl fand sich heute etwas weniges von Excrementis fluidis, so grünlich aussahe, da sonsten nach einer solchen Verstopffnng zu vor etwas hartes fort zugehen pfleget Man konnte an denen Beinen zwischen denen Blattern viel schwartze petechien in Grösse derer Wicken und Linsen zehlen, inmassen dann deren auch eines auf den lincken Backen, und etliche an Halß zu sehen waren; Er war an Armen, Beinen und im Gesicht überall

voll

von dofer Blattern; An der Brust aber Bauch und Rücken hatte er deren nicht so überflüßig; Phanthasie war vorhanden welche per intervalla am meisten des Nachts biß zum 12ten Maii anhielte. Weil dann Bauchweh, Phantasie und Furcht vorn Durchfall vor andern Gefahr zeigten so verordnete folgendes Tränklein.

℞. ▽ fl. acac.
Ceras nigr ana ℥iij.
Elect. diascord Fracast. ℈i.
Syr. fl. tunic. ℥iij. M. D.

Darauf bekam er den 10ten Abends Ruhe und blieb auch biß den 11ten Nachmittags in leidlichen Stande: gegen Abend aber gieng Aengstlichkeit und Phantasie wieder an, derer schwartzen Flecken am Beinen erschienen immer mehr, und die vorhandenen wurden grösser, den 12ten Maji aber und also erstlich den 7ten Tag kam Besserung in dem Phantasie und Bauchweh sich verlohren und der Juncker etwas zu essen forderte, bliebe auch etliche Tage wohl, den 14ten bey der Besuchung fand ich, daß die Blattern sich ziemlich erhaben, die schwartze Flecken aber theils vermehret, theils vergrössert hatten, und über dieses bekamen auch viele Blattern an denen Beinen schwartze Gruben, weil er sich nun auf vorigen Tranck wohl befunden hatte, so änderte ich denselben folgender Gestallt.

℞. ▽ Ceras. nigr.
fl. til. an. ℥iii.
Cord Sennert. fr. ℥ii.
Syr. pap. rh. ℥ß.
Conf. alk. compl ℈i.
Elect. diascord. Fracast. gr. XII. M.

Den 16ten Maji. wurde referiret, daß er etliche Tage wohl gewesen, hätte Schwulst im Gesicht und an Füssen, die Blattern hätten sich auch ziemlich erhaben, heute aber bekam er am Leibe mehrere Hitz und muste zuweilen Seuffzer holen, welches von einer Beklemmung der Brust her rührete. Ließ den Trunck noch immer fort brauchen, den 19ten Maji als den 16ten der Kranckheit, weil er sich bißhero ziemlich gebessert, die Blattern aber noch ohne Dorren stunden, so verodnete ich einen andern Tranck in welchen das Elect diascord. weggelassen wurde, den 21ten war die Dorrung vorhanden die Blattern an denen Händen aber wurden braun und schmertzhafft, Penis und Scortum waren inflammiret, und alvus war obstructa.

℞. Tin-

℞. Tinctur. rhab. ʒiij. D. zu 25. Tropffen des Tags drey mahl.

℞. Vgt. litharg. ʒß.
alb. camphorat. ʒii. M. D. S. Eusserlich Sälblein inflammationem penis & scroti damit zu bestreichen.

Den 22ten war die Inflammation wieder weg, der Juncker aber klagte noch Hitze sonderlich gegen Abend und bekam Geschwüre am Zahn-Fleisch mit übeln Geruch, darzu verordnte ich Mell rosarum und ließ Tinct. rhab. fort brauchen, den 27. weil die Nachmittags-Hitze nebst den Zahn-Fleisch mit Geschwür noch anhielt, der Juncker aber eine zeitlang in der Höhe sitzen konnte so verordnete ich

℞. Pulv. Spec. diajal. gr. XV. D. S. zum purgieren

℞. Mel. Rosar. ʒi.
Ess. Myrrh. ʒi.
Bals. Peruv. ʒi M. Eusserlich Zahn-Sälblein.

Den 29ten war der Mund wieder gut, ohngeachtet ihme das purgans noch nicht gegeben worden, und da das eintzige residuum eine grosse Heischerkeit war, so hieß ich gedachtes purgans noch geben und beschlosse damit die Cur, angesehen sich dann der Juncker von Tag zu Tage besserte uud kein ander Merckmahl von so bösen Blattern, als etwas gelinde Narben behielte.

Not. Dieser Juncker war von daurhaffter Natur/nicht delicat erzogen/und hatte vieles der im Blattern glückliche Famille oder einem bono hæreditario zu dancken/ daß er bey denen starcken Erroribus so glücklich durch kam; Dann da ich vor 10. Jahren in diesem Hause Blattern curirte und nach der Famille fragte/ wie sich die Blattern gegen selbige verhielten/ ob welche daran gestorben wären? bekam ich zur Antwort: Daß man nicht leichtlich jemand so wohl in der väterlichen als mütterlichen Verwandschafft/ wüste/ welches an Blattern gestorben; und eben daher konnt ich dazu mahl auch das tröstliche Prognosticon geben; Daß ich verhoffte/ nächst GOTT/ glücklich zu seyn/ so auch anmehro an 7 Kindern wahr worden: Wann aber der im vorhergehenden 88ten Casu gedachter Jung das Glück nicht hatte durch zu kommen/ konnte man die Ursache auch zum Theil in der Famille oder in der dispositione hæreditaria suchen: dann mir sind schon viele von dessen Anverwandten bekannt/ welche theils grund böse Blattern gehabt/ theils gar daran gestorben seyn: über dieses war dieser Junge der Motion gar nicht gewohnet und war hergegen bey einen fetten Trunck Bier und guten Essen delicater, als gedachter Juncker auferzogen/ und also von Natur so daurhafft nicht/ als dieser.

Die schwartzbraunen Flecken zwischen denen Blattern und die schwartze Dellen derer Blatter am Beinen, waren accidentia von der starcken

Motion und hatten ein so eintzeln stocken des Geblüt zum Grunde Ich hab einstens an einen Studioso, welcher ungewohnter Weise ein unsanfft gehendes Pferd trottiret, dergleichen schwartze auch zum Theil sugillirte Flecken an beyden Beinen und Hüfften gesehen, welche etliche Wochen gestanden.

90. Den 9ten Maji wurde ich in diagnosi Variolarum bey einen Mädgen von 8 Jahren betrogen, dann weil deren Schwester an Blattern schon etliche Tage kranck lag und ich dieser prælervationis gratia die Kofent-Diæt recommendiret hatte, bekam sie eintzele leichte Blattern, so daß sie sich nicht darbey legte, mir machte zwar bey dieser das geschwinde Dorren, und auch der Anfang derselben, so vor der Zeit kam, da nemlich die erstere kaum 6 Tage gelegen hatte und die Dorrung auch den 6ten Tag schon erfolgte, einiges Nachdencken, konnte aber doch die Gedancken, daß es nicht Variolæ veræ seyn solten, nicht fassen, weil die rechten im Hause waren, biß den 16ten Maji gantz neue und hefftigere Blatter-Symptomata mit Hitz, Brechen und delirio sich hervor thaten und zugleicher Zeit noch eins von denen Geschwistern daran liegen blieb. Den 18ten Vormittags fand ich am Halß ein helles Blißgen, wie sonsten der helle Frieselzu seyn pfleget, ware also in diagnosi noch immer nicht gewiß endlich meldeten sich denselbigen Tag Nachmittags neue und kenntliche Blatter-Knüpgens, und versicherten mich, daß die erstern nicht die rechten, sondern Spitz-Blattern oder Variolæ nothæ gewesen wären. Den 19ten recolligirete sich die Patientin: Der Ausbruch war im Gesicht etwas copieus, am Leib aber ziemlich eintzeln, dahero geschah es auch, daß der Schwulst ihr noch die Augen verschloß, ob sie gleich sonsten überall wohl war: den 10ten Tag folgte Dorrung und Besserung, ohne daß ich etwas anders, als mehrgedachte meine gelinde *Medicamenta* gebraucht hatte. Dieser Casus, obgleich die Patientin nicht in Gefahr gewesen, ist unter die rariores billig zu zehlen, zumahl, wann man betrachtet daß Variolæ veræ schon im Hause gewesen und spuriæ gleichwohl zu erst kommen sind.

91.) Ein Kind von 5 Jahren bekam nach abgedorreten Blattern des Leibes eine Blatter an der Tunica cornea des lincken Augs, welche die Eltern fürchtend machte, das das Kind um das sehen kommen möchte: Ich verordnete derohalber um die übrige Congestionem humorum von partibus superioribus oder vom Haupt abzuwenden ein Pulverem purgantem ex spec. diajal. Mynf. und vesicatoria an die Waden, und recommendirete als ein amuletum rad. Taraxac. zwischen die Schultern zu hängen.

not Diese Wurtzel wird von einen aber- gläubischen Baur/ etliche Stunden von hier mit sonderlichen Ceremonien gegraben und denen Patienten in aller-

allerhand Augen-Beschwerungen das Stück vor 4 Groschen verkaufft. Diesem Aberglauben aber abzuhelffen/ hab ich die Wurtzel zum theil aus der Apothecken verordnet/ zum theil denen Patienten solche selbsten/ aber ohne Ceremonien zu graben und anzuhängen geheissen. Wann ich dann purgantia und vesicatoria darneben gebraucht/ so ist mehrentheils ein guter Effect darauf erfolget/ die Patienten haben nun solchen dem unschuldigen Amuleto, oder denen andern Hülffs-Mitteln zuschreiben mögen. Volffius in Scrutinio Amuletorum Sect. I. cap. II. p. m. 254 gedencket dieses Amuleti auch/ will aber mit den modo colligendi, wie ihn Schroederus in pharmacia. Lib. IV. Cap. 340. p. m. 699 beschreibet nichts zu thun haben.

92.) Den 19ten Maji Ein Knäblein von 4 Jahren welches ich vor wenig Wochen am Lethargo curiret, bekam jetzo Blattern und hatte heute bey deren Eruption Brechen und Hitze. Auf 2 doses Tinct. rhabarb. aber war das Brechen stille, den 21ten bey der Besuchung fand ich viel Blattern und noch anhaltende Hitze, fragte derohalber nach der Diæt und andern Verhalten und vernahm, daß nach dem Anrathen einer alten Frau, pulveris *Myrrhæ electæ* in ein Knüpflein gebunden im Getränck wäre gegeben und die Stube wohl warm gehalten worden: Nachdem ich aber dieses Verhalten disapprobirte und hergegen Gelindigkeit so wohl in der Wärm als Getränck anriethe, recolligirete sich das Kind, bekam zwar ziemlichen Schwulst und Schmertzen auch im Dorren Phantasie und Knirschen mit denen Zähnen den 29ten aber und also den 10ten oder 11ten Tag war gute Dorrung und Besserung vorhanden.

Was von der Myrrhen zu halten ist schon droben sub numero 69 aus den Collegio Sthaliano gedacht worden.

93.) Den 22ten Maji muste ich ein Kind anderthalb Jahr auf dem Lande besuchen, derselbige war in Gestalt einer Atrophiæ nach denen Blattern gantz ausgezehret, von Gemüth gantz alber und hatte Geschwüre am Zahn-Fleisch, so daß die mehresten Zähne, am obern Kinnbacken ausgefallen und caries maxillæ schon öffentlich zusehen war, auf Gebrauch der Tinct. rhabarb. hat es sich zwar etliche Wochen ziemlich wohl gefunden, und geschienen, als ob es wieder zunehmen wolte, allein weil arme Leute das nöthige zur Cur nicht so besorgen, wie es seyn soll, und dannenhero auch keine Medicamenta weiter von mir verlanget worden, hab ich in den Gedancken gestanden als ob es gestorben sey.

Anno 1723 den 29 Julii aber brachte die Mutter das Kind an der Hand geführt zu mir welches wieder in allem wohl aussahe auch wieder zu völligem Verstand gelanget war, und darzu gar wenig Blatter-Narben im Gesicht zeigte; Allein auf der lincken Seite sahe man von aussen einen geschwollenen

Backen davon die Mutter berichtete, daß er zuweilen roth und glänzend würde, und solches daher, weil das Kind einen Fluß an sich hatte; Inwendig im Munde hatte es oben ein rothes wohl geheiltes Zahn-Fleisch im rechten Backen auch noch etliche Zähne: Linckerseits hinter dem dente canino hat es bißher einen neuen und auch noch etliche alte Backen-Zähne gehabt, welche aber seit wenig Wochen cariös worden und nun vor 14 Tagen loß und wackelnd mit sammt dem Zahn-Fleisch sich vorwärts herab begeben, so daß ich vermuthe, daß noch immer eine Caries an der Maxilla superiori gewesen die sich nunmehr separiret und die Zähne fallen lasse, darbey aber auch das Zahn-Fleisch allzu starck wachse und den Backen auswärts treibe, hiesse die Mutter mit dem Kinde zu einen erfahrnen Barbier gehen. Welcher dann intentionirte durch zertheilende Pflaster den mehresten Schwulst weg zu nehmen und dem Austrieb oder die Separation der Natur zu überlassen. Inzwischen verschrieb ich

℞. Tinct. rhab. ℥iij.	℞. Pulv. purg. gr. XII. D.
♀ ʒj. *M.*	
D. S. 20 Tropffen Morgens und Abends	Purgier-Pulver künfftigen Montag den 2 August. zu geben.

Den 5 August. nahm der Barbier, daß Loß-gefaulte Stück des *M*axillæ mit etlichen Zähnen und allem Anhängsel heraus, darauf das Kind gleich den Mund bewegen und essen konnte, und der Backe nun ein merckliches dünner worden.

Bey meinen Stadt-Patienten hab ich dergleichen böse Sviten in Blattern: nemlich cariem ossium præcipue vero maxillarum binnen 15 Jahren, ausser bey einen eintzigen armen Kinde, welches die gütige Natur so geheilet, daß man nur noch eine Delle im Backen sehen kan, nicht wahrgenommen anno 1702 aber zu Anfang meiner Praxeos, da ich noch nach dem Methodo consveta curirte, sind mir 2 gleiche Exempla bekannt: nemlich 1) Ein Kind von einen halben Jahr bekam auf der lincken Seiten des obern Kinnbackens innerlich ein ulcus und cariem ossium, welche endlich den Backen inflammirte, sphacelöse mit einen schwartzen Fleck durchbrache, so groß als ein flstück um sich fraß und binnen 4 oder 5 Tagen den Tod verursachte. Riedlin in Millenar. p. 386 hat einen solchen tödtlichen sphacelösen Backen-Geschwulst und die Herrn Breßlauer in 5ten Versuch p. 1587. ein gleiches Exempel. 2.) Ein ander Mädgen dazumahl von 4 biß 5 Jahren bekam nach überstandenen vielen bos-artigen Blattern, fornen im Munde am obern Zahn-Kiefer eine Cariem, davon die 4 fördern Zähne wegfielen, und weil

Ma-

Maxilla in alveolis schwartz und corrodiret aussahe, so liesse ich durch einen damahls nicht ungeschickten Bader, die cariösen Knochen von den guten separiren und erhielt, nächst GOtt! dadurch das Kind beym Leben. Die Vestigia aber davon sind noch biß dato an einer niedergedruckten Nase und Obermaul gar deutlich zu erkennen.

94.) Den 2 Junii vorsichtige Eltern welche in der andern Etage wohneten, da in der untern sich Kinder an Blattern legten, nahmen ihr einiges Sohnlein auf etliche Meilen mit weg und blieben auch etliche Wochen ausser, ohne daß dem Kinde ein Zufall begegnet wäre, da sie aber wieder nach Hause kamen, und zwar zu der Zeit da die Blattern in der untersten Etage kaum etliche Tage vorbey waren, fieng das Kind an zu kränckeln mit Hitz und Ungedult und zeigte den 4ten Junii Blattern. Ich brauchte meine bißher gewohnte Medicamenta. Den 5ten Tag aber wolten die Blattern zuweilen etwas blaß aussehen, welches dann nach vertobter Hitz nicht ungemein ist, inzwischen aber wurde die Wart-Frau dadurch bewogen, die Stuben-Hitze zu vergrössern, und dem Kinde Bier zu trincken zu geben; Darauf aber stellete sich Durchfall ein; Weil ich aber gleichwohl den Wachsthum derer Blattern nicht verhindert und auch nicht Variolas confluentes vor mir sahe, so gab ich denen Eltern guten Trost und verordnete mir den Nodulum, dessen ich schon mehrmahls gedacht habe und vom 10ten Tage anbey noch vorhandenen Durchfall und anfangende Dorrung liesse ich Tinct. rhabarb. zu 15 Tropffen des Tags 3 mahl brauchen, worauff den 12ten Nachlassung des Durchfalls und völlige Besserung folgte

95.) Den 22 Junii bekam ich ein Kind von 3 viertel Jahren welches biß 3 Wochen Tussim convulsivam gehabt und nunmehro 3 Tage nach einander allezeit zu Mittage einen Paroxysmum epilepticum auszustehen hatte: ich tractirete solches mit Pulveribus antispa modicis und Medicamentis laxantibus und hatte, nächst GOtt! eine solche Besserung, daß ich vermeynete, der sonst beschwerlichen Kranckheit loß zu seyn; Kaum aber hatte sich bey 8 Tagen her das Kind in etwas erhohlet, stelleten sich die Blattern, wiewohl mit ziemlicher Gelindigkeit ein; überstunde sie auch glücklich ohne besondern Zufall. Zuletzt aber bekam das Kind ein Keichen, zumahl, wann es trincken wolte, welches in nichts anders, als einen spasmo pectoris & colli interioris bestund, Laxantia, Clysteres und andere Revellentia brachten zwar einige Linderung, es war aber kein Bestand darbey, biß endlich daß Kind noch in der 4ten Woche nach überstandenen Blattern an moribus epilepticis starb. Dieses Kind hatte bey 3 Monate an einer schwangern Mutter getruncken.

96.) Den 28 Junii bekam ich in eben dieser Gassen ein Kind von anderthalb Jahr, welches in Früh-Jahre auch an Tussi convulsiva kranck gewesen und damals vom Contagio, ob es gleich in denen nächsten Häusern war, unberühret geblieben, vor jetzo aber bekam es die Blattern noch, ohne daß man wuste, wo das Contagium herkommen, jedoch kam es ziemlich leicht davon.

97.) Den 29 Julii mehrentheils pflegt es zu geschehen, und ist auch fast ein Sprichwort worden, daß die letzten Patienten in einer Grassation, die gefährlichsten seyn sollen: Diese Erfahrung hatte ich auch fast bey meinen letztern Patienten, welches ein Kind von 2 Jahren war: Die Eltern hatten es fleißig zum Bier trincken gewöhnet, bekam also aller Vorsorge ohngeachtet, bös-artige Blattern und ob gleich alles überstanden, behielt das Kind doch einen hagern Leib, so mit guten Fug Atrophia genennet werden konnte und bekam zum öfftern Brechen. Wie fleißig aber zuweilen Eltern vor ihre krancke Kinder sorgen, kan man auch hier sehen, weil ich erstlich den 16ten Sept. wieder um Rath gefraget wurde: Ich verordnete dazumahl

℞. Tinct. rhab.
Tinct. ♀. sat. Ludov. ana ʒij. M.
℞. Ol: Mastich. ʒß.
d. mac.
caryoph. ana gt. iii. M. D. S. den Leib zu schmieren und bekam auch einige Besserung darauf. Den 5ten Septemb. wurd ich wieder consuliret und das Kind selbst zu besuchen gebethen, fande es aber von neuen wieder mit vielen Brechen, Hitz und Mattigkeit befallen, den 6ten brach das Kind einen grossen Wurm von sich und fand sich etwas erleichtert, den 11ten aber brach, nachdeme sich das Brechen gestillet hatte, purpura pellucida hervor, welcher sich biß zum 15ten Septembr. vermehrete, da dann endlich mit zuschlagenden motibus epilepticis das Kind verstarbe und in agone scrotum & penem subfuscos oder schwartz-braun zeigte.

98.) Augustus war in diesem Jahre der Monat, da ich die letztern am Blattern zu curiren bekam, und zwar waren es solche Kinder, welche vor etlichen Wochen aus der Fremde hieher kommen. Ich will mein Judicium darbey suspendiren, unterdessen aber doch nachdencklichen Practicis etwas zu überlegen anheimstellen. Das älteste von diesen Kindern war vor 5 Jahren allhier dem Blatter-Contagio gar nahe, indeme ein Kind in eben dem Hause daran lage, selbiges aber kam auch nach hier geendigster Grassation aus der Fremde allhier an, und hatte das Contagium an einem andern

Orte

Orte bekommen, wurde also dazumahl dieses Kind von den Fremdling nicht angesteckt.

Dieses Jahr ist dieses Kind mit seinen Gewistern am Rhein an einen gewissen Orte unter bos-artigen Blattern gewesen, allwo es eben nicht præserviret oder sonderlich in acht genommen worden, hat aber die Blattern nicht eher bekommen, biß es wieder am Ende der hiesigen Graſſation in seine Geburts-Stadt kommen, allwo es dann von einen leichten Contagio angesteckt worden, doch kan ich versichern, daß es recht gut-artige Blattern und ferner keinen Zufall, als Inflammationem præputii, zwey Tage lang gehabt, welche mit den Unguento lithargyrii gelindert wurde.

99.) Dem geneigten Leser communicire ich allhier einen Casum, welcher zwar etwas lang, etliche Bogen anfüllen und im lesen verdrießlich fallen dürffte, weil er aber extraordinair ist und ich Tag und Nacht um die Patientin gewesen, alles selbst mit angesehen, und also versichern kan, daß nichts von falschen Berichten oder erdichteter Relation mit untergekauffen, so wird derselbe über die Länge dieser Beschreibung um destoweniger ungedultig werden.

Ein vornehmes Frauenzimmer von 19 Jahren Temperamenti phlegmatici, von aufgeräumtem Gemüth, bekommt den 11ten Januarii Sonntags-Abends bey Tafel von einem etwas widrig-riechenden Wildprets-Braten, Ubelseyn, Eckel, Mattigkeit, Hitz, etlichmahl Brechen und Kneipen im Leibe. Dero hohe Anverwandte sehen diese Symptomata vor Stein-Beschwerungen an, und lassen sie in solcher Meynung ein Theé-Schälgen voll præparirten-Jüden-Kirsch- oder wie ich nachgehends erfahren von Vogelsbeer- oder Eberaschenbeer-Brandewein trincken. Den 12ten und 13ten continuiren diese Zufälle mit Bangigkeit, daß sie sich bald in warme, bald in kühle Betten Veränderung suchet. Den 14ten früh must ich sie, weil ihr Herr Medicus ordinarius verreisset war, und man viel rothe Flecken an ihr gewahr worden, besuchen; Konnte aber nach genauerer Betrachtung anders nichts, als hervorgebrochene Blattern erkennen und wegen grosser Menge, Gefahr prognosticiren. Mir wurde zwar objiciret, als ob sie schon zweymahl Blattern gehabt hätte, und gegenwärtige Eruptio könnte vielleicht ein Friesel seyn; Allein die Deutlichkeit der vorhandenen Knüpgens machte mich in diagnosi mehr als zu gewiß, und noch versicherter hätte ich sprechen können, wann mir vom Anfang so, wie hernach in statu morbi wär entdecket worden, daß deren Frau Mamma in eben diesem Alter, als schon verheyrathet die Blattern ausgestanden: Dann auf solche Art verhielten sie sich allhier, als ein malum hæreditarium, da ich auch nachgehends

hends mit hochgedachter Dero Frau Mamma nähere Discurse zu wechseln Gelegenheit hatte, musten sie mir zu gestehen, daß dieses Frauen Zimmer zwar zweymahl Blattern, nemlich Schaaf- und Spitz- aber kein mahl die rechten Blattern gehabt hätte.

Bey meiner ersten Besuchung war, berichteten Umständen nach, etwas Durchfall, doch nicht überflüßig vorhanden; Ich recognoscirete den *Statum Mensium* und erhielt die Nachricht, daß der Termin noch nicht 14. Tage vorbey sey, gab derhalben den Trost, daß daß diese Excretio periculosior eben keine Verdrießlichkeit machen würde, inzwischen aber beschrieb ich ihnen im Voraus das Beschwerlichste Symptoma, nemlich den starcken Speichel-Fluß, welcher sich ordinairement bey erwachsenen und noch mehr bey dem Temperamento phlegmatico einzufinden pflege, stellete ihr denselben aber nicht etwas gefährliches, sondern als einen Artzt und als einen heilsamen Fluß vor, welcher viel böses ausführe, nicht vermieden werden könte und auch nicht gestopfft werden dürffte, und solches alles predigte ich ihr deshalber vor, damit, wann die Salivatio zum Vorschein kommen, sie so dann nicht verzagt werden, sondern dieselbe vielmehr mit desto grösserer Gedult tragen mögte. Sie hatte diesen Morgen schon eine flüßige Nase aber ohne Niesen meine damahlige Verordnung bestunde in dieser Mixtur.

℞. Tinct. papav. rhœad. ʒß.
corall. 3ß.
Vitriol. dulc. ℈i M. D. S. Mixtur

Zu 30. Tropffen des Tags drey mahl in schwartz Kirsch-Wasser.

Darneben ließ ich zu, daß sie zuweilen ein Schälgen Aqv. Cerasor. nigr. welches ihr Herr Medicus ordinarius schon verordnet hatte, trincken durffte. Meine heutige Besuchung und diagnosis wurde so gleich dem Herrn Medico ordinario, durch einen geschwinden Expressen berichtet, der dann folgende Verordnung zurück schickte.

℞. Pulv. bez. Sennert ʒß.
Corn. alc. ppt. ʒiß. M.
Dro in IV. part. æqual. D. S. alle 6. Stunden eins zu geben.
℞ ♈. C. b.
Cort. ♌. ana ʒiiiß, M. D. S.

Alle

Alle 3. Stunden ein Theé Schälgen voll zu nehmen. Weil aber diese Verordnung in der Nacht anlangete und Tit. Patientin in ziemlichen ruhigen Stande war, ließ ich solche liegen um zusehen, was die Natur sich selbst gelassen thun wolle, zumahl, da ohne dem durch vorgedachten Brandewein schon ein starcker Fehler begangen worden.

Den 15ten Jan. die 5to morbi diese Nacht hat sich schon der Speichel-Fluß eingestellet; Die Nase fliesset dünn und saltzigt, die Augen geben viel beisende Thränen und haben diese Zufälle zusammen verursachet, daß sie Nachmitternacht darvor wenig schlaffen können; Sie klagt im Halße drücken, man kan aber darinnen noch nichts von Blattern erkennen; Am Leib und Gliedern ist heunte eine grosse Menge loßgebrochen, dessen ohngeachtet findet sie sich nicht besonders kranck: Nachdem ich aber bey dem Uberfluß derer Blattern dem Bier, wegen daher entstehenden Wallungen, nichts gutes zutraue, so hiesse solches ins künfftige zu meiden und verordnete hergegen;

℞. Rasur. Corn. Cerv. ℥ii.
rad. scorzon ℥i *M.* coqv. c. s.q. Aqv. simpl.

Colat. ℔.IV. add. flaved Cort. Citr. nro. j. D. S. Ordinair Tranck.

not. Sie gab vor/ daß sie nicht wohl süsses vertragen könnte/ ließ derohalber den Trunck/ welchem ich sonsten Syr. pap. rhœad oder Zucker zugemischet hätte/ ohne Safft bereiten.

In Mittag stelleten sich Catamenia und zwar ausser dem ordentlichen Termin ein, deren Ankunfft setzte mich zwar in Furcht, da ich aber die Versicherung hatte, daß vor den 9ten Tag nichts mehr zu gegen seyn würde, so schöpffte ein besser Hertz und tröstete zugleich die Patientin mit einen Exemplo analogo, daß das Wachsthum der Blattern dadurch nicht verhindert werden würde, bathe aus, daß sie die *M*ixtur und das Decoctum fort brauchen mögte. Nachmittags kam einmahl Durchfall, klagte sonderlich über brennende Thränen und saltzigten Speichel.

verschriebe:

℞. Corn. alc. ppt.
matr. perl.
Carall. rubr. an. ℈i *M.* Div. in 3. part. æqual. D S. alle 5. Stunden eins zu nehmen. Um 2. Uhr wurde die Stube etwas zu warm gemacht, davon stockten die Thränen und Speichel Fluß, Patientin klagte hergegen Brausen vorn Ohren, dunckel vorn Augen und Brennen an

Armen; Diese *M*aladie aber daurete nur etliche Minuten, als beyde stockende Excretiones sich wieder öffneten und etwas Linderung brachten, um 5. Uhr gab ich noch eine Dosin von der *M*ixtur und ließ es die Nacht hindurch mit andern Artzeney-Eingeben anstehen, von solcher Zeit an blieb sie in einen unverändertem Stande. Der Thränen-Fluß minderte sich und verlohr seine Schärffe; Die Salivatio hergegen mehrete sich; Sie schlieff die Nacht viermahl ein, der continuirende Speichel-Fluß aber weckte sie allemahl bald wieder auf.

Den 16ten Januar die 6to morbi früh um 3. Uhr verließ ich sie schläffrig, von daran sie noch bey 2. Stunden lang Ruhe genossen. Nach dem Schlaff hat sie 2. mahl Oeffnuug, einmahl ordinair das andere mahl in Durchfall gehabt: Sie hatte vor, ihre Andacht zu verrichten und das heilige Abendmahl zu empfangen, derohalben both ich ihr keine Artzeneyen; inzwischen conferirte ich mit dem von der Reise zurück gekommenen Herrn Medico. Ich verhoffe zwar dieser mühsamen und gefährlichen Cur loß zu werden und die Patientin ihm zu überlassen, allein mir wurde wieder vermuthen angedeutet, daß gedachter Herr Rath gewisser Ursachen halber die Patientin nicht besuchen dürffte, und also wurde ich mit dessen Bey-Rath die Cur fortzuführen mir nicht entgegen zu seyn lassen. Auf diese Andeutung eröffnete ich nun die Gefahr, welche vor Augen war, und daß ich mit dem bey denen Medicis bißhero gewohnten hitzigen Verhalten, mir nicht getraue auszukommen, gab derohalber den Vorschlag zum Kofent-trincken und gelinder Stuben-Wärme, welches beydes so wohl, als meine bißherige Verordnung approbiret wurde, nur cum apposito, daß man etwas Citronen-Schalen und Brod in den Kofent thun könnte.

Nachmittags wurde verordnet:

℞. Pulv. Corall. alb. ʒß.

anglican. ʒß. M. D. S. auf 2. mahl zu nehmen.

not. Pulvis anglicanus ist Pulvis Comitissæ de Reut. wie solches Jüncken im Lexico pharmaceutico-chymico specificiret.

Davon bekam sie um 2. Uhr eine Dosin und 4. Uhr wieder von der Mixtur, blieb aber ohne Veränderung. Die Thränen verlohren sich und die Nasen wurde trocken, um 9. Uhr Abends verließ ich sie in leidlichem Stande. Das Gesicht wurde nunmehro vom Schwulst so auf getrieben, daß sie fast nicht mehr sehen konnte.

Den 17 Januarii die 7mo früh um 3. Uhr wurde ich geruffen mit der Nachricht, daß ihr der Kofent nicht mehr bekommen wolte, unter Weges

aber

aber entdeckte mir der Bote, daß eine gewisse Wächterin der Patientin dieß Getränck zuwieder gemacht, und sie beredet hätte, als ob es den Magen verderbte, davon sie sich einen solchen Eckel imprimiret, daß sie sich etliche mahl übergeben hätte, und das vom Kofent herrührende Verderben zu remediren, hätte sie ihr ein Küßgen auf den Magen gelegt. Nach dem ich aber den vorhandenen Eckel nicht vom Kofent allein, sondern von einem im Halsse hangenden Schleim herleitete, denselbigen etlich mahl ausgurgeln liesse, und sie dieses nützlichen Getränckes halber einanders beredete, konte sie solchen wieder ohne erfolgende incommodite trincken, und hatte auch noch etliche Stunden ruhigen Schlaff.

Diese Avanture verursachte, daß ich mich entschliessen muste, sowohl Tags als Nachts in dem Zimmer zu bleiben, um nur zu verhüten, daß durch contraires Einrathen kein Schade geschehen mögte. Nachmittags weil die Blattern anfiengen zu toben und der Mund sehr geschwollen war, so daß die Pulvern nicht mehr zu Halße wolten, verordnete ich

℞. Tinct. papav. rhœad. ʒß.
℞. Vitriol. dulc. ʒß. M. D. S.

Mixtur. zu 40. Tropffen um 3. 7. und 1. Uhr darauf sie sich ziemlich wohl fande.

Der Schwulst im Gesicht vermehrete sich, saliva wurde dicker, doch flosse sie noch ohne Hinderniß: Menses waren heut zu Ende; Ihre Speisse bestunde in etlich Löffel voll Bouillons, weiter war kein Appetit vorhanden; Gegend Abend wurde das Zimmer etwas mehr erwärmet, als es seyn solte, welche Einfeurung von einem klugen Weiber-Rath dependirete; Sie klagte aber gleich über Brennen der Blattern und über Bangigkeit: Beym Trincken bekam sie Böcksen, als ob ihr etwas im Halße hieng und solche incommodite währete von 11. biß 1. Uhr.

Den 18ten Januar. nach 1. Uhr schlieff sie ein, und schwatzte im Schlaffe und solche Zeit über blieb die Salivatio etliche Stunden aussen, doch so, daß sie keine incommodité darvon hatte; Der Durst war nach mitter-Nacht nicht sonderlich und da sie gegen Morgen um 6. Uhr etwas Suppen genossen, stellte sich der Speichel Fluß wieder ein; Das Gesicht war sehr geschwollen, die Augen giengen zu, und auf der Nasen wurden die Blattern schon weiß, als ob sie Materien zeigten. Vormittags blieb sie ohne Artzeneyen und ich war willens Nachmittags und Abends von der Mixtur zu geben. Diese gantze Relation aber ließ ich zuvor an meinen Herrn Collegen

gelangen; Dessen kurtze Antwort, weil ich nicht mündlich mit ihm conferiren konnte, war; die *Mixtur* könnte alle 6. Stunden gegeben werden und zuweilen ein *Thee*-Schälgen voll Aqv. *Violarum*. Den 17. und 18ten blieb der Leib verstopfft.

Nachmittags war sie in einem erträglichen Stande biß gegen Abend, daß sie über Brennen der Blattern klagte: um 6. Uhr fiengen sie an zu schlaffen und phantasirte im Schlaff, und ob sie gleich zuweilen munter wurde, so kam Schlaff und Phantasie doch bald wieder, biß um 10. Uhr sie zu sich selbsten kam und gehabter Verwirrung sich erinnerte: Der Speichel-Fluß war solche Zeit über verstopfft, woraus den wahrzu nehmen, daß von dessen regurgitation das Gehirn erfüllet worden, und daher so wohl Schlaff, als Phantasie entstanden. Nachdem sie erwachte, legte sie Arm und Beine des Tobens halber von einem Ort zum andern, und da auch dieses vorbey, spührete sie wieder Durst, und hatte Belieben die vorgeschlagene Aquam Violarum zu trincken, welche theils den Speichel-Fluß wieder erweckte, theils auch kein Ubelseyn verursachte; Da ein Glaß voll evacuiret war, und ich mit Kofent wieder zu wechseln rieth, wurd ich gewahr, daß der Kofent ihr allezeit Eckel und Göcksen brachte, sahe mich also genöthiget, solchen an die Seite zu setzen, hergegen verschrieb ich den 9ten früh um 3. Uhr.

℞. ▽ Cerasor. nigr. ℔. ii.
flor. Violar. ℔. j. M.

Und ließ solches Theé-Schälgen-Weise trincken, die Blattern wuchsen noch immer: Gestern Abends um 8. und heute früh um 2. Uhr hab ich noch Mixtur gegeben, Citronen Geschmack, damit bißher der Kofent an gewürtzet worden, konte sie nicht vertragen, und dieser Ursache halber wurde auch das erstere Decoctum bald an die Seite gesetzt.

Alles dieses referirte ich den 19ten früh mündlich an Herrn Medicum ordinarium und geschahe unitis Consiliis die Abrede: Wann sie auch der gebrandten Wassern solte über drüßig werden (wie ich vermuthete) möchte ein gewisser weicher Brunnen abgesotten, Brod-Rinde drein gesteckt und übergeschlagen gegeben werden. Um 8. Uhr hatte sie ordinaire Oeffnung gehabt; Um . Uhr kam ich wieder zu sie und fand, daß sie in kurtzer Zeit sehr heischer worden und der von mir vermuthete Eckel vor den verschriebenen Wassern war schon vorhanden; An deren Stelle nun ließ ich den abgesottenen Brunnen zu recht machen und nach Belieben trincken. Der Geschmack davon war Ihr angenehm und der Effect gut, dann der

Spei-

Speichel-Fluß blieb im Gange und die Hitz der Blattern war nicht übermäßig.

Nachmittags hatte sie Visiten von Spectatum veniunt: Darunter war eine sonderlich, welcher die Wasser-Diæt, und das laulichte, temperirte Zimmer nicht anstehen wolte, schwätzte von Bier, Breuhan und Weintrincken, hätte auch um ein leichtes in meinen Beyseyn die Patientin mir verhaßt gemacht, daß sie kaum noch Gedult behielt, biß gegen Abend zu folgen. Ja diese des Hoffmeisters gewohnte Frau berichtete so gar hinter meinen Rücken an meinen Herrn Collegen, daß ich den Brunnen so kalt wie er von der Spring-Röhre käme und ohngekocht die Patientin trincken liesse. Diese Verläumdung hätte mir, bey nahe bey meiner möglichsten Vorsichtigkeit den grösten Tort gethan, dann der Herr Medicus ordinarius wolte mich nicht reprimendiren und hergegen der Patientin ihrer Frau Mama durch ein Billetgen kund thun, daß sie auf mein Thun in etwas sehen mögte; Diese verstunde nun, als ob ich die Wasser-Diæt vor mich, ohne Vorwissen mehr gerühmten Herrn Medici angefangen hätte, wolte mir aber auch so gleich nicht entgegen seyn; Zu meinem sonderlichen Glück, hatte eine alte Aufwärterin, die mir heimlich mit Freundschafft zu gethan war, die Verläumdung mit angehöret, und bekam Gelegenheit mir solches zu hinterbringen. Darauf schrieb ich gegen Abend an den Herrn Collegam, auf was Art sich die Patientin bey dem, genommener Abrede nach præparirten Wasser-Tranck befunden, und daß sie Bier oder Breuhan verlange und bathe dessen Sentiment aus; Dieses mein Schreiben zeigte ich zu vor der Frau Mamma, und liesse sie hernach die Antwort darauf in folgenden lesen.

P. Tit,

WAnn der mit Brod zu bereitete Brunnen überschlagen und nicht kalt gegeben wird, kan Tit Patientin damit continuiren, biß sie wieder Appetit bekommt zur Aqv. Cerasi nigr. und Violar oder scorzoner: der Breuhan ist gäntzlich zu verwerffen, weil er Schleim verursachet, und Vias Oesophagi mehr verstopffet und folglich den ohne des stockenden saliven-Fluß mehr impediren möchte, wäre die bißher gebrauchte Mixtur zuwieder, so könnte es der Herr Doctor versuchen mit 36. Tropffen Ess. Lignor. ♣. ⊙. Gulc. an. 3i. M Abends und Morgens, und so fern es nöthig, auch einmahl in der Nacht. Mor-

„gen früh halb 8. Uhr, und wann ich den Herrn Dr. sprechen kan, wollen „wir weiter von den Zustand reden. Inzwischen verharre ich Ew.

den 19. Januar. 1722.

Sch. D. J. M. M. D.

Hierauf wuste die gute vorsichtige Dame nicht wie die Sache bestellt war, biß gedachte alte Wärterin ihr die Verläumdung entdeckte, und ich die darunter verborgene Ursache eröffnete; Indessen hatte ich dadurch Gelegenheit die Patientin und alle, die um sie waren zu vermahnen, daß sie durch dergleichen Visiten und unnöthige Gespräche sich in ihrem Vertrauen nicht möchten abwendig machen lassen, zumahl, da auf den geringsten Fehler die gewisseste Lebens-Gefahr folgen könnte. Heute hatte die Patientin gar wenig geschlaffen, gegen 5. Uhr aber fieng sie bey der Brunnen-Diæt an und schlieffe biß nach Mitternacht um 3 Uhr, hätte solches auch ohne Zweiffel an einem hingethan, wann sie ein solch Lager, in welchem der Speichel ohngehindert aus dem Mund geflossen, hätte finden können; Allein, weil sie nicht anderst, als auf dem Rücken liegen konnte, so geschahe es, daß der gesamlete Speichel, sie alle halbe Stunden weckte; Wann sie aber getruncken und damit den Halß, wie sie sagte, gelenck gemacht hatte, schlieff sie so gleich wieder ein. Die Nacht klagte sie zwar über Brennen und Toben der Blattern, war aber ohne Phantasie. Den Halß welcher sie hitzte, und im Schlingen weh thate, ließ ich mit warmer Milch gurgeln, davon er ziemlich gelind wurde.

Den 20ten Januarii die 10mo sie hat innerhalb 18. Stunden biß 2. Kannen oder ℔. viij. Brunnen getruncken mit guter Linderung. Heute vormittags gab ich die erste Dosin von gedachter Mixtur und ließ gegen Abend folgenden Bericht an Herrn Dr. gelangen.

„UNsere Tit. Patientin seyn heute in ziemlichen Stande geblieben, „daß beschwerlichste ist, daß selbige beym Trincken grosse „Schmertzen im Halße spühren, und daher auch das Trincken „schonen wollen: wir haben 2. mahl Teé mit Milch nehmen lassen, es will „aber auch keine beständige Linderung darauf folgen; dulcia kan sie nicht „vertragen. Ich hab sie zur Patience persuadiret, sofern aber mein hochge„ehrtester Herr Dr. ein linderendes Mittel mit beytragen wollen, wird sol„ches mit Danck angenommen. Die heutige Mixtur hat gelinde Bewe„gun-

gungen gemacht, doch ohne gefährliche Folge. wir erwarten dero hohes-Anrathen und ich verharre-

Ew. Hoch-Edel

ergebenster

-E. den 20. Januar. 1722.

Doct. St.

die 10mo morbi.

Die Antwort nebst remission meines Berichts war diese:

DJe Aqua papaveris rhœados entweder so bloß oder mit etwas-Milch vermischt, diese Nacht getruncken, wird gute Linderung-geben; und Morgen früh die Mixtur in Brühe genommen wird-mit der Gedult, welche jetzt am nöthigsten ist, auch das ihrige-thun; bey Tit. Patientin bitte meine unterthänige Empfehlung zu machen-und beym Ausgang der Woche hoffete man grosse Besserung, dann jetzt-müssen die Schmertzen seyn.

M.

Darauf ließ ich ▽ fl. pap. rh. ℔. iv. hohlen und Patientin vermeynte von gute Linderung zu bekommen, tranck also solches pro potu ordinario, nach Mitternacht aber merckte ich, daß viele Ructus davon entstunden, probirte also den abgesottenen Brunnen wieder dargegen, welcher den Effect, ructus zu erwecken, nicht hatte. Gestern Abends hat sie noch einen starcken Speichel-Fluß gehabt, nach Mitternacht aber hat sich solcher gar verlohren und hergegen stellete sich eine Mictio involuntaria ein und continuirete.

not. Wer hier in etwas zurück stehet kan die Ursache dieses Symptomatis in dem beym Angriff vors Bauch-Grimmen getruckenen Juden-Rusch-Brandewein als einem diuretico male adhibito suchen / dann da anjetzo die noch etliche Tage nöthige Excretio salivalis sich stopffte / so suchte die Natur damit den anfangs gezeigten Weg.

Patientin blieben bey Verstande, schlieffen viertel Stunden weise und klagten sonderlich über den Halß und über Verstopffung der Nase. Vor Mitternacht war ihnen auch Brennen an Händen und Füssen empfindlich und von 12. biß 1. Uhr liessen sie eine merckliche Ungedult von sich spühren, so in einer Aengstlichkeit bestunde; Nach Mitternacht stopffte sich die Na-

se

se von Grind gar zu. Am Gaumen konnte man heute 12. Blattern zehlen die vor etlichen Tagen noch nicht zu sehen waren.

Den 21ten Januarii Der Schwulst im Gesicht scheinet, als ob er fallen wolte, man siehet aber noch keine Dorrung, Morgens um 2 Uhr bekam sie starckes Jucken circa nares und gegen 6 Uhr im Gesicht, der Huste, so bißhero gelind gewesen, wurde auch stärcker und erschiene zuweilen trocken, zuweilen auswerffend. In Consulatione wurde beschlossen Patientin ohne Artzeneyen zu lassen und nur zuweilen ein Schälgen Theé mit Milch vermischt zu geben: Zur Oeffnung der Nasen aber wurde ol: ovorum zu brauchen beliebet.

Nachmittags um 3 Uhr kam ein hefftiger Sturm darinnen die Blattern ihre Couleur veränderten, blau und blaß erschienen, sie konnte ohne Ructus kein Getränck nehmen, war ängstlich, wolte Bier trincken, über diesen Zufall wurden alle Anwesende bestürtzt und da es eben Gelegenheit gab in Beyseyn etlicher Verwandten, mit Herrn Medico alias ordinario zu conferiren, so entdeckte ich meine Meynung, daß ich dieses vor einen in Blattern nicht ungewöhnlichen paroxysmum hielte, worauf wieder Brennen und Jucken und nach solchen Ruh und Schlaff folgen würde, welches auch also geschahe. Weil sie inzwischen über kurtzen Athem und Schleim im Halse klagte, so wurde ein Barbier zum Ausspritzen beordert, welches alle 3 Stunden mit ziemlich erfolgter Linderung verrichtet wurde. Die Nase wurde mit Ol: ovorum eingeschmieret, und mit warmer Milch ausgespritzt, davon gegen 6 Uhr ziemliche Materia und gute Ruhe folgete.

Den 22 Januarii früh um 1 Uhr sagte sie, daß nunmehro die Schmertzen der Blattern ausgetobet hätten; Das Gesicht blieb bey vorigem Schwulst und die Blattern liessen sich an, als ob sie dorren wolten, die Hände waren zwar ziemlich dick, gleichwohl aber wolten die Blattern daran sich nicht erheben, sondern blieben so wohl da, als am gantzen Leibe gedüpt. Der Appetit zum trincken war fast gar vergangen, klagte übeln Geschmack und über Schleim an denen Zähnen und im Munde, welchen ich durch die Wartfrau ausputzen ließ. Im übrigen wurde sie über das Jucken und Sparren im Gesicht ungedultig und critlich, so daß ich in solcher Ungedult muste zugeben, daß sie Vormittags um 10 Uhr einmahl Bier versuchte, so aber eben so wenig als ander Getränck schmecken wolte. Mittags um 1 Uhr meldete sich wieder ein mercklicher Paroxysmus, auf die Art, wie gestern, nur daß die Blattern nicht verblaßten, sie spührete darbey kurtzem Athem, Aengstlichkeit, Drücken um die Brust, hustete bald trocken, bald mit gelindem Auswurff, worauff etwas wenig Linderung folgete. Die Heischerkeit hielt noch an.

Die

Die Blattern im Gesicht, schwitzten anjetzo eine gelbe Materie aus, welches als ein Zeichen der herannahenden Dorrung anzusehen. Nach dem Paroxysmo schlieff sie etwa eine halbe Stunde, in declinatione paroxysmi wurde beliebet eine dosin von der den 19ten hujus verordneten Mixtur zu geben.

Den 23 Januar. bestund mein Diarium in folgenden an Herrn Doct. M. geschriebenen Brieffe.

S. T. Hoch-Edler ꝛc.

Wir haben heunte eine schlechte Nacht gehabt, dann ohngeachtet Tit. Patientin die gantze Nacht durch zu halben Stunden geschlaffen, so haben sie hergegen beym Aufwachen ein achtel oder eine viertel Stunde phantasieret und ängstlich gethan, man hat sie des Juckens halber kaum halten können, daß sie nicht alles im Gesicht abgerissen. Gegen 5 U. hat es etwas besser geschienen, indem die Nase flüßig worden und die Brust durch Husten und Auswerffen etwas frey zu werden begunte, nunmehro aber, nemlich Vormittags, ist die Brust wieder verstopfft und sie wird wieder ängstlich, die Mixtur kan sie nicht vertragen; Sie hat diese Nacht eine Kanne Kofent getruncken; Gegen Morgen wieder involuntariam mictionem gehabt. Das Getränck hat allemahl circa orificium ventriculi gepoltert, ausgenommen zu der Zeit, dagegen 5 Uhr die Nasen flüßig war: Ich habe bey meinen anderweitigen Patienten um solche Zeit und bey solchen Zufällen Potiunculas diluentes cum Aqua asthmatica Rudolphi vermischt nicht undienlich gefunden, wann mein Hochgeehrter Herr Doct. erlaubten, so könnte man mit etlich Löffeln hier eine Probe machen; Wir nehmen aber auch Dero hohe Consilia ferner an und ich verharre

Eur Hoch-Edl.

gehorsamster Diener
D. S.

E. Den 23. Jan. 1722.

Die Antwort war.

Mit der Potiuncula kan mans versuchen, wie auch etwas spermatis ceti in Brühe geben.

Die Potiuncula war so dann folgende;

℞. Aqua Fl. til.
cerasor. nigr. ana ʒiv.
asthm. Rud, ʒiij.
Syr. pap. rh. ʒß. M. D. S. alle Stund ein oder 2 Löffel voll zu geben.

℞. Sperm. Cet ʒj D S. auf 3 mahl.

Auf die Potiunculam fand sie sich wohl und spührete wegen ablösenden Hustens sonderlich Soulagement auf der Brust und blieb von Mittags gut biß auf den Abend, alsdann aber meldete sich wieder Aengstlichkeit und Phantasie, so die Nacht durch anhielte.

Den 24ten Januar. ℞. In der Nacht um 2 Uhr gab ich 40 Tropffen von der ex Tinct. papav. rh. und ℈. Vitriol. dulc. bestehenden Mixtur, darauff kam sie um 3 Uhr aus der Phantasie und blieb biß 6 Uhr wohl, von daran sich noch eine Stunde lang im Schlaffe Phantasie hören liesse und mictio involuntaria meldete: beym Erwachen war sie bey Verstand und klagte besonders über Mattigkeit. Die Blattern hatten noch alle Materien doch liessen sie sich überall zur Dorrung an: Bey Oeffnung der Nase gab es heute einen übeln Geruch, und weil sie gestern Abends ein nasses Regen oder qvutschen im Ohr fühlete, so vermuthete ich, daß noch abscessuli circa confinia cerebri oder an denen Meningibus vorhanden seyn möchten, welche die Phantasie unterhielten. Die Nase ob sie gleich durch geschabten Speck ziemlich aufgeräumet war, wolte gleichwohl noch nicht so freye Respiration durch passiren lassen. Das Getränck polterte noch in den Magen, diesen Morgen kam voluntarie viel Urin, welches pro Excretione critica zu halten; Das Jucken und Brennen hat nachgelassen, der Schwulst im Gesicht und an den Händen fällt, die Füsse aber wollen nicht weiter schwellen, sondern die Blatter daran haben blasse interstitia, am Beinen aber sind die Interstitia auch roth. Heute wurde die Potiuncula continuiret, um 9. Uhr Wallrath gegeben und Herr Collega riethen den Dampff, von Fl Sambuc. mit Milch gekocht, in die Nasen zu ziehen; Weil aber Patientin wegen Mangel der Kräffte sich nicht konnte aufrichten, so war die Application nicht practicabel.

Zu Mittag gab es Merckmahle, als ob ein Stick-Fluß sich einfinden wolte, nachdem aber wegen 5 tägiger Verstopffung des Leibes ein Globulus saccharinus oder Biesam-Kugel appliciret wurde und gleich darauf ein dünner Stuhl-Gang folgete, so hörte nich allein das Keichen auf, sondern es blieb auch die Phantasie biß auf den Abend aussen. Die Augen welche etliche Tage offen gewesen, schworen wieder von neuen zu, so daß sie aus keinem sehen konnte und solches mehr von vielem Grind, als von übrigem Schwulst. Mit geschabten Speck liesse sich zwar der Grind im Gesicht an etlichen Orten loß weichen und abnehmen, es steckte aber so viel Eyter darunter daß das abscheelen wenig Vortheil brachte, dann was einen Tag abgenommen worden, war den andern Tag wieder gewachsen, über dieses ließ sich die Loßweichung

chung noch nirgend, als um den Mund practiciren, weil an andern Orten noch alles weiß und safftig war.

Was die Nacht vom 24ten biß 25ten passiret wird folgende Relation zeigen.

α. & ω. Den 25. Januar. 1722. ☉.

SOm Abend an biß früh um 3 Uhr sind Patientin gar unruhig, und fast beständig in Phantasie gewesen, haben aber darbey getruncken und hinwieder viel Urin theils Voluntarie theils involuntarie weggelassen. Von Sticken hat man eben nichts sonderliches mehr wahr genommen und der Huste ist anjetzo gar natürlich mit gelinden Auswurff. Oeffnung ist seint application der Biesam-Kugel nicht wieder gewesen. Die Blattern ums Creutz sind abgedorret, im Gesicht und andern Orten aber haben sie noch viel Materie, welche sonderlich unter dem Grind am Munde recht schmierigt und zähe ist; Gegen Morgen hat sie zuweilen etlichmahl mit Verstand gesprochen, es ist aber nichts beständiges: gegen 6. Uhr ist der Schlaff sanfft. Ich hab über Nacht kaum 2. mahl von der Potiuncula gegeben, das übrige Getränck ist eine Kanne Kaffent gewesen; Hafer-Grütz-Brühe hat sie nur einmahl getruncken. Was ferner zu verordnen, werden Ew. Hoch-Edel hierbey melden.

Die Subscription des Herrn Medici war:

„Man könnte bey kommender Emulsion zu einen halben und gantzen Theé-Schälgen sich bedienen.

℞. Sem. 4. frirg. maj excort. ana ʒiß.
▽ fl. til. ʒviii, adde
Lap. ℘ ppt. ℈i.
Margar. or. ppt. ℈ß. M.

„Schmeckte es anfangs nicht recht, könnte man mit Patientin Consens etwas Zucker darzu thun.“

α. & ω. Den Januar. 1722. lautet mein Bericht:

DEr gestrige Tag ist bey unserer Patientin ruhig und ohne Phantasie gewesen, Urinæ exeretio critica hat continuiret; heute hat sie aber die Nacht mehrentheils ohne Schlaff zu gebracht, hat zuweilen phantasiret, jedoch cum aliqua ratione & connexione

=Verborum; Der Leib ist seint vorgestern wieder verstopfft. Die Dor=
=rung gehet langsam von statten, so daß man auch nicht den geringsten
=Grind abnehmen kan, und dringet der Eyter um die Stirn und Wan=
=gen aus denen weiß-gelben Plätzen der zusammen geflossenen Blattern
=Tropffenweise heraus; Diese langsame Dorrung aber lässet den Schluß
=machen, daß nicht übrige Hitze vorhanden, sondern die Natur noch geschäff=
=tig sey, die Materiam morbosam placide ad peripheriam zu treiben.
=Der Huste meritiret keine Reflexion mehr. Der Kofent schmeckt noch:
=Die Emulsion gehet zu Ende; Heischerkeit ist zwar noch vorhanden, ver=
=meyne aber, daß solche nach überstandener Kranckheit von ihr selbsten sich
=geben werde. Mein Hochgeehrter Herr Dr. werden ferner Verord=
=nung thun. Dem Ansehen nach aber dürfften Volatilia oder calida
=noch nicht wohl applicabel seyn. Um 7. Uhr hat sie ordinairen Stuhl=
=Gang gehabt. Was zu thun, wann der Apperit kommen solte?

Die Antwort war:

BEy dieser Emulsion wird man wenigstens diesen Tag und folgen=
=gende Nacht über bleiben müssen: Ein weich Ey kan wohl zu=
=gelassen werden. Brühe, Haber-Krütz und dünner Gersten=
=Schleim darzwischen genommen ist auch gut.

Diese Nacht hatte sie eine besondere Phantasie von einer Speichel-Drü=
se, welche ihr an der Zunge incommod für kam und Feuchtigkeit von sich
gäbe. Bey angehendem Tage gab diese Phantasie Gelegenheit nach dem
Munde zu sehen, da dann von einer aufgebrochenen Blatter ein grosses
Loch an der Zunge wahr genommen wurde, dessen Schmertze ohnzweiffel
Anlaß zu gedachter Phantasie gegeben hatte, ich ließ das Loch mit Rosen=
Honig auspinseln.

Mittags um 10. Uhr zeigte sich ein extraordinaire Excretio mucosa,
nemlich es fuhren mit Husten grosse Stücken *M*aterie heraus, mit Brechen
gieng Gall und Schleim fort, und endlich öffnete sich auch die Nase mit
wenigstens 2. Löffel voll eyterigten Rotz. Welche letztere Excretio ums
Haupt gar merckliche Erleichterung brachte: Sie blieb den Tag wohl,
gegend Abend aber nach einer Stunde langen Schlaff ist wieder Phantasie
vermercket worden. In dem die erzehlten Excretiones sich ereigneten gien=
gen auch zugleich die Augen wieder auf, wir wurden aber eines traurigen
Anblicks gewahr, weil man auf dem lincken Aug keine Pupillam erkennen
und die Patientin dadurch auch niemand sehen konnte; Das gantze Aug

war

war mit Schleim überzogen und in der Mitte zeigte sich eine Delle, als ein Vestigium einer in der Tunica cornea vorhanden gewesenen Blatter: aus Beysorge aber, daß nicht etwa zu frühzeitig wiedrige Medicamenta von denen Anverwanden möchten appliciret werden, verhehlete ich diese Blatter-Narbe und eröffnete es nur dem Herrn Collegæ mit meinem beygefügtem Judicio und öfterer Experience tröstete in dessen die Patienten, daß der Schleim sich nach und nach verzehren würde.

Den 27. Januarii die 17mo morbi von Mitternacht an biß gegen Morgen hat sie per intervalla geschlaffen, getruncken, gehustet und ausgeworffen, ist auch beym Erwachen ohne Phantasie gewesen, die Nase hat Lufft gehabt, die starcke excretionem muci aber hat man nicht wieder wahrgenommen: Das Aug war etwas heller als gestern.

Mittags um 11. Uhr fand sich beym Husten viel Speichel: Um 12. Uhr wolte der Kofent eckeln, um 1. Uhr kam Hitz welche den Kopff so angriffe daß sie sich wieder Phantasie befürchtete, und dieses schiene ein ordentlicher Paroxysmus zu seyn, welcher nunmehro sich deutlicher, als bißher geschehen meldet: Im übrigen aber hab ich die Patientin heute in bessern Stande als noch kein mahl gefunden. Meine Meynung war, daß der Kofent noch etliche Tage continuiret würde, was aber des febrilischen Paroxysmi halber zu thun seyn wird, erwarte ich Nachricht vom Herrn Doctor.

Dessen Responsio war:

„Mit dieser veränderten Emulsion könnte man heute und die Nacht„über continuiren.

℞. Sem 4. frig. maj. excort. ana ʒii.
℣ fl. til. ʒvi.
pœn ʒiv f l. a. Emuls. add.
bez. mineral. ʒi.
lap. ℘. ʒiiß.
Margar. or gr. xv. M. D.

„So lang der Kofent schmecket, und wohl bekommt, muß man wohl„damit continuiren, und hat wohl der Speichel-Fluß darin seine Ursache„nicht.„

α. & ω den 28 Januarii.

Der geringste Paroxysmus ist was die ängstliche Hitze anbelanget um 4 Uhr zu Ende gewesen, Patientin haben darauf geschlaffen, nach dem Schlaff um 7. Uhr ein wenig phantasiret, auf den Abend wie-

wieder geschlaffen biß Nachmitternacht um 1. Uhr. Von daran haben sie anderthalb Stunden ruhig gewacht, gelind mit unter geschwitzt (welches auch vorgestern schon verspühret worden.) Oeffnung des Leibes gehabt, und sodann wieder geschlaffen biß gegen Morgen: Die Emulsion ist nur die Helffte verbraucht. Weil gegen Morgen der Huste sich etwas stockigt zeigte, so hab ich eine Dosin Wallrath aber mit Eckel gegeben. Dieses habe an meinem Hochgeehrtesten Herrn Doct. berichten um fernere Assistence bitten und verharren sollen

Dero ergebenster Diener
D. St.

Responsio:

„Hierbey habe weiter nichts zu erinnern, als daß mit gestriger „Emulsion continuiret werde.

M. D.

Mittags um 11. Uhr bekam sie wider einen Poroxysmum der biß 3. Uhr daurete, war aber gelinder als gestern, der Schlaff, so darauf folgte, war ohne Phantasie, auf den Abend aber spührete man gleichwohl etwas wieder davon, so auch per intervalla die Nacht vermercket wurde: Der Husten war hefftig aber ohne Auswurff, so daß sie über Erschütterung des Haupts klagte; Die Nase war trocken, ob man gleich Milch einsprützte, sie hatte heunte 3. mahl Oeffnung ohne Durchfall.

Den 29. Januar. 4. diese Nacht merckte ich, daß der Huste von der letztern Emulsion sich allezeit exasperirte, setzte also gegen Morgen dieselbe an die Seite und gab wieder etliche mahl von meiner Potiuncula pectorali, darauf sie nicht so gleich, wie auf die Emulsion hustete, gegen Morgen referirte ich solches an Herrn Doctor, der dann zu gab, daß folgendes Tränckelein verordnet würde.

℞. ▽ fl. acac. ℥vii.
chere fol. ℥ii.
Syr. pap. rh. ℥ß. M.

Weil ihr aber der Geschmack der ▽ cherefol. zu wieder war must ich es auf folgende Art ändern.

℞. ▽ fl. acac ℥vi.
cerasf. nigr.
Cordial. Sennert frig. an. ℥ii.

Syr.

Syr. pap. rh. ʒv. M.

Darneben verschrieb ich auch ins Getrancke

Tinct. papav. rhœad. *M*ynſ. ʒj. D.

In heutiger Conference wurde deliberiret, ob man zu Ab- oder Loßweichung des Grinds Vaporem Decocti Pisorum brauchen könte? Es konte aber dieser Dampff, wegen noch allzu grosser Mattigkeit, nicht appliciret werden. Man vermeynte sie mit Geleé ohne Zucker bereitet in etwas zu erquicken, er wolte aber ihrem Munde nicht appetitlich scheinen; Wo gestern und vorgestern der Grind mit Speck abgeweicht worden, da siehet man heute wieder andern und Patientin klagt jetzo über Schmertzen im Gesicht, sonst dorren die Blattern am Leib und Beinen ziemlich weg. Urinæ excretio involuntaria ist diese Nacht auch noch einmahl vorhanden gewesen.

Mittags um 12 Uhr kam der Paroxysmus wieder und währete biß 3 Uhr, biß dahin ihr wohl in 6 Stunden kein Trincken geschmeckt. Sie schiene zwar ein Stündgen darauf wohl zu seyn, um 4 Uhr aber kam wieder neue Hitze, welche lang anhielte; In dem erstern Paroxysmo merckte man kalte Finger, welche aber eben nicht lang so blieben; Auf Gebrauch der Potion lösset sich der Huste wieder.

Den 30ten Januarii Diese Nacht ist fast die ruhigste unter allen gewesen, dann ob sie gleich vor Mitternacht beym Aufwachen etwas phantasirte so war es doch gelind und nach Mitternacht spührete man nichts mehr davon, der Huste blieb loß und gegen Morgen warff sie viel Schleim aus. Zu Mitternacht bekam sie etwas Kneipen im Leibe, welches sie der Süßigkeit des Trancks zuschrieb, der Effect davon aber waren lautende Winde. Die Mattigkeit war zwar noch sehr groß, doch fand sich auch wieder einige Muntrigkeit mit unter um 6 Uhr früh verließ ich sie, mit der Verordnung, daß mit der Potiuncula und Tinctur möchte continuiret werden.

Mittags in der Conference wurde die Continuation approbiret, cum appositо, daß ʒß sacchari lactis zu Mittag und Abends gegeben werden könnte. Um 12 Uhr bekam sie kalte Finger blieb aber ohne Hitze; Man spührete wieder etwas flüßige Nase und der Urin, so bißher hell gewesen änderte sich und wurde roth. Sie hat gestern und heute ein besonder Ziehen am Munde, als spasmum convulsivum von sich sehen lassen, weil aber keine andere gefährliche Symptomata sich mit zumischten und die Phantasie nicht mehr vorhanden, so verhoffe, daß es sich bald wieder geben soll. Es berstete heute auch der Grind an der Stirn in die qver, secundum ductum rugarum und machte einen grossen Ritz über die gantze Stirn; Diese Berstung kam ihr nun so sparricht und empfindlich vor, daß sie deshalber continuirlich Bewe-

wegung damit machte, als ob sie Runtzeln ziehen wolte und endlich nicht capabel mehr war, solche Bewegung nach Willen zu dirigiren, sahe sodann einen spasmo gleich und muste mit Verbindung der Stirn besänfftiget werden.

Heute Abends bekam sie etlichmal so starcken Husten, der das Ersticken drohete, sie hatte Jucken in der Haut und gelindes Schwitzen. Sie fieng auch an das lincke Bein und Arm zuweilen involuntarie zu bewegen, wie sonst sterbende Kinder zu thun pflegen und jagte mir damit nicht geringe Furcht ein, doch öffnete sich auf den Abend die Nase lincker Seits mit blutiger Materie und die Convulsiones hörten auf.

Den 31 Januar. die 21. morbi von Vormitternacht biß früh um 5 hat man keinen Husten an sie wahrgenommen, der Schlaff war ruhig konnte Athem durch die Nase holen und hat nur 3 mahl getruncken, früh um 5 Uhr bekam sie eine viertel Stunde Husten mit Auswurff und schlieff darauf wieder sanfft. Weil sie nun früh allzusehr über die Stirn, die noch zu starck mit Grind beleget war, klagte, so schmierete ich selbige mit Speck ein: Sie hatte heute eine Empfindung, als ob Schwulst an denen Beinen vorhanden wär, da ich aber zusahe, waren etliche aufgeriebene Blattern von neuen inflammiret, welches ich auch noch vor eine gute Marqve der unter sich treibenden Natur erkannte. Die eingeschmierte Stirn ließe sich um 10 Uhr abheben, man sahe aber ziemliche Vestigia unter dem Grinde; Die frische Haut wurde mit Kalb-Fleisch-Brüh angefeuchtet Nach dieser Befreyung der Stirn zeigte sichs, daß die bißherige Runtzel-Ziehung und Bewegung des Mundes eine solche Gewohnheit worden, daß man dergleichen motus involuntarios vor Convulsiones erkennen muste. Wir liessen demnach die Stirn, da das binden nichts helffen wolte, mit Händen halten und musten auch curationem moralem zur Hand nehmen. Anbey verschriebe

℞. Pulv. sacch. lact. ℈ii.
Spec. cephal. ℈i M. D. S.
auf 2 mahl

Bey der Besuchung auf den Abend fand ich, daß diese Motus nachgelassen, die Patientin ruhig gewesen und sich sonst wohl gefunden.

Geschehener Einschmierung halber bekam ich zwar von einer vornehmen Dame Widerspruch, daß es Narben davon gäbe; Nachdem aber Abends in Conference mit Herrn Doct. beschlossen wurde, mit Loßweichung zu continuiren und an dergleichen Widerspruch uns nicht zu kehren, so verabredete ich mit der Frau Mamma, daß sie den 1ten Febr. früh es wieder geschehen las-

lassen möchte. Abends vorher gab ich noch die andere Dosin des droben verschriebenen Pulvers und ließ die Potiunculam reiteriren.

Den 1ten Febr. ☉ Diese Nacht ist ziemlich ruhig gewesen, ausser daß das Jucken der Haut um 2 Uhr eine Stunde Wachen verursachte. Gegen 5 Uhr hustete sie starck, daß auch Brechen drauf folgte, nachdem sie aber ein Schälgen Bouillon getruncken schlief sie wieder ein biß gegen Tag. Nachdem Erwachen wurde der Grind mit Speck eingeschmieret und Läpgens in Kalb-Fleisch-Brühe getunckt warm übergelegt, um 10 Uhr eine dosis sacchari lactis gegeben und zu Mittag asse sie einen gedämpfften Borstorffer-Apffel mit Appetit. Der heutige Tag blieb ohne Fieber und Abends asse sie wieder einen gedämpfften Apffel und hat biß 9 Uhr ruhig geschlaffen, nach solcher Zeit aber mit dem lincken Arm und Bein wieder öfftere Bewegungen gemacht, zuweilen phantasieret und ist nicht eher biß gegen Morgen zur Ruhe kommen.

Den 2ten Febr. wurde beliebet eine dosin pulveris Epileptici nigri zu geben, darauf klagte sie innerlichen Schaur, Hitze, Schwitzen, so daß man Nachmittags mit Hemden changiren muste, ließ auch etliche Tropffen Blut aus der Nasen fallen. In welchen Bewegungen man der Natur ihre äusserste Bemühung spühren konnte.

Vom Herrn Doct. wurde befohlen die Haar abzuschneiden, weil er bericht hatte, als ob ein gantzer Test auf dem Haupte wär, nachdem man aber solche abgenommen, sahe man, daß an keinem Ort des Leibes Variolæ so distinctæ gestanden, als in denen Haaren, daher dann auch die feuchten Schwämme, welche recommendiret worden, zu appliciren vor unnöthig hielte. Inzwischen wurde auch heute, wegen noch immer anhaltender Phantasie beliebet vesicatoria an die Waden zu legen; Nachmittags blieb sie in ruhigem Stand und spührete continuirendes Schwitzen auf den Rücken. Ich muste ihr auch heute auf sehnliches Verlangen Bier und Breyhan zu trincken concediren, sie konnte aber von einem wie vom andern wenig oder gar nichts nehmen, resolvirte sich dannenhero von neuen Kosent fort zu trincken.

Den 3 Febr. die 24to. Die Nacht ist ziemlich ruhig gewesen ohne Phantasie, hat um Mitternacht viel getruncken; Wann sie erwacht, hat sie über Schmertzen der Beine geklagt, das convulsiviſche Schlagen aber mit Arm und Beinen hat man diese Nacht nicht mehr gesehen. Vesicæ seyn von sich selbst aufgangen. Der Grind im Gesicht wird Stückweise loßgeweicht und abgenommen; frühe gabe ich wieder eine dosin pulveris epileptici nigri. Sie bekam Appetit zum einem weich gesottenen Ey und auch zu Coffe, wel-

ches beydes gereicht wurde. Man hat heute etlichmahl in Aqua Flor. sambuci geweichte Schwämme aufs Haupt gelegt, sie fand aber Kopff-Weh davon, daher ich sie bey Zeiten removiren liesse.

Des gefährlich-scheinenden Augs ist nun etlich Tage in der Relation vergessen worden, ist also nöthig den Zustand desselbigen auch wieder zu gedencken: Man hat bißher auff der Pupilla ein weisses Fleck in der Grösse eines starcken Hirsen-Korns wahrgenommen, welches aber immer mehr und mehr diaphaner oder subtiler worden, und würde auch wenig Klage darüber geführet worden seyn, wann nicht nunmehro so wohl das Augen-Lied, als auch die Tunica adnata eine so empfindliche Inflammation bekommen hätte, die das Aufthun verhindert. Hierzu wurden verordnet Flor. chamom. vulg. cum Camphora & sem. fœniculi in Säcklein trocken aufzubinden; Da nun von obgedachten Schwämmen das Haupt sehr weh thate, so nahm ich eben gemeldete Species und ließ solche in breiten durch-neheten Cucuphis auflegen, davon sie in kurtzer Zeit merckliche Linderung spührte und zeigte an denen abgenommenen Säcklein eine Näsſe die von Schwitzen der Haare dependirete. Diesen Tag ist sie ohne Schlaff, aber aufgeräumt gewesen, da sie aber um 6 Uhr kaum eingeschlaffen und von der zur Tafel blasenden Trompette, jählings aufgeweckt wurde, war sie etwas in Phantasie; Sie hatte in dem kurtzen Schlaff viel Speichel gesammlet und zum theil verschluckt, welchen sie hernach durch Brechen fort zuschaffen genöthiget wurde, in solchen Brechen sahe man auch etwas helles Blut, so vom Haupt zukomen schiene, ich fühlete zu solcher Zeit auch eine gelinde Kälte an denen Händen, und ob sie gleich sich entschuldigte, daß solche von dem herum vagiren auf der Decke hätten kalt werden können, so zeigte doch die bald darauf folgende Wärme und Durst, daß ein Paroxysmus febrilis wieder mit unterspiele, wiewohl sie doch die Nacht durch per intervalla noch ziemlichen Schlaff hatte, konnte also diesen Paroxysmum nichts anderst, als dem Erschrecken vom Schall der Trompette, die nach abgelegter Traur heute das erste mahl geblasen wurde, zuschreiben, um 7 Uhr gab ich eine Dosin eines Pulvers ex sacchari lactis, specif. cephal. & Epil. nigr. ana ℈ß.

Den 4ten Febr. war das rechte Aug zugeschworen, das lincke hergegen, wo das Säcklein gelegen, gut und offen; ließ also dasselbe mit einen andern Säcklein ex Fl. aqvileg. in warmer Milch getunckt wieder aufweichen. Sie wurde heut auch wieder von dem Jucken der Haut incommodiret. Um 7 Uhr fruh verließ ich sie und weil die Application der warmen befeuchteten Schwämme aufs Haupt nochmahls urgiret wurde, so verordnete, daß solche einsweils in meiner Abwesenheit möchten gebraucht werden. Nachdem

aber

aber die Frau Mamma selbst deutliche Vorstellung that, daß deren Auflegung merckliche Schlimmerung gebracht hätte, und man es nicht etwa meiner Caprice zuschreiben möchte, daß man sie fort zubrauchen nicht continuiret hätte, so befahle Herr Collega solche weg zu lassen, und hergegen, damit der Grind doch abgeweicht würde, möchte ein hart-gesottener Eyer-Dotter warm aufgeschmieret werden, welcher in Erweichung auch gute Würckung thate, wiewohl es mit diesem Grinde überall nicht viel zu bedeuten hatte.

Nachmittag bracht ich folgendes zu Pappier um, wann ich nicht Gelegenheit hätte mit dem Herrn Doct. zu sprechen, ihn solches zur Deliberation zu überschicken.

P. P.

Bey unser Patientin findet sich allẽ Umständẽ nach noch etwas sebrilisches, welches zwar keine gewisse Paroxysmos, alltäglich aber doch seine Exacerbationes machet, so gestern Abends aus kalten Händen und darauf folgender Wärme und gelindem Delirio vermercket werden konnte. Nun hab ich schon aus vieljähriger Erfahrung, daß dergleichen Blatter-Fieber nicht anderst, als durch laxantia oder gar purgantia habe dämpffen können. Zu dieser Experience bin ich gelanget entweder durch den Ductum Naturæ oder durch den Methodum Stahlianam, kan es aber vorjetzo weil ich zum Nachschlagen keine Zeit vor mir habe, so gewiß nicht remonstriren oder beweisen. Ich finde aber von neuern Practicis eben diese Erfahrung bekräfftiget in Ephemer. N. Cur. Centur. VIII. Observ. 60 Authore D. D Christian de Helwich. sub Titulo. De tutissima febris, Variolas confluentes excipientis, curatione per blanda evacuantia; In dieser Observation werden Clysteres und laxantia dulcia, ▽ laxativa Viennens. vorgeschlagen; Ich aber finde in alltägiger Praxi bewährt die Tinct. rhabarb. oder wo diese zu schwach, die Species diajal. Mynf. Eur. Hoch-Edl. wollen dann hochgeneigt überlegen, ob nicht eine Evacuatio leniter laxativa bey unser Patientin nunmehro nöthig sey? Ich vermeyne wenigstens, daß gute Linderung darauf folgen solte; dann ob sie gleich täglich oder zuweilen über den andern Tag etwas wenige natürliche Oeffnung hat und sich auch merckl ich erleichtert darauf befindet, so wird doch dadurch keine besondere Materia peccans evacuiret, und da nunmehro am Leibe und am Haupt alles trocken ist, so daß keine excretio externa necessaria durch evacuationem internam zurück gelocket werden kan, über dieses der sonst nöthige Schwulst an denen Füssen aussen geblieben, die Natur aber ohne Zweiffel ex errore majorem congestionem humorum versus caput schicket, welche

zu mindern, das Medicamentum revulsorium nemlich vesicatorium an der Wade schon eine gute Probe gethan; als verhoffe, daß von gelinden Laxantibus, welche nicht allein Materiam peccantem ausführen, sondern auch revulsorie sich verhalten, guter Effect zu erwarten sey. Ich versehe mich Dero Sentiment und verharre Unt. D. St.

Diesem Vorschlag überlieferte ich bey Gelegenheit selbst, welcher auch wohl aufgenommen und beschlossen wurde, den Anfang mit einem erweichenden Clystier zu machen.

Am heutigen Tag war Patient ziemlich wohl asse zu Mittag ein Ey und Nachmittags einen dünnen Brey. Abends um 7 Uhr schlieff sie sanfft, halb 8 erwachte sie mit eben dem Husten, Speichel auswerffen, Phantasie und treiben zum Urin wie gestern Abends um 6 Uhr, der Paroxysmus aber war nicht so hefftig, die Hände waren zwar kalt, sie schlieff aber wieder ein und erwachte um 10 Uhr ohne Phantasie, die Unruhe bestund dazumahl im Jucken der Haut und trockenem Husten. Von 11 biß 3 Uhr war ein sanffter und continuirlicher Schlaff ohne Regung, beym Aufwachen hatte sie Durst, so daß sie auf 5 mahl über ein Nösel Kofent tranck, einmahl trocken hustete, sodann aber wieder einschlieff.

Den 5ten Febr. die 26to morbi von 4 Uhr an schlieff sie noch Stundenweiß biß 7 Uhr, beym Erwachen hustete sie gelind, warff aus, schwitzte und wurde munter, hatte auch Kräfften daß sie sich wieder ohne Hülffe wenden konnte, welches bißher noch nicht geschehen. Sie hat vom 5ten biß 6ten Tag an allezeit unter einer Matratze oder geneheten Catounern Decke gelegen, da sie nun etliche Tage am Leibe geschwitzt, die Beine aber trocken geblieben, so ließ ich heute die Matratze weg thun, und an deren Statt eine Feder-Decke geben, darunter auch die Bein zum Schwitzen kamen.

Nachmittags 3 Uhr meldete sich der Paroxysmus mit kalten Händen, Jucken der Haut und Sammlung vielen Speichels, doch nicht so hefftig als sonsten; Bißher hat sie allezeit viel Winde und Blöhungen im Paroxysmo vermercket, welche sich auch jetzo meldeten und da nach 4 Uhren das Clystier bestellet war, ließ ich solches appliciren, vor der Application hatte sie ordinaire Oeffnung, und nach dem Clystier bekam sie ehe man 9 Uhr zehlete 5 biß 6 mahl copiösen übelriechenden Durchfall, um 8 Uhr stellete sich wieder ein Paroxysmus ein und machte biß 11 Uhr Unruhe, in dem allem aber blieb sie heute ohne Phantasie.

Den 6ten Febr. Von Mitternacht an war der Schlaff ziemlich ruhig. Diesen Morgen war die Klag noch über die Augen, welche sie vor Schmertzen und Inflammation nicht aufthun konte, ingleichen quählete sie zuweilen

ein

ein trockener Huste. In Conference wurde beliebet vom Elix. pect. Wedel. 30 Tropffen täglich einmahl zu geben; In die Augen Mutter-Milch zu sprützen und an den Arm ein Vesicatorium zu legen. Sie hatte Appetit Must-Kräpffel zu essen, es wurde ihr aber nur das Must mit Brod zu nehmen erlaubet, und das Gebackene noch zur Zeit versaget. Sie asse heute etwas Suppe und Eyer-Gerste.

Nachmittags gegen 4. Uhr stellte sich der gewöhnliche Paroxysmus mit kalten Händen wieder ein, gieng zwar bald vor über, kam aber nach 5. Uhr wieder und zwar so starck, daß die Hände in die 8. Stunden lang kalt blieben. Inzwischen hatte sie Jucken, trockenen Husten, Unruhe, schwitzte viel und und theils kalt der Pulsus war frequens & debilis.

Den 7. Febr. gegen Morgen fieng sie wieder an zu trincken und zwar starck, das Jucken kam per intervalla auch wieder, der Schlaff war diese Nacht wenig und der Husten immer trocken gewesen. Weil nun keine Zuversichtliche Besserung sich hervor thun wolte, so bate beym Herrn Collegen aus, daß er erlauben mögte die von mir gar offt experimentirte Tinct. rhabarb. zubrauchen, welches auch willig geschahe, gab demnach solche Vormittags zu 50. biß 60. Tropffen 2. mahl und darneben die Brust zu soulagiren verordnete ich

℞. ▽ flor. acac.
Cecaf. nigr. an. ℥iv.
Cord. Senn. fr. ℥ii.
Syr. pap. rh. ℥ß. M. D. S. stündlich 2. biß 3. Löffel voll zu nehmen.

Zu Mittags gab es wieder kalte Finger, währete aber nicht lange, es war dabey Hertz-Weh, Aengstlichkeit und Rumpeln im Leibe, es folgte aber weiter nichts, als ein ordinairer Stuhlgang. Ob nun gleich dieser Paroxysmus fast hefftiger und fürchterlicher, als der gestrige war, zumahl die Impression des laxirens die Aengstlichkeit vermehrte, so folgte doch merckliche Besserung, dann nach diesem Paroxysmo wurden die Hände nicht wieder kalt, es kam keine Phantasie wieder, ohngeacht sie auf den Abend durch den Trompetten-Schall unvermuthet wieder erwecket u. zu gleich erschreckt wurde; Der Schlaff die Nacht durch war ruhig und währete 2. biß 3. Stunden an einem Stücke, da sie beym Aufwachen sich einmahl zu trincken geben liesse, und so gleich wieder einschlieff, husten hörete man gar nicht mehr.

Den 8, Febr. um 4. und 7. Uhr nahm sie wieder Tinct. rhab. und um 9.

Uhr eine Biesam-Kugel. Sie konte diesen Morgen ohne Hülffe sich im Bett aufrichten, hatte copiosam excretionem Urinæ und eine flüßige Nasen, welche bißher allezeit ein Zeichen guter Erleuchterung gewesen. Um 11. Uhr meldete sich einige Aenderung, so in Ungeduldt und warmen Händen bestund und ich pro leviori motu febrili annahm, gieng aber bald überhin. Nachmittags gab ich noch eine dosin Tincturæ rhabarb. Die Biesam-Kugel hat nichts gewürckt und ist auf 5. Doses Tinctur noch keine Oeffnung gefolget; Der Huste hat sich zwar wieder hören lassen, meritiret aber nicht daß man darauf regardire: Nachmittags war sie ohne Beschwerung: Abends um 6. Uhr kam wieder Jucken und Ungedult, so aber bey erfolgten leichten Schwitzen sich bald wieder verlohr; Am Tage hat sie etliche Zwetschgen gessen: Weil noch immer keine Oeffnung folgen wolte, so hieß ich auf den Abend ein etwas schärfferes suppositorium brauchen, es that aber auch keine Würckung, doch war die Nacht so ruhig darauf, daß sie nur einmahl zu trincken forderte.

Den 9. Febr. früh um 4. Uhr kam wieder Jucken, und darauf Schwitzen, Obstructio alvi hielt noch an, ließ also um 7. Uhr noch eine Dosin Tincturæ rhabarb. nehmen und verordnete um 9. Uhr noch ein Clystier zu appliciren, ehe aber dasselbe parat war, bekam sie mit vorhergehenden Grimmen einen ordinairen aber copiösen Stuhlgang, und darauf gute Ruh und Leichterung: blieb also das Clystier zurück. Nachmittags klagte sie, daß sie nunmehro am gantzen Leib empfindlich sey, fühle Schmertzen, sonderlich um die Gelencke, hatte viel garstig Zeug aus der Nase geschneutzt, welches in grün-gelber und blutiger Materie bestund, und das Haupt mercklich erleichterte. Sie schwitzt noch gelinde; kan sich besser regen und kehren: Der Geschmack im Munde ist noch garstig, daher auch kein appetit folgen will; Der Husten war heut leicht. Abends um 8. Uhr fand ich sie in ruhigem Schlaffe, welcher schon 4. Stunden gewähret hatte und weil sie sonst alle wohl war, so nahm ich heimlich Abschied um wieder einmahl eine Nacht zu Hauße auszuruhen, sintemahl ich bißhero 24. Nächte in dem Zimmer bey dieser Patientin mehrentheils ohne Schlaff zugebracht hatte. Hinterließ aber, daß früh um 7. Uhr wieder eine Dosin Tincturæ rhab. gegeben werden mögte.

Den 10ten Febr. die 31. morbi die Nacht war' ruhig gewesen und hatte wenig getruncken, die Klagen diesen Morgen waren noch über das lincke Aug, daran sie das Tages-Licht nicht vertragen mochte, im Dunckeln aber konnte sie drauß sehen und war der Mangel nur in Tunicæ adnatæ inflamma-

tione

tione zu finden. Das Medicamentum mitigans ist bißher frisch eingesprützte Mutter-Milch gewesen, ferner klagte sie noch Schmertzen derer Glieder, konte sie aber doch besser, als gestern bewegen.

Den 11ten Febr. heute waren wieder neue Klagen und Symptomata vorhanden; nemlich sie fühlte Schmertzen auf dem Creutze, welche, da man visitirete, ein vorhandener Abscessus verursachte, dieser Abscessus enthielte biß 4. Untzen Materie. Einen andern von grösse einer Muscaten wurde man zugleich am Halße über der Clavicula sinistra u. über dieses noch etliche Schwären am Rücken, Arm und dem Augenliede, alle auf der lincken Seiten, gewahr. Diese Abscessus und Schwären zu erweichen verordnete ich Empl. Melil. ℥i. diach simpl ℥ß. M. Davon sie sich dann ziemlicher Massen ohne besondere Schmertzen vergrösserten.

Herr Collega verordnete vor das Drücken des Augs, welches auch von einem Schwären am innersten Theil des Augenlieds dependirete, ol. viperar: Nur einen Tropffen einzutrieffen, darauf kam in währenden Eintröpffeln, eine weisse Materie sie spührete kurtzes Beissen, konnte aber in einer viertel Stunde das Aug besser brauchen.

Mittags aße sie einen unvermuthet überschickten Kräpffel mit gutem Appetit, ohne beschwerliche Folge. Nachmittags schlieff sie ruhig, den Abend aber kam wieder Ungedult mit kalten Händen, ließ also um 9. Uhr noch ein Clystier geben, worauf aber keine andere Excrementa, als das Clystier selbsten wieder zurück kam, derohalben gab ich gleich noch eine Dosin rhabarber Tinctur und diese that diejenige Würckung, die ich bißher davon gehoffet hatte, dann es würde ein gantzes Becken voll garstig, wie Froschleich glitscherigt Zeugs evacuiret und gab gewünschte Erleichterung, so daß die Nacht ruhig und den 12ten Febr. ausser etwas Husten, Schmertzen der Geschwüre und verlohrnen Appetit, gar wenig Klage mehr vorhanden war. Verschriebe nunmehr zu Stärckung des Magens.

℞. Tinctur. propr. Mynsi. ℥iii.
corall. ℥ß.
Balsi. Vit. Schröd. ℈ß. M. D. S.

Stärckende Mixtur zu 24. Tropffen früh und Nachmittags. Diese Mixtur war ihr appetitlich, sie war darauf aufgeräumt, discurirte wieder nach alter Gewohnheit und lachte zum öfftern, welches in der gantzen Kranckheit heute das erste mahl von ihr gesehen wurde.

Den 13. Febr. Die Nacht ist wie vorige ruhig gewesen, gegen Morgen aber hat sich wieder mehr Jucken und auch mehrere Schmertzen der Geschwü-

schwüre mercken lassen, ingleichen hat sie auch der Husten mehr incommodiret. Die Abrede und Verordnung in der Conference war.

1.) Des Hustens halber

℞. Extr. glyzyrrh. ℈ii.
Cent. min. ʒß. M.
c. Tinct. propr. M. F. Pil. pond. grj.
D. S. Husten-Pillen 10 auf 1 mahl Nachmittags und Abends.

2.) ℞. Tinct. rhabarb. des Morgens, und gestrige Mixtur Vormittags unehmen.

2.) Zum Auge dessen Palpebra bißher mit 2 Schwären beleget gewesen

℞. Fl. chamom. Mi.
Croc. integr. ʒi.
camph. ʒß. M. F. sacculi S.

äusserlich aufzubinden.

3.) Zu denen Abscessibus

℞. Empl. Melil.
de Hyoscyam.
diach. simpl. ana ℥ß. M.

Und wann heute oder die Nacht keine Oeffnung folgen solte, daß sodann wieder ein Clystier gegeben würde. Auf dieß Pflaster wurden die Schmertzen grösser, daher hatte es die Frau Mamma abgenommen und Honig mit Mehl vermischt aufgelegt, davon sie Linderung empfunden.

Den 14ten Febr. Die Nacht ist ruhig gewesen ohne Trincken, der Abscessus auf dem Creutz war weich und ohne Schmertzen, hatte appetit weiß Kraut zu essen; Daß Aug war bey der Bewegung noch schmertzhafft, der Husten aber gelinder. Sie hat gestern Abend auf mein Anrathen etliche Weicheln Ungarischen Weins genommen und ein Löffel voll nachgetruncken: Sie bekam auch Appetit zu Rhein-Wein, welchen aber so lang der Huste vorhanden sey, wiederrieth: In der Verordnung blieb er wie gestern.

Den 15ten Febr. über Nacht war prope anum ein Schwären aufgangen und hatte viel braune und stinckende Materie von sich gegeben. Wegen ruhigen Schlaff war das Clystier gestern Abends nicht appliciret worden, ließ es also heute geben, und evacuirte damit vielen Unrath und

gallich-

gallichtes Wesen. Auf den Abend fieng der Abscessus auf dem Creutz an zu toben und verursachte eine unruhige Nacht.

Den 16ten früh um 9 Uhr ließ ich denselben öffnen und bekam biß 4. Unzen übel riechenden Eyter. Am lincken Arm meldete sich heute wieder ein neuer Schwären auch von ziemlicher Grösse. Der Urin war heute dick ut jumentorum. Abends gab der Abscessus wieder viel Materie von sich.

Den 17. Febr. heute gab der Abscessus nicht viel Materie die Nacht war wegen des Hustens unruhig gewesen und weil keine Potiuncula mehr vorhanden war ließ ich solche reiteriren. Im übrigen kommen Appetit und Kräfften täglich besser. Sie hat gestern den Kofent abandoniret und trincket nunmehro ein dünnes Haus-Bier. Heut nach dem Essen hat man eine starcke Hitz an sie gesehen, die aber am Gemüth, Kräfften und Appetit keine Veränderung gebracht und über eine Stunde nicht angehalten hat, ob nun das Essen oder Bier trincken daran Schuld sey, wird sich künfftig zeigen. Am Augenlied war der gröste Schwären heut aufgangen. Der Leib hatte von selbsten Oeffnung.

Den 18ten Febr. die heutige Klage war folgendes: Gestern Abends nach dem Essen hatte sie wieder etwas Hitze gehabt. Die Nacht inclination zum Schlaff, der Huste aber hätte sie davon abgehalten. Ich hatte vor der Besuchung mit Herrn Doctor conferiret, welcher nach gestriger Relation zugab, das Pilulæ laxantes verordnet und das Aug bloß mit trockenen Küßlein tractiret würde.

Verschrieb also:

℞. Mass. pillud de succin Craton gr. XII.
Resin. jal. gr. IV. M. f. c. Tinct. prop. M.
Pil. numero XVI. Consperg. pulv. liqvirit. D. S.
Morgen früh auf einmahl zu nehmen.

Nach dem ich aber bey der Besuchung merckte, daß das Extractum liquirit: Den Husten und Auswurff zu viel befördern mögte, so hiesse ich die Pil. contra Tussim reponiren und hergegen Tinct. rhab. wieder nehmen; sonst war sie an Kräfften wie gestern, hatte auch wieder Oeffnung gehabt. Der Abscessus auf dem Creutz gab nicht viel Materien und die übrigen Schwären waren ohne Schmertzen.

Zu Mittags stellete sich wieder Schaur, Hitz u. Schmertzen ein; um 1. Uhr fiel sie in Schlaff welcher biß Abends um 10. Uhr daurete, darinnen sich nur zuweilen ein trockener Husten hören ließ. Um 10. Uhr erwachte sie,

hatte expectoration, tranck einmahl und schlieff wieder ruhig biß 1. Uhr, forderte zu trincken, und schlieff so fort biß 4. Uhr: Welches die gantze Kranckheit durch der längste und ruhigste Schlaff war.

Den 19. Febr. früh um 4. Uhr hatte sie zwar eine Copiöse Oeffnung und auch ziemlichen Auswurff, ich ließe aber gleichwohl gegen 5. Uhr die verordnete Pillen nehmen, deren Operation meldete sich nach einer viertel Stunde, und führete anfangs galligten Schleim und hernach vieles Wasser aus. Um 8. Uhr kam Frost und Hitze schon wieder, die Operation der Pillen aber blieb deshalber ohngestöhret und machte biß 3 Uhr auf 13. Sedes, der Huste wurde gelinder; Sonst blieb sie den Tag ohne Artzeneyen.

Den 20ten Febr. die gestrige Purgation hat sich gegen Abend noch gereget; Darauf ist sie um 8. Uhr eingeschlaffen, und hat die gantze Nacht ohne Trincken und Aufwachen geruhet; Nur hat zuweilen der Huste im Schlaff sich noch trocken hören lassen, heute Morgen genosse sie Theé und hatte gelinden Auswurff. Heute wurde beschlossen sie noch immer ohne Artzeneyen zu lassen und das Fieber, wie es sich verhalten mögte zu regardiren. Solches meldete sich gegen 10. Uhr mit gelinden Frösseln und wechselender Hitze wieder, doch nicht so hefftig als sonsten. Und da sie um 4. Uhr von einem anderthalb-Stündigem Schlaff erwachte, war sie munter und vermeynte auf dem Abend zu essen.

Wegen des Fiebers hatte ich meine Gedancken, daß solches bißhero seint dem Bier-Trincken seine exacerbationes gehabt, bate also aus, daß sie wieder eine Probe mit Kofent machen mögte.

Den 21. Febr. die Nacht hat sie der trockene Huste wieder sehr incommodiret und so gar den Schlaff verhindert: Heute aber blieb der Fieber-Paroxysmus aussen, an statt dessen fiengen die Füsse an zu schwitzen, hatte auch wieder offenen Leib gegen den Husten wurde verordnet

℞. fl. cheir.
primul ver.
Viol. purpur.
Melilot. ana Mj. M. D. S.

Blumen-Theé des Morgens und Nachmittags. Nebst diesem tranck sie auch Gersten-Schleim. Schwären waren heute noch 5. vorhanden.

Den 22. Febr. die Nacht ist ruhig gewesen, Vormitternacht hat sie trucken, aber Nachmitternacht gar nicht gehustet. Am Tag war sie ausser

dem

dem Husten alle wohl. Auf den Creutz gab es wieder einen neuen Abscessum mit etwas Schmertzen. Das Essen schmeckt besser als bißhero, und zum Gehen spühret sie auch etwas Kräfften. Sie bleibet beym Theé und Gersten-Schleim und unterläßt das Bier-Trincken.

Den 23. Febr. Diese Nacht ist wieder wie die Vorige ruhig gewesen; Den Morgen seyn 2. Schwären nemlich am Arm und auf den Rücken von selbsten aufgebrochen mit vieler Materie, sonsten findet sie sich wohl. Das Fleck auf dem Aug wird immer kleiner.

Den 24. Febr. die Nacht ist noch ruhiger als die Vorige gewesen, es ist wieder an einem Orte ein Abscessus aufgangen, der auf den Rücken aber mehret sich. Der Appetit komt besser und der Husten wird gelinder. Abends klagte sie eine knackende Regung äusserlich am sterno circa clavi culam sinistram, welche man auch von aussen hat hören können, und ist die Empfindung gewesen, als ob eine Feuchtigkeit darinnen qvutschte, sie hatte die Impression, als wann etwas knorpelichtes wär vorhanden gewesen, so sich zertheilet und abwärts gezogen, der Ort zeigte sich von aussen ein wenig erhaben.

Den 25. Febr. die Nacht ist ohne Husten ruhig gewesen biß gegen Morgen, da sie gelind ausgeworffen und wieder eingeschlaffen. Nachmittags nach 3 stündigen Schlaff klagte sie wieder äusserliche Schmertzen an der Brust, weil nun selbige hager und vom Fleisch und Fette überall sehr entblösset war, so ließ, solche etwas zu befestigen ein Emplastrum ad Rupturam auf legen. Die Abend-Mahlzeit bestund in 2. Lerchen.

Den 26. Febr. die Nacht und der heutige Tag waren wieder wohl, der Husten gelind und der Abscessus auf dem Creutz wurde geöffnet. Wie weit nun in der bißherigen Besserung die Kräfften sich wieder gefunden will ich mit einer Annotation von dem heutigen Tage aus meinem Diario in folgenden zu erkennen geben: Man siehet keine Veränderung zur Schlimmerung, die Kräfften aber sind noch so destruiret, daß sie keine 2. Minuten lang sitzen kan, anderst wird ihr warm, ängstlich und ohnmächtig und scheinet, als ob noch 14. Tage hingehen würden, ehe sie alleine durch die Stuben wird gehen können.

Den 27. Febr. es ist heut wie gestern, der Huste aber gelinder. Das Aug schmertzt heute mehr und ist von neuen inflammiret, man siehet aber sonst nichts gefährliches. Essen und Trincken schmeckt immer besser; auf den Abend hat sie eine Stunde ausser dem Bett gesessen.

Den 28. Febr. die Nacht ist gut gewesen. doch nicht gar ohne Husten,

heute früh ist der Hunger stärcker als sonsten, und Patientin hoffet zu Mittage am Tische zu sitzen. Weil der vorige Theé zu Ende war, so wurde verordnet.

℞. fl. 4. Cordial. an. M ß.
primul. ver. Mj. *M.*

Und da die Inflammation an der Tunica adnata stärcker wurde, so hiesse Läpgen in weiß Lilien-Wasser getunckt warm auf legen.

Vom 1ten biß zum 5ten Martii continuirete die Besserung und den 5ten war die Inflammation des Augs zum Ende. Das Stüpgen auf der Pupilla war auch gering, so daß es sie gar wenig am Sehen hinderte. Im Essen, Trincken und am Gemüth fand sie sich überall wohl, die Kräfften zum Gehen aber waren noch nicht vorhanden, zumahl klagte Sie, daß sie wegen Schmertzen der Beine das Gehen noch nicht probiren dürffte.

Den 7. Martii zeigte sich die Inflammation des Augs wieder von neuem, verordnete deswegen ein Vesicatorium an die Wade zu legen.

Biß zum 12ten Martii war sie alle wohl und konnte nunmehro wieder durchs Zimmer gehen ingleichen spührete sie am Auge nichts mehr.

Den 12. 13. und 14ten bekam sie gegen Abend allezeit gelindes Frösseln und schluge noch juckender Friesel mit hellen Bläßgen an Arm und Beinen heraus, sie hatte auch etwas Kopff-Schmertzen und trockenen Husten und schlieff allemahl darüber ein, so daß ich noch febrim intermittentem, oder wenigsten dessen Typum, als welches zu der Zeit schon ziemlich starck grassirete, vermuthen konte, verordnete also nochmahls folgende Pillen.

℞. Mass. pill. de succ. Craton gr. XII.
Resin jal. gr. III. *M.*
auf 1. mahl

Darauf purgirte sie 12. mahl ohne Mattigkeit und blieb den 16ten ohne Fieber und ohne Husten. Der Theé ist bißher bloß von Primulis veris gewesen heute verordnete ich noch

℞. Tinct. propr. M. ʒiii.
Corall. ʒß. M. D. S. Mixtur zu
30. Tropffen Morgens und Abends.

Den 1ten April. bißher hat die Besserung ohne Anstoß continuiret, dannoch findet sie sich noch nicht in dem Stande, daß sie aus den Zimmer gehen könnte, und wann sie solches nur 3. biß 4. mahl durchwandelt, ist sie in solcher Müdigkeit, daß sie sich setzen muß. Die Cur aber war mit der letztern

letztern Mixtur beschlossen und successive erholete sie sich wieder, daß sie gegen Pfingsten verreissen konte. Ihre Kräfften, Verstand und aufgeräumtes Gemüth haben sich ohne Abgang wieder eingefunden und hat kein ander Andencken mehr davon, als ziemliche Vestigia im Gesicht und ein kleines Merckmahl auf der lincken Pupilla; welches aber doch so beschaffen ist, daß es am Gesicht nichts hindert und auch von Niemand, als dem es wissend ist, erkennet werden kan.

Bey diesem zwar gar weitläufftigem Casu werde ich dannoch genöthiget noch eine kleine Nachlese zuhalten und dasjenige, was im Diario nicht so genau bemercket worden, noch nach zu bringen. Und zwar vermelde, daß die Patientin die erstern Tage unter einer Feder-Decke sich ziemlich unruhig befunden, daher ließ ich solche wegnehmen und sie hergegen mit einer von Catoun geneheten und mit Baumwolle gefülleten dünnen Matrazze bedecken, darunter sie auch merckliche Linderung fande, und sich selbiger biß ad declinationem morbi bedienete.

Die Menge der Blattern war durchgehens am gantzen Leibe extraordinair: Im Gesicht floß alles zusammen, so daß man auch nicht das geringste von reiner Haut hätte sehen können und am übrigen Theilen des Leibes hätte sich schwerlich eine Erbse ohne Blattern zu berühren legen lassen Weil sie die Arme nicht unter der Deck dulten konte, gab ich den Rath, daß sie selbige mit weit gemachten Leinwands-Hand-Schuhen bedecken mögte; Da nun gegen den 17. oder 18ten Tag alle Blattern flüßig worden u. der wäßrige Eyter an der inwendigem Seite derer Armen durch den Leinwand gedrungen war, wolte sie die beschmützten Handschuhe abziehen; da geschahe es, daß Haut und Haar vom Elenbogen biß zur Hand an beyden Armen mit abgezogen wurde, nicht anderst als ob ein so langes Vesicatorium daran operation gethan hätte: Nach abgezogener Haut liessen sich die Vestigia Variolarum gar deutlich sehen. Ich ließ also die flüßige Materien mit weichem Leinwand abtrocknen u. überschmierete die gestrieffte Arme an der inwendigen Seiten mit geschabten Speck, davon wurde des andern Tages ein dünner trockener Grind, der hernach in Gestalt breiter Schuppen sich ablöfete, wo aber am Händen oder äusserlich am Armen Blattern sitzen geblieben, dieselbige bekamen dicken ungleichen Grind und frassen noch eine zeitlang unter sich. Aus welcher Begebenheit zu schliessen, daß es besser sey den Grind durch ein sicheres Mittel bey Zeiten abzuweichen, als denselben biß zu selbiger Austrocknung stehen zu lassen.

Den 20ten Tag ohngefähr war die Nase gantz schwartz und der Grind

hart und wann man denselben bewegte, so ließ sichs fühlen, als ob viele Materie drunter wär, so daß eine vornehme Dame besorget war, daß nicht diese Schwärtze einen Brandt bedeuten mögte. Weil aber die Patientin keine besondere Schmertzen daran klagte, so befürchtete ich zwar keinen Brand, inzwischen hatte ich doch Gedancken auf die darunter sitzende und qvutschende Materie, daß solche nicht mit der Zeit zu viel mögte unter sich fressen, schmierete derohalber die gantze Koppe der Nasen mit Speck ein und nahm nach Verfluß einer Stunde dieselb gantz herab, wischte den Eyter weg und striche von neuen die Fettigkeit des Specks darauf: Man wurde so dann gewahr, daß ich mit Loßweichung dieses Grinds nicht unrecht verfahren, dann es war das Nasen Köpgen durch die viele Materie schon in etwas angefressen, und kleiner worden, und würde zweiffels ohne in etlichen Tagen sich noch mehr consumiret haben, wann es nicht auf diese Art befreyet worden. Ich konte zwar nicht verhüten, daß nicht ein neuer Grind entstanden wär, derselbe aber blieb hernach trocken, und ließ sich mit commodité abweichen.

Vom 7ten Tag an zeigte sich an beyden Füssen, an der andern und dritten Zehe schwartz-braune Blasen, die sie mehr als ordinair schmertzten, und von etlichen auch als etwas gangrænöses angesehen wurden, und biß zum Ende der Dorrung mit blutigem Wasser angefüllet blieben. Die Haut lösete sich zuletzt verhartet in schwartzen Stücken ab, und hinterließ kein Merckmahl eines vorhanden gewesenen Brandes. Eben dergleichen schwartze Blut-Blasen bedeuten sonst nicht viel gutes.

Da im Dorren der Grind von denen Augenbraunen abgenommen wurde giengen zugleich alle Haare derselben ohne Schmertzen mit heraus, daß auch nicht eine eintzige zurück blieb, und verstellten das Gesicht ziemlicher massen. Diese Observation referire ich deshalber, weil bey andern Authoribus wenig Nachricht davon gefunden wird und gleichwohl bey den Patienten und deren Angehörigen grosser Kummer darüber entstehet, ob auch die mit Stumpff und Stiel ausgeschworne Haar wieder wachsen könnten? Ich muste nun freylich gestehen, daß ich von Erwachsenen noch keinen so gefährlichen Patienten unter den Händen gehabt, und bey Kindern auf diese Begebenheit nicht Regard hätte, allein wann ich mich erinnerte, daß in boß-artigen Blattern alles Haupt-Haar davon flöge und gleichwohl wieder wüchse, so könt ich auch von denen verlohrnen superciliis schliessen, daß solche sich mit der Zeit wieder finden würden. Der Erfolg bezeugte auch, daß meine Muthmassungen ex analogia nicht unrecht gewesen, doch verstriche fast ein viertel Jahr, ehe sich nur der Anfang zum Wachsthum derselben wieder zeigte.

Von

Von den vielen und alle auf der lincken Seiten sich ereignenden Schwären und gantzen Geschwüren sind meine Gedancken, daß solche von denen vorher auf der lincken Seiten gehabten convulsivischen Widerwillen sich ereigneten Bewegungen des Arm und Beins herrühren können. Dann wann es gewiß, daß von etlichen curieusen Practicis in Sectionibus derer verstorbenen, Blattern in dem Fleische, oder eigentlich zu sagen, an denen tunicis Musculorum gefunden worden, so kan auch bey dieser Patientin dergleichen Materia Variolosa excrementitia in denen Interstitiis Musculorum gesessen haben, welche durch die motus involuntarios zur Excretion geschickt gemacht, oder dadurch hat befördert werden sollen; Dann wann die vor denen Blattern hergehende Convulsiones den Ausbruch derer Blattern am Leib facilitiren, so hat auch allhier der Trieb dieser Schwären und abscedirenden eyterichten Materie durch solche langsame Convulsiones bewerckstelliget werden können.

Wann aber hierbey noch die Frage entstehen kan, warum dann die rechte Seiten verschonet geblieben? es würde ja auf derselben etwa zu einen oder 2 Schwären Materia vorhanden gewesen seyn? Drauf wär meine Antwort; Vielleicht hat die Natur die Materiam Variolosam auf dieser Seiten durch die lang anhaltende motus febriles successive consumiret, oder anderstwo excerniret.

Catamenia seyn nach dieser schweren Kranckheit etliche Termine aussen geblieben, welches auch die Herrn Breßlauer in Iten Versuch ihrer Annalium p. 132 von einer Frauen angemercket und darbey notiren, daß solches überhaupt bey denen Subjectis, welche so einen langen, schweren, sonderlich febrilischen morbum überstanden, nicht so gar ungewöhnlich zu seyn pflege.

Ich könnte bey diesem Casu noch vieles erinnern allein, weil viele Symptomata so wohl theoretice, als practice schon in diesem Tractatu aufgeführet worden und noch eins und das andere in folgender Historie sich finden wird, so will ich diese Weitläufftigkeit schließen: Ich muß aber bekennen, daß in meiner etlichen 20 Jährigen Praxi dieses das andere Exempel ist, da ich eine erwachsene Person an Blattern curire, und weil dergleichen Casus unter die raren mit zu rechnen seyn, so wird G. Leser nicht übel ausdeuten, wann ich auch den ersten den ich 1717 unter den Händen gehabt allhier mit beygebe.

Casus

Monsieur Sylvestre eines berühmten Frantzösischen Mahlers Frau Liebste 23 Jahr, schön von Gesicht temperamenti sangvinei leviter phlegmatici

tici kam mit einem Kinde von 3 Jahren bey warmen Wetter von Paris und wolte ihren in Dreßden in Königlicher Arbeit stehenden Mann besuchen; Den 16ten Junii 1717 muste ich in einen hiesigen Gasthoffe ihr kranckes Kind besuchen und ihr zu verstehen geben, daß es Blattern habe: Diese Ankündigung aber machte sie gantz consterniret, zumahl da ihr bekannt war, daß sie selbsten noch keine Blattern gehabt, und aus Furcht davon angesteckt zu werden vergangenen Winter in Paris sich schon etliche Monat aus ihrem Logis retiriret hätte; Indessen, weil doch ihr Kind sehr kranck war, müße sie sich resolviren hier zu bleiben und ihre Compagnions, darunter ihre Schwester mit 2 Kindern war, fortfahren zu lassen. Sie übergab das Kind einer Wartfrau, und ließ den Diener, um mit demselben sprechen zu können, darbey bleiben; Sie aber retirirte sich aus dem Gasthoff zu einer andern Frau mit der sie auch in ihrer Mutter-Sprache reden konte: den 18ten Junii klagte sie schon Rücken-Weh, den 19ten trockenen Mund und tumme Kopff-Schmertzen zeigte auch am Halß und Gesicht schon etliche Knüppen, so daß ich ihr gleichfalls die vorhandene Blattern prognosticiren muste, bey diesem Ausbruch hatte sie gar wenig Hitze und konte noch herum gehen; Die Versicherung aber von denen vorhandenen Blattern machte, daß sie vor Ungedult sich auff ein Bette warff und in 24. Stunden nicht aufstunde, ich verordnete zum ordinairen Getränck eine schlechte Wasser limonade ohne Wein, mit dem Syrupo acetositatis citri und papav. rhœad vermischt.

Den 20ten hatte sie über Nacht noch geschlaffen, und etwan 2. mahl getruncken, sahe auch noch nicht gar zu kränclich aus doch liessen sich mehrere Blattern sehen und die Hitz stellete sich nun auch ein. Verordnete

℞. Pul. bez. min. Wed. ℈ii.

Sennert.

specif. cephal. M. ana ℈i. M. Div, in IV. dos. D, S. Pulver Vormittags und Abends eins zu geben.

℞. Aqua Fl. til.
Cerasor nigr. ana ℥iv.
Fl. Orant. ℥j.

Syr. pap. rh. ℥ß. M. D. S. stärckend Träncklein alle Stunden 2 Löffel voll zu nehmen.

Den 21 Junii war sie voller Blattern, doch ohne Angst, hatte auch nicht überflüßige Hitze; Sie entdeckte aber, daß der Terminus mensium

vor-

vorhanden sey. Diese Relation machte mir Furcht, daß es übel ablauffen möchte, da ich aber merckte, daß der Anbruch eben die critico nemlich den 4ten Tag und zwar peracta eruptione Variolarum geschahe und Patientin zugleich Nachricht gab, daß der fluxus sonsten über 3 biß 4 Tage bey sie nicht anzuhalten pflege, schöpffte ich wieder bessere Hoffnung, wie dann auch den 23ten derselbe aufhörte, da inzwischen die Blattern in ihrem Wachsthum eben so wenig verhindert wurden, als wann diese Excretio interna nicht vorhanden gewesen wäre: darauf folgte dann auch den 7ten Tag die Suppuratio oder das Schwären derer Blattern ohngehindert.

Den 23ten stellte sich ein Symptoma ein, davon Sydenham angemerckt, daß es ordinairement bey erwachsenen Personen zu kommen pflege, solches war *Salivatio* oder der Speichel-Fluß und continuirete durch die gantze Kranckheit so starck, als ob solch Geifern durch ein Medicamentum mercuriale mit Fleiß erwecket worden wäre; Ja die Leute, bey denen sie im Hause war, die etwas von der Chirurgie verstunden, wolten würcklich auf die Gedancken kommen, als ob sie etwa kürtzlich agrosse Verole gehabt und deshalber eine Mercurial-Cur gebraucht hätte, wann ich nicht aus der Erfahrung des Sydenhams hätte darthun können, daß dieser Zufall bey erwachsenen Personen in Blattern unvermeidlich und sehr nöthig sey.

Den 25ten Junii war Obstructio alvi vorhanden, welche ich aber ohn erreget liesse, um aber die Suppuration der Blattern mit zu befördern verschriebe

℞. Ess. scord. ʒij.
Myrrh.
Tinct. bez. ana ʒß. M. D. S. Mixtur zu 24 biß 30 Tropffen Morgens und Nachmittags. Ich durffte sie aber wegen darauf folgender Wallung und Aengstlichkeit nicht lang brauchen, dieser Tranck aber war von besserer Würckung.

℞. ▽ cord frig. Sennert. ʒviij.
Syr. acetos. citr.
pap. rh. ana ʒii.

Conf. alkerm. c. ʒß. M. D. S. stärckender Tranck Löffel weise zu geben: Je mehr nun der Speichel flosse, je mehr wurde um diese Zeit der Schwulst im Gesicht grösser, der auch den 25ten noch die Augen verschloß und biß zur Dorrung das Sehen verhindert.

Den 26ten kamen die Blattern ins Schwären, die Patientin klagte viel Brennen und Hitze und Saliva ward dick und zähe, wurde also genöthiget die Mixtur zurück zu setzen. dito gab die Wärterin Nachricht, als ob sie wieder etwas vom sanguine menstruo spührete, welches dann einen gefährlichen Ausgang, wann es die Wahrheit gewesen wär, angekündiget hätte, so aber wurde man in genauerer Untersuchung gewahr, daß es nur verhartete und nunmehr vom Urin erweichte Reliqvien gewesen: (Dieses bemercke ich deshalber, daß junge Practici sehen mögen wie leicht es geschehen, daß man qvid pro qvo ansehen und hernach in prognosi oder auch wohl in diagnosi fehlen könne:) Die Patientin klagte auch heute ein besonder Brennen in pudendis, welcher Zufall bey vielen Blattern gemein und so wohl bey Kindern als Erwachsenen schmertzhafft zu seyn pfleget. Solche Schmertzen und Entzündung nun zu lindern verordnete ich einen sacculum ex Fl. Melilot. & Verbasc. in Milch zu weichen und ausgepresset warm aufzulegen, welcher auch gute Dienste thate. Sonsten hab ich bey Kindern in diesem Fall Ungvent. lithargyr: mit guter Linderung dünn aufschmieren lassen.

Den 27ten war sie etwas ungedultig doch noch immer ohne gefährlichen Zufall, die Blattern stunden in vollem Flor und waren alle erhaben, auch nicht viel de genere confluentium. Sie bekam heut appetit halb Wein und Bier mit geröfteten Brod zu trincken, welches ich ihr wieder meinen Willen erlauben muste, fand auch keinen Schaden darauf, wiewohl sie im trincken nicht excedirete.

Den 28ten Junii kam Schwulst an die Füsse, welchen ich bey annahender Dorrung vor ein gutes Zeichen aufnahm und sie deshalber tröstete. dito lebete sie im Getränckе etwas unordentlich, indem sie einen Trunck Milch mitunter gethan hatte, dadurch erweckte sie etlichmahl Durchfall und Drangen, weil er sich aber bald wieder stillete, so folgte keine schädliche Veränderung drauf.

Den 29ten liesse sichs an, als ob Schmertzen und Brennen wolten nachlassen, ich rieth, weil ihr kein ander Getränck mehr schmecken wolte, daß sie möchte Kofent-trincken und da sie diesem Rath folgte, merckte man, daß der Speichel sich von neuen hervor that und heut ziemliche Leichterung brachte. Sie zeigte mir heute eine Schwärtze fornen an denen Spitzen der Finger und Zehen, welche so gar unter den Nägeln zu sehen war, weil ich nun dergleichen zuweilen bey erwachsenen Kindern ohne Gefahr gesehen, so redete ich ihr mit tröstlichen Zuspruch die darüber geschöpffte Furcht aus dem Sinn und verkündigte ihr, daß sie nur

die

die Haut davon im Dorren verliehren würde. Das Gesicht und Hände wurden nunmehro vom Schwulst in etwas befreyet und die Augen öffneten sich wieder.

Den 30 Junii hat sie über Nacht Hitz und Angst gehabt, welches ich daher derivirete, weil die Blattern überhaupt ins dorren kamen und die Materia zum theil einen retrogressum suchte. Doch recolligirete sie sich am Tag und konte zumahl eben nichts gefährliches gefürchtet werden, weil der Speichel-Fluß noch beständig anhielte.

Den 1ten Julii die 14to morbi wurde sie vom Durchfall incommodiret, weil sie aber sich nicht kränklich darauf befand, ließ ich denselbigen passiren, er continuirete auch den 2ten und 3ten noch, aber ohne Mattigkeit, verschriebe also den 3ten Julii Tinct. rhabarb. zu 40 Tropffen und da den 4ten derselbe noch verspühret wurde, ließ ich von gedachter Tinctur eine gantze Drachmam pro i. dosi nehmen und verordnete an stat des ordinairen Getränckes das Decoctum citri Mynsichti, darauf hörete der Durchfall auf, und hergegen, da bißher die Salivatio sich in etwas gemindert hatte, gieng solche von neuen wieder an. Den 5ten Julii nahm ich die den 25ten Junii verordnete Mixtur wieder zur Hand und verordnete den Grind im Gesicht loß zu weichen das Ungventum lithargyry mit guter Folge.

Den 6ten Julii hatte sie ein Gläßgen Burgunder-Wein getruncken, davon spührete sie ein drücken im Halse, vielleicht, weil er die Glandulas Oesophagi in etwas adstringiret hatte, doch continuirete die Salivatio noch ziemlich starck, weil aber solche zu lang anhielt und der Patientin gar verdrießlich wurde, so resolvirte ich, so fern sie nicht bald sich stillen sollte, dieselbe mit nächstem durch ein Medicamentum purgans tam evacuationis, qvam revulsionis gratia datum zu heben, ließ also den 8ten Julii folgendes nehmen.

℞. Pulv. spec. diajal. Mynf. ℥i.
resin jalap. gr. i. M.
D. S. Purgier-Pulver auf 1 mahl.

Sie purgierte darauf 5 biß 6 mahl und der intendirte Zweck war dadurch erreichet, sintemal die Salivatio von Stund an aussen bliebe.

Den 9ten muste ich ihrer Sorge, das Gesicht wieder glat zu machen und Narben zu verhüten, ein Genügen thun und etwas äusserlich verordnen, welches in folgenden bestunde.

℞. Pingvedin. Asciæ pisc. ℥ß.
ol. L. Rhod. ʒß. M. D. S. äusserlich Sälblein zum schmieren, und nach Verfluß einer Stunde mit folgendem Wasser zu waschen.

℞. Aqua Fl. fabar.
lil. alb.
rosar. ana ℥ij.
Magister: Marcasit.
Cerus. alb. ana ʒii.
sacch. ♄. ʒi.
♄. rosar. ℥ß.
ol. L. Rhod. gt. vi. M. D. S. Waschwasser.

Nachdem ich aber merckte, daß die Haut gelb davon wurde, so ließ ich es den 12ten reponiren hieß hergegen weiß Lilien-Wasser allein zum waschen brauchen und beschlosse damit die Cur.

Diese Patientin ob sie gleich mit Blattern überzogen war, konte doch zu Ende der 4ten Woche wieder ausgehen und in der 5ten eine Reise von 32 Meilwegs antreten. Die Haut aber scheelete sich an Händen und Füssen, so daß sie die Fuß-Sohlen fast gantz abnehmen konte, und die Finger waren, nach Abgang der vorgedachten schwartzen Haut, so klein worden, als eines Kindes-Finger von 6 Jahren zu seyn pflegen, in allem aber bekam sie nicht viel Narben oder Gruben, ausser an der Nase, welche sie zu zeitig abgehoben hatte, vermeynte sie noch Avantage in deren Verkleinerung zu finden.

Den 3ten Tag in der Kranckheit erinnerte die Patientin, daß die Frantzosen gewohnt wären im Blattern Ader zu lassen und da sie auch mehrmals gelassen, fragte sie, ob ich solches anjetzo bey ihr nicht profitabel finde? Auf diesen Antrag aber remonstrirte ich, daß mir das Verfahren der Frantzosen in diesem Fall nicht unbekannt sey, könte auch in Teutschland bey erwachsenen vollblütigen Personen angehen, es müste aber solches, wann es anders keinen Schaden bringen solte, gleich im Anfang der Kranckheit geschehen: Nachdem ich aber gleich den andern Tag bey meiner ersten Besuchung schon ausgebrochene Blattern vor Augen gehabt, so hätte ich um die Natur in ihrer Würckung nicht zu beunruhigen, eine Aderlasse schon nicht mehr zuträglich gefunden. Mit welcher Raison sie sich dann auch zufrieden stellete: Und in Wahrheit würd ich wenig gutes damit ausgerichtet ha-

haben, weil der Terminus Mensium so kurtz vorhanden war, als welche dadurch stockigt oder sonst confus würden gemacht worden seyn.

Nach zurück gelegter Blatter Tractation geben die den 14. Junii 1722. sich angefangene Masern, morbilli, oder Röthen, Gelegenheit ihre Historiam grassationis als einen Anhang noch mit bey zu fügen.

Den Ursprung oder Herkunfft der Morbillorum will, wie derer Blattern auch Niemand wissen, weil sie aber mehrentheils der Grassation derer Blattern auf dem Fuß zu folgen pflegen und im Anstecken eben so, und noch penetranter, als die Blattern seyn, so wollen sie die Practici, wann sie in Scriptis davon handeln, nicht von denenselben scheiden, sondern allezeit conjunctim tractiren; und daher mache ich auch den Schluß, daß diese beyde Kranckheiten zugleicher Zeit gebohren worden.

In Theoreticis aber will ich allhier nicht weitläufftig seyn, sondern das meiste in vorhergehende Tractation von Blattern weissen, und vieles in Recensione Casuum mit einfliessen lassen. Doch was definitionem & differentiam morbi anbelanget, will ich meine kurtze Nachricht voraus schicken, und solche dem Nentero, als einen guten Stahlianer einiger massen abborgen und die *Definitionem* folgender Gestalt geben: Daß nemlich Morbilli seyn eine Species febris acutæ, continuæ, exanthematicæ, durch dessen Beyhülffe die Natur eine Materiam acrem causticam, die am Leibe einige rothe in der Haut erhabene Flecken mache, heraus zu treiben bemühet ist.

Sie werden nach der teutschen Mund-Art genennet **Masern, Röthen, Flecken, Purpeln, Eiteln**, und im lateinischen morbilli, rubeolæ. Griechische Namen sind nicht vorhanden, weil sie zu deren Zeiten noch nicht bekant gewesen.

Sie differiren aber oder sind unterschieden:

a.) **Von Blattern**: In dem die in Blattern hervorkommende rothe Flecken nach und nach wachsen und in erhabene Geschwür ausschlagen auch zu 10. 14. 17. u. mehr Tage stehen; Die Masern aber bleiben nur rothe, gar wenig erhabene Flecken, stehen selten über 5. oder 6. Tage, vergehen auch wohl in 3. biß 4. Tagen und hinterlassen nichts, als zuweilen eine rauhe schuppigte Haut. Im übrigen haben sie mit denen Blattern grosse Verwandschafft.

b.) Von Petechiis oder von Flecken im Fleck-Fieber: Welche zwar am gantzen Leibe auch gefunden werden, aber das Gesicht verschonen, da-

hergegen die Masern sich häuffig im Gesichte und zwar vor allem zu erst sehen lassen: Auch seyn Petechiæ nicht erhaben, die Masern aber können mit denen Fingern gefühlet werden.

c.) Vom Nessel-Fieber oder purpura urticata differiren sie: Indem die Nessel-Flecken mehrentheils ohne Fieber mit Jucken und Stechen in der Haut erscheinen und breite glatte Flecken vorzeigen, die Masern aber allezeit mit febrilischen Anfällen und etwas kleiner, in Größe der Linsen hervor kommen.

d.) Von Purpura miliari alba, pellucida & rubra; Indem dieses kleine erhabene Bläßgen giebt und eine zeitlang stehen, die Masern aber ohne Blasen stehen bleiben.

e.) Von Maculis scorbuticis, welche breit und dunckel roth auch nicht erhaben, die Masern aber hell roth und erhaben seyn. Dieses seyn Differentiæ, welche Nenterus bemerckt. Ich setze noch darzu

f.) Das nemlich die Masern vom Febre scarlatina oder Scharlach-Fieber kaum unterschieden werden können, doch endlich darinnen differiren daß in febre scarlatina eine helle in gelbe Couleur, geneigte Röthe über den gantzen Leib sich ausbreitet zuletzt gelb wird, an etlichen Orten Friesel-Knüpgen hinderlässet und darauf fast die gantze Haut sich scheelet, auch keinen besondern Husten mit sich führet; Die Röthe von Masern aber breitet sich selten so aus, daß nicht hin und her noch blasse Flecken an der Haut gefunden werden solten, auch scheelet sich die Haut nicht so Stücken weiß ab, und Masern sind auch selten ohne Husten.

9.) Endlich differiren Morbilli auch unter sich selbsten daß sie seyn α.) Sporadici, benigni. β.) Epidemici, Maligni ich setze noch darzu γ.) Nothi oder Veri. Morbillos nothos hab ich 1721. gesehen, die in allem denen rechten Masern gleich gewesen, ausser daß sie keinen Husten bey sich gehabt, und die Patienten auch nicht so hefftig daran Kranck gelegen; Im Anstecken aber hab ich sie von besonderer Geschwindigkeit gefunden, dann es sind Weiber von ein ander binnen Zeit von 2. Stunden inficiret und zum liegen gebracht worden, haben auch so gleich die Flecken vorgezeiget.

Ich will nunmehro die Praxin und die dahin gehörige Casus zur Hand nehmen.

1.) Ein Kind von 4. Jahren das Aelteste von seinen Geschwistern, bey einem Zeug-Macher hat den 14ten Junii 1722. 2. Tage Hitz und Husten gehabt, heute erscheinen Knüpgen, als ob es Blattern werden wolten

Ver-

Verschriebe:

℞. ▽ fl. acac. — ℞. Tinct. pap. rh. ʒii.
Cerus. nigr. ana. ʒiij. — corall. ʒi. M.
Syr. pap. rh. ʒiij M. — D. S. Mixtur zu 20.
D. S. Linderend Trănckleín — Tropffen des Tags
Löffel weise zu geben. — 3. biß 4. mahl.

Den 16ten Junii kont ich, weil die rothen Flecken nicht ferner gewachsen waren, erkennen, daß es Masern, und nicht Blattern wären, weil nun inzwischen noch keine Linderung oder remission der Hitze vorhanden war, so ließ ich die Medicamenta fort brauchen. Den 18ten nahmen die Masern ihren Abschied ohne daß man einige Minderung der Hitze hätte vermercken können: Die Ursach, daß keine Besserung folgen wolte suchte ich darinnen, weil das Kind in denen erstern Tagen allzu warm gehalten worden; Endlich aber ward es bey continuation dieser beyden Medicamenten, und ein und andermahligen Gebrauch der Tincturæ rhabarbari nach dem 14ten Tage wieder gesund, da hergegen das andere Kind in diesem Hauße, welches den 17ten Junii anfieng kranck zu werden, binnen 8. Tagen, bey gelinden Durchfall, in moderater Wärme, oder vielmehr in einer ohn geheitzten Kammer, glücklich davon kam.

Bey diesem erstern Casu muß ich auf die Betrachtung des Contagii kommen. Davon hab ich angemerckt, daß es eben so geschwind, ja noch behender, als das Blatter-Contagium anstecke. Zu Ende des 1717ten Jahrs rückte die Grassation der Morbillorum von Osten her von Dorff zu Dorff fort und wurde endlich durch Bluts-Freunde von 3. Stunden Wegs her in ein hiesig Farb-Hauß gebracht und aus selbigem die Stadt angesteckt. Wo dieses heurige Contagium herkommen, konnt ich so eigentlich nicht ergründen, ob gleich diese beyden Kinder die erstern Patienten waren, die sich daran legten, doch war zu vermuthen, weil gegen Süd- und Westen 1. biß 2. Meilen von hier die Kranckheit grassirete, und dieser Zeuchmacher an solchen Orten Wollen bereiten und spinnen lassen, daß durch solche Bauer-Weiber und Spinnerinnen, das Contagium morbilliferum ins Hauß getragen worden sey.

Von diesem Miasmate contagioso bemercke, daß es im Anstecken geschwinder agire, als das Blatter-Contagium, dann Blattern können wohl 8 biß 14 Tage angesteckt seyn, ehe sie durch die commotiones febriles zum Loßbruch kommen, Masern aber halten sich über den 4ten Tag verborgen, vor 5. biß 6. Jahren ist mir von einem Dorffe in der Nähe bekannt,

daß

daß ein Kind, welches an einen andern Ort die Masern überstanden, kurtz darauf in die Schul kommen, und in 2. Tagen die gantze Versammlung an etliche 40. Kindern inficiret und zum Lager gebracht, so daß der Schulmeister auf 8. Tage lang ruhige Ferien davon bekommen.

Die Observatio welche ich im Blattern bemercket, daß nemlich das älteste Kind in einem Hausse sich zu erst daran lege, gilt auch in Masern, und bezeuget es nicht allein dieser, sondern auch andere folgende Casus.

2.) Den 22. Julii must ich 2. dicke Knäblein von 4. und 2. Jahren besuchen, welche von deren älterer Schwester angesteckt, kranck darnieder lagen. Das Symptoma bey dem Aeltern, weßhalber ich am meisten geruffen worden, war das **Nasen-Bluten**, welches denen Eltern nicht so wohl der Copiositét halber, sondern vielmehr deswegen gefährlich vorkam, weil der Jung sich darvor entsetzte, und es aus ungezogenen Gemüth durch aus nicht leiden wolte; so ungedultig sichs aber stellte, kont ich doch dessen Willen, diese nützliche Hæmorrhagiam durch adstringentia oder refrigerantia externa oder interna zurück zuhalten oder zu stopffen nicht favorisiren, verordnete also nur die innerliche übrige Wallungen und Hitze zu mindern meine im Blattern schon sehr bekannte Medicamenta. Nemlich

℞. Tinct pap. rh. ʒß.
♃ ☉ dulc. ʒi. M. D. S. Mixtur zu 15. und 20. Tropffen des Tags 3. biß 4. mahl.

℞. ▽ fl. til.
Cerat. nigr.
fl. acac. an. ʒij.
Syr. pap. rh. ʒiij. M. D. S.

Kühlend Tränckelein alle Stunden 2. Löffel voll zugeben.

Das Kind muste darneben durch gute Worte zur Gedult disponiret werden, daß es die Hæmorhagiam, die in diesem Corpore Obeso von der Natur bloß zur Verminderung der Plethoræ erwecket worden, etlich mahl ohngestöhret fliessen liesse, nach deren Endigung so dann auch Leichterung der Hitz und des Hustens, wie auch gutartige Masern folgeten.

Vom **Nasen-Bluten** in Masern hat Nenter in fundament. Prax. Part. II. numero 13. p. 576. folgendes: „Bey Plethoricis giebt es auch „Nasen-Bluten, welches theils zum öfftern anfängt und per intervalla „kommt, theils aber copiös an einem anhaltend erscheinet. Solches ha„ben wir vor etlichen Jahren bey vielen Patienten wahrgenommen; Die „dann allezeit die Kranckheit leichter, als andere überstanden, dann es hat „sich so gleich das Fieber mit allen Symptomatibus vermindert, und die

„Pati-

Patientin in einen ruhigen Stand gesetzt. Und solch Bluten hat zu der Zeit, es sey dann daß es gar zu vollblutige Personen betroffen, selten über den 4ten Tag angehalten.

Im übrigen, was ich von der Hæmorrhagia narium in Blattern gemeldet, solches kan auch allhier in Masern wiederhohlet werden, mit dem Zusatz; Daß in Masern das Nassen-Bluten öffterer, als in Blattern zu erscheinen pflege; Die Ursache dessen kan seyn, weil in Masern das Geblüt acrioris conditionis u. also mehr volatilisch und wallender als in Blattern gefunden wurd.

3.) Den 5ten Augusti bekam ich 3. Knaben in einem Hause zu besuchen, die 2. ältesten hatten keiner besondern Verordnung von nöthen, weil sie die Massern in ziemlicher Ordnung ausbrüteten; Der jüngste aber davon von 3. Jahren sonsten mit Flüssen beladen, welchem eben um solcher Flüsse willen die Mutter etlichmahl Bezoar Tinctur gegeben hatte, lag am gefährlichsten und war das beschwerlichste Symptoma ein öffterer Durchfall. Ich habe sonsten denselben, wann er nur leicht moderat sich gezieget, eben nicht von böser Folge gefunden, bey diesem Knaben war er mit Bangigkeit verknüpfft, zur gewissen Anzeigung, daß eine acredo biliosa diese Cardialgiam unterhalten mögte. Verordnete also:

℞. Tinct rhabarb. ʒij. D. S.

Tinctur zu 15. Tropffen Vormittags 2. mahl.

℞. rad. scorzon. ʒij.
C. C. ust. ʒiß.
▽. sigil alb. ʒß. D. S. Species in Leinwands-Knöpfflein zu binden und ins Getränckе zu hängen. Den 8ten August war der Durchfall zwar gelinder, Angst und Hitz aber hielten noch an, verschrieb also das in vorigem Casu gedachte Tränklein, und da den 13ten die Hitz noch immer nicht weichen wolte, ließ ich noch die Mixturam refrigerantem geben nemlich.

℞. Tinct. pap. rh. ʒiiß.
corall. ʒß.
♃. ☉. dulc. ℈ß M. D. S. Mixtur

Zu 20. Tropffen des Tags 3. mahl.

Den 17ten August, suchte die Natur mit denen alten Flüssen einen Ausgang und trieb solche in Gestalt eyterigter Materie zu Nasen und Ohren heraus, ehe aber der Aufbruch geschahe, war das Kind mit Röcheln, Aussenbleibung des Athems und Aengstlichkeit gefährlich dran; es drehete und wendete den Kopff von einem Ort zum andern und hatte weder Tag noch

Nacht Schlaff oder Ruhe: Dieser Metastasi ad Caput selte um billig durch leniter purgantia eine diversion revellendo gemacht werden, das Kind aber war so schwach, daß ich ohne Anstoß der Renomme nicht getrauete etwas zu verordnen, versuchte also nur die Würckung der eintzigen Tincturæ rhabarbari wieder auf die Probe zu setzen, ließ sie etlich Tage täglich 2. mahl geben und hatte eine merckliche Besserung darauf. Da es aber den 24ten wieder aufs neue febrilische Zufälle bekam, wurde ein ander Medicus consuliret, von dessen etwas hitziger præscription siehs aber täglich schlimmerte, so daß ich den 7ten Sept. dasselbige wieder zu besuchen gebeten wurde. Die Geschwür liessen ihre Materiam purulentam noch immer zu Nasen und Ohren heraus und der Schmertz und incommodité davon gaben nicht zu, daß das Kind eine halbe Stunde hätte Ruh oder Schlaff geniessen können. Biß es endlich mit zuschlagenden Convulsionen am Ende des Monats starbe, da es vorher bey 3. Tage lang noch purpuram pellucidam gar copiös an sich gehabt hatte.

Was hitzige Medicamenta und Bezoar Tincturen in Blattern thun, das verrichten sie auch und fast mit mehrern Nachdruck in Masern: Dieses Kind hätte in Ansehung der vielfältigen Flüsse gleichwohl Gefahr gehabt und hätte die Mutter eben nicht durch den unzeitigen Gebrauch der Bezoar-Tinctur dieselbige vermehren dürffen. Inzwischen aber zeiget dieser Casus, daß ob gleich die Masern nicht so, wie die Blattern schwären, sie dannoch, wann Flüsse mit unterlauffen, böse Schäden und Zufälle hinterlassen können.

Der Mutter dieses Kindes muß ich in der medicinischen Pfuscherey noch besondere Geschicklichkeit nachrühmen; Dann es vergieng fast kein Morgen, da sie nicht hätte Nachricht gebracht, und ausgesagt: Daß nemlich ihr Kind sehr kranck gewesen, so hätte sie ihm bald dieß, bald jenes medicament gegeben, in Meynung, daß es sich darauf bessern solte, bald war es Erdrauten-Wasser, bald Ackeley-Saamen, bald Hirschhorn-Spiritus, Brust-Wasser &c. Was aber solche contraire Mittel vor Streiche in ordentlichen Curen thun können, lässet man erfahrne Practicos judiciren.

4.) Den 20. und 21ten Augusti bekam ich 6. erwachsene Kinder in einer Nachbarschafft, 5 Knaben und 1. Mädgen, diese klagten alle Hitz, Brennen der Augen, Thränen-Fliessen, und trockenen saltzigten Husten; Das Mädgen fieng den andern Tag an zu bluten. Bey diesen allen brauchte ich obgedachte Mixtur und Potiunculam, liesse sie in temperirter Wärme, und ihnen zum ordinairen Getränckе Kofent reichen. Ein ha-

ge-

gerer Knab von 11. Jahren hatte etlichmahl ohne Erlaubniß Bier getruncken, muste aber diesen Fehler mit etlich Tage anhaltender Hitze büssen: Solche febrilische Reliquien aber folgends zu heben, verordnete ich nach dem 8ten Tage ein gelindes Purgans mit gutem Effect: Dann was purgantia in denen Fiebern nach denen Blattern thun können, denselbigen Nachdruck kan man auch von ihnen in dieser von Blattern in gar wenigen differirenden Kranckheit der Masern hoffen.

5.) Den 2. Septembr. berichtete eine alte Frau, daß ihrer Tochter Kind mit Blattern fast überzogen wäre, hätte starcken Husten und Durchfall, derohalben sie ihme dann vor 4. Pfennig Erdrauten-Wasser mit **rothen Wein** vermischt zu trincken gegeben, es wäre aber nunmehro so kranck, daß sie des Sterbens sich versähe. Nach genauerer Untersuchung aber, fand ich Gelegenheit die Alte zu trösten, und zu zeigen daß sie in diagnosi morbi nicht richtig und an statt der Blattern die Massern zu gewarten hätte; Indessen aber könnte ich vor schnelles Treiben durch diese hitzige Artzeneyen gar nicht loben oder rühmen, weil sie dem Kinde dadurch mehrere Kranckheit zugezogen hätte als sonsten nicht kommen wäre. Um nun den Durchfall in etwas anzuhalten, verordnete ich den schon mehrmahls verschriebenen Nodulum ex rad scorzon: C. C. ust & ♆ sigil. alba. Liesse Kofent mit eingesteckten gebäheten Brod geben und erhielte bald gute Besserung darauf.

Man hat vor diesem zu Austreibung der Masern gar viel auf den **rothen Wein** innerlich und auf ein Scharlach-Tuch zur Bedeckung äusserlich gehalten, in Meynung, daß beyde diese Mittel wegen der rothen Farbe etwas besonders würcken könnten. Es scheinet aber, als wann diese Remedia mehr ex traditione unterm Vulgo, als bey gelehrten Medicis bekannt gewesen wären; Dann Sennertus de Febribus p. 534. untersagt den Wein gäntzlich, und zumahl ante eruptionem. Lotichius, welcher vor hundert Jahren practiciret und eine vornehme Frau an Masern zu curiren gehabt, schreibet in Observ. Lib. I. Obs. 12. p. 102. Interdixi vino carne &c. und bekennet mit diesem Verbot, daß er den Wein in Masern nicht zugebe, wie er dann auch p. 104. da er die Blattern an sich selbst curiret einem angehenden Practico, was das Wein-Trincken und Diæt anbelanget in folgenden Worten ein grosses Licht giebt: Abstinui vino, ovis, carnibus & id genus aliis: Diæta humectante & cum aciditate quadam conjuncta usus. Wann Löw de Variolis & morbillis p. 183. die Quæstion aufführet: Ob der rothe Wein, davon das gemeine Volck und sonderlich die Weiber glauben, daß er wegen der rothen Far-

be eine besondere Krafft aus zutreiben hatte, sicher zu geben sey? so beantwortet er dieselbige Frage aus des Grülingii Observationibus Cent IV. Curat 37 „Ich habe den Wein, zu mahl den rothen Wein untersaget, „dann ich hab erfahren, daß diejenige, welche solchen zu der Zeit auf per„ suasion der Weiber getruncken, gestorben seyn, indem dadurch der Mo„tus naturæ gehemmet und verhindert worden, daß nichts rechtes hat kön„nen heraus getrieben werden.

not. Welche Raison ich zwar nach denen heutigen Principiis nicht agnoscire, sondern das Fieber und Kopff-Schmertzen sich vermehret und mit darauf folgenden Delirio der Todt beschleuniget worden.

Solte kein ander Contraindicans sich finden, so wär meiner Meynung nach, das eintzige bey allen an Masern liegenden Patienten gar gemeine aber höchst beschwerliche, nemlich der Huste schon sufficient den Wein zu verbiethen, als welcher dadurch ärger und unerträglich gemacht werden würde: Ich will von denen neuesten Practicis noch eine Observationem allhier mit bey geben und zwar ex Actis Medic. Berolin Volumin IV. p. 20. daselbst wird gemeldet, daß zu der Zeit da anno 1718. in Berlin die Masern grassiret, in der Stadt es ziemlich leidlich aus gesehen, auf dem Lande aber und in denen kleinen Städten hätte man viele Leichen zehlen können: Und vermutheten die Herrn Practici nicht unbillig, daß solches dem allzu geschäfftigen und vor schnellen empirischen Curiren des gemeinen Volcks zu zu schreiben sey, als welches damit die Kranckheit hurtig und geschwinde (wär zu wüntschen aber auch sicher) auslauffen mögte, denen Patienten Wein, entweder den schlechten rothen oder Alant-Wein zu trincken oder stercus Ovillum oder die austreibende antiscorbutische Saamen oder andere dergleichen Mittel, die das Geblüt auffer ordentlich erregten, eingabe und dadurch Stockungen um die Brust, gefährliche Inflammationes oder langweilige auszehrende tödliche Fiebern verursachte. Sie bekennen zugleich daß bey ihnen in der Haupt-Stadt nicht leichtlich ein Patient an Masern gestorben, der nicht durch solcherley Curen, die die gantze Ordnung der Kranckheit stöhren und hindern könnten, verdorben worden.

6.) Ein Kind von 24. Wochen Obesioris Constitutionis in einer Stube, da schon ein älteres an denen Masern kranck gelegen, war den 8. Sept. am Zähn-Hecken schon etliche Tage unruhig gewesen, als es zu Mittage bey etwas übriger Stuben-Wärme in einen Paroxysmum epilepticum verfiel; weil dann noch zur Zeit der Huste, als ein unfehlbares signum und unzertrennliches Symptoma der Masern fehlete, so hielt ich darvor, daß dieser

Paro-

Paroxysmus mehr vom Zahn-Triebe, als von vorhandenen Masern kommen mögte. Verschriebe:

℞. Pulv. Magnes. alb. ℈i.
Epil. nigr.
Spec. cephal an ℈ß M. Dic. in IV. p. æ. D. S.

Linderende Pulver alle 4. Stunden eins zu geben.

℞. ▽ flor til.
ceras. nigr. ana ℥ij.
Syr. fl. pœon. ℥ij. M. DS.

Alle Stunden einen Löffel voll zu geben.

Auf diese Verordnung fande sich das Kind so wohl, daß man vermeynete, es würde den 9ten Sept frühe alles vorbey seyn; gegen Mittag aber und auch um solche Zeit den 10ten dito wurde es wieder mit neuen epileptischen Stürmen angegriffen, den 11ten blieb es frey, und den 12ten stellete sich Husten und Hitze ein, darauf den 13ten die Masern folgten, und dann beym Gebrauch der Tincturæ papav. rhœad. und eines kühlenden Tränckleins in guter Ordnung glücklich decurrireten.

So groß als die Gefahr in Blattern ist, wann Zähn-Hecken mit unterlaufft, so groß pflegt auch solche sonst in denen Masern zu seyn; doch kommt vieles auf ein temperirtes Verhalten an, wodurch auch eine verderbte und in Confusion gebrachte Natur kan besänfftiget und wieder in Ordnung gebracht werden.

7.) Die morbilli waren in dieser Grassation so gelind, daß viel Kinder bey gutem temperirten Verhalten gar nicht zu liegen kamen, inzwischen aber wurden auch die Leute sicher und vermeynten zum Theil, es könte kein Fehler Schaden bringen. Daher geschahe es, daß ein Mädgen von 5 Jahren den 12ten Septembr. ohngefähr den 6ten oder 7ten Tag der Kranckheit mit noch halbstehenden Flecken ihre Mutter auf dem Marck besuchte, blieb aber den 13ten darauf mit neuer Hitz und Mattigkeit befallen liegen, welche Symptomata ohne Remission continuireten biß den 17ten purpura pellucida zum Vorschein kam und biß zum 20ten ein tödliches Aussehen machte binnen diesen 3 Tagen lag das Kind ohne Verstand mit halb-gebrochenen Augen und nahm nichts mehr zu trincken zu sich, endlich nachdem sichs in etwas wieder ermunterte und ihm die Hoffnung, den etlich Wochen verreißten Vater bald wieder zu sehen gemacht, auch durch die Ankunfft dessen denselbigen Tag noch erfreuet wurde, that solche unvermuthete Freude bey

ihm mehrere Würckung, als die besten Artzeneyen, es besserte sich darauf von von Stund zu Stund und machte sich binnen 5 biß 6 Tagen wieder auf die Beine; Da es aber am hefftigsten lag, sahe man den hellen Frieſel in etwas wenigen Bläßgen an ihm hervorkommen.

Dieſer Caſus zeiget, daß man die Patienten in Maſern vor offentlicher Lufft wahren müsse, obgleich nichts von Gefahr hervor scheinet, weil die Zurückschlagung derſelben oder vielmehr die verhinderte Tranſpiration gar leichtlich einen andern gefährlichern morbum generiren kan. Hagendorn in Hiſtor. Med. Phyſ. Cent. I. Hiſt. 77 p 253. hat einen Caſum, da in einem Dorffe die kleinen ſaugende Kinder am Maſern glücklich davon kommen, diejenige aber, welche vermögend geweſen zu gehen, wären nach überſtandener Kranckheit mehrentheils geſtorben, da nun bey ihme ein Conſilium deshalber wär eingeholet worden, hab er die Sach unterſucht und befunden, daß die Urſache des tödlichen Erfolgs in dem zu frühzeitigen Ausgehen und Genieſſung der freyen Lufft geſteckt, hätte derohalber gerathen, daß man die Kinder eine Zeitlang in der Stuben behalten, vor öffentlicher Lufft bewahren und ihnen dienliche Artzeneyen geben ſolte, biß ſie zu vollkommener Geſundheit gelanget wären, dadurch ſey es geſchehen, daß die übrigen alle davon kommen. Führet auch zugleich ex Bierlingi adverſar. cur. p 116 einen Caſum an, da auf zu frühzeitig genoſſene Lufft ein Fieber nach denen Maſern entſtanden.

b.) Daß die moraliſche Aufmunterung und Vergnügung des Gemüths, ſo wohl in dieſer als andern Kranckheiten gar vieles zu Erlangung der Geſundheit contribuire, in dem die Natur dadurch neue Kräfften bekommt oder dieſelbigen wenigſtens recolligiret und das miaſma morboſum deſto hurtiger von ſich ſtöſſet.

8.) Den 22. Septembr. Beſuchte ich ein Kind von 5 Jahren deſſen Maſern waren blau oder vielmehr braun-roth Purpur-Farb, hatte exceſſiv ſtarcke Hitz mit Bangigkeit. Die Urſache dieſer Hefftigkeit konte ich wohl nirgend anderſt, als im Bier-trincken finden, welches dem Knäblein nach Durſt war gegeben worden, verordnete alſo zum ordinairen Getränck Roſent und die mehrmahls gedachte Potiunculam Löffel-weiſe zu geben: Den 23ten waren die Zufälle noch nicht gelinder, der Verſtand war weg und das Kind hatte eine kalte Hand und Arm; Wie ſonſt bey ſterbenden gefunden wird, ich blieb aber gleichwohl bey der Verordnung und erhielte den 24ten ohngefehr den 6ten Tag der Kranckheit, nächſt GOtt die Beſſerung: Weil aber biß dato noch Verſtopffung des Leibes vorhanden war, verſchrieb ich Tinct. rhabarb. ʒj. 20 Tropffen etlichmahl nach einander davon zu geben,

wor-

worauf sich der Leib öffnete und der Jung in wenig Tagen reconvaleſcirte.

In dieſem Caſu kommt zu betrachten a.) ein Symptoma nemlich Obſtructio alvi: ſolche hält man in Blattern vor ein gut Zeichen und erkühnet ſich nicht leichtlich ein Practicus dieſelbige durch laxantia zu öffnen, auch werden in Masern die mehreſten Medici die Oeffnung durch laxantia diſapprobiren, es ſey dann, daß in beyden dieſen Kranckheiten die Verſtopffung zu lang anhalte; In gegenwärtiger Graſſation hab ich obſtructionem alvi eben nicht vor was gutes anſehen können, dann die verſtopfften Kinder haben die ſchwereſten Zufälle gehabt, doch hab ich mich auch nicht erkühnet den Leib anderſt, als durch Bieſam-Kugel, oder wann die Obſtructio zu lang angehalten durch Tinct. rhabarb. zu öffnen: Clyſtiere hab ich nicht nöthig gehabt, weil gedachte beyde Mittel mir noch allezeit ſufficient geweſen, ſonſt würde ein emolliens oder ein gelindes Hauß-Clyſtier von Milch und Butter auch nicht ſchädlich geweſen ſeyn. Die Urſachen der Verſtopffung können unter der Theorie der Blattern gefunden und hieher gezogen werden. Die gemeinſte Urſache in Maſern iſt die Congeſtio humorum verſus caput & peripheriam. Ein täglich natürlich offener Leib iſt nicht allein ein gutes Zeichen, indem er anzeiget daß die Congeſtiones nicht zu ſtarck und die Natur ordentlich ſey, ſondern er läſſet auch keinen übrigen Unrath im Leibe zurück; Man kan ſich leicht einbilden, was die Excrementa vor Balſam können von ſich geben, wann ſie 6 und mehr Tage ſo ſtill im Därmen an der Wärme liegen bleiben, es wär nicht wunder, wann Inflammationes und Faulung derer Viſcerum davon entſtünden: und deshalber glaub ich, daß in dieſen Punct die Medici im curiren in Blattern und Maſern noch allezeit zu furchtſam ſich aufführen. Dann wann die Eruptio exanthematum geſchehen iſt, ſo kan man ſich ſchon bemühen den Leib zu öffnen, nur hat man die Cautel darbey zu obſerviren, daß es nicht durch purgantia acriora die den affluxnm humorum allzuſehr nach ſich ziehen, geſchehen mögte.

b.) Ein Signum periculoſum, nemlich die kalte Hand und Arm, welche mit warmen Küſſen in etlichen Stunden nicht in natürlichen Stand reſtituiret werden konten; Wann Kinder oder andere Patienten an Blattern oder Maſern ſterben wollen, ſo ſind kalte Hände und Füſſe der Anfang darzu, und dieſes deshalber, weil das Geblüt, wegen innerlicher tödlicher Entzündung eines Viſceris von den äuſſerſten Theilen einwärts gepreſſet wird; Allhier war frigiditas particularis, die um ſo viel deſto bedencklicher, weil ſie nebſt der innerlichen Inflammation zugleich eine Unordnung der Natur vorzeigete. Und ſo fern auch das Bier-trincken dem Kinde nicht wär unterſaget

worden, so würde die Entzündung sich leichtlich in einen sphacelum verwandelt haben und diese Kälte ein gewisser Prophete zum Tod gewesen seyn. Und die causam mortis wurde man am ersten im Gehirne und an der Lunge gefunden haben.

9.) Den 19ten Septembr. Ein Knäblein von 2 Jahren war vom Anfang der Kranckheit mit Pulveribus bezoardicis Liqv. C. C. succin. &c. curiret und mit Bier getränckt worden: Die Eltern vermeynten zwar, es hätte dieses Verfahren nebst einer continuirlich warmen Stuben, die Masern wohl befördert, und auch bald zu Ende gebracht; Allein aus dem anhaltenden Fieber muste man schliessen, daß die Wallungen nicht vollkommen vertobet, sondern die Masern mehr zurück geschlagen wären. Man konte heute ohngefehr den 12ten Tag zählen, da ich das Kind das erstemahl zu besuchen verlanget wurde, fand es aber in starcker Hitze, mit copioser purpura pellucida beleget, hatte bebütterte oder geschworne Augenlieder und grosse Aengstlichkeit, und in specie bemerckte ich, daß dessen *Genitalia* braun-roth waren, in diesem Zustand starb es ehe die verschriebene Artzeneyen appliciret werden konten.

Um diese Zeit starb noch ein Knäblein von gleichem Alter an purpura pellucida nach denen Blattern, dessen Genitalia vor dem Tod gleichfalls braun und nach dem Tod schwartz wurden, mehrere Exempla könte ich aus andern Kranckheiten aufführen: Und beweisen, daß die Veränderung dieser Glieder oder die braune Couleur derselben gar wohl als ein Signum mortis instantis angesehen und unter die tödlichen Prognostica gerechnet werden könne.

Garman de Miraculis Mortuorum p. m. 874 meynet daß bey denenjenigen die in der Kälte ums Leben kommen, die Genitalia zu erst stürben und auch zu erst fauleten und solche Faulung könte ihren Ursprung von denen excrementis deren Därme, denen die Genitalia zu nahlägen, her haben. Dr. Hoffmann in der Disputation de amputatione membrorum sphacelatorum §. X: führet einen Casum an, da von genossenen Arsenico das Membrum virile zu erst mit schwartz und brandigt worden, bekräfftiget auch solches noch mit einen Exemplo des Salmuths Cent. I. Obs. 10. und mit einen andern welches der Herr Dr. Stahl angemercket, in welchem letztern Casu noch darzu nebst dem Sphacelo die erectio Virgæ observiret worden davon Garman l. c. p. 287. ein gantz Caput geschrieben. Aus welchen Historien der Schluß gemacht werden kan, daß die Genitalia delicat und vor andern Gliedern das Sterben am ersten mit empfinden, und so fern ja eine angehende putredo nicht schuld an Veränderung der Couleur sey,

so

so könne solche doch von einem Spasmo herrühren, wie dann angeführte Historie des Herrn Doctor Stahlens beweisset daß Erectio penis noch den 3ten Tag nach dem Todte vorhanden gewesen.

10.) Den 2. Octobr. ein Mädgen von 5. Jahren hatte 2. biß 3. Tage Husten und gelinde Hitze gehabt und blutete per intervalla, doch nicht gar viel auf einmahl, heute brachen die Masern in nicht gar mittelmäßiger Menge und von guter Couleur hervor, verschriebe

℞. Tinct. pap. rh. ʒiij.
corall. ʒß. M. D. S. Mixtur
zu 24 Tropffen des Tags 3 mahl.

℞. Aqva Fl. acac. cerasi nigr. ana ʒiij.
cordial frig. Sennert. ʒij.
Syr. pap. rh. ʒß. M. D. S. Linderender Tranck.

Den 3ten war alles heraus, das bluten hatte aufgehöret, und das Kind fand sich wohl, daß es ausser dem Bett seyn können, wann ich es anderst zu gegeben hätte, den 4ten war es noch gut und den 5ten wurden die Masern blaß und vergiengen ohne Zufall. Dieser Casus bezeuget, daß ein moderates Nasen-bluten in Masern von guter Folge sey.

11.) Eben in diesem Hause wurde das Brüderlein von 2 Jahren den 5ten Octobr. bund im Gesicht, daß man die Masern gewiß vermuthete, den 6ten war es noch roth, doch ohne Kranckheit, ausser daß der Huste sich gelind hören ließe, den 7ten waren die Flecken wieder verschwunden, nun meynten die Eltern es wär damit alles überstanden und gaben dem Kinde Bier zu trincken, liessen auch zu, daß es wieder ausser die Stuben gehen durffte: Allein den 9ten hujus wurd es mehr mit Hitz befallen als zuvor, und obgleich den 10ten vom Gebrauch meiner bekannten Medicamenten es wieder besser zu seyn schiene, so zeigte sich doch den 13ten der rechte Ausbruch der Masern im Gesicht und den 13ten über den gantzen Leib, wiewohl noch immer keine sonderliche Maladie zu sehen war, nur stellte sich diesen letztern Tag der Durchfall aber auch gelind ein, und der Husten regte sich nicht besonders, daß man Reflexion darauf zu machen hätte nöthig gehabt. Ließ also die schon verordnete Artzeneyen, wie bey der Schwester ohnverändert fort brauchen. Den 14ten stunden die Masern in Flor und der Durchfall war aussen geblieben den 15ten verwandelte sich die rothe Couleur ins Gelbe und zeigte sich gute Besserung, den 16ten war wieder mehrere Hitze vorhanden: Im Untersuchen erhielte ich die Nachricht, daß das Bier trincken bißher continuiret worden; den 17ten war die Hitze noch stärcker,

wurde also genöthiget den Kofent ernstlich zu recommendiren und das Bier gäntzlich zu untersagen, da dann auch den 18ten etwas Besserung anschiene, die aber nicht bestand hatte, sondern das Kind bekam zuweilen kalte Hände und darauf wieder Aengstigkeit und Hitze, welche Wechselung biß den 25 Octobr. einem febri intermittenti gleich sahe; Die gröste Unpäßlichkeit wurde des Morgens verspühret und darbey war ein braunlichter Durchfall zu sehen, muste also die Resolutionnehmer, diesem, wie sonsten dem, nach denen Blattern anhaltenden Fieber, zu begegnen und gab den 25 Octobr. nach vertobtem Paroxysmo von denen Speciebus diajal. Mynf. gr. viii. darauf purgierete es ziemlich copiös und wurde zusehens denselbigen Tag noch besser, so daß den 26ten der Durst und Hitze aussen blieb und das Kind im Mantel konte getragen werden, welches bißher die Hefftigkeit des Fiebers nicht zugelassen. Den 27ten fieng es wieder an zu essen, war aber critlich oder wunderlichen Humeurs darbey. Der gute Erfolg und continuirende Besserung zeigten, daß das purgans von grosser Krafft gewesen.

Bey diesem Knäblein war notabel, daß gleich vom Anfang die Natur in keiner Ordnung ihre Arbeit verrichtet, indem sich Masern sehen lassen ehe Husten und Fieber vermercket worden, darauf gegen den 4ten Tag wieder ein Ansatz in Hitz und Husten bestehend gefolget und sich wieder verlohren, und endlich, gegen den 7ten Tag, da die letztere Crisis und Abschied der Kranckheit hätte seyn sollen, dieselbe erstlich den rechten Anfang gemacht; Nun blieben zwar die Masern ihre Zeit stehen und declinirten auch in guter Ordnung; Allein, da die rechte Besserung hätte erscheinen sollen, gerieth die Natur wieder in neue Verwirrung und würde auch so erronee fort gemacht haben, biß endlich ein labes visceris cujusdam entstanden wär, wann nicht durch Untersagung des Bier-trinckens die unnöthigen Wallungen gedämpfft, und durch das purgans die Materia peccans residua evacuiret worden. Daß aber dergleichen Unordnungen etwas zu bedeuten haben, bezeuget Nenter in fundamentis Tom. poster p. 578 numero 7. Morbilli ante ordinarium tempus aut etiam nimis tarde efflorescentes semper monstri qvid alunt.

12.) Ein noch saugendes Kind hatte vom 1ten Octobr. an Hitz und Husten und den 3ten früh war der Ausbruch der Masern vorhanden, man spührete aber eine grosse Aengstlichkeit am Kinde, verschriebe derohalber zu Dämpffung übriger Wallungen eine Potiunculam konte aber dadurch nicht verhüten, daß nicht selbigen Abend noch ein Paroxysmus epilepticus sich eingestellet hätte; Wiewohl solcher nicht zum schlimmen ausschlug, sondern

dern vielmehr den Ausbruch beförderte und gute Besserung brachte, so daß den 4ten das Kind munter und wohl war und die gantze Kranckheit in wenig Tagen glücklich überstunde.

Epilepsia findet sich in Masern nicht so offt, als im Blattern, weil die Materia morbillorum etwas flüchtiger und zur Excretion geschickter, als derer Blattern ist; Ich kan in diesem Jahr mit diesem nur 2 zählen, welche von der Epilepsie vorm Ausbruch derer Masern befallen worden, betrachte ich aber beyder ihr Alter, so kan ich solche Paroxysmos epilepticos mehr dem mit unterlauffenden Zahn-Triebe, als dem Trieb der Masern zuschreiben; Doch was die Cur anbelanget, thut ein Medicus in beyden Fällen der Sache ein Genügen, wann er durch temperirte Wärme und refrigirende Tränckе die übrigen Wallungen lindert und besänfftiget, und kommt es in solchen Kranckheiten zu Dämpffung der Epilepsie nicht allemahl auf antepileptica specifica an.

13.) Den 5ten Octobr. wurde ich ersucht vor ein arm Kind von 3 Jahren, welches die Masern zwar ohne Artzeneyen, aber nicht ohne äusserliche Hitz und Biertrincken überstanden hatte, zu verordnen; Dieses behielt eine zeitlang nach den Masern continuirliches Brechen. Ob es nun durch kalt Getränck, oder durch zu frühzeitige Zuruckschlagung der Masern diesen Zufall überkommen, konte ich so eigentlich nicht wissen, indessen verschrieb ich meinsonst im Brechen offt experimentirtes Mittel nemlich Tinct. rhabarb. zu 20 Tropffen nach dem Brechen zu geben, darauf auch gleich Besserung folgte, und zwar ehe eine halbe Drachma verbraucht war, das übrige ließ ich des Morgens pro scopo laxandi fort brauchen.

14.) Ein zart Mädgen von 7 Jahren war vor 8 Tagen um eine an bösartigen Frieſel sterbende Patientin gewesen, und hatte sogleich einige Unpäßlichkeit empfunden, die aber so legerement vorbey gangen, den 13ten Octobr. fährt sie mit über Land und bekommt auf dem Rückwege Brechen Husten, Schnuppen, Hitz und rothe fliessende Augen und den 15ten brechen die Masern hervor: lag auch ziemlich hart darnieder.

℞ Aqua Fl. acac.
til.
Cerasi. nigr. ana ℥iij.
Syr. pap. rh. ℥ß. M. D. S. stündlich 1 oder 2 Löffel voll zu geben.

℞. Tinct. pap. rh. ʒiij.
corall. ʒß. M. D. S. Mixtur zu 24 Tropffen des Tags 3 mahl.

Den 16ten kamen die Masern alle heraus und stunden den 17ten in gleichem Flor. Die gröste incommodité war die 2 Tag über der öfftere scharffe Husten und die saltzig-fliessende Nasen und Augen. Den 18ten wurden die Masern gelb und die Zufälle gelinder, welche den 19ten mit ihrer Haupt-Ursache verschwunden waren. Der Leib bey diesen Mädgen war ordinair, nemlich täglich 1 mahl Oeffnung. Ohngeachtet nun vom Anfang in Ansehung des Fahrens und Geniessung öffentlicher Lufft ziemliche Fehler begangen worden, so lieff dannoch die Kranckheit mehr als zu gut zu glücklichem Ende, ausser daß sie 3 Tage, nemlich den 15ten 16ten und 17ten die Symptomata etwas empfindlicher als andere tragen muste.

15.) Den 28ten Octobr. Ein Mädgen von 11 Jahren lag schon 2 Tage in starcker Hitze, Mattigkeit und mit Husten incommodiret und hatte solche Zeit über starckes Nasen-bluten: Die Mutter gab ihr zum ordinairen Getränck ein fettes Bier und um die Masern desto besser zu treiben, schenckte sie ihr ein gut Theil Erdrauten-Wasser mit unter: Indessen wolten weder diesen noch den folgenden 29ten Tag die Masern heraus, ob ich gleich zu Minderung der übrigen Wallungen meine sonst offt bewährte Medicamenta fleißig brauchen liesse, doch hatte ich endlich den 29ten noch den Effect davon, daß das Nasen-bluten aussen blieb und den 30ten kamen die Masern mit mercklicher Linderung derer Zufälle zum Vorschein, welche den 1ten Novembr. mit beständiger Besserung wieder verschwanden.

Nasen bluten ist in Masern etwas gemeiner als in Blattern zumahl in subjectis die von Natur, oder ex dispositione hæreditaria darzu inclíniren; Wie dann dieses Mädgen von Seiten des Vaters das bluten erblich hatte; Dann derselbe war es in der Jugend gar excessiv damit beschweret gewesen, so daß er auch deshalber in seinen mittelmäßigem Alter sein Leben an der Schwindsucht endigen muste; Wie nun die dispositio hæreditaria solch bluten anjetzo erreget, also wurde es durch Bier und Erdrauten-Wasser noch mehr unterhalten und ad excessum befördert: und zeiget so wohl dieser als andere Casus, daß Bier und Erdrauten-Wasser in Masern eben den Schaden wie in Blattern verursachen können.

16.) Den 8 Octobr. Ein sangvinisch Mädgen von 7 Jahren, hatte bey erträglicher Kranckheit gelinden **Durchfall** und kam ohne Medicamenta glücklich durch.

In Ansehung des Durchfalls will ich allhier einen Paragraphum aus den mehrmahls gedachten Collegio Stahliano mit einfliessen lassen.

„§. 26. In Masern hat Diarrhœa zwar nicht so grosse Gefahr, wie im „Blattern, es sey dann, daß die Malignité von solcher Beschaffenheit sey,

daß

daß sie den Durchfall schädlich machen könne; Inzwischen aber ist doch auch der Durchfall nicht nützlich oder gantz ohne Gefahr, sintemahl derselbe die Eruption der Flecken nicht allein turbiret, sondern gar zurück hält.

Durchfall und Exanthemata cutis seyn effectus naturæ contrarii, und wo einer zu starck erscheinet, da kan der andere nicht stat haben Die Erfahrung aber bezeuget, daß beyde, wann sie nur moderat und gelind seyn, gar wohl zugleich vorhanden seyn können; Ich habe diarrhœam in Masern dieß Jahr vielfältig gesehen und die Patienten in gutem Stand gefunden, theils pflegt solche præservative vor der Kranckheit zu erscheinen und beym Ausbruch der Masern sich zu stillen, theils continuiret diese Excretio gelind durch den gantzen morbum, theils aber findet sie sich, zu der Zeit, da die Flecken ihren Abschied nehmen, als eine Excretio critica ein, und erleichtert die Patienten gar mercklich. Wo aber die diarrhœa zu viel, zu offt und mit einem Tenesmo, so wohl in, als nach den Masern sich hervor thut, da hat man sich auf einen übeln Ausgang zu versehen, doch kan ich dergleichen tödlichen Erfolg mich dieses Jahr kaum bey einem oder zwey Kindern besinnen.

17.) Ein choleriſch Mädgen von 6. Jahren wird den 24. Octobr mit auf die Reise genommen, den 25ten wird es biß 6. Meilen von hier kranck, jedoch so, daß die Eltern noch in einem verschlossenen Wagen sich wieder mit ihr auf den Rückweg begeben können, wie sie dann auch den 28ten bey späten Abend mit ihr nach Hausse kamen, den 29ten fand ich bey der Besuchung, Hitz, Husten und weisen Frieſel, da nun diesem Mädgen nicht wohl Artzeneyen einzubringen waren, verordnete ich nur die Tinct. pap. rhœad. in Kofent und eine Potiunculam; darauf wurde sie den 30ten, was Hitze, Husten ja die gantze Maladie anbelanget, etwas besser, doch zeigten sich nebst denen Frieſel Knüpgen auch eintzele rothe Flecken, die den 31ten sich so vermehrten, daß man überflüßig Masern daran erkennen konnte; Zugleich meldete sich ein gelinder Durchfall, welchen ich, ausser daß ich einen Nodulum ex C. C. usto & rad. scorzon ins Getränckе verordnete, ohngestöhret liesse, den 9ten Nov war die Nacht zwar noch unruhig gewesen, und die Masern hatten sich in abondance vermehret, doch leuchtete dem Kinde eine Besserung aus den Augen, welche auch den 2ten da die hochrothe Farb derer Flecken sich in gelblicht verwandelte, erfolgte.

Den 4ten Nov war noch Mattigkeit, Husten und täglich biß 6. mahl geschtiger Durchfall vorhanden, hiesse also Tinct. rhabarb. im Getränckе beybringen womit die Reliquien folgends ausgeschafft und den 5ten von Aussenbleibung desselben mir Nachricht gegeben wurde. Die-

Dieses Mädgen hat das Contagium zum Masern allhier in der Schul concipiret und dasselbige mit auf die Reisse genommen, hat auch auf dem Rück-Wege, ob gleich die Masern noch nicht loß gebrochen gewesen ein ander Kind, bey dem es des Nachts gelegen und durch dasselbige eine gantze Stadt angesteckt und damit ein Exempel dargegeben, auf was Art Contagieuse Kranckheiten von einem Ort zum andern fort gepflantzt werden können. Zu Hausse inficirte es noch 2 Geschwistere, welche aber bey gelindem Verhalten, weil man sich etliche Tage præservative der Kranckheit versehen konnte, leicht davon kamen.

18.) Den 31. Octobr. ein Knäblein von munterm Naturel und hitzigem Geblüte 2. Jahr alt, bekam etliche Flecken im Gesicht, weil es aber ohne Hitz und Husten war, so hielt ich solches vor einen Austrieb, der vom Zähn-Hecken dependiren könnte, u. verschriebe nur etliche Doses Tincturæ rhabarbari, darauf blieb es ohne fernere Merckmahle einiger Masern biß zum 3ten Novembr. da man dicke Augen, Husten und mehrere Flecken an ihm gewahr wurde, inzwischen aber war die Hitze gar gelind: Zu mehrer Vorsorge aber verordnete ich gleichwohl die 2. bey mir bißher gebräuchliche Medicamenta, nemlich die kühlende Mixtur und Potiunculam. Den 4ten und 5ten Novembr. kamen die Masern folgends heraus, deren im Gesicht eine ziemliche Menge, am Leibe aber eintzeln zu sehen waren, das Knäblein aber war so wohl, das es ohne Maladie in der Stuben herum gehen konte, und war besonder merckwürdig, daß es ausser dem Bett, die Masern von schöner rothen couleur, so bald es aber im Bette etwas übrig erwärmet wurde, dieselbige bloß und gleichsam als ob sie verschwinden wolten, vorzeigte; Derohalber war es auch des Nachts allezeit kräncker als am Tage, weil es den Schlaff nicht ohne Betten verrichten konnte; Vom 6ten biß 7ten ließ ichs im Schlaff nur mit einem Tuch bedecken, und hatte so dann beständige Besserung drauf. Hätte ich dieses Kind nach der alten hitzigen Methode tractiren und nicht regard, daß exanthemata von übriger Hitz zurück schlagen könten, machen wollen, so würde ich einen schlechten Ausgang der Cur gesehen haben. Indessen ist es kein Exempel, daß sich alle Tage zuträgt, und bey andern ohne Unterscheid imitiret werden kan.

19.) Ein Kind von anderthalb Jahren hatte bey 12. Wochen an Tussi convulsiva zugebracht; nach dessen Endigung die Masern und nach denen Masern der Huste wieder kommen, den 3ten Novembr. lag es in grosser Mattigkeit, so daß ich bey der Verordnung etlich weniger Medicamenten, ein schlechtes Prognosticon geben konnte; wie es dann auch den 6ten den

Weg

Weg aller Welt wandelte. Was anfangs zum Husten in denen 12 Wochen und hernach auch in denen Masern vor wiederwärtige Hauß- oder andere Mittel gebraucht worden, kan ich nicht specificiren, dann wo dergleichen Curen tödlich auslauffen, da werden die Recepta zugleich mit begraben. Dieser Casus aber zeiget inzwischen, daß wann eine alte Kranckheit vorhanden und Blattern oder Masern ankommen wollen, daß so dann die erste Kranckheit sich eine zeitlang verliehre und nach überstandenen Masern wieder von neuen herkomme.

20.) Den 4ten Novembr. bekam ich ein Kind von anderthalb Jahren, welches durch die gantze Kranckheit Bier getruncken, und zum Austrieb der Malignitet und Befreyung des Hertzens bezoardische mit Campher vermischte Pulver und den Liqv. C. C. succin bekommen; Die Kofent-Diæt war gantz verächtlich wiederrathen worden: Nun waren zwar die Masern schon in etlichen Tagen nicht mehr zu sehen, das Fieber aber, wie ich es droben in dem Casu numero XI bemercket, mit öfftern bräunlichen Durchfall, ließ sich noch täglich gar empfindlich sehen. Verschrieb

℞. Tinct. rhab. ʒij. D. S. zu 15. Tropffen täglich drey mahl.

℞. ▽ fl. til.

Cerasor. nigr. ana ʒiiß.

Cord. Senn. frig. ʒi.

Syr pap. rh. ʒiij. M. D. S.

Löffel weise zu geben.

Hierauf spührete man zwar etliche Tage Leichterung und Verminderung des Fiebers, aber keine beständige Besserung, und weil die Kräfften des Kindes allzu sehr verlohren gangen, trauete ich nicht mehr ein gelindes purgans zu geben, muste also zu sehen, daß es endlich zum Ende gieng, und das Kind mit zuschlagung des hellen Frieselns und einiger Convulsionum gegen den 14ten Tag starbe. Dieses war nun abermahl ein mit Bier und hitzigen Artzeneyen erwecktes Röth- und Masern-Fieber, welches einen tödlichen Ausgang hatte.

21.) Einem Kinde von 4. Jahren, welches nach den Masern mit Husten noch sehr incommodiret und von keinem guten Einnehmen war, verordnete ich den 4ten Novembr. zuweilen warme **Milch** zu geben, darauf es grosse Linderung empfande; und eben dieses, vielen Kindern annehmliche Hauß-Mittel hab ich dieses Jahr zum öfftern in declinatione morbi angerathen, denn es rühret der Huste insgemein von scharffen saltzigten Speichel

chel oder andern in Isthmo excernirten humoribus acrioribus her, da nun die Schleimigkeit der Milch dergleichen salia acria obtundiren oder vielmehr infisciren kan, so ist sie auch vermögend den scharffen Husten zu lindern. Zumahl hat sie auch die Krafft den Leib zu öffnen und die Därme schlüpfferigt zu machen, vermittelst welcher Excretion hernach auch viele Reliquien fort geschaffet werden. Wer aber mit vernünfftigen Auffmercken curiret, der wird, wo noch viel Hitz und febrilische Anfälle vorhanden seyn, die Milch mit Vorsichtigkeit verordnen, weil als dann deren Coagulum der Natur im Magen und Därmen beschwerlich fält.

22.) Den 8. Novembr. ein noch saugendes Kind von drey viertel Jahren, bekam, da es schon das Contagium morbillorum von einer Schwester an sich genommen, zuvor eine Inflammationem in labio Vulvæ sinistro als ob es einen Abcessum geben wolte, dergleichen ich ausser den Masern bey mehrern Kindern gesehen, es zertheilete sich aber diese Inflammatio wieder und die Masern liessen sich erstlich den 17. Novembr. an dem Kinde sehen, zu welchen den 18ten ein Durchfall schlug und die Eruption in etwas retardirete beym Gebrauch des Noduli aber ex C. C. usto, Rad scorzon und Terra sigillata alba kamen selbige den 19ten heraus und nahmen unter continuirenden Durchfall den 20ten wieder Abschied; Die Hitz mit dem Durchfall hielt zwar noch etliche Tage an, nachdem ich aber den 22. folgende Mixtur verordnet.

℞. Tinctur pap. rh. ʒiiß.
corall. ʒß. M. D. S.

Zu 15. Tropffen des Tags 3. mahl; Verlohren sich diese beyden Zufälle und das Kind wurde bey gutem Appetit täglich besser.

An diesem Kinde konte man sehen wie kläglich die Natur verfahre, wann sie zweyerley Arbeit zu verrichten vor sich hat, sie lässet nemlich das Contagium morbillorum so lang ohnberühret, biß sie in Zertheilung der äusserlichen Inflammation fertig ist, und bringet hernach gleichwohl die excretionem morbillorum zu glücklichem Ende. Man lasse sie demnach als eine kluge Vorsteherin ihrer Wohnung ungestöhret, so wird sie ihren Endzweck besser erreichen, als wir es uns einbilden können.

23.) Den 14ten und 15ten gab es in meiner Nachtbarschafft viele Patienten, darunter auch Adliche und drey meiner Kinder waren. Deren Cur will ich allhier mit denen Worten der Actorum Medicorum Berolinensium Volum IV. p. 21. beschreiben: Tota demum morbillorum medicatio magis absolvebatur debito Regimine, quam operosa medicamen-

camentorum exhibitione. Ex meis liberis tres habui mense Junio morbillis consecutive affectos, quibus durante cursu, nullam penitus exhibui medicinam: Per abstinentiam autem & continentiam quietam, omnia conjuncta Symptomata superabantur. Eben dieses, nemlich die Enthaltung von Artzeneyen und Speissen, hergegen temperirte Wärme und Kosent-Trincken war mein methodus bey meinen eigenen und vielen andern Kindern, hatte auch ausser Husten und gelinden Durchfall, kein Symptoma, und also nicht nöthig, weder in, noch nach der Kranckheit Artzeneyen zu brauchen. Bey einem meiner Kinder von 6. Jahren hatte ich eine præmaturam eruptionem nemlich den Morgen, da der Huste sich das erste mahl hören liesse, waren auch zugleich die Flecken vorhanden und das Kind ohne Maladie, so daß es die Schul besuchet hätte, wann man nicht beym Ankleiden derer Masern wäre gewahr worden; Die Kranckheit aber blieb gleichwohl nicht gäntzlich aussen, obgleich der Angriff gelind war, doch war Hitz und Husten all erträglich, und eine diarrhœa critica brachte den 4ten Tag schon das Ende der Kranckheit Etliche darunter kamen nun diese Zeit bey gelindem Verhalten gar nicht zum liegen.

24.) Den 16ten Nov. ein Knäblein von 5. Jahren hat vor den Masern zu weilen ein böß Aug gehabt, welches kurtz vorher vergangen und nach denselben sich wieder einfande und in Inflammatione tunicæ adnatæ mit etlichen Blättergens bestunde; Diesem verordnete ich ein Vesicatorium an die Wade zu legen, welches revellendo erwünschten Effect brachte. Vor 6. Jahren hatte ich ein solch Knäblein mit bösen Augen vor denen Masern in der Cur, welchem ich ein Vesicatorium zwischen die Schultern legen liesse ehe aber solches wieder heil wurde, stelleten sich die Masern ein, liesen zwar, das Aug ziemlich zufrieden, den Buckel aber besetzten sie so, daß man keine befreyete Haut mehr erkennen konnte, doch alles den Patienten ohne Schaden. Hieraus konnte man den Schluß machen, daß Vesicatoria in variolis vel morbillis, wann solche nicht recht fort wolten; oder auch præservation derer Viscerum nicht undienlich seyn könnten: Welcher Meynung auch Riedling in Millenario Curarum Medicarum p. 353. ist. Ich vermeyne, wann man deren etliche an Arm und Beine, die nur die Breite eines Groschens hätten, legte, so könte man die Natur ziemlich zum Austrieb ad partes externas disponiren. In Masern hab ich zwar ein solches, jedoch nicht mit Vorsatz, zwischen die Schultern geleget; In Blattern aber möchte ich es nicht so blindlings wagen, weil, wann die Gegent zwischen denen Schultern zu sehr mit Blattern beleget ist, Lebens-Gefahr daraus erfolget: Und nach dem die proruptio morbillorum nur ohnversehens begegnet,

net, so hab ich Anleitung genommen, mich ins künfftige in application derer Vesicatoriorum, vor diesem und andern bedencklichen Orten zu hüten: und so fern ich solch Hülff-Mittel anzuwenden nöthig finde, laß ich es an die Loca remota tutiora nemlich an Arme oder Beine legen.

35.) Ein Kind von einem Jahr, welches kürtzlich entwohnet worden, bekam die Masern ex contagio aperto und im Ausbruch zugleich einen Abscessum auf der lincken Brust, derselbige aber blieb so lange unverändert stehen, biß die Masern ausgetobet hatten, als dann kam er zur Oeffnung und heilete, auch in wenig Tagen wieder: Woraus abermahl zu sehen, daß die Natur selten zweyerley Arbeit zugleich mit gleicher Krafft und Folge verrichte.

26. Ein Knäblein von 5. Jahren war nach überstandenen Masern zu bald an die Lufft gelassen worden, davon bekam es Schwulst über den gantzen Leib mit Engbrüstigkeit, Hitz und Aengstlichkeit, daß die Eltern es fast für verlohren hielten. Den 19ten Novembr. verschrieb ich

℞. Tinct. ♀ ʒii. D. S. Tinctur

zu 24. Tropffen Nachmittags und Abends.

℞. Tinctur rhab. ʒii. D. S. Tinctur.

Zu 24. Tropffen Vormittags 2. mahl.

Darauf öffnete sich der Leib, Urin und Schweiß-Löcher und das Kind war den 20ten nun ein merckliches besser, welche Besserung auch continuirete, daß ich ferner etwas zu verordnen nicht nöthig hatte. Auf gleiche Art hab ich den 28ten Novembr. vor ein Kind auf dem Lande verschrieben, so sich auch bald recolligiret. Mehrmahls aber und zum öfftern hab ich solcherley Schwulst nach dem Scharlach Fieber curiret, und daraus gleichsam schliessen können daß febris scarlatina vorhergangen, ob gleich die Eltern solches nicht so genau zu vor bemercket haben davon in meinen erstern Jahr-Gang Erinnerung gethan. Die Ursache steckt in der verhinderten Transpiration, wann dann diese, oder auch andere Excretiones vicariæ eröffnet werden, so nimmt der Schwulst auch bald wieder seinen Abschied, inzwischen aber macht er doch ein gefährliches Aussehen.

26.) Ein Mädgen von 5. Jahren hagerer Constitution. Bekam den 24. Nov. Masern, hatte aber schon vor meiner Ankunfft pulverem bezoardicum nehmen müssen. Ich verordnete die bekannte Potiunculam. Den 26ten waren die Masern im Gesicht und an denen Händen heraus, sonst aber wolten sie am Leibe noch nicht recht folgen. Verschriebe.

℞. Tinct. pap. rhœad. ʒii.
corall ʒß. M. D. S Mixtur

Zu 24. Tropffen des Tages 3. mahl.

℞. ▽. fl. acac.
Ceras. nigr.
Scorzon. ana. ℥ij.
Syr. pap. rh. ʒiii. M. D. S.

Stündlich etliche Löffel voll zu geben. Darauf fanden sich die Masern besser und waren den 29ten schon wieder vergangen, das Kind aber hatte noch Husten und Hitz, welche retardationem febris theils dem hitzigen Temperament, theils dem ungedultigen Gemüth ich damahls zuschriebe und verordnete

℞. ▽. Rub id.
Ceras. nigr. ana. ℥iv.
Syr. papar. rhœad. ℥ß. M.
D. S. Linderender Tranck.

℞. Tinct. rhab. ʒii. D. S. Tinctur
Zu 24. Tropffen des Morgens und Nachmittags zugeben.

Den 30ten Novembr. blieb es in einen unveränderten Stande. den 1. Decembr. war es sehr ungedultig und hatte solche Heischerkeit und Keichen, als ob ein Stick-Fluß nicht weit wär. Verschrieb also

℞. Aqua Flor. acac.
Rub. id. ana. ℥iij.
Asthmat. Rud.
Syr. pap. rh. an. ʒiij. M. D. S.

Lufft-Tränckelein alle Stunden einen Löffel voll zugeben.

℞. Tinct. propr. M. ʒiß.
Ess. succin. ℈i M. D. S. Mixtur
Zu 15. Tropffen des Tags 3. mahl mit Kofent zu geben.

Den 2. Decembr. hielt die Art des Stickflusses noch an: bey dieser heutigen Besuchung erinnerte ich mich, daß das Kind vor einem halben Jahr im Blattern einen Fluß im Gesicht gehabt, welcher sich anjetzo in denen Masern zwar gezeiget, aber wiederum verschwunden, verordnete also revulsionis gratia ein Vesicatorium an die Wade zu legen, welches die Nacht eine ziemliche Blase gezogen, den 3. Decembr. aber noch keine Besserung gebracht hatte; Die Nacht darauf aber fühlte doch das Kind in Ansehung des Stick-Flusses ziemliche Leichterung und der Huste zeigte sich gelösset, wie wohl sie ex peculiari vitio hæreditario nicht auswerffen konte, sondern

alles loßgehuſtete wieder ſchlingen muſte: Damit nun der verſchluckte Schleim bald wieder ſeinen Ausgang finden mögte, verordnete ich den 4ten Decembr.

℞. Pulv Spec. diajal. Mynſ. gr. XII. D. S.

Purgier-Pulver auf 1. mahl

Darauf hatte ſie 3. ſtarcke Sedes, fande ſich auch wohl biß gegen Abend, da Huſten und Sticken ſich wieder meldete. Verſchriebe

℞. ℥ Ceraſ. nigr.
fl til. ana. ʒiv.
cinam. ʃ vin.
aſthmat Rud. an. ʒii
Syr pap. Rhœad. ʒß. M. D. S.

Stärckenden Bruſt-Tranck Löffel weiſe zugeben.

Den 5. Decembr. früh war ſie ziemlich wohl und ohne Keichen: Die Eltern erzehleten, daß ſie ſonſt öffters Wundigkeit circa exitum Urethræ oder in labiis pudendorum gehabt, welche aber in dieſer Kranckheit nicht vermercket worden, verſchrieb alſo ℞. Tinct. ♃ ʒj. mit der den 30ten November verordneten Mixtur vermiſcht zugeben, und hatte die Intention darbey mediante diureſi den Fluß wieder an dieſen gewohnten Ort zu treiben: Zu Mittag kam wieder ein hefftiger Paroxyſmus und darauf ein copiöſer Auswurff mit groſſer Erleuchterung, ob nun gleich die Natur in der Lunge dieſe ſtarcke Excretion mit gutem Erfolg verrichtet hatte, ſo läſſet ſichs doch ſolche künſtlich zu unterhalten, oder mehr zu befördern nicht allemahl ſicher thun, hieſſe alſo pro majori revulſione noch ein Veſicatorium an die Wade legen Darauf ſpührete man den 6ten merckliche Beſſerung nun hielte die Heiſcherkeit noch an, brauchte alſo pro ſcopo laxandi Vormittags Tincturam rhabarbari und Nachmittags die Mixtur. Darneben nahm ſie auch zuweilen etliche Trochiſcos becchicos nigr. in den Mund, und fand ſich den 8ten wohl darauf. Der Appetit zum Eſſen wolte zwar noch nicht wieder kommen, doch war ſie den 9ten bey ſolchen Kräfften, daß ſie wieder durch die Stuben gehen konnte; die Expectoratio hielt noch etliche Tage an, nach dem aber der alte Fluß an Muliebribus wieder zum Vorſchein kam, verminderte ſich ſolche von Tag zu Tage und das Kind wurde wieder völlig geſund.

Dieſes war eins der gefährlichſten Kinder, weshalber dann auch die gantze Cur mit allen verordneten Medicamenten beſchrieben: Ich bin ſonſt ein Abſtemius von vielen Artzeneyen, die Hefftigkeit des Fluſſes aber und die bey 14. Tage anhaltende Kranckheit, erforderten hier die Verordnung: ſol-

te

te man aber den Casum gegen anderer Medicorum ihre Curen betrachten, so hoffe ich dannoch die Nachrede zu behalten, daß ich mit wenig medamenten curire. Die Heischerkeit und Stickfluß dependirete ohne Zweiffel von dem sonst äusserlich sich gezeigten Flusse, welcher vor dieses mahl seinen Ausgang in der Lunge oder Lufft-Röhre gesuchet und gefunden; da nun dieses Excerniculum zu delicat, und zu besorgen war, daß der Fluß eine tödliche Erosionem oder Inflammationem vel exculcerationem verursachen mögte, so muste ich bedacht seyn durch revellentia so theils in purgirungen, theils in dureticis theils in Vesicatoriis bestunden, denselbigen abzulocken, und nachdem die mehreste Schärffe dadurch evacuiret war, so konnten die Trochisci becchici, als ein Medicamentum invisicans oder incrassans hernach gute Dienste thun.

27.) Den 24. Nov. Ein Kind von anderthalb Jahr hatte die Masern unterm Gebrauch der Hauß-Mittel überstanden, behielt aber ein Fieber mit Husten; Bey der Besuchung sahe ich, daß das Kind den rechten Arm, öffters bewegte und damit nach der Stirn zufuhre, als ob es daselbst etwas begreiffen wolte: Die Eltern hielten es vor Convulsiones, da ich aber bey dem Kinde wenig Verstand, sondern etwas albernes und Bangigkeit merckte, hielt ich darvor, daß an dem Ort wo es offt hingriffe unter dem Cranio ein Abscessus verborgen seyn mögte; Wie dann auch der bald darauf erfolgte Tod und das nach dem Tode also genannte überschiessen oder proruptio materiæ purulentæ aus Maul und Nase solches bekräfftigte. Dieser Casus kommt denjenigen bey, dessen ich im Blattern numero XI gedacht habe, jedoch hatte jener eine öffentliche Ursache des sich angesetzten Abscessus, bey diesem Kinde aber konte ich solche nicht erforschen.

29.) Den 28. Novembr. ein Kind von anderthalb Jahren, war mit bräunlichen übelriechenden Durchfall und Hitze vorhandenen Masern sehr kranck, daß man es auch nicht aufrichten durffte ich verordnete folgende medicamenta.

℞. ▽ Ceras. nigr.
Scorzon ana ʒiij.
Syr. pap. Rhœad ʒiij. M. D. S.
Alle Stunden einen Löffel voll zu geben.

℞. Rad. Scorzon. ʒß.
C. C. ust. ʒii.
Terra sigil. ʒi. M. D. S.
In ein Knöpfflein zu binden und ins Getränck zu legen.

Den 29ten hielten die Hitz und Durchfall noch an, verordnete also neben der Potiuncula noch diese Mixtur

℞. Tinct. pap. rh. ʒij.
corall. ʒß. M. D. S. Mixtur zu 15 Tropffen täglich 3 mahl.

Den 30ten waren die Masern weg, die Mattigkeit aber hielte noch an biß den 1ten Dec. da es anfieng zu schlaffen, ob nun gleich dieser Schlaff weil er etwas zu lange währete, von gefährlicher Folge schiene, so war das Kind doch, wann man es aufwachte von munterm Gesicht, ließ es also ohngestöhrt fortschlaffen, den 2ten Decembr. war es noch schläffrig, Husten und Durchfall hielten auch noch an, verschrieb also pro scopo laxandi

℞. Tinct. rhabarb. ʒii. D. S.
20. Tropffen des Tags 3 mahl.
℞. Aqua scorzon.
rub. id.
Cerasi. nigr. ana ℥ii.
asthmat. Rud. ʒij.
Syr. pap. rh. ʒiij. M. D.

Den 3ten Decembr. Nachdem es nun das erste mahl von der Tinct. rhabarb. eingenommen, hat es keinen Stuhlgang mehr gehabt und sich von Stund zu Stund besser befunden, welche Besserung auch Bestand hatte.

Diesen Effect der Tinct. rhabarb. hab ich bey mehrern Kindern gesehen, daß die schlimmsten Durchfälle so gleich davon stille worden, ob nun dieses Medicament, ex vi tonica den motum peristalticum excedentem anhalte, oder die acredinem bilis corrigire und den Durchfall dadurch stopffe, will ich so eigentlich nicht behaupten, gnung, daß ich versichern kan daß ich offt, mehr als gehoffte Würckung davon gesehen

29.) Den 29 Novembr. Ein Kind von einem Jahr behielt nach denen Masern ein febrim erraticam, welches täglich ein- auch zuweilen zweymal seine exacerbationem hatte, darbey das Kind sehr von Fleisch und Kräfften kam. Verschriebe

℞. Tinct. rhab. ʒij. D. S. Tinct. zu 15 Tropffen Vormittags 2 mahl.
℞. Tinct. pap. rh. ʒij.
corall. ʒß. M. D. S. Mixtur zu 15 Tropffen Nachmittags und Abends.

Dar-

Darauf wurden die Paroxysmi des andern Tages geringer und den 3ten blieben sie aussen, der Appetit zum Essen kam wieder und das Kind war in wenig Tagen wohl.

30.) Den 9 Novembr. Ein Mädgen von 7 Jahren muste meiner Kosent-Diæt gleichsam zu Trotz in währender Kranckheit starck Bier trincken und Erdrauten-Wasser nehmen, dann die Eltern hielten den Kosent, als ein geringes Getränck verächtlich und vermeynten die Masern müsten, wann es gut ablauffen und nichts zurück bleiben solte, durchs Bier und warme Stube heraus getrieben werden: Nun hatte es auch das Ansehen, als ob unter denen hitzigen Stürmen alle Materia peccans evacuiret, und das Mädgen restituiret wäre. Allein kaum hatten die Masern ihren Abschied genommen, als diesen Mittag dem continuirenden Husten ein vehementer Stick-Fluß sich zugesellete, und in einer halben Stunde ehe die verschriebene Artzeneyen appliciret werden konten einen schleunigen Tod verursachte.

Ich will hierüber nicht weitläufftig raisonniren, sondern nur sagen, daß in dem hitzigen Trieb der Natur nicht Zeit gelassen worden, alles Böse mit einer Gelindigkeit oder Behutsamkeit auszuschaffen; sie ist dadurch vielmehr zur Præcipitence gebracht worden und hat in der Ubereylung vieles zurück gelassen, und da über dieses das Kind ex disposition hæreditaria zu auslauffenden Flüssen geneigt gewesen hat die Natur durch Anleitung des Hustens und der Heischerkeit einen solchen Fluß mit gewohnter Præcipitence in der Lungen evacuiren wollen, und darüber die Congestionem humorum oder den Infarctum zu starck gemacht, daß das Mädgen darüber ersticken müssen

31.) Den 29ten und 30ten Novembr bekam ich 2 Knäblein, welche dem Contagio der Masern nahe kommen, und beyde auf die Art, als ob sie solche ausbrüten wolten kranck wurden, es blieb aber bloß bey dem Fieber, ohne Ausbruch, ausser daß das eine davon etliche eintzele Flecken im Gesichte und am Halse vorzeigte: Wie es nun in denen Blattern Exempla giebt, daß Kinder oder erwachsene Personen zwar kranck werden und gleichwohl keine oder doch wenig Blattern bekommen; Also verhält sichs auch zuweilen in denen Masern; Und wie die Blattern in Ansehung der grossen Menge tödlich zu seyn pflegen, also seyn auch viele Masern gefährlich und lassen eben so wohl Zufälle zurück wie die Blattern.

32.) Ein Knäblein wurde in Meynung, daß es Masern hatte, sehr warm gehalten und mit Erdrauten-Wasser getränckt, davon lag es etlich Tag so kranck als ein Kind am Masern kaum seyn kan, indem es excessive Hitz und Verwirrung hatte, da ich es den 30ten besuchen muste, fand ich an statt der

Ma-

Masern Schaff- oder Spitz-Blattern, hieß also den Patienten refrigiren und die übrige Hitze abgehen zu lassen, darauf erhohlete er sich in wenig Stunden, daß er gesund ausser dem Bette seyn konte. Diese Leute hatten schon 2 Kinder an dieser Kranckheit gehabt und waren von einem auswärtigen Medico nicht anderst beredet, als daß es Masern wären da doch zwischen diesen Blattern und denen Masern ein grosser Unterscheid ist. Diese Art Blattern sind von der leichtesten Sorte daran sich selten ein Kind leget, inzwischen kan man an diesem Kinde sehen, was ein hitziges Verhalten thun kan, ich glaube daß man auf solche Art ein sonst gar gesundes Kind zum Lager bringen und in ein Fieber stürtzen könte.

33.) Den 10ten Decembr. einem Kinde von anderthalb Jahren hatten die Eltern im Ausbruch der Masern Carde-Benedicten Wasser mit Spanischen Wein vermischt gegeben, eine hitzige Stuben und Betten gemacht und starck Bier trincken lassen, davon sind die Masern blaß und das Kind sehr kranck worden.

℞. Aqua Fl. acac.
Cerasi. nigr. ana ℥iij.
Syr. pap. rh. ʒiij. M. D.
℞. Tinct. pap. rhœad. ʒij.
corall. ℈i. M.

Auf diese Medicamenta wurd es zwar etwas besser, Husten und Hitz aber liessen nicht nach, den 12ten vermehrte sich die Kranckheit wieder und das Kind starb den 14ten. Dec. war abermahl ein Zeugniß, daß hitzige Medicamenta und äusserliche Stuben-Wärme keine gute Folge haben. Ich hab von einem hundert dieses Jahr etwa 7 Patienten verlohren, aber keinen anderst als durch hitziges Getränck, Medicamenta oder andere Unordnungen verdorben und so fern in diesem Puncto keine Fehler wären begangen worden, so würden die Masern sich dieses Jahr so gut-artig als sonsten niemahls aufgeführet haben.

34.) Ein Kind von anderthalb Jahren hatte die Masern zwar ohne Medicinische Verordnung überstanden, es blieb aber matt und ausgezehret, als ob Atrophia folgen wolte: Den 25ten Dec. bekam es ein böses Maul mit vielem Geiffern.

℞. Tinct. rhab. ʒij.
Tinct. helleb. ʒj. M. D. S. Mixtur

zu 20 Tropffen des Tags 3 mahl.

Den

Den 27ten wurde referiret, daß es noch Husten hätte und mit demselbigen blutigen Schleim auswürffe, daraus ich dann muthmassete, daß das blatterichte Ausfahren nicht allein an denen Lefftzen, sondern auch im Halse sich finde, und folglich ein gefährlicher Fluß sey, verschriebe

℞. Aqua Fl. acac ℥ij.
cerasor. nigr.
rub. id. ana ℥j.
Syr. pap. rh. ʒij. M. D. S.
Löffel weise zu geben.

Den 28ten schiene es etwas besser zu seyn, der Mund war aber auch äusserlich ausgefahren. Den 4 Januar. 1723 ließ sich der Mund wieder zur Heilung an, der Huste aber und Engbrüstigkeit wolten nicht gelinder werden. Veränderte also Potiunculam und Mixturam folgender Gestalt.

℞. Aqua Fl. acac.
scabios. ana ℥iij.
Syr. pap. rh. ʒiij. MD.

℞. Tinct. rhab. ʒij.
℈. ℈i.
Ol. anis. gtt. IV. M.
zu 15. Tropffen.

Von daran biß zum 10ten Jan. blieb es in einen Stande, denselbigen Tag aber bekam es Röcheln und Sticken, verordnete also Revulsionis gratia ein Vesicatorium an die Wade, welches aber den 11ten frühe noch keine Blasen gezogen hatte, so ich vor ein schlechtes Prognosticon zum aufkommen an nahm. den 12ten lag es noch in solch gefährlichen Zustande und ob ich gleich mehrere veränderte Tränckleins verschriebe, wolte doch keine Besserung hervor scheinen, biß es den 13ten Januarii verschiede.

Dieser tödtliche Fluß war eigentlich eine Metastasis materiæ morbiferæ zu nennen und schiene durch die äusserliche Stuben-Hitze erwecket zu seyn, dann das Bett, darinnen das Kind die Masern ausgebrütet hatte, stund nah am Ofen, und war darzu mit Vorhängen so verwahret, daß die hinein schlagende Hitz nicht durch passiren konte, weil nun dadurch die Wallungen des Geblüts allzusehr augmentiret und viele acredo generiret worden, so fraß der Fluß um sich biß er endlich die Organa respirationis die Lunge selbsten als ein nobile viscus angegriffen, die daher einen tödtlichen Stick-Fluß leiden muste. Durch ein purgans hätte man gleich nach denen Masern vieles heben können, weil ich aber theils zu langsam consuliret wurde, theils die

Kräfften gar zu sehr schon destruiret waren, so durffte ich ohne Blame zu überkommen solche Evacuationem nicht unternehmen.

Dieses Kind war das letztere von diesem Jahr in meiner Cur und auch fast das letztere in der Grassation, als welche mit dem Ende des 1722ten Jahrs dem Schluß machte, da sie zusammen 6 Monat gedauret hatte. Von erwachsenen Personen ist mir heur nichts zu handen kommen, hab auch nicht vernommen, daß in anderer Cur jemand daran gelegen hätte: Woraus dann gleichfalls zu schliessen, daß die Masern von grosser Gelindigkeit gewesen; dann sie pflegen sonsten weder Männer noch Weiber, ja so gar die Schwangern nicht zu verschonen, verstehe diejenige die in der Jugend noch nicht daran gelegen haben. Ob nun gzeich meine Praxis von diesem Jahr in Ansehung des erwachsenen Alters manca und sterilis ist, so wird doch noch erlaubet seyn von der letztern Grassirung noch etliche Casus mit bey zu geben.

1.) Anno 1717 den 23 Decembr. da die Blattern allhier zu toben aufgehöret hatten, wurde ich zu einem ansehnlichen Mann Temperamenti sanguinei obesioris Constitutionis etliche 40 Jahr alt aufs Land geruffen: Derselbige klagt auf vorhergehenden gelinden Schaur, Hitze, Rücken, Kopff- und Glieder-Schmertzen, continuirlichen Husten und Schnuppen. Er bedienet sich eines in der Nähe practicirenden jungen Medici, welcher aus der, dieser Orden copiös herum vagirenden Grassation in diagnosi zwar richtig ist, aber en regard des Temperaments die Cur zu hitzig anfängt; Er giebt nemlich pro scopo pellendi Tincturam Bezoard. Essentificatam Wedelii mit dem Liqvore C. C. succinato vermischt, lässet auch zum ordinairem Getränck Bier und Wein zu, und da der Cavallier ante, & in eruptione morbillorum Ohnmacht und Convulsiones vermercket, vermischt der Medicus vorgedachte Mixtur noch mit der Essentia anodyna; Darauf werden die Flecken braun-roth, die gantze Haut gleichsam blaulicht, der Herr Patient wuste weder von Sinnen noch Vernunfft und konte vor excessiver Stuben-Hitz da ich den 23ten Abends zu ihm kam, kaum respiriren Ich hatte auf einige, aber ungewisse Relation folgende Potion zu mir genommen.

℞. Aqua Cordial frig. Sennert.
Scorzon ana ℥viij.
Syr + tos. citr.
pap. rh. ana ʒß. M.

Konte ihm aber bey Verlauff einer Stunde mit den besten Worten kaum persvadiren, daß er etwas darvon gekostet hätte, dann das hitzige Verfahren

ren des jungen Medici hatte ihn so desperat gemacht, daß er auch meiner Verordnung nicht trauen wolten, biß ich ihm die begangenen Fehler deutlich remonstrirte und auf was Art er durch diese Potion erquicket werden könte, zu Gemüch brachte. Er hatte auch kaum 2 mahl davon genommen, so spührte er Linderung und bekam sodann mehr Vertrauen darzu, gab auch bey angemerckter Besserung Erlaubniß, daß ich mich zur Ruhe legen durffte; Die Nacht hatte er die Helffte der Potion evacuiret, und war den 24ten früh von aller Angst und Hitz befreyet: Er erzehlete, als etwas remarqvables, daß in währenden hefftigen Stürmen seine gantze Börse verlohren gewesen (i. e. Penis cum scroto wären à spasmo retrahente so angegriffen gewesen, daß er nichts mehr davon begreiffen können:) und würde er, wann er im Ehestand gelebet hätte, sich solches besonders zu Hertzen genommen haben, allein mit Linderung derer Symptomatum wär auch das Verlohrne wieder kommen: Bey vorhandener Besserung machte er von der Kranckheit noch eine Raillerie, daß ihm nemlich nichts so sehr zu Gemüth gangen, als daß er als ein Cavallier und Soldat (versichere, der in einer hohen Charge in Campagne sich was rechtes distinguiret) an einer so H. F. schen Kinder-Kranckheit hätte sterben sollen. Gedachten 24ten Decembr. schien en die Flecken ihre braune Couleur ins Gelbe zu verwandeln, hatten nur 2 Tage gestanden und dieses war der dritte: Um das erhitzte Geblüt nun noch mehr abzukühlen und die Wallungen zu hemmen recommendirete ich ein abgesotten Wasser mit Citronen-Schalen zu trincken und überschickte bey meiner Heimkunfft noch folgenden Tranck.

℞. Aqua scorzon.
Cerasi. nigr.
Cord. Senn. fr. ana ʒv.
Syr. pap. rh. ʒß.
℥tos. citr. ʒij. M. D. S. alle Stunden 3 biß 4 Löffel voll zu nehmen.

℞. Ess. scord. ʒiij.
M. S. rect. ʒß. M. D. S. Mixtur

zu 30 Tropffen Morgens und Abends mit ordinairem Getränck zu nehmen, womit den 26ten den Anfang zu machen. Nemlich weil diese Mixtur noch etwas hitzig, so solte sie biß zu völliger Vertobung des wallenden Geblüts zurück bleiben, hernach die Transpiration noch eine zeitlang erhalten und dadurch die Reliquien ausführen, und damit war diese Cur, nächst GOtt, glücklich beschlossen.

(2.) Um diese Zeit war die Grassation der Masern 2 biß 3. Meilen von hier nach Osten zu, rückte aber von einem Ort zum andern immer näher, biß sie den 23 Febr. 1718 auch bey uns in einem Farb-Hause anfieng, woselbst die erstern Kinder durch Blutsverwandte von anderthalb Meilen her angestecket wurden. Das Contagium hatte sich dazumahl kaum in etliche Häuser geschlichen so muste es den 18 Martii auch eine hoch schwangere Frau empfinden, welche anfänglich Schmertzen und Brennen in einer Seiten klagte:

Not. Diese Klag wurde durch die Heb-Amme ohne fernere Umstände mir vorgetragen/ sondern vielmehr in einem Gleichnisse erzehlet; Daß sie nemlich sich klage/ wie eine gewisse andere Frau/ vor welche ich vor 2 Tagen Artzeneyen mit gutem Successu verordnet hätte/ in der Meynung daß es eben ein solcher Affect sey/ nemlich eine Congestio sanguinis versus latera uteri, verordnete ich dergleichen Medicamenta und hatte darbey nicht die geringste Gedancken auf Masern. Die Medicamenta waren.

℞. Pulv. matr. perl. ʒj.
℄ purif.
Spec. cephal. ana ℈j. M.
pro v. dos.

Aqua anhaltin.
☙ lil. convall. ana ʒj.
Pulv. Castor. ℈j. M. D. S.
äusserlich den schmertzhafften Ort damit zu waschen.

Den 19ten Martii must ich sie besuchen, fand aber, daß der Ammen ihre Relation nicht richtig gewesen, sondern es waren würckliche Masern im Ausbruch, die sie von ihren daran liegenden Kindern bekommen und über dieses regten sich Geburts-Wehen mit unter und solche zwar nach dem Calculo der Schwangern, zu rechter Zeit, weshalber ich einen schlechten Erfolg fürchtete, ließ also die äusserliche Waschung zurück setzen, die Pulvern aber fort brauchen.

Not. Noch mehrere Furcht hätte ich mir machen können/ wann die Frau noch medio gestationis tempore die Kranckheit bekommen hätte/ dann wann anderst der Observation des Herrn Dr. Hoffmanns in der Disputation de Compendiosa & Clinica spasmodico Convulsivorum morborum Praxi p. 11. Obs. 6 Glauben bey zu messen/ so pfleget um solche Zeit bey denen Masern ein Abortus zu folgen.

Nebst denen vor verschriebenen Pulvern ließ ich noch folgende Potion machen.

Aqua cerasor. nigr.
scorzon. ana ʒiij.
Fl. ℄ ʒj.

Syr.

Syr. ℞tos. citr.
Tinct. rosar: an. ʒii. M. D. S.
Stündlich etliche Löffel voll zu nehmen.

Nachmittags klagte sie über Aengstlichkeit, welches ein Symptoma Eruptionis morbillorum seyn konnte verschrieb also

℞. Pulv. Corall. rub. ʒi
bez. min. W.
Sennert. ana ʒß. M. Div. in II. p-- æ.
D. S. stärckende Pulvern um 5. und 11. Uhr eins zu geben.

Den 20ten waren die Masern völlig heraus und die Geburths-Wehen hatten sich wieder verlohren, die Patientin aber klagte noch über kurtzen Athem, so bey denen extraordinairen Wallungen des Geblüts und von dem mit der zeitigen Frucht angefülleten Unter-Leib nicht zu verwundern ware.

℞ ♈. Ceras. nigr. ʒv,
Cord. Senn. fr. ʒiii.
Syr. acetos. citr.
pap. rh. ana. ʒi. M. D. S. Kühlender Tranck.
℞. Pulv. bez. min. Wed: ʒi.
Sennert.
Spec. cephal. ana ʒi. M. Div. in V. p--æ. D. S.
Pulvern alle 6. Stunden eins zu geben.

Sie vermeynte einen bösen Halß zu haben, man konte aber nichts von Inflammation darinnen erkennen und die Schmertzen waren den 21ten auch ziemlich verschwunden: Diesen Morgen brachen die Masern noch an Händen und Füssen heraus, inzwischen aber hatte sich auch ein gelinder Durchfall eingefunden, weil ich ihn aber pro diarrhœa critica erkannte, veränderte ich deshalber die præscription nicht, sondern ließ Pulver und Potion fortbrauchen und verordnete nur gebrandt Hirschhorn ins Getränck zu legen. Darauf kam den 22ten gute Besserung, den 26ten konnte sie wieder ausser dem Bette seyn, klagte aber noch Husten, und zeigte zugleich den Leib, welcher 2. Hände breit um den Nabel her gantz schwarzbraun aussahe, wie sonsten von Schlägen suggillirte Flecken seyn: Sie klagte aber darbey weder Hitz noch Bangigkeit, hielt es also pro stagnatione sangvinis und verordnete, daß sie von dem den 18ten hujus verschriebenen äusserlichen Spiritu 1. Löffel voll mit zwey Löffel voll Wein vermischt warm den Leib waschen und von folgender Mixtur 30. Tropffen des Tags 3. mahl nehmen mögte.

℞ Ess. scord.
Eiix pect. Wed. an. ʒiß.
M. S. rect. ʒi M.

Den 27ten die Nacht wurde sie durch die Geburth eines gesunden Söhnleins ihrer über den schwartzen Leib sich gemachten Angst befreyet, u. fand sich in allem ordinair ausser daß der Huste noch gelind anhielte, der sich aber in wenig Tagen ohne fernern Gebrauch einiger Artzeneyen von selbsten verlohre.

Die gröste Gefahr dieser Schwangern war den 19ten Martii da beym Ausbruch der Masern sich zugleich Geburths-Wehen mercken liesen, dann hätten solche prædominiret, daß die Gebuhrt erfolget wär, so würde entweder Ausbruch der Masern gestockt haben oder der fluxus Lochiorum verhindert worden seyn; Beyde diese Excretiones waren nöthig und konten doch nicht gar wohl zugleich geschehen, daher war es eine Vorsichtigkeit der Natur, daß sie mit denen Geburths-Wehen so lang zurück hielte, biß der morbus grassans wieder zum End gelanget.

3.) Den 28. April 1718 legte sich ein Frauen-Zimmer von 16. Jahren mit Husten, Schnuppen, Hitz und Rücken-Schmertzen, deren Mutter gleichfalls im 16ten Jahr die Masern ausgestanden hatte; Aus diesen signis und gegebener Nachricht formirte ich die gewisse Prognosin, daß die Masern nicht weit seyn würden, zumahl da noch über alles dieses die Eltern versichern konten, daß ihre Tochter noch niemahls an dieser Kranckheit darnieder gelegen hätte. Verschrieb demnach

℞. ▽. fl. acac. ʒiv.
Cerasi. nigr.
Cord. Senn. frig. ana ʒii.
Syr. papar. rhœad. ʒß M. D.S.
Löffel weise zu geben.
℞. Pulv. bez. min. wed. ʒß.
Spec. cephal ʒß. M. Div in II. p -æ.
D. S. Pulver Nachmittags und Abends.

Den 29. war sie beym Ausbruch der Masern die im Gesicht sich eintzeln meldeten und auch den 30ten nicht copioser erscheinen wolten, noch ziemlich aufgeräumt, den 30ten Nachmittags aber, da sie das Bette will machen lassen, verblaßt sie mit einer kleinen Ohnmacht, uud schlug dem Ansehen nach alles, was vorhanden war, zurück, gleich darauf aber kam der egale Ausbruch über den gantzen Leib. Nach diesem Zufall änderte ich die

Potun-

Potiunculam mit dem Zusatz der Aquæ Cinam Cydon. und Weglassung des Syrups, weil sie keine Süßigkeit kosten wolte, den 11ten Maji war sie in einem erträglichen Stand, daher wurde sie auch frey, und lüsterte ihren Appetit mit Genießung saurer Gurcken ein Genügen zu thun, muste aber den 12ten erkennen, daß sie solche nicht ohne erfolgte Straffe zu sich genommen, sintemahl sie dadurch den Husten sehr exasperiret hatte, den 13ten war sie noch immer in statu tolerabili und die Masern eben nicht in grosser Menge vorhanden, meynete also den Husten durch folgende Mixtur in etwas zu mitigiren.

℞. Ess. scord.
Tinct. prop. M. ana ℥i. M. D S.

Mixtur zu 30. Tropffen des Tags 3. Mahl. Sie zehlete heute den 6ten Tag der Kranckheit und hatte nur 2. mahl von der Mixtur genommen, als ein Copiöser Ausbruch der Flecken und gegen Abend grosse Mattigkeit folgte: Darbey klagte sie über Schmertzen im Halsse und auf der Brust, liesse also die Mixtur zurück setzen und hergegen die Potiunculam wieder zur Hand nehmen, verordnete auch folgende 2. Pulvern.

℞. Pulv. Matr. perl. ℥i.
bez. Sennert.
Spec. cephal. ana ℈ß. M.

Den 4ten Maji war sie Vormittags leidlich, Nachmittags aber wieder ängstlich und matt, derohalben Potion und Pulvern reiteriret wurden, darauf den 5ten mit Verschwindung derer Flecken gute und beständige Besserung folgte, damit nun von verschriebenen Medicamenten nichts umkommen und zugleich durch Beförderung der Transpiration in declinatione Morbi der Patientin Nutzen geschaffet werde, ließ ich die den 3ten verordnete Mixtur wieder hervor bringen und nunmehro ohne Schaden brauchen.

Bey diesem Casu ist merckwürdig a.) die dispositio hæreditaria, da die Mutter und Tochter in einem Alter nemlich im 16ten Jahr diese Kranckheit bekommen. b. Die Retardatio Eruptionis: Es schiene Anfangs, als wolten die Masern nicht expedite folgen, oder gar wieder zurück schlagen, da sie doch den 2ten Tag nimis præmature sich gezeiget hatten. Ich halte darvor, wann dieses Mädgen in temperirten Regimine geblieben, sie würde gar leicht davon kommen seyn, so aber konte ich zur selbigen Zeit die Eltern noch nicht bereden, daß kühles Verhalten besser, als hitziges sey:

Sie

Sie machten Warme Stuben und liessen die Tochter Bier trincken, dadurch wurde die Wallung so vermehret, daß keine Separatio morbillorum folgen konnte und da die Patientin zu mahl den 30ten April beym Bettmachen verblaßte, wurden sie in ihrem Glauben noch mehr verstärcket, daß dieser Zufall von Erkältung kommen, da doch die Ohnmacht vielmehr vom Aufsteigen und von der congestione sangvinis versus caput herrühretè, dann um solche Zeit der Kranckheit dürffen etliche Patienten ohne Schwindel und Ohnmacht den Kopff nicht aufrichten, und je grösser die Stuben-Wärme je eher erfolgt solche schwindelichte Ohnmacht, und aus dieser der Rückschlag der Flecken, c.) Die reiterata Eruptio. Ich vermeynte den 3ten Maji die 6to morbi die Kranckheit in delinatione zu sehen und nunmehro die Mixtur pro movenda Transpiratione ohne Schaden zu brauchen, muste aber erfahren, daß sie neue Regungen, Aengstlichkeit, Mattigkeit und einen Austrieb brachte, welche Zufälle nicht erfolget seyn würden, wann ich das Medicamentum calidiusculum nur noch einen Tag zurück gelassen hätte, wie dann dessen sicherer Gebrauch am Ende der Kranckheit davon ein sicheres Zeugniß ableget.

HERRN

George Ernst Stahls

Königlich Preußischen Hoff-Raths

Und

Leib-MEDICI

Ausführliche

Abhandlung

Der

Blattern und Masern/

Aus dem Lateinischen
übersetzt.

Leipzig,
Bey Caspar Jacob Eyßeln, 1724.

Vorrede des Uebersetzers.

Es sind schon unterschiedliche von den Königlichen Preussischen Hoffrath und Leib-Medico, Herrn Dr. Stahlen gar gelehrt geschriebene und von andern ins teutsche vertirte Disputationes durch unsern Herrn Verleger zum Druck befördert worden, und finde nicht, daß es jemand übel aufgenommen hätte. Wann dann diese Tractation sich sonderlich auf den Methodum Stahlianam gründet, als wird es allhier nicht überflüßig seyn, wann ich diejenige Disputation des Herrn Doctor Stahlens, welche de Variolis & Morbillis handelt, und anno 1709. als ein Specimen inaugurale publiciret worden, dieser Blatter-Materie, vertiret mit beyfüge; Ich vermeyne, es wird dieselbe meiner Abhandlung an vielen Orten eine Stütze abgeben, zugleich aber

auch durch viele angebrachte Obſervationes in ihrer Gewißheit bekräfftiget werden. Ich erkenne zwar, daß ich nicht von der Capacite bin, alle Phraſes und tiefſinnige Redens-Arten des Herrn Authoris mit teutſchen Worten und Terminis wohllautend in ſolcher Ordnung, wie ſie in der Diſputation einander folgen, an den Tag zu bringen, jedoch verhoffe ich zum wenigſten deſſen Meynung in der Verſion dem geneigten Leſer entdeckt zu haben. Gute gelehrte Stahlianer werden zwar dieſe Arbeit vor vergeblich halten, und den Fleiß, welchen ein junger Medicus an die Ausforſchung des lateiniſchen Scripti wendet, mit mehrern Lob belegen. Allein wann es gewiß iſt, daß nicht alle angehende Practici ſo glücklich ſeyn, nach denen Principiis Stahlianis informiret zu werden, und deſſen lateiniſche Diſputationes oder andere Scripta nach dem Geſtändniß des Nenteri in Introductione ad Phyſiologiam p. 39. Auch dem aufs beſte Gelehrten, obſcur vorkommen, ſo daß ſie von manchen aus Ungedult viel eher weggeworffen, als verſtanden werden: So wird es dann auch nicht zum deſpect der Stahliſchen Theorie gereichen, wann man deſſen wohl gemeynte und gründliche Lehr-Sätze und Erfahrung einen andern im teutſchen bey zubringen bemühet iſt; Vielleicht bekomt ein und der andere durch eine Luſt und Beliebung, wann er die Theſin recht begriffen hat auch deſſen lateiniſchen Scripta deſto genauer ein zuſehen und gründlich zu erforſchen.

Vorrede des Autoris.

WAnn man jemahls einen Fehler des menschlichen Gemüths, in Ansehung der Einsicht und Untersuchung der rechten Beschaffenheit, derer Dinge, darunter wir leben oder damit wir umgehen, bemercken will, so kan man solches in Wahrheit und gar deutlich in denen gemeinsten und alltäglich vor Augen liegenden Sachen sehen. Dann entweder übergehet es dieselbige gar und negligiret sie verächtlicher weise, oder verabscheuet deren einfältige Beschaffenheit, so daß es mit vielen besondern Umschweiffen oder Weitläufftigkeiten, so theils in Worten, theils in gemachten Einbildungen bestehen, mehr auf andere Neben-Wercke als auf die Wahrheit der Sache selbsten kommt. Daher erlanget es auch zum öfftern in Erkänntniß und wahren Verstand solcher Dinge keinen gewünschten Ausgang: Oder wann es hoch kommt, so ist Müh und Arbeit umsonst angewandt und kommen solche Betrachtungen ans Tages-Licht, die sich entweder nicht deutlich erklären lassen oder doch keinen besondern Nutzen darreichen. Wir verachten zwar nicht die bloßen Uberzeugungen die Speculationes und die Wissenschafft ein Ding tieffsinnig und künstlich aus zu klügeln wann es nemlich solche Sachen betrifft die keinen besondern Nutzen haben. Aber wann man in solchen Dingen, die nicht allein nützlich, sondern auch nöthig ja vielfältig nützlich und nöthig seyn, bloß bey der Science oder Wissenschafft es will beruhen lassen, oder wann man nur Dinge, die zu der Wissenschafft gehören gar zu emsig tractiren und hergegen den wahren und überaroſſen Nutzen darüber negliren und verliehren will, solches ist, damit ich aus der Wahrheit nichts verhaßtes hervorbringe, wenigstens eine vergebliche Bemühung. In unserer *Medicin* die eine Kunst seyn soll, das Leben und die Gesundheit, als ohne welche das Leben nichts nützet und verdrießlich ist, zu erhalten, ist es so weit kommen, daß der meiste Fleiß auf solche Dinge, die zur bloſſen Science gehören, und die doch überflüßig oder

deren man entbehren könnte, gewendet wird; Wann nun alle Zeit und Bemühung darauf spendiret und darüber der wahre und nöthige Nutzen verfehlet wird, so will ich nicht richten, sondern einen recht behertzten Schieds-Manne das Urtheil überlassen, was von solchen unnöthigen Fleiß zu halten sey. Wie hertzlich es aber zu wüntschen wäre, daß keine, oder doch gar selten solcherley Ausschweifungen oder Irrungen begangen würden, so wenig dürffte man des Wuntsches gewähret werden.

not. Mit alle diesem will der Herr Author. daß man bißher in der Medicin sich allzu viele Mühe gegeben die Neben-Wercke der Medicin, als die allzu weitläufftige Botanic, die scrupulose und curieuse Anatomie, Chymie &c. Denen studirenden allzugründlich bey zu bringen/ und hergegen die wahre Physiologie, Pathologie und applicationem ad Praxin, als den rechten Endzweck darüber versäumet und negligiret: Welche Meynung er in der Disputation die er nennet: De Medicina Medicinæ Curiosæ und anno 1714. heraus kommen ist/ weitläufftig und gründlich ausführet.

Wir wollen aber vorjetzo der Sache nicht zu tief nachforschen oder von der Ursache weitläufftig sprechen; Es soll uns begnügen in einem eintzigen Specimine zu betrachten, wie viel man sich um gantz nicht dazu gehörige Dinge bemühe und darüber die wahre nützliche u. nöthige verabscheue und negligire solches Specimen aber sollen seyn *Variolæ* & *Morbilli* **Blattern** und **Massern**, welche wir in einer Inaugural Disputation deshalber aufführen wollen, damit ein oder der andere, welchen etwa einiger Zweifel, wahr oder Unwahrheit darinnen vorscheinet, Gelegenheit habe, sich mit uns darüber zu vernehmen. Unsere Intention aber darbey ist nicht allein diese, daß wir was unnützlich untersuchen und verwerffen wollen; sondern wir wollen vielmehr dasjenige was noch nützliches darbey verrichtet wird mit gebührenden Lob belegen. Ja wir wollen dahin trachten, daß wir den Nutzen, er sey auch wie er wolle, welcher etwa hier und dar verdeckt gelegen und negliget worden deutlich zeigen und ans Tages-Licht bringen.

Der Brunquell und Ursprung aller Wahrheit und Heyls aber erhöre unser Gebeth, führe unser Gemüth auf den rechten Weg der Wahrheit, und gebe, daß der wahre und ersprießliche Nutzen den wir dadurch verhoffen nicht allein uns, sondern auch dem gantzen menschlichen Geschlechte zu gut falle und beständig bleibe.

§. 1.

On dem Namen derer Blattern, da sie im lateinischen *Variolæ* heissen, wollen wir nicht weitläufftig seyn, oder wie weit sie von denen *Varis* Finnen des Gesichts unterschieden oder in Vergleichung mit denenselben gebracht werden, mit besondern Argumentis überlegen; Sintemahl wir einen jeden die Freyheit lassen einen Namen von einem Gleichnisse, wo es ihm beliebet herzu deriviren: Und wann nun einmahl ein solch nomen, es sey recht oder unrecht, in gemeinen Gebrauch gebracht, so ist es alber, (absurd) von dessen Ursprung und dignität viele dicentes machen wollen. Gleiche Bewandniß hat es auch mit denen morbillis ob es gleich nicht die geringste rationem grammaticalem vorzeigen kan, so hebt doch dessen bekannte Aufnahm, und durchgängiger Gebrauch alle Schwürigkeit, die man sich darüber machet. Also ist es auch unserer Meynung nach mit denen teutschen Benennungen beschaffen, daß, da **Bocken** von der ungleichen Höckerichkeit, und nach oberteutscher Mund-Art **Durchschlechten** heissen nimmermehr die Sache oder Beschaffenheit de variolis werden deutlich machen. **Röthel**n **Flecken**, **Masern** aber als rothe Flecken können wohl etwas von dem äusserlichen Augenschein exprimiren: In beyden aber muß uns begnügen, daß diese nomina nunmehro in öffentlichen Gebrauch kommen und daß bey deren Nennung wir uns genugsam erinnern und einbilden können, was dadurch insgemein angedeutet werde.

not. Der Herr Author will in diesem paragrapho anzeigen/ daß der Nutzen den ein practicus in einer scrupuleusen Etymologie suche/ gar schlecht/ und genung sey/ wann er wisse/ daß Variolæ Blattern und morbilli Masern heissen/ und bey deren Benennung sich den äusserlichen Aspect der Kranckheit einbilden könne.

§. 2.

Die andere Curiosität, **ob nemlich Blattern und Masern zu *Hippocratis* und *Galeni* Zeiten bekannt** gewesen: Scheinet uns eben von nicht grösserer Wichtigkeit zu seyn; Dann obgleich aus der Bemühung in Untersuchung dieser Sache folget, daß beyde diese Kranckheiten eine neue Art von Verderbung der Gesundheit und Gefahr des Lebens seyn, so hat

man

man doch keinen andern Nutzen, als bloß den, welcher zur Historie gehöret, davon zu hoffen; Dergleichen auch von denen Petechiis und Lue venerea, die gleichfalls wenigstens in denen Europæischen Provincien eine neue Species von Kranckheiten seyn, zu versichern ist.

not. Es mag einer lange wissen/ daß diese Kranckheiten alt oder neu seyn/wann er bey denen Alten keine Cur/ Anmerckungen oder cautelen, und bey den Neuern dieselbigen nach dem verkehrten methodo falsch findet/ so wird ihm dieses alles in praxi zur Erhaltung und restituirung der Gesundheit nichts helffen.

§. 3.

In diesem Passu halten wir vor genug ohne Weitläufftigkeit erinnert zu haben, daß uns die Loca Hippocratis, daer derer *papularum* unter denen Kinder-Kranckheiten gedencket, nicht sufficient scheinen, zu erweissen, daß darunter **Blattern** und **Masern** verstanden werden könnten. Es kommt uns vielmehr unglaublich vor, daß Hippocrates so übersichtig seyn und sich bloß mit Benennung der Kranckheit habe begnügen sollen. Oder wann man Galenum, Celsum oder die andern kleinere Griechen, wie man sie nennet, ansiehet und bemercket, wie sie andere leichtere Kranckheiten so deutlich nach ihrem Unterschied, Eigenschafften mit samt der Cur beschrieben haben, so komt es, wie gesagt, uns unglaublich vor, daß sie eine solche Kranckheit, die, wo nicht fast von allen, doch von denen meisten in folgenden 4. haupt und wichtigen Rationibus und Umständen differiret, mit still schweigen hätten übergehen wollen. Solche Umstände aber seyn. 1.) Daß Sie alle Menschen gewiß zu gewarten oder zu fürchten haben. 2.) Daß, wann sie in erwachsenen Jahren an einen Menschen kommen, sie nicht allein langweiliger und beschwerlicher heraus kommen, sondern auch leichtlich grosse Gefahr bringen. 3.) Daß sie bey jedem Alter leichtlich sich in Confussion bringen lassen, welche in ihrem Erfolg grosse Lebens Gefahr mit sich führet. 4.) Daß wann sie einer einmahl, verstehe die rechten und in gnugsamer Menge in jüngern Jahren überstanden, derselbe hernach Zeit seines Lebens gewiß versichert seyn könne, daß er sie nicht mehrmahlen bekomme. Zu welchen Umständen noch gerechnet werden kan, der Effect vom Schwären derer Blattern, nemlich die **Blatter-Gruben** die zwar nicht den gantzen Leib, sondern nur das Gesicht und zuweilen die Hände recht häßlich verstellen.

§. 4.

Und fürwahr, wie es in allem unglaublich ist, daß diese berühmten Männer, angeführte deutliche Momenta in so gemeinen und durchgängigen univer-

universellen Kranckheiten so negligent mit Stillschweigen hätten übergehen sollen; Also scheinet es hergegen vielmehr erweißlich zu seyn, daß diese Kranckheiten zu ihren Zeiten gantz unbekannt gewesen seyn müssen. Nicht anderst, als wie das malum venereum oder die Venus-Seuche, Frantzosen, welche gantz gewiß, ehe sie aus America in Europam verschleppet worden, eine unbekannte Kranckheit gewesen (dann, daß der seelige Amman in seiner Medicina critica, (Lepram) den Aussatz mit dieser Seuche verwechseln oder einerley Kranckheit daraus machen wolle, ist eine vergebliche Bemühung) Also seyn auch Blattern und Masern aus dem innersten Africa zu uns in Europam gebracht worden. Als in welchen Landschafften diese beyden Kranckheiten nicht allein so gemein seyn daß sie hin und wieder viel erwachsene Leute bekommen, sondern, so viel man aus denen Erzehlungen wahrnehmen kan, wird ein Mensch daselbst auch mehr als einmahl damit befallen. Zugleich ist auch der Unterscheid notabel, daß die Masern, wie sie an der Haut derer weisen Leute roth erscheinen, also an denen Schwartzen und Mohren in blaß und weisser Farbe sich zeigen: Da nemlich cutis und cuticula davon so ausgedehnet werden, wie bey neugebohrnen Kindern derer Mohren gemein ist, daß sie nicht mit schwartzer, sondern sehr rother Couleur gebohren werden ꝛc.

§. 5.

Gleichwie aber diese gantze Quæstion mehr curieus als nützlich ist, also dienet sie zu anderst nichts, als daß die Alten nach ihrer vorsichtigen Art, wann ihnen die Kranckheit wär bekannt gewesen, Consilia Medica, das Verhalten, Mittel und Curen denen Nachkommen darüber würden überlassen haben, (welchen man nachforschen könte.) Weil aber bey denen Alten nichts, daß sich auf diese Kranckheiten schicket, gefunden wird, so hat man die negativam sententiam vor desto gewisser anzunehmen.

§. 6.

Dannenhero wird es rathsamer seyn, daß man mehr die gegenwärtige Historiam, auf was Art sich nemlich dieser Affectus heut zu Tage verhalten und aufführen, bemercke. Darinnen ist der **erste Umstand**, daß am gemeinsten **Kinder** und **Knaben** (i. e. die zwey erstern Alter nemlich Infantia & Pueritia:) und gar selten **erwachsene** Personen davon angegriffen werden: Uberleget man aber die Sache nur einfältiger Weise so wird die Ursache dessen nicht gar schwer zu erkennen seyn, nemlich weil die meisten Personen diese Kranckheiten in der Jugend bekommen so

bleiben derselben nicht viel übrig, die solche in denen erwachsenen Jahren haben könten. Daraus folget aber auch, daß diejenige, die solche in der Jugend nicht gehabt haben, darvor biß in ihr hohes Alter nicht sicher, sondern bey Gelegenheit eben so leicht, als die Kinder denenselben unterworffen seyn.

§. 7.

Merckwürdiger ist aber gewißlich dieser Umstand, daß die meisten Menschen diese Kranckheiten ihr Lebelang **nur einmahl**, gar wenige **zweymahl** und die allerwenigsten **dreymahl** ausstehen: Mehrmahl haben wir nicht vernommen, daß in Europa jemand kranck daran gelegen. Inzwischen ist die gemeine Anmerckung, daß diejenige welche keine Blattern am **Fuß-Sohlen** gehabt hätten, dieselbige noch 1 oder 2 mahl bekommen könten, nicht so schlechter dings zu verwerffen.

§. 8.

Es ist auch etwas, welches zu der wahren Historie dieser Kranckheiten gehöret, daß sie an und vor sich selbsten betrachtet keinesweges so grosse Gefahr oder zweiffelhafftigen Ausgang haben, sondern, daß sie vielmehr von äusserlichen darzu kommenden Ursachen, die sie in ihrer gehörigen Ordnung und Ausbruch hindern und turbiren, erstlich arg und bös-artig gemacht werden, darüber sie zum öfftern tödlich ausschlagen. Und solches kan man daher schliessen, weil eine so grosse Menge Menschen mehr dieselbige überstehen als daran sterben. Davon drunten wir etwas weitläufftiger handeln werden.

§. 9.

Ferner gehöret zu der Historie dieser Affecten daß sie ihre ordentliche und gleichsam gemessene *Tempora* und Absätze in der Ankunfft und Wachsthum haben. So daß sie zwischen den dritten und vierdten Tag, von der Zeit an zu rechnen, da sich der Patient nicht wohl befunden, hervor kommen und sich sehen lassen, und welches das merckwürdigste ist, daß diese Ordnung bleibe bey denen so wohl, die deren wenig als bey denen die deren viel bekommen. Und soll allhier die Meynung gar nicht statt finden, als wann bey vorhandener weniger Materie die Eruption langsam, bey vieler aber geschwinder und eyliger geschähe. Sintemahl, so wohl die wenige, als übermäßige Materia gleiche gemessene und determinirte Zeiten ihres Loß- und Ausbruchs hält.

§. 10.

Uber dieses ist noch mehr bedencklich, daß obschon viel Materie und daher

auch

auch viele Blattern erscheinen, deren Ausbruch doch eben so gelind, als bey wenig Blattern geschahe und auch keine grössere Gefahr mit sich führen, (wann nur die äusserliche zufällige Umstände davon bleiben) hergegen mögen wenig Exanthemata vorhanden seyn, so kan eben so ungewiß und tödtlich der Ausgang seyn, wann angeregte äusserliche verderbliche Accidentia zu unrechter Zeit mit unterlauffen, als bey einer grossen Menge derselben.

§. 11.

Es zeiget sich aber ordentlicher Weise regulariter das *Tempus eruptionis* (der Ausbruch) vom dritten biß zum vierdten Tage und dauret biß zum siebenden. Vom 7ten biß zum 11ten Tage stehet das (Tempus maturationis) **Schwären**, und von daran biß zum 14ten Tag die **Dorrung**: Oder der Auswurff der nunmehro zeitigen Faulung.

§. 12.

Von der Zeit an, da die Blattern vollkommen ausgebrochen und folglich Materie bekommen oder ins Schwären gerathen, gesellet sich darzu eine Entzündung und hitzige Geschwulst am gantzen Leibe, zumahl, wo viel Blattern seyn. Und solche Inflammatio und Schwulst ist gleichsam ein nöthiges Requisitum bey copiösen Blattern, so daß wann sie aussen bleibet, es gewiß nicht sicher, sondern grosse Gefahr zu fürchten ist.

§. 13.

Gleichwie aber gedachte Eruptio oder Ausbruch sich selbsten gelassen gar gelind und ohne Beschwerung erfolget: Also, wann derselbe gar übereilig getrieben und gleichsam mit Gewalt befördert wird, daß die Eruptio vor der ordentlichen Zeit nemlich vor den 3ten Tag erfolgen muß: Oder wann die Menge und die daraus entstehende Schwärung und Entzündung zu groß wird, so gehet auf beyderley Art das Werck unglücklich zu Ende. Zuweilen begiebt sichs auch, daß die so wohl in Ansehung der Menge als auch der Zeit unvorsichtig heraus getriebene Exanthemata am Leibe nicht ordentlich stehen oder biß zum Schwären stehen bleiben, sondern zurück schlagen und sich innerlich ansetzen, und also gemeiniglich einen tödtlichen Ausgang haben. Die zu ungestüm, voreilig und zu copiös heraus getriebene Exanthemata, zumahl die Blattern geben zu der Zeit, wann sie in Schwären und Inflammation stehen sollen, solche Arbeit und Gefahr, daß man nicht weiß, wo man aus oder ein soll, und durch die geringste irritation wird so dann die Oeconomia corporis (i. e. die Natur) in solche Verwirrung gestürtzt, daß sie das Werck gar liegen lässet.

§. 14.

Diese Eruptio, die, wie gesagt den 3ten Tag ihren Anfang nimmt, erfolget nicht allein ihrer Art nach, (verstehe wann sie ohngestöhret bleibet) gar gelind und sanfft, ohne sonderliche Bewegungen, ohne merckliche febrilische und andere empfindliche Zufälle; Ja auch ohne andere grobe excretorische commotiones, in specie ohne sonderliches Schwitzen; Sondern es bleibt alles in der Gelassenheit, als ob nur eine blosse Transpiration oder Ausdünstung solte befördert werden; Also, daß auch viele, wann sie nur so bekleidet seyn, daß die äusserliche Lufft ihnen nicht kan beykommen, dieselbigen in guter Ordnung ausser dem Bett ausbrüten, nur müssen sie beym herumgehen die Empfindung der Kälte und Ventilation der Lufft meiden.

„Not. Bey diesem Paragrapho finde ich nöthig eine kleine Erinnerung zu thun/ an„derst durffte man glauben/ es redete unser Herr Author in einen oder dem „andern neben der Wahrheit oder erlaubte denen Patienten zu viele Frey„heit. Und solche Erinnerung bestehet darinnen/ daß man zuvor daß Tem„pus ebullitionis betrachten müsse/ ehe man auf das tempus eruptionis kom„me/ welches unser Herr Author allhier übergangen: Davon ist zu mercken/ „daß solches nicht ohne empfindliche Anfälle sey/ und obgleich des Herrn Au„thoris Meynung daß ohngestöhrte Exanthemata leichte hervor brechen/ „auch bey diesem Tempore mehr als zu gültig ist/ so geschiehet doch die Ebul„lition oder præparation der Blatter-Materie, nicht ohne empfindliche febri„lische Bewegungen/ wann aber nunmehro die Ebullition überstanden und „die Eruption vorhanden ist/ alsdann legen sich die beschwerlichen Zufälle/ „und alsdann findet dasjenige stat/ was in etlichen diesen Paragraphis „von dem Herrn Authore erinnert worden.

§. 15.

Beym erstern Ausbruch oder Vorschein, sehen Blattern und Masern, was die Farbe anbelanget, einander sehr gleich; Wiewohl wann man die Sache etwas eigentlicher betrachtet, so zeiget sich doch gleich der Unterscheid: Indem die Blattern etwas erhaben oder spitzig kommen; Die Masern aber sich bloß in breiten Flecken zeigen. Aber gleich den andern Tag (nach dem Ausbruch) zeiget sichs besser, wohin man jede dieser Kranckheiten rechnen könne, indem die Blattern sich mehr und mehr erheben und puckelicht werden.

§. 16.

Die Blattern wachsen nach und nach in solche Blasen, welche den kleinen und mittelmäßigen halb zerschnittenen Erbsen gleich sehen. Die Masern aber kommen denen halb zerschnittenen Linsen bey, ja sie seyn noch niedriger und ragen kaum ein wenig in der Haut hervor. Aber in Wahrheit

den

den eigentlichen Unterscheid zwischen Blattern und Masern so gleich in ersten Tagen vorher zu verkündigen ist mehr eine Curiosité als eine Sache die in der Medicin Nutzen bringet; Den gewissesten Unterscheid aber kan ein Medicus aus der Grassation nehmen, dann es pflegen selten Blattern und Masern zugleich an einem Orte zu grassiren und ehe dieselbige in solche Häuser, da die Leute wegen vornehmen Standes curieus seyn, gelangen, kan ein Medicus aus andern Exemplis in seiner Prognosi schon richtig seyn:

§. 17.

Wo die Blattern richtig und in guter Ordnung folgen, da pflegen sie sich in ihrer Rundung immer je mehr und mehr zu erheben. Wo sie aber nicht so ordentlich gehen, da bleiben sie niedrig und behalten in der Mitten eine Delle, prognosticiren aber damit, daß der Ausgang nicht ohne Gefahr seyn werde.

§. 18.

Zuweilen erheben sie sich geschwind, und wachsen hurtig so wohl in die Höhe, als in die breite, insgemein aber haben solche keinen weiten Umfang, dahero sie auch von uns Teutschen **Spitz-Pocken** genennet werden. Sonsten werden sie auch ziemlich groß und bekommen in kurtzer Zeit eine wäßrige Materie, die aber darinnen nicht dick oder trocken wird, sondern in weniger Tagen, als ordinair zu geschehen pfleget, die Blasen zerreisset, und dem Ansehen nach, vor der Zeit heraus fliesset: Welche dann **Wind- und Wasser-Pocken** genennet werden.

§. 19.

Von welcher Art Blatter dieses zu mercken ist, daß ob sie gleich unreiff, und etwas rohes bey sich zu haben scheinen, dieselbige dannoch in allem gelinder und erträglicher als die rechten, sich aufführen.

§. 20.

Wann die **Masern** ihre richtige grösse nemlich ohngefähr die Breite einer mittelmäßigen Erbse erlanget haben, so sind sie keiner andern Veränderung unterworffen, als daß sie nach Verfluß etlicher Tage ihre Röthe vermindern niedrigter werden, nach und nach verschwinden und nur etwas schuppichtes nach sich lassen, auch ist nicht zu fürchten, wann die **Masern** einmahl in guten Flor gestanden, daß dieselbige zurück schlagen und dadurch Gefahr verursachen. Und obgleich die **Masern** zumahl im Gesicht von ihrem Ausbruch biß zu deren Verschwindung ein empfindliches Auftreiben (Inflatio-

nem) und beschwerlichen Brennen in der Haut machen, so ist doch solches mit der Blatter-Inflammation und Schmertzen in keine Vergleichung zu ehen.

§. 21.

Wann wir nun endlich die Historiam des zweiffelhafften Ausgangs (i.e. die *Prognosin*) dieser beyden Kranckheiten betrachten, so hören wir zwar in denen gemeinen Schulen der Medicorum, daß Blattern und Masern von gleicher Gefahr seyn, oder wann man mit terminis technicis reden wolte, hätten die Masern öffters mehrere Malignité als die Blattern bey sich. Wann man aber die mit keinen Præjudiciis oder verkehrten Meynungen verfinsterte Erfahrung darüber zu rath ziehet, so wird dieselbe sagen, daß wann man die Quæstionem in ordentlichen Terminis formirte, die Zeiten distinguirete und jede Speciem vor sich betrachtete, daß die **Bösartigkeit** derer Blattern allezeit grösser sey als die, derer Masern.

Not. Mit denen nachdencklichen terminis, welche der Herr Autor in Lateinisch en hier brauchet und so deutlich nicht ins Teutsche vertiret werd en können/ will er so viel sagen/ daß beyde diese Kranckheiten zu Zeiten mehr und weniger bös-artig seyn könten/ und könte also seyn/ daß in diesem Jahr die Masern mehrere Malignite zeigten als vor etlichen Jahren die Blattern gehabt hätten/ man durffte aber diese Experience, die zu unterschiedenen Zeiten gemacht/ nicht vor unumstößig halten/ sondern/ wenn man eine Vergleichung die richtig/ machen wolte/ so müste man die malignite der Blattern zu der Zeit/ da sie am schlimsten gewesen/ mit der malignite derer böß-artigsten Masern confrontiren, so würde dann eine gewisse Erfahrung an Tag kommen/ und bezeugen/ daß die Blattern ärger als die Masern wären/ Wiewohl sich der Herr Author auch in folgenden paragrapho deshalber noch mehr expliciret.

§. 22.

Wiewohl nun zwar der Erfolg der wahren Malignité in beyden diesen Kranckheiten dahin gehet, daß der Tod drauß entstehe; so kan man sich doch leichtlich einbilden, daß man die Malignité nach folgenden Umständen erwägen müsse. Nemlich daß die Malignité so gleich vom Anfang und auch bey den meisten Patienten sich hervor thue, daß sie leichtlich und tief einwurtzele, daß sie sich beschwerlich lindern und corrigiren lasse, lang anhalte und grosse und gewisse Gefahr zum tödtlichen Ausgang hege und behalte, daß aber bös-artige Blattern alle diese Accidentia in weit höhern Grad, als die böß-artigen Masern bekommen, bezeuget nicht allein die allgemeine Erfahrung sondern auch die einfältige Vernunfft: und zwar mit diesem Argument, daß in Blattern nicht allein um die Zeit des Ausbruchs, sondern auch wann

die

die Eruptio schon geschehen, ferner in währenden Schwären ja in declinatione, da man einen glücklichen Ausgang fast vor Augen siehet, gar leichtlich etwas in Weg kommen könne, welches den Ausbruch, Wachsthum und Fortgang derselben hindere, confus und verkehrt mache und folglich Lebens-Gefahr bringe.

§. 23.

Worbey dann letztens, sonderlich von Blattern noch zu mercken, daß wann sie schon in allem ausgeschworen, zeitig und gedorret seyn, sie dannoch Gefahr hinder sich haben können, wann nemlich zarte oder weichliche Patienten sich zu bald an die freye, kühle und trübe Lufft machen, so können sie plötzlich in Lebens-Gefahr lauffen, wo nicht dasselbige gar verliehren.

§. 24.

Und solches kan am meisten bey denen Blattern statt finden, die etwas langweilig eine nach der andern kriechen, so wann schon welche fast zum schwären seyn, andere neue erst noch nachkommen, wann die erstern gedorret, diese erstlich zu schwären anfangen: Und wann die gedorreten abgefallen, diese neuern wenige aber unzeitige durch Verwahrlosung zurück schlagen und dem Tod verursachen. Dergleichen Begebenheiten ich mich erinnere den gantzen Herbst Anno 1692 observiret zu haben. Dazumahl, obgleich die Kinder nicht überflüßige Blattern hatten, dieselbige glücklich heraus kamen, wohl zeitig wurden und auch in allem sicher zu Ende giengen, auch bey guten Verhalten gut blieben, geschah es bey etlichen zumahl erwachsenen Kindern, wann sie sich zu bald der Lufft exponirten, daß sie unversehens von neuen kranck und matt wurden, Convulsiones bekamen und in wenig Stunden dahin sturben. Dieses machte nun eine grosse Consternation unter denen Eltern, die noch krancke Kinder daran liegen hatten, und entstund sogleich der Ruff, als ob eine heimliche starcke Malignité vorhanden sey, und war fast an dem, daß man nach gewohnter Art dem höchst-gefährlichen Mißbrauch derer hitzigen Gifft treibenden Mittel (alexipharmacorum) bald Thür und Thore eröffnet hätte, wann nicht vorsichtige Eltern ihre Anmerckungen denen heilsamen Anmahnungen der Medicorum zu Hülffe kommen, und bemercket hätten, daß die Zufälle auf vorbeschriebene Art von so langsam nachkommenden und zurück schlagenden Blattern entstanden, und dahero ihre Kinder so lange im Zimmern bewahret, biß alles überwunden, bey welchem Verhalten dann der Ausgang eben so ruhig und glücklich als sonsten erfolget.

§. 25.

§. 25.

Dasjenige, was man am Ende dieser Historie noch zu bemercken findet, sind die Symptomata extraessentialia, oder ohngefähr darzu schlagende Zufälle. Aber gleichwohl solche, die sich leichtlich solchen Kranckheiten beygesellen können: Wie sie dann deshalber auch von etlichen darvor angesehen werden als ob sie würcklich zu diesen Kranckheiten gehöreten: Und wo sie ja nicht erschienen, da könte man die Philosophische Regul gelten lassen: Ut magis, ita minus, non variare speciem. Welche zwar sonsten ihre Richtigkeit hat, aber deshalber doch nicht überall appliciret werden kan: Dann bald finden sich solche Symptomata wenig, bald mehr, bald gar nicht. Es seyn aber solche zuweilen empfindliche **Beschwerungen des Haupts, Tummigkeit und als ob ein Schnuppe mit unter sey. Um die Brust wie ein feuchter Husten, Bauchweh, Rumpeln und Blöhungen** auch zuweilen **Durchfälle** wann Blattern in der Nase im Infundibulo am Gaumen und am Munde hervor kommen, so machen dieselbige **Niesen**, enge Nasenlöcher oder verhindertes Schnauben und Entzündung im Halse. In denen **Augen** thun die darinnen hervorkommende Blattern Schaden, nicht aber so leichtlich die Masern. Endlich leidet auch die Haut am gemeinsten im Gesicht und dann auch an denen Händen, woselbst die Blattern einfressen und **Gruben** auf Lebenslang hinterlassen.

§. 26.

Zwey Symptomata seyn noch übrig; **Eins** welches nicht allein andern morbis exanthematicis, sondern auch fast allen Malignis gemein ist, nemlich **Krampff-artige Schmertzen** besonders im **Rücken**. Das **Andere**, welches dieser, der Blatter-Kranckheit fast eigen ist; Nemlich die **Verstopffung des Leibes**, die da mehr in einer Verschliessung als würcklichen Verstopffung bestehet; Welche aber gleichwohl nicht durchgängig, sondern nur wenig Patienten begegnet. Inzwischen, wann sie sich ereignet, sonsten aber der Leib ruhig ist und alles was zur Kranckheit gehöret im ordentlichen Stande gefunden wird, so sey ferne, daß ein Medicus sich unternehme diese Verstopffung durch einen Trieb, verstehe durch laxantia, zu öffnen, vielmehr soll er erkennen lernen, daß die, ob schon lang anhaltende Obstructio, wann es sonsten noch gut stehe, keinen Schaden bringe, die verwegener Weise aber unternommene Oeffnung (perturbatio) weit mehrere Gefahr drohe und auch würcklich bringe.

§. 27.

Im übrigen finden sich diejenige, welche diese Krauckheiten recht überstan-

standen haben, nach denen selbigen nicht allein hurtiger und munterer und geniessen durchgehends eine vollkommene Gesundheit, sondern, sie haben auch daher das Privilegium, daß sie auf Lebenslang davon nicht wieder angegriffen werden sonderlich von Masern. Von Blattern aber haben wir, obgleich etliche zweymahl gar wenige aber 3 mahl dieselbige bekommen, nicht erfahren, daß sie die Europæische Völcker, wie schon darbey erinnert, mehrmahlen darnieder legten.

not. Wann Herr Author hier zugiebt/ daß ein Mensch 2 und 3 mahl die Blattern haben könte/ so wird er ohne Zweiffel die droben § 17. angeführte zweyerley gelinde/ unächte/ Spitz- und Wind-Pocken/ mit unter verstehen. Welche zwey Sorten unächte und dann die dritte Art rechter Blattern ein Mensch gar wohl nach einander haben kan/ viele/ ja die meisten Menschen aber bleiben vor den Unächten gar verschonet/ dann sie greiffen selten Kinder die über 4 Jahr seyn an/ und welche Kinder deren Grassation, die doch auch selten kont entwachsen/ die bleiben hernach darvor verschonet.

§. 28.

Nach zurück gelegter Historie, solten wir billig gewohnten Gebrauch nach einen weitläufftigen Discurs von denen *Causis* dieser Kranckheiten formiren; Allein, was uns davon abhält, daß wir nichts mehr, als was die Nothwendigkeit erfordert vorbringen, wollen wir kürtzlich sagen. Das 1ste) ist, weil, wann wir aufrichtig bekennen wollen, noch niemanden die eigentliche und wahre Ursache dieser Kranckheiten bekannt ist. Das 2te) Weil auch die Causa, wie sie bißhero beschrieben, mehr gemein und sich mehr auf die critische als ihre eigene periodos gründet. 3.) Weil man nicht finden oder ergründen kan, was doch die Ursache der so besondern Eigenschafft sey daß gemeiniglich nur durch einen eintzigen Actum purgatorium, (durch das einmahlige Uberstehen der Blatter oder Masern,) das fermentum, wie man es insgemein so nennet, so gehoben wird, daß hernach nichts übrig bleibet, welches ins künfftige nur die geringste dergleichen Verderbniß wieder machen oder anfangen könne. Da doch, welches vors 4te) bemercke, darvor gehalten wird, als ob ein solches fermentum oder was es vor eine Materia oder Disposition sey, im Leibe könne verborgen liegen und aufbehalten werden, daß einer auf Lebenslang nicht sicher sey, daß es nicht einmahl rege möchte gemacht werden. Wie wir denn auch 5tens) nicht begreiffen können wie es mit den Umstand beschaffen sey, daß eben obgedachte Materia niemahls vor sich rege werde, sondern allezeit von einem *Contagio* von gleicher Kranckheit müsse erwecket werden; Dann das ist bey uns noch unerhöret, daß ein Mensch ohne empfangenes Contagium die Kranckheiten bekomme:

Es sey dann, daß man es endlich bey dem kindlichen Alter zu geben wolle, bey Erwachsenen aber ist die Sache ausser Zweiffel.

§. 29.

Wir halten aber billig darvor, daß der Grund aller dieser Schwürigkeiten, weshalber man die rechte Causam nicht ergründen könne, sey die Ungewißheit (daraus wir aber vielmehr eine ferme Gewißheit machen) daß dieser Affectus nicht von allen Zeiten dem menschlichen Geschlecht beschwerlich gewesen, sondern erstlich von eben nicht gar vielen Jahren her entsprungen und über alle Menschen sich erstrecket haben. Also, wann jemand gescheidt ist, der wird leichtlich mercken, wie es mit der bißherigen insgemein unter denen Medicis bekanten Ætiologie beschaffen sey; Als ob nemlich diese Art Reinigung darinnen bestünde, daß die, weiß nicht was vor eine gifftige Qvalité des **Monatlichen Geblüts** davon, o Wunder! das Kind im Mutter-Leibe ernehret würde, wiederum aus dem Leibe ausgejaget werde. Daraus folgte nothwendig, daß Blattern von Anbeginn der Welt mit dem Menschen müsten gebohren und auferzogen seyn. Weil wir aber dieser Sache halber schon ein und andern Zweiffel gezeiget haben, so lässet sich darauff kein gewisses und unumstößiges Fundament bauen.

§. 30.

Wir wollen aber eine wahrscheinliche Rationem Causalem allhier mit anführen, daraus man schliessen kan, warum diese Kranckheiten erstlich in denen neuesten Seculis sich bey uns ausgebreitet, und von einem Volcke, welches schon von langen Zeiten her damit beschweret gewesen herstammen.

Man weiß, daß es Kranckheiten seyn, die besonders die Haut angreiffen; Da nun die Schwartzen und Mohren vor andern eine besondere Textur der Haut vorzeigen: Uber dieses unter einer sehr heissen Zona oder Welt-Gegend wohnen, da des Tages aus übermäßiger Hitze ihr Geblüt zu sehr erreget und des Nachts von Kälte wieder mächtig alteriret wird: Auch diese Leute gegen andere zu rechnen sehr vollblütig seyn; so ist daher zu schliessen daß diese Kranckheiten bey ihnen Endemii oder einheimisch seyn; Und von diesen Völckern sind sie vermittelst der Handelschafft und Schifffahrt zu denen Europæern überbracht und von solchen Zeiten an auf eine allgemeine Art diesen gleichsam erblich eingepflantzet worden. Dann fast alle Reise-Beschreibungen die uns noch zu handen kommen werden einstimmig bemercken, daß diese Kranckheiten unter gedachten Völckern so gemein wären, daß sie nicht nur Kinder sondern viel erwachsene und bejahrte Leute ausstehen müs-

müsten. Es thut uns leid, daß wir bißher in Untersuchung dieser Sache nicht curieuser gewesen, und erforschet hätten, ob es nicht bekannt, wie wir darvor halten, daß an solchen Orten ein Mensch mehr als einmal oder gar öffters die Blattern bekomme: Oder ob unter denen Bots-Leuten und Schiffern, die daselbsten eine zeitlang sich aufhalten und die Blattern ausstehen müssen, welche wären, die solche schon in Europa überstanden und im Mohren Lande wieder bekommen hätten; Dann wie die Relationes sagen, so soll von denen Europæern, die nach Africam kommen kaum der 30ste davon verschonet bleiben, nun wär es etwas besonders, wann so viele Leute in einem Schiff gangen davon noch keiner die Blattern gehabt haben sollte.

§. 31.

Ob nun gleich auch dieser Curiosite der Intention oder denen Indicationibus medicis wenig Nutzen zuwachsen kan. So kan sie doch Gelegenheit geben der Sache reiflicher nach zu dencken, was wahr oder falsch sey zu untersuchen, und das Præjudicium von der alten Meynung übern Hauffen zu werffen; Sintemahl es weit zuträglicher ist, dieses wohl zu überlegen, als auf alle Art und Weise der so ungewissen Opinion, die von allen Zeiten her, den grossen und allgemeinen Fehler hat, daß sie mit keinen Zeugnissen oder Historien derer alten gar fleißigen Medicorum könnte bekräfftiget werden, bey zu pflichten. Es ist eine ewige Wahrheit, daß es besser sey, seine Unwissenheit in einer Sache schamhafftig erkennen als eine falsche Opinion vor eine Wahrheit annehmen und ausgeben, ja darüber nicht allein irren, sondern nach übel angenommener Gewohnheit eitler Wissenschafft sich mit solcher Opinion noch aufblähen. Gleichwie nun hin und wieder viele in Leichtgläubigkeit sich selbsten betrügende Exempla vorhanden sind, also wird vergönnet seyn, nur eins derselben allhier zu allegiren. Ein gewisser Mann, weil dessen noch unerwachsene Kinder bißhero noch keine Blattern gehabt hatten, lässet sich dadurch verführen, gedachter Meynung günstig beyzupflichten, und bey Gelegenheit solche nicht allein öffentlich zu bekennen, sondern selbige auch mehr mit folgenden Experiment als argument zu bekräfftigen: Daß nemlich seine Kinder von gedachtem Affect deßhalber frey wären, weil seine Frau zur Zeit ihres Schwangergehens allezeit ordentlich den fluxum menstruum behielte. Kaum aber hatte er diese Ursache vor etlichen Wochen defendiret und behauptet, als dessen Kinder diesem Privilegio ihme gantz ungele-

genen renunciireten und an denen Blattern sich so starck als andern nimmermehr darnieder legten.

§. 32.

Unserer Meynung nach, kan fürwahr derjenige sich aus vielen Schwürigkeiten helffen, welcher das bekannte phœnomenon recht vernünfftig überleget: Wie nemlich diese dispositio zu Blattern, biß ins hohe Alter im Leibe verborgen bleiben könne und nicht allein gar langsam sondern wohl gar niemahls erreget werde, es sey dann, daß ein würckliches Contagium von eben dieser Specie, nemlich von Blattern oder Masern solche erwecke und rege mache. Jedoch wer nicht selbst geneigt ist einer Meynung bey zu pflichten, den wird man schwerlich dadurch gewinnen, ob man gleich noch so handgreifflich philosophiren wolte.

§. 33.

Damit wir aber nicht Zeit, Worte und Pappier verderben, wollen wir lieber bey unserer Aussage bleiben, daß noch zur Zeit keine solche zuversichtliche ratio ætiologica, die nicht in reiferer vernunfftigen Uberlegung daß sie einige Falschheit hege, das Ansehen haben könnte, dieser Sachen halber in der gantzen Medicin vorhanden sey. Wir setzen aber diese Thesin vor gewiß; daß es **besser sey gar nichts, als etwas, das der öffentlicher Falschheit unterworffen ist, sagen.** Damit wir nicht unterm Prætext, als ob wir die Wahrheit erforschten, durch eine schädliche Verwandlung die Falschheit auf den Thron der Wahrheit feste setzen.

§. 34.

Die Beschaffenheit dieser Sache dürffe fürwahr denenjenigen, die so ohnbesonnen urtheilen und zumahl keinen rechten Verstand von den Grund der Medicin haben, Gelegenheit geben, dieselbe zu hassen und zu verdammen und auf die Gedancken zu kommen, als ob sie eitel und nichts nützigt sey. Aber wer alles klüglich überleget, der wirds viel anderst finden; Wer die Medicin deshalber verachten will, weil sie der Natur zu folgen nöthig habe, dessen Weißheit ist billig vor ungeschmack und einfältig zu halten, dann die Natur, in diesem Verstande betrachtet, ist nichts anders, als eine solche Ordnung und Stifftung des allweisseſten Schöpffers, über welche nichts verständigers und gewissers auch nichts geschickters, und behenders, weder nachgeahmet, noch ausgesonnen werden könnte, welches eine gesunde Vernunfft, zu erkennen und bekennen vollkommen überzeuget

ist.

ist. Und derohalben hat die wahre Kunst der Medicin gleichwohl ihre sichere dignität, ob sie gleich die eigentliche Ursachen vom Ursprung dieser Dinge (der Blattern und Masern) nicht erkennet; Sintemahl dieselbe sich begnügen lässet, ja derselben eigentlich nichts mehr zu kommt, als daß sie den Effect böser Ursachen, verstehe die Kranckheiten, heilsamlich corrigire und den Leib in seinen gesunden Stand restituire. Nicht aber schlechter Dings allen Ursachen im Voraus begegne und gäntzlich verhüte, das der Leib auf keinerley Art verletzet werde. Und gewißlich wann nur die Medicin ihren Endzweck wohl erreichet nemlich, daß der Leib von Kranckheit befreyet und in Gesundheit hergestellet werde, so mag solches præservative oder curative geschehen, es mag durch ab- oder anrathen, durch diæt oder Artzeneyen geschehen, so wird es einerley seyn.

§. 35.

Dannenhero wird das Exempel der Blattern und Masern ein herrliches Document von der Würdigkeit der wahren medicinischen Kunst so wohl in Ansehung der Therapie als Pharmacie abgeben. Und zwar in Betrachtung der Therapie, werden sie ein Muster oder Zeugniß darlegen, wie weißlich die Natur sich verhalte, wann sie nemlich in dem Verstande, wie schon gedacht angesehen wird, sowohl im Anfang, Fortgang, als auch in der Leichtigkeit und Fertigkeit ihrer Verrichtungen; Und zwar aus ihren eigenen Vermögen, wann nemlich keine Hindernisse und zufällige Dinge ihr in den Weg kommen. Was aber die Pharmaciam anlanget da finden diejenige, die die göttlichen Ordnung und Stifftungen weißlich erwegen und hochhalten, zwey theoremata, welche so wohl in der Medicin als im gantzen menschlichen Leben zu betrachten würdig seyn. 1.) Daß wir von der Natur nicht viele überflüßige und allerhand Art Instrumenta und Mittel verwegener Weisse verlangen, oder, daß ihr von GOtt nicht mehr verliehen und zugelassen worden, nicht freventlich ungehalten auf sie seyn sollen. Und wann wir nur ein Mittel an derselbigen gewahr werden, welches sich vor andern mercken lasse, kräfftig und gewiß sey, daß wir es deren Verstand überlassen und uns so dann begnügen, dasselbige in seiner Würde anzunehmen, und sollen uns einbilden, daß es vielmehr verwegen, als curieus sey, in Anwesenheit dessen nach mehrern uns umzusehen. 2.) Daß, wann wir sehen und gewiß seyn können, wie eine so grosse Menge von dergleichen anderweitigen starcken Mitteln oder Artzeneyen nicht von GOTT uns deshalber zugelassen sey, sondern die vielfältige Erfahrung uns überzeuge und die einfältige Vernunfft es gebe, daß es nicht anders

seyn könne, sondern so seyn müsse, daß eine solche Menge an Medicamenten nicht allein nicht nöthig und also überflüßig unnützlich sey, sondern auch hin und wieder eine gewisse Krafft, Verwirrung und Schaden zu thun, habe; Daß wir, sage ich, sodann begreiffen können, wie nichts gerechters, billigers ja nöthigers und der gesunden Vernunfft beystimmigers sey, als von solchen eiteln Bemühungen in so fremden und contrairen Mitteln unsere Gedancken und Wercke abzuhalten.

§. 36.

Wir haben aber keines weges in den Tag hinein oder etwa mit einer rhetorischen Eitelkeit gesprochen, daß in diesen Kranckheiten mehr als in keiner andern ein herrlich und deutliches Documentum sich hervor thue, daß man nemlich **keinen andern Mittel** in diesen beyden Affecten von nöthen habe, als solcher, die der **Natur** einverleibet, nemlich von GOTT eingepflantzt und angelehret seyn. Man bedarff keine fremde Zeugnisse und ungewissen Relationem, sondern es ist weltkundig, daß fast alle Menschen, gar wenige ausgeschlossen, die Blattern überstanden haben, und unter diesen grossen Hauffen, sind wieder wenige auszunehmen, welche Artzeneyen gebraucht, die übrigen alle, nemlich die meisten Plebeji und auch ziemliche Anzahl vornehmer aber kluger Leute Kinder, sind bloß ohne Artzeneyen und ohne medinische Consilia durch dieses eintzige simple aber willkührliches Hülffs-Mittel der Natur wohl und ordentlich davon kommen. Derohalber wird diese Meynung, welche sich nicht auf verfänglichen oder betrüglichen Schutz gründet, sondern von allen Menschen leicht kan begriffen werden, auf festen Fusse stehen bleiben.

§. 37.

Ja ich sage noch mehr, und so fern die Sachen nicht begriffen oder zu Gemüth genommen worden, so erinnere ich sie nochmahls und legen sie gar deutlich an Tag: Sie ist nicht allzu künstlich und spitzfündig, sondern so beschaffen, daß sie jederman verstehen kan. Ich als Præses dieser Disputation betheure, daß es von mir observiret worden, und von keiner subtilite sey, daß es nicht von jederman erkannt werden könne; Ja es ist genug sich solches ins Gemüth zu bringen, wann man nur etwas bedächtig zurück dencken will: Und eben dieses Zurückdencken, bitte ich nur aus und frage, (ob nicht **die meisten, ja fast alle Kinder**) die an Blattern oder Masern, ohne vorher gegangene besonders kränckliche disposition, oder ungeschickt übeles und schädlich Verhalten sterben eigentlich **unter dem Gebrauch**

brauch künstlicher Mittel ja solcher Dinge, die sich weder schicken noch reymen zu Grunde gehen, und ob man gleich aus der allgemeinen persvasion solche Mittel nicht vor unnützlich und schädlich erkennen wollte, so bleib ich doch billig bey meinem einmahl gethanen Vortrag, daß nemlich die meisten Kinder, welche an Blattern ohne sonderliche Zufälle und vorhergehenden Kranckheiten sterben, seyn diejenige, welche mit Künstelungen tractiret werden.

§. 38.

not. Diesen paragraphum will ich allhier nicht vertiren / denn er enthält anders nichts / als das der Herr Author mit vielen veränderten Terminis und phrasibus, dem Leser wohl zu Gemüthe bringen will; Daß mehr Kinder an Blattern und Masern von dem Gebrauch übriger und nicht nöthiger Artzeneyen als von der Kranckheit selbsten oder andern Ursachen sterben.

§. 39.

Wir wollen demnach von der curieusen Pathologie schreiten zu dem *therapeutischen* **Gebrauch der wahren** *Pathologie* dieser Kranckheiten sonderlich derer Blattern. Ich nenne es eine **wahre** *Pathologie*, weil sie nemlich in allem mit dem öffentlichen heilsamen Ausgang dieser Kranckheiten und mit der Historie, auf was Art die Patienten zur Gesundheit wieder gelangen, überein kommt, welche dann zu dem Entzweck des Medici, als welcher nichts anders als eben die Herstellung der Gesundheit suchet, gar zu wohl sich schicket. Wann die Corruptela so aus diesen Kranckheit entstehet : (i. e. das miasma varioloſum) in den äusserſten Umfang des Leibes nicht so wohl ausgesondert, als vielmehr, wie man sagt **ausgetrieben** wird, so geschichet solches Austreiben aus gar rechtmäßigen Ursachen, nemlich aus der Vitali intentione den Leib zu erhalten (aus einen besondern Vorsatz der Natur durch die motus vitales den Leib zu bewahren) Dann wann diese corruptela zurück und in denen innerſten Theilen bleiben solte, so würde sie den gröſten Schaden, nemlich den Tod verursachen, weil dadurch die zarten Viſcera die Organa vitalia verderbet, und zu nichte gemacht würden; welcher äusserlich in der Haut, als einem Theil des Leibes der nicht von so edlen Nutzen ist, nicht so leicht zu fürchten ist. Derohalber wird diese subſtans, die Materia corrumpens, gar recht und mit guter Ordnung in den äusserſten Umfang des Leibes ausgeschaffet. Allhier aber ereignet sich eine überflüßige und unnütze Frage die in der gantzen Welt keinen wahrscheinlichen Vernunffts-Schluß finden wird; nemlich ob dieser Austrieb in der Haut von einer materialiſchen

Ge-

Geschicklichkeit die man sonsten mechanicam nennet, wie nicht weniger aus einer **Nothwendigkeit** geschähe? (weil doch aus deren Zurückbleibung, oder Zurückschlagen, der gantze Trieb und Nöthigung nicht ohne Schaden verkehret wird) Von eben der Art oder des Innhalts ist auch die nächste Beschaffenheit; Warum sich eben so stricte, vom dritten biß zum 4ten Tage der Ausbruch anfangen müsse: Dann wann er eher geschähe, so wär er mehr, und wann er längsamer geschähe, weniger gefährlich, i. e. es wär Gefahr darbey es mögte der Ausbruch zu bald oder zu spät erfolgen, doch wär der zu frühzeitige mit mehrer Gefahr verknüpfft, als der, welcher zu langsam sich einstellete. Dieses ist nun zu den heilsamen Endzweck des Medici genug und nöthig, daß er wisse und verstehe; Daß diese Begebenheit wann sie heilsamen Endzweck des Medici genung und nöthig, daß er wisse und verstehe, daß diese Begebenheit wann sie heilsam seyn soll, nicht allein also **pflege** sondern **müsse** und **solle** geschehen.

§. 40.

Das Nächste was diesem nun folget, ist dieses daß dieser richtige, rechtmäßig und heilsame Ausschlag, nemlich der Auswurff der schädlichen Fäulung, ordentlich und regulair gantz **vor sich selbst** sponte entstehe und folge. Welche Sache in den medicinischen Betrachtungen von so grosser Wichtigkeit ist, daß sie derer Klüglingen, halbgelehrten und müßigen Leute, ihrer in der That einfältigen Untersuchung (welche darinnen bestehet: **So ist dann der *Medicus* nichts nütze darbey? So hat die Kunst nichts darbey zu thun?** Ergo muß man alles in allem an die Natur gelangen und derselbigen überlassen?) ein End-Urtheil setze. Diesen aber nemlich denen Klüglingen oder Halbgelehrten hat man nicht nöthig zu antworten, sondern man läßt vielmehr gründlich gelehrte davon urtheilen, daß, wo der Natur ihre freywillige und standhaffte Würckung hinlänglich, der Kunst ihr Vermögen nicht nöthig sey, zumahl wann die Kunst groß, kräfftiglich und nachdrüchlich würcken soll

not. Herr Author verstehet/ dadurch/ wann man durch hitzige kräfftige Artzeneyen Getränckе und anderes hitziges Verhalten die Blattern treiben will) sondern/ daß die auf solche Art gleichsam sich selbst zur Unzeit eine durchdringende Kunst/ vielmehr Schaden verursache. Und dieser Schluß ist nicht etwa aus naß-weisser Spitzfindigkeit hervor gesucht/ sondern er dependiret von der soliden und gesunden Vernunfft.

§. 41.

Dann was könnte wohl leichter und deutlicher auch von einfältigen Verstande begriffen werden, als dieses; **Wo die Natur von sich selbsten thut**

thut, was geschehen soll, da ist alle dasjenige, was drüber geschiehet, (oder was der *Medicus* durch Künstelung noch mehr thut) zuviel; da aber dieses Nimium allhier vornemlich in ein Vitium verwandelt wird, so ist öffentlich und deutlich, daß die Kunst da nichts zu thun habe, und also mehr Schaden als Nutzen bringe.

§. 42.

Damit aber endlich auch hervor leichte und öffentlich in die Augen falle, was die Medicin aus Betrachtung und hoch Achtung der wahren Experience sich vor Dignitet zu eignen, und was sie zum Nutzen des menschlichen Heils mit beytragen könne, so müssen hier billig die Worte Senecæ als des vornehmsten Oratoris in der Philosophia practica betrachtet werden, wann er sagt: **Wolt ihr wissen was die *Philosophie* dem menschlichen Geschlecht verspreche oder nütze?** *Consilium* i. e. Sie giebt Rath: Und eben dieses kan man auch von der Medicin in gegenwärtiger Materie sagen: Gleichwie aber zu einen wahren und vollkommenen Consilio welches einen nützlichen Endzweck hat, eine gründliche Wissenschafft derjenigen Dinge, damit es umgehet, oder darauf es ziehlet erfordert wird, und also nichts nüchternes oder müßiges i. e. nichts Idiotisches sich zu solchem Consilio schicket; sondern wann es was rechtes und nützliches seyn soll, wahre und vielfältige Wissenschafft und Klugheit darzu von nöthen ist. Auf gleiche Art muß auch in formirung eines heilsamen Consilii medici verfahren werden, es darff dasselbige dem bekanten Simpeln Methodo inveniendi keines weges entgegen seyn, oder wann es gut und heilsam seyn soll, kan es keines weges aus müßigen blossen Gedancken oder Speculationen hervor fliessen, oder es darff nicht so abgeschmack und leer von Beweiß-Gründen seyn, daß man sie hernach wann es abgefasset, und etwa nicht in sich hält, was es in sich halten soll, mit der nur vor das gemeine Volck würdigen Ausflucht; das verstehet sich vorhin ꝛc defendiren wolle. Aber es gielt hier wohl, wie es in menschlichen Sachen, sonderlich in der Nasenweisen Beschaffenheit zu gehet, da die ungeschickte sterbliche vor geschickt, klug und weise angesehen seyn wollen, daß man nemlich mehr Wissenschafft und Weißheit anwenden muß, wann man was die verlarvte und affectirte Klugheit sey, was sie schade und wie man sich darvor zu hüten habe, entdecken und darthun will, als daß man, wann man ihr zu gefallen leben will erfinde und verrichte, was zu ihrem gusto und phantasie sich schicke.

§. 43.

Und solches alles gilt wann man allhier ein Consilium medicum abfassen will und die Frage vorstellet, was zu thun, wann Blattern scheinen einen Patienten an zu fallen oder auch würcklich vorhanden seyn. Wann da nun der Medicus den Rath giebt: **Man solle keine Artzeneyen brauchen**; so ist diese närrische Weißheit, die sich in ihrer Waschhafftigkeit nicht temperiren kan, gleich fertig und sagt, **wann man nichts brauchen will so ist der *Doctor* zu nichts nütze.** Aber o abgeschmackte Klugheit! ja o tumme Unwissenheit! die da nicht begreiffen kan, wie was herrliches es sey, sich vorsichtig aufführen und so viel lernen und durch Fleiß erlangen, daß man wisse und verstehe, nicht allein wo künstliche Curen und Artzeneyen nicht nöthig seyn, sondern wo sie gar nicht statt finden, ja ich sage, nicht sicher seyn, sondern gar Schaden verursachen.

§. 44.

Es ist in denen meisten zweiffelhafftigen Fällen die den menschlichen Geschlechte zustossen, in Wahrheit so beschaffen, daß es besser ist, man moderire sich und halte an sich, als daß man unbedächtig verfahre; Gute Consilia gehen nicht allemahl dahin daß man **zurathe**, sondern man muß auch zuweilen **abrathen**. Und dieses erkennen zum öfftern kluge und behertzte Männer, wann sie unter solchen Dingen, die von sich selbsten entstehen verliren und darzu Rath geben sollen; Sie wissen wie leicht es geschehen sey, wann man nicht vor müßig und ungelehrt angesehen seyn wolle, daß man einen bösen Rathgeber abgeben könne; und daß eben so viel Verstand, Klugheit und Wachtsamkeit erfordert werde, in einer verdächtigen und gefährlichen Sache abzurathen, als in einer andern Sache ein heilsames Zurathen auszufinden.

§. 45.

Wir gerathen aber keinesweges unvorsichtiger oder verwegener Weise auf diese Anmerckung, sondern ich, als Præses versichere mit der grösten Wahrheit, da es ein solch Aussehen in der Medicin (nicht zwar in der Pfuscher, Weiber, Barbier oder Bader eingebildeten Leichtsinnigkeit) nur die Pathologie, Therapie und Pharmacie habe, daß es zwar in schweren und besondern Fällen höchst nöthig, aber über alle Mühe und Arbeit das schwereste sey; Alle zu früh oder unzeitige, freye ja contraire und schädliche Consilia **zu wiederrathen**, und wäre doch billig, daß dergleichen

Abrathen

Abrathen nicht so wohl die Krafft eines Consilii sondern vielmehr eines ausdrücklichen Gebots oder Befehls haben solte, daß man nicht so wohl sagte: daß dieß oder jenes nicht geschehen, oder unterlassen werden könnte; sondern es darff nicht geschehen. Dann es kan, ohne sogleich hervorbrechenden Gefahr und gantz gewiß erfolgenden Schaden, nicht geschehen.

§. 46.

Dieses aber deutlich zu machen, hat man gewißlich kein besseres Exempel. als eben die Affectus, davon wir gegenwärtig handeln. Dann es ist da nicht genung, wann ich aus der Experience verstehe oder lerne, daß die Natur vor sich selbsten, diese Art der Fäulung oder die fremde Blatter-Materie austreibe; sondern ich muß die kluge Vernunfft zur Hand nehmen, die ermahnet, daß, wann man die freywillig Lauffende noch mehr anspornen oder treiben wolle, so sey es ein Unterfangen, darbey man sich eher auf dem Fall, als auf einen glücklichen Ausgang zu versehen hätte. Nun aber hat man einer mit Fleiß, Gelehrsamkeit, und in der wahren medicinischen Erfahrung gegründeten Observation von nöthen, die da bekräfftige, wie beschwerlich und ungedultig die Natur dergleichen unzeitige Bemühungen, oder vielmehr ungelegene Verwirrungen, vertrage: sintemahl sie (wann sie nemlich übertrieben wird) leichtlich alle actus und motus, die auf den Austrieb und sonst ordentlichen Erfolg der Blattern sehen solten, verkehret, oder in Bewegen sich allzu præcipitent unbendig und wild aufführet; indem sie zwar geschwind austreibet gar bald aber auch wieder zurück nimmt, so daß durch dieses unvollkommene Aus- und Eintreiben gleich alles schlimmer wird und leicht einen tödlichen Erfolg giebt. Oder es wird durch den unnöthigen Trieb, da man die Natur mehr antreibet als sie vertragen kan, eine übermäßige Menge Blattern hervor gebracht, die hernach viel Schmertzen und Entzündung und dadurch Gefahr und den Tod bringen.

§. 47.

Das Medicinische Consilium aber darff darinnen nicht allein bestehen bleiben, daß es alles andere an die Seite setze, und in dergleichen Kranckheiten nur abrathen wolte, daß man keine Artzeneyen appliciren, sondern das Werck der Natur allein überlassen solte: Nein, sondern es giebt auch Gelegenheit, daß es, was zu thun sey anrathen muß, oder es giebt zum wenigsten Dinge, die die Artzeneyen nichts angehen, darinnen das Consilium rathen oder warnen muß. Dann man findet insgemein eine

sonderliche Confusion, da nemlich die Therapie und Pharmacie mit einander unvorsichtiger Weise confundiret werden, welches in der Medicin doch nicht seyn solte, sondern sie müssen von einander unterschieden und eins nach dem andern angewendet werden die Therapie oder der *Methodus* medendi muß vorangehen und sagen im Verhalten, in regimine, **was, wann und wie viel man thun müsse?** Hernach muß dann die Pharmacie folgen und zeigen mit was vor Mitteln und Artzeneyen man etwas verrichten könne. Und da kommt es dann auch nicht auf besondere Mittel an, sondern man darff nur die einfältigste zur Hand nehmen, ja nur die Kräfften des Leibes in Betrachtung nehmen und dieselbige mit einer Methode dirigiren, daß nichts dadurch verwirret oder verhindert werde, so kan ein guter Ausschlag folgen.

§. 48.

Solcherley Consilia in Ansehung des regiminis und methodi medendi seyn nun folgende, erstlich müssen vor allen Dingen so wohl die Patienten als deren Wärterin und angehörigen ermahnet werden, daß der Ausbruch solcher Blatter oder Röth-Materie wolle ihre Zeit, ja gar ihre Stunden haben. Geschiehet die Eruptio zu früh oder zu späth, so ist nichts gutes davon zu hoffen, und wer sich unternimmt, dieselbe durch irritiren vor der Zeit heraus zu bringen, der wird gleichfalls schlechten Ausgang sehen: Dannenhero, wer einen guten und ordentlichen Fort- und Ausgang wüntschet, der muß denselben mit dessen gröster Gedult abwarten.

§. 49.

Zum andern, wann man einen guten und rechtmäßigen Ausgang befördern will, muß solches nicht durch übrige Hitze geschehen, wie man bißhero etwa gewohnt gewesen, da man die Patienten gleichsam genöthiget und zugedeckt, welches Verhalten dann schädlich ist, ob man gleich innerlich keine Schweißtreibende Artzeneyen adhibiret: Nein, sondern es ist genung wann ein Medicus eine solche temperirte Wärme verordnet, die da nur verhütet, daß der Leib nicht kalt werde, und darbey untersaget, daß die Patienten, was die freye schaurige Lufft anbelanget, nicht zu sicher seyn mögten.

§. 50.

Auf gleiche Art ist es auch mit der Diæt in Essen und Trincken beschaffen, es muß solche sehr temperiret seyn. Und zwar so, wann Patientin vor Es-

sen

sen eckeln, muß man selbigen nichts aufdringen oder sie durch gute Worte darzu bereden; Und wo sie Appetit haben, muß man ihnen das Essen nicht entziehen. Es muß aber Speiß und Getränck einfältig oder wenigstens so beschaffen seyn, wie es der Patient bey gesunden Tagen gewohnet ist, nicht zu delicat, nicht zu nahrhafft, sondern so, wie es am leichtesten verdauet werden kan.

§. 51.

Ferner, wann nun die Eruptio oder der Ausbruch geschehen und es sonsten um die Patienten wohl oder ordentlich aussiehet, so darff man sich noch immer nicht in den Sinn kommen lassen, daß man durch warmes Verhalten, es sey durch äusserliche Hitze oder innerliche Medicamenta, die Sache etwa schleunig zum Ende bringen wolle; sondern man muß hier eben die Gedult, wie zuvor anwenden.

§. 52.

Eben solche moderirte continence muß man durch die gantze Kranckheit zu continuiren anrathen. Und so fern keine Fehler passiren, sondern alles der Natur überlassen und im übrigen eine temperirte Diæt gehalten wird, kan man sicher seyn, daß alles nach Wunsch und zur Gesundheit auslauffen werde.

§. 53.

Es kan aber leichtlich allhier geschehen daß von fleißigen Medicis uns die eben nicht ungeraumte Qvæstion entgegen gemacht wird: Nemlich; **Ob dann auf solche Art zu diesen Kranckheiten** (überall) die Medicin **nichts nütze**? Wer aber mit genugsamen Verstande die Sache betrachtet, daß wir nur von der Constitution in Blattern und Masern, die da einfach und ordentlich ist, sprechen, der wird sich eben nicht wundern oder ungehalten werden, wann wir mit guter Distinction die Frage mit Ja beantworten: Inzwischen aber kan uns wieder eine andere Qvæstio appliciret werden: Nemlich gesetzt, daß in Blattern oder Masern, wie sie an und vor sich selbst seyn, keiner Medicin oder Künstelung vonnöthen sey, so lässet es sich doch mit gar gutem Rechte fragen, ob dann nicht die Medicin stat finde in solchen Fällen, da die Blattern oder Masern nicht mehr in dem Stande seyn, wie sie seyn sollen, wo deren Cursus schon verwirret, wo ein und andere fremde Zufälle mit verknüpfft oder wo es gantz extraordinaire und verkehrte Casus giebt?

§. 54.

Diese Frage ist einer gründlichen und deutlichen Antwort würdig. Damit aber, wann wir einige Suppositiones vorher schickten, sich niemand confundiren möchte, wollen wir solche biß zu der Erklärung verspahren, und nur vorjetzo eine eintzige Distinction die dem gantzen Werck einen grossen Ausschlag giebt, voran setzen.

Der Zustand, davon die Quæstio handelt. Daß nemlich dieser Affectus nicht in ihrer einfachen und beständigen Ordnung bleiben, sondern confus verwirret und wiederwärtig oder mit allerhand Zufällen verschlimmert werden, begiebt sich auf zweyerley Art. 1) finden sich zuweilen besondere contraire prædispositiones, die so viele Hinderung und Beschwernisse in den Weg legen, daß die Natur in ihrer freyen Würckung und Ausarbeitung der Kranckheiten ohnmöglich bey ihrem Methodo bleiben, und zu glücklichen Ausgang gelangen kan.

„not. Diese Prædispositiones seyn/ nur etlicher zu gedencken/ a) wann ein Patiente „ex hæreditate ein hitziges Temperament, scorbutisch oder cachectisch Ge„blüt hat/ welche Temperamenta die Natur entweder zur Præcipitence oder „zur negligence disponiren. b) wann ein Patient, da er vom Blatter-Con„tagio angegriffen wird/ zuvor kränklich ist/ oder nur kürtzlich von einer „starcken Kranckheit reconvalescirt ist c.) wann einer 1 oder 2 Tage vor der „Infection durch starcke Bewegung/ Debauches, hitzig Getränck ꝛc. sich er„hitzt hat. d) wann einer ex vitio hæreditario zu bösartigen Blattern ge„neigt ist.

2) Ereignet sichs, daß die Eigenschafft dieser Kranckheiten von andern zufälligen Dingen verkehret wird, und zwar nicht allemahl von materialischen Sachen, sondern zum öfftern mir von solchen, welche die Bewegungen vermehren, mindern oder confundiren können in Ansehung dessen dann, die zur Zeit angebrachte Künstelung gewißlich das meiste zur Confusion derer Bewegungen, mit beyträget.

„Not. Diese zufällige Dinge sind/ wann durch hitziges Verhalten / durch übrige „Stuben oder Betten-Wärme durch hitzig Getränckе/ Wein/ Bier; durch „hitzige Artzeneyen/ durch Zorn/ Schrecken ꝛc. öffentliche Lufft ꝛc. der Mo„tus secretorius oder excretorius in corpore zu sehr erregt/ gehemmt/ sto„ckend oder unordentlich gemacht wird.

Und wann man die Quæstion, recht wohl überlegt, sich zu Nutzen machen will, so gehöret noch darzu, daß man nicht zu frühzeitig furchtsam sey und sich mehr einbilde als vernünfftig schliesse, daß ein solcher Zustand der Kranckheit vorhanden sey, welcher künstlicher Beyhülffe bedürfftig sey. Damit

wir

wir aber der Sache in so fern sie ad Praxin clinicam gehöret ein Gnügen thun und die Quæstion gleich Anfangs in solche Schrancken bringen damit nicht leichtlich ein præjudicirlicher Gegenwurff geschehen könne, sagen wir offenhertzig daß die Constitutio oder die Beschaffenheit, davon die Frage handelt an und vor sich selbst und ohne Concurs der verkehrten Kunst, eine sehr rare Sache sey.

„i. e. Es sey etwas gar seltsames/ daß die Blatter-Kranckheit an und vor sich „so beschaffen sey/ daß sie medicinischer Beyhülffe nöthig habe es sey dann/ „daß sie durch verkehrte und wiedrige Curen oder andere Anordnungen in „solchen verkehrten Stand gesetzet sey.

§. 55.

Damit aber diese Thesis nicht scheine, als ob wir sie aus affectirter Authorité oder aus einer eintzeln Experience zusammen gesucht hätten; So wollen wir gleich einen wahren und so deutlichen Beweiß-Grund, daß ihn jedermann begreiffen kan, geben. Wir führen demnach auf die gantze Menge der sterblichen Menschen Bauren, Bürger, Handwercks-Leute und was vor Condition sie seyn mögen, ja, wir sagen, alle diejenige, die da ohne vorhergegangene kräncklichen Beschaffenheit ihres Leibes, von diesen Kranckheiten befallen werden oder vor geraumer Zeit daran gelegen haben, und ohne medicinische Beyhülffe, oder andere äusserliche vergebliche Verordnungen dieselben überstanden haben. Wir glauben, es wird ein jeder mercken und begreiffen können wie weit die Anzahl, derer die auf solche Art ohne Medicin davon kommen, diejenige übertreffe, die da heut zu Tage Medicin brauchen; Wiewohl heut zu Tage bey der angewachsenen Menge der Medicorum und deren sich gleichsam aufdringenden Curiosité man mehr nöthig hält und gewohnt ist Artzeneyen zu brauchen als vor diesen, da noch wenig Medici und hergegen eine grosse Erudition in Praxi vorhanden war.

Denenjenigen aber, die mit einer so öffentlichen Demonstration von dem gemeinen Volck genommen nicht wollen vorlieb nehmen, sondern erwarten vielmehr eine solche, die unter dem Schatten der Erudition verborgen liege, wollen wir mit nächsten zeigen, daß diejenige, welchen medicinische Hülffe und Mittel appliciret werden, deswegen doch keinen Gegen-Beweiß abgeben können, daß die Medicatio pharmaceutica in diesen Kranckheiten eigentlich und directe dienlich und heilsamlich sey oder wir wollen gleichwohl beweisen, daß keine Medicatio pharmaceutica vere salutaris eigentlich und directe in solchen affectibus gefunden werde oder stat finde.

§. 56.

Nunmehro aber vors andere; Wann ja allenfalls sich solche Casus ereig-

eigneten da die medicinische Beyhülffe mehr nöthig, als nur gebräuchlich wäre; so bleibet doch dieser Umstand auf alle Art und Weise zu betrachten würdig: Ob dann auch die Arbeit nemlich das übele Aussehen und beschwerliche Erfolg dieser Kranckheiten, die Schlimmerungen, denen die Kunst zu Hülffe zu kommen und sie zu erleichtern vor nöthig erachtet, diesen Affectibus schlechterdings an und vor sich selbsten betrachtet, könne beygemessen werden, also daß die Zufälle, denen ein Medicus zu begegnen bemühet ist, würcklich eine bös-artige Frucht von der Kranckheit selbsten wären? Oder ob dieselbige Zufälle, der Kranckheit an sich selbsten nicht zugerechnet werden könten oder dürfften, sondern ob sie nicht vielmehr von andern vorhergehenden oder mit beylauffenden Ursachen wir sagen, von andern bösen und kräncklichen Beschaffenheiten, die zu dieser Art Kranckheit sonsten gar nicht gehören, herrühren konten.

§. 57.

Damit man aber nicht meyne, wie es etlichen tummen Köpffen vorkomt, als ob diese Distinctio überflüßig und nur ein unnöthig, leer und gleichwohl critlich Geschwätz sey von einer geringen Sache, da der Müh sich nicht verlohne ist, so müssen wir uns befleißigen deren grossen Nutzen und deutliche Wahrheit an Tag zu bringen, nemlich es erhellet aus der verschiedenen und wohl überlegten Betrachtung vor andern sonderlich daß dieser Affectus keinesweges die *Malignite* und Gefahr, wie man sichs insgesammt bißher einmüthig eingebildet hat, an und vor sich bey sich haben, das ist, daß dieser Affectus an und vor sich sehr selten also verkehrt sich verhalten daß man nöthig hätte, deren innerlichen öffentlichen wahren, oder eingebildeten Malignité durch Medicamenta entgegen zu seyn. Ja ich sage nochmahls, daß dieser Affectus, nach ihrer eigenen Natur, sich selten also aufführen, daß sie medicinische Hülffe erfordern. Und demnach ist die nächste gleichsam anklebende unzertrennliche Folge inseparabile consectarium: Daß ein Medicus nicht vor sich habe weder eine Nothwendigkeit, noch Nützligkeit ja ich sage keine Sicherheit, etwas, welches dieser Affectus directe angehe, zu unternehmen.

„Eg. Wann Blattern oder Masern sich selbst gelassen in guter Ordnung bleiben/ „und nicht durch etwas wiedriges verhindert oder verdorben werden/ so kan „man von keiner Malignite sagen/ und ein Medicus hat nicht nöthig dieselbige zu treiben oder zu hemmen/ ja es ist nicht nützlich und so gar nicht sicher „etwas zu brauchen.

§. 58.

Wann aber der verhinderte, langweilige mühsame und beschwerliche Erfolg

folg dieser Kranckheiten nicht von der eignen Schuld der Kranckheiten selbsten, sondern vielmehr von gantz andern, entweder vorhergehenden, mit bey- oder mit unterlauffenden kräncklichen Beschwerungen dependiret, was könte dann nun wohl der vernünfftigen Praxi mehr entgegen seyn, als dieses? Daß man der Kranckheit eigene *Malignite* nicht allein anklaget, sondern auch dieselbe mit eiteln unnützen Künstelungen tractiren und corrigiren will, da doch keine eigene Schuld der Kranckheit (i. e. keine solche *Malignitè*) vorhanden ist: Und hergegen dasjenige fremde, welches den gantz ruhigen, stillen und gar keiner ander Hülffe bedürfftigen Erfolg, stöhren und verkehren kan, directe gar nicht angreiffet.

i. e. Man suchet eine Malignite, die gar nicht vorhanden ist/ anzugreiffen und auszutreiben/ und siehet nicht auf die äusserliche öffentliche verderbliche Umstände/ als e. g. neben Kranckheiten/ Vollblütigkeit/ äusserliche Hitze/ warme Betten und hitzig Getränke ꝛc.

§. 59.

Man kan die gantze Sache mit einem Exemplo deutlich und begreifflich machen: Man betrachte nemlich in einer gegenwärtigen Grassation alle Patienten, so wird man finden, daß nicht bey allen, sondern nur bey wenigen die Blattern langsam hervor kommen, und unter diesen werden wieder viele seyn, bey denen der langsame Ausbruch oder Fortgang nichts gefährliches oder böses nach sich ziehet, wann sie nur sich gedultig und ordentlich Verhalten, und nicht freventlich solche Fehler begehen die den Erfolg zurück halten können. Wann man nun solches wohl überleget, so kan man ja nicht schliessen oder glauben daß der Affect an und vor sich selbst solche Art an sich habe.

§. 60.

Betrachtet man aber an denen wenigen Patienten, bey denen nemlich die Blattern langweilig kommen, den Concursum der von aussen darzukomenden Ursachen, nemlich die etwas zu kalte Lufft, die übele Beschaffenheit und Vermischung derer humorum, welche zuweilen von böser Qvalité, seyn; Den Uberfluß eines gesunden Geblüts und das gegenwärtige übele Verhalten des Patientens und bedencket wie zugleich die Patienten physice ratione der Temperamenten civiliter & moraliter, in Ansehung ihrer Bedienungen und Direction derer Gemüths-Bewegungen gar unterschieden seyn: So wird es wahrhafftig in solchen Fällen absurd heraus kommen, wann man so schlechterdings den Ausbruch der Blattern vermehren oder treiben, und nicht zuvor die Obstacula, die den Ausbruch hemmen und verhindern, aus dem Wege räumen will.

§. 61.

Und allhier stellen sich noch zwey Betrachtungen dar, die nicht so schlechterdings in bloſen Worten bestehen, oder nur speculativisch seyn, sondern gantz und gar zur Praxi gehören. Man erwege nemlich 1) wie man nicht so wohl der Kranckheit, als vielmehr denen Hinderniſſen, die der Kranckheit ihren ordentlichen Gang und Erfolg stöhren und verkehren, ein Gnügen thun oder denenselben begegnen möge. 2) Auf was Art und durch was für Medicamenta man diesen zufälligen Hinderniſſen begegnen, dieselbe corrigiren und heben könne, und zwar also, daß dem Gang oder Fortgang des Affectus primarii, davon wir eigentlich handeln kein Eintrag geschehe.

§. 62.

Wir zweiffeln keinesweges, es werden viele der wahren und täglichen Praxi unerfahrne auf die Gedancken kommen, als ob diese unsere Distinctiones gantz nichtig und der Mühe nicht werth wären, daß man so viele Weitläufftigkeit davon mache. Sie werden sich nicht einbilden können, daß gelehrte Medici oder solche die das Ansehen der Gelehrsamkeit haben wollen, diese Distinctiones nicht wissen oder verstehen solten. Allein weil folgende 3 gleichsam einmüthig acceptirte Meynungen öffentlich vor Augen liegen. 1) Daß diesen Beschwerungen, die schlechterdings bos-artig (Maligni) wären, müssen insgemein Alexipharmaca entgegen gesetzt werden.

(i. e. Die Malignite müsse durch alexipharmaca ausgetrieben werden.

2) Daß es gantz besondere, dieser nemlichen gifftigen Malignitet wiederstehende Medicamenta nicht allein gebe, sondern daß auch dieselbigen würdig wären darzu gebraucht zu werden, ja sie müssen gebraucht werden, das ist, es wären solche Medicamenta nicht allein nicht schädlich sondern vielmehr nützlich, ja nöthig und durfften gar nicht versäumet oder unterlassen werden.

3) Daß, wann Beschwerungen bey ein oder dem andern Patienten vermercket würden, es nicht allein recht und billig, sondern gar nothwendig wär, daß man zu solchen Alexipharmacis seine Zuflucht nähme und alle Hoffnung drauff setze. So muß man billig anderst dencken.

§. 63.

Und wann man über dieses alles, recht erweget auf was Art und durch was für Mittel dieser Fürsatz (verstehe den Trieb der Malignite) ins Werck gerichtet werden solte, so muß nothwendig draus folgen, daß die meisten solcher

cher Mittel nicht nöthig, sondern vielmehr geschickt oder capable gefunden werden den gantzen Affect aus seiner guten Ordnung zu setzen und zu verkehren. Dann wann schon die etwas nachdencklichen Leute untern gemeinen Volck die Erfahrung haben, daß das gar zu warme Verhalten, die übrige und jählinge äusserliche Hitze Schaden bringe: Was soll man nicht für Gedancken haben von dergleichen innerlichen Artzeneyen, die dadurch ihre subtilite und activite mehr und geschwinder dasjenige verrichten, was das ungeschickte warme Verhalten noch langweilig effectuiret. Welchenfalls in specie, so wohl alle andere Medicamenta calida als sonderlich die *Myrrhen* von dieser gefährlichen Würckung nicht können frey gesprochen werden.

§. 64.

Diejenige verfahren dannenhero besser, welche, wann sie mercken, daß es in diesen Kranckheiten mit dem Ausbruch nicht so glücklich fort will gehen, ihre Gedancken und Medicamenta vielmehr auf die Obstacula und Materiam, die Gelegenheit zur Gefahr geben, richten, und in Ansehung deren, theils einfache absorbentia und gelinde diapnoica brauchen; theils in Zeiten dergleichen Obstacula sonsten aus den Wege zu raumen suchen.

(i. e. durch præservativisches Aderlassen/ und laxiren die Plethoram vermindern.)

Allhier giebt diese unsere Arbeit und Betrachtung ein deutliches Exempel von dem Unvermögen und Schwachheit der menschlichen Vernunfft und Weißheit: Dann da alle heutige Meynungen insgesammt dahin gehen wie die vitiöse Materie in denen humoribus mögte corrigiret werden und darbey gar wenig auf Evacuation solcher verderblichen Materie, wie sie der Natur gemäß geschehen möchte, gesehen wird; Also wird in diesem Casu oder in diesen Blatter und Masern Kranckheiten darinnen doch so viel hundert Exempla beweisen, daß, wann nur die Impedimenta aus dem Wege geschafft seyn, der Trieb oder die Motus expulsorii gantz gewiß vor sich und in schönster Ordnung folgen, ja daß diese Kranckheiten gar keinen Trieb vertragen können, also wird, sage ich, in diesen Kranckheiten grad das Gegentheil gefunden; Man versucht da nicht die Materiam, die zur Kranckheit eigentlich nicht gehöret, durch absorbentia oder præcipitantia zu corrigiren, allwo sichs doch, wann anderst kein abusus mit unterlieffe, nach denen heutigen experimentis sichs wohl thun liesse; sondern man will da lieber austreiben und zumahl durch solche Medicamenta die das Geblüt durchgehends sehr erregen und *diaphoretica positiva* genennet werden. Oder wann man die Sache eigentlich betrachtet, so will man heut zu Tage dasjenige corrigiren, welches gar keines corrigirens nöthig hat und hergegen wird dasjenige, was den grösten Schaden bringen kan, gar nicht regardiret.

§. 65.

So ist dann, sage ich, der wahre Therapeutische Vorsatz oder die wahre Therapie diese, wann Blattern und Masern nicht recht fort wollen, daß am meisten denen Zufälligen, Fremden von ohngefähr darzu kommenden Dingen, die die gute richtige Ordnung stöhren und hemmen, möchte begegnet werden; Nicht aber daß man eine besondere denen Blattern oder Masern gantz eigene Bösartigkeit suchen und ändern wolle.

§. 66.

Ich sage und erinnere noch vielmahl wiederholter weise, daß man diese therapeutische Betrachtung nicht so überhin und als etwas leichtes ansehe: Nemlich, wer wohl curiren will, soll seine Gedancken nicht auf die Blattern und Masern selbst, als ob sie von sich selbsten stockten, richten; sondern er soll auf diejenigen Dinge sehen, welche in der Schuld seyn, daß diese Exanthemata ihren eigenen richtigen und leichten Fortgang nicht haben oder erlangen können. Und damit nun nicht das Gegentheil geschehe, soll man sich hüten, daß man in dergleichen Affectibus nicht das geringste stimulirende, welches einen frischen, copiösen und geschwinden Austrieb befördern oder die Humores vergeblich erregen soll, brauche, unter der Opinion oder Prætext als ob durch hitzige Alexipharmaca die Malignitet, der Gifft und Bösartigkeit müsse ausgetrieben werden. Wir erinnern nochmahls ernstlich daß man diese Distinction und deren Gebrauch æstimire und zu Hertzen nehme, dann der geringste Abweg die geringste Irrung in dieser Sache ziehet nichts gutes, sondern gewissen und schleunigen Schaden nach sich.

§. 67.

Damit wir aber solches fernerhin mit Exempeln deutlich machen, wollen wir etwas von denen Remediis oder Artzeneyen, die insgemein zu diesem Entzweck theils mit Schaden, theils mit Nutzen pflegen gebraucht zu werden melden. Diejenige aber, welche einmündig wieder die Gefahr der Blattern und Masern insgemein gerühmet werden, sind vor allen die *Alexipharmaca*, Gifft-treibende Artzeneyen, darunter werden nun besonders diejenigen, die Hitze bringen, das Geblüt wallend machen, und insgemein *sudorifera positiva* genennet werden, vor die gewissesten und kräfftigsten gehalten: Wie wenig aber dergleichen Mittel in solchen Kranckheiten, die keiner sonderlichen Erregung vonnöthen haben und bey Patienten, die solche Wallungen gar nicht vertragen können, stat finden, läßt sich leicht urtheilen.

§. 68.

Die andere Gattung derer Gifft-treibenden Artzeneyen seyn die so genandten *Sudorifera privative operantia* oder Alexipharmaca *fixa* als C. C. Hirschhorn,

horn, Helffenbein mit und ohne Feuer præpariret, veritabel Einhorn (wie man bißhero geglaubet daß es veritabel sey, die Erfahrung aber nunmehro gnugsam bezeuget, daß der Wahn falsch gewesen, sintemahl es das Vnicornu Marinum oder Meer-Einhorn ist, welches bißhero vor das rechte gehalten worden) Bezoardicum minerale, ja das Bezoardicum Solare. Krebs-Augen, Perlen-Mutter und was anders dergleichen Zeugs mehr ist. Von dergleichen Medicamenten schäme ich mich weitläufftig zu seyn, weil sie so gar auf kein gewisses Fundament sich stützen, sondern zeigen vielmehr täglich wie schwach sie seyn, ob sie gleich zum Theil mit besondern Namen und unverschämten Tituln und recommendationen prangen und wer es glaubt, gantz ungemein wieder Gifft gerühmet werden. Man glaubt zwar durchgehends, daß sie den Schweiß befördern, wer aber von Natur nicht leicht darzu geneigt ist, muß solchen mit dem strengsten Regimine erzwingen und, also kommt es nicht auf das Medicament, sondern auf das hitzige Verhalten und stille liegen an.

Endlich giebt es auch noch ausländische und einheimische alexipharmaca, die theils durch Gewohnheit theils durch ungegründete Erfahrung in Gebrauch kommen und angerathen werden. e. g. Contrajerva, Serpentaria Virginiana, Scorzonera, Vincetoxicum, Lapis bezoardicus &c. Und wann nun gleich deren Würckung kräfftig wäre (welches doch durch öffentliche Experimenta zu erweisen schwerer fallen wird, als sichs jemand einbildet, so kommt es doch lediglich noch auf die Frage an, darhinder ein ziemlich præjudicium stecket: Nemlich ob dann auch eine solche gifftige malignite in diesen Kranckheiten gegenwärtig seyn könne, will nicht sagen, pflege?

§. 69.

Wir wollen von denen Alexipharmacis abgehen und die *Specifica*, die man der gifftigen böß-Artigkeit dieser Kranckheiten entgegen setzet betrachten. Es sind aber solche durchgehends abgeschmackt und albern, ob gleich deren etliche, als lentes Linsen. undciceres in der Signatur denen Blattern und Masern ähnlich sehen. Wer will doch den Fabeln Gehör geben, daß aus den Mercurio vitæ (welches gleichfals ein abgeschmackter Name, und so viel Buchstaben er führet so viel Lügen darhinter stecken) wann er so bloß mit dem Nitro geschmoltzen wird, ein so herrlich Medicament entstehen soll, welches nebst andern Tugenden auch specifice die Blattern zu überwinden geschickt seyn soll? oder wer will glauben, daß aus der Hirschhorn-Krohne, wann sie zumahl philosophice, nemlich in der Küche præpariret worden, ein solches Specificum kommen soll? Oder wann aus de-

nen floribus aquilegiæ mit dem Phlegmate Vitrioli eine fleischfarbene Tinctur, die der loturæ carnium vorgezogen wird, extrahiret, und mit dem prächtigen Namen, daß sie ein Tyrann dieser Exanthematum sey, beleget wird: Und was dergleichen Narrensbossen, die bloß die Leute zu betrügen ausgesonnen sind, mehr seyn.

§. 70.

Alle diese Mittel, so viel ihrer seyn, sind auffschneiderisch, halten keinen Stich und werden zu unserm Zweck vergeblich angewandt. Gewiß ist es, daß bißher noch kein Specificum es mag auch so praleriſch gerühmet worden seyn, sich hervorgethan, welches in der That erwiesen, daß es die Krafft habe, diese Art Kranckheiten zurück zuhalten, zu unterdrücken, oder wie man sagt, in der Geburth zu ersticken. Oder welches so beschaffen, daß es sicher und geschwind die Blattern ohne incommodite herfür bringe, daß man nebst dessen Gebrauch keiner andern Cautel oder Vorsicht vonnöthen hätte. Specifica ohne Cauteln oder Vorsichtigkeit gebraucht, haben nicht den geringsten Nutzen: Und durch blosse Cauteln und behutsames Tractament, werden viel tausend Menschen ohne medicamenta Specifica zu brauchen wieder gesund; wer will von so ungeschickter Nase seyn, und nicht riechen daß alle solche Künstelungen mit Schaden bestehen oder wenigstens nütze seyn.

§. 71.

Wann aber ferner noch etliche Remedia den Ausbruch zu befördern gerühmet werden, und darunter sonderlich die in die Emulsiones sich schickende Saamen, als Semen Aquilegiæ, Napi, Raparum, Nasturtii, Card. Mariæ sind. So sind wir zwar nicht der Meynung, dieselbige gäntzlich zu verwerffen, inzwischen aber können wir doch auch nicht gestehen, daß sie in diesem Fall eine besondere Krafft und Würckung hätten oder deren Gebrauch unumgänglich nöthig wäre, also daß ohne dieselbe Blattern und Masern nicht etwa commod genug folgen könnten. Von denen Brühen von Linsen, Kichern und Feigen-Kernen gemacht, wird in Masern heut zu Tag niemand mehr einen besondern Nutzen oder Würckung hoffen. Also ist es auch lächerlich was erdichtet von der guten und **rothen Myrrhen** vor gegeben wird, daß sie nemlich deswegen als ein Specificum Dienste thue, weil sie die Würme deren eine grosse Menge in gantzen Leibe herberge, tödten soll (derjenige, welcher statuiret, daß Würme ein productum variolarum seyn, oder daß Würme von oder in Blattern entstehen könten, ist schon werth, daß er am Gehirn curiret werde, geschweige derjenigen, welche die Würme vor eine Causam Variolarum hält.) Wann aber dergleichen Poe-

ten

ten zu geben müssen, daß die Myrrhen in etwas starcker Dosi gegeben, das Geblüt gewaltig errege, so müssen sie auch gestehen, daß man dieselbe allhier nothwendig meiden müsse.

§. 72.

Wann nun in dergleichen Affectibus, so fern man sie ansiehet, wie sie an und vor sich selbsten seyn, Medicamenta als Hülffs-Mittel nicht nöthig seyn und auch wenig wahre remedia darzu gefunden werden; So ist dann nichts übrig, als daß man den Methodum und die Mittel, welche denen übel ablauffenden Blattern und Masern entgegen gesetzet werden betrachte. Solcher Methodus aber bestehet darinnen, daß erstlich die Materia alteriret, und dann zum andern abgeführet werde.

„Diese letztere Passage lautet im lateinischen wie folget? sunt autem ejus ordinis, ut „primò, materias evacuent; alia vero, secundo, illas subducant & eliminent „Worinnen aber / wie mich deuchtet / ein Fehler stecket in dem nemlich „vor evacuent solte alterent, oder præparent stehen / welches auch so wohl „aus dem Nachklang dieses als des folgenden §i. zu sehen.

Von der ersten Gattung, darauf man trauen darff, seyn die absorbentia von welchen ich Præses besonders noch die Ostracodermata mehr, als die Mineralia & terrea v. g. ocul. 69. Matr. perl. Conch. nostr. oder auch endlich das Hirschhorn es sey nun gekocht oder gebraten ꝛc. zu loben pflege; Indessen aber billigen wir keines weges, daß dergleichen allzu reichlich gegeben worden, zumahl wo der Appetit zugleich verdorben ist. Sondern man giebt sie vielmehr offt in geringer Dosi, als auf einmahl gar zu viel und in starcker Dosi.

§. 73.

Gleich wie aber diese Cur, am meisten auf die bey einem oder den andern Patienten vorhandene zufällige discrasiam oder übele Vermischung siehet, da überflüßige serosische oder saltzigte Materie, so wohl in primis viis, als auch in allen humoribus sich findet; Also ist der andere Methodus besonders merckwürdig, welcher bedacht ist, denen zufälligen Ursachen, die den glücklichen Erfolg dieser Exanthematum hindern, vor zu kommen oder dieselbige aus dem Weg zu räumen. Und solcher Methodus ist schon vor einer geraumen Zeit von einem berühmten gelehrten und erfahrnen Medico, nemlich von dem Königlichen Leib-Medico Herrn Gundelsheimer mit sehr glücklichen Erfolg practiciret worden. Derselbige giebt denenjenigen die mit Blattern oder Masern befallen werden allezeit über den andern Tag ein Medicamentum emetico catharcticum (oder eine solche Artzeney die

Bre-

Brechen und Durchfall zugleich machet) aus einen guten Tartaro emetico und Manna calabrina, beydes in solcher Dosi, daß das erste Brechen und das andere gnugsam laxiren muß. Unterm Gebrauch dieses Mittels setzt er andere Künstelungen an die Seite und lässet nicht zu, daß ein Patient im geringsten zu warm vielweniger zum Schwitzen gehalten werde; sondern er leidet nur eine temperirte gelinde Wärme, und will lieber, daß die Krancken im Zimmer herum wandeln, als das sie allzu sehr in die Betten gesteckt und darinnen gleichsam vergraben werden. Ja er ist auch nicht entgegen, wann man an statt der ängstlich-verschlossenen Gemächer die Zimmer so temperiret, daß zuweilen eine gelinde freye Lufft sie durchstreichen kan. Mit diesem Methodo, über den andern Tag solches Medicament zu geben, continuiret er viel Tage und erlanget, damit so wohl den Fort- als Ausgang dieser Blatter-Kranckheit so ordentlich und gelind, daß auch die Patienten (wann sie nur sonsten sich gebührlich verhalten) in der besten Ordnung bleiben, und alles ohne eintzige incommodite glücklich überstehen.

§. 74.

Ich habe aber gesagt, daß durch diesen Methodum nur vornehmlich denen zufälligen Hindernissen und Wiederwärtigkeiten, die den an sich selbst sonst guten Erfolg dieser Kranckheiten perturbiren, vorgebauet und begegnet wird, nicht aber der selbst eigenen böß- oder gut-artigen Beschaffenheit der Kranckheit. Solches bezeuget auch der Ausschlag oder der Erfolg dieser auf solche Art curirten Beschwerungen. Dann sie bleiben, wie sie an und vor sich selbsten seyn, es erscheinen die Exanthemata, es kommen derer deshalber eben nicht weniger (Indessen weil doch dieser Methodus denen zufälligen überflüßigen Bewegungen vorbauet, die unter einen andern Methodo und verhalten den Ausbruch und die Menge sonsten um ein grosses Vermehren, so wird man sich bey diesen doch allezeit einer geringern Menge versehen können. Im übrigen verändert dieser Methodus was anlanget die Eruption, maturation, ruption, öffnung, desiccation Dorrung und Heilung, das An- oder Aussehen der Kranckheit im gerinsten nicht. Es kommt da nichts geschwinder und auch nichts langsamer heraus, und erfolget eben so, wie sonsten in ordentlichen guten sich selbst gelassenen Blattern zu geschehen pfleget.

§. 75.

Aus diesen Umständen leuchtet nun nichts deutlichers hervor, als daß in allem mit diesem Methodo dem Genio, der Beschaffenheit oder der Natur

tur dieser Kranckheit nichts besonders entgegen geschiehet, sondern daß man dadurch nur die Hindernisse, welche den guten Fort- und Ausgang gantz verkehren können, aus den Wege räume. Damit es aber gleichwohl nicht scheine, als ob die heilsame Würckung dieses Methodi mit vernünfftigen Beweiß-Gründen nicht genugsam könne bekräfftiget werden, oder als ob sie eine Empirische, zweiffelhaffte und wanckende Erfindung sey, so wollen wir mit wenigen darthun und erweisen auf was Art sie diese Krafft und Tugend besitze und auswürcke. Den Unrath in denen Därmen, wird niemand, der einige Erfahrung in der Medicin hat, bloß vor einen Rückbleibsel derer Speisen halten, daß er sich nicht zugleich darbey einbilde, daß ein grosser Theil von Galle, Schleim und andern Abgang des seri excrementii mit untergehe; Was thut nun dieser Methodus, welcher dergleichen Art Unreinigkeiten von Zeit zu Zeiten ausführet und die Natur davon entlediget, anderst, als daß er der deutlichen und gesunden Vernunfft folget? Uber dieses, (welches diejenige, die der Vernunfft nicht gerne folgen sondern mit blinder Hitze auf allerhand Veränderungen zu fallen gewohnet seyn, sonderlich als eine Cautelam zu mercken haben) fällt zu betrachten, daß dieser mehrgerühmte sehr kluge Künstler und Medicus keinesweges nach heutiger allgemeinen bösen Art gewohnet ist, ohne Unterscheid und Ausnahme, eins vors andere anzunehmen, und sich dahero auch keinesweges der heut zu Tage florirenden Mode (ich Præses sage der verkehrten aus der Ungelehrsamkeit herstammenden Opinion) theilhafftig mache; Als ob man beym ausführen oder purgieren keinen Unterscheid unter denen Medicamenten machen, sondern eins vors andere, wann es nur durch einen Stimulum die Därme erregе annehmen dürffe: Nein, sondern es verbietet derselbe nicht so wohl gelehrt sondern auch sehr weißlich, daß man ja kein ander laxans oder purgans so unvorsichtig in diesem Fall brauche, als Mannam oder Cassiam. Und wer es dann wohl überleget, der wird auch bald des Unterscheids gewahr werden, daß nemlich dergleichen süsse laxantia zumahl das Manna geschickt seyn eine gelinde Gährung zu machen, die durch die temperirte, säurliche Schärffe geschickt sey, nicht allein der verderblichen Fäulung vorzubeugen, sondern auch der nöthigen Suppuration dem Schwären derer Blattern zu statten zu kommen, Da hergegen scharffe und stimulirente purgantia schlechterdings allhier nichts gutes würcken, sondern durch die ungestimme Bewegungen derer humorum das traurige accidens leichtlich zuwege bringen, daß nemlich der Motus exanthematicus, da äusserlich etwas von Blattern oder Masern zum Vorschein kommen soll, gantz unglücklich sich einwarts wendet und die mehresten Blattern an die Viscera leget.

§. 76.

Mit nicht geringer vernünfftigen Behutsamkeit braucht dieser gar berühmte Medicus auch das Emeticum, und billiget nicht, daß solches ohne Zuthuung des laxativs gegeben werde. Nemlich, es soll das gelinde unten ausführende laxans zugleich die etwas zu starck würckende und beschwerlich fallende Krafft des Brechmittels in etwas unterbrechen, und im übrigen, weil bey dem Brechen sich doch auch eine Aengstlichkeit einfindet die den gantzen Leib in eine Mitwürckung Empfindung und Erregung ziehet, so wird dadurch der Ausbruch mehr befördert, als einwarts gelocket. In diesen Methodo ist es recht vernünfftig ausgesonnen, das dadurch nicht verwegen stimuliret und zu ungeschickt beweget und gleichwohl die saburra biliosa-mucida, die galligt-schleimigte Unreinigkeit als eine causa antecedens aller Verwirrungen des gantzen Erfolgs, ausgeführet und præoccupiret wird; so daß hernach, wann die Kranckheiten sich selbsten gelassen werden, alles zum glücklichen und heilsamen Ausgang gelangen kan.

§. 77.

Es ist aber auch derjenige Methodus, welcher durch continuirten Gebrauch derer absorbentium, die Schärffe der Gallen zu dämpffen beflissen ist, keinesweges diesen gedachten entgegen, oder viel von demselben unterschieden. Dann wann nicht die reine Galle an sich selbst, sondern vielmehr deren gährende Schärffe, acrimonia acido caustica, in denen Därmen allerhand Schaden drohet, so könnte dieselbe, wann sie nicht gedämpfft oder gelindert würde, indem sie durch den Zufluß der Feuchtigkeiten des gantzen Leibes müste ausgeschaffet werden, leichtlich den Ausschlag zurücke halten und einwarts in die viscera locken, oder wann etwas von dieser Schärffe tieffer in das Geblüt und andere humores eindringe, so könnte solche so wohl in Ausbruch, als Zeitigung derer Blattern die gröste Schwürigkeit und Hinderniß verursachen.

§. 78.

Wir beschliessen also und versiegeln billig die Intentionem positivam therapeutico-pharmaceuticam oder den Vorsatz, was man durch Artzeneyen thun soll, mit der Recommendation dieser berührten Methodorum. Davon derjenige Methodus, welcher durch absorbentia in gar moderater dosi gegeben und durch gelindes Verhalten verfähret, wohl der sanfftmüthigste oder gelindeste scheint. Welchem dann ich als Præses auch gemeiniglich gefolget bin. Der andere aber, davon auch die beständige und copiöse Erfahrung bezeuget und die beste Vernunfft nicht wieder spricht, daß er kräfftig

tig sey, alle wiedrige von aussen mit beylauffenden Ursachen aus dem Wege zu räumen, stehet einen jeden frey unter kluger Vorsichtigkeit und Uberlegung derer Kräffte und anderer mit beylauffenden Umstände, denselben anzuwenden, dann es ist der reinen Vernunfft gemäß und dem Haußhalt des menschlichen Cörpers gäntzlich eingepflantzt, daß alles böse und schädliche im Leibe durch den nächsten Weg schlechterdings besser ausgeschaffet, als daß die böse Qvalité erstlich im Leibe corrigiret und hernach der Ausgang langweilig erwartet werde.

§. 79.

Dieses wär von der Therapia positiva unsere Meynung, nunmehro wollen wir auch von der Therapia privativa (die verbietet was man unterlassen soll) dasjenige was nützlich und nöthig ist mit beybringen. Es ist aber dieselbige beschäfftiget mit der *Abstinens* i. e. sie befiehlet daß man sich, daß der Patient sich eines Dinges entweder gäntzlich oder nur moderirt enthalte. Erstlich soll man sich hüten vor allen solchen Sachen, die das Geblüt zu hurtig und geschwind in Wallung bringen können, es geschehe nun solches durch Medicamenta oder ander äusserliche Wärme und hitziges Verhalten, wie man sonsten in Beförderung eines Schweißes zu verfahren pfleget, zumahl soll man dahin sehen, daß es nicht vor der Zeit, zu vor schnell geschehe. Zum andern soll man sich hüten daß man nicht Vomitoria allein, oder Purgationes allein zumahl solche die scharff seyn und stimuliren, auch nicht zu starcke und zu offt wiederholete doses ungeraumter absorbentium gebe. Drittens, daß man die freywilligen Verstopffungen des Leibes, wann zumahl der Patient keine Incommodité darvon verspühret und sonsten der Zustand der Blattern ordentlich ist, nicht suche durch stimulirende Mittel allzueilig zu eröffnen, sondern man soll dieselben vielmehr dulten: Viertens man soll je und allewege die richtige Zeit erwarten und sich hüten, daß man nicht allzu vorschnell mit treiben eile und dadurch die gantze Handlung in Verwirrung und Gefahr setze.

5.) Wie man aber nun den allzusehr affectirten gar zu kühnen Fleiß, nichts als unnützlich und entbehrlich sondern als würcklich gefährlich und schädlich billig wiederräth; Also hat man sich im Gegentheil auch zu hüten vor der allzu übersichtigen negligence und besonders vor der heut zu Tage bekannten irrigen und indifferenten Sicherheit, da man die Gefahr dieser Kranckheiten nicht besonders achtet und daher sich nicht viel Zweiffel machet, ob man dieses oder jenes sich erkühnen oder unterfangen dürffe oder nicht. Wiewohl in solchen Zweiffel das menschliche Gemüth allezeit mehr zur Verwegenheit als Furchtsamkeit geneigt ist. Furchtsamkeit und das Un-

vermögen ein gutes Consilium abzufassen verdienet zwar in der Medicin wenig Lob und Ruhm: In diesem Fall aber oder in diesen Kranckheiten ist es doch besser furchtsam als verwegen seyn, dann man wird allezeit in der Erfahrung weit mehrere Exempla finden, da durch Verwegenheit etwas verdorben worden, als durch Furcht und Behutsamkeit.

§. 80.

Nun ist noch übrig zweyer Zufälle zu gedencken, davon der eine gleichsam eine neue Praxin gebohren, der andere aber die alte difficultatem practicam biß diese Stunde noch heget, und das neuere Alter i. e. die bißherigen Medici sind dieser Meynung so günstig und zugethan, daß sie nicht das geringste erfunden, welches einige Gefahr abwenden könnte, sonder haben kaum darnach gefraget, wie was bessers zu erfinden sey. Der erste Zufall ist die *Plethora* oder **Vollblütigkeit.** In Ansehung deren giebt es etliche, welche aus denen Exempeln einiger fremden Anmerckungen behaupten wollen, daß man die Plethoram zu mindern Geblüt lassen müsse, weil darauf die stockenden Blattern hurtig hervorkommen und hernach einen guten Ausgang hätten. Ob nun zwar diese Betrachtung und Observation eine in der Vernunfft gegründete Experience ist, so ist doch auch darbey nöthig, die gar richtige Fundamental Distinction zu überlegen: Was man an dem Affect an und vor sich selbst, und was man an diesen besondern Umstand der Plethoræ bey diesen oder jenen Patienten insonderheit zu beobachten habe; Daß man nicht in die fatale Confusion verfalle, und meyne, als ob solche Evacuatio, nemlich Geblüt lassen, in diesen Kranckheiten allezeit und bey allen Patienten nützlich oder gar nöthig wäre, oder wenigstens nirgends wo schaden könne, welche Sache, weil sie viele unglückliche Folgerungen zu machen geschickt ist, wir nochmahls erinnern, daß man sie wohl überlege. Wir halten aber den Gebrauch des Aderlassens in Blattern und Masern niemahls, auch nicht einmahl bey Erwachsenen, vor nöthig, es sey dann eine gar zu öffentliche känntliche Plethora vorhanden, wir finden sie aber gantz unsicher, zumahl wann die Qvantite des fortgelassenen Geblüts mit der Intention der Natur nicht überein kommt, oder das Aderlassen zur Unzeit verrichtet wird, und zumahl, wann eine sonderliche Gemüths-Alteration mit unterlaufft. Wir seyn aber gäntzlich der Meynung, daß jedweder plethorischen Constitution nichts zuträglichers seyn kan, als ein solch vorsichtiges Verhalten, welches alle übrige Hitze und starcke Bewegung des Geblüts verhüte.

§. 81.

Das andere gedachter Symptomatum, welches so wohl der gantzen Kranckheit als auch der sichern und kräfftigen Cur eine grosse Verwirrung

in Weg legen kan ist *Diarrhoea* oder der Durchfall, welcher so ungeräumt darzu schlägt: Da nun die gemeine Art zu curiren und die Medicamenta nichts anderst darbey suchen und vornehmen, als die Stopffung derselben, durch Adstringentia oder Opiata: derer Adstringentium ihre Würckung aber sich leichtlich weiter als in die Därme erstrecket nemlich in die übrigen Viscera; So lässet sich solcher Anschlag nicht so schlechter Dings werckstellig machen, ohne, daß der Ausgang zweiffelhafft und gefährlich ablauffen möchte. Wann man insgemein glaubt, als ob die adstrigentia zugleich sudorifera wären, und deshalber auch die Exanthemata, das ist, Blattern und Masern beförderten, so soll man sich keinesweges verleiten lassen dieselbige in solcher Meynung anzuwenden, nein, sondern es wird der Effectus adstrictorius, den sie noch in der Haut verrichten und der die commotiones oder Bewegungen derer humorum stöhret der gantzen Sache entgegen seyn.

§. 82.

Wir haben aber noch einander Mittel, welches diesem bedencklichen Zufall, sowohl nach der gesunden Vernunfft, als auch der beständigen Erfahrung ein Gnügen thun kan. Und solches ist das vorsichtig und in mäßiger Dosi gegebene *Nitrum*, Salpeter. Man hält insgemein darvor, daß es ein nicht gebräuchlich Medicament wär; Ja: man spricht, aber auch insgemein davon, daß es schädlich sey, weil es nicht allein laxire, sondern so gar stimulire, aber alles dieses Vorgeben ist von Hörsagen, dependiret nicht aus der Praxi, sondern ist sowol der Physicalischen Wahrheit in Ansehung der salpetrichten Wasser im Biere, als der fleißigen medicinischen Experience entgegē. Es findet aber der Hr. D. Præses (ob er gleich fast der erste gewesen, welcher in einē schediasmate de Usu Nitri polychresto das Medicament gerühmet) nicht ferner nöthig sein Erfahrung dißfalls weiter anzuführen, sondern es giebt auch noch andere gelehrte, gewissenhaffte und in Praxi wohl erfahrne Medicos, welche von diesem Experiment reden, aber auch zugleich bezeugen können, daß es was abgeschmacktes und altväterisches sey, wan man vorgäbe, daß es nicht gebräuchlich sey. Unter welchen ich Ehrenhalber nenne den Tit. Herrn Dr. Henrici berühmten Prof. Publ. hiesiger Universität, welcher dieses Experiment nur allzuviel mit gar glücklichen Successe nachgemacht. Auch kan folgendes Exempel welches sich vergangenen Frühling zugetragen, der Sache ein grosses Licht geben; Da nemlich ein Mädgen von 14. Jahren, welches bißher, bey denen erstern Bewegungen derer Mensium, durch allerhand scharffe und hitzige Medicamenta und Curen verdorben, hefftige Gicht und Krampff-Schmertzen in den Gliedern

ausgestanden, durch den Gebrauch der Nitri aber davon ziemlich befreyet worden, diese, als die vom Vater und Groß-Vater, so Podagrici gewesen, gleichsam eine dispositionem hæreditariam zu solchen Schmertzen ererbet hatte, verfällt aufs neue wieder in empfindliches Glieder-Weh und lässet aus eigener Bewegniß das schon gebrauchte Pulver, dessen 3. Doses ein halb Quentgen Nitri und also eine Dosis 10. gran in sich halten, fordern, und da sie davon Linderung spühret lässet sie gedachte 3. Doses zu andern und 3ten mahl verfertigen, und braucht sie so lang biß endlich den 3ten Tag die Blattern an ihr hervorbrechen. Da man nun dieser Blatter-Kranckheit gewiß ist, unterlässet man zwar mit diesen Pulvern zu continuiren, inzwischen hat die Patientin in 14. Tagen keine Oeffnung des Leibes biß die Blattern gäntzlich und glücklich überstanden seyn, da dann der natürliche Stuhl-Gang sich von ihm selbsten wieder einfindet. Wer will nun sagen, daß das Nitrum allhier in Oeffnung des Leibes beschwerlich gewesen. Man lese das schon allegirte schediasma, so wird man auch auf andere Fälle Nachricht finden.

§. 83.

Es giebt auch allhier Gelegenheit noch etwas von den Blatter-Gruben, die von der Einfressung derselben zurück zu bleiben pflegen, zu gedencken. Diese zu verhüten kommt das weibliche Geschlecht, welches vor seine Gestalt und Schönheit allezeit sehr besorget ist, auf allerhand Versuch und Proben. Was wir darbey zu erinnern haben ist dieses, daß man sich behutsam aufführe, und äusserlich nicht leichtlich etwas thue, damit man nicht am Ende davon Gefahr habe, weil die Blatter-Materie leichtlich zurückschlagen kan. Wann aber die Blattern geborsten oder nunmehro zur Dorrung kommen sind und man will etwas brauchen, welches gelind heilen und keine Gefahr bringen soll, so ist wohl das beste Mittel das ol. ovorum leniſſime camphoratum oder das Eyer-Oehl mit etwas Campher vermischt.

§. 84.

In allem sagen wir noch gar kurtz, daß folgende Medicamenta, denen Zufällen derer Blattern vorzu bauen, alle genug seyn können nemlich Lap. cancr. Krebs-Augen, Matr. perl. Perlen Mutter. Conch noſtr. præparirt, præparirte Muscheln, der moderate Gebrauch eines guten antimonii diaphoretici, Essentia scordii und rad. pimpinellæ (welche letztere sonderlich

lich in Zufällen des Halßes dienlich ist, wann nemlich des Tags 2. biß 3. mahl etliche Tropffen so bloß ohne Vehiculo verschluckt werden) Diese Medicamenta wann nur ein kluges Verhalten dabey beobachtet wird, können sufficient seyn auch denen beschwerlichen Zufällen abzuhelffen. Und, in Wahrheit, wo diese nicht helffen, da wird man schwerlich was bessers finden, es sey dann daß die Natur selbsten auf eine feine besondere Art durchdringe und die Sache in ihrem gehörigen Stand setze.

§. 85.

Und dieses sey vor dießmahl von dem Methodo und der Cur, die zu denen gegenwärtigen, vorhandenen Blattern und Masern gehöret, genug gehandelt. Wann aber das menschliche Gemüth allezeit curieus ist, und offt mehr verlanget, als man geben kan, so wird es noch diese Frage vorbringen, **ob und auf was Art man Blattern *præserviren* könne?** Wir wollen aber allhier nicht verheelen, sondern vielmehr deutlich sagen und anzeigen, daß der mehreste Theil des gemeinen Volcks und die meisten klugen Weiber diese Frage nicht mehr vorbringen, sondern stützen sich auf die allgemeine Erfahrung, welche bezeuget daß alles unterfangen in diesem Punct eitel und vergeblich sey. Einfältige Leute machen ihren Schluß von dem Exempel vornehmer Famillien und sagen: „Wann es wahr „wäre, daß hievor ein sicher und gewisses Mittel in der Welt gefunden würde, es hätte sich vor längst oder doch zu dieser Zeit, da die Künste aufs „höchste gestiegen seyn sollen, hervor gethan, und ausgewiesen, daß vornehmer reicher und hoher Standes-Personen Kinder, dadurch vermehret „worden wären, die es gerne aufs reichlichste bezahlet haben würden. Da „aber bißher dergleichen nicht geschehen, so wollen sie auch nicht glauben, „daß es geschehen könne. **Dieses ist eine einfältige Rede der Wahrheit:** sagt der Philosophus, und wir nehmen dieselbe also an, daß wir einen festen Schluß draus machen.

§. 86.

Dann was sonsten in genere von contagiösen und ansteckenden Kranckheiten gilt, daß nemlich auser der weiten Erfahrung alle Vorsichtigkeit höchst ungewiß sey, so daß auch kein Beweiß-Grund kan aufgeführet werden, welcher einen persuadiret, daß nicht alles vergeblich, betrüglich und unsicher sey. da nun Blattern und Masern vor allen contagiösen Kranckheiten dieses besonders haben, daß kein Mensch darvor verschonet bleibe, und

wer

wer sie einmal gehabt habe, sie nicht wieder bekomme; so hat man desto mehr zu muthmassen und zu fürchten, daß noch weniger Mittel dieselben als andere ansteckende Seuchen, zu præserviren gefunden werden.

§. 87.

Ja wir seyn der vollkommenen Meynung, welches der Herr Doctor Præses auch schon an mehr Orten bekennet hat, daß alle diejenige Kranckheiten, denen die göttliche Gnade eine solche Art und Beschaffenheit mit getheilet, daß sie durch eine ordentliche und in der Vernunfft gegründete Methode richtig können überwünden und in Ordnung gebracht werden; nicht durch Medicamenta specifica auf einmahl Knall und Fall, wie man sagt, unterdruckt und gedämpfft werden können. Welche Meynung, weil sie von der Erfahrung à posteriori so bekräfftiget wird, daß nichts darwieder eingewendet werden kan, wohl unumstößlich und unbeweglich stehen bleiben wird.

§. 88.

Ob wir nun gleich mit dem besten Rechte läugnen, daß sowohl in diesem, als allen andern contagieusen Kranckheiten ein gewisses und zuverläßiges præservations-Mittel gefunden werde, so haben wir doch von dem schon mehrmahls gedachten und zur Praxi gehörigen vornehmsten Umstand solche Meynung. Wir reden von denen **zufälligen Umständen**, die den an und vor sich selbst sonst ruhigen ordentlichen und gelinden Erfolg dergleichen Kranckheiten gantz verkehren u. ärger machen können. Diesen Zufällen gestehen wir, daß die Kunst, præservative vorzu kommen, u. in Zeiten vor zu bauen vermögend sey. Nemlich der augenscheinlichen **Vollblütigkeit**; Will man aber wohl præserviren, so ist es doch weit besser, daß es vorm Angriffe, als bey schon vorhandener Kranckheit geschehe. Eben dieses gilt auch von dem **Leibes-Unrath**, welchen man entweder durch eine ordentliche Diæt verhüten oder wann derselbe schon vorhanden, bey Zeiten auspurgieren kan. Und solche Bewandniß hat es auch mit der Transpiration oder Schwitzen, welches in Gelindigkeit befördert, vor der Kranckheit weit besser ist, als in der Kranckheit.

§. 89.

Diejenige, welche um die Brust nicht richtig seyn, haben sich in dieser Kranckheit vor andern zu fürchten, Ursache. Wir warnen sie aber auch besson-

sonders, daß sie sich vor vielerley Künstellungen hüten. Und meynen, daß sie mit dem eintzigen der Brust gar angenehmen und von uns vielmahl belobten Wurtzeln nemlich unser *Pibernel*, Pimpinell. alb. umbellifera zu frieden seyn könten, mit welcher, wann ein Practicus die Corticem chacarillæ ihr wohl zu zufügen weiß, wie in andern Seiten stechenden Beschwerungen, also auch in diesen Kranckheiten vieles ausgerichtet werden kan. Alles aber ist besser vor als in der Kranckheit anzuwenden. Bey dieser Gelegenheit wollen wir noch erinnern, daß, bey einem Knaben von 10. Jahren, welchen durch ein ungeschicktes purgans der Durchfall erwecket dann wieder gestopfft worden, und nachgehends wieder von selbsten mit grosser Engbrüstigkeit und Sticken entstanden, der Gebrauch gedachten Rinte, ob sie gleich in geringer Dosi nemlich ein halber Scrupel, auf einmahl gegeben worden, gar gute Dienste gethan, so daß innerhalb 3. Tagen der Ausbruch der Blattern drauf erfolget.

§. 90.

Wir sagen aber nochmahls, daß wir in andern contagieusen hefftigen Kranckheiten ein weit grösseres Vertrauen zu denen Artzeneyen, die præserviren sollen, haben, als in Blattern oder Masern. Wir reden von der eigentlichen und stricte so genannten Præservation, die alle Krafft und Zugang dem Contagio unterbrechen soll. Wir halten aber überall viel auf den allgemeinen Effect, welcher in gelinder Ausdünstung bestehet, dann es pfleget in allen ansteckenden Seuchen, auch so gar in der Pest, der heilsamste Ausgang eintzig und allein im Umfang des Leibes oder in der Haut, nicht zwar auf eine præcipitante stürmische Art, sondern alles mit Bedacht, nach und nach, vorsichtig, gelinde in einer sanfften Ausdünstung zufolgen. Daher ist dann auch alle daßjenige, was diese Excretion auf einerley Art verhindern kan, ernstlich zu meiden.

§. 91.

Wie wir aber auch sonsten von allen unzeitigen medicinischen Bemühungen entfernet und denenselben nicht günstig seyn, also können wir auch an diesem Orte nicht verhalten, daß wir allen Vorsatz alle Intention zumahl an kleinen Kindern zu præserviren, so viel an uns ist, wiederrathen: Dann wann drey Haupt-Argumenta am Tage liegen; 1) Daß alle Menschen Blattern haben müssen und niemand auch lebens lang darvor sicher ist. 2.) Daß Kinder dieselbige ordentlich leichtlich und ohne beson-

dere Gefahr überstehen 3) Daß hergegen erwachsene Personen gefährlicher daran liegen. So halten wir dafür, es sey besser man unterwerff mit standhafftern Gemüthe, sich in der Jugend dieser Kranckheit, als daß man die gantze Lebens-Zeit über ein Knecht der Todes-Furcht seyn soll. Dergleichen trauriger Exempel erinnere ich mich unter vielen andern vorjetzo nur 4. welche in dem Durchlauchtigsten Marckgräfflich-Brandenburg-Anspachischen Hauße sich zugetragen, allwo der Durchlauchtigste Marckgraf Allbrecht, welcher bereits über 40. Jahre dann dessen Printz und Successor Johann Friedrich bey nahe 40. dessen Hn. Bruder Albrecht Ernst von 18. Jahren und der Durchlauchtigste Erb-Printz fast von gleichem Alter, der erste zwar an Masern die andern alle aber zu gröster Traur des gantzen Marckgräfflichen Hauses und allen treuen Unterthanen an Blattern verstorben. In Ansehung dessen nun halten wir vor rathsamer daß man die Kinder lieber in der Jugend dem vielleicht noch günstigen Fato überlasse, als daß man aus mißtrauischen und gar zu ängstigen Kummer dieselbige hernach in beständiger Furcht lasse und wohl endlich gar den gewissen tödlichen Ausgang an ihnen erfahren müsse.

§. 92.

Wir finden nunmehro nichts mehr zu erinnern, als daß wir fast zwey Symptomata, welche, wann sie in diesen Affectibus nicht gar zu gemein, dannoch auch nicht gar zu rar und ungewöhnlich seyn, bald mit Stillschweigen übergangen hätten. Das 1ste ist das copiöse **Nasenbluten** so sich vor oder in währendem Ausbruch hervor thut das 2te ist die Entstehung einer **Blatter** im Auge und zwar zum öfftern auf der Tunica cornea. Ob nun gleich diese Accidentia eigentlich und essentialiter nicht zu diesen Kranckheiten gehören und uns also es nicht übel hätte können aufgenommen werden, wann wir sie übergangen hätten, über dieses sie auch durch keine directe darauf gerichtete Cur können corrigiret oder geändert werden, weil sie aber Gelegenheit geben einige Cautel oder Behutsamkeit anzurathen, so wollen wir doch dieselbige mit wenigen kürtzlich berühren. Daß ein überflüßiges Geblüte geschickt sey alle ordentliche excretiones febriles zu verwirren und in Unordnung zu bringen, wissen diejenige, welche nur leicht die Historien und Art der Kranckheiten verstehen. Am meisten aber kan solcher Uberfluß dem Haupte gefährliche Beschwerung bringen, wann nemlich die humores oder massa sanguinea so nach dem Haupte getrieben zugleich eine grosse Menge bösen Unraths mit dahin führet: Hält nun die Congestio lang an, so kan die Gelegenheit der Beschädigung desto gröſſer

seyn

seyn oder doch mehr als bey ordentlichen Umlauff des Geblüts sich sonst ereignete. Hier kan die Disputation de Acrisia gelesen werden. Wann nun inzwischen der Uberfluß des Geblüts einen Ausbruch versuchet oder auch wohl findet, so kan derselbe auf zweyerley Art hefftiger werden.

1) Durch die blosse Aufwallung des Geblüts (per turgefactoriam sanguinis commotionem) da nemlich das Geblüt überall, im gantzen Leibe in gleiche Wallung geräth, wie etwa ein gährender Liquor. 2) durch die besondere Restriction des Geblüts, wann solches von denen untersten Theilen des Leibes nach dem Haupte gepresset wird. Dasjenige nun, was in solchem Fall einen besondern Nutzen hat, ist wieder ein zweyfaches Consilium oder Verhalten. 1) Daß man sich von aller übrigen Erhitzung des Geblüts, wann es auch nur bloß in äusserlichen Warmhalten bestehen solte enthalte. 2) Daß man alle empfindliche Erkältung der Beine und Füsse sorgfältig verhüte, als davon desto gewisser die Wallung nach dem Haupte zu erwarten ist. Im übrigen hat man das in diesen Affectibus entstehende **Nasenbluten** eben nicht so ängstlich zu fürchten, daß man es durch unzeitiges curiren zu bald stopffen wolte. Indem unzählige Exempla erweisen, das auch ein recht starckes Nasenbluten, wann es nur durch äusserliche Bemühungen oder sonsten nicht stimuliret oder getrieben wird, nicht den geringsten empfindlichen Schaden nach sich ziehet: Die Stopffung aber des Ausflusses, und zwar am gewissesten, die zu vorschnelle Hemmung, zumahl wann der Zufluß und die Bewegung, da die Natur den Zufluß zu unterhalten unternommen hat, nicht zuvor gedämpfft ist, ein gantz gewisses Fundament alles bösen, verkehrten Ausgangs abgiebt. Was aber die Gefahr der **Augen** anbelanget, kan solche wohl nicht besser præserviret werden, als wann ein Leinwands Läpgen in den mit **Saffran** angemachten *Campher*-**Brandewein** getunckt und fast wieder trocken gemacht, aufgeleget werden. Darbey aber ist auch zu melden, das allzuhelle Sonnen- oder Feur-Licht, vieles weinen und Jucken der Augen. Endlich ist es auch allezeit sicherer von allen ungelegenen Künstelungen gar sich enthalten, als denenselben zu viel nachzuhängen, sintemahl dieselbigen gar keinen Nutzen, desto gewisser aber Schaden bringen. Wann wir aber die schon oben belobte Essentiam Pimpinellæ, so Tropffenweise in den Mund zu nehmen, um dadurch die Stockungen ums Haupt zu zertheilen, auch in diesem Fall præservations-weise rühmen, darzu haben wir Raisons welche nicht zu verachten seyn. Wann die **Augen-Lieder** zusammen backen oder die Augen von Grind verschlos-

sen seyn, werden solche am sichersten durch das Ol. ovorum leniter camphoratum, eröffnet. Endlich hat man auch, wann man zufällige Dinge præserviren will, auf die Würme zu sehen, solches aber muß beyzeiten geschehen.

§. 93.

Wir versiegeln oder beschliessen diese Tractation mit der Erinnerung, welche in allen Contagiösen Kranckheiten und sonderlich in Fiebern die sich auf eine Excretion gründen, gültig ist. Nemlich, mit der Cautel, daß man, obgleich nunmehro alles ruhig und alle Gefahr überstanden zu seyn scheinet, die Patienten nicht zu sicher werden und sie die freye zumahl trübe Lufft allzu frühzeitig genieſſen lasse, oder in Essen und Trincken ihnen zu viel nach gebe. Es ist auch in der Genesung ein vorsichtiges Verhalten noch zuträglich, von Medicamenten aber sind nützlich die Essentia scordii und Pimpinellæ oder diese letztere allein, als welche bey continuirten proportionirlichen Gebrauch alle empfindliche Reliquien derer Blattern schön ausführet und gleichsam verzehret.

Und also hoffen wir unsern vorgenommenen Wercke, was nehmlich die Medicinische Betrachtung und Abhandelung dieser Kranckheiten anbelanget, ein Gnügen gethan zu haben. Sagen demnach dem grossen Allmächtigen GOtt vor dargereichten Schutz und Hülffe demüthigsten Danck und sprechen:

GOTT allein die Ehre.

Register.

A.

Abscessus vid Geschwär.
Abnehmen nach den Blattern 213. 223. 226
Abschneiden der Haare 28. 175. 245
Aderlassen 79. 264
Aelteste bekommt zuerst Blattern 83. 114
Aepffel gebraten als ein Umschlag schädlich 183
Alber seyn nach den Bl. 196
Alter so zum Blättern geneigt 20
Ammen müssen Kosent trincken 205 218
Monat Zeit schädlich 205
Angriff der Blatter 27
Angst Cardialgia 39. 55
Anstecken 21. 106. 108. 112. 113. 114. 198
Apperit Verlust 32
Arcanum 86. 87
Augen 16. 38. 58. 111. 143. 188. 192. 216. 222. 251
Augenbrauen 58. 258
Augen-Lieder 51
Ausbruch 44
zufrühzeitig 45
zu langsam 49. 109

B.

Backen röthe 47. 150
Baden schädlich 194
Bauchwehe 41. 190. 219. 178. 188
Beckers Kinder gefährlich 158. 205. 211. 226
Beine kalt 56. 202
Reisen 204
Schwulst 203
Bewegung 219
Bier trincken schädlich 108. 178. 169. 171. 206.
Blatter-Angriff 27
Ausbruch 44
Definitio 6
Dorrung 56
Fressen unter sich 197
Kennzeichen 26
Namen 1
Oeffnung 217
Pfropffung 88
Præservation 73
Praxis 105
Unterscheid 6
Ursach 12
Ursprung 2
zweyerley 146
zwischen denen Musculis 42. 69
Blind liegen 188
Bluten 34. 36. 107. 180. 165. ex utero 107
Blutharnen 41. 107
Blutiger Durchfall 66
Bluts-Freunde stecken leicht an 112
Böse Halse 185. 110
Brandewein 108. 183. 218. 219. 227.
Brand kalter 69
Bratwurst öffnet den Halß 185
Brechen 39. 65. 115. 116. 168. 177. 195. 214. 223
Brey als eine Ursach 13

Bruch-Pflaster macht viel Blatter 194
Brust Zufälle 65

C.

Campher zur Entzündung 194
Contagium vid Anstecken
Convulsiones 34. 243

D.

Definitio von Blattern 6
Dehnen 42
Deliria 33. 35
Diæt 84. 196.
Dorren 56
Drangen 193
Durchfall 40. 52. 55. 67. 107. 117. 118. 184. 229.
schwartz 67. 107. 170. 215
eiterigt 121

E.

Ebullitio 27
Eckel 32
Einschmierung 104
Emulsiones 207
Englische Kranckheit 16
Entwöhnen 76
Entzündung 157. 202. 311. 200.
Epilepsie 34. 70. 124. 145. 162. 169. 197
Erb-Kranckheiten 15. 18
Erbsünde 15
Erdrauten Wasser schädlich 136. 158. 159. 207. 210. 213
Erschrecken 33.
Etymologie 1

F.

Fallen 85. 167. 149
Farb der Blatter 70
Farbhäuser stecken an 112
Fieber 30. 48. 70. 111. 194. 211. 212
Flecken 64. 172. 263. 219. 221
Flucht præservirt 77
Flüsse 204
Frauenzimmer an Blattern 227. 259
Friesel 47. 65. 110. 204. 256. 191
Frost 29. 30 31. 32
frühzeitig Dorren 57
Ausbruch 45. 109. 140.
Fußsohlen Blatter 71. 310

G.

Gänsehaut böß 47
Geburts-Glieder 68. 187. 189. 221. 262. 276. 295
Gehirn Blattern 60. 197
Gemüts-Bewegungen 85
Geschwär 176. 251
Gestanck 68. 183
Gewitter Veränderung 177
Getränck hitzig vid. Bier
Glieder-Schmertzen 42. 68
Göcksen 200. 215
Grind abweichen 257.
Grindfressen 66. 67. 193
Gundelsheimers Methodus 122 339

H.

Haar abschneiden 58. 175 245
Zufälle 58. 145
Hände kalt 192

Halß

Halß Zufälle 38.65. 110.185
Harn blutig 41
Harn viel 189.232
Harnstrenge 41.178
Heischerkeit 39.53.65.196.
Historie der Blatter 2
Hitze 32.48.139
Hitzig verhalten 108.126.176.181.
196.198.207.211.214.226
Hojähnen 38
Husten 39.65.254

I.

Inflammation vid. Entzündung
Innerliche Blatter 71
Jucken 43.68.168.245
der Nase 36

K.

Kälte treibt nicht zurück 48.181
Kalte Beine 56.192.249
Kauffen der Blatter 79
Kennzeichen 26
Kinder in Mutter-Leibe 72
säugende 106
Kleider stecken an 113
Knochen Verderbung 68
Kofent 169.205. 218.
Kopffweh 16.31
Krätze 162.191
Krampff im Genick 182
Krätzen 68

L.

LAhmigkeit vorm Blattern 190
Langsamer Ausschlag 49.109.
Leibes Verstopffung 40
im Leibe Blattern 71

M.

Magen Zufälle 65.67.
Masern 265
Anstecken 267.284. 296
Bier trincken 274.277.280.
291
bluten 268.277.280
Brechen 276
ein Cavallier daran 294
Durchfall 267.269.278.280
283.289
Drangen 281
Epilepsie 279
Erdrauten-Wasser 271.280.
291
Fieber 278.282
Flüsse böß 270.285.288.
293
Frauenzimmer 298
Friesel 273.281.283
frühzeitig Ausgehen 273.274.
286.
Geburts-Glieder 276. 295
Geschwär 289. 286
Heischerkeit 287.291
Hitzig verhalten 269.272.274.
292. 294
Kofent 291
Menge böß 291
Milch zum Husten gut 283
Nasenbluten 268.277.280
Natur vorsichtig 284
Ohnmacht 298

Purgieren nach 275. 278
Schlaff 291
Schwangere 296
Spitz-Blatter vor Masern 292
Stick-Fluß 287. 289. 291
293
Tinct. rhab. 279. 290
Vesicatoria 285. 288
Verstopffung 274. 275
Wein schädlich 271
Mattigkeit 32
Menge der Blatter 51
Milch-Farbe 177
Monat Zeit Ursach 13
macht böse Blatter 205
229. 260. 289
Monds Stand in puncto der Narben 64
Monds-Wechsel 109
Mund Zufälle 61. 167
auffsperren ein böß Zeichen 200
215
Mutter Milch in Augen Blattern 193
In Mutter Leibe Blattern 72

N.

Nabelschnur was sie zum Blattern contribuire 13
Namen der Blattern 1. 307
Narben 17. 63
Nasenbluten 34. 107
180. 165
Nasen Zufälle 60. 257
Verstopffung 110. 145
Niesen 36. 107
Nitrum im Durchfall 257

O.

Offnen der Blatter 64. 217
Ohren Zufälle 61

P.

Pfropffung der Blattern 88 etc.
Planeten Einfluß 13
Phantasie 245
Potiunculæ 196
Praxis der Blattern 105
Purgieren 82. 117. 127. 156. 161.
167. 206. 221. 247. 256. 263

R.

Radix taraxaci als ein amulet 222
Rasen. Bewegen. 86
Regimen calidum vid. hitzig Verhalten.
Reisen in Beinen 204
der Geburts-Glieder 189
Reliqvien 69
Rothlauff 197
Rückenweh 31. 42. 108
Ruthen-Streiche 88

S.

Säugende Kinder 106
an Schwangern 192. 225
Schaf Blatter 6. 8
Schaf-Mist 173. 143
Scharffrichters Cur 156
Schaur 31. 32
Schenckel böse erbl. 17
Schlaffsucht 34. 55
Schlucken 67
unterm Schnee-Blattern 183
Schrecken 85
Schwären furunculus 69. 109
Schwitzen 43. 190
Schwulst 52. 109. 212
Sommer-Flecken erblich 17
Spanisch Wein schädlich 136
Speck gute Salbe 147. 188
Spitz-Blattern 6. 222.
Sprach-Verlust 34
Stein-Pocken 10
Stirn-Zufälle 58. 149
Stick-Fluß 65. 200. 238.
Stuhl-Zäpffgen 182

T.

Thiere haben Blattern 15
Thränen 38. 60. 203
Tinctura rhab. in Brechen 214. 223
251
Tränck vom gebrandten Wassern
196

V.

Veränderung des Wetters beym
Blattern 177
Verstopffung des Leibes 41
der Nase 110. 145. 147
des Urins 41
Verwirrung 33. 55
Vesicatoria 222. 245. 286
viel Blattern 51
Unter-Leib vid. Bauch.
Unterscheid 6
Vomitoria 75. 81
Ursach 12

W.

VVAgrets arcanum 86
Waldschmidts arcanum 87
Warzen Blattern 11
Wasser-trincken 153. 232
Weiß Zeug schädlich 70
Wind-Blatter 6
Wein trincken 125. 214
Wunde an der Stirn 149
Würm 12. 67. 178. 183. 190. 193.
195

Z.

Zahnen 106. 14
Zahnfleisch 62. 221. 223
Zehn schwartz 258
Zittern 42. 192. 204. 213
Zorn 85
Zufälle 26
Zunge 61. 62
Zurück schlagen 48. 176
Zusammenfahren 33

ERRATA TYPOGRAPHICA

p. 6. lin. penult. lege Grind pro Gründ. p. 7. lin. 5. lege Grind pro Grund. l. 15. lege ſubtiles pro ſubtiler. lin. 21. lege Anfällen pro Anfüllen. p. 15. lin. 35. lege fœtui pro fœtus. p. 19. lin. 18. lege acceptum pro acreptum. p. 22. lin. 5. lege fährет pro führet. p. 26. lin. 8. lege kömmt pro können. p. 27. lin. 32. lege particularum pro peregrinarum. p. 29. lin. 11. deleatur Syllaba als. p. 31. lin. 2. lege diſtentione pro diſſenſione. p. 36. lin. 25. lege wie auch pro der auch. p. 48. lin. 4. lege Propheten pro Proſpecten. lin. 22. lege der pro gar. p. 50. lin. 10. lege ein pro nur. p. 57. lin. 24. lege deren pro daran. 29. lege wie pro die. p. 59. lin. 8. lege kein pro ein. p. 60. lin. 7. lege welche im pro welcher. p. 62. lin. 5. lege maxillæ pro maxilla. p. 74. lin. 4. lege morbis & pro morbis. lin. 20. lege Geblüts pro Geburts. lin. 26. lege klüglich pro glücklich. p. 75. lin 4. lege Leben von pro leben. p. 80. lin. 9. lege hefftiger pro hefftig. p. 81. lin. 24. lege nach pro noch. p. 88. lin. 1. lege halte pro hätte. p. 90. lin. 31. lege Sloane pro Geoane. p. 114. lin. 5. lege berichtet pro betrachtet. lin. 18. lege Mantel pro Mittel. p. 115. lin. 13. lege nemlich das **Brechen** pro nemlich. lin. 34. lege doſin pro dahin. p. 116. lin. 29. lege meiner pro meine. p. 118. lin. 21. lege ʒiß. pro ʒiß. p. 119. lin. 29. lege diarrhœæ pro diarrhœa. p. 123. lin. 13. lege ſpeciatim pro ſpeciatum. p. 126. lin. 4. lege wechſelnden pro wachſenden. p. 130. lin. 1. lege aqvæ pro terræ. lin. 25. lege weder pro wider. p. 134 lin. 16. lege deſtillirte Waſſer pro deſtillirten Wäſſeren. p. 136. lin. 4. lege nun pro nur. p. 137. lin. 9. lege natürliche pro natürliche. lin. 16. ſollen pro ſollten. p. 140. lin. 5. lege ʒii. pro ʒß. lin. 6. ʒß. pro ʒii. p. 145. lin. penultim Wochen pro Stunden. p. 147. lin. 6 lege Mund pro Wind. p. 148. lin. 15. lege muci pro medici. p. 151. lin. 11. lege bekam pro kam. p. 153. lin. 12. lege wie er auf pro wie auf. lin. 33. meinen pro einen. p. 154. lin. 35. Haupte pro Hauſe. p. 155. lin. 12. lege Klaffter pro Thaler. p. 159. lin. 33. lege gedüpt pro gedünſt. p. 163. ultim Verſuch pro Verſicul. p. 164. lin. 9. lege dieſer pro dieſem. lin. 11. lege, vor pro von. lin. 22. lege aufgefangen pro angefangen. p. 169. lin. 23. lege Vater pro Natur. p. 173. lin. 28. lege ovillum pro ovile. lin. antepen. daß ich es pro daß ich. p. 174. lin. 6. lege keinen pro einen. p. 179. lin. 2. Würmen pro Därmen. lin. 5. unangenehme pro unangenehmer. lin. 9. erlanget pro verangel. p. 183. lin. 21. nun pro nur. lin. 34. Reliqvien pro Reliqvia.

p. 184. lin. 10. unter dem pro unter der. p. 186. lin. 36. dienlichen pro ziemlichen. p. 187. lin. 35. daß pro das. p. 190. lin. 24. nach Medicamenta lege sondern von der Natur selbst erwecket worden, so wuste dieselbige auch wie weit sie ꝛc. p. 193. lin. 17. er pro es. p. 193. lin. 20. ovillum pro ovile. p. 194. lin. 9. welches einigen Famillen pro welches Famillen. lin. 33. vor pro von. p. 198. lin. 23. brach vor brachen. p. 199. lin. 35. sicherer pro schwerer. p. 201. lin. 19. meine pro meiner. p. 205. lin. 4. als ob es pro als es. p. 207. lin. 13. darinnen pro da einen. p. 208. lin. 5. will pro weil. p. 210. lin. 29. aqvæ pro aqva. p. 211. lin. 15. wer pro war. p. 213. lin. 2. aus pro auf. lin. 5. ℥ß. pro ʒß. lin. 8. kam pro kan. p. 217. lin. 25. wollen durch pro wollen nicht durch. p. 221. lin. 19. del. Syll mit. p. 223. lin. 27. dasselbige pro derselbige. p. 225. lin. 19. nur pro mir. p. 228. lin. 13. nichts als etwas pro nicht etwas. p. 230. lin. 15. hoffte pro hoffe. p. 235. lin. 17 vermeynte da- pro vermeynte. p. 241. lin. 35. gestrige pro geringste. p. 267. lin. penult. sich nicht über pro sich über. p. 271. lin. 15. ich ihr vor pro ich vor. p. 282. lin. 24. blaß pro bloß. p. 284. lin. 3. inviſciren pro Infiſciren. lin. 29. klüglich pro kläglich. lin. um pro nun. p. 285. lin. 29. auch zur Præſ. pro auch Præſ. p. 286. lin. 20. um pro nun. p. 289. lin. 17. Hitze bey pro Hitz. p. 290. lin. 19. nur pro nun. p. 305. lin. 17. Uberlegung pro Uberzeugung. p. 309. lin. 29. diese pro dieſer. p 319. lin. 10. in ein pro in einem. p. 322. lin. 12. keine andere pro keinen andern. lin. 15. ungewisse Relationes pro ungewissen Relationem. p. 324. ist lin. 12. & 13. doppel gedruckt. p. 327. lin. 5. hervorbrechende pro hervorbrechenden. p. 329. lin. 28. opponiret pro appliciret. p. 330. lin. 28. zur Unzeit pro zur Zeit. p. 331. lin. 9. Unordnung pro Anordnung. p. 332. lin. 23, 26, 30. diese pro dieſer.

Pelagius
Stud.
med. clin.